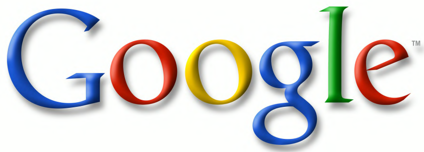
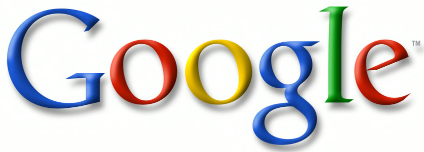



Google



















VERLAG VON VEIT & COMP., LEIPZIG.

LICHTDRUCK VON JULIUS KLINKHARDT, LEIP.

DER SECHSTE KONGRESS

DES

DEUTSCHEN SCHACHBUNDES.

BRESLAU 1889.

HERAUSGEGEBEN

VON

H. v. GOTTSCHALL, J. METGER
UND **H. SEGER.**

MIT DEM BILDNIS VON DR. SIEGBERT TARRASCH.



LEIPZIG,
VERLAG VON VEIT & COMP.
1890.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

VORWORT.

Die Herausgabe des sechsten Kongreßbuches haben die Herren Dr. v. Gottschall, J. Metger und Dr. H. Seger besorgt. Die Arbeitsteilung war dabei die folgende: Dr. v. Gottschall schrieb die Einleitung und glossierte die mit einem Sternchen versehenen Partieen der letzten Runden, Metger bearbeitete die übrigen Partieen des Meisterturniers, Dr. Seger die des Hauptturniers. Herr Alapin hat die Glossierung der Mehrzahl der von ihm gespielten Partieen geliefert, und wird ihm hierfür bester Dank gesagt, ebenso Herrn Schiffers für die Winke, die er bei Bearbeitung der seinigen gegeben hat. Die von v. Bardeleben glossierten Partieen sind durchweg der „Deutschen Schachzeitung“ entnommen. Die an verschiedenen Stellen unter dem Zeichen D. R. hinzugefügten Anmerkungen rühren von Metger her, der die Korrektur der gesamten Partieen während des Druckes übernommen hatte.

Die Herausgeber.

INHALT.

Seite

Es ist nicht zu leugnen, daß das Schachspiel in der letzten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Seit der glänzenden Schachfahrt des genialen Amerikaners Paul Morphy, welche nicht nur in Schachkreisen ein lautes Echo wachrief, sondern auch das große Publikum lebhafter interessierte, ist jedes schachliche Ereignis von einiger Bedeutung einer allgemeinen Teilnahme sicher. Die Erfolge des deutschen Schachspieles sind unauslöschlich an den Namen eines Mannes geknüpft, dessen Andenken daher mit Recht in allen Klubs und freien Vereinigungen, welche Jünger Caïssas zusammenführt, geehrt wird.

Adolf Anderssen war es, welcher zuerst das deutsche Schachspiel zu ungeahnter Höhe emporhob. Nicht nur, daß der Lernende aus seinen geistreichen Kombinationen, aus dem seltenen Glanz, den seine in alle Lehrbücher aufgenommenen Partieen ausstrahlen, neue Anregungen zu weiterem Streben schöpft, daß er sich für die Schönheiten des Spiels erwärmt und in seine Feinheiten, in seine ganze Tiefe unter Führung dieses Mannes eindringt, dessen leuchtende Geistesfackel ihn den schwierigen Weg zum Ziele zeigt; Adolf Anderssen hat auch wohlverdiente Triumphe auf großen internationalen Turnieren gefeiert, die wie mit einem Zauberschlage das deutsche Schachspiel zu einem neuen glänzenden Leben erweckten. Kongreß reihte sich an Kongreß. In vielen deutschen Gauen fanden Schachversammlungen statt, zu denen die Vertreter aller Nationen herbeiströmten. Das Gefühl der Dankbarkeit, welches die deutschen Schachspieler für den Mann beseelte, dem sie so viel verdankten, fand seinen Ausdruck in dem 1877 zu Leipzig veranstalteten Schachkongreß, der eine würdige Anderssenfeier, eine bleibende Verherrlichung seines Namens sein sollte. Bei Gelegenheit dieser erhebenden Feier war es, wo der Grundstein gelegt wurde zu einem Monumente, das „aere perennius", als Anderssens Tod bald nachher von der trauernden Schachgemeinde beklagt wurde, sein Grab schmückt.

In Leipzigs Mauern wurde der Deutsche Schachbund gegründet! Welche Bedeutung der Deutsche Schachbund für die Entwicklung des Schachspiels in Deutschland gehabt hat, diese Frage bedarf kaum einer Antwort. Die Namen der Städte, in welchen er die von ihm veranstalteten Turniere abhielt, sprechen es deutlich aus: die Schachkongresse zu Leipzig, Berlin, Nürnberg, Hamburg, Frankfurt a./M. sind wahre Apotheosen der Schachspielkunst, und haben Deutschland, wenn nicht zum ersten Schachland gemacht, so doch wenigstens auf gleiche Stufe mit England emporgehoben, das vorher auf eine ruhmreichere Vergangenheit zurückblicken durfte. Die deutschen Schachkongresse erfreuen sich wie keine anderen Turniere einer allgemeinen Beliebtheit, selbst die Ausländer besuchen dieselben gern. Sie wissen, daß dort ein strenges, aber unparteiisches Regiment die Turnierordnung aufrecht erhält und störenden Mißbräuchen, welche den Gang der Entscheidung beeinflussen könnten, so viel als möglich vorzubeugen sucht. Es liegt darin gleichzeitig eine gewisse Garantie, daß wirklich „dem Verdienste seine Krone“ zufällt. Der Deutsche Schachbund hat das Glück gehabt, einen Mann als Schirmherrn an seine Spitze gestellt zu sehen, der die Interessen des Schachspiels wie seine eigene Lebensaufgabe aufgefaßt hat und mit unermüdlicher Ausdauer für das Gedeihen des Kindes, an dessen Wiege er mit gestanden und dessen Wohl man ihm anvertraute, sorgt. Herr Hermann Zwanzig, der eiserne Schachkanzler — wie ihn die launige Erfindung genannt hat — ist es, dem der Dank für die große Blüte des Schachspiels, welche selbst in dem entlegensten Städtchen heimliche Knospen treibt, in erster Linie mit gebührt. So lange der Generalsekretär des Deutschen Schachbundes diesen Namen führt, kann man unbesorgt um das weitere Geschick desselben sein. Er ist in festen Händen, und wenn Ludwig XIV. einst gesagt haben soll, „L'état c'est moi“, so könnte Hermann Zwanzig wohl ausrufen, „der Deutsche Schachbund bin ich“. Doch abgesehen von dieser vortrefflichen Leitung, haben es auch die Städte, denen der Schachbund seinen Ruhm anvertraute stets für eine besondere Ehrenpflicht erachtet, soviel als in ihren Kräften stand, den auf sie gesetzten Hoffnungen zu entsprechen. Fern im Ausland wird die Gastfreundschaft gerühmt, welche die Besucher von seiten des Komitees genossen; dankbar und reich an angenehmen Erinnerungen verläßt jeder eine solche Kongreßstadt, um wieder in die Heimat zurückzukehren. — Fünf ruhmreiche Turniere konnte der Schachbund mit Stolz, als unter seiner Flagge ausgefochten, zu seinen Gunsten in die Wagschale werfen; jetzt hat er ein neues Blatt diesem Lorbeer-

kranze eingereiht: den Kongreß zu Breslau. Breslau war die deutsche Stadt, in welcher Anderssen seinen dauernden Wohnsitz hatte; dort konnte er befruchtende Keime in manches junge Herz pflanzen, das sich dem Altmeister der Schachspielkunst angeschlossen hatte — eine Reihe namhafter Schüler beweisen das erfolgreiche Wirken. Glücklich, wer solch' einen Lehrmeister hatte. Breslau, dessen Schachvereinigung „Anderssen“ es übernommen hatte, die schwere und opferreiche, aber gleichzeitig auch große und verdienstvolle Aufgabe zu lösen, ein weiteres Turnier des Deutschen Schachbundes in seinen Mauern zu veranstalten — Breslau erstattete damit gleichzeitig einen Zoll der Dankbarkeit den Manen des Mannes, der seinen Namen einst zu Sieg und Glanz verholfen hatte. Und merkwürdig! Wieder sollte es ein geborener Breslauer sein, der den ersten Preis in diesem großen Turnier errang, zugleich auch als der erste wahrhaft deutsche Spieler, der nach Anderssen sich eines gleichen Erfolges rühmen darf. — Das Programm, welches als definitives Resultat der Bemühungen des Breslauer Komitees zusammengestellt wurde, nachdem schon längere Zeit die Bedingungen des Problemturniers bekannt gemacht worden waren, lautete wie folgt:

VI. Kongreß des Deutschen Schachbundes.
Breslau 1889.

Bereits auf dem III. deutschen Schachkongreß zu Nürnberg 1883 hatte der Schachverein „Anderssen“ hierselbst seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, den nächsten Kongreß zu übernehmen, falls eine andere Meldung nicht vorliege. Diese erfolgte indes von seiten Hamburgs. Wenn demnach auch der IV. deutsche Schachkongreß einen anderen Platz seines Wirkens fand, so trug doch das Anerbieten dazu bei, daß der Generalsekretär des Deutschen Schachbundes, Herr Zwanzig in Leipzig, sofort sein Augenmerk in erster Linie auf Breslau richtete, als die Delegierten-Versammlung auf dem letzten Schachkongresse zu Frankfurt a./M. 1887 wegen mangelnder Anmeldungen eine Wahl des nächsten Vorortes selbst nicht vornehmen konnte, vielmehr dieselbe vertrauensvoll unserem umsichtigen Generalsekretär Zwanzig überließ.

Die von letzterem mit dem unterzeichneten Vorstande des Schachvereins Anderssen gepflogenen Verhandlungen führten auch bald zu einem Resultate, insofern sich der genannte Verein in seiner Generalversammlung vom 30. Januar v. J. definitiv zur Übernahme des deutschen Schachkongresses im Jahre 1889 bereit erklärte.

Wir hoffen, daß auch Breslau, die Metropole des schönen Schlesierlandes, dem diesjährigen VI. Kongresse des Deutschen Schachbundes eine

würdige Stätte seiner Thätigkeit bieten und bei allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung hinterlassen wird.

Indem wir hiernach das beifolgende, mit Herrn Generalsekretär Zwanzig vereinbarte Programm der Öffentlichkeit übergeben, richten wir an alle Schachfreunde und Verehrer des edlen Spiels, insbesondere auch an alle hervorragenden Meister in der edlen Schachkunst die ergebene Bitte, durch ihr Erscheinen in den gastlichen Mauern Breslaus dazu beitragen zu helfen, daß der VI. Kongreß des Deutschen Schachbundes sich in allen Stücken seinen Vorgängern würdig anreihe.

Der Kongreßbeginn ist auf Sonntag, den 14. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, festgesetzt, und ersuchen wir, sowohl die Anmeldungen zum Kongresse selbst als auch zu den Turnieren möglichst bald, spätestens aber bis einschließlich den 5. Juli cr. an unseren Vorsitzenden

Herrn Kaufmann B. Schäfer, Roßmarkt 13

gelangen zu lassen.

Diejenigen Kongreß-Teilnehmer, welche im Meister-Turnier mitspielen wollen, indes nach § 1 der beigefügten Meister-Turnier-Ordnung hierzu noch nicht berechtigt sind, haben sich bis spätestens den 15. Juni cr. bei unserem Vorsitzenden zu melden.

Alle sonstigen den Kongreß-Teilnehmern wünschenswerthen Auskünfte werden von Herrn B. Schäfer oder unserem mitunterzeichneten Schriftführer, Herrn Provinzial-Ausschuß-Sekretär H. Kirschke, Friedrichstraße 49, bereitwilligst erteilt, und bitten wir daher, die diesbezüglichen Anfragen gefälligst an diese zu richten.

Noch bemerken wir ergebenst, daß Nichtmitglieder des Deutschen Schachbundes die Berechtigung zur Teilnahme an dem Kongresse und sämtliche mit demselben verbundene Veranstaltungen durch Lösung einer Personalkarte für 10 Mark erlangen.

Außerdem werden Tages-Eintrittskarten für 1 Mark und Karten zum einmaligen Eintritt in das Kongreß- bezw. Turnierlokal für 0,50 Mark an Ort und Stelle ausgegeben.

Breslau, im März 1889.

Der Vorstand des Schachvereins „Anderssen“.

B. Schäfer, Vorsitzender. Mendelsohn, Stellv. Vorsitzender. H. Kirschke, Schriftführer.

Hoffmann, Kassierer. Wohlmann, Bibliothekar.

v. Rieben, v. Frankenberg, Proschlitz, Beisitzer.

Programm.

Sonntag, den 14. Juli. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Teilnehmer im Kongreßlokal — großer Saal im Restaurant „zum Münchener Kindl“ am Zwingerplatz und an der Promenade; — daselbst Ausgabe der Kongreßkarten, Begrüßung der Gäste und Feststellung der Reihenfolge für das Meister- und Hauptturnier. Nachmittags 5 Uhr: Delegiertenversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Generalsekretärs über Bundesangelegenheiten, verbunden mit der Rechnungsabnahme und Erteilung der Decharge an denselben. 2. Wahl des nächsten Vorortes. 3. Wahl des Schiedsgerichts für die Turniere. 4. Vorlage der den Meistern Herren A. Fritz, Dr. Schmid und E. Schallopp übertragenen Ausarbeitung etwaiger Abänderungen der Spielgesetze. 5. Vorlage der von den Problem-Meistern Herren Berger, Kürschner und Bayersdorfer zur Ausarbeitung übernommenen neuen Problem-Turnier-Ordnung gemäß Beschlusses der Delegiertenversammlung auf dem Frankfurter Schachkongreß 1887. 6. Beratung und Beschlußfassung über etwaige Anträge aus der Mitte der Versammlung. Abends: Gemütliche Vereinigung.

Montag, den 15. Juli. Vormittags 9—1 und nachmittags 4—8 Uhr: Beginn und Fortsetzung der Turniere einschließlich des ersten Nebenturniers. Die Reihenfolge der Teilnehmer an den letzteren wird durch Auslosung festgestellt.

Dienstag, den 16. Juli Vormittags 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittag: Frei für Beendigung der Hängepartieen. Abends 8 Uhr: Festmahl, wobei Proklamierung der Sieger im Problemturnier.

Mittwoch, den 17. Juli. Vormittags 9—1 Uhr und nachmittags 4—8 Uhr: Fortsetzung der Turniere.

Donnerstag, den 18. Juli. Vormittags 9—1 Uhr: Auslosung der etwaigen Teilnehmer an einem zweiten Nebenturnier. Beginn des letzteren und Fortsetzung der anderen Turniere. Nachmittag: Frei zur Beendigung von Hängepartieen. Außerdem: Nachmittags 4 Uhr: Lösungsturnier. Nachmittags 6 Uhr: Blindlings- oder Simultan-Produktion.

Freitag, den 19. Juli. Vormittags 9—1 Uhr: Fortsetzung sämtlicher Turniere.

Sonnabend, den 20. Juli. Vormittags 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittags von 4 Uhr ab Erledigung von Hängepartieen. Abends: Geselliges Beisammensein.

Sonntag, den 21. Juli. Früh 5,30 Uhr: Gemeinschaftlicher Ausflug mit der Eisenbahn nach dem Waldenburger Gebirge.

Montag, den 22. Juli und folgende Tage der Woche: Fortsetzung der Turniere. Diese Tage sind auch für Veranstaltung von Beratungspartieen und freie Turniere offen gehalten.

Sonnabend, den 27. Juli. Nachmittags 4 Uhr: — Falls es die Zeit bezw. der Verlauf der Turniere gestattet — gemeinschaftliche Dampferfahrt in die nächste Umgebung von Breslau.

Sonntag, den 28. Juli. Vormittags von 10 Uhr ab: Besichtigung von Sehenswürdigkeiten Breslaus. Nachmittag frei für beliebige Ausflüge.

Montag, den 29. Juli und folgende Tage: Fortsetzung und Beendigung sämtlicher Turnierpartieen. Der officielle Schluss des Kongresses findet durch Veranstaltung eines gemeinschaftlichen Banketts auf der Liebigshöhe statt, wobei gleichzeitig die Preisverteilung an die Sieger in sämtlichen Turnieren und Aushändigung der Diplome erfolgt.

Spezial-Bestimmungen für sämtliche Turniere.

Vorbemerkung.

Für sämtliche Wettkämpfe ist die Meisterturnier-Ordnung (Modifikation der §§ 1 und 7 nach Beschluß des Frankfurter Kongresses) maßgebend.

A. Meisterturnier.

Jeder Teilnehmer hat mit jedem anderen eine Partie zu spielen.

Einsatz 25 Mark, sowie Erlegung einer Spielkaution von 25 Mark, welche nach Beendigung aller Partieen zurückgezahlt wird.

1. Preis: 1000 Mark (Preis des Deutschen Schachbundes)

2.	Preis:	700 Mark	4.	Preis:	300 Mark
3.	„	500 „	5.	„	150 „

Die Normierung weiterer Preise bleibt vorbehalten.

Leiter des Meisterturniers: Herr Generalsekretär Zwanzig.

B. Hauptturnier.

Die Teilnehmer werden in Gruppen ausgelost, innerhalb deren jeder mit jedem eine Partie zu spielen hat. Die Sieger in den Gruppen haben in gleicher Weise um die Preise zu stechen. Einsatz 10 Mark.

1.	Preis:	300 Mark	3.	Preis:	125 Mark
2.	„	175 „	4.	„	100 „

Weitere Preise vorbehalten.

C. Erstes Nebenturnier.

Spielweise in Gängen oder Gruppen. Einsatz 3 Mark.

1. Preis: 50 Mark
2. „ 30 „
3. „ 20 „
4. „ Schachwerke oder Utensilien.

D. Zweites Nebenturnier.

Spielweise wie ad C. Einsatz 2 Mark.

1. Preis: . . . . 30 Mark

2., 3. und 4. Preis: Schachwerke oder Utensilien.

E. Lösungsturnier.

Es kommen hierbei zwei noch nicht veröffentlichte Probleme, ein Vier- und ein Dreizüger zur Vorlage.

Den Preisbewerbern ist nur die Wahl eines der beiden Probleme zur Lösung gestattet.

Für die vollständige und korrekte Lösung der vierzügigen Aufgabe, welche innerhalb 2½ Stunden erfolgt ist und zuerst schriftlich abgegeben wird, ist ein Preis von 20 Mark ausgesetzt. Für die Lösung des Dreizügers binnen 1½ Stunde bei gleichen Modalitäten ein Preis von 10 Mark. Kein Einsatz.

F. Problemturnier.

Das Programm für das Problemturnier ist bereits im Monat September v. J. durch die Deutsche Schachzeitung und anderer Schachorgane zur Veröffentlichung gelangt.

Es bleibt daher hier nur kurz zu erwähnen, daß bis zum Endtermin der Einsendung (Postaufgabestempel spätestens vom 31. Dezember v. J.) 41 konkurrenzfähige Problemsendungen mit 65 Aufgaben eingegangen sind. Eine Sendung (Nr. 18, Dreizüger), sowie ebenfalls ein Dreizüger von der Sendung Nr. 31 wurden indes von den Verfassern nachträglich zurückgezogen.

Das Preisrichteramt haben die bewährten Problemmeister Herren Herrmann v. Gottschall in Leipzig und Max Kürschner in Nürnberg gütigst übernommen.

Bei dissentierenden Entscheidungen giebt die Stimme des Herrn Richard Mangelsdorf in Leipzig den Ausschlag.

Die Preise für das Problemturnier sind wie folgt festgesetzt: für die I. Abtheilung (Vierzüger) 100, 80, 60 Mark; für die II. Abtheilung (Drei-

züger) 80, 60, 40 Mark. Außerdem wird die beste Gesamtleistung mit einem, von Prof. Berger in Graz gestifteten Ehrenpreise von 100 Mark prämiirt. Weitere Preise sind vorbehalten.

G. Freie Turniere.

Für die Teilnehmer an dem Hauptturnier und den beiden Nebenturnieren, welche keine Preise errungen haben, bleiben solche vorbehalten.

H. Beratungspartieen.

Für diese Partieen bleibt die Preisbestimmung ebenfalls vorbehalten. Spielzeit: 15 Züge pro Stunde.

I. Schlußbemerkung.

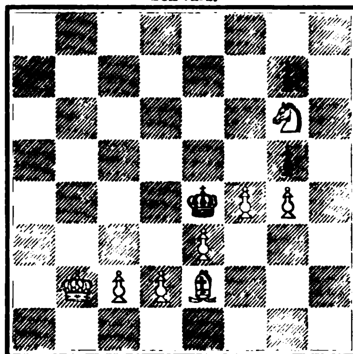
Die Sieger im Meister-, Haupt- und Problemturnier erhalten außer den bestimmten Preisen noch Ehrendiplome.

Dieses Programm diente gleichzeitig als Einladung und trug die Aufforderung, zum ritterlichen Kampfe zu Breslau in die Schranken zu treten, weit über die Meere. Nicht klanglos verhallte der Ruf. — Eine stattliche Versammlung hatte sich Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr im festlich dekorierten Saale des „Münchener Kindl“ zu Breslau eingefunden. Der Vorsitzende des Breslauer Schachvereins „Anderssen“, Herr B. Schäfer, begrüßte die Erschienenen in schwungvoller Rede und verband mit seinem Willkommengruß einige Worte des Dankes, welchen das Breslauer Komitee allen Festteilnehmern schulde. Sehr stimmungsvoll und feierlich berührte alle Anwesenden die Erinnerung an den verstorbenen Altmeister Anderssen, dessen Geist Herr Schäfer in seiner Ansprache über die andächtige Schachgemeinde heraufbeschwor. — Die Mitgliedskarten, welche bald darauf zur Verteilung gelangten, erregten wegen ihrer geschmackvollen Ausstattung allgemeine Befriedigung. Ein Breslauer Blatt beschrieb dieselben höchst charakteristisch wie folgt: „Diese Karte ist ein kleines typographisches Kunstwerk und als solches für deren Inhaber ein hübsches Erinnerungszeichen. Sie ist vierseitig bedruckt; die Innenseite enthält das Programm, auf der vorderen Außenseite erblicken wir das Breslauer Stadtwappen mit seinem ganzen in Rot, Gold und Silber glänzenden Farbenschmucke, und als Krönung des die Schrift einrahmenden Säulenportals das goldgefaßte, von zwei Putten gehaltene Miniaturbildnis Anderssens; auf der vierten Seite finden wir ein Diagramm, welches durch sein Problem — einen Dreizüger — dem „Willkommen in Wratislavia“ eine sinnige, der Bedeutung des Kongresses entsprechende Illustration

giebt. Die dem Problem dienenden Schachfiguren geben nämlich den Anfangsbuchstaben dieses Grußes an die Festgäste in einem lateinischen W wieder, das sich durch einen hellblau aufgedruckten Ton deutlich gegen die schwarz-weißen Felder abhebt." Dieses Problem mag, allerdings in weniger poetischer Form, mit einem prosaischen Zeitungsdiagramm hier eine Stelle finden. Dasselbe ist nicht kritisch, sondern nur mit wohlwollender Rücksicht auf den Zweck zu betrachten — es ist „ein Gelegenheitsgedicht".

Mit besonderer Spannung sah man der Auslosung zu den Turnieren, die sich hieran schloß, entgegen. Zum Meisterturnier hatten sich ursprünglich 21 Streiter angemeldet. Wielfried Paulsen mußte jedoch noch in letzter Stunde durch seinen Bruder eine schriftliche Absage überreichen lassen. Nach den Bestimmungen der Meisterturnier-Ordnung des Deutschen Schachbundes mußte ferner eine Kommission, die schon in Frankfurt a./M. für einen derartigen Fall eingesetzt worden war und aus den Herren: Generalsekretär H. Zwanzig, Vorortspräsident B. Schäfer, den Schachmeistern A. Fritz, E. Schallopp, Dr. C. Schmid bestand, über die Gültigkeit von drei der ergangenen Anmeldungen entscheiden. Man beschloß, sämtliche in Frage stehenden Herren: Gossip, Mieses und Dr. Seger zum Meisterturnier zuzulassen. Eine weitere Schwierigkeit entstand daraus, daß E. Schallopp und J. Metger erklärten, aus Zeitmangel an einem Turnier von mehr als 18 Teilnehmern sich nicht beteiligen zu können. Bei dieser Zahl von Kombattanten endet der Kampf nämlich mit Ablauf der zweiten Turnierwoche, schon bei 19 Teilnehmern greift er in die dritte Woche hinüber. Daraufhin trat Dr. Seger freiwillig wieder zurück und J. Metger verzichtete auf die Teilnahme, sprang jedoch in die Lücke ein, welche durch die über Nacht leider erfolgende Erkrankung A. Schottländers an einer Augenentzündung entstanden war. Somit traten am 15. Juli, morgens, folgende Herren definitiv als Streitgenossen in die Arena:

„W"illkommengruß.



Matt in drei Zügen.

S. Alapin aus Petersburg;
C. v. Bardeleben aus Leipzig;
J. Bauer aus Wien;
J. Berger aus Graz;
J. Blackburne aus London;
A. Burn aus Liverpool;
A. Fritz aus Alsfeld;
G. Gossip aus Adelaïde;
J. Gunsberg aus London;
M. Harmonist aus Berlin;
J. Mason aus London;
J. Metger aus Kiel;
J. Mieses aus Leipzig;
J. Minckwitz aus Berlin;
L. Paulsen aus Blomberg;
E. Schallopp aus Berlin;
E. Schiffers aus Petersburg;
Dr. S. Tarrasch aus Nürnberg.

Die Reihenfolge der Runden, wie sie die Auslosung ergab, sei im folgenden zugleich mit der gewählten Eröffnung und dem schließlichen Ausgang der Partie der besseren Übersicht und des größeren Interesses wegen zusammengestellt.

Erste Runde. Montag, den 15. Juli, vormittags.
Paulsen—Berger — Wiener Partie — Berger gewann.
Blackburne—Metger — Englische Partie — Blackburne gewann.
Dr. Tarrasch—v. Bardeleben — Dreispringerspiel — Remis.
Gunsberg—Burn — Unregelmäßige Eröffnung — Remis.
Harmonist—Schiffers — Sicilianische Partie — Harmonist gewann.
Alapin—Gossip — Läuferspiel — Remis.
Mieses—Mason — Wiener Partie — Mieses gewann.
Minckwitz—Bauer — Eröffnung Karo — Bauer gewann.
Schallopp—Fritz — Schottisches Gambit — Remis.

Zweite Runde. Montag, den 15. Juli, nachmittags.
Berger—Fritz — Spanische Partie — Remis.
Bauer—Schallopp — Abgelehntes Damengambit — Bauer gewann.
Mason—Minckwitz — Schottische Partie — Minckwitz gewann.
Gossip—Mieses — Wiener Partie — Mieses gewann.
Schiffers—Alapin — Russisches Springerspiel — Schiffers gewann.
Burn—Harmonist — Spanische Partie — Remis.
v. Bardeleben—Gunsberg — Vierspringerspiel — Remis.
Metger—Dr. Tarrasch — Läufergambit — Remis.
Paulsen—Blackburne — Wiener Partie — Paulsen gewann.

Dritte Runde. Dienstag, den 16. Juli, vormittags.
Gunsberg—Berger — Giuoco Piano — Gunsberg gewann.
Harmonist—Dr. Tarrasch — Spanische Partie — Dr. Tarrasch gewann.
Alapin—Blackburne — Damenbauer gegen Königsbauer — Blackburne gewann.

Mieses—Paulsen — Wiener Partie — Mieses gewann.
Minckwitz—Metger — Giuoco Piano — Remis.
Schallopp—v. Bardeleben — Russisches Springerspiel — Schallopp gewann.
Fritz—Burn — Abgelehntes Evansgambit — Burn gewann.
Bauer—Schiffers — Unregelmäßige Eröffnung — Remis.
Mason—Gossip — Spanische Partie — Mason gewann.

Vierte Runde. Mittwoch, den 17. Juli, vormittags.

Minckwitz—Berger — Giuoco piano — Berger gewann.
Schallopp—Mieses — Russisches Springerspiel — Schallopp gewann.
Fritz—Alapin — Wiener Partie — Fritz gewann.
Bauer—Harmonist — Unregelmäßige Eröffnung — Harmonist gewann.
Mason—Gunsberg — Spanische Partie — Remis.
Gossip—Dr. Tarrasch — Wiener Partie — Dr. Tarrasch gewann.
Schiffers—Blackburne — Abgelehntes Evansgambit — Blackburne gewann.
Burn—Paulsen — 1. e2—e4, d7—d6 — Burn gewann.
v. Bardeleben—Metger — Wiener Partie — Remis.

Fünfte Runde. Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags

Dr. Tarrasch—Berger — Spanische Partie — Remis.
Gunsberg—Blackburne — Spanische Partie — Remis.
Harmonist—Paulsen — 1. e2—e4, d7—d6 — Harmonist gewann.
Alapin—Metger — Läuferspiel — Alapin gewann.
Mieses—v. Bardeleben — Französische Partie — Remis.
Minckwitz—Burn — Giuoco Piano — Burn gewann.
Schallopp—Schiffers — Russisches Springerspiel — Schallopp gewann.
Fritz—Gossip — Wiener Partie — Remis.
Bauer - Mason — Unregelmäßige Eröffnung — Remis.

Sechste Runde. Donnerstag, den 18. Juli, vormittags.

Berger—Metger — Spanische Partie — Berger gewann.
Paulsen—v. Bardeleben — Wiener Partie — Paulsen gewann.
Blackburne—Burn — Damengambit — Remis.
Dr. Tarrasch—Schiffers — Vierspringerspiel — Dr. Tarrasch gewann.
Gunsberg—Gossip — Unregelmäßige Eröffnung — Gunsberg gewann.
Harmonist—Mason — Russisches Springerspiel — Mason gewann.
Alapin—Bauer — Französische Partie — Remis.
Mieses—Fritz — Wiener Partie — Mieses gewann.
Minckwitz—Schallopp — Giuoco Piano — Minckwitz gewann.

Siebente Runde. Freitag, den 19. Juli, vormittags.

Mieses—Berger — Wiener Partie — Remis.

Minckwitz—Alapin — Russisches Springerspiel — Minckwitz gewann.
Schallopp—Harmonist — Schottisches Gambit — Schallopp gewann.
Fritz—Gunsberg — Abgelehntes Gambit — Gunsberg gewann.
Bauer—Dr. Tarrasch — Abgelehntes Damengambit — Remis.
Mason—Blackburne — Spanische Partie — Mason gewann.
Gossip—Paulsen — Sicilianische Partie — Paulsen gewann.
Schiffers—Metger — Abgelehntes Evansgambit — Remis.
Burn—v. Bardeleben — Abgelehntes Damengambit — Burn gewann.

Achte Runde. Freitag, den 19. Juli, nachmittags.

Berger—v. Bardeleben — Königs-Fianchetto — Remis.
Metger—Burn — Läufergambit — Remis.
Paulsen—Schiffers — Wiener Partie — Paulsen gewann.
Blackburne—Gossip — Wiener Partie — Blackburne gewann.
Dr. Tarrasch—Mason — Russisches Springerspiel — Dr. Tarrasch gewann.
Gunsberg—Bauer — Philidors Verteidigung — Remis.
Harmonist—Fritz — Spanische Partie — Remis.
Alapin—Schallopp — Spanische Partie — Schallopp gewann.
Mieses—Minckwitz — Wiener Partie — Mieses gewann.

Neunte Runde. Sonnabend, den 20. Juli, vormittags.

Harmonist—Berger — Spanische Partie — Remis.
Alapin—Gunsberg — Spanische Partie — Alapin gewann.
Mieses—Dr. Tarrasch — Französische Partie — Dr. Tarrasch gewann.
Minckwitz—Blackburne — Damenbauer gegen Königsbauer — Blackburne gewann.
Schallopp—Paulsen — Sicilianische Partie — Paulsen gewann.
Fritz—Metger — Vierspringerspiel — Remis.
Bauer—v. Bardeleben — Unregelmäßige Eröffnung — Bauer gewann.
Mason—Burn — Vierspringerspiel — Remis.
Gossip—Schiffers — Abgelehntes Gambit — Schiffers gewann.

Zehnte Runde. Montag, den 22. Juli, vormittags.

Berger—Schiffers — Spanische Partie — Remis.
Burn—Gossip — Unregelmäßige Eröffnung — Remis.
v. Bardeleben—Mason — Wiener Partie — v. Bardeleben gewann.
Metger—Bauer — Unregelmäßige Eröffnung — Bauer gewann.
Paulsen—Fritz — Wiener Partie — Paulsen gewann.
Blackburne—Schallopp — Abgelehntes Damengambit — Schallopp gewann.
Dr. Tarrasch-Minckwitz — Spanische Partie — Remis.
Gunsberg—Mieses — Zweispringerspiel — Remis.
Harmonist—Alapin — Unregelmäßige Eröffnung — Alapin gewann.

Elfte Runde. Montag, den 22. Juli, nachmittags.

Alapin—Berger — Läuferspiel — Remis.
Mieses—Harmonist — Französische Partie — Mieses gewann.
Minckwitz—Gunsberg — Mittelgambit — Gunsberg gewann.
Schallopp—Dr. Tarrasch — Französische Partie — Dr. Tarrasch gewann.
Fritz—Blackburne — Damenbauer gegen Königsbauer — Fritz gewann.
Bauer—Paulsen — Unregelmäßige Eröffnung — Remis.
Mason—Metger — Abgelehntes Evansgambit — Metger gewann.
Gossip—v. Bardeleben — Spanische Partie — Remis.
Schiffers—Burn — Abgelehntes Evansgambit — Burn gewann.

Zwölfte Runde. Dienstag, den 23. Juli, vormittags.

Berger—Burn — Spanische Partie — Remis.
v. Bardeleben—Schiffers — Wiener Partie — Schiffers gewann.
Metger—Gossip — Spanische Partie — Metger gewann.
Paulsen—Mason — Wiener Partie — Mason gewann.
Blackburne—Bauer — Damenbauer gegen Königsbauer — Bauer gewann.
Dr. Tarrasch—Fritz — Unregelmäßige Eröffnung — Remis.
Gunsberg—Schallopp — Giuoco Piano — Gunsberg gewann.
Harmonist—Minckwitz — Giuoco Piano — Harmonist gewann.
Alapin—Mieses — Spanische Partie — Mieses gewann.

Dreizehnte Runde. Mittwoch, den 24. Juli, vormittags.

Blackburne—Berger — Unregelmäßige Eröffnung — Blackburne gewann.
Dr. Tarrasch—Paulsen — Sicilianische Partie — Remis.
Gunsberg—Metger — Giuoco Piano — Metger gewann.
Harmonist—v. Bardeleben — Königs-Fianchetto — Bardeleben gewann.
Alapin—Burn — Läuferspiel — Alapin gewann.
Mieses—Schiffers — Wiener Partie — Remis.
Minckwitz—Gossip — Mittelgambit — Minckwitz gewann.
Schallopp—Mason — Russisches Springerspiel — Remis.
Fritz—Bauer — Damenbauer gegen Königsbauer — Remis.

Vierzehnte Runde. Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags.

Berger—Gossip — Spanische Partie — Remis.
Schiffers—Mason — Russisches Springerspiel — Remis.
Burn—Bauer — Damenbauer gegen Königsbauer — Remis.
v. Bardeleben—Fritz — Abgelehntes Damengambit — v. Bardeleben gewann.
Metger—Schallopp — Spanische Partie — Metger gewann.
Paulsen—Minckwitz — Wiener Partie — Paulsen gewann.
Blackburne—Mieses — Unregelmäßige Eröffnung — Blackburne gewann.

Dr. Tarrasch—Alapin — Russisches Springerspiel — Dr. Tarrasch gewann.
Gunsberg—Harmonist — Schottisches Gambit — Gunsberg gewann.

Fünfzehnte Runde. Donnerstag, den 25. Juli, vormittags.

Berger—Bauer — Damenbauer gegen Königsbauer — Remis.
Mason—Fritz — Zweispringerspiel — Remis.
Gossip—Schallopp — Spanische Partie — Schallopp gewann.
Schiffers—Minckwitz — Schottisches Gambit — Minkwitz gewann.
Burn—Mieses — Zweispringerspiel — Burn gewann.
v. Bardeleben—Alapin — Abgelehntes Damengambit — v. Bardeleben [gewann.
Metger—Harmonist — Spanische Partie — Remis.
Paulsen—Gunsberg — Wiener Partie — Paulsen gewann.
Blackburne—Dr. Tarrasch — Französische Partie — Dr. Tarrasch gewann.

Sechszehnte Runde. Freitag, den 26. Juli, vormittags.

Berger—Mason — Damenbauer gegen Königsbauer — Mason gewann.
Gossip—Bauer — Damenbauer gegen Königsbauer — Bauer gewann.
Schiffers—Fritz — Cunninghamgambit — Fritz gewann.
Burn—Schallopp — Giuoco Piano — Burn gewann.
v. Bardeleben—Minckwitz — Unregelmäßige Eröffnung — v. Bardeleben [gewann.
Metger—Mieses — Zweispringerspiel — Mieses gewann.
Paulsen—Alapin — Mittelgambit — Alapin gewann.
Blackburne—Harmonist—Unregelmäßige Eröffnung— Blackburne gewann.
Dr. Tarrasch—Gunsberg — Königs-Fianchetto — Dr. Tarrasch gewann.

Siebzehnte Runde. Freitag, den 26. Juli, nachmittags.

Schallopp—Berger — Schottisches Gambit — Berger gewann.
Fritz—Minckwitz — Evansgambit — Minckwitz gewann.
Bauer—Mieses — Unregelmäßige Eröffnung — Remis.
Mason—Alapin — Russisches Springerspiel — Mason gewann.
Gossip—Harmonist — Spanische Partie — Remis.
Schiffers—Gunsberg — Spanische Partie — Gunsberg gewann.
Burn—Dr. Tarrasch — Abgelehntes Damengambit — Remis.
v. Bardeleben—Blackburne — Damenbauer gegen Königsbauer — v. Bardeleben gewann.
Metger—Paulsen — Sizilianische Partie — Paulsen gewann.

Überblickt man noch einmal die gewählten Eröffnungen, so muß es zunächst auffallend erscheinen, daß die französische Partie, welche doch in früheren Turnieren eine dominierende Stellung einnahm, diesmal fast gänzlich in den Hintergrund gedrängt wurde. Wenn sie nicht Dr. Tarrasch wie gewöhnlich mit besonderer Vorliebe gepflegt hätte, würde sie kaum ins Gefecht geführt worden sein. Ein ähnliches Geschick wie die

französische hatte diesmal die sonst so bevorzugte sizilianische Partie. Geradezu befremdend ist es jedoch, wie die Wiener Partie allerdings in zahlreichen Nuancen mit einem Male auf den Schild gehoben worden ist. Besonders zu Beginn des Turniers macht sie allen anderen Eröffnungen den Rang streitig und nur gegen den Schluß, namentlich in den letzten Runden, tritt sie bescheiden zurück. Der in den Reihen der Meister nun kämpfende J. Mieses hat sie als Anziehender konsequent und wie das Resultat lehrt, auch erfolgreich als Mauernbrecher gegen die feindlichen Wälle vorgeschoben. Die spanische Partie taucht nur in dem ihr im Turnier gebührenden Umfange auf, die geschlossene Partie mittels 1. d2—d4 ist gleichfalls nicht übermäßig gepflegt worden. Das Mittelgambit, das schon längere Zeit etwas in Verruf stand, wieder in Aufnahme zu bringen, hat J. Minckwitz versucht. Die ungewöhnlicheren Eröffnungen tragen meist den Charakter 1. e2—e4, d7—d5 — namentlich J. Bauer, aber auch Blackburne haben so begonnen — oder 1. Sg1—f3 mit verschiedenartigen Fortsetzungen. — Von den Runden, im ganzen betrachtet, ist die sechszehnte Runde auffallend. In ihr fand kein Remisschluß statt, wurde also am schärfsten und schneidigsten gekämpft; im Gegensatz hierzu hat die fünfte Runde am meisten Remispartieen — 5 von 9 gespielten Partieen nahmen diesen Verlauf — aufzuweisen. Der Gang des ganzen Meisterturniers wurde diesmal durch keinen störenden Zwischenfall getrübt, welcher zu kritischen Bedenken Anlaß gegeben hätte. Humoristisch wirkte das jähe Ende der Partie Dr. Tarrasch—Alapin, der kürzesten Meisterpartie, die je gespielt worden ist. Erwähnt sei auch noch, daß die Partie v. Bardeleben—Blackburne ihren eigentlichen Abschluß bis jetzt nicht gefunden hat. v. Bardeleben, bereits im Mehrbesitz eines Bauern, erwartete am Sonntag früh, nach Beendigung des Kampfes, im einsamen Kongreßlokal seinen Gegner, um seine noch schwebende Turnierpartie, von deren Ausgang die Entscheidung über die letzten Preise ausschließlich abhing, definitiv zu erledigen. Blackburne zog es jedoch vor, um diese Zeit bereits wieder nach England zu dampfen, sodaß v. Bardeleben einen mühelosen Sieg erfocht. Am Schluß der ersten Woche, nach Beendigung der neunten Runde, hatte Dr. Tarrasch mit + 7 Points die Führung; ihm folgten A. Burn mit + $6\frac{1}{2}$, Mieses und J. Blackburne mit je + 6 Points, an diese schloß sich Gunsberg mit + $5\frac{1}{2}$ Points. Auch Schallopp hätte diesen letzten Stand erreicht, wenn seine Partie mit Alapin, welche als Hängepartie in die neue Woche mit hinübergenommen wurde, bereits beendigt gewesen wäre. Das schließliche Resultat veranschaulicht die nachstehende Tabelle.

Namen	Alapin	v. Bardeleben	Bauer	Berger	Blackburne	Burn	Fritz	Gossip	Gunsberg	Harmonist	Mason	Metger	Mieses	J. Minckwitz	Paulsen	Schallopp	Schiffers	Dr. Tarrasch	Gewonnene Partieen
Alapin	—	0	½	½	0	1	0	½	1	1	0	1	0	0	1	0	0	0	6½
v. Bardeleben . . .	1	—	1	½	1	0	1	½	½	1	1	½	½	1	0	0	0	½	10
Bauer	½	0	—	½	1	½	½	1	½	0	½	1	½	1	½	1	½	½	10
Berger	½	½	½	—	0	½	½	½	0	½	0	1	½	1	1	1	½	0	8½
Blackburne	1	0	0	1	—	½	0	1	½	1	0	1	1	1	0	0	1	0	9
Burn	0	1	½	½	½	—	1	½	½	½	½	½	1	1	1	1	1	½	11½
Fritz	1	0	½	½	1	0	—	½	0	½	½	½	0	0	0	½	1	½	7
Gossip	½	½	0	½	0	½	½	—	0	½	0	0	0	0	0	0	0	0	3
Gunsberg	0	½	½	1	½	½	1	1	—	1	½	0	½	1	0	1	1	0	10
Harmonist	0	0	1	½	0	½	½	½	0	—	0	½	0	1	1	0	1	0	6½
Mason	1	0	½	1	1	½	½	1	½	1	—	0	0	0	1	½	½	0	9
Metger	0	½	0	0	0	½	½	1	1	½	1	—	0	½	0	1	½	½	7½
Mieses	1	½	½	½	0	0	1	1	½	1	1	1	—	1	1	0	½	0	10½
J. Minckwitz . . .	1	0	0	0	0	0	1	1	0	0	1	½	0	—	0	1	1	½	7
Paulsen	0	1	½	0	1	0	1	1	1	0	0	1	0	1	—	1	1	½	10
Schallopp	1	1	0	0	1	0	½	1	0	1	½	0	1	0	0	—	1	0	8
Schiffers	1	1	½	½	0	0	0	1	0	0	½	½	½	0	0	0	—	½	6
Dr. Tarrasch . . .	1	½	½	1	1	½	½	1	1	1	1	½	1	½	½	1	½	—	13

Die Reihenfolge der Preisträger war darnach die folgende:

I. Preis:	Dr. Tarrasch, Nürnberg.
II. „	A. Burn, Liverpool.
III. „	J. Mieses, Leipzig.
IV.—VII. „ geteilt zwischen	v. Bardeleben, Leipzig.
	J. H. Bauer, Wien.
	J. Gunsberg, London.
	L. Paulsen, Blomberg.

Dies Endergebnis bezeichnet zugleich einen glänzenden Triumph des deutschen Schachspieles. Nicht nur, daß vier deutsche Spieler sich unter den Preisträgern befinden, nein, es hat diesmal auch ein deutscher Spieler, und zwar ein Liebhaber, den ersten Preis errungen. Durch den Erfolg von Dr. Tarrasch wird zur Genüge bewiesen, daß die Begabung der Deutschen für das Schachspiel sich mit der jedes Volkes messen kann. Dadurch, daß es den Professionsspielern bisher gelungen war, auf allen Turnieren eine imponierende Stellung einzunehmen, war man geneigt, ihre Talente zu überschätzen; das Breslauer Turnier wird mit seinem Ausgange hoffentlich diese irrige Anschauung zerstören. Bei der großen moralischen Bedeutung, welche diesem Siege des deutschen Schachspieles innewohnt, ist es eine Pflicht der Dankbarkeit, an dieser Stelle näher auf den ersten Preisträger, dessen Leben, sein bisheriges Wirken und seine bisherigen Erfolge einzugehen. Dies ist bisher zu wenig geschehen. Die sprichwörtliche Eitelkeit, wie sie in Schauspieler- und Künstlerkreisen herrscht, ist auch Schachkreisen nicht fern geblieben. Sie färbt ab — auch die Schachspieler sind eitel. Eben weil es nicht leicht ist, sich im Schachspiel einen Namen zu machen, so sind diejenigen, denen es gelungen, häufig auch eitel und infolge dessen eifersüchtig aufeinander. Ihr Ehrgeiz, fühlt sich durch die Erfolge eines anderen verletzt und sie sehen mit einem gewissen Neid, den man bei Professionsspielern wohl Brotneid nennen kann, auf jeden Erfolg eines Dritten. Bis zu einem gewissen Grade wird jedermann derartige Gefühle begreiflich und verzeihlich finden, nur darf man darin nicht so weit gehen, daß dadurch wirkliche Verdienste geschmälert werden.

Siegbert Tarrasch wurde in Breslau, der Geburtsstätte von Anderssen, Harrwitz, Riemann und Schottländer, am 5. März 1862 geboren. Mit 16 Jahren lernte er das Schach kennen und erwarb sich bald den Ruf der Unbesieglichkeit unter seinen Schulkameraden. Als er im Jahre 1880

mit 18 Jahren nach glänzend bestandener Abiturientenprüfung die Universität Berlin bezog, um Medizin zu studieren, war er als einer der besten Spieler Breslaus bereits bekannt. In Berlin gewährte ihm die akademische Ungebundenheit hinlänglich Muße, die Feinheiten des Spiels sich immer mehr zu eigen zu machen. Freilich vermochte er im Hauptturnier des Berliner Kongresses des Deutschen Schachbundes im Jahre 1881 keinen Erfolg zu erzielen; er konnte sich aber mit den anderen deutschen Spielern trösten, die, im Meisterturnier wenigstens, samt und sonders leer ausgingen. Dieser Mißerfolg hat es Tarrasch vielleicht erleichtert, der Stimme der Pflicht Gehör zu geben, welche ihn gebieterisch zu seinen Studien rief. Er widmete sich nun mit der ihm bei allem seinem Thun eigenen Energie ganz der Wissenschaft und konnte bereits nach Verlauf eines weiteren Semesters das Physikum mit Ehren bestehen. Nun verließ er Berlin, um den störenden Zerstreuungen der Hauptstadt entrückt zu sein, und begab sich zur Vollendung seiner Studien nach Halle. Hier erwachte seine Liebe zum Schach aufs neue, und er gab ihr neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten in maßvoller Weise nach. Er wurde ein thätiges Mitglied des Schachklubs zu Halle und zeichnete sich auf den Kongressen des Saale-Schachbundes wiederholt aus. Am meisten spielte er damals mit seinem Freunde Bernhard Richter, jetzt Gymnasiallehrer in Magdeburg. Auch im Blindlingsspiel versuchte er sich öfters mit bestem Erfolg. In weiteren Kreisen wurde jedoch sein Name erst bekannt, als er sich im Jahre 1883 als Abgesandter des Schachklubs zu Halle im Hauptturnier des Nürnberger Kongresses des Deutschen Schachbundes den ersten Preis und damit die Meisterwürde erstritt. Im Jahre 1885 bestand Tarrasch das medizinische Staatsexamen und promovierte zum Doktor. Kurz darauf hatte er auf dem Hamburger Kongreß Gelegenheit, das erste Mal seine Kraft in einem Meisterturnier zu erproben. Der Erfolg, den Tarrasch bei diesem Turnier hatte, überraschte alle Welt, vielleicht am meisten den jungen Meister selbst. Er stand bis zuletzt auf den ersten Preis, der ihm nicht hätte entgehen können, wenn er nicht, von seinem ungeahnten Erfolge berauscht, in der letzten Partie (gegen Blackburne) in guter Stellung einen groben Fehler gemacht hätte. Tarrasch verlor die Partie und mußte mit Blackburne, Englisch, Weiß und Mason den zweiten bis sechsten Preis teilen. Gelegentlich der Besprechung dieses Turniers durch Steinitz wurde Dr. Tarrasch von dem genannten Meister schon damals eine glänzende Zukunft prophezeit. Dr. Tarrasch ließ sich nunmehr in Geroldsgrün bei Hof in Bayern als praktischer Arzt nieder und verheiratete sich mit der schönen und liebens-

würdigen Tochter des Spinnereibesitzers Herrn E. Rudolf in Hof. Dieser glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder. Kurz nach seiner Verheiratung siedelte er nach Nürnberg über, wo er als gesuchter Arzt eine erfolgreiche Praxis ausübt. Der bald nach Gründung seines Hausstandes folgende Frankfurter Kongreß fand den durch die mannigfachen neuen Verhältnisse stark in Anspruch genommenen Meister nicht auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Am Ende der ersten Woche stand Tarrasch am drittschlechtesten — da nahm er seine ganze Kraft zusammen und entschied von den letzten zwölf Partieen neun zu seinen Gunsten, so daß er noch mit Berger den fünften Preis teilen konnte. Und jetzt folgte eine merkwürdige Periode seiner Schachthätigkeit. Der Meister, dessen festes und sicheres Spiel gefürchtet und bewundert wurde, legte sich aufs Experimentieren. In dem zunächst folgenden Nürnberger Turnier (1888) errang er freilich noch den ersten Preis; eine desto schlimmere Niederlage erlitt er dagegen bald darauf im Jubiläumsturnier der Leipziger Schachgesellschaft Augustea, in welchem er fast jede Partie verlor. Aber damit hatte er auch gelernt, wie man nicht spielen soll, was sein glänzender Sieg in Breslau beweist. Er verlor auch nicht eine Partie. — Das Spiel von Tarrasch wird vor allem charakterisiert durch eine großartige Energie des Denkens, welche nicht ruht und rastet, bis die verwickeltste Position bis auf den Grund klar erkannt ist. Unerbittliche Selbstkritik, äusserste Folgerichtigkeit und ein fast unfehlbarer Tiefblick, der die kleinsten Blößen des Gegners erspäht und dieselben auszunützen versteht, treten hinzu. Obwohl der Meister im geeigneten Moment eine vernichtende Initiative an den Tag zu legen versteht, ist er doch ein Feind jeder Gewaltsamkeit. Einfach, folgerichtig entwickelt sich die Partie wie ein organisches Gebilde, wie aus sich selber, zwingend, unwiderleglich wird sie zu Ende geführt. Diese scheinbar trockene und doch so geniale, anscheinend einfache und doch so unendlich schwere Strategie ist es, der Dr. Tarrasch seine Erfolge verdankt. „Erst wägen, dann wagen.“ Mit diesem Grundsatz schlug der grösste Feldherr unserer Zeit seine gewaltigen Schlachten. „Ich bemühe mich, keinen Fehler zu machen.“ So erklärt der Meister, welcher des grossen Strategen System mutatis mutandis in der kleinen Welt das Schach nacherfand, seine Erfolge. Möge er noch manchen Sieg erstreiten — Dr. Tarrasch, der Moltke des Schachspiels.

Überraschend wirkt der große Erfolg des jungen Leipziger Schachmeisters J. Mieses. Derselbe hatte sich zwar schon vorher einen Namen gemacht — so erlangte seine Stichpartie um den I. Preis mit J. H. Bauer

aus Wien im Hauptturnier des Frankfurter Schachkongresses eine gewisse traurige Berühmtheit — er teilte im Meisterturnier des II. bayrischen Schachkongresses zu Nürnberg 1888 den II. und III. Preis mit H. v. Gottschall, im Jubiläumsturnier der Leipziger Schachgesellschaft Augustea 1888 errang er den III. Preis; trotzdem bleibt sein neuester Sieg erstaunlich. Er betrat zum ersten Male das ausgedehnte Schlachtfeld eines großen internationalen Turniers und heftete einen Sieg nach dem anderen an seine Fahne. Schon am Schluß der ersten Woche stand er auf stolzer Höhe und behauptete seinen einmal errungenen Vorteil auch im weiteren Verlauf des Kampfes. Überhaupt ist das Breslauer Turnier ein merkwürdiges Beispiel seltener Zähigkeit im Festhalten eines gewissen Vorsprungs. Vergegenwärtigt man sich das Bild, welches sich nach der neunten Runde ergab, so findet man, daß nur Blackburne sich wieder zurückwerfen ließ, während die übrigen Vorkämpfer auch wirklich Preisträger wurden. Sehr häufig kann man auf Turnieren gerade die entgegengesetzte Beobachtung machen. J. Mieses' Spiel wurde von der „Deutschen Schachzeitung" recht zutreffend, wie folgt, charakterisiert: „Mieses zeigt in seinem Spieltypus eine hervorragende Originalität insofern, als er trotz ziemlich geringer theoretischer Ausbildung dem Gegner durch die Behandlung der Eröffnung Schwierigkeiten zu bereiten sucht. Im ganzen mehr Angriffs- als Verteidigungsspieler, pflegt er seinen Partieen einen lebhaften, prickelnden Charakter zu verleihen, sodaß die Partie für beide Theile schwierig zu führen ist und immer scharf auf Gewinn oder Verlust steht." Mieses kombiniert vor allem in einem höchst eigentümlichen Stile. Alle seine Kombinationen sind knapp, nur auf wenige Züge berechnet, dabei scharf umrissen, fast könnte man sie epigrammartig nennen. Sie überraschen trotz ihrer Kürze, man wundert sich, daß man die Wendung nicht vorher gesehen hat.

Eine weitere neue Erscheinung in den Reihen der Preisträger ist J. H. Bauer in Wien. Sein Spiel bietet einer Charakteristik wenig interessante Momente. Ruhig und sicher, mitunter nicht ohne höheren Schwung steuert er auf sein Ziel los; kurz, sein Spiel trägt durchaus das Gepräge der jungen österreichischen Schule. Von einer überschäumenden Sturm- und Drangperiode, die sonst für junge Spieler bezeichnend ist, merkt man bei ihm wenig oder nichts. Er zeigt in seinem Spiel Festigkeit und Sicherheit.

Die übrigen Preisträger sind allbekannte Namen. Sehr erfeulich ist es, wieder einmal L. Paulsen unter ihnen zu sehen. C. v. Bardelebens schließliches Resultat war nach dem unglücklichen Anlauf, den er in

diesem Turnier nahm, nicht zu erwarten und die Zähigkeit und Energie, mit welcher er sich gegen den Schluß hin aus seinem „Nichts" emporschwang, verdient immerhin Anerkennung. A. Burn ist der eigentliche Turnierheld des Jahres 1889. Außer seinem Breslauer Erfolg hat er deren noch eine stattliche Reihe aufzuweisen, zu Dublin, zu New York, zu Amsterdam. Die Gesamtheit der Preise, welche ihm seine Siege eingebracht haben, beläuft sich, wenn sich die „Deutsche Schachzeitung" nicht verrechnet hat, auf das erkleckliche Sümmchen von 3400 Mark. Es lassen sich hieran ganz interessante Beobachtungen knüpfen. Um von einer solchen, man muß gleich hinzusetzen ausnahmsweise hohen Summe als Schachspieler von Beruf leben zu können, würde man sich anscheinend in seinen Bedürfnissen nicht allzusehr einzuschränken brauchen. In Anbetracht dessen jedoch, daß dem Spieler das Geld nicht ohne Opfer in den Schoß fällt — die bedeutenden Reisekosten verschlingen einen nicht unbeträchtlichen Teil des ganzen Ertrags — hat dieses Handwerk doch keinen recht goldenen Boden, abgesehen davon, daß es nur ganz selten gelingen wird, ihn in so glänzender Weise urbar zu machen. In der Regel sind die Professionsspieler auf andere Erwerbsquellen als auf die dornenreichen Erfolge bei internationalen Turnieren angewiesen; im Kampfe mit unterlegenen Gegnern, die ein Interesse daran haben, mit einem „Namen" zu spielen, müssen sie sich ihr täglich Brot verdienen. Sie sind daher an die Kaffeehäuser gebannt, wohin sich ihre Opfer natürlich am leichtesten verirren. Dieses Leben, welches im Grunde in einem fortwährenden Lauern besteht, ist nicht so unangenehm, wie man glauben sollte; man sitzt hübsch warm, außerdem ist es sehr bequem, tagelang auf weichen Pfühlen zu ruhen, sein Pfeifchen zu schmauchen und dabei alle Neuigkeiten mühelos mit einzusaugen, die in das Innere fast jeden größeren Kaffees kolportiert und von den Anwesenden malträtiert werden. Man löst dort die europäischen Fragen, ohne je darüber nachgedacht zu haben. Es liegt ein eigentümlicher, wenn auch ermüdender Reiz in diesem Dasein. Auch diesem Umstand ist es zum großen Teil mit zuzuschreiben, daß das Professionsspiel immer mehr in Aufnahme zu kommen droht. — Übrigens muß A. Burn vor dem Verdacht, ein Professionsspieler zu sein, wozu diese Zeilen leicht Anlaß geben könnten, in Schutz genommen werden. Burn ist ein vermögender Kaufmann aus Liverpool, der das Schachspiel nur zu seinem Vergnügen betreibt und die mit dem Besuch von Turnieren verbundenen Reisen als Erholungstouren auffaßt. Er macht einen sehr eleganten, vornehmen Eindruck; er besitzt die unerschütterliche Ruhe des Weltmannes, die ihm auch beim Spielen so zu statten kommt. Nach

seinen Erfolgen in den letzten Jahren kann man ihn unstreitig als Spieler allerersten Ranges, als neuen Stern Englands bezeichnen.

J. Gunsberg unter den Preisträgern zu finden, wird niemand überraschen. Er hat die Schachspieler im Laufe der Zeit so daran gewöhnt, daß man sich höchstens wundert, wenn es ihm einmal nicht gelungen ist, einen Preis zu erringen. — Ein eigentümliches Geschick wollte es im Breslauer Turnier, daß die beiden prädestinierten ersten Preisträger erst in der letzten Stunde miteinander zu spielen hatten. Das wie immer zahlreich anwesende Publikum, unter dem mitunter auch das weibliche Geschlecht nicht fehlte, verhängte über die beiden Kämpfenden den kleinen Belagerungszustand. Der Knäuel wurde undurchdringbar um den kleinen Tisch herum, auf dem die Würfel der Entscheidungsschlacht rollten. Das sonstige Auf- und Abwogen der Anwesenden staute sich an diesem interessanten Punkte. Es kann an dieser Stelle einmal erwähnt werden, daß die Schachkongresse auch vom nicht schachspielenden Publikum gern besucht werden: ein Umstand, der seinen Grund darin hat, daß alle Zeitungen und Lokalblätter immer ausführliche Berichte über den Verlauf der einzelnen Runden und der anderweitigen Festlichkeiten bringen, sodaß allmählich durch diese fortwährenden Hinweise allgemeine Aufmerksamkeit in weitesten Kreisen erregt wird und schon ein Trieb der Neugierde zum Besuch des Kongresses reizt. Diesmal hatte der Kongreß sogar die Ehre, von dem kommandierenden General des 6. Armeecorps, v. Lewinsky, aufgesucht zu werden, der, unter Führung des Herrn Rechtsanwalt Mendelsohn, alles mit grösstem Interesse in Augenschein nahm, einzelne Partieen verfolgte und sich sämtliche Spieler namhaft machen ließ. Inwieweit das Schachspiel überhaupt in Offizierskreisen gepflegt wird, darüber herrscht unter den Schachspielern einiger Streit. In Schachvereinigungen finden sich nur selten Offiziere unter den aktiven Mitgliedern. Die Schuld daran liegt zum Teil in bedauerlichen sozialen Strömungen, die sich in einem Schachklub, der sich aus Vertretern aller Stände zusammensetzt, besonders stark zeigen. Daß das Schachspiel jedoch auch von Offizieren betrieben wird, das beweisen nicht nur vereinzelte Erscheinungen. Wiesbaden, ein Sammelplatz pensionierter Offiziere, ist ein glänzender Beleg hierfür. In Straßburg spielen zwei aktive Generale täglich in einem Café mehrere Partieen miteinander. Nun, das Schachspiel springt nicht von ebener Erde direkt auf die höchsten Gipfel, es klettert vermutlich die Anhöhen langsam hinan.

Zum Meisterturnier sei abschließend noch bemerkt, daß das Komitee in der glücklichen Lage war, die Anzahl der Preise von 5 auf 7 zu ver-

mehren, ein sehr erfreulicher Zuwachs, der im Interesse der Beteiligten nur wünschenswert war. Die beiden letzten Preise betrugen: VI. Preis 120 Mark, VII. Preis 100 Mark.

Das Hauptturnier wurde, da sich die Teilnehmerzahl durch den Eintritt Dr. Segers auf 20 abgerundet hatte, in zwei Gruppen zu je zehn Kämpen ausgefochten. Die Auslosung ergab die folgende Gliederung der beiden Gruppen.

I. Gruppe.	II. Gruppe.
E. Lasker—Berlin.	Ahlhausen—Berlin.
Methner—Breslau.	Dr. Ed—Lübeck.
Dr. Reif—Arnstadt.	v. Feyerfeil—Wien.
Richter—Halle.	Gessler—Breslau.
Sauer—Breslau.	Janicaud—Dresden.
Dr. Seger—Breslau.	Lipke—Magdeburg.
Mabillis—München.	v. Popiel—Wien.
Steif—München.	Rhode—Breslau.
Tietz—Rumburg.	Rüffer—Görlitz.
Dr. Wlach—Eibenschütz.	Seidel—Dresden.

Der Kampf nahm seinen Verlauf gemäß der folgenden Auslosung der Runden. Der gesperrt gedruckte Namen bezeichnet den Sieger; fehlt ein solches Kennzeichen, endete die Partie mit Remis.

Gruppe I.

1. Runde. Montag, den 15. Juli, vormittags: Lasker—Richter; Steif—Methner; Sauer—Dr. Seger; Mabillis—Tietz; Dr. Reif—Dr. Wlach.

2. Runde. Montag, den 15. Juli, nachmittags: Richter—Dr. Wlach; Tietz—Dr. Reif; Dr. Seger—Mabillis; Methner—Sauer; Lasker—Steif.

3. Runde. Dienstag, den 16. Juli, vormittags: Steif—Richter; Sauer—Lasker; Mabillis—Methner; Dr. Reif—Dr. Seger; Dr. Wlach—Tietz.

4. Runde. Mittwoch, den 17. Juli, vormittags: Richter—Tietz; Dr. Seger—Dr. Wlach; Methner—Dr. Reif; Lasker—Mabillis; Steif—Sauer.

5. Runde. Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags: Sauer—Richter; Mabillis—Steif; Dr. Reif—Lasker; Dr. Wlach—Methner; Tietz—Dr. Seger.

6. Runde. Donnerstag, den 18. Juli, vormittags: Richter—Dr. Seger; Methner—Tietz; Lasker—Dr. Wlach; Steif—Dr. Reif; Sauer—Mabillis.

7. Runde. Freitag, den 19. Juli, vormittags: Mabillis—Richter; Dr. Reif—Sauer; Dr. Wlach—Steif; Tietz—Lasker; Dr. Seger—Methner.

8. Runde. Freitag, den 19. Juli, nachmittags: Richter—Methner; Lasker—Dr. Seger; Steif—Tietz; Sauer—Dr. Wlach; Mabillis—Dr. Reif.

9. Runde. Sonnabend, den 20. Juli, vormittags: Dr. Reif—Richter; Dr. Wlach—Mabillis; Tietz—Sauer; Dr. Seger—Steif; Methner—Lasker.

Gruppe II.

1. Runde. Montag, den 15. Juli, vormittags: Ahlhausen—Gessler; Ed—Janicaud; v. Feyerfeil—Lipke; Rüffer—Rohde; v. Popiel—Seidel.

2. Runde. Montag, den 15. Juli, nachmittags: Gessler—Seidel; Rohde—v. Popiel, Lipke—Rüffer; Janicaud—v. Feyerfeil; Ahlhausen—Ed.

3. Runde. Dienstag, den 16. Juli, vormittags: Ed—Gessler; v. Feyerfeil—Ahlhausen; Rüffer—Janicaud; v. Popiel—Lipke; Seidel—Rohde.

4. Runde. Mittwoch, den 17. Juli, vormittags: Gessler—Rohde; Lipke—Seidel; Janicaud—v. Popiel; Ahlhausen—Rüffer; Ed—v. Feyerfeil.

5. Runde. Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags: v. Feyerfeil—Gessler; Rüffer—Ed; v. Popiel—Ahlhausen; Seidel—Janicaud; Rohde—Lipke.

6. Runde. Donnerstag, den 18. Juli, vormittags: Gessler—Lipke; Janicaud—Rohde; Ahlhausen—Seidel; Ed—v. Popiel; v. Feyerfeil—Rüffer.

7. Runde. Freitag, den 19. Juli, vormittags: Rüffer—Gessler; v. Popiel—v. Feyerfeil; Seidel—Ed; Rohde—Ahlhausen; Lipke—Janicaud.

8. Runde. Freitag, den 19. Juli, nachmittags: Gessler—Janicaud; Ahlhausen—Lipke; Ed—Rohde; v. Feyerfeil—Seidel; Rüffer—v. Popiel.

9. Runde. Sonnabend, den 20. Juli, vormittags: v. Popiel—Gessler; Seidel—Rüffer; Rohde—v. Feyerfeil; Lipke—Ed; Janicaud—Ahlhausen.

Die nachstehenden Tabellen stellen das Resultat noch einmal anschaulich zusammen.

Gruppe I.

Namen	Lasker	Methner	Dr. Reif	Richter	Sauer	Dr. Seger	Mabillis	Steif	Tietz	Dr. Wlach	Gewonnene Partieen
Lasker	—	1	1	1	1	1/2	1/2	1	1	1	8
Methner	0	—	0	1	0	0	0	1	1/2	1	3 1/2
Dr. Reif	0	1	—	1/2	0	0	1	1/2	1/2	1	4 1/2
Richter	0	0	1/2	—	0	0	1/2	1	1/2	0	2 1/2
Sauer	0	1	1	1	—	1/2	0	0	1	0	4 1/2
Dr. Seger . . .	1/2	1	1	1	1/2	—	0	0	1/2	1	5 1/2
Mabillis	1/2	1	0	1/2	1	1	—	0	1/2	1	5 1/2
Steif	0	0	1/2	0	1	1	1	—	1/2	1	5
Tietz	0	1/2	1/2	1/2	0	1/2	1/2	1/2	—	1	4
Dr. Wlach . . .	0	0	0	1	1	0	0	0	0	—	2

Gruppe II.

Namen	Ahlhausen	Dr. Ed	v. Feyerfeil	Gessler	Janicaud	Lipke	v. Popiel	Rohde	Rüffer	Seidel	Gewonnene Partieen
Ahlhausen . . .	—	0	0	1	1	0	0	1	1/2	1	4 1/2
Dr. Ed	1	—	1/2	1	1	0	1	1	1	1/2	7
v. Feyerfeil . .	1	1/2	—	0	0	1/2	1	1/2	1	1	5 1/2
Gessler	0	0	1	—	0	0	0	1/2	1	1	3 1/2
Janicaud . . .	0	0	1	1	—	0	0	1	1	0	4
Lipke	1	1	1/2	1	1	—	1	1	1	1	8 1/2
v. Popiel . . .	1	0	0	1	1	0	—	1/2	1	1	5 1/2
Rohde	0	0	1/2	1/2	0	0	1/2	—	1	1/2	3
Rüffer	1/2	0	0	0	0	0	0	0	—	0	1/2
Seidel	0	1/2	0	0	1	0	0	1/2	1	—	3

Da das Komitee auch die Preise des Hauptturniers um zwei vermehrt hatte, sodaß also acht Preise im ganzen ausgesetzt waren, gingen aus jeder Gruppe vier Herren als Sieger hervor und zwar aus der

I. Gruppe: Lasker, Dr. Seger, Mabillis, Steif.

II. „ Lipke, Dr. Ed, v. Feyerfeil, v. Popiel.

Da Dr. Ed, weil sein Rundreisebillet abgelaufen, auf weiteren Kampf verzichten mußte, wurde ihm nur der VIII. Preis ausgehändigt. Er überließ denselben jedoch zu gunsten eines freien Turniers für leer ausgegangene Hauptturnierspieler dem Komitee. Die übrigen 7 Herren begannen nun in der Siegergruppe den heißen Stichkampf. Es ist bemerkenswert, daß 3 von den Siegern (Mabillis, Dr. Seger, Steif) dem Münchener Akademischen Schachklub angehören. Dieser Klub hat sich bereits auf früheren Turnieren ruhmreich hervorgethan. Das Ende des letzten Ringens illustriert die nachstehende Tabelle.

Namen	v. Feyerfeil	Lasker	Lipke	v. Popiel	Dr. Seger	Mabillis	Steif	Gewonnene Partieen
v. Feyerfeil . . .	—	1	0	1	1/2	1	1/2	4
Lasker	0	—	1	1	1	1	0	4
Lipke	1	0	—	1/2	1/2	1/2	0	2 1/2
v. Popiel	0	0	1/2	—	0	1	1	2 1/2
Dr. Seger	1/2	0	1/2	1	—	1	1/2	3 1/2
Mabillis	0	0	1/2	0	0	—	1	1 1/2
Steif	1/2	1	1	0	1/2	0	—	3

Aus ihr ergiebt sich, daß E. Lasker und v. Feyerfeil dieselbe Anzahl von Gewinnpartieen (+ 4 Points) zu verzeichnen hatten. Da mit der Erlangung des ersten Preises jedoch die Berechtigung zur Teilnahme an künftigen Meisterturnieren verbunden ist, durften die ersten beiden Preise nicht sofort geteilt werden, weil dann die Meisterfrage eine offene blieb. Das Spielkomitee bestimmte daher, daß Lasker und v. Feyerfeil noch eine weitere Stichpartie zu spielen hätten. Für den Fall, daß diese wiederum mit Remis endige, sollte eine Teilung der Preise vorgenommen werden. Diese wichtige Partie entschied sich zu Gunsten von E. Lasker. Die Reihenfolge der Preisträger stellt sich also folgendermaßen dar:

I. Preis: E. Lasker, Berlin.
II. „ v. Feyerfeil, Wien.
III. „ Dr. Seger, Breslau.
IV. „ A. Steif, München.

V. } Preis geteilt { P. Lipke, Magdeburg.
VI. } { v. Popiel, Wien.
VII. Preis: . . . Mabillis, München.

E. Lasker hat seitdem bereits in dem an das Breslauer Turnier sich anschließenden Kongreß zu Amsterdam mit glänzendem Erfolg gekämpft, sodaß man wohl seinem Eintritt in das Meisterturnier des Deutschen Schachbundes mit Spannung entgegensehen darf. Heutzutage, wo, wie Steinitz schon einmal sehr richtig bemerkte, nicht allein die absoluten Spielstücke maßgebend, sondern auch der Einfluß der Individualität ein gewichtiger Faktor ist, kommt es für einen jungen Spieler wesentlich mit darauf an, inwieweit er durch den Charakter seiner Spielmanier auf den Gegner einwirken kann. Diese bisher noch nicht genügend gewürdigte Erscheinung drängt sich dem Beobachter der letzten Schachturniere unwillkürlich auf, wenn man die Wahrnehmung macht, daß ein Spieler fast regelmäßig einen anderen besiegt, während letzterer wieder über einen Gegner mit Leichtigkeit triumphiert, gegen den ersterer stets unterliegt. Die Persönlichkeit spielt beim Schach eine große Rolle. — Wendungen, wie „das ist ein Spieler, der mir liegt", sind schwache Ausdrücke dieses geheimnisvollen, dunklen Gefühls, dessen Zauber sich kaum ein Schachspieler vollständig entziehen kann.

Zu den zwei in Aussicht genommenen Nebenturnieren hatten sich im ganzen 16 Spieler angemeldet, sodaß in jedem Turnier 8 Herren miteinander kämpften. Eine weitere Trennung in je zwei Gruppen führte zu folgender Einteilung:

Erstes Nebenturnier.		Zweites Nebenturnier.	
Gruppe I.	Gruppe II.	Gruppe I.	Gruppe II.
Friedländer	Littmann	Wendriner	Kallenbach
v. Rieben	Kirschke	Kornika	Hellmuth
Opet	Oelsner	Hammer	Dembinski
Dr. Sieg	Dyrenfurth	Seger	Pick

Es gingen aus dem ersten Nebenturnier als Sieger hervor die Herren:

Dr. Sieg, Görlitz (I. Preis: 40 Mark).
Littmann, Breslau (II. Preis: 20 Mark).
v. Rieben, Breslau (III. Preis: 10 Mark).
Oelsner, Breslau (IV. Preis: ein Schachspiel).

Im zweiten Nebenturnier errangen die ausgesetzten Preise in der angegebenen Reihenfolge die Herren Dembinski (30 Mark), Wendriner (15 Mark), Hammer (10 Mark), Pick (ein Schachspiel).

Das freie Turnier, das sogenannnte „Trostrennen für verunglückte Hauptturnierspieler“ fand 6 Teilnehmer. Herr Ahlhausen aus Berlin gewann den I. Preis, die Herren Methner und Rohde teilten den II. und III. Preis.

Allgemeines Aufsehen erregte wieder der deutsche Schachmeister A. Fritz durch sein glänzendes Blindlingsspiel. Die Produktion fand Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 5 Uhr im Kongreßsaal statt, dessen Äußeres zu diesem Zwecke etwas umgewandelt erschien. Während für gewöhnlich das Komitee die Einrichtung getroffen hatte, daß der mitten durch den Saal führende breite Gang gleichzeitig das Meisterturnier von dem Kampfplatz der „dii minorum gentium“ abgrenzte, zog sich an diesem Tage eine lange Tafel, besetzt mit den Gegnern des „Blinden“ durch den Saal. Fritz spielte gegen 10 Gegner gleichzeitig, siegte in 5 Partieen, machte 2 unentschieden und unterlag nur in 3; er erzielte somit ein glänzendes Resultat, das seinen früheren bewundernswerten Leistungen auf diesem schwierigen Gebiete an die Seite zu stellen ist. Der Andrang seitens des Publikums zu diesem mnemonischen Kunststück, der einzigen Schaustellung, womit das Schachspiel auch ihm ferner Stehende zu blenden vermag, war natürlich sehr groß; jeder schöne Zug, der aus der Ecke kam, in welcher der Blindlingsspieler die Wände bewunderte und der mitunter erst seinem sehenden Gegner die Augen öffnete, wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Die Dauer der ganzen Produktion betrug 5 Stunden. Es ist auffallend, daß über eine solche Blindlingsvorstellung die Berichte in den Zeitungen immer in Strömen fließen, während sie sonst mitunter sehr mager ausfallen. Es hat dies seinen einfachen Grund darin, daß die Zeitungsreporter oft gar keine Ahnung vom praktischen Schachspiel haben, sodaß sie wie die Blinden von der Farbe reden. Mit Freuden ergreifen sie daher eine Gelegenheit ihr Licht leuchten zu lassen. Bei solchen Schauspielen, wie eine Blindlingsvorstellung, giebt es viel Äußerlichkeiten zu erzählen, welche die sonst schüchtern verstummte Feder beredt machen. Manche Blätter bringen sogar Feuilletons über Schachkongresse. Auch hier läßt sich in noch verstärktem Maße dieselbe Beobachtung machen. Die Journalisten halten sich an das, was sie allein interessieren kann, an sichtbare, handgreifliche aber rein äußerliche Vorgänge. So werden die Spieler in bezug auf ihre Persönlichkeit, auf ihre guten oder schlechten Angewohnheiten beim Spielen kritisch zergliedert, auf den bloßen Eindruck hin, den der Berichterstatter von ihnen gewann, entweder sympathisch behandelt oder feuilletonistisch verarbeitet. Einige, die dem Schachspiel näher stehen, ohne jedoch einen

tieferen Einblick in seine Geheimnisse zu haben, wagen es sogar, das Spiel der Meister mit kecken Streiflichtern zu beleuchten, deren Farben sich aus aufgeschnappten Äußerungen oder früher schon von Sachverständigen eingezogenen Erkundigungen zusammensetzen. Das Bild, welches der unbefangene Leser auf diese Art von den Schachmeistern erhält, ist zwar mitunter interessant, oft aber so einseitig, daß es verletzen muß. — Daß es natürlich auch Reporter giebt, welche dieser Tadel nicht treffen kann, versteht sich von selbst. Beim Breslauer Kongreß waren derartige Mißstände nicht so fühlbar wie bei früheren Schachversammlungen. — Allzugroßen Übergriffen in dieser Beziehung müßte allerdings gesteuert werden. Derartige pikant geschriebene Feuilletons sind mit ihrer witzigen Schärfe für die Schachturniere gefährlich. Es wird im Publikum, welches ja nie ein echtes Schachblatt in die Hand nimmt, ein falsches Vorurteil unmerklich großgezogen. Fast jeder Teilnehmer erscheint dem Lesenden in einem für seine soziale Stellung ungünstigen Lichte. Der Heiligenschein der Unfehlbarkeit, welcher den Berichterstatter umschwebt, läßt einen Zweifel an der Wahrheit seiner Behauptungen schwer aufkommen.

Sonnabend, den 27. Juli, nachmittags, wurden noch drei Beratungspartieen veranstaltet und zwar deshalb, um auch den übrigen Spielern, welche, während C. v. Bardeleben noch drei Hängepartieen zu erledigen hatte, unbeschäftigt waren, Gelegenheit zu gewähren, ihre Zeit passend zu verwerten. Zwei Partieen wurde unter Meisterspielern ausgefochten, und zwar je um den Preis von 50 Mark, eine Summe, welche nur durch die Freigebigkeit eines Meisters aufgebracht werden konnte. 30 Mark war das Kampfobjekt für die dritte Partie, in welcher sich Hauptturnierspieler befehdeten. Es spielten die Herren Berger, Burn und Dr. Tarrasch gegen Alapin, Schallopp und Schiffers. Die Partie war ein russisches Springerspiel, wie dies bei der Zusammensetzung der nachziehenden Partei nicht anders zu erwarten. In der zweiten Partie eröffneten die Herren Metger, Louis und Wilfried Paulsen mit Mittelgambit gegen Fritz, Mason und Schottländer. Die dritte schließlich, welche zwischen den Herren Lipke, Dr. Seger und Steif einerseits und Lasker, Mendelsohn und v. Popiel anderseits zum Austrag gelangte, kam allen Anwesenden spanisch vor. Merkwürdigerweise endeten alle drei Partieen mit Remis. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Seine Excellenz Herr v. Heydebrand und der Lasa in der freigebigsten Weise dem Generalsekrtär des Deutschen Schachbundes, H. Zwanzig, 100 Mark zu beliebiger Verwendung übergab, sich also auch diesmal, wie schon so oft, als freigebiger Gönner und Förderer des Schachlebens erwies.

Die Summe wurde von Herrn Zwanzig zum Spezialpreis für den Nichtpreisträger im Meisterturnier bestimmt, welcher das beste Resultat gegen die Preisträger aufzuweisen hatte. Diese Verwendung ist anerkanntermaßen ein Sporn für sonst ziemlich chancelose Turnierteilnehmer, bis zum Schluß mit vollster Kraft weiter zu spielen. Der glückliche Gewinner war S. Alapin aus Petersburg.

Neben dieser offiziellen praktischen Seite hat der Breslauer Kongreß auch der Problemkunst, dem so oft mit Unrecht zu sehr in den Schatten gestellten ästhetisch wertvollsten Zweige des Schachspiels, gebührend Rechnung getragen.

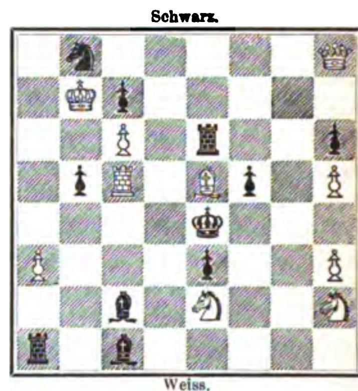
Von G. Chocholouš in Bodenbach.



Matt in drei Zügen.

Wer binnen $1^1/_2$ Stunde eine vollständige und korrekte Lösung einreicht, erhält einen Preis von 10 Mk.

Von G. Chocholouš in Bodenbach.



Matt in vier Zügen.

Wer binnen $2^1/_2$ Stunden eine vollständige und korrekte Lösung einreicht, erhält einen Preis von 20 Mk.

Am 20. Juli wurde ein Lösungsturnier veranstaltet, bei dem die vorstehenden beiden schönen Probleme von G. Chocholouš als Mittel zum Zweck dienten. Der geistreiche, überaus fruchtbare böhmische Autor hat diese Aufgaben, von denen der Vierzüger als ein Meisterwerk gepriesen zu werden verdient, dem Breslauer Komitee auf dessen Ersuchen hin bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Der Dreizüger erwies sich leider in der ursprünglichen Fassung als nebenlösig, das Oktoberheft der „Deutschen Schachzeitung" brachte bereits eine geschickte Korrektur, in welcher die hübsche Intention des Komponisten gerettet erscheint, und welche hier in der angezogenen Stellung schon Berücksichtigung fand. — Der Dreizüger

wurde in 32 Minuten von v. Feyerfeil, der Vierzüger von L. Mabillis in 50 Minuten vollständig und erschöpfend gelöst und erhielten diese Herren somit die ausgesetzten Preise. Die Lösungen folgen zusammen mit denjenigen der Aufgaben aus dem Problemturnier am Schluß dieses Buches.

Glänzend war das Ergebnis des Problemturniers. Schon im September 1888 waren die Bedingungen, unter denen die Beteiligung offen stand, bekannt gemacht worden, damit die preisrichterliche Entscheidung bis zu Beginn des Kongresses eingelaufen sein und die Verkündigung der Namen der Preisträger, ein offizieller Teil jedes Schachkongresses, noch in seinem Verlauf erfolgen konnte. Es war diesmal ein Modus zur Anwendung gebracht worden, der aus der erst in der Deputiertenversammlung zu Breslau zu Gesetzeskraft gelangten Problemturnierordnung vorläufig entlehnt war, nämlich die Bestimmung, daß die preisgekrönten Aufgaben erst längere Zeit der Öffentlichkeit übergeben sein müßten, um die Feuerprobe der Korrektheit und Originalität zu bestehen, bevor das Urteil der Preisrichter in Rechtskraft überging. Die praktische Seite dieser vorzüglichen Einrichtung trat gleich bei ihrer ersten Anwendung klar hervor, da der mit dem zweiten Preise gekrönte Dreizüger den tückischen Nebenlösungen zum Opfer fiel und deshalb seinem glücklicheren Nachfolger weichen mußte. Der Wortlaut der Aufforderung zur Beteigung am Problemturnier war folgender:

§ 1. Das Turnier zerfällt in zwei Abteilungen, eine für Vierzüger und eine für Dreizüger. Jedem Bewerber steht die Teilnahme an einer oder beiden Abteilungen frei.

§ 2. Gefordert wird je ein Problem für jede Abteilung, und zwar direkte, bedingungslose, noch unveröffentlichte Originalaufgaben.

§ 3. Als Preise sind vorbehaltlich der Bestimmung in § 5 ausgesetzt:

für die I. Abteilung (Vierzüger) 100, 80 und 60 Mark.
" " II. " (Dreizüger) 80, 60 und 40 "

Außerdem wird die beste Gesamtsendung mit einem Ehrenpreise von 100 Mark, gestiftet von Herrn Johannes Berger in Graz, prämiirt.

§ 4. Die Probleme sind, auf besondere Diagramme notiert und mit Motto (event. für Vier- und Dreizüger gleichlautend) versehen, an den Vorsitzenden des Schachvereins Anderssen in Breslau

Herrn Kaufmann Berthold Schäfer, Roßmarkt 13

portofrei einzusenden und müssen spätestens am 31. Dezember 1888 (Datum des Poststempels maßgebend) zur Post gegeben sein. Nachträge und Berichtigungen sind bis zu demselben Termin zulässig. Der Name des Verfassers ist in verschlossenem Couvert der Sendung beizufügen.

Nichtmitglieder des Deutschen Schachbundes haben zugleich für jedes Problem einen Einsatz von 2 Mark miteinzusenden (Rückzahlung der Einsätze im Falle der Zurückziehung der Einsendungen findet nicht statt).

§ 5. Der aus den Einsätzen gebildete Betrag wird nach freiem Ermessen der Preisrichter entsprechend verwendet.

§ 6. Die Turnierprobleme werden Eigentum des Deutschen Schachbundes, und die Verfasser begeben sich des Rechtes, über dieselben ohne Genehmigung der Preisrichter anderweitig zu verfügen.

§ 7. Die Preisprobleme werden im Juniheft der „Deutschen Schachzeitung" 1889 veröffentlicht. Im Falle innerhalb 6 Wochen von keiner Seite Einwendungen wegen Korrektheit oder Originalität erhoben werden, wird das Urteil der Preisrichter rechtskräftig und werden die Namen der Sieger im Laufe des Kongresses bekannt gemacht.

Ebenso werden die Entscheidungsgründe in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

§ 8. Das Preisrichteramt haben die Herren

Hermann v. Gottschall in Leipzig und
Max Kürschner in Nürnberg

übernommen. In streitigen Fällen giebt die Stimme des Herrn Richard Mangelsdorf in Leipzig den Ausschlag.

Breslau, den 21. August 1888.

Schäfer,
Vorsitzender des Schachvereins Anderssen.

Zwanzig,
Generalsekretär des Deutschen Schachbundes.

Kirschke,
Schriftführer des Schachvereins Anderssen.

Bis zum Endtermin waren im ganzen 39 Bewerbungen, 31 Dreizüger und 33 Vierzüger enthaltend, eingelaufen. Nachstehend möge ein Verzeichnis der einzelnen Einsendungen mit ihren Mottos und gleichzeitig mit den Namen der Verfasser, die erst beim Festessen, am 16. Juli, feierlich proklamiert wurden, folgen.

1. Aegri somnia (Vollsendung), Fritz af Geyerstam in Carlstad.
2. Sorores (Vollsendung), J. Jespersen in Svendborg.
3. Moloch (Vierzüger), V. Richtmann und J. Josefović in Karlstadt.
4. Ein kleiner Gedanke (Dreizüger), E. Schellenberg in Wiesbaden.
5. Sapienti sat (Vollsendung), E. Ritter von Enderle in Wien.
6. Dornröschen (Vierzüger), K. Seitz in Steinbrück.

7. Under the flag of Caïssa we all are brothers (Vollsendung), G. Chocholouš in Bodenbach.
8. Frei und offen (Vollsendung), K. Obert in Klausenburg.
9. „Beinahe“ und „Saxonia“ (Vollsendung), O. Noßke in Kamenz.
10. Ultima forsan (Vollsendung), M. Kondelik in Prag.
11. Daisies (Vollsendung), Dr. K. Bayer in Olmütz.
12. Styl ist Kunst (Vollsendung), M. Ehrenstein in Prellenkirchen.
13. Nimm dir Zeit (Vierzüger), L. v. Limburg in Hannover.
14. Frühlingstage (Vollsendung), E. Enderle in London.
15. Ex ultima Thule (Dreizüger), C. H. Hettström in Wrigstad.
16. Ex oriente lux (Vollsendung), Fr. Kollmann in Prag.
17. Audaces fortuna juvat (Vierzüger), J. Kelemen in Bordza.
18. More suo (Vollsendung), J. Pospišil in Prag.
19. Vineta (Vollsendung), F. Dubbe in Rostock.
20. Variatio delectat I (Dreizüger), Dr. W. v. Walthoffen in Wien.
21. Hope (Vollsendung), E. N. Frankenstein in London.
22. Archimede (Dreizüger), v. Beniamino in Montebelluno.
23. Parturiunt montes nascetur ridiculus mus (Dreizüger), L. Cimburek in Prag.
24. Ein Reiter hier, ein Reiter da (Dreizüger), W. Steinmann in Parchim.
25. „Dem Reinen ist alles rein“ und „Mausefalle“ (Vollsendung), M. Burghardt in Görlitz.
26. Lenken durch Denken, Gewinnen durch Ersinnen (Vollsendung), M. Tannenbaum in Cassel.
27. Finette (Vollsendung), Lamouroux in Paris.
28. Meo Marte (Vollsendung), H. Keidanski in Berlin.
29. par Ro? (Vierzüger), J. Behting in Riga.
30. Probatum est (Vollsendung), R. Adam in Leipzig.
31. Schwarz auf Weiß (Vierzüger), R. Stal in Göteborg.
32. Respice finem (Vollsendung), F. Haupt in Münster.
33. Ein später Gast (Vollsendung), O. Fuß in Hannover.
34. Sui victoria indicat regem (Vierzüger), P. Richter in Berlin.
35. Variatio delectat II (Vollsendung), Dr. C. Schmid in Blasewitz.
36. Ernest (Vollsendung), B. G. Laws in London.
37. Ein jeder schafft nach seiner Kraft (Vollsendung), K. Erlin in Wien.
38. Noli me tangere (Vierzüger), J. Dobrusky in Prag.
39. Nam vitiis nemo sine nascitur, optimus ille est qui minimis urguetur (Vollsendung), Dr. van Heijcop ten Ham in Bondowoso.

Die Sendung 10 enthielt außerdem noch ein Widmungsproblem für die Preisrichter, die Sendung 26 noch verschiedene Aufgaben als Beilagen. — Wie dieses reichhaltige Verzeichnis ergiebt, eröffnete sich hiermit den Preisrichtern ein ausgedehntes Feld anstrengender Thätigkeit. Zunächst kam es darauf an, etwaige Inkorrektheiten zu ermitteln und die betreffenden Probleme von der Konkurrenz auszuschließen. Auf diese Weise wurden die folgenden Nummern vernichtet.

a) Vierzüger.

9. Nebenlösung durch 1. Dd4†.
10. Nebenlösung durch 1. Sg4.
14. Partielle Nebenlösung durch 2. Kg4 (in beiden Spielen, sodaß Le5 ganz entbehrlich ist).
17. Nebenlösung durch 1. Lf5†.
18. Partielle Nebenlösung nach 1. ..., Sf3 2. ef etc.
19. Partielle Nebenlösung nach 1. ..., Se5 2. Da5† etc. (unzulässige Stellung La3; Bb2, d2).
27. Nebenlösung durch 1. c2—c4† etc.
28. Nebenlösung durch 1. Tf6: etc.
33. Nebenlösung durch 1. Tf6:, Lf6: 2. Dg4 etc.
34. Nebenlösung durch 1. Tf2† etc. und durch 1. Db7: etc.
39. Nebenlösung durch 1. Lc6:.

Bedauerlich erschien den Preisrichtern hierbei vor allem der Ausfall der Vierzüger von Nr. 18 und 33, beides Probleme von seltener Eleganz und wertvollem Inhalt. Auch der reizende Vierzüger der Sendung Nr. 14 hätte für seine liebenswürdige Anmut, gerade so wie der Vierzüger Nr. 39 wegen seiner tiefen Anlage und Großartigkeit des Grundgedankens ein besseres Schicksal verdient.

b) Dreizüger.

26. Unzulässiger Anfangszug mit en passant-Schlagen.
27. Nebenlösung durch 1. d5—d6.
28. Unlösbar auf 1. ..., Td6.
30. Nebenlösung durch 1. De5†.
37. Nebenlösung durch 1. g2×f3†.

Aus verschiedenen erheblichen Mängeln, welche die dadurch betroffenen Probleme durch ihr Zusammenwirken nicht mehr konkurrenzfähig erscheinen ließen, mußten ausgeschieden werden a) die Vierzüger von Nr. 25 und Nr. 26; b) die Dreizüger von Nr. 32 und leider auch von Nr. 16.

Erwähnt mag hier gleich werden, daß der sehr fein intendierte Dreizüger der Sendung Nr. 39 mit in die engere Konkurrenz trat, sogar mit dem II. Preise prämiirt wurde. Dabei war jedoch den Preisrichtern eine Inkorrektheit entgangen, welche den schönen Erfolg des Problems wieder vernichtete. Die wertvolle Aufgabe ist mit Leichtigkeit richtig zu stellen und folgt mit solcher Korrektur zusammen mit den übrigen Problemen des Turniers am Schluß dieses Buches.

Somit hatte die preisrichterliche Entscheidung noch über 20 Vierzüger ihren Spruch zu fällen. Die Preisrichter teilten aus Zweckmäßigkeitsgründen, um sich ihre Aufgabe zu erleichtern, die restierenden Probleme in 3 Abteilungen ein.

a) Vierzüger.

1. Schwächere Leistungen: Nr. 3, 5, 13, 32.
2. Leistungen von mittlerem Wert: Nr. 1, 2, 6, 8, 11, 29, 31.
3. Preiskandidaten: Nr. 7, 12, 16, 21, 30, 35, 36, 37, 38.

b) Dreizüger.

1. Schwächere Leistungen: Nr. 5, 15, 22, 25.
2. Leistungen von mittlerem Wert: Nr. 2, 4, 8, 9, 10, 11, 21, 24, 36.
3. Preiskandidaten: Nr. 1, 7, 12, 14, 18, 19, 20, 23, 33, 35.

Bei dieser Einteilung schwankten sie, ob die Dreizüger von Nr. 2 und Nr. 10 nicht in die höhere Klasse mitaufzunehmen seien. Die erstere Aufgabe wurde jedoch, da sie einen starken Vorläufer in einer Aufgabe von Schrüfer hatte, die letztere deshalb, weil die an und für sich pikante Idee doch nicht glücklich genug durchgeführt erschien, aus der Liste der Preiskandidaten wieder herausgedrängt.

Nach dieser vorbereitenden Thätigkeit konnten die Preisrichter endlich zur definitiven Entscheidung schreiten.

Eine Auslese unter den Vierzügern zu treffen, war insofern nicht so schwer, als zwei der konkurrierenden Probleme alle ihre Nebenbuhler weit überflügelten. Die Frage der beiden ersten Preise war höchstens noch dahin zu formulieren, welche von diesen Aufgaben den Vorzug verdiene. Wunderbarer Weise waren die Preisrichter sofort, ohne sich vorher darüber verständigt zu haben, einig. Es muß dieses Umstandes besonders gedacht werden, da sich nachträglich ein Streit unter den Problemfreunden über das Wertverhältnis dieser Aufgaben entspann, den die größten Autoritäten auf dem Problemgebiete im Sinne und gemäß dem Urteil der Preisrichter entschieden. Schwierigkeiten bot jedoch die Anordnung einer weiteren Reihenfolge der Vierzüger, besonders die Zuerken-

nung des dritten Preises und erst nach längerem Meinungsaustausch siegte die folgende Anordnung:

a) Vierzüger.

I. Preis, Sendung 30, Motto: Probatum est. R. Adam in Leipzig.
II. „ „ 38 „ Noli me tangere. J. Dobrusky in Prag.
III. „ „ 7 „ Under the flag of Caïssa etc., G. Chocholouš in Bodenbach.

I. Ehrende Erwähnung, Sendung 21, Motto: Hope. E. N. Frankenstein in London.
II. „ „ „ 35 „ Variatio delectat II. Dr. C. Schmid in Blasewitz.
III. „ „ „ 16 „ Ex oriente lux. F. Kollmann in Prag.
IV. „ „ „ 37 „ Ein jeder schafft nach seiner Kraft. K. Erlin in Wien.

Im ganzen kann das Breslauer Turnier, was die Vierzüger anbelangt, über jedes neuere Problemturnier gestellt werden. Denn abgesehen von den ersten beiden Preisaufgaben, die als wahre Perlen der modernen Problemkunst bezeichnet worden sind, bieten auch die übrigen in Frage kommenden Nummern eine so reiche Ausbeute glanzvoller Kombinationen und gediegener Konstruktionsarbeit, daß jeder Kenner einen befriedigenden Gesamteindruck empfangen muß. — Weniger ausgiebig erwies sich diesmal die Ernte bei den Dreizügern; dies ist um so auffallender, als im Durchschnitt vielmehr gute Dreizüger als gute Vierzüger komponiert werden. Mit Ausnahme des ersten Preisproblems, das hier auch sofort feststand, sind fast an jeder Aufgabe Kleinigkeiten auszusetzen. Es ist unstreitig, daß bei Dreizügern der subjektive Geschmack der Preisrichter mehr Rechte beansprucht, als bei größeren, breiter und tiefer angelegten Aufgaben. Ehe eine Einigung erzielt wurde, gab es daher harte Kämpfe und in der schließlichen Gruppierung der dreizügigen Probleme ist eher ein Kompromiß, als ein auf beiderseitiger Übereinstimmung beruhendes ästhetisches Endergebnis zu sehen. Das preisrichterliche Urteil lautete mit der oben bereits angegebenen, notwendig gewordenen Modifikation wie folgt:

b) Dreizüger.

I. Preis, Sendung 18, Motto: More suo. J. Pospišil in Prag.
II. „ „ 7 „ Under the flag of Caïssa etc. G. Chocholouš in Bodenbach.
III. „ „ 23 „ Parturiunt etc. L. Cimburek in Prag.

I. Ehrende Erwähnung, Sendung 19, Motto: Vineta. F. Dubbe in Prag.
II. „ „ „ 1 „ Aegri somnia. Fr. af Geyertam in Carlstad.
III. „ „ „ 20 „ Variatio delectat I. Dr. W. v. Walthoffen in Wien.
IV. „ „ „ 14 „ Frühlingstage. E. Enderle in London.

Schließlich hatten die Preisrichter auch noch über den von J. Berger in Graz gestifteten Sendungspreis von 100 Mark zu verfügen. Derselbe mußte nach der bisherigen Beurteilung der Einzelaufgaben der Sendung 7 zufallen. Den nach § 5 der oben aufgeführten Turnierbedingungen ihnen noch zustehenden Betrag der Einsätze in der Höhe von 50 Mark bestimmten sie zu einem weiteren Sendungspreis und ergänzten ihr Urteil auf Grund dieser Anordnung wie folgt:

I. Sendungspreis 100 Mk., Sendung 7, Motto: Under the flag of Caïssa etc. G. Chocholouš in Bodenbach.
II. Sendungspreis 50 Mk., Sendung 36, Motto: Ernest. B. J. Laws in London.
Ehrende Erwähnung, Sendung 12, Motto: Styl ist Kunst. M. Ehrenstein in Prellenkirchen.

Die einzelnen Probleme der beiden letztgenannten Sendungen noch besonders einzeln durch ehrende Erwähnungen hervorzuheben, wurde unter solchen Umständen für überflüssig erachtet.

Bei einem Rückblick über die Reihe der von den Preisrichtern zur Prämiirung in Aussicht genommenen Probleme, findet man, daß die beiden Dreizüger der Sendungen 33 und 35 allein unberücksichtigt blieben, der Dreizüger Nr. 33 deshalb, weil er seine Entstehung von einem Zweizüger zu wenig verleugnen konnte, der Dreizüger Nr. 35 wegen verschiedener Mängel der Konstruktion, die bei näherer und schärferer Beurteilung doch zu schwer ins Gewicht fielen, um dem Problem eine Auszeichnung zu Teil werden zu lassen. — Von verschiedenen Sachverständigen ist übrigens, was dem Autor zu seiner Genugthuung mitgeteilt sein mag, der Vierzüger der Sendung Nr. 29, Motto: par Ro von J. Behting in Riga, höher gestellt worden, als dies seitens der Preisrichter geschah. Wenn dem Problem wirklich Unrecht geschehen sein sollte, wird das Urteil dem Verfasser zum mindesten ein süßer Trost und eine kleine Entschädigung für seine Mühe sein. Indeß „habent sua fata et problemata“.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Herr Mangelsdorf als Schiedsrichter in streitigen Fällen nicht zu offizieller Thätigkeit gelangte, daß ihm jedoch sämtliche ausgezeichnete Aufgaben vor Verkündigung der Entscheidung vorgelegen haben. Bei Angabe der Lösungen der Aufgaben ist diesmal in diesem Buche insofern einem vielfach geäußerten Wunsche von Problemfreunden Rechnung getragen worden, als ihnen zugleich eine kurze Charakteristik der einzelnen Aufgaben, wie sich dieselbe als Quintessenz der preisrichterlichen Auschauung darstellt, beigefügt ist.

In der Delegiertenversammlung, welche Sonntag, den 14. Juli, 5 Uhr nach beendigter Auslosung zu den Turnieren begann, wurde durch den Generalsekretär H. Zwanzig zunächst festgestellt, daß folgende, dem Deutschen Schachbunde angehörige Vereine vertreten seien: Berlin, Schachgesellschaft (Schallopp); Breslau (Schäfer); Dresden (Schütz); Ebersbach (Tietz); Görlitz, Lusatia (Dr. Sieg); Leipzig, Augustea (Zwanzig); Lübeck (Dr. Ed); Kiel (Metger); Magdeburg (Lipke); München, Akademischer Schachklub (Steif); Nürnberg (Dr. Tarrasch). Die Versammlung wählt zum Vorsitzenden E. Schallopp, zum stellvertretenden Vorsitzenden B. Schäfer, zum Schriftführer Dr. Seger. Da die Gewählten die auf sie gefallene Wahl annahmen, konnte der Vorsitzende sogleich die Sitzung eröffnen. Zuerst erhielt Herr H. Zwanzig zur Rechenschafts-Ablegung für die Jahre 1886 und 1887 das Wort. Nach seinem Berichte besteht der Deutsche Schachbund gegenwärtig aus 96 Vereinen mit gegen 2600 Mitgliedern. Neu hinzugetreten sind die Schachvereine zu Posen, Iserlohn und Oldenburg. Der 1887 vorhanden gewesene Kassenbestand von 1412 Mark ist fast unverändert geblieben.

Auf Antrag E. Schallopps, welcher im Namen der Revisionskommission, die sich aus den Herren Schallopp (Berlin), J. Günther (Frankfurt a./M.) und Regierungsrat Göhle (Magdeburg) zusammensetzte, das Wort ergriff, wurde auf seine Erklärung hin, daß die Rechnungen durchaus in Ordnung befunden worden seien, von der Versammlung dem Generalsekretär für seine Kassenführung während der Jahre 1886 und 1887 Entlastung erteilt und für seine verwaltende Thätigkeit offizieller Dank ausgesprochen.

Ein Antrag E. Schallopps, dahin lautend, daß der Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs einem Wunsche der Revisionskommission entsprechend bereits am 30. Juni l. J., statt wie bisher am Ende desselben abgeschlossen sein möchte, scheiterte an der Gegenerklärung H. Zwanzigs, welcher behauptete, dieser Vorschlag sei deshalb unzweckwmäßig, weil am 30. Juni die Beiträge zum größten Teil noch nicht eingelaufen wären,

daher ein Kassenabschluß zu diesem Zeitpunkte unmöglich sei. — Ein weiterer Antrag Dr. C. Schmids, der jedesmalige Rechenschaftsbericht solle des größeren Interesses wegen die beiden dem Kongreß vorausgehenden Jahre umfassen — das nächste Mal also die drei Jahre 1888, 1889, 1890, später aber wieder nur zwei Jahre 1891 und 1892, 1893 und 1894 — fand den Beifall der Herren E. Schallopp und H. Zwanzig und wurde von der Versammlung zum Beschluß erhoben.

Die Wahl einer neuen Revisionskommission für die Jahre 1888, 1889 und 1890 ergab das folgende Resultat: die Kommission setzt sich zusammen aus den Herren B. Schäfer, Schallopp und Schütz.

Die Ermäßigung des Bundesbeitrages, welche Herr Zwanzig einem Arbeiter-Schachverein bewilligt hatte, wurde nach den Statuten für gerechtfertigt erklärt.

Im Auftrage des in der Versammlung nicht anwesenden Regierungsrat Göhle (Magdeburg) wurde fernerhin der Vorschlag gemacht, für das kommende Rechnungsjahr ein Budget aufzustellen. Da sich E. Schallopp und H. Zwanzig dagegen aussprachen, ging man zur Tagesordnung über.

Ein wichtiger Punkt war die Wahl des nächsten Vorortes. Auch diesmal hatte sich kein Verein zur Übernahme gemeldet. Herr Schütz erklärte nur die Bereitwilligkeit Dresdens für den übernächsten Kongreß. Die Versammlung beauftragte deshalb wieder Herrn Zwanzig, die nötigen Anordnungen in dieser Frage zu treffen und einen Vorort ausfindig zu machen.

Die Wahl des Schiedsgerichtes für die Turniere sollte nun als weiterer Punkt in Erörterung gezogen werden. Der Vorsitzende verwies jedoch mit Recht auf den § 12 der Meisterturnier-Ordnung, nach dem die Delegiertenversammlung hierüber nicht zu entscheiden habe. Das Schiedsgericht, welches für alle Turniere kompetent sei, gehe direkt aus Wahlen der Meister hervor. Bei der durch die anwesenden Meister sofort vorgenommenen Wahl wurden Schiedsrichter: Paulsen, Berger, Schäfer, Mendelsohn und Zwanzig, als Stellvertreter für Paulsen Schallopp, für Berger Dr. Tarrasch. — Die in Frankfurt gewählte Kommission, welche über etwaige Abänderungen der Spielgesetze Vorschläge einbringen sollte, erklärte durch Herrn Dr. C. Schmid, daß hierfür der geeignete Zeitpunkt noch nicht gekommen sei. Auf Antrag Schallopps wurde dieselbe Kommission bis zum Kongreß 1891 abermals gewählt.

Das wichtigste Ereignis der Breslauer Delegiertenversammlung bildet jedenfalls die Vorlage der großen Problemturnier-Ordnung, welche schon beim Frankfurter Kongreß auf der Tagesordnung stand, damals aber wegen

ungenügender Vorbereitung, noch nicht erörtert werden konnte. Herr Prof. Berger, das einzig anwesende Mitglied der betreffenden Kommission, suchte in längerer Ausführung den der Versammlung vorgelegten, gedruckten Entwurf zu begründen. Er hob besonders hervor, daß dieser Entwurf den Anschauungen der Herren Kürschner, Kockelkorn, v. Gottschall und seiner eigenen vollständig entspreche, weshalb er Annahme desselben en bloc beantrage. Die Versammlung beschloß demgemäß. Dieses wichtige neue Schachgesetz, welches einem lang gefühlten Bedürfnis ersehnte Abhilfe schuf, mag hier seiner Wichtigkeit wegen in seinem vollen Wortlaute folgen.

Problemturnier-Ordnung des Deutschen Schachbundes
festgestellt auf dem VI. Kongreß zu Breslau 1889.

§ 1. Die Ausschreibung. Die vom Deutschen Schachbunde zur Förderung des Problemwesens zu veranstaltenden Problemturniere werden vom Vororte im Einvernehmen mit dem Generalsekretär alsbald nach Zusammentritt des Lokalkomitees ausgeschrieben.

Der Einsendungstermin muß derart bestimmt werden, daß die Preisrichter ein halbes Jahr vor Beginn des Kongresses in den Besitz der endgültigen Einsendungen gelangen.

§ 2. Die turnierfähigen Probleme. Die Turniere erstrecken sich auf noch unveröffentlichte Originalprobleme mit direkter und bedingungsloser Mattforderung von 3—5 Zügen.

Ausgeschlossen sind als nicht turnierfähig:

a) Positionen, deren Entstehung sich nicht aus der in der Partie gebräuchlichen Aufstellung und Gangweise der Steine erklären läßt.

b) Positionen, deren Möglichkeit eine bereits vollzogene Bauernumwandlung voraussetzt.

c) Probleme, deren Lösung in der Ausführung der Rochade oder im En passant-Schlagen im ersten Zuge begründet ist.

§ 3. Einsendung der Bewerbungen. Die Teilnehmer haben innerhalb des öffentlich bekannt gemachten Termines ihre Preiswerbungen auf Diagrammen verzeichnet mit Namen und Adresse des Verfassers sowie mit einem Motto und den genauen Lösungsangaben versehen, an den vom Komitee aufzustellenden Vertrauensmann (§ 8) einzusenden.

Nachträgliche Korrekturen und Positionsänderungen, ferner Rücknahme bereits eingesandter Probleme und Einreichungen von Ersatz-Problemen sind gestattet, wenn sie vor Ablauf des Einsendungstermines veranlaßt werden. Mit Ablauf desselben werden die eingesandten Probleme

Eigentum des Deutschen Schachbundes, und die Verfasser begeben sich des Rechtes, über dieselben anderweitig zu verfügen.

§ 4. Berechtigung zur Teilnahme und Einsatz. Die Teilnahme ist allen Problemkomponisten des In- und Auslandes freizustellen.

Für die Mitglieder des Deutschen Schachbundes ist die Beteiligung einsatzfrei; von den übrigen Teilnehmern kann ein Einsatz gefordert werden, sofern die von Bundes wegen für das Problemturnier flüssig gemachten Beträge einer Ergänzung bedürfen; der Einsatz darf jedoch 2 Mark für ein Problem nicht überschreiten. — Der Gesamtbetrag der etwaigen Einsätze ist nach dem freien Ermessen der Preisrichter zu Preiszwecken zu verwenden.

§ 5. Ausschluss von den Turnieren. Auf Antrag des Generalsekretärs und der Preisrichter steht der Delegiertenversammlung das Recht zu, von der ferneren Teilnahme an den Bundes-Problemturnieren auszuschließen:

a) die Einsender nachweisbarer Plagiate oder bereits veröffentlichter Probleme;
b) Bewerber, welche nach Ablauf des Einsendungstermins und vor der endgültigen Turnierentscheidung über die eingesandten Probleme verfügen.

§ 6. Einteilung der Turniere. Die Turniere zerfallen in getrennte, voneinander unabhängige Abteilungen, nämlich in eine solche für dreizügige, eine solche für vierzügige und eine solche für fünfzügige Probleme.

Dem Komitee bleibt es vorbehalten, im Einverständnis mit dem Generalsekretär, das Turnier auf die beiden ersteren Abteilungen zu beschränken, falls dies die Umstände erheischen.

Jeder Komponist kann sich nach Belieben in einer oder mehreren, bezw. allen Abteilungen beteiligen, jedoch darf kein Komponist mehr als ein Problem für jede Abteilung einsenden. Insbesondere ist es nicht statthaft, mehrere Probleme oder Problemfassungen zu dem Zwecke einzusenden, daß die Preisrichter daraus eine Auswahl vornehmen sollen.

§ 7. Gemeinschaftliche und anonyme Bewerbungen. Die Beteiligung mit Problemen, welche von zwei (oder mehreren) Autoren gemeinschaftlich komponiert wurden, ist prinzipiell gestattet, jedoch hat die Einsendung von einer einzigen Person mit genauer Adreßangabe zu geschehen, an welche allein eventuell Mitteilungen und insbesondere Preiszusendungen gerichtet werden. Auf Wunsch des Einsenders werden bei

der Veröffentlichung der Probleme, bezw. der endültigen Turnierentscheidung die Namen der gemeinschaftlichen Bewerber zusammen angegeben.

Anonyme Einsendungen und solche mit fingiertem Autornamen werden nicht angenommen oder im Falle, wenn die Konstatierung solcher Thatsachen später erfolgt, nicht prämiiert.

§ 8. Obliegenheiten des Vertrauensmannes. Die Entgegennahme der Einsendungen erfolgt durch einen vom Komitee aufzustellenden „Vertrauensmann". Demselben obliegt, die eingehenden Bewerbungen genau zu registrieren, Kopieen der Diagramme herzustellen und den Preisrichtern zu übermitteln. Abschriften der Lösungen hat er letzteren erst späterhin und auf deren Verlangen zuzusenden. Weder die Kopieen der Diagramme, noch die Abschriften der Lösungen dürfen Schlüsse auf die Herkunft der Probleme zulassen, und es sind deshalb etwaige ausländische Bezeichnungen ins Deutsche zu übertragen. Überhaupt ist der Vertrauensmann verpflichtet, gegen jedermann strengstes Stillschweigen über die Herkunft der Probleme und über die Autornamen zu beobachten.

Einsendungen, welche den Turnierbestimmungen nicht entsprechen, sind vom Vertrauensmann unter nötiger Aufklärung den Verfassern zur Verfügung zu stellen.

§ 9. Das Preisrichterkollegium. Das Komitee hat sich vor Ausschreibung des Turniers der Mitwirkung anerkannter Sachverständiger als Preisrichter zu versichern, und deren Namen im Programm bekannt zu machen.

Das womöglich aus drei Personen bestehende Preisrichterkollegium (event. auch 2 Preisrichter nebst einem Schiedsrichter für streitige Fälle) prüft die Probleme auf Korrektheit und Wert und setzt durch Stimmenmehrheit die Wertrangfolge der korrekt befundenen Konkurrenzprobleme fest. Gegen diese Wertbestimmung ist kein Appell zulässig.

Die Preisrichter übernehmen die Verpflichtung, die Bekanntmachung der endgültigen Entscheidung im Laufe des Kongresses zu ermöglichen.

§ 10. Preise. Die vom Komitee bei Ausschreibung zu bestimmenden Preise sollen der Zahl nach für eine Abteilung nicht unter drei bleiben und im Falle starker Beteiligung nötigenfalls nachträglich derart vermehrt werden, daß wenigstens auf 10 korrekte Probleme 1 Preis entfällt.

Auch ist im Programme den Preisrichtern das Recht vorzubehalten, erforderlichenfalls in der Höhe der ausgeschriebenen Preise eine Verschiebung eintreten zu lassen.

Für die beste Gesamtbewerbung (gleichzeitige Konkurrenz in allen Abteilungen) seitens eines Bundesmitgliedes verleiht der Deutsche Schach-

bund, wenn es die disponiblen Mittel gestatten, einen Ehrenpreis von 100 Mark, bezw., wenn das Turnier nach § 6, II. Absatz auf 2 Abteilungen beschränkt wird, von 50 Mark. Im Falle eine geeignete Bewerbung nicht vorliegt, kann auf Antrag der Preisrichter dieser Sendungspreis entweder zurückgezogen oder zu weiteren Einzelpreisen verwendet werden.

§ 11. Die Turnierentscheidung. Die Veröffentlichung der Preisprobleme sowie einer entsprechenden Anzahl der ihnen an Wert zunächststehenden Bewerbungen hat mindestens 4 Wochen vor der endgültigen Zuerkennung der Preise in der Deutschen Schachzeitung zu erfolgen. Wenn innerhalb dieser 4 Wochen keine Einwendung gegen Korrektheit und Originalität der Preisprobleme erfolgt, so beschreitet die preisrichterliche Entscheidung die Rechtskraft, und findet die Bekanntgabe der sämtlichen Autornamen sowie die Auszahlung der Preise statt. Spätere Einwendungen üben auf das Urteil keinerlei Einfluß aus, und es bleibt dem Verfasser eines nachträglich inkorrekt befundenen Preisproblemes lediglich vorbehalten, eine Verbesserung desselben für das Kongreßbuch einzureichen.

Die rechtzeitige Anmeldung einer den Preisrichtern entgangenen Inkorrektheit hat zur Folge, daß das betreffende Problem aus dem Turniere ausscheidet und die darauffolgenden Bewerbungen je in die höhere Stelle nachrücken.

§ 12. Schiedsgericht für zweifelhafte Fälle. Die endgültige Entscheidung von Differenzen über die Auslegung der vorstehenden Bestimmungen oder über besondere, in denselben nicht vorgesehene Fälle obliegt einem Schiedsgericht, welches sich aus dem Generalsekretär, den drei jeweils fungierenden Preisrichtern und dem Vertrauensmann oder einem anderen, vom Lokalkomitee aufzustellenden Sachverständigen zusammensetzt.

Am Schlusse der Versammlung wurden noch die Herren v. Bardeleben, Schallopp und Dr. Tarrasch in die Kommission gewählt, welche über die Zulassung noch nicht anerkannter Meister zum Meisterturnier zu entscheiden hat. Hieran schlossen sich noch einige Mitteilungen des Lokalkomitees. Herr Schäfer sprach Herrn Schallopp, dieser wieder Herrn Schäfer und Herrn Dr. Seger den Dank der Versammlung aus. Dieselbe wurde um $6^1/_2$ Uhr für beendet erklärt.

Nach dem alten Grundsatz: für die Deutschen giebt es kein Fest ohne Essen und Trinken, war von dem Komitee auch Sorge getragen, daß neben der Arbeit das nöthige Vergnügen nicht fehlte. Am 16. Juli

abends fanden sich die Kongreßteilnehmer ziemlich zahlreich — nur die ganz vorsichtigen Meister hielten sich von den leiblichen Genüssen fern, um sich ihre Chancen für den kommenden Tag nicht durch alkoholische Einflüsse zu verschlechtern — im Kongreßsaal, der ein feierliches, appetitreizendes Gewand angelegt hatte, zusammen. Gegen 70 Personen nahmen an der langen, in Hufeisenform arrangierten Tafel Platz. Das bald sich entwickelnde fröhliche Treiben bot dem Auge ein belebtes Bild. Der Vorsitzende des Breslauer Komitees, Herr Kaufmann B. Schäfer, begrüßte die Versammelten mit einem schwungvollen Poem, welches einem kleinen, elegant ausgestatteten Büchlein — „B.-Schäferstündchen" betitelt — entlehnt war. Das Buch, eine Sammlung von Gelegenheitsgedichten, die im Laufe des Abends zum Vortrag kamen, gelangte gegen Schluß der Festtafel zur Verteilung und bleibt für alle Teilnehmer ein hübsches Erinnerungszeichen. Der Trinkspruch schloß mit einem Hoch auf die Meister und Gesellen des Schachspiels, das geschickt mit einem elegischen Streiflicht auf Adolph Anderssen verknüpft war. Die schönen Schlußverse, welche von dem großen Schachmeister handeln, seien hier wiedergegeben:

Wohlan! der hohen Fürsten Manen,
Sie weilen unter Euch,
Und lassen Euch die Stärke ahnen
Von seinem Königreich;
Sie streuen aus den reichsten Segen
Auf das gesenkte Haupt:
Er liebt Euch, die auf allen Wegen
An ihn in Treu' geglaubt.
Wie seine Züge sich erhellen
Welch' Glanz sein Auge hat,
Er heißt Euch, Meister und Gesellen,
Willkomm'n in dieser Stadt.

Stürmischen Beifall fand noch das folgende hübsche Gedichtchen:

Der Zugzwang.

Wandernde Geister im Irrgang des Hirnes
Auf der Höhe des schwindelnden Firnes
Allwo sich tummelt die Phantasie
Giebt es ein Wörtlein voll Plaisanterie:
Der Zugzwang.

Wallende Herzen so ruhlos schlagen
Hört Ihr nicht das Toben und Klagen?
Sollen getrennt sein, und doch in Flammen
Führt sie ein starker Zauber zusammen:
Der Herzenszugzwang.

Weh' Euch ihr trostlos verzweifelnden Armen,
Wer hat denn Mitleid, wer hat Erbarmen?
Stätte- und heimlos mit Kindlein in Wiegen
Müßt ihr dem grausen Worte erliegen:
Dem Umzugszwang.

Früher durch üppige Felder und Fluren
Folgte das Auge den Frühlingsspuren,
Jetzo da fleucht das Rad auf der Spur
Und hast nichts mehr von schöner Natur:
Durch Bahnzugzwang.

Liegt der Kadaver der älteren Quappe
Auf deinem Tische wie 'ne Atrappe
Wackelt sie's Bein doch wie ein Phantom,
Wenn es neckt der galvanische Strom
Im Zuckungszwang.

Euch doch, Ihr Schächer — tritt es zu Tage,
Daß Ihr geraten in Zugzwangslage,
Soll im Groß Brassel beschieden sein,
„Seid nur gehalten beim funkelnden Wein
Zum Zugzwang."

Aus der reichen Auswahl von poetischen Ergüssen, welche das „B.-Schäferstündchen" im blauen Einband verschließt, sei hier auch noch der besonders geglückte Dithyrambus auf den Generalsekretär H. Zwanzig wiedergegeben.

Zwanzig.

Allen Schächern sei's verkündet,
Als der Schachbund ward begründet,
Wie gerufen fand sich
Unser lieber Zwanzig.

Gründen und organisieren
Und im Reden, Federführen,
Übertraf an Glanz sich
Selbst oft unser Zwanzig.

Hunderte von Schachvereinen
Brachte er bald unter einen
Hut, und damit wand sich
Einen Kranz der Zwanzig.

Nunmehr schon bei sechs Kongressen
Muß mit seinem Maß man messen,
Drehet jeder Tanz sich
Nach der Flöt' von Zwanzig.

Doch er weiß auch warm zu halten,
Daß die Lieb' nicht darf erkalten,
Daß das Fett nicht ranzig,
Dafür sorgt der Zwanzig.

Darum liebend zu ihm schauen
Alle deutschen Schachesgauen,
Ratibor bis Danzig,
Jeder kennet Zwanzig.

Leeret, Zecher, eure Gläser
Auf den deutschen Schachverweser,
Daß sein Leben pflanz' sich
Fort bis 5 mal 20.

Daß natürlich Herr Zwanzig auf diesen Lobgesang die Antwort nicht schuldig blieb, versteht sich von selbst. Sein Toast galt dem Breslauer Schachklub Anderssen. Von den übrigen Reden seien noch hervorgehoben die des Malers Schütz, Präsidenten des Dresdner Schachvereins, auf die Meister, ferner die des Dr. Schmid aus Blasewitz auf den Deutschen Schachbund und besonders die längere Ansprache des Herrn Rechtsanwalt Oldenburg auf den Präsidenten des Breslauer Komitees, Herrn Schäfer. Die zahlreichen Verdienste des genannten Herrn wurden mit Recht nachdrücklich hervorgehoben. Die jubelnde Zustimmung der Anwesenden zeigte dem Redner, daß er einem warmen und allgemeinen Wunsche der Versammlung beredten Ausdruck verliehen hatte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Kirschke, der Schriftführer des Breslauer Schachvereins, auch das Ergebnis des Problemturniers kund gab und mit einem Hoch auf die Preisrichter schloß Durch diese feierliche Proklamation der Sieger „in der Ästhetik des Schachspiels" erhielt die Festtafel einen offiziellen Anstrich. Denn abgesehen davon, daß bei

ihr in der Regel die Stimmung der Teilnehmer sich erkennbar äußert und manches Verdienst, welches sonst im Dunkeln blieb, beleuchtet ward, würde sie doch immerhin nur eine untergeordnete Rolle zu spielen haben. Böse Zungen behaupten freilich, daß es Schachspieler giebt, die, nur um zu essen, den Kongreß besuchen und dann, um einige Reden leichter, wieder zu verschwinden. Dadurch, daß man die Entscheidung in einem so wichtigen Teil des ganzen großen Turniers bei Gelegenheit der Festtafel verkündet, wird ihre Bedeutung wesentlich gehoben. Der rühmlichst bekannte Schriftsteller Friedrich Rust hatte der Versammlung ein hübsches Tafellied gewidmet, das in feinsinniger Weise eine Parallele zwischen Schachpartie und Festtafel zog. Angenehme Abwechslung brachte in die Reihe der Toaste der Solovortrag des Liedes: „O selig, o selig, ein Meister zu sein“ textlich nach berühmten Mustern bearbeitet und von einem Herrn der Gesellschaft mit voller sonorer Baritonstimme zum Vortrag gebracht. Unter solchen Zerstreuungen aller Art verlebten die Teilnehmer einen genußreichen Abend, der seinen Vorgängern auf anderen Kongressen würdig zur Seite zu stellen ist. Abschließend sei hier noch das „Meisterlied“ wiedergegeben:

Es flattern die Fahnen, geschmückt ist der Saal,
Zum Gruße der Meister so stattlich an Zahl;
Ein strittiges Völkchen dem Schach eine Zier,
Versammelt sich mutig zum deutschen Turnier
Bewundert, bejubelt von Groß und von Klein,
O selig — o selig ein Meister zu sein.

Der Stümper, der Zieher, der Schieber im Spiel,
Da giebt es auf Erden erbärmiglich viel;
Der eine hat Praxis — der and're Genie,
Doch meistens, da haperts mit Schachtheorie.
Der Wille ist gut, doch fallen sie 'rein,
O selig — o selig ein Meister zu sein.

Drum willst du ein Meisterlein werden, mein Sohn,
So gieb dazu Anlaß der Hauptkommission,
Gewinne im Hauptturnier diesmal den Preis!
Umkränzt wird dein Haupt mit dem Lorbeerreis,
Und in die Walhalla da führt man dich ein.
O selig — o selig ein Meister zu sein.

Ursprünglich war für Sonntag den 21. Juli, welcher die erste Turnierwoche abschloß, ein Ausflug in das Waldenburger Gebirge geplant. Das Komitee fühlte sich jedoch aus verschiedenen Zweckmässigkeitsgründen veranlaßt, als Ziel der Wanderung das hübsche Schlesierthal in der Nähe der nicht allzu entfernten Stadt Schweidnitz zu setzen. Der Himmel machte zu dieser Änderung anfangs ein mürrisches Gesicht. Es regnete am Sonnabend bis spät in die Nacht hinein in Strömen, daß viele, die gewiß gern den Ausflug mitgemacht hätten, sich zu der Annahme berechtigt glaubten, derselbe werde durch vis major buchstäblich zu Wasser werden. Sie zogen es daher vor, ihren trauten Lagerstätten einen reicheren Tribut als gewöhnlich zu zollen. Bei ihrem Erwachen war der Zug längst

abgedampft und die helle Sonne lachte verschmitzt in das Zimmer. — Immerhin hatten sich 38 Teilnehmer, Damen und Herren, auf dem Freiburger Bahnhofe eingefunden. Das herrlichste Wetter belohnte ihren Mut und lustig trug der Zug die Gesellschaft nach der schlesischen Provinzialstadt Schweidnitz. In dem altberühmten Hotel „Zur deutschen Krone“ harrte bereits ein solennes Gabelfrühstück auf festlich geschmückter Tafel der Gäste, die sich nicht lange nötigen ließen und sich für den bevorstehenden Marsch genügend vorbereiteten. In 8 Zweispännern gelangte man nach 1½ stündiger Anfahrt, vorbei an blühenden Fluren und lieblich gelegenen Dörfern, in das Schlesierthal, dessen Durchwanderung entlang der schäumenden Weistritz bis hinauf zur Kynsburg, welche auf romantischen Felsen gebieterisch thront, eine Stunde in Anspruch nahm. Die gastliche Brauerei zu Kynau stärkte mit einem soliden Mittagsmahl die schon jetzt recht animierte Gesellschaft; der Nachmittag war den verschiedenartigsten Vergnügungen geweiht. Die Schachspieler zeigten dabei, wie gut sie mit Damen umzugehen wissen. Nur ein Teil fröhnte dem unvermeidlichen Skatspiel, noch andere kamen auf die unglückselige Idee, Blindlingspartieen zu spielen, kurz die Stunden verstrichen im Fluge und als abends nach der Rückkehr in Breslau Dr Ed aus Lübeck beim gemütlichen Zusammensein, das den Tag beendete, ein Hoch auf das Komitee und seine glücklichen Arrangements ausbrachte, fand dies in dankbaren Gemütern einen begeisterten Wiederhall. Alle waren darüber einig, daß d i e s e Partie die schönste von allen bisherigen Kongreßpartieen — selbst die der genialsten Meister nicht ausgenommen — gewesen war und wahrscheinlich auch bleiben würde.

Eine besondere Überraschung hatte das Festkomitee allen Kongreßteilnehmern dadurch bereitet, daß es Freitag, den 26. Juli, abends ein glänzendes Feuerwerk veranstaltete. Man fuhr nach Beendigung der Turnierpartieen in Wagen nach der Oder, bestieg daselbst den wartenden Dampfer, den auch eine stattliche Anzahl von Damen aus den Schachkreisen schmückte und ließ sich nach Wilhelmshafen zu tragen. Der breite Strom mit seinen ausgedehnten Waldungen, ferner der sinkende Abend, der seine Dämmerung mit der ohnehin trüben Witterung vereinte, gaben dem Ausflug einen melancholischen Charakter; das kurze Zeit nachher auf Kähnen mitten im Strom abgebrannte Feuerwerk, welches die Schächer vom Schiffe aus besichtigten, kam dadurch zur vollsten Geltung. Die aufsteigenden Raketen, Leuchtkugeln etc. gaben dem dunkeln Nachthimmel ein malerisches Kolorit, Buntfeuer und prasselnde Feuerräder erzielten auf der dumpf dahinziehenden Wasserfläche eine glänzende

Wirkung. Der Gesamteindruck war feenhaft und beim Biertisch wurde nachträglich noch viel über diesen seltenen Genuß gesprochen.

Nach dem Vorgange von Frankfurt a/M. veranstaltete auch Breslau zu Ehren der Teilnehmer seines Kongresses ein solennes Schlußbankett, das den vierzehntägigen Kampf würdig und erhebend abschloß Herr B. Schäfer brachte ein Hoch auf die Preisträger aus und hob dabei mit Genugthuung hervor, daß es diesmal dem deutschen Schachspiel beschieden war, die Palme zu erringen. Auch wurde Dr. Tarrasch speziell als Breslauer Kind gefeiert. — Die Preisverteilung an die Sieger erfolgte durch Aushändigung eines verschlossenen Couverts, welches die „klingende" Bestätigung der errungenen Erfolge enthielt. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß A. Burn sich seinen Betrag in englischer Münze auszahlen ließ, einen Berg blinkender Goldstücke vor sich liegen hatte und eifrig mit Zählen und Rechnen beschäftigt war. Nach Herrn Schäfer ergriff S. Alapin das Wort. Er wies darauf hin, daß es eine Eigentümlichkeit der Russen sei, immer den „Spezialpreis" zu gewinnen. Diesmal sei es ihm gelungen, in Frankfurt seinem Freunde E. Schiffers. Er gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß auch St. Petersburg in den nächsten Jahren einen Kongreß riskieren werde und schloß mit einem Hoch auf das Breslauer Komitee und dessen Vorsitzenden. Mit Jubel wurde die Mitteilung des Herrn Schäfer aufgenommen, daß der Schachklub „Anderssen" beschlossen habe, die Herren Excellenz v. Heydebrand u. d. Lasa in Wiesbaden, Louis Paulsen aus Blomberg und Hermann Zwanzig aus Leipzig wegen ihrer hervorragenden Verdienste um das Schachspiel im allgemeinen und den Breslauer Schachverein insbesondere zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Herr Zwanzig dankte im Namen der also Ausgezeichneten und ließ als Revanche den Schachverein „Anderssen" leben. Von den übrigen Reden, welche den Abend ausfüllten, sei noch die des Herrn Mason auf die deutschen Spieler, sowie die des Berliner Meisters M. Harmonist erwähnt, der auf diesem Kongreß zum ersten Male die Schleusen seiner Beredsamkeit öffnete und einen Lobgesang auf Breslau unter spezieller Berücksichtigung Berlins hervorströmen ließ. Auch den beiden Russen wurde noch ein Trinkspruch von Herrn Schäfer ausgebracht. Zur Würze des Mahls trugen nicht unwesentlich die Gesangsvorträge des Herrn Justizrat Seger, sowie des „Meistersingers" Amtsrichter Fritz bei. Das Festessen fand noch ein Nachspiel im Café Kaiserkrone, einem beliebten Kneiplokale, in dem während des Kongresses manche nasse Ecke gegründet worden war. Auch das Bürgerbräu und das Café Tauentzien, das Klublokal des Breslauer Schachvereins „Anderssen",

hatten öfter das Vergnügen, ziemlich große Bruchstücke des Kongresses in ihren vier Wänden nach des Tages Müh und Arbeit zu beherbergen, wobei nicht selten der Skat gebieterisch sein Recht verlangte. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß eine photographische Aufnahme der Kongreßteilnehmer stattfand Das wohlgelungene Bild faßt beinahe alle „Mitwirkenden“ in malerischer Gruppierung zusammen. Auch hatte sich der Photograph freiwillig erboten, die „Meister“ gratis zu porträtieren, um sie dann gelegentlich aushängen zu können. — Am Sonntag, nach Beendigung der Turniere, wurde auf dem reformierten Kirchhof am Grabe von Adolf Anderssen ein prachtvoller, von weißen Rosen umkränzter Palmenzweig niedergelegt, eine weihevolle, feinsinnige Spende, die der Deutsche Schachbund dem großen Meister trauernd darbrachte.

Der Breslauer Kongreß ist ein neuer Glanzpunkt des deutschen Schachspiels gewesen, er ehrt mit seinem Erfolge die Stadt Breslau und den Deutschen Schachbund, und es ist eine Pflicht der Erkenntlichkeit, wenn an dieser Stelle dem Breslauer Komitee nochmals für seine vielseitigen Bemühungen, für den freundlichen Empfang, die liebevolle Bewirtung und die gebotenen Vergnügungen der wärmste Dank aller Teilnehmer ausgesprochen wird. In erster Linie gebührt derselbe allerdings Herrn B. Schäfer, dem energischen Präsidenten, sowie dem Schriftführer des Vereins Anderssen, Herrn Kirschke, und, last not least, dem Generalsekretär des Deutschen Schachbundes, Herrn Hermann Zwanzig!

GESPIELTE PARTIEEN.

A. Das Meisterturnier.

Erste Runde. Montag, den 15. Juli, vormittags.

Nr. 1. Wiener Partie.

L. Paulsen. Weiß.	Berger. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. d2—d4	e5 × d4
4. Dd1 × d4	Sb8—c6
5. Dd4—d3	....

Die Eröffnung ist jetzt in das Mittelgambit hinübergelenkt. Die Neuerung (Dd3 statt De3) bewährt sich nicht.

5.	Lf8—e7
6. f2—f4	Sc6—b4
7. Dd3—e2	....

Der Rückzug nach d1 war vorzuziehen.

7.	d7—d5
8. a2—a3	Lc8—g4
9. De2—d2	....

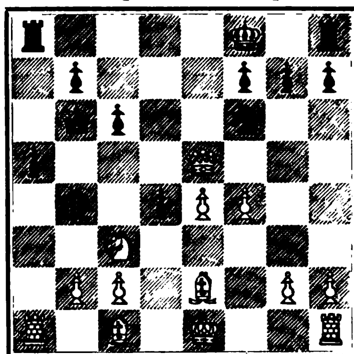
Warum nicht Sf3? Schwarz bebekommt jetzt allmählich eine starke Angriffsstellung.

9.	d5—d4
10. a3 × b4	Le7 × b4
11. Dd2—d3	a7—a5

Diesen Zug von Schwarz verstehen wir nicht, die Rochade ist entschieden stärker.

12. Dd3—b5†	c7—c6
13. Db5—e5†	Ke8—f8
14. Sg1—e2	Lg4 × e2
15. Lf1 × e2	Dd8—b6

Stellung nach dem 15. Zuge.



16. Lc1—d2	....

Weiß läßt hier den letzten Moment vorübergehen, sein Spiel einigermaßen frei zu machen. Die Rochade,

so gefährlich sie aussieht, bot dazu die einzige Möglichkeit, z. B. 16. 0—0, d4×c3† 17. Kg1—h1, Ta8—e8 18. De5—f5, Sf6×e4 19. Le2—c4, und jetzt sehen wir in der That nicht, wie Schwarz einen direkten Gewinn hat, da weder Sd6 noch Sf2† zu irgend etwas führen, es würde dann für Schwarz nur das Bauernplus in die Wage fallen, und das hätte sich vielleicht noch ausgleichen lassen. Nach dem Textzuge wird das weiße Spiel durch einige kräftige Schläge zertrümmert.

16.	....	d4×c3
17.	b2×c3	Ta8—e8
18.	De5—f5	Sf6×e4
19.	c3×b4	....

Auf Th1—f1 gewinnt Se4 - c3:

19.	....	Db6—f2†
20.	Ke1 -d1	Df2—d4

Aufgegeben.

Eine hübsche Schlußstellung. Auf Ld3 folgt Mat in zwei Zügen.

Nr. 2. Englische Partie.

	Blackburne.	Metger.
	Weiß.	Schwarz.
1.	c2—c4	c7—c5
2.	g2—g3	g7—g6
3.	Lf1—g2	Lf8—g7
4.	Sb1—c3	Sb8—c6
5.	Sg1—f3	Sg8—h6

Derartige Eröffnungen gewähren dem Nachziehenden ein bequemes Spiel, wenn er die Stellungen einfach identisch hält, er hat dann nicht nötig, zu kombinieren. Schwarz glaubte hier jedoch abweichen zu müssen, weil auf Sf6 der Gegner durch 6. d2—d4 (ed) 7. Sd4: (Sd4:) 8. Dd4: das freiere Spiel bekommt.

6.	0—0	0—0
7.	d2-d3	d7-d6
8.	Sf3—h4	Lc8—d7

Jetzt ist es Schwarz, der vorkombiniert.

9.	Lc1—d2	Dd8—c8
10.	Dd1—c1	Sh6—f5
11.	Sh4×f5	Ld7×f5
12.	Ld2—h6	Lf5—h3

Dies macht die Stellungen wiederum identisch.

13.	Dc1—f4	Lh3×g2
14.	Kg1×g2	Sc6—d4
15.	Sc3—d5	Dc8—d7
16.	Lh6×g7	Kg8×g7
17.	Df4—d2	....

Womit Weiß die Identität zum dritten Male wieder herstellt, wodurch jetzt Schwarz den Anzug gewonnen hat.

17.	....	Dd7—c6

Dies erweist sich als kein günstiges Feld für die Dame. Besser war e7—e6 nebst d6—d5. Es fing aber schon die Zeit zu drängen an.

18.	f2—f3	e7-e6
19.	Sd5—c3	d6—d5
20.	e2—e3	Sd4—f5
21.	c4×d5	e6×d5
22.	e3—e4	d5×e4
23.	d3×e4	Sf5—d4
24.	Ta1—c1	Sd4—e6

Der Springer ist auf dem Felde d4 nicht zu behaupten, da Sd5 nebst b2—b4 droht.

25.	Sc3—d5	f7—f6

26. Tf1—d1 Ta8—d8

Besser war b7—b6, Weiß gewinnt jetzt ein Tempo.

27. Dd2—a5 Td8—a8

28. Da5—c3 b7—b6

29. Sd5—e3 ....

Weiß hat die überlegene Stellung, dieselbe konnte jedoch durch b2—b4 besser ausgenutzt werden.

29. .... Ta8—d8

30. Td1—d5 Se6—c7

31. Td5×d8 Tf8×d8

32. b2—b4 Dc6—b5

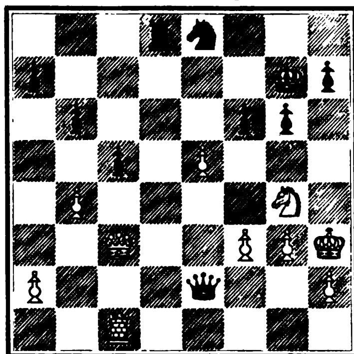
Jetzt geben wir der schwarzen Stellung den Vorzug.

33. Se3—g4 Sc7—e8

34. e4—e5 Db5—e2†

35. Kg2—h3 ....

Stellung nach dem 35. Zuge von Weiß.



35. .... Td8—d2?

Schwach gespielt. Schwarz überschätzte unter dem Einfluß der Zeitdrängnis die Wirkung des Turmzuges, der in der That gar keine Drohung in sich schließt. Viel besser war f6—f5 nebst Td8—d4 auf 36. e5—e6†. Auf 37. Se3 folgt Sf6!, und wir sehen nun keine Parade gegen die Drohungen 38. .... Df3: (nebst Th4†) und 38. .... Td2.

36. e5×f6† Kg7—f8

37. f6—f7! Se8—g7

38. Dc3—e5 De2—g2†

39. Kh3—h4 Dg2×f3??

Die Züge von 35. an erfolgten mehr oder weniger à tempo. Mehrfach angestellte Versuche zeigten, daß h7—h5 die Partie noch immer halten konnte.

40. De5—b8† Kf8×f7

41. Sg4—e5† Aufgegeben.

Nr. 3. Dreispringerspiel.

Dr. Tarrasch. v. Bardeleben.

Weiß.		Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	Lf8—b4

Wir können diesen Zug nicht billigen. Weiß lenkt jetzt nachträglich in die gewöhnliche Fortsetzung ein, und bekommt das bessere Spiel.

4.	Sf3×e5	Lb4×c3
5.	d2×c3	d7—d6
6.	Se5—f3	Sf6×e4
7.	Lf1—d3	Se4—f6
8.	0—0	0—0
9.	h2—h3	Lc8—e6
10.	Lc1—g5	Sb8—d7
11.	Dd1—d2	c7—c6

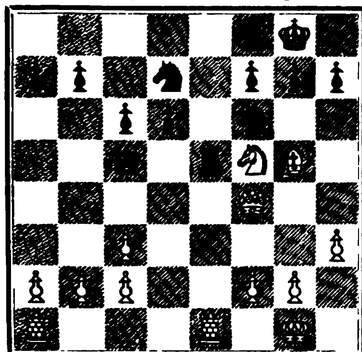
Die einzige Möglichkeit für Schwarz, sein Spiel etwas freier zu gestalten.

12.	Tf1—e1	Dd8—a5
13.	Dd2—f4	Da5—c5
14.	Sf3—d4	Ta8—e8

15. Ld3—f5	Le6×f5
16. Sd4×f5	Te8—e5

Ein Fehlzug, es sollte Te8—e6 geschehen, auf Sd4 dann Te5.

Stellung nach dem 16. Zuge.



17. Sf5—h6† ....

Weiß hat die ganze Eröffnung sehr schön gespielt, und Schritt für Schritt Terrain erobert, jetzt aber übersieht er den entscheidenden Zug. Durch 17. Te1×e5 hätte er bei gutem Spiel mindestens einen Bauer gewonnen, z. B. 17. ...., d6×e5 (auf De5: folgt Sd6:, auf 17. ...., Se5 geht sogar durch Lf6: ein Offizier verloren) 18. Df4—h4. Es droht jetzt Sg7: nebst Dh6†. Zieht Schwarz 18. ...., Sd5, so folgt Lh6! mit Bauergewinn und starkem Angriff. Auf 18. ...., h7—h6 geschieht Lh6: auf g7—g6 endlich führt die hübsche Fortsetzung 19. b2—b4, Dc3: 20. Se7†, Kg7 21. Dh6†, Kh8 22. Df8‡, Sf8: 23. Lf6 zum Mat. Es war daher im 17. Zuge das Nehmen mit der Dame noch das Günstigste für Schwarz. Nach dem Textzuge 17. Sh6† geht die Partie durch Abtausch sicher zum Remis.

17.	Kg8—h8
18. Lg5×f6	Sd7×f6
19. Te1×e5	d6×e5
20. Df4—f5	Dc5—d6
21. Sh6—g4	Sf6×g4
22. h3×g4	f7—f6
23. Ta1—e1	Tf8—d8
24. Te1—e3	g7—g6
25. Df5—d3	Kh8—g7

Remis.

Nr. 4. Unregelmäßige Eröffnung.

Gunsberg. Weiß.	Burn. Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Lc1—g5	e7—e6
4. Sb1—c3	....

Diese ungewöhnliche Fortsetzung ist unserer Ansicht nach für Weiß ungünstig.

4.	c7—c5
5. d4×c5	Lf8×c5
6. e2—e4	Dd8—b6
7. Lf1—b5†	Sb8—c6?

Viel stärker ist hier Ld7.

8. Lg5×f6	g7×f6
9. e4×d5	e6×d5
10. Dd1—e2†	Lc8—e6
11. 0—0—0	a7—a6

Weiß drohte durch Sa4 einen Offizier zu erobern.

12. Sc3×d5	Db6—a5
13. Lb5—c4?	....

Sonderbar von Weiß. Durch 13. Lc6‡ nebst Sf6‡ konnte er die

Rochade des Gegners zerstören, und nach Kf8 (Ke7 15. Td7†) mit De5 Gewinnstellung erlangen.

13.	....	0—0—0
14.	Sd5×f6	....

Schwarz hat jetzt zwei Bauern weniger, verteidigt sich aber sehr zähe.

14.	....	Le6—f5
15.	Lc4—b3	Kc8—b8
16.	Td1×d8†	Th8×d8
17.	Th1—d1	Lc5—d4!

Schwarz übernimmt mit diesem Zuge für einige Zeit den Angriff.

18.	Sf6—e4	Da5—b6

18. .... Le4: gewinnt nur scheinbar die Qualität (durch Lb2† auf 19. De4:). Weiß würde einfach 19. Sd4: spielen.

19.	Sf3—d2	Ld4—g7
20.	f2-f3	Db6—d4
21.	c2—c3	Dd4—e5
22.	g2—g3	b7—b5
23.	De2—f2	....

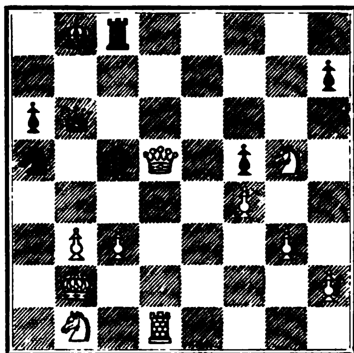
Hier war De3 besser. Auf Dc7 konnte dann Sc5 folgen, wodurch der Läufer zum Rückzuge nach c8 genötigt wird.

23.	....	De5—c7
24.	Db2—c5	....

Lediglich Zeitverlust.

24.	....	Lf5—g6
25.	Lb3—c2	f7—f5
26.	Se4—g5	Td8—e8
27.	f3—f4	Lg7—f8
28.	Dc5—f2	b5—b4
29.	Sd2—b1	Dc7—a5
30.	Lc2—b3	Lf8—c5
31.	Df2—f3	Da5—b6
32.	Sg5—e6	Lc5—e3†
33.	Kc1—c2	b4×c3
34.	b2×c3	Lg6—f7
35.	Se6—g5	Lf7×b3†
36.	a2×b3	Te8—c8
37.	Kc2—b2	Sc6—a5
38.	Df3—d5	Le3—c5

Stellung nach dem 38. Zuge.



39.	Sg5—e6?	....

Der entscheidende Fehlzug, der den Gewinn aus der Hand giebt. Schwarz gewinnt nun die Dame für Turm und Springer. Nach Sf7 oder Sf3 und späterem Se5 blieb den Schwarzen keine Chance mehr. Der Fehlzug ist wahrscheinlich unter dem Einfluß von Zeitbedrängnis erfolgt.

39.	....	Sa5—c4†
40.	Dd5×c4	Lc5—a3†
41.	Sb1×a3	Tc8×c4
42.	Sa3×c4	Db6×e6

Als remis abgebrochen.

Es steht ein langes Endspiel bevor, und doch ist nicht abzusehen, wie einer gewinnen soll, daher ist das Remis sehr berechtigt.

Nr. 5. Sicilianische Partie.

	Harmonist. Weiß.	Schiffers. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Sb1—c3	e7—e6
4.	d2—d4	e5×d4
5.	Sf3×d4	Lf8—b4

Wird an dieser Stelle selten angewandt, da Weiß durch die folgenden Züge das überlegene Spiel bekommt.

6.	Sd4×c6	b7×c6
7.	Dd1—d4	Lb4—f8

Dieser Tempoverlust ist für Schwarz immerhin noch besser als Lc3†, worauf nach 8. b2×c3 f7—f6! 9. La3, Se7 10. Dd6 der Anziehende im Vorteil ist.

8.	Lc1—e3	Sg8—f6
9.	Lf1—e2	Lf8—e7
10.	e4—e5	Sf6—d5
11.	Sc3×d5	c6×d5
12.	Dd4—g4	g7—g6
13.	0—0	....

Vielleicht empfahl sich hier h2—h4.

13.	....	f7—f5
14.	e5×f6	Le7×f6
15.	Le2—d3	0—0
16.	f2—f4	d7—d6

Jetzt hat Schwarz die in der Eröffnung liegenden Schwierigkeiten überwunden und ein gutes Spiel erlangt.

17.	Dg4—g3	Lf6×b2
18.	Ta1—b1	Lb2—g7
19.	h2—h4	Kg8—h8
20.	Tf1—f3	d5—d4
21.	Le3—d2	a7—a5

Um den a-Turm auf der siebenten Reihe zur Verwendung zu bringen.

22.	h4—h5	....

Mit diesem Bauernopfer — das übrigens eigentlich kein Opfer ist — erlangt Weiß eine Zeit lang den Angriff, die Partie wird jetzt sehr interessant.

22.	....	g6×h5
23.	Dg3—h2	h5—h4
24.	Tf3—h3	Lg7—f6
25.	Ld2—e1	e6—e5
26.	f4—f5	Ta8—a7
27.	Th3×h4	....

Weiß hat Mut genug.

27.	....	d6—d5

Wir sehen in der That nicht ein, warum Schwarz das Qualitätsopfer nicht annimmt. Nach 27. .... Lh4: 28. Lh4:, Dc7 nebst folgendem Tb7 finden wir keinen Angriff, der für das Qualitätsopfer entschädigt. Indes ist übrigens die von Schwarz gewählte Fortsetzung gut genug.

28.	Th4—h5	e5—e4
29.	Ld3—f1	Dd8—c7
30.	Le1—g3	Dc7×c2

Hier sollte Dg7 nebst Tg8 geschehen, Schwarz wäre dann wohl mit der Zeit in Vorteil gekommen.

31.	Tb1—b6	e4—e3

Weiß droht das Qualitätsopfer auf f6, dasselbe ist aber nicht mehr abzuwenden.

32.	Tb6×f6!	....

Den nun folgenden Teil der Partie spielt Weiß sehr stark. Ohne den Fehler des Gegners im 36. Zuge hätte er aber nicht gewinnen können.

32.	....	Tf8×f6
33.	Dh2—h4!	Tf6×f5
34.	Th5×f5	Dc2×f5
35.	Dh4×d4†	Ta7—g7
36.	Dd4×e3	Df5—e4?

Herr Schiffers bemerkt hier mit Recht, daß Tg3: das Remis noch immer gesichert hätte.

37.	De3—c3	Lc8—b7?

Ein Versehen unter Zeitbedrängnis, Le6 hätte die Partie gehalten.

38.	Lg3—e5	De4—g4
39.	Dc3—c7!	Kh8—g8
40.	Le5×g7	Dg4×g7
41.	Dc7—b8†	Aufgegeben.

Nr. 6. Läuferspiel.

Alapin. Gossip.

Anm. zum Teil von Alapin.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sb8—c6
3.	f2—f4	Lf8—c5
4.	Sg1—f3	d7—d6
5.	f4—f5	....

Dieser Zug in einem so frühen Stadium der Partie gemacht, gefällt uns nicht. D. R.

5.	....	Sg8—f6
6.	Sb1—c3	a7—a6

Besser ist Se7 nebst c7—c6. D. R.

7.	d2—d3	Sc6—a5
8.	Lc1—g5	Sa5×c4
9.	d3×c4	h7-h6
10.	Lg5—h4	Lc8—d7

Vorzuziehen scheint uns c7—c6, wenngleich der Plan von Schwarz, event. anzugreifen, mit dem König in der Mitte zu bleiben, die g-Linie zu benutzen, auch etwas für sich hat.

11.	Sc3—d5	Ld7—c6
12.	Sd5×f6†	g7×f6
13.	Dd1—e2	Ke8—e7
14.	0—0—0	Dd8—g8
15.	h2—h3	h6—h5
16.	Sf3—e1	Dg8—g7
17.	Se1—d3	Dg7—h6†
18.	Kc1—b1	Dh6—e3
19.	Th1—e1	De3×e2
20.	Te1×e2	Lc5—d4
21.	Sd3—b4	Ta8—b8
22.	Sb4—d5†	Lc6×d5
23.	e4×d5	....

Wir ziehen c4×d5 vor. D. R.

23.	....	Ld4—c5
24.	a2—a3	b7—b5
25.	c4×b5	Tb8×b5
26.	Kb1—a2	Th8—b8
27.	b2—b4?	....

Hier sollte c2—c4 geschehen. Es geht jetzt ein Bauer verloren, wofür allerdings der schwarze Turm eine Zeit lang deplaciert wird.

27.	....	Lc5×b4
28.	c2—c4	Tb5—a5
29.	Td1—d3	Lb4—c5
30.	Lh4—e1	Ta5—a4
31.	Te2—e4	Tb8—g8
32.	g2—g3	Tg8—g5
33.	Td3—f3	Tg5—g8
34.	Le1—d2	....

Viel besser ist Tb3.

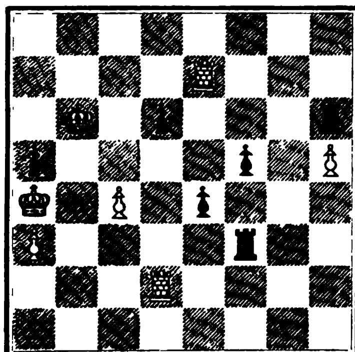
34.	....	Tg8—b8
35.	Tf3—d3	Ke7—d7
36.	Ld2—e3	Lc5×e3
37.	Td3×e3	Tb8—b4
38.	Te3—c3	c7—c6

39.	d5×c6†	Kd7×c6
40.	h3—h4	Kc6—c5
41.	g3—g4	. . . .

Weiß muß sich einen Freibauer schaffen, um den Bauer c4 zu schützen.

41.	. . . .	h5×g4
42.	Te4×g4	Tb4—b8
43.	h4—h5	Tb8—h8
44.	Tg4—h4	Th8—h6
45.	Ka2—b3	Ta4—a5
46.	Tc3—g3	Kc5—b6
47.	Tg3—g7	e5—e4
48.	Tg7×f7	Ta5—e5
49.	Th4—h2	Te5×f5
50.	Tf7—e7	Tf5—f3†
51.	Kb3—b4	a6—a5†
52.	Kb4—a4	f6—f5
53.	Th2—d2	. . . .

Stellung nach dem 53. Zuge von Weiß.



53.	. . . .	Tf3—d3?

Hier läßt Schwarz den Sieg aus der Hand, den er durch e4—e3 etc. erringen konnte. Wahrscheinlich hat er Gespenster gesehen in Gestalt der feindlichen Türme, die seinem Könige zu Leibe gingen. D. R.

54.	Td2×d3	e4×d3
55.	Te7—e3	Th6×h5
56.	Te3×d3	Th5—h6
57.	Td3—b3†	Kb6—c6
58.	Ka4×a5	Th6—f6
59.	Ka5—b4	f5—f4
60.	Tb3—f3	Kc6—b6
61.	Kb4—c3	Kb6—c5
62.	Kc3—d3	d6—d5
63.	c4×d5	Kc5×d5
64.	Kd3—e2	Kd5—e4
65.	Tf3—b3	Tf6—c6
66.	Tb3—b4†	Ke4—f5

Remis.

Nr. 7. Wiener Partie.

	Mieses.	Mason.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	g2—g3	Sb8—c6
4.	Lf1—g2	Lf8—c5
5.	Sg1—e2	d7—d6
6.	Sc3—a4	Lc5—b6
7.	Sa4×b6	a7×b6
8.	0—0	Lc8—g4
9.	f2—f3	Lg4—e6
10.	d2—d4	. . . .

Ein Fehlzug, wie man gleich sehen wird.

10.	. . . .	Le6—c4!
11.	d4×e5	d6×e5!
12.	Dd1×d8†	Ta8×d8
13.	Tf1—f2	. . . .

Auf Tc1 folgt natürlich Sb4.

13.	. . . .	Td8—d1†
14.	Lg2—f1	. . . .

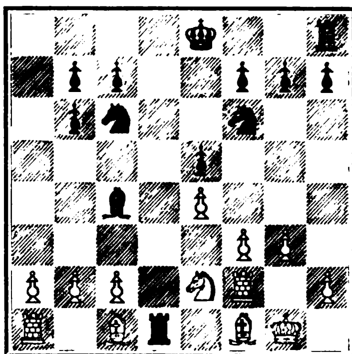
8. Diagramm.

14.	. . . .	0—0?

Dies ist die erste Partie, die Mason

wegwirft. Mit Sb4 würde Schwarz seinen Positionsvorteil in Bauerngewinn umsetzen. Weiß hat nichts Besseres als 15. Sc3, worauf Tf1† nebst Lf1: und Sc2: folgt. Auf 15. c3 folgt natürlich Sc2 nebst La2: Wollte Weiß versuchen, mit 15. b2—b3 (Sc2:) 16. bc (Sa1:) 17. Lg5 auf Springerfang zu spielen, so würde Schwarz dies durch 17. .... h7—h6 verhindern.

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.



15.	b2—b3	Lc4×e2
16.	Tf2×e2	Sc6—d4
17.	Te2—f2	Tf8—a8
18.	Kg1—g2	h7—h6
19.	Lf1—d3	Sf6—d7
20.	Tf2—d2	Td1×d2
21.	Lc1×d2	....

Weiß hat jetzt sein Spiel frei gemacht, und fürs Endspiel zwei Läufer gegen zwei Springer.

21.	....	Sd7—c5
22.	Ld2—c3	Sc5—e6

Lediglich Tempoverlust. Sofort Sd3: 23. Ld4:, ed 24. cd ist bedeutend besser.

23.	a2—a4	Se6—c5
24.	Ta1—d1	Sc5×d3
25.	Lc3×d4	e5×d4
26.	Td1×d3	c7—c5
27.	f3—f4	Kg8—f8
28.	Kg2—f3	Kf8—e7
29.	e4-e5	f7—f6
30.	Kf3—e4	f6×e5
31.	f4×e5	Ke7—e6
32.	c2—c3!	....

Sehr schön gespielt, Weiß erlangt jetzt bedeutende Stellungsvorteile.

32.	....	d4×c3
33.	Td3—d6†	Ke6—e7
34.	Ke4—d3	Ta8—a6

Wie leicht ersichtlich, führt Td8 nach Td8: und Kc3: zu baldigem Verlust.

35.	Td6—g6	c5—c4†

Schwach gespielt. Kf7 bot hier die letzte Remischance.

36.	Kd3×c3	c4×b3
37.	Tg6×g7†	Ke7—e6
38.	Kc3×b3	Ke6×e5
39.	Tg7×b7	Ke5—f5
40.	Tb7—f7†	Kf5—g5
41.	Tf7—f4	Kg5—h5
42.	Kb3-b4	Ta6—a5
43.	Tf4—f6	Ta5—e5
44.	g3—g4†	....

Der einfachste Weg zum Gewinn.

44.	....	Kh5×g4
45.	Tf6×h6	Te5—e2
46.	Th6×b6	Te2×h2
47.	a4—a5	Kg4—f5
48.	a5—a6	Th2—a2
49.	Kb4—c5	Kf5—e5
50.	Kc5—c6	Aufgegeben.

Nr. 8. Eröffnung Caro.

J. Minckwitz. Weiß.		J. H. Bauer. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4—e5	....

Besser erscheint uns e4 × d5, um die Entwickelung von Lc8 zu hemmen. Steinitz empfiehlt Sc3. Neuerdings wird von L'hermet f2—f3 empfohlen, und zwar, wie es scheint, mit Recht.

3.	....	Lc8—f5
4.	Sg1—f3	e7—e6
5.	Lf1—d3	Lf5—g6
6.	0—0	Sb8—d7
7.	Sb1—c3	c6—c5
8.	d4 × c5	....

Es entsteht jetzt eine Variante, die mit der augenblicklich in der französischen Partie gebräuchlichen Fortsetzung wohl Ähnlichkeit hat, mit dem großen Unterschiede jedoch, daß die schwarze Königsstellung hier durch den Damenläufer genügend geschützt ist.

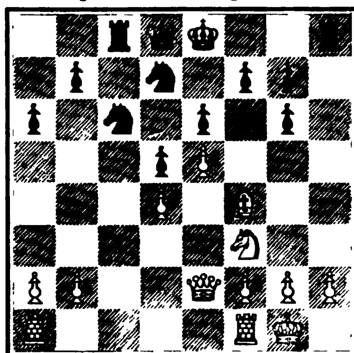
8.	....	Lf8—c5:
9.	Lc1—f4	a7—a6
10.	Ld3 × g6	....

Dieser Abtausch gefällt uns nicht besonders, da er dem Gegner eine Angriffslinie öffnet.

10.	....	h7 × g6
11.	Sc3—e2	Sg8—e7
12.	c2—c3	Se7—c6
13.	Se2—d4	Ta8—c8
14.	Dd1—e2	Lc5 × d4
15.	c3 × d4	g6—g5!

Eine schöne Kombination. Weiß ist genötigt, den Bauer g5 zu schlagen, sonst erfolgt g5—g4, nach dem Nehmen aber bekommt Schwarz die offene h-Linie zur Geltung.

Stellung nach dem 15. Zuge von Weiß.



16.	Lf4 × g5	Sc6 × d4
17.	Sf3 × d4	Dd8 × g5
18.	f2—f4	Dg5—h6
19.	g2—g3	g7—g6

Mit diesem und dem nächsten Zuge giebt Schwarz seinen Angriff wieder auf. Freilich wird auf Tc4 Weiß nach dem Rückzuge des Springers nach b3 oder f3 die c-Linie doch in Besitz nehmen, und dann ist es mit dem Angriff vorbei.

20.	Ta1—c1	0—0
21.	b2—b3	Tf8 e8
22.	Tc1—e1	....

Warum den Turm zur Unthätigkeit verdammen? Durch Tc2 erlangte Weiß die c-Linie.

22.	....	Se7—c5
23.	De2—g4	Dh6—h5
24.	Dg4 × h5	g6 × h5
25.	f4—f5	Sc5—e4
26.	f5 × e6	f7 × e6

27. Tf1—f4	Tc8—c3
28. Te1—d1	Kg8—g7
29. Td1—f1	Te8—e7
30. Tf4—h4	Tc3—d3
31. Sd4—e2	Se4—d2
32. Se2—f4	Sd2—f3†
33. Kg1—h1	....

Hier war Kf2 vorzuziehen.

33.	Sf3×h4
34. Sf4×d3	Sh4—g6
35. Kh1—g2	....

Dies hat keine Eile, Tc1 war der richtige Zug.

35.	Te7—c7
36. Tf1—f2	Tc7—c3
37. Tf2—d2	h5—h4
38. Kg2—f2	h4×g3
39. h2×g3	Kg7—h6
40. b3—b4	Kh6—g5
41. Sd3—c5	Kg5—f5
42. Sc5×b7	Sg6×e5
43. a2—a4	....

Weiß beabsichtigt, in den nächsten Zügen die Qualität zu geben. Mehr Chancen auf Remis gewährten Sd6 nebst event. b4—b5.

43.	Se5—d3†
44. Td2×d3	Tc3×d3
45. Sb7—c5	Td3—a3
46. a4—a5	d5—d4
47. g3—g4†	Kf5×g4
48. Sc5×e6	Ta3—f3†
49. Kf2—g2	Tf3—d3
50. Se6—c5	Td3—d2†
51. Kg2—f1	Kg4—f3
52. Kf1—e1	Kf3—e3
53. Sc5×a6	Td2—b2
54. Ke1—f1	d4—d3
55. Sa6—c7	Tb2—b1†
56. Kf1—g2	d3—d2
57. a5—a6	d2—d1D
58. a6—a7	Dd1—f3†

Aufgegeben.

Nr. 9. Schottisches Gambit.

Schallopp.	Fritz.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5×d4
4. Lf1—c4	....

Schallopp wendet diese veraltete Fortsetzung mehrfach an; sollte er vielleicht darauf spekulieren, daß die guten Gegenzüge mittlerweile in Vergessenheit geraten sind?

4.	Lf8—e7

Dies scheint schon darauf hinzudeuten.

5. 0—0	d7—d6
6. Sf3×d4	Sc6×d4
7. Dd1×d4	Sg8—f6

Es ist jetzt eine dem französischen Springerspiel ähnliche Fortsetzung entstanden.

8. Sb1—c3	0—0
9. h2—h3	....

Um Sg4 zu verhindern.

9.	Kg8—h8
10. Lc1—e3	Sf6—e8

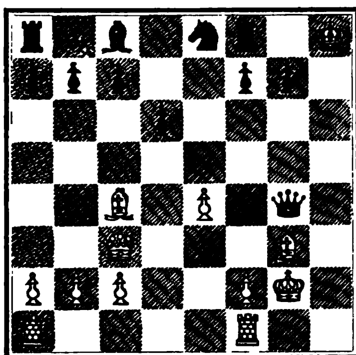
Wir würden hier Le6 vorziehen.

11. g2—g4	Le7—f6
12. Dd4—d2	Lf6×c3
13. Dd2×c3	Dd8—h4
14. Le3—f4	h7—h5
15. Kg1—g2	....

Weiß giebt den Bauer in der Voraussicht eines Gegenangriffes in der h-Linie.

15.	....	h5×g4
16.	h3×g4	Dh4×g4†
17.	Lf4—g3	....

Stellung nach dem 17. Zuge von Weiß.



17.	....	Dg4—h3†

Natürlich nicht De4‡ wegen f3 nebst Th1† und Verdoppelung der Türme in der h-Linie, wogegen es dann keine Parade mehr giebt.

18.	Kg2—f3	Dh3—g4†
19.	Kf3—e3	Lc8—e6
20.	Tf1—h1†	Kh8—g8
21.	Th1—h4	Dg4—g5†
22.	Ke3—e2	Dg5—c5!
23.	e4—e5	d6—d5
24.	Lc4—d3	....

Weiß nimmt das sichere Remis, und wahrscheinlich mit Recht, da die eigene Königsstellung zu wünschen übrig läßt. Sonst konnte mit Dd3, worauf f7—f5 folgen muß, noch ein Angriffsversuch gemacht werden.

24.	....	Dc5×c3
25.	Ld3—h7†	Kg8—h8

Remis.

Zweite Runde. Montag, den 15. Juli, nachmittags.

Nr. 10. Spanische Partie.

	Berger. Weiß.	Fritz. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	d2—d4	Se4—d6
6.	Lb5×c6	b7×c6

Bekanntlich wird hier von Vielen dc vorgezogen. Vgl. Part. 20, 73, 149.

7.	d4×e5	....

In Betracht kommt an dieser Stelle 7. Se5:, Le7 8. f4, 0—0 9. f5.

7.	....	Sd6—b7
8.	Sb1—c3	Lf8—e7
9.	Sf3—d4	0—0
10.	Lc1—e3	Dd8—e8

Auf 10. ...., f7—f6 könnte 11. e6, de (11. ...., c5 12. ed, cd 13. de D, Tc8: 14. Dd4:) 12. Sc6:, Dd1: 13. Se7‡, Kf7 14. Tad1:, Ke7: 15. Sb5 zum Vorteil für Weiß folgen.

11.	Tf1—e1	f7—f6
12.	e5×f6	Le7×f6
13.	Le3—g5	De8—g6
14.	Lg5×f6	Dg6×f6

Schwarz hat jetzt ein ganz gutes Spiel erlangt.

15.	Dd1—d2	Sb7—d6
16.	b2—b3	Lc8—b7
17.	Sd4—f3	Ta8—e8

18.	Te1×e8	Tf8×e8
19.	Ta1—e1	Te8×e1†
20.	Sf3×e1	Df6—f5

Auf Vorschlag von Schwarz als remis abgebrochen.

Nr. 11. Abgelehntes Damengambit.

J. H. Bauer. E. Schallopp.
Weiß. Schwarz.

1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	c7—c6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	e2—e3	Lc8—f5

An dieser Stelle nicht gut.

5. Sg1—f3 ....

Weiß sollte 5. c4×d5 spielen, wenn dann cd, so 6. Dd1—b3 etc. wie in der 5. Matchpartie Zukertort-Steinitz. Auf 5.... Sd5: folgt einfach f2—f3 und Weiß hat das überlegene Spiel.

5.	....	e7—e6
6.	Lf1—e2	d5×c4

Ein harmloser Tempogewinn. Wichtiger dabei ist die Öffnung der d-Linie, wodurch der Gegner verhindert wird, den e-Bauer vorzurücken, denn es würde der Punkt d4 schwach werden. Ohne Vorrücken des Bauern e3 ist aber der Damenläufer schlecht zu entwickeln.

7.	Le2×c4	Lf8—d6
8.	Lc4—d3	Lf5×d3
9.	Dd1×d3	Ld6—c7
10.	0—0	0—0
11.	Tf1—d1	Sb8—d7
12.	b2—b3	Dd8—e7
13.	Lc1—b2	Ta8—d8
14.	Sc3—e2	Sf6—g4

Zur Vorbereitung von f7—f5.

15. Se2—g3 ...

Auf h2—h3 kann Sd7—e5 folgen.

15.	....	f7—f5
16.	Sg3—f1	De7—f7
17.	Dd3—c2	Sd7—f6
18.	h2—h3	Sg4—h6
19.	Sf3—g5	Df7—e7
20.	f2—f4	Sh6—f7
21.	Sg5—f3	Sf6—d5
22.	a2—a4	....

Um den Königsläufer ins Gefecht zu bringen.

22.	....	Lc7—d6
23.	Dc2—c1	g7—g5
24.	g2—g3	Kg8—h8
25.	Kg1—h2	Tf8—g8
26.	Lb2—a3	Tg8—g6
27.	La3×d6	De7×d6
28.	f4×g5	Sf7×g5
29.	Sf3×g5	Tg6×g5
30.	e3—e4	f5—f4

Wenn Weiß glaubte, durch 30. e3—e4 einen Offizier zu gewinnen, so irrte er sich gewaltig, erst durch den schwachen Gegenzug 30. ...., f5—f4 wird der Offiziersverlust herbeigeführt. Auf 30. ...., Td8—g8! durfte Weiß nicht 31. ed spielen, wegen 31. ...., Tg3: und Schwarz gewinnt. Es konnte nur 31. e5 geschehen, und darauf würde nach 31. ...., Df8 (drohend f4) Schwarz die weit überlegene Stellung behaupten. Es ist dies wiederum ein Glücksfall für Weiß, denn 30. ...., Td8—g8 liegt doch nahe genug.

31.	e4×d5	f4×g3†
32.	Kh2—g1	Td8—g8
33.	Ta1—a2	e6×d5

34.	Ta2—g2	Dd6—e6
35.	Td1—d3!	De6×h3
36.	Dc1—e1	Dh3—g4
37.	Tg2×g3	Dg4—f4
38.	De1—f2	Df4×f2
39.	Kg1×f2	Tg5—f5†
40.	Td3—f3	Tf5×f3†
41.	Tg3×f3	Tg8—g4
42.	Kf2—e3	Kh8—g7
43.	Sf1—g3	. . . .

Weiß konnte hier durch Tg3 die Türme tauschen, aber dann würde Schwarz wegen seines freien h-Bauern große Remisausichten haben. Das Endspiel hat immerhin noch spannende Momente.

43.	. . . .	Kg7—g6
44.	Sg3—f5	Tg4—e4†
45.	Ke3—d3	b7—b6
46.	Sf5—d6	Te4—e7
47.	Tf3—f1	Te7—d7
48.	Tf1—g1†	Kg6—f6
49.	Sd6—e8†	Kf6—f7
50.	Se8—g7	c6—c5
51.	Sg7—h5	Kf7—e6
52.	Tg1—e1†	Ke6—d6
53.	Te1—f1	Td7—e7
54.	Sh5—g3	Kd6—d7
55.	Tf1—f5	Te7—g7
56.	Sg3—h5	Tg7—g4
57.	d4×c5	Kd7—e6
58.	Tf5—f6†	Ke6—e5
59.	c5—c6	Tg4—g8

Jetzt konnte Schwarz aufgeben.

60.	b3—b4	Tg8—g5
61.	Tf6—h6	Tg5—g1
62.	b4—b5	Tg1—g4
63.	c6—c7	Tg4—c4
64.	Th6—c6	Aufgegeben.

Nr. 12. Schottische Partie.

Mason. J. Minckwitz.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	d2—d4	e5×d4
4.	Lf1—b5	. . . .

Eine Abweichung von der Theorie, die nicht zu empfehlen ist.

4.	. . . .	Lf8—c5

Schwarz widerlegt den Zug, indem er sich einfach den Mittelbauer sichert.

5.	0—0	Sg8—e7
6.	Sb1—d2	a7—a6
7.	Lb5—a4	b7—b5
8.	La4—b3	0—0
9.	h2—h3	Se7—g6
10.	a2—a3	. . . .

Manche Züge des Weißen in dieser Partie sind dunkel.

10.	. . . .	d7—d6
11.	Kg1—h2	Lc8—e6
12.	Dd1—e2	Dd8—d7
13.	a3—a4	Sc6—e5

Viel stärker war hier 13. ...., Lh3: mit der Folge 14. Sg5 (gh geht nicht wegen Sf4), Dg4 etc. Dahingegen würde 13. ...., Sf4 wegen Le6: zu nichts führen.

14.	a4×b5	a6×b5
15.	Ta1×a8	Tf8×a8
16.	Lb3×e6	f7×e6
17.	Sf3×e5	d6×e5
18.	Sd2—b3	. . . .

Der Springer sollte nach f3 gehen, er gerät jetzt auf schlechte Felder. Es ist übrigens zu bemerken, daß Mason vom 16. Zuge an à tempo

ziehen mußte, weil seine Uhr abzulaufen drohte.

18.	....	Lc5—d6
19.	Lc1—d2	c7—c5
20.	f2—f4	c5—c4
21.	f4—f5	e6×f5
22.	e4×f5	Sg6—e7
23.	Sb3—c1	Se7×f5
24.	De2—e4	Ta8—f8
25.	De4—d5†	Kg8—h8
26.	Ld2—b4	Tf8—d8
27.	Lb4×d6	....

Tf5: kann wegen Df5: nebst Df4† (auf Ld6:) auch nichts nützen.

27.	....	Sf5—e3
28.	Dd5×e5	Se3×f1†
29.	Kh2—g1	....

Jetzt konnte Weiß ruhig aufgeben.

29.	....	Sf1—e3
30.	Ld6—c7	Td8—c8
31.	Lc7—a5	Se3×c2
32.	Sc1—e2	Tc8—e8
33.	De5—h5	Dd7—e6
34.	Se2—f4	De6—e3†
35.	Kg1—h1	De3—c1†
36.	Kh1—h2	Dc1×f4†

Aufgegeben.

Nr. 13. Wiener Partie.

	Gossip. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Lf8—c5
3.	f2—f4	d7—d6
4.	Sg1—f3	Lc8—g4
5.	Lf1—c4	Sb8—c6
6.	h2—h3	Lg4×f3
7.	Dd1×f3	Sc6—d4
8.	Df3—g3	....

Diese Spielweise fand wohl zum ersten Male Anwendung in der 2. Matchpartie Blackburne-Anderssen, Wien 1873. Die Stellung war dort aber insofern anders, als zwei weitere Züge (a2—a3 und d2—d3 von Weiß, a7—a6 und Sf6 von Schwarz) gemacht waren. Anderssen nahm das Opfer nicht an, mit Unrecht, da — durch die „Österreichische Schachzeitung" — die Inkorrektheit desselben später nachgewiesen wurde durch Sa1: 12. Dg7:, Kd7 13. fe, de 14. Lg5, Tg8 15. Df7‡, De7 etc. Im amerikanischen Turnier versuchte Tschigorin den Zug einmal gegen Martinez — in der Stellung der gegenwärtigen Partie sind nur d2—d3 und a7—a6 geschehen — in dieser Partie hatte er Erfolg, und Steinitz hält wegen des Tempoverlustes a7—a6 das Opfer hier auch für richtig. Ein anderes Mal gegen Burille — in der Stellung Blackburne-Anderssen, jedoch ohne a2—a3 und a7—a6 — der das Opfer nicht annimmt. Was nun die gegenwärtige Stellung anlangt, so halten wir das Opfer zwar nicht für korrekt, aber doch in der Praxis für anwendbar.

8.	....	Sd4×c2†
9.	Ke1—d1	Sc2×a1
10.	f4×e5	Sg8—e7

Auf d6—e5: folgt Th1—f1, ein Zug, den Tschigorin auch gegen Martinez anwandte.

11.	Dg3×g7	Ke8—d7
12.	Lc4×f7	....

Viel stärker war Dg4†, Schwarz konnte sich dann zwar über c6 mit seinem König durchschlagen, muß aber doch sehr vorsichtig spielen. In Anbetracht aber, daß Sa1 verloren geht, ist das weiße Spiel doch immer nicht hoffnungslos. Nach dem schwachen Textzuge hört bald der weiße Angriff auf.

12.	....	Kd7—c8
13.	Dg7—g4†	Kc8—b8
14.	e5—e6	Se7—g6
15.	Lf7×g6	h7×g6
16.	Sc3—d5	c7—c6
17.	e6—e7	Dd8—e8
18.	Sd5—f4	Th8—g8
19.	Th1—f1	De8×e7
20.	Sf4×g6	De7—g7
21.	d2—d3	Dg7×g6

Dies vereinfacht das Spiel. Ta8 wird preisgegeben, dafür aber Sa1 gerettet.

22.	Dg4×g6	Tg8×g6
23.	Tf1—f8†	Kb8—c7
24.	Tf8×a8	Tg6×g2
25.	Lc1—f4	Sa1—c2
26.	e4—e5	d6×e5
27.	Lf4×e5†	Kc7—b6
28.	Le5—b8	Kb6—a6
29.	Lb8—e5	Sc2—e3†
30.	Kd1—c1	Lc5—b4
31.	a2—a3	Tg2—g1 ‡

Nr. 14. Russisches Springerspiel.

	Schiffers.	Alapin.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	d2—d4	....

Bekanntlich die von Steinitz bevorzugte Fortsetzung. Vgl. Part. 119.

3.	....	Sf6×e4
4.	Lf1—d3	d7—d5
5.	d4×e5	Lf8—e7
6.	0—0	0—0
7.	c2—c4	Sb8—c6
8.	c4×d5	Dd8×d5
9.	Sb1—c3?	....

Nicht gut, da Schwarz ja ruhig nehmen kann.

9.	....	Se4×c3
10.	b2×c3	Tf8—d8
11.	Ld3—c2	Lc8—g4

Herr Alapin hält hier Sc6×e5 für besser.

12.	Lc1—f4	Lg4×f3
13.	Dd1×f3	Dd5×f3
14.	g2×f3	g7—g5
15.	Lf4—g3	Td8—d2
16.	Lc2—e4	h7—h5
17.	h2—h4	Sc6—a5
18.	h4×g5	Le7×g5
19.	f3—f4	h5—h4
20.	Lg3—h2	Lg5—h6?

Verliert die Partie, es mußte, wie Alapin angiebt, Le7 geschehen.

21.	Kg1—g2	c7—c6
22.	Kg2—f3	f7—f6?
23.	Tf1—g1†	Kg8—f7
24.	Tg1—g6	Lh6—g7
25.	e5—e6†	Aufgegeben.

Nr. 15. Spanische Partie.

	Burn.	Harmonist.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6

4. 0—0 Sf6×e4
5. d2—d4 Lf8—e7

Diese Fortsetzung war auf dem Kongreß des bayerischen Schachbundes in Nürnberg, August 1888, etwas in Miskredit geraten; denn einerseits machte sich damals das von Dr. Tarrasch angewandte 6. d4—d5 (nebst Sc3 auf Sd6) als eine starke Fortsetzung bemerkbar, andererseits brachte auch ein Sieg, den im Hauptturnier Varain über Steif davontrug, die andere von Zukertort, Winawer u. A. früher bevorzugte Variante wieder zu Ehren, die sich bis zum 8. Zuge mit der Partie deckt, dann aber fortfährt mit: 9. Sd4, 0—0 10. Td1, De8 11. Te1! (der Turm hat für die Besetzung dieses Feldes ein Tempo gewonnen) 11. ...., Sc5 12. Sf5, Se6 13. Dg4, Kh8 (13. ...., f6 14. Lh6, Tf7 15. Ld2) 14. Ld2! (von Varain erfunden) 14. ...., Tb8 (f6 15. Lc3) 15. Lc3, wobei Weiß ohne materielle Opfer einen starken Angriff hat. Inzwischen ist aber auch gegen diesen Angriff ein Kraut gewachsen, vgl. den 10. Zug von Schwarz.

6. Dd1—e2 Se4—d6
7. Lb5×c6 b7×c6
8. d4×e5 Sd6—b7
9. Sb1—c3 0—0
10. Sf3—d4 Le7—c5

Dieser Zug — wenn wir nicht irren von Steinitz angegeben — rettet auch in der oben angeführten Variante die schwarze Position, er mußte dort statt 11. Sc5 geschehen. Vgl. Partie 133.

11. Sd4—b3 d7—d5
12. Lc1—e3 ....

Warum nicht einfach Sc5:, der weiße Springer ist lange unthätig.

12. .... Dd8—e7
13. Tf1—e1 Lc8—d7
14. Ta1—d1 Lc5—b6
15. Dd1—h5 ....

Dieser Angriff ist durchaus verfehlt, es geht nun in wenigen Zügen der Mittelbauer verloren.

15. .... Ta8—e8
16. Le3×b6 c7×b6
17. Te1—e3 f7—f6
18. f2—f4 f6×e5
19. f4×e5 Tf8—f5
20. Dh5—e2 Tf5—e5
21. Te3×e5 De7×e5
22. De2×e5 Te8×e5

Jetzt sollte Schwarz die Partie gewinnen.

23. Sb3—d4 Sb7—d6
24. Sd4—f3 Te5—e7
25. h2—h3 Kg8—f8

Stärker erscheint hier Lf5.

26. Kg1—f2 Kf8—e8
27. b2—b3 Ke8—d8
28. g2—g4 Kd8—c7
29. Td1—d4 h7—h5
30. Td4—f4 h5×g4
31. h3×g4 Ld7—e8

Warum nicht einfach Tf7, wodurch mit der Zeit das Bauernübergewicht zur Geltung kommen muß.

32. Sf3—d4 Le8—g6
33. Tf4—f8 Sd6—e4†

Dieser Abtausch vernichtet die letzte Gewinnchance, denn jetzt wird der feindliche Turm wirksam.

34.	Sc3×e4	Te7×e4
35.	Tf8—g8	Te4×g4
36.	Tg8×g7†	Kc7—d6
37.	c2—c3	a7—a5
38.	Tg7—b7	Kd6—c5
39.	Sd4—e6†	Kc5—d6
40.	Se6—d4	Kd6—c5

Remis.

Nr. 16. Vierspringerspiel.

v. Bardeleben. Gunsberg.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	Sg1—f3	Sb8—c6
4.	Lf1—b5	Lf8—b4
5.	0—0	0—0
6.	d2—d3	d7—d6
7.	Lb5×c6	b7×c6

Hier wird von Vielen Lc3: vorgezogen.

8. Sc3—e2 . . . .

Denn jetzt ist der Königsläufer nicht so wirksam, als der feindliche Springer, der sich seinem Angriff entzogen hat.

8.	. . . .	h7—h6
9.	Se2—g3	Kg8—h7
10.	c2—c3	Lb4—a5
11.	Dd1—a4	La5—b6
12.	Da4×c6	Lc8—g4
13.	Lc1—e3	Lb6×e3
14.	f2×e3	Ta8—b8
15.	Dc6—a4	Tb8×b2
16.	Da4×a7	Lg4×f3
17.	Tf1×f3	Dd8—d7
18.	Da6—a3	Dd7—b5
19.	c3—c4	Db5—b7
20.	Da3—c3	Tb8—a8

Remis.

Der a-Bauer ist nicht zu halten, daher ist das Remis berechtigt.

Nr. 17. Läufergambit.

Metger. Dr. Tarrasch.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5×f4
3.	Lf1—c4	d7—d5
4.	Lc4×d5	Dd8—h4†
5.	Ke1—f1	g7—g5
6.	Sg1—f3	Dh4—h5
7.	h2—h4	Lf8—g7

Auf h7—h6 kann bekanntlich Lf7‡ folgen. Vgl. Partie 65.

8.	d2—d4	Sg8—e7
9.	Sb1—c3	h7—h6
10.	Kf1—g1	g5—g4
11.	Sf3—e1	f4—f3
12.	Lc1—e3	. . . .

Hier empfahl Berger den Zug g2×f3 mit der Folge: 12. g4×f3 13. Kf2!, Sc6 (c6, 14. Lb3, Lg4 15. e5, Sd7 16. Se4, Sf5 17. Sd3) 14. e5, Lf5 15. Lf3: und Weiß steht in Vorteil. Mit dem Zuge Le3 lenkt Weiß in die alte Verteidigung durch g2—g3 charakterisierte Verteidigung ein.

12.	. . . .	Sb8—c6
13.	g2—g3	. . . .

Jetzt ist natürlich g2×f3 nicht gut, weil Schwarz ein Tempo für die lange Rochade voraus hat.

13.	. . . .	Lc8—e6
14.	Ld5×c6†	b7×c6

15.	Se1—d3	Se7—g6
16.	Sc3—a4	Ta8—d8
17.	c2—c3	0—0
18.	Sa4—c5	Le6—c8
19.	Dd1—a4	....

Die Dame gerät hier zu weit aus dem Spiel; Weiß sollte einfach Sf4 spielen, nach Sf4: 20. Lf4:, f5 21. e5 würde er wegen der schwachen schwarzen Damenbauern in Vorteil sein.

19.	....	f7—f5!
20.	e4×f5	....

Jetzt hatte e4—e5 seine großen Bedenken; 20. e5, f4 21. Sf4: Sf4: 22. Lf4:, Tf4: 23. gf, g4—g3 und Schwarz muß unserer Ansicht nach gewinnen.

20.	....	Sg6—e7
21.	Sc5—e6	....

Um den Springer zur Unterstützung nach f4 zu spielen.

21.	....	Dh5×f5
22.	Se6—f4	Se7—d5
23.	Ta1—e1	Td8—e8
24.	Kg1—f2	Kg8—h7

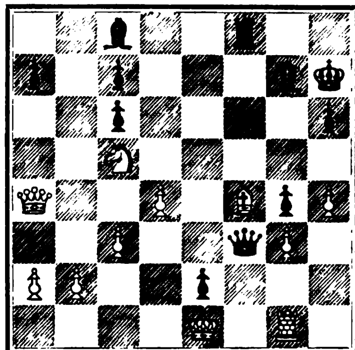
Zur Vermeidung des Schachgebots auf c4. Wie sich später herausstellt, ginge der König besser nach h8.

25.	Le3—d2	Te8—e2†
26.	Te1×e2	f3×e2
27.	Sd3—c5!	Sd5×f4
28.	Ld2×f4	Df5—d5
29.	Th1—g1!	....

Es liegt auf der Hand, daß auf Te1 folgt: Df3† nebst Tf4: etc.

29.	....	Dd5—f3†
30.	Kf2—e1	....

Stellung nach dem 30. Zuge von Weiß.



30.	....	Lc8—f5

Stände jetzt der schwarze König auf h8, so würde Tf4: nebst g4—g3 gewinnen.

31.	Da4—c4	Tf8—b8!

Dadurch wird Bc3 geschwächt.

32.	b2—b3	Tb8—e8
33.	Ke1—d2	e2—e1D†

Der Bauer ist nach Te1 doch nicht mehr zu halten.

34.	Tg1×e1	Te8×e1
35.	Kd2×e1	Lf5—c2
36.	Lf4×c7	h6—h5
37.	Lc7—f4	Lc2—g6
38.	b3—b4	....

Viel besser war Se6. Es war die Bedenkfrist wieder sehr knapp geworden.

38.	....	Lg7—f6
39.	a2—a4	....

Jetzt verliert Weiß einen Bauer, es mußte Se6 geschehen.

39.	....	Lf6×h4
40.	g3×h4	Df3×f4
41.	Sc5—e6	Df4—e3†
42.	Ke1—d1	Lg6—d3

43.	Se6—g5†	Kh7—h8
44.	Dc4—e6	De3—g1!†

Der einzige Zug, der in Verbindung mit dem nächsten die Partie halten kann. Die Dame muß die f-Linie gedeckt besetzen.

45.	Kd1—d2	Dg1—f1
46.	De6—e8†	Kh8—g7
47.	De8—f7†	....

Auch andere Züge gewinnen die Partie nicht mehr.

47.	....	Df1×f7
48.	Sg5×f7	Kg7×f7
49.	Kd2×d3	Kf7—e6
50.	Kd3—e4	Ke6—d6
51.	c3—c4	Kd6—c7

Remis.

Angestellte Versuche, für Weiß die Partie zu forcieren, fielen ungünstig aus.

Nr. 18. Wiener Partie.

	L. Paulsen. Weiß.	Blackburne. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	f2—f4	d7—d5
4.	f4×e5	....

Über die Eröffnung vgl. Partie 30.

4.	....	Sf6×e4
5.	Dd1—f3	Sb8—c6

Alapin empfiehlt hier f7—f5, vgl. Partie 30.

6.	Lf1—b5	....

Notwendig, da auf Se4: einfach Sd4 zum Vorteil für Schwarz folgt.

6.	....	Se4×c3
7.	d2×c3	a7—a6

Nach Steinitz ein verlorener Zug, da nach dem Abtausch die schwarzen Damenbauern schlecht stehen. Der genannte Meister schlägt Dh4† nebst De4† (auf g3) vor, um die Damen zu tauschen, worauf er nach 9. De4: de 10. Lc6‡, bc, 11. Se2 Lg4 12. Sd4, c5 13. Sb5, Kd7 das schwarze Spiel vorzieht.

8.	Lb5×c6	b7×c6
9.	Sg1—e2	Lf8—c5

Hier sollte Le7 geschehen, wodurch Dg3 verhindert wird.

10.	Df3—g3	Th8—g8

Auf 0—0 folgt natürlich 11. Lh6.

11.	Se2—d4	Lc5×d4
12.	c3×d4	Lc8—f5
13.	0—0	Dd8—d7
14.	Dg3—c3	....

Weiß zieht nicht c2—c3, um sich den Zugang nach dem Damenflügel frei zu halten.

14.	....	Lf5—e4
15.	Lc1—d2	f7—f5
16.	Ta1—e1	Dd7—e6
17.	Dc3—b3	Ke8—d7
18.	Ld2—a5	Ta8—b8
19.	Db3—c3	g7—g5
20.	b2—b3	h7—h5
21.	a2—a4	h5—h4
22.	Tf1—f2	Tg8—g6

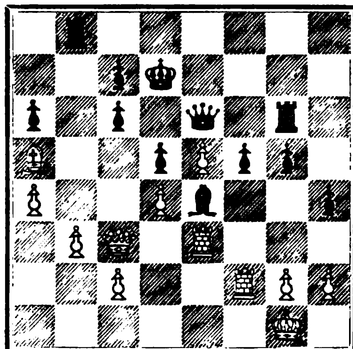
Zieht Schwarz f4 (um h3 vorzubereiten), so würde Weiß durch 23. Te4:, de 24. d5, De7 (Dg6, 25. e6†, Ke7 26. Dc6:, Tc8 27. Lc7:) 25. Dc6‡ in Vorteil kommen.

23.	Te1—e3	....

Jetzt provoziert Weiß geradezu den Zug f4, aber Schwarz darf den

Zug wegen Te4: noch immer nicht machen. Die Folge könnte sein: 24. Te4:, de 25. d5, Dg8 26. e6†, Ke7 27. Dc6: und gewinnt.

Stellung nach dem 23. Zuge von Weiß.



23.	....	De6—e7
24.	De3—d2	f5—f4
25.	Te3—c3	Tb8—h8
26.	Dd2—e2	h4—h3
27.	g2—g3	f4—f3
28.	De2 × a6	De7—a3
29.	Da6—f1	g5—g4
30.	Tc3—c5	Tg6—e6
31.	Df1—e1	....

Gegen die Drohung von Schwarz: Te5:. Jetzt würde Weiß darauf mit Lb4 antworten.

31.	....	Th8—b8
32.	La5—d2	....

Um auf Te5: 33. Lc1 zu ziehen.

32.	....	Le4—f5
33.	Ld2—e3	Lf5—e4
34.	Tc5—a5	Te6—e8
35.	Ta5—a7	c6—c5

Auf Ta8 folgt e6† nebst Tc7: auf Ke6:, doch ist der Textzug ebenfalls nicht gut.

36.	De1—d2	c5 × d4
37.	Le3 × d4	....

Weiß droht mit Dc3 nebst Lc5 zu gewinnen.

37.	....	Tb8—b4?

Ein grober Fehler! Doch gab es schon keine guten Züge mehr. Auf Te6 folgt Df4.

38.	Ld4—c5	Da3—a1†
39.	Tf2—f1	Da1 × e5

Schwarz, um einen Turm schwächer, konnte jetzt ruhig aufgeben.

40.	Lc5 × b4	Te8—e6
41.	Lb4—c5	Le4—g6
42.	Lc5—f2	De5—d6
43.	Dd2—d4	Te6—e4
44.	Dd4—g7†	Te4—e7
45.	Dg7—f8	Te7—e2
46.	Df8 × d6†	Kd7 × d6
47.	c2—c4	Lg6—e4
48.	c4 × d5	Le4 × d5
49.	b3—b4	c7—c6
50.	Tf1—e1	Aufgegeben.

Dritte Runde. Dienstag, den 16. Juli, vormittags.

Nr. 19. Giuoco piano.

	Gunsberg. Weiß.	Berger. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Lc1—e3	Lc5—b6
6.	Dd1—e2	Sg8—f6
7.	h2—h3	Dd8—e7

8.	Sb1—c3	Lc8—e6

Dieser Zug geschieht in der Absicht, demnächst den Sd5 zu tauschen, wodurch Weiß mit zwei Läufern und besserer Stellung herauskommt. Wir hätten daher den einfachen Zug Sd4 vorgezogen.

9.	Sc3—d5	Le6×d5
10.	e4×d5	Sc6—a5
11.	Lc4—b5†	c7—c6
12.	d5×c6	b7×c6
13.	Lb5—a4	Ta8—c8

Notwendig, denn es droht b2—b4.

14.	0—0	0—0
15.	Ta1—e1	Sf6—d5
16.	Le3—d2	De7—f6

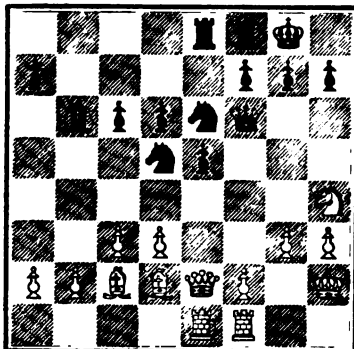
Warum hier nicht einfach f7—f5.

17.	g2—g3	Sa5—b7

Der Springer kommt jetzt unter Zeitverlust wieder ins Spiel.

18.	c2—c3	Sb7—c5
19.	La4—c2	Sc5—e6
20.	Kg1—h2	Tc8—e8
21.	Sf3—h4	Sd5—e7?

Stellung nach dem 21. Zuge.



Weiß droht 22. f2—f4, und Schwarz muß dies auf alle Fälle zu verhindern suchen. Am besten scheint uns zu dem Zwecke Se6—f4! Nach dem schwachen Textzuge gerät Schwarz in eine sehr bedrängte Position.

22.	f2—f4	e5×f4
23.	Ld2×f4	Se6×f4
24.	Tf1×f4	Df6—g5
25.	Tf4—g4	Dg5—f6
26.	Te1—f1	Df6—e6
27.	Tg4—e4	De6—d7
28.	Tf1—e1	Lb6—d8
29.	d3—d4	g7—g6
30.	d4—d5	f7—f5

Wenn dc so 31. La4, Db7 32. Te2.

31.	d5×c6	Dd7×c6
32.	Lc2—b3†	Kg8—g7
33.	Te4—c4	Dc6—a6
34.	Tc4—e4	Da6—c6
35.	Te4—e6	Dc6—d7
36.	Sh4—g2	Tf8—f6
37.	Dc2—d2	....

Sf4 scheint uns viel kräftiger zu sein. Schwarz darf dann nicht die Türme tauschen — wegen Se6† nebst Dd2 — Weiß aber droht mit Tf6 nebst Sd5† etc. zu gewinnen.

37.	....	Tf6×e6
38.	Lb3×e6	Dd7—c6

Der Damenzug nach c7, wodurch Ba7 gedeckt bleibt, ist wohl besser.

39.	Dd2—d4†	Kg7—h6
40.	Dd4—e3†	Kh6—g7
41.	De3×a7	Dc6—c5
42.	Da7×c5	d6×c5

Jetzt kann Schwarz ruhig die Partie aufgeben, weil auch Bc5 noch verloren geht.

43.	Le6—d7	Te8—g8
44.	Te1—e5	Kg7—f6

45.	Te5×c5	Ld8—b6
46.	Tc5—b5	Lb6—c7
47.	Tb5—b7	Lc7—e5
48.	Sg2—f4	Le5×f4
49.	g3×f4	Se7—d5
50.	Kh2—g3	g6—g5
51.	f4×g5	Tg8×g5†
52.	Kg3—h2	Sd5—e3
53.	Tb7—b6†	Kf6—g7
54.	Ld7—c6	h7—h5
55.	Tb6—b4	Kg7—f6
56.	Tb4—f4	Kf6—e5
57.	Tf4—f2	....

Gunsberg führt die Partie bedächtig zu Ende.

57.	....	f5—f4
58.	a2—a4	Tg5—g6
59.	Lc6—f3	h5—h4
60.	a4—a5	Tg6—a6
61.	b2—b4	Ta6—a7
62.	Tf2—e2	Ke5—d6
63.	Te2—d2†	Kd6—e5
64.	Td2—a2	Se3—c4
65.	Kh2—g1	Ke5—d6
66.	Kg1—f2	Kd6—c7
67.	Lf3—e2	Sc4—e5
68.	b4—b5	Ta7—a8
69.	Ta2—a4	Kc7—b7
70.	Le2—f3†	Se5×f3
71.	Kf2×f3	Ta8—g8
72.	c3—c4	Tg8—g3†
73.	Kf3×f4	Tg3×h3
74.	a5—a6†	Kb7—a8
75.	b5—b6	Th3—g3
76.	c4—c5	Aufgegeben.

Nr. 20. Spanische Partie.

	Harmonist. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	d2—d4	Se4—d6
6.	Lb5×c6	d7×c6
7.	d4×e5	Sd6—f5
8.	Dd1×d8†	....

Wohl über keine Eröffnung gehen die Ansichten soweit auseinander, wie über die vorliegende. Die Engländer — z. B. Burn — halten sie für den Anziehenden günstig. Viele unter den deutschen Meistern — z. B. Dr. Tarrasch, Riemann, Schottländer — geben dem schwarzen Spiel wegen der beiden Läufer entschieden Vorzug. Neuerdings kommt Dr. Seger, der die Eröffnung in einer Korrespondenzpartie gegen Methner erprobte, zu einem für Weiß günstigen Resultat.

8.	....	Ke8×d8
9.	Lc1—g5†	....

Dies entwickelt lediglich das Spiel des Gegners. Besser ist 9. Sc3, h6 (9. ...., Le7 10. Lg5) 10. Ld2, Le7 11. Tad1, Ke8 12. Se2 wie in der erwähnten Korrespondenzpartie geschieht. Wemmers spielte in Braunschweig 1880 gegen Riemann nach Sc3 und b2—b3 den Läufer nach b2; ließ dann später c4 folgen, und hatte unserer Ansicht nach ein gutes Spiel.

9.	....	Kd8—e8
10.	Sb1—c3	h7—h6

11. Lg5—f4 Lc8—e6
12. Ta1—d1 Ta8—d8
13. Sc3—e4 c6—c5
14. Td1×d8† ....

Weiß sollte nicht abtauschen, er kommt damit der Absicht des Gegners entgegen, der den König nach dem Damenflügel bewegen will.

14. .... Ke8×d8
15. Tf1—d1† Kd8—c8
16. h2—h3 b7—b6
17. Kg1—f1 Lf8—e7
18. a2—a3 ....

Ein unnützer Zug.

18. .... Th8—d8
19. Td1×d8† Kc8×d8
20. c2—c3 ....

Jetzt wird der Punkt b3 sehr schwach, und der Gegner versäumt nicht, den richtigen Nutzen daraus zu ziehen.

20. .... Le6—d5
21. Sf3—d2 Kd8—d7
22. Kf1—e2 g7—g5
23. Lf4—h2 Sf5—h4
24. g2—g3 Sh4—g6
25. f2—f4 Kd7—e6
26. Ke2—e3 c5—c4

Schwarz steht nun überlegen.

27. Sd2—f3 g5×f4†
28. g3×f4 c7—c5
29. Se4—g3 Sg6—h4

Dies verhindert f4—f5, wodurch der Anziehende sein Spiel günstig stellen würde.

30. Sf3×h4 Le7×h4
31. Sg3—e4 Lh4—e7!

Notwendig, sonst erfolgt Sd6 nebst f5. Man achte übrigens auf die Spielführung des Nachziehenden, die sich in dieser Partie im schönsten Lichte zeigt.

32. Lh2—g1 Ld5—c6!
33. Lg1—f2 Lc6—d7!
34. Lf2—g3? ....

Hier giebt unserer Ansicht nach Weiß eine Remis-Chance aus der Hand. Er sollte Sd6 ziehen. Es geht zwar ein Bauer verloren, aber nach Ld6: 35. ed, Kd6: ist der Gewinn für Schwarz wohl kaum zu erzwingen. Weiß zieht h4, läßt den König auf e3, und hemmt mit seinem Läufer auf d2 und e1 das Vorrücken der Damenbauern.

34. .... Ke6—d5!
35. Se4—f2 ....

Die Remis-Chance bot sich wiederum durch den Zug h4 nebst Sd6.

35. .... h6—h5
36. Ke3—f3 ....

Man sieht, Weiß wiegt sich in falsche Sicherheit. Die Hin- und Herzüge lassen dem Schwarzen Zeit, seine Vorbereitungen zu treffen. Es sollte noch immer die angedeutete Spielweise erfolgen.

36. .... Ld7—f5
37. Kf3—e3 b6—b5
38. Ke3—f3 a7—a5
39. Kf3—e3 b5—b4
40. Ke3—f3 Kd5—c6

Schwarz droht, mit dem König in das Spiel des Gegners einzudringen.

41. a3×b4 ....

Mehr Chance bot noch h4 nebst Se4 und event. Sd2.

41. .... c5×b4

42.	c3×b4	a5×b4
43.	Sf2—e4	Kc6—d5
44.	Se4—d6	Le7×d6
45.	e5×d6	c4—c3
46.	b2×c3	b4—b3!

Aufgegeben.

Nr. 21. Damenbauer gegen Königsbauer.

Alapin. Blackburne.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 d7—d5

Von Blackburne mehrmals angewandt in diesem Turnier. An dieser Stelle empfahl sich der Zug noch besonders deshalb, weil Herr Alapin ungefähr ³/₄ Stunden zu spät kam, und daher rasch spielen mußte, was in einer so wenig durchgeackerten Partie immerhin schwierig ist.

2.	e4×d5	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	Sf6×d5
4.	Sc3×d5	Dd8×d5
5.	Sg1—f3	e7—e5
6.	d2—d3	Sb8—c6
7.	Lf1—e2	Lf8—e7
8.	Lc1—d2!	f7—f5
9.	Ld2—c3	Le7—f6
10.	0—0	Lc8—e6
11.	Sf3—d2	0—0—0
12.	Le2—f3	Dd5—d7
13.	Lf3×c6?	....

Bis hierher hat Herr Alapin den doppelten Kampf mit seinem Gegner und mit der Zeit gut bestanden, jetzt sollte er aber Sb3 ziehen.

13.	....	Dd7—c6:
14.	Dd1—f3?	....

Der entscheidende Fehlzug, erklärlich aus dem oben angeführten Grunde. Wie Alapin selbst angiebt, mußte De2 oder f2—f4 geschehen.

14.	....	e5—e4
15.	d3×e4	Lf6×c3
16.	e4×f5	Lc3×d2
17.	Df3×c6	b7×c6
18.	f5×e6	Th8—e8
19.	Tf1—d1	Te8×e6
20.	Kg1—f1	Td8—d5

Und Weiß gab nach einigen Zügen die Partie auf.

Nr. 22. Sicilianische Partie.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

Mieses. Paulsen.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	g2—g3	Sg8—f6
4.	Lf1—g2	e7—e6
5.	Sg1—e2	a7—a6
6.	d2—d4	c5×d4
7.	Se2×d4	Dd8—c7

Schwarz verteidigt sich wohl am besten mit 7. ...., d6 nebst 8. ...., Le7. (Uns scheint in dieser Variante der sicilianischen Partie b7—b5 notwendig zu sein, da Weiß sonst event. imstande ist, mit a2—a4, Sb3 nebst a5 auf die Schwäche von b6 zu spielen, wie es Dr. Tarrasch gegen L. Paulsen, Nürnberg 1888, ausführte. D. R.)

8.	0—0	Lf8—e7
9.	Kg1—h1	....

Notwendige Vorbereitung für den folgenden Zug.

9.	....	0—0
10.	f2—f4	d7—d6
11.	Lc1—e3	Sc6—a5

12. Dd1—f3 Sa5—c4
13. Sc3—d1! ....

Weiß schlägt den Angriff auf dem Damenflügel sehr geschickt zurück.

13. .... Sc4×e3
14. Sd1×e3 Lc8—d7
15. g3—g4 Dc7—b6?

Gegenüber dem drohenden Rochadeangriff auf einen Bauerngewinn zu spielen, der die Dame weit von dem eigentlichen Kriegsschauplatz entfernt, ist mehr als Leichtsinn. Mit 15. ...., e5 16. fe, de 17. Sdf5, Lf5 18. Sf5:, Kg8 nebst 19. ...., Sg8 hätte sich das Spiel wohl halten lassen.

16. Ta1—d1! ....

Weiß kümmert sich mit Recht um den Bauer nicht im mindesten.

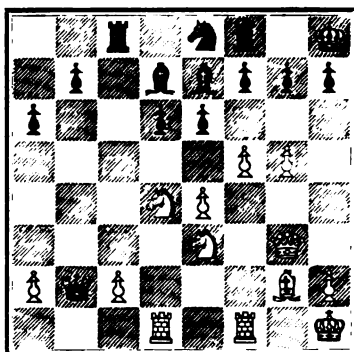
16. .... Db6×b2
17. g4—g5 Sf6—e8
18. Df3—g3 Ta8—c8

Hätte Schwarz seine Dame nicht so gänzlich deplaciert, so könnte dieselbe jetzt nach d8 gehen, und das durch den letzten Zug von Weiß vorbereitete Vorgehen des f-Bauern verhindern.

19. f4—f5 Kg8—h8

(S. Diagramm.)

Stellung nach dem 19. Zuge.



20. Lg2—h3! ....

Ein ausgezeichneter Zug, der Schwarz zwingt, eine Deckung von dem Punkt f6 zu entfernen.

20. .... Se8—c7

Auf 20. ...., e5? würde 21. f6, g6 22. Ld7:, ed 23. Sd5, Td8 24. Le8:, Tfe8: 25. Se7:, Te7: 23. gf, Tg8 27. fe und auf 20. ...., ef 21. Lf5, Lf5: 22. Sef5:, Tc7 23. g6! zum Vorteil des Anziehenden folgen. (Es kommt statt Sc7 übrigens Da2: in Betracht. D. R.)

21. f5—f6 g7×f6
22. g5×f6 Tf8—g8
23. Dg3—h4 Le7—f8
24. Sd4—f3! h7—h6
25. Se3—c4 ....

Mit seinen beiden letzten Zügen hat Weiß den Sieg sich gesichert.

25. .... Db2×c2
26. Sc4×d6 Ld7—c6
27. Sd6×f7† Kh8—h7
28. Sf3—g5† Tg8×g5
29. Sf7×g5† Kh7—h8
30. Tf1—g1 Tc8—e8
31. Dh4—g4! Aufgegeben.

Auf 31. ...., hg folgt 32. Dh5†, Kg8 33. Tg5† nebst Mat in zwei Zügen.

Nr. 23. Giuoco piano.

J. Minckwitz. Weiß.	Metger. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. 0—0	Sg8—f6
5. d2—d3	d7—d6
6. Lc1—e3	Lc5—b6
7. Sb1—c3	Lc8—g4
8. Sc3—e2	. . . .

Dies erscheint etwas verwegen, zumal nach der kurzen Rochade.

8.	Lg4×f3
9. g2×f3	Sf6—h5
10. Se2—g3	Sh5—f4
11. Lc4—b5	Dd8—h4

Diesem Zuge ist es zuzuschreiben, daß Schwarz in schlechte Stellung gerät, die Dame vor den Bauern taugt nicht viel. Besser war h7—h5 nebst event. h5—h4.

12. Lb5×c6†	b7×c6
13. Kg1—h1	g7—g6
14. c2—c3	h7—h5
15. d3—d4	f7—f6?

Es sollte e5×d4 geschehen.

16. a2—a4!	a7—a5
17. Sg3—e2	. . . .

Jetzt konnte Weiß besser mit de fortfahren, mit der Folge: 17. ...., de 18. Lb6: cb 19. Dd6, Tc8 20. Tad1 und der Angriff ist wohl kaum noch zu parieren.

17.	Sf4×e2

Notwendig, weil die vorhin angedeutete Kombination, die der Nachziehende entdeckte, als der Gegner seinen 17. Zug überlegte, ja noch immer möglich ist.

18. Dd1×e2	Ke8—d7

Besser war Ke7.

19. Tf1—g1	Th8—g8
20. d4—d5	Lb6×e3

Vorzuziehen war doch wohl cd.

21. d5×c6†	Kd7—e7

Natürlich nicht Kc6: wegen Db5†.

22. f2×e3	f6—f5
23. f3—f4	f5×e4
24. f4×e5	d6×e5
25. De2—b5	Dh4—f6
26. Tg1—f1	Df6—e6
27. Ta1—d1	Tg8—d8
28. Db5—c5†	Td8—d6
29. Td1—d2	. . . .

Hier kam c3—c4 nebst Td5 sehr in Betracht.

29.	Ta8—f8!
30. Tf1×f8	. . . .

Auf 30. Tfd1 folgt Df5.

30.	Ke7×f8
31. Td2×d6	c7×d6

Wie ersichtlich, notwendig.

32. Dc5×a5	De6—f6

Natürlich nicht Dh3 wegen Dd8† nebst Dd7† etc.

33. Kh1—g1	Df6—g5†
34. Kg1—f1	Dg5×e3
35. Da5—d8†	Kf8—g7
36. Dd8×d6	De3—f3†
37. Kf1—e1	e4—e3
38. Dd6×e5†	Kg7—h7
39. De5—g3	Df3×c6
40. Dg3×e3	Dc6—h1†
41. Ke1—d2	Dh1×h2†

42.	Kd2—c1	h5—h4

Dieser Zug sichert das Remis.

43.	a4—a5	h4—h3

Remis.

Nr. 24. Russisches Springerspiel.

Schallopp. v. Bardeleben.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	c2—c4	Se4—f6
9.	Sb1—c3	....

Wir sind mit Herrn Schallopp der Ansicht, daß der vereinzelte Bauer in dieser Eröffnung nichts schadet. Ihn durch c4—c5 in dieser Stellung zu vermeiden, halten wir für verwerflich.

9.	....	d5×c4
10.	Ld3×c4	Lc8—g4
11.	Lc1—e3	Sb8—d7

Besser scheint uns Sc6 zu sein. Aber Schwarz will den Springer nach b6 bringen und auf den isolierten Bauern spielen. Auf Sc6 mußte Le2 erfolgen.

12.	h2—h3	Lg4×f3

Warum nicht Lh5?

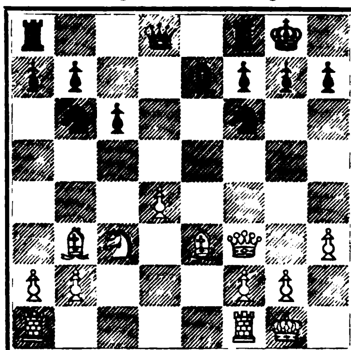
13.	Dd1×f3	Sd7—b6
14.	Lc4—b3	c7—c6

(S. Diagramm.)

15.	d4—d5!	....

Jetzt wird Weiß den isolierten Bauer unter Positionsvorteil los.

Stellung nach dem 14. Zuge.



15.	....	c6×d5
16.	Tf1—d1	Ta8—c8
17.	Sc3×d5	Sb6×d5
18.	Lb3×d5	Sf6×d5
19.	Td1×d5	Dd8—e8

Besser scheint Dc7 zu sein.

20.	Le3×a7	Le7—f6?

Ein grober Fehler, durch den die Qualität verloren geht. Wir machen übrigens darauf aufmerksam, daß Herr v. Bardeleben im Beginn des Turniers sehr indisponiert war, und unter seiner Stärke spielte. Erst am Schluß des Turniers nahm sein Spiel einen glänzenden Aufschwung.

21.	La7—c5	Lf6—e7
22.	Ta1—e1	Le7×c5

Auch andere Züge nützen nichts mehr.

23.	Te1×e8	Tf8×e8
24.	Td5—d7	f7—f6
25.	Df3×b7	Lc5—f8
26.	a2—a4	Kg8—h8
27.	Db7—d5	Tc8—c5
28.	Dd5—d2	Tc5—c8
29.	b2—b4	g7—g6

30.	b4—b5	Lf8—g7
31.	b5—b6	f6—f5
32.	b6—b7	Tc8—b8
33.	a4—a5	f5—f4
34.	a5—a6	Aufgegeben.

Nr. 25. Abgelehntes Evansgambit.

	Fritz.	Burn.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b6
5.	0—0	Sg8—f6

Die schon von Anderssen aufgestellte Theorie verwirft bekanntlich diesen Zug wegen: 6. b5, Sa5 7. Se5:, 0—0 (d6 8. Lf7†, Kf8 9. La3) 8. Lf7†, Tf7: 9. Sf7:, Kf7: 10. e5, Se8 11. La3, Kg8 12. Df3, d6 13. Tf1—e1, wobei Weiß in Vorteil ist. Weiß macht von dieser Variante keinen Gebrauch.

6.	a2—a4	a7—a6
7.	d2—d4	....

Dieser Zug genießt keine große Achtung. Besser würde er übrigens nach a4—a5 verschoben.

7.	....	e5×d4

Englisch spielte in ähnlicher Position gegen Zuckertort (Paris 1878) Ld4:, der Textzug ist wohl ebenso stark.

8.	e4—e5	d7—d5!
9.	e5×f6	d5×c4
10.	Tf1—e1†	Lc8—e6
11.	f6×g7	Th8—g8
12.	Sf3—g5	Dd8—f6
13.	Sg5—e4	....

Se6: nebst Dg4 ist stärker. Jetzt erlangt der Nachziehende zum Überfluß noch den Angriff.

13.	....	Df6×g7
14.	Dd1—f3	0—0—0
15.	Se4—f6	Sc6×b4
16.	a4—a5	....

Besser ist hier jedenfalls Sa3.

16.	....	Sb4×c2
17.	Te1—e5	Sc2×a1
18.	a5×b6	c7×b6
19.	Te5—g5	Dg7×g5!

Hier ist es keine Kunst, die Dame zu geben.

20.	Lc1×g5	Tg8×g5
21.	Sf6—e4	c4—c3!
22.	Sb1×c3	d4×c3
23.	Df3×c3†	Tg5—c5
24.	Dc3×a1	Le6—b3!
25.	Se4×c5	b6×c5!

Aufgegeben.

Nr. 26. Holländische Eröffnung.

Anmerkungen von Schiffers.

	J. H. Bauer.	Schiffers.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	f7—f5
2.	Lc1—g5	....

Diese Eröffnung ist in Petersburg vor bald 20 Jahren öfters von Lashetschnikoff angewandt worden, weshalb sie auch dort nach ihm benannt worden ist.

2.	....	h7—h6

Auch c7—c5 ist gut.

3.	Lg5—h4	g7—g5
4.	Lh4—g3	Lf8—g7!
5.	e2—e3	Sg8—f6
6.	c2—c3	d7—d5

Manche Spieler halten 6. ...., d7—d6 für stärker; Schwarz wollte jedoch den weißen Königsläufer von c4 abhalten. Leider wird aber dabei der Damenläufer etwas freier.

7.	Lf1—d3	Sb8—c6
8.	Sb1—a3	a7—a6
9.	Sg1—f3	Sf6—e4
10.	Ld3×e4	f5×e4
11.	Sf3—d2	h6—h5
12.	h2—h4	g5—g4
13.	Sa3—c2	e7—e5
14.	Dd1—e2	0—0

Es ist ersichtlich, daß dem schwarzen König nicht beizukommen ist, das Gefecht zieht sich auf den Damenflügel.

15.	0—0—0	e5×d4
16.	c3×d4	Lc8—f5
17.	Sd2—b3	Dd8—e7
18.	Kc1—b1	Sc6—a7
19.	Td1—c1	c7—c6
20.	De2—e1	Sa7—c8
21.	De1—b4	De7×b4
22.	Sc2×b4	a6—a5
23.	Sb4—c2	Tf8—f7
24.	Kb1—a1	a5—a4
25.	Sb3—d2	Ta8—a5
26.	b2—b4	a4×b3
27.	Sd2×b3	Ta5—a4
28.	Sb3—c5	Ta4—a8
29.	Ka1—b1	b7—b6
30.	Sc5—b3	Lg7—f8
31.	Sc2—a1	Lf5—d7
32.	Tc1—c2	Sc8—a7
33.	a2-a4	Ld7—e8
34.	Th1—c1	Lf8—a3
35.	Tc1—d1	Sa7—c8
36.	a4—a5!	....

Weiß sperrt mit Recht die a-Linie.

36.	....	b6×a5
37.	Sb3—c5	La3×c5
38.	Tc2×c5	Sc8—b6
39.	Kb1—a2	Sb6—a4

Mit 39. ...., Sc4 konnte Schwarz den Turm einsperren, aber ohne ersichtlichen Vorteil.

40.	Tc5—c2	Tf7—b7
41.	Sa1—b3	Tb7—b5
42.	Lg3—d6	Ta8—a7
43.	g2—g3	Ta7—b7
44.	Sb3—c5	Sa4×c5
45.	Ld6×c5	Tb5—b3
46.	Lc5—a3	a5—a4
47.	Td1—d2	

Auf den Vorschlag von Weiß als Remis abgebrochen.

Es geschah noch Td3 und 48. Te2. Schwarz konnte noch auf Gewinn weiter spielen, ohne etwas zu riskieren, scheute sich aber vor vielleicht 113 Zügen!

Nr. 27. Spanische Partie.

	Weiß.	Schwarz.
	Mason.	Gossip.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	La4×c6†	....

Mal wieder Anderssen.

6.	....	b7×c6
7.	Lc1—g5	h7—h6
8.	Lg5—h4	....

Aber hier nicht mehr.

8.	....	g7—g5
9.	Lh4—g3	Sf6—h4

Warum Schwarz den unthätigen Läufer abtauscht?

10.	Sb1—c3	Sh4×g3
11.	h2×g3	Ta8—b8
12.	b2—b3	Lf8—g7
13.	Dd1—d2	Dd8—e7
14.	Dd2—e3	Lc8—b7
15.	De3—a7	. . . .

Um zur Rochade zu veranlassen; Weiß gerät jedoch durch die weggeworfenen Tempi in eine wenig beneidenswerte Position.

15.	. . . .	0—0
16.	Da7—e3	d6—d5
17.	Sc3—d1	d5—d4
18.	De3—d2	c6—c5
19.	Sd1—b2	f7—f5
20.	Sb2—c4	f5—f4

Gut gespielt. Nach f5×e4 würde Weiß durch 21. de, Le4: 22. De2 sich gut stellen.

21.	g3×f4	Tf8×f4
22.	Dd2—e2	Tb8—f8
23.	Sc4—d2	g5—g4

Zu frühzeitig; es sollte erst Lc8 geschehen, Weiß kann jetzt allmählich seine Position verbessern.

24.	Sf3—h4	Tf4×f2
25.	De2×g4	Lb7—c8
26.	Dg4—g3	c5—c4

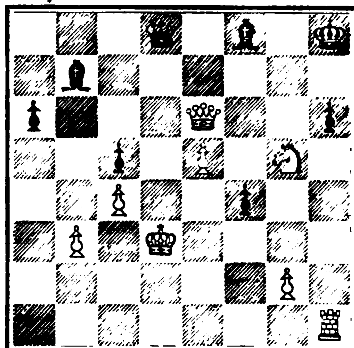
Durch diesen Fehler geht die Qualität verloren.

27.	Sh4—f3	Tf2×d2
28.	Sf3×d2	De7—b4
29.	d3×c4	Tf8—f4
30.	Dg3—d3	Lc8—b7
31.	0—0—0	Db4—c3

Luxus.

32.	Kc1—b1	Dc3—a5
33.	Td1—f1	c7—c5
34.	Tf1×f4	e5×f4
35.	Sd2—f3	Da5—a3
36.	e4—e5	Da3—a5
37.	Dd3—g6	d4—d3
38.	Dg6—e8†	Lg7—f8
39.	De8—g6†	Lf8—g7
40.	Dg6—e8†	Lg7—f8
41.	De8—e6†	Kg8—h8
42.	Sf3—g5	d3×c2†
43.	Kb1×c2	Da5×a2†
44.	Kc2—c3	Da2—a5†
45.	Kc3—d3	Da5—d8†

Stellung nach dem 45. Zuge.



46.	De6—d6	. . . .

Sehr schön gespielt. Nimmt der Läufer die Dame, so gewinnt Weiß durch 47. Sf7†, Kg7 48. Sd8: mit Leichtigkeit.

46.	. . . .	Dd8×d6†
47.	e5×d6	Lb7×g2
48.	d6—d7	Lf8—e7
49.	Th1×h6†	Kh8—g8
50.	Th6—g6†	Kg8—f8
51.	Sg5—h7†	Kf8—f7
52.	Tg6×g2	f4—f3
53.	Tg2—g4	Aufgegeben.

Vierte Runde. Mittwoch, den 17. Juli, vormittags.

Nr. 28. Giuoco piano.

J. Minckwitz.		Berger.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Lc1—e3	Lc5—b6
6.	Sb1—d2	Sg8—f6
7.	Sd2—f1	Sc6—e7
8.	Le3×b6	a7×b6
9.	Sf1—e3	Se7—g6
10.	c2—c3	c7—c6
11.	Lc4—b3	0—0
12.	Dd1—c2	....

Dieser und der nächste Zug von Weiß sind schwach; warum nicht einfach 0—0 nebst ed (auf d6—d5) und d3—d4.

12.	....	d6—d5!
13.	c3—c4	d5—d4
14.	Se3—f1	Dd8—e7
15.	Sf1—g3	Sg6—f4
16.	Th1—g1	....

Natürlich hat die kurze Rochade ihre Bedenken, weil Schwarz ja bald den Angriff eröffnen würde. Sie scheint uns aber doch besser als der Turmzug, da die weißen Figuren allmählich alle festgeraten.

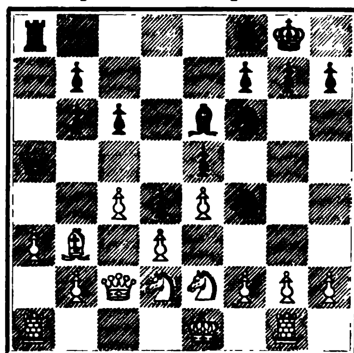
16.	....	De7—b4†
17.	Sf3—d2	....

Auf Dd2 folgt Db8:!.

17.	....	Lc8—e6
18.	a2—a3	Db4—a5
19.	Sg3—e2	....

Dieser Zug kostet einen wichtigen Bauer, und damit die Partie. Es ist übrigens schwer, einen guten Zug zu finden, vielleicht war Kd1 nebst Se2 noch am besten.

Stellung nach dem 19. Zuge von Weiß.



19.	....	Sf6×e4!

Ein hübsches Opfer.

20.	Se2×f4	....

Auf de folgt natürlich d3.

20.	....	Se4×d2
21.	Dc2×d2	e5×f4
22.	Lb3—c2	Le6—g4
23.	f2—f3	Tf8—e8†
24.	Ke1—d1	Da5×d2†
25.	Kd1×d2	Lg4—f5
26.	g2—g4	....

Dies erleichtert dem Gegner die Sache wegen der Schwäche von f3. Doch muß auch auf andere Züge Schwarz nach Te3 nebst Tae8 durch das Vorrücken der Königsbauern gewinnen.

26.	....	f4×g3 e. p.

27.	h2×g3	Te8—e3
28.	Ta1—f1	Ta8—e8
29.	Tf1—f2	f7—f6
30.	Tg1—h1	h7—h6
31.	Th1—h4	c6—c5
32.	Th4—h5	Lf5—d7
33.	Lc2—d1	Te8—e5
34.	Th5×e5	f6×e5
35.	a3—a4	Ld7—c6
36.	b2—b3	Kg8—f7
37.	Tf2—f1	Kf7—f6
38.	Ld1—e2	g7—g6
39.	Kd2—e1	h6—h5
40.	Ke1—f2	Lc6—d7
41.	Kf2—e1	Kf6—g5
42.	Ke1—f2	Ld7—f5
43.	Tf1—d1	Kg5—f6
44.	Kf2—e1	g6—g5
45.	Ke1—d2	g5—g4
46.	f3×g4	Te3×e2†!

Dies führt ein rasches Ende herbei.

47.	Kd2×e2	Lf5×g4†
48.	Ke2—d2	Lg4×d1
49.	Kd2×d1	e5—e4
50.	Kd1—e2	e4×d3†

Aufgegeben.

Nr. 29. Russisches Springerspiel.

Anmerkungen von Schallopp.

	Schallopp. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	c2—c4	Se4—f6
9.	Sb1—c3	Lc8—g4

d5—c4: scheint doch etwas besser zu sein.

10.	c4×d5	Sf6×d5
11.	Ld3—e4!	....

Mit diesem Zuge erhält Weiß ein recht gutes Spiel.

11.	....	Sd5×c3

Geschieht statt dessen c6, so gewinnt Weiß mit 12. Ld5: cd 13. Db3 einen Bauern. Ob dann der Abtausch auf f3 diesen Vorteil wett zu machen im stande ist, muß dahingestellt bleiben.

12.	b2×c3	c7—c6
13.	h2—h3	Lg4—h5

Besser war der Abtausch, der weiße Springer kommt nachher vorteilhaft ins Spiel.

14.	Dd1—b3	Dd8—c7

Viel besser war 14. ...., Db6; z.B. 15. Tb1, Db3: 16. Tb3:, f5! und Schwarz hat ein gutes Spiel, da 17. Tb7: wegen 17. ...., fe nicht geschehen darf. D. R.

15.	Ta1—b1	b7—b6

Hier mußte entschieden zunächst auf f3 abgetauscht und dann b6 gezogen werden.

16.	Sf3—e5	Le7—d6
17.	f2—f4	Kg8—h8

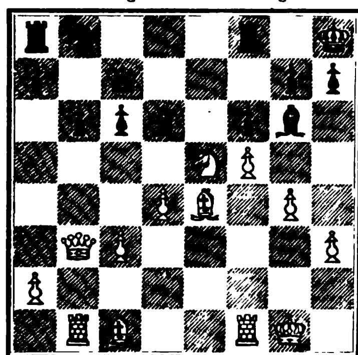
Hier kam Lg4—e2—a6 und event. weiter noch b7 in Betracht, womit Schwarz Aussicht hatte, sein Spiel zu befreien.

18.	g2—g4	Lh5—g6

Wenn f6, so erhält Weiß mit 19. gh, fe 20. fe eine ausgezeichnete Stellung.

19. f4—f5 f7—f6

Stellung nach dem 19. Zuge.



20. Se5×g6† . . . .

Sehr verlockend war hier 20. fg, fe 21. Tf8† Lf8: 22. gh nebst Dg8†. Schwarz hätte aber mit 20. ...., Le5: einen Offizier für zwei Bauern geopfert und dem Gegner unter Umständen viel zu schaffen machen können.

20. . . . . h7×g6

21. f5×g6 Dc7—e7

Schwarz übersieht die Matdrohung, der er nur durch das Opfer eines zweiten Bauern (f6—f5) begegnen konnte. Weiß hatte dann nach 22. gf, De7 23. Dd1, Dh4 24. Dg4 gewonnenes Spiel. Falsch wäre 21. ...., Lh2† 22. Kh1, Dg3 wegen 23. Lf4.

22. Tf1—f5 Aufgegeben.

— ——— —

Nr. 30. Wiener Partie.

Anmerkungen von Alapin.

A. Fritz.	Alapin.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8-f6
3. f2—f4	d7—d5
4. f4—e5:	. . . .

Die Steinitzsche Spielart: 4. d2—d3 ist durch 4. ...., ef 5. e5, Sg4 6. Lf4:, d4 7. Se4, Sc6 8. Sf3, Dd5 widerlegt worden (zuerst durch Alapin, vgl. Part. Mackenzie-Alapin, Frankfurt a. M. D. R.) Man kann übrigens auch schon 5. ...., d5—d4 spielen und nach 6. ef, dc 7. fg, Lg7: 8. De2†, Le6 9. b2—b3 wird Schwarz gut stehen. Die hier angewandte Spielart — und besonders 5. Df3, eine Neuerung von L. Paulsen — scheint aber auch dem Weißen keinen erheblichen Vorteil zu verschaffen. Das einfachste wäre wohl 4. ed, um nach 4. ...., ef mittels 5. Lc4, Ld6 6. Sf3 0—0 7. 0—0 ein gutes Spiel zu erlangen. (Wobei wir übrigens 4. ...., e5—e4 entschieden vorziehen. D. R.)

4. . . . . Sf6×e4

5. Dd1—f3 Sb8—c6

Einfach und gut scheint 5. ...., f7—f5 zu sein. Bei d2—d4 wird der Springer auf e4 sehr fest stehen, was den Freibauer e5 in einem so frühen Stadium der Partie genügend kompensiert. 6. d2—d3 scheitert 6. ...., Sc3: 7. bc, d5—d4!, und bei 6. ef wird nach Sf6: 7. d2—d4, c7—c6 8. Ld3, Ld6 9. Se2, 0—0 die Stellung der weißen Dame auf der freien schwarzen Turmlinie ziemlich zwecklos sein.

6. Sc3—e4:? . . . .

Hier ist Lb5 durchaus notwendig. (Vgl. Partie 18.)

6.	....	Sc6—d4!
7.	Df3—c3	d5×e4
8.	Sg1—e2	c7—c5
9.	Se2—g3	Dd8—d5

Für den Bauer bekommt Weiß einen guten Angriff. Es sollte zunächst 9. ...., Lc8—e6 geschehen, bei 10. Lc4, Lc4: 11. Dc4: b5 12. Dc3, Dd5 kann der Bauer seinem Verhängnis nicht entgehen. Zieht Weiß 11. Se4: so folgt Dd5 11. d3, De5: 12. Le2, f5 13. Sg3, Le7 und Schwarz wird durch die Drohung Lh4 in Vorteil kommen.

10.	Lf1—c4	Dd5×e5
11.	0—0	Lc8—e6
12.	Lc4×e6	De5×e6
13.	d2—d3	Lf8—d6
14.	Lc1—f4	0—0
15.	Ta1—e1	f7—f5
16.	Lf4×d6	De6×d6
17.	Dc3—c4†	Kg8—h8
18.	d3×e4	f5—f4
19.	Sg3—e2	Sd4—c6
20.	Te1—d1	Dd6—h6
21.	Dc4×c5	Ta8—e8
22.	Td1—d6	Dh6—h4
23.	Se2—d4	Dh4—e7
24.	Sd4×c6	....

Hier sollte Se2 oder Se6 geschehen; jetzt geht ein Bauer verloren.

24.	....	b7×c6
25.	e4—e5	f4—f3
26.	Td6×c6	De7—g5
27.	g2—g3	h7—h5
28.	e5—e6	Tf8—f5
29.	Dc5—f2	Te8—d8
30.	Tc6—c3	Td8—d2
31.	e6—e7	Tf5—e5
32.	Df2×f3	Te5×e7
33.	Tc3—c8†	Kh8—h7
34.	Tc8—f8	Te7—e2
35.	Tf8—f5	Dg5—e7

Wenn Schwarz die Partie weiter spielen will, so bot 35. ...., Tg2‡ 36. Dg2: Tg2‡ 37. Kg2: Dg4 etc. mehr Aussicht auf Remis.

36.	Tf5×h5†	Kh7—g8
37.	Df3—b3†	De7—e6
38.	Db3×e6†	Te2×e6
39.	Tf1—f2	Te6—e1†
40.	Kg1—g2	Te1—e2
41.	Th5—f5	Td2×c2
42.	Tf5—f8	Kg8—h7
43.	Tf2×e2	Tc2×e2†
44.	Tf8—f2	Te2×f2
45.	Kg2×f2	Aufgegeben.

Nr. 31. Unregelmäßige Eröffnung.

	Bauer. Weiß.	Harmonist. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e2—e3	0—0
6.	Lg5×f6	....

Steinitz tadelt diesen Abtausch, weil er Schwarz mit 2 Läufern gegen Springer und Läufer läßt.

6.	....	Le7×f6
7.	Sg1—f3	b7—b6
8.	Ta1—c1	Lc8—b7

9. c4×d5 e6×d5
10. Lf1—d3 c7—c5
11. 0—0 Sb8—d7

Auch wird der Zug 11 von Weiß wie von Schwarz von demselben Autor misbilligt. Weiß soll statt der Rochade die Bauern tauschen, während Schwarz, da der Gegner dies versäumt hat, mit c5—c4 vorrücken soll. Wir geben aber zu bedenken, daß Blackburne in Frankfurt den Zug c5—c4 gegen drei Gegner (Tarrasch, Zuckertort, Mackenzie) widerlegt hat, und zwar durch Sf3—d2, nebst Df3, welche Züge Weiß ja nach Lb1 auch hier zu Gebote stehen.

12. Ld3—b1 Tf8—e8
13. d4×c5 Sd7×c5

Die neuere Schule achtet den isolierten Bauer für einen Nachteil. Gar zu leicht konzentriert der Gegner seine Kräfte auf ihn und erobert ihn. Anderssen war bekanntlich nicht so penibel. Das Studium der Partieen von Labourdonnais hätte ihn dahin geführt, so äußerte er uns gegenüber, in dem isolierten Bauer ein Werkzeug für den Angriff zu sehen. Wie oft wirft nicht der Gegner alle seine Kräfte, ohne die eigene Sicherheit zu beachten, auf den Bauern, und wird ein Opfer des Angriffs, wie z. B. Ad. Schwarz gegen Anderssen in Frankfurt 1878. Übrigens hindert die Stellung von Se4 den Gegner in der vorliegenden Partie daran, den Bauer allzu heftig anzugreifen.

14. Sf3—d4 Sc5—e4
15. Dd1—d3 g7—g6
16. Tf1—d1 Ta8—c8
17. a2—a3 Lf6—g7
18. Lb1—a2 Dd8—f6
19. Tc1—c2 Tc8—d8
20. Dd3—b5 . . . .

Wahrscheinlich, um die Damenbauern zu schwächen, und ein eventuelles La6 zu vermeiden.

20. . . . . a7—a6
21. Db5—f1 Td8—d7
22. Td1—c1 Df6—d6
23. Sc3—e2 Lg7—h6

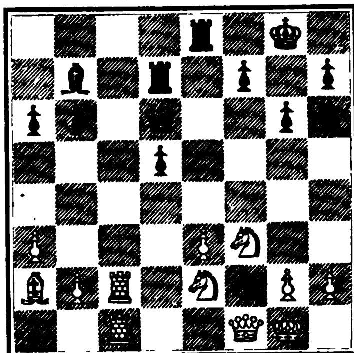
Anscheinend unschuldig, aber doch eine mächtige Drohung.

24. Sd4—f3 . . . .

Weiß erkennt die Drohung nicht, sonst hätte er wohl Kh1 gezogen, worauf Schwarz allerdings durch das Opfer Turm und zwei Bauern für zwei kleine Offiziere erlangte, aber wegen der ungünstigen Stellung dieser Bauern dies wohl kaum riskieren durfte.

24. . . . . Sd4×f2

Stellung nach dem 24. Zuge.



25.	Kg1×f2	Lh6×e3†
26.	Kf2—e1	d5—d4!

Schwarz spielt das Ende meisterhaft.

27.	Tc2—d2	d4—d3
28.	Se2—g3	Le3×d2†
29.	Ke1×d2	Dd6—f4†
30.	Kd2—d1	d3—d2
31.	Tc1—c3	Lb7×f3†
32.	g2×f3	....

Weiß sollte die Partie aufgeben.

32.	....	Te8—e1†
33.	Df1×e1	d2×e1D†
34.	Kd1×e1	Df4—d2†
35.	Ke1—f1	Dd2×h2
36.	Tc3—e3	Dh2×g3
37.	La2—b3	Td7—d2

Aufgegeben.

Nr. 32. Spanische Partie.

	Mason.	Gunsberg.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	d2—d3	Sc6—e7

Bekanntlich von Mortimer entdeckt.

5.	Sb1—c3	....

Auf Se5: geht durch c6 ein Offizier verloren.

5.	....	Se7—g6
6.	Lb5—c4	Lf8—c5

Jetzt haben wir eine italienische Partie.

7.	Lc1—e3	d7—d6
8.	Dd1—e2	....

Warum nicht Lc5:?

8.	....	Lc5—b6
9.	0—0—0	Lb6×e3†

Schwarz will mit den Damenbauern vorrücken, darum begeht er nur scheinbar eine Inkonsequenz.

10.	f2×e3	....

Wir würden mit der Dame nehmen, da uns der Doppelbauer durchaus nicht zusagt.

10.	....	c7—c6
11.	d3—d4	Dd8—e7
12.	h2—h3	0—0
13.	g2—g4	b7—b5
14.	Lc4—d3	b5—b4
15.	Sc3—b1	e5×d4

Wir sehen absolut nicht ein, weswegen Schwarz die Gefälligkeit hat, den Doppelbauer aufzulösen. Warum nicht a7—a5?

16.	e3×d4	Sg6—f4
17.	De2—e3	Sf4×d3
18.	c2×d3	a7—a5
19.	g4—g5	Sf6—d5
20.	De3—e1	Sd5—c7
21.	Sb1—d2	Lc8—e6
22.	Sd2—c4	Sc7—b5
23.	d4—d5	Le6—d7
24.	d5×c6	Ld7×c6
25.	De1—e3	a5—a4
26.	Sf3—d4	Sb5×d4
27.	De3×d4	d6—d5
28.	Sc4—e5	Ta8—c8
29.	Kc1—b1	d5×e4
30.	Se5×c6	....

Nachdem jetzt die kleinen Offiziere fort sind, ist Remisschluß wahrscheinlich.

30.	....	Tc8×c6
31.	d3×e4	Tc6—e6

32. Th1—e1	Tf8—e8
33. h3—h4	a4—a3
34. Dd4—d7	De7—c5
35. Dd7—d4	Dc5—a5
36. Dd4—d5	Da5—c7
37. e4—e5	a3×b2
38. Te1—e2	g7—g6
39. Td1—e1	Te8—d8
40. Dd5—b3	Td8—d4

Als remis abgebrochen.

Nr. 33. Wiener Partie.

Gossip. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. Sg1—f3	d7—d6
4. d2—d4	e5×d4
5. Sf3×d4	Sg8—f6
6. Lf1—c4	Lc5—b4

Warum nicht Sc6?

7. 0—0	Lb4×c3
8. b2×c3	h7—h6
9. Lc1—a3	Sb8—d7

Schwarz spielt weiterhin bizarr, so daß sein Gegner die bessere Stellung bekommt.

10. Dd1—d2	0—0
11. Ta1—e1	Tf8—e8
12. Sd4—f5?	....

Auf diesen Zug ist doch der Gegenzug zu naheliegend.

12.	Sd7—e5
13. Lc4—b3	Lc8×f5
14. e4×f5	Dd8—d7
15. f2—f4	Se5—c6
16. Dd2—d3	Sc6—e7
17. Lb3—e6??	....

Es geht nichts über ein schönes Opfer.

17.	f7×e6
18. f5×e6	Dd7—a4
19. c3—c4	Da4—a5
20. f4—f5	Se7—c6

Herr Richter erzählte uns später, daß er in diesem Moment bei der Partie vorbeigegangen wäre, und daß Dr. Tarrasch den nun folgenden Zug des Gegners prophezeit hätte. Wenn jemand zu seiner Kombinationsgabe noch eine solche Divinationsgabe besitzt, so muß er ja den ersten Preis gewinnen.

21. La3—b2	Da5—b6†
22. c4—c5	Db6×b2
23. c5×d6	c7×d6
24. Dd3×d6	Db2—d4†
25. Dd6×d4	Sc6×d4

und Schwarz gewinnt.

Weiß schleppte die Partie noch bis zum 33. Zuge weiter.

Nr. 34. Abgelehntes Evansgambit.

Schiffers. Weiß.	Blackburne. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b6
5. a2—a4	a7—a6
6. a4—a5	....

Mit Recht meinte Herr Schiffers später, daß es nicht gut sei, vor der Rochade mit den Damenbauern weiter vorzurücken.

6.	Lb6—a7

7.	b4—b5	a6×b5
8.	Lc4×b5	Sg8—f6
9.	d2—d3	....

Dadurch wird der Läufer vom Königsflügel abgeschnitten, was hinterher zu manchen Unzuträglichkeiten führt. Besser war 0—0. (Se4:, De2.)

9.	....	0—0
10.	0—0	Sc6—d4
11.	Sf3×d4	La7×d4
12.	c2—c3	Ld4—a7
13.	h2—h3	c7—c6
14.	Lb5—a4	d7—d5
15.	Dd1—f3	La7—c5
16.	Sb1—d2	Lc8—e6
17.	Sd2—b3	d5×e4
18.	d3×e4	Le6×b3
19.	La4×b3	Ta8×a5
20.	Lc1—g5	Ta5×a1
21.	Tf1×a1	Lc5—e7
22.	Lg5×f6	Le7×f6

In der Hoffnung, wegen der ungleichen Läufer Remis zu erzielen.

23.	Df3—e2	h7—h6
24.	Ta1—d1	Dd8—c7
25.	De2—c4	b7—b5
26.	Dc4—e2	Tf8—d8
27.	Td1×d8†	Lf6×d8
28.	De2—a2	Kg8—f8
29.	Da2—a8	Kf8—e7
30.	Da8—a2	Dc7—a5
31.	Lb3×f7	....

Herr Schiffers hält hier Dc2 oder Dd2 für genügend, um Remis zu erreichen.

31.	....	Da5×a2
32.	Lf7×a2	Ke7—d6

Es folgt jetzt ein außerordentlich interessantes Endspiel, das von Schwarz musterhaft geführt wird.

33.	Kg1—f1	Ld8—a5
34.	c3—c4	Kd6—c5
35.	c4×b5	c6×b5
36.	Kf1—e2	Kc5—d4
37.	Lb3—d5	Kd4—c3
38.	Ke2—d1	La5—b6
39.	f2—f3	Lb6—e3
40.	Kd1—e2	Le3—f4
41.	Ke2—d1	b5—b4
42.	Ld5—g8	b4—b3
43.	h3—h4	....

Dies kommt den Wünschen von Schwarz entgegen, da der Bauer auf ein schwarzes Feld sich begiebt. Später wird man für Weiß nicht stärker spielen können.

43.	....	g7—g6
44.	Lg8—f7	b3—b2
45.	Lf7—a2	Kc3—d3
46.	La2—b1†	Kd3—e3
47.	Kd1—c2	Ke3—f2
48.	Lb1—a2	Kf2×g2
49.	La2—f7	Kg2—g3
50.	Lf7×g6	Kg3×h4
51.	Kc2×b2	Kh4—g5
52.	Lg6—f5	h6—h5
53.	Kb2—c2	Lf4—e3
54.	Kc2—d3	Kg5—f4
55.	Kd3—e2	Le3—d4
56.	Lf5—e6	Kf4—g3
57.	Le6—f5	h5—h4
58.	f3—f4	e5×f4
59.	e4—e5	f4—f3†
60.	Ke2—f1	h4—h3
61.	Lf5×h3	Kg3×h3
62.	e5—e6	Ld4—c5

Aufgegeben.

Nr. 35. Unregelmäßige Eröffnung.

Burn.	L. Paulsen.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	d7—d6

L. Paulsen behauptet, daß er die neuere Theorie nicht kenne, deswegen verfällt er im Nachzuge auf solche Eröffnungen.

2. d2—d4 ....

Dies hält Steinitz für das Beste. Nach f2—f4 kann durch e7—e5 ein abgelehntes Königsgambit entstehen, jedoch mit dem für Schwarz ungünstigen Unterschiede, daß der Königsläufer eingesperrt ist.

2. .... Sg8—f6

Der Zug f7—f5, den Steinitz gegen f2—f4 empfiehlt, scheint uns hier ebenfalls Beachtung zu verdienen.

3. Sb1—c3	g7—g6
4. f2—f4	Lf8—g7
5. Sg1—f3	0—0
6. Lf1—e2	Sb8—d7

Entwickelung des Damenläufers nach g4 verdient wohl den Vorzug.

7. e4—e5 Sf6—e8

Dies ist besser als de.

8. h2—h4 ....

Weiß steht in Vorteil und weiß seinen Vorteil auszunutzen. Gegen diesen Angriff kann Schwarz wenig thun.

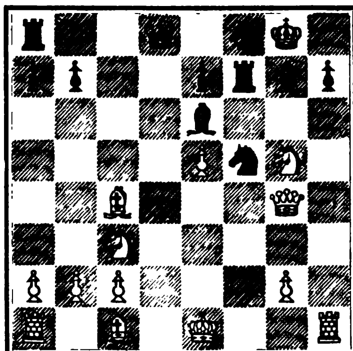
8.	c7—c5
9. h4—h5	c5×d4
10. Dd1×d4	d6×e5
11. f4×e5	Se8—d6
12. h5×g6	Sd6—f5

Selbstverständlich nicht hg wegen Dh4.

13. g6×f7†	Tf8×f7
14. Dd4—g4!	Sd7—f8
15. Le2—c4	Lc8—e6
16. Sf3—g5	....

Die Stellung ist sehr verwickelt. Es fragt sich, ob das einfache 16. Le6: nebst Ld2 und 0—0—0 nicht stärker war.

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß.



16. .... Dd8—d4?

Ein Fehler! Schwarz mußte Sd4 ziehen. Weiß war dann genötigt 17. Sf7: zu spielen (auf alle anderen Züge kommt Schwarz in Vorteil) und nach Sc2† 18. Kf1!, Lg4: 19. Sd8†, e6 hatte Schwarz, der allerdings auch hier mit der Qualität im Nachteil bleibt, weit mehr Aussicht auf Remis als nach dem Textzuge. Übrigens wird der kritische Moment der Uhr auch hier wohl wieder eine Rolle gespielt haben.

17. Dg4×d4	Sf5×d4
18. Lc4—d3!	Lg7×e5

Der arme Turm hat nicht ein einziges Feld zur Verfügung, der Gewinn ist für Weiß nur noch eine Frage der Zeit.

19. Sg5×f7	Lc5–g3†
20. Ke1–f1	Le6×f7
21. Lc1–e3	Lg3–e5
22. Ta1–e1	Sf8–g6
23. Th1–h5	Sd4–c6
24. Le3–d2	Le5–g3
25. Te1–e4	Sc6–e5
26. Te4×e5	Lg3×e5
27. Ld3×g6	Le5×c3
28. Lg6×f7†	Kg8×f7
29. Ld2×c3	Aufgegeben.

Nr. 36. Wiener Partie.

v. Bardeleben.	Metger.
Weiß.	Schwarz.
1. e2–e4	e7–e5
2. Sb1–c3	Sb8–c6
3. g2–g3	Lf8–c5
4. Lf1–g2	Sg8–e7

Diesen Zug halten L. Paulsen u. a. für besser als Sf6, weil er Schwarz die Möglichkeit gewährt, bald mit f7–f5 vorzugehen.

5. Sg1–e2	0–0
6. 0–0	f7–f5

Schwarz sollte erst sein Spiel besser entwickeln, z. B. a7–a6 nebst d7–d6 ziehen. Der Textzug ist vorzeitig.

7. d2–d3	d7–d6

Jetzt schien es nicht mehr angebracht zu sein, noch den Sicherungszug a7–a6 zu machen, weil Weiß dann einen zu großen Entwickelungsvorsprung erlangt hätte.

8. Sc3–a4	Lc5–b6
9. Sa4×b6	a7×b6
10. h2–h3	Se7–g6
11. e4×f5	Lc8×f5
12. d3–d4!	Kg8–h8

Abtausch der Bauern ist doch wohl vorzuziehen.

13. d4–d5	Sc6–e7
14. g3–g4	Lf5–d7
15. Dd1–d3	Sg6–h4
16. Lg2–e4	Se7–g6
17. f2–f4	e5×f4
18. Lc1×f4	Dd8–e7
19. Lf4–g3	Tf8×f1†
20. Ta1×f1	Ta8–e8
21. Se2–c3	Te8–f8
22. Tf1×f8†	De7×f8

Als remis abgebrochen.

Weiß steht wegen der beiden Läufer etwas in Vorteil. Außerdem ist bei Schwarz der Punkt c7 schwach. v. Bardeleben war in der ersten Woche, wie schon bemerkt, wenig disponiert.

Fünfte Runde. Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags.

Nr. 37. Spanische Partie.

Dr. Tarrasch.	Prof. Berger.
Weiß.	Schwarz.
1. e2–e4	e7–e5
2. Sg1–f3	Sb8–c6
3. Lf1–b5	a7–a6
4. Lb5–a4	Sg8–f6
5. Sb1–c3	Lf8–b4

Steinitz giebt hier im „Modern chess instructor“ den Zug Le7 an.

6. Sc3—d5 Lb4—e7
7. d2—d3 d7—d6
8. Sd5—b4 . . . .

Dies bewirkt einen Abtausch auf c6 mit Verdoppelung der schwarzen Bauern in der c-Linie. Wir halten dies aber für keinen Vorteil, weil Schwarz als Ersatz dafür die freie b-Linie hat.

8. . . . . Lc8—d7
9. Sb4×c6 Ld7×c6
10. La4×c6† b7×c6
11. 0—0 0—0
12. Dd1—e2 c6—c5
13. c2—c3 . . . .

Steinitz im „International chess magazine" tadelt dies als frühzeitig, nach ihm soll erst der Damenspringer über d2 und c4 nach e3 gespielt werden.

13. . . . . Sf6—d7
14. d3—d4 e5×d4
15. c3×d4 Le7—f6
16. Lc1—e3 c5×d4
17. Le3×d4 Tf8—e8
18. De2—c2 . . . .

Notwendig wegen des drohenden d6—d5.

18. . . . . Lf6×d4
19. Sf3×d4 Sd7—c5
20. f2—f3 Dd8—f6
21. Tf1—d1 Te8—b8
22. Ta1—b1 a6—a5
23. Kg1—h1 Tb8—b6

Durch diesen Zug bereitet Schwarz das Aufgeben der b-Linie vor, in welcher er mit seinen beiden Türmen ein gutes Operationsfeld hatte. Besser war Tb7.

24. Sd4—e2 Sc5—e6
25. Se2—c3 Tb6—c6

Gegen die Drohung Sd5. Auch jetzt konnte Schwarz mit Dd8 nebst Tb7 (auf Sd5) die b-Linie behaupten.

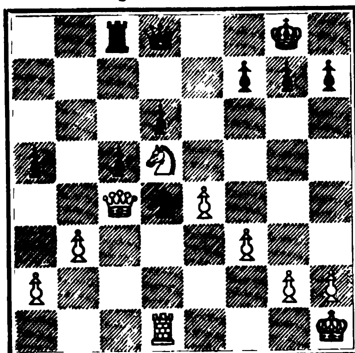
26. Dc2—a4 Tc6—c5
27. Sc3—d5 Df6—d8
28. Tb1—c1 Tc5×c1
29. Td1×c1 c7—c5
30. Tc1—d1 . . . .

Weiß steht nun nach dem Abtausch des einen Turmes wegen des rückständigen schwarzen d-Bauern besser. Die Partie war aber für Schwarz leicht zu halten.

30. . . . . Se6—d4
31. Da4—c4 Ta8—b8
32. b2—b3 Tb8—c8

Es war dieser Fehler nötig, wenn Weiß gewinnen sollte. Schwarz hatte nach Td4: wahrscheinlich nur 33. Dc8: berücksichtigt, und das würde für Weiß zum Verlust führen, weil Bd4 unaufhaltsam in die Dame eilt.

Stellung nach dem 32. Zuge.



33. Td1×d4!	c5×d4
34. Sd5—e7†	Dd8×e7
35. Dc4×c8†	De7—f8
36. Dc8×f8†	Kg8×f8
37. Kh1—g1	Kf8—e7
38. Kg1—f2	d6—d5
39. e4—e5	....

Dies ist nicht notwendig, ed gewann ebenfalls, da Schwarz wegen des freien weißen b-Bauern mit seinem König zu spät nach dem Königsflügel kommt.

39.	Ke7—e6
40. Kf2—e2	Ke6×e5
41. Ke2—d3	h7—h5
42. a2—a3	h5—h4
43. b3—b4	a5×b4
44. a3×b4	Ke5—d6
45. Kd3×d4	Kd6—c6
46. b4—b5†	Kc6×b5
47. Kd4×d5	Kb5—b4
48. Kd5—d4	Kb4—b5

Schwarz wehrt sich noch bestens, die Partie ist aber nicht zu halten.

49. Kd4—e5	Kb5—c4
50. Ke5—f4	Kc4—d4
51. Kf4—g4	Kd4—e5
52. Kg4×h4	Ke5—f4
53. Kh4—h5	Kf4—f5
54. g2—g3	Kf5—f6
55. Kh5—g4	Kf6—g6
56. Kg4—f4	Kg6—f6
57. Kf4—e4	Kf6—e6
58. Ke4—d4	Ke6—d6
59. Kd4—c4	Kd6—c6
60. f3—f4	Kc6—d6
61. Kc4—d4	Kd6—e6
62. Kd4—c5	Ke6—e7
63. Kc5—d5	Ke7—d7
64. Kd5—e5	Kd7—e7
65. f4—f5	f7—f6†
66. Ke5—d5	Ke7—d7
67. h2—h3	Kd7—e7
68. Kd5—c6	Ke7—e8
69. h3—h4	Ke8—e7
70. Kc6—c7	Ke7—e8
71. Kc7—d6	Ke8—d8
72. Kd6—e6	Kd8—e8
73. h4—h5	Ke8—f8
74. h5—h6	Aufgegeben.

Nr. 38. Spanische Partie.

Gunsberg. Weiß.	Blackburne. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	d7—d6

Wenn wir nicht irren, ist diese Verteidigung zuerst von Steinitz empfohlen worden. Sie vermeidet eine Menge Komplikationen, und giebt ein sicheres Spiel.

5. d2—d4	e5×d4
6. Sf3×d4	Lc8—d7
7. Sb1—c3	Lf8—e7
8. Sd4×c6	....

Dies empfiehlt Bardeleben, uns gefällt jedoch das alte Lc6: besser.

8.	b7×c6
9. Lb5—d3	0—0
10. h2—h3	Sf6—e8

In Betracht kommt hier Te8, um nach Lf8, c5 nebst Lc6 einen Druck auf den Punkt e4 auszuüben.

11. Dd1—e2	Le7—f6
12. Sc3—d1	g7—g6

13. f2—f4 Se8—g7
14. Sd1—e3 ....

Vielleicht war hier Ld2 nebst Lc3 vorzuziehen.

14. .... Lf6—d4
15. c2—c3 Ld4×e3†
16. Lc1×e3 f7—f5
17. e4×f5 Ld7×f5
18. Ld3×f5 Sg7×f5
19. Le3 - f2

Als remis abgebrochen.

Wer hat sich hier am meisten gefürchtet?

Nr. 39. Unregelmäßige Eröffnung.

Harmonist. L. Paulsen.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 d7—d6

Vgl. Partie 35.

2. f2—f4 b7—b6

Hier empfiehlt Steinitz, dessen Anmerkungen zu dieser Partie in der „Int. chess magazine" wir größtenteils folgen, f7—f5.

3. d2—d4 Lc8—b7
4. Lf1—d3 Sg8—f6
5. Dd1—e2 e7—e6
6. Sg1—f3 Lf8—e7
7. Sb1—d2 Sb8—d7
8. 0—0 0—0
9. c2—c3 d6—d5

In Betracht kommt hier c7—c5.

10. e4—e5 Sf6—e8
11. Tf1—f2 g7—g6

Steinitz tadelt diesen Zug und empfiehlt c7—c5 nebst Sc7 mit der Folge f7—f6 oder auch Dc8, um mit La6 den gefährlichen Ld3 abzutauschen.

12. Sd2—f1 Se8—g7
13. g2—g4 f7—f5

Notwendig, weil sonst f4—f5 für Schwarz verderblich wird.

14. Tf2—g2 c7—c5

Es scheint uns, als ob Schwarz hier besser f5×g4 nebst Sf5 gespielt hätte.

15. Sf1—e3 c5×d4
16. c3×d4 f5×g4
17. Tg2×g4 Ta8—c8
18. Lc1—d2 Sd7—b8

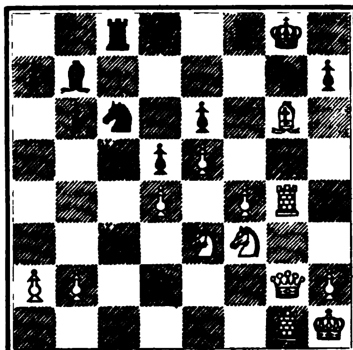
Schwarz muß, meint Steinitz, keine Gefahr sehen, sonst hätte er wohl Tf8—f7 nebst Sf8 gespielt zum Schutze des Punktes g6.

19. Kg1—h1 Sb8—c6
20. De2—g2 Le7—b4

Hier konnte Tc7 wohl noch immer die Partie halten, die jetzt unaufhaltsam verloren geht. Man achte auf die nun folgenden eleganten Manöver von Weiß.

21. Ta1—g1 Lb4×d2
22. Ld3×g6 ....

Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß.



22. .... Ld2×e3

23. Lg6×h7† Kg8—h8
24. Tg4×g7 ....

Auch 24. Dh3 mit der Folge Tf7 25. Ld3†, Kg8 26. Tg7‡, Kf8 (sonst Dh7†) 27. Tf7‡, Kf7: 28. Dh7† nebst Tg8‡ gewann.

24. .... Le3—g1:
25. Lh7—b1 Tf8—f5
26. Dg2—g6 Aufgegeben.

Nr. 40. Läuferspiel.

Anmerkungen von Alapin.

Alapin. Weiß.	Metger. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Sg8—f6
3. d2—d3	Lf8—c5
4. Sb1—c3	d7—d6

Bei 4. ...., Sb8—c6 5. a2—a3, a7—a6 würde der schwarze Königsläufer ohne Tempoverlust zu erhalten sein. (Schwarz muß sich dann aber auf Le3 zum Abtausch bequemen. D. R.)

5. Sc3—a4 Lc5—b4†?

Dieses Herauslocken der Bauern ist verfehlt. Weiß gewinnt dabei ein wichtiges Tempo: c2—c3, welches in dieser Eröffnung auch sonst notwendig ist, um dem schwarzen Damenspringer das Feld d4 zu nehmen. Vgl. die Anmerkung zum 13. Zuge.

6. c2—c3 Lb4—a5
7. b2—b4 La5—b6
8. Sa4×b6 a7×b6
9. f2—f4 Sb8—c6
10. Sg1—f3 0—0
11. 0—0 Lc8—g4

11. ...., e5×f4 12. Lc1×f4, h7—h6 mit nachfolgendem Lc8—e6 sieht verhältnismäßig besser aus.

12. h2—h3 Lg4×f3
13. Dd1×f3 e5×f4

Stünde jetzt der Bauer noch auf c2, so könnte 13. ...., Sc6—d4 14. Df3—f2, b6—b5 geschehen.

14. Lc1×f4 Sc6—e5
15. Lf4×e5 d6×e5
16. Df3—g3 Dd8—d6
17. Tf1—f5 Ta8—e8
18. Ta1—f1 Kg8—h8
19. Kg1—h1 ....

Um b6—b5 zu vermeiden und event. Tf1—g1 spielen zu können.

19. .... Te8—e7
20. Dg3—h4 Dd6—d7?

Ein Versehen! Aber Schwarz steht schon so gedrückt, das er kaum entscheidenden Nachteil zu vermeiden im stande ist. Es droht g2—g4 und g4—g5.

21. Tf5×f6 b6—b5
22. Tf6—h6! Aufgegben.

Nr. 41. Französische Partie.

Mieses. Weiß.	v. Bardeleben. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4×d5	e6×d5
4. Lc1—e3	....

Eine von Mieses mit Vorliebe gespielte Variante, die weiter keinen Zweck hat, als eine Abwechselung in die französische Partie hineinzubringen, sehr leicht auf Kosten der

Sicherheit. Über die Behandlung der Partie vgl. außerdem Part. 75 u. 92.

4.	....	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	Lf8—d6
6.	Sb1—c3	0—0
7.	Sg1—e2	....

Dieser Zug gehört mit zur Spielweise von Mieses. Auf Sf3 würde die Eröffnung in bekanntes Fahrwasser verlaufen.

7.	....	c7—c6
8.	Dd1—d2	Lc8—e6
9.	0—0	Sb8—d7
10.	Le3—f4	Dd8—c7
11.	Lf4×d6	Dc7×d6
12.	Dd2—f4	

Als remis abgebrochen.

Nr. 42. Giuoco piano.

J. Minckwitz.	Burn.
Weiß.	Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	Sg8—f6
5.	Lc1—e3	Lc5—b6
6.	Sb1—d2	0—0
7.	0—0	....

Wenn Weiß einmal Sd2 gespielt hat, sollte er auch konsequent bleiben, und mit Sf1, Lb6: Se3 fortsetzen. Erfolgt auf Sf1 d6—d5, so kann 8. ed, Sd5: 9. Ld5:, Dd5: 10. Lb6:, ab 11. Se3 geschehen.

7.	....	d7—d6
8.	Sf3—e1?	....

Ein Fehlzug, durch welchen Weiß mit der Entwickelung zurückbleibt.

8.	....	Lc8—g4!
9.	Sd2—f3	Sc6—e7
10.	h2—h3	Lg4—d7
11.	g2—g4	....

Besser, als dieser Zug, durch welchen der Punkt f4 schwach wird, scheint uns 11. Sh4 zu sein. Erfolgt dann d6—d5, so 12. ed nebst Lg5.

11.	....	Se7—g6
12.	Le3×b6	a7×b6
13.	Sf3—h2	c7—c6
14.	Se1—g2	d6—d5
15.	e4×d5	Sf6×d5
16.	Lc4×d5	....

Sonst nistet sich ein Springer auf f4 ein, jetzt hat aber Schwarz ein starkes Zentrum.

16.	....	c6×d5
17.	Dd1—f3	Ld7—c6
18.	Df3—g3	d5—d4
19.	f2—f3	....

Schwarz drohte mit 19. ...., Lg2: 20. Kg2: (20. Dg2:, Sf4 nebst Dh4) Sf4† 21. Kh1, Dd5† einen Bauern zu gewinnen.

19.	....	f7—f5
20.	a2—a3	Dd8—d5
21.	b2—b3	....

Ein vollkommen unverständlicher Zug, der lediglich die Bauernstellung auf dem Damenflügel schwächt.

21.	....	Dd5—c5
22.	Dg3—f2	f5×g4
23.	h3×g4	Tf8—f7
24.	Df2—e2	b6—b5
25.	Tf1—f2	Ta8—f8
26.	Ta1—f1	....

Der Bauer ist doch auf die Dauer nicht mehr zu retten, Weiß versucht

es jetzt, mit dem Angriff etwas auszurichten und muß zu dem Ende den Punkt f3 sichern.

26.	....	Dc5×a3
27.	De2—d2	Da3—c5
28.	Dd2—g5	b5—b4
29.	Dg5—h5	Dc5—e7
30.	Dh5—h3	Lc6—d5
31.	Tf2—e2	De7—d6

Es drohte f3—f4.

32.	Te2—f2	Tf7—c7
33.	Dh3—g3	Tf8—c8
34.	Sg2—e1	Sg6—f4

Schwarz steht jetzt so überlegen, daß der Gewinn für ihn nur noch eine Frage der Zeit ist.

35.	Dg3—h4	Tc7—c6
36.	g4—g5	Dd6—e7
37.	Sh2—g4	h7—h5!

Ein starker Zug, der den Angriff vollständig pariert.

38.	Tf2—h2	....

Der letzte Versuch.

38.	....	h5×g4
39.	f3×g4	Kg8—f7
40.	Th2—e2	De7—c7
41.	g5—g6†	Tc6×g6
42.	Dh4—h5	Dc7—d7

Aufgegeben.

Nr. 43. Russisches Springerspiel.

	Schallopp. Weiß.	Schiffers. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	c2—c4	Se4—f6
9.	Sb1—c3	....

Vgl. Partie 24.

9.	....	d5×c4
10.	Ld3×c4	Lc8—g4
11.	Lc1—e3	Sb8—c6
12.	Lc4—e2	Sf6—d5

Dieser Zug gefällt uns nicht, da der Springer im nächsten Zuge weiter nichts zu thun hat, als sich gegen Sc3 abzutauschen, wodurch der weiße isolierte Bauer geschützt und die b-Linie für den Angriff der weißen Türme geöffnet wird. Unserer Ansicht nach geschieht hier am besten 12. ...., Le6 und event. weiter Sb4 nebst Sd5 und c6.

13.	Dd1—b3	Sd5×c3
14.	b2×c3	Ta8—b8
15.	Tf1—e1	Le7—d6
16.	Ta1—d1	Dd8—f6
17.	Sf3—d2	Lg4×e2
18.	Te1×e2	Tf8—e8
19.	Td1—e1	h7—h6
20.	Sd2—c4	b7—b5
21.	Sc4×d6	Df6×d6
22.	d4—d5	Sc6—a5
23.	Db3—b4	Dd6×b4

Hierdurch geht Ba7 verloren, der durch Da6 noch zu halten war.

24.	c3×b4	Sa5—c4
25.	Le3×a7	Te8×e2
26.	Te1×e2	Tb8—d8
27.	g2—g3	Td8×d5
28.	Te2—e8†	Kg8—h7
29.	Te8—e7	Kh7—g6
30.	Te7×c7	Td5—d2?

Dies ist erst der entscheidende Fehler, mit Td1† nebst Ta1 konnte Schwarz noch gut Remis erreichen.

31.	a2—a4	Td2—d1†
32.	Kg1—g2	Td1—c1
33.	Tc7—c6†	....

Um dem Turm Deckung zu verschaffen, auf sofort ab folgt Se3†.

33.	....	f7—f6
34.	a4×b5	Tc1—a1
35.	b5—b6	Sc4—e5
36.	Tc6—c5	Se5—d7
37.	Tc5—d5	Aufgegeben.

Nr. 44. Wiener Partie.

	A. Fritz. Weiß.	Gossip. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	g2—g3	Sg8—f6
4.	Lf1—g2	Lf8—c5
5.	Sg1—e2	d7—d6
6.	d2—d3	a7—a6

Von Steinitz zuerst gegen L. Paulsen angewandt, Wien 1873.

7.	0—0	Lc8—e6
8.	Lc1—g5	....

Auf Le3 muß Schwarz die Läufer tauschen, wodurch allerdings die f-Linie zum Angriff geöffnet wird, aber die weißen Mittelbauern schlecht werden, Schwarz soll sich nur hüten, nach d3—d4 dieselben durch ed zu lösen.

8.	....	h7—h6
9.	Lg5×f6	Dd8×f6
10.	Kg1—h1	g7—g5
11.	f2—f4	....

Dieser Zug verschafft Weiß ein schönes Spiel.

11.	....	g5×f4
12.	g3×f4	Le6—g4
13.	Dd1—d2	Lg4×e2
14.	Sc3×e2	e5×f4
15.	c2—c3	....

Gut gespielt; nachdem der schwarze Königläufer abgeschnitten ist, steht Weiß überlegen.

15.	....	0—0—0
16.	d3—d4	Lc5—b6
17.	Tf1×f4	Df6—g7
18.	Ta1—g1	Kc8—b8
19.	Lg2—h3	Dg7—f8
20.	Tg1—f1	Df8—e7
21.	Se2—g3	De7—g5

Dies giebt dem Gegner nur Gelegenheit durch wiederholte Angriffe in Vorteil zu kommen.

22.	Dd2—e2	Th8—g8
23.	Tf4—f5	Dg5—h4
24.	Tf5—h5	Dh4—e7
25.	Sg3—f5	De7—f8
26.	Sf5×h6	Tg8—g7
27.	De2—f3	Df8—e8
28.	Sh6×f7	Tg7×f7
29.	Df3×f7	De8×e4†
30.	Lh3—g2	De4—e2
31.	b2—b4	De2—d2
32.	Df7—c4	Sc6—e7
33.	Dc4—f7	Se7—c6
34.	Th5—h3	Dd2—e2
35.	a2—a4	d6—d5
36.	a4—a5	Lb6—a7
37.	Th3—h7	Kb8—a8
38.	Df7×c7	De2—b5
39.	Th7—d7	Td8—h8
40.	h2—h3	....

Jetzt konnte Weiß Tf1—f7 ziehen, nach Lb8 41. Db7‡, Db7: 42. Tb7:, Th2‡ 43. Kg1 nebst Tb6 ist der Gewinn bald erzwungen.

40.	....	Th8—g8
41.	Tf1—f7?	....

Dies gefährdet den Gewinn der Partie noch nicht, wenn es diesen auch hinausschiebt. Am besten war wohl Tf2.

41.	....	Tg8×g2
42.	Kh1×g2?	....

Erst dieser Zug giebt den Gewinn aus der Hand, der mit 42. Dc8†, Lb8! 43. Db7‡, Db7: 44. Tb7:, Th2† 45. Kg1, Th3: 46. Tb6, Tc3: 47. Ta6‡, La7 (Sa7, 48. b4—b5) 48. b4—b5 leicht zu erzwingen war. Soviel wir uns erinnern, wollte Herr Fritz, um während der Blindlingsproduktion keine Hängepartie zu bekommen, die Partie um 1 Uhr mittags noch in rascher Weise forcieren, und gab so den glatten Gewinn aus der Hand. Aus dem ewig Schach ist nicht herauszukommen.

42.	....	Db5—e2†
43.	Tf7—f2	De2—e4†
44.	Kg2—f1	De4—b1†
45.	Kf1—g2	Db1—e4†
46.	Kg2—f1	De4—b1†
47.	Kf1—g2	Db1—e4†
48.	Kg2—g1	De4—b1†
49.	Kg1—g2	Db1—e4†
50.	Kg2—g1	De4—b1†
51.	Kg1—g2	Db1—e4†
52.	Tf2—f3	De4—c2†
53.	Kg2—g1	Dc2—b1†
54.	Kg1—f2	Db1—c2†
55.	Kf2—e1	Dc2—c1†
56.	Ke1—e2	Dc1—c2†
57.	Ke2—e1	Dc2—c1†
58.	Ke1—e2	Dc1—c2†
59.	Ke2—e3	Dc2—c1†
60.	Ke3—e2	

Remis.

Nr. 45. Unregelmäßige Eröffnung.

	J. H. Bauer.	J. Mason.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e2—e3	b7—b6
6.	Sg1—f3	Lc8—b7
7.	c4×d5	Sf6×d5
8.	Lg5×e7	Dd8×e7
9.	Ta1—c1	0—0
10.	Lf1—d3	Tf8—c8

Um den Damenspringer nach d7 zu entwickeln.

11.	0—0	Sb8—d7
12.	a2—a3	c7—c5
13.	Sc3—e2	c5×d4
14.	Sf3×d4	Tc8×c1
15.	Se2×c1	Sd5—f6
16.	Ld3—b1	Sd7—c5
17.	b2—b4	Sc5—e4
18.	Lb1×e4	....

Die Partie spielt sich, wie die meisten Partieen von Bauer, so langsam zum Remis ab.

18.	....	Sf6×e4
19.	Sc1—e2	De7—d7
20.	f2—f3	Se4—f6
21.	e3—e4	Lb7—a6

In Betracht kommt auch Td8.

22. Dd1—c2 Ta8—c8
23. Dc2—b2 La6—c4

Der Zug 23. ...., e5, um etwa mit der Dame nach d3 zu gelangen, würde nach Sf5 zu einer für Weiß günstigen Position führen.

24. Tf1—e1 b6—b5
25. Se2—c1 Tc8—d8
26. Sd4—b3 Dd7—c7

Hier hätten wir Lb3: nebst Dd3 (auf Sb3:) vorgezogen.

27. Sb3—c5 Sf6—d7
28. Sc1—d3 Lc4×d3
29. Sc5×d3 Sd7—b6
30. Db2—e5 ....

Remisangebot.

30. .... Dc7—d7
31. Sd3—f2 Sb6—c4
32. De5—c3 Dd7—c7
33. Te1—d1 Td8×d1
34. Sf2×d1 h7—h6
35. Sd1—e3 Dc7—b6
36. Kg1—f2 Kg8—f8
37. Kf2—e2 Sc4×e3
38. Dc3×e3 Db6—c7
39. h2—h3 Kf8—e7
40. De3—d3 a7—a6
41. Ke2—f2

Als remis abgebrochen.

Sechste Runde. Donnerstag, den 18. Juli, vormittags.

Nr. 46. Spanische Partie.

Berger.	Metger.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e5—e7
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 Sg8—f6
4. 0—0 d7—d6
5. Sb1—c3 ....

Gewöhnlich geschieht d2—d4. Durch den Textzug wird die Partie in die ruhige, auch mit 5. d2—d3 entstehende Variante eingelenkt.

5. .... Lc8—d7
6. d2—d3 Lf8—e7
7. Sc3—e2 0—0
8. c2—c3 Sf6—e8
9. d3—d4 f7—f5!

Das schwarze Spiel ist jetzt gut entwickelt.

10. d4×e5 f5×e4
11. Lb5×c6 b7×c6
12. Sf3—d2 d6—d5
13. f2—f3 Tf8—f5
14. Se2—d4 Le7—c5
15. f3×e4 Tf5×e5
16. e4×d5 c6×d5
17. Sd2—f3 Ld7—g4
18. Dd1—d3 Lg4—f5?

Dieser Zug ist schwach, es sollte Lf3: geschehen, worauf Schwarz nach 19. Df3: Sf6 ein gutes Spiel hatte.

19. Dd3—b5 Lc5—b6??

Ein grober Fehler, der nicht dem Zeitmangel — denn Schwarz hatte noch 5 Minuten auf der Uhr — sondern der großen Übungslosigkeit zuzuschreiben ist. Immerhin läßt diese Partie, in der nur ein Turm eingestellt wird, gegenüber Partie 2, wo die Dame eingesetzt wurde, eine

Besserung erkennen. Der Zug Ld4† genügte noch vollkommen zum Ausgleich der Stellung.

20.	Sf3×e5	Aufgegeben.

Nr. 47. Wiener Partie.

	L. Paulsen.	v. Bardeleben.
	Weiß	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	Sc3—a4	Sb8—d7

Wir glauben, daß hier mit Recht Lb6 den Vorzug verdient.

5.	d2—d3	....

Uns würde Lc4 mehr gefallen.

5.	....	Sg8—f6
6.	Lf1—e2	0—0
7.	0—0	c7—c6
8.	Sa4×c5	Sd7×c5
9.	Sf3—e1	d6—d5
10.	e4×d5	Dd8×d5

Schallopp meint, daß Schwarz besser mit dem Springer genommen hätte.

11.	c2—c3	....

Dies sieht einigermaßen bedenklich aus, aber wie man sieht, befreit sich Paulsen bald von der Schwäche des Punktes d3.

11.	....	Lc8—f5
12.	f2—f4	e5—e4
13.	d3—d4	Sc5—a6

Notwendig, weil auf Sd7 resp. e6 einfach g2—g4 einen Offizier gewinnt.

14.	Se1—c2	Dd5—a5

Die Dame muss ziehen, wegen der Drohung Se3 nebst g2—g4 resp. b2—b4. Besser war jedoch 14. ...., Dd8.

15.	Sc2—e3	Lf5—d7
16.	Se3—c4	Da5—d8
17.	f4—f5	Sf6—e8
18.	Sc4—e5	Sa6—c7
19.	Dd1—e1	Sc7—d5
20.	De1—g3	f7—f6
21.	Se5—g4	Dd8—e7
22.	c3—c4	Sd5—b6
23.	Dg3—b3	Se8—c7
24.	a2—a4	....

Weiß kommt jetzt allmählich in Vorteil. Wie Schallopp angiebt, konnte Weiß hier durch 24. Lf4, Tfc8 (Tac8 25. c5† nebst Ld6) 25. c5† Sbd5 26. Lc7: Tc7: 27. Se3 nebst Lc4 einen Bauern gewinnen.

24.	....	Ta8—b8
25.	a4—a5	Sb6—a8
26.	Lc1—d2	Sc7—a6
27.	Ld2—f4	Ld7×f5

Die Qualität ist nicht mehr zu retten, wegen der Drohung c5† nebst Ld6.

28.	Lf4×b8	Lf5×g4
29.	Le2×g4	Sa6×b8
30.	Ta1—e1	g7—g6
31.	c4—c5†	Kg8—g7
32.	Lg4—e6	f6—f5
33.	Le6—c4	b7—b5

Notwendig, um die Springer ins Spiel zu bringen.

34.	a5×b6	a7×b6
35.	c5×b6	De7—b7
36.	Db3—b4	....

Schwach gespielt. Es droht zwar 37. Te4:, diese Drohung wird jedoch durch den nächsten Zug von Schwarz einfach pariert. Weiß thäte besser

daran, seine Dame in gedeckter Stellung zu lassen und einfach Ta1 zu ziehen. Auf Sb6: bringt dann die Verdoppelung der Türme in der a-Linie das Übergewicht von Weiß rasch zur Geltung.

36.	....	Tf8—e8
37.	Te1—e3	Db7×b6
38.	Db4—d6	....

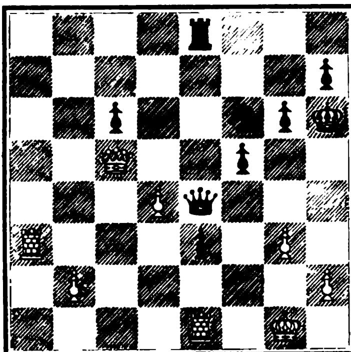
Der einfache Abtausch jetzt oder im nächsten Zuge ist wohl noch vorzuziehen.

38.	....	Db6—d8
39.	Dd6—c5	Sa8—b6
40.	Te3—b3	Sb6×c4
41.	Tb3—b7†	Kg7—h6
42.	Dc5×c4	Dd8—d6
43.	g2—g3	Sb8—d7
44.	Dc4—c1†	e4—e3
45.	Tb7—b3	Sd7—f6

Nimmt Schwarz den Bd4, so verliert er nach 46. Td1, Da7 47. Ta3, Dc7 den Be3.

46.	Dc1—c5	Dd6—e6
47.	Tb3—a3	De6—e4
48.	Tf1—e1	....

Stellung nach dem 48. Zuge von Weiß.



48.	....	Sf6—d5?

Schwarz hat durch sorgsames Spiel, unterstützt vom Gegner, seine Stellung allmählich verbessert, und konnte in dieser Position (s. Diagramm) sogar gewinnen, und zwar durch Sg4. Auf 49. h3 folgt Df3. Auf 49. Dd6 gewinnt Dc2 z. B. 50. Df4† Kg7, 51. T1e3: (wenn 51. Ta7† so Kg8, wenn 51. Tae3: so Dh2† nebst Dh1† und Te3‡) 51. ...., Dc1† und gewinnt. Auf 49. Tf1 gewinnt Sf2. Z. B. 50. Tf2: (Te3:, Sh3‡) ef‡ 51. Kf2:, De2† etc. Auf 49. Dc1 gewinnt Sf2 50. T1e3:, Sh3† 51. Kf1, Dh1† 52. Ke2, Dh2‡ nebst 53. Sf2† etc.

49.	Dc5×c6	De4×d4??

Ein grober Fehler! Doch war die Partie jetzt wohl sowieso verloren.

50.	Dc6×e8	f5—f4
51.	De8—e6	Dd4—d2
52.	De6—h3†	Kh6—g7
53.	Ta3—a7†	Kg7—f6
54.	Dh3—f1	Kf6—g5
55.	Te1—e2	Dd2—d4
56.	Ta7—a5	Kg5—h6
57.	Ta5×d5	Dd4×d5
58.	Df1×f4†	Aufgegeben.

Nr. 48. Abgelehntes Damengambit.

	Blackburne. Weiß.	Burn. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sg1—f3	Sg8-f6
4.	Sb1—c3	Lf8—e7
5.	Lc1—f4	0—0
6.	e2—e3	c7—c6

Die ganze Partie hat einen etwas originellen Anstrich.

7.	Sf3—d2	Sb8—d7
8.	Ta1—c1	Tf8—e8

Dies bereitet den späteren Durchbruch in der Mitte vor, nach welchem Schwarz besser steht.

9.	Lf1—d3	Sd7—f8
10.	0—0	Sf8—g6
11.	Lf4—g3	Le7—d6
12.	Sc3—e2	Ld6×g3
13.	Se2×g3	e6—e5!
14.	c4×d5	e5×d4
15.	d5×c6	d4×e3
16.	Sd2—c4	Sg6—f4
17.	Ld3—e2	Dd8×d1
18.	Tc1×d1	Sf4×e2†
19.	Sg3×e2	e3×f2†
20.	Tf1×f2	

Als remis abgebrochen.

Schwarz hat nach b7×c6 einen Bauer mehr und könnte immerhin auf Gewinn weiter spielen.

Nr. 49. Vierspringerspiel.

Dr. Tarrasch.	Schiffers.
Weiß.	Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	Sb8—c6
4.	Lf1—b5	Lf8—b4
5.	0—0	0—0
6.	d2—d3	d7—d6
7.	Lb5×c6	b7×c6
8.	Sc3—e2	....

Man ist allgemein geneigt, wegen der ungünstigen Stellung des schwarzen Königsläufers dem weißen Spiel den Vorzug einzuräumen.

8.	....	Lc8—g4
9.	h2—h3?	....

Dies ist wieder einer von den leichtsinnigen Streichen des Führers der Weißen.

9.	....	Lg4×f3
10.	g2×f3	Dd8—d7
11.	Kg1—h2	Sf6—h5
12.	d3—d4	Ta8—e8
13.	Dd1—d3	d6—d5!
14.	d4×e5	Te8×e5
15.	Se2—g3	Lb4—d6

Schwarz hat jetzt eine gute Stellung erlangt und nützt dieselbe exakt zum Gewinn eines Bauern aus.

16.	Kh2—g2	Sh5×g3
17.	f2×g3	d5×e4
18.	f3×e4	Tf8—e8
19.	Lc1—d2!	Te5×e4
20.	Ta1—e1	Te4×e1
21.	Tf1×e1	Te8×e1
22.	Ld2×e1	Dd7—e6

Dies gewinnt einen zweiten Bauer, und sollte daher die Partie einbringen.

23.	Le1—f2	De6×a2
24.	b2—b3	Da2—a5
25.	c2—c4	c6—c5
26.	Dd3—e4	g7—g6
27.	De4—c2	Da5—b4

Unserer Ansicht nach sollte Schwarz die Dame nach a1 ziehen und dann De5 nebst h7—h5 und event. h5—h4 folgen lassen.

28.	Dc2—d3!	Db6—b7†
29.	Kg2—g1	f7—f5

Dies giebt allen Vorteil aus der Hand, da der schwarze König zu unsicher gestellt wird.

30.	Dd3—e3!	Kg8—f7!
31.	De3—h6	Kf7—g8
32.	Dh6—e3	Kg8—f7
33.	De3—h6	Ld6—f8
34.	Dh6×h7†	Lf8—g7
35.	Lf2×c5	Db7×b3
36.	Dh7—h4	Db3—d1†
37.	Kg1—f2	Dd1—d2†
38.	Kf2—f1	Dd2—d1†
39.	Kf1—f2	Dd1—d2†
40.	Kf2—f1	Dd2—c1†
41.	Kf1—f2	Dc1—c2†
42.	Kf2—g1	Dc2—d1†
43.	Kg1—f2	Dd1—c2†
44.	Kf2—g1	Dc2—b1†
45.	Kg1—g2	Db1—b2†
46.	Kg2—f3	Db2—e5
47.	Lc5×a7	c7—c5
48.	Dh4—f4	De5—e7
49.	La7—b8	De7—b7†
50.	Kf3—e2	

Remis.

Nr. 50. Unregelmäßige Eröffnung.

	Gunsberg. Weiß.	Gossip. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Lc1—g5	Sf6—e4

Etwas ganz Neues, aber wie es scheint nicht schlecht. Vielleicht war es übrigens für Weiß besser, den Läufer nach h4 zurückzuziehen.

4.	e2—e3	Se4×g5
5.	Sf3×g5	e7—e6
6.	Sg5—f3	c7—c5
7.	c2—c3	Sb8—c6
8.	Lf1—d3	Lf8—e7
9.	Sb1—d2	c5×d4
10.	e3×d4	b7—b6
11.	Ta1—c1	Lc8—b7
12.	0—0	Ta8—c8
13.	Tf1—e1	0—0
14.	Sf3—e5	....

Zu diesem Zuge lag durchaus kein Grund vor, er bewirkt lediglich den Abtausch. Wir würden Lb1 nebst Dc2, oder auch Sf1 nebst Sg3 für eine bessere Fortsetzung halten.

14.	....	Sc6×e5
15.	d4×e5	Le7—g5
16.	Tc1—c2	Lg5×d2
17.	Dd1×d2	Kg8—h8
18.	Dd2—e3	Dd8—h4
19.	Tc2—d2	f7—f5
20.	f2—f4	g7—g5

Gut gespielt. Auf fg folgt f4 nebst Dg5: mit besserem Spiel für Schwarz.

21.	Te1—f1	g5—g4

Dies erleichtert die Stellung von Weiß, es sollte Tg8 geschehen nebst Verdoppelung der Türme in der g-Linie.

22.	Ld3—b5	Tc8—c7
23.	Td2—d4	Lb7—c6
24.	Lb5—e2	Tf8—g8
25.	Tf1—d1	Tg8—g6
26.	g2—g3	Dh4—e7

Besser war Dd8, denn alsdann war der nächste Zug von Schwarz wirksamer wegen der möglichen Verdoppelung der Türme in der g-Linie, nachdem im 28. Zuge en passant geschlagen war.

27. Td1—d2	h7—h5
28. h2—h4	....

Dies schließt den Königsflügel ab; das Gefecht zieht sich auf den Damenflügel.

28.	Tg6-g8
29. Le2—f1	Tg8—d8

Besser gleich Tc8.

30. Lf1—g2	b6—b5
31. b2—b3	Lc6—b7
32. Lg2—f1	Td8-c8
33. Td2—c2	a7—a6
34. Kg1—f2	Kh8—g7
35. Kf2—e1	Kg7—f7
36. De3—d2	Kf7—g6

Ein überflüssiger Zug.

37. Ke1—d1	De7—a3
38. Lf1—d3	Da3-a5

Besser war ein abwartender Zug. Der jetzt folgende Abtausch ist für Weiß günstig.

39. c3—c4	Da5×d2†
40. Kd1×d2	b5×c4
41. b3×c4	Tc7—c5

Auf dc steht Weiß nach dem Abtausch der Türme für das Endspiel auf Gewinn.

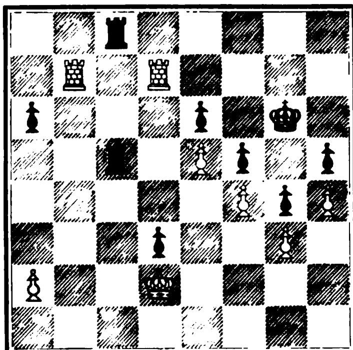
42. Tc2—b2!	d5×c4
43. Tb2×b7	c4×d3
44. Td4—d7!	....

Eine ganz merkwürdige Stellung! Es droht in 3 Zügen mat. Das folgende Schachbieten von Schwarz ist zwecklos.

(S. Diagramm.)

44.	Tc5—c2†
45. Kd2—e3!	Tc8—g8
46. Td7—f7!	Kg6—h6
47. Ke3×d3	Tc2—g2?

Stellung nach dem 44. Zuge von Weiß.



Schwarz mußte die c-Linie mit dem Turm besetzt halten.

48. Tb7—e7	Tg2×g3†
49. Kd3—d4	Tg3—f3
50. Te7×e6†	Tg8—g6
51. Te6—e8	Tf3×f4†?

Noch immer konnte Tc6 die Partie halten, die nach dem Textzuge verloren ist, weil Tg6 kein Feld zur Verfügung hat.

52. Kd4—c5!	Tg6—g7
53. Te8—h8†	Aufgegeben.

Nr. 51. Russisches Springerspiel.

Harmonist. Weiß.	Mason. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3×e5	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6×e4
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lf8—e7
7. 0—0	0—0
8. c2—c4	Se4—f6
9. Sb1—c3	d5×c4

10. Ld3×c4 Sb8—d7

Mason versucht eine ähnliche Spielweise, wie v. Bardeleben gegen Schallopp, mit dem Unterschiede jedoch, daß Lg4 nicht erfolgt ist.

11. h2—h3 Sd7—b6
12. Lc4—b3 c7—c6
13. Tf1—e1 Lc8—f5
14. Lc1—f4 Tf8—e8
15. Sf3—e5 Sb6—d5
16. Dd1—f3 ....

Weiß spielt den nun folgenden Teil der Partie sehr gut, und erlangt, während der Gegner sich um den isolierten Bauer bemüht, allmählich den Angriff.

16. .... Lf5—e6
17. Lf4—g5 Sd5—c7
18. Sc3—e2 Sf6—d5
19. Lg5×e7 Dd8×e7
20. Ta1—d1 Ta8—d8
21. a2—a3 De7—f6

Eine leise Anfrage.

22. Df3—g3 Df6—e7
23. Lb3—c2 Sd5—f6
24. Se2—f4 De7—d6
25. Dg3—h4 Sc7—d5
26. Sf4×d5 Le6×d5
27. Te1—e3

Hier kam Sg4 sehr in Betracht. Folgte darauf Te1† so 28. Te1:, h6 29. Sf6: etc. Wenn 27. ...., h7—h6 so 28. Se5 und jetzt Fortsetzung des Angriffes mittels Te3 nebst Tg3. Der Springer e5 muß event. durch f2—f4 geschützt werden auf c6—c5.

27. .... g7—g6
28. f2—f4 Kg8—g7
29. f4—f5 c6—c5

Es wird dem Schwarzen doch allmählich der Angriff auf dem Königsflügel zu bedenklich; er läßt daher, um den Gegner in der Mitte zu beschäftigen, den isolierten Bauer sich auflösen.

30. Td1—f1 ....

Nicht gut gespielt; der Turm mußte in der d-Linie bleiben, weil er dort jetzt erst recht wirksam wird; Weiß sollte gleich mit f5×g6 fortfahren. Der Gegner erlangt nun nach erfolgtem Abtausch Positionsvorteile.

30. .... c5×d4
31. Dh4×d4 Ld5—c6
32. Dd4×d6 Td8×d6
33. f5×g6 f7×g6
34. Tf1—e1 ....

Auf Td1 folgt Te6.

34. .... Td6—d2
35. Se5×c6 ....

Wenn 35. Te1—e2 so Te2: nebst Sd7.

35. .... Te8×e3
36. Te1×e3 Td2×c2
37. Sc6—b4 ....

Die Partie ist wohl noch immer zu halten, wenn Weiß einfach Sa7: spielt.

37. .... Tc2×b2
38. Te3—e7† Kg7—f8
39. Te7×b7 a7—a5
40. Tb7—b8† ....

Auf Tb6 folgt Sd7.

40. .... Kf8—f7
41. Sb4—c6 Tb2×b8
42. Sc6×b8 ....

Wir glauben nicht, daß Weiß das folgende Endspiel irgendwo stärker spielen konnte, die Partie ist merkwürdigerweise nicht zu retten.

42.	....	Kf7—e6
43.	Sb8—c6	a5—a4
44.	Kg1—f2	Ke6—d5
45.	Sc6—b8	Kd5—c4
46.	Kf2—e3	Kc4—b3
47.	Sb8—a6	Sf6—d7
48.	Ke3—d4	Kb3×a3
49.	Kd4—c3	Ka3—a2
50.	Sa6—c7	Ka2—b1
51.	Sc7—b5	Kb1—c1
52.	g2—g4	Kc1—d1
53.	Kc3—d3	Kd1—e1
54.	Kd3—e3	g6—g5
55.	Sb5—a3	Ke1—f1
56.	Ke3—f3	Sd7—e5†
57.	Kf3—e4	Se5—f7
58.	Ke4—f3	Kf1—g1
59.	Kf3—g3	h7—h6
60.	Sa3—c4	Sf7—d6
61.	Sc4—a3	Sd6—e4†
62.	Kg3—f3	Se4—d2†

Aufgegeben.

Weiß kann nicht verhindern, daß Schwarz den Springer erobert, resp. mit seinem König zu den weißen Bauern gelangt.

Nr. 52. Eröffnung Caro.

Anmerkungen von Alapin.

	Alapin. Weiß.	Bauer. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	c6×d5
4.	Lf1—d3	Sb8—c6
5.	c2—c3	Sg8—f6
6.	Lc1—g5	....

Der Zug hat den Zweck, wegen der Drohung der Bauernverdoppelung auf der f-Linie den Schwarzen zu zwingen, sofort e7—e6 zu spielen, den weißen Läufer einzusperren und somit dem möglichen Abtausch der weißen Läufer vorzubeugen, welches mittels Lc8—g4—h5—g6 geschehen kann. Der Zweck ist gut, das angewendete Mittel reicht aber nicht aus, weil nach 6. ...., Lc8—g4 7. f2—f3, Lg4—h5 8. Lg5×f6, g7×f6 der Abtausch der weißen Läufer doch erzwungen werden kann. Was aber die Verdoppelung der Bauern betrifft, so wird sie mehr als genügend aufgewogen durch die offene g-Linie und das ungehinderte Wirken des schwarzen Läufers auf den Diagonalen b8—h2 und h6—c1. Auch sind in der Stellung die Punkte h2 und g3 schwach. Wir würden es nicht scheuen, anstatt 6. Lc1—g5 einfach 6. h2—h3 zu spielen, obwohl es wie ein verlorenes Tempo aussieht. In derartigen halbgeschlossenen Partieen kommt es in der Eröffnung mehr auf zweckmäßige Figurenpostirung, als auf rapides Entwickeln an. Da 6. ...., e7—e5 schon wegen 7. d4×e5, Se6×e5 8. Dd1—e2 etc. nichts wert ist, so würde Schwarz in der That veranlaßt sein, 6. ...., e7—e6 zu spielen. Dann könnte Weiß mittels 7. Lc1—f4 die Wirkung auch des anderen Läufers be-

schränken und nach 7. ...., Lf8—d6 nicht sofort tauschen, sondern mittels 8. Dd1—d2 oder 8. Dd1—f3 oder 8. Sg1—e2 suchen, andere Figuren auf den Königsflügel zu bringen.

6.	....	e7—e6
7.	Sg1—e2	h7—h6
8.	Lg5—h4	Lf8—d6
9.	Sb1—d2	Lc8—d7
10.	Sd2—f1	Dd8—b6
11.	Dd1—b3	Db6—c7
12.	Db3—c2	0—0—0
13.	Sf1—e3	Td8—g8
14.	Lh4×f6	g7×f6
15.	g2—g3	Kc8—b8
16.	0—0—0	f6—f5
17.	f2—f4	Tg8—c8
18.	Kc1—b1	Sc6—e7
19.	Td1—c1	b7—b5
20.	Th1—e1	Dc7—b6
21.	Dc2—d1	Tc8—c7
22.	Kb1—a1	Kb8—a8
23.	Dd1—d2	Th8—b8
24.	Tc1—b1	Se7—c6
25.	b2—b4	Tb8—c8
26.	Te1—c1	Ld6—f8
27.	a2—a3	Tc8—b8

Beide Theile wissen nicht, was sie thun sollen!

28.	Tb1—b2	Sc6—e7
29.	Ka1—b1	Db6—b7
30.	Se3—c2	....

Nach dem vielen, zwecklosen Herumziehen entschließt sich endlich Weiß zu einem Springermanöver, welches die Partie vereinfachen wird, weil er einsieht, daß er vergeblich von Schwarz eine Initiative erwartet. Schwarz will eben nicht losschlagen!

30.	....	Se7—c8
31.	Sc2—a1	Sc8—b6
32.	Sa1—b3	Sb6—c4
33.	Ld3×c4	b5×c4
34.	Sb3—c5	Db7—c8
35.	Se2—g1	Lf8×c5
36.	d4×c5	Dc8—a6
37.	Sg1—f3	Ld7—a4

37. ...., Da6×a3 38. Tb2—a2.

38.	Sf3—d4	La4—b3
39.	Sd4×b3	c4×b3
40.	Dd2—d1	....

40. Tb2×b3, Tc7×c5.

40.	....	Da6×a3
41.	Tb2×b3	Da3—a6
42.	Kb1—b2	Da6—c4
43.	Te1—a1	

Remis.

Vielleicht dürfte Weiß etwas besser stehen. Man sehe die Fortsetzungen: 43. ...., d5—d4 44. Dd1×d4, Dc4—e2† 45. Kb2—c1, De2—e1† 46. Dd4—d1, De1×d1† 47. Kc1×d1, Tc8×c5 48. Tb3—a3, Tc5—c7 49. Kd1—c2 etc. oder 45. ...., De2×h2 46. Tb3—a3, Tc8—c7 47. c5—c6, Dh2—h1† 48. Kc1—b2, Dh1—g2† 49. Kb2—b3, Dg2—d5† 50. Dd4×d5, e6×d5 51. Ta3—a6, Tb8—g8 52. b4—b5, Ka8—b8 53. Ta1—d1 etc. oder 43. ...., Tb8—b7 44. Ta1—a4, Ka8—b8 45. Kb2—a3, Tc8—c6 46. Dd1—d4, Tc6—a6 47. Dd4×c4, Ta6×a4† 48. Ka3×a4, d5×c4 49. Tb3—b2 etc.

Nr. 53. Wiener Partie.

Mieses.	Fritz.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. g2—g3	Lf8—c5
4. Lf1—g2	a7—a6
5. Sg1—e2	d7—d6
6. d2—d3	Sg8—e7

Vgl. in Bezug auf diesen Zug die Partie 36. Übrigens würde es hier keinen Unterschied machen, ob der Springer nach e7 oder f6 gegangen wäre, da er doch auf d5 abgetauscht wird.

7. Sc3—d5	Se7×d5
8. e4×d5	Sc6—e7
9. d3—d4	e5×d4
10. Se2×d4	Se7—f5
11. Sd4—e2	Dd8—f6

Besser scheint uns 0—0 zu sein, die Dame steht auf f6 günstig für den Angriff des weißen Springers auf e4.

12. 0—0	Lc8—d7
13. Se2—c3	0—0—0
14. Lc1—d2	....

Warum nicht gleich Se4?

14.	Td8—e8

Wir hätten den Lc5 gezogen, um den Abtausch zu vermeiden. Außerdem aber war es besser, den Königsturm nach e8 zu ziehen, der Damenturm wird nach dem Abtausch auf c5 auf d8 vermißt.

15. Sc3—e4	Df6—g6

Der Führer der Schwarzen greift lieber an, als das er sich angreifen läßt und deshalb verschmäht er wohl den Bauer b2. Übrigens öffnet Weiß sowieso die b-Linie.

16. Se4×c5	d6×c5
17. b2—b4	Ld7—b5
18. b4×c5	....

Das Opfer der Qualität scheint korrekt zu sein.

18.	Lb5×f1
19. Dd1×f1	Sf5—d4
20. c5—c6	b7—b5
21. a2—a4	Dg6×c2
22. Ld2—e3	Sd4—b3
23. Ta1—d1	Dc2—c4
24. Df1—e1	Dc4×a4
25. d5—d6	....

Steinitz hält an dieser Stelle Dc3 für besser, drohend Lh3† nebst d6. Auf Dc4 läßt er Dg7: folgen.

25.	c7×d6
26. Td1×d6	Te8—d8?

Dieser Zug verliert die Partie. Besser erscheint uns f7—f5, um das Läuferschach zu vermeiden, am stärksten ist vielleicht Te8—e7, welchen Zug Steinitz in Vorschlag bringt. Den folgenden Teil der Partie spielt Weiß sehr schön.

27. Lg2—h3†	Kc8—c7
28. Le3—f4!	....

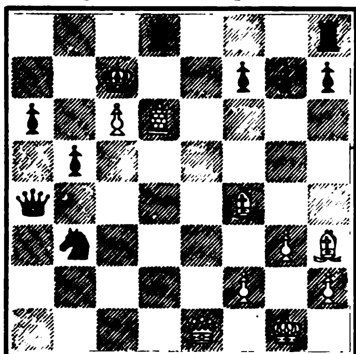
(S. Diagramm.)

28.	Td8×d6
29. De1—e7†	Kc7—b6
30. Lf4×d6!	Da4—a1†
31. Lh3—f1	Kb6×c6

Auf Ka5 gewann wohl am einfachsten c6—c7.

32. Ld6—e5!	Da1—c1
33. De7—c7†	Kc6—d5
34. Dc7—d6†	Kd5—e4

Stellung nach dem 38. Zuge von Weiß.



35. f2—f3†! Kc4—f5
36. g3—g4† Kf5—g5
37. Le5—f4† . . . .

Hier konnte Weiß durch h2—h4† etc. in 5 Zügen mat setzen.

37. . . . . Dc1×f4
38. h2—h4† Kg5×h4
39. Dd6×f4 Th8—c8

Weiß setzt in 5 Zügen mat.

Beginnend mit 40. g4—g5†, Kh5 41. Dg4† etc.

Nr. 54. Giuoco piano.

J. Minckwitz. Schallopp.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. 0—0	Sg8—f6
5. d2—d3	d7—d6
6. Lc1—e3	Lc8—g4

Der Führer der Schwarzen hält die freie d-Linie für eine genügende Entschädigung für den Doppelbauer auf c5, und sein Gegner scheint derselben Ansicht zu sein, da er nicht abtauscht.

7. Sb1—d2 Dd8—e7
8. a2—a3 0—0—0
9. b2—b4 Lc5—d4
10. Le3×d4 Sc6×d4
11. h2—h3 Lg4—h5
12. g2—g4 Sd4×f3†

Nicht Sg4: wegen Sf3×d4.

13. Dd1×f3 Lh5—g6
14. Df3—e3 Kc8—b8
15. f2—f4 e5×f4
16. De3×f4 Sf6—d7
17. Sd2—f3 Sd7—e5

Vielleicht war hier f7—f6 und dann Se5 vorzuziehen.

18. Sf3×e5 d6×e5
19. Df4—e3 h7—h5

Dies hat keine Wirkung, da der Bauer vorbeiziehen kann, es kam daher auch hier f6 in Betracht.

20. g4—g5 h5—h4
21. Kg1—h2 . . . .

Notwendig, weil Th8—h5 droht.

21. . . . . Td8—d6
22. Tf1—f2 f7—f6
23. g5×f6 Td6×f6
24. Ta1—f1 Th8—f8
25. c2—c3 Tf6—f4

Verfehlt! Der schwarze Bauer auf f4 hat wenig Wert, während die weißen Mittelbauern sehr stark werden.

26. Tf2×f4 e5×f4
27. De3—c5 De7—f6
28. e4—e5 Df6—d8
29. Tf1—g1 b7—b6

Dies rettet vorläufig noch den Bg7, öffnet aber die Diagonale a8—h1 zu gefährlicher Wirkung für Dame und Läufer.

30.	Dc5—c6	Lg6—e8
31.	Dc6—f3	Dd8—e7
32.	d3—d4	c7—c6

In der Voraussicht des Zuges Lf1.

33.	a3—a4	De7—c7
34.	b4—b5	c6—c5

Auf cb 35. Lb5:, Lb5: 36. ab ist Schwarz zwar den gefährlichen Läufer los, es entscheiden dann aber die Mittelbauern.

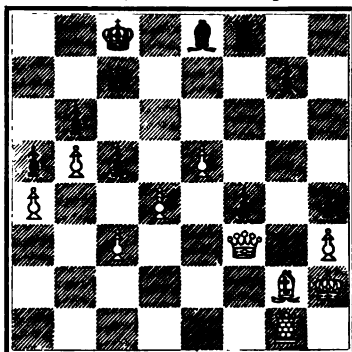
35.	Lc4—f1	a7—a5
36.	Lf1—g2	Kb8—c8

(8. Diagramm.)

Es folgt jetzt die entscheidende Schlußkombination 36...., Da7 konnte auch nichts mehr nützen. Der Führer der Weißen hat die ganze Partie in seinem besten Stil gespielt.

37.	Df3—a8†	Dc7—b8
38.	Lg2—b7†	Kc8—c7
39.	Tg1×g7†	Tf8—f7

Stellung nach dem 36. Zuge.



40.	Tg7×f7†	Le8×f7
41.	Da8×b8†	Kc7×b8
42.	Lb7—c6	c5×d4
43.	c3×d4	Lf7—b3
44.	d4—d5	Lb3×a4
45.	e5—e6	La4—c2
46.	e6—e7	Lc2—g6
47.	d5—d6!	Aufgegeben.

Siebente Runde. Freitag, den 19. Juli, vormittags.

Nr. 55. Wiener Partie.

	Mieses. Weiß.	Berger. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	g2—g3	Sb8—c6
4.	Lf1—g2	Lf8—c5
5.	Sg1—e2	a7—a6
6.	Sc3—d5	Sf6×d5
7.	e4×d5	Sc6—e7
8.	d2—d4	e5×d4
9.	Sf3×d4	d7—d6

Wenn man diese Stellung mit derjenigen von Partie 53 vergleicht, so findet man, daß Weiß um ein Tempo im Vorsprung ist, weil er hier sofort d2—d4 spielen konnte.

10.	Dd1—d3	....

Wahrscheinlich, um Sf5 zu vermeiden. Besser erscheint 10. Le3.

10.	....	0—0
11.	Lc1—e3	Lc5×d4
12.	Le3×d4	Lc8—f5
13.	Dd3—d2	c7—c6
14.	c2—c4	c6×d5
15.	c4×d5	....

Die Partie gestaltet sich jetzt einigermaßen interessant.

15.	....	Dd8—d7
16.	0—0	Lf5—h3
17.	Ta1—e1	Lh3×g2
18.	Kg1×g2	Tf8—e8
19.	Dd2—g5	Se7—g6
20.	f2—f4	f7—f6
21.	Dg5—h5	Te8×e1
22.	Tf1×e1	Ta8—e8
23.	Te1—f1	....

Wie man sieht, scheitert 23. Te8† nebst 24. f5 an 24. ...., Sf4†.

23.	....	Dd7—e7
24.	Dh5—f3	De7—e2†
25.	Tf1—f2	De2×f3†
26.	Kg2×f3	Sg6—e7

Der nun folgende Kampf um die isolierten Bauern ist sehr interessant.

27.	Tf2—e2	Kg8—f7
28.	Ld4—f2	g7—g6

Auf Sd5: geschieht 29. Td2 (Ke6? 30. f5†), Schwarz würde also den Bd6 wieder verlieren. Der Textzug droht Sd5:.

29.	g3—g4	Te8—c8
30.	Te2—e6	Tc8—d8

Auf Sd5: steht nach Td6: Weiß überlegen.

31.	Kf3—e4	f6—f5†
32.	g4×f5	Se7×f5
33.	Lf2—d4	Td8—e8
34.	Te6×e8	Kf7×e8
35.	Ld4—f2	Ke8—d7
36.	Lf2—b6	Sf5—h6
37.	h2—h4	Sh6—f5
38.	Lb6—f2	h7—h5
39.	a2—a4	b7—b5
40.	a4×b5	a6×b5
41.	b2—b4	....

Jetzt konnte die Partie billigerweise remis gegeben werden.

41.	....	Kd7—e7
42.	Lf2—e1	Ke7—f7
43.	Le1—f2	Sf5—h6
44.	Lf2—d4	Kf7—e7
45.	Ld4—c3	Ke7—e8
46.	Lc3-e1	Ke8—e7
47.	Le1—c3	Ke7—f7

Als remis abgebrochen.

Nr. 56. Russisches Springerspiel.

Anmerkungen von Alapin.

	J. Minckwitz.	Alapin.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	Lf8—e7

Es geschieht hier gewöhnlich 5. ...., d6—d5, um 6. d4—d5 zu verhüten; dabei verliert aber Schwarz ein Tempo, welches sich mit den Tempoverlusten des Weißen — 3. Sf3×e5 4. Se5—f3 — nicht genügend kompensiert, da bei der üblichen Spielweise: 5. ...., d6—d5 6. Lf1—d3, Sb8—c6 7. c2—c4, Lc8—g4 8. 0—0, Lf8—e7 9. Tf1—e1 der schwarze Springer auf dem Felde e4 nicht zu behaupten ist und auch zum Rückzuge nach f6 genötigt wird — also schließlich Schwarz das Tempo d7—d6 und d6—d5 dennoch einbüßt. Der Versuch, durch die hier angewendete Spielart das Gleichgewicht der Tempi zu behaupten, ist beachtenswert,

obwohl Schwarz am Anfang ein ziemlich beengtes Spiel hat. Wegen der Variante 6. d4—d5 vgl. die Konsultationspartie Tarrasch-Burn-Berger gegen Schallopp-Schiffers-Alapin.

6.	Lf1—d3	Se4—f6
7.	Lc1—e3	Sb8—c6
8.	0—0	0—0
9.	c2—c4?	....

Der Zug, welcher — bei der Stellung des schwarzen Springers auf e4 und des schwarzen Bauern auf d5 — den Springer e4 indirekt angreift, ist in dieser Position zwecklos und giebt nur dem schwarzen Gelegenheit, durch das folgende Springermanöver sein Spiel zu befreien, schon abgesehen von der Isolierung des weißen d-Bauern. Bei der Fortsetzung 9. c2—c3 würde es dem Schwarzen viel Mühe kosten, das Spiel auszugleichen.

9.	....	d6—d5
10.	Sb1—c3	Sc6—b4!

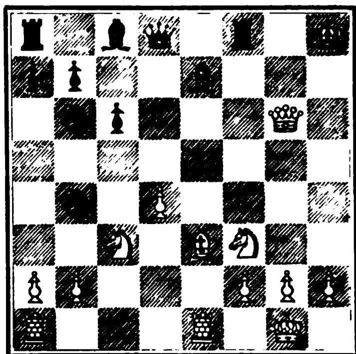
Schwarz sucht mit Recht den wichtigen weißen Königsläufer entweder abzutauschen oder durch sein Hin- und Herziehen Tempi zu gewinnen.

11.	Ld3—e2	d5×c4
12.	Le2×c4	Sb4—d5
13.	Dd1—b3	c7—c6
14.	Tf1—e1	Sd5—b6
15.	Lc4—d3	Sf6—d5
16.	Db3—c2	....

Die mit diesem Zuge intendierte Opferkombination scheint nicht korrekt zu sein, obwohl durch sie ein sehr starker Angriff erlangt wird, bei drei Bauern für einen leichten Offizier. Es würde ratsamer sein, erst durch 16. a2—a3 den Zug Db3—c2 vorzubereiten. Die Folge könnte sein: 16. a2—a3, Lc8—g4 17. Sf3—e5, Lg4—h5 18. Db3—c2, Lh5—g6 19. Se5×g6, f7×g6 etc.; bei 17. Db3—c2 würde Schwarz durch 17. ...., Lg4×f3 18. Ld3×h7†, Kg8—h8 19. g2×f3, Le7—d6! in Vorteil kommen.

16.	....	Sd5—b4
17.	Ld3×h7†	Kg8—h8
18.	Dc2—b1	g7—g6
19.	Lh7×g6	f7×g6
20.	Db1×g6	....

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß.



20.	....	Lc8—f5!
21.	Dg6—h5†	....

Bei 21. Dg6—h6† war nach 21. ...., Kh8—g8 22. Le3—g5, Le7×g5 23. Sf3×g5 23. ...., Dd8—f6 möglich.

21.	....	Kh8—g8

21. ...., Lf5—h7 22. Le3—g5, Le7×g5 (22. ...., Sb4—d5 25. Te1×e7, Sb5×e7 26. Ta1—e1, Sb6—d5 27. Lg5×e7, Sd5×e7 28. Sf3—g5) 23. Sf3×g5, Dd8—d7 24. Te1—e6, Sb4—d5 25. Te6—h6, Sd5—f6

26. Dh5—h4, Ta8—e8 27. Th6×f6, Tf8×f6 28. Sg5×h7 oder 26. ...., Dd7—g7 27. Sc3—e4, Sb6—d5 28. Sg5—e6, Dg7—e7 29. Se4—g5, Ta8—e8 30. f2—f4, Tf8—g8 31. Ta1—f1 etc.

22.	Le3—g5	Le7×g5
23.	Sf3×g5	Sb4—d3!

23. ...., Sb4—c2 oder 23. ...., Dd3—f6 24. Te1—e6!

24.	Sg5—e6	....

24. ...., Te1—e3 25. Sd3—f4, Dh5—h4 26. Dd8×d4, Kg1—h1 (wegen Sf4—e2†) 27. Sf4—e6, Dh4—g3 28. Se6—g7, Ta1—d1 29. Dd4—g4.

24.	....	Dd8—f6
25.	Te1—e3	Lf5—g6!
26.	Dh5—e2	....

Der Angriff ist gebrochen, 26. Te3—g3 geht nicht wegen 26. ...., Df6×f2†.

26.	....	Sd3—f4
27.	Se6×f4	Df6×f4
28.	Te3—g3	Kg8—g7
29.	Sc3—e4	Ta8—e8
30.	f2—f3	Sb6—d5
31.	Ta1—e1	Tf8—h8

31. ...., Sd5—f6 würde das Spiel leichter gewinnen, es drohte dann die Verdoppelung der Türme auf der e-Linie z. B. 32. Se4×f6, Te8×e2 33. Sf6—h5†, Kg7—h6 34. Sh5×f4, Te2×e1† 35. Kg1—f2, Tf8×f4 etc. oder: 32. b2—b3, Tf8—f7 33. De2—b2, Sf6×e4 34. f3×e4, Te8×e4 35. d4—d5†, Tf7—f6 etc. oder: 32. De2—d3, Tf8—f7 33. Dd3—b1, Tf7—e7 34. b2—b3, Sf6×e4 35. Tg3—g4, Df4—d2 36. f3×e4, Dd2×d4† 37. Kg1—h1, Te7×e4 etc.; bei 35. f3×e4, Te7×e4 36. Te1—f1, Df4—d2 37. Tg3—d3, Te4—e1! 38. Td3×d2, Te1×b1.

32.	De2—f2	Df4—h4
33.	h2—h3	Th8—h5
34.	Te1—f1	Kg7—h7
35.	Tg3—g4	Dh4×f2
36.	Kg1×f2	Lg6×e4

Schwarz sollte sich den Läufer zu erhalten suchen; ein Springer ist schwach gegen Freibauern.

37.	Tg4×e4	Te8—f8
38.	a2—a3	Tf8—f7
39.	Tf1—e1	Th5—h6
40.	h3—h4	Th6—f6
41.	Te4—e6	Tf6×e6
42.	Te1×e6	Tf7—e7
43.	Te6×e7	Sd5×e7
44.	g2—g4	Se7—d5
45.	Kf2—g3	a7—a5
46	f3—f4	Sd5—e3
47.	f4—f5	Se3—c2
48.	Kg3—f4	Sc2×d4
49.	Kf4—e4	c6—c5
50.	g4—g5	a5—a4
51.	h4—h5	Kh7—g7!
52.	Ke4—e5	Sd4—f3†
53.	Ke5—f4	Sf3—d4
54.	Kf4—e5	Sd4—f3†
55.	Ke5—f4	Sf3—d4
56.	Kf4—e4	b7—b5
57.	Ke4—e5	Sd4—f3†
58.	Ke5—f4	Sf3—d4
59.	Kf4—e5	Sd4—f3†
60.	Ke5—f4	b5—b4??

Eine hübsche aber falsche Kombination. Schwarz sollte sich mit

Remis begnügen. Auf 60. ...., Sf3—h4 folgt 61. Kf4—e5!

61.	Kf4×f3	c5—c4
62.	Kf3—e3	c4—c3
63.	Ke3—d3	c3×b2
64.	Kd3—c2	b4×a3
65.	g5—g6	Aufgegeben.

Nr. 57. Schottisches Gambit.

Schallopp. Harmonist.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	d2—d4	e5×d4
4.	Lf1—c4	Lf8—c5
5.	0—0	d7—d6
6.	c2—c3	d4×c3

Besser ist der alte, gute Zug Lg4 mit der Folge 7. Db3, Lf3: 8. Lf7†, Kf8 9. Lg8:, Tg8: 10. gf, Dd7, und Schwarz steht besser.

7. Dd1—b3 Dd8—e7

Hier mußte Dd7 (droht Sa5) geschehen.

8. Sb1×c3 h7—h6

Schallopp empfiehlt an dieser Stelle Sd4 (9. Sd4:, Ld4: 10. Sd5, Dd8).

9.	Sc3—d5	De7—d8
10.	Db3—c3!	Sg8—f6

Auf f6 folgt nach Schallopp: 11. b4, Lb6 12. a4, a6 (a5 13. b5, Se5 14. Se5:, fe 15. Sb6:, cb 16. La3 nebst f4) 13. Sb6:, cb 14. La3, Se7 15. b5, ab 16. ab, Se5 17. Se5:, de 18. Tad1, Ld7 19. Td6 nebst Tfd1.

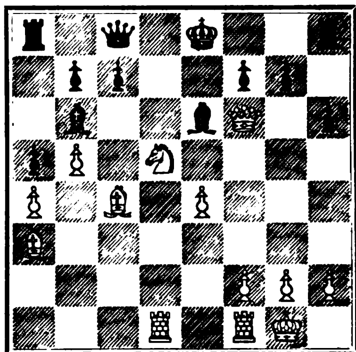
11.	b2—b4	Lc5—b6
12.	a2—a4	a7—a5
13.	b4—b5	Sc6—e5?

Der entscheidende Fehlzug; es mußte Sb8 (14. Sb6:, cb 15. e5, Sg4) geschehen.

14.	Sf3×e5	d6×e5
15.	Dc3×e5†	Lc8—e6
16.	Lc1—a3	Dd8—d7
17.	Ta1—d1	Dd7—c8
18.	De5×f6	Aufgegeben.

Ein hübscher Schluß.

Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß.



Nr. 58. Abgelehntes Königsgambit.

Fritz. Gunsberg.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Sg8—f6

Wir halten diese Ablehnung für nicht so gut als die sonst gebräuchlichen Lc5 oder Sc6.

3. f4×e5 ....

Auf Sc3 entsteht nach d7—d5 eine bekannte Variante der Wiener Partie.

3.	....	Sf6×e4
4.	Sg1—f3	Se4—g5

Ein merkwürdiger Zug, der besser ist, als er ursprünglich aussieht.

5.	c2—c3	....

In der Absicht 6. d4, Sf3† 7. Df3:, Dh4† 8. g2—g3 zu spielen. Der Zug verliert zu viel Zeit. Weiß sollte ruhig d2—d4 ziehen und es nach 7....., Dh4† mit Df2 auf den Damentausch ankommen lassen. Der Vorsprung der Entwickelung war dann bei Weiß. Jetzt erhält Schwarz das bessere Spiel.

5.	....	d7—d6
6.	e5×d6	Lf8×d6
7.	d2—d4	Dd8—e7†
8.	Dd1—e2	Sg5×f3†
9.	g2×f3	Lc8—e6
10.	Lc1—e3	Sb8—d7
11.	Lf1—g2	0—0
12.	f3—f4	....

Warum nicht einfach Sb1—d2? Die weiße Partie geht jetzt bald zu Grunde.

12.	....	Le6—c4
13.	De2—f2	Sd7—f6
14.	h2—h3	Ta8—e8
15.	Ke1—d2	Sf6—e4†
16.	Lg2×e4	De7×e4
17.	Th1—e1	Te8—e6
18.	Kd2—c1	....

Dies verliert sofort die Partie, die übrigens nicht mehr zu retten war. Auf 18. f5, was noch am besten aussieht, würde Tf6 19. Ke1, Df5: folgen.

18.	....	Ld6×f4
19.	Le3×f4	De4×e1†
20.	Df2×e1	Te8×e1†
21.	Kc1—c2	Lc4—e6
22.	Kc2—d2	Te1—f1

Aufgegeben.

Nr. 59. Abgelehntes Damengambit.

J. H. Bauer. Dr. Tarrasch.

	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	c7—c5

Uns gefällt das frühzeitige Vorrücken dieses Bauern keineswegs, sondern wir ziehen, dem Beispiele Zukertorts folgend, erst eine ruhige Entwickelung des Königsflügels vor.

4.	c4×d5	e6×d5
5.	e2—e3	c5—c4

Das Spiel bekommt jetzt einen eigentümlichen Charakter. Weiß isolirt den Bd5 und richtet auf ihn seinen Angriff.

6.	Lc1—d2	Sg8—f6
7.	b2—b3	c4×b3
8.	Dd1×b3	Lf8—e7
9.	g2—g3	....

Ein guter Zug, der Läufer soll gegen den schwachen Punkt des Gegners, gegen d5 geführt werden.

9.	....	Sb8—c6
10.	Lf1—g2	Sc6—a5!

Die einzig mögliche Verteidigung, welche zugleich dem Springer die Aussicht auf den Punkt c4 eröffnet.

11.	Db3—c2	0—0
12.	Sg1—e2	Lc8—e6
13.	0—0	Ta8—c8
14.	a2—a4	....

Der Zweck erhellt aus dem nächsten Zuge.

14.	....	Le7—d6
15.	Dc2—a2	Sa5—c4
16.	Sc3—b5	Ld6—b8
17.	Ld2—b4	Tf8—e8

18.	Tf1—c1	....

Vielleicht war hier Sa3 vorzuziehen.

18.	....	Dd8—d7
19.	Sb5—c3	Kg8—h8
20.	Sc3—d1	Le6—f5
21.	Sd1—b2	Sc4×b2
22.	Da2×b2	Tc8×c1
23.	Db2×c1	Te8—c8

Das schwarze Spiel gefällt uns jetzt gut.

24.	Dc1—a3	Lf5—e4
25.	Se2—c3	Le4×g2
26.	Kg1×g2	Dd7—f5
27.	Ta1—c1	h7—h6
28.	Da3—b2	b7—b6
29.	Lb4—a3	Tc8—c4
30.	a4—a5	Df5—e6
31.	a5×b6	a7×b6
32.	Db2—b5	Lb3—d6
33.	La3×d6	De6×d6
34.	Sc3—e2	Tc4×c1
35.	Se2×c1	Dd6—c7
36.	Sc1—b3	Dc7—c2
37.	Db5×b6	Sf6—e4
38.	Db6—b8†	Kh8—h7
39.	Db8—f4	

Remis.

Wenigstens ein interessantes Remis, ein würdiger Schluß der durchweg korrekt geführten Partie.

Nr. 60. Spanische Partie.

	Mason.	Blackburne.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	d7—d6
5.	d2—d4	e5×d4
6.	Sf3×d4	Lc8—d7
7.	Lb5×c6	....

Wie wir schon bei Partie 38 hervorhoben, halten wir dies für stärker, als 7. Sc6: nebst 8. Ld3.

7.	....	b7×c6
8.	Sb1—c3	g7—g6?

Wie aus dem Folgenden hervorgeht, ist dieser Zug schwach. Es sollte Le7 geschehen.

9.	Tf1—e1!	Sf6—h5
10.	e4—e5	d6—d5

Wenn de, so folgt 11. Te5†, Le7 12. Df3 mit überlegenem Spiel für Weiß.

11.	e5—e6	f7×e6
12.	Sd4×e6	Ld7×e6
13.	Te1×e6†	Ke8—f7
14.	Te6×c6	d5—d4

Es giebt nichts besseres, Schwarz behauptet so wenigstens noch den Mittelbauern.

15.	Sc3—b5	Lf8—g7
16.	Tc6×c7†	Kf7—g8
17.	Dd1—f3	h7—h6
18.	Lc1—d2	....

Auf 18. Df7† nebst Tc6 folgt De8.

18.	....	Kg8—h7
19.	Tc7—c5	....

Dieser Zug ließ sich durch einen besseren, z. B. durch Te1 ersetzen, der Turm stand auf c7 besser als auf c5. Auf 19. ...., a7—a6 konnte immer La5 folgen.

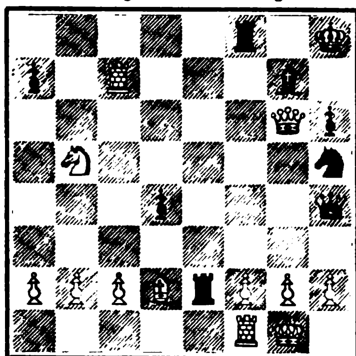
19.	....	Th8—f8
20.	Df3—d3	Dd8—h4
21.	Ta1—f1	Ta8—e8

22. Tc5—c7 Kh7—h8

Zur Deckung von Bd4. Außerdem stellt Schwarz in den nächsten Zügen einige Fallen.

23. Dd3×g6 Te8—e2

Stellung nach dem 23. Zuge.



24. g2—g3! ....

Wenn 24. Lh6:?, so Df2† nebst Mat in 2 Zügen.

24. .... Dh4—h3

25. Ld2—e1! ....

Auch hier würde Lh6: schwach sein, da Schwarz dann mit Df1† nebst Tf2† remis hielte.

25. .... Te2—e6

26. Dg6—d3 Sh5—f6

27. Tc7×g7 ....

Wir sehen nicht ein, warum Weiß hier nicht einfach Dd4: spielt. Der schwarze Springer ist dann gefesselt, und spielt Schwarz 27. ...., Tg8, um die Fesselung aufzuheben, so folgt einfach Dh4; auf 27. ...., Se8 geschieht Tg7: nebst Lc3. Übrigens genügt auch die Textfortsetzung.

27. .... Kh8×g7

28. Dd3×d4 Te6—e4

29. Dd4—c3 Tf8—c8

30. Dc3—f3 Sf6—g4

31. Df3—g2 Dh3×g2†

32. Kg1×g2 Tc8×c2

33. Le1—c3† Kg7—g6

34. Kg2—g1 ....

Um auf Te4—e2 Sd4 zu spielen.

34. .... Sg4—e5

35. Tf1—d1 Se5—c4

36. Sb5—d6 Sc4×d6

37. Td1×d6† Kg6—h5

38. Kg1—g2 Te4—e2

39. Td6—f6 Kh5—g5

40. h2—h4† Kg5—h5?

Der Zug 40. ...., Kg4 konnte die Partie noch immerhin in die Länge ziehen. Blackburne mußte die letzten Züge à tempo machen!

41. Kg2—h3! Aufgegeben.

Nr. 61. Sicilianische Partie.

Gossip.	L. Paulsen.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. Sg1—f3	Sg8—f6
4. d2—d4	c5×d4
5. Sf3×d4	d7—d6
6. Lf1—e2	e7—e6
7. Lc1—e3	a7—a6
8. 0—0	Lf8—e7
9. Dd1—d2	....

Hier war a2—a4 nebst Sb3, a4—a5 und event. Sa4 die richtige Art der Entwickelung, wie sie in ähnlicher Weise Dr. Tarrasch in Nürnberg gegen denselben Gegner zur Anwendung brachte. Der schwache

Punkt b6 macht dem schwarzen Spiel alsdann viel zu schaffen.

9.	....	Dd8—c7
10.	f2—f4	Lc8—d7
11.	Ta1—d1	Ta8—c8
12.	Kg1—h1	0—0
13.	Le2—f3	b7—b5

Jetzt ist der Nachziehende über die Schwierigkeiten, welche die sicilianische Partie mit sich bringt, glücklich hinaus und bekömmt bald das bessere Spiel.

14.	Sd4×c6	Ld7×c6
15.	e4—e5	....

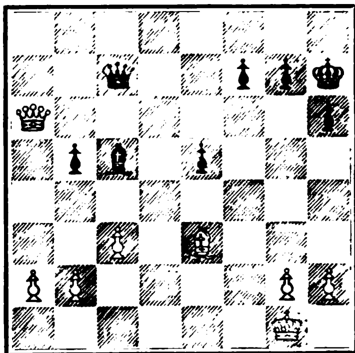
Dieser Zug kostet, wie man sehen wird, einen Bauer, doch ist es schon schwer, für Weiß einen guten Zug zu finden. Am besten war vielleicht a2—a3, um den Springer c3, und damit die Punkte c2 und e4 zu schützen.

15.	....	d6×e5
16.	Lf3×c6	Dc7×c6
17.	f4×e5	Sf6—e4
18.	Sc3×e4	Dc6×e4
19.	Dd2—d3	De4×e5
20.	Le3—d4	De5—c7
21.	c2—c3	e6—e5

Vorzeitig, Tf8—d8 nebst Td5 war am Platze, der nun folgende, beschleunigte Abtausch der Türme läßt eine Position, in welcher der Vorteil von Schwarz wieder Frage gestellt wird.

22.	Ld4—e3	Tc8—d8
23.	Dd3—f5	Td8×d1
24.	Tf1×d1	Tf8—d8
25.	Td1×d8†	Le7×d8
26.	Kh1—g1	Ld8—e7
27.	Df5—e4	h7—h6
28.	De4—a8†	Kg8—h7
29.	Da8×a6	Le7—c5

Stellung nach dem 29. Zuge.



30.	Kg1—f2	....

Weiß sollte sofort die Läufer tauschen, wir glauben, daß er dann bei richtigem Spiele Remis erreicht hätte.

30.	....	e5—e4

Eine merkwürdige Stellung. Es droht jetzt Df4† etc.

31.	g2—g3	....

Jetzt, wo der Freibauer schon so weit vorgedrungen ist, würde bei dem schlechten Stande der weißen Dame wohl auch der Abtausch nichts mehr nützen.

31.	....	Dc7—e5
32.	Da6—c6?	....

Zwar noch ein Fehler, es giebt aber überhaupt nichts mehr.

32.	....	De5—f5†

Aufgegeben.

Nr. 62. Abgelehntes Evansgambit.

	Schiffers.	Metger.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b6
5.	a2—a4	a7—a6
6.	a4—a5	Lb6—a7
7.	b4—b5	a6×b5
8.	Lc4×b5	Sg8—e7
9.	0—0	0—0
10.	Lc1—b2	Sc6—d4

Dieser Zug scheint hier ganz gut anwendbar.

11.	Sf3×d4	e5×d4
12.	Lb5—e2	....

Um nach d2—d3 den Läufer nicht vom Königsflügel abgeschnitten zu haben. Uns gefällt der Läufer besser auf der Diagonale b3—f7.

12.	....	d7—d5
13.	e4×d5	Se7×d5
14.	d2—d3	La7—c5

Die Absicht von Schwarz geht dahin, den Damenturm über a6 nach dem Königsflügel zu führen. Wir glauben, daß Schwarz in Vorteil kam, wenn dieser Plan konsequent durchgeführt wäre.

15.	Sb1—d2	Sd5—f4
16.	Le2—f3	Ta8—a6
17.	Sd2—c4	Lc5—a7
18.	Dd1—d2	Sf4—e6
19.	Tf1—e1	f7—f5
20.	Se4—g3	Se6—g5
21.	Dd2—f4	Sg5×f3†
22.	g2×f3	....

Natürlich ist Df3: besser, der Königsflügel von Weiß wird jetzt bedenklich schwach.

22.	....	c7—c5

Schon hier sollte Ta6—h6 geschehen.

23.	Kg1—h1	Lc8—d7

Hier aber war der Turmzug notwendig. Schwarz glaubte, daß Weiß dann nach 24. Te1—g1 (droht Sf5:) ein gutes Spiel hatte, übersah aber den alsdann entscheidenden Gegenzug 24. ...., g7—g5, durch welchen die Dame in ihr Quartier nach d2 zurückgetrieben (nicht gut ist 25. Se2 wegen Tg6 nebst Te8 auf De5), worauf der Angriff Ld7 nebst Lc6 entscheidend wird.

24.	Df4—e5	Ld7—c6
25.	Kh1—g2	Dd8—h4

Dieser Zug ist vollkommen zwecklos. Besser war noch 25. ...., Ld5, worauf c2—c4 am besten folgt, um den Läufer nach c6 zurückzudrängen und den Turm weiterhin abzuschneiden, aber dann ist die Sprengung der schwarzen Bauernkette c5, d4 unmöglich. Daß auf Ld5 nicht 26. Sf5: folgen darf (wegen Dg5†) ist leicht ersichtlich.

26.	De5—e6†	Kg8—h8
27.	De6—e7	Dh4×e7
28.	Te1×e7	g7—g6
29.	c2—c3	Tf8—e8
30.	Te7×e8†	Lc6×e8
31.	c3×d4	c5×d4
32.	Sg3—e2	Le8—b5

Besser ist wohl Ta6—d6.

33.	Se2×d4	La7×d4

Auf Ld3: geht durch 34. Sc6

nebst 35. Sb4 (Td6 36. Td1) ein Offizier verloren.

34. Lb2×d4† Kh8—g8

35. Ta1—b1? ....

Hier endlich läßt Weiß eine Chance aus der Hand. Er sollte Lb6 ziehen, worauf 35. ...., Ld3: nicht erfolgen kann, da alsdann der Ta6 durch Td1 nebst Td8† eingesperrt wird. Übrigens konnte Schwarz wegen der ungleichen Läufer nach 35. ...., Ta6—a8 wohl immer auf Remis rechnen.

35. .... Ta6×a5

36. Ld4—c3 Lb5×d3

37. Tb1×b7

Remis.

Nr. 63. Abgelehntes Damengambit.

Burn. v. Bardeleben.
Weiß. Schwarz.

1. d2—d4 d7—d5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. c2—c4 Lc8—f5

Diese früher verpönte Variante findet man in Breslau sehr häufig angewandt, namentlich in den Partieen von Bauer.

4. Sb1—c3 e7—e6
5. Dd1—b3 Sb8—c6
6. Lc1—g5 ....

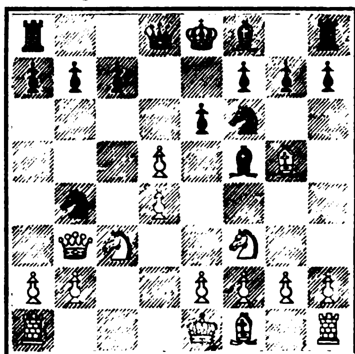
Nicht gut ist Db7: (vgl. Part. 105 Dr. Tarrasch-Fritz, wo Db7: einen Zug früher erfolgt), wegen Sb4. Geschieht dann 7. Kd1, so gewinnt Schwarz mit Lc2† 8. Ke1, Tb8 9. Da7:, Sc6 nebst 10. ...,Tb6 die Dame.

6. .... Sc6—b4

7. c4×d5 ....

Gegen die Drohung 7. ...., Lc2 8. Da3, Se3† gerichtet.

Stellung nach dem 7. Zuge von Weiß.



7. .... Sb1—c2†?

Natürlich durchaus inkorrekt. Es konnte 7. ...., e6×d5 geschehen, worauf wir aber nach Tc1 dem weißen Spiel den Vorzug geben. Das beste war daher: 7. ...., Lc2 8. Dc4, ed 9. Db5†, c6 10. Db7:, Tb8 nebst Ta8 etc. und Remisschluß. In der Partie entsteht jetzt die reine Wüstenei.

8. Ke1—d1 Sc2×a1
9. Db3—b5† Dd8—d7
10. Db5×b7 Dd7—c8
11. Db7—c6† Sf6—d7
12. e2—e4 Lf8—d6

Die Variante: 12. ...., Lg4 13. La6, Db8 14. Lb7, Le7 15. Le7:, Ke7: war immer noch eher zu spielen.

13. e4×f5 0—0
14. Lf1—a6 Dc8—b8
15. La6—b7 e6×f5
16. Kd1—c1 ....

Um Db2: (nach La8:) zu vermeiden.

16.	....	Sd7—b6
17.	Lb7×a8	Sb6×a8
18.	Dc6—b5	Sa8—b6
19.	Kc1—b1	f5—f4
20.	g2—g3	Db8—c8
21.	Db5—d3	c7—c5
22.	d4×c5	Dc8×c5
23.	Sc3—e4	Dc5—b4
24.	Se4×d6	Tf8—b8
25.	Kb1×a1	Sb6×d5

Vielleicht hat er noch nicht Offiziere genug und spielt in der Hitze des Gefechtes 26. Dd5:.

26.	Sd6—c4	h7—h6
27.	Dd3×d5	Aufgegeben.

Achte Runde. Freitag, den 19. Juli, nachmittags.

Nr. 64. Königs-Fianchetto.

	Berger. Weiß	v. Bardeleben. Schwarz.
1.	e2—e4	g7—g6
2.	d2—d4	Lf8—g7
3.	c2—c3	e7—e5
4.	d4×e5	Lg7×e5
5.	Sg1—f3	Le5—g7
6.	Lf1—c4	d7—d6
7.	0—0	Sb8—c6
8.	Lc1—e3	Sg8—f6
9.	Sb1—d2	h7—h6
10.	Tf1—e1	....

In Betracht kommt hier Sd4 nebst event. f4.

10.	....	Dd8—e7
11.	Dd1—c2	g6—g5
12.	Lc4—b5	....

Die Partie ist jetzt nachträglich ganz spanisch geworden.

12.	....	0—0
13.	Lb5×c6	b7×c6
14.	Sf3—d4	c6—c5
15.	Sd4—e2	Sf6—g4
16.	Se2—g3	Lg7—e5
17.	Sd2—f1	Kg8—h8
18.	f2—f3	Le5×g3

Besser erscheint Sf6 nebst Hinüberspielen des Springers über h7 und f8 nach g6.

19.	h2×g3!	....

Weiß hat nun Aussicht, in der h-Linie zum Angriff zu gelangen, außerdem sind die Punkte f5 und h5 dem weißen Springer zugänglich.

19.	....	Sg4—e5
20.	g3—g4	Lc8—e6
21.	b2—b3	f7—f6
22.	c3—c4	De7—f7
23.	Sf1—g3	a7—a5
24.	Le3—d2	a5—a4
25.	Ld2—c3	Se5—c6
26.	Kg1—f2	Sc6—e5
27.	Lc3×e5	f6×e5
28.	Sg3—f5	....

Dies hatte wohl noch keine Eile.

28.	....	Le6×f5
29.	g4×f5	Df7—d7

In Betracht kommt Ta6 nebst Tfa8.

30.	Te1—h1	Kh8—g7
31.	g2—g4	Dd7—c6

Dieser und der nächste Zug setzen Schwarz einer Niederlage aus. Weiß

benutzt die Abwesenheit der schwarzen Dame in sehr genialer Weise.

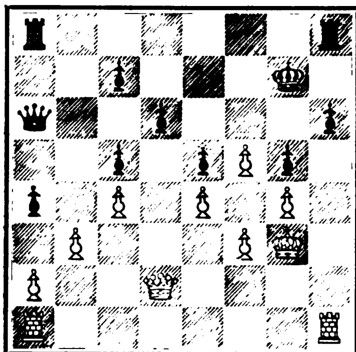
32. Kf3—g3	Dc6—a6
33. Dc2—d2	....

Das mit diesem Zuge drohende Turmopfer ist schon nicht mehr zu parieren.

33.	Tf8—h8

Der Zug 32. ...., Da6 drohte ab nebst Da1: und Ta1:. Geschieht jetzt ab, so erfolgt durch Th6: in wenigen Zügen die Entscheidung zu Gunsten von Weiß.

Stellung nach dem 33. Zuge.



34. Th1 × h6!	....

Schön gespielt und weit berechnet!

34.	Th8 × h6
35. Dd2 × g5†	Kg7—h7
36. f5—f6	Ta8—g8
37. Dg5—f5†	Kh7—h8
38. f6—f7	Tg8—f8
39. g4—g5	d6—d5

Das einzige, was Schwarz noch hat, der Turm h6 muß still halten.

40. Df5 × e5†	Kh8—h7
41. g5 × h6	Da6—g6†
42. Kg3—f2	Tf8 × f7
43. De5 × d5	c7—c6
44. Dd5—d3	Dg6 × h6
45. Ta1—g1	....

Ein Versehen, statt dessen 45. e5†, Kh8 46. Dd8†, Tf8 47. Th1 geschehen sollte, wodurch Weiß seine schöne und bis dahin korrekte Spielführung mit dem Siege gekrönt hätte. Jetzt kann der Gegner die Partie durch ewig Schach remis halten.

45.	Dh6—h4†
46. Kf2—f1	Dh4—h3†
47. Kf1—f2	Dh3—h4†
48. Kf2—f1	Dh4—h3†
49. Kf1—f2	Dh3—h4†
50. Kf2—f1	Dh4—h3†
51. Kf1—f2	Dh3—h4†

Remis.

Nr. 65. Läufergambit.

Metger. Weiß.	Burn. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5 × f4
3. Lf1—c4	d7—d5
4. Lc4 × d5	Dd8—h4†
5. Ke1—f1	g7—g5
6. Sg1—f3	Dh4—h5
7. h2—h4	h7—h6?

Hier muß bekanntlich Lg7 geschehen, worauf die Partie in das bekannte Geleise hineingerät.

8. Ld5 × f7†!	Dh5 × f7
9. Sf3—e5	Df7—g7

Oder Df6.

10. Dd1—h5†	Ke8 e7

Es bleibt zu untersuchen, ob dies oder Kd8, wie die Bücher wollen,

vorzuziehen ist. Nach Kd8 11. Sg6†, Ke7 etc. hat der schwarze Damenturm bessere Gelegenheit, ins Spiel zu kommen, und bleibt außerdem f7 der weißen Dame unzugänglich, während in der Textvariante der König sicherer steht und außerdem event. Lf8 besser zur Wirkung gelangen kann.

11.	Se5—g6†	Ke7—d8
12.	Sg6×h8	Dg7×h8
13.	h4×g5	Sb8—c6!

Dies ist unserer Ansicht nach bedeutend stärker als De5, worauf nach fg und erfolgtem Damentausch Weiß seine Überlegenheit leicht zur Geltung bringt.

14.	c2—c3	....

Notwendig, um sich gegen alle Springmanöver zu schützen und das Zentrum zu gewinnen. Der jetzt folgende Angriff des Gegners ist zu parieren.

14.	....	Lc8—e6
15.	d2—d4	Le6—c4†
16.	Kf1—e1!	....

Wir halten auf 16. Kf2, wie auf 16. Kg1 das Springeropfer (Sd4:) für durchaus korrekt.

16.	....	Dh8—h7
17.	Dh5—f3	Kd8—d7
18.	Lc1×f4	Ta8—e8
19.	Sb1—d2	Lc4—d5
20.	Df3—g4†	Ld5—e6
21.	Dg4—e2	Dh7—g6
22.	De2—h5	....

Schwarz muß abtauschen und Weiß sollte jetzt sein Übergewicht zur Geltung bringen.

22.	....	Dg6×h5
23.	Th1×h5	Le6—f7
24.	Th5—h3	....

Besser ist Th2 oder Th1.

24.	....	h6—h5
25.	Ke1—e2	....

Vielleicht ist Kf2 richtiger, um den schwarzen Läufer nicht nach g4 zu lassen, obwohl diese Postierung des Läufers bei richtigem Gegenspiel nicht viel nützt.

25.	....	Lf7—e6
26.	Th3—h1	Le6—g4†
27.	Ke2—d3	Sg8—e7
28.	Ta1—f1	Lf8—g7
29.	Lf4—e3?	....

Wenn jetzt Sc4 nebst Se3 erfolgte, war der Gewinn leicht zu erzielen. Auf 29. ...., Sg6 erfolgt einfach 30. g2—g3.

29.	....	Sc6—d8
30.	Sd2—f3	Se7—g6
31.	Sf3—h2	Lg4—e6
32.	Sh2—f3	Le6—g4

Als remis abgebrochen.

Es ist jetzt mühsam, aber jedenfalls nicht unmöglich für Weiß, die Partie zum siegreichen Ende zu führen. Weiß hatte an einem heißen Tage schon vier Stunden vormittags am Brett gesessen und fühlte sich durchaus nicht aufgelegt zu weiterem Denken und nahm daher das vom Gegner gebotene Remis an. Der Weg zum Gewinn ist in der vorigen Note vorgezeichnet. Es muß der Springer über c4 resp. f1 nach e3 geführt werden. Andere Wege, etwa vorzeitiges Vorrücken der Mittel-

bauern, wie es bei nachträglichen Analysen, bei welchen verschiedene Meister die weißen, Burn die schwarzen Steine führte, schlugen häufiger zu Ungunsten als zu Gunsten von Weiß aus.

Nr. 66. Wiener Partie.

L. Paulsen. Weiß.	Schiffers. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. f2—f4	d7—d5
4. f4 × e5	Sf6 × e4
5. Dd1—f3	....

In Bezug auf die Eröffnung vgl. man Partie 18 und 30.

5.	Sb8—c6
6 Lf1—b5	Se4 × c3
7. d2 × c3	....

Steinitz hält bc für besser.

7.	Lf8—e7
8. Lc1—f4	0—0
9. 0—0—0	Lc8—e6
10. Df3—g3	....

Sehr verführerisch sieht c4 aus, ist aber nicht gut; z. B.: 10. c4, Sb4 11. a3, a6! 12. La4, a5 13. ab, ab 14. b3, c6 und Weiß wird bei schlechtem Spiel seinen Offizier wieder einbüßen. Auf 10. Lc4? geschieht einfach Dc8.

10.	Le7—h4
11. Dg3—e3	a7—a6
12. Lb5—d3	b7—b5
13. Sg1—f3	Lh4—e7
14. h2—h4	Sc6—a5
15. Sf3—g5	Le7 × g5

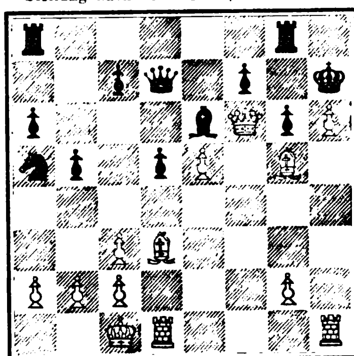
Auf h6 folgt 16. Sh7 nebst Lh6:.

16. h4 × g5	g7—g6
17. De3—g3	h7—h5!

Natürlich nicht Kg7 (um Th8 spielen zu können), weil dann Weiß durch 18. Th7† in wenigen Zügen mat setzt.

18. g5 × h6	Kg8—h7
19. Lf4—g5	Dd8—d7
20. Dg3—f4	Tf8—g8
21. Df4—f6	....

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.



21.	Dd7—d8!

Notwendig, da mittels Dg7† etc. ein hübsches Mat droht. Die Partie ist äußerst interessant.

22. Df6—f4	....

Viel besser, als durch Dd8: die Qualität zu nehmen.

22.	Dd8—f8
23. Th1—h4	....

Jetzt soll eine neue Auflage der Drohung Df6 nebst Dg7 in Scene gehen. Wenn beide Türme erst in der h-Linie sind, ist der Läufer für die Matkombination entbehrlich.

23.	c7—c5
24. Td1—h1	f7—f5!

Wegen der erwähnten Drohung durchaus notwendig.

25.	e5×f6	Df8—f7
26.	Th1—e1	Ta8—e8
27.	Th4—h1	c5—c4
28.	Ld3—e2	Sa5—c6
29.	Le2—f3	Sc6—d8
30.	Df4—d6	Tg8—f8?

Dieser Fehlzug beschleunigt nur den Untergang; besser war Db7.

31.	Lf3×d5	Le6×d5
32.	Te1—e7	Ld5×g2
33.	Th1—g1	Kh7—h8
34.	Tg1×g2	Sd8—b7
35.	Dd6—d4	Aufgegeben.

Nr. 67. Wiener Partie.

	Blackburne. Weiß.	Gossip. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	g2—g3	Sg8—f6
4.	Lf1—g2	Lf8—c5
5.	Sc3—d5	d7—d6
6.	c2—c3	Sf6×d5
7.	e4×d5	Sc6—e7
8.	Sg1—e2	0—0
9.	0—0	Lc5—b6
10.	d2—d4	Se7—g6
11.	h2—h3	f7—f5
12.	f2—f4	e5—e4
13.	Lc1—e3	Lc8—d7
14.	c3—c4	Sg6—e7?

Hierbei übersieht Schwarz wahrscheinlich, daß er im nächsten Zuge wegen der Folge Db3 doch nicht Sd5: spielen darf.

15.	c4—c5	Lb6—a5
16.	a2—a3	Ld7—b5

Wiederum schwach gespielt, jetzt geht ein Offizier verloren, der durch c7—c6 noch gut zu retten war.

17.	b2—b4	d6×c5
18.	d4×c5	Se7×d5
19.	Le3—f2	Kg8—h8
20.	b4×a5	c7—c6
21.	Kg1—h2	Dd8×a5
22.	Tf1—e1	Ta8—d8
23.	Dd1—b3	Tf8—e8
24.	Se2—d4	Da5—d2
25.	Ta1—a2	Dd2—d3
26.	Db3×d3	e4×d3

Schwarz bleibt sich weiterhin konsequent, dies verliert einen zweiten Offizier.

27.	Te1×e8†	Td8×e8
28.	Lg2×d5	Te8—d8
29.	Ld5—f3	Aufgegeben.

Nr. 68. Russisches Springerspiel.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	Dr. Tarrasch. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d3	....

Gewöhnlich geschieht 5. d4. Mit dem Zuge im Text lenkt Weiß in die französische Partie ein.

5.	....	Se4—f6
6.	d3—d4	d6—d5

Wenn Schwarz 6. ...., Le7 spielt, um die französische Partie zu vermeiden, behält Weiß das etwas freiere Spiel.

7. Lf1—d3 Lf8—e7
8. 0—0 Lc8—g4

Diese Postierung des Läufers erweist sich als unvorteilhaft, da Weiß die Fesselung später mittels Sbd2, nachdem der Damenläufer entwickelt ist, wirkungslos macht. Besser wäre 8. 0—0.

9. c2—c3 Sb8—d7
10. Tf1—e1 0—0
11. Lc1—f4 Tf8—e8
12. Sb1-d2 Sd7—f8
13. Dd1—b3! ....

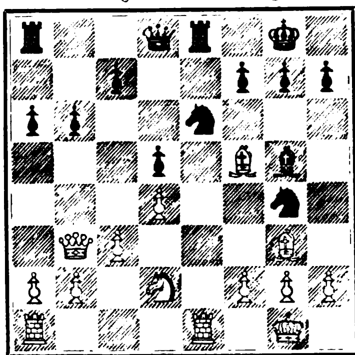
Weiß nimmt hiermit den Angriff auf und führt ihn mit aller Energie bis zum siegreichen Schluß durch.

13. .... b7-b6
14. Sf3—e5 Sf8—e6
15. Lf4—g3 a7—a6

Dieser Sicherungszug ist erzwungen, denn es droht 16. Lb5, Tf8 17. Sc6, De8 18. Lc7:! etc.

16. Se5×g4 Sf6×g4
17. Ld3—f5 Le7—g5

Stellung nach dem 17. Zuge.



18. Sd2—f3 ....

Schwarz hat den Zug 18. f2—f4 provoziert, Weiß geht mit Unrecht darauf nicht ein. In Wirklichkeit würde Weiß durch denselben einen Offizier gewinnen, z. B.: 18. f4, Sf4: 19. Lg4:, Sd3 20. Te2 oder 18. ...., Lf4: 19. Lf4:, Sf4: 20. Lg4:, Te1† 21. Te1:, Dh4 22. Dd1. D. R.

18. .... Sg4—h6

Die Stellung ist höchst interessant und verwickelt geworden, Schwarz kann Bauernverlust nicht vermeiden.

19. Lf5×e6 f7×e6
20. Lg3×c7 Dd8×c7
21. Sf3×g5 Dc7—d6
22. Db3—c2! g7—g6
23. Dc2—d3! ....

Das schwarze Spiel weist jetzt mehrere schwache Punkte auf, gegen welche der Anziehende in meisterhafter Weise seine Streitkräfte richtet.

23. .... Sh6—f7
24. Sg5×f7 Kg8×f7
25. Te1—e5 Ta8-a7
26. Ta1—e1 Kf7—g7

Es drohte 27. Df3† nebst 28. Td5:.

27. Dd3—e2 Ta7—e7

Schwarz muß den zweiten Bauern geben.

28. De2×a6 Dd6—c6
29. Da6—e2 b6—b5
30. h2—h4 Dc6—c4

Schwarz muß auf Damentausch spielen, da sonst der Angriff auf seinem Königsflügel unwiderstehlich wird.

31. h4—h5 Dc4×e2
32. Te1×e2 Kg7—f6
33. Te2—e3 Te8—a8

34.	a2—a3	Ta8—b8
35.	Kg1—f1	Tb8—a8
36.	Kf1—e2	Ta8—g8
37.	Ke2—d3	Tg8—e8
38.	Kd3—c2	Te8—c8
39.	Kc2—b3	Tc8—c6
40.	Te3—f3†	Kf6—g7
41.	Te5—g5	Tc6—c8

Auf 42. ...., Kh6 würde 42. Tfg3 folgen und Schwarz muß entweder 42. ...., Tg7 spielen, worauf Weiß ungehindert mit dem Könige über b4 und c5 in das feindliche Spiel eindringt, oder den h-Bauern schlagen, was 43. f4 nebst 44. Th3 mit Matdrohung zur Folge haben würde.

42.	h5×g6	h7—h6
43.	Tg5—g4	Tc8—c4
44.	Tf3—f7†	Te7×f7
45.	g6×f7	Kg7×f7
46.	Tg4—g3	Tc4—a4
47.	Tg3—h3	Kf7—g6
48.	Th3—f3	Kg6—g7
49.	Kb3—c2	....

Das Zurückspielen des Königs nach dem Zentrum bildet den einfachsten Weg zum Gewinn.

49.	....	Ta4—a8
50.	Kc2—d3	Kg7—g6
51.	Kd3—e3	Kg6—g7
52.	Ke3—f4	Kg7—f6
53.	Tf3—h3	Ta8—h8
54.	g2—g4	Th8—h7
55.	Th3×h6†!	Aufgegeben.

Nr. 69. Unregelmäßige Eröffnung.

	Gunsberg.	Bauer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4—e5	....

In Bezug auf die Eröffnung vgl. man Partie 8 und 52. Übrigens ist in dieser Eröffnung neuerdings der Zug 3. f3 empfohlen worden.

3.	....	Lc8—f5
4.	Lf1—d3	Lf5×d3
5.	Dd1×d3	e7—e6
6.	Sg1—e2	Sb8—d7
7.	0—0	c6—c5
8.	c2—c3	Sg8—e7
9.	Sb1—a3	a7—a6
10.	Sa3—c2	Se7—c6
11.	f2—f4	c5×d4
12.	c3×d4	g7—g6

Steinitz, dessen Anmerkungen wir hier vielfach folgen, meint, daß dieser Zug, wenn notwendig, allein schon hinreichend wäre, die Schwäche der Eröffnung kund zu thun.

13.	Lc1—d2	Dd8—b6
14.	Kg1—h1	Lf8—g7
15.	Ld2—c3	Ta8—c8
16.	Dd3—h3	Sc6—e7
17.	Ta1—e1	h7—h5
18.	Sc2—e3	Db6—b5

Vorbereitung für Sb6.

19.	a2—a3	a6—a5
20.	a3—a4	....

Dies Bauernopfer soll die Dame deplacieren, um dem nun beginnenden Angriff mehr Chancen zu schaffen. Weiß kann den Ba5 im 21. Zuge durch Ta1 nicht etwa wiedergewinnen, weil Db5 folgt.

20.	....	Db5×a4
21.	f4—f5	Se7×f5

Steinitz tadelt diesen Zug und proponiert ef mit der Folge 22. e6, Sf6, wobei das schwarze Spiel gesichert ist.

22.	Se3 × f5	g6 × f5
23.	Se2—f4	h5—h4
24.	Sf4 × d5!	....

Sehr schön gespielt; der Angriff von Weiß wird nun unwiderstehlich. Jetzt versteht man, warum die schwarze Dame nach a4 mußte.

24.	....	e6 × d5
25.	Dh3 × f5	0—0

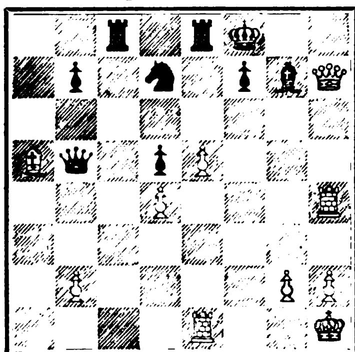
Auf Tf8 gewinnt Dg5 nebst e6.

26.	Tf1—f4	Da4—c6

Hier soll nach Steinitz erst Tc3: erfolgen, wodurch der Ba5 an Bedeutung gewinnt, der weiße Angriff aber an Kraft verliert.

27.	Tf4 × h4	Tf8—e8!
28.	Df5—h7†	Kg8—f8
29.	Lc3 × a5	Dc6—b5!

Stellung nach dem 29. Zuge.



30.	La5—d2	....

Diese Partie ist am Abend vielfach analysiert worden. Gunsberg behauptete, daß er durch 30. Tg4 (s. Diagramm) hätte gewinnen müssen und dies wurde als richtig anerkannt. Z. B.: 30. ...., Da5: 31. Tf1 (droht Tf7‡ nebst Tg7‡) 31. ...., Te7 32. e6 (es führt auch 32. Tg7: zum Ziel); 31. ...., Ke7 32. Dh4†, Kf8 (Ke6, Tg7:) 33. Dg5, Lh8. 34. Th4, Lg7 35. Th7.

30.	....	Sd7—f6!

Diesen starken Zug hatte Gunsberg mutmaßlich übersehen. Wird der Springer genommen, so 31. ...., Te1‡ nebst Df1‡. Jetzt wendet sich das Blatt auf einmal.

31.	Dh7—f5	Db5—d7
32.	Ld2—b4†	Kf8—g8
33.	Df5—g5	Dd7—e6
34.	Te1—f1	Sf6—e4
35.	Dg5—h5	De6—g6
36.	Dh5—f3	Tc8—c2
37.	Lb4—e1	Tc2—c1

Hier war Ta8 stärker.

38.	Th4—g4	Se4—f2†

Diese Stellung gab ebenfalls zu großen Debatten Veranlassung. In Betracht kommt 38. ...., Dg4: mit der Folge 39. Dg4:, Sf2† 40. Lf2:, Tf1‡ 41. Lg1, Ta8, aber Weiß wird dann ebenfalls durch ewig Schach remis halten.

39.	Df3 × f2	Dg6 × g4
40.	Df2 × f7†	Kg8—h7
41.	Df7 × e8	Dg4—e2
42.	De8—f7	Tc1 × e1
43.	Df7—f5†	

Remis durch ewig Schach.

Nr. 70. Spanische Partie.

Harmonist.	Fritz.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	Lf8—e7

Dies läuft gewöhnlich auf dasselbe Spiel hinaus, wie die mit d7—d6 beginnende Variante. Beide Spielarten sind geeignet, Komplikationen zu vermeiden.

5. Sb1—c3	d7—d6
6. d2—d4	e5×d4
7. Sf3×d4	Lc8—d7
8. Sd4×c6	....

Uns scheint, wie schon mehrfach bemerkt, der alte Zug Lc6: besser zu sein.

8.	b7×c6
9. Lb5—d3	0—0
10. h2—h3	Sf6—e8

Eine andere Form der Entwickelung ist die Zügereihe: Te8, Lf8, c5, Lc6 etc., kurz, ein Angriff auf den Punkt e4.

11. Dd1—e2	Le7—f6
12. Sc3—d1	g7—g6
13. Lc1—d2	Ta8—b8
14. Ta1—b1	Kg8—h8
15. Ld2—c3	Lf6×c3
16. Sd1×c3	Se8—g7
17. f2—f4	f7—f5
18. e4×f5	Ld7×f5
19. Ld3×f5	Sg7×f5
20. De2—d2	d6—d5
21. Sc3—e2	d5—d4
22. Tf1—f3	Dd8—d5
23. b2—b3	

Nach einigen Zügen als remis abgebrochen.

Den Schluß der Partie, die noch sechs Züge weiter geführt wurde, konnten wir nicht entziffern.

Nr. 71. Spanische Partie.

Alapin.	Schallopp.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	Sf6×e4
5. Dd1—e2	Se4—d6

Über die Eröffnung vgl. Part. 74 und 102. Bekanntlich ist Sf6 vorzuziehen.

6. Lb5×c6	d7×c6
7. De2×e5†	Lf8—e7
8. Tf1—e1	f7—f6
9. De5—c3	....

Zieht Weiß, um den Gegner noch an der Rochade zu hindern 9. De2, so kann Schwarz durch Kf7 sein Spiel freimachen.

9.	0—0
10. d2—d4	Lc8—g4
11. Lc1—f4	a7—a5
12. Sb1—d2	....

Natürlich nicht 12. Ld6:, Dd6: 13. Db3†, Kh8 14. Db7: wegen Tf8—b8.

12.	Kg8—h8
13. b2—b3	....

Ein schwacher Zug, der Weiß in viele Ungelegenheiten bringt, und einen Bauer kostet.

13.	Sd6—b5
14. Dc3—d3	Le7—b4

15.	Te1—d1	Lb4—c3
16.	Ta1—b1	Lc3×d4
17.	a2—a4	Sb5—c3
18.	Sf3×d4	Dd8×d4!
19.	Dd3×d4	Sc3—e2†
20.	Kg1—f1	Se2×d4
21.	f2—f3	Lg4—f5
22.	Sd2—e4	Sd4×c2
23.	Tb1—c1	Sc2—b4
24.	g2—g4	Lf5—g6
25.	Td1—d7	....

Kostet die Qualität. Es konnte ruhig 25. Lc7: geschehen, weil auf 25. ...., Sd5 Weiß durch Ld6 nebst event. Lc5 die Qualität retten konnte.

25.	....	Sb4—d5
26.	Lf4×c7	Lg6—e8
27.	Td7×d5	c6×d5
28.	Se4—c5	Le8—c6
29.	Sc5—e6	Tf8—e8
30.	Se6—d4	Ta8—c8
31.	Lc7—f4	....

Wenn 31. La5:? so 31. ...., Lb5† etc.

31.	....	Lc6—d7
32.	Tc1×c8	Te8×c8
33.	Kf1—e2	g7—g5
34.	Lf4—g3	Kh8—g7
35.	Ke2—d2	Kg7—g6
36.	h2—h4	f6—f5
37.	g4×f5†	Ld7×f5
38.	h4×g5	Kg6×g5
39.	Lg3—d6	Kg5—f6
40.	Ld6—g3	h7—h5
41.	Kd2—e3	Kf6—g5
42.	Lg3—f4†	Kg5—g6
43.	Lf4—g3	Lf5—d7
44.	Lg3—h4	b7—b6
45.	Ke3—f4	Tc8—e8
46.	Lh4—f2	Ld7—h3
47.	Lf2—h4	Lh3—g2
48.	Kf4—g3	Lg2—f1
49.	Kg3—f4	Lf1—e2
50.	Kf4—g3	

Abgebrochen und später von Weiß aufgegeben. Der von Schwarz in verschlossenem Kuvert abgegebene Zug war 50. ...., Le2—d3.

Schwarz wird die Partie auf die Dauer wohl gewinnen, wenn auch sein Gegner im Endspiel ihm noch manche Schwierigkeiten machen kann. Herr Alapin gab das Spiel auf, weil er in der letzten Hälfte des Turniers unpäßlich war.

Nr. 72. Wiener Partie.

	Mieses.	J. Minckwitz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	g2—g3	f7—f5

Dies ist ungewöhnlich, jedoch keineswegs leichter Hand abzuweisen. Im Gegenteil möchten wir glauben, daß Weiß, da der Zug g2—g3 erfolgt ist, bei der Annahme des Gambits nur die Wahl hat, entweder den Anzug zu verlieren durch ein späteres g3—g4, oder aber dem Gegner ein gutes Spiel einzuräumen.

4.	e4×f5	Sg8—f6
5.	Lf1—g2	d7—d5
6.	d2—d3	Lc8×f5
7.	Lc1—g5	Lf8—b4

Da dieser Läufer sich auf a2—a3 gegen den Springer tauschen muß,

und dazu ist der Läufer in einem angenommenen Königsgambit zu wertvoll, so hätten wir Le6 vorgezogen. Folgt darauf etwa 9. Lf6:, so gf. 10. Dh5† führt dann wegen Lf7 zu gar nichts.

8. a2—a3 Lb4—a5?

Ein grober Fehler, der Läufer mußte unbedingt c3 nehmen.

9. b2—b4 Sc6×b4

Dies hat zwar gar keine Aussicht auf Erfolg, aber nach Lb6 10. Sd5: ist Schwarz auf die Dauer auch verloren.

10.	a3×b4	La5×b4
11.	Lg5—d2	0—0
12.	Sg1—f3	d5—d4
13.	Sc3—e4	Lb4—d6
14.	Ld2—g5	Lf5×e4
15.	d3×e4	Ld6—b4†
16.	Sf3—d2	c7—c5
17.	0—0	b7—b5
18.	f2—f4	Dd8—e8
19.	f4×e5	Sf6—d7
20.	Tf1×f8†	Sd7×f8
21.	Sd2—f3	a7—a5
22.	Sf3—h4	Lb4—c3
23.	Ta1—b1	c5—c4
24.	Dd1—g4	De8×e5
25.	Sh4—f5	Sf8—g6
26.	Lg5—f4	Sg6×f4

Besser erscheint uns hier Dc5.

27.	g3×f4	De5—c7
28.	e4—e5	Ta8—f8
29.	Tb1×b5	....

Jetzt könnte Schwarz ruhig aufgeben.

29.	....	d4—d3
30.	c2×d3	g7—g6
31.	Sf5—h6†	Kg8—h8
32.	Tb5—b7	Dc7—c5†
33.	Kg1—h1	Dc5—e3
34.	Lg2—d5	De3—e1†
35.	Dg4—g1	De1×g1†
36.	Kh1×g1	c4×d3
37.	Sh6—f7†	Tf8×f7
38.	Tb7×f7	d3—d2
39.	Ld5—b3	Aufgegeben.

Neunte Runde. Sonnabend, den 20. Juli, vormittags.

Nr. 73. Spanische Partie.

	Harmonist. Weiß.	Berger. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	d2—d4	Se4—d6
6.	Lb5×c6	b7×c6
7.	d4×e5	Sd6—f5
8.	Dd1—e2	....

Wer die aus dem Damentausch erfolgenden Konsequenzen (vgl. die Partie: Harmonist—Dr. Tarrasch) vermeiden will, kann den Textzug ganz gut anwenden.

8.	....	Sf5—d4
9.	Sf3×d4	Dd8×d4
10.	h2—h3	....

Dies ist besser als 10. Sc3, worauf nach 10. ...., Lg4 11. De3, De3: 12. Le3:, Le7 13. f4, Lf5 14. Tf2,

0—0 Schwarz gut steht. Vgl. die Partie: Gunsberg—Berger, Hamburg 1885.

10.	....	Lc8—e6
11.	Sb1—c3	Lf8—e7
12.	Lc1—e3?	....

Der Führer der Weißen hatte irrtümlicherweise den Läufer berührt, und mußte ihn ziehen, dabei ist e3 das einzige Feld, daß er ohne größeren Nachteil, als den Verlust eines Bauern betreten kann. Die Stellung ist dann aber derartig, daß Schwarz es vorzieht, sich mit Remis zu begnügen. Statt Le3 würde 12. Tf1—d1 für Weiß ein gutes Spiel ergeben.

12.	....	Dd4×e5
13.	f2—f4	De5—f6
14.	f4—f5	Le6—d5
15.	Ta1—d1	0—0—0
16.	Le3—d4	Df6—g5
17.	Ld4—e3	Dg5—f6
18.	Le3—d4	Df6—g5
19.	Ld4—e3	Dg5—f6
20.	Le3—d4	Df6—g5

Remis durch dreimalige Wiederholung der Züge.

Nr. 74. Spanische Partie.

	Alapin. Weiß.	Gunsberg. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	Dd1—e2	....

Eine von Alapin eingeführte Variante, die bei richtigem Gegenspiel zum Ausgleich führt. Weil aber dies richtige Gegenspiel weniger bekannt ist, so erlitt Schwarz in Breslau mehrere Niederlagen.

5.	....	Se4—f6!

Der einzig richtige Zug. Über Sd6 vgl. die Partie: Metger—Schallopp.

6.	Lb5×c6	d7×c6
7.	De2×e5†	Lc8—e6
8.	Sf3—g5	Lf8—d6

Viel besser ist Dd5. Es kommen dann für Weiß zwei Züge Te1 und d2—d4 in Betracht. Der erstgenannte scheint uns der konsequentere zu sein, zu ihm giebt Herr Alapin folgende Ausführung: 9. Te1, De5: 10. Te5:, Ld6 11. Te1, 0—0—0 12. Se6:, Tde8 13. Sc3, Te7 (13. Kd7, d3) 14. d3, The8 15. Ld2, Te6: 16. Te6:, Te6: 17. Te1 und die Spiele sind ausgeglichen. Nicht so gut für Schwarz erscheint: 9. Te1, Ld6 10. Dd5:, cd 11. Se6:, fe 12. d4!, Kd7 13. Sd2, Th8—f8 14. Sf3. Auf 9. d4 kann folgen 9. ...., Ld6 10. Dd5: Ld5: 11. Sc3, Lc4 12. Te1†, Kd7. Man kann also sagen, daß die Spielweise Alapins so gut wie jede andere zum Ausgleich führend ist, eine siegreiche soll ja auch noch erst gefunden werden.

9.	Sg5×e6	Ld6×e5
10.	Se6×d8	Ke8×d8

Wenn Td8:? so Te1 etc.

11.	d2—d4!	Le5—d6
12.	Lc1—g5	Ld6—e7
13.	Lg5×f6	Le7×f6
14.	Tf1—d1	....

Uns gefällt c2—c3 besser, der

Turm muss später doch die e-Linie besetzen.

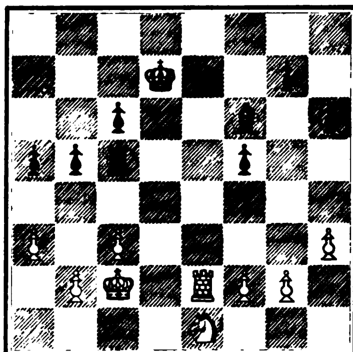
14.	....	Kd8—d7
15.	c2—c3	Ta8—e8
16.	Kg1—f1	Te8—e7
17.	Sb1—d2	Kd7—c8
18.	Td1—e1	Te7—d7
19.	Sd2—f3	Th8—d8

Die Partie steht ziemlich gleich, eher könnte man von einer Überlegenheit der Weißen sprechen, die einen Springer gegen einen Läufer haben, dennoch spielt Schwarz auf Gewinn.

20.	Te1—e2	Td7—d5
21.	Ta1—e1	h7—h6
22.	h2—h3	Td5—f5
23.	Te2—e3	c6—c5
24.	d4×c5	Tf5×c5
25.	Te3—e8	Td8×e8
26.	Te1×e8†	Kc8—d7
27.	Te8—e2	c7—c6
28.	Sf3—d2	Lf6—e7
29.	Sd2—e4	Tc5—a5
30.	a2—a3	f7—f5
31.	Se4—d2	Le7—f6
32.	Sd2—f3	Ta5—b5
33.	Kf1—e1	a7—a5
34.	Ke1—d1	Tb5—c5
35.	Kd1—c2	b7—b5
36.	Sf3—e1	....

8. Diagramm.

Stellung nach dem 36. Zuge von Weiß.



36.	....	Tc5—c4

Der Turm gräbt sich hier sein Grab. Aber Schwarz spielt ja auf Gewinn, darum zieht er nicht Te5, mit der Folge 37. Te5:, Le5: und Remisschluß.

37.	Se1—d3!	Kd7—d6
38.	Te2—e3	g7—g5
39.	Tc3—f3	Kd6—e6
40.	Sd3—c1	a5—a4

Hier konnte ganz gut Te4 erfolgen, auf 41. Sb3 dann Te2.

41.	Tf3—e3†	Ke6—d5
42.	Te3—f3	f5—f4
43.	Tf3—d3†	Kd5—e6
44.	f2—f3	c6—c5

Dies schließt den Turm rettungslos ein, durch Tc5 konnte er noch immer ins Spiel gelangen.

45.	Sc1—e2	Lf6—e5?

Dieser Zug überläßt dem feindlichen Turm das Feld d8, von wo aus er jetzt zu wirken beginnt.

46.	Td3—d8	Ke6—e7
47.	Td8—a8	Ke7—d7
48.	Ta8—a6	Le5—c7
49.	Kc2—d3	....

Besser wäre 49. Th6:, auf b5—b4 gewinnt 50. Kd3. Der Kampf dreht sich im Folgenden darum, für Weiß, den Bb5 in der b-Linie anzugreifen, für Schwarz, den Turm daran zu hindern.

49.	....	h6—h5
50.	Ta6—h6	h5—h4
51.	Th6—g6	Lc7—d8
52.	Se2—c1	Kd7—e8
53.	Tg6—g7	Ld8—e7
54.	Kd3—c2	Ke8—d8
55.	Tg7—f7	Kd8—d7
56.	Kc2—d3	Kd7—e6
57.	Tf7—h7	Ke6—d6
58.	Th7—h6†	Kd6—d5
59.	Th6—b6	b5—b4

Jetzt, wo der Turm seine Deckung verliert, ist die Partie endgültig entschieden.

60.	Sc1—e2!	Le7—d8
61.	Tb6—b8	Ld8—f6
62.	Tb8—f8!	Lf6×c3

Das Turmschach in der d-Linie ist nicht mehr zu hindern. Z. B.: 62. ...., Le7 63. Tf7, Ld8 64. Td7† oder 63. ...., Ld6 64. Td7 nebst Td6‡ etc.

63.	Se2×c3†	b4×c3
64.	b2×c3	Aufgegeben.

Nr. 75. Französische Partie.

	Mieses. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Lc1—e3	....

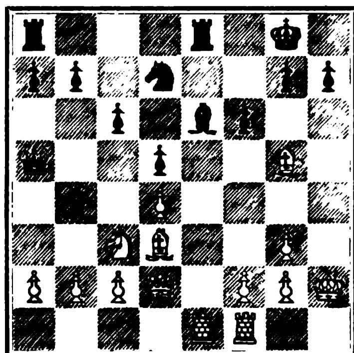
Vgl. Partie 41 und 92.

4.	....	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	Lf8—d6
6.	Sg1—e2	0—0
7.	Sb1—c3	c7—c6
8.	Dd1—d2	Lc8—e6
9.	Le3—f4	Ld6—b4
10.	0—0	Sf6—h5
11.	Ta1—e1	Sb8—d7
12.	Lf4—g5	Dd8—a5
13.	Se2—g3	Sh5×g3
14.	h2×g3	Tf8—e8
15.	Kg1—h2	....

Um in der h-Linie einen Angriff zu eröffnen.

15.	....	f7—f6

Stellung nach dem 15. Zuge.



16.	Lg5—h4	....

Dieser Zug ist lediglich in der Hoffnung gespielt, daß Schwarz sofort g7—g5 folgen läßt, worauf Weiß einen Offizier für zwei Bauern opfern muß, dafür aber einen starken Angriff bekommt. Der gegebene Zug war Le3.

16.	....	Sd7—f8

Wir haben g7—g5 mehrfach analysiert, und sind dabei zu dem Resultat gekommen, daß Schwarz wohl daran thut, sich darauf nicht einzulassen. Z. B. 16. ...., g5 17. Lg5:, fg 18. Dg5‡, Kh8 (Kf7 19. Te3) 19. Lh7:!. Zudem hat Schwarz ein solch'

gefährliches Spiel keineswegs nötig. Der Lh4 ist sowieso abgeschnitten und hemmt außerdem den Th1.

17. Tf1—h1 Lb4—d6
18. Kh2—g1 Da5—c7
19. f2—f4 ....

Schwarz hat so viele Deckung herangezogen, daß er nun mit g7—g5 den Läufer zu holen droht. Weiß zieht daher f4, muß dafür aber den Lh4 durch den nächsten Zug des Gegners noch mehr eingesperrt sehen.

19. .... Le6—g4!
20. Sc3—e2 Te8—e7
21. c2—c4 d5×c4
22. Ld3×c4† Kg8—h8
23. Se2—c3 Ta8—e8
24. Te1×e7 Dc7×e7
25. Kg1—f2 Ld6—b4
26. a2—a3 Lb4×c3
27. Dd2×c3 b7—b5!
28. Lc4—b3 ....

Auf Lf1 wäre nach De4 die Stellung von Weiß vollständig trostlos.

28. .... De7—e2†
29. Kf2—g1 De2—e1†
30. Kg1—h2! ....

Nicht De1: wegen 30. ...., Te1‡ 31. Kh2, Th1‡ 32. Kh1:, Sg6 etc. und Weiß spielt mit einem Offizier weniger.

30. .... De1×c3
31. b2×c3 h7—h6
32. f4—f5 Te8—e3
33. Lb3—d1! ....

Weiß leistet wackeren Widerstand. Der Läufer wird jetzt befreit. Schwarz zog daher besser 32. ...., Lf5: 33. g4, Lg4:.

33. .... Lg4×d1
34. Th1×d1 Te3×c3
35. d4—d5 c6×d5
36. Td1×d5 Kh8—g8

Auf a6 folgt einfach a3—a4.

37. Td5×b5 Tc3×a3
38. g3—g4 Sf6—d7
39. Lh4—g3 Sd7—b6
40. Lg3—f2 Ta3—a6
41. Tb5—c5 ....

Besser erscheint uns Kh3.

41. .... Sb6—d7
42. Tc5—c8† Kg8—h7
43. Tc8—c7 Sd7—e5!
44. Kh2—h3 Ta6—a3†
45. Kh3—h4 ....

Auf g2—g3 folgt vorläufig a7—a5. Die Partie ist jetzt nicht mehr zu halten.

45. .... Ta3—a4
46. Tc7×a7 Ta4×g4†
47. Kh4—h3 Tg4—f4
48. Lf2—c5 Tf4×f5
49. Lc5—f8 Tf5—g5
50. Ta7—c7 Se5—d3
51. g2—g3 Sd3—f2†
52. Kh3—h2 Sf2—e4
53. Lf8—e7 Tg5—g6
54. Kh2—h3 Tg6×g3†
55. Kh3—h4 f6—f5
56. Tc7—d7 Tg3—g1
57. Kh4—h3 Se4—g5†
58. Kh3—h2 Sg5—f3†
59. Kh2—h3 f5—f4
60. Le7—h4 Sf3×h4
61. Kh3×h4 Tg1—g6
62. Kh4—h5 f4—f3
63. Td7—d2 Tg6—f6
64. Td2—f2 Tf6—f4

65.	Tf2—g2	....

Zum Schluß noch ein kleiner Scherz.

65.	....	Tf4—f5†

Aufgegeben.

Nr. 76. Damenbauer gegen Königsbauer.

J. Minckwitz. Blackburne.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	....

Warum nicht d2—d4 und nach Sd5: 3. c2—c4, wodurch sich Weiß Positionsvorteile sichert?

3.	....	Sf6×d5
4.	Sg1—f3	g7—g6
5.	Lf1—c4	c7—c6
6.	d2—d4	Lf8—g7
7.	h2—h3	0—0
8.	Lc1—d2?	....

Ein Fehler, durch welchen Bd4, und in weiterer Konsequenz die Partie verloren geht.

8.	....	Sd5—b6
9.	Lc4—d3	....

Vorzuziehen war Lb3, weil Weiß dann wenigstens die d-Linie behaupten könnte.

9.	....	Lg7×d4
10.	Sf3×d4	Dd8×d4
11.	Ld2—e3	Dd4—g7
12.	Dd1—d2	Tf8—d8
13.	g2—g4	Sb8—a6
14.	0—0—0	....

Es mußte zuvor a2—a3 geschehen. Jetzt erhält Weiß noch einen isolierten Mittelbauern.

14.	....	Sa6—b4
15.	Le3—h6	Sb4×d3†
16.	c2×d3	Dg7—d4
17.	Dd2—e2	Lc8—e6
18.	Lh6—e3	Dd4—b4
19.	Th1—g1	Sb6—a4

Schwarz läßt es auf die ungleichen Läufer ankommen.

20.	Sc3×a4	Db4×a4
21.	b2—b3	Da4—a3†
22.	De2—b2	Da3×b2†
23.	Kc1×b2	Td8—d5
24.	d3—d4	a7—a5
25.	a2—a3	f7—f6
26.	Td1—c1	Ta8—d8
27.	Tc1—c3	g6—g5
28.	Tg1—f1	Kg8—g7
29.	f2—f4	h7—h6
30.	f4—f5	Le6—f7
31.	Tf1—c1	....

Der Turm sollte lieber sofort die e-Linie in Besitz nehmen, das gäbe noch eine Chance wegen des rückständigen Be7.

31.	....	h6—h5
32.	Le3—g1	h5×g4
33.	h3×g4	Td8—h8
34.	Tc1—e1	....

Dies kommt nun einen Posttag zu spät.

34.	....	Th8—h1
35.	Tc3—e3	....

Besser war immerhin Td1.

35.	....	Td5×d4
36.	Te3×e7	Td4×g4
37.	Lg1—b6	Tg4—g2†
38.	Kb2—c3	Th1—h3†
39.	Te1—e3	Tg2—g3
40.	Te3×g3†	Th3×g3†
41.	Te7—e3	Tg3×e3†

42. Lb6×e3 ....

Der Gewinn ist für Schwarz nicht mehr zweifelhaft, da zum Überfluß Bf5 auch noch erobert wird.

42.	....	Lf7—d5
43.	Le3—b6	a5—a4!
44.	b3—b4	Ld5—e4
45.	Kc3—d4	Le4×f5
46.	Kd4—e3	Lf5—e6
47.	Ke3—f3	f6—f5
48.	Lb6—e3	Le6—d5†
49.	Kf3—f2	f5—f4
50.	Le3—d4†	Kg7—g6
51.	Ld4—e5	Kg6—f5
52.	Le5—g7	g5—g4
53.	Lg7—c3	g4—g3†
54.	Kf2—g1	f4—f3
55.	Lc3—e1	Kf5-g4

Aufgegeben.

Nr. 77. **Sicilianische Partie.**

Anmerkungen von E. Schallopp in der „Saale-Zeitung".

E. Schallopp. Weiß.		L. Paulsen. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sb1—c3	e7—e6
3.	g2—g3	Sb8—c6
4.	Lf1—g2	Sg8—f6
5.	Sg1—e2	a7—a6

Bei Sc6—d4 6. Se2×d4, c5×d4 7. Sc3—e2, Lf8—c5 8. a2—a3, a7—a5 9. b2—b3 etc. gefällt uns das weiße Spiel besser. Weiß kann mit Lc1—b2 und später, nachdem er mit 0—0 und d2—d3 seine Entwickelung weitergeführt hat, mit f2—f4 den Bd4 so lange angreifen, bis seine Deckung durch (d7—d6 und) e6—e5 nötig wird, und hat dann erhebliche Angriffschancen durch gelegentliche Öffnung der f-Linie.

6.	d2—d4	c5×d4
7.	Se2×d4	Dd8—c7
8.	0—0	Lf8—e7
9.	Kg1—h1	0—0
10.	f2—f4	b7—b5
11.	Lc1—e3	Lc8—b7
12.	Dd1—e2	....

Weiß setzt den Angriff langsam, aber ziemlich sicher fort.

12.	....	Sc6—a5
13.	e4—e5	Lb7×g2†
14.	De2×g2	Sf6—g4
15.	Le3-g1	d7—d6

Schwarz sucht seine schwachen Bauern allmählich zu expedieren.

16. Dg2—f3 Sg4—h6

Auf d6×e5 würde Weiß mit 17. Df3×g4, e5×d4 18. Lg1×d4, f7—f6 19. Dg4×e6† in entscheidenden Vorteil kommen.

17.	e5×d6	Le7×d6
18.	Ta1—d1	Ld6—e7

Weiß drohte 19. Sd4×b5 etc.

19. Sc3—e4 ....

Statt dessen kam auch 19. Tf1—e1, um e6—e5 zu hindern, in Betracht.

19.	....	e6—e5
20.	f5×e5	De7×e5
21.	Lg1—e3	....

Weiß nötigt den Gegner hierdurch zu f7—f5, und dieser Bauer bildet demnächst ein Angriffsobjekt, welches auch schließlich erobert wird. Einen guten Angriff gewährte hier

übrigens auch 21. a2—a3 (oder auch 21. c2—c3), b5—b4 (anderenfalls sofort 22. b2—b4 etc.) 22. a3×b4, Le7×b4 23. c2—c3, Lb4—e7 24. b2—b4, Sa5—c4, 25. Sd4—c6.

21. .... f7—f5

22. Se4—f2 Sh6—g4

23. Le3—f4 Sg4×f2†

Die Züge von Schwarz sind alle so gut wie erzwungen.

24. Tf1×f2 De5—f6

25. Df3—d5† Kg8—h8

Auf Df6—f7 folgt sofort 26. Sd4×f5.

26. Lf4—e5 ....

Stärker als 26. Lf4—c7, worauf Sa5—c4 (27. Tf2×f5, Sc4—e3) die Folge sein könnte.

26. .... Df6—b6

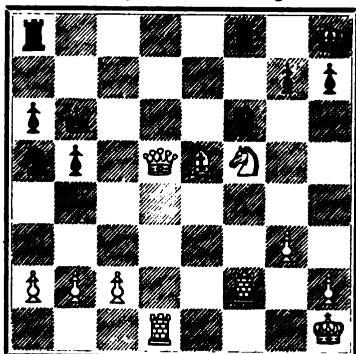
27. Sd4×f5 ....

Weiß droht unmittelbar Mat (mit Le5×g7) und kann deshalb den Tf2 einstehen lassen.

27. .... Le7—f6

Der einzige Zug!

Stellung nach dem 27. Zuge.



Weiß hat jetzt die Wahl zwischen einem Zuge, der unrettbar zum Gewinn, und einem anderen, der schließlich zum Verlust führte, und wählte, wie das häufig vorkommt, den letzteren. Mit 28. Sf5—h6 drohte zweizügiges Mat (durch 29. Dd5—g8†, Tf8×g8 30. Sh6—f7‡), und Schwarz hätte, da g7×h6 wegen 29. Tf2×f6, Tf8×f6 30. Dd5×a8† nicht ang'ng, mit 28. ...., Db6—b7 (etwas besser als Db6—c6) auf Damentausch spielen müssen, worauf Weiß mit 29. Dd5×b7, Sa5×b7 30. Le5×f6 ein leicht gewinnbares Endspiel einleitete. Der Führer der weißen Steine wollte indessen den Schein gesuchter Eleganz vermeiden und glaubte, daß Schwarz sich gegen 28. Sf5—d6, was die Drohung 29. Sd6—f7†, Kh8—g8, 30. Sf7—h6†† (etc. wie vorstehend) involviert und zugleich die Dame vom Königsflügel abschneidet, ebenfalls nur durch den Damentausch verteidigen könne. Dies erwies sich als irrtümlich und kostete die Partie.

28. Sf5—d6? Sa5—c6!

Damit unterbricht Schwarz die Linie d5—a8 und würde nun 29. Sd6—f7† mit Tf8×f7 30. Dd5×f7, Db6×f2 beantworten. Turm und Läufer von Weiß sind angegriffen, und Schwarz gewinnt zum mindesten die Qualität.

29. Tf2×f6 g7×f6

30. Le5—f4 ....

Auf 30. Le5—c3 folgt nicht etwa b5—b4 (wegen 31. Sd6—f7†, Kh8—g8 [g7] 32. Dd5—g5†!, Kg8×f7! 33. Dg5×f6†, Kf7—e8 34. Df6—e6† resp. 31. ...., Tf8×f7 32. Dd5×f7,

b4×c3 33. Df7×f6†, Kh8—g8 34. Td1—d7), sondern einfach Sc6—e7, worauf Schwarz sein Übergewicht zur Geltung bringt.

30.	....	Sc6—b4

Schwarz nimmt nun in sehr geschickter Weise den Gegenangriff in die Hand.

31.	Dd5—d2	Db6—c6†
32.	Kh1—g1	De6—c5†
33.	Dd2—e3	Dc5—h5
34.	De3—d2	Sb4—c6
35.	Dd2—d5	....

Weiß kann nun auf einen Angriff nicht mehr hoffen und sucht sein Heil in der besseren Bauernstellung.

35.	....	Dh5×d5
36.	Td1×d5	Kh8—g8
37.	Sd6—f5	Ta8—d8
38.	Td5—c5	Sc6—d4
39.	Sf5×d4	Td8×d4
40.	Tc5—c6	Td4—c4
41.	Tc6×c4	b5×c4
42.	Kg1—f2	Tf8—d8
43.	Kf2—e2	Kg8—f7
44.	Lf4—d2	Kf7—e6
45.	b2—b3	c4×b3
46.	a2×b3	Ke6—f5
47.	h2—h4	Kf5—g4
48.	Ld2—f4	Td8—d7
49.	b3—b4	Kg4—f5
50.	Ke2—e3	Kf5—e6
51.	c2—c3	h7—h5
52.	Ke3—e2	Td7—d8
53.	Lf4—e3	Td8—g8
54.	Le3—f4	Tg8—d8
55.	Lf4—e3	Ke6—f5

Dies konnte schon zwei Züge früher geschehen. Die jetzt folgenden Manöver des Nachziehenden, durch welche er den Gegner von den Deckung der Bauern zurückdrängt, sind tief durchdacht und von äußerster Feinheit.

56.	Le3—d4	Td8—d6
57.	Ke2—f3	Td6—e6
58.	Ld4—e3	Te6—e4
59.	Le3—d4	Te4—g4
60.	Ld4—e3	Kf5—e6
61.	Le3—f4	Ke6—d5
62.	Kf3—e3	Kd5—c4
63.	Ke3—d2	Tg4—g7
64.	Kd2—c2	Tg7—d7
65.	Lf4—d2	Td7—d3
66.	Ld2—e1	Td3—e3
67.	Kc2—d1	f6—f5!

Aufgegeben.

Nr. 78. Vierspringerspiel.

A. Fritz.		Metger.
Weiß.		Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lf1—b5	Lf8—b4
5.	Dd1—e2	....

Eine von Fritz mit Vorliebe angewandte Fortsetzung, welche den Zweck hat, Be4 für gewisse Eventualitäten zu decken.

5.	....	0—0
6.	Lb5×c6	b7×c6

Auf d7×c6 würde Weiß mit 7. Se5: einen Bauern gewinnen, da nach 7. ..., Te8 8. f2—f4 folgen kann. Nimmt Weiß jetzt Be5: so folgt De8.

7.	0—0	d7—d6

Sehr in Betracht kommt hier Lc3:, der weiße Springer kommt über d1 auf gute Felder.

8.	Sc3—d1	Lc8—g4

Tempoverlust, der Läufer wird jetzt vom feindlichen Springer hinwegmanöveriert. Besser war Lc5 und event. dann Abtausch auf e3.

9.	Sd1—e3	Lg4—h5
10.	Se3—f5	Dd8—d7
11.	d2—d3	Lb4—c5
12.	Lc1—e3	Lc5—b6
13.	h2—h3	Ta8—b8
14.	b2—b3	a7—a5
15.	g2—g4	Lh5—g6
16.	a2—a4	Tf8—e8

Schwarz hat eine gedrückte Stellung und gewährt der Textzug die einzige Möglichkeit, das Spiel etwas frei zu machen.

17.	Kg1—h1	d6—d5
18.	Sf3—h4	d5×e4
19.	d3×e4	Lb6×e3
20.	De2×e3	Tb8—b4
21.	Ta1—d1?	....

Ein Fehler, durch welchen alle Stellungsvorteile wieder eingebüßt werden.

21.	....	Tb4×e4
22.	De3×e4	Dd7×d1
23.	Tf1×d1	Sf6×e4
24.	Td1—d7	Se4×f2†
25.	Kh1—g2	Sf2—e4
26.	Td7×c7	c6—c5
27.	Tc7—a7	Kg8—f8
28.	Ta7×a5	Te8—d8
29.	Ta5—a7	Lg6×f5

Um den Turm d8 bewegen zu können.

30.	Sh1×f5	g7—g6
31.	Sf5—e7	Td8—d2†
32.	Kg2—f3	Se4—g5†
33.	Kf3—e3	Td2×c2

Remis.

Wer hat sich hier gefürchtet? Wir glauben, daß Schwarz bei richtigem Spiel in Vorteil kommt, da sein Freibauer in der e-Linie, unterstützt von Turm und Springer, mit dem des Gegners in der a-Linie an Kraft es aufnehmen kann, und außerdem mindestens noch ein Bauer für Weiß verloren geht.

Nr. 79. Unregelmäßige Eröffnung.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	Bauer.	v. Bardeleben.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	g7—g6
2.	e2—e4	Lf8—g7
3.	c2—c3	e7—e5
4.	d4×e5	Lg7×e5
5.	Lf1—c4	d7—d6
6.	Lc1—e3	Sb8—c6
7.	Sg1—e2	Le5—g7

Schwarz kann diesen Tempoverlust nicht umgehen, denn der Läufer muß zur Sicherung des Königsflügels notwendigerweise auf g7 postiert werden.

8.	0—0	Sg8—f6
9.	f2—f3	0—0
10.	Sb1—a3	Lc8—e6

Ein schwacher Zug, der dem Gegner den Angriff überläßt. Besser wäre 10. ...., De7 11. Dd2, Le6 etc.

11.	Lc4×e6	f7×e6
12.	Dd1—b3	Dd8—c8

13. Ta1—d1 Kg8—h8
14. Tf1—e1 e6—e5
15. c3—c4 b7—b6
16. Sa3—b5 a7—a6
17. Sb5—c3 Sc6—a5
18. Db3—a4 Dc8—e8
19. Da4×e8 Tf8×e8
20. b2—b3 Ta8—d8
21. Sc3—d5 Sf6×d5
22. c4×d5 Lg7—f6
23. Td1—c1 Td8—d7
24. Tc1—c2 Lf6—d8
25. b3—b4 Sa5—b7
26. Le3—d2 Td7—f7
27. Te1—c1 ....

Weiß hat seinen Vorteil bis zu diesem Punkte energisch wahrgenommen, und das überlegene Spiel bekommen. Von hier ab jedoch scheint der Führer der weißen Steine von einer gewissen Unentschlossenheit, wie er den Gegner angreifen soll, erfaßt zu werden. Statt des letzten Zuges wäre der Vorstoß des f-Bauern stark in Betracht zu ziehen.

27. .... g6—g5
28. Se2—g3 Kh8—g7
29. Sg3—f5† Kg7—g6
30. g2—g4 h7—h5
31. h2—h3 Te8—h8
32. Kg1—g2 Tf7—h7
33. Tc2—c3 a6—a5
34. a2—a3 a5—a4
35. Ld2—e1 Kg6—f6
36. Le1—f2 Kf6—g6
37. Lf2—g1 Kg6—f6

Schwarz hat nichts Besseres, als Wiederholung derselben Züge.

38. Tc3—c6 Kf6—g6
39. Sf5—g3 ....

Es ist merkwürdig, daß der Anziehende nicht auf die naheliegende Idee kommt, seinen Springer über e3 und d1 nach b2 oder c3 zu bringen, wodurch der schwarze a-Bauer leicht zu erobern gewesen wäre. Schwarz hätte dann schwerlich die Partie halten können.

39. .... h5×g4
40. h3×g4 Th7—f7
41. Sg3—h1 Th8×h1

Das Qualitätsopfer bietet die einzige Möglichkeit für Schwarz, aus seiner beengten Stellung sich einigermaßen zu befreien.

42. Kg2×h1 Tf7×f3
43. Tc6—c3 Tf3—f4
44. Tc1—e1 Tf4×g4
45. Lg1—f2 Tg4—f4
46. Kh1—g2 g5—g4
47. Lf2—g3 Tf4—f7
48. Te1—c1 Kg6—g5
49. Lg3—e1? ....

Ein schwerer Fehler, der dem Nachziehenden Gelegenheit giebt, mit dem König in das feindliche Lager einzudringen.

49. .... Kg5—f4
50. Tc3—c4 Kf4—e3
51. Tc1—c2 b6—b5
52. Tc2—c3† ....

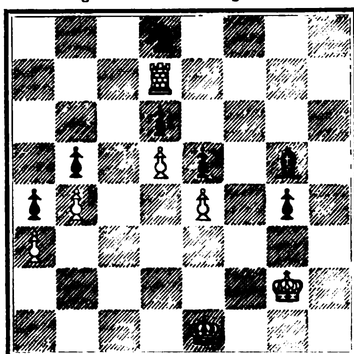
Wenn Weiß den anderen Turm zieht, gestaltet sich sein Spiel, da dann der e-Bauer verloren geht, noch ungünstiger.

52. .... Ke3—e2
53. Tc3—c2† Ke2×e1
54. Tc4—c3 Ld8—g5

Das einzige Mittel, um dem Remis durch ewig Schach zu entgehen.

55.	Tc3×c7	Tf7×c7
56.	Tc2×c7	Sb7—d8
57.	Tc7—d7	....

Stellung nach dem 57. Zuge von Weiß.



57.	....	Lg5—c1

Schwarz opfert mit Recht die Figur, um die Bauern des Damenflügels zu gewinnen, und die Partie durch das Übergewicht der Bauern zu entscheiden.

58.	Td7×d8	Lc1×a3
59.	Td8—b8	La3×b4
60.	Tb8×b5	Lb4—c3
61.	Tb5—b6	a4—a3
62.	Tb6—a6	Lc3—b4
63.	Ta6—b6	Lb4—c5
64.	Tb6—c6	Ke1—e2
65.	Kg2—g3	Ke2—e3
66.	Kg3×g4	....

Etwas besser wäre 66. Tc5:, dc 67. d6, a2 68. d7, a1D 69. d8D, obwohl auch in diesem Falle Schwarz durch sein materielles Übergewicht schließlich den Sieg erzwingen würde.

66.	....	Ke3—d4

Weit stärker als 66. ...., Ke4:, was der Anziehende offenbar erwartet hatte.

67.	Kg4—f5	Kd4—c4
68.	Tc6—a6	Kc4—b3
69.	Ta6—a8	a3—a2
70.	Kf5—e6	Lc5—a3
71.	Ta6×a3†	Kb4×a3
72.	Ke6×d6	a2—a1D
73.	Kd6—e6	Ka3—b4

Aufgegeben.

Nr. 80. Vierspringerspiel.

	Mason. Weiß.	Burn. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	Sg1—f3	Sb8—c6
4.	Lf1—b5	Lf8—b4
5.	0—0	0—0
6.	d2—d3	d7—d6
7.	Lc1—g5	....

Gewöhnlich geschieht Lc6: nebst Se2. Die Partie erhält jetzt einen anderen Charakter.

7.	....	Lb4×c3
8.	b2×c3	Sc6—e7
9.	Dd1—d2	....

Lf6: kommt doch sehr in Betracht.

9.	....	c7—c6
10.	Lb5—c4	Sf6—e8
11.	d3—d4	Dd8—c7
12.	Lg4×e7	Dc7×e7
13.	Ta1—e1	Lc8—e6
14.	Lc4—d3	Le6—g4
15.	Te1—e3	Se8—c7
16.	Sf3—e1	Sc7—e6
17.	f2—f3	Lg4—h5

18.	Ld3—c4	Se6—f4
19.	Se1—d3	De7—g5

Es droht jetzt Sg2:.

20.	Sd3×f4	Dg5×f4
21.	g2—g3	Df4—g5
22.	f3—f4	e5×f4
23.	Tf1×f4	Lh5—g6
24.	e4—e5	d6—d5
25.	Le4—d3	Lg6×d3
26.	c2×d3	Ta8—e8
27.	Dd2—f2	Te8—e6
28.	Te2—f3	Dg5—e7

Als remis abgebrochen.

Auf c4 tauscht Schwarz die Bauern nicht.

Nr. 81. Abgelehntes Gambit.

	Gossip. Weiß.	Schiffers. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	d7—d5
3.	e4×d5	e5—e4
4.	Sb1—c3	....

Die im Folgenden angewandte Art der Behandlung rührt von Steinitz her. Sie ist unserer Ansicht nach mindestens ebenso gut, als die mit Lb5† beginnende, bei welcher Weiß für den gewonnenen Bauer ein gedrücktes Spiel erhält.

4.	....	Sg8—f6
5.	d2—d3	Lf8—b4
6.	d3×e4	....

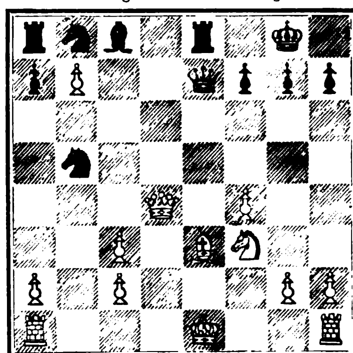
Auf 6. Ld2 folgt e3! 7. Le3:, 0—0 8. Se2, Te8 mit gutem Spiel für Schwarz.

6.	....	Sf6×e4
7.	Dd1—d4	Lb4×c3†
8.	b2×c3	0—0
9.	Sg1—f3	Tf8—e8
10.	Lc1—e3	Dd8—e7
11.	Lf1—b5	c7—c6
12.	d5×c6	Se4—d6

Eine hübsche Kombination, die leider aber ein Loch hat. Schwarz mußte bc, oder vielleicht besser Sc6: ziehen.

13.	c6×b7	Sd6×b5

Stellung nach dem 13. Zuge.



14.	b7×a8D?	....

Nach diesem Zuge geht die Partie unaufhaltsam verloren, da die neue weiße Dame ganz aus dem Spiele ist. Dennoch gab es einen rettenden Zug, auf welchen uns ein jugendlicher Kieler Schachfreund, Herr stud. Klostermann aufmerksam machte. Der Zug ist b7×c8S! gewiß eine scherzhafte Wendung. Auf 14. ...., Sd4: gewinnt Weiß durch 15. Se7‡, Te7: 16. cd, Te3‡ 17. Kd2; auf 14. ...., De3‡ folgt 15. De3:, Te3‡ 16. Kd2, Te8 17. c4 und Weiß steht in Vorteil. Auf 14 ...., Tc8: geschieht 15. De5, De5: (Dd7 16. Td1, Db7 16. Tb1) 16. Se5: wenn dann etwa

16. ...., Tc3: so 17. Kd2, Sa6 18. Tb1. Das beste für Schwarz ist vielleicht 14. ...., Dc7, worauf Weiß aber in allen Fällen mit einem Bauer in Vorteil bleibt.

14.	....	Sb5×d4
15.	c3×d4	De7×e3†
16.	Ke1—d1	Le8—a6
17.	Th1—e1	La6—e2†
18.	Te1×e2	De3×e2†
19.	Kd1—c1	Ta8—c8
20.	Sb1—d2	De2—e1†
21.	Kc1—b2	....

Warum nicht aufgeben?

21.	....	De1×d2
22.	Ta1—c1	Dd2—c3†
23.	Kb2—b1	Sb8—d7

Aufgegeben.

Zehnte Runde. Montag, den 22. Juli, vormittags.

Nr. 82. Spanische Partie.

	Berger. Weiß.	Schiffers. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	Sb1—c3	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	Sf3—e1	b7—b5
9.	La4—b3	Sc6—d4
10.	h2—h3	a6—a5
11.	a2—a3	Lc8—e6

In Betracht kommt hier Sb3:, wodurch der Punkt d3 schwach wird. Durch den Textzug erzwingt Schwarz die Öffnung der f-Linie, was ebenfalls seine guten Seiten hat.

12.	Lb3×e6	f7×e6
13.	Lc1—e3	b5—b4
14.	Le3×d4	e5×d4
15.	Sc3—e2	e6—e5
16.	f2—f4	b4×a3
17.	b2×a3	Sf6—d7
18.	Se1—f3	a5—a4
19.	Dd1—d2	c7—c5
20.	f4×e5	d6×e5
21.	c2—c4	Ta8—b8

Jetzt arbeitet die Partie auf das Remis hin.

22.	Ta1—b1	Dd8—c7
23.	Dd2—c2	Dc7—c6
24.	Se2—g3	g7—g6
25.	Sg3—h1	Le7—d6
26.	Sh1—f2	Kg8—g7
27.	Tb1×b8	Tf8×b8
28.	Tf1—b1	Tb8×b1†
29.	Dc2×b1	

Remis.

Nr. 83. Abgelehntes Damengambit.

	Burn. Weiß.	Gossip. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	c2—c4	e7—e6
4.	Sb1—c3	Lf8—e7
5.	e2—e3	0—0
6.	Lf1—e2	c7—c5
7.	0—0	Sb8—c6

8.	b2—b3	b7—b6
9.	Lc1—b2	Lc8—b7
10.	Ta1—c1	Ta8—c8
11.	Dd1—c2?	....

Ein Fehler, durch welchen ein wichtiger Bauer verloren geht.

11.	....	d5×c4
12.	b3×c4	c5×d4
13.	e3×d4	Sc6×d4
14.	Sf3×d4	Dd8×d4
15.	Sc3—d5	Dd4—c5
16.	Sd5×e7†	Dc5×e7
17.	Dc2—a4	Lb7—c6
18.	Da4—b3	Sf6—e4

Besser war Td8, nebst Verdoppelung der Türme in der d-Linie. Der Springer setzt sich auf d4 dem Abtausch aus, nach welchem ungleiche Läufer übrig bleiben.

19.	Db3—h3	Tf8—d8
20.	Le2—d3	f7—f5
21.	Tf1—e1	De7—c5
22.	Ld3×e4	Lc6×e4
23.	Dh3—c3	Tc8—c7
24.	Te1—e3	Tc7—d7
25.	Tc1—e1	e6—e5

Wie man sieht, ist Schwarz mit Remis zufrieden.

26.	Dc3×e5	Dc5×e5
27.	Lb2×e5	

Als remis abgebrochen.

Nr. 84. Wiener Partie.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

v. Bardeleben.	Mason.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. g2—g3	Lf8—c5
4. Lf1—g2	d7—d6
5. Sg1—e2	Sb8—c6
6. 0—0	a7—a6
7. d2—d3	Lc8—e6

Dieser Zug ist, obwohl er recht gut aussieht, in der That nicht empfehlenswert, vorzuziehen wäre 7. ...., Se7 nebst 8. ...., Sg6.

8.	Lc1—g5	....

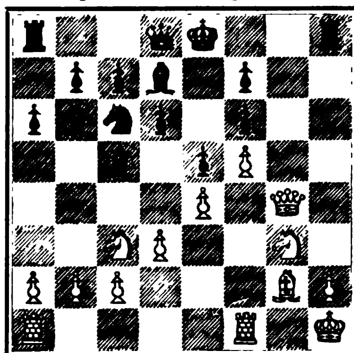
Hiermit bekommt Weiß einen starken Angriff.

8.	....	h7—h6
9.	Lg5×f6	g7×f6

Falls 9. ...., Df6: so 10. Kh1 nebst 11. f4. Auf 10. Kh1 darf dann 10. ...., Lf2: nicht geschehen, da der Läufer nach Sg1 nicht zu retten sein würde.

10.	Kg1—h1	h6—h5
11.	f2—f4	h5—h4
12.	f4—f5	h4×g3
13.	Se2×g3	Le6—d7
14.	Dd1—g4	....

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.



14.	....	Dd8—e7

Schwarz wählt ein verzweifeltes

Mittel, um sich gegen die Drohung 15. Dg7 zu schützen, es bleibt ihm aber auch nichts anderes übrig. Auf 14. ...., Kf8 würde 15. Sh5, Tg8 16. Dh4 zu schleuniger Entscheidung führen.

15.	Sc3—d5	De7—f8
16.	Sd5×c7†	Ke8—d8
17.	Sc7×a8	Kd8—c8
18.	c2—c3	Kc8—b8
19.	b2—b4	Lc5—a7
20.	Tf1—f3	Kb8×a8
21.	Sg3—f1	Sc6—e7
22.	Dg4—g3	....

Notwendig, um das Hinüberspielen des Springers nach g6 zu verhindern.

22.	....	d6—d5
23.	Dg3—e1	d5×e4
24.	d3×e4	Ld7—c6
25.	c3—c4	La7—d4

Auf 25. ...., De8 würde 26. Tb1 nebst 27. De2 die Folge sein.

26.	Ta1—b1	b7—b5
27.	a2—a4	Se7—c8

Falls ba? so 28. b5 mit widerstehlichem Angriff.

28.	a4×b5	a6×b5
29.	De1—e2	Sc6—d6
30.	Sf1—d2	....

Dies ist stärker als das sofortige Vorrücken des c-Bauern, auf welches 30. ...., Sc4 folgen würde.

30.	....	Df8—e7
31.	c4—c5	Sd6—c8
32.	Tf3—a3†	Ka8—b8
33.	Sd2—b3	....

Der Springer greift nun entscheidend in das Spiel ein, die schwarze Partie ist auf keine Art mehr zu halten.

33.	....	Th8—g8
34.	Sb3—a5	De7—d7
35.	Sa5×c6†	Dd7×c6
36.	Ta3—a5	Sc8—a7
37.	Tb1—b3	Tg8—c8
38.	Tb3—a3	Tc8—c7
39.	Ta5—a6	Dc6—e8
40.	Ta6—b6†	Kb8—c8
41.	De2—a2	De8—e7
42.	Da2—d5	Aufgegeben.

Nr. 85. Abgelehntes Damengambit.

	J. Metger.	J. H. Bauer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	Lc8—f5

Dieser Zug kommt in dieser Runde nicht weniger als dreimal vor (vgl. Partie 87 und 90). Weiß hatte mit dem Damenbauer eröffnet, um ein geschlossenes Spiel nach seiner Wahl zu haben, da er sich an einem Montag nach dem schönen Ausfluge zur Kynsburg den Kopf nicht über Eröffnungen, wie 1. e2—e4, c7—c6 oder 1. e2—e4, d7—d5 — so schwach dieselben für den Nachziehenden sein mögen — zerbrechen mochte. Nun machte 2. ...., Lf5 ja leider die Hoffnung zu Schanden, eine ausgeleierte Partie zu spielen. Aber saß nicht am Nebentisch Blackburne mit demselben Problem vor sich, und war es nicht genug, wenn sich einer den Kopf zerbrach? Man wird daher bis zum 10. Zuge von Weiß eine

seltene Übereinstimmung finden, ein wenig erheblicher Unterschied ist nur in der Stellung des Königsläufers.

3.	c2—c4	e7—e6
4.	Sb1—c3	c7—c6
5.	e2—e3	Lf8—d6
6.	c4×d5	e6×d5
7.	Lf1—d3	Lf5×d3
8.	Dd1×d3	Sg8—f6
9.	0—0	0—0
10.	Sc3—e2	Sf6—e4
11.	Se2—g3	....

Jetzt hieß es, zu ergründen, was hat denn nun Blackburne eigentlich gedacht?

11.	....	f7—f5
12.	Dd3—b3	Dd8—c7
13.	Lc1—d2	....

Mit der Absicht, Lb4 zu spielen.

13.	....	Se4×d2
14.	Sf3×d2	f5—f4
15.	Sg3—e4	Ld6—e7
16.	Se4—c5	....

Dieser Zug ist wohl nicht so gut wie Tc1 und dann event. nachher Sc3.

16.	....	Le7×c5
17.	d4×c5	Sb8—d7
18.	Ta1—c1	f4×e3
19.	f2×e3	....

Dieser Zug ist getadelt worden, z. B. im „Wochenschach". Wenn man aber die Partie verfolgt, so wird man sehen, daß Weiß den isolierten Bauer leicht los wird, und dabei den gefährlichen schwarzen Bauern d5 beseitigt. Nach De3: erhielt der Nachziehende mit Tae8 das überlegene Spiel, und hatte außerdem noch den starken Freibauern d5.

19.	....	Tf8×f1†
20.	Sd2×f1	Ta8—f8
21.	Sf1—g3	....

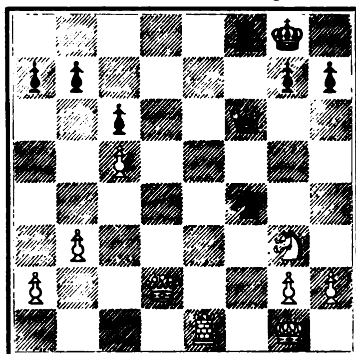
Noch nicht e4, wegen Df4.

21.	....	Dc7—e5
22.	Db3—c3	De5—e7
23.	e3—e4	Sd7—f6
24.	e4×d5	Sf6×d5
25.	Tc1—e1	....

Dieser Zug sieht gut aus, besser war jedoch sofort Dd2.

25.	....	De7—f7
26.	Dc3—d2	Sd5—f4
27.	b2—b3	Df7—f6

Stellung nach dem 27. Zuge.



28.	Te1—d1?	....

Ein schwacher Zug, der die Partie verdirbt, die nach Sg3—e2 glatt auf Remis steht. Auf Sd5 folgt dann wieder Sg3.

28.	....	Df6—g5
29.	Dd2—d4?	....

Jetzt ist es schon schwer, einen guten Zug zu finden. Se4 z. B. scheitert an: 29. ...., Sh3† 30. Kh1, Dd2:

etc. Dennoch war 29. b3—b4, h7—h5 30. Db2, h5—h4 31. Se4 noch genügend. Nach dem Textzuge geht die Partie unaufhaltsam verloren.

29.	....	h7—h5
30.	Td1—e1	h5—h4
31.	Te1—e5	Dg5—g6
32.	Te5—e4	h4×g3
33.	h2×g3	Dg6×g3
34.	Dd4—d2	

Schwarz kündigte Mat in zwei Zügen an.

Nr. 86. Wiener Partie.

L. Paulsen. Fritz.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	f2—f4	Lf8—c5

Schwarz lehnt das Gambit ab, wohl um den Gefahren der von Paulsen besonders genau studierten Eröffnung aus dem Wege zu gehen. Wenn 3. ...., ef geschieht, pflegt Paulsen nicht das Steinitzgambit zu spielen, sondern mit 4. Sf3 fortzufahren, wodurch sich ein chancereiches Angriffsspiel für Weiß ergiebt. Wir halten die Ablehnung für nicht gut.

4.	f4×e5	d7—d6!
5.	e5×d6	Dd8×d6
6.	Sg1—f3	a7—a6

In Betracht käme nach v. Bardeleben auch 6. ...., Lg4 7. Lb5, Sge7 8. d3, 0–0 etc.

7.	Sc3—d5	Lc8—g4
8.	c2—c3	f7—f5
9.	d2—d4	0—0—0

Schwarz thäte doch wohl besser f5×e4 zu spielen, denn nach 10. d4×c5, Dd6—d7 11. Lf1—e2 (wenn Lf4 so 0—0—0), e4×f3 ist das schwarze Spiel nur um einen Bauern schwächer, steht dafür aber ganz gut. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß das Offiziersopfer im Hinblick auf die offene Damenlinie gute Angriffschancen eröffnete.

10.	d4×c5	Dd6—g6
11.	e4—e5	....

Ein schwacher Zug, durch welchen Schwarz Gelegenheit erhält, den geopferten Offizier mit guter Stellung zurückzuerobern. Allerdings würde 11. e4×f5 nebst c3—c4 nicht gut sein wegen Df5: und Sf6 mit starker Angriffsstellung. Doch könnte nach 11. Le2, Lg4×f3 (wenn f5×e4 so Sh4) 12. Le2×f3, f5×e4 13. Lh5 (auch Lg4 genügt), Dg2: 14. Dg4†, Dg4: 15. Lg4:†, Kb8 16. Sc7:! Weiß den geopferten Offizier bei vorzüglicher Stellung behaupten.

11.	....	Sc6×e5
12.	Lf1—e2	Lg4×f3
13.	Le2×f3	Dg6—e6!

Mit diesem Zuge wird die geopferte Figur zurückgewonnen.

S. Diagramm.

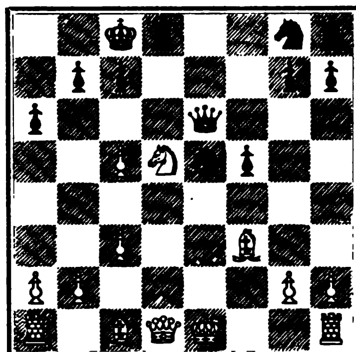
14.	0—0	Se5×f3†
15.	Dd1×f3	Td8×d5
16.	Lc1—e3	Sg8—f6
17.	Ta1—e1	Th8—f8

Schon hier wäre Dd7 stärker.

18.	Le3—d4	Sf6—e4??

Hier mußte unbedingt Dd7 ge-

Stellung nach dem 13. Zuge.



schehen, der Textzug ist ein grober Fehler und verliert die Partie. Irren wir nicht, so war Schwarz in großer Zeitbedrängnis.

19. Te1×e4 Aufgegeben.

Nr. 87. Abgelehntes Damengambit.

Anmerkungen von E. Schallopp.

Blackburne. Weiß.	Schallopp. Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	c7—c6
3. e2—e3	Lc8—f5
4. Sb1—c3	e7—e6

Nicht so gut wäre Sg8—f6, worauf Zukertort in der 5. Partie des Wettkampfes Steinitz durch cd, ed? 6. Db3 zum Rückzug des Läufers nach c8 veranlaßte.

5. Sg1—f3	Sb8—d7
6. c4×d5	e6×d5
7. Lf1—d3	Lf5×d3
8. Dd1×d3	Sg8—f6
9. 0—0	Lf8—e7
10. Sc3—e2	0—0
11. Se2—g3	Tf8—e8

Schwarz will sich den Läufer erhalten, den Weiß mit Sf5 abzutauschen droht.

12. Lc1—d2 a7—a5

Weiß unterschätzt die Stärke des hiermit eingeleiteten Bauernmanövers, und läßt dasselbe ruhig an sich herankommen, weil er den schwachen Bauer c6 zu erobern hofft.

13. Ld2—c3 Le7—d6

Beabsichtigt Lg3: und Se4.

14. Sf3—d2 b7—b5

Verlockend war hier Se4 16. Se4:, de 16. Se4:, Lh2† 17. Kh2:, Se5 (bei Dh4† 18. Kg1, Te4: wird der weiße Läufer gleichfalls mit der Zeit wirksam) scheiterte jedoch an 18. Sf6†, gf 19. Df5 etc.

15. b2—b3	a5—a4
16. Sg3—f5	Ld6—f8
17. f2—f3	g7—g6
18. Sf5—g3	b5—b4
19. Lc3—b2	a4—a3
20. Lb2—c1	....

Damit ist der weiße Damenflügel lahm gelegt. Schwarz setzt den Angriff nun höchst energisch fort.

20.	c6—c5
21. Tf1—d1	....

Der Turm muß ziehen, um den Damenflügel beweglich zu machen.

21.	Ta8—c8
22. Sd2—f1	Dd8—b6
23. d4×c5	Lf8×c5
24. Kg1—h1	Sd7—e5
25. Dd3—e2	d5—d4
26. e3×d4	Lc5×d4
27. Lc1—e3	....

Weiß hat nichts Besseres. Auf Tb1 folgt natürlich Sg4 nebst Sf2†.

27. .... Se5×f3

Damit gewinnt Schwarz einen Bauer. Minder gut wäre Le3: 28. De3:, De3: 29. Se3:, Sf3 30. Sc4.

28. Le3×d4 Sf3×d4
29. De2—f2 Tc8—d8
30. Td1—d2 Sf6—g4
31. Df2—g1 Db6—f6
32. Ta1—d1 ....

In dieser Stellung wäre h2—h3 ein Fehler wegen der Fortsetzung: 32. ...., Se2 33. Td8: (auf 33. Te2: folgt Te2: 34. Se2:, Da1: 35. hg, Td1 36. Sg3, Da2:; auf 33. Se2: nimmt Df6 sofort Ta1), Td8: 34. Se2:, Da1: 35. hg, Td1 etc. Schwarz benutzt die Gelegenheit, um seinen König dem Bereich des Schachgebotes zu entziehen.

32. .... Kg8—g7
33. h2—h3 ....

Falls 33. Td4: so entweder Sf2† 34. Df2:, Df2: 35. Td8: 36. Da2: oder 33. Td4: 34. Dd4, Sf2† 35. Kg1, Sd1: 36. Dd1:, Db6† 37. Kh1, Df2 etc.

33. .... Sd4—e2
34. Td2×e2 ....

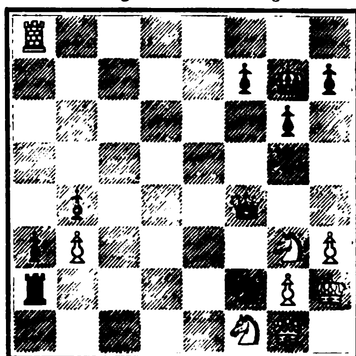
Nimmt der Springer, so gewinnt Schwarz mit Sf2† den Td1.

34. .... Te8×e2
35. Td1×d8 Sg4—f2†
36. Kh1—h2 Te2×a2

Die Stellung ist jetzt so eingeklemmt, daß einzig und allein der Turm ziehen kann. Die folgenden Züge des Weißen sind erzwungen, weil h5 nebst h4 droht.

37. Td8—a8 Df6—f4

Stellung nach dem 37. Zuge.



38. Ta8—e8 h7—h5
39. Te8—e4 Sf2×e4
40. Dg1—d4† Kg7—h7
41. h3—h4 Df4—f3
42. Dd4×e4 Ta2×g2†
43. Kh2—h3 Df3×e4
44. Sg3×e4 Tg2—b2
45. Sf1—g3 a3—a2

Aufgegeben.

Weiß giebt auf; es war aber auch die höchste Zeit. — Und die Moral von der Partie? Gewiß ist Blackburne ein Genie; doch unsern Freund Schalloppen, kann er höchst selten kloppen. (Der letzte Knittelvers hat einen Berliner Schachfreund zum Verfasser. D. R.)

Nr. 88. Spanische Partie.

Dr. Tarrasch.	J. Minckwitz.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6

4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. Sb1—c3 Lf8—e7

Wenn a7—a6 geschehen ist, ist dies die richtige Verteidigung.

6. 0—0 d7—d6
7. La4×c6† b7×c6
8. d2—d4 ....

Es nimmt jetzt die Partie einen ähnlichen Verlauf, wie viele von denen, welche mit der Verteidigung d7—d6 im 4. Zuge begannen, mit dem für Schwarz nachteiligen Unterschiede jedoch, daß der Bauer auf a6 nicht so sicher steht wie auf a7.

8. .... e5—d4
9. Sf3×d4 Lc8—d7
10. Dd1—d3 0—0
11. f2—f3 ....

Beide Parteien spielen die Partie mit großer Festigkeit. Weiß will offenbar von vornherein allen Angriffen (durch Te8, Lf8, c5, Lc6) auf Be4 begegnen.

11. .... Sf6—e8
12. Lc1—e3 g7—g6
13. Ta1—d1 Se8—g7
14. b2—b3 Dd8—e8
15. Tf1—e1 f7—f5
16. e4×f5 Sg7×f5
17. Le3-g5 De8—f7
18. Lg5×e7 Sf5×e7
19. Sc3—e4 Se7—d5
20. c2—c4 Sd5—f4
21. Dd3-d2 c6—c5
22. Sd4—c2 Ld7—c6

Jetzt gefällt uns das schwarze Spiel besser. Schwarz hat den Angriff, und setzt ihn mit großer Umsicht fort.

23. Te1—e3 Df7—f5
24. Td1—e1 Tf8—f7
25. Kg1—h1 Ta8—f8
26. Sc2—a3 ....

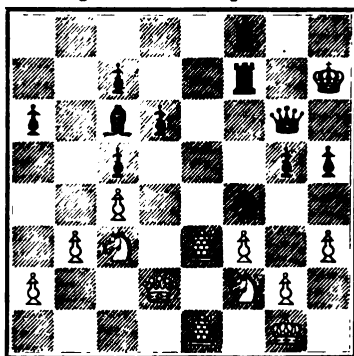
Der Springer soll nach c3 geführt werden.

26. .... Df5—h5
27. Sa3—b1 g6—g5
28. Sb1—c3 Dh5—g6
29. Kh1-g1 ....

Ist uns unverständlich.

29. .... h7—h5
30. h2—h3 Kg8—h7
31. Se4—f2 ....

Stellung nach dem 31. Zuge von Weiß.



31. .... Dg6—f6

Weiß hat dem Nachziehenden durch seinen letzten Zug Gelegenheit zu einem hübschen Springeropfer gegeben, die er unserer Ansicht nach wahrnehmen mußte. Nach 31. ...., Sg2: 32. Kg2:, g5—g4! ist nach unseren Versuchen, die übrigens nicht erschöpfend sind, Schwarz im Vorteil. Nach 32. ...., g4 scheint 33. hg, hg 34. Th1† nebst Tg1 die beste Verteidigung, es wird darauf (nach

34. ...., Kg8) Lf3† 36. Kf1, g3 folgen können. Geschieht jetzt Sc3—e4 (oder d1) so kommt Schwarz mit g2† nebst Le4: (d1:) in Vorteil. Die Position ist näherer Untersuchung wert, weswegen wir sie durch ein Diagramm (s. S. 151) veranschaulichen.

32.	Sc3—e4	Df6—f5
33.	Se1—g3	Df5—f6
34.	Dd2—c2†	Kh7—h8
35.	Dc2—c3	Df6 - d4
36.	Sg3—e2	Dd4×c3
37.	Se2×c3	Kh8—g7

Wenn g4 38. hg, hg 39. Sg4:, Sg2: 40. Kg2:, Lf3† so 41. Tf3:!.

38.	Sf2—d3	Sf4—g6

Nicht gut ist Sg2: wegen 39. Kg2: Tf3: 40. Sd5!.

39.	Kg1—h2	a6—a5
40.	a2—a4	Tf8—b8
41.	Sc3—b5	Sg6—h4
42.	Te3—e2	....

Auf Te7 folgt Sf5.

42.	....	Tb8—b7?
43.	Sd3—c1	Sh4—f5
44.	Kh2—g1	Tb7—b8
45.	Te2—d2	Sf5—h4
46.	Td2 - e2	Sh4—f5
47.	Te2—d2	Tb8—f8
48.	Td2—e2	....

Das Hin- und Herziehen deutet schon auf den Remisschluß hin.

48.	....	Tf8—d8
49.	Sb5—a7	Lc6—d7
50.	Sa7—b5	c7—c6
51.	Sb5—c3	Sf5—d4
52.	Te2—b2	Ld7—f5
53.	Sc3—e2	Td8—e8
54.	Te1—d1	Lf5—g6
55.	Kg1—f2	Sd4—f5
56.	Se2—g3	Sf5—d4
57.	Sg3—e2	Sd4—f5

Remis durch Wiederholung derselben Züge.

Nr. 89. Zweispringerspiel im Nachzuge.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	Weiß.	Schwarz.
	Gunsberg.	Mieses.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	0—0	....

Neuerdings läßt man sich selten auf die aus Sg5 sich ergebenden Varianten ein, da sie zu einem Spiel führen, in dem theoretisches Wissen, speziell die Kenntnis einer Neuerung, häufig ausschlaggebend ist.

4.	....	Lf8—c5

Auf 4. ...., Se4: folgt bekanntlich 5. d4, ed 6. Te1, d5 7. Ld5:, Dd5: 8. Sc3 mit gutem Spiel für Weiß. Der Zug im Text ist jedenfalls stärker, und verwandelt das Zweispringerspiel in die italienische Partie.

5.	d2—d3	d7—d6
6.	c2—c3	Lc8—g4
7.	Sb1 - d2	Dd8—d7
8.	Tf1—e1	Sc6—a5

Dieser Zug bringt das schwarze Spiel in Verlegenheiten, welche leicht zu vermeiden waren. Die einfache Fortsetzung 8. ...., 0—0 war ohne Zweifel gesunder und korrekter, als der Zug im Text.

9. d3—d4 . . . .

Weiß nutzt den Fehler des Gegners in ausgezeichneter Weise aus.

9. . . . . Lc5—b6

Am besten. Falls ed so 10. e5!, de 11. Te5†, Le7 12. Ta5: oder 10. ...., Sh5 11. ed†, Kf8 (Le6 12. Se5) 12. h3, Lf3: (Lf5 13. Se5) 13. Df3:, Sf6 (Sc4:, Te7) 14. b4, Sc4: 15. Sc4:, Lb6 15. Lg5 mit erdrückendem Angriff.

10. Lc4—e2 Sa5—c6

Schwarz ist zu diesem Rückzug genötigt, denn es drohte 11. d5 nebst 12. b4.

11. h2—h3 Lg4×f3

12. Sd2×f3 a7—a6

Notwendig, um Lb5 zu vermeiden.

13. Le2—c4 h7—h6

Schwarz verhindert mit Recht Lg5, und opfert zu diesem Zwecke sogar ein Tempo.

14. b2—b4 0—0

Wenn Schwarz lang rochieren würde, bekäme Weiß durch das Vorrücken der Damenbauern einen starken Angriff.

15. d4—d5 Sc6—e7

16. Lc4—f1! . . . .

Ein feiner Vorbereitungszug für den folgenden Bauernvorstoß.

16. . . . . Sf6—h7

17. g2—g4 f7—f6

Hätte Weiß den Läufer nicht nach f1 zurückgezogen, so konnte Schwarz jetzt mit Vorteil 17. ...., h5 spielen.

18. Sf3—h4 Sh7—g5

19. Sh4—f5 h6—h5?

Ein Versehen, welches einen Bauern kostet und die schwarze Partie in eine höchst unerquickliche Lage versetzt.

20. h3—h4 Sg5—h7

21. g4×h5 Se7×f5

22. Lf1—h3! . . . .

An dieser geschickten Antwort scheitert das Manöver des Nachziehenden, welches anderenfalls Schwarz in Vorteil gebracht haben würde.

22. . . . . Kg8—h8

23. Lh3×f5 Dd7—e7

24. Dd1—g4 Tf8—g8

25. c3—c4 De7—e8

26. Ta1—b1 De8—a4

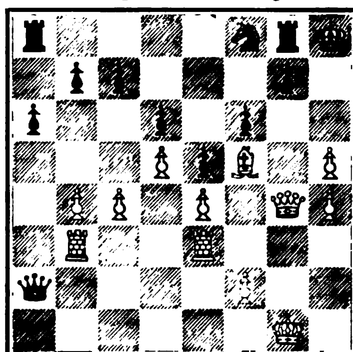
Dieser sehr gewagt aussehende Gegenangriff bildet die einzige Chance für Schwarz.

27. Lc1—e3 Lb6×e3

28. Te1×e3 Da4×a2

29. Tb1—b3 Sh7—f8

Stellung nach dem 29. Zuge.



30. Te3—g3? . . . .

Es ist merkwürdig, wie schwach Gunsberg den vorzüglich eingeleiteten Angriff fortsetzt. Es liegt auf

der Hand, daß in der gegenwärtigen Stellung Weiß mittels 30. Lg6 entweder die Qualität gewinnt, oder einen überwältigenden Angriff erhält. Antwortet Schwarz auf den Läuferzug Sh7, so ist 31. Df5, Sf8 32. Lf7 die Folge, geschieht aber 30. ...., Sg6:, so kann sich nach 31. hg der schwarze König dem vernichtenden Damenschach auf h5 nicht mehr entziehen.

30. .... Ta8—e8!

Schwarz benutzt sofort das gegebene Tempo, um sich gegen Lg6 zu schützen.

31. c4—c5 ....

Natürlich wäre jetzt Lg6 wegen 31. ...., Te7 wirkungslos.

31.	....	Da2—d2
32.	c5 × d6	c7 × d6
33.	Tb3—c3	Te8—e7
34.	Tc3—c8	Dd2—f4

Dies bietet die beste Verteidigung. Falsch wäre 34. ...., Db4: wegen Tf8:! 36. Dg6 und gewinnt.

35.	Dg4 × f4	e5 × f4
36.	Tg3—c3	g7—g6

Schwarz muß dies Opfer bringen, um sein Spiel einigermaßen zu befreien.

37.	h5 × g6	Kh8—g7
38.	Kg1—f1	....

Zum zweiten Male giebt Weiß den Sieg aus der Hand, der sich mit h5 immer noch erreichen ließ.

38. .... Tg8—h8!

Schwarz nimmt mit richtigem Positionsblick die gegebene Gelegenheit wahr, um den gefährlichen Vorstoß des h-Bauern zu verhindern, wie überhaupt die kaltblütige und hartnäckige Verteidigung des Nachziehenden in der durch den fehlerhaften 19. Zug geschaffenen äußerst schwierigen Lage alle Anerkennung verdient.

39. h4—h5 ....

Mehr Chance würde Th3 (droht 40. h5!), Sg6: 40. Th8:, Sh8: 41. Tf3 bieten.

39.	....	Th8 × h5
40.	Tc3—c7	Sf8 × g6
41.	Lf5 × g6	Te7 × c7
42.	Tc8 × c7†	Kg7 × g6
43.	Kf1—e2	....

Auf andere Züge würde 43. ...., f3 folgen.

43.	....	Th5 - h7
44.	Tc7—c8	Th7—e7
45.	Ke2—f3	f6—f5
46.	Tc8—d8	Kg6—f6!
47.	Td8—f8†	Te7—f7
48.	Tf8—e8	f5 × e4†
49.	Kf3 × f4	Kf6—g7†
50.	Kf4 × e4	Tf7 × f2
51.	Te8—d8	Tf2—e2†
52.	Ke4—d3	Te2—e7
53.	Td8 × d6	....

Weiß macht nun noch einige Versuche, durch den freigewordenen d-Bauer das Spiel zu gewinnen, dieselben scheitern jedoch an der umsichtigen Behandlung des Endspiels von Seiten des Gegners.

53.	....	Kg7—f7
54.	Kd3—d4	Te7—c7
55.	Td6—h6	Kf7—e8
56.	d5—d6	Tc7—g7

57.	Kd4—c5	Ke8—d7
58.	Th6—h5	Tg7—f7
59.	Th5—g5	Tf7—h7
60.	Tg5—e5	b7—b6†!
61.	Kc5×b6	Kd7×d6
62.	Te5—e1	Th7—h4
63.	Te1—d1†	Kd6—e5
64.	Kb6—a5	Ke5—e6
65.	Td1—b1	Ke6—d7
66.	Ka5×a6	Kd7—c8

Als remis abgebrochen.

Nr. 90. Abgelehntes Damengambit.

Anmerkungen von Alapin.

	Harmonist. Weiß.	Alapin. Schwarz.
1.	Sg1—f3	d7—d5
2.	d2—d4	Lc8—f5
3.	c2—c4	e7—e6
4.	Sb1—c3	c7—c6
5.	Lc1—f4	Sg8—f6
6.	e2—e3	Dd8—b6

Das sieht nicht gut aus.

7. Dd1—d2 ....

7. Dd1—c1 wäre sicherer; auf 7. ...., Lf8—b4 kann folgen 8. Sf3—d2 mit der Drohung 9. c4—c5 und 10. Lf4—d6 z. B. 8. ...., c6—c5 9. d4×c5, Db6×c5 (9. ...., Lb4×c5 10. c4×d5 und 11. Sc3—a4) 10. Sc3—b5 oder 8. ...., 0—0 9. c4—c5, Db6—a5 10. Lf4—d6, Tf8—d8 11. Sd2—b3, Lb4×c3† 12. b2×c3 etc. oder 8. ...., d5×c4 8. Sd2×c4! oder 8. ...., Sf6—e4 9. c4—c5, Db6—a5 10. Sd2×e4, Lf5×e4 11. Lf4—d6 etc. Schwarz ist allerdings zu 7. ...., Lf8—b4 nicht gezwungen, dann hat er aber auch nicht viel von der Stellung der Dame auf b6.

7. .... Lf8—b4

8. Lf1—d3 ....

8. a2—a3, Sf6—e4 9. Dd2—c1, Lb4×c3† 10. b2×c3, Db6—a5 oder 8. c4—c5, Db6—a5, 9. Lf1—d3, Lf5×d3 10. Dd2×d3, Sf6—e4 11. Ta1—c1, Da5×a2.

8.	....	d5×c4
9.	Ld3×f5	e6×f5
10.	0—0	0—0
11.	Dd2—c2	Lb4×c3
12.	b2×c3	Db6—a5
13.	Lf4×b8	Tf8×b8

13. ...., Ta8×b8 14. Sf3—e5, Sf6—e4 15. Se5—d7.

14.	Sf3—e5	Sf6—e4
15.	Tf1—c1	Da5—d5
16.	Dc2—e2	b7—b5
17.	f2—f3	Se4—f6
18.	Tc1—e1	c6—c5

18. ...., Sf6—d7 19. e3—e4, Dd5—d6 20. e4×f5, Tb8—e8 war sehr zu beachten.

19.	Ta1—d1	Tb8—e8
20.	e3—e4	Dd5—e6

Bei 20. ...., f5×e4 21. f3×e4, Dd5—d6 22. Se5-f3 hat Weiß starke Freibauern und bei 21. ...., Dd5×e4 22. De2×e4, Sf6×e4 23. Te1×e4, f7—f6 24. Td1—e1, f6×e5 25. d4×c5, Ta8—c8 26. Te4×e5, Tc8×e5 27. Te1×e5, Kg8—f7 28. c5—c6, a7—a6 29. a2—a4 ist der Gewinn auch fraglich.

21. e4×f5 De6—c8

Schwarz will 21. ...., De6×f5 22. d4×c5, Ta8-c8 23. c5-c6 vermeiden.

22.	De2—b2?	....

Warum nicht 22. d4×c5? Wir sehen keine Gefahr in der Variante 22. ...., Dc8×c5† 23. Kg1—f1 (De2—f2, Te8×e5), Sf6—d5 24. De2—d2, Ta8—d8 25. Se5—g4.

22.	....	a7—a6
23.	Db2—c2	c5×d4
24.	c3×d4	Sf6—d5
25.	Kg1—f2?	f7—f6
26.	Se5—g4	h7—h5
27.	Sg4—e3	Sd5—b4
28.	Dc2—c3	Sb4—d3†
29.	Td1×d3	c4×d3
30.	Dc3×d3	Dc8—c7
31.	g2—g3	Ta8—c8
32.	Dd3—b3†	Kg8—h7
33.	Te1—e2	Dc7—c3
34.	Db3—d1	Dc3—c1
35.	Te2—d2	Dc1×d1
36.	Se3×d1	g7—g6
37.	Sd1—e3	Te8—d8
38.	g3—g4	h5×g4
39.	Se3×g4?	g6×f5
40.	Sg4—e3	f5—f4
41.	Se3—c2	Tc8—c3
42.	Kf2—e2	Td8—c8
43.	Sc2—e1	Tc3—c1
44.	Se1—g2	Tc8—e8†
45.	Ke2—f2	Tc1—c3
46.	d4—d5	Te8—e3
47.	Sg2—e1	Te3—e8
48.	Se1—d3	Tc3—c4
49.	Sd3—b2	Tc4—c5
50.	Sb2—d1	Te8—d8
51.	d5—d6	Tc5—c6
52.	d6—d7	Tc6—c7

Aufgegeben.

Elfte Runde. Montag, den 22. Juli, nachmittags.

Nr. 91. Läuferspiel.

Anmerkungen von Alapin.

	Alapin. Weiß.	Berger. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sg8—f6
3.	d2—d3	Lf8—c5
4.	Sb1—c3	Sb8—c6
5.	a2—a3	d7—d6

Schwarz hätte ein leichteres Spiel, wenn es durch 5. ...., a7—a6 sich den wichtigen Königsläufer erhalten hätte.

6.	Sc3—a4	Lc5—b6
7.	Sa4×b6	a7×b6
8.	Sg1—e2	d6—d5

Der d-Bauer verliert ein Tempo; wir würden es vorziehen, durch 8. ...., Lc8—e6 oder 8. ...., Dd8—e7 mit nachfolgendem Lc8—e6 den gefährlichen weißen Königsläufer los zu werden.

9.	e4×d5	Sf6×d5
10.	0—0	0—0
11.	f2—f4	Lc8—g4

Das fördert nur das weiße Spiel. 11. ...., e5×f4 12. Se2×f4, Sc6—e7 wäre vorzuziehen, es kann folgen: 13. Dd1—e1, c7—c6 14. Lc1—d2, b6—b5 15. Lc4—b3, Sd5×f4 16. Ld2×f4, Se7—d5 17. Lf4—d2, Lc8—e6 18. De1—g3, Dd8—c7 etc.

12.	h2—h3	Lg4 × e2
13.	Dd1 × e2	e5 × f4
14.	Lc1 × f4	Dd8 – e7!
15.	De2—f2	Sd5 × f4
16.	Df2 × f4	Ta8—e8
17.	Kg1—h1	Sc6—d8
18.	d3—d4	De7—d7
19.	c2 – c3	Kg8—h8
20.	Tf1—f3	f7—f6
21.	Df4—h4	Sd8—f7
22.	Ta1—f1	Dd7—d6
23.	Dh4—h5	Sf7—h6
24.	Lc4—d3	c7—c6

24. ...., c7—c5 wäre besser, dann hätte Weiss viel Mühe, sein Übergewicht auf der Damenseite zur Geltung zu bringen. Vgl. den 28. und 30. Zug von Weiß.

25.	Tf3—f4	Dd6—e7
26.	Dh5—d1	b6—b5
27.	Dd1—c2	g7—g6
28.	d4—d5!	f6—f5
29.	d5 × c6	b7 × c6
30.	c3—c4!	De7—e5?

30. ...., b5—b4 wäre verhältnismäßig besser.

31.	c4 × b5	c6 × b5
32.	Tf4—b4	Te8—b8
33.	Dc2—b3	f5—f4
34.	Tb4 × b5	Tb8 × b5
35.	Db3 × b5	De5 × b5
36.	Ld3 × b5	Sh6—f5
37.	Tf1—d1	Kh8—g7
38.	Td1—d7†?	Kg7—f6
39.	b2—b3?	....

39. Td7—d1 würde noch zum Gewinn führen. Auf 39. Td7 × h7 würde kommen 39. ....., Tf8—c8 40. Kh1—g1, Tc8—c1† 41. Kg1—f2, Tc1—c2† etc.

39.	....	Tf8—c8
40.	Lb5—c4	....

Noch immer bot 40. Td7—d1 einige Gewinnchancen z. B. 40. ...., Sf5—e3 41. Td1—a1, Tc8—c2 42. Lb5—f1, Tc2—b2 43. Kh1—g1, Tb2 × b3 44. a2—a4 etc.

40.	....	Sf4—e3!

Remis.

41. Td7 × h7, Se3 × c4 42. b3 × c4, Tc8 × c4 43. Th7—b7, Tc4—c1† 44. Kh1—h2, Tc1—a1 45. Tb7—b4, g6—g5 etc. oder 41. Lc4—d5, Tc8—c1† 42. Kh1—h2, Se3—f1† 43. Kh2—g1, Sf1—g3† 44. Kg1—f2, Tc1—f1 ‡ oder 41. Lb4—d3, Tc8—c3 42. b3—b4, Tc3 × a3 43. b4—b5, Ta3—a1† 44. Kh1—h2, Ta1—a2 45. Ld3—e4, Ta2—b2 46. Le4—c6, Tb2—b1 46. h3—h4, Se3—g4† 47. Kh2—h3, h7—h5 48. g2—g3, Tb1—b2 49. Lc6—g2, f4—f3.

Nr. 92. Französische Partie.

	Mieses.	Harmonist.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4 × d5	e6 × d5
4.	Lc1—e3	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	Lf8—d6
6.	Sb1—c3	....

Die mit diesem und dem nächsten Zuge eingeleitete Behandlung der Eröffnung, welche in den meisten Fällen zur langen Rochade auf Seiten des Anziehenden führen wird, hat gegenüber der bisher üblichen Spielart

6. Sf3 und 7. 0—0 den unbestreitbaren Vorzug, der französischen Partie einen ungewöhnlich lebhaften und interessanten Charakter zu verleihen. Freilich gerät infolge dessen Weiß auch leichter in eine Lage, welche dem Gegner die Möglichkeit erfolgreichen Gegenangriffs in die Hand spielt.

6.	....	c7—c6

In der Partie Mieses-Dr. Tarrasch erfolgte 6. ...., 0—0 nachdem 6. Sge2 geschehen war. Wir würden auch in der vorliegenden Stellung der Rochade den Vorzug geben.

7.	Sg1—e2	Lc8—g4

Zwecklos wäre 7. ...., Sg4 wegen Lf4.

8.	Dd1—d2	Sb8—d7
9.	h2—h3	Lg4—h5
10.	f2—f4	Lh5×e2
11.	Sc3×e2	Sf6—e4
12.	Ld3×e4	d5×e4
13.	f4—f5	....

Weiß will vermeiden, daß der Nachziehende den freien e-Bauer durch den Vorstoß des f-Bauern unterstützt. In der That ist es auch notwendig, dem vorzubeugen, denn der e-Bauer würde nach 13. ...., f5 einen starken Druck auf das weiße Spiel ausüben.

13.	....	Dd8—e7

Ein lahmer Zug, der dem Gegner die Initiative überläßt. Energischer und besser wäre 13. ...., Dh4† 14. Lf2, Df6 15. g4, h5.

14.	0—0—0	Sd7—b6
15.	Le3—g5	f7—f6
16.	Lg5—f4	0—0—0
17.	Lf4×d6	Td8×d6
18.	Se2—f4	De7—f7
19.	Sf4—e6	g7—g6
20.	Dd2—f4	Td6—d5
21.	g2—g4	Td5—a5
22.	Kc1—b1	e4—e3
23.	Df4×e3	....

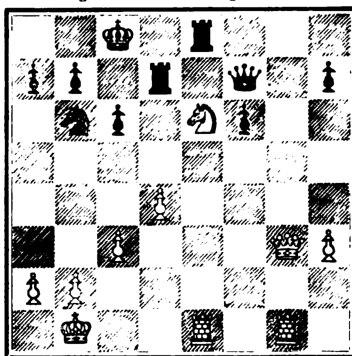
Falls 23. Tdf1, so 23. ...., Sc4 mit gutem Spiel für Schwarz.

23.	....	g6×f5
24.	g4×f5	Ta5×f5
25.	Th1—g1	Th8—e8
26.	Td1—e1	Tf5—d5
27.	c2—c3	Td5—d7?

Vorzuziehen wäre 27. ...., Td6, worauf Weiß wohl 28. Sg5 spielen müßte. Die Folge könnte dann sein: 28. ...., Te3: 29. Sf7:, Te1‡ 30. Te1:, Td7 31. Te8†, Kc7 32. Sh6, Sd5 etc.

28.	De3—g3	....

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.



28.	....	Te8×e6?

Ein Fehler, der die Partie sofort verloren macht. Mit 28. ...., Sd5 29. Sg7, Te1‡ 30. Te1:, Te7! (nicht 30. Dg7: wegen Te8†) konnte Schwarz sich noch ganz gut halten.

29. Dg3—g8† Kc8—c7
30. Te3×e6 Df7—h5
31. Dg8—g3† Kc7—c8
32. Te6×f6 Aufgegeben.

Nr. 93. Mittelgambit.

J. Minckwitz. Gunsberg.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. d2—d4 ....

Herr Minckwitz war in Breslau der einzige Meister, welcher diese einst so gefeierte Eröffnung noch anwandte.

2. .... e5×d4
3. Dd1×d4 Sb8—c6
4. Dd4—e3 Sg8—f6

Wir sind zur Überzeugung gelangt, hauptsächlich durch die Teilnahme an der Konsultationspartie, daß dies die beste Behandlungsweise ist. Weiß kann einen isolierten Bauer nicht vermeiden.

5. Sb1—c3 Lf8—b4
6. Lc1—d2 0—0
7. 0—0—0 Tf8—e8
8. f2—f3 ....

Steinitz und Rosenthal schlagen hier Lc4 vor mit der Folge: 8. ...., Lc3: 9. Lc3:, Se4: (Te4: 10. Lf6:, Te3:, 11. Ld8:, Te4 12. Ld5) 10. Df4, Sg5 (10. ...., Sf6: 11. Lf6:, Df6: 13. Dc7:) 11. Sf3, Se6 12. Dg3, f6 13. Sh4 mit gutem Angriff für den geopferten Bauer.

8. .... d7—d5
9. De3—g5 ....

Der von W. Paulsen empfohlene Zug, der aber schon äußerlich den Eindruck macht, daß er lediglich Notbehelf ist. Tschigorin spielt hier 9. Le1 worauf d4 10. Df2, De7 11. Sb1, Lc5 mit gutem Spiel für Schwarz folgt.

9. .... d5×e4
10. Sc3×e4 ....

Besser erscheint fe, weil auf den Textzug der Damentausch folgt. Vgl. die erwähnte Konsultationspartie.

10. .... Sf6×e4
11. Dg5×d8 Sc6×d8
12. f3×e4: Lb4—d6

Schwarz hat jetzt das überlegene Spiel, und ein gutes Angriffsobjekt in dem isolierten Be4.

13. Lf1—d3 Lc8—e6
14. a2—a3 f7—f6
15. Sg1—f3 Sd8—f7
16. Sf3—d4 Ld6—e5
17. Sd4—f5 g7—g6
18. Sf5—e3 c7—c6
19. Td1—f1 Kg8—g7
20. g2—g4 Ta8—d8
21. h2—h4 Le5—d4
22. g4—g5 f6×g5
23. h4×g5 Sf7—e5
24. Se3—d1 Le6—g4
25. Sd1—c3 ....

Es drohte Sd3‡ nebst Le2.

25. .... Kg7—g8

Um mit Sd3‡, cd, Lc3: nebst Td3: einen Bauer zu gewinnen.

26. Th1—h4 Te8—f8
27. Tf1—f4 Lg4—h5
28. Tf4×f8† Td8×f8
29. Th4—f4 Tf8—d8!
30. Ld3—f1 b7—b5

Dies soll Lc4† (auf Sf3) verhindern.

31.	Lf1—d3	Se5—f3!
32.	Sc3—d1	....

Es ist jetzt schwer, einen guten Zug für Weiß zu finden; am besten scheint noch e4—e5, wodurch wenigstens die Qualität gerettet wird.

32.	....	Ld4—e5
33.	Tf4×f3	Lh5×f3
34.	Sd1—c3	a7—a6
35.	Sc3—a2	c6—c5
36.	b2-b3	Lf3—g4
37.	a3—a4	c5—c4
38.	b3×c4	Lg4—e6
39.	Sa2—b4	Le6×c4
40.	Sb4—c6	Td8—e8
41.	Sc6×e5	Te8×e5
42.	a4×b5	Lc4×b5
43.	Ld2—f4	Te5—e8
44.	Kc1—d2	Te8—c8
45.	Kd2—e3	Kg8—f7
46.	Ke3—d4	....

Der Gewinn ist für Schwarz ausgesprochen, Qualität und Freibauer sind zu stark. Weiß wehrt sich noch wacker.

46.	....	Lb5×d3
47.	c2×d3	a6—a5
48.	Lf4—d6	a5—a4
49.	e4—e5	Kf7—e6
50.	Kd4—e4	Tc8—c1
51.	Ld6—b4	Tc1—b1
52.	Lb4—d6	Tb1—e1†
53.	Ke4—d4	Te1—g1
54.	Kd4—c4	Tg1×g5
55.	d3—d4	Tg5—g4
56.	Kc4—c5	a4-a3
57.	d4—d5†	Ke6—f5
58.	e5—e6	a3—a2
59.	Ld6—e5	....

Selbst dieser elegante Zug nützt nichts mehr.

59.	....	Kf5×e5
60.	e6—e7	a2—a1D
61.	e7—e1D†	Ke5—f4
62.	d5—d6	Tg4—g5†
63.	Kc5—b6	Da1—a5†
64.	Kb6—b7	Tg5—b5†

Aufgegeben.

Nr. 94. Französische Partie.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	Schallopp. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	f2—f4	c7-c5
6.	d4×c5	Sd7×c5

Weiß wendet die bekannte Steinitzsche Behandlung der französischen Partie an, welche am besten mit dem Textzuge (v. Bardeleben empfohlen. D. R.) beantwortet wird. Weniger gut ist 6. ...., Lc5: wegen 7. Dg4.

7.	Sg1—f3	Sb8—c6
8.	Lf1—e2	Dd8—b6

Nicht gut wäre 8. ...., d4 wegen 9. Sb5.

9.	Ta1—b1	Sc5—d7

Der Springer geht zurück, um 10. Le3 zu verhindern.

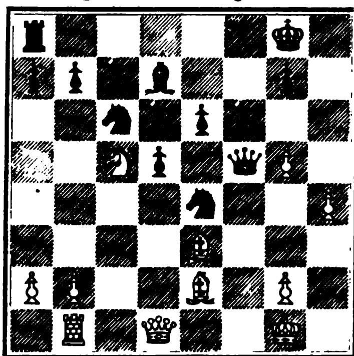
10.	Lc1—d2	f7—f6
11.	e5×f6	Sd7×f6
12.	Sc3—a4	Db6—c7
13.	0—0	Lf8—d6
14.	Sf3—g5?	....

Weiß hat infolge der von ihm

gewählten Spielart in der Eröffnung bereits das schlechtere Spiel. Der Zug im Text trägt aber nur dazu bei, die Schwierigkeiten der Stellung zu vergrößern. Etwas besser wäre 14. g3, 0—0 15. c4 und falls 15. ...., d4 so 16. b4.

14.	....	0—0
15.	c2—c4	h7—h6
16.	c4—c5	h6×g5
17.	c5×d6	Dc7×d6
18.	f4×g5	Sf6—e4
19.	Tf1×f8†	Dd6×f8
20.	Ld2—e3	Df8—f5
21.	h2—h4	Lc8—d7
22.	Sa4—c5	....

Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß.



22.	....	d5—d4!

Eine ausgezeichnete Antwort auf den Springerzug des Weißen. Schwarz erhält nun einen schnell entscheidenden Angriff.

23.	Sc5×d7	....

Erzwungen, da der d-Bauer wegen Verlust des Springers nicht genommen werden darf.

23.	....	d4×e3
24.	Le2—f3	....

Auf 24. Df1 würde 24. ...., Sg3 25. Df5: (De1, Se2‡), Se2‡ 26. Kf1, Sg3† folgen.

24.	....	Se4—d2
25.	Tb1—c1	Sc6—d4!
26.	Kg1—h2	....

Falls 26. Lb7: so 26. ...., Td8 27. Tc7, Df2† 28. Kh1, e2 und gewinnt.

26.	....	Df5—f4†
27.	Kh2—h3	Sd2×f3
28.	g2×f3	e3—e2

Aufgegeben.

Auf 29. De1 gewinnt 29. ...., Sf3: 30. De2:, Dc1: 31. Df3:, Dc7 32. Dd3, Td8.

Nr. 95. Damenbauer gegen Königsbauer.

A. Fritz.		Blackburne.
Weiß.		Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	d2—d4	....

Künstelei. Wenn Weiß Positionsvorteile erzielen will, muß sofort Sc3 geschehen.

3.	....	Sb8—c6

Besser erscheint uns 3. ...., e7—e5 geeignet, aus der Unterlassung des Gegners Nutzen zu ziehen. Die Folge könnte dann sein: 3. ...., e5 4. de, De5‡ 5. Le2, Lg4 6. Sc3, Lc5 mit gutem Spiel für Schwarz.

4.	Sg1—f3	Lc8—g4
5.	Lf1—e2	e7—e6
6.	Sb1—c3	....

In Betracht kam hier: 6. 0—0, 0—0—0 7. Le3 nebst Sd2 und c4.

6.	....	Dd5—d7
7.	Lc1—e3	Sg8—f6
8.	Sf3—e5	....

Vielleicht war hier 8. Dd2, 0—0—0 9. 0—0—0 nebst h3 vorzuziehen.

8.	....	Sc6×e5
9.	d4×e5	Lg4×e2
10.	Dd1×e2	Sf6-d5
11.	Sc3—e4	....

Besser war wohl 11. Sd5:, Dd5: 12. f4, nebst 0—0.

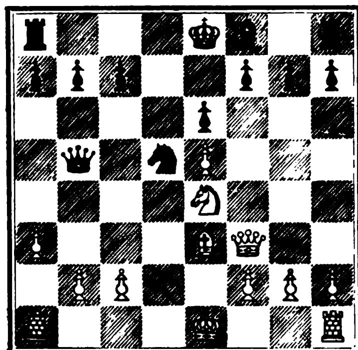
11.	....	Dd7—a4
12.	De2—f3	Da4—b5

Auf 12...., Dc2: würde Weiß nach 13. 0—0, Le7 14. Tfc1, Db2: 15. Dg3, g6 16. Tab1, Da2: 17. Tb7:, 0—0 18. Lg5 einen starken Angriff eröffnen.

13.	a2—a3	....

Dies soll das Feld b4 schützen gegen den Angriff von Springer resp. Läufer, giebt aber den Bb2 nebst e5 preis. Doch müssen wir gestehen, daß auch Lc1, noch auch 0—0—0 uns wenig gefallen.

Stellung nach dem 13. Zuge von Weiß.



13.	....	Lf8—e7

Warum nun Schwarz nicht 13...., Db2: nebst De5: (auf 14. 0—0) zieht, ist uns unverständlich. Natürlich durfte 14. Sg5 wegen a1‡ 15. Ke2, 14. Sc3† nebst 0—0—0 nicht geschehen.

14.	Le3—d4	Db5—c4
15.	Ld4—c3	0—0—0
16.	b2—b3	Dc4—a6
17.	Lc3—b2	f7-f5
18.	Se4—d2	Le7—g5
19.	Sd2—c4	b7—b5
20.	Sc4—e3	Lg5×e3
21.	f2×e3	Da6—b6
22.	Lb2—d4	c7—c5
23.	Ld4—b2	g7—g5
24.	0—0	f5—f4

Hier kam 24...., Db7 nebst Se7 in Betracht.

25.	e3×f4	c5—c4†
26.	Kg1—h1	g5×f4
27.	b3×c4	b5×c4
28.	Ta1—b1	Th8—f8

Vorzuziehen war bei weitem 28. ...., De3, Weiß bekommt jetzt das überlegene Spiel.

29.	Df3—e4	Db6—c7
30.	Lb2—d4	a7—a6

Notwendig wegen der Drohung Tb5.

31.	Tb1—b2	Tf8—f7
32.	Tf1—b1	Td8—g8
33.	Ld4—b6	....

Stärker war Lc5.

33.	....	Dc7—c6
34.	Lb6—f2	Kc8—c7
35.	Lf2—c5	Dc6×c5

36.	Tb2—b7†	Kc7—c6
37.	Tb7×f7	f4—f3

Notwendig wegen der Drohung 38. Tb1—b7 etc.

38.	Tf7×f3	Tg8—g7
39.	Tf3—c3	Tg7—b7
40.	Tb1×b7	Kc6×b7
41.	De4×c4	Dc5—f2
42.	Dc4—c6†	Kb7—a7
43.	Dc6—c5†	....

Wie in der „Magdeburger Zeitg.“ angegeben, konnte Weiß hier Mat in 8 Zügen ankündigen, beginnend mit 43. Dd7† nebst 44. De6‡ etc.

43.	....	Df2×c5
44.	Tc3×c5	Ka7—b6
45.	Tc5×d5	e6×d5
46.	g2—g4	Kb6—c6
47.	Kh1—g2	d5—d4
48.	Kg2—f3	Kc6—d5
49.	Kf3—f4	a6—a5
50.	Kf4—f5	Kd5—c4
51.	e5—e6	Kc4—c3
52.	Kf5—e4	Kc3×c2
53.	Ke4×d4	Kc2—b3
54.	e6—e7	Kb3×a3
55.	e7—e8D	a5—a4
56.	Kd4—c3	Aufgegeben.

Nr. 96. Damenbauer-Eröffnung.

	J. H. Bauer.	L. Paulsen.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	Sg8—f6
2.	Lc1—f4	d7—d6

Sogar in geschlossenen Eröffnungen wandelt L. Paulsen seine eigenen Wege, die hier auch schon eher gangbar sind.

3.	e2—e3	e7—e6
4.	Lf1—d3	Lf8—e7
5.	c2—c3	Sb8—d7
6.	Sg1—f3	Sf6—h5
7.	Lf4—g3	Sh5×g3
8.	h2×g3	Sd7—f6
9.	Sb1—d2	a7—a6
10.	Dd1—c2	h7—h6
11.	Sd2—e4	c7—c5
12.	Se4×f6†	....

Die ganze Partie nimmt einen höchst soliden, wenig aufregenden Verlauf.

12.	....	Le7×f6
13.	Ta1—d1	Dd8—c7
14.	Dc2—e2	b7—b5
15.	Ld3—e4	Ta8—b8
16.	Sf3—d2	b5—b4
17.	Le4—d3	b4×c3
18.	b2×c3	Dc7—c6
19.	Td1—b1	Tb8×b1†
20.	Ld3×b1	Lc8—b7

Natürlich nicht Dg2: wegen Le4.

21.	Lb1—e4	d6—d5
22.	Le4—b1	e6—e5
23.	0—0	0—0
24.	Sd2—b3	e5×d4
25.	e3×d4	c5×d4
26.	Sb3—a5	Dc6—c7
27.	Sa5×b7	....

Nun wird wohl keiner mehr gewinnen wollen.

27.	....	Dc7×b7
28.	c3×d4	g7—g6

Als remis abgebrochen.

Nr. 97. Abgelehntes Evansgambit.

	Mason.	Metger.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b6
5.	a2—a4	a7—a6
6.	Lc1—a3	....

Dieser Zug soll eine Veränderung hineinbringen, er bedeutet ein verlorenes Tempo.

6.	....	d7—d6
7.	c2—c3	Dd8—f6
8.	d2—d3	Sg8—e7
9.	Sb1—d2	0—0
10.	Dd1—e2	Lc8—e6

Tempoverlust, es sollte sofort Sg6, und dann auf g3 Lg4 geschehen.

11.	h2—h4	Se7—g6
12.	g2—g3	Le6—g4

Nutzlos, die schwarzen Offiziere werden doch wieder zum Rückzug genötigt; h7—h5 taugt auch nichts, es folgt Sg5.

13.	h4—h5	Sg6—e7
14.	Th1—h4	Lg4—e6
15.	g3—g4	g7—g5
16.	h5×g6	Se7×g6
17.	g4—g5	Df6—g7
18.	Th4—h2	Sg6—f4

Diese Springerstellung entschädigt wenigstens etwas für andere Positionsnachteile.

19.	De2—f1	Sc6—e7
20.	0—0—0	Tf8—d8?

Viel besser war Ta8—d8. Schwarz hofft auf Gegenangriff auf dem Damenflügel, kommt aber nicht dazu.

21.	Lc4×e6	f7×e6
22.	Sd2—c4	Kg8—f7?

Um nach berühmten Mustern sich dem Angriff zu entziehen, aber schon der erste Schritt sollte der Majestät verderblich werden.

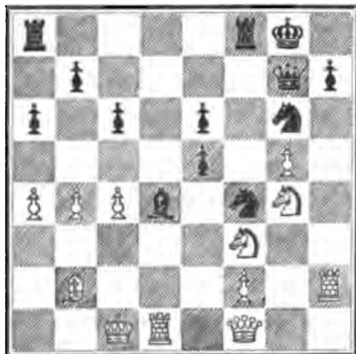
23.	La3—b2?	....

g5—g6† drohend Th7: nebst Sg5† machte der Partie sofort ein Ende.

23.	....	Se7—g6
24.	d3—d4	Kf7—g8
25.	Sc4—e3	c7—c6
26.	Se3—g4	Td8—f8
27.	d4×e5	d6×e5
28.	c3—c4	Lb6—d4

Auf Lc7 folgt 29. Sf6†, Tf6: 30. gf, Df6: 31. Td7 etc., indes nützt der Textzug bei richtigem Gegenspiel auch nichts mehr.

Stellung nach dem 28. Zuge.



29.	Lb2×d4??	....

Mit 29. Sd4:, ed 30. Td4: (drohend Sf6† nebst gf und Td7) war der Widerstand von Schwarz bald zu Ende. So wirft Mason wiederum eine schön gespielte Partie weg.

29.	....	e5×d4

30. Sf3×d4	Ta8—d8
31. Sg4—f6†	Tf8×f6
32. g5×f6	Dg7×f6
33. Sd4—c2	Sf4—d3†

Diese Kombination gewinnt die Qualität wieder.

34. Td1×d3	Td8×d3
35. Df1×d3	Df6—f4†
36. Kc1—b2	Df4×h2
37. Td3—d8†	Kg8—g7?

Kaum entronnen, giebt dieser unbedachtsame, durch Zeitbedrängnis veranlaßte Zug wieder die Partie preis. Geschehen sollte Sf8 nebst event. b7—b5.

38. Dd3—d7†	Kg7—h6
39. Dd7×b7	Dh2—e5†
40. Kb2—b3	De5×e4
41. Db7—d7	e6—e5
42. b4—b5	a6×b5
43. c4×b5	c6×b5
44. a4×b5	De4—f3†
45. Sc2—e3	Kh6—g5
46. b5—b6	Df3×f2
47. Dd7—g4†	Kg5—f6
48. Se3—d5†	Kf6—g7
49. b6—b7	Df2—f1

Schwarz wollte die Partie schon aufgeben, weil er erst überhaupt keine Möglichkeit sah, den weißen Freibauer auch nur einen Zug aufzuhalten.

50. Sd5—c3??	....

Wenn die Not am größten, ist ein Fehler des Gegners am nächsten. Dd7† nebst Sc3 gewann leicht. Man kann durchaus nicht sagen, daß Schwarz es seinem Spiritus zu verdanken hat, daß er diese Partie gewinnt.

50.	Df1—f7†
51. Kb3—c2	Df7×b7
52. Sc3—e4	Db7—c6†

Die nun folgenden Schachs sollen Zeit gewinnen.

53. Kc2—d2	Dc6—d5†
54. Kd2—e1	Dd5—a5†
55. Ke1—f1	Da5—a1†
56. Kf1—f2	Da1—a2†
57. Kf2—e1	Da2—b1†
58. Ke1—d2	Db1—b2†
59. Kd2—d1	Db2—b1†
60. Kd1—d2	Db1—b2†
61. Kd2—e1	....

Besser war Kd1, Schwarz kam dann nicht mit Tempogewinn nach f4.

61.	Db2—c1†
62. Ke1—e2	Dc1—f4
63. Dg4×f4	....

Wenn Weiß noch weiter spielen wollte, durfte er die Damen nicht abtauschen.

63.	Sg6—f4†
64. Ke2—f3	h7—h5
65. Se4—g3	Kg7—g6
66. Kf3—e4	Kg6—f6
67. Ke4—f3	h5—h4
68. Sg3—h1	Kf6—f5
69. Sh1—f2	Sf4—d3
70. Sf2—h3	e5—e4†
71. Kf3—e3	Sd3—e5
72. Ke3—e2	Se5—f3
73. Ke2—e3	Sf3—g5
74. Sh3—f2	h4—h3
75. Sf2—h1	Kf5—g4
76. Ke3—e2	Kg4—f4
77. Ke3—f2	e4—e3†

78.	Kf2—e2	Sg5—e4
79.	Ke2—f1	Se4—g3†

Aufgegeben.

Nr. 98. Spanische Partie.

	Gossip. Weiß.	v. Bardeleben. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	Lf8—e7
6.	d2—d4	e5×d4
7.	e4—e5	Sf6—e4
8.	Tf1—e1	Se4—c5
9.	La4×c6	d7×c6
10.	Sf3×d4	0—0
11.	Sb1—c3	Sc5—e6
12.	Sd4—f5	f7—f6
13.	Sf5×e7†	Dd8×e7
14.	Dd1—e2	f6×e5
15.	De2×e5	De7—f7
16.	Lc1—e3	Lc8—d7
17.	Ta1—d1	Ta8—e8
18.	Sc3—e2	Ld7—c8
19.	c2—c3	b7—b6
20.	De5—g3	c6—c5
21.	b2—b3	Df7—f5
22.	Le3—h6	Df5—f6
23.	Lh6—e3	Lc8—b7
24.	Td1—d7	Lb7—c6
25.	Td7—d2	Df6—f5
26.	f2—f3	Tf8—f6
27.	Dg3—f2	....

Weiß hat die ganze Partie gut gespielt, erst jetzt erlangt sein gefährlicher Gegner ein kleines Positionsübergewicht.

27.	....	g7—g5
28.	Se2—g3	Df5—g6
29.	h2—h3	h7—h5
30.	Te1—d1	Te8—f8
31.	Sg3—f1	g5—g4
32.	h3×g4	h5×g4
33.	f3—f4	....

Dies Bauernopfer ist notwendig, pariert aber auch den Angriff.

33.	....	Se6×f4
34.	Le3×f4	Tf6×f4
35.	Df2—g3	Tf4—f7

Es ist nicht abzusehen, wie Schwarz seinen Vorteil zur Geltung bringen soll. Die Dame steht auf g3 unangreifbar, wo sie zu gleicher Zeit schützt und angreift. Auf 35. ...., Df6 (De5) folgt 36. Se3.

36.	Sf1—e3	Tf7—g7

In Betracht kam hier Lf3.

37.	Td2—d8	Lc6—e8

Es durfte nicht etwa Td8: geschehen, wegen 38. Td8‡, Kh7 39. Dh4†, Dh6 40. Dh6‡ nebst Sf5†.

38.	Se3—d5	Tg7—h7
39.	Sd5—f4	Dg6—f5
40.	Td1—f1	

Als remis abgebrochen.

Nr. 99. Abgelehntes Evansgambit.

	Schiffers. Weiß.	Burn. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b6
5.	a2—a4	a7—a6
6.	a4—a5	Lb6—a7

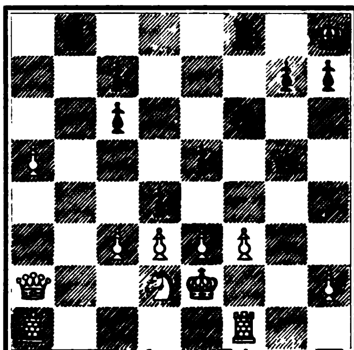
7.	b4—b5	a6×b5
8.	Lc4×b5	Sg8—f6
9.	d2—d3	0—0
10.	Lb5×c6	b7×c6
11.	0—0	d7—d6
12.	Sb1—d2	Sf6—e8
13.	Sd2—c4	f7—f5
14.	e4×f5	Lc8×f5
15.	c2—c3	Lf5—g4
16.	Dd1—b3?	....

Ein Fehler, der die Partie sofort unhaltbar macht, es sollte zuvor Sb1—d2 geschehen. Weiß hatte übersehen, daß Lg4 nach dem Abtausch auf f3 sofort wiedergenommen werden muß, da er sonst das Abzugsschach der Dame auf d5 deckt.

16.	....	Ta8—b8
17.	Db3—a2	Lg4×f3
18.	g2×f3	Kg8—h8
19.	Lc1—e3	La7×e3
20.	f2×e3	d6—d5
21.	Sc4—d2	Dd8—g5†
22.	Kg1—f2	Se8—f6
23.	Kf2—e2	d5—d4

(S. Diagramm.)

Stellung nach dem 23. Zuge.



24.	e3—e4	....

Jetzt giebt es zwar keinen befriedigenden Zug mehr, es scheint uns aber doch, als ob erst cd und dann e3—e4 die Partie länger halten kann. Auf 24. Sc4 entscheidet Sd5.

24.	....	Dg5—e3†
25.	Ke2—d1	d4×c3
26.	Da2—c2	....

Das heißt Aufgeben.

26.	....	c3×d2
27.	Dc2×d2	De3—d4
28.	Ta1—c1	Tf8—d8
29.	Tc1×c6	Sf6—h5
30.	Tc6—c4	Tb8—b1†

Aufgegeben.

Zwölfte Runde. Dienstag, den 23. Juli, vormittags.

Nr. 100. Spanische Partie.

	Berger. Weiß.	Burn. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	Lf8—c5
6.	c2—c3	b7—b5

Viele ziehen hier die Rochade vor.

7.	La4—b3	d7—d6

Nicht so gut ist d7—d5, wegen 8. ed, Sd5: 9. 0—0!.

8.	0—0	0—0

9. Lc1—g5 h7—h6
10. Lg5—h4 Ta8—b8
11. Sb1—d2 Dd8—e7
12. Tf1—e1 Sc6—d8
13. d3—d4 Lc5—a7

Die ganze Partie wird sehr fest gespielt, sie hat einen eigentümlichen Typus.

14. Dd1—e2 Sd8—e6
15. Lb3×e6 ....

Nicht 15. de wegen 15. ...., Sf4 16. Dd1, de.

15. .... De7×e6
16. d4×e5 d6×e5
17. Lh4—g3 Sf6—d7
18. Sd2—f1 Lc8—b7
19. Sf3—d2 Tf8—e8
20. Sf1—e3 Sd7—f6
21. f2—f3 Sf6—h5
22. Sd2—f1 Sh5—f4
23. De2—c2 Tb8—d8
24. Kg1—h1 g7—g6
25. a2—a3 c7—c5
26. c3—c4 Td8—d4
27. b2—b3 Td4—d7

Weiß drohte durch 28. Sd5 den Turm von seinem Lager abzusperren.

28. Se3—d5 Sf4—h5
29. Sf1—e3 Kg8—g7
30. Lg3—h4 Lb7×d5

Weiß droht 31. g2—g4 nebst Sf6. Zieht Schwarz auf g2—g4 31. ...., g5, so folgt 32. gh, gh 33. Sf5† mit überlegenem Spiel für Weiß.

31. e4×d5 ....

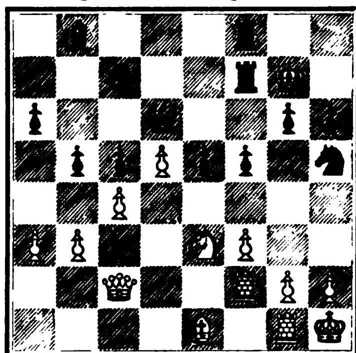
In Betracht kommt jedenfalls Sd5:. Schwarz eröffnet jetzt mit Dame und Läufer einen gefährlichen Angriff auf h2.

31. .... De6—d6
32. Ta1—d1 f7—f5
33. Td1—d2 Td7—f7
34. Te1—g1 ....

Wie die Folge lehrt, geschieht dieser Zug, um Lh4 über e1 nach c3 zu führen.

34. .... Te8—f8
35. Lh4—e1 La7—b8
36. Td2—f2 ....

Stellung nach dem 36. Zuge von Weiß.



36. .... Sh5—f4

Interessante Varianten ergeben sich aus 36. ...., e5—e4 37. Lc3†, Kh7 38. g2—g3. Wir glauben, daß Weiß nach 38. ...., f5—f4 sich durch 39. gf gut verteidigen kann.

37. Le1—c3 Kg7—h7
38. Tf2—d2 e5—e4
39. f3×e4 f5×e4
40. Dc2×e4 Sf4—d3

Nutzlos ist Se2 wegen 41. Le5.

41. Se3—g4! Sd3—f2†
42. Td2×f2 Tf7×f2
43. Lc3—e5 Dd6—e7
44. De4—e3! Lb8×e5

Notwendig, zieht der Turm, so folgt Dh6† etc.

45. Sg4×f2 De7—g7

Als remis abgebrochen.

Es kann noch folgen: 46. De1, Ld4 47. Tf1, Df6 48. Kg1. Weiß steht dann zwar eingekeilt, hat aber dafür den Freibauer.

Nr. 101. Wiener Partie.

v. Bardeleben.	Schiffers.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. g2—g3	Sb8—c6
4. Lf1—g2	Lf8—c5
5. Sg1—e2	d7—d6

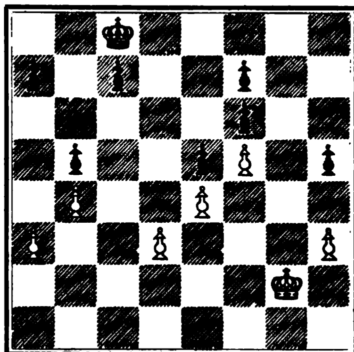
Besser ist 5. ...., a7—a6.

6. 0—0	Lc8—e6
7. Sc3—a4	Dd8—d7
8. Sa4×c5	d6×c5
9. b2—b3	Le6—h3
10. d2—d3	0—0—0
11. Lc1—g5	h7—h6
12. Lg5×f6	g7×f6
13. f2—f4	Lh3×g2
14. Kg1×g2	h6—h5
15. f4—f5	Td8—g8
16. h2—h3	Tg8—g5
17. Kg2—h2	Th8—g8
18. Tf1—g1	Dd7—d6
19. Tg1—g2	Dd6—f8
20. a2—a3	Df8—g7
21. b3—b4	....

v. Bardeleben schreibt in der „Schachzeitung" diesem Zuge den Verlust der Partie zu, da Schwarz jetzt eine Deckung des dreimal angegriffenen und dreimal geschützten Punktes g3 aufheben kann. Mit c2—c3 hätte Weiß ein ganz gutes Spiel gehabt.

21.	Sc6—d4
22. c2—c3	Sd4×e2
23. Dd1×e2	Tg5×g3
24. Ta1—g1	Tg3×g2†
25. Tg1×g2	Dg7×g2†
26. De2×g2	Tg8×g2†
27. Kh2×g2	c5×b4
28. c3×b4	b7—b5!

Stellung nach dem 28. Zuge.



29. h3—h4 ....

Der Führer der Weißen hält diesen Zug für notwendig, da sonst nach h5—h4 der schwarze König über f4 eindringen kann. (Von uns angestellte Versuche, wo der Zug h3—h4 unterblieb, ergaben den Gewinn für Schwarz schon durch das Spiel auf dem Damenflügel, ohne daß der König nötig hatte, die oben erwähnte Wanderung anzutreten. Wir empfehlen übrigens das interessante Endspiel dem Studium der Schachfreunde. D. R.)

29.	c7—c5
30. Kg2—f2	a7—a5
31. Kf2—e3	c5 × b4
32. a3 × b4	a5 × b4

Aufgegeben.

Nr. 102. Spanische Partie.

Metger. Weiß.	Gossip. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1-b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. d2—d4	e5 × d4
6. 0—0	Lf8—e7
7. e4—e5	Sf6—e4
8. Sf3 × d4	Se4—c5
9. Sd4—f5	Se5—e6

Hier sollte 9. ...., 0—0 geschehen, worauf die Folge sein kann: 10. Dg4 (10. Lh6?, gh 11. Dg4†, Lg5 12. f4, h5!) 10. ...., g6! 11. Lc6:, dc 12. Se7‡, De7: 13. Dg3, Te8 14. Te1, Lf5 mit gutem Spiel für Schwarz. Schlecht ist natürlich 9. ...., Sa4: wegen 10. Sg7‡, Kf8 11. Lh6, Kg8 12. Dg4 und gewinnt den Offizier mit besserem Spiel zurück. Oder auch 12. Se6, fe 13. Dg4†, Lg5 14. f4, De8 15. fg, Se5: 16. Da4:, Sg6 17. Sc3.

10. Tf1—e1	0—0
11. Dd1—g4	Kg8—h8!

Es drohte 12. Lh6.

12. Sb1—c3	g7—g6
13. Sf5 × e7	Dd8 × e7
14. Lc1—h6	Se6—g7
15. Dg4—f4	d7—d6?

Hier mußte f6 erfolgen, um der weißen Dame den Zugang nach f6 zu wehren.

16. Df4—f6!	Tf8—g8
17. Lb5 × c6	....

Stärker war 17. Lg7‡, worauf nach 17. ...., Tg7: 18. Lc6:, Df6: 19. ef der Bauer f6 auch noch erhalten bleibt.

17.	De7 × f6
18. e5 × f6	Sg7—f5
19. Lh6—g7†	Sf5 × g7
20. f6 × g7†	Kh8 × g7
21. Lb5—a4	c7—c5
22. La4—b3	Lc8—f5
23. Te1—e7	b7—b5
24. Lb3—d5	Ta8-e8
25. Te7 × f7†	Kg7—h6
26. Tf7 × f5	g6 × f5
27. Ld5 × g8	Te8 × g8
28. Ta1—e1	

Und Weiß gewann.

Nr. 103. Wiener Partie.

L. Paulsen. Weiß.	J. Mason. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. f2—f4	d7—d5
4. f4 × e5	Sf6 × e4
5. Dd1—f3	Se4 × c3

Vgl. in Bezug auf die Eröffnung die Partieen 18 und 30. Gewöhnlich geschieht Sb8—c6. Alapin spielt hier f7—f5. Übrigens ist (statt 5. Df3) 5. Se4: nebst 6. d2—d4, wie Schallopp jetzt spielt, stärker.

6. d2 × c3	....

Weiß nimmt mit dem d-Bauern,

um lang zu rochieren, und die d-Linie zum Angriff zu benutzen.

6.	....	Lf8—e7
7.	Lc1—f4	Lc8—e6
8.	0—0—0	c7—c6
9.	Df3—g3	g7—g5!
10.	Lf4—e3	h7—h5
11.	Sg1—f3	g5—g4
12.	Sf3—d4	Th8—g8
13.	Sd4×e6	f7×e6
14.	Kc1—b1	Sb8—d7
15.	Le3—f4?	....

Herr Paulsen hält dies für nicht gut, es soll nach ihm h2—h4 geschehen.

15.	....	Le7—g5
16.	h2—h4?	....

Auch diesen Zug tadelt der Führer der Weißen, und giebt c3—c4 den Vorzug.

16.	....	Lg5×f4
17.	Dg3×f4	Dd8—e7
18.	c3—c4	0—0—0
19.	Lf1—d3	De7—g7
20.	Th1—e1	Tg8—f8
21.	Df4—e3	Kc8—b8
22.	c4×d5	c6×d5
23.	c2—c4	Sd7—b6
24.	c4—c5	Sb6—c8
25.	a2—a4	....

Die Partie fängt jetzt an sehr interessant zu werden.

25.	....	Sc8—e7
26.	a4—a5	Se7—f5
27.	Ld3×f5	Tf8×f5
28.	a5—a6	b7×a6
29.	c5—c6	Dg7—c7
30.	Td1—c1	Kb8—a8
31.	Te1—e2	Td8—b8
32.	De3—c3	Tf5—f4
33.	Dc3—c5	Dc7—h7†
34.	Te2—c2	....

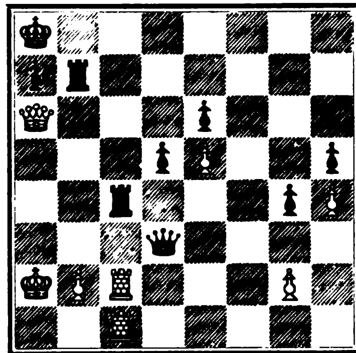
Besser erscheint Dc5—c2.

34.	....	Tf4—c4
35.	Dc5—d6	Dh7—d3
36.	c6—c7	....

Wenn Weiß Be6 nahm, konnte Schwarz mit folgender Fortsetzung dienen: 36. ...., Tb2‡ 37. Kb2:, Tb4† nebst Mat in 3 Zügen.

36.	....	Tb8—c8
37.	Dd6×a6	Tc8×c7
38.	Kb1—a2	Tc7—b7

Stellung nach dem 38. Zuge.



39.	Tc2—f2?	....

Die Stellung ist sehr interessant. Schwarz droht 39. ...., Tc2: 40. Dd3:, Tbb2‡ 41. Ka3, Ta2† nebst Tb2† und Ta3†. Auf 39. De6: folgt Tb7—b2‡ etc.; daher bleibt als einziger Zug 39. Ka1; wenn dann Tbb4 so 40. Tc2×c4; wenn 39. ...., Db3, so 40. Kb1.

39.	....	Dd3—b3†

40. Ka2—b1	Tc4×c1†
41. Kb1×c1	Db3—e3†
42. Tf2—d2	De3—e1†

Aufgegeben.

Nr. 104. Damenbauer gegen Königsbauer.

Blackburne.	Bauer.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	d7—d5
2. e4×d5	Dd8×d5
3. Sb1—c3	Dd5—d8
4. d2—d4	Sg8—f6
5. Sg1—f3	....

v. Bardeleben hält hier Ld3, um Lf5 zu verhindern, für besser.

5.	Lc8—f5
6. Lc1—f4	c7—c6!
7. Lf1—c4	e7—e6
8. 0—0	Lf8—d6
9. Sf3—e5	0—0
10. Sc3—e2	Sf6—h5
11. Lf4—e3	Dd8—c7
12. f2—f4	Sh5—f6
13. Se2—g3	g7—g6
14. Sg3×f5	e6×f5
15. Tf1—f3	....

Weiß leitet hiermit einen Angriff auf den Königsflügel ein, giebt ihn aber schon in den nächsten Zügen wieder auf, da Sf6 alles genügend deckt.

15.	Sb8—d7
16. Tf3—h3	Sd7—b6
17. Lc4—b3	Sb6—d5
18. Dd1—e1	....

In Betracht kommt hier Ld5:, Weiß würde dann die Isolierung von Bd4 vermeiden.

18.	Sd5×e3
19. Th3×e3	c6—c5!
20. c2—c3	c5×d4
21. c3×d4	Kg8—g7
22. Ta1—d1	Ta8—d8
23. g2—g3	b7—b5
24 De1—e3	Sf6—e4
25. De3×c7	....

Nach dem Damentausch scheint Schwarz wegen des isolierten weißen Bd4 etwas in Vorteil zu stehen, indessen kann Weiß denselben genügend schützen. Es folgt jetzt ein langwieriges Spiel im echten Wiener Stil.

25.	Ld6×c7
26. Kg1—g2	Lc7—b6
27. Te3—d3	Td8—d6
28. Se5—f3	Tf8—d8
29. Kg2—f1	a7—a6
30. Kf1—e2	Td8—d7
31. Lb3—c2	Td7—c7
32. Lc2—b3	h7—h5
33. Sf3—d2	Se4—f6
34. Sd2—f3	Sf6—g4
35. h2—h3	Sg4—f6
36. Ke2—f1	Sf6—e4
37. Kf1—g2	f7—f6
38. Sf3—g1	Tc7—d7
39. Sg1—e2	Td7—d8
40. Kg2—f3	....

Weiß konnte mit h3—h4 verhindern, daß Schwarz einen Freibauer bekam.

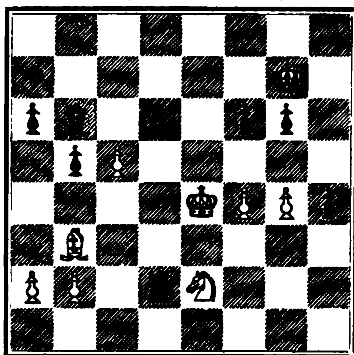
40.	h5—h4
41. g3—g4	f5×g4†
42. h3×g4!	Sc4—c5?

Wie Dr. Tarrasch in der „Süddeutschen Schachzeitung“ nachweist

(vgl. folgende Anmerkung), ist dies inkorrekt.

43.	d4×c5!	Td6×d3†
44.	Td1×d3	Td8×d3†
45.	Kf3—e4	Td3—d2

Stellung nach dem 45. Zuge.



46.	Ke4—e3?	....

Blackburne übersieht hier wahrscheinlich den nächsten Deckungszug des Gegners. Mit c5×b6 gewann er die Partie: 46. cb, Te2† 47. Kd4!, h3 48. b7, Te8 (oder Td2† 49. Kc5, Td8) 49. Kc5, Td8 (um Ld5 zu hindern) 50. Lc2!, Te8 51. Le4 und Weiß gewinnt, denn Bh3 ist aufgehalten, während Bb7 den feindlichen Turm einbringt.

46.	....	Lb6—a5
47.	Se2—d4	h4—h3
48.	Sd4—e2	....

Die Partie ist nicht zu halten; in Betracht kommt hier Ld5.

48.	....	h3—h2
49.	Se2—g3	Td2×b2
50.	Lb3—d5	La5—c7

und Schwarz gewinnt.

Weiß schleppte dieselbe noch mit 51. Sh1, Tb4 52. Le4, Ta4 53. f5, g5 54. c6, Ta2: etc. noch bis zum 63. Zuge weiter.

Nr. 105. Zukertorts Eröffnung.

	Dr. Tarrasch.	Fritz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	Sg1—f3	d7—d5
2.	d2—d4	Lc8—f5
3.	c2—c4	e7—e6
4.	Dd1—b3	Sb8—c6
5.	Db3×b7	....

Burn zog hier gegen v. Bardeleben (vgl. Partie 63) 5. Sc3. Mit dem Textzuge gestattet Weiß ein schnelles Remis.

5.	....	Sc6—b4
6.	Sb1—a3	Ta8—b8
7.	Db7×a7	Tb8—a8
8.	Da7—b7	Ta8—b8

Remis.

Schwarz thut wohl daran, es beim Remis zu lassen, und nicht etwa mit Ta3: nebst Sc2† und Sa1: auf Gewinn zu spielen. Weiß würde durch die Züge Lb2, c4—c5, e2—e3, Lb5† etc. bald in Vorteil kommen.

Nr. 106. Giuoco piano.

	Gunsberg.	Schallopp.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Dd1—e2	Sc6—a5

6. Lc4—b5† ....

Dies geschieht, um die schwarzen Damenbauern zum Vorrücken zu bringen, und dadurch zu schwächen. Dies Manöver ist jedoch oft von zweifelhaftem Werte.

6.	....	c7—c6
7.	Lb5—a4	b7—b5
8.	La4—b5	Sa5×b3
9.	a2×b3	a7—a5
10.	Sb1—d2	Sg8—e7
11.	Sd2—f1	Se7—g6
12.	h2—h3	0—0
13.	Sf1—g3	f7—f5
14.	e4×f5	Lc8×f5
15.	Sg3×f5	Tf8×f5
16.	0—0	Dd8—f6
17.	Lc1—e3	Sg6—f4
18.	Le3×f4	....

Notwendig, weil die Dame angegriffen ist und Sf3‡ droht. Schwarz spielt diesen Teil der Partie sehr schön.

18.	....	Tf5×f4
19.	c2—c3	b5—b4

Es droht 20. b3—b4 nebst 21. b2—b3 auf a5—a4.

20.	Sf3—h2	Df6—f7
21.	c3—c4	Lc5—b6

Hier scheint uns 21. ...., Tf8 stärker zu sein. Auf 22. Ta5: folgt dann Lf2‡ nebst Lb6. Auf 22. Sg4, antwortet Schwarz mit h5, worauf nach 23. Se3, Lb6 die Stellung von Weiß noch eingeschlossen bleibt. Weiß befreit sich jetzt allmählich aus der Umklammerung.

22.	g2—g3	Tf4—f5
23.	Kg1—g2!	Ta8—f8
24.	f2—f3	h7—h5

Um Sg4 zu verhindern.

25.	Tf1—h1	g7—g5

Zwecklos. Besser war Tg5, um den Angriff auf Bg3 zu eröffnen, g3—g4 konnte dann mit h5—h4 beantwortet werden.

26.	g3—g4!	Tf5—f4
27.	g4×h5	Df7×h5
28.	Sh2—g4	Tf8—f5

Schwarz will offenbar Be5 decken, übersieht aber im nächsten Zuge, daß derselbe zweimal angegriffen ist.

29.	Th1—f1	d6—d5?

Dies verliert einen Bauer, und in rascher Folge die Partie.

30.	c4×d5	c6×d5
31.	Sg4×e5	Tf4—h4
32.	Se5—g4!	Dh5—f7

Auf Th3: folgt De6† etc. Weiß spielt die für ihn gewonnene Partie kräftig zu Ende.

33.	Ta1—c1	Lb6—c7
34.	Tc1—c6	Kg8—g7
35.	De2—e3	Tf5—f4
36.	De3—c5	Lc7—d8
37.	Dc5—d6	Df7—e8
38.	Dd6×d5	Tf4—f7
39.	Tc6—e6	De8—d7
40.	Te6—g6†	Kg7—h7
41.	Tg6—d6	Aufgegeben.

Nr. 107. Giuoco piano.

	Harmonist. Weiß.	J. Minckwitz. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5

4.	d2—d3	d7—d6
5.	Lc1—e3	Sg8—f6

Der Führer der Schwarzen läßt sich mit Vorliebe den Läufer auf c5 abtauschen, im Interesse der freien d-Linie, und um durch Lb6 kein Tempo zu verlieren.

6.	Sb1—d2	Lc8—g4
7.	Le3×c5	d6×c5
8.	Lc4—b5!	....

Dies widerlegt die von Schwarz gewählte Behandlung der Eröffnung.

8.	....	0—0
9.	Lb5×c6	b7×c6
10.	h2—h3	Lg4×f3
11.	Sd2×f3	Dd8—e7
12.	Dd1—d2!	....

Durch diesen und den nächsten Zug wird den schwachen Bauern zu Leibe gegangen.

12.	....	c5—c4
13.	Dd2—c3!	c4×d3
14.	c2×d3	Tf8—e8
15.	Dc3×c6	Ta8—b8
16.	Dc6—c3	c7—c5
17.	0—0	Sf6—d7
18.	Ta1—c1	Tb8—b6
19.	Tc1—c2	Tb6—g6
20.	Tf1—c1	De7—f6
21.	Kg1—f1	Df6—f4
22.	Dc3—d2	Df4—f6
23.	b2—b4	c5×b4
24.	Tc2—c8	Df6—e7
25.	Tc8×e8†	De7×e8
26.	Dd2×b4	Sd7—b6

Ein Fehler, der einen zweiten Bauer kostet, besser war h7—h6.

27.	Sf3×e5!	De8×e5
28.	Db4×b6!	h7—h6
29.	Db6—c7	De5—g5
30.	g2—g3	Tg6—f6
31.	Tc1—c2	Dg5—h5
32.	Dc7—c8†	Kg8—h7
33.	Dc8—g4	Dh5—b5
34.	Dg4—e2	Tf6—d6
35.	Tc2—d2	Db5—d7
36.	Kf1—g2	Td6—d4
37.	De2—g4	Dd7—d8
38.	Dg4—f5†	Kh7—g8
39.	Td2—c2	....

Weiß giebt einen Bauer wieder her, um die Spiele zu vereinfachen, der freie a-Bauer genügt zum Gewinn.

39.	....	g7—g6
40.	Df5—c8	Td4×d8
41.	Dc8×d8	Td3×d8
42.	Tc2—c7	Td8—d4
43.	Tc7×a7	Td4×e4
44.	a2—a4	Te4—e2
45.	Kg2—f3	Te2—a2
46.	Kf3—e3	Kg8—g7
47.	f2—f3	Kg7—f6
48.	h3—h4	Kf6—e5
49.	Ta7—a5†	Ke5—e6
50.	g3—g4	Ta2—a3†
51.	Ke3—e4	Ta3—a1
52.	Ta5—a6†	Ke6—e7
53.	h4—h5	g6×h5
54.	g4×h5	Ta1—b1
55.	Ta6×h6	Aufgegeben.

Nr. 108. Spanische Partie.

	Weiß.	Schwarz.
	Alapin.	Mieses.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6

3. Lf1—b5 g7—g6

Der Führer der Schwarzen wendet diese ungewöhnliche Spielweise wohl nur an, um allen theoretischen Überraschungen aus dem Wege zu gehen.

4. 0—0 . . . .

In Betracht kommt hier 4. d2—d4, ed 5. Sd4:, Lg7 6. Le3. Es wird sich dann ein ähnliches Spiel entwickeln, wie in der früher von Steinitz mit Vorliebe angewandten Verteidigung im Dreispringerspiel.

4. . . . . Lf8—g7
5. Lb5 × c6 b7 × c6
6. d2—d3 Sg8—e7
7. Lc1—g5 f7—f6
8. Lg5—e3 0—0
9. Dd1—c1 f6—f5
10. Le3—h6 d7—d6
11. Lh6 × g7 Kg8 × g7
12. Sb1—d2 c6—c5
13. a2—a3 . . . .

Die Partie wird jetzt äußerst interessant.

13. . . . . a7—a5
14. b2—b4 c5 × b4
15. a3 × b4 Se7—c6
16. b4 × a5 Sc6 × a5

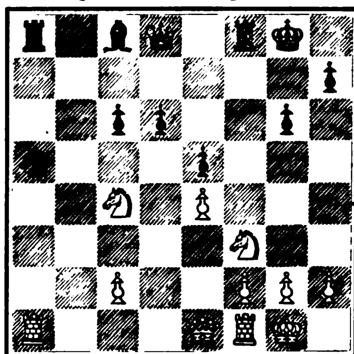
Dies sollte bei richtigem Gegenspiel Schwarz in Nachteil bringen. Ta5: war das richtige. Spielt Schwarz vielleicht auf den Fehler im 18. Zuge?

17. Sd2—c4 c7—c6
18. Dc1—e1 . . . .

Schwarz übersieht hier die elegante Parade, die dem Gegner zu Gebote steht. Durch 18. Da3 — wodurch nach 18. ...., fe 19. de der Punkt f3 von der Dame gedeckt ist — würde Weiß in Vorteil kommen.

18. . . . . f5 × e4!
19. d3 × e4 . . . .

Stellung nach dem 19. Zuge von Weiß.



19. . . . . Tf8 × f3!

Ein schönes Auskunftsmittel. Auf 20. g2 × f3 gewinnt Schwarz durch Lh3.

20. Sc4 × a5 Tf3—f7
21. De1—c3 Lc8—a6
22. Tf1—d1 Dd8—b6
23. Dc3—e3 Db6 × e3
24. f2 × e3 La6—e2
25. Td1—d2? . . . .

Dieser grobe Fehler verliert die Partie, die sich durch Td1—e1 noch wohl halten ließ. Herr Alapin war am Schluß des Turniers einer starken Indisposition unterworfen.

25. . . . . Ta8 × a5
26. Ta1—e1 Le2—b5
27. Td2 × d6 Ta5—a4

Aufgegeben.

Dreizehnte Runde. Mittwoch, den 24. Juli, vormittags.

Nr. 109. Abgelehntes Damengambit.

Blackburne.	Berger.
Weiß.	Schwarz.
1. Sg1—f3	d7—d5
2. d2—d4	e7—e6
3. c2—c4	Lf8—e7
4. Sb1—c3	Sg8—f6
5. Lc1—f4	0—0
6. e2—e3	b7—b6

Beim Stande des weißen Damenläufers auf f4 ist dies gefährlich, besser erscheint c7—c6, wenngleich dann die Entwickelung von Lc8 etwas verzögert wird. Weiß erhält jetzt den Angriff, und führt ihn meisterhaft.

7. c4×d5	Sf6×d5
8. Sc3×d5	e6×d5
9. Ta1—c1	c7—c5
10. Lf1—d3	Sb8—d7
11. d4×c5	Sd7×c5
12. 0—0	Lc8—b7
13. Ld3—b1	Ta8—c8
14. Sf3—d4	Sc5—e6
15. Tc1×c8	Dd8×c8

Nicht Lc8:, weil dann 16. Sc6 einen Bauer gewinnt.

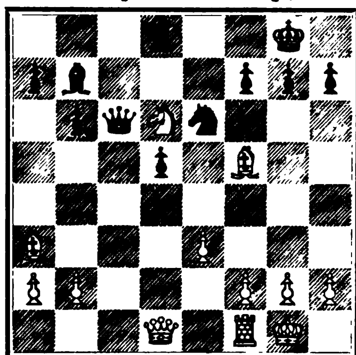
16. Sd4—f5	Le7—f6
17. Lf4—e5	Dc8—d8
18. Le5—d6	....

Dies Spiel mit den kleinen Offizieren ist sehr schön.

18.	Tf8—e8
19. Ld6—a3	Dd8—d7
20. Sf5—d6	Te8—d8
21. Lb1—f5	Dd7—c6?

Ein Fehler, der die Partie verloren macht; es sollte La6 geschehen.

Stellung nach dem 21. Zuge.



22. Lf5×h7†!	....

Ein korrektes Opfer, welches zwei Bauern einbringt.

22.	Kg8×h7
23. Dd1—h5†	Kh7—g8
24. Dh5×f7†	Kg8—h7
25. Sd6×b7!	Td8—d7
26. Df7—h5†	Kh7—g8
27. Dh5-e8†	Kg8—h7
28. b2—b3!	d5—d4
29. Tf1—c1	Dc6×b7

Natürlich nicht de, wegen Dh5†.

30. De8×e6	d4—d3
31. Tc1—d1	Kh7—h8
32. De6—e8†	Kh8—h7
33. De8—h5†	Kh7—g8
34. Dh5—b5	Td7—d5
35. Db5—e8†	Kg8—h7
36. De8—e4†	g7—g6
37. Td1×d3	Aufgegeben.

Nr. 110. Sicilianische Partie.*

Dr. Tarrasch.	L. Paulsen.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. d2—d4	c5×d4
5. Sf3×d4	d7—d6
6. Lf1—e2	e7—e5

Dieser Zug sieht ganz eigentümlich aus. Es ist merkwürdig genug, daß es Weiß in der Partie nicht gelingt, den schwachen Punkt d6 zu forcieren. Schwarz verteidigt sich ausgezeichnet.

7. Sd4—f3	h7—h6
8. 0—0	Lc8—e6
9. Tf1—e1	Lf8—e7
10. Lc1—e3	0—0
11. Dd1—d2	Sf6—g4
12. Ta1—d1	Sg4×e3
13. Dd2×e3	Dd8—a5!
14. a2—a3	Da5—c5
15. De3—d2	a7—a6
16. b2—b4	Dc5—a7
17. Sc3—d5	Le7—d8
18. c2—c4	Ta8—c8
19. Dd2—e3	b7—b6
20. De3—d2	Da7—b7
21. h2—h3	Sc6—e7
22. Sd5—e3	Ld8—c7
23. Le2—d3	Se7—g6
24. Se3—d5	Lc7—d8
25. Kg1—h2	Db7—d7
26. Dd2—e3	Le6×d5

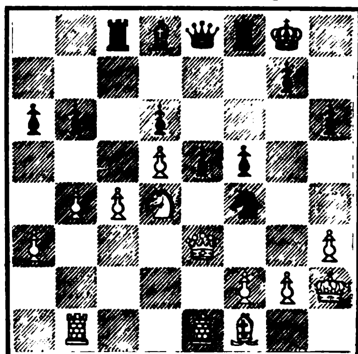
Damit tritt die Partie in ein neues Stadium. Die folgenden Manöver sind recht interessant.

27. e4×d5	f7—f5
28. Ld3—f1	Dd7—a4
29. Td1—b1	Da4—e8

Vorsichtiger wäre 29. ...., Dd7. Jetzt hätte Weiß leicht Gewinnchancen erhalten können.

30. Sf3—d4!	Sg6—f4

Stellung nach dem 30. Zuge.



31. Sd4—c6?	....

Nach unserer Meinung konnte Weiß hier durch 31. g3, Sg6 32. Se6, Tf6 (besser als Tf7, worauf 33. Le2 folgen könnte) 33. c5! in Vorteil kommen. Nach 33. ...., b5 stellt sich Weiß durch 34. Sd8:, Dd8: 35. c6, Se7 37. Te1—d1, Dc7 38. a4, Tb8 39. ab, ab 40. Ta1 günstig.

31.	Ld8—c7
32. De3—f3	De8—f7
33. g2—g3	Sf4—g6
34. a3—a4	Sg6—e7
35. b4—b5	a6—a5
36. Lf1—e2	Se7×c6
37. b5×c6	e5—e4
38. Df3—h5	Df7—f6
39. Le2—f1	Tc8—e8
40. Lf1—g2	Df6—d4
41. Dh5—e2	Te8—e7

42.	Tb1—d1	Dd4—f6
43.	De2—d2	Tf8—e8
44.	Te1—e2	Te7—e5
45.	Td1—e1	g7—g5

Ein letzter vergeblicher Versuch, eine entscheidende Wendung herbei zu führen.

46.	Kh2—g1	h6—h5
47.	Dd2—d4	g5—g4
48.	h3—h4	Kg8—g7

Remis.

Nr. 111. Giuoco piano.

	Gunsberg.	Metger.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	Sg8—f6
5.	Lc1—g5	....

Eine Lieblingsfortsetzung von Gunsberg. Da der Läufer demnächst sich entscheiden muß, ob er sich gegen Sf6 abtauschen, oder vom Damenflügel abschneiden lassen will, so erscheint der Zug zu offensiv.

5.	....	h7—h6
6.	Lg5—h4	d7—d6
7.	Sb1—c3	Lc5—b4

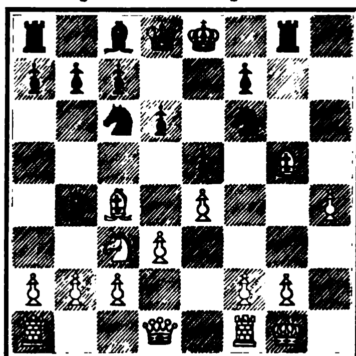
Dieser Zug entsprang der Erwägung, daß nach 7. ...., Le6 8. Sd5, Ld5: 9. Ld5: Weiß die Möglichkeit gewinnt, seine Läufer gegen die Springer abzutauschen, und dann mit Springer gegen Läufer ein Endspiel zu führen, in dem Schwarz auch noch einen Doppelbauer hat. Vor dieser Fortsetzung hatte Schottländer uns schon vor Beginn des Turniers gewarnt. Dennoch geben wir Steinitz Recht, daß es besser war, 7. ...., g7—g5 zu spielen, da der Königsläufer auf der Diagonale c5 bis f2 nötig ist.

8.	0—0	g7—g5
9.	Sf3×g5	....

Ein inkorrektes Opfer! Weiß mußte Lg3 spielen; um so mehr, als dann nicht h5—h4, wie in der Partie Dubois-Steinitz (London 1862) geschehen durfte, weil der Läufer nicht mehr auf c5 steht.

9.	....	h6×g5
10.	Lh4×g5	Th8—g8
11.	h2—h4	....

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiß.



11.	....	Dd8—d7!

Dieser Zug bricht dem Angriff des Gegners von vornherein die Spitze ab. Zur Not würde übrigens auch 11. ...., Sb8 nebst Sd7 und Tg6 eine genügende Verteidigung gewähren.

12.	g2—g3	....

Wenn 12. Lf6: so Tg2† 13. Kg2:, Dh3† 14. Kg1, Lg4 15. f3, Lc5† 16. Tf2, Dg3† etc.

12.	....	Lb4×c3
13.	b2×c3	Sf6—h7
14.	f2—f4	Dd7—g4
15.	Dd1—e1	Lc8—e6
16.	Lc4—b5	....

Weiß opfert einen zweiten Offizier, um den Angriff festzuhalten.

16.	....	f7—f6
17.	d3—d4	f6×g5
18.	f4×g5	....

Auf 18. d4—d5, gf 19. dc, Dg3†† 20. Dg3:, Tg3† 21. Kf2, 0—0—0 ist die Partie sofort aufzugeben.

18.	....	Le6—d7
19.	Lb5—e2	Dg4—h3
20.	Le2—h5†	Ke8—d8
21.	Lh5—f7	....

Auf 21. Tf7 folgt Sg5:.

21.	....	Tg8—g7
22.	De1—e3	Kd8—e7
23.	g5—g6	Ta8—f8
24.	Tf1—f3	Sc6—d8!
25.	g6×h7	Sd8×f7
26.	Ta1—f1	Tg7×h7
27.	d4×e5	Tf8—g8
28.	e5×d6†	c7×d6
29.	De3—f4	Dh3—e6
30.	Df4—e3	Sf7—e5
31.	Tf3—f5	Th7—g7

Aufgegeben.

Nr. 112. Königs-Fianchetto.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	Harmonist.	v. Bardeleben.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	g7—g6
2.	d2—d4	Lf8—g7
3.	Sg1—f3	....

Statt dessen ist 3. c3 gebräuchlicher und wohl auch besser.

3.	....	c7—c5
4.	c2—c3	....

Wenn Weiß den Bauern nimmt, folgt 3. ...., Da5† nebst 5. ...., Dc5: und Schwarz steht ziemlich gut.

4.	....	c5×d4
5.	c3×d4	Sb8—c6
6.	Sb1—c3	d7—d6
7.	h2—h3	....

Zu vorsichtig. Weiß konnte ruhig 7. Le2 spielen, und falls 7. ...., Lg4, so 8. Le3.

7.	....	Sg8—f6
8.	Lc1—e3	0—0
9.	Dd1—d2	e7—e5

Hierdurch bekommt Schwarz zwar einen rückständigen Bauern, Weiß müßte aber früher oder später d4—d5 spielen, um diesen Bauern dauernd rückständig zu machen, und dann ist derselbe durch den vorgeschobenen weißen Damenbauern gewissermaßen geschützt.

10.	Ta1—d1	Dd8—a5
11.	Lf1—e2	a7—a6
12.	0—0	Tf8—d8
13.	a2—a3	b7—b5
14.	b2—b4?	....

Ein Fehler, der die Partie kostet.

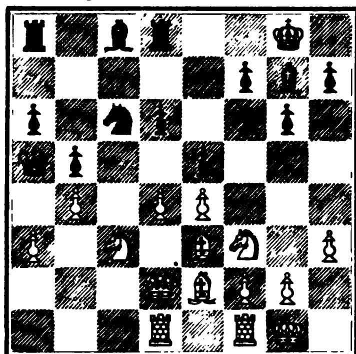
(S. Diagramm.)

15.	....	Da5×a3

Schwarz verliert durch dieses Schlagen scheinbar die Dame, in der That aber bekommt er durch das im 16. Zuge folgende Opfer einer Figur das überlegene Spiel.

15.	Td1—a1	Da3×b4

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.



16. Tf1—b1	Sf6×e4

Diesen Zug hatte Weiß offenbar übersehen, als er den a-Bauern opferte.

17. Sc3×e4	Db4×d2
18. Le3×d2	....

Besser wäre jedenfalls 18. Sed2:, Lf5 (18. ...., ed 19. Lg5) 19. Tc1, ed! 20. Lg5, Tdc8, obwohl Schwarz auch bei dieser Fortsetzung das stärkere Spiel behält.

18.	Lc8—f5
19. Sf3—g5	....

Falls 19. Ld3, so 19. ...., d5 nebst 20. ...., e4.

19.	d6—d5
20. Se4—c5	Lf5×b1
21. Ta1×b1	Sc6×d4
22. Le2—d1	e5—e4
23. h3—h4	Sd4—f5
24. g2—g3	Lg7—d4

Nicht gut wäre 14. ...., Sg3: wegen 25. Sa6:.

25. Sc5—b3	Ld4—b6
26. Ld1—g4	Sf5—e7
27. Tb1—c1	a6—a5
28. Sg5—h3	f7—f5
29. Lg4—e2	b5—b4
30. Ld2—g5	Kg8—f7
31. Sb3—c5	Ta8—c8
32. Lg5—e3	h7—h6
33. g3—g4	Lb6×c5
34. Le3×c5	b4—b3
35. Lc5—a3	Tc8×c1†
36. La3×c1	Td8—c8
37. Lc1—a3	Tc8—c2

Aufgegeben.

Nr. 113. Läuferspiel.

Alapin.	Burn.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Lf1—c4	Sg8—f6
3. d2—d3	Lf8—c5
4. Sb1—c3	d7—d6
5. Sc3—a4	Sb8—d7
6. Sg1—e2	c7—c6
7. 0—0	....

Sonderbar, erst wird der Läufer gehetzt, dann läßt man ihn laufen.

7.	Lc5—b4
8. Sa4—c3	0—0
9. h2—h3	Sd7—b6
10. Lc4—b3	d6—d5

Dieser Zug geschieht, um Lb4 mit dem Königsflügel in Verbindung zu bringen, die schwarzen Mittelbauern sind aber durchaus nicht stark; es fragt sich daher, ob nicht Lb4×c3 besser war.

11. e4×d5	Sb6×d5
12. Lc1—g5	Lb4—e7
13. Sc3×d5	c6×d5
14. Se2—c3	Lc8—e6
15. Dd1—e2	Dd8—d6

16.	Ta1—e1	Tf8—e8!
17.	Lb3—a4	....

Auf 17. De5: gewinnt 17. ...., De5: 18. Te5:, Sd7 ebenfalls die Qualität und zwar für einen Bauer. In Betracht kommt 17. f2—f4.

17.	....	Sf6—d7
18.	La4×d7	Le6×d7
19.	De2×e5	....

Weiß giebt mit diesem Zuge die Qualität für zwei Bauern. Da dieselben starke Mittelbauern sind, so ist der Tausch günstig für ihn.

19.	....	Dd6×e5
20.	Te1×e5	f7—f6
21.	Te5×d5	Ld7—c6
22.	Lg5—e3	Lc6×d5
23.	Sc3×d5	Le7—d6
24.	c2—c4	Kg8—f7
25.	Tf1—d1	Kf7—e6
26.	a2—a4	Ke6—d7
27.	Kg1—f1	Kd7—c6
28.	b2—b3	a7—a5
29.	Td1—c1	Ta8—a6

Der weiße Springer ist sehr gut postiert, und ist Schwarz thatsächlich um eine Fortsetzung verlegen. Uns scheint es am besten zu sein, mittels Te6, h7—h6, g7—g5 vorzugehen, das Resultat wird sein, daß irgend eine Linie für die jetzt vollkommen unbrauchbaren Türme gewonnen wird. Es wird im Folgenden viel hin- und hergezogen.

30.	Sd5—c3	f6—f5
31.	Sc3—d5	h7—h6
32.	h3—h4	Ta6—a8
33.	g2—g3	Ta8—a6
34.	Kf1—g2	Ta6—a8
35.	h4—h5	Te8—e6
36.	Tc1—h1	Ta8—f8
37.	Kg2—f3	Ld6—e7
38.	Sd5—f4	Te6—d6
39.	d3—d4	Le7—d8?

Hierdurch geht die Qualität wieder verloren, worauf die Partie unhaltbar ist. Das Endspiel wird vom Führer der Schwarzen matt geführt.

40.	d4—d5†*	Kc6—d7
41.	Le3—c5	Ld8—b6
42.	Lc5×d6	Kd7×d6
43.	Th1—e1	Tf8—f7
44.	Sf4—d3	Lb6—d4
45.	Te1—e6†	Kd6—c7
46.	Sd3—e1	Ld4—c3
47.	Se1—c2	Lc3—b2
48.	Sc2—e3	Lb2—d4
49.	Kf3—f4	Ld4—c5
50.	Kf4—e5	Kc7—d7
51.	Se3×f5	Lc5×f2
52.	g3—g4	Lf2—e1
53.	Ke5—d4	Le1—f2†
54.	Kd4—e4	Lf2—e1
55.	Ke4—d4	Le1—f2†
56.	Kd4—e4	Lf2—e1
57.	Ke4—d3	Le1—b4
58.	Te6—g6	Lb4—f8
59.	Kd3—d4	Lf8—a3
60.	Kd4—c3	La3—f8
61.	c4—c5	Lf8×c5
62.	Tg6×g7	Tf7×g7
63.	Sf5×g7	Lc5—e3
64.	Sg7—f5	Le3—f4
65.	Kc3—c4	Kd7—e8
66.	Kc4—b5	Lf4—d2
67.	Kb5—b6	Ke8—f7
68.	Kb6×b7	

und Weiß gewinnt.

Nr. 114. Wiener Partie.*

Mieses.		Schiffers.
Weiß.		Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	g2—g3	Sb8—c6
4.	Lf1—g2	Lf8—c5
5.	Sc3—a4	....

Dies ist verfrüht. Zunächst 5. Se2 war der gebotene und übliche Zug. Der Springerzug nach a4 lief nicht davon.

5.	....	Lc5—e7

In diesem Fall wohl besser, als das sonst gleichfalls ganz gute 5. ...., d6.

6.	Sg1—e2	d7—d5
7.	e4×d5	Sf6×d5
8.	0—0	Lc8—e6
9.	d2—d4	e5×d4
10.	Se2×d4	Sc6×d4
11.	Dd1×d4	0—0
12.	Sa4—c5	Le7×c5
13.	Dd4×c5	c7—c6
14.	c2—c4	Dd8—b6
15.	Dc5—d6	....

Wir würden an dieser Stelle 15. Db6: vorziehen. Weiß erhält nach 15. ...., Sb6: 16. b3 ein ganz gutes Spiel. Jedenfalls steht der schwarze Springer auf b6 ungünstiger, als auf b4.

15.	....	Db6—b4!
16.	Dd6×b4	Sd5×b4
17.	b2—b3	Tf8—d8
18.	a2—a3	....

Von fraglichem Wert. Der weiße b-Bauer wird dadurch gefährdet und bildet in der Folge fortwährend das Angriffsobjekt.

18.	....	Sb4—c2
19.	Ta1—a2	Sc2—d4
20.	Ta2—b2	Td8—d7
21.	h2—h3	Ta8—d8
22.	g3—g4	....

Wir ziehen sofort 22. Kh2 vor.

22.	....	b7—b5
23.	c4×b5	c6×b5
24.	Lc1—e3	....

Weiß konnte auch ruhig 24. b4 spielen. Es hätte darauf etwa folgen können: 24. ...., Lc4 25. Te1, Se2† 26. Kh2!, Td1 27. Td1:, Td1: 28. Td2! etc.

24.	....	a7—a6
25.	Le3×d4	Td7×d4
26.	f2—f4	....

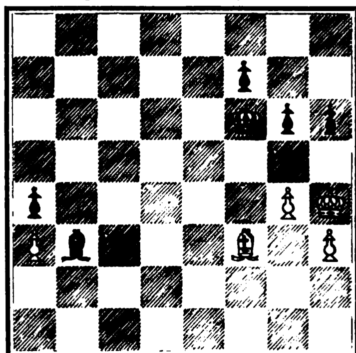
Ein grober Fehler, die Partie kosten mußte.

26.	....	Td4—d3
27.	Tf1—b1	g7—g6
28.	Kg1—h2	Td8—d4
29.	Tb1—c1	Td4×f4
30.	Tc1—c6	Td3×b3
31.	Tb2×b3	Le6×b3
32.	Tc6×a6	Tf4—a4
33.	Lg2—b7	Kg8—g7
34.	Kh2—g3	h7—h6
35.	Ta6×a4	....

Mit diesem Turmtausch spekuliert Weiß offenbar schon auf die in der Partie thatsächlich folgenden Manöver.

35.	....	b5×a4
36.	Kg3—h4	Kg7—f6
37.	Lb7—f3	...

Stellung nach dem 37. Zuge von Weiß.



37.	g6—g5†

Schwarz übersieht die feinen Fallen des Gegners. Nach unserer Ansicht konnte Schwarz hier jedoch wie folgt gewinnen: 37. ...., Ke5 38. g5!, Kf4! 39. gh, f5! (droht 40. ...., g5† nebst 41. ...., Lf7‡. Auf 39. ...., f6 konnte 40. Le4 folgen) 40. h7, Lf7! nebst Mat im nächsten Zuge. Diese Wendung ist jedenfalls sehr pikant.

38. Kh4—h5	Kf6—g7
39. h3—h4	f7—f6
40. h4×g5	Lb3—f7†

Auf 40. ...., fg macht Weiß durch 41. Ld5 sofort Remis. Das nun folgende Endspiel ist zwar noch ganz interessant. Ein Gewinn war jedoch wohl für Schwarz nicht mehr zu erzielen.

41. g5—g6!	Lf7×g6†
42. Kh5—h4	Lg6—f7
43. Lf3—e4	Lf7—e6
44. Le4—c2	Le6—d7
45. Kh4—h5	Ld7—e8†
46. Kh5—h4	Kg7—f8
47. Kh4—g3	Kf8—e7
48. Kg3—f4	Le8—d7
49. Lc2—d3	Ke7—d6
50. Ld3—f5	Ld7—e6
51. Lf5—c2	Le6—b3
52. Lc2—d3	Lb3—d1
53. Kf4—f5	Kd6—e7
54. Ld3—e4	h6—h5
55. g4×h5	Ld1×h5
56. Le4—c2	Lh5—e8
57. Lc2—d1	Le8—d7†
58. Kf5—f4	Ld7—e8

Remis.

Nr. 115. Mittelgambit.

J. Minckwitz. Weiß.	Gossip. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5×d4
3. Dd1×d4	Sb8—c6
4. Dd4—e3	Sg8—f6
5. Sb1—c3	Lf8—b4
6. Lc1—d2	0—0
7. 0—0—0	d7—d6?

Gegen solch' mattes Spiel ist das Mittelgambit stark genug. Bekanntlich soll Te8 nebst d7—d5 erfolgen.

8. f2—f3	Lc8—e6
9. Sg1—e2	Lb4—c5
10. De3—g5	Sc6—e5
11. Se2—f4	c7—c6
12. Sf4—d3	h7—h6
13. Dg5—g3	Se5×d3†
14. Lf1×d3	Sf6—h5
15. Dg3—e1	Dd8—f6
16. g2—g3	g7—g5

Nicht 17. ...., Df3: wegen 18. Le2. Doch kommt der Textzug auch nur dem Angriff der Weißen entgegen.

Schwarz sollte versuchen, mit b7—b5 und a7—a5 etc. selbst zum Angriff zu gelangen.

17.	De1—e2	Kg8—h8
18.	f3—f4	g5—g4
19.	f4—f5	Le6—d7
20.	De2×g4	Sh5—g7
21.	Dg4—f4	h6—h5
22.	h2—h3	Lc5—d4
23.	g3—g4	Ld4—e5
24.	Df4—f3	Df6—h4
25.	Sc3—e2	b7—b5
26.	g4—g5	d6—d5
27.	Td1—g1	d5×e4
28.	Ld3×e4	Ta8—e8
29.	Tg1—g4	....

Am besten, auf 29. Le1 konnte sich Schwarz durch 29. ...., Lg3 30. Sg3:, Dg5‡ noch länger wehren.

29.	....	h5×g4
30.	h3×g4	Dh4×h1†
31.	Df3×h1†	Kh8—g8
32.	f5—f6	Le5×b2†
33.	Kc1×b2	Aufgegeben.

Nr. 116. Russisches Springerspiel.

	Schallopp. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	c2—c4	Se4—f6
9.	Sb1—c3	d5×c4
10.	Ld3×c4	Lc8—g4
11.	Lc1—e3	Sb8—c6
12.	h2—h3	....

Besser ist unserer Ansicht nach Le2, vgl. Partie 43.

12.	....	Lg4×f3
13.	Dd1×f3	Sc6×d4
14.	Df3×b7	Sd4—f5
15.	Ta1—d1	Sf5—d6

Hier sollte Ld6 geschehen, Schwarz gerät jetzt mit seinen kleinen Offizieren ins Gedränge. Übrigens ist bei dieser Partie zu bemerken, daß Mason so spät zum Spiel gekommen war, daß ihm in der ersten Stunde nur noch 20 Minuten für ebensoviel Züge zu Gebote standen.

16.	Db7—c6	Dd8—e8
17.	Lc4—d5	Sf6×d5
18.	Sc3×d5	Ta8—c8
19.	Tf1—e1	Sd6—f5

Nicht gut. Es sollte hier Ld8 geschehen. Weiß mußte dann ebenfalls mit seiner Dame, die bislang durch Se7‡ gedeckt ist, sich zurückziehen, ohne dabei einen Offizier gleich anzugreifen.

20.	Dc6—c2	g7—g6

Es giebt nichts Besseres; jetzt geht die Qualität verloren.

21.	Sd5×e7	De8×e7

Noch am besten. Auf Se7: folgt Lc5 unter Offiziersgewinn.

22.	Le3—c5	De7—g5
23.	Lc5×f8	Sf5—h4
24.	Dc2—e4	Tc8×f8

Nutzlos ist Te8 wegen Dg4.

25.	Td1—d5	f7—f5
26.	Td5—e5	f5×e4
27.	Te5×g5	Sh4—f5

28. Te1 × e4 Tf8—d8
29. Tg5 × f5 . . . .

Unbegreiflich. Hierdurch wird eine glatt gewonnene Partie zu einem langwierigen zweifelhaften Endspiel gebracht; 29. Te2 (Sd4 30. Te7) sollte geschehen, der Tg5 wurde leicht über das Feld g4 ins Spiel gebracht.

29. . . . . g6 × f5
30. Te4—e7 Td8—d1†
31. Kg1—h2 Td1—d2
32. Kh2—g3 Td2 × b2
33. Te7 × c7 Tb2 × a2

Nun hat Schwarz schließlich noch ebensoviel Gewinnchancen als Weiß.

34. f2—f4 Ta2—a6
35. Kg3—h4 Ta6—g6
36. Tc7 × a7 Tg6 × g2
37. Ta7—a5 Kg8—g7
38. Ta5 × f5 Kg7—g6
39. Tf5—f8 . . . .

Auf 39. Tg5†, Tg5: 40. fg, h6 remis.

39. . . . . Kg6—g7
40. Tf8—b8 Tg2—a2
41. Tb8—b5 Ta2—a3
42. Kh4—g4 Ta3—a7
43. h3—h4 Ta7—c7
44. h4—h5 Tc7—d7
45. Tb5—b6 Td7—d1

Einfacher war es für Schwarz, in der 7. Linie zu bleiben.

46. Tb6—e6 Td1—h1
47. Kg4—g5 Th1—g1†
48. Kg5—f5 Tg1—a1
49. Te6—d6 Ta1—a5†
50. Kf5—g4 Ta5—a1
51. h5—h6† . . . .

Verlorene Mühe.

51. . . . . Kg7—f7
52. Kg4—g5 Ta1—g1†
53. Kg5—f5 Tg1—h1
54. Td6—d7† Kf7—g8
55. Kf5—g5 Th1—g1†
56. Kg5—f6 Tg1—g6†
57. Kf6—e7 Tg6 × h6
58. f4—f5 Th6—a6
59. f5—f6 Ta6—a8
60. Td7—b7 Ta8—f8
61. Ke7—e6 Tf8—e8†
62. Ke6—f5 Te8—e1
63. Tb7—g7† Kg8—f8
64. Tg7 × h7 Te1—f1†

Remis.

Nr. 117. Damenbauer gegen Königsbauer.*

A. Fritz. Bauer.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 d7—d5
2. e4 × d5 Dd8 × d5
3. Sb1—c3 Dd5—d8
4. d2—d4 Sg8—f6
5. Sg1—f3 Lc8—f5

Wenn Schwarz überhaupt die Absicht hat, den Läufer nach g4 zu ziehen, brauchte es schwerlich erst dieses Tempo zu verlieren.

6. Lf1—d3 Lf5—g4
7. h2—h3 Lg4 × f3
8. Dd1 × f3 c7—c6
9. Lc1—f4 e7—e6
10. 0—0—0 . . . .

Da Schwarz den weißen d-Bauer nicht genommen hat, will uns die lange Rochade nicht recht gefallen. Schwarz erhält dadurch unnötige Angriffschancen.

10.	....	Sb8—d7

Es liegt auf der Hand, daß Schwarz jetzt den weißen d-Bauer wegen 11. Sb5 nicht nehmen darf.

11.	g2—g4	Dd8—a5
12.	a2—a3	....

Ein grobes Versehen. Der naheliegende Zug 12. Kb1 stellt Weiß relativ sicher. Folgt dann 12. ...., La3, so kann sich Weiß mit 13. Se2 oder noch besser 13. Lc4 verteidigen.

12.	....	Lf8×a3
13.	g4—g5	....

Ein Fehler und noch ein Fehler, sind zwei Fehler! — Es ist fast unbegreiflich, wie Weiß unter solchen Umständen noch ein Remis erzielen konnte.

13.	....	Da5×c3
14.	b2×a3	Dc3×a3†
15.	Kc1—d2	Da3—a5†

Dieses Schach ist nicht nur überflüssig, sondern giebt nach unserer Ansicht auch den Gewinn aus der Hand. Nach 15. ...., Sd5 16. Le3 (falls 16. c4, Db4† 17. Kc1, Dc3† 18. Kb1, Sb4 etc.), Db4† 17. Kc1, c5! scheint uns das weiße Spiel ziemlich aussichtslos.

16.	Kd2—e2	Sf6—d5
17.	Lf4—d2	Sd5—c3†
18.	Ke2—f1	Da5—d5
19.	Df3×d5	Sc3×d5
20.	c2—c4	Sd5—e7
21.	Ld2—b4	c6—c5

Dieser Zug ist ein zweischneidiges Schwert. Weiß erhält dadurch zwar schlechte Bauern, aber gleichzeitig auch die wichtige Diagonale a1—h8 für seinen Läufer geöffnet.

22.	d4×c5	Se7—c6
23.	Lb4—c3	f7—f6
24.	Th1—g1	f6—f5

Es ist merkwürdig, wie schwach die schwarze Stellung in wenigen Zügen geworden ist. Die weißen Läufer dominieren gewaltig über die schwarzen Springer. Der von Schwarz gewählte Verteidigungszug 24. ...., f5 ist sehr schwach und bringt Schwarz in immer neue Verlegenheiten. Es empfahl sich an dieser Stelle: 24. ...., 0—0—0, worauf aber die Folge sein könnte: 25. fg, fg 26. Tg7, Sc5: 27. Lc2, Td1‡ 28. Ld1:, Se4! mit günstigem Spiel für Schwarz.

25.	Lc3×g7	Th8—g8
26.	Lg7—b2	Sd7×c5
27.	Ld3—e2	Ta8—d8
28.	Le2—h5†	Ke8—f8
29.	Td1×d8†	Sc6×d8
30.	Kf1—e2	b7—b6
31.	f2—f4	Kf8—e7
32.	Tg1—d1	Sc5—d7
33.	Lb2—a3†	Sd7—c5
34.	La3—b2	Sc5—d7
35.	Lb2—a3†	Sd7—c5
36.	La3×c5†	b6×c5
37.	Te1—a1	Sd8—c6
38.	Lh5—f3	Sc6—d4†
39.	Ke2—f2	Tg8—b8

39. ...., Sf3: 40. Kf3:, Ta8 führt wegen 41. Ta5, Kd6 42. Ta6†, Kd7 43. h4! gleichfalls nur zum Remis.

40.	Ta1×a7†	Ke7—f8
41.	Lf3—b7	Kf8—g7

42. Lb7—a6†	Kg7—g6	45. Ta7—a6	Kg6—f7
43. La6—b5	Sd4×b5	46. Ta6—a7†	
44. c4×b5	Tb8×b5	Remis.	

Vierzehnte Runde. Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags.

Nr. 118. Spanische Partie.*

Berger.	Gossip.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—e7

Diese Fortsetzung ist außergewöhnlich. Man pflegt an dieser Stelle sonst 4. ...., Sf6 oder 4. ...., d6 zu spielen. Der letztere Zug wird von Steinitz für den besten gehalten.

5. d2—d4	e5×d4
6. Sf3×d4	Sc6×d4
7. Dd1×d4	b7—b5
8. La4—b3	d7—d6

Es droht jetzt 9. ...., c5 nebst c4. Die Schwäche dieser Art der Verteidigung der spanischen Partie ist in dem rückständigen Bauer d6 zu suchen.

9. c2—c3	Lc8—e6
10. 0—0	c7—c5
11. Dd4—d1	c5—c4
12. Lb3—c2	Se7—c6
13. Lc1—e3	....

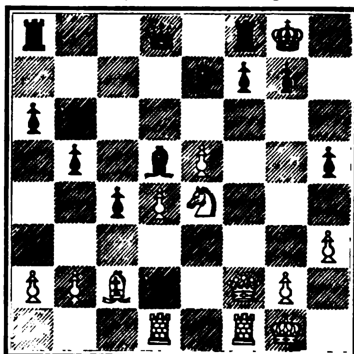
Es ist fraglich, ob Weiß nicht besser gethan hätte, sofort 13. f4 zu spielen, um den schwarzen Springer nicht über e5 eindringen zu lassen.

13.	Sc6—e5
14. Sb1—d2	h7—h5

Ein sehr schwächlicher, einen geringen Positionsblick zeigender Angriffszug. So kann man wohl im Caféhaus, aber nicht in einem Meisterturnier spielen.

15. Le3—d4	Lf8—e7
16. Dd1—e2	Le7—f6
17. f2—f4	Le6—g4
18. De2—e3	Se5—c6
19. e4—e5	d6×e5
20. f4×e5	Lf6—g5
21. De3—f2	0—0
22. Sd2—e4	Sc6×d4
23. c3×d4	Lg5—e7
24. h2—h3	Lg4—e6
25. Ta1—d1	Le6—d5

Stellung nach dem 25. Zuge.



26. Se4—f6†	....

Dieser Abtausch führt nur zum Ausgleich der Spiele. Der unschein-

bare Zug 26. De2 brachte Weiß anscheinend in Vorteil. Es drohte, falls Schwarz 26. ...., h4 spielt, 27. Sf6†, Lf6: (sonst 28. Dh5 resp. Dg4† etc.) 28. Tf6: mit Gewinnstellung für Weiß. Schwarz hatte daher nur die folgenden Punkte: 26. ...., g6 27. Sf6†, Lf6: (sonst 28. Sd5: etc.) 28. ef, Te8 29. Dd2, Te6 (falls 29. ...., Dd6 30. Lg6:, fg 31. Dh6, Ta7! 32. Dg6†:, Kf8 33. Dh6†, Kg8 34. f7† etc.) 30. Dg5, Kf8 (falls 30. ...., Ta7 so gleichfalls 31. Lg6: etc.) 31. Lg6:, fg 32. Dh6†, Ke8 33. Dg7 und Schwarz ist verloren; oder 26. ...., f5 27. ef, Lf6: 28. Dh5 etc. Nach 26. ...., Le4: gewinnt 27. Le4: den h-Bauer.

26.	....	Le7×f6
27.	e5×f6	Dd8×f6
28.	Df2×f6	..:.

Wollte Weiß jetzt noch 28. De2 spielen, würde folgen können: 28. ...., Dh6 29. Tf5, Tae8 30. Dh5: (resp. Dd2), Dh5: 31. Th5:, Le4 etc.

28.	....	g7×f6
29.	Tf1×f6	Tf8—e8
30.	Tf6—f5	....

Auch 30. Kf2 ist nicht vorteilhafter für Weiß.

30.	....	Te8—e2
31.	Tf5—g5†	Kg8—h8
32.	Tg5×h5†	Kh8—g7
33.	Th5—g5†	Kg7—h6
34.	Tg5×d5	Te2×c2
35.	Td1—f1	Tc2×b2
36.	Tf1×f7	Ta8—g8
37.	g2—g4	Tb2×a2
38.	Td5—h5†	Kh6—g6
39.	Tf7—f5	Tg8—e8
40.	Th5—g5†	

Remis.

Nr. 119. Russische Partie.

	Schiffers.	Mason.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	d2—d4	....

Bekanntlich die von Steinitz bevorzugte Fortsetzung.

3.	....	Sf6×e4!
4.	Lf1—d3	d7—d5
5.	d4×e5	....

Steinitz spielt hier 5. Se5:, worauf v. Bardeleben nach 5. ...., Le7 (nicht c5 wegen 6. Lb5†, Ld7 7. Sd7:, Sd7: 8. 0—0, a6 9. Ld7:, Dd7: 10. f3, Sf6 11. Tf1†) 6. 0—0, 0—0 7. Le3, f6 8. Sf3, Le6 9. c4, c6 10. Db3, Dc7 die Spiele für gleich hält.

5.	....	Se4—c5
6.	0—0	Sc5×d3
7.	Dd1×d3	Lf8—e7
8.	Sb1—c3	c7—c6
9.	Sf3—d4	0—0
10.	f2—f4	f7—f6!
11.	Lc1—d2	Sb8—a6
12.	a2—a3	Le7—c5
13.	Kg1—h1	Lc5×d4
14.	Dd3×d4	Lc8—f5

Die Spiele sind jetzt vollkommen ausgeglichen.

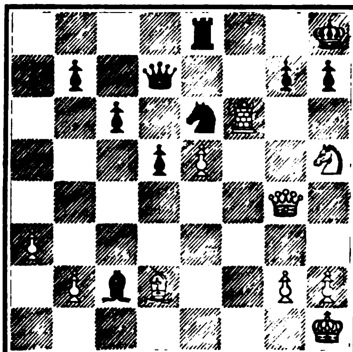
15.	Ta1—c1	Sa6—c7
16.	Sc3—e2	f6×e5
17.	f4×e5	Sc7—e6
18.	Dd4—b4	Dd8—d7

19. Se2—g3 Lf5—g6
20. Db4—g4 ....

Weiß giebt mit diesem Zuge einen Bauer auf für einen Angriff von ziemlich zweifelhaftem Werte. Doch hat es einige Schwierigkeiten, den Bauer zu schützen. Auf 20. c3 folgt Ld3, auf 20. c4, c5 nebst d4. Es ist daher die Textfortsetzung wohl das beste.

20. .... Tf8×f1†
21. Tc1×f1 Lg6×c2
22. Tf1—f6 Ta8—e8
23. Sg3—h5 Kg8—h8

Stellung nach dem 23. Zuge.



24. Tf6—f2 ....

Die Fortsetzung 24. Te6:, Te6: 25. Sg7: scheitert an 25. ...., Tf6! 26. De2, Dg4 etc.

24. .... Lc2—g6
25. Sh5—f4 Lg6—f7
26. h2—h4 b7—b6
27. h4—h5 Dd7—e7
28. Sf4—g6† Lf7×g6
29. h5×g6 h7×g6
30. Dg4×g6 Te8—f8
31. Ld2—g5! Se6×g5
32. Tf2×f8† De7×f8
33. Dg6×g5 ....

Jetzt, wo nur noch die Damen übrig sind, ist das Remis gesichert.

33. .... Df8—e8
34. Dg5—f5! Kh8—g8
35. g2—g4 c6—c5
36. Kg1—g2 d5—d4
37. g4—g5 De8—c6†
38. Kg2—g3 g7—g6

Wie man sieht, notwendig.

39. Df5—f6 Dc6×f6
40. e5×f6 c5—c4
41. Kg3—f3 b6—b5
42. Kf3—e4 d4—d3
43. Ke4—e3 Kg8—f7
44. b2—b4

Als remis abgebrochen.

Nr. 120. Damenbauer gegen Königsbauer.*

Burn.	J. H. Bauer.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 d7—d5
2. e4×d5 Dd8×d5
3. Sg1—f3 Sg8—f6
4. Sb1—c3 Dd5—d8
5. d2—d4 Lc8—g4
6. Lf1—e2 e7—e6
7. 0—0 c7—c6

Um event. c5 folgen zu lassen.

8. Lc1—e3 Lf8—d6
9. Sf3—e5 Lg4×e2
10. Dd1×e2 Sb8—d7
11. Le3—f4 Dd8—c7
12. Ta1—d1 0—0
13. Td1—d3 a7—a6
14. Tf1—d1 ....

Weiß spielt in merkwürdigem Stil

auf Angriff. Schwarz verteidigt sich jedoch nicht minder originell.

14.	....	Tf8—e8

Sehr fein! Dieser Zug widerlegt die jetzt folgenden Drohungen von Weiß mit einem Schlage.

15.	Td3—h3	Sf6—d5
16.	Sc3 × d5	e6 × d5
17.	De2—h5	Sd7—f8!
18.	Lf4—g3	....

Es drohte das nun folgende f6.

18.	....	f7—f6
19.	Se5—g4	Te8—e6
20.	Td1—f1	Ta8—e8
21.	c2—c3	Dc7—f7
22.	Dh5—h4	Ld6—e7

Weiß kommt jetzt mit seinen Figuren förmlich in die Enge. Die Figurenstellung beiderseits ist höchst merkwürdig. Die folgenden Wendungen sind prickelnd, ohne indes zu Analysen Gelegenheit zu bieten.

23.	Sg4—e3	Te6—e4
24.	Dh4—h5	Df7 × h5
25.	Th3 × h5	g7—g6
26.	Th5—h4	Te4—e6
27.	Th4—h3	Sf8—d7
28.	Lg3—c7	Le7—f8
29.	Lc7—f4	Te6—e4
30.	Th3—f3	g6—g5
31.	Lf4—c7	h7—h5
32.	h2—h3	Kg8—h7
33.	a2—a4	Te8—e6
34.	g2—g4	h5—h4
35.	a4—a5	Lf8—d6
36.	Lc7 × d6	Te6 × d6
37.	Se3—f5	....

Mit dieser Befreiung des in seiner Aktion etwas beschränkten Turmes f3, dem allerdings nicht viel anzuhaben war, ist das Remis schon so gut wie ausgesprochen. Auch das nachfolgende kleine Manöver kann an dem schließlichen Resultat nichts mehr ändern.

37.	....	Td6—e6
38.	Tf3—e3	Sd7—f8
39.	Tf1—a1	Sf8—g6
40.	Ta1—a3	Te4 × e3
41.	Sf5 × e3	Te6—e7

Als remis abgebrochen.

Nr. 121. Abgelehntes Damengambit.*

	v. Bardeleben.	Fritz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	b7—b6
4.	c4 × d5	e6 × d5
5.	g2—g3	....

Ein sehr hübsche und anscheinend empfehlenswerte Behandlung dieser Eröffnung.

5.	....	Lc8—b7
6.	Lf1—g2	Sg8—f6
7.	Lc1—g5	Lf8—e7
8.	Lg5 × f6	Le7 × f6
9.	Sg1—h3	....

Dem Charakter der Eröffnung vollkommen entsprechend. Die ganze Partie wird von Weiß musterhaft, mit feinstem Verständnis der Position gespielt.

9.	....	0—0
10.	0—0	c7—c6

Zu diesem wenig erbaulichen Zuge ist Schwarz wegen der Drohung

Sf4 über kurz oder lang doch gezwungen.

11.	e2—e3	Sb8—a6
12.	Ta1—c1	g7—g6
13.	Sh3—f4	Sa6—c7
14.	Dd1—b3!	Lf6—g7
15.	Sc3—e2	Tf8—e8
16.	Tf1—d1	Dd8—d7
17.	Sf4—d3	Sc7—b5

Das nachfolgende Springermanöver nimmt viel Zeit in Anspruch und verstärkt dadurch die schon an und für sich starke Stellung von Weiß. Es war allerdings für Schwarz schwer, eine geeignete Fortsetzung zu finden.

18.	a2—a4	Sb5—d6
19.	Db3—a2	....

Ein sehr feiner Zug, der durchaus nicht nahe lag.

19.	....	Sd6—e4
20.	b2—b4	a7—a6

Auch diese Verteidigung von Schwarz will uns nicht gefallen. Der schwarze Bauer b6 und der Punkt c5 werden dadurch sehr schwach. Der weitere Verlauf der Partie bestätigt das Gesagte zur Genüge.

21.	a4—a5!	Dd7—d8
22.	Lg2×e4	d5×e4

Auf 22. ...., Te4: könnte die Folge sein: 23. ab, Db6: 24. Sc5, Te7 25. Da5! mit vorzüglichem Spiel für Weiß.

23.	Sd3—f4	g6—g5
24.	d4—d5!	c6×d5

Für Schwarz handelte es sich nur noch darum, unter mehreren Übeln das kleinere zu erwählen. 24. ...., c5 verdiente deshalb vor der gewählten Fortsetzung den Vorzug.

25.	Sf4×d5	b6×a5
26.	Sd5—c7	Dd8—f6
27.	Sc7×e8	Ta8×e8
28.	b4×a5	Df6—f3
29.	Kg1—f1	Lb7—c8
30.	Se2—g1	Df3—h1

Von zweifelhaftem Wert. Die schwarze Dame spielt in ihrem Winkel eine höchst unbedeutende Rolle. Schwarz hatte wahrscheinlich nicht an das nun folgende Qualitätsopfer gedacht.

31.	Tc1×c8	Te8×c8
32.	Td1—d7!	Tc8—f8
33.	h2—h3	h7—h5
34.	Da2—d5	h5—h4
35.	Dd5×g5	h4×g3
36.	Dg5×g3	Tf8—c8
37.	Dg3—f4	....

Anfang einer weitberechneten, schönen Kombination, bei der es vor allem galt, die zum Teil recht schwierigen Schachs genau zu berechnen. Ob diese Kombination jedoch korrekt ist, mag dahingestellt bleiben.

37.	....	Tc8—c1†
38.	Kf1—e2	Dh1×g1

Ein Fehlzug, der die Partie kostet. Mit 38. ...., Tg1 konnte der Ausgang immerhin fraglich erscheinen, da die schwarze Dame den wichtigen Punkt e4 gedeckt behält.

39.	Df4×f7†	Kg8—h7
40.	Df7—h5†	Kh7—g8
41.	Td7—d8†	Lg7—f8
42.	Dh5—d5†	Kg8—g7

43. Dd5—e5† Kg7—g8
44. De5—e6† Kg8—g7
45. Td8—d7† Kg7—h8
46. De6—f6† Lf8—g7
47. Td7—d8† Kh8—h7
48. Df8—h4† Kh7—g6
49. Dh4×e4† Aufgegeben.

Der Untergang ist, wie leicht ersichtlich, nur noch wenige Züge aufzuhalten.

Nr. 122. Spanische Partie.

Metger. Weiß.	Schallopp. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	Sf6×e4
5. Dd1—e2	Se4—f6!

Vgl. Partie 74.

6. Lb5×c6 d7×c6
7. De2×e5† Lf8—e7

Hier muß Le6 erfolgen, Schwarz wird jetzt durch den nächsten Zug an der Rochade gehindert.

8. Tf1—e1 h7—h6

Nutzlos, da Sf3 event. auch auf d4 den Punkt e6 angreifen kann.

9. Sb1—c3 Ke8—f8

Um zur Entwickelung zu gelangen.

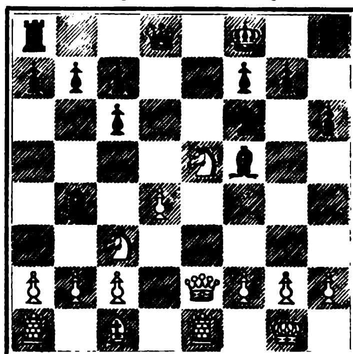
10. d2—d4 Le7—d6
11. De5—e2 Lc8—f5
12. Sf3—e5 Ld6—b4?

Ein Fehlzug, wie die Folge lehrt; g6 nebst Kg7 sollte geschehen.

(S. Diagramm.)

13. De2—c4! Sf6—d5
14. Sc3×d5 Lb4×e1

Stellung nach dem 12. Zuge.



15. Sd5—b6! Lf5—e6
16. Dc4—c5† Kf8—g8

Schwarz hatte ursprünglich auf 16. ...., Dd6 17. Dd6:, cd 18. Sa8:, de gerechnet, erkannte aber später, daß Weiß die Damen nicht tauscht, sondern gleich Sa8: zieht.

17. Sb6×a8 b7—b6

Auf 17. ...., Da8: folgt 18. Le3, b6 19. Da3, La5 20. b4 zum Vorteil für Weiß.

18. Dc5×c6 Dd8×d4
19. Se5—d3! Le6—d5
20. Dc6—e8† Kg8—h7
21. De8×e1 Th8×a8
22. Lc1—f4 Ld5—e4
23. De1—e3 Dd4—d5
24. f2—f3 Le4—g6
25. Lf4—g3 f7—f6
26. Sd3—f4 Dd5—g5
27. De3—c3 Lg6—f5
28. Kg1—f2 Lf5—d7

Es drohte 29. h2—h4.

29. Dc3—d3† Ld7—f5
30. h2—h4! ....

Auf 30. Dd5 (wodurch Ta8 an-

gegriffen wird, während auch h4 droht) zieht Schwarz 30. ...., c6 (31. Dc6:, Tc8), und vermag sich dann länger zu halten.

30.	....	Lf5×d3
31.	h4×g5	Ld3×c2
32.	g5×f6	g7—g5
33.	Sf4—e6	Kh7—g6
34.	Se6×c7	Ta8—d8
35.	Lg3—e5	Td8—d2†
36.	Kf2—g1	Lc2—f5
37.	Ta1—e1	h6—h5
38.	Le5—c3	Td2—d7
39.	Te1—e7	h5—h4

Jetzt konnte Schwarz ruhig aufgeben.

40.	Te7—g7†	Td7×g7
41.	f6×g7	Kg6—f7
42.	Sc7—b5	Lf5—b1
43.	a2—a3	a7—a6
44.	Sb5—d6†	Kf7—g8
45.	Sd6—c8	Aufgegeben.

Nr. 123. Wiener Partie.

	L. Paulsen.	J. Minckwitz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	c7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	f2—f4	e5×f4
4.	Sg1—f3	g7—g5
5.	d2—d4	Lf8—g7
6.	d4—d5	Sc6—e5
7.	d5—d6	....

Von L. Paulsen zuerst angewandt gegen Englisch, Frankfurt a./M. 1887.

7.	....	c7—c6

So zog in demselben Turnier v. Gottschall gegen Schallopp, doch erst, nachdem auf f3 die Springer getauscht waren. Weil der Springer f3 über d4 nach f5 gelangt, so erscheint uns der Abtausch geboten.

8.	h2—h4	h7—h6
9.	Sf3—d4	b7—b6
10.	Sd4—f5	Ke8—f8

Auf 10. ...., Lf6 würde nach 11. hg, hg 12. Th8:, Lh8 13. Dh5, Lf6 14. Dh7 doch Kf8 erfolgen müssen.

11.	h4×g5	h6×g5
12.	Th1×h8	Lg7×h8
13.	Dd1—h5	Lh8—f6

Dies ist besser als Df6, weil auf den letztgenannten Zug später nach g2—g3 der Punkt g5 unhaltbar wird.

14.	Lc1—d2	Lc8—b7
15.	Lf1—e2	Dd8—e8

Es giebt keine andere Art der Entwickelung.

16.	0—0—0	De8—e6
17.	g2—g3	f4×g3

Auf Sg6 erfolgt 18. Lg4.

18.	Ld2×g5	Lf6×g5†
19.	Dh5×g5	De6—g6
20.	Dg5—f4	Ta8—e8
21.	Td1—g1	g3—g2
22.	Sc3—d1	....

Wie die Folge lehrt, ein verlorenes Tempo. In Betracht kam hier Lf3.

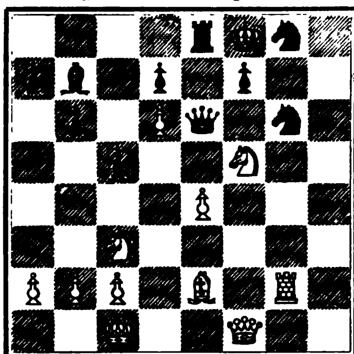
22.	....	Dg6—e6
23.	Sd1—c3	c6—c5
24.	Tg1×g2	Se5—g6
25.	Df4—f1	....

(S. Diagramm.)

25.	....	Lb7×e4?

Der entscheidende Fehlzug. Schwarz steht zwar sehr eingeengt, und er hat als Ausgleich nicht einmal mehr

Stellung nach dem 25. Zuge von Weiß.



den Gambitbauer, mit 25. ...., De5 war aber seine Partie noch ganz gut zu halten. Jetzt beschließt Weiß die Partie mit einer schönen, allerdings nicht fern liegenden Kombination.

26.	Sc3×e4	De6×e4
27.	Tg2×g6	De4×e2
28.	Tg6×g8†	Kf8×g8
29.	Df1—g1†	Kg8—h8
30.	Dg1—g7‡	

Nr. 124. Unregelmäßige Eröffnung.*

	Blackburne. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	Sg1—f3	g7—g6
2.	d2—d4	Lf8—g7
3.	c2—c3	d7—d5
4.	Lc1—f4	Lc8—g4
5.	Sb1—d2	Lg4×f3
6.	Sd2×f3	Sg8—f6
7.	e2—e3	Sf6—h5
8.	Lf4—g3	Sh5×g3
9.	h2×g3	c7—c6
10.	Lf1—d3	Sb8—d7
11.	e3—e4	d5×e4
12.	Ld3×e4	e7—e5

Die Partie ist allerdings von beiden Seiten unregelmäßig eröffnet werden. Der jetzige Zug von Schwarz ist etwas sehr verwegen, solider war 12. ...., e6.

13.	Dd1—e2	e5×d4

Die Fortsetzung 12. ...., f5 war mit Rücksicht auf die nachstehende Variante für Schwarz ungünstig. 13. Lc2, e4 14. 0—0—0, De7 15. Sd2, Sf6 16. f3! etc. — Der von Schwarz gewählte Zug ist jedoch ganz abenteuerlich.

14.	0—0—0	....

Weiß verschmäht es hier 14. Lc6‡ zu spielen wegen 14. ...., Kf8 (auf 14. ...., De7 15. Ld7‡, Kd7: 16. De7‡, De7: 17. cd etc.) 15. Ld7:, Dd7: 16. 0—0—0, Da4 (nicht 16. ...., Tc8 wegen 17. Sd4:, Ld4: 18. Th4 etc.).

14.	....	Dd8—e7
15.	Th1—e1	0—0—0
16.	Sf3×d4	De7—c5
17.	Sd4—b3	Dc5—g5†
18.	Kc1—b1	Th8—e8
19.	De2—c4	Sd7—b6
20.	Td1×d8†	Dg5×d8
21.	Dc4—e2	Kc8—b8
22.	De2—c2	Sb6—d5
23.	Te1—h1	....

23. Td1 geht wegen 23. ...., Te4: 24. De4:, Sc3‡ etc. nicht.

23.	....	Sd5—f6
24.	Le4—f3	h7—h5
25.	Th1—d1	Dd8—c7
26.	Dc2—d2	Sf6—e4

Ein schwacher Zug, den Weiß sofort wieder energisch ausnützt.

27.	Dd2—d7	Dc7×d7

Den Damentausch mußte Schwarz vermeiden, da der weiße Turm auf der 7-Linie eine vernichtende Stellung einnimmt. Der beste Zug war anscheinend 27. ...., Sf6.

28.	Td1×d7	Se4×f2
29.	Sb3—a5	Sf2—e4
30.	Td7×b7†	Kb8—c8
31.	Tb7×f7	Se4—d2†
32.	Kb1—c2	Sd2×f3
33.	g2×f3	Lg7—e5
34.	f3—f4	Le5—c7
35.	Sa5×c6	Te8—e2†
36.	Kc2—b3	Te2—g2
37.	Sc6×a7†	Kc8—b8
38.	Sa7—c6†	Kb8—b7
39.	Sc6—d4	Kb7—b6
40.	a2—a4	Lc7—b8

Schwarz muß sich drehen und winden, um sich seinen Läufer zu erhalten. Der Ausgang der Partie kann jetzt schon nicht mehr zweifelhaft sein.

41.	Tf7—f6†	Kb6—b7
42.	Tf6×g6	Lb8×f4
43.	Tg6—g7†	Kb7—b6
44.	Tg7—h7	Lf4—c1
45.	Th7×h5	Tg2×b2†
46.	Kb3—c4	Tb2—a2
47.	Kc4—b4	Ta2—g2
48.	Th5—b5†	Kb6—a6
49.	Sd4—f5	Lc1—d2
50.	Tb5—d5	Ld2—e1
51.	Td5—d6†	Ka6—b7
52.	Td6—g6	Tg2—b2†
53.	Kb4—c4	Tb2—c2
54.	Sf5—d6†	Kb7—a6
55.	Sd6—b5†	Ka6—a5
56.	Tg6—e6	Le1×g3

Wenn es Schwarz Vergnügen macht, solche todte Stellungen noch weiter zu spielen, mußte es jetzt 56. ...., Tc1 spielen. Auf jeden anderen Zug erfolgt die Entscheidung in wenigen Zügen; z. B. 56. ...., Lf2 57. Sc7, Lb6 58. Kb3 etc. oder 56. ...., Ld2 57. Te2, Tb2 58. Kd3, Lc1 59. Tb2:, Lb2: 60. Kc2, La1 61. Kb1, Ka4: 62. Ka1:, Kb5: 63. Kb2 etc.

57. Sb5—d4 Aufgegeben.

Nr. 125. Russisches Springerspiel.

	Dr. Tarrasch. Weiß.	Alapin. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d3	....

Vgl. Partie Dr. Tarrasch-Mason. Nr. 68.

5. .... Lf8—e7??

Die Fama erzählt, daß Alapin, der mit der einen Hand die Züge aufschrieb, und mit der anderen Hand die Partie weiter spielte, in der Meinung, es sei der theoretische Zug d2—d4 gekommen, hier, ohne näher hinzusehen, den Textzug gemacht habe. Nicht gering soll sein Erstaunen gewesen sein, als er auf dem Felde e4 statt seines Springers einen weißen Bauer sich breit machen sah. Die Partie wurde von ihm sofort aufgegeben, aber als freie unter der Bedingung weiter gespielt, daß (statt Le7) der Zug 5. ...., Sf6

gemacht wurde. Auch diese Partie wurde von Dr. Tarrasch gewonnen.

6.	d3×e4	Aufgegeben.

Nr. 126. Schottische Partie.

	Gunsberg. Weiß.	Harmonist. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	d2—d4	e5×d4
4.	Sf3×d4	Lf8—c5
5.	Lc1—e3	Dd8—f6
6.	c2—c3	Sg8—e7
7.	Sd4—c2	....

Bekanntlich durch Meitner im Wiener Turnier 1882 in die Praxis eingeführt.

7.	....	Lc5×e3

Steinitz empfiehlt hier Lb6, und dann auf 8. Sba3, 0—0, worauf Schwarz nach 9. Sb5? durch d5 10. Lb6:, cb 11. Sc7, Tb8 12. Sd5:, Sd5: 13. Dd5:, Td8 14. Dh5, Se5 ein gutes Spiel bekommt, da z. B. 15. Le2 an Lg4 scheitert, auf 15. h3 oder 15. Se3 aber Df4 folgt. Weiß kann aber gut 9. Le2 ziehen.

8.	Sc2×e3	d7—d6
9.	Lf1—e2	....

Nicht 9. g3 wegen De5 (10. Lg2, f5 11. ef, Sf5:).

9.	....	0—0
10.	0—0	Df6—g6
11.	Le2—d3	Sc6—e5
12.	Ld3—c2	Lc8—e6
13.	Sb1—d2	f7—f5
14.	f2—f4	Se5—d7
15.	e4×f5	Se7×f5
16.	Dd1—e2	Dg6—e8

Auf Tae8 geht durch g2—g4 mit der Zeit ebenfalls ein Offizier verloren. Dahingegen scheint uns Df7 zu genügen.

17.	Ta1—e1	g7—g6

Die Partie ist nicht mehr zu retten. Auf 17. ...., Se3: folgt 18. De3:, Kf7 19. f5, Ld5 20. De4 oder 18. ...., Lf7 19. Dh3, oder 18. ...., Lg4 19. Dd3, Dg6 20. Dc4†, Df7 21. Dc7: etc.

18.	Se3×f5	Le6×f5
19.	De2—f3	De8—d8
20.	Lc2—b3†	Kg8—h8
21.	g2—g4	Sd7—f6
22.	g4×f5	g6×f5
23.	Te1—e2	Sf6—g4
24.	h2—h3	Sg4—f6
25.	Tf1—e1	d6—d5
26.	Te2—g2	Sf6—e4
27.	Df3—e3	Dd8—h4
28.	Sd2—f3	Dh4×h3
29.	Lb3×d5	Se4—f6
30.	De3—e5	Dh3—h6
31.	Sf3—g5	Aufgegeben.

Wenn 31. ...., Tae8, so folgt der elegante Schluß 32. Sf7†, Tf7: 33. Df6‡, Df6: (oder Tf6:) 34. Te8‡, T resp. Df8 35. Tg8† etc.

Fünfzehnte Runde. Donnerstag, den 25. Juli, vormittags.

Nr. 127. Damenbauer gegen Königsbauer.*

	Berger.	Bauer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5—d8
4.	Sg1—f3	Sg8—f6
5.	Lf1—c4	Lc8—f5
6.	d2—d3	e7—e6
7.	0—0	c7—c6
8.	Lc1—d2	Lf8—d6
9.	Dd1—e2	0—0
10.	h2—h3	Sb8—d7
11.	Sc3—e4	Sf6×e4
12.	d3×e4	Lf5—g6
13.	Ta1—d1	Dd8—c7
14.	Ld2—c3	Sd7—c5
15.	e4—e5	Ld6—e7
16.	Le3—d4	Tf8—d8
17.	Ld4×c5	Le7×c5
18.	Sf3—h4	....

Die Partie nimmt einen sehr ruhigen, glatten Verlauf, den selbst der kleine Unfall, welchen der fehlerhafte Springerzug, an dessen Stelle 18. c3 geschehen mußte, in ihrer Wirkung nicht zu trüben vermochte. Die jetzt folgende Holzhackerei ist für den Nachspielenden geradezu deprimierend.

18.	....	Lc5—d4
19.	Sh4×g6	h7×g6
20.	c2—c3	Ld4×e5
21.	Td1×d8†	Ta8×d8
22.	Tf1—d1	Td8×d1†
23.	De2×d1	Dc7—d6
24.	Dd1×d6	Le5×d6
25.	Kg1—f1	Kg8—f8
26.	Kf1—e2	Kf8—e7
27.	Lc4—d3	Ld6—f4
28.	Ld3—e4	Ke7—d6
29.	Ke2—d3	

Remis.

Schwarz, obgleich im Mehrbesitz eines Bauern, gab die Partie Remis mit Rücksicht auf die ungleichfarbigen Läufer und aus gerechtem Mitleid mit dem Unglücklichen, der diese Partie einst zu glossieren hatte.

Nr. 128. Zweispringerspiel im Nachzuge.*

	Mason.	Fritz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	d2—d3	Lf8—c5
5.	Lc1—e3	Lc5—b6
6.	Sb1—d2	d7—d6
7.	Lc4—b5	0—0
8.	Lb5×c6	b7×c6
9.	Le3—g5	h7—h6
10.	Lg5—h4	Dd8—e7
11.	h2—h3	De7—e6
12.	g2—g4	....

Weiß bemüht sich vergebens, einen Angriff zu inscenieren. Schwarz verteidigt sich recht geschickt.

12.	....	Sf6—e8
13.	Lh4—g3	g7—g6
14.	Dd1—e2	Se8—g7

15.	Sd2—c4	Lc8—d7
16.	Sc4×b6	a7×b6
17.	a2—a3	Kg8—h7
18.	Sf3—d2	f7—f5

Sehr energisch gespielt. Mit diesem Zug wird jede Angriffschance von Weiß im Keime erstickt.

19.	f2—f3	f5—f4
20.	Lg3—f2	c6—c5
21.	0—0	De6—e7

Die nachfolgenden Manöver von Schwarz sind ungemein fein und keineswegs naheliegend. Fritz bewährt in diesem Teile der Partie wieder seine volle Meisterschaft.

22.	c2—c3	Sg7—e6
23.	Kg1—g2	Ta8—a7
24.	Tf1—h1	Tf8—a8
25.	h3—h4	Ta7—b7!
26.	Ta1—e1	....

Bei Weiß scheint guter Rat teuer. Während Schwarz systematisch seine Position verbessert, gefährdet Weiß seine Stellung durch indifferente, aussichtslose Turmzüge.

26.	....	b6—b5!
27.	h4—h5	g6—g5
28.	d3—d4	....

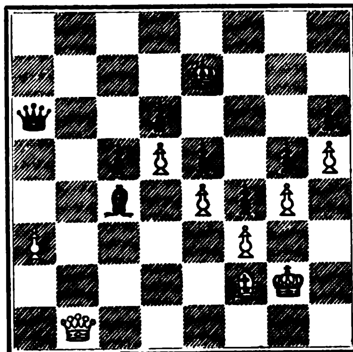
Von fraglichem Werte; indes was soll Weiß ziehen?

28.	....	c5×d4
29.	c3×d4	b5—b4!
30.	d4—d5	Se6—d8
31.	Te1—a1	Ld7—b5
32.	De2—d1	b4×a3
33.	b2×a3	Lb4—a4
34.	Dd1—c1	c7—c5
35.	Dc1—c3	De7—c7
36.	Th1—b1	Ta8—b8
37.	Tb1×b7	Tb8×b7
38.	Ta1—b1	Tb7×b1
39.	Sd2×b1	Dc7—b6
40.	Sb1—d2	Sd8—b7
41.	Sd2—c4	Db6—a6!
42.	Lf2—e1	La4—b5
43.	Sc4—d2	Kh7—g8

Wollte Schwarz die sich ihm bietende Gelegenheit, mittels 43. ...., Sa5 nebst 44. Sc4 in das weiße Spiel einzudringen, benutzen, so würde das schwerlich einen gleichen Erfolg haben, wie die Heranziehung des Königs auf den Damenflügel. Weiß kalkuliert sehr richtig, wenn es annimmt, daß im späteren Verlauf der Partie zu vorerwähnten Manöver noch immer eine Möglichkeit vorhanden ist.

44.	Le1—f2	Kg8—f7
45.	Dc3—c1	Kf7—e7
46.	Sd2—b1	Sb7—a5
47.	Sb1—d2	Sa5—c4!
48.	Sd2×c4	Lb5×c4
49.	Dc1—b1	....

Stellung nach dem 49. Zuge von Weiß.



49.	....	Ke7—d7?

Mit diesem einzigen Fehlzug beraubt sich Schwarz selbst jeder Hoffnung auf Gewinn. Die naheliegende Fortsetzung 49. ...., Lb5 hätte dem Nachziehenden noch eine geringe Aussicht auf ein günstigeres Resultat gelassen! Weiß hätte sich darauf wie folgt verteidigen können: 50. Db3 (um 50. ...., Da4 nebst 51. ...., Dc4 zu verhindern), Kd7 51. Le1, Kc7 52. Kf2, Kb6 53. Ld2, Da4 54. Da4:, La4: 55. Ke1!, Kb5 (55. Ke2, Lb3) 56. Lc3, Ka4 57. Kd2, Ka3: 58. La5, c4 59. Kc3 (auch 59. Lc7 geht), Ld1 60. Lc7 etc. — Die Stellung ist sehr schwierig durchzurechnen, erfolgt nun 60. ...., Lf3: so 61. Ld6‡, Ka4 62. Kc4: (falls 62. Le5 so 62. ...., Kb5 etc.), und es wird schließlich noch ein aufregendes Remisspiel.

50.	Db1—b8	Lc4—f1†
51.	Kg2—h2	Lf1—e2
52.	Db8—f8	Le2 × f3
53.	Df8—f7†	Kd7—c8
54.	Df7—f8†	Kc8—c7
55.	Df8—e7†	Kc7—b8
56.	De7—e8†	Kb8—b7
57.	De8—e7†	

Als remis abgebrochen.

Nr. 129. Spanische Partie.

	Gossip. Weiß.	Schallopp. Schwarz.
1.	e2—e4	e5—e7
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6 × e4
5.	d2—d4	Lf8—e7
6.	Tf1—e1	Se4—d6
7.	d4 × e5	Sd6 × b5
8.	a2—a4	Sc6 × e5

Hier soll 8. ...., d6 9. ab, Se5: 10. Se5:, de 11. Dd8‡, Ld8: 12. Te5‡, Le6 geschehen, wie schon von Zukertort in der „Berl. Schachzeitung" im Jahre 1868 angegeben, bei Gelegenheit einer Partie, die er aus dem Aachener Turnier veröffentlicht. In der erwähnten Partie, in welcher Schallopp die weißen, Zukertort die schwarzen Steine führte, geschieht 8. ...., Sb5—d4, worauf nach 9. Sd4:, Sd4: 10. Dd4:, 0—0 11. Sc3, d6, 12. Sd5, de 13. Se7‡, De7: 14. Te5:, Le6 die Spiele ausgeglichen sind. Durch den Textzug setzt sich Schwarz großen Unbequemlichkeiten aus.

9.	Sf3 × e5	Sb5—d6
10.	Lc1—g5!	f7—f6?

Dies verliert bei richtiger Fortsetzung direkt die Partie, das einzige, was hier noch geschehen kann, ist 10. ...., Sf5. L'hermet in Magdeburg hat sich um diese Variante verdient gemacht. Er hält nach 10. ...., Sf5 11. Sf7:, Kf7: 12. Dd5†, Kg6 13. g4, Lg5:! 14. Df5‡, Kh6 15. h2—h4 das schwarze Spiel für verloren. Wir stimmen ihm hierin aber keineswegs bei, sondern glauben, daß 15. ...., d7—d6 die Spiele mindestens ausgleicht.

11.	Dd1—h5†	....

In der erwähnten Note wird von Zukertort schon der stärkste Zug 11. Lf6: angegeben, worauf nach 11. ...., gf 12. Dh5†, Kf8 13. Sg6†, hg

14. Dh8‡, Kf7 15. Dh7†, Kf8 16. Ta3 Schwarz verloren ist. Die Textfortsetzung sollte aber auch zum Gewinn genügen.

11.	....	Ke8—f8!
12.	Se5—g6†	b7×g6

Es giebt nichts Besseres.

13.	Dh5×h8†	Kf8—f7
14.	Dh8×d8	....

Die Qualität mehr — allerdings gegen einen Bauer — sollte zum Gewinn ausreichen.

14.	....	Lc7×d8
15.	Lg5—f4	Sd6—f5
16.	c2—c3	....

Besser Sc3 oder Sa3.

16.	....	g6—g5
17.	Lf4—d2	a7—a5
18.	Sb1—a3	b7—b6
19.	Ta1—d1	Lc8—b7
20.	Ld2—c1	Lb7—c6
21.	b2—b3	Sf5—h4

Schwarz spielt das Endspiel sehr kräftig. Weiß hat ihm ja auch genügend Zeit gelassen.

22.	f2—f3	g5—g4!
23.	f3×g4	....

Weiß hat nichts Besseres.

23.	....	Sh4×g2
24.	Te1—e2	Sg2—h4
25.	Sa3—b5	Sh4—f3†
26.	Kg1—f1	Sf3—e5
27.	Sb5—d4	Lc6—b7
28.	Td1—e1	....

Mehr empfahl sich 28. h3, Lf3 29. Te5:, Ld1: 30. Td5, Lb8: 31. Td7‡ etc.

28.	....	Se5×g4
29.	Lc1—f4	d7—d6
30.	Te2—e8?	....

Verliert die Qualität, und damit ist das Schicksal der Partie besiegelt.

30.	....	Sg4—e5
31.	Te8—h8	Se5—g6
32.	Te1—e8	Sg6×h8
33.	Te8×h8	Ld8—e7
34.	Th8×a8	Lb7×a8
35.	Sd4—b5	g7—g5
36.	Sb5×c7	g5×f4!
37.	Sc7×a8	Le7—d8!

Das Ende der Partie ist noch sehr amüsant.

38.	Kf1—f2	Kf7—g6
39.	Kf2—f3	Kg6—f5
40.	h2—h4	d6—d5
41.	h4—h5	Kf5—g5
42.	h5—h6	Kg5×h6
43.	Kf3×f4	Kh6—g6
44.	b3—b4	d5—d4
45.	c3×d4	a5×b4
46.	Kf4—e3	f6—f5
47.	d4—d5	b4—b3
48.	Ke3—d3	f5—f4
49.	d5—d6	f4—f3

Sieht der weiße König hier nicht aus wie Buridans Esel?

50.	Sa8—c7	b3—b2
51.	Kd3—c2	f3—f2

Weiß giebt auf.

Nr. 130. Schottisches Gambit.

	Schiffers. Weiß.	J. Minckwitz. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	d2—d4	e5×d4
4.	Sf3×d4	Sg8—f6

5.	Sd4×c6	b7×c6
6.	Lf1—d3	d7—d5
7.	e4×d5!	....

Nicht gut ist bekanntlich e5 wegen 7. ...., Sg4 8. 0—0, Lc5 9. h3, Se5: 10. Te1, Df6 11. De2, 0—0 12. De5:, Df2† 13. Kh1, Lh3: 13. gh, Df3† nebst Ld6.

7.	....	c6×d5
8.	0—0	Lf8—e7
9.	Sb1—c3	0—0
10.	Lc1—f4	c7—c6
11.	h2—h3	Lc8—b7
12.	Dd1—f3	Sf6—d7
13.	Sc3—e2	....

Weiß gestattet mit diesem Zuge den Abtausch des Königsläufers, besser war Tf1—e1.

13.	....	Sd7—c5
14.	Se2—g3	Sc5×d3
15.	Df3×d3	Tf8—e8
16.	Tf1—e1	Le7—f8
17.	Dd3—b3	Dd8—d7
18.	a2—a4	Te8—e6

Dies gefällt uns nicht, weil Be6 die ganze Partie hindurch rückständig bleibt.

19.	Te1×e6	f7×e6
20.	Lf4—e5	Lb7—a6
21.	Ta1—e1	c6—c5
22.	Sg3—h5	Dd7—f7
23.	Sh5—f4	....

Durch g2—g4 sparte Weiß sich Züge.

23.	....	Ta8—e8
24.	g2—g4	Df7—d7
25.	Sf4—h5	d5—d4
26.	Kg1—h2	....

Da das Vorrücken von c5—c4 bevorsteht, so that Weiß besser daran, sofort Dg3 zu spielen, um auf c4 mit Te4 zu antworten.

26.	....	c5—c4
27.	Db3—g3	d4—d3
28.	c2×d3	c4×d3

Dieser starke Freibauer entscheidet späterhin die Partie zu gunsten von Schwarz.

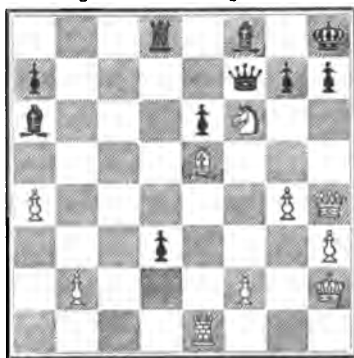
29.	Dg3—f4	Te8—d8

De7, um die weiße Dame nicht nach g5 zu lassen, kam sehr in Betracht. Das Spiel hätte sich dann nicht so schwierig gestaltet.

30.	Df4—g5	Dd7—f7
31.	Sh5—f6†	Kg8—h8
32.	Dg5—h4	....

Die Stellung wird nun sehr interessant und verwickelt. Der Angriff von Weiß sieht gefährlicher aus, als er ist.

Stellung nach dem 32. Zuge von Weiß.



32.	....	h7—h6
33.	g4—g5	Lf8—e7!
34.	Te1—g1	....

Auf 34. gh folgt einfach 34. ...., gf.

34.	....	d3—d2
35.	g5—g6	....

Wenn 35. gh so 35. ...., gf (36. Tg7, fe etc.).

35. .... Df7×f8
36. Dh4×h6† ....

Weiß läßt es zwar an Eleganz nicht fehlen, es hilft aber alles nicht.

36. .... g7×h6
37. Sf6—g4† Df8—g7

Einfach und geschmacklos.

38. Le5×g7† Kh8×g7
39. Sg4—e3 La6—e2
40. Se3—d1 Le7—d6†

Aufgegeben.

Nr. 131. Zweispringerspiel.

Burn.	Mieses.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sb1—c3	Lf8—c5
5. d2—d3	h7—h6
6. Sc3—e2	d7—d6
7. c2—c3	Dd8—e7
8. 0—0	Lc8—g4

Wenn der weiße Springer im Begriff steht, nach g3 zu gehen, hat diese Fesselung wenig Zweck.

9. Se2—g3 Sf6—h5
10. Sg3—f5 De7—f6

Auf Lf5: würde Weiß nach 11. ef, Sf6 12. d4, Lb6 13. de etc. auf Grund der offenen e-Linie zum Angriff kommen.

11. d3—d4 e5×d4
12. c3×d4 Lc5—b6
13. d4—d5 Sc6—e5
14. Lc4—b5† Ke8—f8?

Ein Fehlzug, durch den ein Offizier verloren geht. Es sollte 14. ...., Kd8 geschehen, worauf nach 15. Le2 Weiß zwar das bessere Spiel, aber durchaus keinen sicheren Gewinn hat.

15. Sf3×e5! ....

Diesen Zug hatte Schwarz übersehen, als er den König nach f8 zog.

16. .... Lg4×f5

Auch andere Züge, z. B. 15. ...., Ld1: 16. Sd7† nebst Sf6:, oder 15. ...., De5: oder de lassen Weiß im Mehrbesitz eines Offiziers.

16. Dd1×h5 g7—g6
17. Dh5×f5! Aufgegeben.

Nr. 132. Damengambit.

v. Bardeleben.	Alapin.
Weiß	Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	d5×c4
3. Sg1—f3	Lc8—g4

Besser erscheint 3. ...., c7—c5.

4. Sf3—e5 ....

Wir ziehen hier 4. Sc3, Lf3: 5. gf nebst e3 vor.

4. .... Lg4—h5
5. g2—g4 ....

Von zweifelhaftem Werte.

5. .... f7—f6

Auf 5. .. ., Lg6 kann 6. Lg2, c6 7. Sc3 mit gutem Spiele folgen.

6. g4×h5 f6×e5
7. Lf1—g2 c7—c6
8. e2—e3 e7—e6

Warum nicht ed?

9. 0—0 Lf8—d6
10. Sb1—d2 e5×d4

11.	Sd2×c4	Ld6—c7
12.	e3×d4	Dd8—h4
13.	f2—f4	Sg8—f6
14.	Dd1—e2	0—0
15.	De2×e6†	Kg8—h8
16.	Sc4—e5	Dh4×h5
17.	Lg2—f3	Dh5—e8
18.	De6—h3	Lc7—b6
19.	Lc1—e3	Sb8—a6
20.	a2—a4	Ta8—d8
21.	Tf1—d1	Sa6—b4
22.	a4—a5	Lb6—c7
23.	a5—a6	....

Sehr fein gespielt!

23.	....	b7×a6

Wenn Sc2 so 24. ab, Sa1: (24. ...., Se3:, Lc6:) 25. Lc6:, Dh5 26. Dh5:, Sh5: 27. Ta1:, Sf4: 28. Lf4:, Tf4: 29. Ta7:, Lb6 30. Ta8 und gewinnt.

24.	Ta1—c1	Sb4—d5
25.	Le3—d2	Td8—c8

Dies deckt Bc6.

26.	Kg1—h1	Lc7—b6
27.	Td1—e1	Tc8—c7

Bd4 darf natürlich wegen 28. Sc6: nicht genommen werden. In Betracht kommt Kg8.

28.	f4—f5	....

Gewinnt die Qualität.

28.	....	De8—c8
29.	Se5—g6†	Kh8—g8
30.	Sg6×f8	Kg8×f8
31.	Lf3×d5	c6×d5
32.	Dh3—a3†	Kf8—g8
33.	Tc1×c7	Dc8×c7
34.	Da3—c3	Dc7—d7
35.	Dc3—d3	Sf6—e4
36.	Te1—f1	Dd7—b5
37.	Dd3×b5	....

Wie man sieht, notwendig.

37.	....	a6×b5
38.	Ld2—e3	Kg8—f7
39.	Kh1—g2	Kf7—f6
40.	Kg2—h3	Se4—d6
41.	Kh3—g4	Sd6—c4
42.	Le3—g1	Sc4×b2
43.	Tf1—b1	Sb2—a4
44.	Tb1×b5	Sa4—c3
45.	Tb5—b2	h7—h5†

Auf 45. ...., Se4 folgt 46. Tc2.

46.	Kg4×h5	Kf6×f5
47.	Tb2—g2	a7—a5

Mehr Aussicht auf Remis gewährt 47. ...., Kf6. Es kann folgen: 48. Tf2†, Ke7 49. Tc2, Sb5! 50. Td2, Kf6.

48.	Tg2×g7	Kf5—e4
49.	h2—h4	a5—a4
50.	Tg7—b7	Lb6×d4
51.	Tb7—b4	Sc3—e2
52.	Lg1×d4	Se2×d4
53.	Tb4×a4	Ke4—e3
54.	Kh5—g6	Sd4—e6
55.	Kg6—f5	Se6—f8
56.	Ta4—a7	Aufgegeben.

Nr. 133. Spanische Partie.

	Metger. Weiß.	Harmonist. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Lf8—e7
5.	d2—d4	....

Gewöhnlich geschieht hier 5. Sc3, worauf nach 5. ...., d6 6. Lc6†, bc 7. d4, ed 8. Sd4:, Ld7 sich ein Spiel entwickelt, welches auch aus 4. ....,

d6 leicht entstehen kann. Von einem Vorteil für Weiß ist dabei keine Rede. Vgl. übrigens hierzu die Partieen 38, 88 u. a. m. Der Textzug leitet die Partie in die gewöhnliche Variante hinüber.

5.	....	Sf6×e4
6.	Dd1—e2	Se4—d6
7.	Lb5×c6	b7×c6
8.	d4×e5	Sd6—b7
9.	Sf3—d4	0—0
10.	Tf1—d1	Dd8—e8
11.	Tf1—e1	Le7—c5!

Vgl. hierzu Partie 15.

12.	Sd4—b3	Lc5—b6

In der erwähnten Partie bleibt der Läufer auf c5 stehen, sein Rückzug nach b6 ist besser, andernfalls wird er ruhig genommen.

13.	Sb1—c3	d7—d5
14.	e5×d6	De8×e2
15.	Te1×e2	c7×d6
16.	Lc1—f4	Lc8—e6
17.	Te2—d2	Tf8—d8
18.	Ta1—e1	h7—h6
19.	Sb3—d4	

Remis.

Los ist ja auch sozusagen gar nichts.

Nr. 134. Wiener Partie.

	L. Paulsen. Weiß.	Gunsberg. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	f2—f4	e5×f4
4.	Sg1—f3	g7—g5
5.	d2—d4	g5—g4

In der Partie 123 geschah 5. ...., Lg7.

6.	Sf3—e5	....

Hier kann Weiß in eine Art Muzio-Gambit einlenken durch 6. Lc4. Steinitz giebt zu diesem Zuge folgende Ausführung: 6. Lc4, gf 7. Df3:, Dh4† 8. g3, Sd4: 9. Df2, Df6 10. Sd5, De5, worauf Schwarz einen guten Gegenangriff hat. Auf 11. 0—0 z. B. folgt 11. ...., Lc5.

6.	....	Sc6×e5
7.	d4×e5	Dd8—h4†
8.	Ke1—e2	....

Die Eröffnung hat von allem was: Hamppe, Pierce, Steinitz.

8.	....	b7—b6

Besser war hier 8. ...., f3† mit der Folge 9. gf, gf 10. Kd3.

9.	Dd1—d3	f4—f3†
10.	g2×f3	g4×f3†
11.	Ke2—d1	Lc8—b7
12.	Dd3×f3	0—0—0
13.	Lf1—d3	d7—d6?

Ein Fehler, der einen Offizier und damit die Partie kostet. Am besten war wohl Sh6, und dann eventuell d7—d6.

14.	Df3—f5†	Td8—d7
15.	e5—e6!	f7×e6

Es giebt nichts Besseres.

16.	Df5×f8†	Td7—d8
17.	Df8—f4	Dh4—h5†
18.	Ld3—e2	Dh5—g6
19.	Th1—f1	Sg8—e7
20.	Df4—g5	Se7—c6
21.	Le2—h5	Dg6×g5
22.	Lc1×g5	Td8—f8
23.	Kd1—d2	Sc6—e5

24.	b2—b3	Th8—g8
25.	Tf1×f8†	Tg8×f8
26.	Lg5—e3	

Schwarz gab nach einigen Zügen auf.

Nr. 135. Französische Partie.

Anmerkungen nach Steinitz in d. „Int. chess mag."

	Blackburne. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	f2—f4	c7—c5
6.	d4×c5	Sd7×c5
7.	Sg1—f3	....

Wenn dies auch den Angriff der Dame auf den Königsflügel hemmt, so ist es doch besser, als a2—a3, wie in einigen Partieen vom amerikanischen Schachkongreß geschah.

7.	....	Sb8—c6
8.	Lf1—b5	....

Dieser Zug ist zu tadeln, weil der Läufer sich gegen den Springer abtauschen muß, wodurch auch noch das schwarze Bauernzentrum verstärkt wird, ein Umstand, der den Schwarzen den Sieg bringen muß, wenn einmal der Angriff abgeschlagen ist.

8.	....	Lf8—e7
9.	0—0	0—0
10.	Lb5×c6	b7×c6
11.	Sf3—d4	Dd8—c7

Die Dame ist eine zu wichtige Figur, als daß sie, besonders in der Eröffnung, lediglich zur Deckung von einem Bauer verwendet werden darf. Besser war schon Db6, am besten jedoch Ld7. Antwortet Weiß auf den letzten Zug mit 12. Dh5 so 12. ...., f6 13. Tf3, De8.

12.	Dd1—h5	Lc8—d7

Jetzt zu spät und nachteilig. Es war wichtig, die Stellung des Königs nicht durch das Vorrücken der Bauern zu schwächen. Dies konnte durch die Züge Sd7, Tfd8, Sf8 erreicht werden.

13.	Tf1—f3	g7—g6
14.	Tf3—g3	Kg8—h8
15.	Dh5—h6	Tf8—g8
16.	Lc1—e3	Le7—f8
17.	Dh6—h3	Sc5—b7
18.	Sd4—f3	Tg8—g7
19.	Ta1—f1	....

Besser war Tae1.

19.	....	c6—c5
20.	Le3—c1	Lf8—e7
21.	Sc3—d1	....

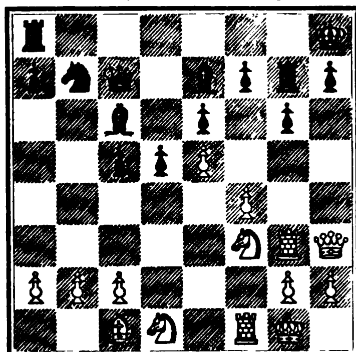
In nachträglichen Untersuchungen, an denen fast die sämtlichen Meister teilnahmen, wurde konstatiert, daß Weiß hier durch 22. f4—f5 gewonnen hätte. Z. B. 22. f5, ef (gf? 23. Tg7:, Kg7: 24. Dh6†, Kg8 25. Sg5, Lg5: 26. Lg5: und gewinnt) 23. Lh6, Tg7—g8 24. Sg5, Lg5:! 25. Lg5:, De5: 26. Te3, Dd6! 27. Dh4 und gewinnt. Auf Te8 z. B. folgt Lf6‡ nebst Dh7‡ etc.

21.	....	Ld7—c6

(S. Diagramm.)

22.	Sd1—e3	d5—d4

Stellung nach dem 21. Zuge.



23. Se3—g4 Lc6—e4!

Diesen wichtigen Läuferzug hätte 19. Te1 verhindert.

24. Sg4—f6 Le4—f5!

Es liegt auf der Hand, daß Lf6: wegen 25. ef, Tg8 26. Dh7† etc. nicht geschehen darf.

25. Dh3—h6 ....

Dh4 war besser.

25. .... Dc7—d8
26. Dh6—g5 Sb7—d6!

Schwarz läßt jetzt den Gegner nicht mehr locker.

27. e5×d6 Le7×f6
28. Dg5—h6 Dd8×d6
29. Sf3—e5 Lf6—e7
30. Tg3—a3 ....

Schon dieser Turmzug ist ein Zeichen der beginnenden Deroute.

30. .... f7-f6
31. Se5—c4 Dd6—d5
32. Sc4—d2 Lf5×c2
33. g2—g4 ....

Der Beginn eines letzten, verzweifelten Angriffs.

33. .... c5—c4
34. Ta3—g3 Le7—c5
35. Sd2—f3 Lc2—e4
36. Kg1—g2 Ta8—b8
37. Kg2—h3 Lc5—f8
38. Sf3—e1 Tg7—f7!

Dieser Zug gewinnt entweder einen Turm, oder die Dame für einen Turm.

39. Dh6—h4 g6—g5
40. f4×g5 ....

Auf 40. Dh5 folgt Lg6.

40. .... f6×g5
41. Tf1×f7 g5×h4
42. Tg3—g1 Le4—g6

Die mit diesem Zuge beginnende Turmjagd bildet noch einen heiteren Abschluß, der von Schwarz musterhaft geführten Partie.

43. Tf7—c7 Lf8—d6
44. Tc7—d7 Dd5—c6
45. Td7×a7 Ld6—c5
46. Ta7—a5 Dc6—b6
47. Ta5—a4 Db6—b5
48. Lc1—f4 Tb8—f8
49. Lf4—e5† Kh8—g8

Aufgegeben.

Sechzehnte Runde. Freitag, den 26. Juli, vormittags.

Nr. 136. Damenbauer gegen Königsbauer.*

Berger. Mason.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 d7—d5
2. e4×d5 Dd8×d5
3. Sb1—c3 Dd5—a5

Dieser Zug ist altmodisch, gewöhnlich geschieht 3. ...., Dd8.

4.	d2—d4	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	c7—c6
6.	Sg1—e2	Lc8—g4
7.	h2—h3	Lg4×e2
8.	Dd1×e2	e7—e6
9.	0—0	Sb8—d7
10.	Sc3—e4	Sf6×e4
11.	De2×e4	Sd7—f6
12.	De4—f3	Lf8—d6
13.	c2—c3	h7—h6
14.	Lc1—d2	Ta8—d8
15.	Tf1—e1	Ld6—b8
16.	Te1—e2	Da5—c7
17.	g2—g3	Dc7—e7
18.	Ta1—e1	0—0
19.	Ld3—c4	....

Weiß konnte hier recht gut die energischere Fortsetzung 19. g4 versuchen. Es hätten sich dann ganz interessante Wendungen ergeben können. Man vergleiche z. B. die folgenden Fortsetzungen: 19. g4, Se8 20. g5! (20. De4 führt zu nichts), hg 20. Dh5, g6 (falls 20. ...., Sf6 so gleichfalls 21. Lg5: etc.) 21. Lg5:, Dd6 22. Df3, Td7 23. Lh6, Sg7 24. Dg2 etc., oder 19. g4, Sh7 20. Df5!, g6 21. Df3, Kg7 (nicht 21. ...., Sg5 wegen 22. De3, Dd6 23. f4 etc.) 22. De3, g5 (nicht 22. ...., Dh4 wegen 23. f4) 23. De4, Sf6 24. Dg3 etc.

19.	....	Kg8—h8

Es drohte 20. Te6: etc. Zwar lag darin keine direkte Gefahr für Schwarz — indes der kluge Mann baut vor.

20.	Ld2—f4	Lb8×f4
21.	Df3×f4	c6—c5
22.	d4×c5	De7×c5
23.	Lc4—b3	Td8—d3
24.	Df4—e5	Dc5×e5
25.	Te2×e5	Td3—d2
26.	Te5—e2	Td2—d6
27.	Te1—d1	Td6×d1
28.	Lb3×d1	....

Jedermann würde es berechtigt gefunden haben, wenn die Partie an dieser Stelle als remis abgebrochen wurde. — Schwarz hat aber doch recht, wie der Ausgang der Partie lehrt, wenn er noch weiter spielt.

28.	....	Tf8—d8
29.	Ld1—b3	Kh8—g8
30.	Kg1—f1	Kg8—f8
31.	Kf1—e1	Kf8—e7
32.	h3—h4	Sf6—d7
33.	Te2—d2	Td8—c8
34.	Ke1—e2	Tc8—c5
35.	Td2—d1	f7—f5
36.	f2—f3	Sd7—f6
37.	Ke2—f2	Tc5—b5
38.	Td1—e1	Tb5—b6
39.	Te1—e2	Sf6—d7
40.	Lb3—c4	Tb6—d6
41.	Lc4—b3	Ke7—f6
42.	Lb3—c2	Sd7—e5
43.	a2—a4	g7—g5
44.	h4×g5	h6×g5
45.	b2—b3	g5—g4
46.	f3—f4	Se5—f3
47.	Kf2—e3	Td6—d8
48.	Te2—f2	e6—e5
49.	f4×e5	Kf6×e5
50.	Tf2—e2	Ke5—f6
51.	Lc2—d3	....

Noch mehr Remis war es, wenn Weiß an dieser Stelle 51. Kf4 zieht. Nach 51. ...., Td5 52. Te8, Tc5

(falls 52. ...., Sg5 stellt sich Weiß durch 53. Tf8†, Sf7 54. b4 recht günstig) 53. Tf8† (unvorteilhaft wäre 53. Te3 wegen 53. ...., Sg5 etc. Auch 53. c4 ist wegen 53. ...., Sd4 54. Ld1, Se6† 55. Ke3, Te5† etc. nicht sonderlich vorteilhaft), Ke7 57. Tb8, Tc3: 55. Tb7‡, Kf6 56. Lf5:, Sd4 57. Lg4: etc. und Weiß hat sogar Gewinnchancen.

51.	....	Kf6—g5
52.	Ld3—c2	Td8—e8†
53.	Ke3—f2	Te8×e2†
54.	Kf2×e2	f5—f4
55.	Ke2—f2	f4×g3†
56.	Kf2×g3	Sf3—h4
57.	Lc2—e4	b7—b6
58.	b3—b4	Sh4—f5†
59.	Le4×f5	Kg5×f5
60.	c3—c4	Kf5—e5
61.	c4—c5	b6×c5
62.	b4×c5	Ke5—d5
63.	c5—c6	Kd5×c6
64.	Kg3×g4	Kc6—c5
65.	Kg4—f4	Kc5—b4
66.	a4—a5!	Kb4×a5
67.	Kf4—e4?	....

Die Ausdauer von Schwarz wird belohnt. Ein unbegreiflicher Fehler. Mit 67. Ke3, Kb4 68. Kd2, Kb3 69. Kc1, Ka2 70. Kc2 war dieser Kampf bis aufs Messer immer noch unentschieden!

67.	....	Ka5—b4
68.	Ke4—d3	Kb4—b3
69.	Kd3—d2	Kb3—b2

Aufgegeben.

Nr. 137. Damenbauer gegen Königsbauer.*

	Gossip. Weiß.	Bauer. Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5—d8
4.	d2—d4	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	c7—c6
6.	Sg1—e2	Lc8—g4
7.	f2—f3	Lg4—h5
8.	0—0	e7—e6
9.	Lc1—g5	Lf8—e7
10.	Kg1—h1	Sb8—d7
11.	Se2—f4	Lh5—g6
12.	Sf4×g6	....

Damit beginnt Weiß darauf zu spielen, daß Schwarz einen Angriff erhält. Es führt im Verlauf der Partie durch konsequentes Festhalten an diesem edlen, uneigennützigen Grundgedanken Schwarz schließlich zum Siege.

12.	....	h7×g6
13.	Sc3—e2	Le7—d6
14.	f3—f4	....

Etwas besser dürfte noch 14. g3 sein, da der schwarze Springer wohl das Feld g4 zur Entwickelung erhält.

14.	....	Dd8—b6
15.	Lg5×f6	Sd7×f6
16.	Dd1—d2	0—0—0
17.	c2—c4?	Ld6—b4
18.	Dd2—c1	....

Schon der vorhergehende Zug von Weiß war in Anbetracht des schwachen d-Bauern als ein Fehler zu bezeichnen. Solid war 17. c3. Durch diesen wegen der Drohung 18. ...., Sg4 notwendigen Damenzug verschlech-

tert sich die weiße Stellung immer mehr.

18. .... Db6—a5?
19. a2—a3 Lb4—d2
20. Dc1—c2? ....

Weiß übersieht in diesen Moment offenbar das naheliegende Springermanöver, welches es noch beim Damenzug nach c1 im Auge hatte. 20. Db1 war der gebotene Zug.

20. .... Sf6—g4
21. h2—h3 Sg4—e3
22. Dc2—b1 Se3×f1
23. Db1×f1 Ld2—e3
24. Df1—f3 Le3×d4
25. b2—b4 Da5—h5
26. Se2×d4 Td8×d4
27. Df3—e3 Th8—d8
28. Ld3—e2 Dh5—f5
29. Ta1—f1 Kc8—b8

Wem es Vergnügen macht, Leichen zu zergliedern, mag eine solche tote Stellung noch sezieren; er wird dann wahrscheinlich den schwarzen Königszug höchst überflüssig finden. Sofort 29. ...., Dc4 ist zum Gewinn vermutlich genügend.

30. b4—b5 c6×b5
31. c4×b5 Df5—e4
32. De3—f2 Td4—d2
33. Tf1—e1 Td8—d4
34. b5—b6 a7×b6

Aufgegeben.

Nr. 138. Cunninghamgambit.

Schiffers. Weiß.	Fritz. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5×f4
3. Sg1—f3	Lf8—e7
4. Lf1—c4	Le7—h4†
5. Ke1—f1	d7—d5
6. Lc4×d5	Sg8—f6
7. Sb1—c3	0—0
8. d2—d3	....

Besser ist 8. d2—d4, um auf 8. ...., c6 den Königsläufer über c4 nach e2 zu führen.

8. .... c7—c6
9. Ld5—b3 Sf6—h5

Dies ist stärker als Lg4.

10. Lc1—d2 ....

Hier kommt Se2 sehr in Betracht, der Textzug in Verbindung mit dem nächsten verliert Zeit. Übrigens wurde die Partie, wie uns Herr Schiffers mitteilt, in leichtem Stil gespielt, da von ihr nach keiner Seite mehr etwas abhing.

10. .... Lc8—g4
11. Ld2—e1 Lh4—f6
12. h2—h3 Lg4×f3
13. Dd1×f3 g7—g6
14. Sc3—e2 Lf6×b2
15. Ta1—b1 Lb2—g7
16. Se2×f4 Sh5×f4
17. Df3×f4 Sb8—d7
18. g2—g4 Sd7—c5
19. Kf1—e2 ....

Besser erscheint 19. Kg2.

19. .... a7—a5!
20. a2—a4 Sc5—e6
21. Df4—g3 Se6—d4†
22. Ke2—d1 b7—b5!

Der Bauernangriff auf dem Damenflügel führt die Entscheidung herbei.

23. h3—h4 h7—h6
24. h4—h5 g6—g5

25.	Th1—f1	Sd4 × b3
26.	c2 × b3	b5 × a4
27.	b3 × a4	Dd8—d4
28.	Dg3—f3	Dd4 × a4†
29.	Kd1—e2	Da4—a2†
30.	Le1—d2	a5—a4

Aufgegeben.

Auf Tb7 folgt Lc3.

Nr. 139. Giuoco piano.*

	Burn. Weiß.	Schallopp. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	Sb1—c3	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	Sc3—e2	Lc8—g4
7.	c2—c3	Sf6—h5
8.	d3—d4	e5 × d4
9.	c3 × d4	Lc5—b6
10.	Lc4—b5	Lb6—a5†
11.	Ke1—f1	....

Der Königszug ist merkwürdig. Man erlebt jedoch noch viel größere Wunder in dieser seltsamen Partie.

11. .... f7—f6

Ein geheimnisvoller Zug, dessen eigentliche Bedeutung wohl niemals ganz ergründet wird.

12. Lc1—e3 ....

Es ist nicht abzusehen, warum Weiß nicht 12. d5 zieht. Nach 12. d5, a6 13. dc, ab 14. cb, Tb8 15. Dd5, Dd7 16. Sed4, Lb6 17. Le3 steht Weiß doch nicht so übel.

12. .... La5—b6

13. Sf3—e1 ....

Auch jetzt war 13. d5 mit der sub c angeführten Fortsetzung angebracht.

13.	....	g7—g6
14.	f2—f3	Lg4—d7
15.	Se2—c3	Sc6—e7
16.	Kf1—f2	Sh5—g7
17.	Dd1—b3	Se7—c6
18.	Db3—d1	Sc6—a5
19.	Lb5—e2!	0—0
20.	Th1—f1	f6—f5
21.	Kf2—g1	Ld7—e6
22.	Le3—f2	Le6—f7
23.	Sc3—a4	Dd8—e7
24.	Dd1—d3	....

Hier konnte Weiß mit 24. Sb6:, ab 25. d5, b5 (auf 25. ...., fe 26. b4, e3 27. Lg3, Dg5 [auf 27. ...., h5 28. Sc2 etc.] 28. ba, Ta5: etc.) 26. Lb5: recht gut fortfahren. Es scheint aber den Zug d5 überhaupt zu verabscheuen.

24.	....	Sa4—c6
25.	Sa4 × b6	a7 × b6
26.	d4—d5	Sc6—b4?
27.	Dd3—c4	c7—c5

Im Augenblick mag dieser Zug kein absoluter Fehler sein, aber ein Fehler ist er im Grunde doch, wie jedem feinfühligeren Schachspieler ein unbestimmtes Gefühl sagt. Der rückständige d-Bauer und die Schwäche des Punktes b6 können der schwarzen Partie im späteren Verlauf das Genick brechen und es ist nur eine gerechte Strafe, daß das Verderben thatsächlich auf diese Art über Schwarz hereinbricht.

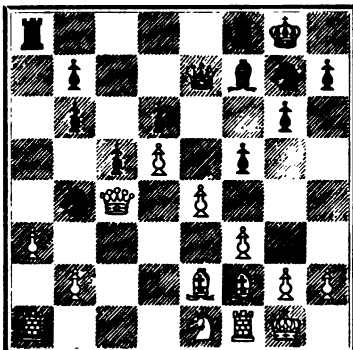
28. a2—a3? ....

(S. Diagramm.)

28. .... Tf8—e8

Statt dessen war die folgende Fort-

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.



setzung in Betracht zu ziehen: 28. ...., fe 29. fe, b5 30. Db5: (nicht 30. Dc1 wegen 30. ...., Sd5: etc.), De4: (30. ...., Le8 führt zu nichts wegen 31. Db6, Sd5: 32. ed, De2: 33. Dd6, Lb5 34. Sf3 mit günstigem Spiel für Weiß. Die Stellung ist interessant zu analysieren), 31. Lf3, Df5 32. Db7:, Ld5: 33. Ld5:, Sd5: 34. Td1, Sf4 (nicht 34. ...., Se3 wegen 35. Db3† etc.) mit starkem Spiel für Schwarz, da 35. Td6: wegen 35. Tab8 nicht erfolgen darf.

29.	Ta1—d1	Sb4—a6
30.	Le2—d3	Sa6—c7
31.	Dc4—c1	De7—f6
32.	Lf2—e3	Te8—f8
33.	Se1—c2	Lf7—e8
34.	Le3—d2!	....

Ein sehr feiner und guter Zug!

34.	....	f5—f4
35.	Ld2—c3	Df6—g5
36.	b2—b3	Le8—d7
37.	Dc1—d2	Ta8—e8
38.	a3—a4	Te8—e7

Hier mußte 38. ...., b5 geschehen, um das Eindringen des weißen Springers nach c4 vorzubeugen. Schwarz spielt diesen Teil der Partie recht schwach.

39.	Sc2—a3	h7—h6

Wiederum unbegreiflich. Die Absicht von Weiß lag doch auf der Hand. 39. ...., Sge8 hätte noch den besten Schutz gewährt.

40.	Sa3—c4	b6—b5
41.	Sc4×d6	c5—c4
42.	b3×c4	b5×c4
43.	Sd6×c4	Ld7×a4

Dies kostet, wie die Folge lehrt, eine Figur.

44.	d5—d6	Te7—d7
45.	d6×c7	....

Stärker als 45. Ta1, worauf 45. ...., Lb5 erfolgen könnte.

45.	....	La4×d1
46.	Tf1×d1	Dg5—c5†
47.	Kg1—f1	Dc5×c7
48.	Sc4—e5	Tf8—d8

Die Qualität ist, wie leicht ersichtlich, nicht zu retten. Schwarz steht trostlos.

49.	Se5×d7	Td8×d7
50.	Lc3—b2	b7—b5

Um das drohende 51. Db4 nebst 52. Lc4† zu hindern.

51.	Dd2—b4	Dc7—b6?
52.	Ld3—c4†	Aufgegeben.

Nr. 140. Unregelmäßige Eröffnung.*

v. Bardeleben. J. Minckwitz.

	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6

3.	e2—e3	e7—e6
4.	Lf1—d3	Lf8—e7
5.	0—0	0—0
6.	c2—c4	Sb8—d7
7.	b2—b3	c7—c5
8.	Lc1—b2	c5×d4
9.	e3×d4	Tf8—e8
10.	c4—c5	Sd7—f8
11.	Sb1—d2	Sf8—g6
12.	g2—g3	Sf6—d7
13.	Ta1—c1	Le7—f6
14.	Tf1—e1	Sd7—f8
15.	b3—b4	Lc8—d7
16.	a2—a4	....

Weiß hat sich bisher ausgezeichnet entwickelt, während Schwarz mit der Entwickelung infolge eigentümlicher Manöver im Rückstande geblieben ist. Weiß erlangt jetzt einen geschickt geführten Angriff auf der Damenseite.

16.	....	Dd8—e7
17.	Dd1—b3	Te8—c8
18.	b4—b5	De7—e8
19.	Lb2—a3	Sg6—e7
20.	Tc1—b1	Sf8—g6
21.	a4—a5!	a7—a6

Notwendig, um 22. a6 zu verhindern. Schwarz hätte statt dessen höchstens noch 21. ...., Tb8 spielen können.

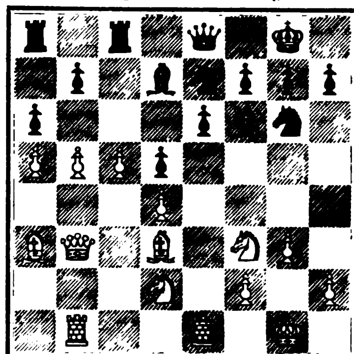
(8. Diagramm.)

22.	c5—c6	....

Eine hübsche Kombination, die Weiß bei richtiger Fortsetzung zum Sieg verhelfen mußte.

22.	....	b7×c6
23.	b5—b6!	Tc8—b8
24.	La3—d6	....

Stellung nach dem 21. Zuge.



Das sieht besser aus, als es ist, den Vorzug verdiente an dieser Stelle die folgende Fortsetzung: 24. Dd1, Lc8 (giebt Schwarz statt dessen den gewonnenen Bauer durch 24. ...., c5 wieder auf, kann sich Weiß dies in Anbetracht seiner guten Stellung gefallen lassen) 25. Sb3 (droht 26. Ld6 nebst 27. Sc5), Dd8 26. Sc5, Lb7 27. Sb7:, Tb7: 28. De2 etc.

24.	....	Tb8—b7
25.	Db3—d1	Ld7—c8
26.	Ld6—c7	De8—d7
27.	Dd1—e2	Tb7×c7

Mittels dieses Qualitätsopfers befreit sich Schwarz etwas aus seiner gedrückten Lage, immerhin ist seine Stellung nicht beneidenswert.

28.	b6×c7	Dd7×c7
29.	Sd2—b3	Sg6—f8
30.	Te1—c1	Sf8—d7
31.	De2—d2	g7—g6
32.	Sb3—c5	Sd7×c5
33.	Tc1×c5	Lc8—b7

Kein guter Zug! Weiß trifft nur nicht die richtige Entgegnung.

34. Tc5—c3	....

Hier konnte Weiß durch 34. Df4!, Df4: 25. gf, Lc8 26. Se5, Le5: (am besten) 27. fe, Kf8 28. Tb6, Ke8 29. Kg2 in bedeutenden Positionsvorteil gelangen. — Weiß beginnt jetzt überhaupt zu ermatten.

34.	Kg8—g7
35. Tc3—b3	Lb7—c8
36. Dd2—b4	Se7—g8
37. Db4—c5	Lf6—e7
38. Dc5—c3	Le7—d8
39. Tb3—a3	Dc7—d6
40. Sf3—d2	Sg8—e7
41. Ta3—a2	Ld8—c7
42. f2—f4	Dd6—d8

Schwarz verteidigt sich mit vielem Geschick und großer Feinheit.

43. Sd2—b3	h7—h5
44. Ta2—f2	Ta8—a7
45. Kg1—g2	Ta7—a8
46. h2—h3	Ta8—b8
47. Tb1—a1	Lc7—d6
48. Sb3—c5	f7—f6

Vorzüglich gespielt. Auf diese Art wird der lästige weiße Springer beseitigt.

49. Sc5×a6	Lc8×a6
50. Ld3×a6	Ld6—b4
51. Dc3—d3	Lb4×a5
52. Tf2—e2	Se7—f5

Wiederum ausgezeichnet. Schwarz kommt jetzt in Vorteil, da der schwache weiße d-Bauer bald fallen muß.

53. Te2×e6	Tb8—b2†
54. Te6—e2	Tb2×e2†
55. Dd3×e2	Sf5×d4
56. De2—d1	Sd4—f5
57. Dd1—e2	d5—d4
58. La6—d3	Sf5—e3†
59. Kg2—h2	c6—c5
60. Ta1—b1	La5—c7

Hier verdiente 60. ...., Dd5 entschieden den Vorzug. Es konnte folgen: 61. Tb5, Lc7 62. Lb1, Dc6 etc. Jetzt erlangt Weiß noch einen unangenehmen Angriff.

61. Tb1—b7	Kg7—h6
62. De2—a2!	c5—c4!

Schwarz trifft auf den starken Zug von Weiß die beste Antwort.

63. Ld3×c4	h5—h4
64. Da2—a7	h4×g3†
65. Kh2—g1!	Lc7×f4
66. Tb7—h7†	Kh6—g5
67. Lc4—e6	....

Es droht nun 68. h4 mat.

67.	Lf4—c5
68. Da7—g7	Dd8—a8??

Ein unverdientes Glück, das Weiß in dieser Partie hat. Nach 68. ...., Kf4 69. Th4† (auf 69. Dg6: geht die Partie für Weiß verloren, z. B. 69. ...., f5 etc., nicht etwa 69. ...., Da8 wegen 70. Th4†, Kf3 71. Db5† etc.), Kf3 70. Db7†, Ke2 71. Db2†, Kd3 72. Db3†, Kd2 73. Db4†, Kc1 74. Da3† etc. kann Weiß nur durch ewig Schach Remis halten. — Die Schlußstellung der Partie ist ganz interessant zu analysieren.

69. Dg7—h6 ‡

Nr. 141. Zweispringerspiel im Nachzuge.

	Metger. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	d2—d4	e5×d4
5.	0—0	....

Hier kann 5. Sg5 erfolgen, wie Alapin und Schiffers 1887 gegen Schallopp spielten.

5.	....	Lf8—e7

Gewöhnlich geschieht hier 5. ...., Se4: mit der Fortsetzung: 6. Te1, d5 7. Ld5:, Dd5: 8. Sc3, Df5 9. Se4: etc. Der Textzug ist gut und sicher.

6.	e4—e5?	Sf6—e4
7.	Lc4—d5	Se4—c5
8.	Ld5×c6	....

Verfehlt, hier muß 8. c3 erfolgen. Schwarz bekommt jetzt das bessere Spiel.

8.	....	d7×c6
9.	Sf3×d4	....

Einfach Dd4: würde die Stellungen noch immer ausgleichen.

9.	....	Dd8—d5
10.	Lc1—f4?	Sc5—e6
11.	Sd4×e6	Lc8×e6
12.	Sb1—c3?	Dd5—c4
13.	Dd1—f3?	....

Besser ist 13. Le3, wenn dann Td8 so 14. De2, wenn Lb4 so 14. Dd4.

13.	....	Le7—b4!
14.	Lf4—g3?	....

Hier sollte Lg5 oder auch Tf1—d1 geschehen.

14.	....	0—0—0
15.	Tf1—d1	....

Auch jetzt war der Bauer noch durch 15. a3 zu retten. Die Folge könnte sein: 15. ...., Lc3: 16. bc, Td2 17. Tc1.

15.	....	Td8×d1
16.	Ta1×d1	Lb4×c3
17.	Df3×c3	De4×c3
18.	b2×c3	Le6×a2
19.	Lg3—h4	....

Der Zug 19. Ta1 gewinnt wegen 19. ...., Td8 20. h3, Lc4 21. Ta7:, Td2! den Bauer dauernd nicht zurück.

19.	....	La2—e6
20.	h2—h3	a7—a5
21.	f2—f4	h7—h5
22.	Kg1—f2	b7—b6
23.	Kf2—e3	Ke8—b7
24.	Td1—f1	g7—g6
25.	Lh4—f6	....

Nutzlos, doch andere Züge helfen auch nichts mehr.

25.	....	Th8—a8
26.	Tf1—g1	a5—a4
27.	g2—g4	h5×g4
28.	h3×g4	a4—a3
29.	Ke3—f3	a3—a2
30.	Tg1—a1	Ta8—a3
31.	Kf3—e4	Le6×g4

Aufgegeben.

Nr. 142. Mittelgambit.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	L. Paulsen. Weiß.	Alapin. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	d2—d4	Sb8—c6

Diese Verteidigung ist bekanntlich von Riemann eingeführt, wir

halten sie für nicht ganz so gut wie 2. ...., ed.

3.	d4×e5	Sc6×e5
4.	Sg1—f3	....

Viel stärker wäre 4. Le3, um demnächst f2—f4 zu spielen.

4.	....	Dd8—f6!

Dies ist einer der seltenen Fälle, in denen die Dame frühzeitig ohne Nachteil entwickelt wird.

5.	Lf1—e2	....

In Betracht käme 5. Sd4, Lc5 6. Le3, Sg4 7. Dg4:, Ld4: 8. Ld4:, Dd4: 9. c3.

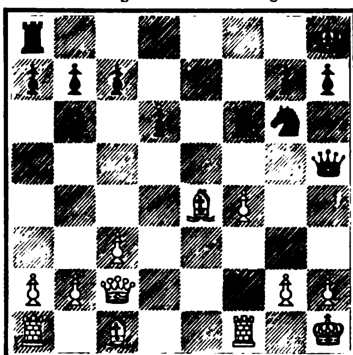
5.	....	Se5×f3†
6.	Le2×f3	Lf8—b4†
7.	c2—c3	Lb4—c5
8.	0—0	Sg8—e7
9.	Sb1—d2	Se7—g6
10.	Sd2—b3	Lc5—b6
11.	Sb3—d4	d7—d6
12.	Lf3—e2	0—0
13.	Kg1—h1	Df6—e5
14.	f2—f3	f7—f5
15.	Le2—c4†	Kg8—h8
16.	f3—f4	De5—f6

Falls 16. ...., De4: so 17. Te1 und gewinnt die Dame.

17.	Sd4×f5	Lc8×f5
18.	e4×f5	Df6×f5
19.	Lc4—d3	Df5—d5
20.	Dd1—c2	Tf8—f6
21.	Ld3—e4	Dd5—h5

(S. Diagramm.)

Stellung nach dem 21. Zuge.



22.	Le4×b7	....

Das Schlagen des b-Bauern führt nur zu einem vorübergehenden Gewinn und verschlechtert die weiße Stellung. Weiß würde wohl am besten thun, mit 22. g3, Taf8 23. Dg2, Se5 24. Ld2 fortzufahren, worauf Schwarz keinen sonderlich starken Angriff bekommen würde, denn 24. ...., Sg4 wird mit 25. Lf3 und 24. ...., Sc4 mit 25. b3, Sd2: 26. Dd2:, g5 27. f5 beantwortet, und Weiß steht in beiden Fällen ganz gut.

22.	....	Ta8—f8
23.	Lb7—f3	....

Falls g3 so 23. ...., Se5 24. Dg2, g5 25. Ld2, Sd3 mit vorzüglichem Spiel.

23.	....	Dh5—b5!
24.	Lf3—e2	Db5—c6
25.	f4—f5	Sg6—h4
26.	Le2—d3	Sh4×f5

Schwarz führt diesen Teil der Partie mit großer Geschicklichkeit.

27.	Ld3×f5	....

Bei 27. Tf5:, Tf5: 28. Lf5:, Db5 würde Schwarz ebenfalls die Figur zurückgewinnen.

27.	....	Dc6—b5
28.	Tf1—f3?	Tf6×f5
29.	c3—c4?	....

Weiß übersieht offenbar die elegante Antwort des Gegners und verliert infolge dessen einen Bauern. Etwas besser wäre 29. Tf5:, Df5: 30. Df5:, Tf5: 31. Ld2, Tf2 32. Td1. Schwarz würde dann zwar auch vermöge seiner besseren Stellung Gewinnchancen im Endspiel haben, aber es würde sehr schwer sein, diese zur Geltung zu bringen. (Übrigens konnte Weiß, dessen Spiel an der mangelnden Entwickelung krankt, durch Lg5 im 28. Zuge sein Spiel sichern. D. R.)

29.	....	Tf5×f3!
30.	g2×f3	Db5—h5
31.	Dc2—g2	....

Falls 31. f4? so 31. ...., Df3† 32. Dg2, Dd1† und gewinnt.

31.	....	Dh5×f3
32.	Lc1—g5	....

Der Läufer wird recht spät entwickelt.

32.	....	Df3×g2†
33.	Kh1×g2	Tf8—f2†
34.	Kg2—g3	h7—h6
35.	Lg5—d8	Tf2—f8!
36.	c4—c5	....

Erzwungen. Auf 36. Le7 würde 36. ...., Tf7 37. Ld8, Td7 38. Lh4, g5 folgen und zum Verlust des Läufers führen.

36.	....	Tf8×d8
37.	c5×b6	a7×b6

Nachdem Schwarz einen zweiten Bauer gewonnen hat, kann das Schicksal der Partie nicht mehr zweifelhaft sein.

38.	Ta1—e1	Td8—d7
39.	Te1—e8†	Kh8—h7
40.	Te8—c8	Kh7—g6
41.	a2—a4	Kg6—f6
42.	b2—b4	Kf6—e6
43.	a4—a5	b6×a5
44.	b4×a5	Ke6—d5
45.	a5—a6	c7—c5
46.	Kg3—f3	Td7—a7
47.	Tc8—g8	Kd5—c4
48.	Kf3—e3	d6—d5
49.	h2—h4	Kc4—c3
50.	Tg8—c8	d5—d4†
51.	Ke3—e2	d4—d3†
52.	Ke2—e3	c5—c4
53.	h4—h5	Ta7×a6
54.	Tc8—c7	Ta6—e6†
55.	Ke3—f3	d3—d2

Aufgegeben.

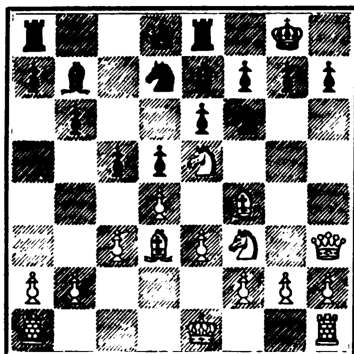
Nr. 143. Unregelmäßige Eröffnung.*

	Blackburne.	Harmonist.
	Weiß.	Schwarz.
1.	Sg1—f3	d7—d5
2.	d2—d4	Sg8—f6
3.	Lc1—f4	e7—e6
4.	e2—e3	Lf8—e7
5.	Lf1—d3	0—0
6.	Sb1—d2	b7—b6
7.	Sf3—e5	....

Damit leitet Weiß einen sehr frühen, aber, wie der Erfolg lehrt, nicht verfrühten Angriff ein.

7.	....	Lc8—b7
8.	Dd1—f3	c7—c5
9.	c2—c3	Sb8—d7
10.	Df3—h3	Tf8—e8
11.	Sd2—f3	....

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiß.



11.	Sf6—e4

Keine glückliche Verteidigung. Weiß führt den Angriff sehr fein durch. Schwarz hätte wohl am besten 11. ...., h6 gespielt, da 12. Lh6:, gh 13. Dh6:, Lf8 etc. kaum durchdringt. Auch 11. ...., Se5: kam in Betracht. Hingegen wäre 11. ...., g6 wegen 12. Sf7:, Kf7: 13. Sg5† (auf 13. De6‡ folgt 13. ...., Kg7), Kg8 14. De6‡, Kg7 15. Df7†, Kh8 16. Se6! etc. falsch gewesen.

12. Se5×d7	Dd8×d7
13. Sf3—e5	Dd7—d8
14. f2—f3	Se4—f6
15. Se5—g4	g7—g6

Jetzt würde 15. ...., h6 an 16. Lh6: scheitern.

16. Ld3—b5!	Sf6—d7
17. Sg4—h6†	Kg8—g7
18. Sh6×f7	Le7—h4†

Es ist leicht ersichtlich, daß nach 18. ...., Kf7: Schwarz durch 19. Dh7‡, Kf6 20. Ld7: etc. verloren ist.

19. Lf4—g3	Kg7×f7

Auf 19. ...., Lg3† 20. gh, Kf7: würde nicht sofort 21. Dh7‡ sondern viel stärker 21. Ld7: folgen.

20. Lg3×h4	Dd8—c8
21. Lh4—g3	Kf7—g8
22. 0—0	a7—a6
23. Lb5—d3	e6—e5

Dadurch wird das Spiel wild und und verwickelt. Weiß spielt diesen Teil der Partie mit großer Schlauheit.

24. Ta1—e1!	Dc8—c6
25. e3—e4	c5×d4
26. e4×d5!	....

Dieser Zug wird für Schwarz verhängnisvoll.

26.	Dc6—c8
27. c3×d4	Lb7×d5

Spielt Schwarz statt dessen 27. ...., ed, so setzt Weiß das Spiel am besten mit 28. d6 (28. Tc1 führt wegen 28. ...., Sc5 [nicht 28. ...., Dd8 29. Tc7, Lc8 30. Dh5] 29. Dh6 [nicht 29. b4? wegen 29. ...., Dh3: etc.], Dd7 etc. zu keinem besonderen Resultat) fort.

28. d4×e5	Dc8—c5†
29. Lg3—f2	Dc5—e7
30. f3—f4	Ld5×a2
31. Lf2—h4	De7—g7
32. Ld3—c2!	Ta8—c8

In Betracht war für Schwarz die folgende Fortsetzung: 32. ...., Le6 33. Lb3, Sc5! (nicht 33. ...., Df7 wegen 34. f5!, Lb3: 35. e6 etc.) 34 Le6:, Se6: etc.

33. Lc2—b3†	La2×b3
34. Dh3×b3†	Kg8—h8
35. Te1—d1	h7—h6
36. Db3—h3	Tc8—c7
37. Td1—d6	Kh8—h7
38. Tf1—d1	Sd7—f8

39. Lh4—f6 Dg7—f7
40. Td6—d3 Df7—e6
41. g2—g4 b6—b5?

Schwarz konnte sich noch auf zwei Arten, allerdings auch ohne Aussicht auf Erfolg, länger halten: 41. ...., h5 42. f5, Df7! 43. fg†, Dg6: 44. Tg3! etc. oder 41. ...., Kg8 (am besten) 42. f5, Dc4 43. Tc3, De2 44. Df3 etc. Auf 43. ...., Df7 kann sich Weiß sogar den Luxus folgender Fortsetzung erlauben: 44. Dh6:, Dh7 45. Tc7:!, Dh6: 46. g5, Dh7 (falls 46. ...., Dh4 47. Tg7†, Kh8 48. Tg6‡, Kh7 49. Th6†, Dh6: 50. gh, Kh6: 51. Td6 etc.) 47. Th7:, Kh7: (falls 47. ...., Sh7: 48. Td7 etc.) 48. h4, gf 49. h5 etc.

42. Dh3×h6† Aufgegeben.

Nr. 144. Dreispringerspiel.

Anmerkungen nach Steinitz.

Dr. Tarrasch. Gunsberg.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Sb1—c3 g7—g6

Diese früher von Steinitz mit Vorliebe angewandte Fortsetzung wird von ihm jetzt wegen der in der nächsten Note angegebenen Zügefolge verworfen.

4. Lf1—c4 ....

Hier kommt in Betracht: 4. d4, ed 5. Sd4:, Lg7 6. Le3, Sf6 7. Sc6:, bc 8. e5, Sg8 9. f4, d6 10. Df3, mit besserem Spiel für Weiß.

4. .... Lf8—g7
5. a2—a3 ....

Um für den Läufer einen Rückzug zu haben, der Läufer ist in derartigen Stellungen dieses Tempo wert.

5. .... d7—d6
6. d2—d3 Lc8—e6

Nicht gut. Besser war h6 nebst f5, wie in ähnlicher Weise Steinitz im Jahre 1882 zu Wien gegen Winawer spielte.

7. Lc4×e6 f7×e6
8. Lc1—g5 ....

Hier kam 8. Sg5, Df6 (Dd7 9. Dg4, Sd8 10. Sh7:) 9. Dg4 nebst f4 und Tf1.

8. .... Sg8—e7
9. Sc3—e2 0—0
10. Dd1—d2 Dd8—e8
11. Lg5—h6 Sc6—d8
12. Lh6×g7 Kg8×g7
13. Se2—g3 c7—c5

Dies giebt dem feindlichen Angriff später eine Richtung. Besser war Sf7 nebst d5.

14. Dd2—e3 Ta8—c8
15. Sf3—d2 Se7—g8
16. Sd2—c4 Sd8—f7
17. a3—a4 Sg8—f6
18. 0—0 g6—g5

Diese Art von Bauernangriff hat wenig Erfolg, wenn die Bauern des Gegners noch auf ihren Plätzen stehen, wie es jetzt in den Partieen der ersten Meister nach Steinitz' Vorgang gewöhnlich der Fall ist.

19. De3—e2 ....

Besser war sofort Dd2.

19. .... Tc8—d8
20. Tf1—e1 Sf7—h8
21. De2—d2 De8—g6

22.	b2—b4	b7—b6
23.	b4—b5	Sh8—f7
24.	a4—a5	Sf6—d7
25.	a5×b6	a7×b6
26.	Ta1—a7	....

Weiß hat den Angriff auf der Damenseite musterhaft geführt. Er greift im nächsten Zuge den b-Bauer an, dabei darf der d-Bauer nicht vorrücken, weil ein Springer vom Turm gefesselt, keine Deckung gewährt.

26.	....	h7—h5
27.	Ta7—b7	g5—g4
28.	Sg3—f1	Kg7—h8

Es war zwar schwer voraus zu sehen, daß Kg8 besser war, zumal Schwarz jedenfalls auf Angriff in der g-Linie hofft, und dennoch ist der Textzug die Hauptursache der späteren Niederlage.

29.	Dd2—e3	h5—h4
30.	Kg1—h1	....

Notwendig, um h3 zu verhindern, welcher Zug auf die Dauer lästig wurde.

30.	....	d6—d5
31.	Sc4×b6	d5—d4
32.	De3—e2	Sd7×b6
33.	Tb7×b6	Td8—b8
34.	Tb6×b8	Tf8×b8
35.	Te1—b1	Sf7—d6
36.	b5—b6	Sd6—c8
37.	f2—f3	....

Dies macht die f-Linie frei, und wird bald darauf entscheidend. Noch besser war aber wohl 37. b7, Sd6 38. Tb6, Sb7: 39. f3, denn jetzt sind die schwarzen Figuren lahm gelegt.

37.	....	g4×f3

g3 nützt nichts wegen 38. hg, hg 39. De1.

38.	De2×f3	Kh8—g7

Jetzt tritt die schlechte Königsstellung zu Tage. Wenn 38. Sb6: so 39. Sd2, Sd7 40. Tb8†, Sb8: 41. Df8†, Dg8 42. Dh6†, Dh7 43. Db6: und gewinnt.

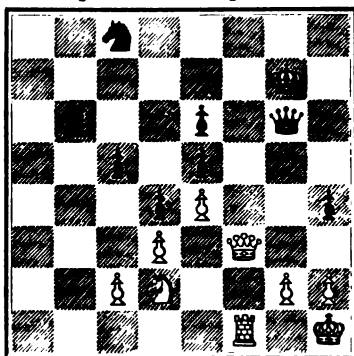
39.	Sf1—d2	Tb8×b6

Auch andere Züge nützen nichts mehr. Auf 39. ...., Sb6: folgt 40. Sc4, Sd7 41. Tb8:, Sb8:, Se5: und gewinnt.

40.	Tb1—f1!	....

Ein starker Zug, gegen den es keine Parade giebt.

Stellung nach dem 41. Zuge von Weiß.



40.	....	Sc8—d6
41.	Sd2—c4	Aufgegeben.

Auf 41. ...., Sc4: 42. Df8† nebst Tf7† und gewinnt die Dame.

Siebzehnte Runde. Freitag, den 26. Juli, nachmittags.

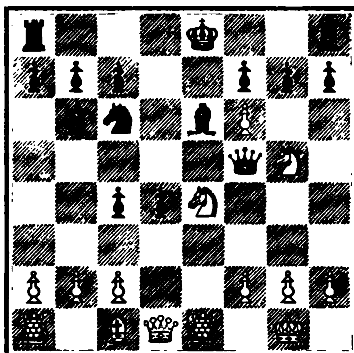
Nr. 145. Schottisches Gambit.*

Schallopp.	Berger.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	e5×d4
4. Lf1—c4	Sg8—f6
5. 0—0	Lf8—c5
6. e4—e5	d7—d5
7. e5×f6	d5×c4
8. Tf1—e1†	Lc8—e6
9. Sf3—g5	Dd8—d5
10. Sb1—c3	....

Diese pikante Variante des schottischen Gambits wird häufig gespielt. Nach unserer Meinung ist dieselbe für Weiß günstig.

10.	Dd5—f5
11. Sc3—e4	Lc5—b6

Stellung nach dem 11. Zuge.



12. Sg5×f7	....

Eine Selbsttäuschung, in der sich Weiß befindet, wenn es glaubt, dieses elegante Springeropfer müsse es in Vorteil bringen. Schwarz antwortet sehr energisch darauf. Weiß sollte statt dessen lieber 12. Sg3 spielen. Folgende Wendungen konnten sich dann ergeben: 12. Sg3, Df6: 13. Sh5, Dg6 14. Se6:, fe 15. Te6‡, Kf7 (falls 15. ...., De6: 16. Sg7‡ etc.) 16. Df3†, Ke6: 17. Sf4† etc. oder 12. Sg3, Dd5? 13. Te6‡, fe 14. fg, Tg8 15. Dh5†, Kd7 (falls 15. ...., Kd8 so gleichfalls 16. Df7 etc.) 16. Df7†, Se7 17. Sh5 etc. oder 12. ...., Dg6 13. Se6:, fe 14. Te6†, Kf7 15. Sh5 etc. sämtlich für Weiß nicht unvorteilhaft.

12.	0—0
13. Sf7—g5	Ta8—e8
14. f6×g7	Kg8×g7
15. Sg5—h3	....

Die schwarze Stellung verdient jetzt schon den Vorzug.

15.	Sc6—e5
16. Sh3—f4	Le6—f7
17. Se4—g3	Df5—g4
18. Dd1—d2	Kg7—h8
19. Te1—e4	Dg4—d7
20. Dd2—e1	Se5—g4
21. Lc1—d2	Lf7—g6

Damit kommt Schwarz in entscheidenden Vorteil.

22. Sf4×g6†	h7×g6
23. h2—h3	Sg4×f2
24. Te4—h4†	Kh8—g8
25. De1—f1	....

Auf 25. Dc1 folgt 25. ...., c3 26. Lh6, d3 und Weiß ist verloren.

25.	Sf2×h3†

26.	Kg1—h2	Tf8×f1
27.	Ta1×f1	Sh3—f2

Zum Schluß noch ein feiner Zug. Schwarz kann den Springer einmal nicht retten und opfert ihn daher auf dem günstigsten Felde.

28.	Tf1×f2	c4—c3!
29.	Ld2—g5	d4—d3
30.	Tf1—f6	c3×b2
31.	Tf6×g6†	Dd7—g7

Dieses Hangeln der Dame kann Schwarz nicht vermeiden. Es kann dieselbe jedoch ruhigen Blutes opfern, da es eine neue schon in Bereitschaft hat.

32.	Tg6×g7†	Kg8×g7
33.	Th3—h6	Te8—e5

Damit erlischt der letzte Hoffnungsschimmer. Auf 33. ...., b1D hätte Weiß noch Remis durch ewig Schach gehalten.

34.	Sf3—h5†	Kg7—f7
35.	Th6—f6†	Kf7—e8
36.	Sh5—g7†	Ke8—d7

Aufgegeben.

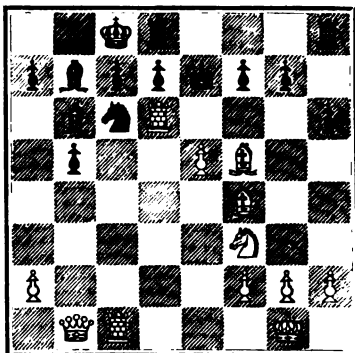
Nr. 146. Evansgambit.*

	A. Fritz.	J. Minckwitz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5×b4
5.	c2—c3	Lb4—a5
6.	d2—d4	e5×d4
7.	0—0	d4×c3
8.	Dd1—b3	Dd8—f6
9.	e4—e5	Df6—g6
10.	Sb1×c3	Sg8—e7
11.	Sc3—e2	b7—b5

Ein angenommenes Evansgambit nach allen Regeln der Kunst — das ist eine rühmenswerte Ausnahme im heutigen Turnierspiel. Das Gegengambit 11. ...., b5 bildet bekanntlich eine gute Verteidigung.

12.	Lc4—d3	Dg6—e6
13.	Db3—b2	Se7—g6
14.	Se2—f4	Sg6×f4
15.	Lc1×f4	h7—h6
16.	Ta1—c1	La5—b6
17.	Db2—b1	Lc8—b7
18.	Ld3—f5	De6—e7
19.	Tf1—d1	0—0—0
20.	Td1—d6	....

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß.



Ein sehr kühnes, wahrscheinlich nicht ganz korrektes Opfer. Schwarz thut jedoch gut daran, dasselbe nicht anzunehmen, da die Annahme immerhin einige Gefahr in sich schließt. Man vgl. z. B. 20. ...., cd 21. ed De8 (21. ...., Df8 hat andere Nachteile) 22. Se5, g6 (auf 22. ...., Kb8 23. Sc6†, Lc6: 24. Tc6:, Kb7 [auf

24. ...., De2 25. Tc2 etc.] 25. Tc7†, Lc7: [am besten] 26. dc etc.) 23. Sc6:, Lc6: 24. Tc6‡, Kb8! 25. Le4 etc.

20.	....	Kc8—b8
21.	Td6—d5	De7—b4
22.	Db1×b4	....

Mit diesem erzwungenen Damentausch sinken die Aktien von Weiß.

22.	....	Sc6×b4
23.	Td5×b5	Sb4—d5
24.	Lf4—g3	Sd5—e7
25.	Lf5—d3	Lb7—c6
26.	Tb5—b4	Lc6—d5
27.	a2—a4	Se7—c6
28.	Tb4—b5	Ld5—e6
29.	Ld3—e4	a7—a6
30.	Tb5—b1	Sc6—a5
31.	Sf3—d4	....

Statt dessen sollte Weiß mit 31. Tc5 auf Remis zu spielen versuchen, z. B. 31. Tc5, Sb7 (falls 31. ...., Sc6? 32. a5! etc., falls 31. ...., Sb3 so 32. Tc3, Sa5 33. Tc5 etc.) 32. Lb7:, Lc5: 33. Le4† etc. — Schwarz hatte jedoch noch folgende feine, nicht ganz naheliegende Entgegnung: 31. ...., Ka7! 32. Ta5:, c6!! (auf 32. ...., La5: würde 33. Tb7†, Ka8 34. Tb5†, c6 35. Ta5: etc. folgen).

31.	....	Kb8—a7
32.	Sd4—f5	g7—g6
33.	Sf5—e3	c7—c6
34.	Se3—f1	Td8—b8
35.	Sf1—d2	Tb8—b7
36.	Kg1—f1	Th8—b8
37.	f2—f4	Lb6—e3
38.	Lg3—f2	Le3×f2
39.	Kf1×f2	Tb7×b1
40.	Td1×b1	Tb8×b1
41.	Le4×b1	....

Nach diesem Massenmord muß Weiß schließlich verlieren.

41.	....	Ka7—b6
42.	Kf2—e3	Sa5—c4†
43.	Sd2×c4	Le6×c4
44.	Ke3—d4	Lc4—b3
45.	g2—g4	c6—c5†

45. ...., La4: ist wegen 46. La2; 45. ...., Ka5 wegen 46. c5 nicht gut.

46.	Kd4—c3	Lb3—e6!
47.	h2—h3	Kb6—c6
48.	a4—a5	....

Weiß wird zwar das Verderben auf die Dauer nicht hindern können, dieser Zug beschwört es jedoch sehr rasch herauf. Mit 48. Ld3 konnte Weiß die weiteren Maßregeln von Schwarz zunächst abwarten. Jetzt ist die Partie rettungslos.

48.	....	Kc6—b5
49.	Lb1—e4	Kb5×a5
50.	f4—f5	g6×f5
51.	g4×f5	Le6—a2
52.	Kc3—b2	La2—c4
53.	Kb2—c3	Ka5—b5
54.	Le4—b7	Lc4—f1
55.	h3—h4	Lf1—h3
56.	Lb7—e4	a6—a5
57.	Le4—d3†	Kb5—c6
58.	Ld3—c2	Kc6—d5
59.	Lc2—b3†	Kd5×e5
60.	Lb3×f7	Lh3×f5

Aufgegeben.

Nr. 147. Unregelmäßige Eröffnung.*

Bauer.	Mieses.
Weiß.	Schwarz.
1. d2—d4	g7—g6
2. e2—e4	Lf8—g7
3. c2—c3	e7—e5
4. d4×e5	Lg7×e5
5. Lf1—c4	Le5—g7
6. Lc1—e3	Dd8—e7
7. Sb1—d2	Sg8—f6
8. Sg1—f3	0—0

8. ...., Se4 geht nicht wegen 9. Se4:, De4: 10. Lf7† etc.

9. 0—0!	d7—d6

Auch jetzt ist 9. ...., Se4: für Schwarz nicht zu empfehlen in Anbetracht der folgenden Spielart: 10. Se4:, De4: 11. Db3, h6 (es drohte 12. Ld5, Df5 13. Lb7:, Lb7: 14. Db7: etc. Weiß konnte allenfalls auch 10. Te1 antworten.

10. Tf1—e1	Sb8—c6
11. Dd1—c2	Sc6—e5
12. Sf3×e5	d6×e5
13. f2—f3	Lc8—e6
14. Dc2—b3	Le6×c4
15. Sd2×c4	b7—b6
16. Ta1—d1	Ta8—d8
17. Le3—g5	De7—e6
18. Sc4—e3	De6—c6
19. Se3—d5	Td8—e8
20. Lg5×f6	....

Auf 20. Da3 konnte etwa folgen: 20. ...., Sd5: 21. ed, Dd6 22. Da7:, Ta8 23. Db7, Ta2: etc.

20.	Lg7×f6
21. Db3—a3	a7—a5
22. Td1—d3	....

Zu berücksichtigen war hier das mehr energische 22. b4, womit 23. b5 droht. Diese Fortsetzung bot Weiß jedenfalls mehr Chancen als die nüchterne, in der Partie gewählte.

22.	Te8—e6
23. Sd5×f6†	Te6×f6
24. Te1—d1	Kg8—g7
25. Td3—d7	Tf8—e8
26. h2—h3	Te8—e6
27. Td1—d5	Te6—d6
28. Td7×d6	Tf6×d6
29. Td5×d6	....

Es ist nicht recht zu sehen, warum Weiß nicht statt dessen lieber 29. Te5: spielt. Dem weißen Turm, der dann allerdings etwas beengt steht, ist doch im Grunde nichts anzuhaben. Jetzt hat die Partie bereits Remischarakter angenommen, eher verdient die Stellung von Schwarz noch den Vorzug.

29.	c7×d6
30. Da3—b3	Kg7—f6
31. Kg1—h2	b6—b5
32. Db3—d1	Kf6—e6
33. Kh2—g3	f7—f5
34. e4×f5†	g6×f5
35. Dd1—d2	f5—f4†
36. Kg3—h2	Dc6—d5

Es ist klar, daß Weiß den Damentausch zunächst mit Rücksicht auf seine unglückliche Königsstellung nicht annehmen darf.

37. Dd2—e2	Dd5—c4
38. De2—c2	Dc4×a2
39. Dc2×h7	Da2×b2
40. Dh7—g6†	Ke6—d5
41. Dg6—g8†	....

Schwarz konnte das drohende ewige

Schach merkwürdigerweise auf keine Art verhindern.

41.	Kd5—c5
42. Dg8—c8†	Kc5—d5

Remis durch ewig Schach.

Nr. 148. Russisches Springerspiel.

Anmerkungen von Alapin.

Mason. Weiß.	Alapin. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sb1—c3	Lf8—b4

Diese Eröffnung scheint bei richtiger Fortsetzung ohne Gefahr zu sein; wir würden sie dann „Spanisch in der Rückhand" nennen. Vgl. Part. 3.

4. Lf1—c4	....

Bei 4. Sf3×e5, 0—0 5. d2—d3 würde Schwarz mit 5. ...., d7—d5 einen guten Angriff erhalten. (Wir halten 4. Se5: für das beste, würden dann aber nach 4. ...., 0—0 mit 5. Le2 fortfahren, und in der Verteidigung der spanischen Partie mit einem Tempo in Vorteil sein. D. R.)

4.	0—0
5. 0—0	....

Bei 5. Sf3×e5, Dd8—e7 6. Se5—f3, Lb4×c3 7. d2×c3, De7×e4† 8. Dd1—e2, d7—d5 hat Schwarz ein sehr gutes Spiel.

5.	Sf6×e4

Das ist zu gewagt. Es sollte 5. ...., d7—d6 geschehen und wir sehen keine Gefahr für Schwarz; z. B. 6. d2—d3, Lb4×c3 7. b2×c3, Lc8—g4 8. Lc1—g5, Sb8—d7 9. Dd1—d2, Lg4×f3 10. g2×f3, h7—h6 11. Lg5—e3 (11. Lg5—h4, g7—g5 12. Lh4—g3, Sf6—h5) 11. ...., Sf6—h5 12. f3—f4, e5×f4 13. Le3×f4, Sh5×f4 14. Dd2×f4, Sd7—e5 15. Lc4—b3, Se5—g6 16. Df4—g3, Dd8—g5 etc.

6. Sf3×e5	....

6. Sc3×e4 ist stärker; z. B. 6. ...., d7—d5 7. Sf3×e5, d5×e4 8. Dd1—e2, Lc8—f5 9. g2—g4 etc.

6.	Lb4×c3
7. d2×c3	d7—d6?

Ein grober Fehler! 7. ...., Se4—f6 war unbedingt notwendig, es könnte folgen: 8. Lc1—g5, d7—d6 9. Se5—f3, Lc8—e6 10. Lc4—d3, Sb8—d7 etc. Der nun folgende Todeskampf ist nicht mehr interessant.

8. Se5×f7	Dd8—e7
9. Sf7×d6†	Lc8—e6
10. Lc4×e6†	De7×e6
11. Sd6×e4	De6×e4
12. Dd1—d3	De4—e6
13. Lc1—e3	Sb8—c6
14. Dd3—b5	De6-g6
15. Ta1—d1	Ta8—e8
16. Db5—d3	Tf8—f5
17. Le3—d4	Sc6—d8
18. Td1—e1	Sd8—e6
19. Te1—e5	Te8—f8
20. Te5×f5	Tf8×f5
21. Ld4—e3	Dg6—f7
22. Tf1—d1	Se6—f8
23. b2—b3	b7—b6
24. c3—c4	h7—h6
25. Dd3—e4	a7—a5
26. Td1—d5	Tf5—f6
27. g2—g3	Tf6—e6
28. Td5—e5	c7—c5
29. Te5×e6	Df7×e6

30.	De4×e6	Sf8×e6
31.	f2—f4	g7—g6
32.	Kg1—f2	Kg8—f7
33.	Kf2—f3	Se6—d8
34.	c2—c3	Sd8—c6
35.	g3—g4	a5—a4
36.	Kf3—e4	Sc6—a5
37.	b3—b4	c5×b4
38.	c3×b4	Sa5×c4
39.	Le3—c1	Kf7—e6
40.	f4—f5†	g6×f5
41.	g4×f5†	Ke6—f6
42.	Ke4—d5	b6—b5
43.	Kd5—c5	h6—h5
44.	Kc5×b5	Sc4—d6†
45.	Kb6×a4	Kf6×f5
46.	b4—b5	Kf5—e6
47.	Ka4—b4	Ke6—d7
48.	a2—a4	Sd6—e4
49.	a4—a5	Kd7—c8
50.	Lc1—f4	h5—h4
51.	a5—a6	h4—h3
52.	b5—b6	Aufgegeben.

Bei 52. a6—a7, Kc8—b7, 53. b7—b6, Se4—f2 könnte die Partie remis werden mittels Sf2—g4 und Sg4×h2.

Nr. 149. Spanische Partie.*

	Gossip.	Harmonist.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	d2—d4	Se4—d6
6.	d4×e5	Sd6×b5
7.	a2—a4	d7—d6
8.	a4×b5	Sc6×e5
9.	Tf1—e1	f7—f6

Nicht gut. Es muß Le7 geschehen, die Partie gelangt dann in die zu Partie 129, Anmerkung 1, gegebene Variante. D. R.

10.	Sf3—h4	....

Weiß konnte hier stärker 10. Dd5 nebst 11. Sd4 spielen. Die schwarze Stellung ist dann gelähmt. D. R.

10.	....	Lf8—e7
11.	f2—f4	Se5—f7
12.	Dd1—e2	d6—d5
13.	Sb1—c3	c7—c6
14.	b5×c6	b7×c6
15.	Sh4—f3	Lc8—g4
16.	b2—b3	Sf7—d6
17.	Lc1—a3	....

Bisher hat Weiß die Partie gut geführt. Mit diesem einen Fehlzug giebt es anscheinend einen sicheren Gewinn aus der Hand. Auf 17. Ta6 ist kaum noch eine genügende Verteidigung für Schwarz zu finden, da 17. ...., Dd7 wegen 18. La3 (nicht 18. Tc6: wegen 0—0) 18. ...., Kf7 (es drohte 19. Sd5) 19. Tc6:; 17. ...., Kd7 wegen 18. Se5† etc.; 17. ...., Ld7 wegen 18. Sd5: unzureichend ist. Auf 17. ...., Tc8 könnte die Folge sein: 18. La3 (droht 19. Sd5: etc.), Sf5 19. De6 mit ausgezeichnetem Spiel für Weiß.

17.	....	Dd8—d7
18.	La3—c5	Ke8—f7
19.	Ta1—a6	Th8—e8
20.	De2—f2	Lg4×f3
21.	Df2×f3	Sd6—b5
22.	Lc5×e7	Te8×e7
23.	Te1×e7†	Kf7×e7
24.	Df3—e3†	Ke7—f7

25. Sc3×b5 c6×b5
26. De3—c5 Ta8—c8

Interessant gespielt! Schwarz opfert einen Bauern, um eine gute Stellung zu erlangen.

27. Dc5×a7 Dd7×a7†
28. Ta6×a7† Kf7—e6
29. Ta7—a2 ....

Wenn 29. Tg7:, so 29. ...., Tc2: 30. Tb7, d4 31. Tb5:, d3 etc. Auf 30. Ta7 folgt: d4 31. Ta1, Kf5 etc. D. R.

29. .... Ke6—f5
30. g2—g3 Kf5—e4
31. Kg1—f2 Ke4—d4
32. Kf2—e2 Kd4—c3
33. Ke2—d1 Tc8—c7
34. Kd1—c1 d5—d4
35. Ta1—a8 d4—d3
36. c2×d3 b5—b4

Auf 36. ...., Kd3† folgt 37. Kb1 und Schwarz erreicht nichts.

37. Ta8—d8 Kc3×b3†
38. Kc1—d1 Kb3—b2

Hier konnte Schwarz noch Folgendes versuchen: 39. ...., Ka2 40. d4, b3 41. Ta8† (notwendig, es drohte 41. ...., Ta7 etc.), Kb1 42. d5, Tc5 43. Td8, b2. Nun droht 44. ...., Ta5 nebst 45. ...., Ka1 etc. oder auf 39. ...., Ka2 40. Ta8†, Kb2 41. d4, Tc4 42. Td8, b3. Schwarz kann dann mittels 43. ...., Ta4 44. ...., Ka2 event. das Spiel fortsetzen.

39. d3—d4 b4—b3
40. d4—d5 Kb2—a1
41. Td8—a8† Ka1—b2
42. Ta8—d8 Tc7—a7
43. d5—d6 Kb2—a2
44. Td8—b8 Ta7—a6
45. d6—d7 Ta6—d6†
46. Kd1—c1 Td6—c6†
47. Kc1—d2 Tc6—d6†
48. Kd2—c1

Remis.

Nr. 150. Spanische Partie.*

Schiffers.	Gunsberg.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 Sg8—f6
4. d2—d4 Sf6×e4
5. d4—d5 Se4—d6
6. Sb1—c3 ....

Diese für Weiß recht vorteilhafte Fortsetzung der spanischen Partie rührt unseres Wissens von Dr. Tarrasch her. Die Stellung unterscheidet sich aber von der gewöhnlichen Fortsetzung dadurch, daß für Weiß die Rochade, für Schwarz Le7 noch nicht erfolgt ist, sodaß dem schwarzen Springer das Feld e7 zu Gebote steht.

6. .... Sc6—e7
7. Sf3×e5 c7—c6
8. Lb5—a4 b7—b5
9. La4—b3 c6—c5

Ein Fehlzug, wie die nachfolgende Kombination von Weiß deutlich genug erklärt.

10. Sc3×b5! Dd8—a5†

10. ...., Sb5: geht, wie einleuchtend, wegen 11. d6 nicht.

11. Sb5—c3 Lc8—a6
12. Lc1—d2 Se7—f5
13. Sc3—a4 Da5—c7
14. c2—c4 0—0—0
15. 0—0 f7—f6

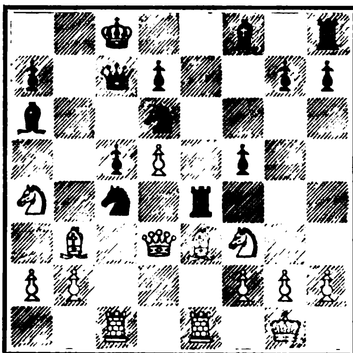
16. Se5—f3 Sd6×c4

Sehr leichtsinnig gespielt. Schwarz kommt dadurch in einige Verlegenheit, verteidigt sich aber meisterhaft. Die Stellung wird jetzt ungemein lebhaft und verwickelt.

17. Dd1—e2! Sf5—d6
18. Ta1—c1 Td8—e8!
19. De2—d3 Te8—e4
20. Tf1—e1 f6—f5
21. Ld2—e3 ....

Es ist schwer zu sagen, wie Weiß die Partie anders fortsetzen soll, als geschehen. Trotzdem löst sich die Stellung jetzt rasch auf, ohne daß Weiß einen anderen Vorteil behält, als den bereits errungenen Bauern.

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.



21. .... La6—b5!
22. Sa4×c5 Sc4×e3
23. Sc5×e4 Lb5×d3
24. Se4×d6† Lf8×d6
25. Tc1×c7† Kc8×c7
26. Te1×e3 Ld3—a6
27. Lb3—c4 La6—c8
28. Sf3—d4 Ld6—c5
29. Sd4—b5† Kc7—d8
30. Te3—e5 d7—d6
31. Te5—e2 Th8—e8
32. Te2×e8† Kd8×e8
33. Sb5—c3 ....

Hier verdiente wohl 33. a3, Ke7 (falls 33. ...., a6? 34. Sc7† etc.) 34. b4, Lb6 35. Kf1 etc. den Vorzug.

33. .... Ke8—e7
34. Kg1—f1 Ke7—f6
35. f2—f4 g7—g5
36. g2—g3 g5—g4
37. Sc3—a4 ....

Dieser Zug ist zwecklos. Die einzige Chance, sein Bauernübergewicht zur Geltung zu bringen, erhielt Weiß durch 37. Se2! und darauffolgendes Hinüberspielen des Königs auf den Damenflügel. Es war doch dann noch so manches darin

37. .... Lc5—d4
38. Sa4—c3 Kf6—e7
39. Sc3—b5 Ld4—b6
40. b2—b4 h7—h5
41. Kf1—g2 Lc8—d7
42. Sb5—c3 Lb6—e3
43. b4—b5 ....

Die weiße Stellung ist bereits herzlich schlecht geworden. Dieser Zug verschlechtert sie jedoch noch mehr, da nun der schwarze König in das weiße Spiel eindringen kann. Weiß sollte 43. a3 ziehen.

43. .... Ke7—d8
44. h2—h3 Kd8—c7
45. h3×g4 h5×g4
46. Kg2—f1 Kc7—b6
47. Kf1—e2 ....

Der Verlust des b-Bauern ist auf keine Weise mehr zu hindern. Daß

Schwarz eine so schlechte Partie im Turnier noch gewinnt ist wahrhaftig Glück.

47.	....	Le3—d4
48.	Sc3—d1	Ld7×b5
49.	Ke2—d3	Ld4—g1
50.	Sd1—c3	Lb5×c4†
51.	Kd3×c4	Lg1—f2
52.	Sc3—e2	....

Hier giebt Weiß die letzte Remischance aus der Hand. Es mußte geschehen: 52. Sb5, Lg3: 53. Sd6:, Lf4: 54. Sf5:, g3 55. Sh4, Ld6 56. Kd4, Kb5 57. Ke4, Kc5 58. Kf3, Kd5: 59. Sf5, a5 60. Sg3:, Lg3: 61. Kg3:, a4 62. Kf3, Kc4 63. Ke2, Kc3 64. Kd1 Remis.

52.	....	Kb6—a5
53.	a2—a4	Ka5×a4
54.	Se2—c3†	Ka4—a5
55.	Sc3—b5	Lf2×g3
56.	Sb5×d6	Lg3×f4
57.	Sd6×f5	g4—g3
58.	Sf5—h4	Lf4—d6
59.	Sh4—g2	Ka5—a4
60.	Sg2—e3	a7—a5
61.	Se3—g2	Ka4—a3
62.	Sg2—e3	a5—a4
63.	Kc4—c3	Ld6—e5†
64.	Kc3—c4	Ka3—a2
65.	Kc4—b4	a4—a3
66.	Kb4—a4	Le5—d6

Aufgegeben.

Nr. 151. Abgelehntes Damengambit.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	Burn. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	c7—c5

Der Wert dieses Vorgehens ist zweifelhaft. Sicherer ist jedenfalls 3. ...., Sf6.

4.	c4×d5	e6×d5
5.	d4×c5	d5—d4
6.	Sc3—e4	Lf8×c5

In Betracht käme 6. ...., Dd5, weshalb Weiß vielleicht besser gethan hätte, 6. Sa4 zu spielen.

7.	Se4×c5	Dd8—a5†
8.	Lc1—d2	Da5×c5
9.	Ta1—c1	Dc5—f5
10.	Dd1—a4†	Sb8—c6
11.	Sg1—f3	....

Fehlerhaft wäre 11. Tc6: wegen 11. ...., Ld7.

11.	....	Df5—d5
12.	e2—e3	d4×e3
13.	Ld2×e3	Sg8—e7
14.	Lf1—b5	....

Weiß würde sich mit 14. Lc4 nebst 15. 0—0 schneller entwickeln.

14.	....	0—0
15.	0—0	Tf8—d8

Auf 15. ...., Lf5 könnte 16. Tfd1, De6 17. Lc5 folgen und dem Anziehenden ein chancenreiches Spiel verschaffen.

16.	Tc1—c5	....

Wir würden auch jetzt 16. Tfd1, De6 17. Lc5 vorziehen.

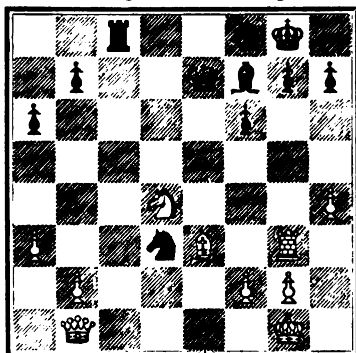
16.	....	Dd5—d6
17.	Tf1—c1	a7—a6
18.	Lb5—e2	Se7—g6
19.	Tc1—d1	Dd6—e7
20.	Td1×d8†	Sc6×d8
21.	Da4—c2	Sd8—c6

22.	h2—h4	....

Nachdem der Angriff auf dem Damenflügel abgeschlagen ist, versucht es Weiß, auf dem Königsflügel durchzudringen, wo die feindliche Stellung verschiedene schwache Punkte aufweist.

22.	....	Sg6—f8
23.	Tc5—g5	Lc8—e6
24.	a2—a3	Ta8—c8
25.	Dc2-b1	f7—f6
26.	Tg5—g3	Le6—f7
27.	Le2—d3	Sc6—e5
28.	Sf3—d4	Se5×d3?

Stellung nach dem 28. Zuge.



Ein grober Fehler, der die Partie kosten würde, wenn Weiß die ziemlich naheliegende richtige Antwort träfe. Die schwarze Stellung ist allerdings nicht mehr ganz leicht zu verteidigen, Züge wie 28. ...., g6 29. Lf5, Tc7 30. h5, Kh8 (30. ...., Kg7? 31. Lg6:!) oder 28. ...., Lg6 29. Lg6:, hg! 30. h5, g5 (30. ...., Df7 31. Lf4) 31. Df5 würden dem Anziehenden manche Angriffschance lassen, und stärkere Fortsetzungen scheint Schwarz nicht zu haben. Fehlerhaft wäre 28. ...., Dd7 wegen 29. Lf5, Le6 30. Se6:, Se6! 31. Lh7†, ebenso 28. ...., Seg6 wegen 29. Sf5 nebst 30. h5 und auch 28. ...., Dd8 29. Le4, Ld5 (29. ...., Tc7? 30. Sf5 nebst 31. Lb6) 30. Sf5, Tc7! 31. Lb6, Le4: 32. Lc7:!, Lb1: 33. Sh6†!, Kh8 34. Ld8:, Se6 oder Sc6 35. Lf6:! würde keine genügende Verteidigung gewähren.

29.	Db1×d3??	....

Mit 29. Tg7†!, Kh8 30. Dd3: und falls 30. ...., Sg6?, so 31. h5! hätte Weiß ein bedeutendes Übergewicht erlangt. Am besten wäre wohl 30. ...., Td8 (D. R.).

29.	....	Lf7—g6
30.	Dd3—b3†	Kg8—h8
31.	Db3—b6	Tc8—e8
32.	h4—h5	Lg6—e4

Der Bauer darf natürlich nicht genommen werden wegen 33. Sf5.

33.	Db6—b3	Sf8—e6
34.	h5—h6	g7—g6
35.	Db3—c3	Kh8—g8
36.	Sd4×e6	De7×e6
37.	Le3—g5	Kg8—f7
38.	Tg3—e3	De6—e5!

Damit sind die letzten Angriffsversuche des Gegners abgeschlagen.

39.	Dc3×e5	Te8×e5
40.	Lg5—f4	Te5—e8
41.	Te3—c3	Le4—c6
42.	Lf4-e3	

Als remis abgebrochen.

Nr. 152. Damenbauer gegen Königsbauer.

Anmerkungen von v. Bardeleben.

	v. Bardeleben. Weiß.	Blackburne. Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5—a5
4.	d2—d4	g7—g6
5.	Sg1—f3	Lf8—g7
6.	Lf1—e2	c7—c6
7.	0—0	Sg8—f6
8.	Lc1—e3	0—0
9.	Dd1—d2	....

Vorsichtiger und besser wäre 9. h3, um 9. ...., Lg4 zu verhindern.

9.	....	Lc8—g4!
10.	h2—h3	Lg4×f3
11.	Le2×f3	Tf8—d8
12.	Dd2—e2	Sb8—a6
13.	a2—a3	Td8—d7

Schwarz unterschätzt die Gefahr des von Weiß durch seinen letzten Zug vorbereiteten Angriffes auf dem Damenflügel. Es sollte jetzt 13. ...., e5 geschehen, womit sich das Spiel ausgleichen würde.

14.	b2—b4	Da5—c7
15.	b4—b5	c6×b5
16.	Sc3×b5	Dc7—d8
17.	c2—c4	....

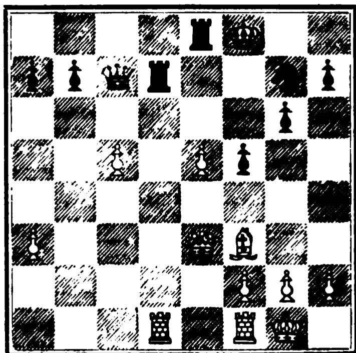
Eine Übereilung. Weiß sollte, bevor es mit den Mittelbauern vorgeht, den Damenturm aus der gefährlichen Diagonale a1—h8 bringen, und zu diesem Zweck entweder sofort 17. Tac1 oder 17. Tfd1, Se8 18. Tac1 spielen, worauf Schwarz nicht 18. ...., e5 antworten kann, da 19. de, Le5: 20. Lb7: folgen würde.

17.	....	Sf6—e8
18.	Ta1—d1	....

Wenn jetzt 18. Tac1 geschieht, könnte Schwarz 18. ...., e5 und falls 19. d5, so 19. ...., f5 mit Vorteil spielen, auf 18. Tfd1 aber würde Schwarz 18. ...., Sac7! 19. Sc7: (19. Lb7:!, Sb5: 20. La8:, Sc3), Sc7: 20. Lb7:, Tb8 21. Lc6, Td6 22. Lf3, Ld4: antworten und das etwas bessere Spiel bekommen. Die Partie ist ungemein schwierig geworden.

18.	....	Dd8—c8
19.	Le3—f4	Sa6—c7
20.	Sb5×c7	Se8×c7
21.	Lf4—e5	Lg7×e5
22.	De2×e5	Sc7—e8
23.	Lf3—g4	f7—f5
24.	De5—e6†	Kg8—f8
25.	Lg4—f3	Se8—g7
26.	De6—e2	Dc8—c7
27.	c4—c5	Ta8—e8
28.	De2—e3	e7—e5
29.	d4×e5	....

Stellung nach dem 29. Zuge von Weiß.



29.	....	Td7—e7?

Der entscheidende Fehlzug. Schwarz mußte 29. ...., Td1 30. Td1:, De5: spielen, worauf sich das Spiel mit 31. De5:, Te5: 32. Lb7:, Tc5: ausgeglichen haben würde.

30.	Lf3—d5	Sg7—e6

Den Läuferzug hatte Schwarz offenbar übersehen. Wenn der e-Bauer jetzt mit dem Turm genommen wird, bekommt Weiß mit 31. Dh6, Dc5: 32. La2! und falls 32. ...., Dc2, so 33. Ta1 nebst 34. Dh7: ein siegreiches Angriffsspiel.

31.	Ld5×e6	Te7×e6
32.	f2—f4	Te6—c6
33.	Td1—d5	Te8—c8
34.	Tf1—b1	Tc6×c5
35.	Td5×c5	Dc7×c5
36.	De3×c5†	Tc8×c5
37.	Tb1×b7	Tc5—a5
38.	Tb7—b3	Kf8—f7
39.	Kg1—f2	Kf7—e6
40.	Tb3—d3	Ta5—a4

In dieser Stellung wurde die Partie abgebrochen und, da Blackburne am 28. Juli vormittags zu der für die Fortsetzung der Partie anberaumten Stunde nicht erschien, dem Anziehenden als gewonnen angerechnet. Weiß ist so erheblich im Vorteil, daß der Sieg nur eine Frage der Zeit noch sein kann, wie auch mehrere von den in Breslau anwesenden Meistern angestellte Untersuchungen stets zum Gewinn für Weiß führten. Der einfachste Weg, um den Sieg zu erzwingen, dürfte in der Fortsetzung 41. g3, Ke7 42. h3, Ke6 43. Kf3, Ke7 44. g4 nebst 45. Kg3 und 46. Tf3 bestehen; Weiß droht dann mit dem König über h4 und g5 in das feindliche Spiel einzudringen, wogegen es keine wirksame Verteidigung giebt.

Weiß machte noch den Zug 42. g2—g3. Es hätte wohl auch sofort 41. Kf3 geschehen können, aber der Anziehende wollte den Vorstoß des g-Bauern vermeiden.

Nr. 153. Sicilianische Partie.

	J. Metger. Weiß.	L. Paulsen. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sb1—c3	e7—e6
3.	Sg1—f3	a7—a6
4.	d2—d4	c5×d4
5.	Sf3×d4	Dd8—c7
6.	g2—g3	b7—b5
7.	Lf1—g2	Lc8—b7
8.	0—0	Sb8—c6
9.	Sd4—e2	....

Weiß behandelt die Eröffnung nicht gut. 9. Le3 nebst 10. f2—f4 war die richtige Fortsetzung.

9.	....	Sg8—f6
10.	Lc1—f4?	d7—d6
11.	Dd1—d3?	....

Besser war a2—a4, Weiß ist jetzt im nächsten Zuge zu dem für Schwarz günstigen Abtausch auf e5 genötigt.

11.	....	Sc6—e5!
12.	Lf4×e5	d6×e5

13. Ta1—d1 Lf8—c5

Schwarz hat jetzt das weit überlegene Spiel.

14. b2—b4 . . . .

Dieser Zug ist nur gut, wenn Schwarz sich darauf einläßt, Bb4 zu nehmen, was natürlich wegen der Fortsetzung Sb5: nachteilig wäre. So aber schafft der Zug mehrere schwache Punkte auf dem Damenflügel.

14.	. . . .	Lc5—e7
15.	a2—a3	0—0
16.	h2—h3	Tf8—d8
17.	Dd3—e3	Sf6—d7

Da kommt er schon, um von c4 Besitz zu nehmen.

18.	Td1—d3	Sd7—b6
19.	Tf1—d1	Sb6—c4
20.	De3—c1	Dc7—b6
21.	Sc3—b1	h7—h6
22.	h3—h4	Ta8—c8
23.	Td3×d8†	Tc8×d8
24.	Td1—d3	Td8—c8
25.	c2—c3	Tc8—d8
26.	Dc1—d1	Le7—d6

Auch dieser Läufer gelangt jetzt auf gute Felder.

27.	Dd1—c2	Ld6—b8
28.	Se2—c1	Lb8—a7
29.	Td3×d8†	Db6×d8
30.	Dc2—d3	. . . .

Ein schwacher Zug, da die Dame ja doch den Punkt f2 decken muß. Besser war Sb3, um auf Db6 Sc5 zu spielen.

30.	. . . .	Dd8—b6
31.	Dd3—e2	Sc4—e3

Ein eleganter Zug, der aber weiter keinen Zweck hat, weil Weiß die richtige Antwort trifft.

32.	Lg2—f3!	Se3—c4
33.	Lf3—g2	Db6—c6
34.	Sc1—b3	Lb7—a8
35.	Sb3—d2	Sc4—d6
36.	Kg1—f1	f7—f5
37.	Kf1—e1	Dc6—b6
38.	Ke1—f1	. . . .

Als Weiß diesen Zug machte, war seine Uhr abgelaufen. Bei ruhiger Überlegung würde er gefunden haben, daß f2—f3 möglich war. Die Partie war dann noch zu halten.

38.	. . . .	f5×e4

Aufgegeben.

Schwarz droht zunächst Ld5 und dann e3, und Weiß sah sich unfähig, gegen diese Züge à tempo irgend welche Abwehr zu ersinnen. Er gab daher die Partie lieber sofort auf, als den Schluß noch mit einem groben Bock zu krönen, sie ist auf die Dauer ja auch nicht zu halten.

B. Beratungspartieen.

Nr. 154. Russische Partie.

Anmerkungen von Alapin.

(Gespielt den 27. Juli 1889.)

Berger,	Alapin,
Burn,	Schallopp,
Dr. Tarrasch.	Schiffers.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sf3×e5	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6×e4
5. d2—d4	Lf8—e7
6. d4—d5	....

Vgl. die Partie Minckwitz-Alapin Nr. 56. Die Idee der Verteidigung in dieser Variante besteht darin, nach erfolgter Figurenentwickelung und Deckung des Königsflügels, im geeigneten Moment c7—c5 zu spielen. Schlägt Weiß en passant, so bekommt Schwarz ein gutes Zentrum. Schlägt es nicht, so hindert der Bauer c5 den feindlichen Läufer und Springer über d4 zum Angriff zu gelangen. Zu gleicher Zeit dient er aber als Vorbereitung zu einem Bauernangriff auf der Damenseite. Weiß wird in dieser Variante gewöhnlich veranlaßt, c2—c4 zur Deckung des Bauern d5 zu spielen. Dann kann Schwarz durch b7—b5 bez. a7—a5—a4 die Sprengung der Bauernkette unternehmen, zumal er die Möglichkeit hat, immer die Stütze der Kette anzugreifen. Hingegen ist seine eigene Basis auf d6 beinahe unantastbar.

6. .... 0—0

Es kann auch sofort 6. ...., Lc8—g4 geschehen, um abzuwarten, wohin Weiß rochieren wird.

7. Lf1—d3 ....

Bei 7. h2—h3, Lc8—f5 8. Lf1—d3, Sb8—d7 9. Lc1—e3, Le7—f6 10. c2—c3, Tf8—e8 etc. steht Weiß mit seiner Entwickelung zu sehr zurück.

7. .... Se4—f6

Auch 7. ...., Se4—c5 ist zu beachten; z. B. 8. Ld3—e2, Lc8—f5 9. Lc1—e3, Le7—f6 10. c2—c3, Sc5—d7 11. Sf3—d4, Lf5—g6 12. 0—0, c7—c5 etc.

8. Sb1—c3 ....

8. h2—h3, Sf6×d5 9. Ld3×h7†, Kg8×h7 10. Dd1×d5, Sb8—c6 ist für Weiß nicht vorteilhaft.

8. .... Lc8—g4
9. Lc1—e3 Sb8—d7
10. Dd1—d2 ....

10. Ld3—e2 wäre vorsichtiger. Der beabsichtigte Angriff auf den schwarzen Königsstand ist ziemlich aussichtslos, wo doch schon alle schwarzen Figuren auf dem Königsflügel versammelt sind. Hingegen ist die lange Rochade bei dem drohenden Sturm der schwarzen Bauern bedenklich. Der vereinzelte Doppelbauer auf der f-Linie ist auch kein Vorteil.

10. .... Lg4×f3
11. g2×f3 Sf6—h5!

Durch diesen ausgezeichneten Zug

stellt sich Schwarz auf dem Königsflügel vollkommen sicher.

12.	0—0—0	f7—f5
13.	f3—f4	g7—g6
14.	Sc3—e2	c7—c5!

Nun ist das Feld d4 dem Weißen benommen.

15.	Se2—g3	Sh5—g7
16.	Td1—g1	Tf8—f7
17.	f2—f3	....

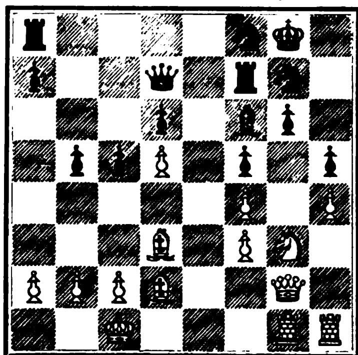
Die Bauern f3 und f4 machen die weißen Läufer ganz lahm.

17.	....	Sd7—f8
18.	Dd2—g2	Dd8—d7
19.	h2—h4	h7—h5
20.	Le3—d2	Le7—f6

Nach dieser Besetzung der Diagonale a1—h8 ist Schwarz Herr der Partie.

21.	Sg3—e2	b7—b5

Stellung nach dem 21. Zuge.



22.	c2—c4	b5—b4

Die schwarzen Bauern suchen den weißen Läufer zu hindern, sich auf der Diagonale a1—h8 aufzupflanzen. Dabei ist aber die Gefahr eines Remis bei der Bauernverschiebung vorhanden; 22. ...., b5×c4 23. Ld3×c4, Ta8—b8 24. Ld2—c3, Dd7—d8! nebst Tf7—b7 war sehr zu berücksichtigen.

23.	Kc1—b1	a7—a5
24.	Ld2—c1	a5—a4
25.	Tg1—d1	Dd7—e8

Die Absicht ist, durch De8, Te7, Df7, Se8, Lh8, Dg7, a3, die Entscheidung auf a1 herbeizuführen, es treten aber auf diesem langen Wege manche Hindernisse ein. Es wäre richtiger, denselben Zweck mittels Te7, Te8, Tb8, Se8, Lh8, Dg7, a3 zu erreichen. Weiß steht so hilflos, daß es alles über sich ergehen lassen muß, z. B. 25. ...., Tf7—e7 26. Se2 g1, Te7—e8 27. Sg1—h3, a4—a3 28. b2—b3, Sg7—e8 29. Sh3—g5, Lf6—h8 30. Sg5—e6, Sf8×e6 31. Ld3×f5, Dd7—g7 32. Lf5×e6†, Kg8—h7 etc.

26.	Se2—g1	Tf7—e7
27.	Dg2—g3	De8—f7
28.	Sg1—h3	Sg7—e8
29.	Sh3—g5	Df7—g7
30.	Th1—e1	Se8—c7
31.	Te1×e7	Dg7×e7
32.	Td1—e1	De7—g7
33.	Te1—e2	a4—a3
34.	b2—b3	Lf6—c3
35.	Dg3—g1	Ta8—e8
36.	Te2×e8	Sc7×e8
37.	Dg1—e3	Dg7—d4
38.	De3—e2	Se8—g7
39.	Kb1—c2	Dd4—f6
40.	Kc2—d1	

Remis.

Die Partie wurde wegen der späten Zeit als remis abgebrochen. Die

weißen Läufer haben keine Wirkung, ebenso wenig aber auch die schwarzen Springer. Das Gewinnen könnte ohne Opfer nicht geschehen. Vielleicht ist es für Schwarz möglich, einen Springer für die Bauern c und d zu opfern, um dann mittels c5—c4 und b4—b3 seinen a-Bauern zur Geltung zu bringen. Eine Analyse der Stellung wäre interessant.

Nr. 155. Mittelgambit.

(Gespielt den 27. Juli 1889.)

Metger.	Fritz.
L. Paulsen.	Mason.
W. Paulsen.	Schottländer.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. d2—d4 ....

Die verbündeten Führer der weißen Partei gebrauchten über die beiden Eröffnungszüge nicht weniger als eine Viertelstunde Zeit, schließlich adoptierten sie aus Kourtoisie gegen den als Gast anwesenden W. Paulsen die vorliegende Eröffnung, deren Resultat für Weiß der isolierte Königsbauer bildet.

2. .... e5×d4
3. Dd1×d4 Sb8—c6
4. Dd4—e3 Sg8—f6
5. Sb1—c3 ....

Auf 5. e5 folgt bekanntlich nach Bergerschen Rezept: 5. ...., Sg4 6. De4, d5 7. ed†, Le6 8. dc, Dd1† 9. Kd1:, Sf2† etc.

5. .... Lf8—b4
6. Lc1—d2 0—0
7. 0—0—0 Tf8—e8
8. f2—f3 ....

Über 8. Lc4 vgl. Partie 93, Anm. 3.

8. .... d7—d5
9. De3—g5 ....

Vgl. zu diesem Zuge Partie 93.

9. .... d5×e4
10. f3×e4 ....

So wird wenigstens der Damentausch vermieden.

10. .... Dd8—e7
11. Sc3—d5 ....

Auf 11. Lb5 folgt a7—a6, auf 11. Ld3 geschieht 11. ...., Sg4 nebst Se5.

11. .... Sf6×d5

Dies befreit Weiß von seinem isolierten Bauern, besser war 11. ...., Ld2† 12. Dd2:, Dd6.

12. e4×d5 Sc6—e5
13. Dg5×e7 Lb4×e7
14. Td1—e1 Le7—d6
15. Sg1—f3 Lc8—d7
16. Sf3×e5 Te8×e5
17. Te1×e5 Ld6×e5
18. g2—g3 Ta8—e8
19. Lf1—d3 ....

Wenn Weiß jetzt, wie es in seiner Absicht lag, 18. Lg2 zog, so folgte 18. ...., Lb2† nebst Te2.

19. .... f7—f5
20. Th1—f1

Als remis abgebrochen.

C. Aus dem Hauptturnier.

a) Gruppe I.

Nr. 156. Spanische Partie.

(Gespielt den 15. Juli 1889.)

Mabillis.	Tietz.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	Sf6×e4
5. d2—d4	Lf8—e7
6. Dd1—e2	Se4—d6
7. Lb5×c6	b7×c6
8. d4×e5	Sd6—b7
9. Sf3—d4	0—0
10. Tf1—d1	Dd8—e8
11. Td1—e1	....

Dieser in den deutschen Turnieren der allerjüngsten Zeit wiederholt mit großem Erfolge angewandte Zug ist zwar nicht zu tadeln, da der erlittene Tempoverlust durch die ungünstige Stellung der schwarzen Dame hinlänglich aufgewogen wird; er genügt aber ebenso wenig als 6. d4—d5, um ein ernstliches Bedenken gegen den 5. Zug von Schwarz zu begründen.

11.	Sb7—c5?

Der allein richtige, von Steinitz angegebene Gegenzug ist Lc5 mit folgendem d6, worauf Schwarz mindestens gleiches Spiel erlangt. Das gegen 11. c4 oder Sc3 übliche Verteidigungsschema (Sb7—c5 bez. d8—e6) ist gegen 11. Te1 völlig verfehlt und führt zu unaufhaltsamem Verderben.

12. Sd4—f5	Sc5—e6
13. De2—g4	Kg8—h8!

Auf f6 folgt in einer Partie des „Intern. chess Magazine“ zwischen J. H. Bauer und Porges 14. Lh6, Tf7 15. Lg7:, Sg7: 16. ef, d5 17. Sh6†, Kf8 18. fg†, Tg7: 19. Df4† und gewinnt.

14. Lc1—d2	Le7—c5
15. Ld2—c3	....

Bei weitem stärker war 15. Sc3 mit folgendem Se4. Nach dem Textzuge vermag Schwarz sich einigermaßen zu befreien.

15.	De8—d8
16. h2—h4	g7—g6
17. Sf5—g3	Lc5—e7

Natürlich nicht h5, wegen 18. Sh5:, gh 19. Dh5‡, Kg8 20. Te4.

18. Sg3—e4	Le7×h4
19. g2—g3	Lh4—e7
20. Kg1—g2	c6—c5
21. Te1—h1	Lc8—b7
22. Sb1—d2	Kh8—g7
23. f2—f3	Sc6—d4

Damit führt Schwarz um den Preis des gewonnenen Bauern den Abtausch der kleinen Figuren herbei.

24. Se4×c5	Le7×c5
25. Lc3×d4	Lc5×d4
26. Dg4×d4	f7—f6
27. Ta1—e1	....

Besser als 27. ef†, wornach Schwarz mit Df6: 28. Dd7‡, Tf7 zum Angriff gelangen würde.

27.	....	Tf8—f7
28.	Sd2—e4	Lb7×e4
29.	Te1×e4	h7—h5

Es drohte 30. ef† nebst Gewinn des Bauern h7.

30.	g3—g4	h5×g4
31.	Te4×g4	....

Nun droht Tg6‡.

31.	....	f6×e5
32.	Dd4×e5†	Dd8—f6
33.	De5—e4?	....

Damit giebt Weiß den Gewinn aus der Hand, der, wie leicht ersichtlich, durch De3 zu erzwingen war.

33.	....	Ta8—e8!
34.	De4—d3	Tf7—e7
35.	Tg4—e4	Df6—g5†

Beide Teile begehen hier einen Fehler. Weiß mußte 35.Th1—h4 spielen und Schwarz konnte, nachdem dies nicht geschehen, durch Te4: 36. fe, Dg5† Damentausch und Bauerngewinn herbeiführen.

36.	Te4—g4	Te7-e2†
37.	Kg2—g3	Dg5—e5†
38.	Tg4—f4	Te8—e7
39.	Th1—h4	Te2—e1

Schwarz hätte ohne Gefahr den Bauern b2 nehmen können. Der Textzug führt nur zum Remis.

40.	Th4—g4	Te1—g1†
41.	Kg3—h3	De5—h5†
42.	Tg4—h4	Tg1—h1†
43.	Kh3—g3	Th1×h4
44.	Dd3—d4†	Dh5—e5
45.	Dd4×e5†	Te7×e5

Als remis abgebrochen.

Nr. 157. Spanische Partie.

(Gespielt den 15. Juli 1889.)

	Richter. Weiß.	Dr. Wlach. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	d2—d4	Lf8—e7
6.	Dd1—e2	Se4—d6
7.	Lb5×c6	b7×c6
8.	d4×e5	Sd6—b7
9.	Sf3—d4	0—0
10.	Tf1—d1	Sb7—c5?

Ein Versehen, durch welches ein Bauer verloren geht.

11.	Sd4×c6	Dd8—e8
12.	Sc6×e7†	De8×e7
13.	Sb1-c3	Lc8—b7
14.	Td1—e1	....

Der schwarze Läufer nimmt auf b7 eine bedrohliche Stellung ein, und Weiß thäte daher besser, durch 14. Sd5 den Abtausch desselben zu veranlassen, z.B. 14. Sd5, Ld5: 15. Td5:, f6 16. Dc4, Se6 17. Ld2, fe 18. Lb4, d6 19. Te5: etc.

14.	....	De7—e6
15.	f2—f4	....

Wiederum nicht vorteilhaft. 15. Lf4 gefolgt von Tad1 war bei weitem vorzuziehen.

15.	....	f7—f5
16.	Lc1—e3	....

Zum letzten Male bot sich für Weiß Gelegenheit, sein Spiel günstig zu gestalten, durch 16. ef, Df6: 17. Dc4†, Se6 18. Sd5. — Nach dieser Reihe von schwachen Zügen aber erhält

Schwarz endlich einen siegreichen Angriff.

16.	....	Sc5—e4
17.	Sc3×e4	Lb7×e4
18.	b2—b3	a7—a5
19.	Te1—d1	d7—d5
20.	e5×d6	c7×d6
21.	c2—c4	Tf8—f6
22.	Le3—d4	Tf6—g6
23.	g2—g3	De6—f7
24.	Ld4—f2	Tg6—h6
25.	Lf2—e1	Ta8—e8
26.	Td1—d4?	....

Unverständlich.

26	....	Le4—a8
27.	De2—f2?	Df7—h5
28.	Td4—d2	Th6—e6
29.	Kg1—f1	Te6—e3

Aufgegeben.

Nr. 158. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt den 15. und 16. Juli 1889.)

	Tietz.	Dr. Reif.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4—e5	e7—e6

Dies sperrt den Damenläufer völlig ein; besser ist Lf5.

4.	Lf1—d3	Sg8—e7
5.	Sg1—f3	....

Energischer wäre 5. f4 (Sf5 6. Sf3, Le7 7. 0—0), während 5. Lg5 an Db6 scheitert.

5.	....	Se7—g6
6.	c2—c3	Lf8—e7
7.	Lc1—e3	Sb8—d7
8.	Sb1—d2	c6—c5

Dieselbe Stellung könnte sich aus der französischen Partie entwickeln, wobei jedoch Schwarz einen Zug eingebüßt hat.

9.	0—0	c5—c4
10.	Ld3—c2	0—0
11.	Sf3—e1	f7—f5
12.	f2—f4	....

Viel besser war 12. ef, Tf6: 13. Dh5 mit außerordentlich starkem Angriff.

12.	....	Sd7—b6
13.	g2—g4	Dd8—e8
14.	Se1—g2	Sg6-h8
15.	g4—g5	....

Dies führt zur vollständigen Verschränkung der Bauern und infolgedessen zum Remis. Daher war 15. gf vorzuziehen. Weiß erhält alsdann einen Freibauern, und der d-Bauer von Schwarz ist schwach. — Die nun folgenden Angriffsversuche des Weißen sind zwar nicht uninteressant, bleiben aber bei der verschrobenen Bauernstellung ohne Erfolg.

15.	....	Lc8—d7
16.	Tf1—f3	Ta8—c8
17.	Tf3—h3	g7—g6
18.	Sd2—f1	Tc8—c7
19.	Th3—f3	Kg8—f7
20.	h2—h4	Tf8—g8
21.	h4—h5	De8—f8
22.	h5×g6†	h7×g6
23.	Tf3—h3	Kf7—e8
24.	Sf1—g3	Ke8—d8
25.	Kg1—f2	Tc7—c8
26.	Dd1—h1	Kd8—c7

27. b2—b4 ....

Auch auf dem Damenflügel nützt das Vorrücken der Bauern nichts. Die einzige, freilich auch ziemlich schwache Gewinnchance bot jetzt noch die Besetzung der offenen h-Linie mittels 27. Dh2 und Th1.

27.	....	Sh8—f7
28.	a2—a4	Tg8—h8
29.	a4—a5	Sb6—a8
30.	Th3×h8	Df8×h8
31.	Dh1—d1	Tc8—f8
32.	Le3—d2	Dh8—h2
33.	Dd1—f3	Dh2—h7
34.	Lc2—d1	Tf8—h8
35.	Ld1—e2	Ld7—b5
36.	Ta1—h1	Dh7—g8
37.	Th1×h8	Dg8×h8
38.	Sg3—f1	Kc7—d7
39.	Df3—g3	Sa8—c7
40.	Le2—d1	Kd7—e8

Der schwarze König geht in dieser Partie recht viel spazieren: Zeit genug hat er dazu.

41.	Sg2—h4	Dh8—h7
42.	Sf1—e3	Ke8—f8
43.	Se3—g2	Sf7—h8
44.	Dg3—h3	Kf8—g7
45.	Dh3—g3	Le7—d8
46.	Dg3—f3	Ld8—e7

Remis.

Nr. 159. Russische Partie.

(Gespielt den 16. Juli 1889.)

	Mabillis.	Methner.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Sb8—c6
7.	0—0	Lf8—e7
8.	c2—c4	Lc8—e6
9.	c4×d5	....

Steinitz („The modern chess instructor"), der den Zug 6. ...., Sc6 verwirft, giebt hier folgende, für Weiß vorteilhafte Fortsetzungen: 9. Te1!, Sf6 10. c5, 0—0 (10. ...., b6? 11. Da4, Ld7 12. Lb5, Sb8 13. Se5, Lb5: 14. Db5†, Kf8 15. Sc3, bc 16. Db7, Sd7 17. Sc6) 11. Sc3, Lg4 12. Le3, Dd7 13. a3, Tad8 14. b4, a6 15. Tb1, Se8 16. a4, f5 17. b5, ab 18. ab, Sb8 19. Se5.

9.	....	Le6×d5
10.	Sb1—c3	Se4—f6

Dieser Rückzug des Springers gefällt uns viel besser, als der sonst übliche Abtausch auf c3. Der isolierte d-Bauer bildet nun eine entschiedene Schwäche des weißen Spiels.

11. Sc3×d5 Sf6×d5

Stärker war jedenfalls Dd5:.

12. Dd1—b3 Sd5—b6

Falls Sa5, so 13. Da4† und wenn dann c6, so 14. Ld2 und Weiß gewinnt.

13. Lc1—e3 Dd8—d5

Vorsichtiger und besser wäre die Rochade. Den Verlust der Partie hat freilich erst der 15. Zug zur Folge.

14.	Db3×d5	Sb6×d5
15.	Ld3—b5	Le7—f6?

Mit Ld6 konnte sich Schwarz noch ganz gut verteidigen, z. B. 16. Tac1, Kd7 17. Tfd1, a6 18. Se5† (18. La4, b5 19. Lb3, Sce7 20. Se5†, Ke8), Le5: 19. de, ab 20. Td5‡, Kc8.

16.	Ta1—c1	Sd5—e7
17.	d4—d5	a7—a6
18.	d5×c6	a6×b5
19.	c6×b7	Ta8—b8
20.	Tc1×c7	Se7—d5

Auf 0—0 folgt 21. La7.

21.	Tc7—c8†	Ke8—e7
22.	Tc8×h8	Tb8×h8
23.	Le3—a7	Aufgegeben.

Nr. 160. Spanische Partie.

(Gespielt den 17. Juli 1889.)

	Dr. Seger. Weiß.	Dr. Wlach. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	d2—d4	Lf8—e7
6.	Dd1—e2	Se4—d6
7.	Lb5×c6	b7×c6
8.	d4×e5	Sd6—b7
9.	Sf3—d4	0—0
10.	Tf1—d1	Dd8—e8
11.	Td1—e1	Sb7—d8

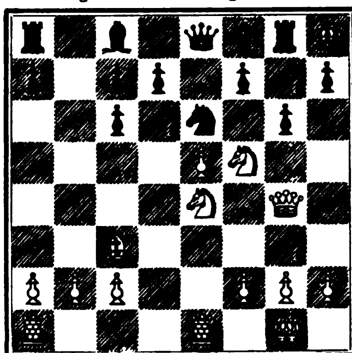
Vgl. Partie 156.

12.	Sd4—f5	Sd8—e6
13.	De2—g4	Kg8—h8
14.	Lc1—d2	Tf8—g8

In einer Partie des Hauptturniers zu Nürnberg 1888 zwischen Varain und Steif geschah 14. ...., Tb8 15. Lc3, Dd8 16. Sd2, f6 17. Sf3, fe 18. Se5:, Lf6 19. Tad1, De8 20. Td8, Le5:? 21. Le5:, Tf7 22. Sg7: etc.

15.	Ld2—c3	Le7—f8
16.	Sb1—d2	g7—g6
17.	Sd2—e4!	....

Stellung nach dem 17. Zuge von Weiß.



17.	....	Lf8—g7

Nimmt Schwarz den Springer, so gewinnt Weiß mit 18. Dg8‡ nebst Sf6†.

18.	Sf5—g3	De8—e7
19.	Ta1—d1	Lc8—b7
20.	f2—f4	Tg8—d8
21.	f4—f5	g6×f5
22.	Dg4×f5	c6—c5
23.	Se4—f6	Se6—f8

Auch bei Lf6: 24. Df6‡!, Df6: 25. ef bleibt das schwarze Spiel gelähmt und widerstandslos.

24.	Sg3—h5	De7—e6
25.	Sh5×g7	Kh8×g7
26.	Df5—h5	De6—c6
27.	Te1—e4	Sf8—e6

Etwas längeren Widerstand bot Sg6; zu halten aber war die Partie auf keine Weise mehr.

Weiß setzt in 6 Zügen mat.

Nr. 161. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt den 18. Juli 1889.)

Steif.	Dr. Reif.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	c7—c6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	e7—e6

Vgl. Partie 158. Das dort über die Eröffnung Gesagte gilt auch von dieser Partie.

4. Sg1—f3	Lf8—b4
5. Lf1—d3	d5×e4
6. Ld3×e4	Sg8—f6
7. Le4—d3	Sf6—d5
8. Lc1—d2	Sd5×c3
9. b2×c3	Lb4—e7
10. 0—0	Sb8—d7
11. Dd1—e2	h7—h6
12. Ta1—b1	Dd8—a5
13. c3—c4	Da5—h5
14. Tf1—e1	....

Weiß hat nun das weitaus bessere Spiel — die natürliche Konsequenz der vom Nachziehenden beliebten Eröffnungsweise.

14.	Le7—d6
15. De2—f1	Sd7—f8
16. h2—h3	f7—f6

Es drohte Damenverlust durch 17. g4.

17. d4—d5	e6—e5
18. d5×c6	b7×c6
19. Ld3—e4	Lc8—d7
20. c4—c5	Ld6—e7

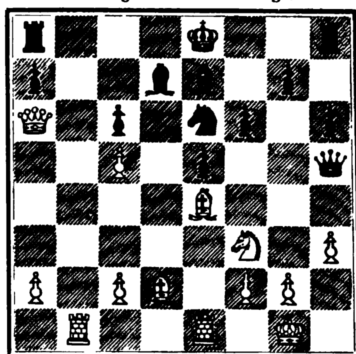
Auf Lc5: folgt 21. Dc4, und falls dann Se6, so 22. Lc6:.

21. Df1—a6	....

Weiß hat seinen Positionsvorteil bisher trefflich benützt, und es ist schwer zu begreiffen, wie die Partie bei einer so hoffnungslosen Stellung des Schwarzen noch remis werden kann.

21.	Sf8—e6

Stellung nach dem 21. Zuge.



22. Le4×c6	....

Weiß konnte hier die Partie durch 22. Dd3 sofort zu seinen gunsten entscheiden. Zieht Schwarz darauf Sf8 — der einzige Zug, welcher Lg6 bez. Figurenverlust hindert — so folgt 23. Tb7 (Td8 24. La5).

22.	Ld7×c6
23. Da6×c6†	Ke8—f7
24. Tb1—b7	Th8—e8
25. Ld2—b4	....

Der Läufer ginge besser nach a5, um der Dame das wichtige Feld d5 zu sichern.

25.	Dh5—f5
26. Te1—d1	....

Noch stärker war zunächst g4, weil die schwarze Dame dadurch bis nach h7 zurückgetrieben wird. Denn auf Dc2: würde 27. De6†, auf Dg6 aber 27. Te5: folgen.

26.	....	a7—a5
27.	Lb4—a3	Ta8—d8
28.	Td1—d7	Td8×d7
29.	Dc6×d7	Sc6—d4
30.	Sf3×d4?	....

Hier konnte Weiß auf folgende Weise den Gewinn erzwingen: 30. Df5:, Sf5: 31. g4, Sd4 32. Sd4:, ed 33. c6, Ke6 34. Le7:, Te7: 35. c7, Te8 (35. ...., Kd7 36. c8D†) 36. Tb8 und gewinnt.

30.	....	Df5×d7
31.	Tb7×d7	e5×d4
32.	c5—c6	Kf7—e6
33.	La3×e7	Te8×e7
34.	Td7×d4	Te7—c7
35.	Td4—c4	Ke6—d5
36.	Tc4—c3	Kd5—d4
37.	Tc3—d3†	Kd4—c4
38.	Td3—d7	Tc7×c6
39.	Td7×g7	Kc4—c3
40.	Tg7—g6	a5—a4
41.	Tg6×h6	Kc3—b2

Schwarz nimmt ganz geschickt die einzige Chance wahr, welche sich ihm noch bietet. Bei richtigem Gegenspiel würde er indessen doch verloren sein.

42.	Th6—h4	Kb2—a3
43.	Th4—f4	Tc6×c2
44.	Tf4×f6?	....

Mit diesem letzten Fehlzuge wirft Weiß die Partie fort, die durch 44. h4, Ta2:, 45. h5, Tb2 46. Tf6:, Tb7 47. h6, Kb2 48. Ta6, a3 49. g4, a2 50. g5, a1D† 51. Ta1:, Ka1: 52. f4, Kb2 53. g6 noch immer für ihn zu gewinnen war.

44.	....	Ka3×a2
45.	g2—g4	a4—a3
46.	Tf6—a6	Ka2—b3
47.	Kg1—g2	a3—a2
48.	Kg2—g3	Kb3—b2
49.	Ta6×a2†	Kb2×a2
50.	f2—f4	Ka2—b3
51.	g4—g5	Kb3—c4
52.	Kg3—g4	Kc4—d5
53.	Kg4—f5	Tc2—h2
54.	g5—g6	Th2×h3
55.	Kf5—f6	Th3—g3
56.	Kf6—f7	Kd5—e4
57.	g6—g7	

Remis.

Nr. 162. Spanische Partie.

(Gespielt den 19. Juli 1889.)

	Tietz.	Lasker.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	d7—d6
6.	d2—d3	Lf8—e7
7.	h2—h3	0—0
8.	La4×c6	....

Wenn Weiß abtauschen wollte, so konnte er dies bald thun, ohne, wie jetzt, ein Tempo zu verlieren. Wir würden aber 8. c3 vorgezogen haben.

8.	....	b7×c6
9.	Sb1—c3	c6—c5
10.	Sc3—e2	Sf6—e8
11.	g2—g4	....

Dieser Zug wird durch den folgenden von Schwarz kräftig widerlegt. Besser war 11. Sg3, f5 12. ef, Lf5:

13. Sf5:, Tf5: 14. Sh2. Der schwarze Turm nimmt dann auf f5 keine gute Stellung ein.

11.	....	h7—h5!
12.	Sf3—h2	Le7—h4
13.	Lc1—e3	....

Besser war 13. f4, hg 14. hg, ef 15. Lf4:.

13.	....	g7—g6
14.	Kg1—g2	f7—f5
15.	f2—f3	Se8—f6
16.	g4×f5	g6×f5
17.	Le3—f2	Sf6—h7
18.	Dd1—e1	Lh4—e7
19.	h3—h4	Kg8—h8
20.	Kg2—h1	f5—f4
21.	Tf1—g1	Dd8—e8

Schwarz hat nun durch seine bessere Bauernstellung und die beiden Läufer einen bedeutenden Positionsvorteil, den er meisterlich ausbeutet.

22.	De1—f1	Lc8—e6
23.	Lf2—e1	De8—f7
24.	Ta1—d1	Tf8—g8
25.	Td1—d2	Tg8—g6
26.	Tg1×g6	Df7×g6
27.	Se2—g1	Ta8—g8
28.	Td2—g2	....

Etwas besser war 28. b3, wiewohl auch dann die Partie durch die unvermeidliche Eroberung des h-Bauern verloren gehen würde.

28.	....	Dg6×g2†
29.	Df1×g2	Tg8×g2
30.	Kh1×g2	Le6×a2
31.	Sg1—e2	La2—b1
32.	Se2—c1	Lb1×c2
33.	b2—b3	Sh7—f8
34.	Kg2—f1	Sf8—e6
35.	Le1—f2	a6—a5
36.	Kf1—e2	a5—a4
37.	b3×a4	Lc2×a4
38.	Sb1—a2	Se6—f8
39.	Sa2—c3	La4—d7
40.	Sc3—d5	Le7—d8

Aufgegeben.

Nr. 163. Russische Partie.

(Gespielt den 19. Juli 1889.)

	Dr. Seger. Weiß.	Methner. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	d2—d4	Sf6×e4
4.	Lf1—d3	d7—d5
5.	Sf3×e5	Lf8—d6
6.	0—0	0—0
7.	Sb1—c3	....

Eine Neuerung, die wenigstens den Vorzug hat, daß Schwarz die Spiele nicht so rasch ausgleichen kann. Denn wollte Schwarz nun mit 7. ...., Sc6 in der Gleichstellung fortfahren, so würde er auf folgende amüsante Weise verlieren: 8. Sc6:, Sc3: 9. Sd8:, Sd1: 10. Sb7:, Sb2: 11. Sd6:, Sd3: 12. Sc8:, Sc1: 13. Se7†, Kh8 14. Tac1:. Auch 7. ...., Sf6 wäre nicht gut, weil Weiß nach 8. Lg5, c6 gegenüber der ähnlichen Stellung in der französischen Partie zwei Entwickelungszüge gewonnen hätte.

7.	....	Se4×c3
8.	b2×c3	Ld6×e5
9.	d4×e5	....

Der Nachteil des isolierten Doppelbauern wird wohl zur Genüge durch

den Vorteil der beiden Läufer und der offenen Turmlinien aufgewogen.

9.	....	f7—f5
10.	f2—f4	c7—c5
11.	Dd1—f3	Lc8—e6
12.	Ta1—b1	b7—b6
13.	Tf1—d1	Sb8—c6
14.	Ld3—a6	Sc6—e7?

Ein Fehler, auf den hin die Partie mit merkwürdiger Schnelligkeit verloren geht. Der richtige Zug war Dc7.

15.	c3—c4	d5—d4

Wenn Dd7, so 16. cd, Ld5: 17. Lc4 und gewinnt.

16.	c2—c3	Dd8—c7
17.	c3×d4	c5×d4
18.	Lc1—a3	Ta8—d8
19.	La3—d6	Td8×d6

Erzwungen, weil nach 19. ...., Dd7 20. Lb5 eine Figur verloren gehen würde.

20.	e5×d6	Dc7×d6
21.	Tb1—b2	Se7—c6
22.	Tb2—d2	Dd6—c5
23.	La6—b5	Sc6—a5
24.	Td2×d4	Sa5×c4
25.	Df3—e2!	Aufgegeben.

Nr. 164. Doppel-Fianchetto.

(Gespielt den 19. Juli 1889.)

	Dr. Wlach.	Steif.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	b7—b6
2.	Sb1—c3	Lc8—b7
3.	Sg1—e2	g7—g6
4.	d2—d3	Lf8—g7
5.	Lc1—e3	e7—e6
6.	f2—f3	Sg8—e7
7.	Dd1—d2	0—0
8.	h2—h4	d7—d5
9.	Le3—h6	d5×e4
10.	f3×e4	Se7—c6

Der Sinn dieses Zuges wird durch die Fortsetzung klar. Besser aber war 10. ...., f6. Zieht Weiß auch dann 11. h5, so geht nach Lh6: 12. Dh6:, g5 die weiße Dame rettungslos verloren (durch Kh8 nebst Sg8 bez. Sf5).

11.	h4—h5	....

Wenn Weiß allen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen wollte, die sich aus der Einsperrung seiner Dame ergeben, so konnte es ganz gut mit 11. Lg7:, Kg7: 12. h5 fortfahren.

11.	....	Lg7×h6
12.	Dd2×h6	g6—g5
13.	Sc3—d1?	....

Die weiße Dame ist eingeschlossen und droht durch Sc6—e5—g4 erobert zu werden. Um dies ohne Figurenverlust zu hindern, giebt es nur einen Zug, der aber auch vollkommen genügt, nämlich 13. Sg1! mit der wahrscheinlichen Fortsetzung: Sd7 14. Sf3, f6 15. d4, De7 16. Ld3, Sd8 17. e5, Lf3: 18. ef, Df6: 19. Df6:, Tf6: 20. gf und Schwarz darf f3 nicht schlagen wegen 21. Le4.

13.	....	Sc6—e5
14.	Sd1—f2	f7—f6
15.	Se2—f4	Se5—f7
16.	Sf4×e6	Sf7×h6
17.	Se6×d8	Tf8×d8
18.	0—0—0	Sb8—c6
19.	Lf1—e2	Sc6—d4

Aufgegeben.

Nr. 165. Russische Partie.

(Gespielt den 19. Juli 1889.)

Richter.	Methner.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. d2—d4	Sf6×e4
4. Sf3×e5	d7—d6
5. Se5—f3	d6—d5
6. Lf1—d3	Sb8—c6
7. 0—0	Lf8—e7
8. Tf1—e1	Lc8—g4
9. c2—c3	....

Vorzuziehen ist 9. Le4:, de 10. Te4:, Lf3: (10. ...., f5 11. Te1!) 11. Df3:, Sd4: 12. Dd3, Se6 13. De2.

9.	f7—f5
10. Lc1—f4	....

Hier sollte sogleich Db3 geschehen; z. B. 10. Db3, 0—0 11. Sbd2!, Sa5 12. Dc2.

10.	0—0
11. Dd1—b3	....

Auf 11. Sbd2 folgt g5 12. Le5, Se5: 13. de, Lc5 mit gutem Spiel für Schwarz.

11.	Lg4×f3
12. g2×f3	Se4—g5
13. Kg1—g2	....

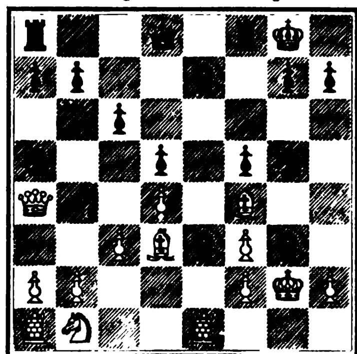
Nach 13. Lg5:, Lg5: 14. Db7: würde Schwarz mit Tf6 und folgendem Lh4 einen unwiderstehlichen Angriff erlangen.

13.	Sc6—a5
14. Db3—a4	c7—c6

Eine sehr feine Falle.

(S. Diagramm.)

Stellung nach dem 14. Zuge.



15. Te1×e7?	....

Jetzt wäre der richtige Moment gewesen, Sbd2 zu ziehen. Durch die Annahme des Quantitätsopfers, welches Weiß vermutlich für ein Versehen des Gegners hielt, geht die Partie in wenigen Zügen verloren.

15.	Dd8×e7
16. Da4×a5	Sg5—e6
17. Lf4—d2	....

Auf Le5 folgt Dg5† 18. Kh3 (Kf1, Dc1† 14. Kg2, Db2: und gewinnt), Tf6! 19. Lf6:, Sf4‡.

17.	De7—h4
18. Sb1—a3	Tf8—f6
19. Kg2—h1	....

Auf 19. Tg1 könnte folgen: 19. ...., Tg6† 20. Kh1, Df2: 21. Tg6:, hg und Schwarz gewinnt nun einen der Läufer des Gegners.

19.	f5—f4
20. Ta1—g1	Dh4×f2
21. Tg1—g2	Df2×f3
22. Ld3—e2	Df3—e4

Aufgegeben.

Nr. 166. Spanische Partie.

(Gespielt den 19. Juli 1889.)

Steif.		Tietz.
Weiß.		Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	c2—c3	Lf8—e7
7.	Lc1—e3	. . . .

Gewöhnlich geschieht hier 7. Sd2, was auch besser zu sein scheint als der Textzug, auf welchen Schwarz mit Sg4 8. 0—0, 0—0 9. h3, Se3: 10. fe, f5 11. ef, Lf5: 12. e4, Ld7 ein recht gutes Spiel erhält.

7.	. . . .	0—0
8.	h2—h3	Sf6—e8
9.	g2—g4	b7—b5
10.	La4—c2	Lc8—d7
11.	Sb1—d2	b5—b4
12.	Sd2—f1	a6—a5
13.	Sf1—g3	g7—g6
14.	Le3—h6	Se8—g7
15.	Th1—g1	Kg8—h8
16.	Dd1—d2	Tf8—g8
17.	d3—d4	. . . .

Infolge dieses Zuges gelangt Schwarz zum Angriff. Besser war 17. Lb3, Le6 (17. ...., a4 18. Lf7:, Tf8 19. Sg5) 18. Sg5, Lb3: (Lg5: 19. Lg5:, Dd7 20. Lf6) 19. ab, De8 20. f4 oder h4.

17.	. . . .	b4×c3
18.	b2×c3	e5×d4
19.	c3×d4	d6—d5
20.	Ke1—f1	Sc6—b4
21.	Lc2—b3	. . . .

Besser geschah sofort Ld1.

21.	. . . .	Ld7—b5†
22.	Kf1—g2	a5—a4
23.	Lb3—d1	d5×e4
24.	Sg3×e4	Lb5—c6
25.	Tg1—e1	f7—f5

Schwarz führt den Gegenangriff ganz ausgezeichnet, und Weiß verteidigt sich aufs beste. Die Partie ist recht hübsch.

26.	Se4—g5	Lc6—d5
27.	Kg2—g1	Tg8—e8
28.	Sf3—e5	Kh8—g8
29.	Ta1—b1	Dd8—d6
30.	a2—a3	Sb4—c6
31.	Ld1—e2	. . . .

Der Verlust eines Bauern war jetzt kaum mehr ohne anderweitigen Nachteil zu vermeiden. Auf 31. Lf3 z. B. folgt Lg5: 32. Lg5: (32. Ld5†, Dd5: 33. Lg5:, Sd4:), Lf3: 33. Sf3:, Te1† 34. Te1:, Da3:. Da aber Weiß nach dem Abtausch zwei Läufer gegen Springer und Läufer übrig behält, so gelingt es ihm, die Partie dennoch unentschieden zu machen.

31.	. . . .	Le7×g5
32.	Lh6×g5	Sc6×d4
33.	Dd2×d4	Df6×e5
34.	Dd4×e5	Te8×e5
35.	Lg5—f4	Te5—e7
36.	Tb1—c1	c7—c6
37.	Kg1—f1	Ta8—e8
38.	Lf4—d6	Te7—e6
39.	Ld6—b4	f5—f4
40.	Le2—d3	Te6×e1†
41.	Tc1×e1	Te8×e1†

42. Kf1×e1 Sg7—e6
43. Lb4—d6 Ld5—b3
44. Ld3—e4 c6—c5
45. Le4—c6 Kg8—f7
46. Lc6—d7
Als remis abgebrochen.

---

b) Gruppe II.

Nr. 167. Mittelgambit.

(Gespielt den 15. Juli 1889.)

v. Popiel.	Seidel.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. d2—d4	e5×d4
3. Dd1×d4	Sb8—c6
4. Dd4—e3	d7—d6?

Für die stärkste Fortsetzung halten wir Sf6 5. Le2, De7! mit folgendem d5. — Weniger gut ist 4. ...., Lb4 wegen 5. c3 (aber nicht 5. Ld2, vgl. „Östr. Leseh.“, November 1889).

5. Lc1—d2	Lf8—e7
6. Sb1—c3	Sg8—f6
7. 0—0—0	Sf6—g4

Anstatt einen vorläufig ganz aussichtslosen Angriff zu unternehmen, sollte Schwarz mit 7. ...., 0—0 und Te8 in der Entwickelung fortfahren.

8. De3—e1	0—0
9. f2—f4	a7—a6

Offenbar war f5 hier vorzuziehen. Freilich erhält Weiß dann auch durch 10. h3, Sh6 11. ef, Lf5: 12. g4 einen starken Angriff.

10. h2—h3	Sg4—f6
11. Sg1—f3	b7—b5
12. e4—e5	Sf6—d7
13. De1—e4	Lc8—b7
14. Lf1—d3	f7—f5
15. e5×f6	Sd7×f6
16. De4—e6†	Kg8—h8
17. Sf3—g5	Dd8—e8
18. Td1—e1	Lb7—c8
19. De6—e2	h7—h6
20. Sg5—e4	De8—f7

Auf 20. ...., Sd4 21. De3, Sf5 folgt 22. Sf6: und gewinnt.

21. Se4×f6	g7×f6

Auf 21. ...., Lf6: gewinnt 22. De4 eine Figur.

22. De2—e4	Lc8—b7
23. Sc3—d5	Sc6—e5
24. f4×e5	Lb7×d5
25. De4—h4	f6—f5
26. Dh4×h6†	Df7—h7
27. e5×d6	Le7×d6
28. Ld2—c3†	Kh8—g8
29. Dh6—g5†	Kg8—f7
30. Ld3×f5	Aufgegeben.

Nr. 168. Sicilianische Partie.

(Gespielt den 15. Juli 1889.)

Janicaud.	v. Feyerfeil.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	e7—e6
3. Lf1—c4	Sb8—c6
4. f2—f4	a7—a6
5. Lc4—b3	Sg8—h6

Die von Weiß gewählte Eröffnungsweise ist nicht zu empfehlen. Mit

5. ...., b5 6. d3, b4 7. Se2, d5 würde Schwarz wahrscheinlich bald in Vorteil gekommen sein.

6. Sg1—f3 Sc6—a5
7. d2—d3 f7—f5?

Die bizarre Manier, in der sich Schwarz verteidigt, rächt sich rasch und bitter: 7. ...., Sb3: 8. ab, d5 war jetzt die gesunde und natürliche Fortsetzung.

8. Dd1—e2 Sa5×b3
9. a2×b3 Lf8—e7
10. 0—0 0—0
11. Lc1—d2 d7—d5

Jetzt ist d5 ein Fehler, durch den ein Bauer verloren geht. Etwas besser war b5 mit folgendem Lb7.

12. e4×d5 Le7—f6
13. d5×e6 Tf8—e8
14. Sf3—g5 Dd8—d6
15. De2—h5 Lc8×e6
16. h2—h3 Le6—d7
17. Ta1—e1 b7—b5
18. Kg1—h1 b5—b4

Zeitverlust, da der Springer ohnehin weggehen würde. Die beste Verteidigung bot noch 18. ...., Ld4 nebst Dg6. Nach dem Textzuge giebt es keine Rettung mehr.

19. Sc3—d1 Ld7—c6
20. Sd1—e3 Lc6—d7

Auf Dd7 entscheidet 21. Sc4 ebenfalls sehr bald.

21. Se3×f5! Te8×e1
22. Sf5×h6† Aufgegeben.

Nr. 169. Wiener Partie.

(Gespielt den 19. Juli 1889.)

Ed. Rhode.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sb1—c3 Sb8—c6
3. f2—f4 Lf8—c5?
4. Sg1—f3? ....

Auf den schlechten 3. Zug von Schwarz müßte Weiß mit 4. fe, Lg1; 5. Tg1:, Se5: 6. d4, Sg6 7. Df3 (Dh4†? 8. g3, Dh2: 9. Th1, Dc2: 10. Ld3) in Vorteil kommen.

4. .... d7—d6
5. d2—d3 Sg8—f6
6. Sc3—a4 Lc5—b6
7. Sa4×b6 a7×b6
8. Lf1—e2 0—0
9. 0—0 Sf6—e8
10. f4—f5 ....

Nicht gut, da der e-Bauer schwach wird. Besser war 10. fe, de 11. Ld2.

10. .... d6—d5
11. Lc1—d2 d5×e4
12. d3×e4 Se8—f6
13. Le2—d3 Dd8—d6

In Betracht kam 13. ...., Lf5: 14. ef, e4 15. Se1, ed 16. Sd3:, Dd4† 17. Kh1, Se4.

14. Ld2—c3 Tf8—e8
15. Dd1—e2 ....

Weiß konnte den folgenden Zug von Schwarz verhindern durch 15. Sh4 (Sd4 16. g4, h6 17. Ld2, Sh7 18. c3, Sc6 19. Le3.

15. .... Lc8×f5
16. Sf3—h4? ....

In der trügerischen Hoffnung, durch Opferung des Bauern einen starken

Angriff zu erhalten. Das bessere Spiel bleibt freilich dem Schwarzen auch bei 16. ef, e4 entweder durch die Isolierung des weißen d-Bauern oder, falls 17. Se1 geschieht, durch ed 18. Dd3:, Dc5† 19. Kh1, Se4.

16. .... Lf5—e6

Ld7 war in jeder Beziehung vorzuziehen.

17. a2—a3 Sc6—d4
18. De2—d2 c7—c5
19. Tf1×f6? ....

Der Führer der weißen Steine war zur Zeit, als diese Partie gespielt wurde, eines Preises bereits sicher, woraus sich seine wenig turniermäßige Behandlung derselben erklärt.

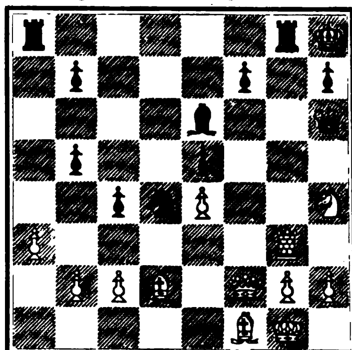
19. .... g7×f6
20. Dd2—h6 Dd6—f8
21. Dh6×f6 Df8—g7
22. Df6—f2 Kg8—h8
23. Ta1—e1 c5—c4
24. Ld3—f1 b6—b5
25. Te1—e3 Tf8—g8

Um allen Verwickelungen vorzubeugen, könnte Schwarz hier f6 und auf 26. Tg3, Df7 spielen.

26. Te3—g3 Dg7—h6
27. Lc3—d2 Aufgegeben.??

Schwarz läßt sich hier auf eine höchst drollige Art düpieren. Es brauchte nur den Springer h4 zu nehmen, um zugleich aus aller Gefahr zu kommen und eine klare Gewinnposition zu erreichen. Denn auf 28. Lg5 geschieht Dg5: und Schwarz behält zwei Türme und eine Figur

Stellung nach dem 27. Zuge von Weiß.



für die Dame. Zieht Weiß aber 28. Tg8†, Tg8: 29. Dh4: so gewinnt Schwarz durch Sf3 die Dame zurück und bleibt mit einem ganzen Turme im Vorteil!

Nr. 170. Froms-Gambit.

(Gespielt den 20. Juli 1889.)

Lipke. Ed.
Weiß. Schwarz.

1. f2—f4 e7—e5
2. f4×e5 d7—d6

Lasker versuchte in seiner Turnierpartie gegen Dr. Reif 2. ...., f6 und es folgte 3. ef:, Sf6: 4. Sf3, d5 5. e3, Sc6 6. Lb5, Ld6 7. Lc6†, bc 8. 0—0, 0—0 9. b3?, Sg4 10. h3, Df6 11. c3, Sh2 12. Sh2:, Lh2† 13. Kh2:, Df1: und Schwarz gewann.

3. e5×d6 Lf8×d6
4. Sg1—f3 Sg8—h6
5. d2—d4 Sh6—g4
6. Dd1—d3! ....

Dieser ausgezeichnete Zug, welcher unseres Wissens hier zuerst

angewendet wird, scheint das Froms-Gambit schlechterdings zu widerlegen.

6.	....	Sb8—c6
7.	c2—c3	Sg4×h2

Daraufhin geht eine Figur verloren. Aber auch nach 7. ...., 0—0 8. e4 Te8 (8. ...., Sh2: 9. e5, Sf3† 10. gf und gewinnt) 9. Le2 erhält Weiß das weitaus bessere Spiel.

8.	Dd3—e4†	Ke8—f8
9.	Th1×h2	Ld6—g3†
10.	Ke1—d1	f7—f5
11.	De4—d3	Lg3×h2
12.	Sf3×h2	Dd8—h4
13.	Dd3—h3	Dh4—f2?
14.	Lc1—e3	Aufgegeben.

D. Stichkampf.

Nr. 171. Abgelehntes Königsgambit.

(Gespielt den 22. Juli 1889.)

	v. Feyerfeil.	Mabillis.
	Weiß	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	Lf1—c4	Sg8—f6
5.	d2—d3	Lc8—g4?

Infolge dieses Zuges kommt Weiß in Vorteil. Besser ist bekanntlich Sc6 oder 0—0.

6.	f4×e5	Lg4×f3
7.	Dd1×f3	d6×e5
8.	Lc1—g5	Sb8—d7
9.	Sb1—c3	c7—c6
10.	Sc3—d1	Dd8—b6
11.	a2—a3	a7—a5
12.	h2—h3	h7—h6
13.	Lg5—h4	Db6—a7

Mit den nun folgenden Manövern auf dem Damenflügel, deren Zweck, den weißen Königsläufer abzusperren, doch nicht erreicht wird, verliert Schwarz zu viel Zeit, während es sich durch sofortige Rochade ziemlich stellen konnte.

14.	a3—a4	Da7—b8
15.	Lh4—f2	b7—b5
16.	a4×b5	c6×b5
17.	Lc4—a2	a5—a4

Auch jetzt noch war 0—0 (18. 0—0, Dc7) vorzuziehen.

18.	0—0	Db8—b6
19.	Sd1—e3	Lc5×e3
20.	Lf2×e3	Db6—c7
21.	Tf1—f2	Sd7—b6?

Ein Fehler, auf den hin die Partie sofort verloren geht. Zu halten war dieselbe freilich auf die Dauer ohnehin nicht, da auf 21. ...., 0—0 Weiß mit 22. Df5, Kh8 (sonst 23. Dg6) 23. g4 einen unwiderstehlichen Angriff erhält.

22.	Df3—g3	Th8—h7
23.	Tf2×f6	Aufgegeben.

Nr. 172. Unregelmäßige Eröffnung.
(Gespielt den 22. Juli 1889.)

Mabillis. Weiß.	Lipke. Schwarz.
1. e2—e4	c7—c6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4—e5	Lc8—f5
4. Lf1—d3	Lf5×d3
5. Dd1×d3	e7—e6
6. Sg1—h3	....

Ein neuer, wie es scheint, recht plausibler Zug.

6.	Dd8—b6
7. 0—0	c6—c5
8. d4×c5	Lf8×c5
9. Sb1—c3	Sb8—d7
10. Dd3—g3	g7—g6
11. Sc3—a4	Db6—c6
12. Sa4×c5	Sd7×c5
13. c2—c3	....

Beide Teile haben die Eröffnung gut behandelt. Nun aber dürfte 13.f3 mit event. folgendem Sf2 eine wirksamere Fortsetzung des Angriffs darbieten.

13.	Sg8—e7
14. Dg3—f4	h7—h6
15. Df4—f3	....

Nicht gut wäre Df6, weil Schwarz sich durch Th7 vollkommen sichern kann, und dann die weiße Dame auf f6 einen schlechten Stand hat.

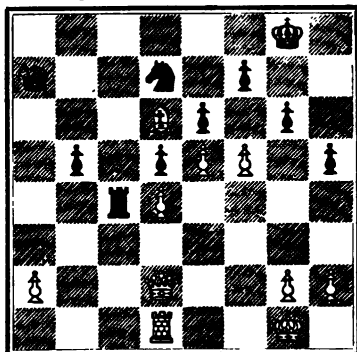
15.	Sc5—d7
16. Df3—e2	b7—b5
17. f2—f4	h6—h5
18. Sh3—g5	Se7—f5
19. Lc1—d2	a7—a5
20. Tf1—c1	Sd7—b6

Anstatt einen vorläufig aussichtslosen Angriff auf dem Damenflügel zu unternehmen, sollte Schwarz jetzt durch Ke7 seinen Königsturm ins Spiel bringen. Der Vorstoß des a-Bauern im nächsten Zuge ist geradezu fehlerhaft, da er dem Weißen Gelegenheit giebt, seinen Läufer auf d6 festzusetzen.

21. b2—b3	a5—a4
22. Sg5—f3	Sb6—d7
23. Sf3—d4	Sf5×d4
24. c3×d4	Dc6—b6
25. De2—d3	0—0
26. Ld2—b4	Tf8—c8
27. Lb4—d6	Tc8—c6
28. Tc1—c3	a4×b3
29. Tc3×b3	Tc6—c4
30. Tb3—b4	Ta8—a3
31. Dd3—d2	Ta3—c3
32. Tb4×c4	Tc3×c4
33. Ta1—d1	Db6—a7
34. f4—f5!	....

Beginn einer ausgezeichneten Kombination, welche den Sieg erzwingen müßte

Stellung nach dem 36. Zuge von Weiß.



34.	e6×f5

Auf Kh7 entscheidet 35. fe, fe 36. Df4 in wenigen Zügen.

35. e5—e6 f7×e6

Sf6 36. Dh6, Sh7 37. e7, Tc8 38. Le5 etc.

36. De3—h6 Tc4×d4
37. Dh6×g6† Kg8—h8
38. Dg6—h6† Kh8—g8
39. Dh6×e6† Kg8—h7
40. De6—f7† Kh7—h6
41. Ld6—f8†? . . . .

Durch diesen übereilten Abtausch verscherzt Weiß den Gewinn. Die Eroberung der schwarzen Dame hatte Zeit, bis die Bauern h5 und f5 genommen waren; z. B. 41. De6†, Kh7! 42. Df5‡, Kh6 43. De6†, Kh7 44. De7†, Kg6! 45. De8†, Kh7 46. Dh5‡, Kg8 47. De8†, Kh7 48. Df7† etc.

41. . . . . Sd7×f8
42. Df7×a7 Td4×d1†
43. Kg1—f2 Sf8—g6

Obwohl nun Weiß Dame gegen Turm und Springer hat, so scheint doch das Spiel immer remis bleiben zu müssen.

44. Kf2—e2 Td1—b1
45. Da7—d4 b5—b4
46. Ke2—d2 Tb1—f1
47. Dd4×d5 h5—h4
48. Kd2—c2 Tf1—f4
49. Kc2—b3 Kh6—g5
50. Dd4—d8† Kg5—h6
51. g2—g3 h4×g3
52. h2×g3 Tf4—g4
53. Dd8—f6 f5—f4
54. Df6—f5 Tg4—g5
55. Df5—h3† Tg5—h5
56. Dh3—g2 f4×g3
57. Dg2×g3 Th5—h4
58. Dg3×h4† . . . .

Ein letzter Versuch.

58. . . . . Sg6×h4
59. Kb3×b4 Sh4—f5
60. Kb4—c5 Kh6—g6
61. a2—a4 Sf5—e7
62. a4—a5 Kg6—f6
63. a5—a6 Se7—c8
64. Kc5—c6 Kf6—e7
65. Kc6—c7 Sc8—a7
66. Kc7—b8 Ke7—d7

Remis.

Nr. 173. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt den 22. Juli 1889.)

Steif. v. Feyerfeil.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 c7—c6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 d5×e4
4. Sc3×e4 Lc8—f5
5. Se4—g3 Lf5—g6
6. Sg1—f3 e7—e6
7. Lf1—d3 Sg8—f6
8. 0—0 Lf8—d6
9. Dd1—e2 . . . .

Kräftiger wäre 9. Se5 (Le5: 10. de, Ld3: 11. cd, Sd5 12. Dg4).

9. . . . . Lg6×d3
10. De2×d3 Sb8—d7
11. Lc1—e3 Dd8—c7
12. Sf3—d2 b7—b5

Der hiermit eingeleitete Angriff schwächt den Königsflügel von Schwarz und müßte bei richtigem Gegenspiel den Angreifer in Nachteil bringen.

13.	f2—f4	h5—h4
14.	Sg3—e4	h4—h3
15.	g2—g3	g7—g6
16.	c2—c3	. . . .

Weiß nützt die Schwäche des gegnerischen Spiels nicht gehörig aus. 16. Sg5 gefolgt von Sc4 und event. Se5 war bei weitem energischer.

16.	. . . .	Ld6—e7
17.	Sd2—f3	Sf6 × e4
18.	Dd3 × e4	Sd7—f6
19.	De4—d3	Dc7—a5
20.	Sf3—e5	Ke8—f8
21.	Tf1—f2	Ta8—d8
22.	a2—a3	Da5—d5
23.	c3—c4	Dd5—e4
24.	Dd3 × e4	Sf6 × e4

Nach dem Damentausch stehen die Spiele ungefähr gleich, da der isolierte h-Bauer von Schwarz kaum anzugreifen ist und der weiße d-Bauer fortwährende Aufmerksamkeit erfordert. Der nun folgende Teil der Partie wird von beiden Seiten gut und korrekt gespielt.

25.	Tf2—e2	Le7—f6
26.	Se5—f3	b7—b6
27.	Ta1—d1	Se4—d6
28.	b2—b3	Sd6—f5
29.	Le3—f2	Sf5—h6
30.	Te2—d2	Kf8—e7
31.	Kg1—f1	Sh6—g4
32.	Lf2—g1	Td8—d7
33.	Kf1—e2	Th8—d8
34.	Sf3—e1	Lf6—g7
35.	Ke2—f3	f7—f5
36.	Se1—c2	Sg4—f6
37.	Sc2—b4	Td8—c8
38.	Sb4—a2	Lg7—h6
39.	Sa2—c3	g6—g5
40.	f4 × g5	Lh6 × g5
41.	Td2—e2	Ke7—f7
42.	Lg1—e3	Lg5 × e3
43.	Kf3 × e3	Tc8—d8
44.	Te2—d2	Sf6—g4†
45.	Ke3—f3	Sg4—f6

Remis.

Nr. 174. Spanische Partie.

(Gespielt den 22. Juli 1889.)

(„D. Schachz." 1889. Oktober. S. 298.)

	Mabillis. Weiß.	Steif. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	d7—d6
5.	d2—d4	e5 × d4
6.	Sf3 × d4	Lc8—d7
7.	Lb5 × c6	b7 × c6
8.	Sb1—c3	Lf8—e7
9.	h2—h3	0—0
10.	f2—f4	Sf6—e8
11.	g2—g4	. . . .

Ein sehr starker Zug, der zugleich 11. . . . ., f5 verhindert und einen Rochadeangriff vorbereitet.

11.	. . . .	c6—c5
12.	Sd4—f5	g7—g6

Besser war Lf5: mit der wahrscheinlichen Fortsetzung: 13. ef, c6 14. Se4, d5 15. Sg3, Lh4 16. Df3, Lg3: 17. Df3:, Sd6, welche für Schwarz nicht ungünstig ist. Wir würden daher auch an Stelle von Weiß 12. Sf3 oder vielleicht 12. Sde2 vorgezogen haben.

13.	Sf5—h6†	. . . .

Einleitung einer kühnen Opferkombination, welche der Erfolg rechtfertigt.

13. .... Kg8—g7

14. f4—f5 Le7—g5

Damit spielt Schwarz auf Gewinn des Springers, und unter hundert Spielern hätten neunundneunzig wohl ebenso gehandelt. Wie die Fortsetzung lehrt, war es indessen besser, sich durch 14. ...., g5 15. f6†, Kh6: 16. fe, De7: 17. h4, f6, oder 15. ...., Lf6: 16. Sf5†, Lf5: 17. Tf5:, f6 mit dem Gewinn eines Bauern zu begnügen, welchen Vorteil der Weiß alsdann immer noch verbleibende Angriff wohl aufwiegen dürfte. (Wir glauben, daß in der letzten Variante Schwarz durch 16. ...., Kh8 [statt 16. ...., Lf5:] nebst 17. ...., Sg7 in Vorteil kommt, da er bei einem Bauern mehr den Angriff erlangt. D. R.)

15. Sc3—d5 f7—f6

Wird der Springer gleich genommen, so gewinnt 16. f6 die Figur stets mit Vorteil zurück.

16. Lc1×g5 f6×g5

17. f5×g6 Tf8×f1†

18. Dd1×f1 Kg7×h6

19. Df1—f7 Se8—g7

Auf 19. ...., hg folgt 20. Se7, und Schwarz kann das drohende Mat nur durch Opferung der Dame decken.

20. g6×h7 ....

(S. Diagramm.)

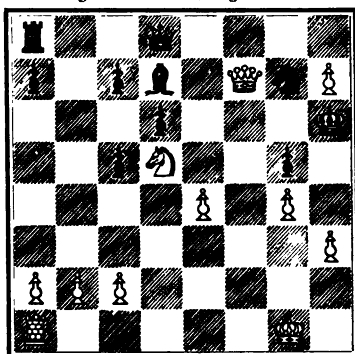
Weiß spielt die Partie meisterhaft.

20. .... Ld7—e6

Es drohte wieder Se7 nebst Mat in zwei Zügen.

21. h7—h8D† Dd8×h8

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß.



22. Df7—f6† Kh6—h7

23. Sd5—e7 Dh8—e8

24. Df6×g5 Ta8—d8

Auch auf sofortiges Sh5 entscheidet 25. Tf1 die Partie in wenigen Zügen.

25. Dg5—h4† Sg7—h5

26. Ta1—f1 Td8—d7

27. Se7—f5 Le6×f5

Es drohte 28. Sg3 nebst 29. Sh5:. Auf 27. ...., Dg6 folgt zunächst 28. Kh1!.

28. Tf1×f5 Aufgegeben.

Nr. 175. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt den 23. Juli 1889.)

Dr. Seger. Mabillis.
Weiß. Schwarz.

1. d2—d4 Sg8—f6

2. Sg1—f3 ....

Die beste Antwort auf den nicht empfehlenswerten Zug 1. ...., Sf6 bietet 2. c4 und falls auch dann 2. ...., b6 3. f3 nebst e4.

2. .... b7—b6

3. c2—c4 Lc8—b7

4.	e2—e3	g7—g6
5.	Sb1—c3	Lf8—g7
6.	Lf1—d3	d7—d6
7.	0—0	Sb8—d7
8.	Lc1—d2	0—0
9.	Ta1—c1	e7—e5
10.	d4—d5	Dd8—e7
11.	e3—e4	Kg8—h8
12.	Sf3—e1	Ta8—e8
13.	Ld3—b1?	....

Statt dieses schwachen Zuges sollte Weiß spielen wie folgt: 13. b4, a6 14. Se2, Sg8 15. Sg3, Sh6 16. Dc2. Sein weiterer Plan, welcher den aus der Eröffnung resultierenden Positionsvorteil schließlich zur Geltung bringen muß und von Schwarz kaum durchkreuzt werden kann, wird sich auf den durch 17. f3 und 18. Lc3 vorbereiteten Vorstoß des c-Bauern zu richten haben.

13.	....	a7—a6
14.	Sc3—e2	Sf6—g8
15.	Se2—g3	Sg8—h6
16.	Ld2—c3	Sd7—f6

Darauf hätte Weiß in 17. f3 eine gute Erwiderung. Stärker war daher 16. ...., f5, nach welchem Zuge wir dem schwarzen Spiel den Vorzug geben.

17.	f2—f4	....

Vgl. die vorige Bemerkung.

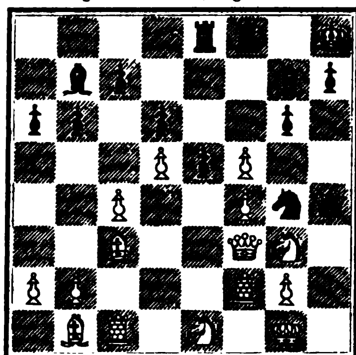
17.	....	Sf6—g4
18.	Dd1—f3	Sg4×h2

Ein korrektes Opfer, das aber freilich bei beiderseits bestem Spiel nicht mehr als Remis erzielt. Weniger gut wäre 18. ...., Dh4 wegen 19. h3, f5 20. ef!.

19.	Kg1×h2	De7—h4†
20.	Kh2—g1	Sh6—g4
21.	Tf1—f2	f7—f5
22.	e4×f5	....

Der einzige Zug. Auf 22. Te2 z. B. entscheidet 22. ...., Dh2† nebst folgendem ef.

Stellung nach dem 22. Zuge von Weiß.



22.	....	e5×f4?

Schwarz konnte hier mit 22. ...., Dh2† 23. Kf1. Dh4 Remisschluß erzwingen, da Weiß gegen das drohende Sh2† keinen anderen Zug hat, als wieder Kg1. Denn auf 24. Dd3 würde natürlich 24. ...., Sf2: 25. Kf2:, ef zu gunsten von Schwarz entscheiden. Nachdem es aber diese Chance außer Acht gelassen hat, geht die Partie mit überraschender Schnelligkeit verloren.

23.	Lc3×g7†	Kh8×g7
24.	Sg3—f1!	....

Bricht den Angriff vollständig. Schlecht wäre dagegen 24. Df4: wegen 24. ...., Dh2† 25. Kf1, Se3† 26. Ke2, Sd5‡ etc.

24.	....	Dh4×f2†
25.	Df3×f2	Sg4×f2
26.	Kg1×f2	g6—g5
27.	Se1—f3	h7—h6
28.	Sf3—d4	Lb7-c8
29.	Sd4—e6†	Lc8×e6
30.	d5×e6	Kg7—f6
31.	g2—g3	f4×g3†
32.	Sf1×g3	g5—g4
33.	Tc1—h1	Tf8—h8
34.	Kf2—e3	Kf6—e5
35.	Lb1—e4	Te8—e7
36.	Th1—h4	Te7—g7
37.	f5—f6!	Tg7—g5

Auf 37. ...., Kf6: folgt 38. Sh5†, Kg5 39. Sg7:, Kh4: 40. e7 und gewinnt.

38.	e6—e7	Ke5—e6

Auch auf 38. ...., Kf6: würde 39. Th6‡ entscheiden.

39.	Th4×h6	Aufgegeben.

Nr. 176. Wiener Partie.

(„D.Schachz." 1889. Oktober. S. 299.)
(Gespielt den 24. Juli 1889.)

	Lasker. Weiß.	Lipke. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	g2—g3	Lf8—c5
4.	Lf1—g2	0—0
5.	Sg1—e2	d7—d6
6.	0—0	Sb8—c6
7.	d2—d3	Lc8—e6

Besser scheint 7. ...., Se7. Folgt dann 8. Sd5, so 8. ...., Sfd5: 9. ed, f5. Folgt aber 8. Lg5, so 8. ...., Se8 9. Sd5, f6.

8.	Sc3—d5	Le6×d5
9.	e4×d5	Sc6—e7
10.	Lc1—g5	Sf6—d7
11.	d3—d4	e5×d4
12.	Se2×d4	h7—h6
13.	Lg5—e3	Sd7—e5
14.	Dd1—e2	Dd8—d7
15.	h2—h3	Ta8—e8
16.	Ta1—e1	a7—a6

Ein schwacher Zug, der Weiß in Vorteil bringt. Vorzuziehen war 16. ...., Da4 17. b3, Db4! 18. c4, Db6.

17.	f2—f4	Se5—g6
18.	De2—f2	Lc5×d4

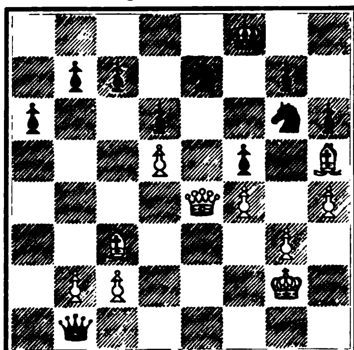
Es drohte 19. f5, und 18. ...., f5 kann wegen 19. Se6 nicht gut geschehen. Schwarz muß daher in den sauren Apfel beißen und dem Gegner den Vorteil zweier Läufer gegen zwei Springer lassen.

19.	Le3×d4	Se7—f5
20.	Ld4—c3	Te8×e1
21.	Tf1×e1	Tf8—e8
22.	Lg2—f3	Te8×e1†
23.	Df2×e1	Sf5—e7
24.	Kg1—g2	Dd7—a4

Schwarz sollte sich auf die Verteidigung beschränken und zunächst etwa f5 ziehen. Durch den Bauernraub auf a2 wird die Dame völlig deplaciert und dem Gegner Gelegenheit zu einem direkten Matangriff gegeben.

25.	De1—d2	Da4×a2
26.	Dd2—d4	f7—f6
27.	Dd4—e4	Da2—b1
28.	h3—h4	Kg8—f8
29.	Lf3—h5	f6—f5

Stellung nach dem 29. Zuge.



Auf 29. ...., Sh8 folgt 30. Dh7, Sf7 31. Lf6: und gewinnt.

30.	De4—d4	Db1×c2†
31.	Kg2—h3	Dc2—e4
32.	Dd4×g7†	Kf8—e8
33.	Lh5×g6†	Ke8—d7
34.	Lg6×f5†	....

Weiß muß nun zwar die gewonnene Figur (wegen des auf h1 drohenden Mats) wieder aufgeben, und hat nach dem Abtausch sogar einen Bauern weniger: dennoch ist die Partie, wie vielfache nachträglich angestellte Versuche bewiesen haben, stets für ihn gewonnen.

34.	....	De4×f5†
35.	Dg7—g4	Df5×g4†
36.	Kh3×g4	Se7×d5
37.	Lc3—d2!	Sd5—f6†
38.	Kg4—f5	Kd7—e7
39.	g3—g4	d6—d5

Falls 39. ...., Kf7, so 40. g5, hg 41. fg, Sg8 42. g6†, Kg7 43. h5, d5 44. h6†!, Sh6: 45. Lh6‡, Kh6: 46. Kf6 und gewinnt.

40.	g4—g5	h6×g5
41.	f4×g5	Sf6—d7
42.	g5—g6	Ke7—f8
43.	h4—h5	d5—d4
44.	h5—h6	Kf8—g8
45.	h6—h7†	Kg8—h8
46.	Kf5—e6	Sd7—f8†
47.	Ke6—f7	Aufgegeben.

Nr. 177. Abgelehntes Königsgambit.

(Gespielt den 25. Juli 1889.)

	v. Feyerfeil. Weiß.	Lasker. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	Lf1—c4	Sb8—c6
5.	Sb1—c3	Sg8—f6
6.	d2—d3	Lc8—e6

Eine nicht empfehlenswerte Abweichung von der Theorie, welche an dieser Stelle Lg4 vorschreibt.

7.	Lc4—b5!	a7—a6

Vorzuziehen war 7. ...., 0—0 (8. Lc6:, bc 9. fe, de 10. Se5:?, Dd4 und gewinnt). Nach dem Textzuge gerät Schwarz in eine sehr bedrängte Lage.

8.	Lb5×c6†	b7×c6
9.	f4—f5	Le6—d7
10.	Lc1—g5	h7—h6
11.	Lg5—h4	Ta8—b8
12.	Ta1—b1	Dd8—e7
13.	Dd1—e2	d6—d5

Schwarz sucht sich durch ein Bauernopfer zu befreien. Sicherer war 13. ...., Td8 mit folgendem Lc8.

14.	Sc3—d1	....

Die Annahme des Opfers war für Weiß ungefährlich, führte aber Ver

wickelungen herbei, die sich im praktischen Spiele schwer übersehen ließen. Wir notieren folgende Varianten: 14. ed, Lf5: 15. De5: (15. Se5:, Ld4 16. Sc6:, Lc3† 17. Kf2, De2† 18. Ke2:, Tb2: 19. Tb2:, Lb2: 20. Tb1, Sd5: 21. Tb2:, Kd7) 15. ...., De5: 16. Se5:, Ld4 17. Kd2, Le5: 18. The1, Sd5: 19. Te5†, Le6, Weiß steht etwas besser. Oder 14. ed, Lf5: 15. dc, 0—0 16. Sd5, Dd6 17. Sf6†, gf 18. Sd2, Dd4 (18. ...., Dc6:? 19. Tf1) und es ist fraglich, wer von beiden in dieser interessanten Stellung rascher zum Ziele kommt. — Der Textzug vermeidet alle Schwierigkeiten und hält den errungenen Positionsvorteil fest.

14. .... d5×e4

Statt dessen sollte Schwarz rochieren. Ein Bauernsturm ist kaum zu befürchten und könnte leicht Weiß selbst verderblich werden.

15. d3×e4 De7—d6?
16. Sf3—d2 Dd6—d4?

Herr Lasker spielt diese Partie auffallend schwach und weit unter seiner gewöhnlichen Stärke. Vielleicht rechnete er jetzt auf 17. Sb3?, worauf allerdings Schwarz mit 17. ...., Tb3: 18. ab, Se4: ein recht gutes Spiel erhalten würde.

17. Lh4—f2 Dd4—d6
18. 0—0 0—0
19. Sd2—b3 Lc5—b6
20. c2—c4 c6—c5
21. Sd1—c3 Tb8—e8
22. Tb1—d1 Dd6—c6
23. Td1—d3 Sf6—h7
24. Td3—g3 f7—f6
25. Lf2—e3 Kg8—h8
26. Sc3—d5 Tf8—f7
27. Sb3—d2 Sh7—g5

Längeren Widerstand bot 27. Lc8 mit folgendem Dd7.

28. De2—h5 Te8—f8

Auf 28. ...., Kg8 würde 29. h4, Sh7 30. Lh6: folgen.

29. Le3×g5 f6×g5
30. Tg3×g5 Ld7—e8
31. Dh5—h4 Tf7—f6

Schwarz hat keine genügende Verteidigung mehr. Es drohte 32. Tg6, Dd7 33. f6 und falls 31. ...., Dd7 sofort 32. f6.

32. Sd5×f6 Tf8×f6
33. b2—b3 ....

Benimmt Schwarz die letzte Hoffnung, mit seiner Dame über a4 in das weiße Spiel einzudringen.

33. .... Dc6—d7
34. Sd2—f3 Dd7—d3
35. Tg5—g4 Lb6—a5
36. Dh4—g3 La5—c3
37. Tg4×g7 Le8—f7
38. Tg7—g4 Tf6—d6
39. Dg3—h4 Lc3—d2

Noch eine recht nette Drohung.

40. Sf3×d2 Dd3×d2
41. Dh4—e7 Lf7×c4
42. De7—g7†

Nr. 178. Französische Partie.

(Gespielt den 26. Juli 1889.)

v. Feyerfeil. Lipke.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5

3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	Sc3—e2	c7—c5
6.	c2—c3	Sb8—c6
7.	f2—f4	Dd8—b6
8.	Sg1—f3	f7—f6
9.	a2—a3	Lf8—e7
10.	Se2—g3	0—0
11.	Lf1—d3	c5×d4
12.	c3×d4	f6×e5
13.	f4×e5	Tf8×f3

Die Mehrzahl der Autoren erklärt dieses von L. Paulsen erfundene Qualitätsopfer für inkorrekt, ohne doch anzugeben, was Schwarz Besseres thun soll. 13. ...., Tf7 gefolgt von 14. ...., Sf8 dürfte die richtige Fortsetzung bilden.

14.	g2×f3	....

Nimmt Weiß mit der Dame, so folgt, wie in einer Partie Schallopp und L. Paulsen (Leipzig 1877) 14. ...., Dd4: 15. Se2, Dh4† 16. g3, Sde5: 17. De3, Sd3‡ 18. Dd3:, Df6 zum Vorteil für Schwarz.

14.	....	Db6×d4

Sehr in Betracht kommt 14. ...., Sd4: 15. f4 (15. Le3?, Sc2†), Sb3 16. Tb1, Sdc5 17. Lc2, Ld7, wobei der frühzeitige Damentausch vermieden wird.

15.	f3—f4	Sd7—c5
16.	Ld3—c2	Lc8—d7
17.	Dd1—e2	Sc6—a5
18.	Ta1—b1	Sa5—b3

Herr Lipke bemerkt, daß besser der andere Springer nach b3 gegangen wäre.

19.	Lc1—e3	Dd4—c4
20.	De2×c4	d5×c4
21.	Tb1—d1	....

Ein verlorener Zug, weil der Turm doch wieder nach b1 zurückkehren muß. Besser war 21. 0—0 oder gleich Ke2.

21.	....	Ld7—c6
22.	Th1—f1	g7—g6
23.	Ke1—e2	Sc5—a4
24.	Td1—b1	Sb3—c5
25.	Le3—d4	....

Weiß bereitet sich unnötige Schwierigkeiten; mit 25. Lc5: (auch noch im nächsten Zuge) und folgendem Tfd1 würde er die Verteidigung bedeutend vereinfacht haben.

25.	....	Ta8—d8
26.	Ke2—e3	Sa4—b6
27.	Sg3—e2	Sb6—d5†
28.	Ke3—d2	b7—b5

Stärker war zunächst 28. ...., a5. Auf 29. b4? könnte alsdann die Folge sein: 29. ...., ab 30. ab, Sb4: 31. Tb4:, Se4† 32. Le4:, Lb4‡ 33. Kc1, Le4: und gewinnt.

29.	b2—b4	c4×b3
30.	Le2×b3	a7—a5
31.	Lb3×d5	Td8×d5
32.	Kd2—e3	Sc5—a4
33.	Tf1—c1	Lc6—d7
34.	Tb1—b3	b5—b4
35.	a3×b4	a5×b4
36.	Tc1—c7	Sa4—c5
37.	Tb3—b1	Le7—f8
38.	Tc7—a7	Ld7—b5
39.	Se2—c1?	....

Wir sehen nicht ein, warum Weiß jetzt nicht den Bauern nimmt. Freilich dürfte nach 39. Tb4:, Sd7 nicht

sofort 40. Tb2 folgen, wegen 40. ...., Le2: 41. Te2:, Td4: 42. Kd4:, Lc5†, aber bei 40. Ta8, Kf7 41. Tb2 steht Weiß ganz sicher.

39.	....	Sc5—d7
40.	Ta7—a8	Kg8—g7
41.	Ta8—c8	Lf8—e7
42.	Sc1—a2	g6—g5
43.	f4×g5	....

43. Sb4: (gf† 44. Ke4, Lb4: 45. Tb4:) war in jeder Hinsicht vorzuziehen.

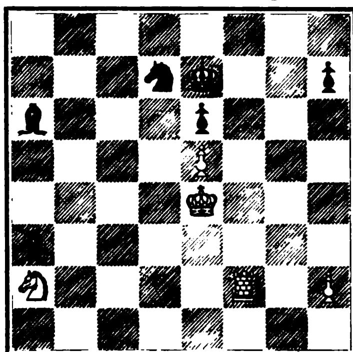
43.	....	Le7×g5†
44.	Ke3—e4	Lb5—a6
45.	Tc8—c7	Lg5—d8
46.	Tc7—a7??	....

Weiß gerät hier in dieselbe ziemlich plumpe Falle, welche es kurz vorher (im 40. Zuge) richtig vermieden hat. Der korrekte Zug war 46. Tc1 (Lb7 47. Tb4: und gewinnt).

46.	....	Td5×d4†
47.	Ke4×d4	Ld8—b6†
48.	Kd4—e4	Lb6×a7
49.	Tb2×b4	La7—c5
50.	Tb4—b2	Lc5—a3
51.	Tb2—g2†	Kg7—f7
52.	Tg2—f2†	Kf7—e7

8. Diagramm.

Stellung nach dem 52. Zuge.



53.	Tf2—h2	....

So steht deutlich geschrieben in dem der Turnierleitung eingereichten Manuskripte des Herrn Lipke, und daß hier nicht ein bloßer Notationsfehler vorliegt, geht aus dem weiteren Verlaufe der Partie hervor. Kurzum, der weiße h-Bauer, der bisher weder geschlagen worden ist, noch auch selbst gezogen hat, ist plötzlich spurlos verschwunden. Die Erklärung dieses befremdlichen Umstandes liegt freilich nicht ferne. Nach dem 40. Zuge von Schwarz (möglicherweise auch ein paar Züge später) wurde die Partie abgebrochen und erst am Nachmittag wieder aufgenommen. Anstatt die Schlußstellung vom Vormittag, wie es sich gehört, durch Nachspielen der ganzen Partie herbeizuführen, baute man dieselbe sogleich aus dem Gedächtnis auf, und so konnte es geschehen, daß das einsame Bäuerlein auf h2 vergessen wurde. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Ausgang der Partie (und damit die Reihenfolge der Preisträger) durch diesen Lapsus wesentlich beeinflußt worden ist: aber wir fragen, was würde geschehen sein, wenn das Versehen noch während der Partie, etwa nach dem entscheidenden 46. Zuge entdeckt worden wäre? Die geltenden Spielgesetze geben hierüber keinerlei Aufschluß, es sei denn, daß man den § 1 der

Bilguerschen Spielgesetze, der sich von Hause aus offenbar nur auf den Anfang der Partie bezieht, auch auf unseren Fall anwenden will.

53.	....	Sd7—f8
54.	Ke4—d4	Ke7—f7
55.	Sa2—c3	La3—c1
56.	Sc3—e4	Kf7—g7
57.	Th2—a2	La6—b5
58.	Ta2—f2	Lb5—e8
59.	Se4—f6	Le8—g6
60.	Tf2—g2	Ke7—f7
61.	Tg2—a2	Lg6—f5
62.	Kd4—c5	Lc1—f4
63.	Ta2—a7†	Kf7—g6
64.	Kc5—d6	h7—h5

Wollte Schwarz das folgende Qualitätsopfer verhindern, indem es statt des Textzuges zunächst 64. ...., Lg5 spielte, so würde Weiß mit 65. Ke7, Kg7 66. Kd6†, Kh6 67. Tf7, Lf6: 68. ef große Remischancen erlangt haben.

65.	Ta7—g7†	....

Erzwungen, da sonst der h-Bauer unaufhaltsam vorgeht.

65.	....	Kg6×g7
66.	Sf6×h5†	Kg7—h6
67.	Sh5×f4	Kh6—g5
68.	Sf4—e2	Lf5—g4
69.	Se2—d4	Kg5—f4
70.	Sd4—c6	Kf4—e4
71.	Sc6—d8	Lg4—f5
72.	Kd6—e7	Sf8—g6†
73.	Ke7—f6	Sg6—f4
74.	Sd8—f7	Ke4—d4

Schwarz konnte den Gewinn schneller herbeiführen auf folgende Weise: 74. ...., Sd5† 75. Kg7, Lg4 76. Kg6, Ld1 77. Kh6, Kf5 78. Kg7, Lh5 etc.

75.	Kf6—g5	Sf3—d5
76.	Kg5—h5	Lf5—c2
77.	Kh5—g5	Lc2—h7
78.	Kg5—h5	Lh7—f5

Warum in aller Welt nicht 78 ...., Lg8? 79. Sh6, Ke5: 80. Sg8:, Sf6† etc.

79.	Kh5—h6	Lf5—d3
80.	Kh6—g7	Ld3—c2
81.	Kg7—h6	Lc2—a4
82.	Kh6—g5	Kd4—e4
83.	Kg5—g4	La4—d1†
84.	Kg4—g5	Ld1—e2
85.	Kg5—g6	Ke4—f4
86.	Kg6—h6	Kf4—f5
87.	Sf7—d8	Kf5×e5

Endlich!

Weiß spielte die Partie noch lange weiter und wurde zuletzt (im 121. Zuge) durch das bekannte (manchem freilich auch nicht bekannte) Stratagem von Springer und Läufer mat gesetzt.

Diese Partie, deren Verlust Herrn v. Feyerfeil den ersten Preis kostete, dürfte wegen der sie begleitenden Umstände in den Annalen des Schachspiels einen hervorragenden Platz einnehmen. (Sie mag Allen, die eine abgebrochene Partie weiterführen, zur Warnung dienen, ja nicht die resultierende Stellung aus dem Gedächtnis wieder aufzubauen, sondern sie durch Nachspielen der ganzen Partie herbeizuführen. Dieser Gebrauch besteht übrigens schon seit langer Zeit im Meisterturnier, er läßt sich ev. ja auch durch einen

Paragraphen in der Turnierordnung zwangsweise einführen. Übrigens würden wir, wenn wir als Schiedsrichter über den angeregten Fall zu entscheiden hätten, § 1 der Bilguerschen Spielgesetze hier für maßgebend halten, es hat eben jeder Spieler bis zu einem gewissen Grade selbst darüber zu wachen, daß ihm kein Unrecht geschieht. D. R.)

Nr. 179. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt den 26. Juli 1889.)

Dr. Seger. Weiß.	v. Feyerfeil. Schwarz.
1. e2—e4	c7—c6
2. d2—d4	d7—d5
3. Lf1—d3	. . . .

Diese unseres Wissens hier zum erstenmal angewandte Fortsetzung bezweckt, den schwarzen Damenläufer möglichst lange an der Entwickelung zu hindern und das Zentrum zu behaupten.

3.	d5×e4
4. Ld3×e4	Sg8—f6
5. Dd1—d3	g7—g6
6. f2—f3!	. . . .

Auf andere Züge würde Se4: 7. De4:, Lf5 folgen.

6.	Lf8—g7
7. c2—c3	Sb8—d7
8. Sg1—e2	0—0
9. Lc1—e3	Tf8—e8
10. Sb1—d2	Dd8—c7
11. 0—0	e7—e5
12. Sd2—c4	. . . .

Infolge dieses Zuges, der den Abtausch des Läufers provoziert, gelingt es dem Nachziehenden, sich einigermaßen aus seiner gedrückten Stellung zu befreien. Besser war ein abwartender Zug, z. B. Tac1. Schwarz hat auch dann kaum einen anderen Weg der Entwickelung als den in der Partie eingeschlagenen, Weiß aber würde gegenüber der wirklichen Fortsetzung zwei Züge gewinnen.

12.	Sf6×e4
13. f3×e4	b7—b5
14. Sc4—d2	Sd7—b6
15. b2—b3	Lc8—e6
16. Sd2—f3	Ta8—d8
17. Dd3—c2	Sb6—d7

Es drohte 18. de, Le5: 19. Se5:, De5: 20. Lf4.

18. Ta1—d1	Dc7—b7
19. Se2—g3	a7—a6
20. Dc2—c1	f7—f6
21. Le3—h6	Sd7—f8
22. d4×e5	Td8×d1

Wenn sofort 22. ...., fe, so 23. Td8:, Td8: 24. Lg7:, Kg7: 25. Dg5 mit Bauerngewinn.

23. Tf1×d1	f6×e5
24. Lh6×g7	Dc7×g7
25. Dc1—g5	. . . .

Viel stärker und zum Gewinn wahrscheinlich ausreichend war 25. Td6 mit der Fortsetzung 25. ...., Ld7 26. Da3, De7 27. Dc5 und hierauf Sg3—e2—c1—d3. Schwarz hat keine Möglichkeit, diesem Manöver, das mindestens zum Gewinn eines Bauern führt, erfolgreich zu begegnen.

25.	Le6—c8
26. Td1—d8	h7—h6

27. Dg5—d2	Dg7—a7†!
28. Kg1—f1	Te8×d8
29. Dd2×d8	Da7—d7
30. Dd8×d7	....

Ohne das Schach im 27. Zuge könnte jetzt Weiß Df6 spielen und einen Bauern gewinnen, was nunmehr an 30. ...., Dd3† nebst 31. ...., De4: bez. Dc3: scheitert. Hätte dagegen Weiß auf jenes Schach 28. Kh1 gezogen, so würde Schwarz sich nach 30. Df6 durch 30. ...., Dd1† 31. Sg1, Db1 auf dem Damenflügel schadlos halten.

30.	Sf8×d7
31. Sg3—h1	Kg8-f7
32. Sh1—f2	Kf7—e6
33. Kf1—e2	c6—c5
34. Ke2—e3	a6—a5

Als remis abgebrochen.

Nr. 180. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt den 27. Juli 1889 als Stichpartie um den I. und II. Preis.)

v. Feyerfeil.	Lasker.
Weiß.	Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. Lc1—f4	c7—c5
3. d4×c5	....

Weiß lenkt hier zu seinem Unglück in die Variante der bekannten Turnierpartie Mason-Steinitz (London 1883) ein, bei welcher Schwarz das weitaus überlegene Spiel erhält.

3.	Sb8—c6
4. Sg1—f3	f7—f6
5. e2—e3	....

Auf 5. c4 würde am besten 5. ...., d4 folgen.

5.	e7—e5
6. Lf4—g3	Lf8×c5
7. c2—c3	Sg8—e7
8. Sb1—d2	Lc8—e6

Steinitz zog in der erwähnten Partie 8. ...., Lb6 (9. Le2, 0—0 10. 0—0, Sf5 11. e4?, Sg3: 12. hg, d4 etc.).

9. Dd1—a4	....

Sofort Dc2 war vorzuziehen.

9.	a7—a6
10. Ta1—d1	b7—b5
11. Da4—c2	Dd8—c8
12. a2—a3	....

Dieser Zug ist nicht nur überflüssig, sondern wegen des entstehenden „hole“ auf b3 geradezu schädlich. Weiß fürchtete mit Unrecht das Vorrücken des feindlichen b-Bauern, denn nach 12. Le2, 0—0 13. 0—0, b4 14. Sb3, Lb6 15. c4 sehen wir nicht die mindeste Gefahr für ihn.

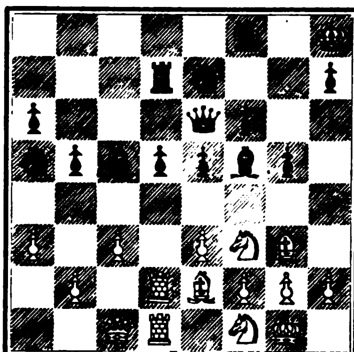
12.	0—0
13. Lf1—e2	Le6—f5
14. Dc2—c1	Ta8—a7
15. 0—0	g7—g5
16. Tf1—e1	....

Weiß steht schon jetzt recht mißlich, durch das folgende, unnatürliche Manöver aber, das die Verdoppelung der Türme auf der d-Linie bezweckt, gräbt es sich selbst sein Grab. Die beste Aussicht, zu einer gesunden Entwickelung zu gelangen, bot 16. Sb3 gefolgt von Td2, Se1.

16.	Kg8—h8
17. Sd2—f1	Dc8—e6
18. Td1—d2	Ta7—d7
19. Te1—d1	Sc6—a5

Droht Damenverlust und gewinnt die Qualität.

Stellung nach dem 19. Zuge.



20.	b2—b4	Sa5—b3
21.	Dc1—b2	Sb3×d2
22.	Td1×d2	Lc5—a7
23.	a3—a4	Td7—b7
24.	a4×b5	a6×b5
25.	Td2—d1	De6—c6
26.	Sf1—d2	Lf5—e6
27.	h2—h3	Tf8—c8
28.	Td1—c1	Se7—f5
29.	Lg3—h2	e5—e4
30.	Sf3—e1	d5—d4!
31.	Sd2×e4	d4×e3

Natürlich nicht De4: wegen 32. Lf3.

32.	f2—f3	Le6—c4
33.	Kg1—h1	Lc4×e2
34.	Db2×e2	La7—b8
35.	Lh2×b8	Tb7×b8
36.	Kh1—g1	....

36. g4 scheitert an der Drohung 36. ...., De4:.

36.	....	Dc6—b6
37.	Se1—d3	Tc8—e8
38.	Sd3—c5	Tb8—d8
39.	g2—g4	Sf5—h4
40.	De2×e3	Db6—c7

Nun droht Td2 mit Damengewinn oder Mat in wenigen Zügen.

41.	Tc1—f1	Sh4—g6

Zum Gewinn genügte natürlich auch 41. ...., Dg3† 42. Sg3:, Te3:.

42.	De3—f2	Sg6—f4
43.	Df2—h2	Dc7—e5
44.	Tf1—b1	De5—d5
45.	Dh2—c2	....

Auf 45. Sf6: setzt Schwarz auf folgende elegante Weise in 6 Zügen mat durch 45. ...., Dd1† 46. Td1:, Td1‡ 47. Kf2, Te2† 48. Kg3, Tdd2! 49. ~, Tg2† 50. Dg2:, Tg2‡.

45.	....	Sf4×h3†
46.	Kg1—h2	Sh3—f4
47.	Se4×f6	Dd5—d2†

Aufgegeben.

Diese Partie beweist, daß Herr Lasker des Meistertitels, welchen ihm dieselbe mit dem ersten Preise einbrachte, in vollem Maße würdig ist.

E. Freies Turnier.

Nr. 181. Spanische Partie.

(Gespielt den 22. Juli 1889.)

	Rhode.	Ahlhausen.
	Weiß.	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	b7—b5
5.	La4—b3	Sc6—a5

Eine bei Naturspielern sehr beliebte

Verteidigung, die aber nicht viel taugt.

6. 0—0 ....

Recht gut ist auch 6. Se5:, Sb3: 7. ab, De7 (7. ...., Dg5? 8. Sf3, Dg2: 9. Tg1) 8. f4, d6 8. Sf3, De4‡ 9. Kf2.

6. .... Sa5×b3
7. a2×b3 d7—d6
8. d2—d4 f7—f6

Etwas besser ist 8. ...., ed 9. Dd4:, Sf6. Weiß erhält aber immer das überlegene Spiel.

9. Sf3—h4 g7—g6
10. f2—f4 f6—f5

Um f5 zu verhindern. Ratsamer war aber wohl 10. ...., Sh6 (11. f5, g5 12. Dh5†, Sf7).

11. Sh4×f5 ....

Hübsch und kräftig gespielt, wie überhaupt diese Partie dem Führer der Weißen alle Ehre macht.

11. .... g6×f5
12. Dd1—h5† Ke8—d7
13. f4×e5 Kd7—c6
14. e4×f5 d6×e5
15. Dh5—f3† Dd8—d5
16. Df3×d5† Kc6×d5
17. Sb1—c3† Kd5×d4
18. Sc3×b5† ....

Wie Herr Mabillis später entdeckte, konnte Weiß hier ein Mat in 4 Zügen erzwingen durch 18. Le3†, Ke3: 19. Tad1, e4 20. Sd5†, Ke2 21. Tfe1‡.

18. .... Kd4—c5
19. Sb5×c7 Ta8—b8
20. Ta1×a6! Lc8×a6

Schwarz muß nehmen, da sonst 21. Le3†, Kb4 22. Ta4‡ folgt.

21. Sc7×a6† Kc5—b6
22. Sa6×b8 Kb6—c7
23. Sb8—a6† Kc7—b6
24. Tf1—d1 ....

Will Weiß dem Remis aus dem Wege gehen, so muß es die zurückgewonnene Figur wieder aufgeben.

24. .... Kb6×a6
25. Td1—d8 Sg8—f6
26. Kg1—f1 Lf8—g7
27. Td8×h8 Lg7×h8
28. Kf1—e2 Ka6—b5
29. Ke2—f3 Kb5—c5
30. Lc1—e3† Kc5—b4

Das Endspiel ist zwar vermutlich stets für Weiß gewonnen; etwas schwerer aber hätte Schwarz es ihm doch machen können.

31. g2—g4 Sf6—d5
32. h2—h4 Sd5—e7
33. Kf3—e4 Se7—c6
34. g4—g5 Sc6—e7
35. h4—h5 Se7—g8
36. f5—f6 Lh8×f6
37. g5×f6 Sg8×f6†
38. Ke4×e5 Sf6×h5
39. Ke5—d5 Sh5—f6†
40. Kd5—e6

und Weiß gewann schließlich.

Nr. 182. Abgelehntes Evansgambit.

(Gespielt den 24. Juli 1889.)

Vogt.	Sauer.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. b2—b4	Lc5—b6
5. a2—a4	Sc6×b4?

Diese verspätete Annahme des Gambits ist natürlich fehlerhaft und wird am besten durch 6. a5, Lc5 7. c3 widerlegt. Der Angriff des Weißen ist dann eben wegen des vorgerückten a-Bauern ungleich stärker, als im gewöhnlichen Evansgambit.

6. Lc1—a3? a7—a5
7. 0—0 d7—d6
8. d2—d4 e5×d4
9. Sf3×d4 Dd8—f6

9. Sf6 nebst 0—0 war vorzuziehen.

10. La3—b2 Df6—g6

Jetzt mußte unbedingt 10. ...., Se7 geschehen. Auf den Textzug erhält Weiß einen gewaltigen Angriff, den er vortrefflich führt.

11. Sd4—f5 f7—f6

Auch bei 11. ...., Lf5: 12. ef, Dh6 13. Te1†, Se7 14. Dg4 war der Zug f7—f6 unvermeidlich.

12. Ta1—a3 Lc8×f5
13. Ta3—g3 Dg6—h6
14. e4×f5 g7—g5

Es giebt kaum eine bessere Verteidigung. Auf 14. ...., 0—0—0 gewinnt Weiß mit 15. Dg4 (droht Lc1 bez. Th3).

15. Tf1—e1† Sg8—e7
16. Dd1—e2 Sb4—c6
17. Tg3—h3 Dh6—f8
18. Lc4—e6 Ke8—d8
19. Te1—d1 h7—h6
20. Th3—d3 Th8—h7
21. Sb1—a3 Lb6—c5
22. Sa3—b5 Se7—c8
23. Td3—d5 Lc5—b6

Auf 23. ...., b6 folgt 24. Df3, worauf Schwarz den todbringenden Zug Tc5: nur durch 24. ...., Sc8—e7 verhindern kann. Hierauf aber entscheidet 25. Sd6:, cd 26. Td6‡, Ld6: 27. Td6‡, Kc7 28. Td7†, Kb8 29. Dg3† etc.

24. c2—c4 Sc6—e7
25. Td5—d2 ....

Weiß durfte getrost schon jetzt opfern, z. B. 25. Sd6:, cd 26. Td6‡, Sd6: 27. Td6‡, Kc7 (27. ...., Ke8, 28. Dh5†) 28. Le5!, fe 29. De5: und gewinnt.

25. .... h6—h5

Ebenso gut konnte Schwarz aufgeben. Warum nicht wenigstens wieder Lc5?

26. Lb2—a3 Df8—g7
27. c4—c5 Lb6—a7
28. Sb5×c7 Kd8×c7
29. c5×d6† Kc7—b8
30. d6—d7 La7—b6
31. La3×e7 Sc8×e7
32. d7—d8D† Lb6×d8
33. Td3×d8†

und Weiß gewinnt.

Nr. 183. Vierspringerspiel.

(Gespielt den 24. Juli 1889.)

Vogt.	Methner.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sb1—c3	Sb8—c6
4. d2—d3	Lf8—e7
5. Lc1—e3	0—0
6. h2—h3	....

Weiß behandelt die Eröffnung etwas

schwächlich, sodaß der Nachziehende bald den Angriff erhält. 6. Le2 nebst baldiger Rochade war vorzuziehen.

6.	....	Le7—b4
7.	Lf1—e2	d7—d5
8.	e4×d5	Sf6×d5
9.	Le3—d2	Lb4×c3
10.	b2×c3	....

Nun hat Weiß die Rolle des Nachziehenden in einer häufig gespielten Variante der spanischen Partie übernommen, nur mit dem zweifelhaften Gewinn des Zuges h3.

10.	....	f7—f5
11.	c3—c4	Sd5—e7
12.	0—0	f5—f4
13.	Ld2—c3	Se7—g6
14.	Sf3—d2	....

Daraufhin erhält Schwarz Gelegenheit, Springer und Dame vorzüglich zu postieren, während andererseits nicht einmal der Versuch gemacht wird, auf die Schwäche des feindlichen e-Bauern zu spielen. Viel besser war 14. Te1, gefolgt von Lf1.

14.	....	Sg6—h4
15.	Le2—f3	Dd8—g5
16.	Kg1—h2	Sc6—d4
17.	Tf1—g1	a7—a5
18.	Lf3—d5†	Kg8—h8
19.	Sd2—b3	....

Vorsichtiger war 19. Ld4:, ed 20. Sf3, Sf3‡ 21. Df3:, oder auch 19. Sf3, Sdf3† 20. Lf3:, Ta6 21. De2, Sf3‡ 23. Df3:.

19.	....	Sd4×b3
20.	a2×b3	f4—f3
21.	Ld5×f3?	....

Der entscheidende Fehler. Es mußte 21. g3 geschehen, worauf Weiß sich mit 21. ...., Df5 22. g4, Df4† 23. Kh1 noch recht gut verteidigen kann, und für den Fall, daß der Angriff des Schwarzen abgeschlagen wird durch seine bessere Bauernstellung, sogar Gewinnchancen hat. Es folgt nun ein hübscher Schluß.

21.	....	Dg5—f4†
22.	Kh2—h1	Lc8×h3
23.	Lf3—e4	Lh3—f5
24.	Le4×b7	Sh4—f3
25.	g2—g3	Df4—h6

nebst Mat in zwei Zügen.

F. Beratungspartie.

Nr. 184. Spanische Partie.

(Gespielt den 27. Juli 1889.)

	Lipke, Dr. Seger, Steif.	Lasker, Mendelsohn, v. Popiel.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	d7—d6
5.	d2—d4	Lc8—d7
6.	c2—c3	....

Diese sehr beachtenswerte Variante der spanischen Partie findet sich auffallenderweise in keinem Lehrbuch analysiert.

6. .... Lf8—e7
7. Tf1—e1 0—0
8. Sb1—d2 Tf8—e8

Auf 8. ...., Se8 folgt 9. Lc6: mit Bauerngewinn, was jetzt an 9. ...., Lc6: 10. de, de 11. Se5:, Le4: scheitern würde. Ebenfalls für Schwarz ungünstig wäre 8. ...., ed 9. cd, Se8 (besser 9. ...., Lg4) 10. Sf1, f5 11. Lc4†, Kh8 12. e5.

9. Sd2—f1 h7—h6

Hier war 9. ...., ed 10. cd, d5 11. e5, Se4 entschieden vorzuziehen. Der Bauer h6 wird nun ein willkommenes Angriffsobjekt für den weißen Damenläufer.

10. Sf1—g3 e5×d4
11. c3×d4 d6—d5

Jetzt dient dieser Zug nur dazu, dem Gegner die Diagonale nach h7 zu öffnen, und den vollen Besitz des Zentrums zu verschaffen. Mehr empfahl sich 11. ...., Lf8 event. gefolgt von Lg4.

12. e4—e5 Sf6—h7
13. Lb5—d3 Ld7—g4
14. h2—h3 ....

Hier wurde auch folgende Fortsetzung erwogen, aber schließlich als weniger stark verworfen: 14. Lh7‡, Kh7: 15. Sg5†, Lg5: 16. Dg4:, Lc1: 17. Tac1:, worauf 17. ...., Te6 die beste Erwiderung zu sein scheint (17. ...., Dg5? 18. Dd7).

14. .... Lg4—e6

Ganz schlecht wäre natürlich 14. ...., Lf3: 15. Df3:, Sf8 (15. ...., Sd4? 16. Lh7‡, Kh7: 17. Dd3†) 16. Dg4, Kh8 17. Sh5, Se6 18. Df5 etc.

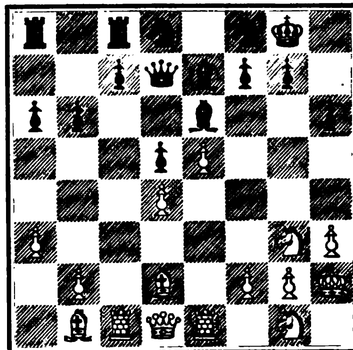
15. Lc1—d2 Sh7—f8
16. a2—a3 a7—a6
17. Ta1—c1 Dd8—d7
18. Kg1—h2 Te8—c8
19. Ld3—b1 ....

Ein Abwartungszug, der das Tempo für den Rückzug des Springers nach g1 gewinnen soll. Durch 19. b4 ließe sich indessen dieser Zweck sehr gut mit der Sicherung des eigenen Damenflügels verbinden.

19. .... Sc6—d8
20. Sf3—g1 b7—b6

Schwarz unterschätzt die Stärke des seinem Königsflügel drohenden Angriffs. 20. ...., f5 21. Dh5, g6 22. Dh6:, Sf7 bot die einzige Möglichkeit, sofortigen Verlust abzuwenden.

Stellung nach dem 20. Zuge.



Weiß hat dank seiner vorsichtigen und besonnenen Spielführung eine ausgezeichnete Angriffsstellung erreicht und ist nun in der Lage, mit einem vernichtenden Schlage die Entscheidung herbeizuführen. Statt dessen giebt er dem Gegner durch

einen übereilten Zug Gelegenheit, die Spiele auf dem Königsflügel vollständig abzuschließen und sodann sein Übergewicht auf der Damenseite zur Geltung zu bringen.

21. f2—f4? ....

Es bedarf kaum einer Analyse, daß 21. Dh5 die Partie in wenigen Zügen gewonnen hätte. Auf 21. ...., c5 z. B. folgt 22. Lh6:, gh 23. Dh6:, worauf der tötliche Zug Sh5 nicht mehr zu hindern ist (23. ...., Lh3: 24. Sh5, Sde6 25. Tc3 etc.).

21. .... f7—f5!

22. Dd1—h5? ....

Weiß übersieht, daß nach 22. ...., g6, der Bauer h6 nicht genommen werden darf, wegen Damenverlustes durch Sf7. Sein bester Zug war jetzt 22. b4 (c5 23. dc, bc 24. bc, Lc5: 25. Lb4, Lb4: 26. ab, Tc1: 27. Dc1:, g6 28. Da8, Db7 29. Ld3 etc.).

22. .... g7—g6

23. Dh5—e2 c7—c5

24. Sg1—f3 Dd7—b5

25. De2×b5 a6×b5

26. Lb1—d3 c5—c4

27. Ld3—e2 Sd8—c6

28. Sg3—f1 b5—b4

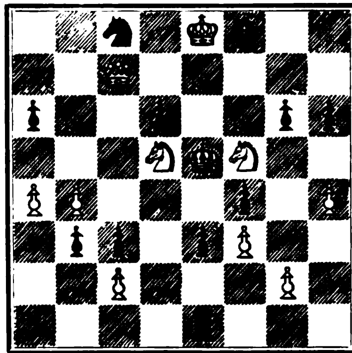
29. a3×b4 ....

In dieser Stellung wurde die Partie der vorgeschritttenen Stunde wegen als remis abgebrochen. Obwohl Schwarz ohne Frage bedeutend besser steht, so ist das weiße Spiel doch keineswegs hoffnungslos, sondern bietet noch mancherlei Chancen. Man beachte z. B. die folgende Fortsetzung: 29. ...., Lb4: 30. Lc3, b5 31. Se3, Le7 32. b3, b4 33. bc, dc 34. d5 oder 29. ...., Sb4: 30. Ta1, Sc2 31. Ta8:, Ta8: (31. ...., Se1:? 32. Tc8:, Sf3† 33. Lf3:, Lc8: 34. Ld5†) 32. Tc1, Sb4 33. Se3, Ta2 34. Lc4:, dc 35. Lb4:, Lb4: 36. d5, Ld7 (36. ...., Lc8 37. Tc4:) 37. e6, Lb5 38. Sd4, La6 39. Sc6, Tb2: 40. Sb4:, Tb4: 41. e7 etc.

PROBLEMTURNIER.

A. Vierzüger.

1. R. Adam in Leipzig.
I. Preis.



2. J. Dobrusky in Prag.
II. Preis.



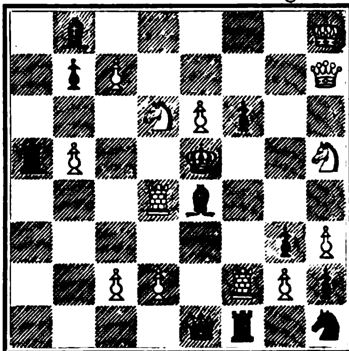
3. G. Chocholouš in Bodenbach.
III. Preis und I. Sendungspreis.



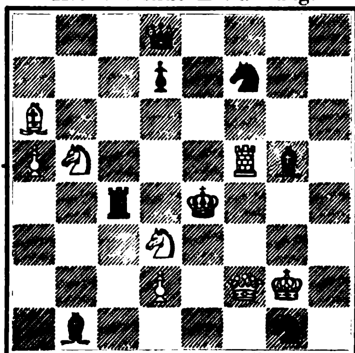
4. E. N. Frankenstein in London.
I. Ehrende Erwähnung.



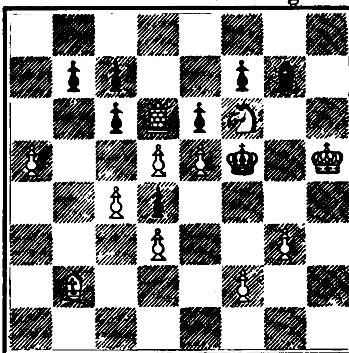
5. Dr. C. Schmid in Blasewitz.
II. Ehrende Erwähnung.



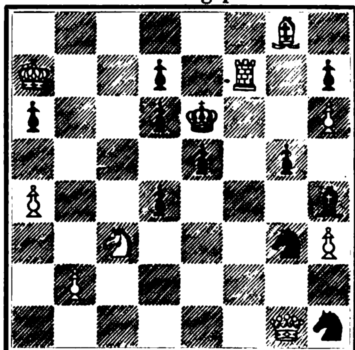
6. F. Kollmann in Prag.
III. Ehrende Erwähnung.



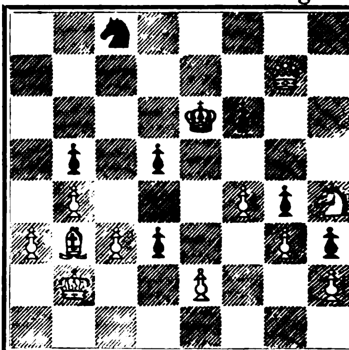
7. R. Erlin in Wien.
IV. Ehrende Erwähnung.



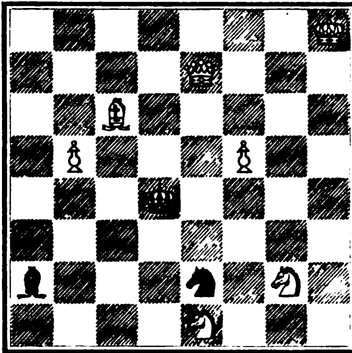
8. B. G. Laws in London.
II. Sendungspreis.



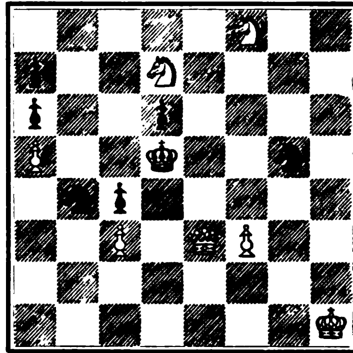
9. M. Ehrenstein in Prellenkirchen.
Ehrend erwähnte Sendung.



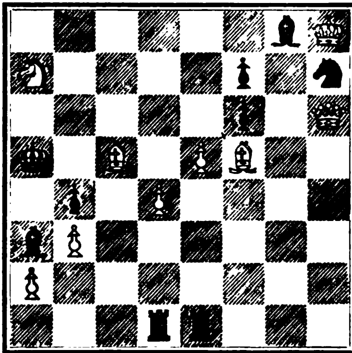
10. J. Behting in Riga.



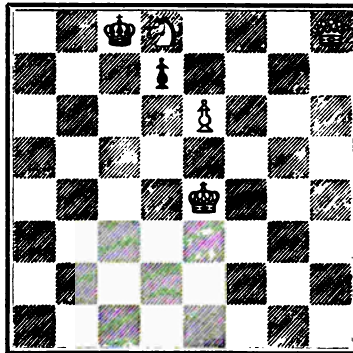
11. K. Seitz in Steinbrück.



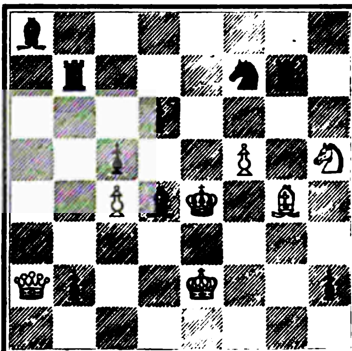
12. J. Jespersen in Svendborg.



13. F. af Geyerstam in Carlstad.



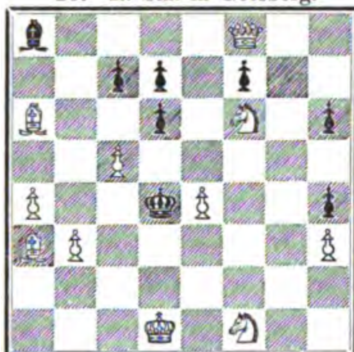
14. Dr. C. Bayer in Olmütz.



15. K. Obert in Klausenburg.



16. R. Stal in Göteborg.

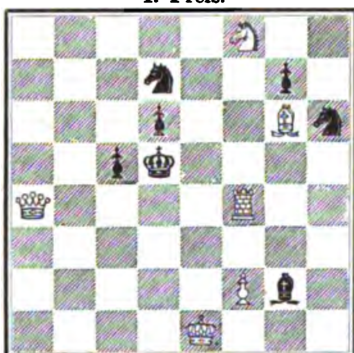


17. V. Richtmann u. J. Josefović.

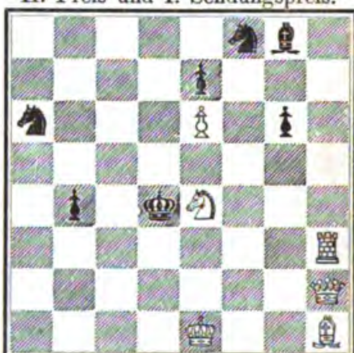


B. Dreizüger.

18. J. Pospisil in Prag.
I. Preis.



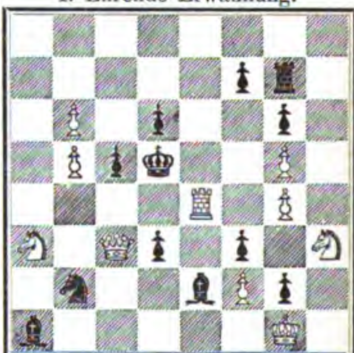
19. G. Chocholouš in Bodenbach.
II. Preis und I. Sendungspreis.



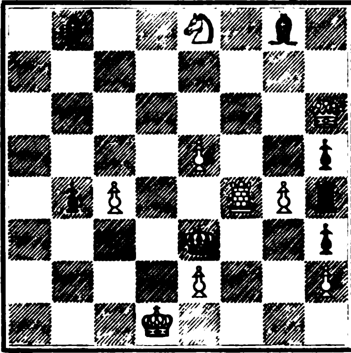
20. L. Cimburek in Prag.
III. Preis.



21. F. Dubbe in Rostock.
I. Ehrende Erwähnung.



22. F. af Geyerstam in Carlstad.
II. Ehrende Erwähnung.



23. Dr. W. v. Walthoffen in Wien.
III. Ehrende Erwähnung.



24. E. Enderle in London.
IV. Ehrende Erwähnung.



25. B. G. Laws in London.
II. Sendungspreis.



26. M. Ehrenstein in Prellenkirchen.
Ehrend erwähnte Sendung.



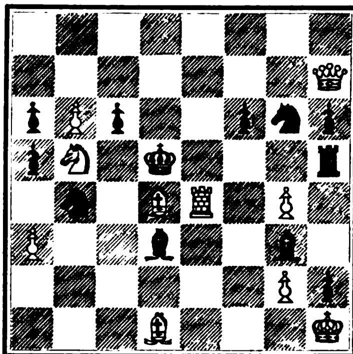
27. Dr. H. v. Heijcop ten Ham in Bondowoso.



28. O. Fuß in Hannover.



29. Dr. C. Schmid in Blasewitz.



30. K. Kondelik in Prag.



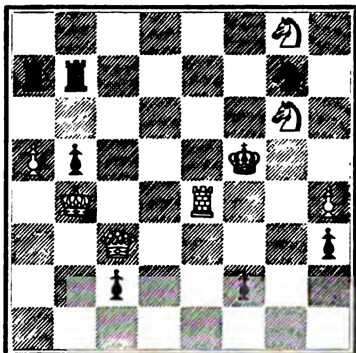
31. J. Jespersen in Svendborg.



32. Dr. C. Bayer in Olmütz.



33. E. Schellenberg in Wiesbaden.



34. O. Noßke in Kamenz.



35. M. Burghardt in Görlitz.



C. Widmungsaufgaben an die Preisrichter.

36. G. Chocholouš in Bodenbach.



Mat in fünf Zügen.

37. K. Kondelik in Prag.



Mat in drei Zügen.

Lösungen.

A. Vierzüger.

Von R. Adam. 1. Sg7, Kd4 (V.) 2. Sh5!, gh (falls 2. ...., Kd5:, so 3. Db7† etc.; falls 2. ...., Ke5 3. Dc4 etc.; falls 2. ...., ~ 3. Dc3‡ etc.). V. a) 1. ...., Kd5: 2. Db7†, Ke5 3. De4† etc. b) 1. ...., Lg7: 2. Dc4, Ke6 3. Df4: etc. c) 1. ...., Sb6 2. Df7, Lg7: 3. Df4‡ etc. Es droht sowohl 2. Dc4 als auch 2. Df7 etc. — Ein Meisterwerk an Feinheit und Originalität der Erfindung. Der zweite Zug des versteckt liegenden Hauptspielers giebt der Aufgabe einen pikanten Beigeschmack. Die elegante Ausführung einer so schwierig darzustellenden Idee bedurfte außer einer tiefen Anlage eine bedeutende technische Kunstfertigkeit des Komponisten.

2. Von J. Dobrusky. 1. Lb6, Sa6 (V.) 2. Dd3†, Ke5 3. Ld4† etc. V. a) 1. ...., Sc2 2. Db5†, Kd6 3. Lc5† etc. b) 1. ...., e5 2. Tc8†, Kd6 (falls 2. ...., Ke4, so 3. Tf8 etc.) 3. Lc5† etc. c) 1. ...., Sc6 2. Td4††, Ke5 3. Df3 etc. d) 1. ...., Ke5 2. Dg3†, Kd5 (auf 2. ...., K~ folgt 3. Ld8†) Td4 etc. e) 1. ...., Kd6 2. Db4‡, Ke5 3. Df8 etc. — Die Aufgabe erinnert in ihrer plastisch vollendeten Form an die Meisterwerke griechischer Baukunst, die uns durch ihre Formenschönheit fesseln, ohne uns innerlich zu erwärmen. Man bewundert die Hand ihres Schöpfers, die so Gewaltiges hervorgebracht, doch bleibt es bei diesem Gefühl einer stillen Bewunderung. So steht der Löser auch diesem Probleme gegenüber. Der Autor hat es nicht, wie der Autor des ersten Preisproblems, verstanden, durch stille Züge dem kalten Marmorbilde tieferes Leben zu verleihen. Die Aufgabe kann als Muster vornehmer Konstruktionskunst hingestellt werden.

3. Von G. Chocholouš. 1. b3, Kd4: (V.) 2. Sc7, g5 (auf 2. ...., g1D 3. Dg1‡ etc. Auf 2. ...., Le4 [d5] 3. Se6† etc. Auf 2. ...., Ke4 3. Dg2‡ etc. Auf 2. ...., ~ 3. Df4† etc.) 3. Sg5: etc. V. a) 1. ...., Kd5: 2. Dd6‡ etc. b) 1. ...., Kf5 2. Sd6‡, Ke6 3. De5† etc. c) 1. ...., cd 2. Dg2‡, Kd4: 3. Dg1† etc. d) 1. ...., g5 2. Se7 etc. e) 1. ...., g1D 2. Sf6†, Kf5 3. Sd6† etc. Anderes leicht. — Ein sehr sorgfältig ausgearbeitetes Problem, das freilich durch seine beiden Vorgänger in den Schatten gestellt wird. Mehr, als man das von einem Chocholouš gewöhnt ist, fehlt hier der Eindruck ursprünglicher Natürlichkeit; das Variantensystem erscheint etwas steif, gekünstelt. Offenbar hat der Autor auf die Konstruktion großen Fleiß verwandt, dabei jedoch gleichzeitig

den zarten Blütenstaub der Originalität mit verwischt. Wir möchten der Aufgabe eher das Prädikat „gediegen" als „schön" geben.

4. Von E. N. Frankenstein. 1. f7, f3 (V.) 2. La2!, c5 (auch sonst folgt meist 3. Tc5† etc.) 3. Tc5‡ etc. V. a) 1. ...., Kd5 2. Dh1†, Kc4 (falls 2. ...., f3, so 3. Df3‡ etc.) 3. Ld3† etc. b) 1. ...., Sa5 2. Le4, Sc4: 3. Sd3† etc. 1. ...., Sc1 2. Le4, f3 3. Lc6: etc. Anderes leichter. — Ein Vierer „auf allen Vieren", etwas schwerfällig, unbeholfen — besonders stört der plumpe erste Zug — dabei nicht ohne größere Feinheit der Erfindung. Man hat ein ähnliches Gefühl, als wenn man sich einem vierschrötigen, groben Bauern gegenüber zu befinden glaubt und plötzlich durch weltmännische Manieren dieses scheinbar ungebildeten Mannes überrascht wird.

5. Von Dr. C. Schmid. 1. Sf4, gf (V.) 2. Tc4!, Lh7: (falls 2. Sg3, so 3. d4† etc.; falls 2. ...., f5 3. Sf7† etc.; falls 2. ...., Kf4: 3. Df5† etc.; falls 2. ...., Lc7: 3. Df5† etc. Anderes ähnlich) 3. Sf7† etc. V. a) 1. ...., Tb5: 2. Tc4 etc. b) 1. ...., Sf2: 2. Df5†, Lf5: 3. Td5† etc. c) 1. ...., Kd4: 2. c3†, K∼ 3. d4† etc. Anderes ähnlich. Drohung ist 2. Df5†. — Die Stellung der Aufgabe ist so wenig einladend, daß gewiß mancher Löser mit bangen Ahnungen sich an sie heranwagt. Um so größer ist die Überraschung, wenn man in diesem Figurenmeer viele Inseln entdeckt, die durch ihre Reize die eintönige Umgebung vergessen machen. Zudem hat sich der Autor als geschickter Schiffer bewiesen, der die zahlreichen drohenden Klippen der Inkorrektheit mit seltener Ausdauer überwunden hat.

6. Von F. Kollmann. 1. Td5, Kd5: (V.) 2. Df5†, Kc6! 3. Dc5† etc. V. a) 1. ...., Df6 2. Df5†, Df5: 3. Td4† etc. b) 1. ...., Ld2:, 2. Sd6†, Sd6: (falls 2. ...., Kd5 3. Lc4‡ etc.) 3. Dd4† etc. — Vereinigt drei hübsche Varianten in schmucker Form, die Lösung ist allerdings leicht und in ihrem Verlauf etwas alltäglich. Der Reiz der Originalität fehlt der Aufgabe gänzlich.

7. Von R. Erlin. 1. dc, cd (V.) 2. Lc1, Lf6: (auf 2. ...., Ke5: 3. Sd7† etc.; auf 2. ...., de 3. g4† oder 3. Sd7 etc.) 3. g4† etc. V. a) 1. ...., Ke5 2. Sd7†, Kd6:! 3. La3† etc. b) 1. ...., Lf6: 2. Td4:, Le5: 3. Tf4† etc. Die letzte Variante bildet gleichzeitig die Drohung. — Das Problem vermag nur durch das Zusammenwirken seiner drei gänzlich von einander abweichenden Spiele eine größere Wirkung hervorzubringen. Die Stellung ist etwas verbaut, aber dabei nicht uninteressant. Ein Löser meinte, das Springermat auf b8 sei „ganz mat".

8. Von B. G. Laws. 1. De3, de (V.) 2. Sd5, Kd5: (auf 2. ...., e4 3. Te7†† etc.) 3. Tf4† etc. V. a) 1. ...., dc 2. Tf8†, Ke7 3. Db6! etc.

b) 1. ...., d5 2. Sd5:, Kd5: (auf 2. ...., Kd6 3. Tf6† etc.) 3. Tf6† etc. c) 1. ...., g4 2. Tg7†, Kf6 3. Sd5† etc. Anderes ähnlich wie die letzte Variante. — Die Aufgabe ist zwar etwas nüchtern gehalten, sie birgt aber doch manch' Kleinod in ihrem Schoß. Die Varianten sind geschickt inszeniert; überhaupt ist die Lösung nicht ganz leicht, da starke Verführungen vorhanden sind. Der Wert dieser Aufgabe liegt mit darin, daß sie korrekt ist.

9. Von M. Ehrenstein. 1. Sf5, d2 (V.) 2. Ld1, Kf5: (falls 2. ...., d4, so 3. Lb3† etc.; falls 2. ...., S~ 3. De7† etc.) 3. Dg4‡ etc. V. a) 1. ...., de 2. Dc7, Kf5 (falls 2. ...., Se7 3. De7‡ etc.) 3. Lc2† etc. b) 1. ...., Se7 2. De7‡, Kf5: 3. Df7 etc. c) 1. ...., Sb6 2. e4, Sa4† (falls 2. ...., Sc4† 3. Lc4: etc.) 3. Ka1 etc. — Ein mittelschweres Zugzwangproblem von graziöser Feinheit, das des allgemeinen Beifalls sicher ist. Der auf der Hand liegende erste Zug, sowie die bereits etwas verbrauchten Motive, mit welcher die Aufgabe arbeitet, haben ihr diese relativ niedrige Stellung in dem Turnier angewiesen.

10. Von J. Behting. 1. Se3, Kc3 (V.) 2. Da3†, Lb3 3. Da1† etc. V. a) 1. ...., Lb3 2. Da7†, Kc3 (falls 2. ...., Ke5, so 3. Sd3† etc.) 3. Da1† etc. b) 1. ...., Lb1 2. Db4†, Ke3: (falls 2. ...., Ke5, so 3. Sf3† etc.) 3. Sg2† etc. c) 1. ...., Le6 2. S3c2†, Ke5 3. Sf3† etc. — Dieses etwas schwierige Problem hat den Beifall der Preisrichter vielleicht nicht im verdienten Maße gefunden. Von anderer Seite wurde dasselbe ziemlich hoch gestellt. Die Preisrichter nahmen vor allem daran Anstoß, daß zwei Varianten im Grunde auf dasselbe herauskommen und daran, daß die Lösung von etwas nüchterner Eleganz ist und stille Züge gänzlich fehlen.

11. Von K. Seitz. 1. De8, Sc6 (V.) 2. De6†, Se6 3. Sg6 etc. V. 1. ...., Kc6 2. Da8†, Kc7 (falls 2. ...., Kb5, so 3. Db7† etc.) 3. Sf6 etc. — Ein reizendes Problem, das seinem Schöpfer viel Ehre macht. Für eine Turnieraufgabe tritt es jedoch zu bescheiden, nicht herausfordernd genug auf; auch ist die graziöse Matwendung nicht mehr neu.

12. Von J. Jespersen. 1. Dc1, Lc1: (V.) 2. a4, ba (es droht 3. Sc6† etc.) 3. b4† etc. V. a) 1. ...., Tc1: 2. Ld3, Tc5: 3. dc etc. b) 1. ...., Th1 2. Da3‡, ba 3. b4† etc. c) 1. ...., Td4: 2. Ld3, Td3: 3. Dc4 etc. Anderes ähnlich. — Die Lösung dieser Aufgabe trägt einen partiegemäßen Charakter zur Schau. Der erste Zug ist gewiß fein, sicher aber auch sehr naheliegend. Das Heranziehen der abseits stehenden weißen Figuren wirkt wenig befriedigend; die sonstige Geschicklichkeit des Autors im Aufbau sei gern anerkannt.

13. Von F. af Geyerstam. 1. Dd4, Kc7 (V.) 2. ed, Kd8:! 3. Dd5

etc. V. a) 1. ...., de 2. Dd6, e5 3. De7 etc. b) 1. ...., d5† 2. Dd5:, Kc7 3. Dc6† etc. c) 1. ...., d6 2. Da7 (Dg7) etc. — Die Aufgabe ist mit einfachen Mitteln gearbeitet, bietet dafür vielleicht ausreichendes Interesse; jedoch kann nicht verhehlt werden, daß die Schlußwendung im Hauptspiel identisch mit dem Ausgang eines bekannten Problems von Loyd ist. Dadurch verliert die Aufgabe an Wert.

14. Von Dr. C. Bayer. 1. Da3, Se5 (V.) 2. Dg3, Tg4: 3. Df4† etc. V. a) 1. ...., Lc3 2. Dc3:, Tb3 (auf 2. ...., Tg4: 3. Dd3† etc.) 3. Lf3† etc. b) 1. ...., Tb3 2. Da8‡ etc. c) 1. ...., h1D 2. Dd3†, Ke5 3. Dg3† etc. — Der Hauptfehler dieses Problems liegt in seiner allzugroßen Leichtigkeit. Der Löser ist durch die starken Drohungen der schwarzen Steine förmlich zu den allein Erfolg versprechenden Zügen gezwungen, welche der Lösung zu Grunde liegen. Dieser Umstand mußte das sonst hübsch konstruierte Problem in einem Turnier in den Hintergrund drängen.

15. Von K. Obert. 1. Sd8, Kd6 (V.) 2. Lg5:, Kc5 (auf 2. ...., Kc7 3. Dc6† etc.; auf 2. ...., Ke5 3. Sf7† etc.; auf 2. ...., Kd5 3. Lf6 etc.) 3. Lf4 etc. V. 1. ...., K~ 2. Dc6 (†), ~ 3. Sf7 etc. — Hohe Schwierigkeit und gute Konstruktion, das sind die Vorzüge dieser Aufgabe, Nüchternheit, ja Trockenheit der Lösung ist ihr Fehler. Selbst die hübschen Matstellungen können nicht diesen Eindruck, der durch die große Schwierigkeit eher noch gesteigert wird, verwischen; sonst hätte dies in seiner Art vollkommene Problem eine höhere Stellung in dem Turnier einnehmen müssen.

16. Von R. Stal. 1. Dg7, Ke5 (V.) 2. Lb2†, Ke6 3. Sd5 etc. V. a) 1. ...., Kc3 2. Sd5†† etc. b) 1. ...., Lb7 (c6) 2. Lb2†, Kc5: 3. Sd7‡ etc. c) 1. ...., Lc6 2. Sd5†, Ke4: (auf 2. ...., f6 3. Df6‡ etc.). 3. Sd2† etc. d) 1. ...., Ld5 (d5) 2. Sd7†, f6 3. Dg1† etc. e) 1. ...., Le4: 2. Sg8†, Kd5 (auf 2. ...., f6 3. Df6‡ etc.) 3. Se3† etc. f) 1 ...., h5 2. Dg5, Ld5 (auf 2. ...., d5 3. e5 etc.) 3. Dd5‡ etc. — Ein ausländisches, gleichfalls sehr schwieriges Problem. Der Autor kümmert sich wenig um die modernen Kunstgesetze, was um so mehr zu bedauern, als er bei seinem Talent auch mit Rücksichtnahme auf sie Vorzügliches leisten würde. In einem deutschen Turnier konnte sein Werk keinen — oder höchsten einen Achtungserfolg haben.

17. Von J. Richtmann u. J. Josefović. 1. Ka6, Kd5: 2. Td3‡, Sd3: (auf 2. ...., Ke4 3. Dg3 etc.; auf 2. ...., Kc4 3. Sc1 etc.) 3. Dc4† etc. — Die Aufgabe ist elegant, weiter aber auch nichts. Der erste Zug ist schwach, die weißen Figurenopfer sind naheliegend und schon oft dagewesen. Zudem kann man sich dem Gefühl nicht verschließen, als seien alle die weißen Steine nur dazu auf das Brett gestellt, um dem „Moloch“ geopfert zu werden und so der sonst simplen Lösung einen unverdienten Glanz zu verleihen.

B. Dreizüger.

18. Von J. Pospišil. 1. Th4, Sf8: (V.) 2. Te4 etc. V. a) 1. ...., Sf8 (Se5) 2. Td4† etc. b) 1. ...., Ke5 2. Th5† etc. c) 1. ...., Sf5 2. Lf7 etc. d) 1. ...., Sg4 2. Th5† etc. e) 1. ...., c4 2. Dc4‡ etc. f) 1. ...., ~ 2. Le4† etc. — Nur ein Meister vermochte bei so einfacher Stellung mit so wenig Steinen eine solche Fülle hübscher Varianten hervorzubringen. Die Ausnutzung der weißen Figuren ist erstaunlich, besonders die Dame äußert ihre Kraft nach allen Richtungen hin. Der ziemlich versteckte Turmzug, der die Lösung beginnt, erhöht durch seine Feinheit den Reiz dieses prächtigen Problems.

19. Von G. Chocholouš. 1. Sd6, b3 (V.) 2. Tc3 etc. V. a) 1. ...., Kc5 2. De5† etc. b) 1. ...., ed 2. Dd6‡ etc. c) 1. ...., Se6: 2. Df2† etc. d) 1. ..., ~ 2. Td3† etc. — Gleichfalls ein elegantes, variantenreiches Problem, dessen Gehalt freilich nicht mit dem der ersten Preisaufgabe zu vergleichen ist. Schwierigkeit bietet eigentlich nur der zweite Zug des Hauptspiels, alles andere spielt sich leicht herunter.

20. Von L. Cimburek. 1. Dc1, Kc4 (V.) 2. Db2 etc. V. a) 1. ...., d3 2. De3 etc. b) 1. ...., e5 2. Lb3† etc. c) 1. ...., S~ 2. Lf5 etc. d) 1. ...., ~ 2. Ld3 etc. — Eine niedliche gefällige Aufgabe, deren hübscher, aber verbrauchter erster Zug hier in Verbindung mit mehreren anmutigen Varianten auftritt, welche das Geschick des Komponisten verraten und dem Löser angenehm unterhalten.

21. Von F. Dubbe. 1. Sb1, Th7 (V.) 2. Dh8! etc. V. a) 1. ...., f6 2. Df6: etc. b) 1. ...., d2 2. Sf4† etc. c) 1. ...., ~ 2. Sd2(†) etc. — Diese Aufgabe hat eine scharfe Pointe; die Idee ist aber doch nicht bedeutend genug, um das Fehlen jeder guten Variante vollständig zu entschuldigen. Dennoch glaubten die Preisrichter die interessante Erfindungskraft des Komponisten besonders hervorheben zu müssen.

22. Von F. af Geyerstam. 1. Sf6, Le5: (V.) 2. Dh7 etc. V. a) 1. ...., Lc4: 2. Tf3† etc. b) 1. ...., Tg4: 2. Tg4‡ etc. c) 1. ...., hg (oder ~) 2. Ke1 etc. — Auch diese Aufgabe legt den Schwerpunkt auf einen überraschenden zweiten Zug, die Konstrucktion ist gefällig, der erste Zug allerdings schwach, das Drohspiel ganz fein.

23. Von Dr. W. v. Walthoffen. 1. Dh1, Dh1: (V.) 2. Sf5 ete. V. a) 1. ...., Lh1 2. Sb5 etc. b) 1. ...., Kd4: 2. Da1† etc. c) 1. ...., Kd6 2. Dc6‡ etc. d) 1. ...., De4 2. Lb4† etc. — Eine niedliche, allerdings sehr leichte Aufgabe; das Variantenspiel ist lebhaft und geschickt

inszeniert. Es ist schade, daß die beiden Wendungen, welche die Idee der Aufgabe repräsentieren, keinen matreinen Abschluß gefunden haben.

24. Von E. Enderle. 1. Sf4, Ke5 (V.) 2. Sd7† etc. V. a) 1. ...., Kc5: 2. De7† etc. b) 1. ...., Ld8 2. Sfd3 etc. c) 1. ...., Lb6 2. Scd3 etc. — Die Aufgabe ist mit einer gewissen, jedem Löser wohlthuenden Frische und Ursprünglichkeit komponiert. Die Matstellungen sind zum Teil ganz originell. Der kecke Übermut steht dem leider gar zu leichten Problem recht artig zu Gesicht.

25. Von B. G. Laws. 1. Le7, fe (V.) 2. Df8 etc. V. a) 1. ...., Ke5: 2. De6† etc. b) 1. ...., cb 2. Sg5 etc. c) 1. ...., Te8 (oder ~) 2. Sf6† etc. — Zwei Damenopfer etwas außergewöhnlicher Art sind hier ein wenig gezwungen vereinigt. Der nicht gerade schöne erste Zug sowie die doppelte Drohung lassen die Anstrengungen deutlich erkennen, die der Komponist zu diesem Zwecke gemacht hat.

26. Von M. Ehrenstein. 1. La7, Ke5 (V.) 2. Db6 etc. V. a) 1. ...., Sg~ 2. Df2† etc. b) 1. ...., ~ 2. Lb8 etc. — Die Idee der Aufgabe hat Schrüfer bereits glücklich ausgearbeitet. Dieses Vorbild drückt auf die Wertschätzung. Besonders zu betonen ist das feine Drohspiel.

27. Von Dr. H. van Heijcop ten Ham. 1. Ld4, Lc2 (V.) 2. Lc5! V. a) 1. ...., ed 2. Dc5† etc. b) 1. ...., Sc6 2. Lc5 etc. c) 1. ...., Ke6 2. Sf6 (Sb6†) etc. d) 1. ...., Sb7 2. Sb6† etc. Es droht nur 2. Lc5. — Dieses feine Problem war leider nebenlösig. Die Anlage der Drohung ist geradezu imponierend, obgleich nicht zu verkennen ist, daß Weiß nur die Wahl zwischen einigen Zügen hat. Der weiße Springer d1 ist ein unvermeidliches Übel, welches dem Komponisten gewiß selbst viel Kopfschmerzen bereitet hat.

28. Von O. Fuß. 1. Sa6, Sd8 (V.) 2. Sf5 etc. V. a) 1. ...., Te6: 2. Db5† etc. b) 1. ...., Sa7 2. Db4 etc. Es droht 2. Sc7† etc. — Was Schwierigkeit anbelangt, steht dieses Problem mit oben an. Dasselbe ist jedoch offenbar ein — allerdings mit vielem Geschick — gedehnter Zweizüger, und derartige Aufgaben sind nicht nach jedermanns Geschmack.

29. Von Dr. C. Schmid. 1. Tf4, Sf4: (V.) 2. De4† etc. V. a) 1. ...., Kc4 2. Df7† etc. b) 1. ...., Ke6 2. Sc7† etc. c) 1. ...., cb 2. Lb3† etc. d) 1. ...., c5 2. Db7† etc. Anderes ähnlich. — Die Aufgabe ist aus etwas groben Holz geschnitzt. Trotzdem ist in ihr ein Streben, das sich die höchsten Ziele setzt, unverkennbar.

30. Von K. Kondelik. 1. Dh1, Tg2 (V.) 2. Ka7 etc. V. a) 1. ...., Tg3, g4, g5 2. Dh2, h3, h4 etc. b) 1. ...., Ta1† 2. Da1: etc. — Der Autor hat sich offenbar von Originalität seiner Idee zu viel Erfolg versprochen.

Die Idee ist gewiß pikant, die Ausführung hingegen doch zu durchsichtig und nicht künstlerisch genug.

31. Von J. Jespersen. 1. Db1, Lb1: (V.) 2. d4† etc. V. a) 1. ...., Kd6: 2. Tb6† etc. b) 1. ...., gh 2. Df5‡ etc. Es droht 2. De4. — Ein interessantes Problem, das leider auch einen Vorläufer in einer bekannten Schrüferschen Aufgabe hat.

32. Von Dr. C. Bayer. 1. Tf4, Kf4: (V.) 2. Da7 etc. V. a) 1. ...., Sa6 2. Df7 etc. b) 1. ...., ~ 2. Dc7(†) etc. — Ein elegantes Hauptspiel ist alles, was diese Aufgabe zu ihren Gunsten in die Wagschale werfen kann. Da die Lösung jedoch ziemlich leicht ist, wiegt dies nicht schwer genug, um dem Problem in einem Turnier zum Sieg zu verhelfen.

33. Von E. Schellenberg. 1. Te6, Ke6: (V.) 2. Dc6† etc. V. a) 1. ...., Se6: 2. Dd3† etc. b) 1. ...., f1D 2. Sh6† etc. — Sehr hübsch und gefällig, für ein Turnier aber nicht bedeutend genug.

34. Von O. Noßke. 1. Sa5, Lh3: (V.) 2. Sc6‡ etc. V. a) 1. ...., Te8 2. Sd7‡ etc. b) 1. ...., Sb6 2. De6† etc. c) 1. ...., Tc8 2. Sc4† etc. — Noch etwas anfängerhaft gearbeitet. Die schwache Ausnützung der beiden Drohungen gestattet in gar zu vielen Varianten eine doppelte Erledigung. Daß der Autor bedeutendes Problemtalent hat, welches nur noch einer sorgsameren Pflege bedarf, wird jeder Löser sofort herausfühlen.

35. Von M. Burghardt. 1. Se5, Kc7 (V.) 2. Dc6† etc. V. 1. ...., ~ 2. Dd8(†) etc. — Ein Scherzchen!

B. Widmungsaufgaben für die Preisrichter.

36. Von G. Chocholouš. 1. Sg3, fg† (V.) 2. Kg6:, Tc6‡ (am besten; falls 2. ...., Tf8:, so 3. Lf8: etc.; falls 2. ...., Tb1 3. e4†, Kc6: 4. d5† etc.; falls 2. ...., Te8 3. Le7 etc. Anderes leichter) 3. Ld6 (nicht Kh7 wegen 3. ...., Ta6!), Td6‡ (falls 3. ...., Td4: 4. Da5† etc.; falls 3. ...., Tc4 (Te1) 4. Db5† etc.) 4. Kh7 etc. V. 1. ...., Te1 2. Db3†, Kc6: 3. Df7:, Tf8: 4. De6† etc. Andere Varianten leichter, resp. kürzer. — Ein tief angelegtes, kompliziertes Problem, das vielleicht nicht so schwierig ist, wie es scheint. Der böhmische Autor hat bereits mehrere solche im größten Stile verfaßte Aufgaben komponiert. Leider finden sie im Publikum nicht die verdiente Beachtung!

37. Von K. Kondelik. 1. Tc2:, La1: (V.) 2. Sd3 etc. V. a) 1. ...., Lc2: (Lb2) 2. Da7 etc. b) 1. ...., Le1: 2. Db1: etc. c) 1. ...., La2 2. Da2: etc. d) 1. ...., L~ 2. Dd4‡ etc. e) 1. ...., d3 2. Dc3: etc. f) 1. ...., g3 2. Da7 etc. — Die Aufgabe steht wesentlich höher als das

Konkurrenzproblem desselben Autors aus dem Turnier. Die Gründe, welche den Verfasser bestimmt haben, nicht sie, sondern jene in die Bewerbung eintreten zu lassen, liegt auf der Hand. Kondelik baute zu sehr auf die Originalität seiner Turnieraufgabe.

C. Lösungspreisaufgaben (S. 30.)

38. Von G. Chocholouš. 1. Df8, Te5: (V.) 2. Td5!, Kd5 (falls 2. ...., Td5 3. Db4† etc.; falls 2. ...., Sc6: 3. Db4† etc.) 3. Sf4† etc. V. a) 1. ...., Tf6 2. Sc3†, Kd3 3. Td5† etc. b) 1. ...., Te~ 2. Sc3†, Kd3 3. Df5‡ etc. c) 1. ...., Kd3 2. Df5‡, K~ 3. Lc3† resp. 3. Df1† etc. d) 1. ...., Ld1 2. Sg3†, Kd3 3. Df5† etc. e) 1. ...., ~ 2. Df5‡, Kf5: 3. Sg3† etc. — Ein wundervolles Problem, das vor der preisgekrönten Turnieraufgabe von Chocholouš wegen seiner Eleganz und Leichtigkeit der Konstruktion den Vorzug verdient. Es weht ein frischer, gesunder Zug durch alle Varianten, der den Löser stets von neuem belebt. Jedenfalls hätten die Preisrichter diese kostbare Nummer gern unter den Bewerbungen gesehen.

39. Von G. Chocholous. 1. Se8, Ke5 (V.) 2. Tg4 etc. V. a) 1. ...., Te6: 2. Dh4† etc. b) 1. ...., Dh4† etc. — Für eine Lösungspreisaufgabe wie geschaffen: einfache durchsichtige Stellung, verführerisch aufgebaut, von mittlerer Schwierigkeit: alles Eigenschaften, die dem genannten Zweck vortrefflich entsprechen.

Analytische Übersicht der Eröffnungen.

I. **Offene Partie** (1. e2—e4, e7—e5).

A. Königsspringerspiel (2. Sg1—f3).

1. Spanische Partie (2. ...., Sb8—c6 3. Lf1—b5).
   a) 3. ...., a7—a6. Partie 27. 37. 82. 88. 98. 100. 102. 118. 162. 166. 174. 181.
   b) 3. ...., Sg8—f6. Partie 10. 15. 20. 32. 38. 46. 60. 70. 71. 73. 74. 122. 129. 133. 149. 150. 156. 157. 160. 184.
   c) 3. ...., g7—g6. Partie 108.
2. Giuoco piano (3. Lf1—c4, Lf8—c5). Partie 19. 23. 28. 42. 54. 106. 107. 111. 139.
3. Evansgambit (4. b2—b4).
   a) Angenommen (4. ...., Lc5×b4). Partie 146.
   b) Abgelehnt (4. ...., Lc5—b6). Partie 25. 34. 62. 97. 99. 182.
4. Schottisches Gambit (3. d2—d4). Partie 12. 57. 126. 130. 145.
5. Dreispringerspiel. Partie 3. 144.
6. Vierspringerspiel. Partie 16. 49. 78. 80. 183.
7. Russisches Springerspiel (2. ...., Sg8—f6). Partie 14. 24. 29. 43. 51. 56. 68. 116. 119. 125. 148. 154. 159. 163. 165.
8. Zweispringerspiel im Nachzuge (3. Lf1—c4, Sg8—f6). Partie 89. 128. 131. 141.

B. Königsläuferspiel (2. Lf1—c4). Partie 6. 40. 91. 113.

C. Königsgambit (2. f2—f4).

1. Angenommen (2. ...., e5×f4).
   a) Läufergambit (3. Lf1—c4). Partie 17. 65.
   b) Cunninghamgambit (3. Sg1—f3, Lf8—e7). Partie 138.
2. Abgelehnt.
   a) Mit 2. ...., Lf8—c5. Partie 171. 177.
   b) Mit 2. ...., d7—d5. Partie 81.
   c) Mit 2. ...., Sg8—f6. Partie 58.

D. Mittelgambit (2. d2—d4). Partie 93. 115. 142. 155. 167.
E. Wiener Partie (2. Sb1—c3). Partie 1. 7. 13. 18. 30. 33. 36. 44. 47. 53. 55. 66. 67. 72. 84. 86. 101. 103. 114. 123. 134. 169. 176.

II. Einseitig offene Partie (1. e2—e4).

A. Französische Partie (1. ...., e7—e6). Partie 41. 75. 92. 94. 135. 178.
B. Sicilianische Partie (1. ...., c7—c5). Partie 5. 22. 61. 77. 110. 153. 168.
C. Damenbauer gegen Königsbauer (1. ...., d7—d5). Partie 21. 76. 95. 104. 117. 120. 127. 136. 137. 152.
D. Königsfianchetto (1. ...., g7—g6). Partie 64. 79. 112.
E. Damenfianchetto (1. ...., b7—b6). Partie 164.
F. Eröffnung Karo (1. ...., c7—c6). Partie 8. 52. 69. 158. 161. 172. 173. 179.
G. 1. ...., d7—d6. Partie 35. 39.

III. Geschlossene Partie.

A. Damenbauereröffnung (1. d2—d4, d7—d5). Partie 4. 11. 26. 31. 45. 48. 50. 59. 63. 83. 85. 87. 96. 109. 121. 132. 140. 147. 151. 175. 180.
B. Eröffnung Zukertort (1. Sg1—f3). Partie 90. 105. 109. 124. 143.
C. Froms-Gambit (1. f2—f4, e7—e5). Partie 170.
D. Unregelmäßige Eröffnung (1. c2—c4). Partie 2.

Berichtigung.

S. 201, Partie 129 soll die Anmerkung zum 28. Zuge lauten: Mehr empfahl sich 28. h3, c5 29. Sb5, Lf3 30. Te5:, Ld1: 31. Td5, Lb3: 32. Td7† etc.

II. Lehrbücher.

Die

Schachschule.

Leichtfaßlicher Lehrgang
zur raschen und gründlichen Erlernung des Schachspiels.

Von Johannes Metger.

Oktav. Preis geheftet 1 M 20 Pf, eleg. geb. 1 M 60 Pf.

Das

ABC des Schachspiels.

Anleitung
zur raschen Erlernung des edlen Spiels und Einführung in die Problemkomposition.

Von J. Minckwitz.

Zweite Auflage. Oktav. Preis geh. 1 M 60 Pf, eleg. geb. 2 M.

Beide Bücher sind für Anfänger im Schach, dem König der Verstandesspiele, bestimmt. Außer den Grundregeln des Spieles sind darin die Spieleröffnungen und Endspiele eingehend behandelt; eine ausgewählte Sammlung von Musterpartieen, die durch lehrreiche Anmerkungen erläutert werden, dient zur ersten Einführung in die Praxis. Das „ABC“ bringt außerdem eine Einführung in die Problemkomposition.

Lehrbuch des Schachspiels.

Auf Grund des gegenwärtigen Standes der Theorie und Praxis

bearbeitet
von

C. v. Bardeleben u. J. Mieses.

Zugleich sechste Auflage
des
von der Lasa'schen Leitfadens.

Groß Oktav.
Preis geheftet 10 M;
eleg. geb. in Halbfr. 12 M.

Während die Schachlitteratur einen großen Reichtum an Elementarbüchern aufweist, fehlte es ihr seither an einem der modernen Spielweise Rechnung tragenden ausführlichen Lehrbuch für geübtere Spieler. Zwei als Theoretiker wie als Praktiker gleich hochgeschätzte Meister bieten in dem von ihnen verfaßten Lehrbuch eine ausführliche, durch zahlreiche gespielte Partieen erläuterte analytische Schachtheorie. Das Buch zeichnet sich durch Klarheit und Präzision der Darstellung aus und wird als Führer in die tieferen Kombinationen des königlichen Spieles wichtige Dienste leisten.

Enderlein's

theoretisch-praktische Anleitung
zum

Vierschachspiele.

Nach der zweiten Auflage neu bearbeitet und mit einer einleitenden Übersicht der Gesetze des Zweischachspiels

herausgegeben von

Jean Dufresne.

Oktav. Preis geheftet 2 M 60 Pf.

III. Partieen (Kongreßbücher u. s. w.).

Paul Morphy.

Sein Leben und Schaffen.

Von

Dr. Max Lange.

Dritte,
stark vermehrte Auflage,
enthaltend
nahezu 400 Spiele des Meisters.

Mit Paul Morphy's Bildnis und zwei Textbildern: Morphy und Anderssen am Schachbrette und Morphy in Habana.

Oktav. Preis geheftet 6 ℳ, gebunden 7 ℳ.

Den eifrigen Bemühungen des Verfassers ist es gelungen, über 360 Partien des amerikanischen Schachmeisters zu vereinen, die er mit ausführlichen Anmerkungen, welche die Vorzüge und charakteristischen Eigentümlichkeiten im Spieltypus des Meisters behandeln, begleitet hat. Nicht allein der erfahrene Spieler wird sich an dieser Reihe glänzender Partien erfreuen, sondern auch der Anfänger wird sie mit stets neuem Vergnügen studieren und an der Hand der Anmerkungen des erfahrenen Verfassers darin eine reiche Quelle der Belehrung und erfrischende Anregung finden. — P. Morphy hat mit den ersten Meistern diesseits und jenseits des Ozeans gekämpft, fast alle hervorragenden Namen der Schachwelt, Anderssen, Paulsen, Harrwitz, Löwenthal u. s. w. sind in dem Buche vertreten — kurzum das Buch ist eine der interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren Schachlitteratur.

Der Schachwettkampf

zwischen

Wilhelm Steinitz und J. H. Zukertort

Anfang 1886.

Mit Erläuterungen von E. Schallopp.

Oktav. Preis geheftet 1 ℳ.

Correspondenzpartien.

Gesammelt und erläutert
von

L. Bledow.

Zweite, bedeutend vermehrte Auflage,
herausgegeben von

Max Lange.

Groß Oktav. Preis geh. 3 ℳ.

Korrespondenzpartien gewähren nicht nur für gegenseitige Abschätzung der Spielstärke verschiedener Schachkreise und Ortschaften eine interessante Unterlage, sondern bieten auch meist wegen des erhöhten Grades aufgewendeter Aufmerksamkeit und gründlicher Prüfung eine ergiebige Quelle für die Erweiterung des theoretischen Wissens überhaupt. Dies verleiht dieser ersten und einzigen Sammlung auserlesener Korrespondenzspiele, welche von einem anerkannten Meister reichlich glossiert sind, besonderen Wert.

Schach-Verlag von VEIT & COMP. in Leipzig.

Der erste und zweite Kongress
des
Deutschen Schachbundes.
Leipzig 1879 — Berlin 1881.
Mit dem Bildnis von H. Zwanzig.
Oktav. Preis geheftet 5 ℳ.

Der dritte Kongress
des
Deutschen Schachbundes.
Nürnberg 1883.
Mit einem Bildnis.
Oktav. Preis geheftet 6 ℳ.

Der vierte Kongress
des
Deutschen Schachbundes.
Hamburg 1885.
Oktav. Preis geheftet 4 ℳ.

Der fünfte Kongress
des
Deutschen Schachbundes.
Frankfurt a. M. 1887.
Oktav. Preis geheftet 5 ℳ.

Der sechste Kongress
des
Deutschen Schachbundes.
Breslau 1889.
Mit dem Bildnis von Dr. S. Tarrasch.
Oktav. Preis geheftet 5 ℳ.

Der siebente Kongress
des
Deutschen Schachbundes.
Dresden 1892.
Oktav. Preis geheftet 5 ℳ.

Der Schachkongress zu Leipzig
im Juli 1877,
veranstaltet zu Ehren des Altmeisters
der Schachspielkunst A. Anderssen
von den Schachfreunden Deutschlands.
Mit einer Biographie und dem
Bildnis Anderssen's und einem Rückblick
auf die bisherigen Schachkongresse von
E. Schallopp.
Oktav. Preis geheftet 4 ℳ.

JAHRBUCH
des
Westdeutschen Schachbundes
1862.
Herausgegeben von Max Lange.
Mit einem Titelbilde:
Louis Paulsen und Max Lange
am Schachbrette.
Oktav. Preis geheftet 2 ℳ 40 ₰.

Der neunte
Rheinische Schachkongress,
abgehalten zu
Crefeld
am 4. bis 7. August 1871.
Herausgegeben vom
Redakteur der Deutschen Schachzeitung.
Groß Oktav. Preis geh. 1 ℳ 60 ₰.

Der erste Wiener internationale
Schachkongress
im Jahre 1873.
Herausgegeben von
Hermann Lehner
und Constantin Schwede.
Groß Oktav. Herabgesetzter Preis
geheftet 3 ℳ (früherer Preis 6 ℳ).

Der internationale
Schachkongress zu Paris
im Jahre 1878.
Nach den Veröffentlichungen
in deutschen, französischen und englischen Schachorganen bearbeitet
von
E. Schallopp.
Oktav. Preis geheftet 4 ℳ.



V. Verschiedenes.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

DER SIEBENTE KONGRESS

DES

DEUTSCHEN SCHACHBUNDES.

DRESDEN 1892.

HERAUSGEGEBEN

VON

P. SCHELLENBERG, J. METGER,
P. LIPKE UND J. MIESES.



LEIPZIG,
VERLAG VON VEIT & COMP.
1894.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Vorwort.

Das siebente Kongreßbuch ist von den Herren Paul Schellenberg in Dresden, J. Metger in Kiel, P. Lipke in Halle und J. Mieses in Leipzig bearbeitet, und zwar hat Herr Schellenberg den Bericht über den Verlauf des Kongresses verfaßt, Herr J. Metger die Partieen des Meisterturniers und Herr P. Lipke die Partieen des Hauptturniers und des Freien Turniers glossiert. Von Herrn J. Mieses sind die Mitteilungen über das Problemturnier geliefert worden.

Leipzig, im Herbst 1893.

Die Verlagsbuchhandlung.

Inhalt.

I. Die Vorbereitungen.


ie männiglich bekannt, tagte der VI. Kongreß des Deutschen Schachbundes im Jahre 1889 in Breslau, der Stadt Adolf Anderssens. In der bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Delegierten-Versammlung wollte es nicht gelingen, einem der anwesenden Städtevertreter einen Vorort für den VII. Kongreß, der satzungsgemäß 1891 stattzufinden hatte, abzunötigen; wohl aber erklärte der Delegierte für Dresden, Herr Landschaftsmaler O. Schütz, daß seine Stadt im Jahre 1893 im stande sein würde, einen Kongreß, also voraussichtlich den VIII., zu übernehmen. Man beruhigte sich bei dieser Zusage und vertraute hinsichtlich eines Ortes für den zunächst liegenden VII. Kongreß der niemals versagenden „Findigkeit" des Generalsekretärs. Allein, diesmal sollten dem „eisernen Schachkanzler" allerwärts die Thore verschlossen bleiben; selbst seine gefürchteten Donnerkeile konnten sie nicht einrennen, und zum erstenmal seit dem Bestehen des Deutschen Schachbundes wurde die Tradition des zweijährigen Turnus durchbrochen: das Jahr 1891 verlief kongreßlos.

Umsomehr ließ der Generalsekretär, Herr Zwanzig, es sich nun angelegen sein auf Dresden fortgesetzt dahin einzuwirken, daß es die für 1893 gegebene Zusage bereits ein Jahr früher einlöse, und es gelang ihm in der That, dies zu erreichen. Immerhin hatte der Dresdner Schachverein diesen Beschluß nur mit schwerem Herzen fassen können. Er war sich von vornherein bewußt gewesen, daß, wenn er die Durchführung eines internationalen Kongresses überhaupt übernehme, es der Anspannung seiner ganzen Kräfte bedürfen würde, um es nur einigermaßen seinen Vorgängern, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Nürnberg etc., gleich zu thun — um wieviel mehr jetzt, da die Aufgabe ein ganzes Jahr früher an ihn herantrat, als beabsichtigt gewesen war. Indessen nun gab es kein Zurück mehr; sobald die Würfel gefallen waren, begann auch die Zeit des Handelns.

Die nächste Sorge betraf die rechtzeitige Beschaffung der Geldmittel; es mußte mit Hochdruck gearbeitet werden, um das drohende Gespenst eines gewaltigen Defizits zu verscheuchen. Auf Vorschlag des Herrn Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Engel, des bekannten Statistikers und Nationalökonomen, wurde beschlossen, von jetzt ab (Dezember 1890) jede innerhalb des Dresdner Schachvereins verlorne Partie mit 5 Pf. zu Gunsten der Kongreßkasse zu besteuern, eine Verfügung, der sich die meisten Spieler unterwarfen und die von einem anderen Mitgliede, Herrn Priebs, in nachstehende Publikationsform gekleidet wurde:

Merk auf, mein Freund, und faß es richtig,
Was ich jetzt sage, das ist wichtig:
Wir brauchen zum Kongreß viel Gelder,
Drum unter unserm Briefbehälter
Ist ein klein Löchlein angebracht,
Nimmt Gaben an bei Tag und Nacht.
Es sieht dich an mit zartem Winke;
Das ist die gute, liebe Pinke!
Die Nachverzeichneten verpflichten
Sich mittels Namensunterschrift,
Daß sie 5 Pfennig drein entrichten,
Für jedes Matt, das sie betrifft.
Es wird so lange fortgenickelt,
Bis der Kongreß sich abgewickelt.
Und daß, mein Freund, dir alles klar,
Folgt jetzt dazu ein Kommentar.
Du wirst dann auch nicht ferne bleiben
Und freudig dich mit unterschreiben.
— Gesetzt, es käme ein verwegner
Und mattsetzungsbedürft'ger Gegner,
So setzet ihr euch vis-à-vis,
Und es beginnet die Partie.
Dein Gegner spielt untheoretisch,
Da regt es sich in dir prophetisch.
Du ahnst, der Gegner muß erliegen
Und denkst, den werden wir schon kriegen.
Du siehst am Stande der Figuren
Von deinem Schachgenie die Spuren
Und hoffst ihn ganz bestimmt zu schlagen.
Auf einmal hat er dich beim Kragen!
— Er kommt mit einem Schach gerannt,
— Das hast du selber nicht geahnt —
Schach tönt's, es häufen sich die Schächer,
Du fühlst dich schwach und immer schwächer,
Er läßt nicht nach mit Schach — und bums!
Zum Gaudium des Publikums
Versetzt er dir ein kräftig Matt!
Du schweigst zu dieser Missethat
Und nimmst rasch fahrend in die Höh' —
5 Pfennge aus dem Portemonnaie.
Die trägst du hin zur Pinke munter,
— Die schluckt sie ganz ergebenst runter —
Und rufst nun, daß es jener hört:
„Mehr war auch die Partie nicht wert!"

Um nicht den Blick der verschiedenen deutschen Finanzminister auf dieses, glücklicherweise noch unbeachtete Steuerobjekt zu lenken, unterlassen wir es das Endergebnis der „Kongreßpinke" ziffernmäßig anzuführen, nur soviel sei verraten, daß das Nickelzählen bei dem in der Regel aller 14 Tage erfolgten Kassensturz mit zu den anstrengendsten Arbeiten des ganzen Kongresses gehörte. — Für das nötige Kleingeld war also gesorgt, indessen aus Fünfpfennigern ist noch kein Kongreß errichtet worden, darüber wurde man sich allmählich klar; man fing an sich nach „Höherem" zu sehnen und rückte nun den Mitgliedern des Dresdner Schachvereins direkt zu Leibe in Gestalt der hier folgenden Anzapfung:

Wie die „Scacchilaria“ zu ihrem Kongreß kam und nicht wußte, wo sie das Geld dazu hernehmen sollte.

Ein Märchen aus der Schachwelt von Paul Schellenberg.

Es war einmal eine Gesellschaft, die lebte in einer schönen Stadt und nannte sich die „Scacchilaria“. Ihre Mitglieder waren ehrsame, friedliebende Bürger, aber wenn sie einander trafen — und das geschah täglich —, so gerieten sie sich in die Haare und schlugen sich gegenseitig mausetot. Dann schüttelten sie sich die Hände und gingen vergnügt auseinander, um anderen Tags aufs neue zusammenzukommen und sich wiederum ins Ohr zu beißen. So trieben sie es viele Jahre hindurch. — An einem anderen Orte aber, in einer großen Seestadt, hauste ein böser Geist Namens Dreißig; der blickte schon lange lüsternen Auges auf das anmutige Treiben der „Scacchilaria“ und gedachte sie für seine diabolischen Zwecke zu gebrauchen. So ereignete es sich eines Tages, daß er, in menschlicher Gestalt und angethan mit all dem Zauber verführerischer Teufelskünste, inmitten der „Scacchilaria“ erschien und den Mitgliedern erzählte von den Dingen, die „da draußen“ passierten, von den großen Meistern und Geistern, die einander noch mehr als tot schlagen könnten und von fabelhaften Riesen, die mit verbundenen Augen gleich ein ganzes Dutzend mit einem Streiche abzumurksen verständen. Des verwunderten sich die Scacchilarier; sie staunten und meinten, daß sie so etwas auch einmal sehen möchten.

Darauf aber hatte der schlaue Dreißig nur gelauert; er versprach ihnen, diese großen Lichter alle miteinander herzubringen, zog einen schon bereit gehaltenen Kontrakt aus der Tasche, den die Scacchilarier mit ihrem Blute unterschreiben mußten, und verschwand alsdann in den Lüften, nicht ohne einen Duft zurückzulassen, der dem der Schwefelhölzchen nicht ganz unähnlich gewesen sein soll. In dem Kontrakt aber stand, daß der Spaß sehr viel Geld kostete und die Scacchilarier dafür aufzukommen hätten, widrigenfalls der böse Dreißig sie alle mit Haut und Haar holen würde. Also öffneten sie ihren eisernen Geldschrank, schlugen ihr Soll und Haben auf und begannen zu summieren, zu addieren und zu kalkulieren, daß es nur so rauchte; als sie aber zum Schlusse kamen, fehlten ihnen gerade noch 2000 Mark. Da erfaßte sie ein Grausen, sie setzten sich im Kreise umher, verhüllten ihr Haupt und fingen an bitterlich zu weinen. Endlich erhob der Weisesten einer seine Stimme und sprach also: „Meine Feunde, trocknet Eure Thränen

und seid frohen Muts, denn ich hab's gefunden: wir müssen sehen, wo wir die 2000 Mark herkriegen!" Und alsbald verwandelte sich die Verzagtheit der Scacchilarier in gläubige Zuversicht; sie jubelten dem weisen Ratgeber zu und beschlossen nach längerer Beratung über die einzuschlagenden Wege, zunächst ihre Mitglieder darüber auszuhorchen, für welche der beiden Formen die meiste Neigung vorhanden sei: ob für kleine freiwillige Spenden oder für größere unverzinsliche, dafür aber nicht rückzahlbare Darlehen.

Und so geschah es; der Erfolg des Plebiszits aber bewies aufs neue, daß die „Scacchilaria", wie immer, auch diesmal das Richtige getroffen hatte.

Das Rundschreiben hatte eine überraschend günstige Wirkung, denn es wurde von einer großen Anzahl von Mitgliedern in höchst dankenswerter Weise „bescheinigt", allen voran von Herrn Cafétier König, dem Wirt des Dresdner Schachvereins, der mit seinem Namen auch die fürstliche Munificenz zu verbinden verstand. Dazu kamen ansehnliche Spenden von den Schachklubs in Leipzig, Chemnitz, Pirna, Eilenburg, Aue, Crimmitschau, Limbach, Plauen i. V. etc., sowie einzelner außerhalb des Vereins stehender Persönlichkeiten, darunter in besonders reichem Maße von seiten des Herrn Dr. Max Lange in Leipzig, ferner von der zu schachlichen Zwecken ebenfalls allezeit opferwilligen Verlagsbuchhandlung Veit & Comp. in Leipzig, die eine Anzahl der besten Werke ihres Schachverlags in schön gebundenen Exemplaren zur Verfügung stellte.

Rascher als gehofft werden durfte, waren somit die materiellen Sorgen gehoben. Inzwischen (August 1891) war bereits das Ausschreiben für das Problemturnier veröffentlicht und verschickt worden, worüber das Nähere im Kapitel „Turniere" zu finden ist. Nunmehr schritt man zur Bildung des Kongreßkomitees, dem sich einige Schwierigkeiten zunächst bei der Wahl des Kongreßlokales boten, eine Frage, von deren Lösung das Gelingen eines Kongresses nicht zum wenigsten abzuhängen pflegt. Man entschied sich endlich für den großen Saal der „Philharmonie" und hatte später die Genugthuung, diese Wahl als eine nach allen Richtungen hin vortreffliche gebilligt zu sehen. Nachdem auch diese wichtige Angelegenheit geordnet war, konnte endlich an das Entwerfen und Verschicken des „Programms" gedacht werden, das hier in seinem Wortlaute folgt:

VII. Kongreß des Deutschen Schachbundes.
Dresden 1892.

Auf Antrag des Generalsekretärs des Deutschen Schachbundes, Herrn H. Zwanzig, als Bevollmächtigten der Generalversammlung des VI. Kongresses, hat der Dresdner Schachverein übernommen den VII. Kongreß in Dresden abzuhalten. Das Programm für diesen Kongreß ist hierauf im Einverständnis mit Herrn Zwanzig festgestellt worden.

Zur Teilnahme am Kongreß werden die Mitglieder des Deutschen Schachbundes sowie alle Schachfreunde ergebenst eingeladen und ersucht, Anmeldungen zu den Turnieren spätestens bis zum 3. Juli an Herrn Landschaftsmaler O. Schütz, Dresden-Altstadt, Chemnitzerstr. 19, einzusenden; für diejenigen, welche am Meisterturnier teilnehmen wollen, die Berechtigung dazu aber noch nicht erlangt haben, läuft die Anmeldefrist schon am 5. Juni ab.

Für Nichtmitglieder des Deutschen Schachbundes werden Tageskarten zu 1 Mark und Kongreßkarten (für die Dauer des Kongresses giltig) zu 10 Mark ausgestellt.

Die Unterzeichneten hegen die Zuversicht, daß dieser Kongreß hinter seinen Vorgängern an Beteiligung nicht zurückstehen, das Interesse für das edle Spiel fördern und den freundschaftlichen Verkehr unter den deutschen Schachspielern beleben werde.

Dresden, im April 1892.

Der Vorstand des Dresdner Schachvereins.

Oskar Schütz, Vorsitzender. Dr. Rob. Wuttke, Schriftwart. Albin Wohlrabe, Schatzmeister.
Dr. Louis Seconda, Bücherwart. Karl Erckens, Schachwart.
Dr. jur. C. Schmid. Paul Schellenberg. Wilhelm Scholl.

Programm.

Sonntag, den 17. Juli 1892. Nachmittag 4 Uhr: Versammlung der Teilnehmer im Kongreßsaale „Philharmonie" (Ferdinandstrasse 4); daselbst Begrüßung der Gäste, Ausgabe der Kongreßkarten, Feststellung der Reihenfolge für das Meister- und das Hauptturnier, Wahl des Schiedsgerichtes für die Turniere.

Danach Delegiertenversammlung mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht des Generalsekretärs über Bundesangelegenheiten, nebst Ablegung der Rechnung und Entlastung desselben.

2. Wahl des nächsten Vorortes.
3. Vorlage der den Meistern, Herren A. Fritz, Dr. C. Schmid und E. Schallopp übertragenen Ausarbeitung etwaiger Abänderungen der Spielgesetze.
4. Beratung und Beschlußfassung über schon vorliegende und etwa aus der Mitte der Versammlung noch einzubringende Anträge.

Am Abend: gemütliche Vereinigung.

Montag, den 18. Juli. Vormittag 9—1 Uhr und Nachmittag 4—8 Uhr: Beginn und Fortsetzung der Turniere. — Vormittag 9 Uhr: Auslosung und Beginn des ersten Nebenturniers.

Dienstag, den 19. Juli. Vormittag 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittag: frei für Beendigung der Hängepartieen. Abend 8 Uhr: Festmahl und Verkündigung der Sieger im Problemturnier.

Mittwoch, den 20. Juli. Vormittag 9—1 Uhr und Nachmittag 4—8 Uhr: Fortsetzung der Turniere.

Donnerstag, den 21. Juli. Vormittag 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittag: frei für Beendigung der Hängepartieen; 4 Uhr: Lösungsturnier; 6 Uhr: Blindlings- oder Simultanspiel.

Freitag, den 22. Juli. Vormittag 9—1 Uhr und Nachmittag 4—8 Uhr: Fortsetzung der Turniere.

Sonnabend, den 23. Juli. Vormittag 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittag: frei für Beendigung der Hängepartieen. Abend: geselliges Beisammensein.

Sonntag, den 24. Juli. Ausflug in die sächsische Schweiz.

Montag, den 25. Juli bis Sonnabend, den 30. Juli: Fortsetzung der Turniere.

Sonntag, den 31. Juli. Vormittag: Besichtigung von Sehenswürdigkeiten Dresdens; Nachmittag: Ausflug.

Montag, den 1. August und folgende Tage: Fortsetzung und Beendigung sämtlicher Turniere; danach gemeinschaftliches Festmahl im Kongreßsaale, gleichzeitig erfolgt die Preisverteilung an die Sieger in sämtlichen Turnieren.

Bestimmungen für die Turniere.

Vorbemerkung.

Für sämtliche Wettkämpfe ist die Meisterturnier-Ordnung (§§ 1 und 7 geändert nach Beschluß des Frankfurter Kongresses) maßgebend.

I. Meisterturnier.

Jeder Teilnehmer hat mit jedem anderen eine Partie zu spielen. Einsatz 25 Mark und Hinterlegung von weiteren 25 Mark, die dem Teilnehmer nur nach Beendigung aller von ihm zu spielenden Partieen zurückerstattet werden.

1. Preis: 1000 Mark (Preis des Deutschen Schachbundes).

2. „	700 „	4. Preis:	300 Mark.
3. „	500 „	5. „	150 „

Die Aufstellung weiterer Preise bleibt vorbehalten. (Es wurden noch zwei Preise zu 100 Mark und 60 Mark hinzugefügt.)

II. Hauptturnier.

Die Teilnehmer werden in Gruppen ausgelost, innerhalb deren jeder mit jedem eine Partie zu spielen hat. Die Sieger in den Gruppen haben in gleicher Weise um die Preise zu stechen. Einsatz 10 Mark.

1. Preis:	300 Mark.	3. Preis:	150 Mark.
2. „	200 „	4. „	100 „

Weitere Preise vorbehalten. (Es kamen 5 weitere Preise, 80 Mark, 60 Mark, 50 Mark, 40 Mark, 30 Mark hinzu.)

III. Erstes Nebenturnier.

Spielweise in Gängen oder in Gruppen. Einsatz 3 Mark.

1. Preis:	50 Mark.	3. Preis:	20 Mark.
2. „	30 „	4. „	Schachwerke oder dergl.

IV. Zweites Nebenturnier. (Fiel aus.)

Spielweise in Gängen oder in Gruppen. Einsatz 2 Mark.

1. Preis:	30 Mark.	3. Preis:	Schachwerke od. dergl.
2. „	20 „	4. „	

V. Freie Turniere

für die Teilnehmer an dem Hauptturnier und den beiden Nebenturnieren, welche keine Preise errungen haben, bleiben vorbehalten (siehe Seite 31).

VI. Damenturnier

im Falle genügender Beteiligung; kein Einsatz; Preisbestimmung vorbehalten. (Dieses Turnier kam nicht zu stande.)

Leiter sämtlicher Turniere: Herr Generalsekretär Zwanzig.

VII. Lösungsturnier.

Es gelangen zwei noch nicht veröffentlichte Probleme, ein Vier- und ein Dreizüger, zur Vorlage.

Den Preisbewerbern ist nur die Wahl eines der beiden Probleme zur Lösung gestattet. Für die vollständige und genaue Lösung der vierzügigen Aufgabe, welche innerhalb $2^1/_2$ Stunden zuerst schriftlich abgegeben wird, ist ein Preis von 20 Mark ausgesetzt. Für die Lösung des Dreizügers innerhalb $1^1/_2$ Stunden unter den gleichen Bedingungen ein Preis von 10 Mark. Kein Einsatz.

VIII. Problemturnier.

Das Programm für das Problemturnier ist bereits im Monat September 1891 durch die „Deutsche Schachzeitung“ und andere Schachorgane veröffentlicht worden. Die Verkündigung der Sieger erfolgt am 19. Juli während des Festmahles.

IX. Beratungspartieen.

Preisbestimmung vorbehalten. Spielzeit: 15 Züge in der Stunde (siehe Seite 32).

Die Sieger im Meister-, im Haupt- und im Problemturnier erhalten Diplome.

II. Die Eröffnung.

So war die Zeit herangekommen; das Komitee hatte noch alle Hände voll zu thun und entfaltete eine fieberhafte Thätigkeit, um zu rechter Zeit die Gäste würdig empfangen zu können. Den Reigen derselben eröffnete L. Hoffer aus London, der Reporter für „The Field“ und „The Chess Monthly“; er hielt bis zum letzten Tage aus und trug durch seinen schlagfertigen und kräftigen Humor nicht wenig zur Belebung der Gesellschaft bei. Der andere namhafte Berichterstatter, Meister Schallopp, traf etwas später ein; für ihn gab es nur „saure Wochen“, denn er hatte mehrere deutsche und amerikanische Blätter durch tägliche ausführliche Berichte auf dem Laufenden zu erhalten und fand daher wenig Zeit für die „frohen Feste“. Einer der ersten

war ferner Sig. Ed. Crespi aus Mailand; der, wie auf früheren Kongressen, auch hier nur die Rolle eines Schlachtenbummlers spielte, aber durch sein liebenswürdiges, gewinnendes Wesen sich rasch die allgemeinen Sympathieen eroberte, häufig auch in freien Partieen sehr bemerkte Proben einer nicht gewöhnlichen Spielstärke ablegte; bald darauf erschien der Generalsekretär Zwanzig, der allgewaltige, auf dem Plane und musterte mit befriedigtem Schmunzeln die getroffenen Anordnungen. Sonnabend, den 16. Juli, gegen Abend aber brachen die Schächer in hellen Haufen herein in die erweiterten und festlich geschmückten Räume des Dresdner Schachvereins, um ein freudiges Wiedersehen zu feiern und die ihnen noch vergönnten Stunden des Friedens in heiterer Unterhaltung oder in lustigen Husarenpartieen zu verbringen. Für den Zuschauer war es in der That ungemein anregend und interessant, diesen Zusammenfluß von illustren Schachgelehrten, diese Vereinigung von charakteristischen Gesichtstypen, diese Kollektivausstellung von Denkerstirnen, dieses Durcheinander von Dialekt- und Sprachengewirr zu beobachten und zu studieren. Da war vor allen Dingen der lorbeergekrönte Sieger von Breslau und Manchester, Dr. Tarrasch, in welchem schon an diesem Abend viele wiederum den „kommenden Mann“ witterten, eine Ahnung, der auch Herr Zwanzig in drastischer Weise Ausdruck verlieh, indem er seinen Bundes-Tausendmarkschein (den ersten Preis) aus der Tasche zog und dem Nürnberger Meister „zum Beschnuppern“ unter die Nase hielt; dann die Gruppe Alapin-Hoffer-Schottländer, gegen welche beiden letzteren der russische Meister seine hippopotamische Eröffnung mit dauerndem Erfolg erprobte; ferner der äusserst rührige Redakteur des „Deutschen Wochenschachs“ Alb. Heyde mit seinem Stab O. Cordel und H. Ranneforth aus Berlin; der feinsinnige Problemkünstler Kürschner aus Nürnberg, der allezeit verbindliche und liebenswürdige Präsident der Berliner Schachgesellschaft, Bierbach; J. Metger aus Kiel, der kernhafte Ritter ohne Furcht und Tadel; Dr. Seger aus Breslau, Rocamora aus Hamburg e tutti quanti.

Noch zahlreicher war die Versammlung am anderen Nachmittage, als die offizielle Eröffnung im Kongreßsaale stattfand. Der mächtig große, domartige Saal war dank der unermüdlichen Fürsorge des Präsidenten des Dresdner Schachvereins, O. Schütz, auf das geschmackvollste geschmückt durch Fahnen aller vertretenen Nationen, durch zahlreiche Tannenbäume, die die Wände einsäumten und durch herrliche Blattpflanzengruppen, aus deren Mitte sich die Büsten von Kaiser und König erhoben. Herr

Schütz hieß in herzlichen Worten die Anwesenden willkommen und sprach seine Wünsche für einen glücklichen Verlauf des Kongresses wie für das allseitige Wohlergehen der Gäste während ihres Aufenthaltes in Dresden aus. Darauf erfolgte unter Leitung des Generalsekretärs die Auslosung für die Turniere (worüber wir im folgenden Kapitel berichten), und hieran schloß sich die Wahl des Schiedsgerichts, welches laut § 12 der Meisterturnierordnung „aus zwei Meistern resp. deren Stellvertretern und drei nicht am Turnier beteiligten Schachspielern" zusammenzusetzen ist. Die Wahl fiel diesmal auf die Herren Paulsen, Dr. Tarrasch (bez. Alapin und v. Bardeleben als Stellvertreter), Dr. Schmid, Schütz und Zwanzig.

Bei der Erwähnung des Schiedsgerichts sei es uns gestattet, gleich an dieser Stelle hieran eine Bemerkung zu knüpfen. Die Einrichtung von Schiedsgerichten hat sich auf allen Kongressen als notwendig erwiesen, allein, wohl niemals noch hat es eine ähnlich große Zahl von Streitfällen zu schlichten gegeben, wie auf dem Dresdner Kongreß: das Richterkollegium hätte sich förmlich in Permanenz erklären können. Nun ist dagegen nichts zu sagen, Differenzen können infolge unvermeidlicher Zufälligkeiten einmal mehr, einmal weniger entstehen, das Schiedsgericht ist eben dazu da, sie auszugleichen. Was aber nicht gebilligt werden kann, ist, daß — wie es diesmal wiederholt sich ereignete — gegen das Urteil von irgend einer Seite Einspruch erhoben wird. Beide Parteien werden gehört, beide verfechten ihre Sache, einer aber kann nur recht gegeben werden. Jeder Beteiligte bekundet, indem er vor Beginn der Turniere der vorgeschlagenen Wahl der Schiedsmänner seine Zustimmung giebt, zugleich das Vertrauen zu ihnen, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden werden, er muß sich also unter allen Umständen bei dem Erkenntnis beruhigen, auch wenn es gegen ihn ausgefallen ist, hier heisst es eben: Roma locuta, causa finita. — Es wäre sehr zu wünschen, daß auf den folgenden Kongressen den Schiedsrichtern das ohnehin saure und undankbare Amt nicht wieder durch ähnliche Vorkommnisse verleidet wird.

Nach Erledigung der Wahlangelegenheit traten sofort die Delegierten zusammen, um über die in der Tagesordnung vorgesehenen Punkte zu beraten. Wir lassen den Bericht hierüber nach dem „Deutschen Wochenschach" 1892 Nr. 29a folgen:

Die Leitung der Bundesversammlung wurde wie in früheren Jahren Herrn Schallopp übertragen; zu stellvertretenden Vorsitzenden wählte man die Herren Dr. Schmid und Schütz, die Protokollführung

übernahm Herr Dr. Rob. Wuttke, der Schriftführer des Dresdner Vereins. Vertreten waren, teils durch eigene Delegierte, teils durch solche befreundeter Städte: Bamberg, Barmen, Berlin (Schachgesellschaft, Schachklub Germania, Akademischer Schachklub, Redaktion des Deutschen Wochenschach), Breslau, Karlsruhe, Charlottenburg, Coburg, Danzig, Dresden, Ebersbach, Eilenburg, Forst i. L., Frankfurt a. M. (Schachklub und Schachverein „Anderssen"), Freiburg, Glauchau, Görlitz, Hamburg, Jena, Kiel, Leipzig, Limbach, Mühlhausen, München (akademischer), Nürnberg, Pirna, Potsdam, Schwerin, Stuttgart, Eibenstock. Von den dem Bunde als Einzelmitglieder angehörenden Herren waren erschienen Springsklee, Paulsen und Crespi.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht des Generalsekretärs über Bundesangelegenheiten nebst Ablegung der Rechnung und Entlastung desselben. Der Bericht lautete nicht so günstig wie in den Vorjahren. Der Bund hat im vergangenen Jahre 18 Vereine durch Austritt verloren und nur 12 Vereine neu gewonnen, so daß es einiger Anstrengung bedarf, um den früheren Stand wieder zu erreichen. Die finanziellen Verhältnisse des Bundes sind dagegen recht erfreulich: Ende 1891 wies die Kasse einen Bestand von 3738 Mark auf.

Den Rechnungsbericht, welcher die Jahre 1887—1891 umfaßt, gab Herr Schallopp; seinem Vorschlage gemäß wurde der Bundessekretär entlastet und demselben für seine Geschäftsführung der Dank und die Anerkennung der Versammlung ausgesprochen.

Die Wahl des nächsten Vorortes wurde, da eine Anmeldung nicht vorlag, dem Generalsekretär überlassen.

Die den Herren A. Fritz, Dr. Schmid und E. Schallopp übertragenen Ausarbeitungen etwaiger Abänderungen der Spielgesetze konnte noch nicht vorgelegt und deshalb auch nicht beraten werden. Herr Dr. Schmid, welcher über den Stand dieser Frage berichtete, hat einen Entwurf vorbereitet und seinen beiden Kollegen auch schon vorgelegt; doch ist die Sache noch nicht spruchreif. Der Entwurf soll demnächst eingehend von den drei Herren beraten und thunlichst so früh veröffentlicht werden, daß die Vereine bis zum nächsten Kongreß dazu Stellung nehmen können.

Es folgte die Verhandlung über den letzten Gegenstand der Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung über schon vorliegende und etwa aus der Mitte der Versammlung noch einzubringende Anträge. Rechtzeitig angemeldet und auf die Tagesordnung gesetzt waren die bekannten Anträge der Berliner Schachgesellschaft, die seiner Zeit auch

in diesem Blatte samt der ausführlichen Begründung wiedergegeben worden sind, und von denen der erste folgenden Wortlaut hat:

Der deutsche Schachbund wolle beschließen,

ad 1. daß in seinen Kongressen abwechselnd nationale und internationale Meisterturniere abgehalten werden;

ad 2. daß demgemäß der § 1 seiner Statuten folgenden Zusatz erhalte: „Die Kongresse sind abwechselnd zur Abhaltung von nationalen Meisterturnieren und internationalen Meisterturnieren bestimmt.“

Nachdem Herr Schallopp, der Delegierte der Berliner Schachgesellschaft, kurz auf die dem Antrage beigegebene Begründung, welche allen Bundesvereinen zugängig gemacht worden ist (Deutsches Wochenschach Nr. 5/6 1892), hingewiesen, ergriff Herr Zwanzig das Wort zu folgenden Ausführungen: Er gehe schon längere Zeit mit der Absicht um, internationale Turniere mit nationalen abwechseln zu lassen, sei jedoch der Meinung, daß nach wie vor alle zwei Jahre ein internationales Turnier veranstaltet werden müsse und man erst allmählich nationale Turniere einschalten dürfe. Nur in der Art, wie das geschehen solle, befinde er sich mit der Berliner Schachgesellschaft nicht im Einverständnis. Nationale Turniere müßten von den Klubs veranstaltet werden, ohne daß der Schachbund in Anspruch genommen würde; jetzt sei derselbe zwar in der Lage einen bedeutenden Zuschuß zu solchen nationalen Kongressen zu spenden, auf die Dauer werde das aber unmöglich. Wenn Städte wie Magdeburg, Kiel, Chemnitz, München u. s. w. Nationalturniere selbständig machen, so stehe es in ihrem Belieben, welchen Umfang sie denselben geben wollen; der Deutsche Schachbund könne nicht gut weniger als 500 Mark für den ersten Preis zur Verfügung stellen, danach müßten dann die übrigen Preise bemessen werden, was einen Kostenaufwand verursachen würde, der oft genug die Kräfte eines Vereins übersteigt. Zudem zeigten die Veranstaltungen der letzten Jahre (Nürnberg, Leipzig, Berlin), daß nationale Turniere schlecht gingen, die Beteiligung sei eine verhältnismäßig schwache gewesen. Dergleichen lasse sich nur allmählich einführen und der Deutsche Schachbund könne nicht einfach dekretieren: In diesem Jahre soll ein nationaler, im nächsten ein internationaler Kongreß sein. Wie denke man sich die Regelung der Frage, welche Spieler zu den nationalen Turnieren zugelassen werden sollen? Die Prüfungskommission müsse, wenn die ausländischen Meister fernbleiben und der Kongreß doch einigermaßen gut besucht sein solle, weniger streng in ihrem Urteile

sein, als jetzt. Was in der Begründung des Antrags am meisten auffallen und lebhaften Unwillen erregen müsse, seien aber die Einleitungsworte: „In Berliner Schachkreisen ist in den letzten Jahren vielfach darüber gesprochen worden, daß das deutsche Schachleben trotz der festen Gliederung, welche weite Kreise umschließt, nicht im entferntesten mit demjenigen Englands verglichen werden kann, des einzigen Landes, welches ein die gesamten nationalen Schachvereinigungen zusammenfassendes Band in der British Chess Association besitzt." Dieser Vergleich sei an sich schon unzulässig, die herabwürdigende Kritik aber, welche darin für den Deutschen Schachbund und seine Leitung liege, sei in Anbetracht seiner hervorragenden in der gesamten Schachwelt anerkannten Leistungen vollends verdammungswürdig. Die Kongresse des Deutschen Schachbundes zeugten von einem recht regen Schachleben, die von ihm ausgehenden Kongreßbücher fänden überall Lob und Anerkennung, seine Aufgabenturniere nicht minder; und solche Leistungen sollten ein Urteil wie das obige rechtfertigen? Man glaube sich 40 Jahre zurückversetzt, wenn man so etwas lese. Er sei immer der Meinung gewesen, daß Deutschland auch schachlich voran marschiere. Nur persönliche Rücksicht habe ihn veranlaßt, seiner Zeit nicht in einem Rundschreiben gegen eine so unglaubliche Behauptung der Berliner Schachgesellschaft, die die erste in Deutschland sein wolle, energisch Protest einzulegen. Manches in den Einrichtungen des Deutschen Schachbundes möge besser gemacht werden können, aber Dank und Anerkennung für das bisher Geleistete lasse man sich nicht gerne versagen. Dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Generalsekretärs folgte eine ausgedehnte und stellenweise sehr erregte Debatte, die wir hier nur kurz skizzieren wollen.

Herr O. Cordel-Berlin: „Der vorliegende Antrag ging von einem unserer Mitglieder aus, welches inzwischen aus der Gesellschaft ausgetreten ist, und fand nur eine sehr geringe Mehrheit. Die Begründung war von demselben Herrn ausgearbeitet und wurde in der Versammlung angenommen; an dem Wortlaut ist der Vorstand unschuldig. Ich habe damals bei der Beratung ungefähr dasselbe geltend gemacht, was Herr Zwanzig ausführte. Trotzdem wurde der Antrag angenommen und zwar aus einer an sich nicht unberechtigten Erwägung. Man sagte sich, der Deutsche Schachbund sollte, wenn nicht seine einzige Aufgabe, so doch einen Teil seiner Aufgabe darin suchen, nationale Turniere zu veranstalten, und es kam uns darauf an, daß dies grundsätzlich in den Satzungen des Schachbundes ausgesprochen würde. Was die Einzelheiten

betrifft, in welchen Zeiträumen die Turniere zu veranstalten seien u. s. w., so glaube ich im Sinne der jetzigen Mehrheit der Schachgesellschaft zu reden, wenn ich sage, daß wir darauf erheblichen Wert nicht legen. Was die Aufregung Zwanzigs über den Anfangspassus der Begründung betrifft, so kann ich soviel sagen, daß irgend welche Absicht, in jenem Vergleich einen Vorwurf gegen die Thätigkeit Zwanzigs auszusprechen, selbsverständlich nicht bestanden hat. Man kann ein sehr tüchtiger Mann und von dem redlichsten Wollen beseelt sein und doch in übermächtigen Verhältnissen bei seinem Streben eine Grenze finden. Wenn nationale Turniere bis jetzt nicht gezogen haben, so erblicken wir den Grund darin, daß solche Veranstaltungen nicht vom Deutschen Schachbunde ausgingen. Wieviel derselbe beisteuert, ist seine Sache; aber wenn er geben kann, soll er geben, denn seine Aufgabe ist die Förderung des Schachspiels in Deutschland."

An der weiteren Debatte beteiligten sich in erster Linie die Herren Dr. Seeger-Breslau, Dr. Tarrasch und Metger-Kiel, welche sich im allgemeinen den Ausführungen des Generalsekretärs anschlossen und den Antrag in der vorliegenden Fassung für unannehmbar erklärten. Das Schachspiel werde in erster Reihe durch internationale Turniere gefördert, ihnen sei daher der Hauptwert beizumessen, erst in zweiter Linie könne man an die Veranstaltung nationaler Turniere denken. Die Debatte zog sich unnötigerweise in die Länge, da die Versuche der Berliner Vertreter, zu Worte zu kommen und ein im Sinne der oben angeführten Äußerung von Herrn Cordel abgefaßtes Amendement zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, vom Vorsitzenden nicht bemerkt wurden. Nach einem Vermittlungsantrage des Herrn Rocamora-Hamburg sollte die jeweilige Delegiertenversammlung eine Kommission wählen, welche unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden Umstände darüber zu beschließen hat, ob im nächsten Jahre ein nationales oder ein internationales Turnier abgehalten werden soll. Herr Metger beantragt folgende Fassung: „Es findet alle zwei Jahre ein internationaler Kongreß statt. Sollte in der Zwischenzeit ein nationaler Kongreß Aussicht auf Erfolg haben, so ist es dem Ermessen des Generalsekretärs anheim gestellt, ob der Deutsche Schachbund Gelder dazu hergiebt oder nicht." Beide Anträge wurden überflüssig durch die oben erwähnte, von Herrn Cordel vorgeschlagene Resolution, welche folgenden Wortlaut hat: „Die Delegiertenversammlung spricht den Wunsch aus, daß der Deutsche Schachbund nach Möglichkeit außer den internationalen Turnieren auch die Veranstaltung nationaler Turniere

in die Hand nehmen möge." Diese Resolution fand einstimmige Annahme, nur wurde gemäß einem Antrage des Herrn Dr. Tarrasch vor „internationale" eingefügt: „alle zwei Jahre zu veranstaltenden".

Der zweite Antrag der Berliner Schachgesellschaft, welcher folgenden Wortlaut hatte:

> Der Deutsche Schachbund wolle beschließen, daß die Veröffentlichungen des Bundes durch den Generalsekretär den gelesensten deutschen Schachzeitungen zugehen sollen, und daß demgemäß in dem letzten Absatz des § 9 der Statuten, anstatt der Worte: „in der deutschen Schachzeitung zu veröffentlichen," folgende Worte gesetzt werden: „den gelesensten deutschen Schachzeitungen zugehen zu lassen."

fand ein schnelles und unerwartetes Ende. Nachdem die Diskussion über den Antrag eröffnet war und Herr Schallopp bemerkt hatte, dass er auf eine eingehende Begründung des Antrags verzichte, da dieselbe wohl in ausgiebiger Weise von anderer Seite erfolgen würde, stellte der Vorsitzende, Herr Dr. Schmid, die Frage, ob der Antrag genügend unterstützt sei. Herr Zwanzig erwiderte, daß der Antrag nur von 17 Vereinen unterstützt werde (es fehlten an der statutenmäßig erforderlichen Unterstützung vier Stimmen), von ihm aber aus Gefälligkeit, um eine Besprechung wenigstens nicht unmöglich zu machen, auf die Tagesordnung gesetzt sei. Da der Antrag als auf eine Statutenänderung hinausgehend auch die erforderliche Unterstützung haben muss, um beraten zu werden, so war damit der Antrag gefallen.

Ein von Herrn von Bardeleben gestellter Antrag, wonach in den Meisterturnieren des Deutschen Schachbundes täglich nur eine Partie gespielt werden soll, wurde auf den Vorschlag des Herrn Schallopp einer aus den Herren Zwanzig, von Bardeleben, Dr. Schmid, Fritz und Schallopp bestehenden Kommission zur Vorberatung überwiesen, Herr Metger stellte anheim, diese Kommission auch mit der Frage der Stimmabgabe der Delegierten zu betrauen (nur die Vereine sollen stimmberechtigt sein, welche durch eigene Delegierte vertreten sind), und Albert Heyde beantragte noch, die Kommission möge auch dafür Sorge tragen, daß die Veröffentlichungen des Deutschen Schachbundes künftig sorgfältiger abgefasst würden, damit es nicht wieder vorkommen könne, daß man zur Beratung eines Antrages eingeladen werde, der den Statuten nach gar nicht beraten werden könne. Der Vorschlag erregte zahlreiche Beifallsrufe.

Zum Schlusse nahm Herr O. Schütz die Gelegenheit wahr, um aus Anlass der Erfahrungen, welche der Dresdner Schachverein bei seinen Vorbereitungen für den Kongreß gemacht hat, den Wunsch auszusprechen, daß der Deutsche Schachbund alles Material, dessen er für seine Kongresse benötigt (Bretter, Figuren, Uhren u. s. w.) selbst eigentümlich erwirbt und die den Kongreß übernehmenden Vereine somit der Notwendigkeit überhebt, sich für einen einmaligen Zweck in große Unkosten zu stürzen. Herr Zwanzig sagte die Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Hiermit endete die Hauptversammlung und die Teilnehmer beschlossen den schon tief angerissenen Abend mit einem abermaligen gemütlichen Beisammensein in den Schachräumen des Café König.

III. Die Turniere.

A. Das Meisterturnier. (7 Preise.)

Es hatten sich hierzu gemeldet die Herren: Alapin (St. Petersburg), Albin (Wien), John W. Baird (New York), v. Bardeleben (Berlin), Prof. Berger (Graz), Blackburne (London), Caro (Berlin), Englisch (Wien), Dr. v. Gottschall (Halle), Lee (London), Loman (Amsterdam), Makovetz (Budapest), Marco (Wien), Mason (London), J. Mieses (Leipzig), Dr. Noa (Gr.-Becskerek), W. Paulsen (Nassengrund), Porges (Prag), Schallopp (Berlin), v. Scheve (Berlin), Dr. Schmid (Dresden), Schottländer (Breslau), Dr. Tarrasch (Nürnberg), Tinsley (London), Walbrodt (Berlin) und Winawer (Warschau). Von diesen 26 mußten indessen die Herren Berger, Caro, Englisch, Lee, Schallopp, Dr. Schmid und Tinsley aus zwingenden Gründen ihre Teilnahme im letzten Augenblick noch zurückziehen, Mr. Baird aber mußte ins Hauptturnier verwiesen werden; er hatte es versäumt, die Anmeldung rechtzeitig zu bewirken, und wenn man auch in Berücksichtigung seiner eigens ad hoc unternommenen weiten Reise anfänglich geneigt war, ihn trotzdem zum Meisterturnier zuzulassen, so scheiterte diese Bereitwilligkeit doch daran, daß einige, unter allen Umständen zum Mitspielen berechtigte Meister ihre Teilnahme von der Höchstzahl 18 abhängig machten.

Es verblieben also 18 Meister, darunter sechs, die sich zum erstenmal an einem internationalen Turnier des Deutschen Schachbundes beteiligten, nämlich die Herren Albin, Loman, Makovetz, Marco, Porges und Walbrodt, nachdem über ihre Zulassung zum Meisterturnier eine aus den Herren v. Bardeleben, Schallopp, Dr. Tarrasch, Schütz und Zwanzig bestehende Prüfungskommission vorher entschieden hatte. Es ist eine überaus merkwürdige Erscheinung, daß von diesen sechs Herren gleich bei ihrem Debüt vier den zweiten bis fünften Preis davontrugen, nämlich Makovetz und Porges den II. und III. geteilt, Marco und Walbrodt den IV. und V. geteilt, wodurch sie zugleich das Votum der Prüfungskommission auf das glänzendste gerechtfertigt haben.

In Makovetz, dem jungen ungarischen Meister, erblickte man lange Zeit einen für Dr. Tarrasch gefährlichen I. Preiskonkurrenten, mehrere unglückliche Zufälligkeiten bereiteten ihm jedoch manches kleine Mißgeschick, so daß er schließlich um $1^1/_2$ Points hinter jenem zurückblieb. Umgekehrt wurde Porges, dem man, obwohl sein Renommee längst und weit über die österreichischen Grenzpfähle hinausgedrungen war, einen derartigen Erfolg schwerlich hätte voraussagen können, in den letzten Tagen derart hinaufgewirbelt, daß darüber niemand erstaunter war, als er selbst. Marco zeigte ein bereits stark entwickeltes und vielleicht noch mehr versprechendes Talent; er hatte schon die besten Aussichten auf den II. Preis, als ihm noch in der vorletzten Runde das Malheur passierte, die für ihn chancenreiche Partie gegen Makovetz zu verlieren. Berechtigtes allgemeines Interesse erregte der jüngste der Meister, Walbrodt, eine fast knabenhafte Erscheinung, mit der allerdings die scharfgeschnittenen Gesichtszüge, in denen sich ein großes Maß von Energie und Zähigkeit wiederspiegelt, lebhaft kontrastieren; man könnte vermuten, der ganze Mensch bestehe nur aus Gehirn. Er ging insofern jungfräulich aus dem langen und heißen Kampfe, dem ersten solcher Dimension, an welchem er teilnahm, hervor, als er — der einzige unter 18 Meistern — nicht eine Verlustpartie zu verzeichnen hatte. Dr. Tarrasch, der erste Preisträger auf den letzten drei großen internationalen Kongressen Breslau, Manchester, Dresden, hat seinen Ruf als Allbezwinger nur noch mehr befestigt; für Dresden war es eine besondere Ehre, ihm die Palme reichen zu können, da er, der einzige unter den 18 Meisterspielern, Ehrenmitglied des Dresdner Schachvereins ist. Blackburne stand von Anfang an sichtlich unter dem Einfluß körperlichen Leidens; er kämpfte aus diesem Grunde nicht mit dem

gewohnten Erfolge; wenigstens aber erzielte er das beste Resultat gegen die Preisträger und gewann hiermit die dafür ausgesetzte Prämie von 100 Mark. Dieser Betrag war in bekannter Munificenz von Sr. Exc. dem Wirkl. Geheimen Rat von Heydebrand u. der Lasa dem Generalsekretär zu freier Verfügung während des VII. Kongresses überwiesen und von letzterem für genannten Spezialpreis bestimmt worden; außerdem fiel dem britischen Champion für seine in der II. Runde gegen Mieses gewonnene Partie der Schönheitspreis zu, den Herr Alapin in Gestalt eines kostbaren Pracht-Schachspiels für die am schönsten gespielte Partie gestiftet hatte, worüber die Entscheidung in die Hände der Herren Hoffer und Dr. Schmid gelegt worden war. So ging es ihm immer noch besser als dem anderen Vertreter Englands, Mason, der, obwohl einen Zähler über Blackburne stehend, doch ganz ohne Preis blieb. Das gleiche Los traf Schottländer und Dr. Noa, trotzdem sie beide wohl zu den genialsten Spielern der Gegenwart gerechnet werden müssen. Schottländer, der sich wie immer durch sprudelnden Witz und durch knarrende Stiefel auszeichnete, ist ohne Zweifel wegen seiner schwächlichen Körperkonstitution einer mehrwöchigen Spielanstrengung nicht gewachsen, wogegen Dr. Noa, kühn und feurig wie sein Landsmann Makovetz, seinen Schiffbruch jedenfalls nur dem gänzlichen Mangel an Übung zuzuschreiben hatte, denn nach seinem eigenen Geständnis fehlte ihm seit Jahren jedwede Gelegenheit, nur eine Figur zu berühren. Autodidakt und Empiriker durch und durch, vertraut er der eignen Kraft und Geschicklichkeit, die zahlreichen Klippen des engen theoretischen Fahrwassers zu umschiffen, was ihm auch in den meisten Fällen zu gelingen pflegt; im offenen Meere aber, im weiten Ausblick nach dem Lande der Sehnsucht, achtet er häufig genug nicht der deutlich hervorragenden Sandbank, an der er dann rettungslos scheitern muß. Albin konnte infolge überkommener Unpäßlichkeit in der zweiten Woche nicht seine ganze Spielkraft einsetzen, immerhin erzielte er 7 Zähler und genoß außerdem den Triumph, dem I. Preisträger Dr. Tarrasch die einzige Verlustpartie beigebracht zu haben. Der theorie- und sattelfeste v. Bardeleben brachte es auf + $9\frac{1}{2}$, welche Ziffer bis auf $\frac{1}{2}$ Point weniger auch der elegante und schneidige Spieler Dr. H. v. Gottschall erreichte, dagegen mußten v. Scheve und Mieses sich mit + 7 und + 6 begnügen; am unglücklichsten aber fochten diesmal Loman und W. Paulsen, die beide nur je eine Gewinnpartie und drei Remisen erzielten. Loman, von dem man nach seinen Erfolgen in England und Holland Großes hätte erwarten dürfen, erlitt, sei es aus Indisposi-

tion oder aus anderen Gründen, eine Schlappe nach der andern; jedenfalls befand er sich stetig in Zeitbedrängnis und vermochte deshalb — mehr als einmal — nicht, günstige Positionen für sich auszunützen; Paulsen aber fühlte sich vom ersten Tage an nicht wohl, und nur das Pflichtgefühl verhinderte ihn vor Beendigung des Turniers zurückzutreten. Auch Alapin, der ausgezeichnete russische Meister, erkrankte leider zu Anfang der zweiten Woche und zwar derart, daß er ohne ernstliche Gefährdung seiner Gesundheit nicht hätte weiterspielen können. Die Schiedsrichter glaubten die Verantwortung hierfür nicht übernehmen zu dürfen und gaben seinem Wunsche, vorzeitig entlassen zu werden, nach. Da er bis dahin noch nicht die Hälfte der zu spielenden Partieen beendet hatte (vier befanden sich nämlich noch in der Schwebe), so wurde er ganz aus der Teilnehmerliste gestrichen. Endlich nennen wir noch mit Stolz und hoher Befriedigung — denn seine Teilnahme verleiht jedem Kongreß einen besonderen Glanz — den großen Meister Winawer. Der Tisch, an dem er spielte, war stets am dichtesten belagert und es waren so rechte Leckerbissen für die Schach-Gourmands, seinen feinen und originellen Kombinationen nachzuspüren und dabei sein bald spöttisches, bald pfiffiges Mienenspiel zu beobachten, tragikomisch aber wirkte es, als er, der unvergleichliche Meister im Fallenstellen, (in der XII. Runde) von Blackburne selbst in eine Pattfalle gelockt wurde.

Wir lassen nun eine Rundenzusammenstellung mit Angabe der gewählten Eröffnungen und des Endresultats jeder Partie folgen, woran sich eine Standtabelle nach der IX. Runde (Ende der ersten Woche) und eine solche nach Beendigung des Turniers anschließt.

Reihenfolge im Meisterturnier.

Spieler	Eröffnung	Sieger
I. Runde. Montag, 18. Juli, vormittags.		
v. Scheve — Porges	Damenbauereröffnung	Remis
Marco — Mieses	Spanische Partie	Marco
Blackburne — Albin	Spanische Partie	Blackburne
v. Bardeleben — Makovetz	Vierspringerspiel	Makovetz
Schottländer — Dr. Noa	Damenb. geg. Königsb.	Schottländer
Dr. Tarrasch — Alapin	Damenbauereröffnung	Remis

Spieler	Eröffnung	Sieger
Loman — Walbrodt	Damenbauereröffnung	Remis
Paulsen — Mason	Damenläuferbauereröffn.	Mason
Dr. v. Gottschall — Winawer	Berliner Partie	Winawer

II. Runde. Montag, 18. Juli, nachmittags.

Winawer — v. Scheve	Spanische Partie	Winawer
Mason — Dr. v. Gottschall	Königsläuferbauereröffn.	Remis
Walbrodt — Paulsen	Sicilianische Partie	Walbrodt
Alapin — Loman	Eingeschr. Königsspringerspiel	Alapin
Dr. Noa — Dr. Tarrasch	Spanische Partie	Dr. Tarrasch
Schottländer — Makovetz	Abgel. Evansgambit	Schottländer
Albin — v. Bardeleben	Griechische Partie	v. Bardeleben
Mieses — Blackburne	Damenspringerspiel	Blackburne
Porges — Marco	Spanische Partie	Remis

III. Runde. Dienstag, 19. Juli, vormittags.

v. Scheve — Marco	Damenbauereröffnung	Marco
Blackburne — Porges	Damenspringerspiel	Remis
v. Bardeleben — Mieses	Franz. Springerspiel	Remis
Schottländer — Albin	Italienische Partie	Albin
Dr. Tarrasch — Makovetz	Abgel. Damengambit	Remis
Loman — Dr. Noa	Französische Eröffnung	Dr. Noa
Paulsen — Alapin	(Ungespielt)	Alapin
Dr. v. Gottschall — Walbrodt	Damenspringerspiel	Remis
Winawer — Mason	Russisches Springerspiel	Remis

IV. Runde. Mittwoch, 20. Juli, vormittags.

Mason — v. Scheve	Spanische Partie	Mason
Walbrodt — Winawer	Spanische Partie	Remis
Alapin — Dr. v. Gottschall	Französische Eröffnung	Remis
Dr. Noa — Paulsen	Spanische Partie	Remis
Makovetz — Loman	Zweispringer i. Nachzug	Makovetz
Albin — Dr. Tarrasch	Italienische Partie	Albin
Mieses — Schottländer	Französische Eröffnung	Schottländer
Porges — v. Bardeleben	Vierspringerspiel	v. Bardeleben
Marco — Blackburne	Französische Partie	Blackburne

Spieler	Eröffnung	Sieger
V. Runde. Mittwoch, 20. Juli, nachmittags.		
v. Scheve — Blackburne	Damenbauereröffnung	Remis
v. Bardeleben — Marco	Spanische Partie	Remis
Schottländer — Porges	Französische Partie	Porges
Dr. Tarrasch — Mieses	Damengambit	Remis
Loman — Albin	Königsb., Damenb. 1 Sch.	Albin
Paulsen — Makovetz	Französische Partie	Makovetz
Dr. v. Gottschall — Dr. Noa	Damenb. geg. Königsb.	Dr. Noa
Winawer — Alapin	Spanische Partie	Winawer
Mason — Walbrodt	Königsläuferbauereröffn.	Remis
VI. Runde. Donnerstag, 21. Juli, vormittags.		
Walbrodt — v. Scheve	Spanische Partie	Remis
Alapin — Mason	Russische Partie	Unbeendigt
Dr. Noa — Winawer	Zweispringer i. Nachzug	Dr. Noa
Makovetz — Dr. v. Gottschall	Zweispringer i. Nachzug	Makovetz
Albin — Paulsen	Sicilianische Partie	Albin
Mieses — Loman	Damenspringerspiel	Mieses
Porges — Dr. Tarrasch	Spanische Partie	Dr. Tarrasch
Marco — Schottländer	Spanische Partie	Marco
Blackburne — v. Bardeleben	Italienische Partie	v. Bardeleben
VII. Runde. Freitag, 22. Juli, vormittags.		
v. Scheve — v. Bardeleben	Damenbauereröffnung	v. Scheve
Schottländer — Blackburne	Damenb. geg. Königsb.	Schottländer
Dr. Tarrasch — Marco	Spanische Partie	Dr. Tarrasch
Loman — Porges	Abgel. Königsgambit	Porges
Paulsen — Mieses	Franz. Springerspiel	Mieses
Dr. v. Gottschall — Albin	Königsb., Damenb. 1 Sch.	v. Gottschall
Winawer — Makovetz	Spanische Partie	Winawer
Mason — Dr. Noa	Französische Eröffnung	Mason
Walbrodt — Alapin	Spanische Partie	Walbrodt
VIII. Runde. Freitag, 22. Juli, nachmittags.		
Alapin — v. Scheve	Französische Partie	Remis
Dr. Noa — Walbrodt	Italienische Partie	Remis

Spieler	Eröffnung	Sieger
Makovetz — Mason	Russische Partie	Remis
Albin — Winawer	Zweispringer i. Nachzug	Albin
Mieses — Dr. v. Gottschall	Damenbauereröffnung	v. Gottschall
Porges — Paulsen	Sicilianische Partie	Porges
Marco — Loman	Spanische Partie	Marco
Blackburne — Dr. Tarrasch	Spanische Partie	Remis
v. Bardeleben — Schottländer	Abgel. Damengambit	Remis

IX. Runde. Sonnabend, 23. Juli, vormittags.

v. Scheve — Schottländer	Damenbauereröffnung	Remis
Dr. Tarrasch — v. Bardeleben	Russische Partie	Remis
Loman — Blackburne	Damenb. geg. Königsb.	Loman
Paulsen — Marco	Eingeschr. ital. Eröffn.	Marco
Dr. v. Gottschall — Porges	Französische Eröffnung	Remis
Winawer — Mieses	Spanische Partie	Winawer
Mason — Albin	Spanische Partie	Albin
Walbrodt — Makovetz	Königsb., Damenb. 1 Sch.	Remis
Alapin — Dr. Noa	Französische Eröffnung	Unbeendigt

X. Runde. Montag, 25. Juli, vormittags.

Dr. Noa — v. Scheve	Mittelgambit	v. Scheve
Makovetz — Alapin	Italienische Partie	Unbeendigt
Albin — Walbrodt	Läuferspiel	Remis
Mieses — Mason	Damenspringerspiel	Remis
Porges — Winawer	Griechische Partie	Winawer
Marco — Dr. v. Gottschall	Spanische Partie	Remis
Blackburne — Paulsen	Sicilianische Partie	Blackburne
v. Bardeleben — Loman	Abgel. Damengambit	Remis
Schottländer — Dr. Tarrasch	Italienische Partie	Dr. Tarrasch

XI. Runde. Montag, 25. Juli, nachmittags.

v. Scheve — Dr. Tarrasch	Damenbauereröffnung	Dr. Tarrasch
Loman — Schottländer	Abgel. Königsgambit	Remis
Paulsen — v. Bardeleben	Damenflügelspiel	Remis
Dr. v. Gottschall — Blackburne	Französische Eröffnung	Remis

Spieler	Eröffnung	Sieger
Winawer — Marco	Mittelgambit	Marco
Mason — Porges	Spanische Partie	Porges
Walbrodt — Mieses	Spanische Partie	Walbrodt
Alapin — Albin	Englischer Springer	Unbeendigt
Dr. Noa — Makovetz	Zweipringer i. Nachzug	Makovetz

XII. Runde. Dienstag, 26. Juli, vormittags.

Makovetz — v. Scheve	Spanische Partie	Makovetz
Albin — Dr. Noa	Königsspringereröffn.	Dr. Noa
Mieses — Alapin	Wiener Partie	Alapin
Porges — Walbrodt	Französische Eröffnung	Remis
Marco — Mason	Russische Partie	Mason
Blackburne — Winawer	Spanische Partie	Remis
v. Bardeleben — Dr. v. Gottschall	Französische Partie	Remis
Schottländer — Paulsen	Sicilianische Eröffnung	Schottländer
Dr. Tarrasch — Loman	Spanische Partie	Dr. Tarrasch

XIII. Runde. Mittwoch, 27. Juli, vormittags.

v. Scheve — Loman	Damenbauereröffnung	v. Scheve
Paulsen — Dr. Tarrasch	Damenflügelspiel	Dr. Tarrasch
Dr. v. Gottschall — Schottländer	Damenspringerspiel	v. Gottschall
Winawer — v. Bardeleben	Engl. Springerspiel	v. Bardeleben
Mason — Blackburne	Italienische Partie	Blackburne
Walbrodt — Marco	Spanische Partie	Remis
Dr. Noa — Mieses	Zweispringer i. Nachzug	Mieses
Makovetz — Albin	Französische Eröffnung	Makovetz
Porges frei		

XIV. Runde. Mittwoch, 27. Juli, nachmittags.

Albin — v. Scheve	Spanische Partie	Remis
Mieses — Makovetz	Damenspringerspiel	Remis
Porges — Dr. Noa	Französische Partie	Porges
Blackburne — Walbrodt	Spanische Partie	Walbrodt
v. Bardeleben — Mason	Damenspringerspiel	v. Bardeleben
Schottländer — Winawer	Königsflügelsp. i. Nachz.	Winawer

Spieler	Eröffnung	Sieger
Dr. Tarrasch — Dr. v. Gottschall	Französische Eröffnung	Dr. Tarrasch
Loman — Paulsen	Sicilianische Partie	Paulsen
Marco frei		

XV. Runde. Donnerstag, 28. Juli, vormittags.

v. Scheve — Paulsen	Damenbauereröffnung	Remis
Dr. v. Gottschall — Loman	Damenspringerspiel	v. Gottschall
Winawer — Dr. Tarrasch	Läufergambit	Dr. Tarrasch
Mason — Schottländer	Abgel. Königsgambit	Mason
Walbrodt — v. Bardeleben	Spanische Partie	Walbrodt
Dr. Noa — Marco	Spanische Partie	Marco
Makovetz — Porges	Italienische Partie	Porges
Albin — Mieses	Spanische Partie	Mieses
Blackburne frei		

XVI. Runde. Freitag, 29. Juli, vormittags.

Mieses — v. Scheve	Damenspringerspiel	v. Scheve
Porges — Albin	Französische Eröffnung	Porges
Marco — Makovetz	Französische Eröffnung	Makovetz
Blackburne — Dr. Noa	Französische Eröffnung	Dr. Noa
Schottländer — Walbrodt	Unregelm. ital. Partie	Remis
Dr. Tarrasch — Mason	Damenb. geg. Königsb.	Remis
Loman — Winawer	Läufergambit	Winawer
Paulsen — Dr. v. Gottschall	Königsturmbauer-Anf.	v. Gottschall
v. Bardeleben frei		

XVII. Runde. Freitag, 29. Juli, nachmittags.

v. Scheve — Dr. v. Gottschall	Regelm. Läufergambit	v. Gottschall
Winawer — Paulsen	Sicilianische Partie	Winawer
Mason — Loman	Zweispringer i. Nachzug	Mason
Walbrodt — Dr. Tarrasch	Französische Partie	Remis
Dr. Noa — v. Bardeleben	Italienische Partie	v. Bardeleben
Makovetz — Blackburne	Spanische Partie	Remis
Albin — Marco	Abgel. Königsgambit	Marco
Mieses — Porges	Wiener Partie	Porges
Schottländer frei		

Stand nach der IX. Runde.

Namen	Alapin	Albin	v. Bardeleben	Blackburne	Dr. v. Gottschall	Loman	Makovetz	Marco	Mason	Mieses	Dr. Noa	Paulsen	Porges	v. Scheve	Schottländer	Dr. Tarrasch	Walbrodt	Winawer
Alapin		—	—	—	1/2	1	—	—	—	—	—	1	—	1/2	—	1/2	0	0
Albin	—		0	0	0	1	—	—	1	—	—	1	—	—	1	1	—	1
v. Bardeleben . . .	—	1		1	—	—	0	1/2	—	1/2	—	—	1	0	1/2	1/2	—	—
Blackburne	—	1	0		—	0	—	1	—	1	—	—	1/2	1/2	0	1/2	—	—
Dr. v. Gottschall . .	1/2	1	—	—		—	0	—	—	1	0	—	1/2	—	—	—	1/2	0
Loman	0	0	—	1	—		0	0	—	0	0	—	0	—	—	—	1/2	—
Makovetz	—	—	1	—	1	1		—	1/2	—	—	1	—	—	0	1/2	—	0
Marco	—	—	1/2	0	—	1	—		—	1	—	1	1/2	1	1	0	-	—
Mason	—	0	—	—	—	—	1/2	—		—	—	1	—	1	—	—	1/2	1/2
Mieses	—	—	1/2	0	0	1	—	0	—		—	1	—	—	0	1/2	—	0
Dr. Noa	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—		—	—	—	0	0	—	—
Paulsen	0	0	—	—	—	—	0	0	0	0	—		0	—	—	—	0	—
Porges	—	—	0	1/2	1/2	1	—	1/2	—	—	—	1		1/2	1	0	—	—
v. Scheve	1/2	—	1	1/2	—	—	—	0	0	—	—	—	1/2		1/2	—	1/2	0
Schottländer	—	0	1/2	1	—	—	1	0	—	1	1	—	0	1/2		—	—	—
Dr. Tarrasch . . .	1/2	0	1/2	1/2	—	—	1/2	1	—	1/2	1	—	1	—	—		—	—
Walbrodt	1	—	—	—	1/2	1/2	—	—	1/2	—	—	1	—	1/2	—	—		—
Winawer	1	0	—	—	1	—	1	—	1/2	1	—	—	—	1	—	—	—	

Schlußergebnis des Meisterturniers.

Namen	Albin	v. Bardeleben	Blackburne	Dr. v. Gottschall	Loman	Makovetz	Marco	Mason	Mieses	Dr. Noa	Paulsen	Porges	v. Scheve	Schottländer	Dr. Tarrasch	Walbrodt	Winawer	Gewinnpartieen
Albin	—	0	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	½	1	1	½	1	7
v. Bardeleben	1	—	1	½	½	0	½	1	½	1	½	1	0	½	½	0	1	9½
Blackburne	1	0	—	½	0	½	1	1	1	0	1	½	½	0	½	0	½	8
Dr. v. Gottschall	1	½	½	—	1	0	½	½	1	0	1	½	1	1	0	½	0	9
Loman	0	½	1	0	—	0	0	0	0	0	0	0	0	½	0	½	0	2½
Makovetz	1	1	½	1	1	—	1	½	½	1	1	0	1	0	½	½	0	10½
Marco	1	½	0	½	1	0	—	0	1	1	1	½	1	1	0	½	1	10
Mason	0	0	0	½	1	½	1	—	½	1	1	0	1	1	½	½	½	9
Mieses	1	½	0	0	1	½	0	½	—	1	1	0	0	0	½	0	0	6
Dr. Noa	1	0	1	1	1	0	0	0	0	—	½	0	0	0	0	½	1	6
Paulsen	0	½	0	0	1	0	0	0	0	½	—	0	½	0	0	0	0	2½
Porges	1	0	½	½	1	1	½	1	1	1	1	—	½	1	0	½	0	10½
v. Scheve	½	1	½	0	1	0	0	0	1	1	½	½	—	½	0	½	0	7
Schottländer	0	½	1	0	½	1	0	0	1	1	1	0	½	—	0	½	0	7
Dr. Tarrasch	0	½	½	1	1	½	1	½	½	1	1	1	1	1	—	½	1	12
Walbrodt	½	1	1	½	½	½	½	½	1	½	1	½	½	½	½	—	½	10
Winawer	0	0	½	1	1	1	0	½	1	0	1	1	1	1	0	½	—	9½

I. Preis:	1000 Mark		Dr. Tarrasch aus Nürnberg		
II. „	700 „	teilten	Makovetz aus Pest.		
III. „	500 „		Porges aus Prag.		
IV. „	300 „	teilten	Marco aus Wien.		
V. „	150 „		Walbrodt aus Berlin.		
VI. „	100 „	teilten	v. Bardeleben aus Leipzig.		
VII. „	60 „		Winawer aus Warschau.		

B. Das Hauptturnier. (9 Preise.)

Es ist leicht erklärlich, daß auf Kongressen das bei weitem größte Interesse dem Meisterturnier zugewendet wird; hier ringen meistens lauter Kämpfer von Weltruf miteinander; selbst die unbedeutendsten Vorgänge werden hier mit höchster Spannung verfolgt; stündlich werden die Chancen der einzelnen Spieler gegeneinander abgewogen und täglich meldet der Telegraph den jeweiligen Stand der Dinge selbst übers Meer. Verhältnismäßig wenig aber kümmert man sich um die Ereignisse im Hauptturnier, und erst wenn die Stichgruppe in Aktion tritt, fängt man an, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken. Diese etwas stiefmütterliche Behandlung seitens der öffentlichen Meinung ist im Grunde nicht gerechtfertigt; das Hauptturnier rekrutiert sich in der Regel aus sehr starken Elementen, und wenn aus ihm nach der gesetzlichen Ordnung auch immer nur ein Meister hervorgehen kann, so folgt daraus noch keineswegs, daß nicht noch mancher andere darunter sei, der diesem oder jenem „anerkannten Meister“ die Spitze bieten würde. Gerade auf dem Dresdner Kongreß mußte man erstaunt sein über die qualitativ bedeutende Zusammensetzung des Hauptturniers.

Es waren hierfür vorgemerkt: die Herren J. Dimer (Hamburg), Dr. Dittmann (Schwerin), C. Dorašil (Troppau), Dr. Gottlieb (Wien), Dr. Henneberg (Dresden), O. Janicaud (Dresden), N. Jasnogrodsky (London), Alfr. Jecke (Kahla), Ad. Keller (Elberfeld), H. Kirschner (Leipzig), Pastor Koch (Tröchtelborn), Kotrč (Prag), E. Kratsch (Dresden), stud. theol. Krüger (Berlin), Max Kürschner (Nürnberg), Dr. Lewitt (Berlin), stud. jur. P. Lipke (Halle), F. Malthan (Barmen), Alois Perna (Brünn), v. Popiel (Krakau), M. Rausch (Eibenstock), Richter (Thorn), Rocamora (Hamburg), E. Schmidt (Kötzschenbroda), E. Schneider (Dresden), P. Karl Traxler (Hammern), Varain (München), davon traten aber vor Beginn des Turniers zurück: die Herren Dimer, Dorašil, Jasnogrodsky, Jecke, Keller, Richter und Traxler, so daß — einschließlich des aus dem Meisterturnier herüber gewiesenen

Mr. John W. Baird (New York) — 21 Teilnehmer verblieben, die in drei Gruppen von je sieben Spielern verlost wurden.

Da neun Preise ausgesetzt waren, so hatten die drei besten Resultatträger aus jeder Gruppe sich in einer Siegergruppe zu vereinigen und um die Reihenfolge der Preise zu stechen. Nach den Satzungen des Deutschen Schachbundes erkämpft sich der I. Preisträger zugleich die Meisterwürde: diesmal war Herr stud. P. Lipke (Halle) der Glückliche! Aus nachstehenden tabellarischen Zusammenstellungen ist der Verlauf und das Endergebnis des Hauptturniers ersichtlich:

Gruppe I.

Namen	Dr. Dittmann	Janicaud	Kirschner	Lipke	Koch	Malthan	v. Popiel	Gewinnpartieen
Dr. Dittmann . .	—	1	0	0	1	0	0	2
Janicaud	0	—	1/2	0	1	0	0	1 1/2
Kirschner	1	1/2	—	0	1	0	0	2 1/2
Lipke	1	1	1	—	1	1/2	1/2	5
Koch	0	0	0	0	—	0	0	0
Malthan	1	1	1	1/2	1	—	1/2	5
v. Popiel	1	1	1	1/2	1	1/2	—	5

Gruppe II.

Namen	Kotrč	Kürschner	Perna	Rausch	Rocamora	Schneider	Varain	Gewinnpartieen
Kotrč	—	1/2	1	1	1	1	1	5 1/2
Kürschner	1/2	—	1	1	1/2	1/2	1/2	4
Perna	0	0	—	1	1	0	1/2	2 1/2
Rausch	0	0	0	—	0	0	0	0
Rocamora	0	1/2	0	1	—	1/2	1/2	2 1/2
Schneider	0	1/2	1	1	1/2	—	1	4
Varain	0	1/2	1/2	1	1/2	0	—	2 1/2

Gruppe III.

Namen	Baird	Dr. Gottlieb	Dr. Henneberg	Kratzsch	Krüger	Dr. Lewitt	Schmidt	Gewinnpartieen
Baird	—	½	1	1	½	0	1	4
Dr. Gottlieb	½	—	1	½	½	1	1	4½
Dr. Henneberg	0	0	—	½	1	0	½	2
Kratzsch	0	½	½	—	0	1	0	2
Krüger	½	½	0	1	—	1	1	4
Dr. Lewitt	1	0	1	0	0	—	1	3
Schmidt	0	0	½	1	0	0	—	1½

Siegergruppe.

Namen	Baird	Dr. Gottlieb	Kotrč	Krüger	Kürschner	Lipke	Malthan	v. Popiel	Schneider	Gewinnpartieen
Baird	—	½	½	0	1	0	0	1	1	4
Dr. Gottlieb	½	—	1	0	0	½	1	½	1	4½
Kotrč	½	0	—	½	1	0	1	0	1	4
Krüger	1	1	½	—	1	½	0	1	0	5
Kürschner	0	1	0	0	—	1	0	1	0	3
Lipke	1	½	1	½	0	—	1	1	1	6
Malthan	1	0	0	1	1	0	—	0	1	4
v. Popiel	0	½	1	0	0	0	1	—	1	3½
Schneider	0	0	0	1	1	0	0	0	—	2

Es erhielten demnach die Preise wie folgt:

I. Preis: 300 Mark P. Lipke, stud. jur. aus Halle a. S.
II. „ 200 „ Krüger, stud. theol. aus Berlin.
III. „ 150 „ Dr. Gottlieb aus Wien.
IV. „ 100 „ } teilten { Baird aus New-York.
V. „ 80 „ Malthan aus Barmen.
VI. „ 60 „ Kotrč aus Böhmen.

VII. Preis: 50 Mark v. Popiel aus Krakau.
VIII. „ 40 „ M. Kürschner aus Nürnberg.
IX. „ 30 „ E. Schneider aus Dresden.

C. Das Nebenturnier. (4 Preise.)

Hieran beteiligen sich gewöhnlich solche Spieler, die entweder zu einer Konkurrenz im Hauptturnier sich noch nicht hinreichend stark fühlen, oder welche die Anstrengung eines unter Umständen 10 bis 12 Tage währenden Kampfes vermeiden wollen. Es stellten sich 12 Teilnehmer, die in drei Gruppen zu je vier verlost wurden, nämlich die Herren H. Fried jun. (Dresden), P. Janssen (Dresden), Koch (Harzgerode), J. Lewy (Dresden), Lüders (Dresden), Mätzke (Dresden), Priebs (Dresden), Schröder (Nürnberg), Major v. Schmidt (Dresden), Dr. ph. Seconda (Dresden), Springsklee (Zehdenick), Rittmeister v. Watzdorf, (Dresden). Die I. Preisträger aus jeder Gruppe hatten um die Reihenfolge der Preise zu stechen. Anwärter darauf wurden die Herren Koch, Springsklee und v. Watzdorf. Merkwürdigerweise erstritten sie im ersten Rennen der Siegergruppe ein ganz gleiches Resultat, nämlich je + 1 und erst ein zweiter Waffengang brachte die Entscheidung: v. Watzdorf I., Springsklee II., Koch III. Preis, Da aber vier Preise zur Verfügung standen, so kämpften die den drei ersten Preisträgern zunächst Stehenden um den IV. Preis, den sich Herr Major v. Schmidt eroberte. Den Verlauf dieses Turniers zeigen nachstehende Tabellen:

Gruppe I.

Namen	Mätzke	Priebs	Dr. Seconda	v. Watzdorf	Gewinnpartieen
Mätzke . .	—	0	0	0	0
Priebs . .	1	—	1	0	2
Dr. Seconda	1	0	—	0	1
v. Watzdorf	1	1	1	—	3

Gruppe II.

Namen	Fried	Janssen	Koch	v. Schmidt	Gewinnpartieen
Fried . .	—	1	0	1	2
Janssen . .	0	—	0	1	1
Koch . . .	1	1	—	0	2
v. Schmidt .	0	0	1	—	1

Gruppe III.

Namen	Lewy	Lüders	Schröder	Springsklee	Gewinnpartieen
Lewy	—	1	½	0	1½
Lüders	0	—	1	0	1
Schröder . . .	½	0	—	½	1
Springsklee . .	1	1	½	—	2½

Siegergruppe.

Erstes Rennen.

Namen	v. Watzdorf	Koch	Springsklee	Gewinnpartieen
v. Watzdorf	—	0	1	1
Koch . . .	1	—	0	1
Springsklee	0	1	—	1

Zweites Rennen.

Namen	v. Watzdorf	Koch	Springsklee	Gewnnipartieen
v. Watzdorf	—	1	1	2
Koch . . .	0	—	0	0
Springsklee	0	1	—	1

Den I. Preis: 50 Mark gewann also: Rittmeist. v. Watzdorf aus Dresden.
„ II. „ 30 „ „ „ Springsklee aus Zehdenick.
„ III. „ 20 „ „ „ Koch aus Harzgerode.
„ IV. „ Lasas Leitfaden Major v. Schmidt aus Dresden.

D. Freies Turnier. (3 Preise.)

Sechs aus dem Hauptturnier herausgeschlagene Spieler, die Herren Kirschner (Leipzig), Kratzsch (Dresden), Dr. Lewitt (Berlin), Perna (Brünn), Rausch (Eibenstock), Varain (München), zu denen sich noch Herr J. Dimer (Hamburg) gesellte, vereinigten sich zu einem freien Turnier, das sich wie folgt abwickelte:

Namen	Dimer	Kirschner	Kratzsch	Dr. Lewitt	Perna	Rausch	Varain	Gewinn-partieen
Dimer	—	0	1/2	1	1/2	1	1/2	3 1/2
Kirschner	1	—	0	0	0	1	1	3
Kratzsch	1/2	1	—	0	1	1	1	4 1/2
Dr. Lewitt	0	1	1	—	1	1	1	5
Perna	1/2	1	0	0	—	1	1	3 1/2
Rausch	0	0	0	0	0	—	0	0
Varain	1/2	0	0	1	0	1	—	1 1/2

Die Stichpartie um den III. Preis zwischen Dimer und Perna wurde von Dimer gewonnen. Demnach fiel der

I. Preis: 40 Mark an Dr. Lewitt,
II. „ Bilguers Handbuch, 7. Aufl. eleg. geb., an Kratzsch,
III. „ 25 Mark an Dimer.

E. Beratungspartieen. (3 Preise.)

Es wurden deren drei (alle am 30. Juli nachmittags) arrangiert; zwei unter den Meistern, eine unter Hauptturnierspielern:

I. Mason und Winawer gegen Dr. Schmid und Dr. Tarrasch; Preis 45 Mark, endete mit Remis.

II. Alapin, Hoffer und Schottländer gegen Albin, Marco und Porges; Preis 45 Mark, endete mit Remis.

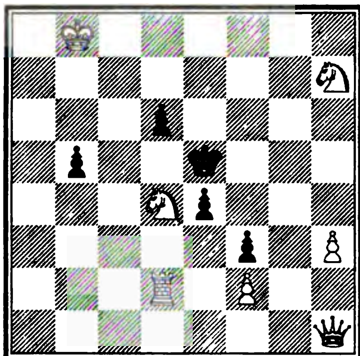
III. Dr. Gottlieb, Kotrč und Perna gegen Kirschner, Krüger und Malthan; Preis 30 Mark, gewonnen von den ersteren.

Diese drei Preise im Gesamtbetrage von 120 Mark waren von Herrn Wilh. Scholl (Dresden) gestiftet worden.

F. Das Lösungsturnier. (2 Preise.)

Dieses fand am 21. Juli nachmittags statt; die hierfür vorgeschriebenen Bedingungen finden sich unter VII. der „Bestimmungen für die Turniere“ (s. Seite 8) abgedruckt. Es wurden den Bewerbern nachstehende zwei Aufgaben vorgelegt:

Von R. Weinheimer in Ottakring.



Matt in 4 Zügen.

Von R. Weinheimer in Ottakring.



Matt in 3 Zügen.

In den Preis für die zuerst eingereichte Lösung des Vierzügers — 20 Mark — teilten sich die Herren J. Mieses (Leipzig) und A. Perna (Brünn), die nach etwa 12 Minuten die richtige und vollständige Lösung beibrachten. Die erste Lösung des Dreizügers ging bereits nach Verlauf von 3—4 Minuten von Herrn F. Moučka (Prag) ein, doch wurde gegen die Giltigkeit derselben, weil nicht vollständig und daher nicht konkurrenzfähig, von Herrn H. Keidanski (Berlin) Einspruch erhoben Der Preis — 10 Mark — wurde nunmehr dem nächsten Anwärter, Herrn Regierungsrat Goehle (Braunschweig) zuerkannt.

G. Das Problemturnier. (10 Preise und 9 ehrende Erwähnungen.)

Das Ausschreiben hierzu erfolgte im Juli 1891. Es wurde an die bekanntesten Problemkomponisten direkt versandt und in ziemlich allen Schachzeitschriften und Schachspalten veröffentlicht. Nachstehend folgt der Wortlaut desselben:

VII. Problemturnier des Deutschen Schachbundes.

Mit dem im Jahre 1892 zu Dresden abzuhaltenden VII. Kongresse des Deutschen Schachbundes soll ein internationales Problemturnier verbunden werden. Für dasselbe gelten die nachstehenden Bestimmungen:

§ 1. Das Turnier besteht aus zwei Abteilungen, eine für Vierzüger und eine für Dreizüger. — Jedem Bewerber steht die Teilnahme an einer oder an beiden Abteilungen frei.

§ 2. Gefordert wird je ein Problem für jede Abteilung, und zwar direkte, bedingungslose, noch unveröffentlichte Originalaufgaben. Ausgeschlossen sind als nicht turnierfähig:

a) Positionen, deren Entstehung sich nicht aus der in der Partie gebräuchlichen Aufstellung und Gangweise der Steine erklären läßt.
b) Positionen, deren Möglichkeit eine bereits vollzogene Bauernumwandlung voraussetzt.
c) Probleme, deren Lösung in der Ausführung der Rochade oder im en passant-Schlagen im ersten Zuge begründet ist.

§ 3. Als Preise sind ausgesetzt:

für die I. Abteilung (Vierzüger) 100, 80 und 60 Mark,
für die II. Abteilung (Dreizüger) 80, 60 und 40 Mark (für diese Abteilung wurden nachträglich noch 3 Preise von 30, 20 und 10 Mark hinzugefügt).

Außerdem soll die von einem Bundesmitgliede herrührende beste Gesamtsendung den vom Deutschen Schachbund gestifteten Ehrenpreis von 50 Mark erhalten.

Im Falle aber eine derartige geeignete Bewerbung nicht vorliegt, wird es dem Ermessen der Preisrichter anheimgestellt, auf welche Art diese 50 Mark eventuell anderweit verwendet werden sollen. Auch bleibt es der freien Bestimmung der Preisrichter überlassen, in welcher Weise sie über den Betrag der entrichteten Einsätze verfügen wollen.

§ 4. Die Probleme sind, auf besonderen Diagrammen verzeichnet, mit Namen und Adresse des Verfassers sowie mit einem Motto (eventuell für Vier- und Dreizüger gleichlautend) versehen unter Beifügung der genauen Lösungsangaben an den Vorsitzenden des Dresdner Schachvereins

Herrn Landschaftsmaler O. Schütz in Dresden-Altst., Chemnitzerstr. 19

portofrei einzusenden und müssen spätestens am 31. Dezember 1891 (Datum des Poststempels ist maßgebend) zur Post gegeben sein.

Nachträge und Berichtigungen, ferner Rücknahme bereits eingesandter Probleme und Einreichungen von Ersatzproblemen sind bis zu dem gedachten Termine zulässig. Nach Ablauf dieses Termins werden die eingesandten Probleme Eigentum des Deutschen Schachbundes und die Verfasser begeben sich des Rechtes, anderweitig darüber zu verfügen.

§ 5. Jeder Sendung ist der Name des Verfassers in verschlossenem Couvert beizufügen; für Mitglieder des Deutschen Schachbundes ist die

Beteiligung einsatzfrei, Nichtmitglieder dagegen haben für jedes Problem einen Einsatz von 2 Mark mit einzusenden. Rückzahlung der Einsätze im Falle der Zurückziehung der Einsendungen findet nicht statt.

§ 6. Die Beteiligung mit Problemen, die von zwei oder mehr Autoren gemeinschaftlich komponiert wurden, ist prinzipiell gestattet, doch muß die Einsendung mit genauer Adreßangabe von einer einzigen Person geschehen, an die allein eventuelle Mitteilungen und insbesondere Preiszusendungen gerichtet werden. Auf Wunsch des Einsenders werden bei der Veröffentlichung der Probleme, bezw. der endgiltigen Turnierentscheidung die Namen der gemeinschaftlichen Bewerber zusammen angegeben.

Anonyme Einsendungen und solche mit fingiertem Autornamen werden nicht angenommen und die letzteren nicht prämiiert, wenn es sich später ergiebt, daß es sich um angenommene Namen handelt.

§ 7. Die Veröffentlichung der Preisprobleme sowie einer entsprechenden Anzahl der ihnen an Wert zunächst stehenden Bewerbungen erfolgt im Juniheft der „Deutschen Schachzeitung“ 1892. Wenn innerhalb vier Wochen nach Veröffentlichung keine Einwendung gegen Korrektheit und Originalität der Preisprobleme erfolgt, so wird die preisrichterliche Entscheidung rechtskräftig und findet die Bekanntmachung der sämtlichen Autornamen sowie die Auszahlung der Preise statt. Spätere Einwendungen üben auf das Urteil keinerlei Einfluß aus und es bleibt dem Verfasser eines nachträglich inkorrekt befundenen Preisproblems lediglich vorbehalten, eine Verbesserung desselben für das Kongreßbuch einzureichen.

Die rechtzeitige Anmeldung einer den Preisrichtern entgangenen Inkorrektheit hat zur Folge, daß das betreffende Problem aus dem Turniere ausscheidet und die darauf folgenden Bewerbungen je in die höhere Stelle nachrücken.

§ 8. Das Preisrichteramt haben übernommen:

die Herren Dr. jur. H. v. Gottschall in Torgau und
J. Mieses in Leipzig.

In streitigen Fällen giebt die Stimme des Herrn Richard Mangelsdorf in Leipzig den Ausschlag.

Dresden, im Juli 1891.

Schütz, Vorsitzender des Dresdner Schachvereins.

Zwanzig, Generalsekretär des Deutschen Schachbundes.

Priebs, Schriftführer des Dresdner Schachvereins.

Bis zum Endtermin (31. Dezember 1891) liefen im ganzen 45 Sendungen mit 63 Problemen (28 4‡, 35 3‡) ein, die folgende Mottos trugen:

Sendung	4‡	3‡	Motto	Sendung	4‡	3‡	Motto
1.	1	1	Vorwärts	23.	1	—	Si libet, licet
2.	1	1	XVIB	24.	1	1	Mens agitat molem
3.	1	1	Esto quod es	25.	1	1	Unentwegt
4.	1	1	Wie die Saat, so die	26.	1	1	Ultimo
			Ernte	27.	—	1	Spes
5.	—	1	Geheimnisse sind noch	28.	—	1	Heptarchie
			keine Wunder	29.	—	1	Po Labi
6.	—	1	Vielen gefallen ist	30.	1	1	Wägen und Wagen
			schlimm	31.	1	1	Saxonia seis Panier
7.	—	1	Nußknacker	32.	1	1	Nec soli cedis
8.	—	1	Hat ihm schon	33.	1	1	Eintagsfliegen
9.	1	—	Gernegroß	34.	—	1	Emilie
10.	1	—	Wurst wider Wurst	35.	1	—	Vertrauen
11.	1	—	Castor	36.	1	1	Spiel oder Kunst?
12.	—	1	Pollux	37.	1	1	Wenn sich der Most auch
13.	1	1	Suprema lex est regis				ganz absurd geberdet
			voluntas	38.	1	1	Dresden
14.	1	1	Idea	39.	—	1	Regis voluntas suprema
15.	1	1	Mignon				lex
16.	—	1	Des einen Tod ist des	40.	1	—	Zum Genesungsfeste
			andern Brot				meiner lieben Frau
17.	—	1	Charybdis	41.	—	1	Germania
18.	—	1	Collegisse juvat	42.	1	—	Invita Minerva
19.	—	1	Es war einmal	43.	1	—	Claviatur
20.	—	1	Rauchloses Pulver	44.	—	1	Adame, ubi es?
21.	1	—	Tantalusqualen	45.	1	1	Getrennt marschieren,
22.	1	—	Mutterseelenallein				vereint schlagen

Wir drucken nun den Bericht über den Verlauf des Problemturniers, wie er von dem einen der Preisrichter, Herrn Dr. H. v. Gottschall, in der „Deutschen Schachzeitung" 1892 Nr. 6 S. 162 ff. in erschöpfender Weise erstattet worden ist, in extenso ab:

„Von den 45 Sendungen entsprachen einzelne nicht den Turnierbestimmungen. Der Verfasser der Sendungen 7—10 hatte unter ver-

schiedenen Mottos 2 Dreizüger und 2 Vierzüger eingeschickt. Auch der Autor der Sendungen 19—21 wollte mit 2 Dreizügern und einem Vierzüger konkurrieren. Die Preisrichter mußten sich daher zunächst über die Konkurrenzfähigkeit dieser Sendungen schlüssig werden. Dr. v. Gottschall neigte zu der milderen Auffassung und wollte den Autoren das Recht einräumen, ihre Sendungen auf die programmäßige Anzahl von Aufgaben nach ihrem Gutdünken zu reduzieren, J. Mieses vertrat den schärferen Standpunkt und stimmte für vollständige Ausschließung der betreffenden Sendungen vom Turnier. Der angerufene Schiedsrichter R. Mangelsdorf gab seine Stimme im Sinne von J. Mieses ab. Es schieden demnach die Sendungen 7, 8, 9, 10, 19 und 20 vollständig aus dem Turnier aus. Die Sendung 21, ein Vierzüger, mußte zugelassen werden, da der Autor hinsichtlich der Vierzügerabteilung nicht gegen die Turnierbestimmungen verstoßen hatte. Dieser Vierzüger wurde verspätet vom Verfasser zurückgezogen und obgleich eine derartige nachträgliche Erklärung für die Preisrichter nicht bindend sein konnte, ließen sie doch die Aufgabe, welche für einen Preis überhaupt nicht in Betracht kam, wieder vom Wettkampf zurücktreten. — Nach dieser ersten Sichtung begannen die Preisrichter ihre Prüfungsarbeit. Leider hielt der Tod in Gestalt von Nebenlösungen bezw. Unlösbarkeit besonders in der Vierzügerabteilung eine reiche Ernte. Manches schöne und preiswürdige Problem raffte er dahin und verhalf durch dieses grausame Vorgehen einigen vielleicht weniger hervorragenden Konkurrenten zu einer Auszeichnung. Es wurden folgende Inkorrektheiten ermittelt:

a) Vierzüger.

Sendung	2	Nebenlösung	1. Ld1
„	15	„	1. Lc6†
„	25	Unlösbar	1. Dc3, Sg3† 2. Kg2, Kd5 3. Db4, Sc~??
„	31	Nebenlösung	1. Tc6:
„	32	„	1. Dh5:
„	33	„	1. d3
„	38	„	1. Dc1
„	42	„	1. Lh6†

Die Preisrichter bedauern hierbei besonders das Schicksal der Probleme 2 und 15.

b) Dreizüger.

Sendung 5 Nebenlösung 1. Dg7:
„ 17 „ 1. gh†
„ 30 Unlösbar 1. Te6, Sc6??

Es traten somit in engere Konkurrenz 17 Vierzüger und 28 Dreizüger.

A. Vierzüger.

Um zunächst ein Gesammturteil vorauszuschicken, sei bemerkt, daß diese Abteilung nicht reich an wirklich preiswürdigen Aufgaben ist und daß bereits vom dritten Preise an die Probleme nur einen relativen Werth haben. Mehrere der schönsten Erzeugnisse sind leider, wie bereits bemerkt, durch Nebenlösung in Wegfall gekommen.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurden die Vierzüger in zwei Gruppen eingeteilt:

Gruppe A: Aufgaben mittleren oder untergeordneten Wertes.

Sendung 1. Bietet nur ein hübsches Hauptspiel mit Ablenkungspointe, das verwendete Material steht jedoch in keinem Verhältnis zum Inhalt der Aufgabe.

„ 3. Pointiertes Hauptspiel, sonst interesselos und mangelhaft gearbeitet.

„ 4. Wertlos! — Die beabsichtigte Lösung wurde von den Preisrichtern anfangs für eine Nebenlösung gehalten.

„ 11. Der Autor versucht eine ziemlich schwer darstellbare Idee durchzuführen. Leider ist dabei eine Hauptvariante auf zwei Arten zu erledigen.

„ 30. Schwülstig, wenngleich nicht ohne Pointen im Lauf der Lösung.

„ 35. Seltsames Problem! Schwierig aber ohne eigentliche Feinheit, was allerdings in dem verwendeten, etwas spröden Material seine Gründe haben dürfte.

„ 37. Ziemlich schwieriges und gutes Hauptspiel — aber weiter nichts.

Gruppe B: Preiskandidaten.

Sendungen 13, 14, 22, 23, 24, 26, 36, 40, 43, 45.

Die Entscheidung über diese Probleme war teilweise sehr leicht, denn es stand für die Preisrichter außer Zweifel, daß die Sendung 22

bei weitem die hervorragendste Leistung sei und ebenso wenig schwankten sie, der Sendung 36 den zweiten Platz einzuräumen. Schwieriger war dagegen die Frage des dritten Preises zu erledigen, und zwar kamen für denselben die Sendungen 14, 26 und 40 in engste Auswahl. Die übrigen Sendungen dürften trotz ihres verschiedenartigen Charaktere im Ganzen fast gleichwertig sein. Das endgültige Urteil der Preisrichter war folgendes:

I. Preis:	Sendung	22,	Motto:	Mutterseelenallein.
II. „	„	36,	„	Spiel oder Kunst.
III. „	„	40,	„	Zum Genesungsfeste etc.
I. Ehrende Erwähnung:	Sendung	26,	Motto:	Ultimo.
II. „ „	„	14,	„	Idea.
III. „ „	„	23,	„	Si libet, licet.
IV. „ „	„	13,	„	Suprema lex etc.
V. „ „	„	24,	„	Mens agitat molem
VI. „ „	„	45,	„	Getrennt marsch. etc.
VII. „ „	„	43,	„	Claviatur.

Die ausführliche Motivierung dieser Anordnung sowie der Preisverteilung in der Dreizügerabteilung ergiebt sich aus den weiter unten im Auszug wiedergegebenen Entscheidungsgründen der Preisrichter.

B. Dreizüger.

Den bei weitem erfreulicheren Teil bildet die Dreizügerabteilung die auch im Gegensatz zur Vierzügerabteilung nur wenig durch Neben, lösungen geschädigt worden ist. Ohne geradezu sensationelle Leistungen aufzuweisen, gestaltet sich ihr Gesamteindruck wegen des seltenen Reichtums wertvoller, weit über den Durchschnitt stehender Erzeugnisse zu einem äusserst günstigen. Leicht erklärlich ist es daher, daß die Preisrichter in einen gewissen „embarras de richesse“ gerieten und befürchten mußten, bei Auswahl von drei Preisträgern unter so vielen hervorragenden Problemen verschiedenartigen Genres dem einen oder anderen Mitbewerber Unrecht zu thun.

Sehr gelegen kam ihnen deshalb der Umstand, daß sie nach § 3 der Bestimmungen des Preisausschreibens das freie Verfügungsrecht über die Summe der Einsätze von Bewerbern, welche dem Deutschen Schachbund nicht angehören, hatten. Der Gesamtbetrag dieser Einsätze belief sich auf 60 Mark und so beschlossen sie denn, noch drei weitere Preise in der Höhe von 30, 20 und 10 Mark für die Dreizügerabteilung zu

stiften, um den Verdiensten der zunächst in Frage kommenden Probleme wenigstens einigermaßen gerecht zu werden.

Sie gliederten hierauf das vorhandene Material zunächst in drei Abteilungen:

Gruppe A: Minderwertige Probleme.

Sendungen 4, 6, 16, 27, 28.

Gruppe B: Mittlere Leistungen.

Sendung 1. Zu großer Apparat für nur eine elegante Wendung.
„ 3. Originell und ganz interessant, aber wenig ästhetisch.
„ 12. Niedlich, aber für ein Turnier zu klein.
„ 13. Drei elegante Wendungen sind geschickt zusammengefügt.
„ 14. Leichter erster Zug und gefällige Varianten: „gute Mittelware".
„ 24. Eine kleine, aber ganz nette Aufgabe.
„ 26. Bietet bei geschickter Konstruktion einige hübsche Mattführungen.
„ 31. Feiner erster Zug, pikantes Hauptspiel, aber die Varianten wirken geradezu verstimmend.
„ 33. Arbeitet mit großen Mitteln, ohne eigentlich auf die Kosten zu kommen.
„ 37. Auch hier läßt die Ökonomie der Mittel zu wünschen übrig, das Hauptspiel ist elegant.
„ 41. Ein Durchschnittsproblem ohne nennenswerte Vorzüge oder Fehler.
„ 45. Enthält einige schöne, wenn auch nicht neue Wendungen, ist jedoch nicht sonderlich konstruiert.

Gruppe C: Preiskandidaten.

Sendungen 2, 15, 18, 25, 29, 32, 34, 36, 38, 39, 44.

Eine verhältnismäßig leichte Einigung erfolgte nur hinsichtlich des ersten Preises, während die Meinung der Preisrichter über die Reihenfolge der weiteren Auszeichnungen lebhaften Schwankungen ausgesetzt war. Nach längeren Debatten entschied man sich für folgende Anordnung:

I. Preis: Sendung 29, Motto: Po Labi.
II. „ „ 2, „ XVI[B]
III. „ „ 34, „ Emilie.

IV. Preis:	Sendung		15,	Motto:		Mignon.
V.	„	„	32,	„		Nec soli cedis.
VI.	„	„	18,	„		Collegisse juvat.
I. Ehrende Erwähnung:		Sendung	44,	Motto:		Adame, ubi es?
II.	„	„	„	39,	„	Regis voluntas etc.
III.	„	„	„	36,	„	Spiel oder Kunst.
IV.	„	„	„	38,	„	Dresden.
V.	„	„	„	25,	„	Unentwegt.

Es erübrigte nun noch die Zuerkennung des Sendungspreises von 50 Mark. Kein Autor hat in beiden Abteilungen einen Preis errungen; dagegen wurde der Vierzüger der Sendung „Spiel oder Kunst“ mit dem II. Preise gekrönt und der Dreizüger mit einer ehrenden Erwähnung ausgezeichnet. Es war dies also ohne Zweifel die relativ beste Gesamtsendung und mußte ihr somit der Sendungspreis zugesprochen werden.

Der Schiedsrichter Mangelsdorf gelangte nicht zu richterlicher Thätigkeit, da unter den Preisrichtern keine andauernden Meinungsdifferenzen Platz griffen.

Nachstehend folgt die Beurteilung der prämiierten Erzeugnisse seitens der beiden Preisrichter, Herren J. Mieses und Dr. v. Gottschall:

a) Vierzüger.

I. Preis. Sendung 22.

Ein äußerst gediegenes Erzeugnis, welches eine glückliche Vereinigung von Schwierigkeit und Pointe mit Eleganz bildet, ohne gerade blendend zu wirken. Das durch eine feine Parade herbeigeführte, scharf hervortretende Hauptspiel endigt mit einem eleganten und überraschenden Schlußeffekt, und dabei hat es der Autor in hohem Grade verstanden, dem Variantenspiel da, wo Schönheit mangelt, den Reiz der Pikanterie zu verleihen. J. M.

Ein geistreiches, vorzüglich konstruiertes Problem von erheblicher Schwierigkeit. Obgleich die Grundidee nicht neu ist, erscheint sie hier in schmucker Ausstattung und in Verbindung mit einigen eleganten Varianten. Durch Tiefe der Anlagen überflügelt dieses Problem alle Konkurrenten. Die hübsche Drohung, die feine, auf eine hinterlistige Parade gegründete Herbeiführung des Hauptspiels, ein pikanter Zug, welcher selbst die untergeordneten Varianten belebend durchweht, charakterisieren diese Aufgabe als Meisterwerk. v. G.

II. Preis. Sendung 36.

Hier ist im großen und ganzen die bewundernswerte Gewandtheit der Konstruktion hervorzuheben. Die Aufgabe ist eine der reichhaltigsten und gelungensten Variationen des beliebten Themas „Dame und zwei Springer". Symmetrische Wendungen mit schönen Mattbildern zeichnen besonders das Hauptspiel aus. J. M.

Ausgezeichnete Konstruktion und geradezu künstlerische Ausarbeitung aller Varianten erheben diese Aufgabe, in welcher man vergeblich nach einer hervorragenden Idee sucht, über ihre Mitbewerberinnen. Nur eine Meisterhand vermochte ein gemeinsames Band um so viele, gleich vollendete Mattbilder zu schlingen. Die Schwierigkeit des Problems ist eine unmittelbare Folge der seltenen Technik des Autors. v. G.

III. Preis. Sendung 40.

Der Autor will eine schwer darstellbare Idee durchführen, das muß man bei Beurteilung dieses Problems berücksichtigen und daher einige Schwächen, wie den wenig schönen ersten Zug oder die Doppellösigkeit zweier Varianten vom zweiten resp. driten Zuge ab, nicht zu streng nehmen. Jedenfalls erledigt der Verfasser die schwierige Aufgabe, die er sich gestellt hat, mit großem Geschick, viel Freunde aber wird sich sein Geisteskind wohl kaum erwerben, denn es fehlt ihm die eigentliche Lebensfrische. J. M.

Es ist eine weite Kluft zwischen diesem Problem und seinen beiden Vorgängern. Indes kann dasselbe immerhin als eine sehr gute Leistung hervorgehoben werden. Der erste Zug ist allerdings mangelhaft, die Idee dafür auch sehr schwierig und nicht ohne Opfer darzustellen. Man kann diese Aufgabe leicht unterschätzen, wenn man die Schwierigkeiten, welche der Autor offenbar zu überwinden hatte, außer acht läßt. Erst nach längerem Studium erkennt man die feine Zugzwangsanlage, auf welcher die Aufgabe basiert. Einige Doppelzüge in zwei Varianten dürften dem Wert des Problems unter solchen Umständen wenig Eintrag thun. v. G.

I. Ehrende Erwähnung. Sendung 26.

Die Aufgabe ist reich an Verführungen und fein konstruiert, das Hauptspiel hat recht elegante Wendungen, auch die Varianten lassen den Löser keineswegs unbefriedigt. Trotzdem dürfte die Vorgängerin, wegen der in ihr enthaltenen Idee, höher stehen. J. M.

Hübsche, frische Lösung, die allerdings keinen Anspruch auf Originalität erheben darf, ein lebhaftes Variantenspiel und eine Anzahl gute Verführungen zeichnen dieses nicht ganz leichte Problem aus.
v. G.

II. Ehrende Erwähnung. Sendung 14.

Ein sauber konstruiertes Problem mit gefälligem Hauptspiel und einer hübschen Variante. Aber die Lösung bietet doch wirklich gar keine Schwierigkeiten! J. M.

Elegante Doppelwendung und eine hübsche Variante erfreuen das Auge des Schachfreundes, der bei der Leichtigkeit der Lösung nur sehr geringe Mühe aufzuwenden hat. v. G.

III. Ehrende Erwähnung. Sendung 23.

Dieser Stellung sieht man auch nicht gleich den Zugzwang an. Das Hauptspiel mit drei stillen feinen Zügen ist ganz ausgezeichnet, aber leider findet sich auch nicht eine einzige wertvolle Variante vor.
J. M.

Ein pointiertes Hauptspiel, welches in der Anfangsstellung schon angedeutet scheint. Die Schwierigkeit der Lösung erklärt sich daraus, daß man sich nur schwer dazu entschließt, diese Stellung zu vernichten Die hervorragende Technik des Autors wird durch die geschickte Postierung des weißen Königs, durch welche eine Reihe Nebenlösungen verhindert wird, illustriert. Statt des weißen Bauern b4 wäre ein schwarzer Bauer am Platze gewesen. v. G.

IV. Ehrende Erwähnung. Sendung 13.

Auch bei dieser Aufgabe fallen die Varianten gegen das durch sehr feine Pointe hervorstechende Hauptspiel zu stark ab. J. M.

Ein interessantes, nicht naheliegendes Hauptspiel, dem wenigstens eine mattreine Variante zur Seite steht, entschädigen für den naheliegenden Einleitungszug und die durch Doppeldrohung bedingte Leichtigkeit der Lösung. v. G.

V. Ehrende Erwähnung. Sendung 24.

Gewiß ein überraschender Anfangszug und nicht weniger überraschend wirken die zwei analogen Schlußwendungen des Hauptspiels. Von dem weiteren Inhalt des Problems allerdings schweigt des Sängers Höflichkeit. J. M.

Schwieriger erster Zug und eine gewisse Schärfe der Idee müssen über die Traurigkeit der Varianten und über die annähernd unmögliche Stellung hinweghelfen. Trotz aller ihrer Fehler verdient diese Aufgabe wegen ihrer Originalität hervorgehoben zu werden. v. G.

VI. Ehrende Erwähnung. Sendung 45.

Eine Arbeit von kleinem Umfange, aber ganz liebenswürdig. J. M.

Hübsches Zusammenwirken eleganter Varianten verleihen dem leicht konstruierten Probleme ein frisches Aussehen. Die Lösung ist bald gefunden. v. G.

VII. Ehrende Erwähnung. Sendung 43.

Die beabsichtigte Symmetrie ist recht nett durchgeführt, auch ist das Problem für die geringen Mittel, mit denen es arbeitet, ziemlich mannigfaltig. J. M.

Ein eigentümliches Problem mit charakteristischem Motto. Auch hier ist die Schwierigkeit gering, so daß der Löser in dem lebhaften Variantenspiel eine angenehme Unterhaltung findet. v. G.

b) Dreizüger.

I. Preis. Sendung 29.

Ein hochelegantes, meisterhaft konstruiertes Problem, ein klassisches Beispiel des unter dem Namen „Böhmische Schule" bekannten Kompositionsstiles. Eine reiche Fülle brillanter Wendungen bietet sich dem Löser dar, besonders einnehmend wirkt die prachtvoll ausgearbeitete Symmetrie der Aufgabe. Der Mangel eines eigentlichen Hauptspieles liegt in der Natur aller diesem Genre angehörigen Stücke. Trotz des verhältnismäßig leichten Anfangszuges dürfte der Aufgabe der I. Preis wohl kaum streitig gemacht werden. J. M.

Kein feines und kein schwieriges Problem, aber ein Meisterwerk moderner Konstruktionskunst, mit kühner Idee und von blendender Eleganz. Die reiche Fülle reizender Mattbilder hinterläßt einen angenehmen Eindruck bei dem Löser. v. G.

II. Preis. Sendung 2.

Ein sehr schönes Zugzwangsproblem mit interessanten, meist reinen Mattstellungen. Ein besonders hervortretendes Hauptspiel hat auch diese Aufgabe nicht, aber alle Varianten sind wertvoll und die ganze Konstruktion läßt eine geübte Meisterhand erkennen. J. M.

Im vornehmsten Konstruktionsstil gehalten erfreut dieses feine Problem bei freier Aufstellung durch seinen hübschen Zugzwang und eine Anzahl ungewöhnlicher Mattstellungen. v. G.

III. Preis. Sendung 34.

Ohne Zweifel von einem sehr gewandten Autor herrührend. Der erste Zug enthält eine elegante Drohung und das Hauptspiel bekommt

durch den feinen, pointierten zweiten Zug einen äußerst pikanten Beigeschmack. J. M.

Ein äußerlich nur wenig einladendes Problem, welches es aber „hinter den Ohren" hat. Neben einer hübschen Drohung und einigen eleganten, geschickt angebrachten Varianten, überrascht ein sehr verstecktes Hauptspiel durch die Schärfe seiner Erfindung. v. G.

IV. Preis. Sendung 15.

Hier liegt der Hauptwert in dem schönen ersten Zuge. Das Hauptspiel enthält ein sehr elegantes Damenopfer, die Varianten aber stehen nicht ganz auf der Höhe. Hervorzuheben ist noch die geschickte Ausnutzung des vorhandenen Materials, sowie die einfache Stellung. J. M.

Ausgezeichneter erster Zug, feine Drohung, elegantes Hauptspiel und hinreichende Abwechslung in den Varianten gestalten die Beschäftigung mit diesem nicht ganz leichten Problem genußreich. v. G.

V. Preis. Sendung 32.

Sehr schön und gefällig komponiert. Die Verteidigungskraft des schwarzen Materials wird in ausgezeichneter Weise zur Geltung gebracht. Hauptspiel und sämtliche Varianten zeichnen sich durch hohe Eleganz aus, aber der erste Zug ist sehr naheliegend. J. M.

Eine leichte, aber sehr sauber und geschickt ausgearbeitete Zugzwangsaufgabe mit feinen Pointen! v. G.

VI. Preis. Sendung 18.

Mit so geringen Mitteln so viel zu leisten, ist nur einem sehr begabten Autor möglich. Sieben allerliebste Wendungen werden durch das Zusammenwirken von nur Dame und einem Springer herbeigeführt. Das Problem ist in seiner Art vollendet, eigentlicher Turnierstil ist es allerdings nicht. J. M.

Eine ganz reizende, allerdings sehr leichte Komposition. Der unglaubliche Reichtum von grundverschiedenen Varianten, welche des Autors geschickte Hand mit dem geringen Material hervorgezaubert hat, mußte diesem kleinen Problem auch in einem Turnier die verdiente Anerkennung einbringen. v. G.

I. Ehrende Erwähnung. Sendung 44.

Sehr interessant, ziemlich schwierig und reich an originellen Wendungen, aber nicht liebenswürdig. J. M.

Schwierigkeit und scharfe Pointierung der Lösung zeichnen dieses ästhetisch etwas unfreundliche, dabei aber gut konstruierte Problem

vorteilhaft aus. Die Mattführungen sind sehr apart und üben durch ihre Originalität einen eigentümlichen Reiz auf den an derartige Genüsse wenig gewöhnten Löser aus. v. G.

II. Ehrende Erwähnung. Sendung 39.

Ein elegantes, graziöses Problem mit gutem Anfangszuge. Es ist leicht und gefällig konstruiert, wenn auch nicht gerade von tiefer Anlage. J. M.

Ein niedliches, graziöses Problem mit feiner, bei dem verwendeten Material seltener und daher überraschender Mattführung. v. G.

III. Ehrende Erwähnung. Sendung 36.

Dieses Stück kommt dem vorhergehenden an Wert ungefähr gleich. Zwar ist hier der erste Zug feiner, aber dafür hat das Variantenspiel nicht die Mannigfaltigkeit wie dort. J. M

Nicht ganz leicht, dabei elegant, wenngleich etwas einförmig im Gang der Lösung, kann diese liebliche Aufgabe überall auf freundliche Aufnahme rechnen. v. G.

IV. Ehrende Erwähnung. Sendung 38.

Die Aufgabe bietet nichts Neues, aber sie bringt bekannte Problemwendungen in einer schönen und geschickten Zusammenstellung. J. M.

Hübsche, aber bekannte Motive sind hier zu einer gefälligen Komposition geschickt vereinigt. v. G.

V. Ehrende Erwähnung. Sendung 25.

Verdient wegen ihrer originellen und schwierigen Idee, trotz wertloser Varianten, anerkennend hervorgehoben zu werden. J. M.

Eine sehr schwierige Aufgabe! Viele Löser werden sich vergeblich bemühen, diese Sphinx in den Abgrund zu stürzen. Die Pointe des Problems ist sehr scharf; leider ist der Autor bei ihrer Darstellung bedenklich über die modernen Kunstgesetze gestolpert. Vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet dürfte der Wert dieser nicht uninteressanten Schöpfung gleich Null sein. v. G.“

Diesem Berichte sei folgendes hinzugefügt. Herr C. Kockelkorn machte darauf aufmerksam, daß der mit dem IV. Preise gekrönte Dreizüger aus der Sendung „Mignon“ in der Idee und Drohung übereinstimme mit einem fünfzügigen Problem von Ph. Klett (Weiß: Kg6, Dh1, Th8, Lf7, Bb5, d3, e3, g5. — Schwarz: Ke5, Sa5, c7, Ba4, b6, d4, d7, f4, f5. Matt in 5 Zügen durch: 1. Td8, Kd6, 2. ed, a3!, 3. Le6, Se6:, 4. Dd5 etc.). Die Preisrichter aber nahmen an, daß hier nur ein

Fall unbewußter Nachbildung vorläge, da die selbstschöpferische Thätigkeit des Komponisten über allem Zweifel stehe und beließen es daher bei der Preiszuerkennung. Anders lag die Sache bei dem Vierzüger „Mutterseelenallein“, dem der I. Preis zugedacht war. Hier wies Hr. Chocholouš nach, daß ein fast identisches Problem bereits am 1. November 1889 von A. Bayersdorfer in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht worden war, woraus man schließen mußte — was sich später auch bestätigte —, daß beide Aufgaben von ein und demselben Verfasser herrührten. Da aber nach den Bestimmungen nur wirkliche Originalaufgaben zulässig sind, so mußten die Preisrichter das betreffende Problem — freilich mit schwerem Herzen, da sie es unter allen eingegangenen Erzeugnissen für das beste hielten — nachträglich von der Bewerbung ganz ausschließen. Ferner mußte den Sendungen 39 „Regis voluntas suprema lex“ (3†) und 43 „Claviatur“ (4†) wegen inzwischen entdeckter Nebenlösungen die „ehrende Erwähnung“ wieder entzogen werden.

Das definitive Prämiierungsresultat, wie es vom Schriftführer des Dresdner Schachvereins, Herrn Dr. R. Wuttke, zugleich mit den Namen der Sieger während des Festbanketts am 19. Juli verkündet wurde, gestaltete sich nun wie folgt:

Vierzüger:

I. Preis: 100 Mark, Sendung 36 „Spiel oder Kunst“. O. Fuß in Hannover.

II. „ 80 „ „ 40 „Zum Genesungsfeste meiner lieben Frau“. Dr. Schindler in Stauding.

III. „ 60 „ „ 26 „Ultimo“. Frz. Schrüfer in Bamberg.

I. Ehrende Erwähnung „ 14 „Idea“. L. Vetešnik in Jiřikovicich.

II. „ „ „ 23 „Si libet, licet“. J. Juchly in München.

III. „ „ „ 13 „Suprema lex est regis voluntas“. G. Chocholouš in Prag.

IV. „ „ „ 24 „Mens agitat molem“. J. Barsdorf in Crefeld.

V. „ „ „ 45 „Getrennt marschieren, vereint schlagen.“ F. Möller in Ahlten.

Dreizüger:

I. Preis:	80 Mark,	Sendung	29 „Po Labi". J. Pospišil in Prag.
II. „	60 „	„	2 „XVIB". R. Weinheimer in Ottakring.
III. „	40 „	„	34 „Emilie". M. Feigl in Wien.
IV. „	30 „	„	15 „Mignon". E. Palkoska in Prag.
V. „	20 „	„	32 „Nec soli cedis". Max Karstedt in Kottbus.
VI. „	10 „	„	18 „Collegisse juvat". Johs. Hane in Berlin.
I. Ehrende Erwähnung		„	44 „Adame, ubi es?" Stef. Zimmermann in Jungbunzlau.
II. „	„	„	36 „Spiel oder Kunst". O. Fuß in Hannover.
III. „	„	„	38 „Dresden". B. G. Laws in London.
IV. „	„	„	25 „Unentwegt". M. Ehrenstein in Budapest.
Sendungspreis	50 Mark,	„	36 „Spiel oder Kunst". O. Fuß in Hannover.

H. Die Blindlingsvorstellung.

Kein Kongreß ohne Blindlingsproduktion! Die Schachgelehrten und Zünftler haben es sich zwar mit der Zeit angewöhnt, mit einer gewissen Geringschätzung auf dergleichen öffentliche Darbietungen zu blicken, weil sie wissen, daß die Sache gar nicht so schwer ist, wie sie aussieht und weil sie sich solche Scherze, wenn sie wollen, jeden Tag selbst leisten können. Auf die breiten Massen aber wird eine Vorstellung im Blindlingsspiel immer einen besonderen Reiz ausüben; sie, die schon am Brett in der Regel nicht behalten können, was vor drei Zügen geschehen ist, vermögen es absolut nicht zu fassen, wie man nur eine Partie ohne Ansicht des Brettes durchführen kann, geschweige denn zu gleicher Zeit acht bis neun; staunenden Blickes beobachten sie den „im Finstern" arbeitenden Gedächtniskünstler, und mancher ist fest überzeugt, so etwas könne nicht mit rechten Dingen zugehen. — Wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten hatte sich auch diesmal Herr Amtsrichter Alex. Fritz aus Alsfeld bereit erklärt, die Blindlingsvorstellung zu übernehmen, und er führte — am 21. Juli — seine Rolle als blinder Hesse — freilich in anderem als dem üblichen Sinne — mit soviel

Geschick und Gewandtheit durch, daß unter dem zahlreichen Zuschauerpublikum nur eine Stimme der Bewunderung herrschte. In Rücksicht auf die Zeitdauer war die Zahl der Gegner auf neun beschränkt worden; das Spiel begann $^3/_4$7 Uhr abends und dauerte, mit einer Unterbrechung von 10 Minuten, bis $^1/_2$2 Uhr nachts. Bis Mitternacht waren 3 Partieen zu Gunsten des Blindspielers entschieden, um 1 Uhr mußte er gegen Partie Nr. 9 kapitulieren (die einzige, die er verlor); alsdann erfolgten 2 Remisschlüsse und in weiteren 5 Minuten streckten die letzten 3 Gegner die Waffen. Das Gesamtresultat war also: 6 Gewinn-, 2 Remis- und 1 Verlustpartie, ein geradezu glänzendes Ergebnis in Anbetracht dessen, daß die Gegnerschaft zumeist aus guten Spielern zusammengesetzt war. Unter diesen befand sich auch eine Dame, Frau Dr. Trautvetter, die fast 7 Stunden lang sich tapfer verteidigte und ein Remis erzielte, ein rühmliches Zeugnis sowohl für die Geschicklichkeit und Ausdauer der betreffenden Dame, wie für die ritterliche Gesinnung ihres Gegners, der die ihm wiederholt sich bietenden Gewinnchancen wohl absichtlich unbenutzt ließ.

IV.

Die Festlichkeiten und geselligen Veranstaltungen.

A. Das Festmahl.

Etwa 100 Gäste hatten sich am Abend des 19. Juli (Dienstag) zusammengefunden, um an dem offiziellen Bankett in dem großen Saale der Philharmonie teilzunehmen. Die Turnierspieler waren fast vollzählig erschienen und lieferten damit den Beweis, daß sie selbst im Hinblick auf die Anstrengungen des kommenden Tages die Strapazen und Folgen der Tafelfreuden nicht fürchteten. Eine besondere Weihe und Auszeichnung aber empfing die Versammlung durch die Anwesenheit des Altmeisters Dr. Max Lange aus Leipzig, der eigens für diesen Tag nach Dresden gekommen war.[1] Das Mahl nahm gegen 8 Uhr seinen Anfang und war durch folgendes Menü ausgestattet:

[1] Auch die Lokalpresse (und zwar der „Dresdner Anzeiger") hatte einen Vertreter geschickt, was um so dankenswerter war, als diese „Großmacht" im allgemeinen sehr wenig Interesse und Verständnis für die Kongreßvorgänge wie für die schachliche Sache überhaupt bethätigt hat, denn, während auswärtige Blätter, wie das „Leipz. Tageblatt", die

Unregelmäßige Eröffnungs-Krebs-Suppe.
Kongreßlicher Lachs mit langer Rochaden-Butter und eingestellten Qualitäts-Kartoffeln.
Korrekt geopfertes Roastbeef garniert mit zahlreichen Varianten und Nebenlösungen.
Theoretisch untersuchter Hamburger Kalbsrücken; im Hauptspiel absolut reine Kompotts und Salate.
b8ungswerter Riz à la Malte.
Feine Kombinations-Butter mit rückständigem Bauern-Käse.
Unabsehbares Endspiel-Obst.

Gleich nach der Suppe erhob sich der Präsident des Dresdner Schachvereins, Herr Landschaftsmaler O. Schütz, um in begeisterten und begeisternden Worten das Hoch auf Kaiser und König auszubringen. In schwungvoller Weise führte er aus, wie das Schachspiel, an sich ein kriegerisches Unternehmen, doch nur gedeihen könne und folglich auch die Veranstaltung eines Kongresses nur zu ermöglichen sei unter der Voraussetzung friedlicher Zustände, und daß wir deshalb zu allererst der Schirmherren des Friedens, der beiden Monarchen, in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken hätten. Der zweite Toast galt den Gästen und wurde von Herrn Dr. C. Schmid gesprochen. Diese umfangreiche Tischrede war ein wahres Kabinettsstück der Rhetorik, meisterhaft in der Konzeption, reich an feinen Anspielungen und elegant in der Form. Redner gab in großen Zügen eine Geschichte der Entwickelung des Schachspiels von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart, immer mit besonderer Würdigung der Hauptepochen und ihrer vornehmsten Repräsentanten, und seine ausgedehnte linguistische Bildung ermöglichte es ihm, jedem der anwesenden Vertreter fremder Nationen einen Gruß in seiner betreffenden Muttersprache zuzurufen. Ein anderes, ebenso bewundernswertes Meisterstück der Rednerkunst lieferte der gefeierte Gast, Herr Dr. Max Lange, der die Stadt Dresden leben ließ. Es ist von ihm hinlänglich bekannt, daß er in gleich vollendetem Maße das Brett wie das Wort zu beherrschen weiß, und es gewährte einen

„Saale-Zeitung", die „Magdeburger Zeitung", verschiedene Berliner Zeitungen etc. fast täglich spaltenlange Berichte brachten, wurde man in Dresden mit kargen Notizen abgespeist, weil — trotzdem den Zeitungen eingehende Referate druckfertig und kostenfrei angeboten worden waren — für „dergleichen" angeblich kein größerer Raum vorhanden sei, und so kam es, daß die beiden Lokalberichterstatter (Dr. C. Schmid für das „Dresdner Journal", Paul Schellenberg für den „Dresdner Anzeiger" und die „Dresdner Zeitung") sich in ihren täglichen Rapporten einer für Uneingeweihte gewiß ganz unverständlichen Kürze befleißigen mußten, um den ihnen verstatteten Raum von 15—20 Spaltzeilen nicht zu überschreiten.

unvergleichlichen Genuß zu hören und zu sehen, wie es ihm von den Lippen floß, als er die Vorzüge und Bestrebungen unserer Stadt pries, „dieser Pflanz- und Pflegestätte von Kunst und Wissenschaft, die auch in den eben verflossenen Tagen gelegentlich der Anwesenheit des Fürsten Bismarck ihrer nationalen Denkart in so erhebender Weise Ausdruck verliehen hatte“. Die ganze lange Rede war durch und durch von echter Begeisterung und wahrem Schönheitsgefühl diktiert, so daß wir bedauern nicht in der Lage zu sein, diese wie die vorhergehende von von Dr. Schmid im Wortlaut zu geben. Es folgte nun der Dank der Gäste und das Hoch auf den Deutschen Schachbund, in herzlichen Worten ausgesprochen von Herrn S. Alapin, und es war zu verwundern, mit welcher Gewandtheit er als Ausländer in freier, unvorbereiteter Rede die deutsche Sprache zu behandeln verstand. Herr W. Scholl feierte die Verdienste des Generalsekretärs; es bedarf wohl nicht der Versicherung, daß hier, wie immer wenn es gilt Herrn Zwanzigs Lob zu singen und Wohl zu trinken, der hellste Jubel und die größte Einmütigkeit herrschte. Unmittelbar hieran schloß sich der Trinkspruch auf die (abwesenden) Damen im allgemeinen und die Frau Generalsekretärin im besonderen (von welch letzterer ein Begrüßungstelegramm verlesen wurde), in humoristischer Form ausgebracht von Paul Schellenberg. Hierauf verkündete Herr Dr. Rob. Wuttke das Ergebnis und die Namen der Sieger im Problemturnier (s. Seite 47) und schloß mit einem kräftigen Hoch auf die Preisrichter, die Herren Dr. H. v. Gottschall und J. Mieses. Der Präsident, Herr Schütz, überreichte beiden Herren bei dieser Gelegenheit je einen hübschen Deckelkrug und einen silberbeschlagenen Spazierstock, indem er damit symbolisch andeutete, daß ihnen bei ihrem unsäglich mühevollen und undankbaren Amte gewiß nicht nur viel Durst, sondern häufig genug auch die Lust angekommen sein würde „mit dem Knüppel drein zu schlagen“, welche Bedürfnisse sie nun, mit den nötigen Requisiten ausgestattet, nach Belieben befriedigen könnten. Herr Dr. v. Gottschall erwiderte sofort und drückte seinen und seines Mitarbeiters Dank auch praktisch aus, indem er diesen aufforderte, mit ihm stante pede aus den gestifteten Krügen dem Dresdner Schachverein „einen Ganzen“ zu kommen. Damit war die Reihe der offiziellen Trinksprüche erschöpft, es folgte noch eine Anzahl freier Toaste, so von Dr. Schmid auf den Mitbegründer des „Handbuchs“, Herrn v. Heydebrand u. der Lasa Exc., in dessen Namen Dr. Max Lange dankte und sich der Grüße an den Kongreß entledigte, die Herr v. d. Lasa ihm kürz-

lich bei einem Beisammensein in Florenz persönlich aufgetragen hatte; dann vom Generalsekretär Zwanzig auf die derzeitigen Präsidenten der drei zur Zeit hervorragendsten deutschen Schachgesellschaften: Berlin (Bierbach), Leipzig (Dr. Rud. v. Gottschall), Dresden (Schütz), und zum Schluß nahm Paul Schellenberg noch einmal das Wort, um den anwesenden Herren Schachgelehrten zu Gemüte zu führen, daß es zwischen Himmel und Erde doch noch Dinge gebe, von denen ihre Schachweisheit sich nichts träumen ließ, so z. B. das „Korksen", eine unversiegliche Quelle des Vergnügens und Wohlbefindens, und er lud sie ein, an der Hand des von ihm ad hoc verfaßten „Handbuchs",[1] aus dem er einige, mit stürmischer Heiterkeit aufgenommene Proben zum besten gab und das er schließlich an die Anwesenden verteilte, sich in die Geheimnisse dieser eigenartigen Kunst einzuarbeiten.

Die Pausen zwischen den einzelnen Reden wurden mit Vorträgen einer Musikkapelle ausgefüllt, die sich unablässig bemühte, durch Einflechten von Nationalmelodieen den anwesenden Vertretern fremder Nationen eine Aufmerksamkeit zu erweisen, dagegen zeigte sie sich bei der Begleitung eines Tafelliedes nach der Melodie „Was kommt dort von der Höh" nicht auf der Höhe der Situation, und nach einigen vergeblichen Versuchen eine Harmonie der Seelen herzustellen, einigte man sich dahin, Sänger und Musiker in ihrer Neigung nach musikalischen Sonderwegen nicht weiter zu stören.

Nach 11 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, und in hellen Scharen wanderten die Gäste noch nach den Klubräumen des Dresdner Schachvereins, um bei einer Tasse Kaffee die vielen schönen Eindrücke des Abends ausklingen zu lassen.

B. Der Ausflug in die sächsische Schweiz (Sonntag, 24. Juli).

Unterhalb der Brühlschen Terrasse lag der für den ganzen Tag gemietete, festlich bewimpelte Dampfer „Graf Moltke" vor Anker, um die Gäste in das Herz der sächsischen Schweiz zu führen. Der Morgen ließ sich naßkalt und unfreundlich an, und das war wohl der Grund, warum manche der Kongreßbesucher — freilich sehr zu ihrem Schaden —

---

[1] Der vollkommene Schachkorkser. Ein Handbuch für Stümper, Pfuscher und Patzer und solche, die es werden wollen. Nebst einer Anleitung, in kürzester Zeit jede, auch die beste Partie zu verkorksen. Auf Grund eigner langjähriger Erfahrung bearbeitet von Paul Schellenberg, Ehrenkorkser des Dresdner Schachvereins. — Das nett ausgestattete Büchlein ist auch im Buchhandel (Dresden, G. Schönfelds Verlagsbuchhandlung) zu haben und kostet 1 M. 50 Pf.

auf das Vergnügen verzichteten. Einige dieser Zweifler wurden indessen im Laufe des Vormittags zu einer besseren Überzeugung bekehrt, kamen mit dem Mittagszuge der Böhmischen Bahnlinie nach und konnten so wenigstens an der zweiten Hälfte der genußreichen Veranstaltung noch teilnehmen. Immerhin hatten sich gegen 80 Personen, darunter zahlreiche Damen, auf dem Schiff eingefunden. Es schlug 1/4 auf 9, und eben wollte der Kapitän das Zeichen zur Abfahrt geben, als, glücklicherweise noch rechtzeitig, in der Ferne eine heranjagende Droschke bemerkt wurde, deren Fahrgast mit einem Taschentuche die verzweifeltsten Anstrengungen machte, die Aufmerksamkeit zu erregen: es war Meister Fritz, der bewunderte Blindspieler und bekannte Orpheus, welcher erst noch einen harten Kampf mit Herrn Morpheus hatte ausfechten müssen.

Ein artiger Zufall hatte es gefügt, daß den Schachspielern gerade der „Graf Moltke“ zugewiesen worden war, und unter der siegverheißenden Führung des großen Feldherrn und Strategen dampften die Beherrscher der 64 Felder und Strategen im kleinen hinaus in die sprühregenerfüllte Morgenluft. Jupiter Pluvius aber, welcher wissen muß, daß die Schachspieler nicht so leicht eine Partie verloren geben, war vernünftig genug das Nutzlose seiner drohenden Geberden bald einzusehen; das von Anfang an ausgelassen heitere Treiben des fröhlichen Völkchens mochte ihn wohl angeheimelt haben: er steckte schnell eine freundliche Miene auf und behielt sie bis zum Abend bei, so sauer ihm dies auch geworden sein mag. Unter den munteren Klängen der Musikkapelle zog das Schiff die Elbe hinauf, ununterbrochen durch Winken und Wedeln begrüßt von den Bewohnern der lachenden Ufer, und als es die Stadt Pirna passierte, donnerten vom Lande her — zur Freude der Herren und zum Schrecken der Damen — mächtige Schach- und Krachgrüße, eine liebenswürdige Überraschung seitens der Pirnaer Schachbrüder. Auf Deck entwickelte sich schnell ein reges Leben; viele waren in lebhafte Bewunderung der Gegend versunken, andere zogen auch hier den Anblick von Brett und Figuren vor, und wieder andere, allerdings nur drei, aber solche, die sich das leisten konnten (Fritz, Dr. v. Gottschall und Metger), vereinigten beide Genüsse, indem sie die Augen für die Gegend und den Geist für eine blinde Alternationspartie gebrauchten. Inzwischen war in den Kajüten das Frühstück vorbereitet worden. Die langen Tafeln schienen brechen zu wollen unter der Last der auserlesensten Herrlichkeiten, die in ihrem geschmackvollen Aufbau einen entzückenden Anblick gewährten, freilich

nur für ganz kurze Zeit, denn kaum war das sehnlich erwartete Signal gegeben worden, so begann ein Sturmlaufen nach unten, daß man hätte glauben mögen, die ganze Gesellschaft bestehe aus notleidenden Agrariern, und als Schreiber dieses nach 1/4 Stunde sich beutelüstern zum zweitenmal den, wie er gewähnt hatte, unerschöpflichen Regionen des Hummersalats, der Forellen und Schinkenpasteten näherte, mußte er mit leerem Teller und langem Gesicht wieder abziehen. Endlich, etwa um 11 Uhr, erreichte man den Zielpunkt der Dampferfahrt, das am Fuße der Bastei freundlich gelegene Städtchen Wehlen. Rasch entvölkerte sich das Schiff; vorsichtshalber aber wurde doch noch eine Generalrevision vorgenommen und das mit gutem Erfolge, denn unten in einem versteckten Winkel der Rauchkajüte konzentrierten einige Herren, unter denen — zu unserem aufrichtigen Kummer sei es gesagt — sich auch der Herr Generalsekretär befand, schon seit längerer Zeit ihre ganze Aufmerksamkeit auf die — horribile dictu — vier Wenzel, ließen sich indessen gutwillig weglocken, als sie hörten, daß draußen schon alles „wimmele" und heute überhaupt nur von ununterbrochenen „Reizen" die Rede sein würde. Die Wehlener lassen sich und ihre Umgegend nicht so ohne weiteres durch die Musik überrumpeln, es bedarf dazu eines musikalischen Passierscheins. Die Suche nach dem würdigen Stadtoberhaupt verursachte einige Verzögerung; nachdem er aber sein Placet erteilt hatte, ging es „Vorwärts mit frischem Mut" hinaus und hinein in den prächtigen Uttewalder Grund, an dessen Ende sich ein kleines Einkehrhaus befindet, wo Herr Herm. König für die vielen schon wieder durstig gewordenen Seelen und Kehlen ein riesiges Faß Bier hatte auflegen lassen. Mehrfache aber immer scheiternde Versuche, während der Rast einen Rundgesang anzustimmen, erregten den Zorn des Generalsekretärs, der den „Patzern" ob ihres unmusikalischen Zustandes eine kräftige Standrede hielt, welche die Betroffenen wenn auch nicht musikalischer, so doch um so heiterer stimmte. Herr Schütz benutzte alsdann die Gelegenheit, um „dem Herbergsvater, dem opferwilligsten Mitgliede des Dresdner Schachvereins, dem unermüdlichen Förderer der geselligen Veranstaltungen, dem geschickten Arrangeur und kundigen Leiter dieses Ausflugs", Herrn Cafétier Herm. König ein wohlverdientes Lebehoch auszubringen. Unter Vorantritt des Musikkorps setzte sich der Zug nun wieder in Bewegung, nahm seinen Weg in sanftem Aufstieg durch den von den wunderbarsten Felsengebilden eingerahmten Tschirrgrund und langte gegen 2 Uhr auf der Bastei an. Die sächsische Schweiz bietet viele großartigere Punkte, aber gewiß

keinen lieblicheren als diesen; er ist das nächste und bequemste Ziel aller Touristen, und darum hatte das Komitee geglaubt, ihn unter allen Umständen in das Festprogramm einschließen zu müssen. Zwei mächtig lange, gedeckte Tafeln unter der großen, abgesonderten Marquise harrten der Gäste, die hier ein einfaches, aber reichlich bemessenes und trefflich zubereitetes Mittagsmahl einnahmen. Nur zu rasch flossen die Stunden unter dem Genusse leiblicher Freuden, unter Gläserklingen und scherzhafter Unterhaltung dahin, denn bald mußte an den Rückweg gedacht werden, der durch die Schwedenlöcher und den Amselgrund genommen wurde. Diese originelle, durch zahlreiche Engpässe und groteske Felsenformationen sich auszeichnende Partie erregte die Bewunderung aller Teilnehmer im höchsten Grade, und als man im Amselgrunde in den weiten, von den wunderlichsten Gesteinsbildungen und gigantischen Blöcken eingeschlossenen Felsenkessel trat, hatte ein Mitglied des Dresdner Schachvereins, Herr Hofphotograph Koebcke, die glückliche Idee, mehrere Aufnahmen von der ganzen Gesellschaft zu machen, die sich zu diesem Zwecke, an den Bergabhängen, auf Felsvorsprüngen, Baumstümpfen und dergl. liegend und lagernd, malerisch gruppiert hatte. Selten wird die Natur einen imposanteren Hintergrund zu einem Massenbilde gegeben haben. Punkt 7 Uhr erreichte man bei Rathen wieder die Elbe, wo der bereitliegende Dampfer die vergnügte und in jeder Beziehung hochbefriedigte Gesellschaft wieder aufnahm und, ihnen noch den Genuß einer köstlichen Abendfahrt gewährend, nach der Hauptstadt zurückführte. Allmählich senkte die Göttin der Nacht ihren dunklen Schleier herab auf die friedlichen Gefilde wie auf die müden Lider der heimkehrenden Scharen, die voll der genossenen Eindrücke und „Einflüsse“ auf Deck behaglich der Ruhe pflegten; wieder grüßten die prächtig erleuchteten Ufer, und wieder erdröhnten bei Pirna krachende Böllerschüsse: diesmal aber waren es nicht die Damen, sondern die Herren, die erschraken.

C. Die freien Vereinigungen und die Bowle.

Den täglichen Vereinigungspunkt am späten Abend bildete vom ersten bis zum letzten Tage das Klublokal des Dresdner Schachvereins. Hier traf man sich nach den Stunden der Anstrengung, um die Ereignisse des Tages durchzusprechen und — durchzuspielen, und bis lange nach Mitternacht herrschte ein fröhliches ungezwungenes Treiben. Besondere Erwähnung aber verdient das unermüdliche Bestreben des Herrn

Dr. Schmid, den fremden Gästen in seiner schönen Villa in Blasewitz Aufmerksamkeiten zu erweisen. „Gnädige Frau, da können wir uns freuen,“ hatte die ausgezeichnete Köchin des Hauses, als sie aus der Zeitung von dem bevorstehenden Kongreß erfahren, zu der Herrin gesagt und damit zugleich ein sehr starkes und sehr richtiges Ahnungsvermögen bekundet. Dem Schreiber dieses, der sich der Gönnerschaft des genannten Hauses seit länger als einem Jahrzehnt in hohem Maße erfreuen darf, ist die dort geübte Gastfreundlichkeit, das weltmännisch gewandte Wesen des Hausherrn und das umsichtige Walten seiner liebenswürdigen Gebieterin zur Genüge bekannt, den gleichen Eindruck werden die zahlreichen Gäste empfangen haben, die dort zu wiederholten Malen des Abends sowie in besonders opulenter Weise am ersten und am letzten Sonntage bei einem glänzenden déjeuner dînatoire bewirtet wurden. Sonnabend, den 30. Juli, abends waren die Kongreßteilnehmer zu einer Pfirsichbowle geladen, die ihnen in den Räumen des Dresdner Schachvereins kredenzt wurde. Nach dem Zeugnis des Herrn Generalsekretärs, eines berufenen Kenners, soll der Stoff großartig gewesen sein. Da die Turniere am selben Nachmittage beendet worden waren, so konnte man sich, ohne Rücksicht auf etwaige üble Folgen, ganz dem ungetrübten Genusse des süßen Nasses hingeben, die Sieger aus Freude, die Besiegten aus Kummer; im Kampfe mit diesem geistigen Elemente zeigten sich alle gleichwertig, nur schade, daß die schöne Einrichtung der „Hängepartieen“ hier nicht zu schaffen war, denn so unerschöpflich auch der Thatendurst der Schächer zu sein schien, die Bowle war es jedenfalls nicht und früher, als man gedacht hatte, lag sie in den letzten Zügen. Vielleicht hatte sie eingesehen, daß sie solche Gegner überhaupt nicht matt machen konnte.

D. Das Abschiedsbankett.

Ein Teil der Gäste hatte Dresden bereits im Laufe der Woche wieder verlassen; einige von den Spielern, z. B. die Herren Dr. v. Gottschall, Loman, Winawer, Kürschner, Lipke, Malthan, mußten sogleich nach Erfüllung ihrer Turnierpflichten ihr Bündel schnüren, der weitaus größte Teil aber, darunter auch solche, die nicht an Turnieren beteiligt waren, wie die Herren Bierbach (Berlin), Crespi (Mailand), Schröder (Nürnberg), harrte bis zum Schlusse aus, welcher in dem Abschiedsmahl am Abend des 31. Juli seinen Ausdruck fand. Dieses kleinere Bankett trug einen mehr familiären als offiziellen Charakter, wurde,

unter ziemlich lebhafter Beteiligung (ca. 50), wiederum im Kongreßlokal abgehalten und u. a. durch die Anwesenheit der anmutigen jungen Gattin des Herrn Kanzleirat Schallopp verschönt. Herr Schütz feierte die Sieger und überreichte ihnen die Diplome, später trank er auf den „großen Unbekannten“, den Vorort des nächsten Kongresses; Herr Dr. Schmid ließ unter Überreichung eines Lorbeerkranzes den I. Preisträger, Herrn Dr. Tarrasch, leben; Herr Hoffer stattete den Dank der Gäste ab. Das Komitee heimste in vollgerütteltem Maße seine Ehren ein, zunächst aus dem beredten Munde des Herrn Dr. Tarrasch, dann von Herrn Bierbach, dem Präsidenten der Berliner Schachgesellschaft, in einer geistvollen, pointereichen, humoristischen Rede und endlich seitens des Herrn Generalsekretärs Zwanzig, der sich namentlich auch für das gute Wetter bedankte, für welches während der ganzen Kongreßzeit das Komitee gesorgt hatte. Lebhaft akklamiert wurden ferner die in poetischer Form gebotene Verherrlichung der Damen durch Herrn Major v. Schmidt (Dresden) und die Ansprachen der Herren Dr. Gottlieb (Wien) und Dr. Lewitt (Berlin), wie überhaupt der Redefluß an diesem Abend kaum einzudämmen war und immer wieder Anregung zu gemütlicher Unterhaltung oder zu erneutem Ausbruch von Heiterkeit gab. Ganz zum Schluß, und wohlweislich erst zum Schluß, um vorher den Gästen nicht den Appetit zu verderben, wälzte der Unterzeichnete noch die nachstehenden Knüttelreime von sich ab, von denen nur zu wünschen bleibt, daß der geneigte Leser aus der Qualität des „Dichters“ nicht zugleich einen gleichen Schluß auf die Qualität des Menschen ziehen möge.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen:
Aus England und aus Österreich,
Aus Deutschland, Rußland, Polen,
Da strömten sie herbei ins Schachbereich,
Die Preise sich zu holen.
Jetzt will ich fürchterliche Mustrung halten
Mit allen diesen Schachgestalten
Und zwar verkünd ich, daß es geht
Nach dem Namen-Alphabet.
Deshalb und für alle Fälle
Nehm ich zur Hand die Standtabelle.
  Nun werden die Verse holprig
  Denn über manchen Namen stolpr' ich.
Zuerst kommt Herr Alapin
Und sagt: ich spiel nur, wenn ich da bin.
Das war uns sehr betrüblich,
Doch ist es halt so üblich.
Er hat 'nen schönen Ehrenpreis gemacht
Und dafür sei ihm Dank gebracht.
Dann folgt aus Wien Herr Albin,
Der guckte manches Mal nur halb hin;
Doch geniert dies nicht die großen Geister,
Er bleibt trotzdem ein ganzer Meister.
Der Nächste ist von Bardeleben,
Der that die größte Müh sich geben
Und mit Erfolg, wie jeder weiß,
Denn er erkämpfte sich den VI. Preis.
Auf Blackburne stoßen weiter wir,
Albions und der Schachwelt Zier;
Ihm wollt es diesmal nicht gelingen,
Wie häufig schon, die Palme zu erringen;
Doch war's ein Glück für ihn zu nennen,
Daß er den Lasapreis hat kriegen können
Dann folgt der Herr von Gottschall,
Der machte nicht viel Wortschwall;

Er machte auch nicht viele Fehler,
Drum kam er auf 9 ganze Zähler.
Der arme gute Loman
Blieb leider nur ein Strohmann,
Verschiedne Spiele warf er weg,
Das war halt sein besondres Pech.
Nun kommen wir zu Herrn Makovetz,
Da gab es stets „a große Hetz";
Er hat die Gegner arg zerfetzt
Und sich gleich hinter Tarrasch gesetzt.
Besonders merkte dies der Marco,
Der ist gewiß nicht minder starko,
Doch mußte er ihm unterliegen
Und mit dem nächsten Treffer sich begnügen.
Was aber sag ich zu dem Mason?
„Es hat nicht sollen sein — es wär so schön gewesen!"
Hart am Ziele war schon seine Zahl —
Vielleicht winkt ihm das Glück das nächste Mal.
Vom Glück verlassen blieb auch unser Mieses,
Der sprach zu Anfang schon: „ich sage Euch nur dieses:
An einem Preise thut mir gar nichts liegen,
Ich spiele nur zu meinem Vergnügen."
Das gleiche ist der Fall mit Dr. Noa'n,
Er sah die Sache gerade so an.
Auch Meister Paulsen gieret nimmer
Nach schnödem Mammonsschimmer.
Dank ihm, daß er den großen Namen
Geliehen für des Kongresses Rahmen.
Jetzt kommen wir zum Porges;
Der sagte schon daheim: Seid ruhig, ich besorg es.
Und richtig, wer wohl hätte es gedacht,
Er hat es dem Makovetz gleich gemacht.
Mit Kummer sahn wir, daß auch Herr von Scheve
Zu tief geraten in die Hefe;
Doch lasse er sich's nicht verdrießen,
Künftig müssen's ihm doch viele büßen.
Zwar meinte unser Freund Schottländer:
„Ich sag Euch bloß: nischt könnt Ihr!"
Doch will er diesen Spruch, den weisen,
Erst auf dem nächsten Kongreß beweisen.
Jetzt endlich stoß ich auf den Meister aller Meister,
Ihr wißt's ja alle: Tarrasch heißt er,
Hat wiederum bezwungen die feindlichen Gewalten
Und wiederum die deutsche Fahne hochgehalten.
Heil ihm und Dank und Preis an dieser Stelle,
Ich komme ihm dies Glas aufs „ganz Spezielle"!
Ein Meister eigner Art ist auch Herr Walbrodt,
Er schlägt die Feinde mehrschtenteels nur halb tot,
Doch hat er's faustdick hintern Ohren
Und keine einzige Partie verloren.
Er nimmt 'nen hübschen Preis mit fort,
Wohl geh's ihm auch am andern Ort.
Nun last not least komm' ich zu Herrn Winawern,
Da brauch ich nicht viel noch zu lawern;
Wer kennt ihn nicht, den großen Recken?
Daß er bei uns nicht viel kriegte einzustecken,
Das thut uns leid. O, daß es ihn doch nicht betrübe,
Er sei versichert: wenig zwar, dafür mit Liebe!

Beinah hätt' ich unterdessen
Zweier noch vergessen,
Die von früh bis in die Nacht
Sich viel Müh und Plag gemacht.
Einer lief beständig auf und ab
Bald im Schritt und bald im Trab,
Manchmal gar im Gallopp:
Unser hochverehrter Schallopp.
Und der andre unermüdet
Hat die Ordnung und das Recht gehütet,
Wie es kaum ein zweiter kann.
Alles stürmte an ihn ran,
Meistens hielt er tapfer an sich,
Manchmal aber ward er ranzig,
Fluchte dann ein Gottverdanzig:
Unser lieber guter Zwanzig!

Dieses also ist das Protokoll.
Wenn ich dann noch etwas sagen soll,
Ist's nur, daß in 18 Jahren
Wir von neuem so verfahren;
Denn es ist von Dresden schon bestimmt,
Daß es den Kongreß dann wieder übernimmt,
Also rufe ich: Auf Wiedersehen
In dem Jahre 1910

P. Schellenberg.

V. Rechnungsabschluß über den VII. Deutschen Schachkongreß, Dresden 1892,

erstattet von A. Wohlrabe, Schatzmeister des Dresdner Schachvereins.

Einnahmen.

	Mark	Pf.
Dem Sammelkasten (Pinke) entnommen November 1891 bis Juli 1892	139	83
Freiwillige Spenden von Mitgliedern des Dresdner Schachvereins	2372	20
Freiwillige Spenden von Nichtmitgliedern und von auswärtigen Schachvereinen	430	5
Einsätze zum Problemturnier	60	—
Beitrag zum Problemturnier seitens des Deutschen Schachbundes	50	—
Beitrag zum Kongreß seitens des Deutschen Schachbundes	1000	—
Einsätze zum Meisterturnier	425	—
„ „ Hauptturnier	190	—
„ „ Nebenturnier	36	—
Stiftung eines Mitgliedes zu Preisen für Beratungspartieen der Meister- und Hauptturnierspieler	115	—
Eintrittsgelder während des Kongresses für Tageskarten	114	—
„ „ „ „ „ Dauerkarten	140	—
Verkaufte Billets zum Ausflug in die sächsische Schweiz	370	—
Beitrag von 25 Mitgliedern zu der am 30. Juli zu Ehren der Gäste veranstalteten Bowle	25	—
Zuschuß aus der Kasse des Dresdner Schachvereins	1984	92
Mark	7452	—

Ausgaben.

		Mark	Pf.
Druckkosten, Insertionsgebühren, Porti und Frachten		591	70
Ausschmückung des Kongreßlokals		233	—
Elektrische Beleuchtung des Kongreßlokals		130	70
Leihgebühren für 40 Schachuhren und 1 Schreibtisch		31	20
Anfertigung schriftl. Arbeiten und Expeditionsaufwand		57	60
410 Stück Abzeichen für die Kongreßteilnehmer		24	60
Diverse Unkosten für Auslösungen, Geschenke, Boten- und Fuhrlöhne, Trinkgelder, Droschken etc.		163	75
Taggelder an 1 Expedienten, an den Tageskassierer und an den Portier während der Dauer des Kongresses		136	25
Unkosten bei dem großen Festbankett		216	—
„ „ dem Abschiedsessen		72	20
„ „ der zu Ehren der Gäste veranstalteten Bowle im Café König		70	—
Ausflug in die sächsische Schweiz		720	—
Honorar an den Meister Herrn Fritz für die Blindlingsvorstellung		100	—
Gratifikation an den Generalsekretär Herrn Zwanzig		150	—
Geschenk an die Armenkasse zu Dresden		100	—
Beitrag an den Deutschen Schachbund zu den Diplomen für die Preisträger		40	—
Turnierpreise: an die Preisträger im Meisterturnier	2810.—		
„ „ „ „ Hauptturnier	1010.—		
„ „ „ „ Nebenturnier	100.—		
Beitrag zu den Preisen des freien Turniers	20.—		
Preise in den Beratungspartieen der Meister- und Hauptturnierspieler	115.—		
an die Preisträger im Lösungsturnier	30.—		
„ „ „ „ Problemturnier	530.—	4615	—
Mark		7452	—

GESPIELTE PARTIEEN.

A. Das Meisterturnier.

Erste Runde. Montag, 18. Juli, vormittags.

Nr. 1. Damenbauereröffnung.

v. Scheve. Weiß.	M. Porges. Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Lc8—f5
3. c2—c4	e7—e6
4. Sb1—c3	c7—c6
5. Lc1—f4	Lf8—d6
6. Lf4—g3	Sg8—e7
7. e2—e3	0—0
8. Ta1—c1	Lf5—g6
9. Sf3—h4	....

Sehr in Betracht kam hier 8. Db3. Es muß darauf 8. ...., b7—b6 geschehen, wenn Schwarz dem Gegner nicht mit Lg3: die h-Linie öffnen will.

9.	f7—f5
10. c4—c5	Ld6—c7
11. Sh4×g6	Se7×g6
12. Lg3×c7	Dd8×c7
13. f2—f4	Sb8—d7
14. Lf1—d3	Sd7—f6
15. 0—0	Kg8—h8
16. b2—b4	Sf6—e4
17. Ld3×e4	f5×e4
18. b4—b5	Sg6—e7
19. a2—a4	a7—a6
20. b5—b6	....

Jetzt ist der Damenflügel festgelegt und damit die Partie dem Remis näher gerückt. Wir sehen nicht ein, warum Weiß nicht mit 20. ba, ba (Ta6:? Verdoppelung der weißen Türme in der b-Linie) 21. Tb1, Tfb8 22. De2 seine bessere Stellung auf dem Damenflügel auszunutzen versucht.

20.	Dc7—d7
21. Dd1—g4	....

Wirkungslos. Schwarz bekommt jetzt den Angriff.

21.	Sd7—f5
22. Dg4—e2	....

Natürlich nicht Dh3 wegen Tf6 nebst Th6.

22.	Tf8—f6
23. g2—g4	Sf5—h4
24. g4—g5	Sh4—f3†
25. Kg1—h1	Tf6—f5

In Betracht kam hier 25. ...., Tg6 nebst 26. ...., h6, da 26. Tf3:, ef 27. Df3:, h6 28. Dh5, Df7 nebst event. Tf6 für Schwarz günstig sein würde.

26. Sc3—b1 Dd7—f7
27. Sb1—d2 Sf3×d2
28. De2×d2 Df7—h5
29. Dd2—g2 h7—h6
30. g5—g6 ....

Gut genug, da Schwarz diesen Bauer nicht mehr angreifen als Weiß ihn verteidigen kann.

30. ... Ta8—f8
31. Tf1—g1 Dh5—h4
32. Dg2—g3 Tf5—h5
33. Dg3×h4 Th5×h4
34. Tg1—g3 Tf8—f5
35. Kh1—g2 Tf5—h5
36. h2—h3 Kh8—g8
37. Tc1—f1 Kg8—f8
38. Tf1—a1 Kf8—e7
39. Ta1—h1 Ke7—f6
40. Th1—b1 Th5—f5
41. Tb1—g1 Tf5—h5
42. Kg2—h2 Th5—f5
43. Tg3—g4 Tf5—h5
44. Tg4—g3 Th5—f5

Als remis abgebrochen.

Nr. 2. Spanische Partie.

Marco. Mieses.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 g7—g6

Die von Mieses bevorzugte Verteidigung, welche, wenn sie auch ein etwas beengtes Spiel zur Folge hat, dennoch unserer Ansicht nach gut genug ist.

4. d2—d4 e5×d4
5. Sf3×d4 Lf8—g7
6. Lc1—e3 Sg8—e7
7. Sb1—c3 d7—d6
8. Dd1—d2 Lc8—d7
9. 0—0 0—0
10. Ta1—d1 Sc6—e5
11. Le3—h6 Ld7×b5
12. Lh6×g7 Kg8×g7

Auch Lf1: kann geschehen.

13. Sd4×b5 a7—a6

Den Zweck dieses Zuges sehen wir nicht ein, da der Springer auf d4 besser steht als auf b5. Mit 13. ...., f7—f5 14. f4, Sc6 15. e5, de 16. Dd8:, Td8: 17. Td8:, Td8: 18. Sc7:, Td2 19. fe, Se5 20. Te1, Se7—c6 21. Te2 etc. oder 15. Sd4, Dd7 16. Tfe1 (16. e5, de 17. fe, Se5: 18. Te1, Se7—c6) 16. ...., fe 17. Se4:, Sf5 18. Sc6:, Dc6: 19. g4, Tae8 20. gf, Te4: 21. Te4:, De4: 22. Dc3†, Kg8 etc. war Ausgleich zu erzielen.

14. Sb5—d4 Dd8—d7
15. f2—f4 Se5—c4

Besser war hier 15. ...., Se5—c6.

16. Dd2—c1 f7—f5

Das schwarze Spiel ist jetzt schon schwierig. Die Fortsetzung: 16. ...., Sc6 17. Sf3, f6 18. e5 befriedigt auch nicht.

17. b2—b3 Sc4—b6
18. e4—e5 d6×e5
19. f4×e5 ....

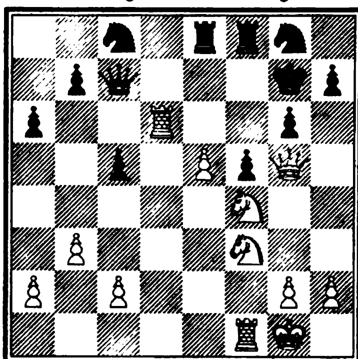
Dies ist jetzt ein sehr starker Bauer.

19.	....	Dd7—c8
20.	Dc1—g5	Se7—g8
21.	Sc3—e2	c7—c5

In Betracht kommt 21. ...., h6 nebst event. g5.

22.	Sd4—f3	Dc8—c7
23.	Se2—f4	Ta8—e8
24.	Td1—d6	Sb6—c8

Stellung nach dem 24. Zuge.



25.	Td6—d5	....

Wie leicht ersichtlich, ist 25. Se6† wegen Te6: 26. Te6:, Dd7 nicht gut. Auch 25. Tg6†, hg 26. Dg6†, Kh8 ist nichts.

25.	....	Sc8—b6
26.	Td5—d6	Sb6—c8
27.	Td6—d2	Dc7—e7
28.	Dg5—g3	Te8—d8
29.	Tf1—d1	Td8×d2
30.	Td1×d2	Tf8—e8
31.	Sf4—d5	De7—f7
32.	Dg3—f2	b7—b6
33.	c2—c4	h7—h6
34.	h2—h4	Df7—b7

Die Dame stand auf f7 besser.

35.	Df2—g3	Te8—d8(?)

Dies ist zwar ein grober Fehler, die Partie war auf die Dauer aber doch nicht zu halten.

36.	Sd5—f4	Td8×d2
37.	Dg3×g6†	Kg7—h8
38.	Sf3×d2	Sc8—e7(?)
39.	Dg6—f7	Db7—d7

Auf 39. ...., Db8 geschieht zunächst Sf3 und dann Se6 oder Sh5.

40.	Sf4—g6†	Aufgegeben.

Nr. 3. Spanische Partie.

	Blackburne. Weiß.	Albin. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Sb1—d2	Lc8—d7
6.	Sd2—f1	a7—a6
7.	Lb5—a4	b7—b5
8.	La4—b3	Sc6—a5

Wenn der weiße Königsläufer durch a6 nebst b5 nach b3 getrieben ist, halten wir den Abtausch dieses Läufers für nicht empfehlenswert, da der schwarze a-Bauer wegen der geöffneten Turmlinie ständig beschützt werden muß.

9.	Sf1—g3	c7—c5
10.	c2—c3	Sa5×b3
11.	a2×b3	Dd8—c7
12.	0—0	Lf8—e7
13.	c3—c4	b5—b4
14.	Lc1—g5	h7—h6
15.	Lg5—d2	g7—g5
16.	Sf3—e1	Ld7—g4

17.	f2—f3	Lg4—e6
18.	Se1—c2	Th8—g8
19.	Sc2—e3	h6—h5
20.	Sg3—f5	Le7—f8
21.	g2—g4	h5—h4

Die Partie ist jetzt überall so festgelegt, daß sie schon jetzt als remis abgebrochen werden könnte.

22.	Dd1—c1	Sf6—d7
23.	Tf1—e1	f7—f6
24.	Dc1—c2	Ke8—f7
25.	Ta1—a2	Sd7—b8
26.	Kg1—g2	Sb8—c6
27.	Se3—d5	Dc7—d8

Schwarz konnte auch Ld5: nebst Sd4 spielen.

28.	Ld2—e3	Le6 × f5
29.	e4 × f5	Sc6—e7
30.	Sd5 × e7	Lf8 × e7
31.	Te1—a1	....

Es bleibt den Weißen nur noch diese Linie und die Diagonale e4 bis a8, um auf den Gegner Eindruck zu machen, beide Wege lassen sich aber genügend sperren.

31.	....	Dd8—c8
32.	Le3—f2	Dc8—c6
33.	Dc2—e2	Tg8—c8
34.	De2—e4	Le7—d8
35.	Kg2—f1	a6—a5
36.	Kf1—e2	Ld8—b6
37.	Ta2—a4	Ta8—a7

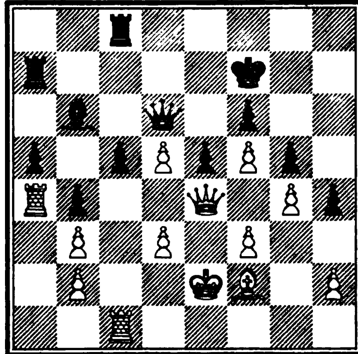
Wie man in der Folge sieht, plant Schwarz den Durchbruch in der Mitte — trotz der alten Regel: wer in verschobenen Stellungen den Durchbruch versucht, verliert die Partie. — Wenn einmal d6—d5 geschehen sollte, so war der jetzige Moment günstiger, als der nächste. Besser war jedenfalls auch Tc7.

38.	Ta1—c1	d6—d5(?)

Gereicht jetzt nur zum Vorteil für Weiß wegen seines 40. Zuges.

39.	c4 × d5	Dc6—d6

Stellung nach dem 39. Zuge.



40.	d3—d4(!)	....

Nur die ungedeckte Stellung des Turmes c8 macht diesen Zug stark.

40.	....	e5 × d4(?)

Wenn Schwarz sich die Sache ruhig überlegt hätte, hätte er den Bauer wohl nicht genommen. Er hätte einen möglichst gleichgültigen Zug machen sollen — einen vollkommen gleichgültigen giebt es nicht — etwa 40. ...., Ta7—a8, er hätte dann die Partie noch halten können.

41.	De4—e6†	Dd6 × e6
42.	d5 × e6†	Kf7—e7
43.	Lf2 × d4	Ta7—c7
44.	Ld4—e3	Tc7—c6
45.	Ta4—a1	Lb6—d8
46.	Tc1—c4	Ke7—e8

47.	f3—f4	g5×f4
48.	Le3×f4	Tc6—a6
49.	h2—h3	Ld8—e7
50.	Lf4—e3	Ke8—f8

Zur Deckung des Bauern h4.

51.	Le3—f2	Kf8—g7
52.	Ta1—c1	....

Auf Lh4: folgt natürlich Th8.

52.	....	Ta6—c6
53.	Lf2—e3	Kg7—f8
54.	Ke2—f3	....

Um Bh3 event. auf g2 zu decken, viel besser war jedoch Td1 nebst event. Td5 resp. Td7.

54.	....	Kf8—e8
55.	Le3—f2	Tc8—d8
56.	Kf3—e2	Tc6—d6

Die schwarzen Türme haben jetzt eine solche Kraft, daß bei richtigem Ziel die Partie vielleicht noch remis geworden wäre.

57.	Lf2×c5	Td6—d2†
58.	Ke2—e1	Le7×c5
59.	Tc4×c5	Td2—h2(?)

Schwarz that diesen Zug in der irrigen Meinung, daß Td8—d2 folgen dürfte. Es würde auf 60. ...., Td8—d2 folgen 61. Tc8†, Ke7 62. Tc1—c7†, Kd6 63. Td7† etc. Auf den Zug Td2—d3, den Albin nach der Partie als den richtigen angab, sehen wir keinen Gewinn für Weiß. Wir empfehlen das Endspiel dem Studium der Leser.

60.	g4—g5(!)	Th2—h1†
61.	Ke1—f2	Th1×c1
62.	Tc5×c1	Td8—d5
63.	Tc1—c8†	Ke8—e7
64.	g5×f6†	Ke7×f6
65.	Tc8—f8†	Kf6—e7
66.	Tf8—f7†	Ke7—e8
67.	Kf2—e3	Td5—e5†
68.	Ke3—f4	Te5—e2
69.	Tf7—a7	Ke8—f8
70.	Kf4—g5	Kf8—g8
71.	Kg5—f6	Aufgegeben.

Nr. 4. Vierspringerspiel.

	v. Bardeleben. Weiß.	Makovetz. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	Sb8—c6
4.	Lf1—b5	d7—d6
5.	d2—d4	e5×d4
6.	Sf3×d4	Lc8—d7
7.	Sd4×c6	....

Die Spielweise, welche der Führer der Weißen empfiehlt. Wir ziehen Lc6: vor.

7.	....	b7×c6
8.	Lb5—d3	Lf8—e7
9.	0—0	0—0
10.	h2—h3	Tf8—e8
11.	Dd1—f3	Ta8—b8
12.	b2—b3	c6—c5
13.	Lc1—b2	Ld7—e6
14.	Sc3—d5	....

Es drohte c5—c4.

14.	....	Le6×d5
15.	e4×d5	Sf6—d7
16.	Ta1—e1	....

Wenn man in diesem Augenblick die Stellung betrachtet, hält man das weiße Spiel jedenfalls für überlegen. Es fragt sich nun, ob Weiß stärker spielen konnte, und da glau-

ben wir, daß 16. De4 sehr zu erwägen war. Auf Sf8 erfolgt 17. Da4, deshalb mußte wohl 16. ...., g7—g6 geschehen, worauf Weiß es nach 17. Tae1, Lf6 18. De8†, De8: 19. Te8†, Te8: 20. Lc1 mit dem Endspiel von zwei Läufern gegen Springer und Läufer versuchen konnte.

16.	....	Le7—f6
17.	Lb2×f6	Sd7×f6
18.	c2—c4	Dd8—c8
19.	Te1—e3	Dc8—a6
20.	Ld3—b1	Da6—a5

Dieser Zug verhindert Te1 wegen 21. ...., De1† nebst Te1† und Tb1:.

21.	Kg1—h2	Te8×e3
22.	Df3×e3	Tb8—e8
23.	De3—d3	Da5—b4
24.	Tf1—d1	g7—g6
25.	Dd3—d2	a7—a5
26.	Dd2×b4	....

Das weiße Spiel ist allmählich schlecht geworden, es giebt wohl jetzt nichts Besseres als den Damentausch, obwohl dadurch der Doppelbauer aufgelöst wird.

26.	....	c5×b4
27.	Lb1—d3	Sf6—d7
28.	Kh2—g1	Sd7—c5
29.	Kg1—f1	Kg8—g7
30.	Ld3—c2	Kg7—f6
31.	Td1—e1	....

Weiß that besser daran, die Türme nicht zu tauschen. Wir glauben nicht, daß das jetzt beginnende Endspiel für Weiß zu retten ist.

31.	....	Te8×e1†
32.	Kf1×e1	Kf6—e5
33.	Ke1—d2	Ke5—d4
34.	f2—f3	....

Schafft den schwachen Punkt g3, besser war h4.

34.	....	a5—a4
35.	Lc2—d1	a4×b3
36.	a2×b3	....

Lb3 nützt natürlich nichts, weil der Läufer dann ständig Bc4 gedeckt halten muß, während Schwarz mit seinem Springer operieren kann.

36.	....	Se5—d3
37.	Ld1—e2	Sd3—f4
38.	Le2—f1	Sf4—h5
39.	Lf1—e2	Sh5—g3
40.	Le2—d3	....

Es drohte Se2: nebst Kc3.

40.	....	h7—h5
41.	Ld3—b1	h5—h4
42.	Lb1—d3	f7—f5
43.	c4—c5	....

Diesen Zug gab Weiß ab, er macht die Partie sofort verloren, die übrigens auch nach 43. Lb1, Sf1 unhaltbar wurde. Schwarz hat das Endspiel schön gespielt.

43.	....	d6×c5

Aufgegeben.

Nr. 5. Damen- gegen Königsbauer.

	Schottländer.	Dr. Noa.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5—a5
4.	d2—d4	Sg8—f6

In Betracht kommt hier: 4. ...., e5 5. de, De5† 6. Le2, Lb4.

5.	Lf1—d3	c7—c6
6.	h2—h3	Lc8—f5
7.	Sg1—f3	Sb8—d7
8.	0—0	Lf5×d3
9.	Dd1×d3	e7—e6
10.	Lc1—f4	Da5—h5

Der Führer der Schwarzen macht diesen Zug, um nach h7—h6 nebst g7—g5 die Dame nicht vom Königsflügel abgeschnitten zu haben. Wie aber aus der Partie hervorgeht, ist der Zug lediglich Tempoverlust.

11.	Sc3—e2	h7—h6
12.	Se2—g3	Dh5—a5
13.	a2—a3	Sf6—d5
14.	Lf4—d2	Da5—c7
15.	Ta1—e1	....

Weiß hat jetzt sein Spiel gut entwickelt.

15. .... Lf8—d6

Um den Abtausch des Läufers zu vermeiden, empfahl sich erst 0—0—0.

16.	Sg3—f5	0—0—0
17.	Sf5×d6	....

Besser, als Bg7 zu nehmen.

17.	....	Dc7×d6
18.	c2—c4	Sd5—f4
19.	Ld2×f4	Dd6×f4
20.	Dd3—e4	Df4—d6
21.	b2—b4	Sd7—f6
22.	De4—e3	Th8—f8

In der Voraussicht des 24. Zuges von Weiß.

23.	Te1—d1	g7—g5
24.	Sf3—e5	Sf6—h5(?)

Ein Fehler!, geschehen mußte Sd7,

25.	d4—d5(!)	e6×d5
26.	c4×d5	Tf8—e8

Auch 26. ...., Td8—e8 hätte nicht mehr genützt, z. B. 27. Sc4 (Sf7:, Df6) 27. ...., Db8 (Dd5: 28. Sf6†) 28. Df3, Sf4 (cd 29. Td5:) dc etc. Weiß hat diese Partie schön gespielt.

27.	d5×c6	Dd6×e5
28.	De3×e5	Te8×e5
29.	c6×b7†	Kc8×b7
30.	Td1×d8	Aufgegeben.

Nr. 6. Damenbauereröffnung.

Dr. Tarrasch.	Alapin.
Weiß.	Schwarz.

1. d2—d4 d7—d6

Der Führer der Schwarzen hält natürlich diesen Zug keineswegs für gut, er will aber die gewöhnlichen Varianten vermeiden.

2. e2—e4 e7—e5

Mit g7—g6 könnte Schwarz noch immer in eine Spielart einlenken, wie sie L. Paulsen liebte.

3. d4×e5 ....

Schlecht ist natürlich d4—d5 wegen f7—f5. Mit Sf3 stellt Weiß die bekannte Variante des französischen Springerspiels her. In Betracht kommt aber außerdem unserer Ansicht nach 3. c2—c3, wenngleich wir auch der Meinung sind, daß die Textfortsetzung am besten die Stellung ausnutzt.

3.	....	d6×e5
4.	Dd1×d8†	Ke8×d8
5.	Sb1—c3(?)	....

Wie Alapin nach der Partie angab,

wäre hier 5. Lc4 dem schwarzen Spiel viel lästiger gewesen. Es mußte dann f6 folgen und Weiß konnte dann ruhig seine Entwickelung weiter fortsetzen.

5. .... Lc8—e6(!)
6. Sg1—f3 f7—f6
7. Lc1—e3 c7—c6
8. 0—0—0† Sb8—d7
9. Lf1—e2 Kd8—c7
10. Td1—d3 ....

Vielleicht verdiente Td2 den Vorzug, um dann event. nach der Verdoppelung der Türme Lc4 zu spielen.

10. .... Sg8—e7
11. Th1—d1 Se7—c8

Das schwarze Spiel ist zwar mühsam zu entwickeln, kommt sich aber doch allmählich.

12. Sf3—e1 Lf8—e7
13. f2—f4 Sc8—b6
14. Se1—f3 Ta8—d8
15. f4×e5 f6×e5
16. Sf3—g5 ....

Auf 16. Lg5 würde Lf6 folgen.

16. .... Le7×g5
17. Le3×g5 Sd7—f6
18. Lg5—h4 Le6—c4
19. Td3—g3 Td8×d1†
20. Le2×d1 ....

Auf 20. Kd1: kann Schwarz den Bauer g7 durch Td8† nebst Td7 decken.

20. .... Th8—g8
21. Ld1—e2 Lc4—f7
22. Tg3—f3 Sb6—d7

Natürlich nicht Lh5 wegen 23. Tf6:.

23. g2—g4 Lf7—e6

Dieser Läufer leistet dem schwarzen Spiel gute Dienste.

24. h2—h3 Tg8—f8
25. Lh4—g3 Tf8—f7

Notwendig wegen der Drohung 26. g5, Sh5 27. Tf8:, Sf8: 28. Le5‡ etc.

26. g4—g5 ....

Dieses Vorrücken erweist sich später als nachteilig. Besser erscheint uns 26. Ld3 nebst Sd1 und Se3.

26. .... Sf6—h5
27. Tf3×f7 Le6×f7
28. Lg3—h2 Sh5—f4
29. Le2—g4 Lf7—e6(!)
30. Lh2×f4 ....

Besser war an dieser Stelle 30. Le6:.

30. .... Le6×g4
31. Lf4×e5† Sd7×e5
32. h3×g4 Kc7—d6
33. Kc1—d1 Se5×g4
34. Kd1—e2 Sg4—e5
35. Sc3—d1 Se5—f7

Schwarz kann sich den Vorbereitungszug g7—g6 nicht gestatten wegen Sf2 nebst Sh3 auf Sf7.

36. g5—g6 h7×g6
37. Ke2—f3 Kd6—e5
38. Sd1—f2 Sf7—d6
39. c2—c3 Ke5—e6
40. Sf2—d3 Remis

An dieser Stelle gab Schwarz seinen Zug ab — den wir nicht kennen, wahrscheinlich ist es g6—g5 — es wurde dann später die Partie ohne weiteres Spiel remis

gegeben. Wir glauben, daß Schwarz große Gewinnchancen hatte, indem er den ersten Doppelbauer für den e-Bauer des Gegners aufgab, wodurch er den zweiten als Freibauer übrig hatte. Wenn Herr Alapin die Partie trotzdem remis gab, so muß er wohl den Gewinn für mindestens sehr mühsam gehalten haben. Es ist ja auch bei unsern Turnieren das Freiwerden von einer solchen Hängepartie event. ein Gewinn für die späteren Runden.

Nr. 7. Damenbauereröffnung.

	Loman.	Walbrodt.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	e7—e6
3.	e2—e3	c7—c5
4.	c2—c4	d5×c4

Eine eigentümliche Spielweise, welche die Entwickelung des Gegners befördert. Wahrscheinlich fürchtet sich Schwarz vor der Isolierung des d-Bauern.

5.	Lf1×c4	Sg8—f6
6.	0—0	Sb8—c6
7.	d4×c5	....

Weiß könnte ganz gut im Vertrauen auf den Vorsprung in der Entwickelung sich den Bauern isolieren lassen und Sc3 ziehen. Es geht nach dem Textzuge die Partie unaufhaltsam zum Remis.

7.	....	Dd8×d1
8.	Tf1×d1	Lf8×c5
9.	b2—b3	0—0
10.	Lc1—b2	Lc5—e7
11.	Sb1—c3	a7—a6
12.	Ta1—c1	b7—b5
13.	Lc4—d3	Lc8—b7
14.	Sc3—e2	Tf8—d8
15.	Se2—g3	Sc6—b4
16.	Ld3—b1	Td8×d1†
17.	Tc1×d1	Ta8—d8
18.	Td1×d8†	Le7×d8
19.	Sf3—e5	Ld8—b6
20.	a2—a3	

Als remis abgebrochen.

Dies war die erste Partie, welche im Meisterturnier zu Ende ging.

Nr. 8. Damenläuferbauer.

	W. Paulsen.	Mason.
	Weiß.	Schwarz.
1.	c2—c3	....

Der Führer der Weißen liebt solche eigentümliche Eröffnungszüge. Hier hat derselbe weiter keinen Zweck, als den Anziehenden in der Art der späteren Fortführung der Partie unnötig zu beschränken.

1.	....	d7—d5

Dies ist wohl die beste Fortsetzung, bei welcher der Eröffnungszug von Weiß am wenigsten brauchbar ist. Cordel würde vielleicht f7—f5 empfehlen.

2.	d2—d4	Sg8—f6
3.	Sg1—f3	e7—e6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	Sb1—d2	h7—h6
6.	Lg5×f6	Le7×f6
7.	g2—g3	Sb8—d7
8.	Lf1—g2	c7—c5

9.	e2—e4	....

Man sieht, daß Weiß sich event. vor der Isolierung eines Bauern nicht fürchtet.

9.	....	c5×d4
10.	c3×d4	Sd7—b6
11.	0—0	0—0
12.	e4—e5	Lf6—e7
13.	a2—a3	....

Hierzu lag keine Veranlassung vor.

13.	....	Lc8—d7
14.	Dd1—e2	a7—a6
15.	Tf1—c1	Ld7—b5
16.	De2—e3	Ta8—c8
17.	Sf3—e1	Dd8—d7
18.	b2—b3(?)	....

Verliert ohne Ersatz einen Bauern und in weiterer Folge die Partie.

18.	.....	Tc8×c1
19.	Ta1×c1	Le7×a3
20.	Tc1—a1	....

Die c-Linie läßt sich doch nicht behaupten.

20.	....	La3—b4
21.	Se1—d3	Lb5×d3
22.	De3×d3	Dd7—c7
23.	Ta1—d1	Tf8—c8
24.	Sd2—f1	Dc7—c3
25.	Sf1—e3	Dc3×d3
26.	Td1×d3	Tc8—c3

Mason spielt das für ihn gewonnene Endspiel schneidig zu Ende.

27.	Td3×c3	Lb4×c3
28.	Se3—c2	Sb6--c8(!)
29.	Kg1—f1	Sc8—a7
30.	Kf1—e2	Sa7—c6
31.	Ke2—d3	Lc3—b2
32.	f2—f4	Kg8—f8
33.	g3—g4	Kf8—e7
34.	f4—f5	a6—a5
35.	f5×e6	f7×e6
36.	Lg2—f3	b7—b5
37.	Lf3—d1	a5—a4
38.	b3×a4	b5×a4
39.	Sc2—e3	Sc6—b4†
40.	Kd3—d2	a4—a3
41.	Ld1—b3	a3—a2
42.	Lb3×a2	Sb4×a2
43.	Se3—c2	Sa2—c3

Schwarz gewann.

Nr. 9. Berliner Partie.

	Dr. v. Gottschall.	Winawer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	....

Dr. v. Gottschall ist der einzige Meister, der diese ehrwürdige Eröffnung noch in Anwendung bringt.

2.	....	Sg8—f6
3.	d2—d3	d7—d5
4.	e4×d5	Sf6×d5
5.	Sg1—f3	Sb8—c6
6.	0—0	Lc8—e6

Besser ist auf alle Fälle Lg4.

7.	Tf1—e1	Dd8—d6
8.	Lc4×d5	Dd6×d5

Auf 8. ...., Ld5: kann sofort Se5: folgen.

9.	Sb1—c3	Dd5—a5
10.	Lc1—d2	0—0—0
11.	a2—a3	Le6—g4
12.	b2—b4	Da5—b6
13.	b4—b5	....

Auf 13. Sa4 kann folgen 13. ....,

Da6 14. c4, Sd4 nebst event. Df6 oder g6.

13.	....	Sc6—d4
14.	Te1×e5	Lg4×f3

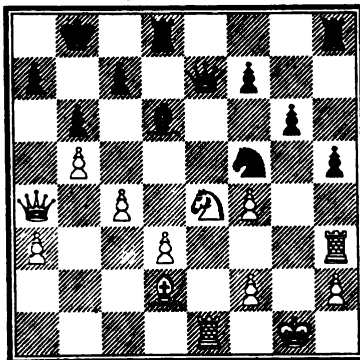
In Betracht kommt hier auch Df6.

15.	g2×f3	Db6—f6
16.	f3—f4	Lf8—d6
17.	Sc3—e4	Df6—h4
18.	Te5—h5	Dh4—e7
19.	c2—c3	g7—g6
20.	Th5—h3	....

Diese Turmstellung in Verbindung mit den aufgerissenen Königsbauern bilden eine erhebliche Schwäche des weißen Spiels.

20.	....	Sd4—f5
21.	Dd1—a4	Kc8—b8
22.	Ta1—e1	h7—h5
23.	c3—c4	b7—b6

Stellung nach dem 23. Zuge.



24.	Ld2—b4	....

Als die Partie bis zu diesem Punkte gediehen war, befanden sich die Zuschauer in großer Spannung darüber, welche Fortsetzung Weiß wählen würde. Man sah den Qualitätsgewinn mit 24. Lc3, Te8 25. Lf6. Dr. von Gottschall überlegte lange und entschied sich dann für die Textfortsetzung, wie wir glauben mit Unrecht. Die Folge wäre im ersten Falle wohl gewesen: 24. Lc3, Lf4: 25. Lh8:, Th8: 26. Db4 und Weiß wird sein Übergewicht wohl zur Geltung bringen, wenngleich die Schwierigkeit, mit welcher Th8 zu kämpfen hat, keineswegs gering ist. Übrigens gab es auf Lc3 noch eine andere Fortsetzung, die erwogen werden mußte, nämlich: 24. ...., Te8 25. Lf6, Df6: 26. Sf6:, Te1†, sie ist für Schwarz aber nicht so gut wie die oben erwähnte Variante.

24.	....	De7—d7
25.	Lb4×d6	Sf5×d6
26.	Th3—g3	....

Besser war wohl: 26. Tf3, Dg4† 27. Tg3, Df4:.

26.	....	Sd6—f5
27.	Tg3—f3	Sf5—d4
28.	Te1—e3	Dd7—g4†
29.	Tf3—g3	Sd4—e2†
30.	Te3×e2	....

Auch 30. Kg2 nützt nichts mehr wegen 30. ...., Sg3: 31. hg, h4. Übrigens befand sich Weiß den letzten Teil der Partie in großer Zeitbedrängnis.

30.	....	Dg4×e2
31.	Da4—b3	De2—e1†
32.	Kg1—g2	h5—h4
33.	Tg3—e3	h4—h3†
34.	Kg2—f3	De1—h1†

35. Kf3—e2 Th8—e8
36. c4—c5 f7—f5
37. Se4—g3 Te8×e3†
38. Ke2×e3 Dh1—e1†
39. Ke3—f3 De1—d2
Aufgegeben.

Zweite Runde. Montag, den 18. Juli, nachmittags.

Nr. 10. Spanische Partie.

Winawer. v. Scheve.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. 0—0 Lf8—e7
6. Sb1—c3 d7—d6

In Betracht kommt hier b7—b5.

7. La4×c6† b7×c6
8. d2—d4 e5×d4
9. Sf3×d4 Lc8—d7
10. f2—f4 0—0
11. e4—e5 Sf6—e8(?)

Sehr schwach gespielt, es mußte 11. ...., de 12. fe, Sd5 geschehen. Es gefällt uns Sd5 besser als Sg4. Allerdings darf auf 12. ...., Sg4 nicht 13. Sc6: erfolgen wegen 13. ..., Lc5† nebst Dh4, aber nach 13. Lf4 ist wegen des drohenden h2—h3 die Stellung des Springers ungünstig.

12. Dd1—f3 d6—d5

Noch immer war 12. ...., de am Platze, Weiß bekommt auf den Textzug bedeutendes Positionsübergewicht.

13. f4—f5 Le7—c5

Schwarz scheint sich von diesem Zuge viel zu versprechen.

14. Lc1—e3 Ta8—b8
15. b2—b3 Dd8—e7
16. Df3—g3 ....

Einesteils Be5 deckend, dann f6 drohend.

16. .... f7—f6

Besser erscheint uns Kh8.

17. e5—e6 Lc5×d4
18. Le3×d4 Ld7—c8
19. Sc3—a4 Tb8—b5
20. Dg3—e3 ....

Es drohte c5.

20. .... Se8—d6
21. Sa4—c5(!) Tf8—e8

Schwarz hat keine guten Züge mehr.

22. a2—a4 Tb5—b4

Besser war immerhin noch Tb8. Weiß gewinnt jetzt einen Zug, seinen Damenturm heranzuholen.

23. c2—c3 Tb4—b8
24. g2—g4 ....

Das schwarze Spiel ist ganz lahm gelegt und Weiß eröffnet jetzt den vernichtenden Sturm.

24. .... h7—h6
25. h2—h4 a6—a5
26. g4—g5 Kg8—h7
27. Ta1—a2 Te8—f8
28. g5×f6 Tf8×f6

Auf 28. ...., gf folgt 29. Tg2, Tg8 30. Tg6, Tg6: 31. fg† etc.

29.	Ta2—g2	Lc8—b7
30.	Ld4×f6	g7×f6
31.	De3—g3	Aufgegeben.

Nr. 11. Königsläuferbauereröffnung.

Mason. Dr. v. Gottschall.

	Weiß.	Schwarz.
1.	f2—f4	d7—d5
2.	e2—e3	e7—e6
3.	Sg1—f3	Sg8—f6
4.	b2—b3	c7—c5
5.	Lc1—b2	Sb8—d7
6.	Lf1—e2	b7—b6
7.	0—0	Lc8—b7
8.	Dd1—e1	Ta8—c8
9.	Sf3—e5	Lf8—e7
10.	d2—d3	0—0
11.	Sb1—d2	Sf6—e8
12.	Sd2—f3	f7—f6
13.	Se5—g4	Se8—d6
14.	Le2—d1	Dd8—e8
15.	Ta1—c1	Le7—d8
16.	c2—c3	....

Diese Partie gehört zu den zähsten des ganzen Turniers, sie war die Seeschlange der ersten Woche. Mit dem Textzuge beabsichtigt Weiß den Königsläufer nach c2 zu spielen.

16.	....	Ld8—c7
17.	De1—d2	De8—e7
18.	Ld1—c2	Tc8—e8
19.	Tc1—e1	De7—f7
20.	Lc2—d1	....

Man wird es dem Glossator nicht übel nehmen, wenn er es unterläßt nach den Gründen dieses und anderer dunkler Züge in dieser Partie zu forschen.

20.	....	Kg8—h8
21.	Sg4—f2	Tf8—g8
22.	Sf2—h1	Sd7—f8
23.	Sh1—g3	Sf8—g6
24.	Te1—e2	Te8—d8
25.	Te2—f2	Df7—e7
26.	Ld1—c2	Tg8—e8
27.	Dd2—e2	Se6—f5
28.	d3—d4	De7—d7
29.	Tf1—e1	Sf5—e7

Weiß würde auch jetzt noch nicht auf f5 getauscht haben.

30.	Sf3—d2	c5×d4
31.	c3×d4	....

Jetzt ist wenigstens eine Gasse für die Türme offen.

31.	....	Lc7—d6
32.	Lc2—d3	Lb7—c6
33.	Te1—c1	Kh8—g8
34.	Sg3—f1	Td8—c8
35.	g2—g3	Tc8—c7
36.	h2—h4	Sg6—f8
37.	g3—g4	f6—f5
38.	Tf2—g2	Sf8—g6
39.	h4—h5	Sg6—f8
40.	g4—g5	Se7—c8

Hier wurde die Partie zum ersten Mal abgebrochen.

41.	Sd2—f3	Dd7—e7
42.	Sf3—e5	Ld6×e5
43.	d4×e5	Lc6—b7
44.	Tc1×c7	De7×c7
45.	De2—c2	Dc7—f7
46.	Sf1—g3	g7—g6
47.	h5—h6	....

In Betracht kam hier hg nebst Th2. Nach dem Textzug ist die Partie so gut wie remis.

47.	....	Te8—e7
48.	Sg3—e2	Te7—c7

49.	Dc2—d2	Df7—e7
50.	Se2—d4	a7—a6
51.	Dd2—e2	b6—b5
52.	De2—d2	Sc8—a7
53.	Dd2—a5	Sa7—c6
54.	Sd4×c6	Tc7×c6

An dieser Stelle wurde zum zweiten Mal abgebrochen.

55.	Tg2—c2	Tc6×c2
56.	Ld3×c2	De7—c5
57.	Da5—c3	Dc5×c3
58.	Lb2×c3	Sf8—d7
59.	Kg1—f2	Kg8—f7
60.	Kf2—e2	Sd7—b8
61.	a2—a4	b5×a4
62.	b3×a4	Sb8—c6
63.	Lc2—b1	Lb7—c8
64.	Ke2—d2	Lc8—b7
65.	Kd2—d3	Lb7—c8
66.	Lc3—d4	Lc8—b7
67.	Ld4—c5	Lb7—c8

Remis.

Nr. 12. Sicilianische Partie.

	Walbrodt. Weiß.	Paulsen. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sb1—c3	e7—e6
3.	Sg1—f3	a7—a6
4.	d2—d4	c5×d4
5.	Sf3×d4	Dd8—c7
6.	Lf1—e2	Sg8—f6
7.	Lc1—d2	....

Weiß behandelt unserer Ansicht nach die Eröffnung nicht richtig. Hier war Le3 und im nächsten Zuge der Abtausch auf c6 besser.

7.	....	Sb8—c6
8.	Sd4—f3	b7—b5(!)
9.	a2—a3	Lf8—e7
10.	Le2—d3	Lc8—b7
11.	0—0	0—0
12.	Sc3—e2	d7—d6
13.	c2—c3	Sc6—e5(!)

Durch diesen Zug erlangt Schwarz die Öffnung der d-Linie und damit das bessere Spiel.

14.	Sf3×e5	d6×e5
15.	f2—f3	Ta8—d8
16.	Se2—c1	Sf6—d7
17.	Dd1—e2	Sd7—c5
18.	Ld3—c2	h7—h6
19.	Sc1—b3	Sc5—a4
20.	Ta1—b1	Td8—d7
21.	De2—f2	Tf8—d8
22.	Ld2—e3	....

Es drohte Td2:.

22.	....	Le6—f8

Schwarz hat gewiß eine gute Position erlangt, aber er weiß in der Folge nicht wie er die Partie fortsetzen soll, und es gehen daher nach und nach alle Vorteile der guten Spielführung wieder verloren. Unserer Ansicht nach mußte das Spiel jetzt mit a6—a5 nebst La6 und b5—b4 fortgesetzt werden. Diese Art der Behandlung ließ sich auch späterhin noch anwenden.

23.	Tf1—e1	Lf8—e7
24.	Df2—g3	Kg8—h8
25.	Dg3—f2	Le7—f8
26.	Kg1—h1	Td7—d6(?)
27.	Kh1—g1	Td8—c8
28.	f3—f4(!)	Td6—c6(?)
29.	f4×e5	Dc7×e5
30.	Sb3—d4	Tc6—c5

Auf 30. ...., Tc7 folgt 31. Lf4.

31. Df2×f7 ....

Die Spielfolge: 31. La4:, ba 32. Sf3 nebst Lc5: ist wie leicht ersichtlich nicht gut.

31. .... Lb7×e4(?)

Dieser Zug führt direkt zum Verlust.

32.	Le3—f2	Tc5—c7
33.	Te1×e4	De5×e4
34.	Df7×f8†(!)	Tc8×f8
35.	Lc2×e4	Sa4—c5
36.	Le4—c2	e6—e5
37.	Sd4—f3	Sc5—d7
38.	Tb1—e1	Tf8—e8
39.	Lc2—f5	Sd7—c5
40.	Sf3×e5	Kh8—g8
41.	Lf5—g6	Te8—e6
42.	Lf2×c5	Te6×g6
43.	Se5×g6	Tc7×c5
44.	Sg6—e5	Tc5—d5

Schwarz könnte doch nun allmählich aufgeben.

45.	Te1—e2	Kg8—f8
46.	Se5—c6	Kf8—f7
47.	Kg1—f2	Kf7—f6
48.	Sc6—d4	Kf6—f7
49.	Kf2—f3	

und nach einigen weiteren Zügen gab Schwarz die Partie auf.

Nr. 13. Eingeschränktes Königsspringerspiel.

	Alapin. Weiß.	Loman. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—e2	....

Alapins Zug, dessen Zweck darin besteht, f2—f4 vorzubereiten, dies kann Schwarz nur durch 2. ...., Sc6 parieren. (Ich bemerke übrigens, daß die Bezeichnung der Eröffnung nicht von mir herrührt. Ich mußte hier — und an anderen Stellen — dieselbe wählen, um mit der Einleitung nicht in Widerspruch zu geraten. Ich würde der Eröffnung den Namen Alapins beilegen wegen der Verdienste, die der russische Meister sich um dieselbe erworben hat. M.)

2.	....	Sb8—c6
3.	Sb1—c3	....

Würde jetzt 3. f2—f4 geschehen, so folgt: 3. ...., d5(!) 4. ed, Dd5: 5. Sc3, Da5 6. fe, Lg4 7. d4, 0—0—0 und Schwarz steht besser.

3.	....	Lf8—c5
4.	f2—f4	d7—d6
5.	Sc3—a4	Lc5—b6
6.	Sa4×b6	a7×b6
7.	d2—d4	e5×d4
8.	Se2×d4	Sg8—e7

Wenn 8. ...., De7 so 9. Lb5, De4:† 10. Kf2, Kf8 11. Sc6:, bc 12. Te1 und Weiß gewinnt.

9.	Lf1—c4	0—0
10.	0—0	Sc6×d4
11.	Dd1×d4	Se7—c6
12.	Dd4—c3	Lc8—e6
13.	Lc4—b5(!)	Le6—d7
14.	b2—b3	Dd8—f6(?)

Schwarz steht bereits schlechter, doch sollte hier 14. ...., De7 geschehen mit der Folge 15. Lb2, f6.

15.	Dc3×f6	g7×f6
16.	Lc1—b2	Tf8—e8
17.	Lb5—d3	Sc6—b4
18.	Lb2×f6	Sb4×d3

19. c2 × d3 ....

Schwarz spielt augenscheinlich auf ungleiche Läufer, die Stellung ist aber derartig, dass es zum Endspiel gar nicht kommen kann.

19. .... h7—h6
20. f4—f5 Kg8—h7
21. Tf1—f4 Ta8—a5 (?)

Schwarz merkt augenscheinlich nichts von der drohenden Gefahr und trifft Anstalten, den Bauern a2 zu gewinnen.

22. Tf4—h4 Te8—g8
23. g2—g4 ....

Es gewann auch 23. Tf1, Ta2: 24. g3 nebst Tf4 und Th6:†.

23. .... Tg8—g7

Der einzige Zug!

24. g4—g5 (!) Kh7—g8
25. Th4 × h6 Tg7—h7 (?)
26. Th6 × h7 Kg8 × h7
27. Ta1—f1 Ta5 × a2
28. Tf1—f3

Schwarz giebt die Partie auf.

Nr. 14. Spanische Partie.

Dr. Noa.	Dr. Tarrasch.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 Sg8—f6
4. 0—0 Sf6 × e4
5. Tf1—e1 Se4—d6
6. Lb5—a4 ....

In den Matchpartieen zwischen Steinitz und Zukertort geschieht hier regelmäßig 6. Se5: (Le7(!) 7. Ld3, 0—0 oder Lc6:, dc), der Textzug bedeutet mehr oder weniger ein weggeworfenes Tempo.

6. .... Lf8—e7
7. Sf3 × e5 Sc6 × e5
8. Te1 × e5 0—0
9. d2—d4 Sd6—c4
10. Te5—e1 d7—d5
11. c2—c3 Lc8—f5
12. Sb1—d2 Sc4 × d2
13. Lc1 × d2 Le7—d6
14. Dd1—h5 ....

Notwendig, um der Drohung Dh4 zuvor zu kommen.

14. .... Lf5—g6
15. Dh5—h3 c7—c6 (!)
16. Te1—e2 ....

Nicht gut, besser war Tad1 nebst Lc1 auf Db6. Weiß verkennt die Bedeutung des 15. Zuges von Schwarz.

16. .... Dd8—b6
17. La4—b3 a7—a5
18. Ld2—e3 a5—a4
19. Lb3—d1 ....

Besser war 19. Lc2(!), z. B. 19. ...., Db2: 20. Dh7†, Lh7: 21. Lh7‡, Kh7 22. ...., Tb2:. Solche Sachen sind allerdings leicht zu übersehen.

19. .... Tf8—e8
20. Ta1—c1 f7—f5
21. f2—f4 Te8—e7
22. Tc1—c2 ....

Man beachte, wie Weiß sich winden und drehen muß.

22. .... Ta8—e8
23. Le3—c1 Db6—b5
24. Db3—f3 Db5—c4
25. a2—a3 Te7—e4

Der Führer der Schwarzen erzählte uns, daß er hier Da2 nebst

Db1 erwogen habe, wodurch das weiße Spiel vollständig lahm gelegt wird. Aber in Anbetracht dessen, daß die schwarze Dame auch vollends aus dem Spiele ist, wird sich kaum jemand auf ein solches Abenteuer einlassen.

26.	g2—g3	c6—c5
27.	Te2×e4	....

Hier sollte Weiß Le3 spielen.

27.	....	f5×e4
28.	Df3—e3	Dc4—d3
29.	De3×d3	e4×d3
30.	Tc2—f2	b7—b5
31.	Lc1—d2	Ld6—e7
32.	f4—f5	Lg6—f7
33.	Tf2—f1	c5×d4
34.	c3×d4	Le7—f6
35.	Ld2—c3	Te3—e4
36.	Ld1—f3	....

36. Tf4 nützt auch nichts mehr wegen Lg5. Übrigens waren hier beide Spieler in großer Zeitbedrängnis.

36.	....	Lf6×d4†
37.	Kg1—g2	Ld4×c3:
38.	Lf3×e4	d5×e4
39.	b2×c3	Lf7—b3

Aufgegeben.

Nr. 15. Abgelehntes Evansgambit.

	Makovetz. Weiß.	Schottländer. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5—b6
5.	a2—a4	a7—a6
6.	c2—c3	d7—d6
7.	d2—d3	Sg8—f6
8.	h2—h3	0—0

Besser war zuvor 8. ...., h7—h6. Die Fesselung des Springers f6 wird in der Folge sehr lästig.

9.	a4—a5	Lb6—a7
10.	Lc1—g5	Lc8—e6
11.	Sb1—d2	Dd8—e7
12.	0—0	h7—h6
13.	Lg5—h4	Le6×c4

Vorzuziehen war 13. ...., g5, da das Opfer 14. Sg5:, hg 15. Lg5: nicht ausreicht.

14.	Sd2×c4	De7—e6
15.	Sc4—e3	Sc6—e7
16.	Sf3—h2	Se7—g6

In Betracht kam g7—g5.

17.	Lh4×f6	De6×f6
18.	Sh2—g4	Df6—e6
19.	c3—c4	....

Um d5 zu hindern.

19.	....	c7—c6
20.	Dd1—f3	Sg6—f4
21.	Tf1—d1	Ta8—e8
22.	Se3—f5	h6—h5
23.	Sg4—e3	g7—g6
24.	Sf5—g3	De6—f6

Besser als sofort 24. ...., De7, weil wegen der Drohung 25. ...., Sh3† der weiße König nach h2 ziehen muß, wo er nicht so gut steht.

25.	Kg1—h2	Df6—e7
26.	Ta1—b1	Sf4—e6
27.	Sg3—e2	Se6—d4
28.	Se2×d4	e5×d4
29.	Se3—f1	f7—f5
30.	Df3—g3	Kg8—h7
31.	e4×f5	Tf8×f5
32.	f2—f3	La7—b8

33.	Kh2—g1	Tg5—e5
34.	Td1—d2	Te5—e2(?)

Nicht gut, es sollte 34. d5(!) 35. Df2, Te3 geschehen.

35.	Td2×e2	De7×e2
36.	Dg3—f4(!)	Te8—e7
37.	Df4×d4	De2—c2
38.	Tb1—b2	Dc2—c1(?)

Schwarz hatte hier den Zug 38. ...., La7 beabsichtigt, ihn aber unterlassen, weil er nach 39. c5 (Tc2:, Ld4† nebst 40. ...., Te1) 39. ...., de den Zug 40. Df6 fürchtete und erst zu spät erkannte, daß darauf 40. ...., cb† nebst Dc5 mit Vorteil geschehen konnte. Weiß mußte daher 40. Tc2: spielen, worauf Schwarz ebenfalls nach cd das überlegene Spiel hat.

39.	Tb2—f2	Dc1—e1
40.	f3—f4	Te7—f7

Es drohte 41. f5.

41.	g2—g4	De1×b4
42.	g4×h5	Db4—c5(!)
43.	h5×g6†	Kh7×g6
44.	Dd4—e4†	Dc5—f5
45.	De4×f5†	Tf7×f5
46.	Tf2—b2	Lb8—a7†
47.	Kg1—g2	Tf5×f4
48.	Tb2×b7	La7—c5
49.	Sf1—h2	Tf4—f2†
50.	Kg2—g3	Tf2—d2
51.	Tb7—b3	d6—d5
52.	Sh2—g4	Kg6—f5
53.	h3—h4	Td2—d1
54.	Sg4—h2	Lc5—d6†
55.	Kg3—h3	Td1—h1
56.	Tb3—b2	d5×c4
57.	d3×c4	Kf5—g6
58.	Tb2—d2	Ld6—c7
59.	c4—c5(??)	....

Dieser Zug ist die Folge eines bedauerlichen Missverständnisses. Nachdem Schwarz vor zehn Zügen remis angeboten hatte, was vom Gegner abgelehnt war, bot Weiß in dieser Stellung remis an, und in der irrigen Annahme, daß das Remisangebot von Schwarz acceptiert sei, machte er den Zug c4—c5, dazu bemerkend: „Ich kann sogar so ziehen, und es ist doch remis.“ Da die Partie noch „lebte“, so wurde nach der Regel, „gerührt, geführt“, vom Schiedsgericht entschieden, daß der Zug zu machen sei, und damit war die Partie verloren, denn gegen 60. ...., Th2† nebst 61. Lh2: und 62. Kh4: etc. giebt es keine genügende Deckung.

59.	....	Kg6—h5
60.	Td2—d6	Lc7×d6

Und Weiß gab das Spiel auf.

Nr. 16. Griechische Partie.

	Albin. Weiß.	v. Bardeleben. Schwarz.
1.	e2—e4	g7—g6
2.	d2—d4	Lf8—g7
3.	c2—c3	e7—e5
4.	d4×e5	Lg7×e5
5.	f2—f4	Le5—g7
6.	Sg1—f3	d7—d6
7.	Lf1—d3	Sg8—e7
8.	0—0	0—0
9.	Lc1—e3	Sb8—c6
10.	Ld3—c2	Lc8—g4
11.	Lc2—b3	Kg8—h8

12. h2—h3 Lg4×f3
13. Dd1×f3 f7—f5
14. Sb1—d2 Dd8—d7
15. Ta1—d1 Ta8—e8
16. Df3—f2 f5×e4
17. Sd2×e4 Sd7—f5
18. Lb3—c2 Dd7—e7

Sehr in Betracht kam hier 18. ...., Se3: und dann 19. ...., De6, wodurch sowohl d5 als Da2: drohte.

19. Le3—c1 De7—h4

Eigentümliches Spiel. Sollte Schwarz schon auf das Endspiel der 4 Bauern gegen 3 auf dem Damenflügel spekulieren? Vorläufig wird nach dem Abtausch der Springer in unangenehmer Weise abgesperrt.

20. Df2×h4 Sf5×h4
21. g2—g4 Lg7—f6
22. Kg1—f2 ....

Zieht Weiß hier 22. Sf6: (Tf6:) nebst 23. Kf2, so schützt Schwarz durch 23. ...., g5 den bedrohten Springer.

22. .... Lf6—d8
23. Kf2—g3 h7—h6
24. Tf1—e1 Kh8—g7
25. b2—b4(?) ....

Schwächt lediglich die Bauernstellung.

25. .... g6—g5
26. f4—f5 Sc6—e5
27. Te1—f1 Se5—c4
28. Lc2—d3 c7—c6
29. Ld3×c4 Te8×e4
30. Lc4—d3 Te4—e8
31. Tf1—e1 Ld8—f6
32. Lc1—b2 Lg7—e5†
33. Te1×e5 ....

Am besten. Auf 33. Kf2 würde Schwarz mit 33. Sg6 den Springer befreien und ein gutes Spiel erlangen.

33. .... d6×e5
34. c3—c4 Kg7—f6
35. Td1—e1 Tf8—f7
36. c4—c5 Tf7—d7
37. Te1—e3 Td7—d5
38. Lb2—c3 ....

Weiß beabsichtigt Lc4 nebst Le6 und will zuvor dem Turm das Feld d2 sperren.

38. .... b7—b5(?)

Ein Fehler. Schwarz sollte 38. ...., a6 ziehen und nach 39. Lc4, Td1 40. Le6 mit 40. ...., Te6: die Qualität zurückgeben.

39. Ld3—e4 Td5—d1(?)

Jetzt würde der Turm sich am besten auf d5 schlagen lassen.

40. Le4×c6 Te8—d8

Auf 40. ...., Te7 geschieht 41. Lb5:, und dann gewinnen die Freibauern.

41. Lc3×e5† Kf6—f7
42. Le5—d6 a7—a6
43. Te3—e7† Kf7—f6
44. Te7—e6† Kf6—g7
45. Te6—e7† Kg7—f6
46. Te7—h7 Td8—c8

(S. Diagramm.)

47. Lc6—d7 ....

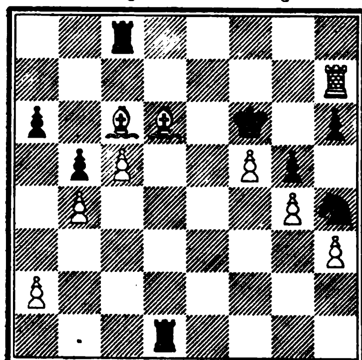
Auf 47. Lb7 (um g2 gedeckt zu halten) folgt 47. ...., Te8.

47. .... Td1—d2(!)

Gewiß eine interessante Stellung

48. Th7×h6† Kf6—g7
49. Th6×h4(!) g5×h4†
50. Kg3×h4 Tc8—h8†

Stellung nach dem 46. Zuge.



51.	Kh4—g5	Th8 × h3
52.	Ld6—e5†	Kg7—f8
53.	Ld7—e6(?)	Kf8—e7
54.	Le5—f6†	Ke7—f8
55.	Kg5—g6	Th3—e3
56.	Le6—f7(!)	Te3—e4
57.	g4—g5	Td2—f2
58.	Lf6—g7†	Kf8—e7
59.	f5—f6†	Ke7—d7
60.	Lg7—f8(?)	....

Warum nicht einfach 60. Lb3 und dann Vorrücken des f-Bauern?

60.	....	Te4—g4
61.	Lf7—d5	Tf2—d2
62.	Ld5—b3	Tg4—f4
63.	Kg6—g7	Td2—f2
64.	Kg7—f7	Kd7—c6
65.	Lf8—e7	Tf4 × b4
66.	g5—g6	Tf2—g2
67.	g6—g7	Tb4—g4
68.	Kf7—f8	Kc6—d7
69.	g7—g8D	Tg4 × g8
70.	Lb3 × g8	a6—a5
71.	Lg8—d5	Tg2—d2
72.	Ld5—g8(?)	....

Besser 72. Lf7.

72.	....	a5—a4
73.	Le7—d6	b5—b4
74.	Lg8—f7	Td2—b2
75.	Ld7—e8†	Kd7—d8
76.	Le8 × a4	Tb2 × a2
77.	La4—b3	Ta2—a3
78.	Lb3—d5	....

Besser Le6.

78.	....	b4—b3
79.	c5—c6	b3—b2
80.	c6—c7†(??)	....

Weiß spielt hier scheinbar ohne jede Überlegung, sonst würde er 80. Le6 ziehen und den Gegner dadurch nach 80. ...., Tc3 81. c7†, Tc7: 82. Lc7‡, Kc7: 83. Lf5 zum Aufgeben nötigen.

80.	....	Kd8—d7
81.	Ld5—e6†(?)	....

Le4 gewann natürlich immer noch leicht.

81.	....	Kd7 × d6(!)
82.	c7—c8D	b2—b1D
83.	Dc8—d7†	Kd6—e5
84.	f6—f7	Db1—b4†
85.	Kf8—g7	Ta3—g3†
86.	Le6—g4	....

Dies genügt merkwürdigerweise noch immer zum Remis.

86.	....	Tg3 × g4†
87.	Dd7 × g4	Db4 × g4†
88.	Kg7—h8	Dg4—h4†
89.	Kh8—g8	Dh4—g5†
90.	Kg8—h7	Dg5—f5†
91.	Kh7—g7	Df5—d7
92.	Kg7—g8(??)	....

Ein grober Fehler, der die Partie verliert. Mit Kh8 würde sie remis.

92.	....	Ke5—f6(!)

93. f7—f8D† Kf6—g6

Eine tragikomische Schlußstellung!

Aufgegeben.

Nr. 17. Damenspringerspiel.

Mieses.	Blackburne.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6

Gegen Mieses, welcher ja doch g2—g3 zieht, ist Sb8—c6 besser.

3. g2—g3 Sb8—c6

Wenn im vorigen Zuge Sc6 geschehen ist, halten wir an dieser Stelle 3. ...., f7—f5 für eine gute Fortsetzung, da Weiß das Gambit nicht annehmen darf, ohne durch g3—g4 ein Tempo zu verlieren, vergl. P. Mieses-Minckwitz, Breslau 1889. Auch läßt sich der Königsspringer gut nach e7 entwickeln, vergl. P. Schallopp-Englisch, Leipzig 1879.

4. Lf1—g2 d7—d6

Ungewöhnlich, Schwarz will wohl aus dem befahrenen Geleise heraus. Meistens geschieht Lc5.

5. d2—d3	Lf8—e7
6. Sg1—e2	0—0
7. h2—h3	Sf6—e8
8. g3—g4	g7—g6
9. Lc1—h6	Se8—g7
10. Dd1—d2	....

Notwendig, da 10....., Lg5 droht.

10.	Lc8—e6
11. 0—0—0	Sc6—d4
12. Sf3×d4	e5×d4
13. Sc3—e2	c7—c5
14. f2—f4	f7—f6
15. f4—f5	Le6—f7
16. h3—h4	a7—a5

Mit diesem Zuge droht Schwarz La2:, gegen welche Drohung Weiß sich durch Kb1 schützen sollte.

17. Se2—g3	Lf7×a2
18. f5×g6	h7×g6
19. h4—h5	g6—g5
20. Sg3—f5	....

Ein Fehler, wie die Folge zeigt, am besten war Lg7: nebst Sf5†.

20. .... Sg7×f5(!)

Der einzige Zug, aber auch ein solcher, der Schwarz in Vorteil bringt.

21. Lh6×f8 ....

Zieht Weiß ef (um event. den Läufer g2 ins Gefecht zu bringen, so ist Lh6 und damit die Partie rettungslos verloren. Der Gewinn der Qualität bringt Weiß ebenfalls keinen Segen, da der Gegner das weitaus überlegene Spiel hat.

21. .... Sf5—e3(!)

Dieser Springer nimmt hier einen guten Posten ein.

22. Lf8×e7	Dd8×e7
23. Td1—g1	....

Te1, um den lästigen Springer abzutauschen, empfahl sich mehr.

23.	a5—a4
24. Dd2—e2	La2—e6
25. Kc1—d2	De7—d8
26. Tg1—a1	a4—a3
27. Th1—b1	....

Weiß thut sein Bestes, kann aber die Partie nicht halten. Die gute

Spielführung von Schwarz wurde in der Folge dadurch noch belohnt, daß die beiden Preisrichter Dr. Schmidt und Hoffer dieser Partie den von Alapin gestifteten Spezialpreis für die am schönsten angespielte Partie zuerkannten, eine Entscheidung, welche unsern vollen Beifall findet.

27.	....	a3—a2
28.	Tb1—g1	Dd8—b6
29.	Kd2—c1	c5—c4
30.	d3×c4	Se3×c4
31.	b2—b3	d4—d3
32.	c2×d3	Db6×g1†
33.	Lg2—f1	Le6×g4
34.	De2—e1	Dg1—d4

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 18. Spanische Partie.

	M. Porges. Weiß.	Marco. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	d7—d6
4.	0—0	Lc8—d7
5.	Sb1—c3	Sg8—f6
6.	d2—d3	.....

Die Partie ist in ihrer Anlage und Weiterführung so fest, daß schon jetzt mit Wahrscheinlichkeit ein Remis vorherzusagen ist. Sie unterscheidet sich aber dennoch angenehm von verschiedenen Remispartieen, welche in diesem Turnier sich ereigneten.

6.	....	Lf8—e7
7.	Lc1—e3	0—0
8.	h2—h3	Tf8—e8
9.	Sf3—h2	a7—a6
10.	Lb5—c4	Ld7—e6
11.	Lc4×e6	f7×e6
12.	f2—f4	e5×f4
13.	Le3×f4	e6—e5
14.	Lf4—g5	Te8—f8
15.	Lg5×f6	Tf8×f6
16.	Sc3—d5	Tf6×f1
17.	Sd2×f1	Dd8—d7
18.	Sf1—e3	Ta8—f8
19.	Se3—f5	Le7—d8
20.	De1—g4	Kg8—h8
21.	Ta1—f1	g7—g6
22.	Sf5—e3	Tf8×f1†
23.	Kg1×f1	Dd7×g4
24.	Se3×g4	

Remis.

Dritte Runde. Dienstag, den 19. Juli, vormittags.

Nr. 19. Damenbauereröffnung.

	v. Scheve. Weiß.	Marco. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	e7—e6
3.	c2—c4	Sg8—f6
4.	Sb1—c3	Lf8—e7
5.	Lc1—f4	0—0
6.	e2—e3	b7—b6
7.	Dd1—c2	c7—c6

8. c4×d5 c6×d5
9. Lf1—d3 Lc8—b7
10. 0—0 Sb8—c6
11. a2—a3 h7—h6
12. Ta1—c1 Ta8—c8
13. Dc2—e2 Le7—d6
14. Lf4—g3 Ld6×g3
15. f2×g3 ....

Weiß nimmt mit dem f-Bauern, um die freie Turmlinie zum Angriff zu benutzen. Natürlich ist für die Dauer hg besser.

15. .... Dd8—e7
16. Ld3—b1 e6—e5

Gut gespielt mit Rücksicht auf den 15. Zug des Gegners. Der weiße e-Bauer wird jetzt vereinzelt, während der vereinzelte schwarze d-Bauer durch den Läufer genügend geschützt ist.

17. d4×e5 Sc6×e5
18. Sf3×e5 De7×e5
19. Tf1—f5 ....

Auf Dd3 folgt natürlich Se4.

19. .... De5—e6
20. Tc1—f1 d5—d4(!)

Wiederum das beste! Den geopferten Bauer erlangt Schwarz später mit besserem Spiel zurück.

21. e3×d4 De6×e2
22. Sc3×e2 Lb7—a6(!)
23. Tf1—e1 Tf8—d8

Auf 23. ...., Te8 folgt 24. Te5.

24. Tf5—e5 ....

Besser war 24. Tf4, worauf Schwarz mit 24. ...., Le2: 25. Te2:, Tc1† 26. Tf1, Tf1‡ 26. Kf1:, Td4: den Bauern zwar ebenfalls zurückgewann aber wegen des Turmtausches weniger Angriffchancen hatte.

24. .... La6×e2
25. Te5×e2 Td8×d4
26. Te2—e7 ....

Von zweifelhaftem Werte, besser war h3 nebst Kh2.

26. .... Td4—d2
27. b2—b4 ....

Auf 27. La2 folgt natürlich Tc8—c2.

27. .... g7—g6
28. Te7×a7 Tc8—c3
29. Te1—f1 Kg8—g7
30. g3—g4 ....

Besser war h4, z. B. 30. ...., Tg3: 31. Tf2, Td1† 32. Kh2, Tg4 33. La2, Th4‡ 34. Kg3, Tg4 35. Kh2 etc.

30. .... Tc3—e3
31. Kg1—h1 Te3—e2
32. Tf1—g1 Se5×g4
33. h2—h3 Sg4—e5
34. Ta7—e7 Kg7—f8
35. Te7—c7 f7—f5

Nicht gut ist hier das verführerische 35. ...., Sf3, z. B. 36. Tf1, Tf2 37. Tc7—c1 (!).

36. Tc7—b7 Kf8—e8

Nicht 36. ...., Sf3 wegen 37. Tc1(!).

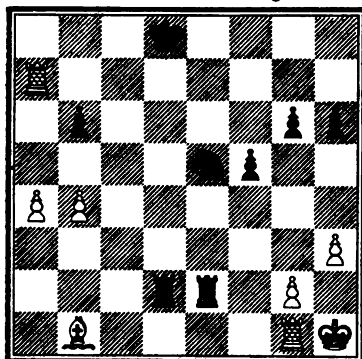
37. Tg1—c1 Se5—d7
38. Tc1—g1 Ke8—d8
39. Tb7—a7 Kd8—c8

Jedenfalls nur um Zeit zu gewinnen, es konnte sofort Se5 geschehen.

40. Tg1—c1† Kc8—d8
41. Tc1—g1 Sd7—e5

42. a3—a4 Se5—f3(!)
Von entscheidender Kraft.

Stand nach dem 42. Zuge.



43. Tg1—f1 Te2—f2
44. Ta7—a8† Kd8—d7
45. Ta8—a7† Kd7—d6
46. Lb1—d3 ....

Wie leicht ersichtlich darf weder der Turm noch der Springer genommen werden. Schwarz hat die Partie schön gespielt.

46. .... Td2×d3
47. Tf1—c1 Sf3—e5
48. Ta7—a6 Se5—d7
49. a4—a5 Tf2—a2
50. Ta6—a7 b6×a5
51. b4×a5 Sd7—e5
52. Tc1—b1 Te3×h3†
Aufgegeben.

Interessant bis zum Schluß. Auf gh folgt Sf3 mit undeckbarem Matt. Auf 53. Kg1 geschieht Tg3 etc., die Schachgebote der weißen Türme können die Entscheidung bloß noch aufhalten, nicht mehr ändern.

Nr. 20. Damenspringerspiel.

Blackburne. Porges.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sb1—c3 Lf8—c5
3. f2—f4 d7—d6
4. Sg1—f3 Sb8—c6

Uns gefällt wegen der folgenden Entwickelung des Läufers 4. ...., Lg4 besser. Auf 4. ...., Sf6 ist Weiß im stande und spielt: 5. fe, de 6. Se5:, Dd4 7. Sd3, wie Steinitz es mit Erfolg gegen Judd gethan hat.

5. Lf1—b5 Lc8—d7
6. Sc3—a4 Lc5—b6
7. Sa4×b6 a7×b6
8. d2—d3 e5×f4

In Betracht kam hier De7.

9. Lc1×f4 Sg8—e7
10. 0—0 Se7—g6
11. Lf4—g3 ....

Lg5 und auf f6 dann Le3 scheint uns besser.

11. .... 0—0
12. d3—d4 ....

Um die Auflösung des Spiels durch Se5 etc. zu verhindern.

12. .... Dd8—e7
13. Dd1—e2 f7—f5
14. e4×f5 ....

Hier scheint uns 14. Dc4†, Kh8 (Df7 15. Sg5) 15. Lc6:, Lc6: 16. d5, Ld7 17. ef, Lf5: 18. Sd4 den Vorzug zu verdienen. Nach dem Damentausch entsteht mehr oder weniger ein Remisspiel.

14. .... De7×e2
15. Lb5×e2 Ld7×f5

16.	Le2—c4†	Kg8—h8
17.	c2—c3	h7—h6
18.	Ta1—e1	Ta8—e8
19.	Lc4—b5	Te8×e1
20.	Tf1×e1	Lf5—g4
21.	Sf3—d2	Lg4—f5
22.	h2—h4	....

Dies und späterhin das weitere Vorrücken des h-Bauern machen denselben schwach.

22.	....	Lf5—g4
23.	Sd2—e4	Tf8—f7
24.	Se4—f2	Lg4—d7
25.	h4—h5	Sg6—f8
26.	Sf2—d3	Tf7—f5
27.	Lb5×c6	Ld7×c6
28.	Sd3—f4	Kh8—g8
29.	Te1—e7	Tf5—f7
30.	Te7—e3	Tf7—f5

Remisangebot.

31.	c3—c4	b6—b5
32.	d4—d5	Lc6—d7
33.	b2—b3	Kg8—f7
34.	c4×b5	Ld7×b5
35.	Te3—c3	c7—c5
36.	d5×c6 en. p.	Lb5×c6
37.	a2—a4	Sf8—e6
38.	Sf4×e6	Kf7×e6
39.	Tc3—d3	d6—d5
40.	Td3—e3†	Ke6—f7
41.	Te3—e5	Tf5×e5
42.	Lg3×e5	

Remis.

Nr. 21. Französisches Springerspiel.

	v. Bardeleben.	Mieses.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2—d4	Lc8—g4
4.	c2—c3	....

Die Theorie giebt hier bekanntlich: 4. de, Lf3: 5. Df3:, de 6. Lc4, Df6 7. Db3 etc. an. Aber Mieses setzt die Partie fort: 4. ...., Sd7, 5. de, Ld6: etc. vergl. P. Paulsen-Mieses. Wenn Weiß diese Spielart vermeiden will, scheint uns c2—c3 ganz angebracht zu sein.

4.	....	Lg4×f3
5.	Dd1×f3	Sg8—f6
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	Lc1—e3	0—0
8.	Sb1—d2	Sb8—d7
9.	h2—h3	....

Ein überflüssiger Zug. Warum nicht sofort g2—g4?

9.	....	c7—c6
10.	g2—g4	d6—d5
11.	g4—g5	Sf6×e4
12.	Sd2×e4	d5×e4
13.	Df3×e4	g7—g6
14.	d4×e5	Le7×g5
15.	f2—f4 (!)	Lg5—h4†
16.	Ke1—e2	Tf8—e8
17.	Ta1—d1	Dd8—a5
18.	Ke2—f3	....

Um auf Da2: mit 19. Lc4 zu antworten.

18.	....	Lh4—f6

Bereitet das Figurenopfer vor, das von zweifelhaftem Werte ist. In Betracht kam auch Sc5, wodurch Ausgleich erzielt wird.

19.	De4—b4	....

Erzwingt das Figurenopfer.

19.	....	Sd7×e5†
20.	f4×e5	Da5×e5

21. Db4—f4 Df5—h5†
22. Kf3—g2 ....

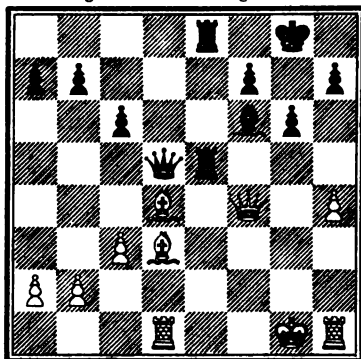
Besser war hier 22. Dg4 und auf Dd5† dann Le4 nebst Td2 auf Da2:. Schwarz hat zwar dann 3 Bauern für den Offizier — die er auch so bekommen kann — aber weniger Angriff. Die gewählte Spielweise verurteilt vorläufig den Turm h1 zur Unthätigkeit und gestattet dem Gegner einen höchst gefährlichen Angriff.

22. .... Dh5—d5†
23. Kg2—g1 Te8—e5

Schwarz setzt den Angriff energisch fort, es droht zunächst Lg5, sodann Verdoppelung der Türme.

24. h3—h4 Ta8—e8
25. Le3—d4 ....

Stellung nach dem 25. Zuge von Weiß.



25. .... Lf6—g5

Wiederum sehr genial gespielt.

26. Df4—f1 ....

In Betracht kam auch 26. hg, Tg5‡ 27. Dg5:, Dg5‡. Schwarz hat dann wegen der günstig postierten Läufer nicht mehr als remis.

26. .... Lg5—e3†
27. Ld4×e3 Te5×e3
28. Ld3×g6(!) ....

Dieser und der nächste Zug brechen den Angriff des Gegners und führen den Ausgleich herbei.

28. .... Dd5—e6

Nach 28. ...., Dd1: führt 29. Lf7‡, Kf8(!) (29. ...., Kg7(?) 30. Dd1:, Te1† 31. Kg2, Td1: 32. Le8: und gew.) 30. Le8‡ (oder auch Dd1:) 30. ...., Df1‡ 31. Kf1: etc. zum Ausgleich.

29. Df1×f7† De6×f7
30. Lg6×f7† Kg8×f7
31. Td1—d7† Kf7—f6

Man sieht, Schwarz spielt wegen seiner günstigeren Turmstellung noch auf Gewinn, sonst würde er Te7 ziehen.

32. Td7×b7 Te3—e1†
33. Kg1—g2(!) Te8—g8†
34. Kg2—h2 Te1—e2†
35. Kh2—h3 h7—h5
36. Th1—f1† Kf6—e6
37. Tf1—f3 Te2—g2
38. Tb7×a7 Tg2—g1
39. Kh3—h2 Tg1—g2†
40. Kh2—h3

Remis.

Es ist in Anbetracht der vielen von vornherein auf Remis gespielten Partieen die Rede davon gewesen, das Remis = $^1/_2$ zu zählen. Daß das nicht möglich ist, dafür liefern Partieen, wie die vorliegende, genügenden Grund.

Nr. 22. Italienische Partie.

Schottländer.	Albin.
Weiß.	Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Sb1—c3	Sg8—f6
6.	Lc1—g5	Lc8—g4
7.	Sc3—d5	Sc6—d4

Theoretisch wird diese Behandlung der Partie gewiß nicht richtig sein, da an irgend einem Punkte der Vorteil des Anzuges zur Geltung kommen muß.

8.	Lg5×f6	g7×f6
9.	Sd5—e3	Lg4×f3
10.	g2×f3	b7—b5

Unter den vorliegenden Umständen notwendig.

11.	Lc4—b3	Sd4×b3
12.	a2×b3	Lc5×e3
13.	f2×e3	Th8—g8
14.	Dd1—e2	c7—c6
15.	Ke1—d2	....

Besser war für Weiß Df2 event. die lange Rochade und Vordringen in der f-Linie.

15.	....	Ke8—e7
16.	c2—c3	a7—a5
17.	d3—d4	Dd8—d7
18.	Ta1—g1 (?)	....

Fehlerhaft, der andere Turm mußte sich entgegenstellen, da der a-Turm ja schon eine freie Linie hat.

18.	....	Dd7—e6
19.	d4—d5	c6×d5
20.	De2×b5	Tg8—b8
21.	Db5×d5	De6×d5
22.	e4×d5	Tb8×b3
23.	Kd2—c2	Ta8—b8
24.	Tg1—b1	....

Stände jetzt der Damenturm noch auf a1, so könnte der Königsturm den Punkt b2 decken und der Angriff von Schwarz wäre nicht gefährlich.

24.	....	a5—a4
25.	Kc2—d3 (?)	....

Weiß übersieht hierbei den 27. Zug des Gegners. Übrigens hatte auch auf jeden anderen Zug Schwarz gute Gewinnchancen, indem er mit den f-Bauern und dem Könige vorgeht.

25.	....	a4—a3
26.	Kd3—c2	a3—a2
27.	Tb1—a1	Tb3×b2†
28.	Kc2—d3	Tb2—b1

Aufgegeben.

Nr. 23. Abgelehntes Damengambit.

Dr. Tarrasch.	Makovetz.
Weiß.	Schwarz.

1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	Sg1—f3	b7—b6
6.	Ta1—c1	Lc8—b7
7.	e2—e3	0—0
8.	Lf1—d3	Sb8—d7

Schwarz unterläßt es, durch 8. ...., dc ein Tempo zu gewinnen, es ist dies Tempo ja auch von keiner Bedeutung. Wenn etwas zu rügen ist, so ist es wohl das, daß Schwarz späterhin den Vorstoß des c-Bauern unterlassen hat.

9.	0—0	a7—a6

Unserer Ansicht nach nicht gut. Durch den nächsten Zug des Gegners wird vorläufig Ta8 an seinen Posten gebannt, der sonst auf c8 einen besseren Wirkungskreis fände.

10.	Dd1—e2	Sf6—e4
11.	Lg5—f4	Le7—d6
12.	Lf4×d6	Se4×d6
13.	c4×d5	e6×d5
14.	De2—c2	h7—h6
15.	Dc2—b3	Sd7—f6
16.	Sc3—a4	Sf6—d7
17.	Sa4—c3	Sd7—f6
18.	Sc3—a4	Sf6—d7
19.	Sa4—c3	Sd7—f6
20.	Sc3—a4	....

Wir haben bei unser Anwesenheit in Dresden bemerkt, daß manche Turnierspieler nicht darüber im Klaren sind, wann sie das Recht haben, eine Partie als Remis zu beanspruchen. Die vorliegende Stellung liefert ein gutes Beispiel. Würde Weiß den Springer noch einmal nach c3 zurückziehen, so könnte Schwarz die Partie remis erklären, denn dann wäre die dreimalige Wiederholung derselben Serie — zu welcher mindestens je zwei Züge gehören — vollendet. Weiß beabsichtigt, den S. nach c5 zu spielen, konnte aber den Zug nicht mehr in allen Konsequenzen durchrechnen und nahm daher zu der Wiederholung seine Zuflucht.

20.	....	Sf6—d7
21.	Sa4—c5	....

Ein starker Zug. Die Konsequenz desselben besteht darin, daß die Bauernstellung des Gegners erschüttert wird und Angriffsobjekte gemacht werden.

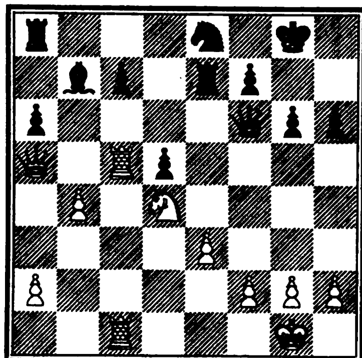
21.	....	b6×c5
22.	d4×c5	Sd7×c5
23.	Tc1×c5	Dd8—e7
24.	Tc5—c2	Tf8—b8
25.	Db3—a3	Kg8—f8
26.	Tf1—c1	Sd6—e8
27.	Da3—a5	Kf8—g8
28.	Sf3—d4	De7—f6
29.	b2—b3	Tb8—d8
30.	Tc2—c5	Td8—d6
31.	b3—b4	g7—g6
32.	Ld3—c2	....

Alle diese Züge bilden ein gutes Beispiel für das solide Positionsspiel des Nürnberger Meisters.

32.	....	Td6—d7
33.	Lc2—a4	Td7—e7

Schwarz hat dem Gegner eine Falle gestellt, in welche derselbe jedoch nicht hineinfällt.

Stellung nach dem 33. Zuge.



34.	La4—c6 (!)	....

Auf 34. Le8: (?) würde nach 34. ...., Ta8—e8: das Nehmen des Bc7 ein grober Fehler sein, z. B. 35. Tc7:, Tc7: (!) 36. Tc7:, (36. Dc7:, Tc8) 36. ...., Dd4: (!).

34.	....	Lb7×c6
35.	Tc5×c6	Df6—g5
36.	Sd4—f3	....

Nicht gut ist 36. Ta6: wegen 36. ...., Ta6:, 37. Da6, Te3:.

36.	....	Dg5—g4
37.	Da5×d5	Ta8—b8

Natürlich nicht 37. ...., Db4: wegen 38. Tg6†.

38.	a2—a3	Tb8—b6
39.	Tc6—c4	Dg4—c8
40.	h2—h3	Te7—d7
41.	Dd5—e5	Tb6—e6
42.	De5—c3	Dc8—d8
43.	Sf3—d4	Te6—d6
44.	Kg1—h2	Dd8—f6
45.	Sd4—f3	Df6—e6
46.	Dc3—e5	De6×e5
47.	Sf3×e5	Td7—e7
48.	Se5—c6	Te7—d7
49.	Sc6—d4	Kg8—f8
50.	Tc4—c5	Td6—f6
51.	Kh2—g1	Tf6—d6
52.	f2—f3	Kf8—e7
53.	Tc5—e5†	Ke7—f8
54.	Te5—c5	Td7—d8
55.	Kg1—f2	Td8—d7
56.	Tc1—c2	Td7—e7
57.	Sd4—e2 (?)	....

Ein Fehler, durch den der Bauer wieder verloren geht und die Arbeit und Mühe vieler Stunden zu nichte wird. Der einfachste Weg zum Gewinn war wohl Tc6 nebst Tc2—c5 und Ta5. Verdoppelt Schwarz inzwischen die Türme in der d-Linie, dann wird der weiße König sich zur Deckung nach e2 begeben. Nach dem fehlerhaften Textzuge quält Weiß sich vergeblich ab, die Partie ist nicht mehr zu gewinnen.

57.	....	Td6—d3 (!)
58.	Tc2—c3	Te7×e3
59.	Tc3×d3	Te3×d3
60.	Tc5—a5	Td3—d6
61.	Se2—c3	Se8—f6
62.	g2—g4	Kf8—e7
63.	Sc3—a4	Sf6—d7
64.	Sa4—c3	Sd7—f6
65.	h3—h4	Td6—c6
66.	Sc3—e2	Tc6—d6
67.	g4—g5	h6×g5
68.	h4×g5	Sf6—d7
69.	Se2—c3	Td6—c6
70.	Sc3—e4	Tc6—e6
71.	Kf2—g3	Te6—c6
72.	Kg3—f4	Tc6—e6
73.	Ta5—d5	Te6—c6

Und nach einigen weiteren Zügen wurde die Partie remis gegeben.

Nr. 24. Französische Eröffnung.

	Loman.	Dr. Noa.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Lf8—b4

So spielt Dr. Noa gewöhnlich. Besser ist 3. ...., Sf6, weil auf den

Textzug Schwarz entweder den Läufer gegen den Springer abtauschen oder durch seinen Rückzug ein Tempo verlieren muß.

4.	e4 × d5	e6 × d5
5.	Sg1—f3	Sg8—f6
6.	Lf1—d3	Lc8—g4
7.	0—0	0—0
8.	Lc1—g5	c7—c6
9.	Sc3—e2	Sb8—d7
10.	Se2—g3	Lb4—d6
11.	Sg3—f5	Lg4 × f5
12.	Ld3 × f5	Dd8—c7
13.	Tf1—e1	Tf8—e8
14.	Dd1—d3	g7—g6
15.	Lf5 × d7	Sf6 × d7
16.	Te1—e2	f7—f6(!)

Schwarz ist in eine schwierige Stellung hineingeraten, weiß jedoch geschickt sich herauszuwickeln.

17.	Lg5—d2	Sd7—f8
18.	Ta1—e1	Dc7—d7
19.	Ld2—e3	Te8—e7
20.	c2—c3	Ta8—e8
21.	h2—h3	Ld6—b8
22.	g2—g3(?)	....

Hierbei hat Weiß wohl außer acht gelassen, daß Bh3 angegriffen ist.

22.	....	Dd7 × h3
23.	Sf3—h4	Te7—e4

Droht 24. ...., Th4:.

24.	Sh4—g2	g6—g5
25.	Le3—d2	Dh3—e6
26.	Sg2—e3	De6—h3
27.	Se3—f1	Dh3—e6
28.	Sf1—e3	f6—f5(?)

Schwarz sollte mit 28. ...., Dd7 seinem bedrohten Turm Luft machen.

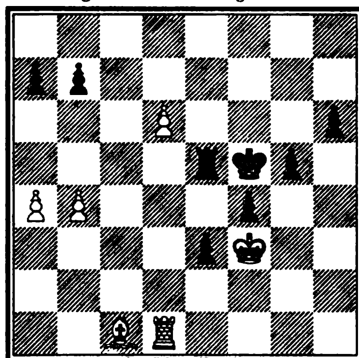
29.	f2—f3	Lb6 × g3
30.	f3 × e4	d5 × e4
31.	Dd3—c4	De6 × c4
32.	Se3 × c4	Lg3 × e1
33.	Te2 × e1	Te8—e6

Das nun beginnende Endspiel ist sehr interessant.

34.	Sc4—e5	h7—h6
35.	b2—b4	Sf8—g6
36.	Se5 × g6	Te6 × g6
37.	Kg1—f2	Tg6—e6
38.	a2—a4	f5—f4
39.	Ld2—c1	Kg8—f7
40.	c3—c4	Kf7—g6
41.	d4—d5	c6 × d5
42.	c4 × d5	e4—e3†
43.	Kf2—f3	Te6—e8
44.	Te1—h1	Te8—e5
45.	Th1—d1	Kg6—f5
46.	d5—d6	....

Die Stellung sieht jetzt einigermaßen kritisch aus.

Stellung nach dem 46. Zuge von Weiß.



46.	....	g5—g4†
47.	Kf3—g2	....

Auf 47. Ke2 folgt 47. ...., f3† 48. Ke1, e2(!) und Schwarz gewinnt.

47.	....	e3—e2
48.	Td1—e1	Te5—d5
49.	Kg2—f2	Td5×d6
50.	Te1×e2	Td6—d4
51.	Te2—b2	g4—g3†
52.	Kf2—g2	Td4—c4
53.	Lc1—d2	Kf5—g4
54.	a4—a5	f4—f3†
55.	Kg2—f1	Tc4—d4
56.	b4—b5	Kg4—h3
57.	b5—b6	a7—a6
58.	Ta2—c2	Td4—g4

Drohend 59. ...., g2† 60. ...., f2† nebst g1D†.

59.	Ld2×h6	f3—f2
60.	Tc2×f2	g3×f2
61.	Kf1×f2	Tg4—g2†
62.	Kf2—e1	Tg2—a2
63.	Lh6—d2	Kh3—g4
64.	Ke1—e2	Kg4—f5
65.	Ke2—d3	Kf5—e5

Aufgegeben.

Nr. 25. Damenspringerspiel.

	Dr. v. Gottschall. Weiß.	Walbrodt. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	g2—g3	d7—d6
4.	Lf1—g2	g7—g6
5.	Sg1—e2	Lf8—g7
6.	d2—d3	Sg8—e7
7.	0—0	Lc8—g4
8.	f2—f3	Lg4—e6
9.	Dd1—e1	0—0
10.	Lc1—d2	Kg8—h8

Unverständlich; in Betracht kommt d6—d5 nebst event. f7—f5.

11.	Sc3—d1	....

Es scheint uns, daß Dc1 nebst Lh6 zu erwägen war.

11.	....	Dd8—d7

Wiederum war d6—d5 am Platze ebenso wie noch später.

12.	Sd1—f2	Ta8—e8
13.	a2—a3	h7—h6
14.	h2—h3	Kh8—h7
15.	Kg1—h2	Tf8—g8
16.	De1—c1	Tg8—f8
17.	Sf2—g4	....

Von fraglichem Werte.

17.	....	Se7—g8
18.	Ld2—e3	f7—f5
19.	Sg4—f2	Sg8—f6
20.	c2—c3	Sf6—h5
21.	e4×f5	g6×f5
22.	f3—f4	Sh5—f6
23.	Dc1—d2	Sc6—a5
24.	Ta1—e1	b7—b6
25.	Se2—g1	Te8—e7
26.	b2—b4	Sa5—c6
27.	Dd2—d1	Sc6—d8
28.	Le3—d2	Le6—d5
29.	Sg1—f3	e5—e4

Sehr gewagt, da die weißen Flügelbauern zu stark werden.

30.	Sf3—h4	Tf8—e8
31.	d3×e4	f5×e4
32.	Dd1—c2	Ld5—b7
33.	Te1—e3	d6—d5
34.	g3—g4	Sd8—f7
35.	Sh4—f5	Te7—e6
36.	g4—g5(!)	....

Sehr schön gespielt.

36.	....	h6×g5
37.	f4×g5	Sf6—h5

Auf Sg5: folgt 38. Sg7: nebst Tg3.

38.	Dc2—d1	Lg7—e5†
39.	Kh2—g1	Sh5—g7
40.	Dd1—g4	Te6—g6
41.	Sf5×g7	Dd7×g4
42.	Sf2×g4	Kh7×g7
43.	h3—h4	Lb7—c8
44.	Lg2—h3	Lc8×g4
45.	Lh3×g4	Sf7×g5

Hierbei hat Schwarz den 47. Zug des Gegners wohl nicht genügend berücksichtigt.

46.	h4×g5	Tg6×g5
47.	Te3—g3	Tg5—g6
48.	Tg3—g2	d5—d4
49.	c3×d4	Le5×d4†
50.	Kg1—h2	e4—e3
51.	Ld2—e1	Te8—h8†
52.	Lg4—h3	Ld4—e5†
53.	Le1—g3	Le5×g3†
54.	Tg2×g3	Th8—e8

Falsch wäre 54. ...., e2 wegen 55. Tg1, Tg3: 56. Tg3†, Kf7 57. Tf3† nebst Te3.

55.	Tf1—e1	e3—e2
56.	Tg3×g6	....

Lg4 bot Gewinnchancen.

56.	....	Kg7×g6
57.	Ld3—g4	Te8—e3
58.	Lg4×e2	Te3×a3
59.	b4—b5	Kg6—f5
60.	Kh2—g2	Kf5—e5
61.	Te1—d1	Ta3—a2
62.	Kg2—f1	Ta2—c2

Remis.

Wie angestellte Versuche ergaben ist der Gewinn nicht zu erzwingen.

Nr. 26. Russisches Springerspiel.

Anmerk. von E. Schallopp.

	Winawer. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	c2—c4	....

Der Wert dieses Zuges ist wegen des vereinzelten Bauern, den Weiß auf d4 erhält, fraglich. Dr. Tarrasch emphielt 8. Tf1—e1.

8.	....	Se4—f6
9.	Sb1—c3	d5×c4
10.	Ld3×c4	Sb8—d7
11.	Lc4—d3	Sd7—b6
12.	Lc1—e3	Lc8—g4
13.	h2—h3	Lg4—h5
14.	g2—g4	Lh5—g6
15.	Sf3—e5	Lg6×d3
16.	Dd1×d3	c7—c6
17.	Ta1—d1	Sb6—d5
18.	g4—g5	....

Weiß hat den Angriff erlangt und führt denselben recht kräftig.

18.	....	Sf6—e8
19.	f2—f4	Se8—c7
20.	h3—h4	f7—f6
21.	Se5—g4	f6—f5
22.	Sg4—e5	Dd8—e8
23.	Dd3—e2	Sd5×e3
24.	De2×e3	De8—h5
25.	Td1—d2(!)	Le7—b4
26.	Td2—h2	Ta8—d8
27.	Sc3—e2	Sc7—d5

28. De3—b3 Dh5—e8
29. Se2—g3 ....

Bei 29. a2—a3, Lb4—d2(!) 30. Db3×b7 erhält Schwarz mit Ld2—e3† 31. Kg1—h1, Td8—b8 32. Db7×c6, Tb8×b2 gute Angriffschancen.

29. .... De8—e7
30. Th2—e2 De7—c7
31. Db3—d3 Dc7—c8
32. g5—g6 ....

Winawer selbst erklärte später dieses Vorgehen, welches allerdings in der Folge die Qualität erobert, für verfrüht. Er meinte, er hätte in anderer Weise den Angriff lohnender gestalten können.

32. .... h7×g6
33. Se5×g6 Tf8—f6
34. Sg6—e5 Lb4—a5

Der Rückzug nach f8 hätte unseres Erachtens die Qualität gerettet.

35. Te2—g2 Td8—f8
36. Sg3—h5 Tf6—f7
37. Dd3—g3 Dc8—c7
38. Se5×f7 Tf8×f7
39. Tg2—e2 Dc7—d7
40. Dg3—d3 La5—b6
41. Kg1—h1 ....

Weiter gespielt am 19. Juli, nachmittags.

41. .... Sd5—c7

Weiß kann nun den Bd4 nicht genügend decken, und die Spiele gleichen sich somit einigermaßen wieder aus.

42. Sh5—g3 Lb6×d4
43. Te2—d2 c6—c5
44. Sg3—e2 Sc7—e6
45. b2—b4 b7—b6
46. Se2×d4 Se6×d4
47. b4×c5 Dd7—d5†
48. Kh1—h2 b6×c5
49. Td2—b2 Tf7—e7
50. h4—h5 ....

Es hat den Anschein, als stünde dieser Bauer auf h5 recht schwach. Dies ist aber, wie die Folge lehrt, keineswegs der Fall.

50. .... Dd5—f7

Vielleicht verdiente Te7—e4 (nebst Dd5—e6 etc.) den Vorzug.

51. Dd3—h3 Te7—e6
52. Tb2—g2 Te6—h6
53. Tf1—g1 Sd4—e6

Ein ausgezeichneter Deckungs- und Angriffszug.

54. Tg2—g6 Th6×g6
55. h5×g6 Df7—f6
56. Dh3—h7† Kg8—f8
57. Tg1—b1 Df6—d4

Der schwarze Freibauer wird nun stark.

58. Dh7—h8† Kf8—e7
59. Dh8—h4† Ke7—d6
60. Tb1—f1 c5—c4
61. Dh4—e1 c4—c3
62. Tf1—f3 c3—c2
63. Kh2—g3 ....

Auf 63. De1—c3 kann Dd4—d1 64. Tf3—d3†, Kd6—e7 65. Dc3—b4†, Ke7—f6 66. Db4—b2†, Kf6×g6 67. Td3—c3, Dd1—e2† 68. Kh2—g1, Se6—d4 etc. bezw. 67. Td3—g3†, Kg6—h7 68. Tg3—h3†, Kh7—g8 69. Db2—b8†, Dd1—d8 die Folge sein.

63. .... Se6—c5

Zu Ende gespielt am 21. Juni, nachmittags.

64. Tf3—f1 Sc5—e4†
65. Kg3—h4 Dd4—f6†
66. Kh4—h3 Df6—b2
67. Tf1—g1 Se4—f2†

Schwarz erobert nun die Qualität zurück und kommt anscheinend sogar in Vorteil. Die Partie ist bis zum Schluß höchst interessant.

68. De1×f2 c2—c1D
69. Tg1—d1†(!) Dc1×d1
70. Df2×b2 Dd1—f3†
71. Kh3—h2 Df3—f4†
72. Kh2—g1 Df4—e3†
73. Kg1—f1 De3—f3†
74. Kf1—g1 Df3—e3†
75. Kg1—f1 De3—e7
76. Db2—d4† Kd6—e6
77. Dd4—c4† Ke6—d6
78. Dc4—b4† Kd6—d7
79. Db4—b5† Kd7—e6
80. Db5—c4† Ke6—e5
81. Dc4—f7 De7—f6
82. Df7×a7 Ke5—f4
83. a2—a4 Kf4—f3
84. Da7—b7† Kf3—g4
85. Db7—b4† f5—f4
86. a4—a5 Df6×g6
87. Db4—c4 Kg4—g3
88. Dc4—b3† Kg3—h2
89. Db3—b2† Kh2—h3
90. Db2—c3† Kh3—g4
91. Dc3—c8† Kg4—g3
92. Dc8—c3† f4—f3
93. Dc3—c7† Kg3—h3
94. Dc7—c8†(!) Kh3—h2
95. Dc8—b8†(!) Kh2—h3(!)

Als remis abgebrochen.

Vierte Runde. Mittwoch, den 20. Juli, vormittags.

Nr. 27. Spanische Partie.

Mason.	v. Scheve.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. d2—d3 d7—d6
6. c2—c3 Lf8—e7

Das Handbuch versieht 6. ...., g7—g6 mit einem Ausrufungszeichen, auch wir halten den Läufer auf g7 für besser placiert. Der Führer der Schwarzen scheint der hier angewandten Behandlungsweise der Verteidigung den Vorzug zu geben. Vergl. Partie Makovetz-Scheve.

7. Sb1—d2 0—0
8. Sd2—f1 b7—b5

In Betracht kommen noch Le8 und Sd7 mit folgenden f7—f5.

9. La4—c2 d6—d5
10. Dd1—e2 Tf8—e8

In Partie Makovetz-Scheve geschieht hier sofort d4.

11. Sf1—g3 d5—d4
12. 0—0 h7—h6
13. Sf3—e1 b5—b4

Dies hat wenig Wirkung, außerdem kommt der weiße Königsläufer auf einen guten Posten. Besser ist a5.

14.	Lc2—a4	Lc8—d7
15.	c3—c4	Le7—f8
16.	f2—f4	Sc6—b8
17.	f4 × e5	Te8 × e5
18.	La4 × d7	Sb8 × d7
19.	Se1—f3	Te5—e8
20.	Kg1—h1	Sd7—c5
21.	Sg3—f5	Sc5—e6
22.	Lc1—d2	a6—a5
23.	Tf1—g1	....

Der mit diesem Zuge eröffnete Angriff erweist sich als sehr nachhaltig. Weiß hat in dem Bh6 eine gute Marke für seine Operationen.

23.	....	a5—a4
24.	g2—g4	Ta8—a5
25.	Ta1—f1	a4—a3
26.	b2—b3	Kg8—h7

Besser erscheint hier 26. ...., Sh7. Schwarz hat hier schon das Qualitätsopfer im Sinn, das jedoch nicht ausreicht.

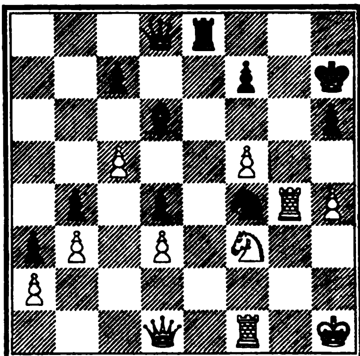
27.	g4—g5	Ta5 × f5

Zwar ganz gut ersonnen, aber den Angriff des Gegners nicht abwehrend.

28.	e4 × f5	Se6—f4
29.	De2—d1	Sf6—h5
30.	Ld2 × f4	Sh5 × f4
31.	Tg1—g4	Lf8—d6
32.	g5 × h6	g7 × h6
33.	c4—c5	....

(S. Diagramm.)

Stellung nach dem 33. Zuge von Weiß.



33.	....	Sf4—d5

Die Partie hat immer noch interessante Phasen.

34.	c5 × d6	Sd5—e3
35.	d6 × c7	Dd8—a8

Nimmt Schwarz den B. c7, so spielt Weiß De1.

36.	Dd1—c1	Se3 × g4
37.	Dc1—f4	Sg4—e3

Auf 37. ...., Tg8 entscheidet 38. Tg1, h5 39. f6.

38.	Tf1—g1	Da8—c6
39.	f5—f6	Se3—g4

Wohl bloß um 40 Züge voll zu machen.

40.	Tg1 × g4	Aufgegeben.

Nr. 28. Spanische Partie.

	Walbrodt.	Winawer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	....

Bei Walbrodt selten vorkommend.

4.	....	Sf6 × e4
5.	d2—d4	a7—a6

Viele halten dies für die stärkste Verteidigung.

6. Lb5 × c6 — b7 × c6 (?)

Gewöhnlich geschieht hier 6. ...., dc mit der Folge 7. Te1 (7. De2, Lf5) 7. ...., Sf6 (!) (7. ...., Lf5 (?) 8. Se5:, f6 9. Df3 oder 8. ...., Le7 9. g4) 8. Se5:, Le7 9. De2, Le6 10. Sc3, 0—0 11. Sf7:, Tf7: 12. De6:, Dd4: mit gleichem Spiel. Auf den Textzug in Verbindung mit d5 wird Bc6 schwach.

7.	Tf1—e1	d7—d5
8.	Sf3 × e5	Lc8—e6
9.	f2—f3	Se4—d6
10.	Sd5 × c6	Dd8—c8
11.	Sb1—c3	Dc8—b7
12.	Sc6—a5	Db7—b6

Schwarz hat nun einen Bauer verloren und hat dazu die schlechtere Stellung.

13.	Sa5—b3	Lf8—e7
14.	Sb3—c5	Sd6—f5
15.	Sc3—a4 (!)	....

Es drohte 15. ...., Sd4: nebst 16. ...., Lc5:.

15.	....	Db6—c6
16.	c2—c3	0—0
17.	Lc1—f4	Ta8—e8
18.	Dd1—d3	Le6—c8
19.	b2—b3	g7—g5

Schafft noch mehr schwache Punkte.

20.	Lf4—g3	Le7—d6
21.	Lg3—f2	h7—h5
22.	c3—c4	Te8—d8
23.	c4 × d5 (?)	Dc6 × d5
24.	Sc5—e4	Ld6—e7
25.	Sa4—c3	Dd5—a5
26.	Sc3—e2	h5—h4
27.	Te1—d1	Lc8—e6
28.	Dd3—c2	Sf5—g7
29.	Ta1—c1	Tf8—e8
30.	Dc2—d2	....

Nimmt Weiß den Bc7, so hält Schwarz sich an Ba2 schadlos. Der Damentausch gefällt uns aber auch nicht. In Betracht kam Verdoppelung der Türme in der c-Linie.

30.	....	Da5 × d2
31.	Td1 × d2	f7—f5
32.	Se4—c5	Le6—c8
33.	b3—b4	Sg7—h5
34.	a2—a3	g5—g4
35.	f3—f4	Le7—f6
36.	Sc5—d3	Td8—d7
37.	Sd3—c5	Td7—e7
38.	Kg1—f1	Te7—g7
39.	Lf2—g1	Tg7—e7
40.	Sc5—d3	Te8—d8
41.	Sd3—c5	....

Auch diese Partie wird ungemein zähe gespielt, sie bildete die zweite Seeschlange der ersten Woche. Sie hätte wohl überhaupt nicht zu Ende gespielt werden können aus Gründen der fehlerhaften Notation, wenn Schallopp sich nicht ihrer angenommen hätte.

41.	....	Lf6—g7
42.	Lg1—f2	Lg7—f6
43.	g2—g3 (?)	....

Schafft dem Gegner Angriff.

43.	....	h4 × g3
44.	h2 × g3	Sh5—g7
45.	Tc1—d1	Sg7—e8
46.	Td2—d3	Se8—d6
47.	d4—d5 (?)	....

Dieser Bauer ist später schwer zu schützen.

47.	....	Te7—h7
48.	Se2—d4	Th7—h1†
49.	Lf2—g1	Lf6 × d4
50.	Td3 × d4	Kg8—f7
51.	Kf1—g2	Th1—h6
52.	Sc5—d3	Sd6—b5
53.	Sd3—e5†	Kf7—e8
54.	Td4—d3	Lc8—b7
55.	Lg1—c5 (?)	Td8 × d5 (!)
56.	Td3 × d5	Sb5—c3
57.	Td1—d3	Sc3 × d5
58.	Kg2—f2	Th6—h2†
59.	Kf2—f1	Th2—h1†
60.	Kf1—e2	Th1—h2†
61.	Ke2—e1	Th2—h3
62.	Ke1—e2	Sd5—f6
63.	Ke2—f1	Sf6—e4
64.	Lc5—f2	Th3—h2
65.	Lf2—e1	Th2—c2
66.	Td3—d4	Se4—d6
67.	Td4—d2	Tc2—c1
68.	Se5—d3	Tc1—a1
69.	Sd3—c5	Lb7—c6
70.	Td2—e2†	Ke8—d8
71.	Te2—e3	Kd8—c8
72.	Kf1—f2	Lc6—b5
73.	Te3—c3	Kc8—d8
74.	Tc3—e3	Sd6—c4
75.	Te3—c3	Ta1—a2†
76.	Kf2—g1	Ta2 × a3

Nimmt der Springer, so folgt 77. Se6† nebst S. resp. Tc7:. Nach dem Austausch der Türme ist wegen der ungleichen Läufer das Remis gesichert.

77.	Tc3 × a3 ·	Sc4 × a3
78.	Kg1—f2	Sa3—c4
79.	Kf2—e2	Kd8—e7
80.	Ke2—d3	Sc4—e5†
81.	Kd3—c3	Se5—c4

Die Partie wurde noch bis zum 103. Zuge weitergespielt und dann remis gegeben.

Nr. 29. Französische Eröffnung.

	Alapin.	Dr. v. Gottschall.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Lc1—e3	Sg8—f6

Vergl. die Partie Mieses-Schottländer derselben Runde.

4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	f2—f4	c7—c5
6.	c2—c3	Sb8—c6
7.	Sg1—f3	Lf8—e7
8.	Lf1—d3	c5 × d4
9.	c3 × d4	Dd8—b6
10.	Dd1—d2	Sc6—b4
11.	Ld3—e2	0—0
12.	Sb1—c3	f7—f6
13.	0—0	Sb4—c6
14.	Le2—d3	Sc6—b4
15.	Ld3—e2	Sb4—c6
16.	Ta1—c1	f6—f5
17.	Kg1—h1	....

Die Partie hat bislang einen Verlauf genommen, welcher derartigen Eröffnungen eigentümlich ist. Mit diesem Zuge beginnt Weiß einen Angriff in der g-Linie, ohne indes auf die Stellung des Gegners einen erheblichen Eindruck zu machen.

17.	....	Db6—d8
18.	Le2—d3	Sd7—b6

19.	b2—b3	Lc8—d7
20.	Tf1—g1	Le7—a3
21.	Tc1—f1	La3—b4
22.	Dd2—e1	Ld7—c8
23.	g2—g4	Sc6—e7
24.	g4×f5	Se7×f5
25.	Ld3×f5	Tf8×f5
26.	De1—g3	Dd8—f8
27.	Sc3—e2	Lb4—e7
28.	Dg3—h3	

Auf Vorschlag von Weiß als remis abgebrochen.

Nr. 30. Spanische Partie.

Dr. Noa. Weiß.		Paulsen. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Lf8—e7
5.	d2—d4	....

Der Bilguer giebt hier 5. Sc3 als bestes an.

5.	....	e5×d4
6.	e4—e5	Sf6—e4
7.	Tf1—e1	....

In Betracht kommt hier 7. Sd4:.

7.	....	Se4—c5
8.	Sf3×d4	Sc6×d4
9.	Dd1×d4	0—0
10	Sb1—c3	c7—c6
11.	Lb5—c4	d7—d5
12.	e5×d6 en p.	Dd8×d6
13.	Dd4—e3	Lc8—e6

Auf 13. ...., Lf6 kann die Folge sein: 14. b4, Se6 (Lc3: 15. Dc3:, Se6 16. Lb2) 15. Se4, Dd4 16. Sf6†, Df6: 17. Ld2 zum Vorteil für Weiß. Dahingegen würde 13. ...., Se6 14. Se4 (f4?, Lf6), Db4 15. Lb3, Sc5 die Spiele ausgleichen. Die Textfortsetzung hat ein sehr verwickeltes Spiel im Gefolge, aus dem Weiß schließlich mit einem kleinen Vorteil hervorgeht.

14.	b2—b4	Sc5—d7
15.	Te1—d1	Dd6×b4
16.	Lc4×e6	Le7—c5(!)
17.	Ta1—b1(!)	Db4×b1

Wenn 17. ...., Da5 so 18. Dh3, fe 19. Td7:, Tf2: 20. Le3, Dc3: 21. De6†, Kh8 22. Lf2:, Lf2† 23. Kh1(!), Dc2: 24. Td1 zum Vorteil für Weiß.

18.	Sc3×b1	Lc5×e3
19.	Le6×d7	....

Auf 19. Le3: könnte die Folge sein: 19. ...., fe 20. Td7:, Td8 21. Td8:, Td8: 22. Sc3.

19.	....	Le3×c1
20.	Td1×c1	Ta8—d8
21.	Ld7—f5	Td8—d5
22.	Lf5—d3	Td5—a5
23.	a2—a3	Tf8—e8
24.	f2—f3	g7—g6
25.	Tc1—d1	Kg8—g7
26.	Kg1—f2	f7—f5
27.	Ld3—e2	Te8—e7
28.	Td1—d4	Kg7—f6
29.	Kf2—e1	Ta5—e5
30.	Sb1—c3	Te5—e3
31.	Td4—c4(?)	....

Jetzt geht der von Weiß errungene Vorteil wieder verloren, Td3 war der richtige Zug.

31.	....	Te7—e6
32.	Ke1—d2	b7—b5
33.	Tc4—c5	Kf6—e7
34.	Le2×b5	....

Wie leicht ersichtlich notwendig.

34.	....	c6 × b5
35.	Tc5—c7†	Ke7—d8
36.	Tc7 × a7	Te8—e5
37.	Ta7—b7	Te6—d6†
38.	Kd2—c1	Td6—d7
39.	Tb7 × b5	Te5 × b5
40.	Sc3 × b5	.....

Weiß hat zwei Bauern für die Qualität, aber weil dieselben isoliert sind, so ist sein Spiel immerhin schwierig.

40.	....	Kd8—c8
41.	c2—c3	Kc8—b7
42.	Sb5—d4	Kb7—b6
43.	Kc1—d2	Td7—a7
44.	Sd4—c2	Kb6—b5
45.	Kd2—d3	Kb5—c5
46.	h2—h3	Ta7—a4
47.	g2—g3	Ta4—a6
48.	h3—h4	h7—h6
49.	Sc2—d4(!)	....

Durch diesen und den nächsten Zug wird das Spiel vereinfacht.

49.	....	Ta6 × a3
50.	h4—h5(!)	g6 × h5
51.	Sd4 × f5	Ta3—a6
52.	Sf5—g7	Kc5—d5
53.	Sg7 × h5	....

Das Spiel steht jetzt vollkommen gleich und könnte remis gegeben werden.

53.	....	Kd5—e5
54.	Sh5—f4	Ta6—a1
55.	Sf4—e2	Ta1—f1
56.	Kd3—e3	Tf1—d1
57.	g3—g4	Td1—d8
58.	Se2—g3	Td8—d1
59.	f3—f4†	Ke5—f6
60.	c3—c4	Td1—g1
61.	Ke3—f3	Tg1—c1
62.	Sg3—e4†	Kf6—e6
63.	Se4—d2	Tc1—c3†
64.	Kf3—e4	Ke6—f6
65.	Ke4—d4	Tc3—c1
66.	Sd2—e4†	Kf6—e6
67.	Se4—c5†	Ke6—d6
68.	Sc5—d3	Tc1—g1
69.	c4—c5†	Kd6—e6
70.	Sd3—e5	Tg1—d1†
71.	Kd4—e3	Td1—e1†
72.	Ke3—f2	Te1—c1
73.	c5—c6	Ke6—d5
74.	Kf2—e3	Tc1—c3†
75.	Ke3—d2	Kd5—d4
76.	g4—g5	....

Wenn 76. f5, so 76. ...., Tc5 77. f6(?), Ke5: 78. f7, Td5† nebst 79. ...., Td8.

76.	....	h6 × g5
77.	f4 × g5	Tc3—c5
78.	Se5—f3†	Kd4—e4
79.	Sf3—e1	Tc5 × c6
80.	Se1—c2	Tc6—g6

Jetzt verliert Weiß auch noch seinen letzten Bauer, aber es ist immer noch remis und als solche wurde die Partie im 100. Zuge endlich abgebrochen.

Nr. 31. Zweispringerspiel im Nachzug.

	Makovetz. Weiß.	Loman. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	Sf3—g5	d7—d5

5. e4 × d5 Sc6—a5
6. Lc4—b5† c7—c6
7. d5 × c6 b7 × c6
8. Lb5—e2 h7—h6
9. Sg5—h3 ....

Die Steinitzsche Fortsetzung, die indessen in dem berühmten Kabelmatch gegen Tschigorin sich nicht bewährt hat.

9. .... Lf8—d6

Tschigorin spielte hier bekanntlich den Läufer nach c5, im übrigen bleibt Schwarz einigermaßen bei den vom russischen Meister eingeschlagenen Bahnen, bis der Gegner abweicht.

10. d2—d3 0—0
11. Sh3—g1 Sf6—d5
12. c2—c4 Sd5—e7
13. Sg1—f3 f7—f5
14. Sb1—c3 c6—c5
15. 0—0 Lc8—b7
16. Sf3—e1 Se7—g6
17. Le2—f3 e5—e4
18. d3 × e4 f5 × e4
19. Lf3—h5 Sg6—e5

Wenn 19. ...., Sf4, so 20. Lf4:, Tf4: 21. Le2.

20. b2—b3 Se5—d3(?)

Ein schwacher Zug. Der Bauer d3 ist zwar augenblicklich (wegen Lh2†) noch nicht zu nehmen, wird aber über kurz oder lang eine sichere Beute.

21. Se1 × d3 e4 × d3
22. f2—f4 Ld6 × f4
23. Lc1 × f4 Dd8—d4†
24. Kg1—h1 Tf8 × f4

Auf 24. ...., Dc3: folgt Dd2, vielleicht ist aber diese Fortsetzung besser, weil Bd3 einstweilen noch erhalten bleibt.

25. Tf1 × f4 Dd4 × f4
26. Dd1 × d3 Lb7 × g2†
27. Kh1 × g2 Df4—g5†
28. Kg2—f2(!) Dg5 × h5
29. Dd3—d5† Dh5 × d5
30. c4 × d5 Kg8—f7
31. Kf2—e3 Ta8—b8
32. Sc3—e4 Tb8—d8
33. Ta1—f1† Kf7—e7
34. d7—d6† Ke7—e6
35. Tf1—g1 Ke6—f7
36. Ke3—f4 Sa5—c6
37. Tg1—c1 Sc6—d4
38. Kf4—e5 Sd4—f3†
39. Ke5—f4 Sf3—g5(?)

Natürlich nicht 39. ...., Sh2: wegen Kg3, doch sollte Schwarz mit dem Springer wieder nach e5 zurückgehen.

40. Se4 × g5 h6 × g5†
41. Kf4—e5(!) Td8—e8†
42. Ke5—d5 Te8—e2
43. Kd5—c6 Te2 × h2
44. Tc1 × c5(?) ....

Wahrscheinlich, um zu 44. ...., Ta2: zu verlocken. Der Bc5 schadet vorläufig nichts, sondern schützt den eigenen König. Es sollte sofort 44. d7 erfolgen.

44. .... Kf7—f6

Wenn 44. ...., Ta2:, so 45. Td5 etc.

45. d6—d7 Th2—d2
46. Kc6—c7 g5—g4
47. Tc5—c3 Kf6—f5
48. a2—a4 Kf5—f4
49. d7—d8D Td2 × d8
50. Kc7 × d8 g4—g3

51.	b3—b4	g3—g2
52.	Tc3—c1	Kf4—f3
53.	b4—b5	Kf3—f2
54.	a4—a5	g2—g1D
55.	Tc1 × g1	Kf2 × g1
56.	b5—b6	a7 × b6
57.	a5 × b6	g7—g5
58.	b6—b7	g5—g4
59.	b7—b8D	Aufgegeben.

Nr. 32. Italienische Partie.

	Albin. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	d2—d4	e5 × d4
6.	c3 × d4	Lc5—b4†
7.	Lc1—d2	Sf6 × e4

Dr. Tarrasch erzählte uns, daß er diesen Zug immer in Nürnberg mit Erfolg angewandt habe und von seiner Güte überzeugt gewesen sei. Die gewöhnliche Fortsetzung ist: 7. ...., Ld2:† 8. Sd2:, d5 9. ed, Sd5: 10. Db3, Sc6—e7 11. 0—0, 0—0 etc.

8.	Ld2 × b4	Sc6 × b4
9.	Lc4 × f7†	Ke8 × f7
10.	Dd1—b3†	d7—d5
11.	Sf3—e5†	Kf7—f6

Dieser Zug, von Vitzthum angegeben, von Dr. Lange schon vor 30 Jahren empfohlen und im Handbuch bis zur neuesten Auflage als korrekt hingestellt, bildet mit den beiden folgenden die eigentliche Pointe der von Schwarz gewählten Verteidigung. Neuerdings wird von Dr. Schmid Ke6 nebst Db6 als besser angegeben, und zwar mit Recht.

12.	Db3 × b4	c7—c5
13.	Db4—a4	Dd8—e8

In diesem Augenblick erweckt die schwarze Stellung Vertrauen, das jedoch der folgende Zug von Schwarz wieder zerstört.

14.	Da4—d1 (!)	Se4—g5

Tschigorin empfiehlt hier g7—g6. Auf 14. ...., cd würde 15. f4, g5 16. g3 nebst 17. Dd4: zu Gunsten von Weiß folgen können.

15.	f2—f4	Sg5—e6
16.	Sb1—c3	g7—g6
17.	Sc3 × d5†	Kf6—g7
18.	0—0	c5 × d4
19.	f4—f5	Se6—f4
20.	f5—f6†	Kg7—f8
21.	Sd5—e7	De8—b5
22.	Tf1 × f4	....

Am besten! Nicht gut ist De1 wegen Se2† etc. Weiß spielt die Partie, welche für ihn theoretisch gewonnen ist, in kräftiger Weise zu Ende.

22.	....	Db5 × e5
23.	Dd1 × d4	De5 × d4
24.	Tf4 × d4	Lc8—e6
25.	Td4—d6	Kf8—f7
26.	Ta1—e1	Le6 × a2
27.	Se7—d5 (!)	Th8—d8
28.	Te1—e7†	Kf7—f8
29.	Td6 × d8	Ta8 × d8
30.	Sd5—c3	La2—f7
31.	Te7 × b7	a7—a6
32.	Tb7—a7	Td8—d2
33.	Sc3—e4	Td2 × b2
34.	Ta7—a8†	Lf7—e8
35.	Se4—d6	

Schwarz giebt die Partie auf.

Nicht weniger als 39 Turnierpartieen hatte Dr. Tarrasch der Reihe nach gespielt, ohne eine einzige zu verlieren. Es mußte wohl auch ein solcher theoretischer Mißgriff kommen, um ihn in den Sand zu strecken.

Nr. 33. Französische Eröffnung.

	Mieses.	Schottländer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Lc1—e3	....

Der Zug Alapins.

3.	....	Sg8—f6

Über die Variante 3. de 4. Sd2, f7—f5 siehe man Alapin — Noa. Das beste ist wohl für Schwarz 4. ...., de 5. Sd2, Sf6. Freilich ist der Bauer e4, der durch c2—c3 nebst Dc2 etc. noch weiter angegriffen wird, nicht zu behaupten, aber Schwarz bekommt ein gutes Spiel, was man bei der Variante 5. ...., f7—f5 nicht sagen kann. Der Textzug lenkt die Partie in bekanntere Bahnen.

4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	c2—c3	c7—c5
6.	Lf1—d3	Sb8—c6
7.	Sg1—e2	....

Besser ist wohl Sf3, Weiß würde dann den Königsläufer erhalten können.

7.	....	Dd8—b6
8.	b2—b3	....

Nicht 8. Dd2 wegen 8. ...., c4.

8.	....	c5×d4
9.	c3×d4	Sc6—b4
10.	0—0	Sb4×d3
11.	Dd1×d3	Lf8—e7
12.	Sb1—c3	0—0
13.	Se2—g3	Db6—d8
14.	Ta1—c1	a7—a6
15.	Se3—e2	Sd7—b8

Gut gespielt. Schwarz schließt mit dem Springer die c-Linie und hält ihn auf den schwachen Punkt d4 gerichtet.

16.	f2—f4	f7—f5
17.	e5×f6	Le7×f6
18.	f4—f5	Sb8—c6
19.	f5×e6	Lc8×e6
20.	Se2—f4	Dd8—d7
21.	Tf1—f2	Ta8—e8
22.	Tc1—f1	Le6—f7
23.	Sf4—h5	Lf7—g6
24.	Dd3—d2	Lf6—h4
25.	Tf2—f3	Tf8×f3
26.	Tf1×f3	Te8—f8
27.	Sh5—f4	Lh4×g3
28.	Tf3×g3	Sc6—e7
29.	h2—h4	....

Weiß spielt mit Unrecht auf Gewinn, er sollte sich mit Remis begnügen.

29.	....	Lg6—e4
30.	Tg3—g5	h7—h6
31.	Tg5—e5	....

Diese Expedition des Turmes schlägt ungünstig aus.

31.	....	Se7—c6
32.	Sf4—e6	....

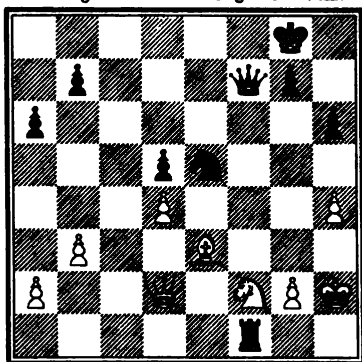
Es giebt nichts Besseres.

32.	....	Tf8—f6
33.	Se6—c5	Dd7—f7

34.	Sc5×e4	Tf6—f1†
35.	Kg1—h2	Sc6×e5
36.	Se4—f2	....

Weiß spielt darauf, den Turm einzuschließen und ihn dann beständig mit der Dame anzugreifen und so remis zu erzielen. Das feine Spiel des Gegners macht aber diese Berechnung zu Schanden.

Stellung nach dem 36. Zuge von Weiß.



36.	....	Se5—g6

In dieser Stellung machte Dr. v. Gottschall auf den eigentümlichen Umstand aufmerksam, daß hier auch 36. ...., Sf3† 37. gf, Df3: gewinnt, da die weißen Figuren nicht ziehen können und die Züge der weißen Bauern zu erschöpfen sind.

37.	Dd2—e2	Tf1—a1
38.	De2—b2	Ta1—e1
39.	Db2—d2	Df7—c7†
40.	g2—g3	....

Auf 40. Kh3 gewinnt Schwarz durch Dd7†, Dd6† nebst De6† den weißen Läufer.

40.	....	Sg6×h4(!)
41.	Dd2—d3	Dc7—e7
42.	Sf2—g4	Sh4—f3†
43.	Kh2—g2	De7—e4
44.	Dd3×e4	d5×e4
45.	d4—d5	h6—h5
46.	d5—d6	h5×g4

Aufgegeben.

Nr. 34. Vierspringerspiel.

	Porges. Weiß.	v. Bardeleben. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	Sb8—c6
4.	Lf1—b5	Lf8—b4
5.	0—0	0—0
6.	d2—d3	Lb4×c3
7.	b2×c3	d7—d6
8.	h2—h3	....

Weiß sollte hier ebenfalls auf c6 tauschen.

8.	....	Sc6—e7
9.	Lb5—c4	Se7—g6

In Betracht kommt c6 nebst d5.

10.	Sf3—h2	d6—d5
11.	e4×d5	Sf6×d5
12.	Lc4×d5	Dd8×d5
13.	c3—c4	....

Natürlich nicht 13. f4 wegen Dc5† nebst Dc3:.

13.	....	Dd5—c6(!)
14.	f2—f4(?)	....

Nicht gut, da f4—f5 nicht folgen darf.

14.	....	e5—e4
15.	Ta1—b1	....

Der Zug f4—f5, welcher im ersten Augenblick gut aussieht, scheitert

an: 15. ...., Sh4 mit Doppelangriff auf Bf5 nebst demnächstiger Mattdrohung durch ed. Gegen beides zu gleicher Zeit könnte sich Weiß nicht genügend schützen.

15.	....	f7—f5
16.	Lc1—a3	....

Der Läufer ist hier außerhalb seines eigentlichen Wirkungskreises, er sollte nach e3 ziehen und von da event. nach f2, um den König zu schützen.

16.	....	Tf8—d8
17.	Dd1—e2	Lc8—e6
18.	Tb1—b3	....

Dem Weißen fehlen allmählich die Züge.

18.	....	Td8—d7
19.	De2—e3	Ta8—d8
20.	Tb3—c3	e4×d3
21.	c2×d3	b7—b5(!)
22.	Tf1—e1	Le6—d5(!)

Schwarz spielt diese Partie in seinem besten Stile.

23.	g2—g3	b5×c4
24.	d3×c4	Ld5—e4(!)
25.	Sh2—f1	....

(S. Diagramm.)

25.	....	Sg6—h4

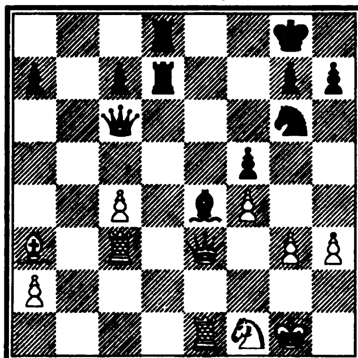
Ein durchaus korrektes Opfer.

26.	g3×h4	....

Nimmt Weiß das Opfer nicht an und spielt vielleicht 26. Te2, so kann die Folge sein: 26. ...., Sf3† 27. Kf2, Sd4 28. Td2, Lh1, und Schwarz gewinnt.

26.	....	Td7—d8
27.	Tc3×d3	Td8×d3
28.	De3×d3	Le4×d3

Stellung nach dem 25. Zuge von Weiß.



29.	Sf1—d2	h7—h6
30.	Te1—e5	Dc6—a4

Aufgegeben.

Nr. 35. Französische Partie.

	Marco. Weiß.	Blackburne. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Sg1—f3	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	Lf8—d6
6.	0—0	0—0
7.	Lc1—g5	Sb8—c6
8.	c2—c3	Sc6—e7

Diesen Zug wandte Blackburne schon im Pariser Turnier von 1878 gegen Zukertort an.

9.	Dd1—c2	....

Weiß nimmt später den Sf6 und verschafft dem Gegner die freie g-Linie. Wenn genommen werden soll, muß es sofort geschehen, es läßt sich dann durch Sh4 nebst

event. Dh5 die Stellung des Doppelbauern ausnutzen. Außerdem ist der Zug Lg5, sobald nicht Lf6: erfolgt, nicht am Platze.

9. .... Se7—g6
10. Tf1—e1 c7—c6
11. Sf3—e5 Dd8—c7
12. Lg5×f6(?) ....

Jetzt durchaus zu tadeln, da auch noch Se5 angegriffen wird.

12. .... g7×f6
13. Se5—f3 Lc8—g4
14. Sb1—d2 Dc7—d7
15. h2—h3(?) ....

Wiederum nicht gut, da die Rochadestellung zu sehr geschwächt wird.

15. .... Lg4—e6
16. Sd2—f1 Kg8—h8
17. Sf1—e3 Tf8—g8
18. h3—h4 Sg6—f4
19. Ld3—f1 Le6—g4
20. Se3×g4 Dd7×g4
21. Sf3—h2 Sf5—h3†
22. Kg1—h1 Dg4—f4

Aufgegeben.

Auf 23. Sf3 folgt 23. ...., Df3:, auf 23. g3 natürlich 23. ...., Sf2‡ nebst Dg3‡. Eine echte Blackburne-Partie.

Fünfte Runde. Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags.

Nr. 36. Damenbauereröffnung.

v. Scheve. Blackburne.
Weiß. Schwarz.

1. d2—d4 d7—d5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. c2—c4 e7—e6
4. Sb1—c3 Lf8—e7
5. Lc1—f4 Sf6—h5

Die Partie erhält hierdurch eine eigentümliche Wendung.

6. Lf4—d2 0—0
7. Dd1—c2 b7—b6
8. e2—e3 Lc8—b7
9. c4×d5 e6×d5
10. Lf1—d3 g7—g6
11. g2—g4 Sh5—f6
12. Th1—g1 c7—c5
13. h2—h4 Sb8—c6
14. a2—a3 c5—c4
15. Ld3—e2 Ta8—b8
16. h4—h5 b6—b5

Ein Bauernopfer in ziemlich weitem Felde.

17. Sc3×b5 Sf6—e4
18. Sb5—c3 Sc6—a5
19. Sc3×e4 d5×e4
20. Ld2×a5 Dd8×a5†
21. Sf3—d2 Lb7—d5
22. Ke1—f1 Tf8—c8
23. Sd2×c4 Da5—c7
24. Ta1—c1 Db7—h2

Dieser Zug erzwingt trotz des Minderbesitzes der zwei Bauern das Remis. Schwarz droht nämlich 25. ...., Lh4 und um den Punkt f2 zu decken, muß der Turm g1 sich auf g2 entgegenstellen, worauf Dh1† erfolgt etc.

Als remis abgebrochen.

Nr. 37. Spanische Partie.

v. Bardeleben. Marco.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	d7—d6
4.	d2—d4	Lc8—d7
5.	0—0	Sc6 × d4

In seiner Turnierpartie gegen Dr. Tarrasch, welche zwei Runden später gespielt wurde, versäumte Schwarz zu seinem Nachteil den Abtausch auf d4 und verlor die Partie. Statt Sd4: geschieht übrigens gewöhnlich ed.

6.	Lb5 × d7†	Dd8 × d7
7.	Sf3 × d4	e5 × d4
8.	Dd1 × d4	Sg8—f6
9.	Sb1—c3	Lf8—e7
10.	Lc1—e3	0—0
11.	Ta1—d1	Tf8—e8
12.	f2—f3	....

Eine notwendige Deckung, wo ein dreimaliger Angriff gegen e4 sich richtet.

12.	....	Dd7—c6
13.	Dd4—d2	Sf6—d7
14.	Le3—d4	Le7—f6
15.	Ld4 × f6	Sd7 × f6
16.	Sc3—e2	d6—d5
17.	e4 × d5	....

Der Beginn des Remis.

17.	....	Sf6 × d5
18.	Dd2 × d5	Dc6 × d5
19.	Td1 × d5	Te8 × e2
20.	Tf1—f2	Te2—e1†
21.	Tf2—f1	Te1—e2

Als remis abgebrochen.

Nr. 38. Französische Partie.

Schottländer. Porges.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4 × d5	e6 × d5
4.	Sg1—f3	Lf8—d6
5.	Lf1—d3	Sg8—f6
6.	0—0	0—0
7.	Lc1—e3	....

Schottländer spielte immer mit großer Unlust am Nachmittag, wenn es sein mußte, wählte er eine Eröffnung, bei welcher das Denken Luxus ist. Die vorliegende ist eine solche, nur sollte der Läufer nicht nach e3, sondern nach g5 wandern, das Abholzen wird dadurch erleichtert.

7.	....	c7—c6
8.	Sb1—d2	Lc8—g4
9.	c2—c3	Dd8—c7
10.	Dd1—c2	Sb8—d7
11.	Ta1—e1	Ta8—e8
12.	Le3—g5	h7—h6
13.	Lg5 × f6	Sd7 × f6
14.	h2—h3	Lg4—c8
15.	Te1 × e8	Tf8 × e8
16.	Tf1—e1	Te8 × e1
17.	Sf3 × e1	Dc7—e7
18.	Dc2—d1	Sf6—h5
19.	Dd1 × h5	De7 × e1†
20.	Sd2—f1	De1—e7
21.	Dh5—e2	Kg8—f8
22.	De2 × e7	Kf8 × e7
23.	Sf1—e3	g7—g6
24.	Kg1—f1	f7—f5
25.	Kf1—e2	f5—f4
26.	Se3—f1	Ke7—f6

27.	Sf1—d2	g6—g5
28.	Ke2—f3	h6—h5
29.	Kf3—e2	g5—g4
30.	h3×g4	h5×g4
31.	Sd2—f1	a7—a5
32.	Sf1—d2	b7—b6
33.	a2—a3	c6—c5
34.	d4×c5	b6×c5
35.	Ld3—b5	c5—c4
36.	f2—f3(?)	....

Ein Fehler, der dem Gegner Gewinnchancen giebt, der Zug g2—g3 hätte das folgende Unglück vermieden.

36.	....	g4—g3
37.	Lb5—a4	Lc8—f5
38.	Ke2—e1	Ld6—c5
39.	La4—d1	Lc5—f2†
40.	Ke1—f1	Lf2—e3
41.	Kf1—e1	Le3×d2†
42.	Ke1×d2	Lf5—h3(!)

Vergl. die vorige Anmerkung. Jetzt ist die Partie unhaltbar.

43.	Kd2—e2	Lh3×g2
44.	b2—b3	c4×b3
45.	Ld1×b3	Kf6—e5
46.	Lb3—a4	Lg2—h3
47.	La4—b5	Ke5—d6
48.	Ke2—e1	Kd6—c5
49.	Lb5—e2	Lh3—d7
50.	Le2—f1	Ld7—b5
51.	Lf1—h3	Lb5—c6
52.	Lh3—f1	d5—d4
53.	c3×d4	Kc5×d4

Aufgegeben.

Nr. 39. Damengambit.

Dr. Tarrasch. Mieses.

	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	d5×c4
3.	Sg1—f3	....

Die von Blackburne mit Vorliebe gespielte und jetzt allgemein adoptierte Fortsetzung, welche 3. ...., e7—e5 verhindern soll, das auf 3. e2—e3 die Folge bildet.

3.	....	Sg8—f6
4.	e2—e3	c7—c5
5.	Lf1×c4	e7—e6
6.	0—0	Sb8—c6
7.	Sb1—c3	c5×d4
8.	e3×d4	Lf8—e7
9.	Lc1—e3	0—0
10.	Dd1—e2	Sc6—b4
11.	Ta1—c1	b7—b6
12.	Sf3—e5	Lc8—b7
13.	Tf1—d1	Ta8—c8
14.	Le3—f4	Sb4—d5
15.	Lf4—g3	Sd5×c3
16.	b2×c3	Sf6—e4
17.	De2—d3	....

Weiß überlegte, ob er die Dame auf das Feld e3 oder d3 ziehen sollte, die beide allein in Frage kamen. Das Unglück läßt ihn das Feld d3 wählen.

17.	....	Le7—a3
18.	Tc1—c2	Se4—d6

Jetzt denkt Schwarz, die Qualität zu gewinnen.

19.	Lc4—a6(!)	....

Nach langem Überlegen fand Weiß diesen nicht vorhergesehenen genialen Ausweg. Hier zeigt es

sich wieder, daß große Meister auch meistens Glück haben. Man soll dasselbe nach Goethe allerdings auch greifen lernen.

19.	....	Lb7—e4
20.	Dd3—e2	Le4×c2
21.	De2×c2	Sd6—f5

Viele Zuschauer waren hier überrascht, daß Schwarz die Qualität wieder hergab, indem sie übersahen, daß der Verlust des La3 droht. Nach dieser kurzen Freude des einen und dem unbegründeten Schrecken des andern Meisters reichen sie sich bald die Hand zum versöhnenden Ausgleich.

22.	La6×c8	Dd8×c8
23.	Dc2—b3	La3—d6
24.	Se5—c4	Ld6×g3
25.	h2×g3	Dc8—c7
26.	Td1—d3	Tf8—c8
27.	Sc4—e5	h7—h6
28.	g3—g4	Se5—d6
29.	Td3—f3	Tc8—f8

Remis.

Nr. 40. Königsbauer, Damenbauer 1 Sch.

	Loman. Weiß.	Albin. Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d6
2.	d2—d4	g7—g6
3.	f2—f4	Lf8—g7
4.	Sg1—f3	Lc8—g4
5.	c2—c3	Sb8—d7
6.	Lf1—c4	e7—e6
7.	h2—h3	Lg4×f3
8.	Dd1×f3	Sd7—b6
9.	Lc4—b3	Sg8—e7
10.	Lc1—e3	d6—d5
11.	Sb1—d2	....

Besser war 11. e5 hier und auch noch im nächsten Zuge.

11.	....	c7—c6
12.	g2—g4	d5×e4
13.	Sd2×e4	Sb6—d5
14.	Le3—f2	a7—a5
15.	Se4—g3	....

Hier war a3 vorzuziehen, denn erstens wird Bc3 schwach und zweitens bildet der Bauer, den Schwarz in der Folge nach a3 vorstößt, in Verbindung mit Sb4 eine beständige Drohung. An dieser Stelle liegt der Wendepunkt zum Schlechteren für das weiße Spiel.

15.	....	a5—a4
16.	Lb3—c2	a4—a3
17.	b2—b3	c6—c5(!)

Schwarz spielt die ganze Partie durchweg stark.

18.	Sg3—e2	Dd8—c7
19.	c3—c4	....

Überläßt dem Springer das gute Feld b4, warum nicht Ta1—c1?

19.	....	Sd5—b4
20.	Lc2—e4	f7—f5(!)
21.	g4×f5	e6×f5
22.	Le4—d3	Se7—c6
23.	0—0	0—0—0
24.	Ta1—d1	....

Das weiße Spiel ist sehr schlecht geworden; das beste war wohl noch das Aufgeben der Qualität vermittelst 24. d5.

24.	....	c5×d4

Mit Hilfe dieses starken Freibauern muß jetzt Schwarz gewinnen.

25.	Td1—d2	Sb4×d3
26.	Td2×d3	Sc6—b4
27.	Td3—d2	d4—d3
28.	Se2—c1	Lg7—c3
29.	Td2—d1	Dc7—d6
30.	c4—c5	Dd6—d5
31.	Lf2—e3	Th8—e8
32.	Le3—d2	Lc3×d2
33.	Td1×d2	Dd5×f3
34.	Tf1×f3	Tc8—e1†
35.	Tf3—f1	Te1×f1†
36.	Kg1×f1	Kc8—c7
37.	Kf1—f2	Td8—d7
38.	Kf2—e3	Sb4—c2†
39.	Kf3—f2	Sc2—b4

Die Situation war doch einfach genug, daß Schwarz diese Wiederholungen nicht nötig hatte.

40.	Kf2—e3	Sb4—d5†
41.	Ke3—f3	Sd5—b4
42.	Kf3—e3	Kc7—c6
43.	Sc1×d3	Sb4×d3
44.	Td2×d3	Td7×d3
45.	Ke3×d3	Kc6×c5
46.	Kd3—e3	Kc5—d5
47.	h3—h4	h7—h6
48.	Ke3—d3	Kd5—e6
49.	b3—b4	Ke6—d5
50.	b4—b5	b7—b6
51.	Kd3—c3	Kd5—e4
52.	Kc3—c4	h6—h5(!)
53.	Kc4—b4	Ke4×f4
54.	Kb4×a3	Kf4—e3
55.	Ka3—b3	f5—f4
56.	a2—a4	f4—f3
57.	a4—a5	f3—f2

Aufgegeben.

Nr. 41. Französische Partie.

W. Paulsen. Makovetz.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Lf1—d3	Lf8—d6
5.	Sg1—e2	....

Ein echt Paulsenscher Zug, der uns nicht gefällt.

5.	....	Dd8—h4

Um den Gegner an der Rochade zu hindern. Geschieht 6. Sd2 (drohend Sf3), so folgt Lg4.

6.	Sb1—c3	c7—c6
7.	Lc1—e3	b7—b5

Wahrscheinlich, um dem Gegner die lange Rochade zu verleiden, aber mit Recht fürchtet Weiß sich nicht.

8.	Dd1—d2	Sg8—h6
9.	0—0—0	Ld6—e7
10.	g2—g3	Dh4—f6
11.	Se2—f4	Sh6—f5
12.	Th1—e1	0—0(?)
13.	Sf4—h5	Df6—g6
14.	Sh5—f4	Dg6—d6
15.	Ld3×f5	Lc8×f5
16.	f2—f3	Sb8—d7
17.	g3—g4	Lf5—g6
18.	h2—h4	....

Weiß hat das Mittelspiel gut gespielt, er eröffnet jetzt einen starken Angriff.

18.	....	h7—h6
19.	h4—h5	Lg6—h7
20.	Sf4—h3	Sd7—b6
21.	Le3—f4	Dd6—d8
22.	Dd2—h2	f7—f6

Um den Durchbruch auf g5 zu verhindern, der Zug hat aber auch seine großen Bedenken.

23.	Te1—e6	b5—b4
24.	Sc3—b1	Dd8—d7
25.	Td1—e1	Ta8—e8
26.	Dh2—e2	Kg8—f7
27.	Lf4—g3	Sb6—c8
28.	Sh3—f4	Dd7—b7

Nur um zu ziehen, das schwarze Spiel gewährt jetzt einen kläglichen Anblick.

29. Sf4—g6 ....

Beginn einer schönen Kombination.

29.	....	Lh7×g6
30.	h5×g6†	Kf7×g6
31.	Dd2—h2	Kg6—h7
32.	Dh2—h5	....

Besser ist zuvor 32. Lf4.

32. .... Kh7—g8

Denn jetzt könnte sich Schwarz durch 32. ...., g6 33. Dh2, Kg7 34. Th1, Th8 besser verteidigen.

33.	Lg3—f4	Db7—d7
34.	Lf4×h6(!)	Tf8—f7

Nehmen darf Schwarz den Läufer nicht.

35. Lh6—f4 ....

Dies genügt zum Gewinn. Einfacher war Ld2, womit auch Lb4: drohte.

35. .... g7—g5

Verzweiflung.

36. Lf4×g5 f6×g5

Auf 37. ...., Th7 folgt Lh6.

37. Te6—h6(??) ....

Dieser Zug läßt die Früchte mehrstündiger Arbeit aus der Hand. Weiß könnte ein 6-zügiges Matt ansagen mit: 37. Tg6†, Tg7 38. Th6, Kf8 39. Th8†, Tg8 40. Dh6†, Kf7 41. Th7†, Tg7 42. Dg7‡.

37.	....	Le7—f6
38.	Te1—h1	Kg8—f8
39.	Th6×f6	Tf7×f6
40.	Dh5—h8†	Kf8—e7
41.	Dh8—g7†	Tf6—f7
42.	Dg7×g5†	Ke7—d6
43.	Sb1—d2	Kd6—c7
44.	Sd2—b3	Tf7×f3
45.	Dg5—d2	Dd7—f7
46.	Dd2×b4	Tf3—f1†

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 42. Damen- gegen Königsbauer.

Dr. v. Gottschall. Dr. Noa.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5—a5
4.	Sg1—f3	Lc8—g4
5.	h2—h3	Lg4—h5
6.	d2—d4	e7—e6
7.	Lf1—e2	c7—c6
8.	0—0	Lh5×f3
9.	Le2×f3	Da5—c7
10.	Dd1—e2	Lf8—e7
11.	g2—g3(?)	....

Wahrscheinlich um Lf4 folgen zu lassen, welchen Plan aber Weiß dann wieder aufgiebt.

11.	....	Sg8—f6
12.	Sc3—d1	0—0
13.	b2—b3	Le7—d6
14.	c2—c4	Dc7—e7

15.	Lc1—b2	Tf8—e8
16.	Sd1—e3	Sb8—d7
17.	Lf3—g2	g7—g6
18.	f2—f4	Sf6—h5
19.	De2—f3	Sd7—f6
20.	Ta1—e1	De7—d8
21.	Se3—g4	Sf6×g4
22.	h3×g4	Sh5—g7
23.	Lg2—h3	Ld6—f8
24.	Te1—e2	Dd8—c7
25.	Te2—h2	Ta8—d8
26.	f4—f5	e6×f5
27.	g4×f5	Sg7—h5
28.	Th2—g2	Lf8—h6
29.	f5×g6	h7×g6
30.	Kg1—h2	Te8—e3

Schwarz hat jetzt einen guten Angriff.

31.	Df3—g4	Lh6—g7
32.	Tf1—d1	....

Schwarz drohte 32. ...., Ld4: 33. Ld4:, Td4: 34. Dd4:, Sg3:(!) mit verderblicher Wirkung.

32.	....	c6—c5(!)
33.	Lb2—c1	Te3—c3
34.	Lc1—b2	Tc3—e3
35.	Lb2—c1	Sh5×g3(?)

Wahrscheinlich ist hier beiden Gegnern die Zeit ausgegangen, denn sie machen einen Fehler nach dem andern.

36.	Lc1×e3(?)	....

Weiß sollte den Springer ruhig nehmen.

36.	....	Sg3—e2†(?)

Durch Sf1† nebst Se3: konnte nun Schwarz Gewinnstellung erlangen.

37.	Kh2—h1	Se2—c3

Schwarz gewann — wie, darüber schweigt das Manuskript.

Nr. 43. Spanische Partie.

	Winawer.	Alapin.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	d7—d6
5.	La4×c6†	....

Die von Winawer bevorzugte Spielweise.

5.	....	b7×c6
6.	d2—d4	f7—f6(!)
7.	d4×e5	f6×e5
8.	Sb1—c3	....

Es liegt auf der Hand, daß das Opfer 8. Se5:, de 9. Dh5† wegen 9. ...., Kd7 zu nichts führt.

8.	....	Sg8—f6
9.	Lc1—g5	Lf8—e7
10.	Dd1—e2	Lc8—e6
11.	0—0—0	....

Wegen der freien b-Linie sehr gewagt.

11.	....	Sf6—d7
12.	Lg5—e3	0—0
13.	Sf3—e1	Dd8—b8
14.	b2—b3	a6—a5
15.	f2—f3	Db8—b7
16.	Sc3—a4	c6—c5
17.	Sa4—b2	Sd7—b6
18.	a2—a4	....

Notwendig, denn sonst erfolgt a4.

18.	....	c7—c6
19.	De2—f2	Sb6—d7
20.	Se1—d3	Db7—a6

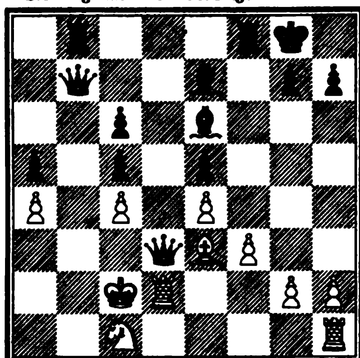
Droht 21. c4.

21.	c2—c4	Da6—b6
22.	Kc1—c2	Ta8—b8
23.	Sd3—c1	Db6—b7
24.	Df2—d2	d6—d5(!)
25.	Dd2—d3	....

Natürlich nicht 25. cd, wegen 25. ...., cd 26. ed, Lf5† 27. Sb2—d3, c4 etc.

25.	....	Sd7—b6
26.	Td1—d2(!)	Sb6×c4
27.	Sb2×c4	d5×c4
28.	b3×c4	....

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.



28.	....	Db7—a6(?)

Viel stärker war 28. ...., Db4, wodurch die Partie zu Gunsten von Schwarz entschieden war. Herr Alapin war sehr in Zeitbedrängnis.

29.	Dd3—c3	Da6×c4
30.	Dc3×c4	La6×c4
31.	Td2—d7	....

Jetzt hat sich auf einmal das Blatt gewandt, wie so oft bei Winawer.

31.	....	Tf8—f7
32.	Th1—d1	Le7—f8(?)
33.	Td7—d8	Tf7—b7(?)
34.	Le3×c5	Tb8×d8
35.	Td1×d8	Tb7—f7
36.	Sc1—d3	Lc4×d3†
37.	Kc2×d3	g7—g6
38.	Kd3—c4	Aufgegeben.

Nr. 44. Königsläuferbauereröffnung.

	Mason.	Walbrodt.
	Weiß.	Schwarz.
1.	f2—f4	f7—f5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	b2—b3	e7—e6
4.	Lc1—b2	b7—b6
5.	e2—e3	Lc8—b7
6.	Lf1—e2	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	c2—c4	c7—c5
9.	Sb1—c3	Sb8—c6
10.	Dd1—e1	Dd8—e8

Bis soweit sind die Stellungen identisch. Die Partie ist außergewöhnlich ruhig und wird bald zum Remis geführt.

11.	De1—g3	Sf6—h5
12.	Dg3—h3	Sh5—f6
13.	Sf3—e5	Sc6×e5
14.	f4×e5	Sf6—e4
15.	Sc3×e4	Lb7×e4
16.	d2—d3	Le4—c6
17.	Ta1—d1	Ta8—d8
18.	d3—d4	d7—d5
19.	e5×d6 en p.	Le7×d6
20.	d4×c5	Ld6×c5
21.	Td1×d8	De8×d8
22.	Dh3—g3	Dd8—e7
23.	Lb2—e5	

Remis.

Sechste Runde. Donnerstag, den 21. Juli, vormittags.

Nr. 45. Spanische Partie.

	Walbrodt. Weiß.	v. Scheve. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	d7—d6
5.	c2—c3	....

Winawer spielt hier 5. Lc6‡ nebst 6. d4. Sofort 5. d4 kann nicht geschehen, wegen 6. ...., b5 7. Lb3, Sd4: 8. Sd4:, ed. Wenn nun 9. Dd4:, so c5 10. Dd5, Le6 11. Dc6†, Ld7 nebst 12. ...., c4.

5.	....	f7—f5
6.	d2—d3	Sg8—f6
7.	Dd1—e2	Lf8—e7
8.	La4—b3	Sc6—a5
9.	Lb3—c2	0—0
10.	Sb1—d2	f5—f4
11.	d3—d4	Lc8—g4
12.	h2—h3	Lg4—h5
13.	b2—b3	b7—b5
14.	Lc1—b2	e5×d4
15.	c3×d4	c7—c5
16.	d4×c5	....

In Betracht kommt hier 16. d5.

16.	....	d6×c5
17.	0—0	Dd8—c7
18.	e4—e5	Tf8—e8
19.	e5×f6	Le7×f6
20.	De2—d3	Lh5—g6
21.	Dd3—d5†	Lg6—f7
22.	Dd5—f5	Lf7—g6

Als remis abgebrochen.

Nr. 46. Russische Partie.

	Alapin. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lf8—e7
7.	0—0	0—0
8.	Tf1—e1	....

Dies ist besser als 8. c4, wodurch lediglich die Isolierung von Bd4 bewirkt wird.

8.	....	Se4—f6
9.	Lc1—f4	Sb8—c6
10.	c2—c3	Lc8—g4
11.	Sb1—d2	Tf8—e8
12.	Dd1—c2	Lg4—h5
13.	Sf3—e5	Lh5—g6
14.	Se5×c6	....

In Betracht kam hier 14. Sg6:.

14.	....	b7×c6
15.	b2—b4	....

Dies schwächt die Bauernstellung auf dem Damenflügel.

15.	....	Le7—d6
16.	Lf4—g3	....

Wenn 16. Lg5 so Lh2‡.

16.	....	Dd8—d7
17.	Sd2—f1	Lg6×d3
18.	Dc2×d3	Te8×e1
19.	Ta1×e1	a7—a5(!)
20.	a2—a3	Sf6—e4
21.	Te1—b1	....

In Betracht kommt 21. Te3.

21.	....	a5×b4

22.	c3×b4	....

Auf 22. ab erobert Ta3 einen Bauer, da sowohl Lb4: als Tc3: droht. Der Ba3 bildet jetzt eine große Schwäche des weißen Spiels und ist auf die Dauer nicht zu behaupten.

22.	....	Ld6×g3
23.	h2×g3	Dd7—f5
24.	Tb1—b2	Se4—d6(!)
25.	Dd3—c3	....

Der Damentausch kostet direkt einen Bauer.

25.	....	Df5—d7
26.	Tb2—b3	Sd6—b5
27.	Dc3—e3	Dd7—g4
28.	Tb3—d3	Dg4—e4
29.	De3—d2	Ta8×a3
30.	Td3×a3	Sb5×a3
31.	Dd2—c3	Sa3—c4
32.	Sf1—e3(!)	Sc4×e3
33.	f2×e3	g7—g6
34.	Kg1—f2	De4—f5†
35.	Kf2—g1	Df5—e6
36.	Kg1—f2	De6—d6
37.	Dc3—e1	f7—f5
38.	De1—c3	Kg8—f7
39.	Dc3—d2	Kf7—f8
40.	Dd2—e1	h7—h5
41.	Kf2—e2	Kf7—e7
42.	Ke2—f3	Ke7—d7
43.	De1—c3	g6—g5
44.	Dc3—e1	Dd6—e7

In dieser Stellung war die Partie (schon zum zweitenmal) abgebrochen und sie blieb alsdann wegen Alapins Rücktritt unerledigt. Schwarz steht in Vorteil, ob er diesen Vorteil zum Siege hätte ausnutzen können, ist eine andere Frage. Jedenfalls wäre die Weiterführung der Partie nicht ohne Interesse gewesen.

Nr. 47. Zweispringerspiel im Nachzuge.

	Dr. Noa. Weiß.	Winawer. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	d2—d3	Lf8—c5
5.	Sb1—c3	0—0
6.	Lc1—g5	Lc5—b4
7.	Dd1—d2	d7—d6
8.	a2—a3	Lb4×c3
9.	Dd2×c3	Lc8—g4
10.	0—0—0	Lg4×f3

Winawer sieht einen Bauer in der Luft schweben und fürchtet daher weder das Öffnen der g-Linie noch die beiden Läufer gegen seine beiden Springer.

11.	g2×f3	Sc6—d4

Viel besser war 11. ...., Se4 12. Ld8:, Sc3:. Nach 13. Lc7:, Sd1: 14. Td1:, Te8 15. Ld6:, Td8 gewinnt Schwarz.

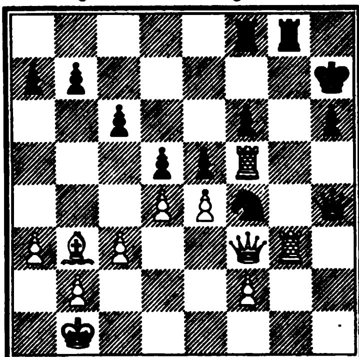
12.	Kc1—b1	Sd4×f3
13.	h2—h4	h7—h6
14.	Th1—h3	Sf3—d4

Hier konnte 14. ...., hg geschehen mit der Fortsetzung: 15. Tf3:, g4. Schwarz brauchte sich dann nicht so zu quälen.

15.	Dc3—d2	Kg8—h7
16.	Td1—g1	Dd8—e7
17.	Tg1—g3	Tf8—g8
18.	c2—c3	Sd4—e6

19. Tg3—f3	Ta8—f8
20. Tf3—f5	c7—c6
21. Dd2—d1	De7—d7
22. Lg5×f6	g7×f6
23. Tf5×f6	Se6—f4
24. Th3—g3	d6—d5
25. Lc4—b3	Dd7—e7
26. Tf6—f5	De7×h4
27. Dd1—f3	f7—f6
28. d3—d4	....

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiß.



28. .... Sf4—e6

Die schwarze Partie ist allmählich schlecht geworden. Bei der nun folgenden Kombination scheint Schwarz den 31. und den dadurch ermöglichten 32. Zug von Schwarz übersehen zu haben. Es war daher 28. ...., Tg5 besser.

29. Tg3×g8	Kh7×g8
30. e4×d5	Se6—g7
31. d5×c6†	Kg8—h8
32. Tf5×e5	b7×c6
33. Te5—e7	f6—f5
34. Df3×c6	Kh8—h7
35. Dc6—b7	Dh4—f6
36. Db7×a7	h6—h5
37. Da7—b7	h5—h4
38. a3—a4	h4—h3
39. Te7—e3	....

Jetzt fängt Weiß an sich zu fürchten. Er sollte ruhig Ld5 ziehen und dann mit dem a-Bauer in die Dame eilen.

39.	Df6—h6
40. Db7—f3	h3—h2
41. Lb3—d5	....

Sollte Winawer hier nicht auf Dh3 gehofft haben?

41. .... Tf8—d8

Schwarz macht dem Gegner doch noch zu schaffen.

42. Te3—e1	Td8—d6
43. Te1—h1	Td6—g6
44. Df3—e3	Tg6—g1†
45. Kb1—a2	Dh6—d6
46. De3—e5	Dd6×e5
47. d4×e5	Tg1×h1
48. Ld1×h1	Sg7—e6
49. b2—b4	Kh7—g6
50. b4—b5	Se6—c5
51. a4—a5	Sc5—e4
52. Ka2—b3	....

Als ob Schwarz sich die Zeit gönnen würde, den Bc3 zu nehmen.

52.	Se4×f2
53. a5—a6	Sf2×h1
54. a6—a7	Sh1—f2
55. a7—a8D	h2—h1D
56. Da8×h1	Sf2×h1
57. b5—b6	f5—f4
58. b6—b7	f4—f3
59. b7—b8D	Kg6—f5
60. Db8—f8†	Kf5—e4
61. Df8×f3†	Ke4×f3

62. e5—e6 ....

Um die vierte Dame zu holen. Eine Partie zwischen zwei solchen Naturspielern, wie Winawer und Dr. Noa es sind, ist für den Nachspielenden immer amüsant.

62. .... Sh1—g3
63. e6—e7 Aufgegeben.

Nr. 48. Zweispringerspiel im Nachzuge.

Makovetz. Dr. v. Gottschall.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—c4 Sg8—f6
4. d2—d3 Lf8—c5

Das von Schallopp früher mit Vorliebe gespielte 4. ...., d5 5. ed, Sd5: 6. 0—0, Le7 oder wohl besser Lg4 hat sich nicht eingebürgert.

5. Sb1—c3 d7—d6
6. h2—h3 Lc8—e6
7. Lc4—b3 h7—h6
8. 0—0 Sc6—e7
9. d3—d4 e5×d4
10. Sf3×d4 Le6×b3
11. a2×b3 0—0
12. Kg1—h1 Dd8—d7
13. f2—f4 Ta8—e8
14. Sd4—e2 b7—b5

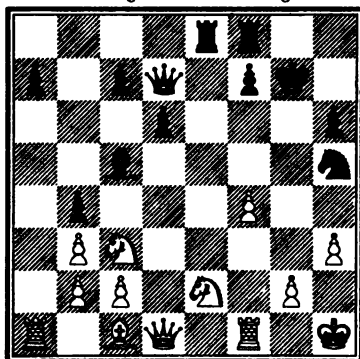
Dieser Zug schwächt lediglich die schwarze Bauernstellung.

15. e4—e5 Se7—f5

Schwarz sieht eine geniale Kombination, aber dieselbe langt nicht, es war daher besser einfach: 15. ...., de 16. fe, Dd1: 17. Td1:, Sh5 zu spielen, da die Fortsetzung: 18. Sb5:, Lb6 19. Lf4 (19. Td7(?), Sg6 nebst Te5:) Sg6 für ihn gut genug ist.

16. e5×f6 b5—b4
17. f6×g7 Kg8×g7

Stellung nach dem 17. Zuge.



18. Dd1—d3 ....

Dies giebt den Offizier wieder her, der durch 18. Sc3—a4, Te2: (18. ...., Lb6 19. Sb6: oder 18. Dc6, 19. Kh2) 19. Sc5:, Dc6 20. Tf3 zu behaupten war. Nach dem Textzuge hat Weiß zwar einen Bauer mehr, aber immerhin ein Spiel, das nicht leicht zu gewinnen ist.

18. .... b4×c3
19. Se2—g3 (!) Sf5×g3†
20. Dd3×g3† Kg7—h7
21. b2×c3 f7—f5
22. Dg3—d3 Te8—e4
23. Lc1—d2 Tf8—g8
24. Ta1—e1 d6—d5
25. Tf1—f3 Dd7—e6
26. Tf3—f1 c7—c6
27. Dd3—f3 Tg8—e8
28. Df3—d3 De6—g6

29.	b3—b4	Lc5—b6
30.	Te1×e4	Te8×e4

In Betracht kam das Nehmen mit dem Bauer d5. Erstens hatte Schwarz dann einen starken Freibauer, zweitens schwächt der nächste Zug von Weiß in entscheidender Weise den Bd5.

31.	b4—b5(!)	Dg6—e6
32.	b5×c6	De6×c6
33.	Ld2—e1	Dc6—e6
34.	Le1—f2	Lb6×f2
35.	Tf1×f2	Te4—e1†
36.	Kg1—h2	De6—f7
37.	Dd3—a6	Df7—e7
38.	Da6—c8	De7—f7
39.	Dc8—c5	Te1—e4
40.	Tf2—d2	....

Jetzt ist die Partie für Weiß gewonnen.

40.	....	Te4×f4
41.	Td2×d5	Kh7—g6
42.	Td5—d6†	Kg6—h7

Auf Kg5 gewinnt ebenfalls De3, z. B. 43. De3, Dc7 44. h4†, Kg4 45. Dg3† etc.

43.	Dc5—e3	Tf4—h4
44.	g2—g3	Th4—h5
45.	De3—d4	Aufgegeben.

Nr. 49. Sicilianische Partie.

	Albin.	Paulsen.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sb1—c3	e7—e6
3.	Sg1—f3	a7—a6
4.	d2—d4	c5×d4
5.	Sf3×d4	Dd8—c7
6.	g2—g3	....

Unserer Ansicht nach kommt hier 6. a2—a4 sehr in Betracht, um b7—b5 zu verhindern, durch welchen Zug das schwarze Spiel einigermaßen frei wird.

6.	....	b7—b5
7.	Lf1—g2	Lc8—b7
8.	0—0	Sb8—c6
9.	Tf1—e1	Sc6—e5
10.	Lc1—f4	d7—d6
11.	a2—a3	....

Dieser und der nächste Zug von Weiß sind überflüssig.

11.	....	Sg8—f6
12.	Lf4—g5	Lf8—e7
13.	Dd1—e2	0—0
14.	Ta1—d1	Ta8—b8
15.	h2—h3	Se5—c4

Dieser Zug, der schon statt des vorigen geschehen konnte, erobert einen Bauern.

16.	Lg5—c1	Sc4×a3
17.	g3—g4	....

Nachdem Weiß seinen Bauern verloren hat, versucht er es mit dem Angriff.

17.	....	Sa3—c4
18.	g4—g5	Sf6—d7
19.	De2—h5	g7—g6

Vorläufig noch unnötig. Der Bauer g6 bildet später eine Marke für den feindlichen Angriff.

20.	Dh5—e2	Tf8—e8
21.	h3—h4	Le7—f8
22.	b2—b3	Sc4—e5
23.	Lc1—b2	Lf8—g7
24.	h4—h5	g6×h5
25.	De2×h5	Se5—g6

26. Sc3—e2 d6—d5
27. e4—e5 ....

Ein Bauernopfer, das erst durch das schlechte Gegenspiel zur Geltung kommt.

27. .... Dc7×e5.

Besser war Se5:.

28. f2—f4 De5—e3†

Schwarz begiebt sich mit seiner Dame, in der Hoffnung, den Damentausch zu erzwingen, ins feindliche Lager.

29. Kg1—h1 De3—f2
30. Lg2—h3 ....

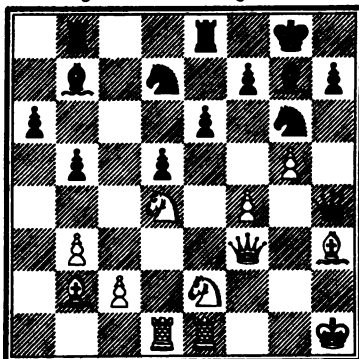
Der einzige Zug, den Damentausch zu verhindern.

30. .... Df2—h4

Auch dieser Zug gefährdet die Dame noch nicht. Es konnte übrigens geschehen: 30. ...., Sf4: 31. Sf4:, Df4: 32. Lc1 (Tf1, De4† nebst Dg6), Dd6.

31. Dh5—f3 ....

Stellung nach dem 31. Zuge von Weiß.



31. .... Sd7—c5

Es konnte hier geschehen: 31. ...., e5 32. Kg1 [32. Sf5, d4 (32. ...., De1‡(?) 33. Te1:, d4 34. Db7:, Tb7: 35. Sd6) 33. Sh4:, Sh4: 34. Db7:, Tb7: 35. fe, Sf3 36. Tf1, Sg5:] 32. ...., ed 33. Ld7:, Te7(!) 34. Lf5, d3 zum Vorteil für Schwarz.

32. Te1—g1 Sc5—e4(?)

Hier oder auch im nächsten Zuge war e5 noch immer der gegebene Zug, die Dame zu retten. Es kommt wohl selten vor, daß jemandem soviel Zeit geschenkt wird, die Dame einzufangen. Wahrscheinlich spielte die Zeitbedrängnis wieder eine Rolle.

33. Tg1—g2 Sg6—e7(?)
34. Tg2—h2 f7—f5
35. Lh3×f5 Dh4×h2†
36. Kh1×h2 e6×f5
37. Df3—h5 Se7—g6
38. Td1—f1 Se4—d6
39. Se2—g3 Tb8—c8
40. Dh5—d1 Tc8—c7
41. Sg3—h5 Lg7—h8
42. Lb2—a3 Tc7—d7
43. Tf1—e1 Te8—e4
44. Te1×e4 f5×e4
45. Dd1—g4 Td7—f7
46. La3×d6 Lh8×d4
47. Dg4—e6 Sg6—f8
48. De6—e8 Ld4—c3
49. Kh2—h3 Lc3—h8
50. Kh3—g4 Lh8—c3
51. f4—f5 Lc3—h8
52. De8—b8 d5—d4
53. Ld6×f8 Tf7×f8
54. Db8×b7

und Weiß gewinnt.

Nr. 50. Damenspringerspiel.

	Mieses.	Loman.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	g2—g3	d7—d5

Eine Entgegnung, welche theoretisch wohl nicht zu rechtfertigen ist, da sie dem Läufer die Diagonale öffnet.

4.	e4×d5	Sf6×d5
5.	Sg1—e2	....

Sofort 5. Lg2 hätte den Gegner daran gehindert, den Läufer entgegenzustellen.

5.	....	b7—b6
6.	Lf1—g2	Lc8—b7
7.	0—0	Sd5×c3
8.	Se2×c3	Lb7×g2
9.	Kg1×g2	Sb8—c6
10.	d2—d3	Lf8—d6
11.	Dd1—g4	0—0
12.	Lc1—g5	Dd8—c8
13.	Dg4—c4	Sc6—d4
14.	Sc3—e4	Dc8—b7
15.	f2—f3	b6—b5
16.	Dc4—c3	f7—f6
17.	Lg5—e3	Sd4—f5
18.	Le3—f2	Kg8—h8
19.	h2—h4	Ta8—c8
20.	h4—h5	Tf8—d8
21.	Dc3—d2	Sf5—d4

Nicht gut. In Betracht kommt hier Lf8 oder auch h7—h6.

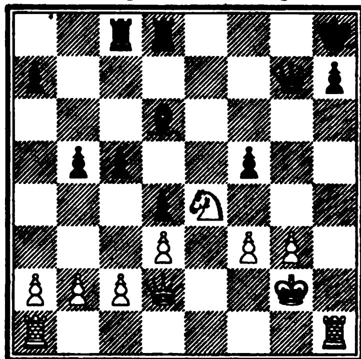
22.	Lf2×d4	e5×d4
23.	h5—h6	....

Weiß bemächtigt sich jetzt des Angriffs.

23.	....	c7—c5
24.	h6×g7†	Db7×g7
25.	Tf1—h1	f6—f5(?)

Ein grober Fehler, der Schwarz in Nachteil bringt.

Stellung nach dem 25. Zuge.



26.	Se4—g5	Kh8—g8

Auf 26. ...., h6 folgt 27. Th6‡.

27.	Th1×h7	Dg7—e5
28.	Th7—h3	Td8—e8
29.	Ta1—h1	De5—e2†

Wiederum nicht gut, es geht jetzt in weiterer Folge die Qualität verloren.

30.	Dd2×e2	Te8×e2†
31.	Kg2—f1	Tc8—e8

Weiß droht Th8† nebst Tc8:. Es würde Te1—e8 nichts nützen wegen der Fortsetzung: 32. Th8†, Kg7 33. Th8—h7†, Kg8 (Kg6 34. f4) 34. Th1—h6 etc.

32.	Sg5—e4(!)	....

Der bekannte Witz. Jetzt würde Th8† etc. zu nichts führen.

32.	....	f5×e4
33.	Kf1×e2	e4×d3†
34.	Ke2×d3	Te8—e3†

35.	Kd3—d2	Te3 × f3
36.	Th3—h8†	Kg8—f7
37.	Th1—h7†	Kf7—e6
38.	Th7—h6†	Ke6—d7
39.	Th8—h7†	Kd7—c6
40.	Th7 × a7	Kc6—d5
41.	Ta7—d7	Tf3—f2†
42.	Kd2—e1	....

Vorsichtiger war immerhin 42. Kd1 und auf Tf1† dann Ke2, indes genügt auch der Textzug.

42.	....	Tf2 × c2
43.	Td7 × d6†	Kd5—c4
44.	g3—g4	Tc2 × b2
45.	Th6—e6	....

Besser war sofort g5, weil der Gegner auf den Textzug mit Tg2 antworten konnte.

45.	....	Tb2 × a2 (?)
46.	Te6—e2	Ta2—a7
47.	g4—g5	b5—b4
48.	Te2—c2†	Kc4—b5
49.	Td6—d5	Ta7—c7
50.	Tc2 × c5†	....

Macht der Sache am schnellsten ein Ende.

50.	....	Tc7 × c5
51.	Td5 × c5†	Kb5 × c5
52.	g5—g6	b4—b3
53.	Ke1—d2	Kc5—b4
54.	g6—g7	Kb4—a3
55.	g7—g8D	b3—b2
56.	Kd2—c2	d4—d3†
57.	Kc2—b1	d3—d2
58.	Dg8—d5	Aufgegeben.

Nr. 51. Spanische Partie.

	Porges. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6 × e4
5.	d2—d4	Se4—d6

Dr. Tarrasch giebt dieser Variante der spanischen Partie wegen der beiden Läufer im Endspiel noch immer den Vorzug. Man vergleiche P. Harmonist—Dr. Tarrasch, Breslau 1889.

6.	Lb5 × c6	d7 × c6
7.	d4 × e5	Sd6—f5
8.	Dd1 × d8†	Ke8 × d8
9.	Sb1—c3	h7—h6
10.	b2—b3	....

Weiß behandelt die Partie in ähnlicher Weise, wie Wemmers gegen Riemann, Braunschweig 1880, er sollte später nur auch noch c2—c4 folgen lassen, wie in jener Partie geschieht.

10.	....	Lc8—e6
11.	Lc1—b2	Lf8—e7
12.	Ta1—d1†	Kd8—c8
13.	Tf1—e1	g7—g5

Das Vorstoßen dieses Bauern ist voreilig.

14.	Sc3—e4	b7—b6

Schwarz sollte jetzt den Turm aus der Diagonale a1—h8 entfernen.

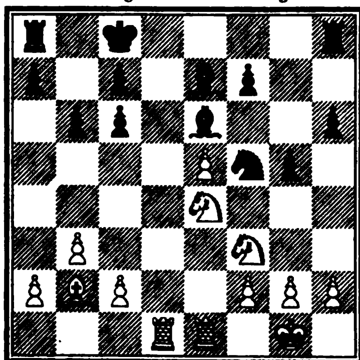
(S. Diagramm.)

15.	Sf3—d4(?)	....

Weiß macht von dem Versehen des Gegners keinen Gebrauch. Er sollte 15. Sd6† ziehen, worauf

Schwarz mit Ld6: antworten müßte, die Stellung wäre dann ausgeglichen. Lasker in „The London Chess Fortnightly" läßt Schwarz nur 15. ...., Kb8(?) und 15. ...., cd ziehen. Auf ersteren Zug folgt dann: 16. Sf5:, Lf5: 17. Sd4, Ld7 18. e6, fe 19. Sf5(!) und Weiß gewinnt, oder 15. ...., cd 16. ed, Te8 17. Te6:, fe 18. d7† etc. mit Gewinnchancen. Wir bemerken übrigens, daß Dr. Tarrasch uns schon in Dresden auf den Zug 15. Sd6† aufmerksam gemacht hat.

Stellung nach dem 14. Zuge.



15.	....	Sf5 × d4
16.	Td1 × d4	Kc8—b7
17.	Se4—f6	a7—a5(!)
18.	a2—a4(?)	c6—c5
19.	Td4—d3	c5—c4
20.	b3 × c4	....

Auf 20. Tf3 würde nach cb 21. cb der b-Bauer schwach sein.

20.	....	Le6 × c4
21.	Td3—d4	Lc4—e6
22.	Sf6—e4	....

Der Springerzug nach f6 war zwar nicht von Bedeutung, aber jetzt stand er dort besser als auf e4, wo er zu einem Figurenabtausch Veranlassung giebt.

22.	....	Th8—d8
23.	Te1—d1	Le6—f5(!)

Der Führer von Schwarz schwimmt jetzt in seinem Element.

24.	f2—f3	....

Sonst geht Bc2 verloren.

24.	....	Lf5 × e4
25.	Td4 × d8	Ta8 × d8
26.	Td1 × d8	Le7 × d8
27.	f3 × e4	Kb7—c6
28.	Lb2—a3	b6—b5
29.	a4 × b5†	Kc6 × b5
30.	Kg1—f2	Kb5—c4
31.	La3—b2	Ld8—e7
32.	Kf2—f3	a5—a4
33.	h2—h4	a4—a3
34.	Lb2—a1	Le7—b4
35.	h4 × g5	....

Vielleicht nimmt der Gegner nicht sofort wieder, sondern zieht sogleich Lc3, worauf dann Weiß durch 36. Lc3: nebst 37. gh mindestens Remis erzielen würde.

35.	....	h6 × g5

Aufgegeben.

Nr. 52. Spanische Partie.

	Marco. Weiß.	Schottländer. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5 × c6	d7 × c6
5.	d2—d4	....

Neuerdings wird dies häufig angewandt, seitdem man nach 5. 0—0, Lg4 6. h3 den Zug h7—h5 als eine gute Fortsetzung erkannt hat.

5.	....	e5×d4
6.	Dd1×d4	Dd8×d4
7.	Sf3×d4	Lf8—c5
8.	Lc1—e3	Sg8—e7
9.	0—0	0—0

Ein grober Fehler, der einen Bauer und damit die Partie kostet.

10.	Sd4×c6	Se7×c6
11.	Le3×c5	Tf8—e8
12.	f2—f3	b7—b6
13.	Ld4—f2	f7—f5
14.	Sb1—c3	Sc6—b4
15.	a2—a3	Sb4—c6
16.	Sc3—d5	Ta8—a7

Die Stellung von Schwarz ist jetzt geradezu trostlos; Schwarz spielt die Partie wohl nur aus Pflichtgefühl weiter.

17.	Tf1—e1	f5×e4
18.	Ta1—d1	Kg8—f7
19.	f3×e4	Lc8—e6
20.	Lf2—g3	Le6×d5
21.	Te1—f1†	Kf7—g8
22.	e4×d5	Sc6—d8
23.	Td1—e1	Te8—f8
24.	Te1—e7	Ta7—b7
25.	Tf1×f8†	Kg8×f8
26.	Te7×c7	b6—b5
27.	Tc7—c8	Tb7—d7
28.	Lg3—h4	

Was den Abtausch sämtlicher Figuren und damit den sofortigen Gewinn erzwingt.

Schwarz giebt die Partie auf.

Nr. 53. Italienische Partie.

Blackburne. v. Bardeleben.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	0—0	Lc5—b6

Dieser Rückzug ist wohl etwas voreilig, er giebt dem Gegner Gelegenheit, den Springer über a3 zu entwickeln.

7.	Sb1—a3	Sc6—e7
8.	Lc4—b3	Se7—g6

In Betracht kam hier 8. ...., c6

9.	Sa3—c4	Lc8—g4
10.	Sc4×b6	a7×b6
11.	Kg1—h1 (?)	Sf6—d7
12.	h2—h3	h7—h5
13.	Lc1—g5	f7—f6

Auf 13. ...., Lf3: folgt 14. Lf7†, Kf8 15. Df3:, Dg5: 16. Lg6†, Sf6 17. Df5.

14.	h3×g4 (?)	....

Besser Le3.

14.	....	f6×g5
15.	Sf3—h2	Dd8—f6
16.	g2—g3	0—0—0
17.	g4×h5	Sg6—e7
18.	Kh1—g2	d6—d5
19.	Dd1—e2	Df6—d6
20.	Lb3—c2	g7—g6
21.	h5—h6	Th8×h6
22.	Sh2—g4	Th6—h7
23.	a2—a4	Sd7—f6
24.	a4—a5	....

Vorzuziehen ist 24. Sf6:.

24.	....	Dd6—e6 (!)
25.	Sg4×f6	De6—h3†

26.	Kg2—f3	Td8—f8
27.	Kf3—e3	Tf8×f6
28.	a5×b6	c7×b6
29.	Ke3—d2	d5—d4
30.	Lc2—b3	Se7—c6
31.	Tf1—h1(?)	....

Nicht gut gespielt. Die schwarzen Türme sind stärker als die weiße Dame.

31.	....	Dh3×h1
32.	Ta1×h1	Th7×h1
33.	Kd2—c2(?)	Kc8—c7(?)

Schwarz macht sich den Fehler des Gegners nicht zu nutze, er sollte Th2 spielen und würde dann leicht gewinnen.

34.	Kc2—d2	g5—g4
35.	Lb3—d5	Sc6—e7
36.	c3×d4	Th1—h2
37.	Kd2—e1	Th2×f2
38.	De2×f2	Tf6×f2
39.	Ke1×f2	Se7×d5
40.	d4×e5(?)	....

Weiß spielt mit Unrecht auf Gewinn. Mit 40. ed, ed war die Partie remis.

40.	....	Sd5—b4
41.	Kf2—e3	Sb4—c2†
42.	Ke3—d2	Sc2—d4
43.	Kd2—e3	Sd4—c6
44.	d3—d4	Sc6—a5
45.	Ke3—f4	Kc7—d7
46.	d4—d5	b6—b5
47.	Kf4—g5	Kd7—e7
48.	Kg5×g6	Sa5—c4
49.	Kg6—f5	Sc4×b2
50.	e5—e6	Sb2—c4
51.	e4—e5	Sc4—e3†
52.	Kf5—e4	Se3×d5(!)

und Schwarz gewinnt.

Siebente Runde. Freitag, 22. Juli, vormittags.

Nr. 54. Damenbauereröffnung.

	v. Scheve.	v. Bardeleben.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	c2—c4	e7—e6
4.	Sb1—c3	c7—c6
5.	e2—e3	Lf8—d6
6.	Dd1—c2	Sb8—d7
7.	Lc1—d2	d5×c4
8.	Lf1×c4	e6—e5
9.	0—0	0—0
10.	h2—h3	Dd8—e7
11.	a2—a3	e5—e4(?)

Wie die Folge zeigt nicht richtig berechnet.

12.	Sf3—g5	Sd7—b6
13.	Lc4—a2	Lc8—f5
14.	f2—f3	Lf5—g6
15.	Sg5×e4	Sf6×e4
16.	f3×e4	Kg8—h8
17.	Dc2—b3	f7—f6
18.	Tf1—f3	....

Weiß konnte mit Lb1 den Be4 behaupten und würde auch in dem Falle ohne große Mühe den Damenturm entwickeln können, aber dennoch ist der von Weiß eingeschla-

gene Weg, den Be4 für einen soliden Angriff wieder herzugeben, vielleicht noch besser.

18.	....	Lg6 × e4
19.	Sc3 × e4	De7 × e4
20.	Ta1—f1	Ta8—e8
21.	La2—b1	De4—e6
22.	Db3—c2	g7—g6
23.	e3—e4	Sb6—d7
24.	b2—b4	Te8—e7 (?)

Ein grober Fehler, der die Partie auf die Dauer unhaltbar macht.

25.	e4—e5 (!)	Sd7 × e5

Es giebt nichts Besseres, da auf Lb8 26. La2 die schwarze Dame gewinnt. Es wird jetzt auch der 24. Zug von Weiß verständlich.

26.	d4 × e5	De6 × e5
27.	Ld2—f4	De5 - d4†
28.	Dc2—f2	Dd4 × f2†
29.	Tf3 × f2	Ld6 × f4
30.	Tf2 × f4	Te7—e8
31.	Tf4—f3	Tf8—e8
32.	Lb1—d3	Te3 × f3
33.	Tf1 × f3	Kh8—g7
34.	Kg1—f2	Te8—e7
35.	g2—g4	Te7—d7
36.	Kf2—e3	a7—a5
37.	b4 × a5	Td7—d5
38.	a5—a6 (!)	b7 × a6
39.	Ld3—c4	....

Weiß hat noch immer das beste Spiel aufzubieten. Auf La6: würden nach Ta5 und Ta3: lediglich die Remischancen von Schwarz vergrößert.

39.	....	Td5—a5
40.	Ke3—d4	h7—h5
41.	g4 × h5	g6 × h5
42.	h3—h4	f6—f5
43.	Tf3—c3	Kg7—f6
44.	Tc3—f3	Kf6—g6
45.	Tf3—e3	f5—f4
46.	Te3—b3	Kg6—f5
47.	Lc4—e2	Kf5—e6

Ta4† nützt nichts, weil Weiß dann nach Kc5 etc. beide Damenflügelbauern des Gegners erobert.

48.	Kd4—e4	Ta5—a4†
49.	Ke4—f3	Ke6—f6
50.	Tb3—c3	c6—c5
51.	Le2—d3	Kf6—e5
52.	Ld3 - c2	Ta4—a5
53.	a3—a4	...

Sperrt den Turm ein und macht jeden ferneren Widerstand nutzlos.

53.	....	Ke5—d4
54.	Tc3—d3†	Aufgegeben.

Nr. 55. Damen- gegen Königsbauer.

Schottländer. Blackburne.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4 × d5	Dd8 × d5
3.	Sb1—c3	Dd5—d8
4.	d2—d4	g7—g6
5.	Lf1—d3	Lf8—g7
6.	Lc1—e3	Sg8—h6
7.	h2—h3	Sb8—c6
8.	Sg1—e2	0—0
9.	Dd1—d2	Sh6—f5
10.	Ld3 × f5	Lc8 × f5
11.	g2—g4	Lf5—e6
12.	f2—f4	Le6—d5
13.	Th1—h2	e7—e6
14.	0—0—0	a7—a5
15.	f4—f5	....

Man sieht, daß Weiß sich keineswegs fürchtet.

15.	....	a5—a4
16.	Le3—h6	Sc6—a5
17.	Lh6×g7	Kg8×g7
18.	Se2—f4	Sa5—c4
19.	Dd2—e2	Dd8—d6
20.	Th2—f2	Db6—b4
21.	Sf4—d3	Db4—b6
22.	f5×e6	Ld5×e6
23.	d4—d5	Le6—d7
24.	De2—e7	a4—a3
25.	b2—b3	Ta8—e8
26.	De7—c5(?)	....

Hier spielt Weiß zu ängstlich. Nach 26. Dd7:, Dd4 (De3† führt zu nichts) darf Weiß allerdings nicht 27. Sb1 spielen wegen 27. ...., Db2† nebst ab‡, doch würde 27. bc gewinnen.

26.	....	Sc4—d6
27.	Td1—f1(?)	....

Wiederum ein Fehler! Auf 27. Db6:, c6 hat Weiß ein gewonnenes Endspiel.

27.	....	Te8—e3
28.	Tf2—f3	Te3×f3
29.	Tf1×f3	Db6×c5
30.	Sd3×c5	Ld7—c8
31.	Tf3—e3	b7—b6
32.	Sc5—e4	Tf8—e8
33.	Kc1—d2	Sd6×e4†
34.	Sc3×e4	f7—f5
35.	Se4—f2	Te8×e3
36.	Kd2×e3	Kg7—f6
37.	Ke3—f4	g6—g5†
38.	Kf4—e3	f5×g4
39.	h3×g4	Kf6—e5
40.	c2—c4	b6—b5
41.	Sf2—d3†	Ke5—d6
42.	Ke3—d4	b5×c4
43.	b3×c4	Lc8×g4
44.	c4—c5†	Kd6—e7
45.	Kd4—e5	Lg4—e2
46.	Sd3—b4	Le2—c4
47.	Ke5—d4	g5—g4(?)

Ein grober Fehler, der den Gewinn aus der Hand giebt. Es ist derselbe nur dadurch zu erklären, daß Blackburne, der in diesem Turnier überhaupt wenig aufgelegt war, das Schach des Springers nicht in Rechnung gezogen hat.

48.	Kd4×c4	g4—g3
49.	Sb4—c6†(!)	Ke7—f6
50.	Sc6—d4	h7—h5
51.	Sd4—f3	g3—g2
52.	Kc4—b5	h5—h4
53.	Sf3—g1	Kf6—e5
54.	Kb5—c6	Ke5—f4
55.	d5—d6	c7×d6
56.	c5×d6	Aufgegeben.

Nr. 56. Spanische Partie.

	Dr. Tarrasch.	Marco.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	d7—d6

Die von Steinitz empfohlene Fortsetzung, welche allerdings durch diese Partie einen kleinen Stoß erleidet.

4.	d2—d4	Lc8—d7
5.	Sb1—c3	Lf8—e7
6.	0—0	Sg8—f6
7.	Tf1—e1	0—0

Merkwürdigerweise ist die Partie wie die Folge zeigt, mit diesem Zuge verloren, es mußte e5—d4: ge-

schehen. Übrigens ist dieselbe Partie schon im Jahre 1889 von Dr. Seger und Dr. Mabillis gespielt worden.

8. Lb5×c6 Ld7×c6

Notwendig, auf bc geht ein Bauer verloren.

9. d4×e5 d6×e5
10. Dd1×d8 Ta8×d8

Auf Tf8×d8 würde Weiß ebenfalls gewinnen, wie wir beim 15. Zuge erläutern wollen.

11. Sf3×e5 Lc6×e4

Wie leicht ersichtlich darf Se4: nicht geschehen.

12. Sc3×e4 Sf6×e4
13. Se5—d3 f7—f5
14. f2—f3 Le7—c5†
15. Sd3×c5 ....

Wäre der andere Turm nach d8 gegangen, so würde jetzt 15. Kg1—f1 erfolgen, ein Zug, der bei der Turmstellung auf f8 nicht geschehen darf.

15. .... Se4×c5
16. Lc1—g5 Td8—d5
17. Lg5—e7(!)

Nicht erst c2—c4 wegen 17. Td7 nebst 18. ...., Sd3 auf Le7.

Schwarz giebt die Partie auf.

Auf 17. ...., Te8 (oder Tf7) folgt 18. c4. Schwarz ist dann genötigt, mit 18. ...., Te7: die Qualität zu geben, worauf seine Partie unhaltbar ist.

Nr. 57. Abgelehntes Königsgambit.

Loman. Porges.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 Lf8—c5
3. Sb1—c3 d7—d6
4. Sg1—f3 Sb8—c6

Auf 4. ...., Sf6 hält Steinitz 5. fe, de 6. Se5:, Dd4 7. Sd3 für Weiß günstig. Da aber die Fesselung des Damenspringers unangenehm ist, sollte Schwarz Lg4 spielen.

5. Lf1—b5 Lc8—d7
6. d2—d3 a7—a6

Giebt einen Bauern preis. De7 war der richtige Zug.

7. Lb5×c6 Ld7×c6
8. f4×e5 d6×e5
9. Sf3×e5 Dd8—d4
10. Se5—g4 Lc5—b4
11. Lc1—d2 0—0—0
12. Dd1—f3 Sg8—e7
13. Df3×f7 ....

Weiß sollte sich mit einem Bauer begnügen und lieber 0—0—0 spielen. Schwarz erlangt jetzt den Angriff und bekommt seine Bauern wieder.

13. .... Th8—f8
14. Df7—b3 Lc6—d5
15. e4×d5 Dd4×g4
16. Db3—c4 Dg4×g2
17. 0—0—0 Lb4×c3
18. Dc4×c3 Se7×d5
19. Dc3—c5 Tf8—f2
20. Th1—g1 Dg2×h2
21. Tg1×g7 Td8—f8

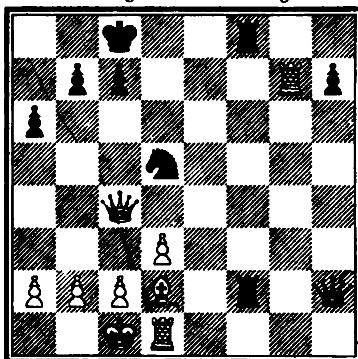
Ein hübscher Zug! Nimmt Weiß den Springer, so gewinnt Schwarz durch 22. ...., Td2: 23. Td2:, Tf1† 24. Td1, Df4†.

(S. Diagramm.)

22. b2—b3 ....

Ein Fehlzug, der die Qualität kostet. Geschehen mußte c3.

Stellung nach dem 21. Zuge.



22.	....	Dh2—e5
23.	Tg7×c7†	De5×c7
24.	Dc5×d5	Kc8—b8
25.	Kc1—b2	Tf8—c8
26.	c2—c4	Tc8—d8
27.	Dd5—e4	h7—h6
28.	De4—h4	Tf2—h2
29.	Dh4—e4	Td8—f8
30.	Kb2—b1	Kb8—a8
31.	a2—a4(?)	Dc7—b6
32.	b3—b4(?)	Th2×d2(!)
33.	Td1×d2	Db6×b4†
34.	Kb1—c2	Db4×a4†
35.	Kc2—c3	Tf8—f1
36.	Kc3—d4	Da4—a1†
37.	Kd4—e3	....

Geht der König auf die 5. Reihe, so ist durch Da5† der Turm verloren.

37.	....	Da1—e1†
38.	Td2—e2	De1—c1†

Den Schluß der Partie hat Schwarz außerordentlich kräftig gespielt.

Aufgegeben.

Nr. 58. Französisches Springerspiel.

	Paulsen. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2—d4	Lc8—g4

Dieser Zug, den Lasker im Amsterdamer Turnier vom Jahre 1889 gegen v. Vliet anwandte, wird von der Theorie verworfen.

4.	d4×e5	Sb8—d7

Ein unverantwortliches Bauernopfer. Doch behauptet Weiß nach 4. ...., Lf3: 5. Df3:, de 6. Lc4 (drohend Df7‡ und Db3) das bessere Spiel.

5.	e5×d6	Lf8×d6
6.	Lf1—e2	Dd8—e7

Dies in Verbindung mit der langen Rochade erscheint stärker als 6. Sf6, Sc3 7. De7, was Lasker in der erwähnten Partie spielte.

7.	Sb1—c3	0—0—0
8.	0—0	....

Sofort 8. Sd2 war das beste.

8.	....	Sd7—c5
9.	Sf3—g5(??)	....

Wiederum war 9. Sd2 am Platze. Der Textzug ist ein grober Fehler. Weiß hat wahrscheinlich den 11. Zug von Schwarz übersehen.

9.	....	Ld6×h2†
10.	Kg1×h2	Td8×d1
11.	Le2×g4†	Td1—d7
12.	Sc3—d5	De7—e8
13.	Lg4×d7†	Sc4×d7
14.	Lc1—f4	f7—f6
15.	Sd5×c7	De8—h5†

16.	Sg5—h3	g7—g5
17.	g2—g4	Dh5×g4
18.	Lf4—g3	Sd7—e5
19.	Sc7—b5	Dg4—d7
20.	a2—a4	Sg8—h6
21.	Sh3×g5(?)	Sh6—g4†
22.	Kh2—g1	f6×g5
23.	f2—f3	Th8—d8
24.	Kg1—h1	....

Nimmt Weiß den Sg4, so folgt 24. ...., Dg4: 25. Kg2, Td2† 26. Tf2, Tf2‡ nebst Df3†.

24.	....	Sg4—e3
25.	Tf1—f2	Dd7—h3†
26.	Lg3—h2	a7—a6
27.	Sb5—c3	Se5×f3
28.	Sc3—d5	....

Droht matt durch Sb6.

28.	....	Td8×d5
29.	e4×d5	Se3—g4

Aufgegeben.

Nr. 59. Königsbauer, Damenbauer 1 Sch.

Dr. v. Gottschall.	Albin.
Weiß.	Schwarz.

1.	e2—e4	d7—d6
2.	d2—d4	g7—g6
3.	c2—c3	Lf8—g7
4.	Lc1—e3	c7—c6

Gewöhnlich geschieht hier 4. ...., e7—e5.

5.	Sb1—d2	Sg8—f6
6.	h2—h3	Sb8—d7
7.	Lf1—d3	Dd8—b6

Vollkommen zwecklos.

8.	Dd1—c2	Db6—c7
9.	Sg1—e2	e7—e6

Immer noch war 9. ...., e7—e5 am Platze.

10.	0—0	0—0
11.	f2—f4	d6—d5

Wir sind hier noch immer für e6—e5. Der Textzug engt das schwarze Spiel gar zu sehr ein.

12.	e4—e5	Sf6—e8
13.	Sd2—f3	Lg7—h6
14.	g2—g4	Kg8—h8
15.	Se2—g3	Th8—g8
16.	Ta1—e1	Sd7—b6
17.	Kg1—h2	....

Wohl nicht gerade nötig, es ging auch sofort f4—f5.

17.	....	a7—a5
18.	f4—f5	Lh6×e3
19.	Te1×e3	c6—c5
20.	f5×g6	h7×g6

Auf 20. ...., c4 folgt 21. gf, Df7: 22. Sg5 nebst Sf7†. Ähnlich auf 21. ...., cd. Nimmt Schwarz mit dem f-Bauern, so folgt ebenfalls Sg5 mit noch stärkerer Wirkung. Auf das nun folgende starke und elegante Spiel von Weiß machen wir ausdrücklich aufmerksam.

21.	Sf3—g5	Tg8—g7

Wenn Tf8 so 22. Lg6:.

22.	Dc2—f2	c5×d4
23.	c3×d4	Kh8—g8
24.	Te3—f3	Dc7—e7

Deckung für f7 ist nicht mehr zu beschaffen.

25.	Sg5×f7	De7—h4
26.	Sg3—h5(!)	Dh4×f2†
27.	Tf1×f2	Lc8—d7

Auf 27. ...., gh folgt 28. Sh6†, Kh8 29. Tf8† nebst Tg8‡.

28.	Sf7—g5(!)	Se8—c7
29.	Sh5 × g7	Kg8 × g7
30.	Tf3—f7†	Kg7—g8

Wenn 30. ...., Kh6 so 31. Th7†, Kg5: 32. h4† nebst Le2‡.

31.	Ld3 × g6	Ld7—e8
32.	Lg6—h7†	Kg8—h8
33.	Tf7—f8†	

Weiß konnte hier das Matt in 4 Zügen ankündigen.

Schwarz giebt die Partie auf.

Nr. 60. Spanische Partie.

Winawer. Weiß.		Makovetz. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	Sf6 × e4
6.	Dd1—e2	Se4—c5
7.	La4 × c6	d7 × c6
8.	De2 × e5	Sc5—e6
9.	Tf1—e1	Lf8—e7
10.	d2—d4	0—0
11.	Sb1—c3(?)	.....

Ein Fehler, der einen Bauern kostet.

11.	....	Le7—f6
12.	De5—e4	Sc6 × d4
13.	Sf3 × d4	Dd8 × d4
14.	Te1—d1	Dd4—c5
15.	g2—g4	....

Um Lf5 zu verhindern. Auf 15. Le3 würde nach 15. ...., Dh5 der Läuferzug nach f5 nicht mehr zu verhindern sein. Der Textzug ist recht im Stile Winawers.

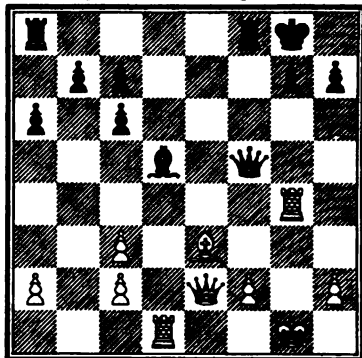
15.	....	Lf6 × c3
16.	b2 × c3	f7—f5

Es bleiben zwar jetzt nur ungleiche Läufer übrig, aber die schwarze Stellung ist doch zum Gewinn vollkommen ausreichend.

17.	De4—e2	f5 × g4
18.	Lc1—e3	Dc5—f5
19.	Td1—d4	Lc8—e6
20.	Ta1—d1	Le6—d5
21.	Td4 × g4	....

Weiß spielt auf einen Fehler.

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.



21.	....	Ld5—f3(?)

Ein Fehler, wenn Schwarz Df3 zieht, kann Weiß sofort aufgeben.

22.	De2—c4†	Df5—f7(?)

Der Fehler, auf den Weiß gespielt hat. Sowohl 22. ...., Kh8, als auch 22. ...., Ld5 sowie 22. ...., Tf7 würden Schwarz in Vorteil lassen. Übrigens erfolgten die Züge 21 bis 23 mit der nötigen Geschwindigkeit.

23.	Td1—d7(!)	Lf3 × g4
24.	Td7 × f7	Tf8 × f7
25.	Dc4 × g4	a6—a5
26.	Dg4—e6	Ta8—d8

27. Le3—d4 Td8—f8
28. f2—f4 Kg8—h8
29. Ld4—e5 c6—c5
30. h2—h4 Aufgegeben.

Nr. 61. Französische Eröffnung.

Mason.	Dr. Noa.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 Lf8—b4

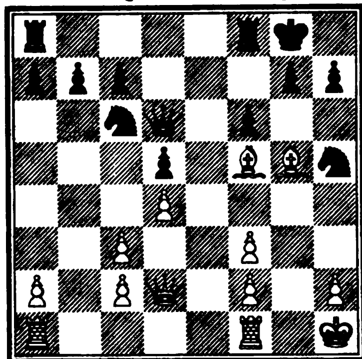
Diesen von der Theorie verurteilten Zug wendet Dr. Noa gewöhnlich an.

4. e4×d5 e6×d5
5. Sg1—f3 Sg8—f6
6. Lf1—d3 0—0
7. 0—0 Sb8—c6
8. Lc1—g5 Lc8—g4
9. Kg1—h1 Lb4×c3

Vorzuziehen ist wohl Le7.

10. b2×c3 Dd8—d6
11. Dd1—d2 Lg4×f3
12. g2×f3 Sf6—h5
13. Ld3—f5 f7—f6

Stellung nach dem 13. Zuge.



14. Lg5—h6(!) ....

Ein interessanter Zug.

14. .... Sc6—e7

Natürlich nicht 14. ...., gh wegen 15. Dh6:, Sg7 16. Tg1. Andererseits muß Schwarz den Läufer f5 angreifen, damit Schwarz zu Tg1 etc. keine Zeit bekommt.

15. Lf5—g4 f6—f5
16. Lg4×h5 g7×h6

Nicht 16. ...., Dh6: wegen 17. Dh6, gh 18. Tg1†, Kh8 19. Te1.

17. Ta1—e1 Tf8—f6
18. Dd2—e3 Kg8—f8
19. Tf1—g1 f5—f4
20. De3—d3 Se7—g6
21. Te1—e2 Ta8—e8
22. Tg1—e1 Te8×e2
23. Dd3×e2 Kf8—g7
24. Lh5×g6 h7×g6
25. De2—e8 Dd6—f8(?)

Schwarz hat sich bei seiner schlechten Partie gut verteidigt. Hier sollte er jedoch Tf7 spielen, der Textzug kostet einen Bauer.

26. De8—d7† Tf6—f7
27. Dd7×d5 c7—c6
28. Dd5—e5† Kg7—h7
29. De5—e8 Df8×e8
30. Te1×e8 Kh7—g7
31. Kh1—g2 Tf7—d7
32. Kg2—f1 Kg7—f7
33. Te8—e4 g6—g5
34. c3—c4 Kf7—g6
35. c2—c3 c6—c5
36. a2—a4 c5×d4(?)

In einer solchen Stellung den Doppelbauer aufzulösen ist selbstverständlich vom Übel.

37. c3×d4 Td7—c7
38. d4—d5 b7—b6
39. Kf1—e2 Kg6—f5
40. Ke2—d3 g5—g4

In diesem Stadium war die Partie abgebrochen, doch gab Schwarz später ohne weiteren Kampf auf. Sie war ja auch nicht mehr zu halten.

Nr. 62. Spanische Partie.

Walbrodt. Weiß.	Alapin. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	d7—d6
5. c2—c3	g7—g6

v. Scheve spielte hier gegen Walbrodt 5. ...., f7—f5.

6. 0—0 Lf8—g7
7. d2—d4 Lc8—d7
8. d4×e5 d6×e5
9. Lc1—e3 Sg8—f6
10. Sb1—d2 0—0
11. h2—h3 Dd8—e7
12. b2—b4 b7—b6
13. Dd1—c2 Sf6—e8
14. Sf3—e1 f7—f5
15. f2—f3 f5—f4
16. Le3—f2 g6—g5
17. Se1—d3 h7—h5

Die Partie fängt jetzt an recht lebhaft zu werden.

18. Tf1—d1 Se8—f6
19. Sd3—e1 Kg8—h8
20. La4—b3 Sf6—h7

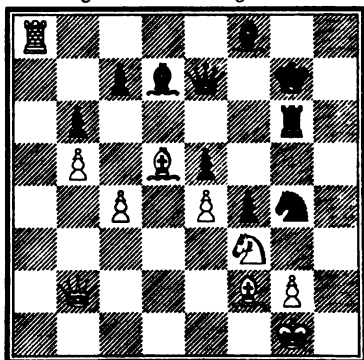
Wohl nicht das beste. Es empfahl sich 20. ...., Ta8—e8 oder auch 20. ...., g4. Das folgende Turmmanöver erfordert zu viel Zeit.

21. Lb3—d5 Tf8—f6
22. a2—a4 Tf6—g6
23. b4—b5 a6×b5
24. a4×b5 Ta8×a1
25. Td1×a1 Sc6—a5
26. c3—c4 g5—g4
27. h3×g4 h5×g4
28. f3×g4 Sh7—f6
29. Sd2—b3 Sa5×b3
30. Dc2×b3 Sf6×g4
31. Ta1—a8† ....

Weiß kommt jetzt dem Gegner zuvor.

31. .... Lg7—f8
32. Db3—b2 Kh8—g7
33. Se1—f3 ....

Stellung nach dem 33. Zuge von Weiß.



33. .... De7—b4(?)

Ein Fehler, veranlaßt durch die Zeitbedrängnis. Der Zug 33. ...., Sf2: ist nur gut, wenn Weiß sich zu 34. Se5: verleiten läßt, in dem Falle würde mit 34. ...., Sd1 35. Da1 (d4), Dc5(†) die Partie gewonnen

sein. Geschieht aber auf 32. ...., Sf2: 33. Kf2:, so ist Be5 unrettbar verloren. Am besten erscheint daher Kh6, um den Lf8 bewegen zu können.

34.	Db2×b4	Lf8×b4
35.	Ta8—d8(!)	Tg6—d6
36.	Td8—g8†	Kg7—h6
37.	Sf3—g5	

Schwarz überschritt hier die Bedenkzeit und mußte infolgedessen die Partie aufgeben. Übrigens ist sie auch wohl nicht mehr zu retten. Auf Tf6 kann folgen 38. Sf7†, Kh7 39. Td8, Sf2: 40. Td7: und ein Bauer ist immer verloren.

Achte Runde. Freitag, den 22. Juli, nachmittags.

Nr. 63. Italienische Partie.

	Dr. Noa.	Walbrodt.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Sb1—c3	Sg8—f6
6.	Lc1—g5	h7—h6
7.	Lg5—h4	Lc8—e6
8.	Lc4—b5	....

In Betracht kommt 8. Sd5, was Gunsberg an dieser Stelle spielt.

8.	....	a7—a6

Besser ist hier 8. ...., 0—0. Der Textzug wirft das Tempo, das Weiß mit Lb5 verloren hat, wieder weg und giebt dem Gegner die bessere Partie.

9.	Lb5×c6†	b7×c6
10.	d3—d4	e5×d4
11.	Sf3×d4	Le6—d7
12.	Dd1—d3	Dd8—e7
13.	0—0—0	De7—e5
14.	Sd4—f3	De5—h5
15.	e4—e5	....

Weiß spielt die Partie sehr kräftig.

15.	....	Sf6—d5
16.	e5×d6	Lc5×d6
17.	Sc3×d5	c6×d5
18.	Dd3×d5	Dh5×d5
19.	Td1×d5	0—0
20.	Lh4—g3	Ld7—c6
21.	Lg3×d6	Lc6×d5
22.	Ld6×f8	Kg8×f8

Auf 22. ...., Lf3: folgt 23. Lg7:, Lg2: 24. Tg1, Kg7: 25. Tg2†.

23.	Ta1—e1	....

Zieht Weiß 23. Se1, so kann folgen 24. Te8 25. Tg1, Te2 26. Sd3, Le4 mit gutem Spiel für Schwarz.

23.	....	Ld5×f3
24.	g2×f3	Ta8—b8
25.	Te1—e4	Tb8—b5
26.	Te4—a4	Tb5—h5
27.	h2—h4	Kf8—e7
28.	Kc1—d2	Ke7—d7

Weiter war die Partie nicht zu entziffern, sie wurde im 53. Zuge remis

---

Nr. 64. Russische Partie.

	Makovetz.	Mason.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6

3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d3	Se4—f6
6.	d3—d4	d6—d5
7.	Lf1—d3	Lf8—d6
8.	0—0	0—0
9.	Lc1—g5	Lc8—g4
10.	Sb1—d2	Sb8—d7
11.	c2—c3	c7—c6
12.	Dd1—c2	Dd8—c7
13.	Tf1—e1	Tf8—e8
14.	Lg5—h4	Lg4—h5
15.	Lh4—g3	Lh5—g6

Bis hierher sind die Stellungen identisch.

16.	Ld3×g6	h7×g6
17.	b2—b3	Ld6×g3
18.	h2×g3	Te8×e1†
19.	Ta1×e1	Ta8—e8
20.	Te1×e8†	Sf6×e8

Remis.

Nr. 65. Zweispringerspiel im Nachzug.

Albin.	Winawer.
Weiß.	Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	0—0	d7—d6(?)

Wirft ein volles Tempo weg und ist die Hauptschuld an allen nun folgenden Verlegenheiten.

5.	Sf3—g5(!)	d6—d5
6.	e4×d5	Sc6—a5
7.	d2—d3	Lf8—d6

Auf 7. ...., Sd5: würde folgen 8. Df3 (nicht Sf7: wegen 8. ...., Kf7: 9. Df3, Ke6 nebst 10. ...., Sc4:) 8. ...., Lc6 9. Se6: fe 10. Dh5†.

8.	Sb1—c3	a7—a6
9.	a2—a3	b7—b5

Das beste war, den Läufer zu tauschen.

10.	Lc4—a2	Sa5—b7
11.	Sg5—e4	Sf6—d7
12.	Lc1—g5	f7—f6
13.	Lg5—e3	g7—g6
14.	Sc3—e2	Ld6—e7
15.	Se2—g3	h7—h5

Besser war hier 15. ...., f5.

16.	h2—h4	Sd7—f8
17.	f2—f4	f6—f5
18.	Se4—g5	Le7×g5
19.	h4×g5	h5—h4

Das ist nun der kümmerliche Knochen, an dem Schwarz herumzerrt.

20.	Sg3—e2	h4—h3
21.	g2—g3	Sb7—d6
22.	Kg1—h2	Sd6—f7
23.	Se2—g1	Dd8—d6
24.	b2—b4	Sf8—h7
25.	Dd1—d2	Lc8—b7
26.	c2—c4	....

Schwarz wird jetzt vollkommen eingesperrt.

26.	....	0—0—0
27.	c4—c5	Dd6—e7
28.	c5—c6	Lb7—a8
29.	Le3—c5	De7—e8
30.	Ta1—e1	La8×c6

Verzweiflung.

31.	d5×c6	De8×c6

Schwarz läßt den Sf7 einstehen, um, wenn Weiß ihn nimmt, mit Td3:

nebst event. Th8—d8 noch etwas Angriff zu haben.

32.	d3—d4	e5×f4
33.	g3×f4	Sf7—d6
34.	La2—e6†	Kc8—b8
35.	d4—d5	Sd6—e4
36.	Dd2—d4	Dc6—e8
37.	Sg1—f3	Sh7—f8(?)

Aufgeben war jetzt das beste.

38.	Dd4×h8	Sf8×e6
39.	Dh8×e8	Td8×e8
40.	d5×e6	Te8×e6
41.	Sf3—d4	Te6—e8
42.	Sd4—c6†	Kb8—b7
43.	Sc6—e7	a6—a5
44.	Se7×g6	a5×b4
45.	a3×b4	Te8—d8
46.	Te1—d1	Td8—e8
47.	Sg6—e5	Te8—e6
48.	Td1—a1	Kb7—b8
49.	Tf1—d1	Te6—e8
50.	Ta1—a5	Se4—f2
51.	Td1—a1	Sf2—g4†
52.	Se5×g4	Te8—e2†
53.	Sg4—f2	Kb8—b7
54.	Kh2×h3	Kb7—c6
55.	g5—g6	

Eine große Schar von Zuschauern stand gedrängt um das Brett versammelt, in gespannter Erwartung, wie lange Schwarz noch spielen würde. Es war bald 8 Uhr, wo das Spiel aufhört. Als nun Weiß anfing, mit dem Bg5 zur' Dame zu eilen, wurde es den Zuschauern zu toll. Ein Lachen, bei dem Schottländer den Ton angab, erhob sich, wie es ein Turniersaal wohl noch nicht gehört hat und in welches Winawer herzlich mit einstimmte. Aus allen Ecken kamen, Zwanzig an der Spitze, die Anwesenden herbeigeströmt, um zu sehen, was los war. Schwarz hielt diesen Moment für den richtigen, die Partie aufzugeben.

Nr. 66. Damenbauereröffnung.

Mieses. Dr. v. Gottschall.

	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	g2—g3	....

Mieses kann von diesem Zuge nicht lassen, sogar in diese Eröffnung bringt er sein Fianchetto hinein.

2.	....	e7—e6
3.	Lf1—g2	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	....

Gefällt uns nicht.

4.	....	h7—h6
5.	Lg5×f6	Dd8×f6
6.	c2—c3	c7—c5
7.	e2—e3	Sb8—c6
8.	Sg1—e2	Lc8—d7
9.	Sb1—d2	c5×d4
10.	e3×d4	Lf8—d6
11.	Sd2—f1	Ta8—c8
12.	Sf1—e3	Sc6—a5
13.	f2—f4	Sa5—c4
14.	Se3×c4	Tc8×c4
15.	0—0	g7—g6
16.	Dd1—d2	b7—b5
17.	Ta1—e1	0—0
18.	Se2—c1	b5—b4(!)

Schwarz schafft durch diesen Zug dem Gegner einen schwachen Punkt und erhält dadurch das überlegene Spiel.

19. Sc1—d3 b4×c3
20. b2×c3 Tf8—c8
21. Sd3—e5 Ld6×e5
22. f4×e5 Df6—g5
23. Dd2—f2 Dg5—e7
24. Df2—d2 De7—g5

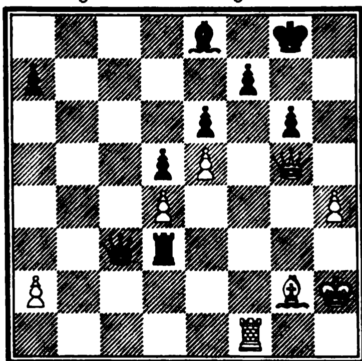
Später läßt sich die hierdurch ersparte Zeit vielleicht verwerten.

25. Dd2—f2 Ld7—e8
26. h2—h4 Dg5—e7
27. Df2—d2 Tc4×c3

Jetzt, wo ein Bauer dabei gewonnen wird, ist es Zeit c3 zu nehmen.

28. Dd2×h6 Tc3×g3
29. Dh6—f4 Tc8—c3
30. Te1—c1 De7—a3(!)
31. Tc1×c3 Da3×c3
32. Kg1—h2 Tg3—d3
33. Df4—g5 ....

Stellung nach dem 33. Zuge von Weiß.



33. .... Kg8—f8

Die Stellung ist außerordentlich kritisch, Weiß droht 34. h5.

34. h4—h5(?) ....

Jetzt sollte Weiß 34. Dg6: spielen. Wenn dann 34. ...., Dd4:, so 35. Dh6†, Ke7 36. Df6†, der freie a-Bauer ist dann eine nicht zu unterschätzende Hilfe für den Anziehenden.

34. .... g6×h5
35. Dg5—d8 ....

Künstelei.

35. .... Dc3×d4
36. Dd8—d6† Kf8—g7
37. Dd6—e7 Dd4×e5†
38. Kh2—h1 Td3—d4
39. Lg2—f3 ....

Wenn 39. De8:(?), so 39. ...., Th4† 40. Kg1, De3† 41. Tf2, Tf4 oder auch 40. ...., Dh2† 41. Kf2, Tf4† 42. Ke1, Dg3† 43. Kd1, Td4† etc.

39. .... Td4—d2
40. Lf3—g2 Td2—d4

Auch 40. ...., Dg3 gewann, z. B. 41. Tg1 (41. Df6†, Kg8) 41. ...., Lc6 42. Db4 (42. Dc5, Dh4 43. Lh3†, Kh7) 42. ...., d4, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß eine so schwierige Position beim 40. Zuge schwer durchzurechnen ist.

41. Lg2—f3 Td4—d2
42. Tf1—g1† Kg7—h7
43. De7—h4 f7—f6
44. a2—a3 Le8—g6
45. Tf1—c1 Kh7—h6
46. Tc1—f1 De5—g5
47. Dh4—b4 Lg6—e4

Aufgegeben.

Auf 48. Df8† folgt 48. ...., Dg7. Gewiß eine interessante Partie.

Nr. 67. Sicilianische Partie.

	Porges. Weiß.	W. Paulsen. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	e7—e6
3.	d2—d4	c5×d4
4.	Sf3×d4	a7—a6
5.	Lf1—d3	Dd8—c7
6.	0—0	Sg8—f6
7.	Lc1—e3	Lf8—c5
8.	Sb1—c3	0—0
9.	Dd1—d2	b7—b5
10.	Sd4—e2	Lc5×e3
11.	Dd2×e3	Sb8—c6
12.	h2—h3	Lc8—b7
13.	Se2—g3	Sc6—e5
14.	f2—f4	Se5—c4
15.	Ld3×c4	Dc7×c4
16.	e4—e5	Sf6—d5
17.	Sc3×d5	Dc4×d5

Schwarz ist wegen seines rückständigen d-Bauern im Nachteil.

18.	Tf1—f2	f7—f5

f7—f6 gefällt uns besser.

19.	Tf2—d2	Dd5—c6
20.	Ta1—d1	....

Jetzt beginnt das bekannte Spiel auf den Bd7.

20.	....	Ta8—d8
21.	De3—f2	Tf8—f7
22.	Td2—d6	Dc6—c7
23.	c2—c3	Ld7—c6
24.	Sg3—e2	Td8—a8
25.	Df2—c5	Dc7—b7
26.	Dc5—f2	Ta8—b8
27.	Se2—d4	Lc6—d5
28.	h3—h4	g7—g6
29.	Sd4—b3	Db7—c8

Schwarz sollte die Gelegenheit beuutzen und den Springer abtauschen.

30.	Sb3—c5	Tb8—a8
31.	Df2—d4	h7—h6
32.	b2—b3	Tf7—g7
33.	c3—c4	b5×c4
34.	b3×c4	Ld5—c6
35.	Td1—d2	Tg7—e7(?)

Schwarz giebt mit Unrecht die Angriffsgedanken wieder auf. Warum nicht 35. ...., g5?

36.	Sc5—b3	Dc8—c7
37.	Dd4—c5	Dc7—a7
38.	Dc5×a7	Ta8×a7
39.	Sb3—a5	Lc6—a4(?)
40.	Td2—b2	Te7—e8
41.	Tb2—b6	Te8—a8
42.	Kg1—f2	Kg8—f8
43.	Kf2—e3	Kf8—e8
44.	Ke3—d2(!)	....

Um den Läufer einzuengen.

44.	....	Ta7—c7

Die unglückliche Stellung des Läufers kostet jetzt einen Bauern. Zieht Schwarz einen beliebigen Tempozug, so folgt Tb4.

45.	Tb6×a6	Ta8—b8
46.	Td6—b6	Tb8×b6
47.	Ta6×b6	Tc7—a7
48.	Tb6—b8†	Ke8—f7

Schwarz läßt sich hier die letzte Remischance entgehen. Mit 48. ...., Ke7 gewann er seinen Bauer zurück; z. B. 49. Sb7, Lc6 50. Sd6 (droht matt) 50. ...., Ta2† nebst Ta8; oder 49. Sb3, Lc6 und Bg2 ist verloren, wenn Weiß den andern deckt.

49.	Sa5—b7	La4—c6
50.	Sb7—d8†	Kf7—e7

51. Sd8×c6† d7×c6
52. Tb8—b2 Ta7—a3
53. Kd2—c1 Ta3—g3
54. a2—a4 ....

Merkwürdigerweise ist das Aufgeben dieses Bauern sehr stark, der weiße König bekommt Gelegenheit, entscheidend vorzudringen.

54. .... Tg3—c3†
55. Tb2—c2 Tc3—a3
56. Kc1—b2 Ta3×a4
57. Kb2—b3 Ta4—a7
58. Kb3—b4 Ta7—a1
59. Kb4—c5 Ta1—a6
60. Tc2—b2 Ta6—a7
61. Kc5×c6 Ta7—a4
62. Tb2—b7† Ke7—f8
63. Kc6—b5 Ta4—a2
64. c4—c5 Ta2×g2
65. c5—c6 Tg2—c2
66. Kb5—b6 Kf8—e8
67. Tb7—b8† Ke8—e7
68. c6—c7 Tc2—b2†
69. Kb6—a5(!) Tb2—a2†
70. Ka5—b4 Aufgegeben.

Nr. 68. Spanische Partie.

Marco.	Loman.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 g7—g6
4. d2—d4 e5×d4
5. Sf3×d4 Lf8—g7
6. Lc1—e3 Sg8—f6
7. Sb1—c3 0—0
8. 0—0 Sc6—e7
9. Dd1—d2 d7—d5
10. e4×d5 Sf6×d5
11. Ta1—d1 c7—c6
12. Sc3×d5 Dd8×d5
13. c2—c4 Dd5—h5
14. Lb5—a4 Tf8—d8

Sofort 14. ...., Sf5 war am Platze.

15. Dd2—c1 Se7—f5(?)

Jetzt ist dieser Zug ein Fehler.

16. Sd4×c6(!) Td8×d1
17. La4×d1 Dh5—h4
18. Sc6—b4 Sf5×e3
19. Dc1×e3 Dh4×c4(?)

Schwarz spielt diese Partie außerordentlich schwach, wie er überhaupt im ganzen Turnier den Ruf, der seinem Spiele voranging, nicht rechtfertigte. Es mag ja auch sein, daß dieser Ruf künstlich in die Höhe getrieben worden ist. So schrieb z. B. die „Illustr. Ztg.“, indem sie Lomans Bild brachte, folgendes: „Einer der freundlichsten Sterne an dem teilweise bewölkten Schachhimmel, welcher indes noch nicht zu den am hellsten leuchtenden gehört, die gegenwärtig an diesem sichtbar sind, von dem jedoch zu hoffen steht, daß sein Glanz im Laufe der Zeit sich mehr und mehr entwickeln werde, ist der junge holländische Kämpe, dessen Bild an der Spitze dieser Zeilen steht.“ Herr Loman mag sich trösten, wenn er auch die deutsche Meisterschaft nicht errungen hat, so freuen sich gewiß mit uns alle Teilnehmer, in ihm einen liebenswürdigen Menschen kennen gelernt zu haben.

20. De3—e8† Lg7—f8
21. Ld1—b3 Dc4×b4

Schwarz übersieht hier das drohende zweizügige Matt. Übrigens würde nach 21. ...., Df4 22. Sd5, Dd6 23. Sb6 die Partie auch verloren sein.

22.	De8×f7†	Kg8—h8
23.	Df7—g8‡	

Nr. 69. Spanische Partie.

Blackburne. Dr. Tarrasch.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	d2—d3	d7—d6
5.	0—0	g7—g6
6.	Sb1—c3	h7—h6
7.	h2—h3	Lf8—g7
8.	Lc1—e3	0—0
9.	Dd1—e2.	Lc8—e6
10.	Ta1—d1	Dd8—e7
11.	Sf3—h2	

Remis.

Diese Partie wurde so frühzeitig remis gegeben, weil Blackburne sich unwohl fühlte und Dr. Tarrasch diesen Umstand nicht ausnutzen mochte.

Nr. 70. Abgelehntes Damengambit.

v. Bardeleben. Schottländer.

	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e2—e3	b7—b6
6.	Sg1—f3	0—0
7.	Lg5×f6	Le7×f6
8.	c4×d5	e6×d5
9.	Lf1—d3	Lc8—b7
10.	0—0	c7—c5
11.	Ta1—c1	Sb8—d7
12.	Ld3—b1	g7—g6
13.	d4×c5	Sd7×c5

Nicht gut ist natürlich 13. ...., bc wegen 14. Sd5:, Lb2: 15. Tc2, Lg7 16. Td2.

14.	Sf3—d4	Sc5—e6
15.	Sc3—e2	....

Das bekannte Spiel auf den isolierten Bauern, das aber diesmal nicht erfolgreich ist.

15.	....	Dd8—d7
16.	Dd1—d2	Ta8—c8
17.	Tc1×c8	Tf8×c8
18.	Tf1—d1	Lf6×d4
19.	Se2×d4	Se6×d4
20.	Dd2×d4	Dd7—e7
21.	Lb1—d3	De7—c5
22.	Dd4—a4	Dc5—c6

Erzwingt den Damentausch.

23.	Da4×c6	Tc8×c6
24.	f2—f3	Tc6—c7
25.	Kg1—f2	Kg8—f8
26.	Td1—d2	Kf8—e7
27.	Ld3—c2	f7—f5
28.	Kf2—g3	Ke7—f6
29.	Lc2—b3	Tc7—e7
30.	Kg3—f2	Te7—c7
31.	Td2—c2	Tc7×c2†
32.	Ld3×c2	Kf6—e5
33.	f3—f4†	Ke5—d6
34.	g2—g3	Lb7—a6
35.	Kf2—e1	La6—c4
36.	b2—b3	Lc4—a6
37.	Ke1—d2	La6—f1
38.	Kd2—c3	Kd6—c5
39.	b3—b4†	Kc5—d6

40.	a2—a4	a7—a5
41.	b4×a5	b6×a5
42.	Kc3—d4	Lf1—a6
43.	Lc2—d1	La6—c8(!)
44.	Ld1—f3	Lc8—e6
45.	h2—h3	h7—h5
46.	Lf3—g2	Le6—f7

Schwarz soll sich hier immer noch in acht nehmen. So darf hier Lg8 nicht geschehen, weil der Gegner dann mit Lf1 nebst Lb5 in das schwarze Spiel eindringen würde. Die Stellung ist dadurch eigentümlich, daß der schwarze Läufer dem weißen gegenüber eine Art Oppositionsstellung einnehmen muß. Betritt jener die 1. Reihe, so dieser die 8. etc.

Remis.

Neunte Runde. Sonnabend, den 23. Juli, vormittags.

Nr. 71. Damenbauereröffnung.

v. Scheve. Schottländer.

	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	c2—c4	e7—e6
4.	Sb1—c3	Lf8—e7
5.	Lc1—f4	0—0
6.	e2—e3	b7—b6
7.	Dd1—c2	Lc8—b7
8.	Ta1—d1	a7—a6
9.	c4×d5	e6×d5
10.	Lf1—d3	Sb8—d7
11.	0—0	Ta8—c8
12.	Dc2—e2	Tf8—e8(?)

Schwarz übersieht, daß Ba6 angegriffen ist.

13.	Ld3×a6	Lb7×a6
14.	De2×a6	Sd7—b8
15.	Da6—d3	Le7—d6
16.	Lf4—g5	c7—c6
17.	Tf1—e1	Sb8—d7
18.	e3—e4	d5×e4
19.	Sc3×e4	Ld6—e7
20.	Se4×f6	Le7×f6
21.	Te1×e8†	Dd8×e8
22.	Dd3—e3	Lf6×g5
23.	Sf3×g5	Sd7—f6
24.	De3×e8†	Tc8×e8
25.	Kg1—f1	Te8—d8
26.	Sg5—f3	Kg8—f8
27.	Td1—c1	Td8—d6
28.	a2—a3	Sf6—e4
29.	g2—g3	f7—f6
30.	Tc1—c2	Kf8—f7
31.	Sf3—d2	Se4×d2
32.	Tc2×d2	Kf7—e6
33.	Kf1—e2	Ke6—d5
34.	Ke2—d3	Td6—e6
35.	a3—a4	Te6—e1
36.	h2—h4	g7—g6
37.	b2—b3	h7—h6
38.	Kd3—c3	Te1—e4
39.	b3—b4	Te4—e1
40.	a4—a5	b6×a5
41.	b4×a5	Te1—a1
42.	Kc3—b4	Ta1—b1†
43.	Kb4—a3	Tb1—a1†
44.	Td2—a2	Ta1—b1
45.	a5—a6	Tb1—b8

46. Ka3—a4 ....

Sofort 46. a7 gewann ein wichtiges Tempo.

46. .... Kd5×d4
47. a6—a7 Tb8—a8
48. Ka4—b4 c6—c5†
49. Kb4—b5 c5—c4
50. Kb5—b6 c4—c3
51. Kb6—b7 Ta8×a7†
52. Ta2×a7 c3—c2
53. Ta7—a1 Kd4—c3(!)
54. Kb7—c6 Kc3—b2
55. Ta1—h1 c2—c1D†
56. Th1×c1 Kb2×c1
57. Kc6—d5 Kc1—d2
58. Kd5—e6 Kd2—e2
59. f2—f4(?) ....

Giebt den Gewinn aus der Hand, der mit 59. Kf6:, Kf2: 60. Kg6:, Kg3: 61. h5 zu erzwingen war.

59. .... Ke2—f3

Als remis abgebrochen.

Nr. 72. Russische Partie.

Dr. Tarrasch. v. Bardeleben.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3×e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6×e4
5.	d2—d4	Lf8—e7
6.	Lf1—d3	Se4—f6

Dies giebt zwar ein eingeengtes Spiel, vermeidet aber auch alle lästigen Konsequenzen von d6—d5.

7. 0—0 0—0
8. h2—h3 Lc8—e6
9. Sb1—c3 ....

In Betracht kommt hier Lf4 nebst c2—c3 und Sa3. Der Textzug verursacht in seinen Konsequenzen den Abtausch des Königsläufers.

9. .... Sb8—c6
10. Sc3—e2 ....

Der Läufer d3 ist das Tempo a3 wert.

10. .... Sc6—b4
11. Se2—f4 Sb4×d3
12. Dd1×d3 Le6—d5
13. Sf3—g5 g7—g6
14. Tf1—e1 Ld5—c6
15. Sg5—f3 Sf6—e8
16. Lc1—d2 Le7—f6
17. d4—d5 Lc6—d7
18. Ld2—c3 Se8—g7
19. Dd3—d2 Tf8—e8
20. Te1×e8† Ld7×e8
21. Ta1—e1 c7—c5
22. d5×c6 en p. b7×c6
23. Sf3—h2 Lf6×c3
24. Dd2×c3 Dd8—g5
25. Sh2—g4 ....

Ein interessantes Remis.

25. .... Dg5×f4
26. Sg4—f6† Kg8—f8
27. Sf6×h7† Kf8—g8
28. Sh7—f6† Remis.

Nr. 73. Damen- gegen Königsbauer.

Loman. Blackburne.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5—d8
4.	d2—d4	g7—g6

Eine von Blackburne mit Vorliebe angewandte Verteidigung.

5. Lf1—d3 Sg8—h6

6.	Sg1—f3	Sh6—f5
7.	Sc3—e2	Lf8—g7
8.	c2—c3	c7—c6
9.	Lc1—f4	Dd8—b6

Schwarz hat ein schwieriges Spiel. Besser als der Textzug erscheint Sd7 nebst Sb6.

10.	Dd1—c2	Sb8—a6
11.	Se2—g3	Sf5—d6

Schwarz sollte einfach die Springer tauschen, dann Ld7 ziehen und lang rochieren.

12.	0—0	0—0
13.	Tf1—e1	Lg7—f6
14.	h2—h4	....

Weiß spielt diese Partie sehr stark.

14.	....	Lc8—e6
15.	h4—h5	Le6—c4
16.	h5×g6	Lc4×d3

Auf 16. ...., hg folgt ruhig das Opfer 17. Lg6:, dasselbe ist nach 17. ...., fg 18. Dg6‡, Kh8 19. Te5(!) vollkommen durchschlagend.

17.	g6×f7†	Tf8×f7
18.	Dc2×d3	Lf6—g7

Nicht gut, weil der weiße Springer jetzt das Feld g5 erlangt. Dd8 war am Platze.

19.	Lf4×d6	e7×d6
20.	Sf3—g5	Sa6—c7

Auf 20. ...., Tc7 folgt: 21. Dh7‡, Kf8 22. Df5†, Kg8 23. De6†, Kh8 24. Te4. Auf 20. ...., Tf6 oder Tf4 geschieht 21. Dh7†, Kf8 22. Sh5.

21.	Dd3×h7†	Kg8—f8
22.	Sg5×f7	Aufgegeben.

Nr. 74. Eingeschränkte italienische Eröffnung.

	Paulsen. Weiß.	Marco. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—e2	....

Paulsen versucht als Anziehender bei jeder Eröffnung sein Glück, nur als Nachziehender ist er der Sicilianischen Partie treu geblieben.

3.	....	Sg8—f6
4.	Sb1—c3	Lf8—e7
5.	d2—d3	0—0
6.	h2—h3	d7—d5
7.	e4×d5	Sf6×d5
8.	Sc3×d5	Dd8×d5
9.	0—0	Le7—d6
10.	c2—c3	....

Nicht gut, da Bd3 schwach wird. Besser ist 10. Sh2 nebst event. 11. Lf3.

10.	....	h7—h6
11.	Sf3—h2	Lc8—f5
12.	Sh2—g4	Dd5—e6
13.	Sg4—e3	Lf5—g6
14.	d3—d4(?)	....

Schafft lediglich einen isolierten Bauer und eine schlechte Stellung. Warum nicht einfach Db3?

14.	....	e5×d4
15.	c3×d4	De6—e4
16.	d4—d5	Sc6—d4
17.	Le2—h5	....

Das beste jetzt und im nächsten Zuge war Lf3. Es gab dann nach dem Abtausch der Damen einen Doppelbauer, während jetzt ein Offizier verloren geht.

17.	....	Lg6—h7

18.	f2—f3(?)	De4—h4
19.	Lh5—g4	Ld6—c5
20.	Kg1—h2	....

Ld7 würde den Läufer nicht retten wegen c6 21. dc, cd nebst Td8. Statt des Textzuges kommt Kh1 in Betracht.

20.	....	f7—f5
21.	b2—b4	Lc5—b6
22.	Se3—c4	f5 × g4
23.	f3 × g4	....

Auf Sb6: folgt 23....., g3† nebst ab.

23.	....	Tf8 × f1
24.	Dd1 × f1	Ta8—f8
25.	Df1—d1	Dh4—f2
26.	Lc1—e3	Sd4—f3†
27.	Dd1 × f3	Tf8 × f3
28.	Le3 × f2	Tf3 × f2
29.	Sc4 × b6	a7 × b6
30.	Kh2—g3	Tf2—c2
31.	a2—a4	Lh7—e4
32.	Ta1—d1	Tc2—c4

Besser als Tg2†.

33.	a4—a5	Tc4 × b4
34.	a5 × b6	Tb4 × b6
35.	Td1—d2	Tb6—d6
36.	Kg3—f4	Le4 × d5

und Weiß gewann.

Nr. 75. Französische Eröffnung.

	Dr. v. Gottschall.	Porges.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	....

Vergl. über die Eröffnung Partie Gottschall—Blackburne.

5.	....	Sf6—d7
6.	Lg5 × e7	Dd8 × e7
7.	Sc3—b5	Sd7—f8

Dies ist besser als Sb6, wie wir verschiedentlich zu bemerken Gelegenheit hatten.

8.	c2—c3	a7—a6
9.	Sb5—a3	c7—c5
10.	Sa3—c2	Sb8—c6
11.	f2—f4	Sf8—g6
12.	Dd1—d2	c5 × d4
13.	c3 × d4	Lc8—d7
14.	Lf1—d3	f7—f5

Sehr in Betracht kam hier 14. ...., f6.

15.	Sg1—f3	0—0
16.	0—0	Ta8—c8
17.	Kg1—h1	Ld7—e8
18.	Tf1—g1	Sg6—h4
19.	Ld3—e2	Sh4 × f3
20.	Le2 × f3	h7—h5

Da nicht abzusehen ist, was aus g4 alles entstehen kann, hindert Schwarz es am besten.

21.	Ta1—c1	g7—g6
22.	Tg1—d1	Le8—d7
23.	Sc2—e3	Sc6—b4
24.	a2—a3	Tc8 × c1
25.	Td1 × c1	Sb4—c6
26.	Tc1—c5	....

Weiß spielt scharf auf Gewinn, er plant mit diesem Zuge das Läuferopfer auf d5. Dasselbe ist sehr stark, aber wie soll Schwarz es verhindern, wenn sogar sein 26. Zug es nicht aufhält?

26.	....	Tf8—c8
27.	Lf3 × d5	e6 × d5
28.	Se3 × d5	De7—d8

29. Sd5—f6† Kg8—g7
30. Tc5—d5 Tc8—c7

Nicht gut ist hier 30. ...., Sb8 wegen 31. Sd7:, Sd7: 32. e6 etc.

31. Td5—d6 Sc6—e7
32. d4—d5 Se7—c8
33. Td6×d7† Tc7×d7
34. Sf6×d7 Dd8×d7
35. Dd2—d4(!) Kg7—g8
36. d5—d6 Kg8—f8

Wenn 36. ...., Dc6(?), so 37. d7(!).

37. h2—h3 Kf8—e8
38. Dd4—d5(!) Sc8—e7

Falls 39. ...., Ke8, so 40. Kh2, Sb6(?) 41. d5.

39. Dd5—b3 Dd7—c6
40. d6×e7 ....

Es stellte sich nach der Partie heraus, daß hier 40. Dg3 gewann.

40. .... Dc6—c1†
41. Kh1—h2 Dc1×f4†
42. Db3—g3 g6—g5

42. ...., Dh6 43. Dh4, Dg7 44. Df6 ist für Weiß günstig, dagegen kam 42. ...., Dh6 43. Dh4, g5 44. Db4, De6 45. Dd6, De7: 46. Dg6†, Df7 47. Dg5:, f4 in Betracht.

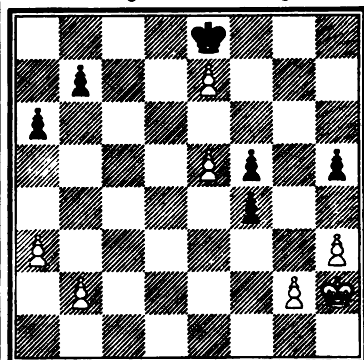
43. Dg3×f4 g5×f4

(S. Diagramm.)

44. g2—g3(?) ....

Giebt den Gewinn aus der Hand, der mit 44. Kg1, Ke7: 45. Kf2, Ke6 46. Kf3, Ke5: 47. h4(!), b6 48. b3, a5 49. a4, Ke6 (49. ...., Kd4 50. Kf4:, Kc3 51. Kf5:(?), Kb3: 52. g4, hg 53. Kg4:, b5 54. h5, ba 55. h6 etc.) 50. Kf4:, Kf6 51. g3(!) oder 44. ...., f3 45. gf, f4(!) 46. Kf2, Ke7: 47. Ke2, Ke6 48. Kd3, Ke5: 49. Kc4, h4 50. Kc5, b6† 51. Kc4(!), b5† 52. Kc5, a5 53. b3, b4 54. a4 etc. zu erzwingen war.

Stellung nach dem 43. Zuge.



44. .... f4—f3(!)
45. Kh2—g1 Ke8×e7
46. Kg1—f2 Ke7—e6
47. Kf2×f3 Ke6×e5
48. Kf3—e3 b7—b6
49. b2—b3 ....

Dr. v. Gottschall war der Ansicht, daß hier Weiß durch Kf3 gewann, dies ist jedoch ein Irrtum, wie Dr. Tarrasch nachweist. Weiß hat nur einen Tempozug auf der Königsseite (bei der Anmerkung zum 44. Zuge hatte er zwei). Schwarz wird die Züge auf dem Damenflügel erschöpfen. Es wird die ganze Spielweise eine ähnliche sein, wie in der vorigen Anmerkung, nur fehlt am Schluß der Tempozug g2—g3, der den Gewinn erzwingt.

49. .... Ke5—f6
50. Ke3—f4 Kf6—g6
51. Kf4—f3 Kg6—f6

52.	h3—h4	Kf6—e5
53.	Kf3—e3	Ke5—e6
54.	a3—a4	a6—a5

Remis.

Nr. 76. Spanische Partie.

	Winawer. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	g7—g6
4.	Sb1—c3	....

Gewöhnlich geschieht hier 4. d4, ed 5. Sd4:, Lg7 6. Le3.

4.	....	Lf8—g7
5.	d2—d3	Sg8—e7
6.	Lc1—g5	f7—f6
7.	Lg5—e3	d7—d6
8.	h2—h3	Lc8—d7

Besser war hier: 8. ...., Le6 nebst 9. ...., 0—0 und 10. f6—f5.

9.	a2—a3	Sc6—a5
10.	Lb5×d7†	Dd8×d7
11.	b2—b4	Sa5—c6
12.	b4—b5	Sc6—d8
13.	a3—a4	d6—d5

Verfrüht; mit 13. ...., Se6 und dann erst d5 oder auch f5 konnte Schwarz noch immer ein annehmbares Spiel bekommen.

14.	Le3—c5(!)	c7—c6

Wahrscheinlich war sofort d5—d4 besser.

15.	0—0	d5—d4
16.	b5×c6	Dd7×c6
17.	Lc5×e7	Dc6×c3
18.	Le7×d8	....

Das Spiel von Weiß, der einen Springer gegen einen schlecht postierten Läufer und außerdem Angriffslinien für Dame und Turm besitzt, ist jetzt im Vorteil.

18.	....	Ta8×d8
19.	Sf3—d2	0—0
20.	Ta1—b1	Dc3—c6

Notwendig. Auf 20. ...., b6 wäre durch 21. Sc4 die schwarze Dame rettungslos eingesperrt.

21.	Sd2—c4	b7—b6
22.	Tb1—b5	g6—g5
23.	g2—g4	Dc6—e6

Schwarz sollte sich lieber mit Tf7 nebst Lf8 auf die Verteidigung beschränken, anstatt selbst anzugreifen.

24.	Dd1—a1	h7—h5
25.	f2—f3	Kg8—f7(?)

Kostet einen wichtigen Bauer, immer noch war Tf7 am Platze.

26.	a4—a5	b6×a5
27.	Tb5×a5	Td8—d7
28.	Ta5×a7	Td7×a7
29.	Da1×a7†	Kf7—g6
30.	Tf1—b1	De6—g8

Besser war Tf7.

31.	Tb1—b7	h5×g4
32.	f3×g4	Dg8—h7
33.	Se4—d6	Dh7—g8
34.	Tb7—d7	Tf8—d8

Dadurch geht die Partie sofort verloren, welche durch Lh6 noch immerhin eine Zeit lang zu halten war. Diese Partie gehört zu den wenigen, welche Winawer von Anfang bis zu Ende korrekt durchgeführt hat.

35.	Td7×d8	Dg8×d8
36.	Da7—f7†	Kg6—h7
37.	Sd6—e8(!)	Aufgegeben.

Nr. 77. Spanische Partie.

Mason.		Albin.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	d2—d3	Sc6—e7
5.	Lb5—a4	....

Das Handbuch giebt hier Sc3 als bestes an.

5.	....	Se7—g6
6.	0—0	Lf8—e7
7.	d3—d4	....

Es sollte zunächst 7. Sc3 geschehen.

7.	....	0—0
8.	d4×e5	Sf6×e4
9.	c2—c3	....

Um den Königsläufer zu erhalten, den Schwarz sonst durch Sc5 abtauschen kann.

9.	....	d7—d5
10.	La4—c2	Lc8—g4
11.	h2—h3	....

Wenn 11. Sd2 so 11. ...., Sd2: nebst Sh4.

11.	....	Lg4×f3
12.	Dd1×f3(!)	Sg6×e5
13.	Df3—f5	Le7—d6
14.	Lc2×e4	d5×e4
15.	Df5×e4	Se5—d3(!)
16.	Kg1—h1(?)	....

Natürlich nicht 16. Dd3: wegen 16. ...., Lh2†, aber besser als der Textzug war Sd2.

16.	....	Sd3×c1
17.	Tf1×c1	Dd8—g5(!)
18.	Sb1—a3	....

Dieser Zug zerstört die Stellung der Bauern auf dem Damenflügel, aber was soll Weiß thun? Auf 18. Te1 (der einzige Zug, welcher Te8 hindert) folgt zunächst 18. ...., h6 und dann Te8.

18.	....	Ta8—e8
19.	De4—f3	Dg5—e5
20.	g2—g3	Ld6×a3
21.	b2×a3	De5—e4
22.	Kh1—g2	f7—f5
23.	Ta1—b1	b7—b6
24.	Tb1—b4	De4×f3†
25.	Kg2×f3	c7—c5
26.	Tb4—b2	g7—g5
27.	Tb2—d2	Te8—e4
28.	c3—c4	h7—h5
29.	a3—a4	g5—g4†
30.	h3×g4	h5×g4†
31.	Kf3—g2	f5—f4
32.	g3×f4	Tf8×f4
33.	Td2—d8†	Kg8—f7
34.	Td8—d7†	Te4—e7
35.	Td7×e7†	Kf7×e7
36.	Kg2—g3	Tf4—d4
37.	a4—a5(?)	....

Besser war sofort Tc8.

37.	....	b6×a5
38.	Tc1—c3	a5—a4
39.	f2—f4	g4×f3 en p.
40.	Kg3×f3	Ke7—d6
41.	Kf3—e2	Kd6—e5
42.	Tc3—h3	....

Schwarz droht demnächst Th4, es geht dann entweder Bc4 verloren oder es erfolgt Abtausch der Türme, worauf die Partie ebenfalls nicht zu halten ist.

42.	....	Td4×c4
43.	Ke2—d3	Tc4—g4

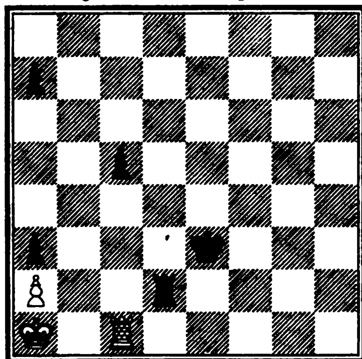
44.	Th3—h5†	Ke5—d6
45.	Th5—h6†	Kd6—d5
46.	Th6—h5†	Kd5—c6
47.	Kd3—c3	Kc6—b5
48.	Th5—h2	Tg4—g3†
49.	Kc3—b2	a4—a3†

Dieser Zug ist wegen der daraus resultierenden Pattchancen immerhin gewagt.

50.	Kb2—c2	Kb5—b4
51.	Th2—h1	Tg3—g2†
52.	Kc2—b1	Tg2—b2†
53.	Kb1—a1	Tb2—d2
54.	Ka1—b1	Kb4—c3
55.	Th1—c1†	Kc3—d4
56.	Tc1—h1	Td2—b2†
57.	Kb1—a1	Tb2—e2
58.	Th1—d1†	Kd4—e3
59.	Ka1—b1	Te2—b2†
60.	Kb1—a1	Tb2—d2
61.	Td1—c1	....

Auf 61. Th1 folgt 61. ...., Te2 nebst event. Kd2 oder Kf2.

Stellung nach dem 61. Zuge von Weiß.



61. .... Ke3—d3

Hier gewann Ke2 sofort. Man sieht, Schwarz ist sich über den Weg zum Gewinn noch nicht recht im klaren.

62.	Tc1—h1	Td2—e2
63.	Th1—d1†	Kd3—c2

63. ...., Ke3 — drohend Kf2 — war am Platze. Zieht Weiß 64. Kb1 so 64. ...., Tb2† nebst Td2.

64.	Td1—c1†	Kc2—d2
65.	Tc1—c2†	Kd2—d3
66.	Tc2—c1	a7—a6

Sieht schon nach Verlegenheit aus.

67.	Tc1—d1†	Te2—d2
68.	Td1—c1	....

Mit Th1 ließ Weiß den Gegner noch weiter in Verlegenheit.

68. .... Kd3—e2

Endlich!

69.	Ka1—b1	Td2—d1
70.	Kb1—c2	Td1×c1†
71.	Kc2×c1	Ke2—d3
72.	Kc1—d1	Kd3—c3

Warum nicht direkt c4.

73. Kd1—c1 a6—a5

Aufgegeben.

Nr. 78. Königsbauer, Damenbauer 1 Sch.

Walbrodt. Weiß. **Makovetz.** Schwarz.

1. e2—e4 d7—d6

Für den Führer der Schwarzen ungewöhnlich.

2.	d2—d4	f7—f5
3.	e4×f5	Lc8×f5
4.	Lf1—d3	Lf5×d3
5.	Dd1×d3	Sg8—f6 (?)

Dieser Fehler kostet bei richtigem Spiel einen Bauer.

6.	Dd3—b5†	Sb8—c6
7.	Db5×b7(?)	....

7. d5, a6(!) 8. Db7:, Sd4 9. Sa3 war die richtige Fortsetzung.

7.	....	Sc6×d4
8.	Sb1—a3	Dd8—b8

Notwendig, um das Spiel frei zu machen.

9.	Db7×b8	Ta8×b8
10.	c2—c3	Sd4—b5
11.	Sa3—c2	c7—c5
12.	Sg1—e2	g7—g6
13.	0—0	Lf8—g7
14.	Sc2—e3	Sb5—c7
15.	Se3—c4	Sf6—d7
16.	Lc1—f4	0—0
17.	Ta1—d1	Sd7—b6
18.	Sc4—a3(?)	....

Dieser Springer hat vom 11. Zuge an einen vollständigen Kreislauf vollführt. Er sollte sich im letzten Zuge einfach gegen seinen Kollegen abtauschen, denn Schwarz gewinnt jetzt einen Bauer.

18.	....	Sb6—a4
19.	Lf4—g5	Tb8×b2
20.	Se2—c1	Sa4×c3
21.	Td1—e1	Tf8—f7
22.	Lg5×e7	Sc3—e2†(!)
23.	Te1×e2	Tb2×e2
24.	Sc1×e2	Tf7×e7
25.	Se2—g3	d6—d5
26.	Tf1—b1	c5—c4
27.	Kg1—f1	Kg8—f7
28.	Sg3—e2	c4—c3
29.	Tb1—d1	d5—d4
30.	Sa3—c2	....

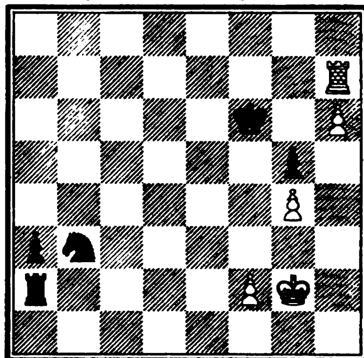
Wenn 30. Sd4:, so 30. ...., Td7 31. Sa3—c2, Se6.

30.	....	Sc7—e6
31.	Td1—d3	Te7—b7
32.	g2—g3	Tb7—b2
33.	Sc2×d4	Lg7×d4
34.	Se2×d4	Se6×d4
35.	Td3×c3	....

Notwendig, wie leicht ersichtlich.

35.	....	Tb2×a2
36.	Tc3—c7†	Kf7—g8
37.	Tc7—c8†	Kg8—g7
38.	Tc8—c7†	Kg7—h6
39.	h2—h4	a7—a5
40.	g3—g4	a5—a4
41.	Kf1—g2	g6—g5
42.	Tc7—d7	Sd4—b3
43.	Td7—d6†	Kh6—g7
44.	h4—h5	a4—a3
45.	h5—h6†	Kg7—f7
46.	Td6—d7†	Kf7—f6
47.	Td7×h7	....

Stellung nach dem 47. Zuge von Weiß.



47.	....	Ta2—c2(?)

Schwarz übersieht hier den leichten Gewinn durch 47. ...., Tf2†

48. Kf2:, a2 49. Ta7, a1D etc. Auf den Textzug wird die Partie remis.

48.	Th7—a7	a3—a2
49.	h6—h7	Tc2—c8
50.	Ta7×a2	Sb8—d4
51.	Ta2—a7	Sd4—e6
52.	Kg2—f3	Tc8—e8
53.	Kf3—g3	Te8—h8
54.	Kg3—f3	Se6—g7
55.	Kf3—e4	Th8—e8†
56.	Ke4—f3	Kf6—g6
57.	Kf3—g3	Te8—f8
58.	h7—h8D(!)	Tf8×h8
59.	f2—f4	g5×f4†
60.	Kg3×f4	Th8—f8†
61.	Kf4—g3	. .

Remis im 105. Zuge.

Nr. 79. Französische Eröffnung.

	Alapin.	Dr. Noa.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Lc1—e3	. . . .

Eine von Alapin ersonnene Angriffsweise, über welche die Akten noch nicht geschlossen sind.

3.	. . . .	d5×e4

In verschiedenen Partieen dieses Turniers, z. B. in der zwischen Mieses und Schottländer, umging Schwarz durch Sf6 die Neuerung.

4.	Sb1—d2	f7—f5

Das beste ist hier 4. ...., Sf6, der Bauer geht zwar dann wieder verloren, aber Schwarz kann sich inzwischen entwickeln. Nach dem Textzuge erhält der Gegner einen starken Angriff.

5.	f2—f3	e4×f3
6.	Sg1×f3	Sg8—f6
7.	Lf1—c4	Sf6—d5
8.	Dd1—e2	Lf8—e7
9.	0—0—0	0—0
10.	Th1—g1	c7—c6
11.	g2—g4	b7—b5
12.	Lc4—b3	a7—a5
13.	c2—c4	a5—a4
14.	Lb3—c2	b5×c4
15.	Sd2×c4	Lc8—a6
16.	Le3—d2	La6×c4
17.	De2×c4	a4—a3
18.	b2—b3	g7—g6
19.	g4×f5	e6×f5
20.	Ld2—h6	Tf8—f6

Als Schwarz diesen Zug machte, war seine Uhr um den Betrag von 2—3 Minuten abgelaufen. Weiß reklamierte daher die Partie als für ihn gewonnen. Dr. Noa rief die Entscheidung des Schiedsgerichts an, indem er für sich geltend machte, daß seine Uhr gegangen wäre, während sein Gegner am Zuge war. Dies wurde von Herrn Alapin nicht bestritten, und da außerdem konstatiert wurde, daß beide Gegner zusammen 2 Stunden und 4 Minuten Zeit verbraucht hatten — wo sie höchstens 2 Stunden verbrauchen konnten — so nahm das Schiedsgericht als erwiesen an, daß Dr. Noa für seine 20 Züge noch keine Stunde Zeit konsumiert habe — wozu er nach dem Turnierreglement das Recht habe —, und daß daher die Partie

weiter zu spielen sei. Dies gab mit die mittelbare Veranlassung zum Rücktritt des Herrn Alapin, der sich durch diese Entscheidung beeinträchtigt fühlte. Es sei ferne von uns, den Schiedsspruch irgendwie kritisieren zu wollen, aber andererseits muß doch auch zugegeben werden, daß vieles in Frage steht, wenn der Spieler nicht mehr für das richtige Aufstellen seiner Uhr verantwortlich ist, wofür das Dresdener Turnier noch weitere Belege lieferte, vergl. Partie Dr. Tarrasch—Loman. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als die englischen stop clocks auch bei uns einzuführen.

Was die obige Stellung anlangt, so wurde durch Analysen festgestellt, daß Weiß die Partie bei richtigem Spiel gewinnen muß, er wird zunächst mit 21. h4 den Angriff fortsetzen.

Zehnte Runde. Montag, den 25. Juli, vormittags.

Nr. 80. Mittelgambit.

Dr. Noa. v. Scheve.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. d2—d4 e5×d4
3. Dd1×d4 Sb8—c6
4. Dd4—e3 g7—g6

Wir ziehen 4. ...., Sf6 vor.

5. Lc1—d2 ....

Das Handbuch erklärt dies für das beste, spielt aber im nächsten Zuge Sc3 (statt Lc3).

5. .... Lf8—g7
6. Ld2—c3 Sg8—f6
7. Sb1—d2 0—0

Nicht gut ist Sg4.

8. Lf1—b5(?) ....

Nicht gut! Weiß sollte lang rochieren. Auf den Textzug kommt Weiß in entscheidenden Nachteil.

8. .... Tf8—e8
9. Lb5×c6 b7×c6
10. f2—f3 Sf6—d5
11. De3—d3 Sd5—f4
12. Dd3—f1 Lg7×c3
13. b2×c3 Dd8—f6
14. g2—g3 ....

Was soll Weiß thun?

14. .... Df6×c3
15. Ta1—c1 Dc3—a3
16. Ke1—f2 Lc8—a6
17. Df1—e1 Sf4—d5
18. Sd2—b3 La6—c4
19. De1—d2 Sd5—f6

Droht event. 19. Te4:.

20. Tc1—a1 Lc4×b3
21. Dd2—c3 Da3—d6
22. Dc3×b3 ....

Nimmt ein Bauer, so folgt Td4:.

22. .... Dd6—d4†

Aufgegeben.

Nr. 81. Läuferspiel.

	Albin. Weiß.	Walbrodt. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Lf1—c4	Sg8—f6
3.	Sg1—f3	Sb8—c6
4.	d2—d3	Lf8—e7
5.	Sb1—c3	d7—d6
6.	h2—h3	Lc8—d7
7.	a2—a3	Dd8—c8
8.	Lc1—e3	Lc8—e6
9.	Lc4—b5	a7—a6
10.	Lb5×c6	b7×c6
11.	Dd1—e2	Ta8—b8
12.	b2—b3	0—0
13.	Le3—g5	h7—h6
14.	Lg5—d2	c6—c5
15.	g2—g4	Sf6—h7
16.	Sc3—e1	

Weiter vermochten wir die Partie, merkwürdigerweise von Walbrodt eingeliefert, der doch den Nachzug hat, nicht zu entziffern, wenn wir sie überhaupt bis zu diesem Punkte richtig gebracht haben. Sie wurde nach 81 Zügen remis. Wir können bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, daß bei den nächsten Turnieren § 10 der Meisterturnier-Ordnung, welcher das Abliefern einer deutlichen Abschrift verlangt, strenger gehandhabt werden muß. Es scheint das beste zu sein, daß von den deutschen Spielern einfach die volle Notation verlangt wird und daß ein eigenes Komité — Herr Zwanzig hat schon so genug zu thun — eingesetzt wird, welches die eingelieferten Partieen noch während des Turniers einer Prüfung unterzieht und alle unleserlichen Exemplare dem Einlieferer zurückgiebt, der sie dann bei Vermeidung der festgesetzten Strafe in leserlicher Form wieder einliefern muß. Durch unleserliche Schrift zeichneten sich in Dresden die Herren v. Scheve und Walbrodt aus. Der Letztgenannte bediente sich immer der abgekürzten Notation und verwechselte dann noch häufig die Buchstaben und die Ziffern. So steht in dieser vorliegenden Partie 2. Lf4 statt Lc4 etc. etc. Wenn er sich der vollen Notation bedienen würde, so wäre man vielleicht im stande, sich durchzufinden. Wir unterlassen übrigens nicht hervorzuheben, daß die Partieen von Dr. v. Gottschall, Mieses, Porges, Paulsen einfach druckreif abgeliefert sind, wie es sich auch gehört, daß ebenfalls die Exemplare von Blackburne und Mason nichts zu wünschen übrig lassen.

Nr. 82. Damenspringerspiel.

	Mieses. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	g2—g3	Lf8—c5
4.	Lf1—g2	d7—d6
5.	Sc3—a4	Lc5—b6
6.	Sa4×b6	a7×b6
7.	Sg1—e2	0—0
8.	d2—d4(?)	....

Ein Fehler, der einen Bauern kostet.

8.	....	e5 × d4
9.	Se2 × d4	Sf6 × e4(!)
10.	0—0	....

Noch am besten unter diesen Umständen.

10.	....	Se4—f6
11.	f2—f4	d6—d5
12.	f4—f5	c7—c5

Besser ist 12. ...., Sc6 (13. Se2, Se7).

13.	Sd4—e2	h7—h6
14.	h2—h3	Tf8—e8
15.	g3—g4	....

Weiß hat nach dem Verlust des Bauern gut gespielt, der Damenflügel des Gegners ist schwer zu entwickeln.

15.	....	Sf6—e4(?)

Giebt den ganzen Vorteil wieder hin.

16.	Lg2 × e4	d5 × e4
17.	Dd1 × d8	Te8 × d8
18.	Se2—c3	Td8—e8
19.	Tf1—e1	Lc8—d7
20.	Te1 × e4	Te8 × e4
21.	Sc3 × e4	Ld7—c6
22.	Se4—d6	Sb8—a6
23.	c2—c3	Sa6—c7
24.	f5—f6	Sc7—e8
25.	Sd6 × e8	Ta8 × e8
26.	f6 × g7	Te8—e1†
27.	Kg1—h2	Te1—h1†
28.	Kh2—g3	Kh8 × g7
29.	b2—b3	Th1—g1†
30.	Kg3—h4	Kg7—g6
31.	c3—c4	Tg1—d1
32.	Lc1—b2	Td1—d2
33.	Lb2—e5	f7—f6
34.	Le5—c7	Td1—d3
35.	Ta1—g1(!)	b6—b5

Remis.

Nr. 83. Griechische Partie.

	Porges.	Winawer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	g7—g6
2.	d2—d4	Lf8—g7
3.	c2—c3	b7—b6
4.	Lf1—d3	Lc8—b7
5.	Sg1—e2	e7—e5
6.	d4 × e5	....

Hier scheint uns d4—d5 besser.

6.	....	Lg7 × e5
7.	0—0	d7—d6
8.	Lc1—e3	Sb8—d7
9.	Sb1—d2	a7—a6

Unverständlich.

10.	f2—f4	Ld4—g7
11.	Le3—d4	Sg8—f6
12.	e4—e5	....

Sieht stärker aus als es ist.

12.	....	d6 × e5
13.	f4 × e5	Sf6—h5
14.	Ld3—c4	0—0
15.	Tf1 × f7	....

In Betracht kommt hier 15. e6, der Textzug bringt lediglich Schwarz in Vorteil.

15.	....	Tf8 × f7
16.	Dd1—b3	....

Auf 16. e6 folgt einfach Te7.

16.	....	Sd7 × e5(!)
17.	Ld4 × e5	Lg7 × e5
18.	Lb3 × f7†	Kg8—g7
19.	Ta1—d1	Dd8—g5(!)

Dies kehrt den Spieß in kräftiger Weise um.

20. Lf7—d5(?) ....

Nur Sg3 konnte die Partie noch kümmerlich halten.

20.	....	Lb7×d5
21.	Db3×d5	Le5×h2†
22.	Kg1×h2	Dg5×d5

Aufgegeben.

Nr. 84. Spanische Partie.

	Marco.	Dr. v. Gottschall.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6—e4
5.	Dd1—e2	....

An dieser Stelle von Alapin in Breslau verschiedentlich angewandt.

5. .... Se4—d6

Alapin hält 5. ...., Sf6 für das beste.

6.	Lb5×c6	d7×c6
7.	Sf3×e5	....

Es wurde in der Partie Alapin—Schallopp das Spiel fortgesetzt mit 7. De5†, Le7 8. Te1, f6.

7.	....	Lf8—e7
8.	Tf1—e1	Lc8—e6
9.	d2—d4	0—0
10.	Se5×f7	....

Erreicht nicht mehr als den Ausgleich.

10.	....	Le6×f7
11.	De2×e7	Dd8×e7
12.	Td1×e7	Tf8—e8
13.	Te7×e8	Ta8×e8
14.	Lc1—e3	Sd6—f5(!)
15.	Sb1—d2	Sf5×e3
16.	f2×e3	Te8×e3
17.	Kg1—f2	Te3—e7

Remis.

Nr. 85. Sicilianische Partie.

	Blackburne.	Paulsen.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	e7—e6
3.	d2—d4	c5×d4
4.	Sf3×d4	a7—a6
5.	Lf1—e2	Dd8—c7
6.	0—0	Sg8—f6
7.	Le2—f3	Sb8—c6
8.	g2—g3	Lf8—c5
9.	c2—c3	....

Die meisten Spieler haben den Damenspringer nach c3 entwickelt, konnten also diese Deckung nicht zur Verwendung bringen, und doch scheint sie in diesem speziellen Falle gut zu sein.

9.	....	0—0
10.	Lf3—g2	....

Mit dieser Läuferstellung hat Weiß zu viel Zeit verloren.

10.	....	d7—d6
11.	Sd4—b3	Lc5—a7
12.	Sb1—a3	Sc6—e5
13.	Lc1—f4	....

Der Läufer konnte gleich einen Schritt weiter gehen.

13.	....	Lc8—d7
14.	Lf4—g5	Ld7—c6

Schwarz läßt sich die Stellung aufreißen, in der Hoffnung auf Angriff.

15.	Lg5×f6	g7×f6
16.	Sb3—d4	Kg8—h8

17.	h2—h3	Tf8—g8
18.	Kg1—h2	Tg8—g7
19.	Sa3—c2	Ta8—g8
20.	Sc2—e3	Lc6—d7
21.	Tf1—g1	Tg7—g6
22.	Lg2—f1	Ld7—c6
23.	Lf1—d3	b7—b5
24.	Ld3—c2	....

In Betracht kommt hier 24. Sc6:.

24.	....	Lc6—b7
25.	Tg1—g2	Tg6—h6
26.	f2—f4	Se5—c4
27.	Se3×c4	b5×c4
28.	Sd4—f3	Dc7—c5
29.	Dd1—e2	Dc5—h5
30.	Sf3—h4	Dh5—c5
31.	Sh4—f3	Dc5—h5
32.	Sf3—h4	....

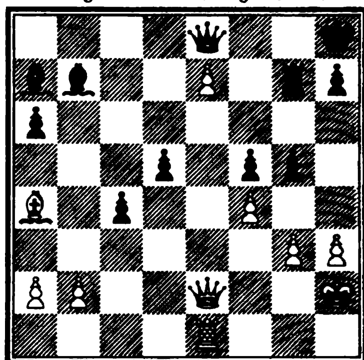
Das bekannte Manöver, um Zeit zu gewinnen.

32.	....	Dh5—c5
33.	Ta1—f1	d6—d5
34.	Sh4—f3	Dc5—c6
35.	e4—e5	d5—d4

Unverständlich.

36.	c3×d4	Dc6—d5
37.	De2—e3	f6—f5
38.	Tg2—d2	Th6—g6
39.	Td2—g2	Tg6—h6
40.	Tg2—d2	Th6—g6
41.	Td2—g2	Tg8—d8
42.	Tg2—d2	Tg6—g8
43.	De3—e2	Dd5—c6
44.	Sf3—g5	Tg8—g7
45.	d4—d5(?)	Td8×d5
46.	Td2×d5	e6×d5
47.	e5—e6	f7—f6
48.	e6—e7	Dc6—e8
49.	Tf1—e1	f6×g5
50.	Lc2—a4	....

Stellung nach dem 50. Zuge von Weiß.



50.	....	De8×e7(??)

Die Partie war ziemlich ledern, und jetzt, wo sie interessant werden konnte, versäumt Schwarz die richtige Fortsetzung. Mit 50. ...., gf gewann Schwarz die Partie, z. B. 51. Le8:, fg† 52. Kg2, d4† 53. Df3, Lf3† 54. Kf3:, Lc5 55. Lf7, Le7: 56. Te7:, h5 57. Kg2, Kh7(!) oder 51. gf, Lb8.

51.	De2×e7	De8×e7
52.	Te1×e7	Aufgegeben.

Nr. 86. Abgelehntes Damengambit.

	v. Bardeleben. Weiß.	Loman. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e2—e3	b7—b6
6.	Sg1—f3	Lc8—b7
7.	Lf1—d3	Sb8—d7

Manche spielen hier dc, um ein

Tempo zu gewinnen, dasselbe ist aber in einer geschlossenen Partie von keinem Belang.

8.	0—0	0—0
9.	Ta1—c1	c7—c5
10.	Dd1—e2	c5×d4
11.	Sf3×d4	Sd7—e5
12.	c4×d5	Se5×d3
13.	De2×d3	Sf6×d5
14.	Lg5×e7	Dd8×e7
15.	Sc3×d5	Lb7×d5

Nach diesem großen Abtausch ist das Remis wahrscheinlich. Schwarz hat diese Partie sehr fest gespielt.

16.	e3—e4	Ld5—b7
17.	Dd3—e3	Tf8—d8
18.	Tf1—d1	Td8—d7
19.	Td1—d2	Ta8—d8
20.	Tc1—d1	De7—c5
21.	e4—e5	

Als remis abgebrochen.

Nr. 87. Italienische Partie.

Schottländer. Dr. Tarrasch.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Sb1—c3	Lc8—e6
6.	Lc4—b3	Dd8—d7
7.	Lc1—e3	Lc5—b6
8.	d3—d4	Le6—g4
9.	d4×e5	Lb6×e3
10.	f2×e3	Lg4×f3
11.	Dd1×f3(?)	....

Ein Fehler, es mußte gf geschehen.

11.	....	Sc6×e5
12.	Df3—e2	Sg8—f6
13.	0—0	c7—c6

Um Tf6: nebst Sd5 zu verhindern.

14.	h2—h3	h7—h5
15.	Tf1—f5	0—0—0
16.	a2—a4(?)	....

Weiß sollte Ta1—f1 ziehen, er hatte vergessen, daß Se4: jetzt möglich war, was einen Zug früher an Se4: nebst Sd6† scheitern würde.

16.	....	Sf6×e4
17.	Tf5—f4	Se4×c3
18.	b2×c3	g7—g5
19.	Tf4—d4	g5—g4
20.	Ta1—d1	Dd7—e7

Aufgegeben.

Elfte Runde. Montag, den 25. Juli, nachmittags.

Nr. 88. Damenbauereröffnung.

v. Scheve. Dr. Tarrasch.

	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	c7—c5

Kommt zuerst in einer Matchpartie von Scheve—Bardeleben im Jahre 1891 vor.

3.	c2—c3	....

Durch diesen und den nächsten Zug führt Weiß die Partie in jene von dem verstorbenen Bauer in Wien mit Vorliebe für Schwarz gespielte Eröffnung, bei welcher hier Weiß einen Zug voraus hat.

3.	....	e7—e6
4.	Lc1—f4	Dd8—b6
5.	Dd1—c2	....

In Betracht kommt auch 5. Db3.

5.	....	c5×d4
6.	c3×d4	Sb8—c6
7.	e2—e3	Lc8—d7
8.	Sb1—c3	Ta8—c8
9.	Lf1—e2	Sg8—f6
10.	0—0	Lf8—e7
11.	a2—a3(?)	....

Ein schwacher Zug, der den Damenflügel, auf den Schwarz seinen Angriff richtet, bloßstellt.

11.	....	Sf6—h5
12.	Lf4—g3	Sh5×g3
13.	h2×g3	....

In der Partie gegen Marco nahm Weiß in ähnlicher Stellung mit dem f-Bauer. Man sieht, Weiß hat sich die Lehre gemerkt.

13.	....	0—0
14.	Le2—d3	g7—g6
15.	Kg1—h2	Sc6—a5(!)

Jetzt erkennt man die Schwäche des Zuges a2—a3.

16.	Sf3—e5	Ld7—e8(!)
17.	Tf1—h1	f7—f6
18.	Se5—f3	....

Es ist leicht zu sehen, daß 18. Sg6: an 18. ...., hg 19. Lg6:, Kg7 scheitert.

18.	....	Sa5—c4
19.	Ta1—b1	Db6—a5

Droht 19. ...., Sa3:, Weiß sollte schon im vorigen Zuge den Springer nehmen.

20.	Ld3×c4	Tc8×c4
21.	Dc2—d2	Le8—f7
22.	Tc1—a1	Tf8—c8
23.	g3—g4	b7—b6

Schwarz beabsichtigte diesen Bauer zwei Felder zu ziehen, bemerkte aber im letzten Augenblick, daß alsdann spielen konnte: 24. Sd5:, Dd2: 25. Se7‡, Kf8 26. Sg6‡, hg 27. Sd2:.

24.	g2—g3	g6—g5
25.	Sf3—g1	b6—b5
26.	Sg1—e2	Da5—b6
27.	Kh2—g2	a7—a5
28.	Ta1—a2	....

Um auf 28. ...., b4 mit 29. Sa4, Dc6 (29. ...., Db5 30. b3) 30. Dd1 nebst event. 31. b3 zu antworten.

28.	....	Db6—c6
29.	Dd2—d1	Lf7—g6

Wenn 29. ...., b4, so 30. Sa4 und jetzt darf nicht Tc2 erfolgen wegen Sc5.

30.	Dd1—a1	b5—b4
31.	a3×b4	a5×b4
32.	Ta2—a6	Dc6—e8
33.	Ta6×e6	....

Ein ungesundes Opfer. Doch zieht der Springer, so folgt Tc2 nebst Le4† resp. Ld3.

33.	....	b4×c3
34.	Se2×c3	De8—d7
35.	Te6—b6	Le7—d8
36.	Tb6—a6	Dd7×g4
37.	f2—f3	Dg4—f5
38.	e3—e4	d5×e4
39.	f3×e4	Df5—g4
40.	Da1—c1	Tc4×d4
41.	Ta6—a7	Lg6×e4†
42.	Kg2—g1	Ld8—b6

Weiß giebt die Partie auf.

Diese Partie ist eine richtige Tarrasch-Partie.

Nr. 89. Abgelehntes Königsgambit.

	Loman.	Schottländer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Lf8—c5
3.	Sb1—c3	d7—d6
4.	Sg1—f3	Sg8—f6
5.	Lf1—c4	Sb8—c6
6.	d2—d3	a7—a6
7.	a2—a3	Lc8—e6

Dieser Zug wird vom Führer der Schwarzen mit Vorliebe angewandt, er ist besser, als es wegen des entstehenden Doppelbauern den Anschein hat.

8.	Lc4×e6	f7×e6
9.	f4×e5	d6×e5
10.	Lc1—g5	0—0
11.	Dd1—d2	b7—b5

Um den Weißen die lange Rochade weniger angenehm erscheinen zu lassen, wie man sieht, wird der Zweck erreicht.

12.	Sc3—d1	Dd8—e8
13.	Lg5—e3	De8—e7
14.	0—0	....

Von zweifelhaftem Werte.

14.	....	Ta8—d8
15.	Dd2—c3	Sc6—d4(!)
16.	Le3×d4	....

Auf 16. Dd2 erfolgt natürlich Se4:; auf 16. Kh1 geschieht Sg4.

16.	....	Lc5×d4†(!)
17.	Sf3×d4	e5×d4
18.	Dc3—d2	Sf6—g4
19.	Tf1×f8†	....

Nicht 19. Te1 wegen 19. ...., Dd6 20. g3, Se5(!).

19.	....	Td8×f8
20.	h2—h3	Sg4—e5
21.	Sd1—f2	De7—h4
22.	Ta1—f1	c7—c5
23.	Sf2—h1	Tf8×f1†
24.	Kg1×f1	Se5—g4(!)

Schwarz spielt die Partie im besten Stile.

25.	h3×g4	....

Nimmt Weiß nicht, so pflanzt sich der Springer mit starker Stellung nach e3.

25.	....	Dh4×h1†
26.	Kf1—f2	Dh1—h4†
27.	Kf2—f3	e6—e5
28.	Dd2—a5	h7—h5(!)
29.	g4×h5	Dh4—f4†(!)
30.	Kf3—e2	Df4—e3†
31.	Ke2—d1	....

Kf1, was Dc1† etc. zur Folge hat, ist noch schlechter.

31.	....	De3—g1†
32.	Da5—e1	Dg1×g2
33.	De1—e2	Dg2—g1†
34.	Kd1—d2	Kg8—h7
35.	De2—f3	Kh7—h6
36.	Df3—f8	Dg2—g5†
37.	Kd2—d1	Dg5×h5†
38.	Kd1—d2	Dh5—g5†
39.	Kd2—d1	c5—c4
40.	Df8—h8†	Kh6—g6
41.	Dh8—e8†	Kg6—h7
42.	d3×c4	....

Wenn sofort: 42. Dc6, so 42. ...., Dg1† nebst 43. ...., De3† und 44. ...., cd.

42.	....	b5×c4
43.	De8—c6	Dg5—g1†
44.	Kd1—d2	Dg1—e3†
45.	Kd2—d1	d4—d3(!)

46.	c2 × d3	c4 × d3
47.	Dc6—c3	De3—e2†
48.	Kd1—c1	De2 × e4
49.	b2—b4	De4—e3†
50.	Kc1—b1	e5—e4
51.	a3—a4	De3—e2
52.	b4—b5	De2—d1†
53.	Kb1—b2	Dd1 × a4(??)

Ein schwacher Zug, welcher die Frucht mehrstündiger Arbeit fortwirft. Durch 53. ...., ab 54. ab, e3 55. b6, e2 56. b7, e1D 57. De1:, De1 58. b8D, De2† nebst d2 gewann Schwarz leicht.

54.	b5—b6	Da4—b5†
55.	Dc3—b3	d3—d2
56.	Db3 × b5	d2—d1D

Die einzige Möglichkeit, die Partie noch remis zu halten.

57.	Db5—f5†	Kh7—g8
58.	Df5—c8†	Kg8—h7
59.	b6—b7	Dd1—d2†
60.	Dc8—c2	Dd2—b4†
61.	Dc2—b3	Db4—d2†

Als remis abgebrochen.

Nr. 90. Damenflügelspiel.

	Paulsen.	v. Bardeleben.
	Weiß.	Schwarz.
1.	b2—b3	....

Wiederum eine originelle Eröffnung. Aber im ganzen werden in der vorliegenden Partie die Steine gut entwickelt.

1.	....	e7—e5
2.	c2—c4	g7—g6
3.	Lc1—b2	Lf8—g7
4.	e2—e3	Sb8—c6
5.	a2—a3	Sg8—e7
6.	Dd1—c2	d7—d6
7.	Sb1—c3	0—0
8.	Lf1—e2	Lc8—e6
9.	Sg1—f3	Dd8—d7
10.	Sc3—e4	f7—f5
11.	Se4—g5	Sc6—d8
12.	d2—d4	h7—h6
13.	Sg5 × e6	Dd7 × e6
14.	d4 × e5	d6 × e5
15.	c4—c5	....

Weiß spielt diese Partie, wie ja viele, im Anfang ganz gut. Er erhält in der Folge zwei schön postierte Läufer gegen zwei Springer, sein Spiel ist daher überlegen.

15.	....	e5—e4(!)
16.	Le2—c4	Se7—d5
17.	Sf3—d4	Lg7 × d4
18.	Lb2 × d4	c7—c6
19.	Dc2—b2	....

Ta1—d1 nebst La1 und Db2 ist vorzuziehen.

19.	....	Kg8—h7
20.	b3—b4	Sd8—f7
21.	0—0	Ta8—d8
22.	Ta1—d1	....

Wie die Folge zeigt, plant Weiß das Vorgehen mit dem f-Bauern. Er sollte daher lieber den Turm nach e1 ziehen und in weiterer Konsequenz im 24. Zuge mit dem g-Bauer wieder nehmen.

22.	....	Td8—d7
23.	f2—f3	....

Dies hat in der Textfortsetzung gar keine Wirkung. Im Gegenteil, es erleichtert nur das Spiel des Gegners.

23.	....	e4 × f3
24.	Tf1 × f3	Sf7—g5

25.	Tf3—g3	f5—f4(!)
26.	e3 × f4	Tf8 × f4
27.	Lc4—f1	Sd5—f6
28.	Tg3—d3	Td7 × d4 (!)
29.	Td3 × d4	De6—e3†
30.	Kg1—h1	Sf6—e4
31.	Td4 × e4 (!)	....

Wie leicht ersichtlich giebt es nichts anderes.

31.	....	De3 × e4
32.	Td1—d7†	Sg5—f7
33.	Db2—e2	De4—f5
34.	Td7—d1	Tf4—f2
35.	De2—e1	Sf7—e5
36.	Kh1—g1 (!)	Tf2—f4
37.	h2—h3	Tf4—e4
38.	De1—c3	Df5—f4
39.	Td1—e1	Te4 × e1
40.	Dc3 × e1	

Abgebrochen und später ohne weiteren Kampf remis gegeben.

Nr. 91. Französische Eröffnung.

Dr. v. Gottschall. Blackburne.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	....

Wir sind der Ansicht, daß man mit der Zeit zu dem einfachen ed zurückkehren wird. Namentlich bei dieser Variante pflegt nicht viel herauszukommen.

4.	....	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5 × e7	Dd8 × e7
7.	Sc3—b5	Sd7—b6

Vorzuziehen ist wohl 7. ...., Sf8, am besten aber 7. ...., Dd8.

8.	c2—c3	....

Die gewöhnliche Fortsetzung ist 8. a4, um auf 8. ...., a6 dann mit a5 fortzufahren.

8.	....	a7—a6
9.	Sb5—a3	0—0
10.	f2—f4	f7—f6
11.	Sg1—f3	f6 × e5
12.	f4 × e5	Lc8—d7
13.	Lf1—e2	Ld7—e8

Eine gute Art der Entwickelung des Damenläufers.

14.	0—0	Le8—g6
15.	Dd1—d2	....

Weiß könnte die Anwesenheit der Dame dazu benutzen, um den Damenspringer über c2 ins Spiel zu führen.

15.	....	Sb8—d7
16.	Dd2—g5	Ta8—e8
17.	Dg5 × e7	Te8 × e7
18.	b2—b3	h7—h6
19.	Sa3—b1	c7—c5
20.	Sb1—d2	Tf8—c8
21.	Ta1—c1	Sd7—f8
22.	Tc1—e1	....

Weiß räumt freiwillig die Linie, welche er nach Te7—c7 doch aufgeben muß. Sein Spiel wird jetzt sehr schwierig, aber mit der größeren Gefahr wächst auch der Widerstand von Weiß, der auf die Leistungen in der letzten Hälfte des Turniers mit Recht stolz sein kann.

22.	....	c5 × d4
23.	c3 × d4	Tc8—c2
24.	a2—a4	Te7—c7
25.	Le2—d1	Tc2—a2

26.	Tf1—f2	Tc7—c1
27.	Sd2—f1	Ta2—a1
28.	Tf2—d2	Sb6—d7

Das bekannte Manöver, zu dem Schwarz den Springer b6 verwendet, weil derselbe auf diesem Felde doch keine Wirkung ausübt, übrigens zieht der andere später dieselbe Straße.

29.	Kg1—f2	Sd7—b8
30.	Sf1—e3	Sb8—c6
31.	Ld1—e2	Sc6—b4
32.	Te1×c1	Ta1×c1
33.	Sf3—e1	Tc1—c3
34.	Td2—b2	Sf8—d7
35.	Se3—d1	Tc3—c1
36.	Kf2—e3	Sd7—b8
37.	Ke3—d2	Tc1—c7
38.	Se1—d3	Lg6×d3
39.	Le2×d3	Sb8—c6
40.	Kf2—e3	Sc6—a5
41.	Ld3—g6	Tc7—c1
42.	Ke3—d2	Tc1—c8
43.	Sd1—c3	Tc8—f8
44.	Kd2—e3	Sa5—c6
45.	Sc3—e2	Sc6—e7
46.	Lg6—b1	Se7—c6
47.	Lb1—g6	Sc6—e7
48.	Lg6—b1	

Remis.

Nr. 92. Mittelgambit.

	Winawer. Weiß.	Marco. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	d2—d4	e5×d4
3.	Dd1×d4	Sb8—c6
4.	Dd4—e3	Sg8—f6
5.	Sb1—c3	g7—g6

An dieser Stelle giebt 5. ...., Lb4 6. Ld2, 0—0 7. 0—0—0, Te8 8. f3, d5 eine bessere Entwickelung.

6.	Lf1—e2	Lf8—g7
7.	e4—e5	Sf6—g8
8.	f2—f4	....

Vorzuziehen ist sofort Ld2.

8.	....	Sg8—e7
9.	Lc1—d2	d7—d6
10.	e5×d6	Dd8×d6
11.	0—0—0	Sc6—d4
12.	Sg1—f3	0—0
13.	Sf3×d4	Lg7×d4
14.	Sc3—b5 (??)	....

Welche Hallucination mag hier den Altmeister Winawer verführt haben! Df3 gab eine gute Fortsetzung. Nach dem Textzuge könnte Weiß sich die Mühe des Weiterspielens ersparen und einfach die Partie aufgeben.

14.	....	Ld4×e3
15.	Sb5×d6	Le3×d2†
16.	Td1×d2	c7×d6
17.	Td2×d6	Lc8—e6
18.	Le2—f3	Ta8—b8
19.	Th1—d1	Tf8—c8
20.	b2—b3	Tc8—c7
21.	Td1—d2	h7—h5
22.	g2—g3	Tb8—c8
23.	Kc1—b2	Se7—f5
24.	Td6—d3	Kg8—f8
25.	c2—c4	Kf8—e7
26.	a2—a4	b7—b6
27.	Kb2—c3	Tc7—d7
28.	Kc3—b4	Tc8—d8
29.	Lf3—d5	Le6×d5
30.	c4×d5	Td8—c8
31.	h2—h3	Ke7—d6

32. Kb4—a3 Td7—c7
33. g3—g4 h5×g4
34. h3×g4 Sf5—e7
35. Td3—e3 Tc7—c2

und Weiß verlor durch Zeitüberschreitung.

Nr. 93. Spanische Partie.

Mason.	Porges.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. Sb1—c3	Lf8—b4
5. 0—0	Sc6—d4

Gewöhnlich geschieht hier 5. ...., 0—0.

6. Sf3×d4 e5×d4
7. e4—e5 d4×c3
8. e5×f6 Dd8×f6
9. Tf1—e1† ....

Besser erscheint 9. dc.

9. .... Lb4—e7
10. d2×c3 ....

Wenn 10. De2 so 10. ...., c6 11. La4, cd 12. Ld2, d5.

10. .... 0—0
11. Lb5—d3 d7—d6

Auf 11. ...., c6 (um dann d5 zu spielen) zieht Weiß c4.

12. Lc1—e3 Lc8—e6
13. f2—f4 ....

Besser ist 13. Ld4.

13. .... Tf8—e8
14. Dd1—f3 c7—c6
15. Le3—d4 Df6—h6
16. Te1—f1 ....

Es ist nicht einzusehen warum, Weiß diesen Turm wieder aus der e-Linie entfernt. Besser erscheint 16. c4 nebst späterer Verdoppelung der Türme in der e-Linie oder auch 16. f5.

16. .... f7—f5
17. Ta1—e1 Le7—f6
18. Ld4×f6 ....

Dieser Abtausch hatte noch keine Eile.

18. .... Dh6×f6
19. a2—a3 Le6—d5
20. Df3—f2 Ld5—e4
21. Ld3—c4†(?) d6—d5

Schwarz hat jetzt die überlegene Stellung.

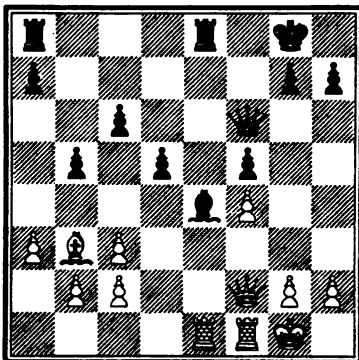
22. Lc4—b3(??) ....

Der entscheidende Fehlzug! Weiß sollte den Läufer nach d3 zurückziehen, durch den Textzug wird er vollkommen eingesperrt und ist so gut wie verloren.

22. .... b7—b5

Schneidet von vornherein jeden Befreiungsversuch ab.

Stellung nach dem 22. Zuge.



23. Df2—c5 Tc8—d8
24. Te1—e2 Df6—d6
25. Dc5×d6 ....

Tauscht Weiß die Damen nicht, so folgt demnächst c6—c5—c4.

25. .... Td8×d6
26. Tf1—d1 Td6—e6

Es drohte c3—c4 (bc, Lc4:).

27. a3—a4 a7—a6
28. Te2—d2 Kg8—f8
29. Td1—a1 Te6—e8(!)

Um dem Gegner die a-Linie nicht preiszugeben.

30. Kg1—f2 Kf8—e7
31. a4—a5 Ta8—b8
32. Ta1—e1 Ke7—f6
33. Te1—d1 Te8—e6
34. Lb3—a2 g7—g5
35. f4×g5† Kf6×g5
36. Kf2—g1 ....

Besser war noch immer c4 nebst c2—c3 und Lb1.

36. .... Kg5—f4
37. Td2—f2† Kf4—e5
38. Tf2—d2 Te6—g6
39. Td1—f1 c6—c5
40. b2—b3 ....

Hier kam zum letztenmal das Bauernopfer c4 in Frage.

40. .... c5—c4
41. Tf1—f2 Tb8—g8
42. g2—g3 Tg6—g4
43. Kg1—f1 h7—h5
44. Kf1—e1 h5—h4
45. g3×h4 f5—f4

Schwarz beschließt jetzt die Partie durch einige kräftige Züge.

46. Td2—e2 Tg4—g1†
47. Tf2—f1 f4—f3
48. Te2—f2 Ke5—f4
49. b3—b4 Kf4—e3
50. h4—h5 Tg8—g2
51. Tf2×g2 Tg1×g2

Aufgegeben.

Nr. 94. Spanische Partie.

Walbrodt. Mieses.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 b7—b5
5. La4—b3 Lc8—b7
6. c2—c3 ....

v. Bardeleben giebt hier 6. d4 als bestes an mit der Folge: 6. ...., d6 (ed 7. 0—0, Lc5 8. c3) 7. d5.

6. .... Sc6—a5(?)

Wie die Folge zeigt nicht gut; es sollte einfach d6 geschehen.

7. Lb3—c2 d7—d5

Noch immer war d7—d6 besser.

8. Dd1—e2(!) Sa5—c6

Schwarz ist schon in die Verteidigung zurückgeworfen. Vielleicht war hier übrigens 8. ...., f6 vorzuziehen.

9. e4×d5 Dd8×d5
10. Lc2—e4 Dd5—e6
11. Sf3×e5(!) Sc6×e5
12. Le4×b7 Ta8—b8

Sd8† führt zu nichts.

13. Lb7—e4 ....

Nicht gut ist: 13. La6: wegen 13. ...., Sd3† 14. Kd1, De2† 15. Ke2:, Sc5.

13. .... Sg8—f6

14. Le4—c2 ....

Der Königsläufer ist in dieser Partie recht mobil.

14. .... Tb8—b6
15. 0—0 Se5—d7
16. De2—d1(!) ....

Nicht gut ist der Damentausch wegen: 16. ...., Te6: 17. d4, c5 18. Le3, Sd5.

16. .... Ke8—d8
17. d2—d4 Lf8—d6
18. Sb1—d2 Sf6—g4
19. Sd2—f3 f7—f5
20. h3—h3 h7—h5
21. Sf3—g5 De6—f6
22. Dd1—d3 g7—g6
23. Lc2—b3 Kd8—c8
24. Sg5—f7 Th8—h7
25. Lc1—g5 Df6—g7
26. Sf7×d6† Tb6×d6
27. Dd3—f3 ....

Das Nehmen des Springers war immer noch sehr gefährlich, z. B. 27. hg, hg 28. f2—f4 (es droht Dh8) 28. ...., Sc5 29. Dg3 (sonst g4—g3) 29. ...., Se4, und Schwarz gewann.

27. .... Sg4—f6

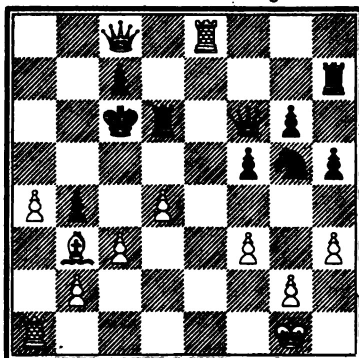
Wenn jetzt Kb8, so: 28. hg, hg 29. Dg3, Dh8 30. f4 etc.

28. Df3—a8† Sd7—b8
29. Tf1—e1 Sf6—e4

Besser war Th8.

30. f2—f3 Se4×g5
31. Te1—e8† Kc8—d7
32. Da8×b8 Dg7—f8
33. Db8—c8† Kd7—c6
34. Dc8×a6† Kc6—d7
35. Da6—c8† Kd7—c6
36. a2—a4 b5—b4

Stand nach dem 36. Zuge.



37. d4—d5†(?) ....

Viel schneller entschied hier 37. a5, drohend Da6† nebst La4†.

37. .... Kc6—c5
38. Ta1—e1 Sg5×f3†

Unter den gegebenen Verhältnissen das beste, wenn Weiß nicht korrekt spielt ist event. noch ein Remis zu erzielen.

39. g2×f3 Df8—g5†
40. Kg1—f2 Dg5—h4†
41. Kf2—e2 Dh4×h3
42. Dc8—a8 Dh3—g2†
43. Ke2—d3 Dg2×f3†
44. Te8—e3 Td6×d5†
45. Da8×d5† Df3×d5
46. Lb3×d5 Kc5×d5
47. c3—c4† Kd5—c5
48. Te3—e5† Kc5—b6
49. Te5—e6† Kb6—a5

Länger hielt Schwarz sich durch Kb7.

50. Te1—e5† Ka5×a4
51. Kd3—c2(!) b4—b3†
52. Kc2—c3 Aufgegeben.

Nr. 95. Zweispringerspiel im Nachzuge.

	Dr. Noa.	Makovetz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	Sb1—c3	....

Eine minderwertige Fortsetzung wegen des folgenden Zuges von Schwarz, wodurch der Nachziehende eine gute Entwickelung erhält. Statt 4. Sc3 empfiehlt sich Sg5 oder, wenn dies zu gewagt erscheint, d2—d3. Geschehen kann auch noch d2—d4.

4.	....	Sf6 × e4(!)

Die beste Fortsetzung.

5.	Lc4 × f7†(?)	....

Wiederum nicht gut. Weiß verdirbt dem Gegner zwar die Rochade, befördert aber die Entwickelung des Nachziehenden. Weit besser ist 5. Se4:, d5 6. Lb5.

5.	....	Ke8 × f7
6.	Sc3 × e4	d7—d5
7.	Se4—g3	e5—e4
8.	Sf3—g1	h7—h5(!)
9.	d2—d4	h5—h4
10.	Sg3—f1	....

Die weißen Figuren sind jetzt vollkommen zurückgedrängt.

10.	....	Dd8—f6
11.	c2—c3	Sc6—e7

In der Erwartung des folgenden Zuges von Weiß.

12.	Sf1—e3	Kf7—g8
13.	Sg1—e2	c7—c6
14.	h2—h3	g7—g5
15.	Th1—f1	Lf8—h6
16.	f2—f3	e4 × f3
17.	Tf1 × f3	Df6—g6
18.	b2—b3	....

Besser war Ld2. Der Damenläufer soll nach a3 entwickelt werden, überläßt aber dann dem schwarzen Königsläufer das Feld. In Betracht kam auch 18. Sg4.

18.	....	Th8—h7
19.	Lc1—a3	g5—g4
20.	h3 × g4	Lc8 × g4
21.	Se3 × g4	Dg6 × g4
22.	Se2—g3	....

Dies nützt nur für einen kurzen Moment. Natürlich darf Schwarz nicht hg ziehen wegen 23. Tf8†. Am besten war wohl noch Kf1.

22.	....	Th7—f7(!)
23.	La3 × e7	....

Auch 23. Tf7: nützt nichts mehr wegen 23. ...., Dg3†: 24. Tf2, Tf8 25. De2, Le3.

23.	....	Tf7 × e7†
24.	Sg3—e2	Dg4 × g2
25.	Tf3—f2	Dg2—g1†
26.	Tf2—f1	Dg1—g3†
27.	Tf1—f2	Ta8—f8

Weiß giebt die Partie auf.

Schwarz hat die ganze Partie sehr stark gespielt.

Zwölfte Runde. Dienstag, 26. Juli, vormittags.

Nr. 96. Spanische Partie.

Makovetz. v. Scheve.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. d2—d3	d7—d6
6. c2—c3	Lf8—e7
7. Sb1—d2	0—0
8. Sd2—f1	b7—b5

In Betracht kommt hier bekanntlich außerdem 8. ...., Se8. Vergl. Partie Mason—v. Scheve.

9. La4—c2	d6—d5
10. Dd1—e2	d5—d4

Das Handbuch spielt hier a5 und bricht dann die Spiele als gleich ab. Der Textzug übt lange Zeit einen Druck auf das weiße Spiel aus, hat aber später die Öffnung der c-Linie für den Anziehenden im Gefolge.

11. Sf1—g3	Sf6—e8
12. 0—0	a6—a5
13. Lc1—d2	a5—a4

In der Partie gegen Mason versuchte Schwarz b4 in ähnlicher Stellung, was dem Königsläufer das Feld a4 frei machte. Die in dieser Partie angewandte Spielweise ist solider, man merkt, daß beide Spieler ihre Sache sehr ernst nehmen.

14. a2—a3	....

Wie leicht ersichtlich, notwendig.

14.	g7—g6
15. Ta1—c1	Se8—g7
16. Lc2—b1	Lc8—g4
17. h2—h3	Lg4×f3
18. De2×f3	Ta8—a6
19. Sg3—e2	Kg8—h8
20. c3×d4	Sc6×d4
21. Se2×d4	e5×d4

Schließlich ist bei dem Druck auf d4 weiter nichts herausgekommen, als daß Weiß die offene c-Linie hat.

22. Df3—g3	c7—c5
23. Lb1—a2	f7—f5
24. e4×f5	Tf8×f5
25. Tc1—e1	Le7—h4
26. Dg3—g4	h7—h5
27. Dg4—e4	Lh4—f6(?)

Ein grobes Versehen, das die Qualität kostet. Am besten war 27. ...., Lg5.

28. g2—g4(!)	Lf6—g5
29. g4×f5	....

Weiß könnte hier mit f4 einen Offizier erobern, begnügt sich aber mit der Qualität, um das Spiel zu vereinfachen.

29.	Lg5×d2
30. De4—e7	Dd8×e7
31. Te1×e7	g6×f5
32. Te7—c7	b5—b4
33. La2—f7	Ta6—f6
34. Kg1—h1	Ld2—f4
35. Tc7—c8†	Kh8—h7
36. Lf7—g8†	Kh7—h6
37. Tc8×c5	b4×a3
38. b2×a3	h5—h4

39.	Tc5—a5	Sg7—h5
40.	Tf1—g1	....

Warum nicht einfach Ta4:.

40.	....	Lf4—g5
41.	Lg8—c4	Sh5—f4
42.	Kh1—h2	Sf4—e2
43.	Tg1—e1 (?)	....

Jetzt verliert Weiß die Qualität wieder, die Partie sollte nun remis werden.

43.	....	Lg5—d2
44.	Te1×e2	Ld2×a5
45.	Lc4—b5	Tf6—g6
46.	Lb5×a4	La5—c7†
47.	Kh2—h1	f5—f4
48.	La4—d7	Kh6—g5

Auf 48. ...., f3 folgt 49. Te4.

49.	Kh1—g2	Tg6—g7
50.	Ld7—c6	Tg7—g6
51.	Te2—c2	Lc7—d6
52.	a3—a4	Ld6—b4
53.	Tc2—c4	Lb4—c3
54.	Kg2—f3	Tg6—f6
55.	Lc6—d7	Tf6—f7
56.	Tc4—c5†	Kg5—h6
57.	Ld7—c8	Tf7—a7
58.	Tc5—c4	Kh6—g5
59.	Tc4—c5†	Kg5—g6
60.	Tc5—c6†	Kg6—g5
61.	Lc8—a6	....

Es ist ein ungemein hartnäckiger Kampf.

61.	....	Ta7—f7
62.	La6—c4	Tf7—f5
63.	Tc6—c8	Tf5—f8
64.	Tc8—g8†	Kg5—h5

Auf 64. ...., Kf5 folgt 65. Tg4.

65.	Tg8—g7	Lc3—d2
66.	Kf3—e4	f4—f3 (?)

Besser ist Lc3, z. B. 66. ...., Lc3 67. Ke5, Tf8 68. Lf7†, Kh6 69. Kf6, La5.

67.	Ke4×d4	Tf6—f8
68.	Kd4—e4	Ld2—e1
69.	Tg7—f7 (!)	Tf8—a8
70.	Ke4×f3	

und Weiß gewinnt.

Nr. 97. Königsspringereröffnung.

	Albin.	Dr. Noa.
	Weiß.	Schwarz.
1.	Sg1—f3	e7—e6
2.	d2—d4	Sg8—f6
3.	Lc1—g5	h7—h6
4.	Lg5×f6	....

Dieser frühzeitige Abtausch des Läufers gegen einen Springer, der noch dazu das Spiel des Gegners entwickelt, ist zu tadeln.

4.	....	Dd8×f6
5.	e2—e3	b7—b6
6.	Sb1—d2	Lc8—b7
7.	Lf1—d3	Sb8—c6
8.	Sd2—e4	Df6—d8

Das Tempo, das Schwarz hier verliert, gewinnt er später wieder durch d7—d5 zurück.

9.	a2—a3	Lf8—e7
10.	c2—c3	....

Ein zweckloser Zug.

10.	....	d7—d5
11.	Se4—g3	Le7—d6
12.	0—0	....

Die Rochade ist zum mindesten gewagt.

12.	....	h6—h5 (!)

13. Tf1—e1 h5—h4
14. Sg3—f1 f7—f5

Um e4 zu verhindern.

15. c3—c4 Dd8—f6
16. b2—b4(!) ....

Droht 17. c5 und nötigt daher zum Abtausch auf c4, wodurch Be4 Luft bekommt.

16. .... d5×c4
17. Ld3×c4 Sc6—e7

Besser ist hier 0—0—0 und auf 18. e3—e4 dann e6—e5. Nach dem Textzug wird Schwarz zu c7—c6 gezwungen, wodurch die Rochadestellung geschwächt und die Läuferlinie unterbrochen wird.

18. Ld3—b5†(!) c7—c6
19. Lb5—d3 0—0—0
20. e3—e4 ....

Mehr Aussicht bot De2 nebst La6.

20. .... f5×e4
21. Ld3×e4 g7—g5
22. Sf1—e3 Df6—f4

Schwarz hat jetzt eine imposante Angriffsstellung.

23. Se3—c4 g5—g4(!)

Auf 23. ...., Lb8 geschieht 24. Dc1, Dc1: 25. Tc1:, g4 26. Sfe5, Td4: 27. Sg4:, und die Spiele sind wohl ausgeglichen.

24. Sc4×d6† Td8×d6
25. g2—g3 ....

Besser war wiederum 24. Dc1, durch den Textzug geht ein Bauer bei schlechter Stellung verloren.

25. .... h4×g3
26. f2×g3 Df4—h6(!)
27. Sf3—h4 Dh6—g7(!)
28. Ta1—c1 Td6×d4
29. Dd1—e2 Th8—d8
30. Le4—g2 Td8—d6
31. b4—b5 c6—c5
32. Lg2×b7† Kc8×b7
33. Sh4—g2 Se7—d5

Wenn Td2, so 34. De4†. Dahingegen kam Sf5, um event. später Sd4 zu spielen, sehr in Frage.

34. Te1—f1 e6—e5
35. Tf1—f5 e5—e4
36. Tc1—f1 Td6—d7
37. Sg2—f4 Sd5—c3

In der Absicht, demnächst die Qualität zu geben.

38. De2—e3 Td4—d3

Es droht Dc3: und Se6. Auf 38. ...., Sd1 würde Weiß am besten mit De2 auf Remis spielen.

39. Sf4×d3 e4×d3
40. Tf1—f2 Dg7—e7(!)

Nicht Sb5: wegen 40. De4†.

41. Tf5—e5 De7—d6
42. Te5—e6 Dd6—d5
43. Te6—e7 ....

Das weiße Spiel sieht jetzt auf einmal wieder günstig aus, es ist aber, wie die Folge zeigt, mehr Schein als Wirklichkeit.

43. .... Sc3×b5
44. Tf2—f7 Td7×e7
45. De3×e7† Kb7—a6
46. De7—d7 ....

Auf 46. a4 folgt Dd4† nebst Da4:.

46. .... Dd5—c4

Durch sofort 46. ...., Dd7: nebst 47. ...., Sd4 und 49. d2 gewinnt Schwarz zwei Tempi.

47. a3—a4 Dc4—d4†

48.	Kg1—f1	Dd4×d7
49.	Tf7×d7	Sb5—d4
50.	Kf1—e1	Sd4—f3†
51.	Ke1—d1	c5—c4
52.	Td7—c7	b6—b5
53.	a4×b5†	....

Wenn 53. Tc5, so 53. ...., ba 54. Tc4:, Kb5 und Schwarz gewinnt, da der a-Bauer sehr stark ist.

53.	....	Ka6×b5
54.	Tc7×a7	c4—c3
55.	Ta7—f7	Sf3—d4

Droht c2† nebst Sb3†. Schwarz spielt die ganze Partie musterhaft.

56.	Tf7—b7†	Kb5—c4
57.	Tb7—c7†	Kc4—b3
58.	Tc7—b7†	Kb3—a2
59.	Tb7—c7	Ka2—b2
60.	Tc7—c4	Sd5—b3

Aufgegeben.

Nr. 98. Französische Eröffnung.

	Porges. Weiß.	Walbrodt. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5×e7	Dd8×e7.
7.	Sc3—b5	Sd7—b6

Besser ist Sf8, am besten Dd8. Vergl. übrigens Partie v. Gottschall—Blackburne.

8.	c2—c3	a7—a6
9.	Sb5—a3	c7—c5
10.	Dd1—d2	c5×d4
11.	c3×d4	Sb8—c6
12.	Sa3—c2	0—0
13.	f2—f4	Lc8—d7
14.	b2—b3	Ta8—c8
15.	Lf1—d3	f7—f5
16.	Sg1—e2	De7—h4†
17.	g2—g3	Dh4—e7
18.	0—0	Tc8—c7
19.	Tf1—c1	Tf8—c8
20.	a2—a4	Ld7—e8
21.	a4—a5	Sb6—d7
22.	Ta1—a4	Le8—h5
23.	Kg1—f2	De7—e8
24.	Ta4—a1	De8—e7
25.	Ta1—a4	De7—e8

Remis.

Nr. 99. Russische Partie.

	Marco. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	d7—d6

Diese Fortsetzung scheint uns unter den Umständen, wo der Königsspringer entwickelt und der Damenspringer noch auf b6 ist, empfehlenswert zu sein. Dem weißen Königsläufer fehlt das Feld b5.

4.	d2—d4	e5×d4
5.	Sf3×d4	Lf8—e7
6.	Lf1—d3	....

Lc4 verdient wohl den Vorzug. Der e-Bauer kann später durch f2—f3 geschützt werden.

6.	....	0—0
7.	0—0	Tf8—e8
8.	h2—h3	Sb8—c6
9.	Sd4×c6	....

Da Weiß sich einmal das Tempo

h2—h3 gestattet hat, so konnte er jetzt auch Le3 ziehen.

9.	....	b7×c6
10.	Dd1—f3	....

Weiß weiß offenbar nicht recht, wie er das Spiel fortsetzen soll.

10.	....	Sf6—d7
11.	Df3—g3	Le7—h4
12.	Dg3—h2	Sd7—c5
13.	Lc1—e3	Sc5×d3
14.	c2×d3	Lh4—f6
15.	d3—d4	Ta8—b8
16.	b2—b3	c6—c5
17.	Tf1—d1	....

Die weiße Partie ist allmählich schlecht geworden, mit dem Textzuge geht ein Bauer verloren, der mit Ta1—d1 — wodurch der Turm aus der gefährlichen Diagonale f6—a1 herauskam — noch zu retten war.

17.	....	Tb8—b4
18.	Sc3—d5	Lf6×d4
19.	Ta1—b1	Ld4—e5
20.	f2—f4	Le5—d4

Schwarz operiert sehr geschickt.

21.	Le3×d4	Tb4×d4
22.	Td1×d4	c5×d4
23.	Dh2—g3	....

Auf Te1 kann folgen 23. ...., Lf5 24. e5, c6 25. Sb4, Da5.

23.	....	c7—c6
24.	Sd5—b4	c6—c5
25.	Sb4—d5	Te8×e4
26.	Dg3—d3	Te4—e8
27.	Dd3—b5	Lc8—d7
28.	Db5—b7	Ld7—e6
29.	Tb1—e1	Le6×d5
30.	Te1×e8†	Dd8×e8
31.	Db7×d5	De8—d8
32.	h3—h4	h7—h6
33.	g2—g3	Dd8—e7
34.	Kg1—g2	....

Auf Kf1 entscheidet De3 nebst e3 etc. bald die Partie.

34.	....	De7—e2†
35.	Kg2—h3	De2—e6†

Aufgegeben.

Nr. 100. Spanische Partie.

	Blackburne.	Winawer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	0—0	Lc8—d7
7.	c2—c3	h7—h6

Mit diesem und dem folgenden Zuge beabsichtigt Schwarz, seinem Springer auf f4 einen Stützpunkt zu geben. Wir halten, da Weiß schon kurz rochiert hat, diese Spielweise für sehr berechtigt.

8.	La4—c2	g7—g5
9.	Lc1—e3	Sf6—h5
10.	d3—d4	....

Wenn Se5:(?), so 10. ...., Se5: 11. Dh5:, Lg4(!).

10.	....	Sh5—f4
11.	Kg1—h1	Dd8—f6
12.	d4—d5	Sc6—e7
13.	Sf3—g1	h6—h5
14.	f2—f3	h5—h4

Nicht gut ist 14. ...., g5—g4

wegen 15. g2—g3, Sg6 16. fg etc.

15. Le3 × f4 g5 × f4
16. h2—h3 Th8—g8
17. Tf1—f2 Tg8—g6
18. b2—b4 ....

In Betracht kommt hier 18. Sb1—d2—f1.

18. .... Se7—g8

Um den Springer über f6 und h5 nach g3 zu führen.

19. c3—c4 Df6—g5
20. a2—a4 Sg8—f6
21. Lc2—d3 Sf6—h5
22. Ta1—a2 ....

Viel besser war a4—a5.

22. .... a6—a5(!)
23. Sb1—c3 ....

Auf b4—b5 würde Schwarz durch b7—b6 den Damenflügel festlegen und seine ganze Kraft auf dem Königsflügel zum Angriff verwenden können. Es mußte daher b4 × a5 geschehen, der Textzug in Verbindung mit dem folgenden Zuge führt zu dem Verluste einer Figur.

23. .... a5 × b4
24. Sc3—b5(?) Dg5—d8
25. Dd1—b3 ....

Die Figur ist, wie leicht ersichtlich, nicht zu retten.

25. .... c7—c6
26. Db3 × b4 c6 × b5
27. c4 × b5 b7—b6
28. Tf2—c2 Tg6—g7
29. Tc2—c4 Sh5—g3†
30. Kh1—h2 f7—f5
31. Db4—b1 Dd8—g5
32. Tc4—c7 f5 × e4
33. f3 × e4 f4—f3
34. Sg1 × f3 Dg5—f4
35. Db1—c1 Sg3—f1†
36. Kh2—h1 Sf1—e3
37. Sf3—g1 ....

Schwarz drohte Tg2: nebst Df3:.

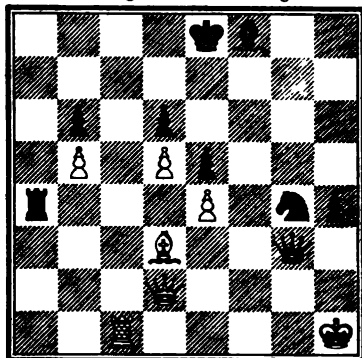
37. .... Tg7 × g2
38. Ta2 × g2 Se3 × g2
39. Dc1—d1 ....

Weiß spekuliert schon jetzt auf die Pattstellung, er würde sonst die in jeder Hinsicht aussichtslose Partie aufgegeben haben.

39. .... Sg2—e3
40. Dd1—d2 Ta8 × a4
41. Tc7—c1 Ld7 × h3
42. Sg1 × h3 Df4—f3†
43. Kh1—g1 Df3—g3†
44. Kg1—h1 Dg3 × h3†
45. Kh1—g1 Dh3—g3†
46. Kg1—h1 Se3—g4

Alles kräftig und schön gespielt.

Stellung nach dem 46. Zuge.



47. Tc1—f1 Ta4—a3

Einfacher war Ta1.

48. Dd2—c2 Ta3—c3

49. Dc2—d2 Tc3×d3(?)

Ein grober Fehler! Schwarz übersieht das drohende Patt. Durch Tc1 wäre die Partie noch sehr leicht gewonnen worden.

50. Tf1×f8† Ke8×f8

51. Dd2—h6†

Remis.

Nr. 101. Französische Partie.

v. Bardeleben. v. Gottschall.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Sg1—f3	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	Lf8—d6
6.	0—0	0—0
7.	Sb1—c3	Lc8—e6
8.	Sc3—e2	Sb8—d7
9.	Se2—g3	c7—c6
10.	c2—c3	Dd8—c7
11.	Dd1—c2	Kg8—h8

Als remis abgebrochen.

Nr. 102. Sicilianische Eröffnung.

Schottländer. Paulsen.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sb1—c3	e7—e6
3.	Sg1—f3	a7—a6
4.	d2—d4	c5×d4
5.	Sf3×d4	Dd8—c7
6.	Lf1—e2	Lf8—b4

Herr Paulsen wechselt in der Postierung dieses Läufers. Auf 6. Lf1—e2 scheint der Textzug gut zu sein, da nicht Sd4—e2 erfolgen kann.

7. Dd1—d3 Sg8—f6

8. 0—0 Sb8—c6

9. Sd4×c6 ....

Sonst kommt der Springer c6 nach e5, denn f4 geht nicht wegen 9. ...., Sd4: nebst 10. ...., Lc5.

9. .... b7×c6

10. Sc3—d1 ....

Jetzt wäre 10. f4 am Platze, auf d5 folgt dann e5.

10. .... d7—d5

11. e4×d5 c6×d5

12. Le2—f3 ....

Wie man sieht Tempoverlust, Se3 oder c3 sollte geschehen.

12. .... a6—a5(!)

13. Lf3—e2 ....

Es giebt nichts Besseres.

13. .... 0—0

Es konnte sofort 13. ...., La6 geschehen, wodurch ein Bauer gewonnen ist.

14. Lc1—d2 Lc8—a6

15. c2—c4 ....

Der Bauer ist ja doch verloren.

15. .... d5×c4(?)

Viel besser war das natürliche 15. ...., Lc4:. Schwarz hat wahrscheinlich wegen folgender Fortsetzung diesen Zug unterlassen: 16. Dc2(!), Ld6 17. Lc4:, Lh2† 18. Kh1, dc 19. g3. Schwarz kann zwar mit Lg3: 4 Bauern für den Offizier jetzt haben, aber der Ausgang ist immerhin ungewiß, da die schwarzen Damenbauern schwach sind. Er

kann mit 19. ...., Sg4 20. De4, f5(!) 21. De6‡, Kh8 22. Lf4, Db7† 23. f3 einen zweifelhaften Kampf aufnehmen. Wenn er aber näher zusah, mußte er sich für folgende Fortsetzung entscheiden: 15. ...., Lc4: 16. Dc2, Ld2: 17. Lc4:, Lb4 18. Ld3, Dc2: 19. Lc2:, Tc8 mit weit überlegenem Spiel.

16. Dd3—c2 Lb4×d2

Besser ist Ld6.

17. Dc2×d2 Tf8—d8
18. Dd2—c2 Sf6—d5
19. a2—a3 Ta8—c8

Besser war 19. ...., c3 20. Sc3:, Le2: 21. De2:, Sc3: etc.

20. Ta1—c1 Dc7—b6
21. g2—g3 Db6—d4
22. Sd1—c3 Sd5×c3
23. b2×c3 Dd4—c5
24. a3—a4 La6—b7
25. Tf1—d1 Lb7—d5
26. Td1—d4 g7—g6(?)
27. Tc1—d1 Dc5—b6
28. Dc2—d2 Db6—b3(?)

Ein Fehler, Weiß drohte 29. Lc4: etc. Schwarz sollte sich durch Tf8 decken.

29. Le2—f3 Tc8—c5(?)

Wiederum ein Fehler und zwar der entscheidende. 29. ...., Da4: war am Platze. Weiß macht jetzt die Partie durch kräftiges Spiel zu Ende.

30. Td4—h4(!) f7—f5
31. Dd2—e3(!) Td8—c8
32. Td1×d5(!) e6×d5
33. De3—e6† Kg8—h8
34. De6—e7 Tc5—c7
35. Th4—h7‡ Kh8—g8
36. Lf3×d5‡

Nr. 103. Spanische Partie.

Dr. Tarrasch.	Loman.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	Sf6×e4
5. d2—d4	Lf8—e7
6. d4—d5	....

Die von Dr. Tarrasch bevorzugte Spielweise.

6. .... Se4—d6
7. Sb1—c3 Sd6×b5
8. Sc3×b5 Sc6—b8

Besser als e5—e4.

9. Sf3×e5 ....

Auf 9. d6, cd 10. Sd6‡, Ld6: 11. Dd6: behauptet Schwarz durch f6 seinen Bauern.

9. .... d7—d6
10. Se5—d3 ....

Das Handbuch giebt hier 10. Sc4, 0—0 11. Se3, Sd7 an.

10. .... 0—0
11. Dd1—f3 Sb8—d7
12. Lc1—f4 Sd7—f6
13. h2—h3 Dd8—d7
14. Sb5—d4 ....

Besser war 14. c4.

14. .... Dd7—a4
15. b2—b4 ....

Auf 15. c3 folgt Dc4.

15. .... Lc8—d7
16. a2—a3 c7—c5
17. d5×c6 en p. b7×c6

18.	Tf1—e1	....

Weiß hat kein gutes Spiel, der Textzug, statt dessen sofort c4 in Betracht käme, entwickelt den Gegner.

18.	....	Tf8—e8
19.	c2—c4	Le7—f8
20.	Sd3—b2	Da4—a6
21.	Te1—d1	Da6—b6
22.	Sd4—b3	....

Die Fortsetzung 22. Ld6:, Ld6: 23. c5, Lc5: 24. Sa4, Ld4: 25. Sb6:, Lb6: ist für Schwarz günstig.

22.	....	d6—d5
23.	c4—c5	Db6—b7
24.	Df3—d3	g7—g6
25.	f2—f3	Lf8—g7
26.	Sb3—d4	a7—a5
27.	Lf4—d2	a5 × b4
28.	Ld2 × b4	....

Besser ist ab.

28.	....	Sf6—h5
29.	Dd3—d2	Db7—c7
30.	Lb4—c3	Te8—e7

In Betracht kommt hier Sf4.

31.	Sb2—d3	Ta8—e8
32.	Td1—e1	Dc7—g3
33.	Dd2—f2	Dg3—g5
34.	f3—f4	Dg5—g3
35.	Df2 × g3	Sh5 × g3
36.	Kg1—h2	Te7 × e1†
37.	Ta1 × e1	Te8 × e1†
38.	Lc3 × e1	Lg7 × d4(?)

Hier gewann 38. ...., Sf1† einen Bauer, z. B. 39. Kg1, Ld4: 40. Kf1:, Lf5.

39.	Kh2 × g3	Ld7—f5
40.	Le1—f2(!)	Ld4—c3

Mit diesem Zuge überschritt Schwarz die Zeit und Dr. Tarrasch reklamierte die Partie. Da die Zeitüberschreitung nur eine geringe war, so entschied das Komité, daß eine neue Partie zu spielen sei — wahrscheinlich weil die vorliegende Stellung analysiert worden war. Zu dieser Partie erschien Loman nicht und sie wurde daher Dr. Tarrasch als gewonnen angerechnet. Man hat die Behauptung aufgestellt, daß Schwarz die Endstellung gewinnen müsse, aber dies ist falsch, z. B.: 41. Se5(!), d4 42. Sc6:, d3 43. Se7†, Kf8 44. Sd5, sie wäre bei richtigem Spiel wohl remis geworden.

Dreizehnte Runde. Mittwoch, 27. Juli, vormittags.

Nr. 104. Damenbauereröffnung.

	v. Scheve.	Loman.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	Sg1—f3	c7—c5
3.	c2—c3	....

Weiß spielt die Partie sehr solide. Vergl. Partie 88.

3.	....	e7—e6
4.	Lc1—f4	Sb8—c6
5.	e2—e3	Sg8—f6
6.	Lf1—d3	Lf8—e7

7. Sb1—d2 b7—b6
8. 0—0 Lc8—b7
9. Ta1—c1 Ta8—c8
10. Lf4—g3 0—0
11. Ld3—b1 Sf6—h5
12. Sf3—e5 Sh5×g3
13. Se5×c6 Lb7×c6
14. f2×g3 ....

Natürlicher und besser ist hg. Der Führer der Weißen scheint den Textzug vorzuziehen.

14. .... Le7—f6
15. Tf1—f3 g7—g6
16. h2—h4 Lf6—g7
17. Dd1—e1 Tf8—e8
18. De1—f2 Te8—e7
19. Tc1—d1 ....

In der Absicht, demnächst dc nebst Se4 zu spielen.

19. .... Te7—d7
20. Td1—f1 Dd8—c7
21. Sd2—b3 ....

Weiß will den h-Bauer vorrücken. Geschieht sofort h5, so kann der Gegner hg ziehen, was nach dem Springerzuge an Dc2 scheitert.

21. .... Lc6—b7
22. h4—h5 e6—e5(!)
23. g3—g4 e5—e4
24. Tf3—h3 Tc8—f8
25. h5—h6 ....

Auf 25. Dh4 kann sich Schwarz durch 25. ...., Dd8 26. g5, Lh8(!) decken. Weiß sollte aber diese Variante wählen, denn jetzt bekommt Schwarz den Angriff.

25. .... Lg7—h8
26. Sb3—d2 ....

Auf 26. Sc1 folgt La6.

26. .... f7—f5
27. a2—a3 Td7—f7
28. g4×f5 ....

Es droht f4.

28. .... Tf7×f5
29. Df2—e2 Tf5×f1†
30. Sd2×f1 Lb7—c8
31. Th3—h2 Dc7—f7

Droht 31. ...., Lg4.

32. g2—g3 Lc8—g4
33. De2—e1 Df7—f5
34. d4×c5 ....

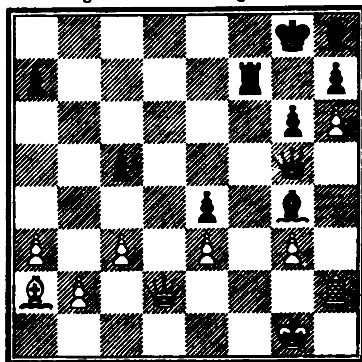
Auf 34. Tf2 tauscht Schwarz und erobert dann den Bh6.

34. .... b6×c5
35. Sf1—d2 Df5—g5

Le5 war sicherer.

36. Sd2×e4 d5×e4
37. Lb1—a2† Tf8—f7
38. De1—d2 ....

Stellung nach dem 38. Zuge von Weiß.



38. .... Lh8—f6(?)

Sehr schwach gespielt. Natürlich geht 38. ...., Df6 wegen 39. Tf2 nicht. Dahingegen war Le5 gut genug zum Gewinn.

39.	Th2—f2	Lg4—f3(?)

Giebt das Remis aus der Hand, das mit 39. ...., Lf5 40. Dd5, Dg3† 41. Kf1, Lh3† 42. Ke2, Lg4† zu erlangen war.

40.	Dd4—d7(!)	Dg5×g3†
41.	Kg1—f1	Lh3—g2†
42.	Th2×g2	Dg3—f3†
43.	Tg2—f2	Df3—h1†
44.	Kf1—e2	Dh1—h5†
45.	Ke2—d2	Aufgegeben.

Nr. 105. Damenflügelspiel.

Paulsen. Dr. Tarrasch.
Weiß. Schwarz.

1.	b2—b3	....

Dr. Lange, welcher die sämtlichen Eröffnungszüge ihrem Werte nach in 3 Klassen einteilt, rechnet den Textzug zu der zweiten Klasse, welche jene Anfangszüge enthält, die zwar nicht verwerflich, aber doch auch nicht die besten sind.

1.	....	d7—d5
2.	d2—d4	....

In dieser Eröffnung ist die Minderwertigkeit des Zuges b3 — wenn es überhaupt eine solche ist — schon überwunden, da die Läuferentwickelung nach b2 zu den gebräuchlichsten gehört. Andererseits möchten wir Schwarz auch nicht raten, 1. ...., e7—e5 zu ziehen, es ist daher doch immerhin zweifelhaft, ob b2—b3 nicht auch zur ersten Klasse zu rechnen ist.

2.	....	Lc8—f5
3.	e2—e3	e7—e6
4.	Lf1—d3	Lf5—g6
5.	Ld3×g6	h7×g6
6.	Sg1—f3	Sg8—f6
7.	Lc1—b2	Sb8—d7
8.	Sb1—d2	c7—c6

Schwarz spielt darauf, den Läufer b2 in Unthätigkeit zu erhalten. Weiß darf nicht gut mit c2—c4 vorgehen, weil er sich dann event. die lange Rochade verdirbt, wo die offene h-Linie die kurze schon unstatthaft macht.

9.	a2—a3	Dd8—c7
10.	Dd1—e2	Lf8—e7
11.	h2—h3	....

In Betracht kommt hier 11. e4.

11.	....	Sf6—h5
12.	Sf3—e5	Sd7—f8

Unserer Ansicht nach gekünstelt.

13.	g2—g4	Sh5—f6
14.	De2—f3	g6—g5(?)

In Betracht kommt hier 14. ...., Ld6. Der Textzug kostet einen Bauer.

15.	h3—h4(!)	Le7—d6
16.	h4×g5	Th8×h1†
17.	Df3×h1	Ld6×e5
18.	d4×e5	Sf6—d7

Schwarz darf nicht 18. ...., Sg4: spielen wegen 19. Sf3, Sg6 20. Dh3, Sg4×e5 21. Se5:, Se5: 22. Dh8† etc.

19.	f2—f4	0—0—0
20.	0—0—0	b7—b5
21.	e3—e4	Sf8—g6
22.	Dh1—f3	Td8—h8
23.	e4×d5	c6×d5
24.	Df3—g3	Kc8—b7

25. Kc1—b1 ....

Um auf 25. ...., Tc8 mit Tc1 zu erwidern. In Betracht kam sehr 25. Sf3, wodurch zugleich f5 vorbereitet wird.

25.	...	a7—a6
26.	Td1—e1	Dc7—a5
27.	b3—b4	....

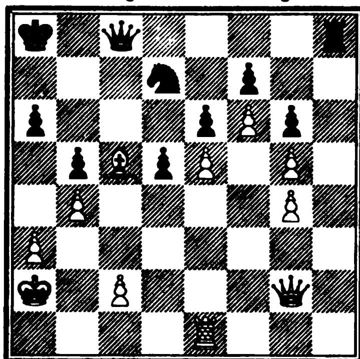
In Betracht kam auch hier Sf3.

27.	....	Da5—c7
28.	Sd2—b3	Kb7—a8
29.	f4—f5	Sg6—f8
30.	Dg3—g2	Sd7—b6
31.	Sb3—c5	Dc7—c8
32.	f5—f6(?)	....

Dieser Zug macht das Bauernplus von Weiß zu nichte. Besser war Ld4.

32.	....	g7—g6
33.	Kb1—a2(?)	Sf8—d7
34.	Lb2—d4	Sd7×c5
35.	Ld4×c5	Sb6—d7

Stellung nach dem 35. Zuge.



36. Dg2—f2(?) ....

Der entscheidende Fehlzug, Weiß läßt es zum Endspiel kommen, obwohl auf der Hand liegt, daß seine Bauern nicht zu halten sind. Warum nicht Lg1 mit der Perspektive, event. den Gegner durch Df2 zu belästigen?

36.	....	Sd7×c5
37.	Df2×c5	Dc8×c5
38.	b4×c5	....

Jetzt hängen alle weißen Bauern in der Luft, und der schwarze Turm beherrscht die einzige freie Linie, das Endspiel ist daher nicht zu halten.

38.	....	Ka8—b7
39.	Ka2—b3	a6—a5
40.	Kb3—c3	Th8—h3†
41.	Kc3—d2	....

Verhältnismässig besser ist Kd4.

41.	....	Kb7—c6
42.	Te1—g1	Kc6×c5
43.	c2—c3	d5—d4
44.	c3×d4†	Kc5×d4
45.	Tg1—c1	Th3—h2†
46.	Kd2—e1	Th2—h1†
47.	Ke1—d2	Th1×c1
48.	Kd2×c1	Kd4×e5

Aufgegeben.

Nr. 106. Damenspringerspiel.

Dr. v. Gottschall. Schottländer.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Lf8—c5

Diese Verteidigung gegen die Wiener Partie hat Schwarz wohl vom Altmeister Anderssen übernommen.

3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	Lf1—c4	Sb8—c6
5.	0—0	Sg8—f6
6.	d2—d3	h7—h6
7.	h2—h3	0—0
8.	Lc1—e3	Le5—b6
9.	Kg1—h2	....

Die Positionen sind bis jetzt bis auf den Läuferzug nach e3 und bis auf die Stellungen der Königsläufer gleich. Weiß sollte das Tempo ausnutzen und d3—d4 ziehen; jetzt kommt ihm der Gegner zuvor.

9.	....	Lc8—e6
10.	Lc4—b3	d6—d5
11.	e4×d5	Sf6×d5
12.	Dd1—d2	Kg8—h7
13.	Ta1—e1	Sd5×e3
14.	f2×e3	Le6×b3
15.	a2×b3	f7—f5

Drohend 16. ...., e4.

16.	e3—e4	f5—f4
17.	Sc3—d5	Dd8—d6
18.	c2—c3	Ta8—e8
19.	b3—b4	Sc6—e7
20.	d3—d4	Se7×d5

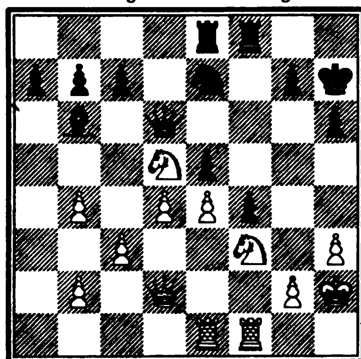
Beginn einer Kombination, die für Schwarz ungünstig ausschlägt. Besser war 20. ...., ed.

(S. Diagramm.)

21.	d4×e5	Te8×e5
22.	Sf3×e5	Sd5—e3
23.	Dd2×d6	Se3×f1†
24.	Te1×f1	c7×d6
25.	Se5—d7	Tf8—f7
26.	Sd7×b6	a7×b6
27.	Kh2—g1(!)	Tf7—e7(?)

Schwarz steht für das Endspiel schlechter, aber der Textzug giebt die Partie ohne Kampf auf. Besser war Kg6. Gegen die bauernräuberische Thätigkeit des weißen Turmes ist kein Kraut gewachsen.

Stellung nach dem 20. Zuge.



28.	Tf1×f4	g7—g5
29.	Tf4—f6	Te7×e4
30.	Tf6×d6	Te4—e2
31.	Td6×b6	Te2×b2
32.	Tb6×b7†	Kh7—g6
33.	b4—b5	Kg6—f5
34.	c3—c4	Tb2—c2
35.	Tb7—c7	Kf5—f4
36.	Kg1—h2	h6—h5
37.	b5—b6	g5—g4
38.	h3×g4	h4×g4
39.	b6—b7	Tc2—b2
40.	c4—c5	Tb2—b5
41.	Tc7—f7†	Kf4—g5
42.	c5—c6	Aufgegeben.

Nr. 107. Englisches Springerspiel.
Anmerk. nach dem „Sammler" von Kürschner.

Winawer. v. Bardeleben.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	c2—c3	Sg8—f6
4.	d2—d4	Sf6 × e4
5.	d4—d5	Sc6—b8

Zu einem wilden Spiele, welches Schwarz einen sehr gefährlichen, doch bei korrekter Verteidigung unzureichenden Angriff gewährt, führt 5. ...., Lc5 mit der Fortsetzung: 6. d5 × c6, Lf2†: 7. Ke2, b7 × c6 8. Da4(!), f7—f5 9. Sd2, 0—0 10. Se4:, f5 × e4 11. Kf2, Dh4† 12. Kg1 etc.

6.	Lf1—d3	Se4—c5
7.	Sf3 × e5	Sc5 × d3†
8.	Se5 × d3	d7—d6
9.	Dd1—f3	....

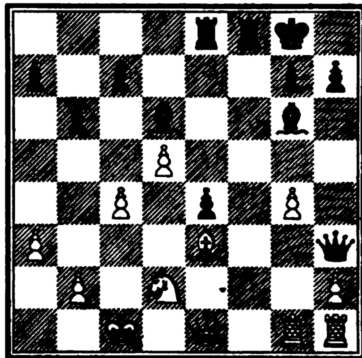
Weiß ist in der Entwickelung um mehrere Züge voraus, jedoch nicht zu seinem Vorteile. Bd5 ist ein vorgeschobener Posten, der steter Aufsicht bedarf, Bc3 sperrt dem Sb1 die naturgemäße Entwickelung und Sd3 befindet sich nicht in richtigem Fahrwasser, zudem hat der Abtausch des Königsläufers jede Aussicht auf Angriff beseitigt. — Die Rochade hätten wir dem Zug im Text vorgezogen.

9.	....	Lf8—e7
10.	Lc1—e3	0—0
11.	Sb1—d2	Sb8—d7
12.	0—0—0	....

Die lange Rochade ist ein taktischer Fehler, denn gerade gegen diese Seite vermag Schwarz einen wirksamen Angriff zu eröffnen und in der That nimmt der schwarze Damenläufer späterhin auf der Diagonale gegen b1 eine vernichtende Stellung ein.

12.	....	Sd7—e5
13.	Sd3 × e5	d6 × e5
14.	Sd2—b3	Le7—d6
15.	c3—c4	Dd8—h4(!)
16.	Df3—e2	b7—b6
17.	f2—f3	Lc8—f5
18.	g2—g3	Dh4—h3
19.	Sb3—d2	Lf5—g6
20.	g3—g4	f7—f5
21.	Td1—g1	f5 × g4
22.	f3 × g4	e5—e4
23.	De2—e1	Ta8—e8
24.	a2—a3	....

Stellung nach dem 24. Zuge von Weiß.



24.	....	Tf8—f3

Ein feines Qualitätsopfer, nach dessen Annahme das weiße Spiel hoffnungslos wird. Es bleibt indessen kaum eine Wahl, da auch

die Verteidigung 25. Sf1 aussichtslos ist; es folgte hierauf 25. ...., Te8—f8 mit der Drohung 26. ...., Te3: 27. Se3:, Tf3 28. Kd2, Lf4 etc., oder 26. Kc2, Tf2† 27. Lf2:, Dd3† 28. Kc1, e4—e3!

25.	Sd2×f3	e4×f3
26.	De1—f2	Te8—e4
27.	b2—b3	Ld6×a3†
28.	Kc1—d1	Te4×g4
29.	Tg1×g4	Dh3×g4
30.	Kd1—e1	La3—b4†
31.	Ke1—d1	Dg4—f5

Weiß giebt die Partie auf.

Ein prächtiger Schluß. Es droht in 3 Zügen Matt; auf 32. Db2 als beste Verteidigung folgt 32. ...., Dd3† 33. Ld2, f3—f2 etc., oder 33. Dd2, Db1† 34. Dc1, Lc2‡. — Diese Partie, von Schwarz durchweg in feinstem und glänzendstem Stile gespielt, zählt zu den besten Leistungen des Dresdener Meisterturniers.

Nr. 108. Italienische Partie.

	Mason. Weiß.	Blackburne. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	Sg8—f6
5.	c2—c3	d7—d6
6.	Sb1—d2	0—0
7.	Sd2—b3	....

Es ist unverständlich, warum Weiß von der gewöhnlichen Fortsetzung 7. Sf1 etc. abweicht.

7.	....	Lc5—b6
8.	Lc1—g5	Lc8—e6
9.	Sb3—d2	Le6—d7

Warum dieser Rückzug?

10.	Dd1—e2	Sc6—e7
11.	Lg5×f6	g7×f6
12.	Sf3—h4	Se7—g6

Am besten. Weiß hat jetzt keine Zeit zu 13. g4 nebst Sf5.

13.	Sh4×g6	....

Es giebt nichts Besseres.

13.	....	h7×g6
14.	h2—h4	....

In Betracht kommt hier 14. 0—0—0 nebst Td1—f1.

14.	....	Kg8—g7 (!)
15.	0—0—0	Tf8—h8
16.	h4—h5	Dd8—e7
17.	g2—g4	....

Besser ist an dieser Stelle 17. Tdf1 nebst 18. g3 und event. f4, wie Dr. v. Gottschall in der Schachzeitung verschlägt.

17.	....	c7—c6
18.	Td1—f1 (?)	g6—g5
19.	Tf1—e1	....

Besser Td1.

19.	....	a7—a5

Schwarz steht nun auf dem Königsflügel sicher und greift seinerseits an.

20.	Sd2—f1	a5—a4
21.	a2—a3	Kg7—h6
22.	Te1—d1	Th8—e8

Um d4 zu verhindern.

23.	f2—f3 (?)	....

Dies stellt den Königsflügel von Schwarz vollkommen sicher. Besser war Sg3 und dann event. Df3 nebst Sf5†. Schwarz kann jetzt

den Angriff auf dem Damenflügel in aller Ruhe fortsetzen.

23. .... Ta8—a5

Droht d5.

24. Lc4—a2 d6—d5

25. Kc1—b1 ....

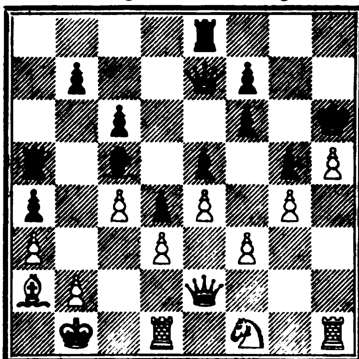
Besser war es, den König über d2, e1 etc. in Sicherheit zu bringen.

25. .... d5—d4

26. c3—c4 Lb6—c5

Beginn des entscheidenden Angriffs.

Stellung nach dem 26. Zuge.



27. Td1—d2 b7—b5

28. c4×b5 Ta5×b5

29. Kb1—c1 Te8—b8

30. Th1—h2 ....

Das beste war noch 30. Kd1.

30. .... Lc5×a3

31. b2×a3 De7×a3†

32. Td2—b2 Tb5×b2

33. De2×b2 Tb8×b2

34. Th2×b2 Da3—c3†

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 109. Spanische Partie.

Walbrodt. Marco.

Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Lf1—b5 d7—d6

4. c2—c3 ....

Von Walbrodt mit Vorliebe gespielt.

4. .... Sg8—f6

5. d2—d3 Lf8—e7

6. 0—0 0—0

7. Sf3—e1 d6—d5

8. Dd1—e2 Tf8—e8

9. Lc1—g5 Lc8—e6

10. Sb1—d2 Dd8—d6

11. Kg1—h1 Ta8—d8

12. Se1—c2 a7—a6

13. Lb5—a4 b7—b5

14. La4—b3 a6—a5

15. Lg5×f6 Le7×f6

16. e4×d5 Le6×d5

17. Sd2—e4 Ld5×e4

18. d3×e4 Dd6—c5

So nehmen wir an, im Manuskript von Walbrodt steht ganz deutlich Dd3, aber dies kann nicht stimmen, da Weiß mit Se3 antwortet.

19. Sc2—e3 Td8—d7

20. Ta1—d1 Te8—d8

21. Se3—d5 Sc6—b8

So nehmen wir wiederum an, obwohl im Manuskript irgend welche Figur nach d8 zieht, was ja nicht möglich ist.

22. De2—h5 Dc5—f8

23. Td1—d3 h7—h6

24. Sd5×f6† g7×f6

25. Td3—g3† ....

Wenn die Mutmaßungen der Züge richtig sind, sieht jetzt die schwarze Partie einigermaßen zerklüftet aus.

25.	....	Kg8—h8
26.	f2—f4	a5—a4

Im Manuskript steht deutlich h5 (sic!). Weiß zog, um a4 zu vermeiden, wohl besser a2—a4 (statt 26. f4).

27.	Dh5—f5	....

Um Remis zu machen.

27.	....	a4 × b3
28.	Df5 × f6†	

Remis durch ewig Schach.

Nr. 110. Zweispringerspiel im Nachzuge.

	Dr. Noa. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	d2—d3	Lf8—c5
5.	Sb1—c3	d7—d6
6.	h2—h3	Lc8—e6
7.	Lc1—g5	....

Die Partie bekommt jetzt ein lebhaftes Gepräge. Beide Gegner spielen mehr darauf, dem Gegner Schaden zuzufügen, als sich selbst zu decken, sie gehören beide zur alten Schule.

7.	....	h7—h6
8.	Lg5—h4	Sc6—d4
9.	Lc4 × e6	Sd4 × f3†
10.	Dd1 × f3	f7 × e6
11.	0—0—0	Th8—f8
12.	Df3—e2	Dd8—d7
13.	Sc3—b1	b7—b5
14.	c2—c3	Dd7—c6
15.	De2—c2	Dc6—b6(?)

Ein grober Fehler, der einen Offizier kostet.

16.	b2—b4	g7—g5
17.	b4 × c5	Db6 × c5
18.	Lh4—g3	b5—b4

Nachdem der Offizier verloren, spielt Schwarz jetzt mit großer Energie auf Angriff.

19.	f2—f3	b4 × c3
20.	Lg3—f2	Dc5—a5
21.	Lf2—e1	Ta8—b8
22.	Le1 × c3	Da5—b6
23.	d3—d4	Sf6—h5
24.	d4 × e5	Sh5—f4
25.	Td1—d2	Db6—e3
26.	Dd1—a4†	Ke8—e7
27.	Kc1—c2	Sf4 × g2

Schon mehr Verzweiflung.

28.	Lc3—d4	....

Weiß konnte den Springer ruhig nehmen, indes ist die Textfortsetzung auch gut genug.

28.	....	Sg2—e1†
29.	Th1 × e1	De3 × e1
30.	e5 × d6†	Ke7—f7
31.	Da4—d7†	Kf7—g6
32.	Dd7 × e6†	Kg6—h5
33.	De6—g4†	Kh5—g6
34.	Sb1—c3(?)	....

Sa3 war am Platze, auf cd dann Lc3. Weiß hat wohl das Turmopfer nicht in Rechnung gezogen.

34.	....	Tb8—b2†(!)
35.	Kc2 × b2	De1 × d2†
36.	Kb2—b3	Dd2 × d4

37.	Dg4—e6†	Tf8—f6
38.	De6—e8†	Kg6—g7
39.	d6×c7	Tf6—b6†
40.	Kb3—c2	Dd4—f2†
41.	Kc2—d3	Df2×f3†
42.	Kd3—c4	Df3—f1†
43.	Kc4—d5(??)	....

Dies erst ist der entscheidende Fehler, mit 43. Kc5, Df2† 44. Kd5, Dd2† 45. Kc4 gewann — merkwürdigerweise — Weiß noch immer. Indes hat Weiß dem Gegner so viele Chancen während der Partie gelassen, daß er sich nicht wundern darf, wenn schließlich die Sache schief geht.

43.	....	Df1—d3†

Aufgegeben.

Schwarz setzt in spätestens 3 weiteren Zügen mat.

Nr. 111. Französische Eröffnung.

Makovetz. Albin.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	c7—c6(?)

In diesem Stadium theoretisch nicht zu verteidigen, da bei einem späteren notwendigen c7—c5 ein Tempo verloren ist.

4.	Sg1—f3	h7—h6(?)

Schwarz scheint sich allerdings aus einem Tempo mehr oder weniger nicht viel zu machen.

5.	Lf1—d3	Sb8—d7
6.	0—0	Lf8—d6(?)

Da schon so viele Tempi weggeworfen sind, erfolgt jetzt der nächste Zug von Weiß mit großem Nachdruck.

7.	e4—e5	Ld6—e7
8.	Sc3—e2	g7—g5(?)
9.	Sf3—e1	c6—c5
10.	c2—c3	c5×d4
11.	c3×d4	Dd8—b6
12.	Kg1—h1	Sd7—f8
13.	f2—f4	g5×f4
14.	Se2×f4	Le7—g5
15.	Dd1—h5	Sg8—e7

Besser war immer noch Lf4:.

16.	Sf4×d5(!)	e6×d5
17.	Lc1×g5	Lc8—e6
18.	Lg5×e7	Ke8×e7
19.	Dh5—h4†	Ke7—e8
20.	Se1—f3	Th8—g8
21.	b2—b3	Ta8—c8
22.	Dh4×h6	Db6—a5(?)
23.	Sf3—h4	Da5—c3(?)
24.	Ld3—b5†	Tc8—c6

Schwarz könnte die Partie jetzt ruhig aufgeben. Natürlich würde sowohl 24. ...., Sd7 als Ld7 mit 25. Tc1 beantwortet und auf 24. ...., Kd8 folgt Df8† nebst Tc1.

25.	Sh4—f3	Le6—d7
26.	Lb5×c6	b7×c6
27.	Ta1—c1	Dc3—b2
28.	Dh6—d2	Db2×d2
29.	Sf3×d2	Sf8—e6
30.	Sd2—f3	Se6—f4
31.	g2—g3	Sf4—d3
32.	Tc1—c2	Ld7—f5
33.	Tc2×c6	Ke8—d7
34.	Tc6—f6	Lf5—e4
35.	Tf6×f7†	Kd7—c6
36.	Kh1—g1	Kc6—b5
37.	a2—a3	Tg8—c8

38.	e5—e6	Lb4—g6
39.	Sf3—e5(!)	....

Weiß beendigt jetzt die Partie in wenigen kräftigen Zügen.

39.	....	Sd3×e5
40.	d4×e5	Tc8—e8
41.	Tf7—g7	Lg6—e4
42.	e6—e7	Kb5—c6
43.	Tf1—f8	Kc6—d7
44.	Tf8×e8	Kd7×e8
45.	Kg1—f2	Le4—f5

Wenn 45. ...., d4, so 46. Tg4.

46.	Kf2—e3	Lf5—e6
47.	Ke3—d4	Le6—f7
48.	e5—e6	Lf7×e6
49.	Kd4—e5	Le6—f7
50.	Ke5—d6	d5—d4
51.	Tg7×f7(!)	Aufgegeben.

Vierzehnte Runde. Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags.

Nr. 112. Spanische Partie.

	Albin. Weiß.	v. Scheve. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5×c6	d7×c6
5.	0—0	Lc8—g4
6.	h2—h3	h7—h5

Das Handbuch tadelt diesen Zug, da jetzt nach 7. d3, Lf3: geschehen müsse, da andernfalls 8. hg, hg 9. Sg5 zum Vorteil für Weiß ausschlüge. Dies ist keineswegs richtig. Nach 7. ...., Df6 8. hg, hg 9. Sg5, Dh6 10. Sh3 führt sowohl 10. ...., Dh4 (11. Lg5, Dh5) als auch sofort Dh5 (drohend 11. ...., Sf6 nebst 12. Dh7) zu einem guten Spiel für Schwarz.

7.	d2—d3	Dd8—f6
8.	Lc1—e3	Lg4×f3
9.	Dd1×f3	Df6×f3
10.	g2×f3	Lf8—d6

Da die weiße Bauernstellung schlechter ist, so ziehen wir das schwarze Spiel vor. Die ganze Behandlung der Partie rührt von Alapin her, der sie unseres Wissens mit günstigem Erfolge für Schwarz gegen Dr. Lasker anwandte.

11.	Sb1—c3	Sg8—e7
12.	Kg1—h2	f7—f6
13.	Tf1—g1	Ke8—f7
14.	h3—h4	c6—c5

Zur Vorbereitung des nächsten Zuges.

15.	Tg1—g2	Se7—c6
16.	Kh2—h3	Sc6—d8
17.	Sc3—e2	Sd8—e6

Wie man sieht, spielt Schwarz auf den Punkt f4.

18.	Ta1—g1	Th8—h7
19.	Se2—g3	g7—g6
20.	Sg3—e2	Th7—g7
21.	Le3—h6	Tg7—g8
22.	Lh6—e3	Ta8—d8
23.	Kh3—h2	b7—b5
24.	Se2—c3	....

Dieser Zug kostet einen Bauer, wie die Folge zeigt.

24.	....	Se6—d4
25.	Tg1—c1	b5—b4
26.	Sc3—d5	Sd4×f3†
27.	Kh2—g3	Sf3—d4
28.	f2—f3	g6—g5

Schwarz steht in Vorteil, aber dies Vorgehen ist nicht gut. Besser war 28. ...., c6 29. Sb6, Lc7 30. Sc4, f5. Oder auch 28. ...., Tb8 (drohend c6), worauf Le3 dem Springer Platz machen muß.

29.	h4×g5	f6×g5
30.	Tc1—h1(!)	h5—h4†
31.	Kg3—g4	....

Weiß vermag sich nun zu verteidigen.

31.	....	Sd4—e6
32.	Le3—c1	Tg8—h8
33.	Sd5—e3	Se6—f4
34.	Tg2—h2	Td8—g8
35.	Se3—f5	Kf7—e6
36.	Lc1—e3	a6—a5
37.	Th2—d2(!)	....

Der nun folgende Durchbruch ist sehr wohl berechnet.

37.	....	Ld6—f8
38.	c2—c3	h4—h3
39.	d3—d4	Sf4—g2
40.	Le3—f2	b4×c3
41.	b2×c3	Sg2—f4
42.	d4×e5	Lf8—g7
43.	Sf5×g7	Tg8×g7
44.	Lf2—g3	Sf4—g2
45.	Lg3—f2	c5—c4
46.	Td2—d4	h3—h2
47.	Td4×c4	Th8—h4†
48.	Kg4—g3	....

Weiß konnte den Turm ruhig nehmen, z. B. 48. Lh4:, gh† 49. Kh3, Tg3† 50. Kh2:, Sf4 51. Td1 oder 49. ...., Sf4† 50. Kh4:.

48.	.....	Sg2—f4
49.	Th1×h2	Sf4—e2†
50.	Kg3—g2	Th4×h2†
51.	Kg2×h2	g5—g4
52.	f3×g4	Tg7×g4
53.	Kh2—h3	Tg4—f4
54.	Kh3—g2	Ke6×e5
55.	Tc4×c7	Ke5×e4
56.	Kg2—f1	Se2—c1
57.	Tc7—c4†	Ke4—f3
58.	Tc4×f4†	Kf3×f4
59.	a2—a4	Kf4—e4
60.	Lf2—b6	Sc1—b3
61.	Kf1—e2	Ke4—e5
62.	Ke2—d3	Sb3—c1†
63.	Kd3—c4	Sc1—a2
64.	Lb6—c7†	Ke5—e6
65.	Lc7×a5	Ke6—d7
66.	La5—b4	Kd7—c8

Als remis abgebrochen.

Schwarz nimmt einfach Bc3 mit dem Springer und Weiß kann den freien a-Bauer wegen des weißen Eckfeldes a8 nicht zur Dame führen.

Nr. 113. Damenspringerspiel.

	Mieses.	Makovetz.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	g2—g3	Sb8—c6
4.	Lf1—g2	Lf8—c5
5.	d2—d3	d7—d6

Schwarz kann in dieser Eröffnung

dem Königsläufer das Tempo 5. ...., a7—a6 gönnen.

6.	Sc3—a4	Lc5—d4

Eine merkwürdige, wohl kaum zu empfehlende Fortsetzung.

7.	c2—c3	Ld4 × f2†
8.	Ke1 × f2	b7—b5
9.	h2—h3	0—0
10.	Sg1—e2	Lc8—d7
11.	Th1—f1	b5 × a4
12.	Kf2—g1	....

Weiß verschmäht wohl mit Unrecht den a-Bauern.

12.	....	Sc6—e7
13.	g3—g4	Sf6—e8
14.	Se2—g3	Se7—g6
15.	Sg3—f5	Sg6—h4
16.	g4—g5	....

Weiß sollte zunächst Lh1 ziehen, der schwarze Springer bildet auf h4 einen verlorenen Posten. Auf 16. Lh1, g6 folgt 17. Lh6, gf 18. gf nebst event. Dg4† und Weiß gewinnt die Figur mit besserem Spiel zurück.

16.	....	Sh4 × g2
17.	Kg1 × g2	f7—f6
18.	h3—h4	d6—d5(!)
19.	Dd1—f3	d5 × e4

Nicht 19. ...., Lc6 wegen 20. ed, Ld5: 21. Se7†.

20.	d3 × e4	Se8—d6(!)
21.	g5 × f6	Ld7 × f5

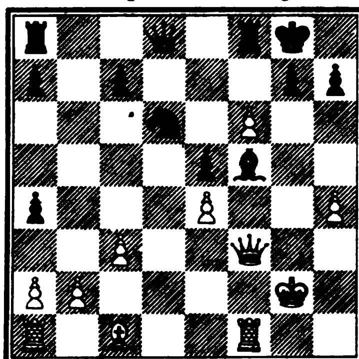
(S. Diagramm.)

22.	e4 × f5	....

Auf 22. fg, Le4: 23. gfD‡, Df8: 24. De4:, Dg7† 25. Kh2, Se4: 26. Tg1, Dg1‡ 27. Kg1:, Tb8 gewinnt Schwarz.

22.	....	Dd8 × f6
23.	Lc1—g5	e5—e4(!)

Stellung nach dem 21. Zuge.



24.	Df3—e2	Df6—e5
25.	Lg5—f4	De5—d5
26.	Lf4 × d6	c7 × d6
27.	De2—d1	....

Auf 27. Ta1—d1 folgt 27. ...., Da2: nebst a3 etc.

27.	....	Tf8 × f5
28.	Dd1 × d5(!)	....

Weiß erkennt mit richtigem Positionsblick, daß der Damentausch das einzige Mittel ist, das Remis zu retten.

28.	....	Tf5 × d5
29.	Ta1—d1	Td5 × d1

Besser war Tb5.

30.	Tf1 × d1	Ta8—b8

Der früher verschmähte Bauer erweist sich jetzt als sehr stark.

31.	Td1—d2	Kg8—f7
32.	Kg2—f2	Kf7—e6
33.	Kf2—e3	Ke6—e5
34.	Td2—d4(!)	....

Weiß wehrt sich wacker in dem für ihn ungünstigen Endspiel.

34.	....	d6—d5

35.	c3—c4(!)	Tb8 × b2
36.	Td4 × d5†	Ke5—f6
37.	Td5—a5	Tb2 × a2
38.	Ta5 × a7	a4—a3
39.	Ke3 × e4	Ta2—a1
40.	Ta7—a6†	Kf6—f7
41.	Ta6—a7†	Kf7—g6
42.	Ke4—d3	Ta1—h1
43.	Kd3—c3	Th1 × h4
44.	Kc3—b4	Th4—h3
45.	c4—c5	Kg6—f6
46.	c5—c6	Kf6—e6

Wie die Schachzeitung meldet, ist dies interessante Endspiel in Dresden vielfach analysiert worden, aber einen Gewinn für Schwarz hat man nicht nachgewiesen. An dieser Stelle wird z. B. folgende Variante gegeben: 46. ...., Th1 47. Kb5(!), h5 48. Ta3:, Tc1 49. Ta7, g5 50. c7, Kf5 51. Kb6, Tc7: (es drohte Ta5† nebst Tc5) 52. Tc7:, h4 53. Kc5, h3 54. Kd4, Kf4 55. Tf7†, Kg3 56. Ke4, h2 57. Th7 remis, oder 51. ...., Kg4 52. Ta1, Tc7: 53. Kc7:, h4 54. Kd6, h3 55. Ke5 remis.

47.	Ta7 × g7	a3—a2
48.	Tg7—a7	....

Nicht 48. c7 wegen Tc3(!) und Schwarz gewinnt.

48.	....	Th3—h2
49.	Kb4—c5	Th2—c2†
50.	Kc5—b6	Tc2—b2†
51.	Kb6—c5	Tb2—c2†
52.	Kc5—b6	h7—h5
53.	Ta7—a8	Ke6—d6
54.	Ta8—d8†	Kd6—e7
55.	Td8—a8	Tc2—b2†
56.	Kb6—c5	h5—h4
57.	c6—c7	h4—h3
58.	Kc5—d4(!)	Tb2—c2
59.	Ta8 × a2	

Remis.

Das musterhafte Spiel von Weiß in diesem schwierigen Endspiel verdient alle Anerkennung.

Nr. 114. Französische Partie.

	Porges. Weiß.	Dr. Noa. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4 × d5	e6 × d5
4.	Lf1—d3	Lf8—d6
5.	Sg1—f3	Sg8—f6
6.	0—0	0—0
7.	h2—h3	....

Notwendig ist dieser Zug nicht, er ist sogar meist schädlich. Nach 7. Lg5, Lg4 8. Sc3, Sc6 9. Kh1(!) ist Schwarz zum Zuge Le7 genötigt, hat also ein Tempo verloren.

7.	....	Tf8—e8
8.	Sb1—c3	c7—c6
9.	Tf1—e1	Te8 × e1†
10.	Dd1 × e1	Sf6—h5

Warum entwickelt Schwarz sich nicht durch 10. ...., Sd7 nebst 11. Sf8?

11.	Lc1—g5	f7—f6
12.	Lg5—d2	Sh5—f4
13.	Ld2 × f4	Ld6 × f4
14.	Sc3—e2	Ld4—c7
15.	Se2—g3	g7—g6
16.	De1—e3	Sb8—d7
17.	Ta1—e1	Sd7—f8
18.	De3—h6	Lc7 × g3

19.	f2×g3	Lc8—e6
20.	Kg1—h2	....

In Betracht kommt hier 20. g4 nebst g5 und event. Se5 auf f6—f5.

20.	....	Le6—f7
21.	Dh6—f4	Sf8—e6
22.	Df4—h4	Kg8—g7
23.	Te1—f1	h7—h5

Warum nicht einfacher 23. f6—f5?

24.	g3—g4	g6—g5
25.	Dh4—g3	h5—h4
26.	Dg3—f2	Dd8—d6†
27.	Kh2—h1	Se6—f8(?)

Ein grober Fehler! Schwarz ist mit seinen Bauern vorgerückt, jetzt sollte er auch die weitere Konsequenz ziehen und Sf4 spielen. Auf den Textzug gewinnt Weiß zwei Bauern.

28.	Sf3×g5	Lf7—g6
29.	Sg5—f3	Lg6×d3
30.	c2×d3	Dd6—g3
31.	Sf3×h4	Dg3×f2
32.	Tf1×f2	Ta8—e8

Schwarz konnte jetzt die Partie ruhig aufgeben.

33.	Sh4—f5†	Kg7—g6
34.	Kh1—h2	Te8—e1
35.	Tf2—d2	Sf8—e6
36.	Kh2—g3	Kg6—f7
37.	h3—h4	b7—b6
38.	Kg3—f2	Te1—b1
39.	g2—g3	c6—c5
40.	d4×c5	Se6×c5
41.	Kf2—e3	Tb1—e1†
42.	Ke3—d4	Te1—e5
43.	b2—b4	Sc5—e6†
44.	Kd4—c3	Te5—e1
45.	Td2—f2	Te1—c1†
46.	Kc3—b2	Tc1—d1
47.	Tf2—f3	Td1—e1
48.	Sf5—d6†	Kf7—e7
49.	Sd6—c8†	Ke7—d7
50.	Sc8×a7	Se6—d4
51.	Tf3×f6	Te1—e3
52.	Kb2—c3	Sd4—e6
53.	Sa7—b5	Te3×g3
54.	g4—g5	Tg3—g4
55.	Tf6—h6	Tg4—g3
56.	Th6—h7†	Kd7—d8
57.	Sb5—d4	Se6—f4
58.	Sd4—c6†	Kd8—e8
59.	Sc6—e5	Sf4—e6
60.	g5—g6	b6—b5
61.	h4—h5	d5—d4†
62.	Kc3—d2	Se6—f8
63.	Th7—h8	Aufgegeben.

Nr. 115. Spanische Partie.

	Blackburne.	Walbrodt.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	c2—c3	Lc8—d7
7.	Sb1—d2	Lf8—e7
8.	Sd2—f1	0—0
9.	h2—h3	Dd8—e8
10.	Sf1—e3	De8—c8

Eigentümliches Spiel.

11.	g2—g4	Ta8—b8
12.	La4—c2	Kg8—h8
13.	Dd1—e2	b7—b5
14.	De2—f1	b5—b4
15.	c3—c4	a6—a5
16.	Df1—g2	Tb8—a8
17.	Lc2—d1	Ta8—a6

18. Ld1—e2 Ta6—a8
19. Lc1—d2 Ta8—b8

Alle diese Hin- und Herzüge entspringen dem Rezept, den Gegner kombinieren zu lassen, der es ja auch bereitwillig thut.

20. Dg2—g3 Tb8—a8
21. h3—h4 Le7—d8
22. h4—h5 Sf6—g8
23. g4—g5 Sg8—e7

Nicht gut ist 23. ...., f5 wegen 24. ef, Lf5: 25. Sf5:, Tf5: 26. Sh4, Tf8 27. Sg6† etc.

24. Se3—d5 Se7×d5
25. c4×d5 Sc6—e7
26. g5—g6 Se7—g8
27. g6×h7 ....

In Betracht kommt hier 27. h6, fg(!) 28. hg‡, Kg7: 29. Dh2, h5 30. d4(!) mit starkem Angriff.

27. .... Kh8×h7
28. h5—h6 g7—g6

Nun steht der schwarze König hinter dem feindlichen Bauer so sicher wie in Abrahams Schoß.

29. Ld2—g5 Ld8—f6(!)
30. Lg5×f6 Sg8×f6
31. Sf3—g5† Kh7—h8
32. Ke1—d2 Dc8—d8
33. h6—h7 Dd8—e7
34. Ta1—f1 c7—c6

Jetzt nimmt Schwarz seinerseits den Angriff auf.

35. f2—f4 c6×d5
36. f4×e5 d6×e5
37. Dg3—f2 Ta8—a6
38. Th1—h4(?) ....

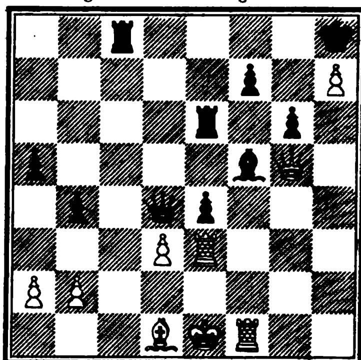
Warum Weiß hier nicht einfach 38. de zieht, ist unverständlich. Auf den Textzug befreit sich Schwarz von der lästigen Bedrohung des Punktes f7 und bringt seinen materiellen Vorteil zur Geltung.

38. .... d5×e4
39. Sg5×e4 Sf6×e4
40. Th4×e4 Ld7—f5
41. Te4—e3 De7—c5
42. Df2—h2 Ta6—e6
43. Le2—d1 Dc5—d4
44. Dh2—h6 Tf8—c8
45. Dh6—g5 e5—e4(!)

Noch stärker als Db2‡, was natürlich auch genügte.

46. Kd2—e1 ....

Stellung nach dem 46. Zuge von Weiß.



46. .... Dd4×e3†(!)

Wer zuletzt kombiniert, kombiniert am besten!

47. Dg5×e3 e4×d3
48. De3×e6 Lf5×e6
49. Ke1—d2 Kh8×h7
50. Tf1—h1† ....

Weiß sollte jetzt ruhig aufgeben.

50. .... Kh7—g7
51. Kd2×d3 Le6×a2

52.	Ld1—f3	Tc8—d8†
53.	Kd3—e3	La2—d5
54.	Th1—d1	Td8—e8†
55.	Ke3—f4	Ld5×f3
56.	Kf4×f3	Te8—e5
57.	b2—b3	Te5—c5
58.	Kf3—e4	Tc5—c3
59.	Td1—a1	Tc3×b3
60.	Ta1×a5	Tb3—h3
61.	Ta5—b5	Th3—h4†
62.	Ke4—f3	f7—f5
63.	Kf3—g3	Th4—c4
64.	Kg3—g2	Kg7—f6
65.	Kg2—f2	g6—g5
66.	Kf2—e3	g5—g4
67.	Tb5—b8	Tc4—e4†
68.	Ke3—f2	Kf6—g5

und Schwarz gewann, indem er seinen Gegner im 85. Zuge mat setzte.

Nr. 116. Damenspringerspiel.

	v. Bardeleben. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	d2—d4	e5×d4
5.	Sf3×d4	Lf8—e7
6.	Lf1—d3	Lc8—d7
7.	h2—h3	0—0
8.	0—0	Tf8—e8
9.	Lc1—e3	Sb8—c6
10.	Dd1—d2	Le7—f8
11.	Ta1—e1	a7—a6
12.	Sd4—e2	....

Beide Teile spielen ungemein fest.

12.	....	Sc6—e5
13.	f2—f4	Se5×d3
14.	c2×d3	c7—c5
15.	Se2—g3	b7—b5
16.	Sc3—d1	Ld7—c6
17.	Le3—f2	Ta8—c8
18.	Kg1—h1	Lc6—b7
19.	Sd1—e3	d6—d5
20.	e4—e5	d5—d4
21.	Se3—f5	Sf6—d5
22.	Sg3—e4	Dd8—d7(?)

Schwarz übersieht den drohenden Qualitätsverlust. Der Textzug bringt entscheidenden Nachteil.

23.	Sf5—d6	Lf8×d6
24.	Se4×d6	Sd5—e7
25.	Kh1—h2	....

Natürlich notwendig, da Dh3‡ droht.

25.	....	Dd7—c6
26.	Tf1—g1	Te8—d8
27.	Sd6×c8	Dc6×c8
28.	Lf2—h4(!)	Td8—e8
29.	Lh4×e7	Te8×e7
30.	Te1—c1	Te7—d7
31.	Tc1—c2	b5—b4
32.	Dd2—e2	Td7—c7
33.	Tg1—c1	Lb7—d5
34.	b2—b3	a6—a5
35.	De2—g4	Ld5—e6
36.	Dg4—f3	a5—a4

Schwarz sollte lieber dies Manöver, das lediglich den weißen Türmen Freiheit giebt, nicht machen.

37.	b3×a4	b4—b3
38.	a2×b3	Le6×b3
39.	Tc2—b2	Lb3×a4
40.	Tc1—b1	La4—c6
41.	Df3—g4	f7—f5
42.	e5×f6 en p.	Dc8×g4

43.	h3×g4	g7×f6
44.	Tb1—c1	Lc6—a4
45.	Tc1—c4	La4—d1
46.	Tb2—b5(?)	Ld1×g4
47.	Tc4×c5	Tc7×c5
48.	Tb5×c5	Lg4—e2
49.	Tc5—d5	Le2×d3
50.	Td5×d4	Ld3—f5
51.	Kh2—g3	Kg8—g7
52.	Kg3—h4	Lf5—e6
53.	g2—g4	h7—h6
54.	Td4—d6	Le6—f7
55.	Td6—d7	Kg7—f8
56.	Td7—a7	Kf8—g8
57.	Ta7—a5	Kg8—g7
58.	Kh4—g3	Lf7—b3
59.	Ta5—a7†	Kg7—g8
60.	Ta7—d7	Lb3—f7
61.	Kg3—f3	h6—h5

Von fraglichem Werte.

62.	g4—g5	f6×g5
63.	f4×g5	Lf7—e6
64.	Td7—e7	Le6—b3
65.	Kf3—g3	Lb3—f7
66.	Kg3—f4	Lf7—b3
67.	Te7—c7(!)	Lb3—a2
68.	Kf4—f5	Kg8—h8
69.	Kf5—g6	h5—h4
70.	Tc7—c8†,	La2—g8
71.	Kg6—h6	h4—h3
72.	g5—g6	h3—h2
73.	g6—g7 ‡	

Nr. 117. Königsflügelspiel im Nachzuge.

Schottländer. Winawer.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	g7—g6
2.	d2—d4	Lf8—g7
3.	c2—c3	d7—d6

Warum nicht gleich 3. ...., d5 oder 3. ...., e5.

4.	f2—f4	d6—d5
5.	e4—e5	e7—e6
6.	Lf1—d3	Sb8—d7
7.	Sg1—f3	Lg7—f8

Der Läufer hat auf g7 durchaus keine Zukunft.

8.	Lc1—e3	....

Uns scheint es, als ob Weiß jetzt baldigst mit h4 den Gegner anfassen sollte.

8.	....	Lf8—e7
9.	Dd1—e2	c7—c6
10.	Sb1—d2	Dd8—b6
11.	Sd2—b3	a7—a5
12.	De2—f2	a5—a4
13.	Sb3—c1	Db6—a5
14.	0—0	c6—c5
15.	Sc1—e2	c5—c4
16.	Ld3—c2	Sg8—h6
17.	h2—h3	b7—b5
18.	a2—a3	....

Schottländer meinte später, daß er diesen Bauer besser nicht gezogen hätte.

18.	....	Sh6—f5
19.	Le3—d2	....

Besser war 19. g2—g4. Tauscht Schwarz dann den Springer gegen den Läufer, so macht das nichts, weil der Läufer so wie so keinen großen Wirkungskreis hat.

19.	....	h7—h5(!)
20.	Ta1—d1	Sd7—f8
21.	Sf3—g5	Sf5—h6
22.	Se2—g3	Lc8—d7
23.	Tf1—e1	0—0—0

24.	Df2—e2	Da5—b6
25.	Ld2—e3	Sf8—h7
26.	Sg5×h7	Le7—h4

Notwendig, auf Th7: erfolgt 27. Sh5:(!)

27.	Le3—f2	Lh4×g3
28.	Lf2×g3	Th8×h7
29.	Lg3—h4	Td8—e8
30.	Lh4—f6(?)	Sh6—g8
31.	De2—f2(?)	....

Weiß sollte den Läufer zurückziehen.

31.	....	Sg8×f6
32.	e5×f6	h5—h4(!)
33.	Df2—e3	Th7—h5(?)

Besser war 33. ...., Dd8 34. De5, Lc6.

34.	Td1—d2(!)	....

Um dem Läufer das Feld d1 frei zu machen.

34.	....	Db6—d6

Auf 34. ...., Dd8 kann die Folge sein: 35. Ld1, Tf5 (sonst De5) 36. Lg4, Tf6: 37. De5, Lc6 38. Td2—e2 und die schwarze Stellung ist vollkommen gelähmt.

35.	De3—f2	Te8—h8
36.	Te1—e5	Dd6—c7
37.	Lc2—d1	Th5—h7
38.	Ld1—g4	Dc7—d8
39.	Df2—f3	Dd8×f6
40.	Te5×d5(?)	....

Ein inkorrektes Ofer. Nach 40. Td2—e2 droht das Opfer. Schwarz zieht dann wohl am besten 40. ...., Td8, dann darf das Opfer nicht erfolgen, z. B. 41. Td5:, ed 42. Dd5:, Kc7(!) 43. Lf3, Dc6(!). Nach dem Textzug ist die Partie unhaltbar.

40.	....	e6×d5
41.	Lg4×d7†	Kc8×d7
42.	Df3×d5†	Df6—d6
43.	Dd5—b7†	Kd7—e6
44.	Db7×b5	Ke6—f6
45.	Td2—f2	Th8—c8
46.	Db5—g5†	Kf6—g7
47.	f4—f5	Dd6—f6
48.	Dg5—g4	Tc8—e8
49.	f5×g6	Te8—e1†
50.	Kg1—h2	Df6—d6†

Aufgegeben.

Nr. 118. Französische Eröffnung.

Dr. Tarrasch. Dr. v. Gottschall.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—d2	....

Dieser Zug bildet nach Dr. Tarrasch die beste Fortsetzung. Die Pointe beruht darauf, daß der c-Bauer nach dem Vorrücken des Königsbauern sofort den Bd4 unterstützen kann. Die Springer gelangen allerdings mit vertauschten Rollen an ihre geeigneten Plätze.

3.	....	Sg8—f6
4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	Lf1—d3	c7—c5
6.	c2—c3	Sb8—c6
7.	Sg1—e2	Dd8—b6
8.	Sd2—f3	Lf8—e7
9.	0—0	0—0
10.	Se2—f4(!)	....

Um f7—f6 zu verhindern.

10.	....	Kg8—h8

Schwarz ist schon um Züge ver-

legen. Der Textzug greift den d-Bauer an. Auf 10. ...., Sd8 könnte folgen: 11. Dc2, f5 12. ef, Sf6: 13. Sg5, g6 14. Lg6:, hg 15. Dh6:† nebst baldigem Matt.

11. Ld3—c2 Tf8—g8
12. Dd1—d3 g7—g6

Auf Sf8 kann geschehen: 13. dc, Lc5:(?) 14. Sg5, Se5: 15. Sf7:†, Sf7: 16. Dh7:†, Sh7: 17. Sg6‡.

13. a2—a3 ....

Um Sb4 (nach cd) zu verhindern.

13. .... Db6—c7
14. b2—b4 b7—b6
15. Sf4—h3 a7—a6

Schwarz legt mit Unrecht allmählich den Damenflügel fest, er befähigt dadurch den Gegner, seinen Angriff auf den Königsflügel ungehemmt vorzubereiten.

16. b4—b5 Sc6—d8
17. a3—a4 Lc8—b7
18. Lc1—d2 Ta8—c8
19. Tf1—c1(!) ....

Um der Wirksamkeit der feindlichen Dame in der c-Linie entgegen zu treten.

19. .... Kh8—g7
20. Dd3—e3 Kg7—h8
21. Lc2—d3 c5—c4
22. Ld3—c2 Sd7—f8
23. De3—e2 Kh8—g7
24. De2—e3 Kg7—h8
25. Tc1—e1 Dc7—d7
26. Kg1—h1 Tc8—c7

Die eingeklemmte Stellung der schwarzen Figuren bildet einen direkten Gegensatz zu der Freizügigkeit der weißen.

27. De3—h6 Dd7—e8
28. Sf3—g5 Tg8—g7
29. f2—f3 Lb7—c8
30. Sh3—f2 Sf8—d7
31. Sf2—g4 De8—g8
32. Ld2—c1 ....

Droht La3 nebst Sf6.

32. .... Dg8—f8
33. f3—f4 ....

Nun wäre La3 nicht gut wegen 33. ...., La3: 34. Sf6, Sf6: 35. ef, Lb2.

33. .... Kh8—g8
34. Te1—e3 ....

Droht Th3 und erzwingt den folgenden Zug.

34. .... f7—f5
35. e5×f6 en p. Sd7×f6
36. Sg4—e5 Le7—d6

Besser war Sd7.

37. Te3—f3 Df8—e8
38. Lc1—d2 Ld6×e5(?)
39. f4×e5 Sf6—g4
40. Dh6—h4 h7—h5
41. h2—h3 Sg4—h6
42. g2—g4(!) h5×g4
43. h3×g4 Sd8—f7
44. Kh1—g2 Sh6—f5

Auf andere Züge entscheidet Th1.

45. g4×f5 g6×f5
46. Tf3—g3 Sf7×g5
47. Ld2×g5 De8—f7
48. Ta1—h1

Schwarz giebt die Partie auf.

Auf Th7 folgt 49. Le7† nebst 50. Lf8† etc. Diese interessante Partie liefert einen Beweis für das kräftige Positionsspiel des Führers der Weißen.

Nr. 119. Sicilianische Partie.

	Loman. Weiß.	Paulsen. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	g2—g3	e7—e6
3.	Lf1—g2	Dd8—c7
4.	Sb1—c3	a7—a6
5.	Sg1—e2	Sb8—c6
6.	d2—d4	c5×d4
7.	Se2×d4	Sg8—f6

Besser zuvor b7—b5.

8.	Lc1—e3	....

Weiß sollte von der Unterlassung des Gegners Gebrauch machen, jetzt oder auch noch später, und a2—a4 ziehen, mit der Absicht, durch ein späteres Sb3 nebst Le3, a5 und Sa5 das Spiel des Gegners einzuengen, wie in ähnlicher Weise Dr. Tarrasch in Nürnberg 1888 gegen L. Paulsen spielte.

8.	....	Sc6—e5
9.	f2—f4	Se5—c4
10.	Le3—c1	Lf8—b4
11.	Dd1—d3	0—0
12.	0—0	Sc4—a5
13.	e4—e5	Sf6—g4
14.	h2—h3	Sg4—h6
15.	Lg2—e4	....

Auf 15. Se4 kann gut 15. ...., d7—d5 folgen, da nach 16. ed, Ld6: 17. Se6: Schwarz durch 17. ...., Le6: 18. Dd6:, Dc2: ein gutes Spiel erlangt.

15.	....	g7—g6
16.	g3—g4	Kg8—h8
17.	f4—f5	Sh6×f5

Am besten, Schwarz erlangt für den Offizier 3 Bauern und bricht den Angriff des Gegners.

18.	g4×f5	g6×f5
19.	Le4—g2	Dc7×e5
20.	Lc1—f4	De5—g7
21.	Tf1—f3	Lb4—c5(!)
22.	Lf4—e3	....

Auf 22. Sc3—e2 geschieht natürlich e5 23. Tg3, Df6, es ist daher der Textzug erzwungen und damit das drohende Tg3 pariert.

22.	....	Tf8—g8
23.	Tf3—f2	f5—f4

Bei diesem Zuge hat Schwarz den folgenden Zug des Gegners übersehen, sonst hätte er wohl: 23. ...., b7—b5 24. Kh1, Lb7 25. Lb7:, Sb7: vorgezogen. Weiß bekommt jetzt das Übergewicht.

24.	Sd4×e6	f4×e3

Noch das beste, da nach 24. ...., f7×e6 25. Lc5: Weiß bedeutend in Vorteil ist.

25.	Se6×g7	e3×f2†
26.	Kg1—f1	Tg8×g7
27.	Sc3—e4	Lc5—a7
28.	Se4—d6	....

Da dieser Zug den Damenflügel des Gegners einschließt, so ist er wohl stärker als 28. Sf2:.

28.	....	Sa5—c6
29.	Dd3—e4	La7—d4
30.	Sd6—f5(?)	....

Sehr schwach gespielt, die Antwort des Gegners liegt doch nahe genug. Es mußte 30. c3 nebst Td1 geschehen.

30.	....	d7—d5
31.	De4—e8†	Tg7—g8
32.	De8×f7	Lc8×f5

33.	Df7×f5	....

Besser war immer noch c2—c3.

33.	....	Ta8—e8
34.	Df5×d5	Te8—e5
35.	Dd5—f7	Te5—e7
36.	Df7—f3	Tg8—e8
37.	Df3—d1	Te7—e1†
38.	Dd1×e1	Te8×e1‡

Durch feD‡ hielt Schwarz nach 39. Te1:, Tf8† 40. Ke2, Tf2† nebst Tg2: gar zwei Offiziere mehr, aber einer thut's ja auch.

39.	Ta1×e1	f2×e1D†

Weiß giebt die Partie auf.

Fünfzehnte Runde. Donnerstag, den 28. Juli, vormittags.

Nr. 120. Damenbauereröffnung.

	v. Scheve.	Paulsen.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	Sg8—f6
2.	c2—c4	d7—d6
3.	Sg1—f3	g7—g6

Der Führer von Schwarz wandelt in den Eröffnungen seine eigenen Wege.

4.	Sb1—c3	Sb8—d7
5.	Lc1—g5	Lf8—g7
6.	Dd1—c2	c7—c6
7.	e2—e4	Dd8—c7
8.	d4—d5	Sf6—g4
9.	h2—h3	Sg4—e5
10.	Sf3—d2	h7—h6
11.	Lg5—e3	g6—g5
12.	Lf1—e2	Sd7—f6
13.	f2—f4	g5×f4
14.	Le3×f4	Se5—g6
15.	Lf4—h2	Dc7—b6
16.	c4—c5(?)	....

Unverständlich. Wahrscheinlich stand Weiß unter dem Eindruck, daß die Dame den Bauer nicht nehmen dürfe, dies ist aber keineswegs der Fall, sie hat einen geordneten Rückzug.

16.	....	Db6×c5
17.	Lh2—g1	Dc5—a5
18.	Sd2—b3	Da5—c7
19.	d5×c6	0—0(?)

Warum Schwarz den Bauer c6 nicht nimmt, ist unverständlich, weder Sb5, noch Lb5, noch Sd5 können ihm irgend etwas anhaben.

20.	c6×b7	Lc8×b7
21.	Ta1—c1(??)	....

Ein grober Fehler, durch den unmittelbar zwei Bauern verloren gehen.

21.	....	Sf6×e4
22.	Sc3×e4	Dc7×c2
23.	Tc1×c2	Lb7×e4
24.	Tc2—d2	Le4×g2
25.	Th1—h2	Lg2—e4
26.	Lg1—d4	Lg7—e5
27.	Ld4×e5	Sg6×e5
28.	Td2—d4	Le4—f3
29.	Th2—f2	Lf3×e2
30.	Ke1×e2	Ta8—c8
31.	Ke2—d1	Tc8—c4

32.	Td4—d5	Tc4—a4
33.	a2—a3	Kg8—h7
34.	Sb3—d4	Tf8—g8
35.	Sd4—e2	Tg8—b8
36.	Se2—c3	Ta4—h4
37.	Td5—b5	Tb8 × b5
38.	Sc3 × b5	a7—a6
39.	Sb5—c7	a6—a5
40.	Tf2—h2	Kh7—g7
41.	Sc7—d5	Kg7—f8
42.	Kd1—c2	Se5—f3
43.	Th2—f2	Th4 × h3
44.	Kc2—b3	Sf3—e5
45.	Kb3—a4	Th3—h4†
46.	b2—b4	a5 × b4
47.	a3 × b4	Se5—d3

Weiter konnten wir das Manuskript, das Herr v. Scheve eingeliefert hatte, nicht entziffern. Da die Partie (im 61. Zuge) als **remis** (!!) abgebrochen wird, so verlieren unsere Leser nicht viel.

Nr. 121. Damenspringerspiel.

	Dr. v. Gottschall.	Loman.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	Lf1—c4	Sb8—c6
5.	d2—d3	Sg8—f6
6.	h2—h3	....

Dieses vorsichtige Ziehen des Flügelbauern überträgt lediglich den Anzug auf Schwarz.

6.	....	Lc8—e6
7.	Lc4—b3	Sc6—e7
8.	Lc1—e3	Lc5—b6
9.	0—0	Se7—g6
10.	d3—d4	Dd8—e7
11.	Dd1—e2	h7—h6

Warum? Schwarz sollte ruhig kurz rochieren.

12.	d4 × e5	d6 × e5
13.	Ta1—d1	0—0
14.	Kg1—h2	Lb6 × e3
15.	De2 × e3	Sf6—h5
16.	g2—g3	c7—c6
17.	Sc3—e2	Tf8—d8

Weil die Dame wiedernehmen muß, ist dieser Zug nicht gut. In Betracht kam a7—a5 und dann Tf8—d8.

18.	Td1 × d8†	De7 × d8
19.	Lb3 × e6	f7 × e6

Die zerrissenen schwarzen Bauern bilden jetzt gute Angriffsobjekte für den Gegner.

20.	De3—b3	Dd8—e7
21.	Tf1—d1	Ta8—f8
22.	Td1—d3	Kg8—h7

Besser war 22. ...., Sf6.

23.	Db3—a3	De7 × a3
24.	Tb3 × a3	Sh5—f6

Schwach gespielt, warum nicht 24. ...., a7—a6.

25.	Ta3 × a7	Sf6 × e4
26.	Kh2—g2	Se4 × f2
27.	Ta7 × b7	Sf2 × h3

Dies sieht zwar alles sehr hübsch aus, ist aber in Wirklichkeit leerer Schein.

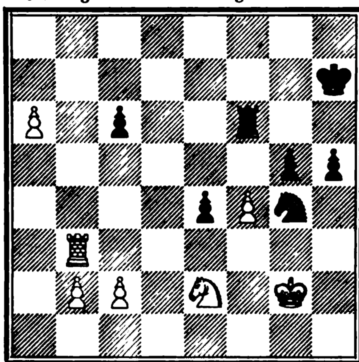
28.	Tb7—b3(!)	e5—e4
29.	Sf3—d4	Sh3—f2
30.	Sd4 × e6	Tf8—f6
31.	Se6—f4	Sg6 × f4†
32.	g3 × f4	Sf2—g4

33. a2—a4 h6—h5

Der Unterschied zwischen dem weißen und schwarzen Freibauern besteht darin, daß der erstere sehr stark ist, während der letztere durch die Stellung des weißen Königs gehalten wird.

34. a4—a5 g7—g5
35. a5—a6(!) ....

Stellung nach dem 35. Zuge von Weiß.



35. .... g5×f4
36. Se2×f4(!) Tf6—f8

Es liegt auf der Hand, daß nach 36. ...., Tf4: keine Macht mehr den weißen Freibauern hindert zur Dame zu gehen.

37. a6—a7 Tf8—a8
38. Tb3—b7† Kh7—h6
39. Sf4—e6(!) ....

Dieser Zug ist kein Tempoverlust. Er droht Sc7 und zwingt daher Schwarz mit seinen Bauern vorzurücken, woraus sich die Gewinnstellung nach dem 41. Zuge von Weiß ergiebt. Weiß hat das Endspiel sehr stark gespielt.

39. .... e4—e3
40. Kg2—f3 h5-h4
41. Se6—f4 Ta8—f8

Schwarz steht unter Zugzwang! Auf 41. ...., Kg5 folgt Tg7† nebst Tg4:. Auf 41....., c5 einfach b2—b3, der Turm darf nicht ziehen, auf einen Springerzug geht Be3 verloren, die Partie ist daher nicht mehr zu retten.

42. Tb7—b8(!) Aufgegeben.

Nr. 122. Läufergambit mit Gegengambit.

Anmerk. nach dem „Sammler" von Kürschner.

Winawer. Weiß.	Dr. Tarrasch. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	e5×f4
3. Lf1—c4	d7—d5
4. Lc4×d5	Dd8—h4†
5. Ke1—f1	g7—g5
6. Sg1—f3	Dh4—h5
7. h2—h4	Lf8—g7(!)
8. d2—d4	Sg8—e7
9. Sb1—c3	h7—h6
10. Kf1—g1	Dh5—g6

Von Anderssen gegen Paulsen gespielt zu Baden-Baden.

11. Dd1—d3 ....

Paulsen spielte 11. ...., Se5.

11. .... c7—c6
12. h4—h5 ....

Das Vorgehen dieses Bauern ist nicht gut, da hierdurch die Rochade von Schwarz nach der stark gedeckten Königsseite möglich wird.

12.	....	Dg6—h7
13.	Ld5—b3	0—0
14.	Sc3—e2	Lc8—g4
15.	Lc1—d2	Sb8—d7
16.	Ld2×f4	....

Ein unverständliches Opfer, das nur in vagen Angriffschancen begründet sein kann.

16.	....	g5×f4
17.	Se2×f4	Lg4×f3
18.	g2×f3	Ta8—d8 (!)
19.	Dd3—e3	....

Weiß übersieht, daß der folgende Zug seines Gegners dennoch geschehen kann. Der einzige Zug, um den für den Angriff unentbehrlichen Läufer b3 nicht abtauschen zu lassen, war Dc4, worauf c2—c3 zur notwendigen Stütze des Centrums nicht verhindert werden konnte.

19.	....	Sd7—c5
20.	c2—c3	Sc5×b3
21.	a2×b3	a7—a6
22.	Th1—h2	Tf8—e8
23.	Sf4—e2	Se7—d5
24.	De3—f2	Sd5—c7
25.	Se2—g3	Sc7—e6
26.	Sg3—f5	....

Alle Angriffsversuche scheitern an dem umsichtigen Gegenspiel von Schwarz.

26.	....	Se6—g5
27.	Kg1—h1	Lg8—h8
28.	Th2—g2	Lg7—f6

Von Zug zu Zug gewinnt Schwarz mehr Terrain.

29.	Sf5—e3	Sg5—e6
30.	Tg2—g4	Lf6—g5
31.	Se3—f5	Te8—g8
32.	Df2—h2	Lg5—f6
33.	Ta1—g1	Tg8—g5
34.	f3—f4	Tg5×f5

Mit der Beseitigung des gut postierten Springers wird die weiße Partie aussichtslos.

35.	e4×f5	Dh7×f5
36.	Tg1—g2	Se6—g7
37.	Tg4—g3	Df5—b1†

Mit der mehrmaligen Schachwiederholung gewinnt Schwarz die Zeit, um nach dem 40. Zuge ruhig zu überlegen, ob der Gewinn des Bauern f4 irgend welche Bedenken hat.

38.	Tg2—g1	Db1—e4†
39.	Tg1—g2	De4—b1†
40.	Tg2—g1	Db1—e4†
41.	Tg3—g2	Td8—d5
42.	f4—f5	Td5×f5
43.	Dh2—b8†	Kh8—h7
44.	Tg1—d1	Tf5×h5†
45.	Kh1—g1	De4—e3†
46.	Tg2—f2	Lf6—h4

Aufgegeben.

Nr. 123. Abgelehntes Königsgambit.

	Mason.	Schottländer.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	Lf1—c4	Sg8—f6
5.	Dd1—e2	Sb8—c6
6.	c2—c3	Dd8—e7

Mit diesem Zuge deckt sich Schwarz gegen 7. fe, de 8. Lf7†

Kf7: 9. Dc4† nebst Dc5:, bereitet aber dann auch den Plan vor, auf f4 abzutauschen und mit dem d-Bauer vorzurücken.

7.	d2—d3	Lc8—d7
8.	b2—b4	Lc5—b6
9.	a2—a4	a7—a6
10.	Sb1—a3	e5×f4

Hauptsächlich in der Besorgnis, daß Weiß sonst mit f4—f5 vordringen würde. Auch wir halten an dieser Stelle den Abtausch für berechtigt.

11.	Lc1×f4	h7—h6
12.	Lc4—b3	0—0
13.	Sa3—c4	Lb6—a7
14.	Lf4—e3	....

In Betracht kam hier: 14. b5, ab 15. ab, Se5 [Sd8(?) 16. b6(!)] 16. Le5:, de 17. La4 mit Doppelangriff auf den Königsbauer.

14.	....	d6—d5(!)
15.	e4×d5	Sf6×d5
16.	Le3×a7	Ta8×a7
17.	De2×e7	Sc6×e7

Besser nahm der andere Springer.

18.	Ke1—d2	Tf8—d8
19.	Sf3—d4	Se7—c6
20.	Sd4×c6	Ld7×c6
21.	Sc4—e5	Lc6—e8
22.	Ta1—e1	Ta7—a8
23.	Th1—f1	f7—f6
24.	Se5—g4	Le8—f7
25.	Lb3×d5	Lf7×d5
26.	Sg4—e3	Ld5—c6
27.	a4—a5	Td8—d7
28.	Tf1—f2	Ta8—d8
29.	d3—d4	Td7—e7
30.	Tf2—e2	Kg8—f8

Nicht 30. ...., Lb5 wegen 31. c4, Td4†(?) 32. Kc3, Te3† 33. Kd4:.

31.	Se3—f5	Te7×e2†
32.	Te1×e2	Lc6—b5
33.	Te2—e3	Lb5—d7
34.	Sf5—h4	g7—g5
35.	Sh4—f3	Kf8—f7
36.	c3—c4	Ld7—g4
37.	Kd2—c3	Lg4×f3
38.	g2×f3	c7—c6
39.	Te3—e4	h6—h5
40.	Kc3—d3	f6—f5
41.	Te4—e5	Kf7—f6
42.	b4—b5	a6×b5(?)

Weiß hatte zwar im Endspiel einen kleinen Vorteil dadurch, daß er auf der Damenseite 4 Bauern gegen 3 des Gegners hat, der selbst 3 gegen 2 auf der Königsseite besitzt, aber dennoch würde ohne diesen schwachen Zug dieser Vorteil nicht ausgereicht haben. Schwarz durfte höchstens 42. ...., cb und dann 43. ...., g4 ziehen, spielte aber am besten gleich 42. ...., g4. Die Partie geht nach dem Textzuge unaufhaltsam verloren.

43.	c4×b5	c6×b5
44.	Te5×b5	Td8—d7
45.	Tb5—b6†	Kf6—g7
46.	Kd3—c4	g5—g4
47.	f3—f4	h5—h4
48.	d4—d5	Td7—e7
49.	d5—d6	Te7—d7
50.	Kc4—d5	Kg7—f6
51.	Tb6—b8	Td7—g7
52.	Tb3—e3	g4—g3
53.	h2×g3	h4×g3
54.	Te3—e6†	Kf6—f7

55.	Te6—e7†	Kf7—f6
56.	Te7 × g7	Kf6 × g7
57.	d6—d7	g3—g2
58.	d7—d8D	g2—g1D
59.	Dd8—c7†	Kg7—g6

Wenn 59. ...., Kg8 dann 60. Dc8, Kg7 61. Db7‡ etc. Mason hat diese ganze Partie mit seiner alten Meisterschaft gespielt.

60.	Dc7—b6†	Dg1 × b6
61.	a5 × b6	Kg6—h5
62.	Kd5—d6	Kh5—g4
63.	Kd6—e5 (!)	Aufgegeben.

Nr. 124. Spanische Partie.

	Walbrodt.	v. Bardeleben.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	b7—b5
5.	La4—b3	Lc8—b7
6.	c2—c3	....

v. Bardeleben hält hier 6. d4 für geeignet die Textvariante zu widerlegen, er giebt folgende für Weiß günstige Fortsetzung: 6. ...., d6 (6. ...., ed 7. 0—0, Lc5 8. c3) 7. d5, Se7 8. a4, g6 9. De2, Dd7 10. ab, ab 11. Ta8‡, La8: 12. Sc3, c6 13. dc, Lc6: 14. 0—0. Vergl. Partie Walbrodt-Mieses.

6.	....	Lf8—e7
7.	d2—d3	Sg8—f6
8.	Sb1—d2	0—0
9.	Sd2—f1	d7—d5
10.	Dd1—e2	d5 × e4
11.	d3 × e4	Sf6—d7

Dieses Springermanöver kam im letzten Wettkampf Steinitz—Tschigorin verschiedentlich in ähnlicher Stellung zur Anwendung.

12.	Sf1—g3	Sd7—c5
13.	Lb3—c2	Le7—f6
14.	Lc1—e3	Sc5—e6
15.	Ta1—d1	Dd8—e8
16.	0—0	Sc6—e7 (?)

Nicht gut! Der Anziehende hatte bereits einen kleinen Positionsvorteil, derselbe wird durch den nun folgenden Abtausch des Läufers f6 vergrößert. Wir nehmen an, daß Schwarz um jeden Preis das Remis vermeiden wollte, und sich daher das Aufreißen seines Königsflügel gefallen ließ in der Hoffnung, die freie g-Linie für den Angriff verwerten zu können.

17.	Sg3—h5	Se7—g6
18.	Sh5 × f6†	g7 × f6
19.	Le3—h6	Se6—g7

Aus all diesem ergiebt sich, daß die etwaigen Hoffnungen von Schwarz in ziemlich weitem Felde liegen.

20.	De2—e3	Kg8—h8
21.	Sf3—e1	Tf8—g8
22.	Lh6 × g7	Tg8 × g7
23.	f2—f3	Sg6—f4
24.	Kg1—h1	De8—c8
25.	Tf1—f2	....

Durch einige solide Verteidigungszüge ist Weiß dem Angriff des Gegners begegnet, jetzt droht er mit Dc5 nebst De7 in das Spiel desselben einzudringen.

25.	....	c7—c5

Dieser Zug giebt dem feindlichen

Turm das Feld d6 frei, aber es giebt keinen besseren, zumal späterhin durch c4 dem feindlichen Läufer begegnet werden kann.

26. Td1—d6 Tg7—g6
27. Lc2—b3 c5—c4
28. Lb3—c2 Ta8—b8

Dieser Zug giebt der feindlichen Dame das Feld a7, aber was soll Schwarz thun?

29. Tf2—d2 Lb7—a8
30. De3—a7 Dc8—g8

Lb7 geht natürlich nicht wegen Td8†.

31. Da7×a6 Sf4—e6

Schwarz ist jetzt schon in die Verteidigung geworfen.

32. Da6—a7 Tb8—b7
33. Da7—e3 Tb7—b8
34. a2—a3 ....

Sehr in Betracht kommt hier 34. a4 (wenn dann 34. ...., b4 so 36. cb, Tb4: 36. Dc3).

34. .... Dg8—g7
35. Kh1—g1 Tb8—g8
36. Kg1—f1 Tg6—h6
37. g2—g3 Th6—h3
38. a3—a4 b5×a4
39. Lc2×a4 Se6—f8
40. La4—b5 ....

Weiß fürchtet, wie man sieht, den Angriff des Gegners nicht.

40. .... h7—h5
41. Lb5×c4 h5—h4
42. g3—g4 Sf8—h7

Notwendig, sonst holt sich Weiß durch Kg2 den Turm h3.

43. Td6—d8 Sh7—g5
44. Td8×g8† Dg7×g8
45. De3—e2 ....

Notwendig, denn es drohte Se4:.

45. .... f6—f5

Der letzte Versuch.

46. g4×f5 La8—b7
47. De2—g2 Kh8—h7
48. Dg2—g4 Dg8—g7
49. Td2—d6 Dg7—h6
50. Td6×h6† Aufgegeben.

Dies waren die letzten Züge, die im Dresdener Turnier gewechselt wurden, da diese Partie als Hängepartie erst am Sonnabend, den 30. Juli, nachmittags zu Ende gespielt wurde.

Nr. 125. Spanische Partie.

	Dr. Noa.	Marco.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Sb1—c3	Lf8—e7
6.	h2—h3	Lc8—d7
7.	Lc1—e3	0—0
8.	g2—g4	a7—a6
9.	Lb5×c6	b7×c6

Jetzt ist aus der Partie eine spanische à la Anderssen geworden.

10. Sc3—e2 c6—c5
11. Se2—g3 Dd8—b8

Ein merkwürdiger Zug, dessen Zweck wohl nur der sein kann, auf 12. Sf5 den Läufer nach d8 zurückwandern zu lassen.

12. b2—b3 c7—c6

13. g4—g5 ....

Sofort Sf5 gefällt uns eigentlich besser, wenn Schwarz dann abtauscht, so kann der g-Bauer nehmen. Das nun folgende Spiel ist übrigens sehr interessant.

13. .... Sf6—e8
14. Sg3—f5 Ld7×f5
15. e4×f5 f7—f6
16. g5—g6 h7×g6
17. f5×g6 f6—f5(!)
18. Le3—g5 Le7×g5
19. Sf3×g5 Se8—f6
20. Dd1—f3 Db8—b4†
21. Ke1—f1(!) ....

Auf 21. Ke2 kann folgen: 21. ...., Dc3 22. Ta1—c1, e4 23. Df5: (23. de, Df3‡ 24. Kf3:, fe† 25. Se4:, Se4: nebst Tf2:) 23. ...., ed† 24. Dd3: (24. cd, Tae8† 25. Se6, Db2† 26. Kd1, Sd5) 24. ...., De5 25. De3, Te8 und Schwarz gewinnt.

21. .... Db4—d4
22. Ta1—e1 Dd4—d5

Vielleicht ist hier e4 vorzuziehen.

23. Df3×d5 c6×d5
24. Sg5—f7(!) Sf6—e8
25. Th1—g1(!) Tf8×f7

Notwendig, denn es droht Tg5 nebst event. Th5.

26. g6×f7† Kg8×f7
27. Tg1—g5 ....

Weiß hat jetzt die Qualität für einen Bauer, aber doch ein schwieriges Spiel. Hier sollte Ke2 und dann Verdoppelung der Türme in der g-Linie erfolgen.

27. .... Kf7—f6
28. h5—h4 Se8—c7
29. Te1—e3(?) ....

Noch immer war Ke2 nebst Verdoppelung in der g-Linie am Platze.

29. .... Sc7—e6
30. Tg5—g1 f5—f4
31. Te3—h3(?) ....

Besser war Te1. Der Gegner wird jetzt allmählich stark.

31. .... a6—a5
32. Kf1—e1 ....

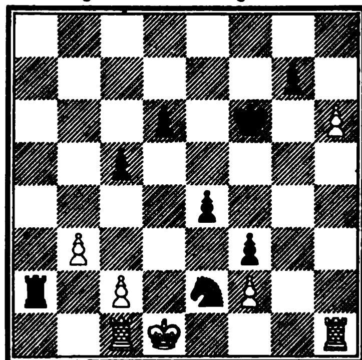
Das weiße Spiel ist jetzt sehr schwierig geworden, die Türme sind deplaciert. Auf 32. a4 gewinnt Sd4 schon einen Bauer.

32. .... a5—a4
33. Ke1—d2 a4×b3
34. a2×b3 Ta8—a2
35. Tg1—c1 Se6—d4
36. Kd2—d1 e5—e4
37. d3×e4 d5×e4
38. Th3—h1 ....

Tempoverlust.

38. .... f4—f3
39. h4—h5 Sd4—e2
40. h5—h6 ....

Stellung nach dem 40. Zuge von Weiß.



40.	....	Se2 × c1

Schwarz hat das Endspiel stark gespielt und gedenkt jetzt die Partie mit einer schönen Kombination zu schließen. Auf 41. h7 soll natürlich folgen: 41. ...., Ta1 (41. ...., Sb8: leistet dieselben Dienste, ist aber nicht so schön) 42. Kd2 (auf h8D folgt Sb3‡), Sb3† 43. cb, Th1:, fürwahr, schön ersonnen, aber die Kombination hat ein großes Loch.

41.	Kd1—d2	....

Weiß sieht den rettenden Zug nicht, mit 41. h7, Ta1 42. Th6†(!!) gewann er die Partie. Auf 42. ...., Kf7 folgt einfach 43. Kd2, auf 42. ...., Kg5 43. Th5† und dann event. Kd2 oder h8D† etc. Gewiß eine interessante Stellung! Schwarz mußte 40. ...., gh spielen und würde nach 41. Th6‡, Ke5 das Endspiel gewinnen.

41.	....	Sc1 × b3†
42.	Kd2—c3	Sb3—d4

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 126. Italienische Partie.

	Makovetz. Weiß.	Porges. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	0—0	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	c2—c3	0—0
7.	Lc1—g5	Lc5—b6
8.	Sb1—a3	Lc8—e6
9.	Lc4—b5	....

Da der Springer nicht gefesselt wird, ist dieser Zug schwach. Wahrscheinlich hielt Weiß den Rückzug des Springers nach e7, welcher das Aufreißen der Rochade zur Folge hat, für nicht gut. Besser war 9. Lb3.

9.	....	Sc6—e7
10.	Lg5 × f6	....

Wie die Folge zeigt sehr gefährlich. Besser De2 nebst Td1.

10.	....	g7 × f6
11.	Sa3—c2	Kg8—h8
12.	Sf3—h4	Tf8—g8
13.	Sc2—e3	Dd8—f8
14.	Lb5—c4(?)	....

Ein grober Fehler. Weiß übersieht scheinbar die Drohung des Gegners. Am Platze war Df3 oder auch d4.

14.	....	Df8—h6
15.	Sh4—f5	Se7 × f5
16.	Se3 × f5	Le6 × f5
17.	e4 × f5	Dh6—h3

Aufgegeben.

Es giebt keine Rettung mehr. Auf 18. g3 folgt 18. ...., Tg3‡ 19. hg, Dg3‡ 20. Kh1, Dh3† nebst Tg8‡. Auf 18. Ld5 geschieht 18. ...., Tg2‡ 19. Lg2:, Tg8. Für eine so wichtige Turnierpartie eine rasche Entscheidung.

Nr. 127. Spanische Partie.

	Albin. Weiß.	Mieses. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6

3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5×c6 d7×c6
5. h2—h3 ....

Im Bilguer wird hier — vergl. Partie Albin-v. Scheve — 5. 0—0, Lg4 6. h3 angegeben und dazu bemerkt, daß 6. ...., h7—h5 zu nichts führe, weil nach 7. d2—d3 Schwarz zum Tausch auf f3 genötigt wäre wegen der drohenden Fortsetzung: 6. hg, hg 7. Sg5. Wir stimmen hiermit nicht überein, sondern glauben, daß auf 5. ...., Df6 6. hg, gh 7. Sg5, Dh6 8. Sh3, Dh5 (oder Dh4) Weiß verloren ist. Mit dem Textzug will Weiß die Fesselung vermeiden.

5. .... Sg8—f6
6. d2—d3 Lf8—c5
7. Sb1—d2 ....

Da Sf1 doch nicht erfolgen darf, so sollte Weiß den Springer lieber nach c3 entwickeln.

7. .... Lc8—e6
8. Sd2—f1 (?) ....

Ein grober Fehler.

8. .... Sf6×e4

Auf 9. de verliert Weiß durch 9. ...., Lf2† 10. Ke2, Lc4† die Dame.

9. Lc1—e3 Lc5×e3

Stark ist hier auch 9. ...., Lb4† (c3(?), Sc3:).

10. f2×e3 Se4—g5
11. Sf3×e5 Dd8—d6
12. Se5—f3 Sg5×f3†
13. g2×f3 Dd6—b4†
14. Ke1—f2 g7—g5

Schwarz konnte hier ruhig den Bauer b2 einheimsen.

15. b2—b3 h7—h5
16. Dd1—d2 Db4—h4†
17. Kf2—g2 0—0—0
18. a2—a4 ....

De1, wodurch der Damentausch erzwungen wird, war am Platze.

18. .... g5—g4(!)

Ein hübscher Zug.

19. h3×g4 Dh4—f6
20. Sf1—g3 h5×g4
21. f3—f4 Th8—h3
22. Dd2—f2 Td8—h8
23. f4—f5 Le6—d7
24. e3—e4 Th8—h6
25. Ta1—g1 (??) ....

Der entscheidende Fehlzug, der von Schwarz energisch ausgenutzt wird.

25. .... Th3—h2†(!)
26. Th1×h2 Th6×h2†
27. Kg2—f1 ....

Wie leicht ersichtlich folgt auf 27. Kh2: Mat in 2 Zügen.

27. .... Th2×f2†

und Schwarz gewann.

Sechzehnte Runde. Freitag, den 29. Juli, vormittags.

Nr. 128. Damenspringerspiel.

	Mieses.	v. Scheve.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Lf8—c5
3.	g2—g3	Sb8—c6
4.	Lf1—g2	Sg8—f6
5.	d2—d3	0—0
6.	Sg1—e2	h7—h6

Vorläufig unnötig, auf Lg5 würde Lf2† folgen können, dagegen würde a7—a6 am Platze sein.

7.	Sc3—d5	Sf6×d5
8.	e4×d5	Sc6—e7
9.	0—0	f7—f5
10.	d3—d4	e5×d4
11.	Se2×d4	Se7—g6
12.	Lc1—e3	d7—d6
13.	Dd1—h5	Dd8—f6
14.	Sd4—e6	....

Nicht gut. Be6 wird früher oder später eine sichere Beute.

14.	....	Lc8×e6
15.	d5×e6	c7—c6

Auf sofort 15. ...., De6: könnte folgen: 16. Lc5: dc 17. Lb7: Tb8 18. Df3, Tfd8 19. Tfd1.

16.	Le3×c5	d6×c5
17.	Tf1—e1	Ta8—e8
18.	Lg2—f1	Te8—e7
19.	a2—a4	Kg8—h7
20.	b2—b3	Te7×e6

Schwarz hat jetzt einen Bauer mehr und außerdem die bessere Stellung.

21.	Lf1—c4	Te6—e4
22.	Ta1—d1	Sg6—e5
23.	Lc4—e2	g7—g6
24.	Dh5—h3	Tf8—d8
25.	Dh3—f1	h6—h5
26.	f2—f4	Se5—f7
27.	Le2—d3	Te4×e1
28.	Td1×e1	Df6—d4†
29.	Df1—f2	Td8—d7
30.	Ld3—c4	Kh7—g7
31.	Te1—e3	Sf7—d6
32.	c2—c3	Dd4—f6
33.	Te3—d3	b7—b6
34.	Df2—g2	Td7—c7
35.	Dg2—d2	Sd6—e4
36.	Td3—d7†	Kg7—h6
37.	Dd2—d3	Tc7×d7
38.	Dd3×d7	Df6×c3
39.	Dd7—d8	....

Dem Aufgeben gleich. Nach dem Damentausch, der jetzt unter günstigen Umständen erzwungen wird, kann Weiß nicht lange mehr Widerstand leisten. Weiß sollte ruhig den Bc6 nehmen, mat kann der Gegner ihn nicht gleich machen.

39.	....	Dc3—d4†
40.	Dd8×d4	c5×d4
41.	Lc4—e6	Kh6—g7
42.	Kg1—f1	Kg7—f6
43.	Le6—d7	c6—c5
44.	Kf1—e2	g6—g5
45.	Ld7—e8	g5×f4
46.	g3×f4	h5—h4
47.	Ke2—d3	h4—h3

48.	Le8—h5	Se4—f2†
49.	Kd3—e2	Sf2—g4
50.	Ke2—f3	Sg4×h2†
51.	Kf3—g3	Sh2—g4
52.	Kg3×h3	e4—e3

Aufgegeben.

Nr. 129. Französische Eröffnung.

	Porges. Weiß.	Albin. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	....

Diese Art der Behandlung der französischen Partie ist, wie wir schon mehrfach hervorgehoben, nicht nach unserm Geschmack.

5.	....	Sf6—d7
6.	Lg5×e7	Dd8×e7
7.	Sc3—b5	....

Englisch, welcher im Pariser Turnier von 1878 die Textvariante einführte, zog hier 7. Dd2.

7.	....	Sd7—f8

Wie schon hervorgehoben, ist dies stärker als Sb6, am stärksten aber 7. ...., Dd8.

8.	c2—c3	a7—a6
9.	Sb5—a3	....

Das Handbuch giebt hier 9. Da4 an. Schwarz zieht dann wohl am besten 9. ...., Sc6 nebst 10. ...., Tb8, um den Springer zu vertreiben.

9.	....	Sb8—d7
10.	f2—f4	f7—f5
11.	Sg1—f3	Sf8—g6
12.	g2—g3	c7—c5
13.	Dd1—d2	b7—b5
14.	Sa3—c2	c5—c4
15.	Lf1—g2	Sd7—b6
16.	0—0	Ta8—a7
17.	Tf1—b1	0—0
18.	Sc2—e3	Ta7—c7
19.	Tb1—c1	....

Diese Turmzüge sind einigermaßen dunkel.

19.	....	Lc8—d7
20.	a2—a3	Tf8—c8
21.	Kg1—f2	Ld7—e8
22.	Tc1—h1	h7—h6(?)
23.	Lg2—f1	a6—a5
24.	Se3—c2	Sb6—a4
25.	Ta1—b1	Sg6—f8
26.	Lf1—e2	Sf8—h7
27.	h2—h3	g7—g5

Auf dem Damenflügel ist der Angriff von Schwarz zum Stehen gekommen, es droht jetzt der Angriff von Weiß auf dem Königsflügel. Schwarz zieht 27. ...., g5, um die Öffnung der g-Linie zu vermeiden.

28.	f4×g5	h6×g5
29.	h3—h4	g5—g4
30.	Sf3—g5	Le8—g6
31.	Dd2—f4	Tc7—b7
32.	Le2—d1	Sa4—b6
33.	Kf2—e1	Sb6—d7
34.	Ke1—d2	Tb7—c7
35.	Ld1—e2	Sd7—f8
36.	Tb1—f1	Lg6—e8
37.	Sg5×h7	Kg8×h7(?)

Es liegt auf der Hand, daß eine Entscheidung nur noch durch das Opfer auf g4 kommen kann. Natür-

lich mußte, um dies zu verhindern, der Springer nehmen.

38.	Le2×g4	Sf8—g6

Dieser Zug bringt hier keine Rettung. Wäre jedoch 37. ...., Dh7: (statt Kh7:) geschehen, so würde er für Schwarz noch manche Chance bieten.

39.	Lg4×f5	e6×f5
40.	Df4×f5	Le8—d7
41.	Df5—h5†	Kh7—g7
42.	Tf1—f6	....

Der Angriff spielt sich ganz von selbst.

42.	....	Ld7—e8
43.	Dh5—g5	Kg7—h8
44.	Th1—f1(!)	Le8—f7

Es ist nicht einzusehen, warum Schwarz hier nicht 44. ...., Dg7 zieht; es ist zwar dann nach 45. Se3(!) die Partie auch schlecht genug. Aber den Textzug machen heißt doch einfach aufgeben.

45.	Dg5—h6†	Kh8—g8
46.	Tf6×f7	De7×f7
47.	Tf1×f7	Aufgegeben.

Nr. 130. Französische Eröffnung.

	Marco. Weiß.	Makovetz. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	e4×d5	e6×d5
5.	Lf1—d3	Lf8—d6
6.	Sg1—f3	0—0
7.	0—0	Lc8—g4
8.	Lc1—g5	c7—c6
9.	Sc3—e2	....

Weiß giebt der Partie eine lebhafte Wendung, allerdings auf Kosten der eigenen Sicherheit. 9. h2—h3, Lg4—h5 10. Ld3—f5 ist wohl die bessere Fortsetzung.

9.	....	Lg4×f3
10.	g2×f3	h7—h6
11.	Lg5—h4	g7—g5

Beide Teile spielen scharf auf Gewinn.

12.	Lh4—g3	Sf6—h5
13.	Dd1—d2	....

Mit der Absicht, f3—f4 folgen zu lassen.

13.	....	Dd8—f6
14.	Kg1—g2	Sb8—d7
15.	Tf1—h1	Sh5—f4†

Es drohte natürlich 16. h2—h4.

16.	Lg3×f4	g5×f4
17.	Th1—g1	....

Stärker ist jedenfalls 17. Ta1—g1 nebst 18. Kg2—f1.

17.	....	Kg8—h8
18.	Kg2—h1	Df6—h4(!)
19.	Tg1—g2	Sd7—f6
20.	c2—c3	Tf8—g8
21.	Ta1—g1	Tg8—g5

Schwarz hätte hier bereits mit der erst im nächsten Zuge gewählten Spielweise fortfahren können.

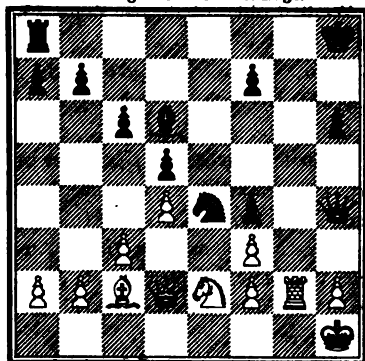
22.	Ld3—c2	....

Ein überflüssiger Zug, aber es ist schwer, für Weiß eine plausible Fortsetzung zu finden. 22. Dd2—c2 hat manches für sich.

22.	....	Tg5×g2
23.	Tg1×g2	Sf6—e4

Ein feiner Zug, der zu interessanten Verwicklungen führt. Die „Deutsche Schachzeitung“, der wir bis hierher folgten, meint, daß der Zug völlig korrekt zu sein scheine — man vergleiche jedoch die Anmerkungen zum 25. und 37. Zuge —; jedenfalls darf der Springer nicht sofort geschlagen werden: 24. f3×e4, f4—f3 25. Tg2—g3, d5×e4(!) (nicht Ld6×g3 wegen 26. f2×g3, auch nicht f3×e2 wegen 26. e4—e5) 26. Se2—g1, Ld6×g3 27. f2×g3, Dh4—g5 bezw. 26. Lc2×e4 f3×e2 27. Tg3—g2, Ta8—e8(!).

Stellung nach dem 23. Zuge.



24. Dd2—d3 ....

Am vorteilhaftesten erachtet die Schachzeitung 24. Dd2—e1, wonach Schwarz früher oder später den Springer wieder hätte wegziehen müssen:

24. .... f7—f5

25. Se2—g1 Ta8—f8

Sollte der Zug Sf6—e4 nicht einfach ein verlorner sein, so waren die beiden letzten Züge von Schwarz erzwungen. Es scheint aber, als wenn Weiß nun das Opfer mit einiger Aussicht annehmen kann.

26. f3×e4 ....

Auf 26. Dd3—e2 folgt recht gut Se4—g5.

26. .... f5×e4

27. Dd3—h3 Dh4×h3(!)

Nicht Dh4—f6 wegen 28. Dh3—h5 etc.

28. Sg1×h3 f4—f3

29. Tg2—g6 Ld6—b8

30. Tg6—h6† Kh8—g7

31. Th6—h4 Kg7—f6

32. Kh1—g1 Tf8—g8†

33. Kg1—f1 Tg8—g2

34. Sh3—f4 ....

Weiß hat keine Wahl; fast alle Züge sind erzwungen.

34. .... Lb8×f4

Bei Kf6—g5 35. Sf4×g2, f3×g2† 36. Kf1×g2, Kg5×h4 37. f2—f3 (e4—e3 38. Lc2—f5 etc.) steht Weiß im Vorteil.

35. Th4×f4† Kf6—g5

36. Tf4—f7 Tg2×h2

37. Kf1—e1(?) ....

Der entscheidende Fehlzug, mit 37. Tg7†, Kf6 38. Kg1, Tf2: 39. Kf2:, Kg7: wurde das Spiel wahrscheinlich von Weiß gewonnen.

37. .... Th2—h1†

38. Ke1—d2 Th1—f1

39. Tf7×b7 ....

Wahrscheinlich hat Weiß an dieser Stelle Ke3 beabsichtigt, aber zu spät gesehen, daß dann nach Te1† nebst Te2† der Bf2 doch verloren war.

39.	....	Tf1×f2†
40.	Kd2—d1	e4—e3
41.	Tb7—g7†	Kg5—h6

Noch stärker ist Kg5—f6.

42.	Tg7—h7†	Kh6—g5
43.	Th7—h1	Tf2—d2†

Weiß giebt die Partie auf.

Auf 44. Kd1—c1 folgt f3—f2 45. Lc2—d1, e3—e2 46. Ld1×e2 Td2×e2 47. Kc1—d1 Te2×b2 und Schwarz gewinnt.

Nr. 131. Französische Eröffnung.

	Blackburne. Weiß.	Dr. Noa. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Lf8—b4
4.	Lf1—d3	....

Gewöhnlich geschieht hier 4. ed, ed 5. Sf3, Sf6 6. Ld3, 0—0 7. 0—0, und Weiß wird den Springer schlagen oder den Läufer zurückziehen müssen.

4.	....	Sb8—c6

Der von der Theorie an dieser Stelle empfohlene Zug ist 4. ...., c5(!). Nach dem Textzuge geht die Partie in das in der ersten Anmerkung angegebene Fahrwasser.

5.	Sg1—f3	Sg8—f6
6.	e4×d5	e6×d5
7.	0—0	0—0
8.	Sc3—e2	Tf8—e8
9.	Se2—g3	Lb4—d6
10.	c2—c3	Lc8—g4
11.	Dd1—c2	Ld6×g3
12.	h2×g3	h7—h6
13.	Sf3—h2	Lg4—d7
14.	Lc1—e3	Sf6—e4
15.	Ta1—e1	Se4—d6
16.	Le3—f4	Ld7—e6
17.	Sh2—f3	Dd8—d7
18.	Sf3—e5	Sc6×e5
19.	Te1×e5	f7—f6
20.	Te5—h5	Sd6—e4
21.	f2—f3	....

Nicht 21. Le4:, de 22. De4: wegen Lf7.

21.	....	Se4—g5
22.	Kg1—f2	Te8—e7
23.	Tf1—h1	Le6—f7
24.	Th5—h4	Ta8—e8
25.	Dc2—d2	....

Weiß droht mit diesem Zuge 26. Lg5: nebst 27. Dg5:.

25.	....	Dd7—e6(!)
26.	Lf4×g5	f6×g5
27.	Th4—h3	....

Natürlich nicht 27. Dg5: wegen 27. ...., De2† 28. Le2:, Te2‡ 29. Kg1, Te1† 30. Kh2, Th1‡ 31. Kh1:, hg etc. Nachdem aber dieser Angriff von Schwarz pariert ist, steht er besser, da die weißen Türme deplaciert sind.

27.	.....	Lf7—g6(!)
28.	Ld3—f1	....

Vielleicht ist der Abtausch noch das beste 28. Lg6:, Dg6: 29. Td1, geschieht dann Te2† 30. De2:, Te2‡ 31. Ke2:, Dc2† 32. Td2, Db1 33. a3, so muß später der Th3 sich über h2 zu nähern versuchen.

28.	....	De6—f6
29.	g3—g4	Te7—e3
30.	Lf1—b5	....

In dieser Stellung würden durch den Tausch der Dame gegen die Türme die Bauern des Damenflügels verloren gehen.

30.	....	c7—c6
31.	Lb5—a4	Df6—f4
32.	Th1—d1	Lg6—d3

Schwarz spielt die ganze Partie im besten Stile.

33.	Kf2—g1	....

Dies ist besser als 33. Dc1, worauf nach 33. ...., Te2† 34. Kg1, Dc1: 35. Tc1:, Tb2: nebst Verdoppelung der Türme auf der 7. Linie die Entscheidung zu Gunsten von Schwarz erfolgt.

33.	....	Te3—e1†
34.	Dd2×e1	Te8×e1†
35.	Td1×e1	Df4—d2
36.	Te1—d1	Dd2—e3†
37.	Kg1—h2	Ld3—e2
38.	Td1—g1	....

Nicht besser ist hier 38. Tb1. Schwarz könnte dann durch die Zügefolge 38. ...., Df2 39. bel., Lf1 40. Tg3, g6 nebst Kf7 und Kf6 und Vorrücken der Bauern auf dem Königsflügel den Sieg erzwingen.

38.	....	De3—d2
39.	La4—b3	Dd2×b2
40.	Kh2—h1	Db2×c3
41.	f3—f4	Dc3×d4
42.	f4×g5	Le2×g4
43.	Th3—h2	h6—h5
44.	Lb3—c2	Dd4—d2
45.	Lc2—b1	Dd2×g5
46.	Tg1—f1	Lg4—e2

Weiß giebt auf.

Nr. 132. Unregelm. italienische Partie.

Schottländer. Walbrodt.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	d7—d6

Dadurch wird das Spiel in die französische Verteidigung des Springerspiels hinübergeleitet.

4.	Sb1—c3	....

Die gewöhnliche Fortsetzung ist 4. d4:, ed 5. Sd4:.

4.	....	Lc8—g4(?)
5.	h2—h3	Lg4—d7
6.	a2—a3	....

Um den Königsläufer zu erhalten.

6.	....	Lf8—e7
7.	d2—d3	Sg8—f6
8.	0—0	h7—h6
9.	d3—d4	Dd8—c8
10.	Sc3—d5	....

In Betracht kommt 10. Le3.

10.	....	Sf6×e4
11.	Sd5×e7	Sc6×e7

Nicht gut wäre 11. ...., Ke7: wegen 12. de, de 13. Te1.

12.	d4×e5	d6×e5
13.	Sf3×e5	Se4—d6
14.	Lc4—b3	Ld7—e6
15.	Lb3×e6	Dc8×e6
16.	Tf1—e1	De6—f5
17.	Se5—f3	Ta8—d8
18.	Dd1—e2	....

Dd4 gewährte eine gute Chance, von welcher Weiß Gebrauch machen sollte.

18.	....	Sd6—c8
19.	Lc1—e3	0—0

20.	Sf3—d4	Df5—g6
21.	De2—g4	Dg6—a6
22.	Dg4—e2	Da6—a4
23.	b2—b3	Da4—a5
24.	De2—b5	Da5—b6
25.	Db5×b6	a7×b6

Als remis abgebrochen.

Nr. 133. Damen- gegen Königsbauer.

	Dr. Tarrasch. Weiß.	Mason. Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1—c3	Dd5—a5
4.	d2—d4	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	c7—c6
6.	Lc1—e3	Lc8—g4
7.	Dd1—d2	e7—e6
8.	Sc3—e4	Da5×d2†
9.	Lc1×d2	Sb8—d7
10.	Sg1—e2	Lg4×e2
11.	Se4×f6†	Sd7×f6
12.	Ke1×e2	Lf8—d6

Als remis abgebrochen.

Eine Partie, bequem für den Glossator.

Nr. 134. Läufergambit.

	Loman. Weiß.	Winawer. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	e5×f4
3.	Lf1—c4	Sg8—f6

Eine alte gute Verteidigung.

4.	Sb1—c3	Sb8—c6

Häufig geschieht hier 4. ...., Lb4, der Textzug ist besser, da die gebräuchliche Variante: 4. ...., Lb4 5. e5, d5 6. Lb5†, c6 7. ef, cb 8. De2† etc. für Weiß ein gutes Spiel ergiebt.

5.	Sg1—f3	Lf8—b4
6.	0—0	....

Besser als 6. e5, das jetzt an d5(!) eine gute Entgegnung findet.

6.	....	Lb4×c3

Gewöhnlich geschieht hier d6.

7.	d2×c3	Dd8—e7
8.	Dd1—d3	Sf6—h5
9.	Sf3—d4	....

Dieser Zug gefällt uns nicht, da Se5 demnächst geschehen kann, besser war Ld2 nebst Te1.

9.	....	g7—g5
10.	Lc1—d2	Sc6—e5
11.	Dd3—e2	Sh5—g7

Wir halten Sc4: für besser.

12.	Lc4—b3	d7—d6
13.	a2—a4	a7—a6
14.	g2—g3	Lc8—g4
15.	De2—f2	f4—f3
16.	Tf1—e1	c7—c5
17.	h2—h3	Lg4—h5
18.	Sd4—f5	Sg7×f5
19.	e4×f5	f7—f6

In Betracht kam hier 19. ...., g4.

20.	Lb3—d5	0—0—0
21.	b2—b4	....

Die Partie ist jetzt recht lebhaft geworden.

21.	....	De7—c7
22.	Ld2—e3	Kc8—b8
23.	Ta1—b1	Lh5—f7(!)

Wie leicht ersichtlich notwendig.

24.	Ld5×f7	Dc7×f7
25.	b4×c5	Se5—c6
26.	c5×d6	Td8×d6
27.	Df2×f3	Df7—d5
28.	Df3×d5	Td6×d5
29.	g3—g4	h7—h5
30.	Le3—d4(!)	....

Um auf 30. ...., Sd4 31. cd Td4:(?) mit 32. Te7 zu antworten.

30.	....	h5×g4(!)
31.	h3×g4	Th8—h4
32.	Te1—e4	Td5—d6
33.	Ld4—f2(?)	....

Es sollte erst 33. Kf2 geschehen, um dem feindlichen Turm das Feld h3 zu verwehren.

33.	....	Th4—h3
34.	Kg1—g2	Th3×c3
35.	Lf2—g3	Sc6—e5
36.	Lg3×e5(?)	....

Viel besser war hier: 36. Te5: mit der Folge: 36. ...., Td2† 37. Te2†, Tg3‡ 38. Kg3:, Tc2‡ 39. Tc1, Te3† nebst Te4(!).

36.	....	f6×e5
37.	Te1×e5	Td6—d4
38.	Te5—e8†	Kb8—c7
39.	Te8—e7†	Kc7—d6
40.	Te7—b7	....

Besser war 40. Tb1×b7.

40.	....	Td4×g4†
41.	Kg2—f1	Tg4×a4
42.	Tb7—b4	Ta4—a5
43.	Tb4—b6†	Tc3—c6
44.	Kf1—g2	Ta5×f5
45.	Kg2—g3	Tf5—f4
46.	Tb1—b4	Tf4×b4
47.	Tb6×b4	Tc6×c2
48.	Tb4—a4	Tc2—c6
49.	Kg3—g4	Kd6—c5
50.	Kg4×g5	Kc5—b5
51.	Ta4—e4	Tc6—c5†
52.	Kg5—f6	a6—a5
53.	Kf6—e6	a5—a4
54.	Ke6—d6	Tc5—c1
55.	Te4—e8	Tc1—d1
56.	Kd6—c7	a4×a3
57.	Te8—b8†	Kb5—c4
58.	Tb8—a8	Td1—d3
59.	Kc7—c6	Kc4—b4
60.	Ta8—b8	Kb4—c3
61.	Tb8—a8	Kc3—b2

Aufgegeben.

Nr. 135. Königsturmbauer-Anfang.

Paulsen. Dr. v. Gottschall.
Weiß. Schwarz.

1.	h2—h3	....

Wenn das Turnier noch etwas länger gedauert hätte, so würde Herr Paulsen allmählich alle neulich von Dr. Lange in der „Schachzeitung“ aufgezählten Eröffnungszüge ausprobiert haben.

1.	....	e7—e5
2.	c2—c4	....

Jetzt ist aus der Eröffnung die reine sicilianische Partie im Nachzuge entstanden, denn der Zug h2—h3 hat ja keine Bedeutung.

2.	....	Sb8—c6
3.	e2—e3	Sg8—f6
4.	a2—a3	d7—d5
5.	c4×d5	Sf6×d5
6.	Dd1—c2	a7—a6

Notwendig ist dies nicht, unter

Umständen sogar schädlich. Vergl. die nächste Anmerkung.

7. Sg1—f3 Lc8—e6
8. Sb1—c3 Lf8—e7
9. Sc3—e4 0—0
10. Se4—c5 Le7×c5

Schwarz ist zu diesem Abtausch genötigt, da auf Lc8 einfach Sa6: folgt.

11. Dc2×c5 Dd8—d7
12. b2—b4 ....

Weiß hat jetzt ein gutes Spiel.

12. .... f7—f6
13. Lc1—b2 Ta8—d8
14. Ta1—c1 Dd7—f7
15. Dc5—c2 ....

In Betracht kommt 15. Ld3 nebst Lb1.

15. .... Kg8—h8
16. g2—g4(?) Tf8—e8
17. b4—b5 a6×b5
18. Lf1×b5 Td8—d6
19. Ke1—f1 Sd5—b6
20. d2—d3(?) Te8—d8
21. d3—d4 e5×d4
22. Lb2×d4(?) ....

Ein Fehler. Warum Weiß nicht 22. Sd4: zieht, ist unverständlich.

22. .... Le6—d5
23. e3—e4(?) ....

Dieser Zug kostet direkt einen Offizier. Jetzt sollte Kg2 geschehen.

23. .... Ld5—b3
24. Dc2—c3 Sc6×d4
25. Sf3×d4 Td6×d4
26. Dc3×c7 Df7×c7
27. Tc1×c7 Td4×e4
28. Tc7×b7 Sb6—c4
29. Kf1—g2 Sc4—e5
30. Lb5—c6 Lb3—c2

Eine hübsche Deckung, übrigens war Sc6: auch gut genug.

31. Th1—c1(?) ....

Nur Tb2 war im stande, den zweiten Offizier zu retten.

31. .... Te4—c4
32. Tc1—e1 Tc4×c6

Aufgegeben.

Siebzehnte Runde. Freitag, den 29. Juli, nachmittags.

Nr. 136. Regelm. Läufergambit.

v. Scheve. Dr. v. Gottschall.

Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. f2—f4 e5×f4

Es ist in den Meisterturnieren Sitte, daß am Ende Gambits gegeben und angenommen werden.

3. Lf1—c4 Dd8—h4†
4. Ke1—f1 g7—g5

Es kommt wohl nur noch selten vor, daß diese, die sogenannte „klassische“ Verteidigung, gewählt wird.

5. Sb1—c3 Lf8—g7
6. d2—d4 Sg8—e7

7.	g2—g3	f4 × g3

Auf 7. ...., Dh6 giebt die Theorie bekanntlich 8. h4, Df6 9. hg, Dd4: 10. Dd4:, Ld4: 11. Sb5 zu Gunsten von Weiß an.

8.	Kf1—g2	d7—d5

Unserer Ansicht nach eine beachtenswerte Neuerung, die Theorie behandelt hier nur die Züge 8. ...., g4, 8. ...., Dh6 und 8. ...., d6.

9.	h2 × g3	Dh4—g4
10.	Dd1 × g4	Lc8 × g4
11.	e4 × d5 (?)	....

Besser erscheint 11. Sd5: (11. ...., Sd5: 12. Ld5:), der Textzug giebt den schwarzen Bauern auf dem Königsflügel zu große Überlegenheit.

11.	....	h7—h6
12.	Sc3—b5	Ke8—d7
13.	c2—c3	a7—a6
14.	Sb5—a3	Lg4—f5 (!)

Hält den weißen Damenspringer aus dem Spiel und droht gelegentliche Eroberung des d-Bauern, der gar nicht zu schützen ist.

15.	Sg1—f3	Lf5—e4
16.	Th1—e1	f7—f5
17.	Kg2—f2	Th8—f8 (!)
18.	Sf3—e5†	Lg7 × e5
19.	d4 × e5	Se7 × d5
20.	Lc4 × d5	Le4 × d5
21.	c3—c4	Ld5—e4
22.	Lc1—e3	Kd7—e6
23.	Le3—c5	Tf8—f7
24.	Te1—e2	Sb8—d7

Der Gewinn eines zweiten Bauern ist für Schwarz gesichert, Weiß kann daher die Partie aufgeben.

25.	Lc5—d4	c7—c5
26.	Ld4—c3	Sd7 × e5
27.	Lc3 × e5	Ke6 × e5
28.	Ta1—d1	Ke5—f6
29.	Sa3—b1	Le4 × b1
30.	Td1 × b1	Tf7—e7
31.	Te2—d2	Ta8—e8
32.	Tb1—d1	Te7—e4
33.	b2—b3	Te8—e6
34.	Td2—d7	b7—b6
35.	Td7—h7	Kf6—g6
36.	Te1—e7	Te6—e2†

Schwarz konnte hier ein fünfzügiges Mat ansagen.

37.	Kf2—f1	Te2—e1†
38.	Kf1—f2	Te6—e2†

Aufgegeben.

Nr. 137. Sicilianische Partie.

	Winawer. Weiß.	Paulsen. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	e7—e6
3.	Sb1—c3	a7—a6
4.	d2—d4	c5 × d4
5.	Sf3 × d4	Dd8—c7
6.	a2—a3	....

Wie schon öfters bemerkt, ist dieser Zug weder notwendig noch auch vorteilhaft.

6.	....	b7—b5
7.	Lf1—d3	Lc8—b7
8.	0—0	Sg8—f6
9.	Dd1—e2	Sb8—c6
10.	Sd4—f3	Sf6—g4
11.	Lc1—e3	Sg4 × e3

Auf Sc6—e5 folgt 12. Lf4.

12. De2×e3 Lf8—e7

In Betracht kam hier das bekannte Manöver Sa5 nebst Sc4, es droht dann auch Lc5.

13. Ta1—e1 Sc6—e5
14. Sf3×e5 Dc7×e5
15. f2—f4 De5—c5
16. Kg1—h1 Dc5×e3
17. Te1×e3 Le7—c5
18. Te3—g3 Lc5—f8(?)

Künstelei, besser war 0—0.

19. Sc3—d1 0—0—0
20. b2—b4 f7—f6
21. Sd1—b2 d7—d5
22. e4—e5 f6—f5
23. c2—c3 g7—g6
24. Tf1—c1 ....

Unverständlich.

24. .... Lf8—h6
25. Tc1—f1 Td8—d7
26. Ld3—e2 Kc8—b8
27. Sb2—d3 Lh6—f8
28. Sd3—c1 Lf8—e7
29. Sc1—b3 Td7—c7
30. Sb3—d4 ....

Der Springer nimmt jetzt einen guten Posten ein und Weiß hat das überlegene Spiel.

30. .... Lb7—c8
31. Tf1—a1 Lc8—d7
32. Ta1—c1 g6—g5(?)

Ein weggeworfener Bauer.

33. f4×g5 Th8—g8
34. h2—h4 h7—h6
35. Sd4—f3 a6—a5
36. Kh1—h2 ....

Um dem Turm Deckung zu verschaffen. Besser war aber wohl 36. ba, La3: 37. Tb1, Tc3: 38. Lb5: etc.

36. .... a5×b4
37. a3×b4 Le7×b4
38. Tc1—b1 Lb4×c3
39. Le2×b5 Ld7×b5
40. Tb1×b5† Kb8—c8
41. g5×h6 Tg8—h8
42. Tg3—g6 Tc7—c6(?)
43. Tb5×d5 Lc3—b2
44. Td5—a5 Kc8—c7
45. Ta5—a7† Kc7—b6
46. Tg6—g7 Lb2—c1
47. Ta7—b7† Kb6—c5
48. h6—h7 Tc6—c8
49. Tb7—c7† Tb8×c7
50. Tg7×c7† Kc5—d5
51. Tc7×c1 Th8×h7
52. Tc1—d1† Aufgegeben.

Nr. 138. Zweispringerspiel im Nachzuge.

Mason.	Loman.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. d2—d4	e5×d4
5. 0—0	Lf8—c5

Geschehen kann bekanntlich 5....., Se4: 6. Te1, d5 7. Ld5:, Dd5: 8. Sc3 und jetzt ist vielleicht Dd8 am besten, wenngleich auch Dh5, sowie Df5 und Dc4 in Frage kommen. In allen Fällen hat aber Weiß das bequemere Spiel. Wir persönlich halten 5. ...., Le7 für das beste und dann auf 6. e5, die Fortsetzung 6. ...., Se4 7. Ld5, Sc5.

6. e4—e5 d7—d5

Jetzt das beste, da Se4 nicht geht, weil Sc5 nicht folgen kann.

7. Lc4—b5 ....

In Betracht kommt auch 7. ef, dc 8. Te1†, Le6(!) 9. Sg5, aber der Textzug ist nachhaltiger.

7. .... Sf6—e4

8. Sf3×d4 Lc8—d7

Hier konnte ganz gut 8. ...., Ld4: 9. Dd4:, 0—0 geschehen.

9. Lb5×c6 b7×c6

10. Lc1—e3 Lc5×d4

11. Dd1×d4 0—0

12. f2—f3 Se4—g5

13. Dd4—d2(!) ....

Weiß schlägt aus der Stellung heraus, was herauszuschlagen ist.

13. .... Sg5—e6

14. f3—f4 f7—f5

15. Sb1—c3 Dd8—e7

16. b2—b3 Tf8—d8

17. Dd2—f2 Ld7—e8

18. Tf1—d1 ....

Natürlich nicht 18. La7: wegen 18. ...., d4(!).

18. .... a7—a6

Jetzt notwendig, da die Fortsetzung: 19. La7:, c5 20. Sd5:, Td5:(!) 21. Td5:, Ta7: 22. a4 für Weiß günstig ist.

19. Sc3—a4 Kg8—h8

20. Le3—c5 De7—f7

21. b3—b4 Td8—d7

Statt dieser nutzlosen Züge sollte Schwarz sich mit a6—a5 die a-Linie öffnen. Schon in den nächsten Zügen trifft Weiß seine Vorkehrungen dagegen.

22. c2—c3 Td7—d8

23. Sa4—b2 Td8—d7

24. a2—a4 Td7—d8

25. a4—a5 Td8—d7

26. Td1—d2 Ta8—d8

27. Ta1—e1 Kh8—g8

28. Lc5—e3 ....

Um die Dame bewegen zu können.

28. .... Kg8—h8

29. Df2—e2 Td8—a8

30. Kg1—h1 Df7—e7

31. De2—f2 Ta8—d8

32. Le3—d4 De7—f7

33. h2—h3 Kh8—g8

34. Kh1—h2 Kg8—h8

35. Sb2—d3 Kh8—g8

36. Sd3—b2 Kg8—h8

37. Sb2—d1 Kh8—g8

38. Sd1—e3 Kg8—h8

Statt der nutzlosen Hin- und Herzüge des Königs sollte Schwarz in diesem Augenblick 38. ...., Df8 nebst 39. ...., Lg6 spielen.

39. Te1—f1 Kh8—g8

40. g2—g4 ....

Beginn eines starken Angriffs.

40. .... g7—g6

41. g4×f5 g6×f5

42. Tf1—g1† Kg8—h8

43. Df2—h4 Df7—f8

44. Td2—g2 Aufgegeben.

Schwarz giebt zwar zeitig auf, aber die Partie ist auf die Dauer nicht zu halten. Z. B. 44. ...., Tf7 (es droht 45. Df6†) 45. Sf1, Ld7 46. Sg3 nebst Sh5 u. Sf6 etc.

Nr. 139. Französische Partie.

Walbrodt.	Dr. Tarrasch.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. e4×d5	e6×d5
4. Sg1—f3	Lf8—d6
5. Lf1—d3	Sg8—f6
6. 0—0	0—0
7. c2—c3	c7—c6
8. Lc1—g5	Lc8—g4
9. Sb1—d2	Sb8—d7
10. Dd1—c2	Dd8—c7

Als remis abgebrochen.

Nr. 140. Italienische Partie.

Anmerkungen nach der „Deutschen Schachzeitung“.

Dr. Noa.	v. Bardeleben.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. d2—d3	d7—d6
5. Sb1—c3	Lc8—e6
6. Sc3—d5	....

Besser ist 6. Lb3.

6.	Sc6—a5
7. Sf3—g5	....

Auf 7. b4(?) würde 7. ...., Ld5:(!) 8. bc, Lc4: 9. dc, Sc4: 10. Dd3, Sa5 zum Vorteil für Schwarz die Folge sein.

7.	Sa5×c4
8. d3×c4	Le6×d5
9. c4×d5	h7—h6
10. Sg5—f3	Sg8—e7
11. Dd1—e2	Dd8—d7
12. Lc1—e3	Lc5—b6
13. a2—a3	....

Wahrscheinlich um nach dem Abtausch der Läufer lang zu rochieren.

13.	f7—f5
14. Le3×b6	a7×b6
15. e4×f5	....

Wenn 15. Sd2 so 15. ...., fe 16. De4:, 0—0 nebst Db5.

15.	Dd7×f5
16. 0—0—0	Ke8—f7

Einfacher und gefahrloser war 16. ...., 0—0.

17. g2—g4	Df5—f4†
18. Kc1—b1	Ta8—a4
19. Th1—e1	Th8—a8
20. h2—h3	Ta8—a5
21. Sf3—h4	....

Bauernverlust ist nicht zu vermeiden.

21.	Se7×d5
22. Td1—d3	....

Notwendig wegen der Drohung 22. Ta3: nebst Sc3†.

22.	Df4—f6

Wenn 22. ...., Db4 so 23. Tb3.

23. Sh4—g2	Sd5—f4
24. Sg2×f4	Ta4×f4
25. f2—f3	Kf7—g8
26. Te1—h1	g7—g5

Hier dürfte die einfache Fortsetzung Ta8 nebst Tf8 den Vorzug verdienen.

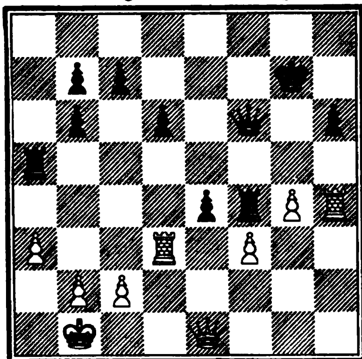
27. h3—h4(!)	....

Weiß nimmt die sich ihm bietenden Chancen energisch wahr und macht es dem Gegner schwer, sein

Bauerübergewicht zur Geltung zu bringen.

27.	....	g5×h4
28.	De2—e1	Kg8—g7
29.	Th1×h4	e5—e4

Stellung nach dem 29. Zuge.



30.	g4—g5(!)	....

Der einzige Zug! Auf 30. Te3 entscheidet 30. ...., Tf3:.

30.	....	h6×g5

Schwarz thäte wohl besser 30. ...., Tg5: zu spielen, da nach 31. Tf4:, Df4: 32. Dc3†, Kg8 33. fe, Df7 der Freibauer in der h-Linie dem König mehr Schutz gewährt.

31.	Th4×f4	Df6×f4
32.	De1—c3†	Kg7—g8
33.	f3×e4	Ta5—c5
34.	Dc3—b3†	Df4—f7
35.	Db3—a4	Df7—f1†
36.	Kb1—a2	Df1—f7†
37.	Ka2—b1	Df7—f1†
38.	Kb1—a2	Df1—f7†

Schwarz war wohl mit der Zeit knapp.

39.	Ka2—b1	Tc5—a5
40.	Da4—d4	Ta5—e5
41.	Td3—d1	....

Falls 41. Da4 so Te8.

41.	....	Kg8—f8

Der König wandert nach dem Damenflügel, um nicht länger ein Hindernis für das Vorrücken des g-Bauern zu bilden.

42.	Dd4—d3	Kf8—e7
43.	Td1—h1	Df7—g7
44.	Dd3—c3	Ke7—d8
45.	Dc3—d4	Kd8—c8
46.	Dd4—d3	Kc8—b8
47.	Th1—g1	Dg7—g6

In Betracht kam hier 47. .... g4 48. Dg3, Tg5 nebst 49. ...., De5.

48.	Tg1—g4	Dg6—e6
49.	Dd3—g3	De6—f6
50.	Dg3—d3	c7—c6
51.	Tg4—g1	Kb8—c7
52.	Tg1—f1	Df6—e6
53.	Tf1—e1	g5—g4
54.	Dd3—e3(!)	De6—g6

Falls 54. ...., d5(?) so 55. Df4(!).

55.	Dc3—f4	g4—g3
56.	Tc1—g1	Te5×e4
57.	Df4×g3	Dg6×g3
58.	Tg1×g3	Te4—e1†
59.	Kb1—a2	Te1—e7
60.	Ka2—b3	b6—b5
61.	Kb3—c3	c6—c5
62.	b2—b3	Kc7—c6
63.	Kc3—d3	b7—b6
64.	Tg3—g6(?)	....

Ein grobes Versehen, welches sofort die Partie kostet. Weiß mußte 64. Kc3 spielen, um seinen a-Bauer nötigenfalls decken zu können. Es

ist dann sehr fraglich, ob Schwarz überhaupt gewinnen kann.

64.	....	Te7—a7
65.	Kd3—c3	Ta7×a3

Aufgegeben.

Nr. 141. Spanische Partie.

Makovetz. Blackburne.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	d7—d6
4.	d2—d4	Lc8—d7
5.	0—0	Sg8—e7
6.	Lb5—c4	....

Weiß droht jetzt 6. Sg5.

6.	....	Sc6×d4
7.	Sf3×d4	e5×d4
8.	Dd1×d4	Se7—c6
9.	Dd4—c3	....

Die Dame steht hier sehr stark, sie hindert längere Zeit die Entwickelung des Lf8.

9.	....	Sc6—e5
10.	Lc4—e2	Ld7—c6
11.	f2—f4	Se5—d7
12.	Le2—f3	Sd7—b6
13.	Sb1—a3	Dd8—d7
14.	Lc1—e3	f7—f6
15.	h2—h3	....

Dies verhindert die lange Rochade. Natürlich geht nicht 15. Lh5†, g6 16. Df6: wegen Lg7.

15.	....	Dd7—f7
16.	Le3×b6	a7×b6
17.	Ta1—e1	....

Besser war wohl Tf1—e1.

17.	....	0—0—0

Notwendig, da e5 droht.

18.	Sa3—c4	Kc8—b8
19.	Te1—d1	d6—d5

Schwarz macht jetzt allmählich sein Spiel frei. Stände der Damenturm noch auf a1, so würde a4 nebst a5 etc. die natürliche Fortsetzung bieten.

20.	Kg1—h1	Lf8—c5
21.	e4×d5	Lc6×d5
22.	Lf3×d5	Td8×d5
23.	b2—b4	Lc5—e7
24.	Sc4—e3	Td5×d1
25.	Ta1×d1	Le7—d6
26.	Se3—d5	Th8—d8
27.	Td1—d3	Ld6—f8
28.	Dc3—d2	Df7—e6
29.	a2—a4	De6—f5
30.	b4—b5	Lf8—c5
31.	Sd5—b4	Td8×d3
32.	Sb4×d3	Lc5—d6
33.	Dd2—e3	g7—g5
34.	f4×g5	f6×g5
35.	De3—e8†	Kb8—a7
36.	De8—e1	g5—g4(!)
37.	h3×g4	Df5×g4
38.	Sd3—f2	....

Die Stellung ist für Weiß überaus schwierig geworden. Schwarz drohte zunächst Lg3 und daran anschließend verschiedene wirkungsvolle Schachs mit seiner Dame.

38.	....	Dg4—h4†
39.	Kh1—g1	Ld6—c5
40.	De1—e2(!)	Dh4×a4
41.	Kg1—f1	Da4—f4
42.	De2—f3(!)	Df4—c4†

Schwarz darf trotz des Bauernmehr doch nicht tauschen.

43.	Df3—d3	Dc4—f7
44.	Dd3—f3	Df7—e8
45.	Df3—e2	De8—f8
46.	De2—f3	Df8—h6
47.	Kf1—e2	Dh6—c1
48.	Df3—b3	Dc1—g5
49.	Db3—f3	Lc5×f2

Weiß hatte schon früher ein Remisangebot gemacht, dasselbe war aber von Blackburne mit der Bemerkung abgelehnt worden, daß er im Interesse der anderen Spieler, die mit Makovetz um die Preise konkurrierten, weiter spielen müsse. Er stand ja auch etwas besser, wir glauben aber nicht, daß es ihm bei dem guten Gegenspiel von Weiß, zumal der schwarze König in dieser Sackgasse steht, gelungen wäre, mehr als Remis zu erreichen. Auf den Textzug ist die Partie sofort remis durch ewig Schach.

50. Df3—a3†

Remis.

Nr. 142. Abgelehntes Königsgambit.

	Albin. Weiß.	Marco. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	d2—d4	....

Das Handbuch erklärt dies für zulässig, fährt dann aber nach 4. ...., ed mit 5. Sd4:.

4.	....	e5×d4
5.	Lf1—d3	....

Mit diesem Zuge behauptet Schwarz den Bauer, ohne daß der Gegner im Angriff ein Äquivalent besitzt, wofür diese Partie erneut den Beweis liefert.

5.	....	Lc5—b6
6.	0—0	Lc8—g4
7.	Sb1—d2	Sb8—d7
8.	h2—h3	Lg4×f3
9.	Sd2×f3	Sg8—e7
10.	Kg1—h2	0—0
11.	g2—g4	Sd7—c5
12.	f4—f5	Se7—c6
13.	Lc1—g5	f7—f6
14.	Lg5—f4	Sc5×d3
15.	c2×d3	d6—d5
16.	Dd1—b3	Kg8—h8
17.	e4—e5	....

Vielleicht war hier 17. ed besser, um dem Gegner nach 17. ...., Se7 mit 18. d6 einen vereinzelten Doppelbauer zu machen.

17.	....	f6×e5
18.	Sf3×e5	Sc6×e5
19.	Lf4×e5	c7—c6
20.	Kh2—g2	Lb6—c7
21.	Ta1—e1	Tf8—e8
22.	Le5×c7	Dd8×c7
23.	Db3—b4	c6—c5
24.	Db4—b5	Te8—e3(!)
25.	Te1×e3	d4×e3
26.	d3—d4	c5×d4
27.	Db5×d5	Ta8—d8
28.	Tf1—c1	Dc7—b6
29.	Dd5—c4	d4—d3

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 143. Wiener Partie.

	Mieses.	Porges.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	g2—g3	Sg8—f6

Lf8—c5, um nachher den Königsspringer nach e7 zu entwickeln, kommt hier sehr in Betracht.

4.	Lf1—g2	Lf8—c5
5.	d2—d3	d7—d6
6.	Sc3—a4	Lc5—b4†

In der Absicht, die Bauernstellung des Gegners zu schwächen, dies Verfahren hat aber seine zwei Seiten.

7.	c2—c3	Lb4—a5
8.	b2—b4	La5—b6
9.	Sa4×b6	a7×b6
10.	Sg1—e2	Lc8—e6
11.	0—0	d6—d5

Natürlich nicht 11. …., La2: (oder 11. …., Ta2: 12. Ta2:, La2:) wegen 12. b5, Se7 (Sa5) 13. c4, und der Läufer kehrt nie in das Spiel zurück.

12.	b4—b5	Sc6—e7
13.	f2—f4	e5×f4
14.	Se2×f4	d5×e4
15.	Sf4×e6	f7×e6
16.	d3×e4	Dd8×d1
17.	Tf1×d1	Se7—g6
18.	e4—e5	….

Beginn eines interessanten aber wenig nachhaltigen Angriffs. Weiß sollte mit 18. h3 nebst Le3 etc. sich ruhig weiter entwickeln und das Übergewicht, das zwei Läufer zwei Springern gegenüber besitzen, allmählich zur Geltung zu bringen versuchen.

18.	….	Sf6—d7

Auf 18. …., Se5: konnte 19. Te1, Sfd7 20. Lf4 mit gutem Spiel für Weiß die Folge sein.

19.	Lg2×b7	Ta8—a7
20.	Lb7—c6	Sg6×e5
21.	Td1×d7(?)	….

Weiß opfert ohne jedes Äquivalent die Qualität und verliert dadurch die Partie.

21.	….	Se5×d7
22.	Lc1—e3	Ke8—e7
23.	c3—c4	h7—h6
24.	Le3—d4	Th8—g8
25.	Ta1—d1	Sd7—f6
26.	c4—c5	Tg8—d8
27.	Td1—d2	Ta7—a4
28.	c5×b6	c7×b6(!)
29.	Ld4×f6†	g7×f6
30.	Td2—c2	Td8—d1†
31.	Kg1—g2	Td1—a1
32.	Kg2—h3	Ta1×a2
33.	Tc2—c1	f6—f5
34.	Lc6—g2	Ta4—b4
35.	Tc1—c7†	Ke7—f6
36.	Lg2—f3	Tb4—b2
37.	g3—g4	Ta2—a3

Aufgegeben.

B. Aus dem Hauptturnier.

a) Gruppe I.

r. 144. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt am 18. Juli 1892.)

	Malthan. Weiß.	v. Popiel. Schwarz.
1.	f2—f4	d7—d5
2.	e2—e3	c7—c5
3.	Lf1—b5†	Sb8—c6

Auch in dieser Eröffnung ist der Doppelbauer auf der c-Linie nachteilig. Besser war 3. ...., Ld7 oder Burns Lieblingszug 3. ...., Sd7.

4.	Lb5 × c6†	b7 × c6
5.	b2—b3	Sg8—f6
6.	Lc1—b2	e7—e6
7.	Sg1—f3	....

Infolge dieses Zuges, statt dessen 7. De2 am Platze war, konnte sich Schwarz mit 7. ...., La6 8. d3, c4 vorteilhaft von seinem Doppelbauer befreien.

7.	....	Lc8—a6
8.	d2—d3	Lf8—e7 (?)
9.	0—0	0—0
10.	h2—h3	Sf6—d7
11.	Dd1—e1	Dd8—c7
12.	g2—g4	f7—f5
13.	De1—g3	Le7—f6
14.	Lb2 × f6	Sd7 × f6
15.	Sf3—e5	Sf6—d7
16.	Se5 × d7	Dc7 × d7
17.	Sb1—d2	Ta8—c8 (?)
18.	Sd2—f3	Tc8—c7
19.	Sf3—e5	....

Weiß hat sehr geschickt seinem Springer eine unantastbare, beherrschende Stellung zu verschaffen gewußt; Schwarz dagegen spielt den folgenden Teil der Partie ganz schwach und verlegt sich aufs Lauern, statt auf Gegenangriff auszugehen.

19.	...	Dd7—e7
20.	g4—g5	La6—c8
21.	h3—h4	Lc8—d7
22.	h4—h5	Tf8—b8
23.	Tf1—f2	Ld7—e8
24.	Tf2—h2	Tc7—b7
25.	Ta1—e1	De7—d8
26.	Kg1—h1	Tb7—c7
27.	e3—e4	....

Weiß führt den Angriff ausgezeichnet; Schwarz ist jetzt ganz aufs Abwarten angewiesen. Der Versuch, durch 27. ...., de: 28. de, fe: einen Gegenangriff einzuleiten, erscheint nach 29. Dg4 (!) (29. Te4: (?) Lh5:) wegen der ungünstigen Bauernstellung des Schwarzen gewagt.

27.	....	Tb8—b7
28.	e4 × f5	e6 × f5
29.	Dg3—h3	Dd8—c8
30.	Th2—e2	Tc7—e7

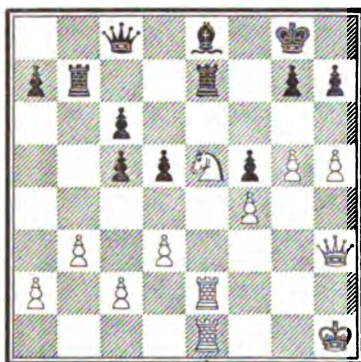
(S. Diagramm.)

31.	Se5—f3	....

Hier läßt sich Weiß eine schöne Gelegenheit entgehen, durch 31.

h6(!) auf dem Königsflügel Bresche zu schlagen; denn auf 31. ...., g6 würde 32. Sd7(!!), Dd7: (32. ...., Te2: 33. Sf6†, Kh8 34. Te2:, Lf7 35. De3, Db8(!) 36. Dc5:, Tb4 37. Te8†(!) und gewinnt) 33. Te7:, De7: 34. Te7:, Te7: 35. Df1, d4 36. Df2, Te8 37. Dd2, Lf7 38. Da5 die Partie für Weiß entscheiden. Falls aber 30. ...., Lg6 geschah, so folgte 31. Sg6:, Te2: 32. Te2:, hg: 33. hg:, Tg7:(!) 34. De3 und Schwarz kann infolge seiner schlechten Bauernstellung Nachteil nicht abwenden.

Stellung nach dem 30. Zuge.



31.	....	Te7×e2
32.	Te1×e2	g7—g6
33.	h5—h6	Le8—f7
34.	Dh3—f1	Dc8—d8
35.	Df1—e1	Dd8—d6
36.	Te1—e5	....

Stärker war c4.

36.	....	d5—d4

Es drohte Dc3!

37.	Kh1—h2	Kg8—f8
38.	c2—c4	Tb7—e7
39.	Kh2—g3	Lf7—e8
40.	Te5×e7	....

Hier war wieder 40. Da5 ein bequemer Weg zum Gewinn! Nach 40. ...., Te5:(!) 41. fe:(!), De7 42. Kf4 ist Schwarz auf Abwartungszüge mit L oder K angewiesen, worauf Weiß durch 43. a3 nebst 44. b4 in einfacher Weise den Gewinn erzwingen kann.

40.	....	Dd6×e7
41.	De1×e7†	Kf8×e7
42.	Sf8—e5	Ke7—d6
43.	Kg3—f3	Kd6—c7
44.	Kf3—e2	Kc7—b6
45.	Ke2—d2	a7—a5
46.	Kd2—c2	Kb6—a6
47.	Kc2—b2	Ka6—b7
48.	a2—a3	Kb7—a6
49.	Se5—f3	Ka6—b6
50.	b3—b4	a5×b4
51.	a3×b4	c5×b4(?)

Mit 51. ...., Ld7 52. Kb3, Le8 53. bc†, Kc5: 54. Ka4, Kb6(!) 55. Sd4:, c5† 56. Sb5, Lc6 (d7) 57. d4, cd: 58. Kb4, Lb5: 59. cb:, d3 60. Kc3, Kb5: 61. Kd3:, Kc5 konnte Schwarz Remis erzwingen.

52.	Sf3×d4	c6—c5

Falls 52. ...., Ld7, so 53. Kb3, c5 54. Sf3, Ka5 55. d4, La4† 56. Kb2, cd: 57. Se5(!), Le8 58. c5(!), Kb5 59. c6(!), Lc6: 60. Sg6:(!), d3 61. Se5, Le4 62. Sd3: Ld3:, 63. g6 und Weiß gewinnt.

53.	Sd4—f3	....

Warum nicht 53. Se6(!), Lf7 54. Sf8, Lg8 55. Sd7†, K∼ 56. Sf6

und Weiß gewinnt mit Leichtigkeit.

53.	....	Kb6—a5
54.	d3—d4	c5×d4
55.	Sf3×d4	....

Besser war Se5 (vgl. die Bemerkung zum 52. Zuge).

55.	....	Le8—d7
56.	Sd4—f3(??)	....

Die letzte Gewinnmöglichkeit lag in 56. c5!

56.	....	Ka5—b6(!)
57.	Sf3—e5	Ld7—e8
58.	Kb2—b3	Kb6—c5
59.	Se5—d3†	Kc5—d4
60.	Sd3×b4	Le8—f7(!)
61.	Sb4—c6†	Kd4—e4
62.	Sc6—e5	Lf7—g8
63.	Se5—d7	Ke4×f4
64.	Sd7—f6	Lg8×c4†
65.	Kb3×c4	Kf4×g5

Remis.

Nr. 145. Damenbauerspiel.

(Gespielt am 18. Juli 1892.)

	Lipke. Weiß.	Dr. Dittmann. Schwarz.
1.	d2—d4	d7—d5
2.	e2—e3	Sg8—f6
3.	Lf1—d3	e7—e6
4.	Sb1—d2	....

Zug 4—7 von Weiß bilden eine Neuerung, die für den Fall, daß Schwarz kurz rochiert, einen Sturm auf dessen Königsflügel bezweckt. Dadurch, daß die schwarzen Springer jederzeit gehindert sind, auf den Punkten e4, g4 oder h5 in das weiße Spiel einzudringen, behauptet der Ld3 eine große Angriffsdiagonale, während der Damenläufer vorläufig zur Deckung des linken Flügels zurückbleibt.

4.	....	c7—c5
5.	c2—c3	Sb8—c6
6.	f2—f4	Lf8—d6
7.	Sg1—h3	Dd8—b6
8.	0—0	Lc8—d7
9.	Dd1—e2	0—0—0
10.	Kg1—h1	h7—h6
11.	a2—a3	c5—c4
12.	Ld3—c2	g7—g6

Dieser und der folgende Zug sind schwach und kosten Schwarz die Partie. Es mußte 12. ...., Sa5(!) geschehen.

13.	e3—e4	Sf6—h5
14.	f4—f5	e6×f5
15.	e4×f5	Td8—e8
16.	De2—f3	Db6—c7
17.	f5×g6	Sh5—g7
18.	g6×f7	Te8—e7(??)
19.	f7—f8D†	Aufgegeben.

Nr. 146. Zweispringerspiel im Nachzuge.

(Gespielt am 18. Juli 1892 nachmittags.)

	Janicaud. Weiß.	Malthan. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	d2—d3	Lf8—c5

5.	0—0	d7—d6
6.	h2—h3	Sc6—e7
7.	Sb1—c3	c7—c6
8.	Sc3—e2	Se7—g6
9.	Se2—g3	Lc8—e6
10.	Lc4×e6	f7×e6
11.	Sf3—g5	....

Ein voreiliger Angriff. Besser war 11. c3, Lb6 12. Db3, Dd7 13. a4 u. s. w.

11.	....	Dd8—d7
12.	Sg3—h5	0—0—0
13.	Sh5—g3	h7—h6
14.	Sg5—f3	Sg6—f4(?)
15.	a2—a4	....

Weiß konnte hier mit 15. d4(!) schnell das bessere Spiel erlangen: 15. d4, Lb6 16. de:, de: 17. De1(!), Dc7 18. a4 mit gutem Angriff. Den übrigen Teil der Partie spielt Schwarz sehr hübsch.

15.	....	g7—g5
16.	Sf3—h2	h6—h5
17.	Lc1—e3	Td8—g8
18.	d3—d4	h5—h4(!?)
19.	d4×c5	h4×g3
20.	f2×g3	Sf6×e4
21.	g3×f4	g5×f4
22.	Le3—c1	....

Hiernach ist Weiß verloren. Es mußte 22. Lf4: geschehen; Weiß hätte dann nicht nur allen Nachteil vermieden, sondern sogar ein gutes Spiel bekommen: 22. Lf4:, ef: 23. Tf4:, Sc5: 24. b4, Sa6 25. Sg4 u. s. w. oder auch 22. Lf4:, ef: 23. Sg4 u. s. w.

22.	....	Th8×h3
23.	Tf1—f3	Dd7—g7
24.	Dd1—e2	Se4—g3
25.	De2—e1	Th3×h2
26.	Kg1×h2	Tg8—h8†
27.	Kh2—g1	Th8—h1†
28.	Kg1—f2	Th1×e1
29.	Kf2×e1	Dg7—h7(!)
30.	Tf3×g3	f4×g3
31.	Ta1—a3	Dh7—h1†
32.	Ke1—d2	Dh1×g2†

Aufgegeben.

Nr. 147. Sicilianische Partie.
(Gespielt am 19. Juli 1892.)

	Lipke. Weiß.	Janicaud. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sb8—c6
4.	d2—d4	c5×d4
5.	Sf3×d4	Sg8—f6
6.	Sd4×c6	b7×c6
7.	e4—e5	Sf6—d5
8.	Sc3—e4	Dd8—c7
9.	f2—f4	Lf8—e7
10.	c2—c4	Le7—b4†(?)
11.	Lc1—d2	....

Weiß konnte hier mit 11. Ke2(!) eine Figur gewinnen, z. B. 11. Sb6 12. c5 nebst a3, oder 11. ...., La6 12. Kf3(!) u. s. w.

11.	....	Sd5—e3

Falls 11. ...., Sf4:, so 12. Lb4:, De5: 13. Df3(!), d5 14. Ld6, Db2: 15. Dc3, Sg2‡ 16. Lg2:, Dg2 17. Sg3 und Schwarz hat 4 Bauern für eine Figur, ohne sich vor dem Angriff des Weißen retten zu können.

12.	Dd1—b3	Lb4×d2†
13.	Ke1×d2	Se3—f5
14.	Db3—a3	Ta8—b8
15.	g2—g4	Sf5—e7
16.	Kd2—c2	Dc7—b6
17.	Ta1—d1	0—0

Schwarz sucht sich durch ein Opfer zu befreien. Auf 17. ...., h5 folgte 18. f5, hg: (18. ...., ef: 19. Sd6†, Kf8 20. ef:, Df2† 21. Td2, Df4 22. Da7:, Tb4 23. Dc5 zum Vorteil für Weiß) 19. Sd6†, Kf8 20. f6 und gewinnt. (Warum zieht Schwarz nicht einfach c5? M.)

18.	Da3×e7	Db6×b2†
19.	Kc2—d3	Db2×a2
20.	Kd3—e3	Lc8—a6
21.	Se4—d2	c6—c5
22.	Lf1—d3	La6—b7

Weiß drohte mit Ta1.

23.	Th1—g1	d7—d5
24.	e5×d6	Da2—b2
25.	Sd2—f3	e6—e5
26.	Td1—b1	e5×f4†
27.	Ke3×f4	Db2—c3
28.	Tb1×b7	Tb8—e8
29.	Ld3×h7†	Kg8×h7
30.	De7—h4†	Kh7—g8
31.	d6—d7	Dc3×c4†
32.	Kf4—g3	Te8—d8
33.	Tb7×a7	Dc4—d3
34.	Dh4—e7	f7—f5
35.	De7—e6†	Kg8—h8
36.	g4—g5	Td8—b8
37.	De6—e5	....

Droht Damengewinn!

37.	....	Tf8—g8
38.	Ta7—a4	c5—c4
39.	Ta4—a6	Kh8—h7
40.	Ta6—d6	Dd3—c2
41.	g5—g6†	Kh7—h8
42.	De5—f4	....

Noch radikaler wäre die Fortsetzung 42. Td4, f4† 43. Kh3.

42.	....	Dc2—e4
43.	Df4×e3	f5×e4
44.	Sf3—g5	....

Statt dieses Zuges hätte Weiß ein ‡ in 10 Zügen ankündigen können.

44.	....	Tg8—f8
45.	d7—d8D	Aufgegeben.

Nr. 148. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt am 19. Juli 1892.)

	Malthan. Weiß.	Kirschner. Schwarz.
1.	f2—f4	d7—d5
2.	e2—e3	e7—e6
3.	Sg1—f3	Sb8—d7
4.	b2—b3	Lf8—e7
5.	Lf1—e2	Sg8—f6
6.	d2—d3	c7—c5
7.	h2—h3	b7—b6

Die Entwickelung des Weißen ist auf Angriff gegen die Königsseite angelegt; dem Schwarzen ist ein Übergewicht auf dem Damenflügel von vornherein zugestanden, dessen Ausbeutung hier für den Nachziehenden die Hauptsache sein muß. Deshalb war 7. ...., b5(!) vorzuziehen, um gelegentlich Lb7, a5 oder Db6 folgen zu lassen.

8.	0—0	h7—h5

Durch diesen Zug, der g4 verhindern soll, schwächt Schwarz

seine Königsstellung, gegen die nun Weiß sofort den Angriff aufnimmt.

9. Lc1—b2 Lc8—b7
10. Sf3—e5(!) g7—g6

Eine Schwäche zieht die andere nach sich. Für spätere Fälle muß h5 nochmals gedeckt werden; gelegentlich droht auch f4—f5.

11. Sb1—d2 Dd8—c7
12. Sd2—f3 Sd7×e5
13. f4×e5 ....

Besser war 13. Se5: oder auch 13. Le5:.

13. .... Sf6—d7

Tempoverlust! Wollte der Springer nach h7 gelangen, wo er auch wirklich zur Verteidigung gut steht, so brauchte er nicht erst diesen Umweg zu machen.

14. d3—d4 Ta8—c8

Unnütz, wie sich gleich zeigt! Sofortiges 14. ...., c4(!) ergab noch ein ganz gutes Spiel.

15. c2—c4 Sd7—f8
16. Ta1—c1 Sf8—h7
17. b3—b4(!) Dc7—d8(?)

Ein Fehler in der Vorausberechnung. Schwarz übersieht die Drohung, die Weiß mit seinem 21. Zuge aufdeckt. 17. ...., Dd7 mußte geschehen.

18. Dd1—a4† Lb7—c6
19. b4—b5 Lc6—d7
20. c4×d5 e6×d5
21. d4×c5(!) Ld7—e6

Es drohte e6.

22. c5—c6 Dd8—c7
23. e3—e4 d5×e4
24. Da4×e4 Le6—f5
25. De4—e3 Lf5—e6
26. Sf3—d4(!) ....

Weiß spielt den Schluß sehr elegant.

26. .... Le7—g5
27. De3—e4 Lg5×c1
28. Sd4×e6 Dc7—e7
29. Lb2×c1 De7×e6
30. Le2—c4(!) Aufgegeben.

Nr. 149. Französische Partie.

(Gespielt am 20. Juli 1892.)

	Janicaud. Weiß.	Dr. Dittmann. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5×e7	Dd8×e7
7.	Sc3—b5	Sd7—f8(!)
8.	c2—c3	a7—a6
9.	Sb5—a3	c7—c5
10.	Sa3—c2	Sb8—c6
11.	f2—f4	Lc8—d7
12.	Lf1—e2	....

In Betracht kam 12. dc:, Dc5: 13. Sf3 nebst Ld3.

12. .... Sf8—g6
13. Dd1—d2 c5×d4
14. c3×d4 Ta8—c8
15. Sg1—f3 f7—f5
16. e5×f6 De7×f6

16. ...., gf wäre entschieden aussichtsreicher gewesen.

17. g2—g3 0—0

18. 0—0 Df6—f5(?)
19. Le2—d3 Df5—g4
20. Sc2—e3 Dg4—h5
21. Ld3—e2 Sg6—e7
22. Sf3—g5 ....

Weiß will stark spielen und — überhastet sich! Geschah 22. Tfe1, so hatte Weiß die mannigfaltigsten Aussichten: Die Dh5 steht indirekt in der Bedrohung des Le2, und sieht man sich nach einem geeigneten Rückzugsfelde um, so bietet sich kein einziges dar, das völlig befriedigen könnte; selbst auf De8 würde der weiße Königsturm beunruhigend wirken. Statt durch eine derartige Fortsetzung deprimierend auf den Gegner einzuwirken, begnügt sich Weiß mit einer einzigen vorübergehenden Drohung.

22. .... Dh5—e8
23. Le2—g4 De8—g6(!)
24. Dd2—d1 h7—h6
25. Sg5—f3 ....

Die einzige Möglichkeit, Nachteil zu vermeiden, bestand in der Fortsetzung 25. Lh5, Df6 26. Sf3. Um Bauernverlust zu umgehen, giebt Weiß im nächsten Zuge dem Gegner zu einer großartigen und entscheidenden Opferkombination Gelegenheit.

25. .... h6—h5
26. Sf3—h4(?) Dg6—e4(!)
27. Tf1—e1 h5×g4
28. Se3—f5 e6×f5(!)
29. Te1×e4 f5×e4
30. Dd1—e2 ....

Mit dem Aufgeben des d-Bauern scheint Weiß folgenden Plan im Auge zu haben: (30. ...., Sd4:) 31. Dd2, Sf3† 32. Sf3:, gf: 33. Db4, doch gewinnt auch dann Schwarz in wenigen Zügen: 33. ...., Lc6 34. De7:, Tfe8 35. Dd6, e3 u. s. w.

30. .... Se7—f5
31. Sh4×f5 ....

In 31. Dg4 bestand für Weiß noch eine kleine Chance. Falls dann nämlich 31. ...., Sh4:(?) (31. ...., Scd4:(!) 32. Sg2, Sf3† 33. Kh1, Tc2 34. Dg6, Se3 35. Tg1, Lh3 nebst ‡), so 32. Dd7:, und Schwarz hat noch einige Umstände, wenn auch die Partie für Weiß jedenfalls verloren ist.

31. .... Ld7×f5
32. Ta1—d1 Tf8—e8
33. De2—e3 Sc6—b4
34. De3—b3 Tc8—c4
35. a2—a3 e4—e3(!)

Schwarz spielt den Schluß sehr schön.

36. Db3—a4 b7—b5
37. Da4—a5 e3—e2
38. Td1—e1 Sb4—d3
39. Da5×a6 Sd3×e1
40. Da6×b5 Se1—f3†
41. Kg1—g2 e2—e1D
Aufgegeben.

Nr. 150. Spanische Partie.

(Gespielt am 20. Juli 1892.)

Kirschner. Lipke.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	Sf6 × e4
6.	Tf1—e1	Se4—c5
7.	La4 × c6	d7 × c6
8.	Sf3 × e5	Lf8—e7
9.	d2—d4	Sc5—e6
10.	c2—c3	0—0
11.	f2—f4	f7—f6
12.	Se5—f3	Dd8—d5
13.	Dd1—b3	Dd5 × b3

Hier hatte Schwarz folgende Kombination geplant, die thatsächlich aussichtsvoll gewesen wäre: 13. ...., Ld6 14. c4, Df5 15. c5, Lf4:(!) 16. Lf4:, Df4: 17. Te6:, Le6: 18. De6†, Kh8 19. De1(!), Tfe8 20. Dd1, g5 u. s. w.

14.	a2 × b3	Le7—d6
15.	g2—g3	Lc8—d7

Hier mußte zunächst 15. ...., c5 geschehen.

16.	b3—b4(!)	Ta8—e8
17.	Lc1—e3	Te8—e7
18.	Sb1—d2	Sc6—d8
19.	Sd2—c4	....

Viel stärker war 19. Sb3 mit nachfolgendem Sc5.

19.	....	Tf8—e8
20.	Sc4 × d6	c7 × d6
21.	Le3—d2	....

Besser war 21. Lf2, um später den Springer nach d2 zu spielen. Weiß bot hier Remis an.

21.	....	Ld7—e6
22.	Kg1—f2(?)	Sd8—f7
23.	Sf3—g1(?)	h7—h5
24.	Te1—e2	Sf7—h6
25.	h2—h3	Kg8—f7
26.	Ta1—e1	g7—g6
27.	Ld2—c1	Le6—f5

Eine originelle Zwangsstellung! Der schwarze Läufer behält stets den unglücklichen Bh3 im Auge und hält den Springer gefesselt; andererseits ist nach Abtausch der Türme eine große Expedition des schwarzen Königs nach dem Damenflügel auf keine Weise zu hindern.

28.	Lc1—d2	Te7 × e2†
29.	Te1 × e2	Te8 × e2†
30.	Kf2 × e2	Kf7—e6
31.	c3—c4	b7—b5
32.	c4 × b5	c6 × b5
33.	h3—h4	Ke6—d5
34.	Ld2—c3	Lf5—g4†
35.	Ke2—d3	Sh6—f5
36.	Sg1—e2	Lg4 × e2
37.	Kd3 × e2	Sf5 × g3†
38.	Ke2—f3	Sg3—f5

Aufgegeben.

Nr. 151. Spanische Partie.

(Gespielt am 20. Juli 1892.)

	Dr. Dittmann. Weiß.	Kirschner. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lc5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	Sf6 × e4
6.	d2—d4	b7—b5
7.	La4—b3	d7—d5
8.	d4 × e5	Lc8—e6
9.	a2—a4	....

Diese Fortsetzung versuchte Winawer im Nürnberger Meisterturnier

1893 gegen Professor Berger und kam nach den weiteren Zügen (8. a4) 8. ...., Le6(?) 9. ab:, ab 10. Ta8:, Da8: 11. de:, Sa5(?) mit 12. Sd4, Sb3: 13. cb:(!), c6(?) 14. f3, Sc5 15. f4, g6 16. g4(!), Tg8 17. Kh1, Se4 18. f5, Lc8 19. Df3 in Vorteil. Trotzdem ist die Neuerung 8. oder 9. a4 nicht gut und wird in der vorliegenden Partie von Herrn Kirschner kräftig widerlegt.

9. .... b5—b4(!)

Die bekannte Regel „Ein Bauer mehr auf der Damenseite bringt Vorteil" verleugnet sich auch in dieser Partie nicht, zumal da die weißen Figuren in ihrer Wirksamkeit beschränkt sind.

10. a4—a5 Se4—c5(!)
11. Lc1—g5 Lf8—e7
12. Lg5 × e7 Sc6 × e7
13. Sf3—d4 0—0
14. Sb1—d2 Sc5—d7

Wiederum sehr gut gespielt. Schwarz vermeidet absichtlich den Abtausch des unthätigen weißen Läufers.

15. f2—f4 c7—c5
16. Sd4 × e6 ....

Nach 16. f5 hatte Weiß ebenfalls keine Aussicht, das Spiel auszugleichen. Es konnte folgen: 16. ...., cd: 17. fe:, fe: 18. Sf3(!) (18. Tf8‡, Df8: 19. Sf3, Sc6 20. Sd4: Dc5 21. c3, bc: 22. bc:, Sa5:), Sc6 19. Sd4:, Tf1‡ 20. Kf1:, Sd4: 21. Dd4:, Tb8 und Weiß wird schließlich an der Schwäche seiner Bauernstellung zu Grunde gehen müssen, z. B. 22. Da7, Dc8 23. Te1, Sc5(!) 24. De7, Tb5 25. Dh4, Df8† 26. Kg1, Sb3: 27. cb:, Ta5: 28. Tf1, Dc5† 29. Kh1, h6 30. Dd8†, Kh7 31. h4, d4(!) 32. Te1, Dd5 und Schwarz gewinnt.

16. .... f7 × e6
17. Sd2—f3 h7—h6

In Betracht kam 17. ...., Tf4: 18. Sg5, Tf1‡ 19. Df1:, Se5: 20. Se6:, Dd6 21. Sf4, c4 22. La4, Tf8 u. s. w.

18. Sf3—h4 c5—c4
19. Lb3—a4 Sd7—c5
20. Dd1—g4 Se7—f5
21. Sh4 × f5 Tf8 × f5
22. b2—b3 c4—c3
23. Dg4—g6 Dd8—f8
24. g2—g3 Ta8—d8
25. Ta1—d1 d5—d4
26. La4—c6 Df8—f7
27. Dg6 × f7† Tf5 × f7
28. Lc6—g2 Tf7—d7
29. Lg2—h3 d4—d3
30. c2 × d3 Td7 × d3
31. Td1—c1 ....

Auch bei 31. Td3:, Td3: 32. f5 ist nach 32. ...., ef: 33. Lf5:, Te3 das weiße Spiel hoffnungslos.

31. .... g7—g6
32. Lh3—g4 Kg8—f7
33. Lg4—e2 Sc5 × b3
34. Tc1—b1 c3—c2(!)
35. Le2 × d3 Td8 × d3
36. Tb1—b2 ....

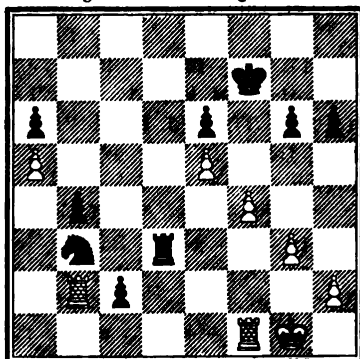
(S. Diagramm.)

36. .... Td3—d2(!)

Dieser Schluß ist wunderschön. Bei 36. ...., c1D hätte 37. Tc1:, Sc1: 38. Tb4: Remischancen er-

geben; falls nun 37. Tb3:, so 37. ...., Td1 und c1D ist nicht mehr zu hindern!

Stellung nach dem 36. Zuge von Weiß.



37.	g3—g4	Sb3—d4(!)
38.	Tb2×b4	Sd4—f3†(!)

Mit diesem Zuge hätte Schwarz ‡ in 7 Zügen ankündigen können.

39.	Tf1×f3	c2—c1D†
40.	Tf3—f1	Dc1—c5†

Aufgegeben.

Nr. 152. Spanische Partie.
(Gespielt am 21. Juli 1892.)

	Dr. Dittmann. Weiß.	Malthan. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	0—0	Sf6×e4
5.	d2—d4	Lf8—e7
6.	d4×e5	d7—d5
7.	Sf3—d4	Lc8—d7
8.	e5—e6(?)	....

Ein völlig unbegründetes Bauernopfer, das vermutlich nur auf einen Gedächtnisfehler zurückzuführen ist. Dem Führer der Weißen war vielleicht diese Variante weniger geläufig, infolgedessen hielt er die von Minkwitz herrührende Fortsetzung 6. ...., d5 für einen Eröffnungsfehler, den er glaubte ausbeuten zu müssen. Empfehlenswert war 8. Sb3(!), z. B. 8. ...., Se5:(?) 9. Dd5:, Lb5: 10. Db5‡, Sd7 11. Db7:, Sd6 12. Dc6, 0—0 13. Lf4, Lf6 14. Sc3 mit gutem Spiel bei einem Bauer mehr, oder 8. ...., Lc8 9. Le3, 0—0 10. f3, Sg5 11. Lc6:, bc: 12. f4, Se4 13. f5 u. s. w.

8.	....	f7×e6
9.	Lb5×c6	b7×c6
10.	Dd1—h5†	....

Auch 10. Dg4 führt zu nichts: 10. ...., e5(!) 11. Se6, Le6: 12. De6:, Dd6, und Schwarz behauptet bei gutem Spiel den gewonnenen Bauer.

10.	....	g7—g6
11.	Dh5—h6	c6—c5(?)

Hiermit bereitet sich Schwarz unnötige Schwierigkeiten; nach 11. ...., Lf6(!) 12. Sf3, De7(!) hatte Weiß kaum Aussicht auf Fortsetzung des Angriffs. Schwarz war sogar in der Lage, sofort ein für ihn günstiges Endspiel herbeizuführen: 11. ...., Lg5(!) 12. Lg5:, Dg5: 13 Dg7, Df6 u. s. w.

12.	Sd4—f3	Le7—f6
13.	Tf1—e1	Dd8—e7
14.	Sb1—c3(!)	....

Eine sehr schöne Opferkombina-

tion, die leider nicht konsequent durchgeführt wird.

14. .... Se4 × c3
15. b2 × c3 Lf6 × c3
16. Lc1—g5 De7—f8
17. Dh6—h3 Lc3 × e1

Ängstlich gespielt! Durch das Nehmen des Damenturmes hätte Schwarz ein wichtiges Tempo für die Verteidigung gewonnen, denn das gefürchtete 18. Te6ǂ scheitert an 18. ...., Kf7(!) 19. Tf6†, Lf6: 20. Dd7ǂ, Kg8 21. Dd5ǂ, Kg7 u. s. w. Aber selbst nach 17. ...., La1:(!) 18. Ta1: hatte Weiß noch Aussichten.

18. Ta1 × e1 Df8—f5
19. Dh3—h6 Df5—f8
20. Dh6—h3 Df8—d6
21. Sf3—e5(!) ....

Mit Recht verschmäht es Weiß, durch 21. Dh6 auf Remis zu spielen. Dagegen konnte er auf folgende elegante Angriffsfortsetzung lossteuern, die schon im 19. Zuge möglich war: 21. Dh6, Df8 22. Dh3 und falls 22. ...., Df5, so 21. g4(!), Dc2: 22. Dh6(!), Dc3(!) 23. Te3, Da1† 24. Kg2, Tg8 25. Te5(!), Kf7 26. Lh4(!!) u. s. w.

21. .... 0—0
22. Dh3—h4 Ta8—b8
23. g2—g4 ....

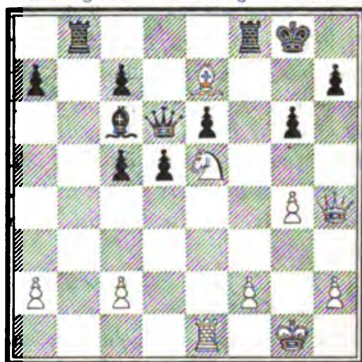
Verhindert zugleich 23. ...., De5: und Tf5.

23. .... Ld7—c6(!?)

Das hierdurch eingeleitete Gegenopfer ist hübsch, aber nicht stichhaltig! Schwarz ahnt gar nicht die drohende Gefahr. Überhaupt ist es schwer, für Schwarz eine gute Verteidigung zu finden, z. B. 23. ...., Tfe8 [am besten geschieht wohl 23. ...., Tbe8(!)] 24. Lf6(!), La4 25. Sg6:(!), Lc2: 26. Dh6, Dd7 27. Se5 und gewinnt, oder 24. ...., Tb4 25. Dh6, Df8 26. Dg5(!) und gewinnt.

24. Lg5—e7 ....

Stellung nach dem 24. Zuge von Weiß.



24. .... Dd6 × e5
25. Te1 × e5 Tb8—b1†
26. Kg1—g2 d5—d4
27. Kg2—h3(?) ....

Durch diesen und die beiden folgenden Züge bringt sich Weiß um die Früchte seines guten Spiels! 27. f3(!) gewinnt das Spiel, z. B. 27. ...., Tf3: 28. Tc5:, La8 29. Tc7:, Tc3† 30. Kf2, Tc7: 31. Df6(!), Tc2ǂ(!) 32. Kg3, Tg1† (32. ...., Tc3† 33. Kh4, Tf3 34. De6ǂ, Kg7 35. Ld6(!), oder 34. ...., Tf7 35. Dc8†, Kg7 36. Lc5 und gewinnt) 33. Kh3, Lg2† 34. Kh4, Tf1 35. De6ǂ, Kg7

36. De5†, Kf7 37. Lg5(!), Tcf2 38. De7†, Kg8 39. Lh6, Tf7 40. Dd8† und gewinnt.

27.	....	Tf8—f3†
28.	Dh4—g3(?)	....

Nach 28. Kg2(!) hatte Schwarz die Wahl, ob er durch beliebiges Abzugsschach, z. B. durch 28. ...., Tc3†, 29. f3 (oder remis) erzwingen und dann wie in der obigen Ausführung mit 29. ...., Tf3: fortfahren wollte, oder mit 28. ...., Tc3† 29. f3, Tc2‡ 30. Kg3, Tf1(!). Aber auch hier hätte Weiß allmählich gewinnen müssen: 31. Kf4(!), Tf3‡ 32. Kg5, Ld5 33. De1(!), d3 34. Te6:, Le6: 35. De6:, d2 (Kg7 36. De5†, Kg8 37. Dc7: oder Dd5) 36. Kh6(!), d1D 37. Dc8† nebst ‡ in zwei Zügen.

28.	....	Tf3×g3†
29.	Kh3×g3(?)	....

29. fg: mußte versucht werden. Nach dem Textzuge ist Weiß verloren.

29.	....	c5—c4
30.	Te5×e6	d4—d3(!)
31.	c2×d3	c4×d3
32.	Le7—g5	Tb1—g1†
33.	Kg3—h4	Lc6—d7

Hier konnte sofort 33. ...., Tg4‡(!) geschehen.

34.	Te6—e4	....

Wäre 29. fg geschehen, so hätte Weiß diesen Deckungszug nicht nötig gehabt.

34.	....	c7—c5
35.	h2—h3	h7—h5(!)
36.	f2—f3	Tg1—g2
37.	Te4—e7	Ld7—b5
38.	a2—a4	....

Auch bei 38. Ta7: ist Weiß verloren: 38. ...., Lc6 39. Ta6, Le8 (Lf3:(?) 40. Tg6‡, Kh7 41. Th6†, Kg7 42. gh: mit Aussicht auf Remis) 40. Ta8, Kf8 41. Tc8, Tc2 und Schwarz wird allmählich durch seine beiden verbundenen Freibauern gewinnen.

38.	....	Lb5×a4
39.	Te7×a7	La4—d1
40.	Ta7—c7	Ld1×f3
41.	Tc7×c5	h5×g4
42.	h3×g4	Tg2×g4†
43.	Kh4—h3	Tg4×g5(!)
44.	Tc5×g5	Kg8—g7(!)

Aufgegeben.

---

b) Gruppe II.

Nr. 153. Wiener Partie.

(Gespielt am 19. Juli 1892.)

	Perna.	Rocamora.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	a2—a3	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	Sc3—a4	Lc8—g4
7.	Dd1—d2	....

Weiß hat die Partie nicht übel

angelegt. Hier konnte aber sehr gut 7. f3 geschehen, z. B. 7. ...., Lg1:(?) 8. fg:, Lb6 9. Sb6:, ab: 10. g5, Sd7 11. Dh5, 0—0 12. 0—0, De7 13. Tf3 mit siegreichem Angriffsspiel.

7.	....	Lc5—b6
8.	Sa4×b6	a7×b6
9.	f2—f3	Lg4—d7
10.	Sg1—e2	h7—h6
11.	0—0	g7—g5
12.	c2—c3	Sf6—h5
13.	g2—g3	Th8—g8
14.	d3—d4	Dd8—f6
15.	Dd2—e3	0—0—0
16.	b2—b4	Sc6—a7
17.	a3—a4	Ld7—e6
18.	d4—d5	Le6—h3
19.	Tf1—f2	Kc8—d7
20.	a4—a5	Sa7—c8
21.	a5—a6(!)	b7×a6
22.	Lc4×a6	Kd7—e7
23.	c3—c4	Lh3—d7
24.	c4—c5	b6×c5
25.	b4×c5	Sh5—f4
26.	Kg1—h1	Sf4—h3
27.	Tf2—f1	h6—h5
28.	c5—c6	Ld7—e8
29.	Lc1—b2	Df6—g6
30.	La6—d3	....

Weiß hat bis jetzt den Angriff vorzüglich geführt; dieser und die nächsten Züge sind weniger stark. Jetzt kam z. B. 30. Lc3 mit der Drohung La5 stark in Betracht, andererseits war 30. ...., f5 nicht zu fürchten, im Gegenteil, bei 30. ...., f5 31. ef:, Df5: 32. Sd4 wäre Schwarz schlecht genug weggekommen.

30.	....	f7—f6
31.	Se2—g1	Sh3×g1
32.	Tf1×g1	Ke7—f8
33.	f3—f4	Tg8—g7
34.	f4×g5	Dg6×g5
35.	De3×g5	....

Wiederum schwach! Viel stärker war 35. Df3; Schwarz hatte dann gegen Drohungen, wie Ld3—f1—h3 nebst Tf1, oder Lc1 auf die Dauer keine Verteidigung.

35.	....	Tg7×g5
36.	Ta1—f1	Kf8—e7
37.	Lb2—c1	Tg5—g4
38.	h2—h3	Tg4—g6
39.	Tf1—f5	Tg6—g8
40.	Tg1—f1(?)	....

Die Kraft der weißen Position ist so bedeutend, daß Schwarz nach diesem groben Fehler bei einem Bauer mehr verlieren muß! Weiß führt die Partie von hier ab schneidig und konsequent zum Siege.

40.	....	Tg8×g3
41.	Tf1—f3	Tg3×f3
42.	Tf5×f3	Le8—f7
43.	Lc1—e3	Td8—g8
44.	Kh1—h2	Lf7—g6
45.	Tf3—f1	Lg6—f7
46.	Tf1—b1(!)	f6—f5
47.	Tb1—b7	Ke7—f6

Auch 47. ...., Kd8 nützt nichts wegen 48. Lf2(!).

48.	Tb7×c7	f5×e4
49.	Ld3×e4	Sc8—e7
50.	Le3—f2(!)	Se7—c8
51.	Lf2—h4†	Kf6—g7
52.	Le4—f5	Sc8—b6

53.	Lf5—e6	Tg8—f8
54.	Lh4—e7	Aufgegeben.

Nr. 154. Fianchetto di Donna.
(Gespielt am 19. Juli 1892.)

	Kotrč. Weiß.	Varain. Schwarz.
1.	e2—e4	b7—b6
2.	d2—d4	Lc8—b7
3.	Lf1—d3	g7—g6
4.	Sg1—e2	Lf8—g7
5.	c2—c3	e7—e6

Durch diese zurückhaltende Entwickelung bekommt Schwarz ein gedrücktes Spiel; besser war 5. ...., e5, oder auch 5. ...., d6 mit nachfolgendem Sd7 und e5 oder c5.

6.	0—0	Sg8—e7
7.	Lc1—e3	0—0
8.	Se2—g3	f7—f5
9.	Dd1—d2	f5 × e4
10.	Sg3 × e4	Se7—f5
11.	Le3—g5	Dd8—e8
12.	Sb1—a3	h7—h6
13.	Lg5—f4	d7—d6
14.	Ta1—e1	De8—f7
15.	f2—f3	Sb8—c6
16.	Sa3—c2	Ta8—e8
17.	Lf4—g3	Sf5 × g3
18.	Se4 × g3	Sc6—e7 (?)

Bis hierhin standen die Spiele ungefähr gleich. Jetzt versäumt Schwarz, sich mit 18. ...., e5(!) günstig zu stellen und bleibt nun, da die Gelegenheit verpaßt ist, infolge seines rückständigen Königsbauern im Nachteil.

19.	Ld3—e4(!)	d6—d5
20.	Le4—d3	Se7—f5
21.	Sc2—e3	Sf5 × g3

Nach diesem Abtausch erhält Weiß einen entscheidenden Angriff, den er mit großer Feinheit durchführt. Es mußte wenigstens 21. ...., Se3: 22. Te3:, e5 23. de:, Le5: geschehen, dann ließ sich das Spiel noch halten.

22.	h2 × g3	h6—h5(?)
23.	Dd2—c2	Kg8—h7
24.	g3—g4	Kh7—h6
25.	g4 × h5	g6 × h5
26.	g2—g3	Lg7—f6
27.	Dc2—h2	Tf8—h8
28.	Se3—g4†	Kh6—g7
29.	Sg4—e5	Lf6 × e5
30.	Te1 × e5	Te8—g8
31.	f3—f4	Kg7—f8
32.	f4—f5(!)	Tg8 × g3†
33.	Dh2 × g3	Th8—g8
34.	Dg3—g6(!)	Kf8—e8
35.	Te5 × e6†	Ke8—d8
36.	Dg6 × g8†	Df7 × g8†
37.	Te6—g6	Dg8—e8
38.	Tg6—g3	h5—h4
39.	Tg3—h3	De8—g8†
40.	Kg1—h2	Dg8—g5
41.	f5—f6	Kd8—e8
42.	Th3—f3	Lb7—c8
43.	Tf1—e1†	Ke8—f8
44.	f6—f7	Lc8—d7
45.	Te1—g1	Aufgegeben.

Nr. 155. Damenbauerspiel.
(Gespielt am 20. Juli 1892 nachmittags.)

Perna. Weiß.	Kürschner. Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. Lc1—f4	e7—e6
3. e2—e3	c7—c5
4. Lf4×b8	....

Abgesehen davon, daß der Abtausch einer Figur, für die schon ein Entwickelungszug verbraucht ist, gegen eine unentwickelte Tempoverlust bedeutet, ist dieser Zug doch nicht zu empfehlen, denn das geplante Lb5† oder Da4 ist ungefährlich. Wollte Weiß z. B. auf 5. ...., c4 6. Da4†(?) ziehen, so wäre die Folge 6. ...., Ld7 7. Da7:(?), Lc6 nebst Ta8 und Damengewinn.

4	Ta8×b8
5. c2—c3	Lc8—d7

In Betracht kam 5. ...., c4. Falls dann 6. ...., e4, so stellt sich Schwarz mit 6. ...., b5 7. e5, f6 8. Sf3, Sh6 nebst Sf7 recht günstig.

6. Sg1—f3	Sg8—f6

Hier kam folgende Entwickelung in Betracht: 6. ...., Ld6 7. Ld3, c4 8. Lc2, Db6 mit nachfolgendem f5, um den Durchbruch im Centrum zu hindern, nachdem der weiße Damenflügel bereits beträchtlich eingeschränkt ist.

7. Lf1—d3	Lf8—d6
8. 0—0	Dd8—c7
9. h2—h3	Ke8—e7

Besser war: 9. ...., c4 10. Lc2, b5 11. Sbd2, Lc6 12. De2, b4 u. s. w.

10. Sb1—d2	c5—c4
11. Ld3—c2	Ld7—c6
12. Dd1—e2	b7—b5

Wollte Schwarz den Durchbruch im Centrum vermeiden, so würde nach 12. ...., Se4(?) 13. Se4: (13. Le4:(?), de: 14. Sg5, f5 15. Dc4:, Dd7(!) mit Qualitäts- oder Figurengewinn), de: 14. Sd2 ohne Ersatz ein Bauer verloren gehen.

13. e3—e4	d5×e4
14. Sd2×e4	Sf6—d5
15. Se4×d6	Dc7×d6
16. Sf3—e5	Lc6—a8
17. f2—f4	....

Die Einleitung zu einer hübschen Opferkombination, die das Spiel interessant gestaltet.

17.	f7—f6
18. De2—h5	Tb8—f8

Bei 18. ...., g6 bliebe Weiß mit 19. Dh6, Tbg8 20. Sg4, b4 21. Tae1(!) im Vorteil.

19. Lc2×h7	f6×e5
20. f4×e5	Dd6—c6
21. Dh5—g5†	Ke7—d7
22. Lh7—e4	....

Schlecht wäre 22. Dg7†, Se7 23. Tf8:, Tf8: 24. Dg4(!) z. B. 24. ...., Tf4 (Th8(?) 25. d5(!) und gewinnt) 25. Dg5, Th4 26. Lc2, Th8 (Th3:) und gewinnt.

22.	Dc6—c8
23. a2—a4	Sd5—e7
24. Le4×a8	Dc8×a8
25. a4×b5	Tf8×f1†
26. Kg1×f1	Th8—b8
27. b2—b4(?)	....

Dieser grobe Fehler verliert die

Partie, die mit 27. Ta6(!), Tb6(!) 28. Dg7: mindestens zu halten war, z. B. 28. ...., Ta6: 29. ba:, De4 30. Dg3(!), Db1† 31. De1, Db2: 32. h4(!) u. s. w.

27.	....	c4 × b3
28.	c3—c4	b3—b2(!)
29.	Ta1—e1	Tb8—f8†
30.	Kf1—g1	Da8—e4†
31.	Dg5—d2	b2—b1D

und Schwarz gewann.

Nr. 156. Spanische Partie.

(Gespielt am 20. Juli 1892.)

	Rocamora. Weiß.	Kotrč. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	b7—b5
6.	La4—b3	Lf8—e7
7.	Sb1—d2	0—0
8.	Sd2—f1	d7—d5
9.	e4 × d5	Sf6 × d5
10.	Sf1—e3	Lc8—e6
11.	c2—c3	....

Ein schwacher Zug, der dem Schwarzen das bessere Spiel überläßt.

11.	....	Sd5—f4
12.	Lb3—c2	Le7—c5
13.	0—0	Dd8—f6
14.	g2—g3	Sf4—h3†
15.	Kg1—g2	Ta8—d8
16.	Sf3—h4	Sh3—f4†
17.	Kg2—h1	e5—e4(?)

Ein Versehen, das, wie Herr Kotrč bemerkt, die Folge von Zeitbedrängnis ist. Schwarz konnte seinen Plan durchführen, wenn er seine Kombination anders einleitete: 17. ...., Sd3:(!) 18. Ld3:, e4 19. Sg4 20. De7(!) mit Bauerngewinn. Auf den Textzug erwidert Weiß mit einer hübschen Gegenkombination, deren Tragweite Schwarz nicht durchschaut.

18.	Se3—g4	Le6 × g4
19.	Dd1 × g4	Sf4 × d3
20.	Lc1—g5	Sd3 × f2†
21.	Tf1 × f2	Df6 × f2
22.	Dg4 × e4(!)	g7—g6
23.	De4 × c6	Td8—e8
24.	Lc2—d3	Te8—e6
25.	Dc6—g2	Te6—e1†
26.	Ta1 × e1	Df2 × e1†
27.	Dg2—f1	De1 × f1†
28.	Ld3 × f1	f7—f6
29.	Lg5—d2	....

Augenscheinlich ist Weiß mit 2 kleinen Figuren gegen einen Turm bei einem Bauer weniger etwas im Vorteil; trotzdem ist es wenig angebracht, gegen einen starken Gegner hier beharrlich auf Gewinn zu spielen. Herr Kotrč führt das Endspiel mit der denkbar größten Feinheit und Zähigkeit.

29.	....	Tf8—d8
30.	Sh4—f3	Kg8—f7
31.	Kh1—g2	h7—h5
32.	Lf1—e2	Kf7—e6
33.	Le2—d1	g6—g5

Gegen 34. b4 gerichtet, wodurch nun durch 34. ...., g4 35. Lb3†, Ke7 noch ein Bauer verloren ginge.

34. Ld1—b3† Ke6—e7
35. Ld2—e1 c7—c6
36. Sf3—d4(?) ....

Ein fehlerhaftes Bauernopfer! Es ist nicht ersichtlich, wie Weiß bei 36. ...., Ld4: 37. cd:, Td4: 38. Lc3, Td8 39. Kf3, c5(!) den Bauer zurückgewinnen will; ganz abgesehen davon, daß die Gewinnaussichten desto problematischer werden, je mehr Bauern vom Brett verschwinden. 36. Sd2 oder Lf2 mußte geschehen.

36. .... Lc5×d4
37. c3—d4 Td8×d4
38. Le1—c3 Td4—e4(?)
39. Kg2—f3 f6—f5
40. Lb3—c2 g5—g4†
41. Kf3—f2 Te4—e6
42. Lc2×f5 Te6—h6
43. Kf2—e3 c6—c5
44. a2—a3 Th6—d6
45. Ke3—f4 Ke7—f7
46. Kf4—g5 Td6—d5
47. Kg5—f4 Td5—d8
48. Kf4—g5 Td8—d5
49. Kg5—f4 Td5—d8
50. Lf5—c2 ....

Besseren Erfolg versprach 50. Le4(!).

50. .... b5—b4(!)
51. a3×b4 c5×b4
52. Lc3—e5 Td8—d2
53. Lc2—b3† Kf7—g6
54. Lb3—c4 a6—a5
55. b2—b3 Td2—f2†
56. Kf4—e3 Tf2×h2
57. Lc4—b5 ....

Jetzt hat Schwarz bei geringer beiderseitiger Bauernzahl 2 Bauern mehr, trotzdem will Weiß durchaus gewinnen. Die Möglichkeiten dieses Endspieles sind in den folgenden Zügen bis zum Schluß alle durchgearbeitet und liegen auch sonst ziemlich klar auf der Hand. Sobald Weiß sich auf der einen Seite einen Freibauer verschafft, gewinnt Schwarz durch 2 verbundene Freibauern die Partie; es ist originell anzusehen, wie Weiß heißhungrig nach den Bauern a5 und h5 schnappt.

57. .... Kg6—f5
58. Le5—c7 Th2—g2
59. Lb5—c6 Tg2—b2
60. Lc6—a4 Tb2—g2
61. Lb5—d7† Kf5—f6
62. Ld7—e8 Tg2—b2
63. Le8—a4 Tb2—g2
64. Ke3—e4 Tg2—e2†
65. Ke4—d4 Te2—d2†
66. Kd4—e4 Td2—e2†
67. Ke4—d3 Td2—g2
68. La4—e8 Tg2—b2
69. Lc7—d8† Kf6—f5
70. Le8—d7† Kf5—g6
71. Le8—a4 Tb2—g2
72. Ld8—h4 Tg2—f2
73. Kd3—c4 Tf2—f5
74. La4—c6 Tf5—e5
75. Kc4—d4 Te5—e1
76. Kd4—c5(!) ....

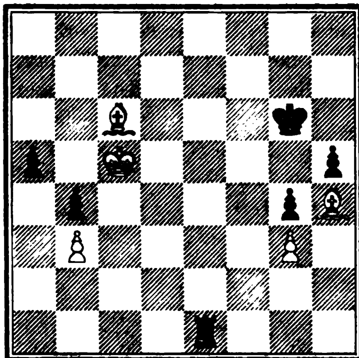
Endlich hat Weiß alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt und die Partie „in der Tasche“ — doch nicht ganz!

(S. Diagramm.)

76. .... Te1—c1†
77. Kc5—b6 Tc1×c6†(!)

Die gerechte Strafe für die Überschätzung der vereinigten Läufer gegen Turm und 2 Bauern, oder für die der eigenen Spielstärke, auf welche sich aus dem unangebrachten auf Gewinn spielen des Weißen schließen läßt!

Stellung nach dem 76. Zuge von Weiß.



78.	Kb6×c6	a5—a4
79.	b3×a4	b4—b3
80.	a4—a5	b3—b2
81.	a5—a6	b2—b1D
82.	a6—a7	Db1—h1†

Aufgegeben.

Nr. 157. Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt am 21. Juli 1892.)

Schneider.	Perna.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 f7—f6

Diese sonderbare Eröffnung, die an sich alles andere als Entwickelungszug ist, soll wohl nur dazu dienen, der Theorie aus dem Wege zu gehen und den Gegner zu verblüffen.

2.	d2—d4	e7—e6
3.	f2—f4	....

Hier hätte 3. Ld3 nebst Sg1—h3—f4 viel bessere Dienste geleistet.

3.	....	d7—d5
4.	e4—e5	....

Wieder empfahl sich 4. Ld3. Der Textzug führt die Stellung auf eine für Schwarz günstige Variante der französischen Partie zurück.

4.	....	c7—c5
5.	c2—c3	Sb8—c6

Mit 5. ...., cd: 6. cd:, fe: 7. de:(!) konnte sich Schwarz einen Freibauer verschaffen.

6.	Sg1—f3	Sg8—h6
7.	Lf1—d3	Lf8—e7
8.	Sb1—d2	....

Viel stärker war 8. ef:(!), gf 9. 0—0. Einen Rochadeangriff hatte Weiß dann wegen der Schwäche des schwarzen Königsflügels und der mangelhaften Bewegungsfähigkeit des gegnerischen Spieles durchaus nicht zu fürchten.

8.	....	b7—b6
9.	Sd2—f1	Lc8—b7
10.	Sf1—g3	g7—g6
11.	b2—b3(?)	....

Sehr zaghaft gespielt! Am Platze war 11. h4(!).

11.	....	Dd8—c7
12.	Lc1—d2	0—0
13.	0—0	Tf8—f7
14.	Dd1—c2	Tf7—g7
15.	h2—h3	Ta8—c8
16.	Ta1—c1	Sh6—f5(?)

17. Ld3×f5 e6×f5

Damit gestattet Schwarz dem Gegner unnötigerweise einen vorgerückten Freibauer. Die Fortsetzung 17. ...., gf: 18. Sh5, Tg6 genügte vollständig.

18.	a2—a3	Dc7—d7
19.	Ld2—e3	f6×e5
20.	d4×e5	Dd7—e6
21.	Dc2—e2	Sc6—a5
22.	Tc1—b1	Sa5×b3
23.	Tb1×b3	d5—d4
24.	Tb3—b1	d4×e3
25.	De2×e3	c5—c4
26.	Tb1—a1	Le7—c5
27.	Sf3—d4	De6—d5
28.	Tf1—f2	Tc8—d8
29.	Tf2—d2	Tg7—d7
30.	Ta1—d1	b6—b5
31.	Kg1—h2	a7—a6
32.	De3—f2	Lc5×a3(?)

Der entscheidende Fehler; nach dem letzten guten Deckungszuge von Weiß hatte Schwarz nichts Besseres, als den Abtausch auf d4 nebst Dc6.

33.	e5—e6(!)	Td7—d6
34.	e6—e7	Td8—e8
35.	Sd4×f5	Dd5×d2
36.	Td1×d2	Td6×d2
37.	Df2×d2	g6×f5
38.	Sg3×f5	La3×e7
39.	Dd2—d7	Aufgegeben.

---

c) Gruppe III.

Nr. 158. Vierspringerspiel.
(Gespielt am 18. Juli 1892.)

	Gottlieb.	Baird.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	Sg8—f6
4.	Sb1—c3	Lf8—b4
5.	0—0	0—0
6.	d2—d3	d7—d6
7.	Lb5×c6	b7×c6
8.	Sc3—e2	h7—h6

Dieser schwache Zug überläßt Weiß sofort das überlegene Spiel. Nach 8. ...., Lc5 oder La5 konnte 9. Lg5 recht gut mit 9. ...., h6 10. Lh4, Lg4 beantwortet werden; auch 8. ...., c5 kam in Betracht.

9.	c2—c3	Lb4—c5

9. ...., La5(?) 10. Da4(!).

10.	d3—d4	e5×d4
11.	c3×d4	Lc5—b6
12.	Se2—g3	Sf6—e8

Schwarz versteht es meisterhaft, sein eigenes Spiel möglichst gründlich einzuengen. 12. ...., Te8 nebst c5 ergab ein ganz leidliches Spiel.

13.	Dd1—c2(!)	Lc8—d7
14.	b2—b3	Dd8—f6(?)
15.	Lc1—b2	Df6—g6
16.	Sf3—h4	Dg6—h7
17.	Sg3—f5	c6—c5
18.	d4—d5	Kg8—h8
19.	Dc2—d2	Ld7×f5
20.	Sh4×f5	f7—f6
21.	Ta1—c1	g7—g5

22. a2—a4 ....

Um Tc1—c3—h3 folgen lassen zu können.

22. .... a7—a5
23. Tc1—c3 Kh8—g8
24. Tc3—h3 h6—h5
25. g2—g4 h5—h4
26. f2—f4(!) c5—c4†
27. Kg1—h1 Se8—g7
28. f4×g5 Sg7×f5
29. Tf1×f5(?) ....

Im Vollbewußtsein seines siegreichen Übergewichts läßt Weiß die stärkste Fortsetzung: 29. ef: oder gf: außer acht, die ihm alsbald den Gewinn gesichert hätte: 29. gf:, De7 30. Dg2(!), fg: 31. f6 nebst ‡ in wenigen Zügen. Selbst nach dem Textzuge sollte man es kaum für möglich halten, daß Schwarz noch Remis erreichen könnte.

29. .... Dh7—e7
30. g5×f6 ....

Viel einfacher war folgende Fortsetzung: 30. Df4(!), Tae8 31. Lf6:, z. B. 31. ...., De4‡ 32. De4:, Te4: 33. Th4:, Kf7(!) 34. Th7†, Ke8 35. bc:, Tg4:(!) 36. Te7†, Kd8 37. h3(!), Tg1† 38. Kh2, Kc8 39. h4 und gegen die beiden verbundenen Freibauern ist kein Kraut gewachsen.

30. .... De7×e4†
31. Th3—f3 Kg8—f7
32. Dd2—h6 De4—e1†
33. Tf3—f1 De1—e4†
34. Tf5—f3 Tf8—g8
35. Dh6—h5†(?) ....

Ganz verfehlt! Jetzt mußte 35. h3(!), cb: 36. Dh5†, Dg6 37. Dh4: geschehen.

35. .... De4—g6
36. Dh5×g6†(?) ....

36. Dh1:(!), Dg4(?) 37. Dh7†(!).

36. .... Tg8×g6
37. h2—h3 Ta8—e8(!)
38. b3×c4 Te8—e4
39. Tf3—f4 Te4—e3
40. Tf4—f3 Te3—e4
41. Tf3—f4 Te4—e3
42. Tf4—f3 Te3—e4
43. Tf1—c1 Lb6—d4(!)
44. Lb2—c3 ....

Bei 44. Ld4:, Td4: 45. c5 (45. g5, Tg5: 46. c5, dc: 47. Tc5:, Td1† remis), Tf6: 46. cd:(!), cd:(!) kam eben so wenig heraus.

44. .... Ld4×c3
45. Tc1×c3 Tg6×f6
46. Tf3×f6† Kf7×f6
47. Kh1—g2 Te4—e2†
48. Kg2—f3 Te2—a2
49. Kf3—f4 Ta2—f2†
50. Tc3—f3 Tf2—a2
51. g4—g5† Kf6—g6
52. Kf4—g4 Ta2×a4
53. Tf3—c3 Ta4—a1
54. Kg4×h4 Ta1—e1

Remis.

Nr. 159. Zweispringerspiel im Nachzuge.

(Gespielt am 18. Juli 1892.)

Dr. Henneberg. Weiß.	Krüger. Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6

3. Lf1—c4 Sg8—f6
4. Sf3—g5 d7—d5
5. e4×d5 Sc6—a5
6. Lc4—b5† c7—c6
7. d5×c6 b7×c6
8. Lb5—e2 h7—h6
9. Sg5—f3 e5—e4
10. Sf3—e5 Dd8—c7
11. f2—f4 ....

11. d4 ist bekanntlich schlecht wegen 11. ...., Ld6 12. f4, ef3:(!) 13. Sf3:, Sg4(!).

11. .... Lf8—d6
12. d2—d4 0—0
13. 0—0 ....

Die Theorie empfiehlt statt dessen 13. c3(!), c5 14. Sa3, a6 15. Sc2 u. s. w.

13. .... Tf8—d8
14. Dd1—e1 c6—c5
15. d4×c5 Dc7×c5†
16. Kg1—h1 Lc8—e6

Um nach 17. Ld2, Sb7 die Fortsetzung 17. Sc4 unmöglich zu machen.

17. Lc1—d2 Sa5—b7

Besser war 17. ...., Sc6, um nach 18. Sc6:, Dc6: 19. Sc3 mit Tab8 fortzusetzen.

18. Sb1—c3 Ta8—c8
19. Le2—a6 Dc5—b6
20. La6×b7 Db6×b7
21. f4—f5(?) Ld6×e5

Schwarz übersieht hier, daß er mit 21. ...., Ld5(!) sofort den Se5 gewinnen konnte, z. B. 22. Lf4, Db8 u. s. w.

22. f5×e6 Db7×b2

Wiederum nicht das beste, 22. ...., fe: 23. Tb1, Td4(!) war vorzuziehen.

23. e6×f7† Kg8×f7
24. Ta1—b1 Db2×c2
25. Sc3×e4 Kf7—g6

Falls 25. ...., Kg8, so: 26. Sf6‡, Lf6: 27. Lh6:.

26. Se4×f6 Le5×f6
27. Tb1—c1 Dc2×a2

Kostet die Qualität! 27. ...., Dd3 hätte ausgeglichen.

28. Tc1×c8 Td8×c8
29. De1—e4† Kg6—f7

Auf 29. ...., Kh5 folgt ‡ in 4 Zügen.

30. De4—b7† Kf7—g6
31. Db7×c8 Da2×d2
32. Dc8—f5† Kg6—f7
33. Tf1—b1 Dd2—d6
34. Tb1—b7† Kf7—g8
35. Df5—c8† Kg8—h7
36. Dc8—c2† Kh7—g8
37. Tb7×a7 Dd6—e5
38. Dc2—b1 De5—c3
39. Ta7—b7 Dc3—e5
40. Db1—b3† Kg8—h7
41. Db3—d3† Kh7—g8
42. Tb7—b1 De5—c7
43. Dd3—f3 Dc7—e5
44. Tb1—f1 De5—e7
45. g2—g4 ....

Angebrachter war es wohl 45. g3 nebst h2—h4—h5 folgen zu lassen, um den König durch ein Turmschach nach f7 zu zwingen und durch ein weiteres Damenschach auf der Diagonale a2—g8 an die Öffentlichkeit zu ziehen.

45. .... De7—c7
46. Kh1—g2 Dc7—c2†
47. Tf1—f2 Dc2—c5

48.	h2—h3	Dc5—d6
49.	Tf2—e2	Dd6—d4
50.	Df3—e4	Dd4—c3
51.	Te2—c2	Dc3—e5

Weiß erzwingt zum Besten von Schwarz den Damentausch; nun sollte das Spiel remis bleiben.

52.	De4×e5	Lf6×e5
53.	Tc2—c6	Kg8—f7
54.	Kg2—f3	Le5—f6
55.	Kf3—f4	g7—g6
56.	Tc6—c7†	Kf7—e6
57.	Tc7—h7	Lf6—c3
58.	Kf4—e4	Ke6—f6(?)

Schwarz ist in dem augenblicklichen Irrtum befangen, daß nach 59. Th6: dieser Turm eingesperrt sei und erobert werden könnte; bei 58. ...., Ld2 war für Weiß an Gewinn der Partie nicht zu denken. Selbst mit Turm und Bauer gegen Läufer kann man häufig den Gewinn nicht erzwingen.

59.	Th7×h6	Kf6—g7
60.	g4—g5	Lc3—d2
61.	h3—h4	Ld2—c1
62.	Ke4—f3	Aufgegeben.

Nr. 160. Unregelmäßige Eröffnung.
(Gespielt am 19. Juli 1892.)

Krüger.	Dr. Lewitt.
Weiß.	Schwarz.

1. Sg1—f3 Sb8—c6

Trotzdem erwiesen ist, daß dieser Zug in Damenbauereröffnungen besser erst dann erfolgt, wenn vorher c5 geschehen ist, bekommt Schwarz in der Folge ein sehr sicheres Spiel; die von diesem Zug herrührende Einschränkung des schwarzen Damenflügels ist kein direkter Nachteil. An der ganz besonderen Sorgfalt, die beiderseits auf die Führung dieser Partie verwendet wird, könnte man schon erkennen, daß es sich hier um eine wichtige Entscheidung handelt, nämlich wer von beiden Gegnern Gruppensieger werden sollte.

2.	d2—d4	d7—d5
3.	c2—c4	e7—e6
4.	Sb1—c3	Sg8—f6
5.	e2—e3	Lf8—e7
6.	Lf1—e2	0—0
7.	0—0	b7—b6
8.	b2—b3	Lc8—b7
9.	Lc1—b2	Tf8—e8
10.	Ta1—c1	Le7—f8
11.	a2—a3	a7—a5
12.	Dd1—c2	Ta8—c8
13.	c4×d5	e6×d5
14.	Le2—b5	Te8—e6
15.	Lb5—d3	g7—g6

Eine kleine Schwächung des Königsflügels, die für die Folge (Zug 19 ff.) dem Weißen wenigstens einen Schimmer von Aussicht auf Rochadeangriff überläßt.

16.	Sc3—e2	Sf6—e4
17.	Se2—f4	Te6—e7
18.	Tf1—d1	....

Dieser Zug, wie überhaupt die ganze Behandlung der Partie von seiten des Weißen ist äußerst fein. Es wird dadurch der Möglichkeit vorgebeugt, daß sich Schwarz

gelegentlich mit Sa7 nebst c5 befreien könnte.

18. .... Lf8—g7
19. g2—g3 Lb7—a8

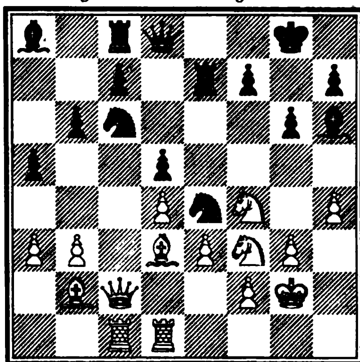
Durch diesen scheinbaren Abwartungszug will Schwarz vielleicht der Möglichkeit Ld3—a6 vorbeugen; besser war aber wohl 19. ...., Sa7 oder Tb8, damit Lb7 gelegentlich über c8 wieder ins Spiel gebracht werden könnte.

20. h2—h4 Lg7—h6

Dieser Zug verrät eine ganz verfehlte Absicht, deren Durchführung dem Schwarzen thatsächlich die Partie kostet. Mit 20. ...., h6 oder Sa7 zur Vorbereitung von f6 ließ sich eine sehr sichere Verteidigung anbahnen.

21. Kg1—g2 ....

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.



21. .... Lh6×f4(?)
22. e3×f4 f7—f5
23. h4—h5 g6×h5
24. Td1—h1 Te7—g7
25. Th1×h5 Dd8—f6
26. Tc1—h1 Sc6—e7
27. Sf3—e5 Se7—g6
28. Se5×g6 Df6×g6

Ein merkwürdiger Zufall, daß kein Wiedernehmen materiellen Nachteil verhüten kann! Freilich konnte im nächsten Zuge De8(!) länger Widerstand leisten.

29. Th5—h6 Dg6—f7
30. Th6×b6 Df7—e8
31. Tb6—h6 Tc8—d8
32. Dc2—e2 La8—c6
33. Th1—c1 Tg7—g6
34. De2—h5 Tg6×h6
35. Dh5×h6 Td8—d6
36. Dh6—h3 De8—f7
37. f2—f3 Se4—d2
38. Ld3×f5 Sd2×b3
39. Tc1—e1 Lc6—d7
40. Lf5×d7 Td6×d7
41. f4—f5(!) Td7—e7
42. Dh3—g4† Kg8—f8
43. Te1—e5 Df7—f6

Weiß drohte f6!

44. Dg4—f4 Df6—c6
45. f5—f6(!) Dc6—c2†
46. Kg2—h3 Te7×e5
47. Df4×e5 Dc2—g6
48. De5×d5 Dg6—h6†
49. Kh3—g4 Dh6—g6†
50. Dd5—g5 Sb3—d2
51. Dg5×g6 h7×g6
52. Lb2—c1 Sd2—c4
53. Kg4—g5 Kf8—f7
54. g3—g4 c7—c6
55. a3—a4 Sc4—b6
56. Lc1—d2 Sb6×a4
57. Ld2×a5 Sa4—b2
58. La5—c7 Sb2—d3

59.	Lc7—g3	Sd8—c1
60.	Lg3—e5	Sc1—e2
61.	Kg5—h4	....

Weiß geht sehr vorsichtig zu Werke, um den mühsam errungenen, entscheidenden Vorteil nicht wieder zu verscherzen: Hier konnte 61. f4, Sg3 62. f5, Se4† 63. Kf4, Sf6: 64. fg‡, Kg6: 65. Lf6:, Kf6: 66. g5†, Kg6 67. Ke5 schnell gewinnen.

61.	....	Kf7—e6
62.	f3—f4	Se2—c3
63.	Kh4—g3	Sc3—e4†
64.	Kg3—f3	Se4—d2†
65.	Kf3—e3	Sd2—c4†
66.	Ke3—d3	Sc4—b6
67.	Kd3—c3	Sb6—d7
68.	g4—g5	....

Besser war 68. Kc4.

68.	....	c6—c5
69.	Kc3—c4	c5 × d4
70.	Kc4 × d4	Sd7—b6
71.	Kd4—c5	Sb6—d7†
72.	Kc5—c6	Sd7—f8
73.	Le5—d6	Sf8—h7
74.	Ld6—e7	Ke6—f5
75.	f6—f7	Kf5 × f4
76.	Kc6—d5	Kf5—f5
77.	Kd5—d6	Kf5—f4
78.	Kd6—e6	Kf4—g4
79.	Ke6—e5	Kg4—h4

S. Winawer machte nach Beendigung der Partie auf folgendes geistreiche Pat-Manöver aufmerksam: 79. ...., Kh5(!) 80. Kf4(?), Sg5(!!) remis. Freilich hätte Weiß bei 80. Ke4(!), Kg4 81. Ke3, Kf5 82. Kf3, Ke6 83. f8D oder 81. ...., Kh5 82. Kf3 ebenfalls gewonnen.

80.	Ke5—f4	Kh4—h5
81.	f7—f8D	Sh7 × f8
82.	Le7 × f8	Kh5—h4
83.	Lf8—h6	Aufgegeben.

Nr. 161. Englisches Springerspiel.

(Gespielt am 20. Juli 1892 nachmittags.)

	Dr. Lewitt. Weiß.	Baird. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	c2—c3	Sg8—f6
4.	d2—d4	Sf6 × e4
5.	d4—d5	Sc6—e7

Für besser gilt 5. ...., Sb8.

6.	Sf3 × e5	Se7—g6
7.	Dd1—e2	Sg6 × e5
8.	De2 × e4	Dd8—e7
9.	Lc1—f4	d7—d6
10.	Lf4 × e5	De7 × e5
11.	De4 × e5†	d6 × e5
12.	Lf1—b5†	....

Weiß hat kräftig und konsequent gespielt und den für das Endspiel wichtigen Positionsvorteil des Bauernübergewichts auf der Damenseite erreicht; durch den nachfolgenden Abtausch kommt noch der Vorteil von Springer gegen Läufer für das Endspiel hinzu. Schwarz sollte deshalb mit 12. ...., Kd8 antworten, um seine beiden Läufer zu bewahren.

12.	....	Lc8—d7
13.	Lb5 × d7†	Ke8 × d7

14.	Sb1—d2	Lf8—e7
15.	Sd2—c4	f7—f6
16.	0—0—0	Ta8—d8
17.	Th1—e1	....

Verhindert den Rückzug des Königs nach c8.

17.	....	Le7—c5
18.	f2—f3	Kd7—c8
19.	b2—b4	Lc5—d6
20.	Kc1—c2	....

Sehr gut gespielt! Der König entfaltet auf b3 eine doppelte Wirksamkeit, er macht seinen Offizieren freie Bahn und unterstützt den Bauernangriff in entscheidender Weise.

20.	....	Td8—d7
21.	Kc2—b3	Th8—d8
22.	Sc4—e3	Ld6—f8
23.	c3—c4	b7—b6
24.	Td1—c1	Kc8—b7
25.	c4—c5	e7—c6
26.	d5—d6	b6—b5
27.	a2—a4	b5 × a4

Auch bei 27. ...., a6 ist das Spiel für Schwarz auf die Dauer nicht zu halten; Weiß doppelt dann die Türme auf der a-Linie und erzwingt dadurch nachträglich den Textzug.

28.	Kb3 × a4	a7—a6
29.	Se3—c4	Td8—c8

Schwarz giebt ohne weiteren Kampf die Qualität preis, die Partie ist freilich auch auf andere Weise nicht mehr zu halten. Nach 29. ...., Ka7 gewinnt Weiß wieder durch die Doppelung der Türme in der a-Linie.

30.	Sa4—b6	Tc8—d8
31.	Sb6 × d7	Td8 × d7
32.	f3—f4(!)	Kb7—c8
33.	f4 × e5	f6 × e5
34.	Te1 × e5	Td7—f7
35.	Te5—e8†	Kc8—d7
36.	Te8—a8	Tf7—f2
37.	Ta8—a7†	Kd7—d8
38.	Tc1—e1	h7—h5
39.	Ta7—a8†	Kd8—d7
40.	Te1—e8	Tf2 × g2
41.	Ta8—d8‡	

Nr. 162. Spanische Partie.
(Gespielt am 21. Juli 1892.)

	Kratzsch. Weiß.	Dr. Lewitt. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5 × c6	d7 × c6
5.	d2—d3	....

Diese Fortsetzung ist mindestens ebenso gut, wie das gebräuchlichere 5. 0—0.

5.	....	Lf8—d6
6.	Sb1—d2	Lc8—e6
7.	Sd2—b3	f7—f6
8.	d3—d4	c5 × d4

Unvorteilhaft! 8. ...., Se7 9. de:, fe: 10. Sg5, Dd7(!) war vorzuziehen.

9.	Sf3 × d4	Le6—f7
10.	Dd1—g4	g7—g6
11.	Dg4—h4	....

Um den Sg8 an seinen Posten zu fesseln. Stärker war jedoch: 13. Ld2 nebst 0—0—0 und event. Lc3.

11.	....	Dd8—d7
12.	f2—f4	Ld6—c5(!)
13.	Lc1—e3(?)	....

Ein arges Versehen, das Weiß in Nachteil bringen mußte, während 13. Sc5:, Dd4: 14. Df2, Df2† 15. Kf2:, b6 16. Sd3 mindestens gleiches Spiel ergab.

13.	....	Lf7 x b3
14.	a2 x b3	Lc5 x d4
15.	Ta1—d1	c6—c5
16.	c2—c3	0—0—0

Sehr schwach! 16. ...., Dc6(!) 17. cd:, De4: 18. Kf2 (Df2, Sh6), Se7(!) brachte Schwarz in Vorteil.

17.	c3 x d4	c5 x d4
18.	Td1 x d4	Dd7—b5(?)
19.	Dh4—h3†(!)	f6—f5
20.	e4 x f5	g6 x f5
21.	Td4 x d8†	Kc8 x d8
22.	Le3—d4	Db5—c6

Ebenso wenig half 22. ...., Db4† wegen 23. Dc3, De7† 24. Kf2.

23.	0—0(!)	Sg8—f6
24.	Dh3—h6	Th8—g8
25.	Dh6 x f6†	

und Weiß gewann.

Nr. 163. Französische Partie.

(Gespielt am 22. Juli 1892.)

	Baird. Weiß.	Kratzsch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5 x e7	Dd8 x e7
7.	Sc3—b5	Sd7—f8
8.	c2—c3	Sb8—c6

Ein verfehlbarer Entwickelungszug; Schwarz ist in dieser Variante, in der Weiß den Schwerpunkt des Spieles auf den Königsflügel verlegt, auf schleunige Entwickelung der Damenseite angewiesen und sollte zunächst mit 8. ...., a6 fortfahren. Folgte dann 9. Da4, was Schwarz unnötigerweise zu fürchten scheint, so könnte immer noch 9. ...., Sc6 folgen; Weiß hätte dann wenigstens seine Dame deplaziert. Übrigens konnte auch sehr gut zunächst 8. ...., Sg6 geschehen, um den Doppelschritt des weißen f-Bauern zu hindern und später durch f6 die weiße Bauernkette sprengen zu können.

9.	Lf1—d3	a7—a6
10.	Sb5—a3	f7—f6
11.	f2—f4	De7—f7
12.	Sg1—f3	Sc6—e7
13.	0—0	Sf8—g6
14.	Dd1—d2	0—0
15.	Ta1—c1	....

Ein kleiner Tempoverlust, es konnte sofort 15. Tae1 geschehen.

15.	....	Lc8—d7
16.	Kg1—h1	Tf8—c8

Jetzt ist das Vorgehen auf dem Damenflügel, selbst wenn es durch b6 erzwungen würde, bereits so aussichtslos, daß sich Schwarz bald zu anderem entschließt. Durch diese Inkonsequenz verliert natürlich das schwarze Spiel immer noch mehr an Verteidigungsfähigkeit.

17. Dd2—e3(!) h7—h6

Ein notwendiger Deckungszug. Hätte Schwarz auf seinem Plan bestanden, so konnte die Folge sein: 17. ...., b6 18. Tce1(!), Sf8 (Weiß droht durch f4—f5(!) zu gewinnen) 19. g4, c5 20. f5(!), c4 21. ef:, gf: 22. fe:, De6: [Le6: 23. Sg5(!)] 23. Dh6, Dd6 24. g5(!), Df4 25. Se5 und gewinnt.

18. Tc1—e1 f6—f5

19. Tf1—g1 Kg8—h8

Durch seine beiden letzten Züge hat Schwarz seinen Königsflügel fürs erste sicher gestellt, deshalb wäre es an der Zeit gewesen, mit 19. ...., b6 das Vorgehen auf der Damenseite wieder aufzunehmen. Es wäre dann z. B. für Weiß nicht ratsam gewesen, sofort 20. g4 zu spielen wegen 20. ...., Tcf8(!) 21. g5 (Weiß hat gegen den drohenden Bauernverlust keinen besseren Zug), h5, und Weiß wird den Angriff schwerlich fortsetzen können, z. B. 22. Le2, Tfc8 23. Sd2, Sgf8 24. g6. Scg6: 25. Lh5:, Le8(!) 26. Dg3, De7 27. Sf3, c5 mit besserem Spiel.

20. Ld3—b1 Tc8—g8

21. Sa3—c2 Ta8—f8

22. Sc2—b4 Sg6×f4(!)

Dieses hübsche Opfer, durch welches Schwarz für einige Zeit den Angriff an sich reißt, ist fast erzwungen. Unterbliebe es, so wäre Schwarz fast nur auf Abwarten angewiesen, und es würde sich gegen das Vorgehen des Weißen Sb4—d3—f2—h3 nebst g4 kaum eine ausreichende Verteidigung finden.

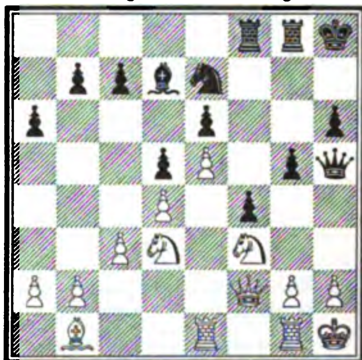
23. De3×f4 g7—g5

24. Df4—d2 Df7—h5

25. Dd2—f2 f5—f4

Schwarz kann wegen der Erwiderung 26. Dh4 nicht sofort mit g4 vorgehen. Wollte er dies durch 25. Le8 verhindern, so wäre mit 26. g3(!) jeder Angriff völlig abgeschlagen.

Stellung nach dem 25. Zuge.



26. Sb4—d3 ....

Weiß erkennt sehr richtig, daß die Drohung Sf5 durch Offenhalten der Läuferdiagonale b1—h7 vermittelst 26. Ld3 nicht unschädlich gemacht werden kann, ohne daß Weiß anderweitig in Nachteil käme: 26. (Ld3) Le8(!) 27. Tef1, g4 (auch 27. ...., Lg6(!) kommt in Betracht) 28. Dh4, gf: 29. De7:, Tf7 30. De6:, fg† (30. ...., a5(?) 31. Tf3: und gewinnt) 31. Tg2:, Tg2: 32. Kg2:, Ld7 33. Dd5:, a5(!) 34. Da5:, [34. e6(?), Lc6(!)] Tg7† 35. Kf2(!), Dh2†

36. Ke1, Db2: und gewinnt. Andererseits aber gestattet Weiß durch den Textzug dem Gegner sofort 26. ...., Sf5(!) und dadurch mehr Vorteil als er nötig hatte: 26. Sd3, Sf5(!) 27. Tgf1, Sg3† 28. Kg1, Se4 29. De2, g4 30. Sd2, Sg3 31. Df2(!), Sf1: 32. Df1:, Dg5: nebst h5 und Schwarz hat noch Aussichten. Die beste Verteidigung ist folgende: 26. Tef1(!), a5 27. Sd3, Sf5 28. g4(!) fg3: 29. Dd2(!). Schwarz hat nun zwar zwei Bauern für die Figur, der Angriff ist vernichtet, z. B. 29. ...., gh: (Sh4 30. Sh4:, gh: 31. Sf4(!) und gewinnt) 30. Dh2: [30. Sh2:(?) Sg3†(!)] Dh2‡ 31. Sh2:, h5 32. Sc5, Lc8 33. Lf5:, ef: 34. Sf3, g4 35. Sh4, f4 36. Sd3, f3 37. Kh2 mit nachfolgendem Kg3 und Sf4. Weiß wird gewinnen.

26.	....	Ld7—e8(?)
27.	Sd3—c5(!)	g5—g4
28.	Sc5×e6	Se7—f5
29.	Se6×f4	g4—g3
30.	Df2—d2	Dh5—g4
31.	h2—h3	Dg4—g7
32.	Sf4—e6	Dg7—h7
33.	Se6×f8	Tg8×f8
34.	Sf3—h4	Aufgegeben.

C. Stichkampf.

Nr. 164. Englisches Springerspiel.

(Gespielt am 22. Juli 1892.)

	v. Popiel. Weiß.	Krüger. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	c2—c3	d7—d5
4.	Dd1—a4	f7—f6
5.	Lf1—b5	Sg8—e7
6.	e4×d5	Dd8×d5
7.	d2—d4	Lc8—g4

Ebenso wenig zu empfehlen wie das in Meisterturnieren mehrfach versuchte 7. ...., e4. Das einfachste und beste war wohl 7. ...., ed:.

8.	c3—c4	Dd5—e4†
9.	Lc1—e3	Lg4×f3
10.	Sb1—d2	De4—g6
11.	g2×f3	e5×d4
12.	Le3×d4	0—0—0

Infolge seines 7. Zuges ist Schwarz in der Entwicklung zurückgeblieben. In dieser prekären Lage wäre es das beste gewesen 12. ...., a6 zu ziehen und abzuwarten; folgte 13. 0—0—0, so konnte 13. ...., 0—0—0 14. Thg1, Df5 15. La6:(?), Sd4:(!) die Antwort sein.

13.	Le3×a7	Sc6—e5
14.	La7—e3	Se7—c6
15.	Lb5×c6	b7×c6
16.	Da4—a6†	Kc8—d7
17.	c4—c5	Se5—d3†
18.	Ke1—f1	Lf8×c5

Hiernach mußte Schwarz verlieren; das beste war noch 13. ...., Sc5:.

19.	Th1—g1	Dg6—f4
20.	Tg1 × g7†	....

Mit 20. ...., Lc5:(!) 21. Sc5:, Tg7† konnte Weiß sofort gewinnen.

20.	....	Lc5—e6
21.	Sd2—e4	Kd7—e8
22.	Da6 × c6†	Ke8—f8
23.	Se4—g3 (?)	....

Ein sehr grober Fehler, der die Aussichten umkehrt. Bei 23. Tg3 mußte Weiß gewinnen.

23.	....	Df5—h3†
24.	Kf1—e2	Kf8 × g7
25.	Dc6—e4	Dh3—d7
26.	Sg3—f5†	Kg7—f8
27.	Sf5—d4	Sd8—e5
28.	Ta1—g1	c7—c5

Mit 28. ...., Kf7 (!) konnte Schwarz sogar den Mehrbesitz eines ganzen Turniers behaupten, z. B. 29. f4, [Sf5 (?), Db5† (!)] Sg4 30. f5, Se3: 31. fe:, Dd5 u. s. w.

29.	Lh6—g7	c5 × d4
30.	Lg7 × h8	Dd7—b5†
31.	Ke2—d1	Db5—d3†
32.	De4 × d3	Se5 × d3
33.	Tg1—g8†	Ke8—d7
34.	Tg8 × d8†	Le7 × d8
35.	b2—b3	Sd3 × f2†
36.	Kd1—e2	Sf2—h3
37.	Ke2—d3	Ld8—b6 (!)
38.	Lh8 × f6	Sh3—f2†
39.	Kd3—d2	Kd7—e6
40.	Lf6—h4	Sf2—h3
41.	b3—b4	Ke6—d6
42.	a2—a4	Sh3—g1
43.	a4—a5	Lb7—a7
44.	Lh4—d8	Sg1 × f3†
45.	Kd2—d1	Kd5—c4
46.	Ld8—b6	La7 × b6
47.	a5 × b6	Sf3—e5
48.	b6—b7	Se5—c6
49.	Kd1—d2	Kc4 × b4
50.	Kd2—d3	Kb4—c5
51.	h2—h4	h7—h5
52.	Kd3—d2	Kc5—c4
53.	Kd2—e2	Kc4—c3
54.	Ke1—d1	d4—d3
55.	Kd1—c1	d3—d2†
56.	Kc1—d1	Sc6—b8

Aufgegeben.

Nr. 165. Italienische Partie.

(Gespielt am 22. Juli 1892 nachmittags.)

	Kürschner. Weiß.	Lipke. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	Lc1—e3	Lc5—b6
7.	0—0	Sc6—e7
8.	Dd1—e2	Se7—g6
9.	Sb1—d2	0—0
10.	Ta1—d1	c7—c6
11.	Lc4—b3	Dd8—e7
12.	Tf1—e1	Lc8—e6
13.	Sd2—f1	Lb6 × e3

Durch diesen Abtausch, der übrigens für Schwarz nicht besonders gut ist, verliert das Spiel wenigstens etwas von seinem monotonen Charakter.

14.	f2 × e3	Le6 × b3

15. a2×b3 d6—d5
16. e4×d5 Sf6×d5

Bei 16. ...., cd: würde die schwarze Bauernstellung auf dem Damenflügel etwas schwach werden.

17. De2—f2 Sd5—f6

Bei 17. ...., f5, was von Schwarz geplant war, ist es zweifelhaft, ob nach 18. e4 die offene Turmlinie den Nachteil der Bauernvereinzelung aufwiegt.

18. Sf1—g3 Tf8—d8
19. Df2—c2 c6—c5
20. h2—h3 h7—h6

Schwach! Es mußte Dc7 geschehen.

21. Sf3—d2 b7—b6
22. Te1—f1 Sf6—d5
23. Sg3—f5 De7—d7
24. Sd2—e4 Sg6—e7

24. ...., Sde7(?) 25. Sh6‡(!) und gewinnt.

25. Se4—g3 Se7×f5
26. Sg3×f5 Sd5—e7
27. e3—e4 Ta8—c8
28. Tf1—f3 Se7×f5
29. Tf3×f5 f7—f6

Es ist Schwarz gelungen, durch den Springerabtausch sein Spiel wieder zu befreien; in der Folge überläßt ihm Weiß noch mehr Vorteil.

30. Tf5—f3 Tc8—c6
31. Kg1—f1 Tc6—d6
32. Kf1—e2 b6—b5
33. Tf3—f1 Dd7—f7
34. c3—c4 Df7—h5†
35. Tf1—f3 b5—b4
36. g2—g4 Dh5—f7
37. Td1—g1 ....

Es wäre viel angebrachter für Weiß die offene a-Linie selbst in Beschlag zu nehmen.

37. .... Df7—d7
38. Tg1—g3 Td6—a6
39. Dc2—b1 Dd7—d4
40. Tf3—f1 Td8—d6
41. Tf1—d1 g7—g6
42. Tg3—g1 Kg8—h7
43. Tg1—f1 Ta6—a5
44. Td1—d2 Td6—a6
45. Td2—c2 f6—f5

Die hiermit eingeleitete Angriffskombination hatte Schwarz bereits im Auge, als Weiß nach seinem 40. Zuge remis anbot.

46. g4×f5 g6×f5
47. e4×f5 ....

47. Tf5:(??), Ta1(!)

47. .... e5—e4
48. Tc2—d2 e4—e3
49. Td2—c2 Ta6—d6
50. Ke2—f3(!) ....

Ein ausgezeichneter Verteidigungszug! Bei 50. Tcc1, Ta1, 51. Da1:, Dd3†, 52. Kf3, e2†, 53. Kg2, efD‡, 54. Tf1:, Td8! hatte Schwarz noch Gewinnaussichten.

50. .... Dd4—e5

50. ...., Dd3: 51. Te2 mit Vorteil.

51. Tc2—g2 Td6—f6
52. Kf3—e2 Tf6×f5
53. d3—d4(?) ....

Bereits hier waren beide Gegner in Zeitbedrängnis; Weiß befindet sich in dem augenblicklichen Irrtum, er müßte durch diesen Zug einen Turm gewinnen, und Schwarz, für den die Partie nach der von ihm

geplanten Fortsetzung 53. ...., ed: 54. Tfg1, Tc5 gewonnen sein müßte, zieht es der Eile wegen vor, auf ein remis, das er klar vor Augen sieht, loszusteuern.

53.	....	c5×d4
54.	Tf1—g1	d4—d3†
55.	Ke2×d3	....

55. Dd3:(?) Db2‡(!) und gewinnt.

55.	....	Tf5—f2
56.	Tg2—g7†	De5×g7
57.	Tg1×g7†	Kh7×g7
58.	Kd3×e3	Ta5—f5(?)

Dieses arge Versehen verliert gar noch die Partie; bei 58. ...., Tff5(!) konnte Weiß unmöglich gewinnen.

59. Db1—g1†(!) Aufgegeben.

Nr. 166. Französische Partie.
(Gespielt am 23. Juli 1892.)

	Lipke. Weiß.	v. Popiel. Schwarz.
1.	d2—d4	e7—e6
2.	e2—e4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Sg1—f3	Sg8—f6
5.	Lc1—g5	Lf8—d6

Weiß hatte Le7 erwartet.

6.	Lf1—d3	0—0
7.	0—0	h7—h6
8.	Lg5—h4	Lc8—g4
9.	Tf1—e1	....

Dieser Zug bringt Verwickelung in das Spiel.

9.	....	Sb8—d7
10.	h2—h3	Lg4—e6
11.	Sf3—e5	c7—c5
12.	Se5×d7	Le6×d7
13.	d4×c5	Ld6×c5
14.	Dd1—f3	Lc5—e7
15.	Sb1—c3	Ld7—e6
16.	Ta1—d1	Dd8—a5
17	Ld3—f5	....

Weiß befindet sich hier bereits in Zeitbedrängnis und büßt durch die nächsten Züge den errungenen Vorteil wieder ein.

17.	....	Ta8—d8
18.	Td1—d4	Da5—c5
19.	Te1—d1	Dc5—c8(!)
20.	Lf5—d3	Kg8—h8
21.	Sc3—e2	g7—g5
22.	Lh4—g3	Sf6—d7

Hierdurch kommt Schwarz in Nachteil, 22. ...., Sg8(!) mußte geschehen.

23. Se2—c3 Sd7—b6.

Ganz falsch wäre 23. ...., Lc5 wegen 24. Td5:, Ld5(?) 25. Df5 nebst ‡ in wenigen Zügen.

24.	Lg3—e5†	f7—f6
25.	Df3—h5	Tf8—f7
26.	Dh5×h6†	Kh8—g8
27.	Le5—g3	....

Besser 27. Lh2, um 28. g4 erwidern zu können.

27. .... Tf7—g7

Droht gleichzeitig Qualitätsgewinn und Lf5, um die weiße Dame einzusperren oder den Bauer zurückzugewinnen. Weiß opfert deshalb zur Aufrechterhaltung des Angriffs die Qualität.

28.	Dh6—h5	Le7—c5
29.	Sc3—e2	Lc5×d4
30.	Se2×d4	Td8—e8
31.	Dh5—h6	Sb6—c4

32.	Dh6×f6	Le6—d7
33.	Sd4—f5	....

Hier konnte Weiß schnell gewinnen: 33. b3(!), Sb2 (Sb6 34. Le5 u. s. w) 34. Sf5, Sf5: 35. Lf5:, Tf8 36. Lc8:, Tf8: 37 Td5:(!) u. s. w.

33.	....	Ld7×f5
34.	Ld3×f5	Dc8—c6
35.	Df6—d4	Sc4—b6
36.	b2—b3	Tg7—f7
37.	Lf5—d3	Dc6—f6
38.	Dd4—g4	Tf7—g7
39.	a2—a4	a7—a5
40.	Kg1—h2	Sb6—d7
41.	Ld3—b5	Te8—e4
42.	Dg4—f3	g5—g4

Eine Falle! Weiß brauchte nur schnell zuzugreifen, um durch 42....., Th7† 43. Kg1, Dh6 rettungslos verloren zu sein.

43.	Df3—d3	Sd7—b6
44.	c2—c4(!)	g4×h3
45.	c4—c5	h3×g2
46.	c5×b6	g2—g1 D†
47.	Kh2×g1	Te4—e5
48.	Dd3—c3	Df6—f5
49.	Lb5—f1	Df5—h5
50.	Td1—d4	Dh5—g6
51.	Td4—d3	Tg7—e7
52.	Dc3×a5	Te5—e1
53.	Da5×d5†	Kg8—g7
54.	Dd5—d4†	Kg7—g8
55.	Dd4—c4†	Kg8—g7
56.	Td3—d4	Te1—e4
57.	Lf1—d3	Te4—e1†
58.	Kg1—h2	Dg6—h5†
59.	Td4—h4	Dh5—f3
60.	Td4—g4†	Aufgegeben.

Nr. 167. Holländische Partie.

(Gespielt am 23. Juli 1892.)

	v. Popiel.	Kotrč.
	Weiß.	Schwarz.
1.	d2—d4	f7—f5
2.	Lc1—g5	....

Diese Fortsetzung, die von Dr. Göring in die Praxis eingeführt ist, ist hübsch, aber ungesund. Wird dadurch wirklich der Vorstoß des schwarzen e-Bauern für kurze Zeit gehemmt, so wiegt dieser geradezu illusorische Vorteil den Nachteil der Schwächung des weißen Damenflügels nicht auf.

2.	....	g7—g6

Schwarz sucht in durchaus angebrachter Weise den erwähnten Mangel in der Entwickelung von Weiß auszunutzen. Übrigens hätte auch sehr gut 2. ...., h6 3. Lh4, g5 geschehen können, etwa mit der Folge: 4. e3 (4. Lg3, Lg7 nebst Sf6 kommt auf dasselbe heraus), Sf6 5. Lg3, Lg7 und dem Schwarzen muß in Anbetracht dessen, daß er den in dieser Eröffnung liegenden Plan, auf der Königsseite vorzustürmen, mit Tempogewinn durchgeführt hat, das bessere Spiel zugesprochen werden. Die Fortsetzung 3. ...., g5 4. Lg3, d5 5. e3, Le6, die sowohl von Cordel im „Führer durch die Schachtheorie", wie auch von Dr. v. Gottschall in der „Deutschen Schachzeitung" besonders bevorzugt wurde, ist von fraglichem Wert: 6. h4(!). g4 7. Dd3(!) (auch 7. Le5, Sf6 8. Lf6:, ef: 9. Se2, Ld6

10. Dd3, Dd7 11. g3 nebst Lg2 ist empfehlenswert), c6 8. Se2 u. s. w. und Weiß hat ein gutes Spiel.

3. f2—f3 Lf8—g7

4. e2—e4 ....

Eine originelle Neuerung, die aber kaum zu empfehlen ist, weil nun der weiße Damenbauer zunächst nicht durch den Königsspringer gedeckt werden kann und schwach bleibt. Besser war die einfache Entwickelung durch 3. e3 (3. f4(?), c5 4. e3, Db6 u. s. w. oder 4. c3, h6 5. Lf4, g5 6. Le5, Sf6 u. s. w.), c5 4. c3, Db6 5. Dc2, h6 6. Lf4(!) u. s. w.

4. .... f5×e4

5. f3×e4 c7—c5

6. c2—c3 c5×d4

7. c3×d4 Dd8—b6

8. Sg1—f3 Db6×b2(?)

Dieses voreilige Zugreifen kommt Schwarz teuer genug zu stehen! Das gute, nämlich 8. ...., Sc6(!) lag doch so nahe, z. B. 9. Sc3(!), Sd4: 10. Sd5, Sf3ǂ 11. gf:, Db2: 12. Sc7†, Kf8 13. Tc1, Lc3† 14. Ld2, Dd2ǂ 15. Dd2:, Ld2ǂ 16. Kd2:, Tb8 oder 12. Tb1, Lc3† 13. Sc3:, Dc3ǂ 14. Ld2, Df6. Schwarz hat 2 Bauern mehr und muß schließlich gewinnen.

9. Sb1—d2 Db2—b6

Schwarz gelangt zu spät zu der Erkenntnis, daß auf 9. ...., Ld4: eine Figur verloren geht. Wäre zufällig in den Anfangszügen h6 geschehen und Lh4 die Antwort gewesen, so wäre das Nehmen des Bauern jetzt richtig, z. B. 3. ...., h6 4. Lh4, Lg7 (auch 4. ...., g5 5. Lf2, d6 wäre interessant mit der Fortsetzung 6. e4, fe: 7. fe:, Sf6 8. Sc3 [besser als 8. e5(?), de: 9. de:, Dd1ǂ 10. Kd1:, Sg4 11. Ld4, Lg7 12. Sf3, Sd7 13. e6, Ld4: 14. edǂ, Ld7: 15. Sd4:, Sf2† mit Vorteil], Lg4 9. Le2, Le2: 10. De2:, e5 11. 0—0—0(!), De7 12. de:, de: 13. Sf3, c6 14. Dc4, Sbd7 u. s. w.) 5. e4, fe: 6. fe:, Db6 7. Sf3, Db2:(!) 8. Sbd2, Ld4:(!) 9. Tb1, Dc3 und gewinnt. Der Textzug ist ein schwerwiegender Tempoverlust, der freilich erzwungen ist, weil Sc4 die Dame zu erobern droht. Von hierab wendet sich das Blatt; Weiß führt die Partie, die man vielleicht schon jetzt als für ihn gewonnen betrachten darf, mit großer Feinheit bis zum Schluß.

10. Ta1—b1 Db6—d8

11. Lf1—c4 Sb8—c6

12. 0—0 Dd8—c7

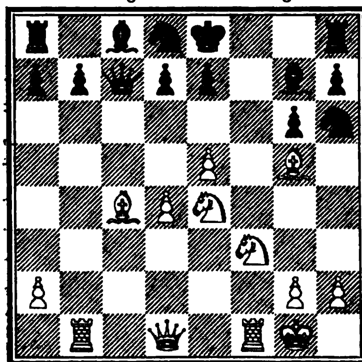
Auf 12. ...., Sd4:(?) könnte Weiß mit 13. Lf7† oder auch mit 13. Sd4: leicht gewinnen, z. B. 13. Lf7†, Kf7: (13. ...., Kf8 14. Sc4, Sf3ǂ 15. Df3, Sf6(!) 16. e5, Kf7: 17. ef:, Lf6:(!) 18. Se5†, Kg7 19. Lh6†, Kg8 29. Sg4(!) und gewinnt oder 18. ...., Ke8 19. Dd5, Tf8 20. Lh6, d6 21. Tf6:(!), ef: 22. Sc4 und gewinnt) 14. Sd4ǂ 15. Ke8 15. Sc4, Dc7 16. Dd3, a6 17. Sb6, Tb8 18. Sd5, Da5(!) 19. Dc4, Sf6(!) 20. Sb3, Da3 21. Sc7†, Kd8 22. e5 und gewinnt, oder 13. Sd4:, Ld4ǂ 14. Kh1,

Sf6 (15. ...., Lf6 16. Lf6:, ef: 17. Ld5(!), Se7 18. Sc4(!) und gewinnt.) 16. Ld5(!), (auch mit 16. Sf3(!), Lb6 17. e5, Se4 18. Dd5, Sg5: 19. Sg5:, e6 20. Dd2 würde Weiß gewinnen), Sd5: 17. Sc4(!), Sf6 18. Dd4:, 0—0 19. Lh6 u. s. w. Der Textzug ist vielleicht noch das beste für Schwarz; falls 12. ...., h6, so 13. Sh4(!) und gewinnt, oder 12. ...., b6 13. e5, Lb7 14. Se4, Db8 15. De1(!) und die entscheidende Wirkung des Springeropfers auf d6 ist nicht abzuwenden.

13.	e4—e5	Sg8—h6
14.	Sd2—e4	Sc6—d8

Aus dem Regen in die Traufe! Der einzige Zug, der zur Abwehr des drohenden Springeropfers auf d6 oder f6 möglich war, eröffnet für Weiß einen anderen Weg zum Gewinn der Partie.

Stellung nach dem 26. Zuge.



15.	Dd1—c1(!)	....

Durch diese Doppeldrohung erzwingt Weiß die Vereinfachung des Spieles zu seinen Gunsten. Schwarz befindet sich bis zum Schluß in einer merkwürdig hilflosen Lage.

15.	....	Sd8—e6
16.	Lc4×e6	Dc7×c1
17.	Tf1×c1	d7×e6
18.	Tc1—c7	Lg7—f8
19.	Tb1—c1	Lc8—d7

19. ...., Kd8(?) 20. Sd6(!).

20.	Tc7×b7	Sh6—f7

Der Versuch, die Doppelung der Türme auf der 7. Linie zu hindern, wäre nutzlos: (20. ...., Lc8) 21. Tbc7, Ld7 22. Sc5, Td8 23. d5(!) u. s. w.

21.	Tc1—c7	Sf7×g5
22.	Sf3×g5	Ld7—c8
23.	Tb7×a7	Ta8—b8
24.	Se4—c5	h7—h6
25.	Sg5×e6	Lc8×e6
26.	Sc5×e6	Th8—h7
27.	Se6×f8	Ke8×f8
28.	e5—e6	h6—h5
29.	d4—d5	g6—g5
30.	d5—d6	Th7—h6
31.	Tc7×e7	Aufgegeben.

Nr. 168. Englisches Springerspiel.

(Gespielt am 25. Juli 1892.)

	Baird. Weiß.	Malthan. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	c2—c3	d7—d5
4.	Dd1—a4	d5×e4
5.	Lf3×e5	Lc8—d7

Ein hübsches, aber unkorrektes Bauernopfer, freilich kommt Schwarz

auch bei 5. ...., Dd5 nach Tschigorins Fortsetzung 6. Sc6(!), bc: 7. Lc4 in Bedrängnis.

6.	Se5×d7	Dd8×d7
7.	Da4×e4†	Lf8—e7
8.	Lf1—b5	....

Besser 8. d4, Sf6 9. Dc2, um auf 0—0 10. Lc4, auf 0—0—0 10. Lb5 folgen zu lassen.

8.	....	Sg8—f6
9.	Lb5×c6	b7×c6
10.	De4—c4	c6—c5
11.	0—0	0—0
12.	d2—d4	c5×d4
13.	Dc4×d4	Dd7—c6
14.	Lc1—e3(?)	....

14. Sd2 musste geschehen.

14.	....	Tf8—d8
15.	Dd4—e5	Le7—d6
16.	De5—f5	Ta8—b8
17.	b2—b3	....

Auf 17. Dc2(!) könnte Schwarz mit 17. Db5 seinen Bauer zurückgewinnen: 18. Sd2(!) (b3(?), Lh2‡), Sg4 19. Sf3, Se3: 20. fe:, Db2: 21. Df5(!), f6 22. c4, c5 23. Tad1 mit Ausgleich. Nach dem Textzuge ist Weiss rettungslos verloren.

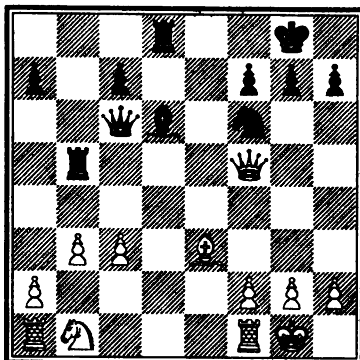
17.	....	Tb8—b5(!)

(S. Diagramm.)

18.	Df5—f3	....

Nach 18. Dc2 hätte sich folgender glänzende Schluss ergeben: 18. ...., Lh2‡ 19. Kh2:, Dd6† 20. Kg1 (20. g3, Sg4† 21. Kg2, Dc6† 22. Kh3, Df3 nebst ‡), Sg4 21. g3, Se3: und falls 22. fe:, so Dg3‡ nebst ‡ in spätestens zehn Zügen.

Stellung nach dem 17. Zuge.



18.	....	Dc6×f3
19.	g2×f3	Tb5—h5
20.	Sb1—d2	Ld6×h2†
21.	Kg1—g2	Lh2—e5
22.	Ta1—c1	Sf6—d5(!)
23.	Sd2—e4	f7—f5
24.	Se4—c5	Sd5×e3†
25.	f2×e3	Td8—d2†
26.	Kg2—g1	Th5—g5†

und setzt im nächsten Zuge ‡.

Nr. 169. Französische Partie.
(Gespielt am 26. Juli 1892.)

	Baird.	v. Popiel.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5×e7	Dd8×e7
7.	Sc3—b5	Sd7—b6

Besser ist Sf8.

8.	c2—c3	a7—a6
9.	Sb5—a3	0—0
10.	Lf1—d3	f7—f5
11.	f2—f4	c7—c5
12.	Sg1—f3	Sb8—c6

In betracht kam Ld7 mit der Drohung Sa4.

13.	0—0	Sb6—d7 (?)

Nachträglich fällt es Schwarz ein, diesen Springer zur Verteidigung nach f8 zu führen. 13. ...., Ld7 war der natürliche Entwickelungszug.

14.	g2—g4	h7—h6 (?)

Weshalb nicht 14. ...., fg: z. B. 15. Sg5, h6 16. Lh7† (16. Sh7, Tf5(!)) Kh8 17. Dg4:, cd:(!) u. s. w.

15.	g4×f5	e6×f5
16.	Kg1—h1	c5—c4
17.	Ld3—b1	Tf8—f7
18.	Sa3—c2	Sd7—f8
19.	Sc2—e3	Lc8—e6
20.	Dd1—e1	....

Stärker war Tg1 nebst Dd1—f1—h3.

20.	....	g7—g6
21.	Tf1—g1	Tf7—g7
22.	Lb1—c2	b7—b5
23.	a2—a3	Ta8—d8
24.	De1—f2	....

Stärker war De1—g3—h3.

25.	Tg1—g2	Sc6—d8
26.	Ta1—g1	De7—e8
27.	Df2—h4	h6—h5
28.	Dh4—f6	Sf8—h7
29.	Df6—h4	Sh7—f8
30.	Sf3—g5	Kg8—h8
31.	Lc1—d1 (!)	Kh8—g8

Sehr schwach! 30. ...., De7 nebst 31. Sf7 hätte voraussichtlich zur Verteidigung ausgereicht.

32.	Ld1—f3	Sd8—f7 (?)
33.	Sg5×e6	De8×e6
34.	Lf3×h5	Tg7—h7

Die Fortsetzung 34. ...., Se5: 35. fe:, gh: 36. Dh5: hätte ebensowenig geholfen. Nun folgt ein sehr eleganter Schluß:

35.	Lh5×g6 (!)	Th7×h4
36.	Lg6×f5† (!)	Aufgegeben.

Nr. 170. Zweispringerspiel im Nachzuge.

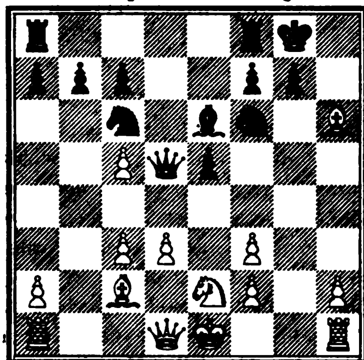
(Gespielt am 27. Juli 1892.)

	Malthan. Weiß.	Krüger. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sg8—f6
4.	d2—d3	Lf8—c5
5.	Sb1—c3	d7—d6
6.	Sc3—e2	Lc8—e6
7.	Lc4—b3	h7—h6
8.	c2—c3	0—0
9.	Lb3—c2	d6—d5
10.	b2—b4	d5×e4
11.	b4×c5	e4×f3
12.	g2×f3	Dd8—d5
13.	Lc1×h6 (!?)	Dd5×f3

Die Annahme des Opfers wäre für eine Turnierpartie mit beschränkter Bedenkzeit kaum ratsam. Selbst für den Analytiker ist es nicht ganz leicht, die Widerlegung festzustellen: 13. ...., gh: 14. Dd2 (!) (14. Tg1†, Kh8 15. Dd2,

Sg8(!) 16. Tg8‡, Kg8: 17. Dh6:, Lf5 u. s. w. oder 16. 0—0—0, Sce7 (!) und gewinnt), Sh7 (!) (14. ...., Df3:(?) 15. Dh6:(!),Dh1‡(?) 16. Kd2, Df3 (!) 17. Tg1†, Lg4 18. d4(!), De2‡ 19. Kc1, Df3 20. Dg5† remis oder 14. ...., Kh7 (?) 15. d4†, e4 16. Sf4(!), Dg5 17. fe: mit ausgezeichnetem Spiel für Weiß) 15. d4, f5 16. Dh6:, Kh8 (auch 16. ...., Dd7 (!) genügt zur Verteidigung) 17. Lb3, Df3: 18. Tg1, Tg8 19. Tg8‡ (19. Le6:(?), Tg1‡ 20. Sg1:, Dc3‡ und gewinnt) Lg8: zu Gunsten von Schwarz.

Stellung nach dem 13. Zuge.



14.	Th1—g1	Sf6—g4
15.	Lh6—e3	Sg4 × e3
16.	f2 × e3	Df3 × e3
17.	Tg1—g3	De3—h6

Besser war 17. ...., Dc5:, z. B. 18. Dd2, De7 19. Dh6, f5(!) u. s. w. Der Umstand, daß Schwarz den nach dem Umtausche übrigbleibenden Angriff des Weißen unterschätzt und andrerseits seinem Bauergewinn zu große Bedeutung beilegt, ist für die glückliche Anlage des weißen Spieles bezeichnend!

18.	Dd1—d2	Dh6 × d2†
19.	Ke1 × d2	f7—f5

Statt dessen 19. ...., g6 nebst Kg7 und Th8 geschehen.

20.	Ta1—g1	Tf8—f7
21.	Tg3—g6	Le6—d5
22.	Se2—g3	Sc6—e7 (?)
23.	Tg6—g5	g7—g6

Besser war wohl 23. ...., b6(!) 24. Sh5, g6 u. s. w.

24.	h2—h4	f5—f4 (?)
25.	Sg3—e4	Tf7—f5 (??)
26.	Tg5 × f5	Se7 × f5
27.	Se4—f6†	Kg8—f7
28.	Sf6 × d5	Sf5—h4
29.	Tg1—g4	c7—c6
30.	Sd5 × f4	e5 × f4
31.	Tg4 × h4	g6—g5
32.	Th4—h7†	Kf7—f6
33.	Th7 × b7	g5—g4
34.	Lc2—d1	g4—g3
35.	Ld1—f3	Ta8—h8
36.	Tb7—b2	Aufgegeben.

Nr. 171. Damenbauer gegen Königsbauer.

(Gespielt am 27. Juli 1892.)

	Kürschner. Weiß.	v. Popiel. Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4 × d5	Dd8 × d5
3.	Sb1—c3	Dd5—a5
4.	Lf1—c4	Sg8—f6
5.	d2—d3	c7—c6
6.	Lc1—d2	Da5—c7

7.	Sg1—e2	Lc8—g4
8.	h2—h3	Lg4 × e2
9.	Dd1 × e2	e7—e6
10.	0—0—0	Sb8—d7
11.	Sc3—e4	Sf6 × e4
12.	d3 × e4	0—0—0
13.	Ld2—g5	....

Weiß hat die Eröffnung sehr hübsch behandelt und bereitet seinem Gegner schon Schwierigkeiten, ohne daß dieser bis dahin irgend welchen Fehler begangen hätte.

13.	....	f7—f6(?)

13. ...., Te8 mußte gesehen; z. B. 14. Dh5, Sb6 15. Lb3, Le7 16. Le3, Lf6 17. Lc5, Td8 u. s. w.

14.	Lg5—e3	e6—e5(?)

Noch immer hätte 14. ...., Te8 die Partie gehalten.

15.	Lc4—e6(!)	Kc8—b8
16.	De2—d3(!)	Lf8—c5
17.	Le6 × d7	Lc5 × e3†
18.	f2 × e3	Th8—e8

Auf 18. ...., Thf8 gewann 19. Da3 oder auch 19. Dd6, Dd6: 20. Td6:, Tf7 21. Le6 u. s. w.

19.	Ld7 × e8	Td8 × d3
20.	Td1 × d3	a7—a6
21.	Th1—d1	Dc7—b6
22.	Td3—b3	Db6—c5
23.	Td1—d8†	Kb8—c7
24.	Td8—d7†	Kc7—c8
25.	Td7 × b7	Dc5—c4
26.	Tb7—b8†	Kc8—c7
27.	Tb3—b7†	Kc7—d6
28.	Tb8—d8†	Kd6—c5
29.	b2—b4†	Aufgegeben.

Nr. 172. Holländische Partie.

(Gespielt am 27. Juli 1892 nachmittags.)

	Lipke. Weiß.	Malthan. Schwarz.
1.	d2—d4	f7—f5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	g2—g3	Lf8—b4
5.	Lf1—g2	Lb4 × c3†
6.	b2 × c3	c7—c6
7.	Lc1—a3	d7—d6
8.	Sg1—h3	Dd8—c7
9.	0—0	0—0
10.	c4—c5	d6—d5
11.	Dd1—b3	Tf8—e8
12.	f2—f3	e6—e5
13.	Ta1—e1	f5—f4

Eine der ernstesten Partieen des Dresdner Hauptturniers; beide Gegner hatten nämlich Anwartschaft auf den ersten Preis, und man war der Ansicht, daß der Gewinner dieser Partie auch erster Preisträger würde. Schwarz giebt einen Bauer preis, um ein gutes Spiel zu erlangen, Weiß hingegen ist mit allen Kräften bestrebt, materiellen Vorteil zu erreichen und festzuhalten.

14.	d4 × e5	Lc8 × h3
15.	e5 × f6	....

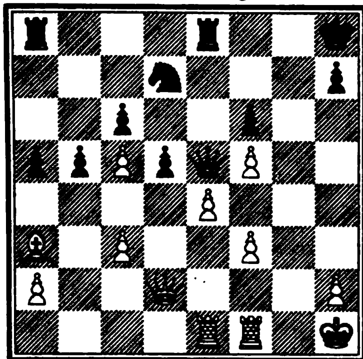
Dies verschlechtert die weiße Stellung noch mehr; besser war 15. Lh3:, Te5: 16. gf: oder Lc1.

15.	....	Lh3 × g2
16.	Kg1 × g2	g7 × f6
17.	g3 × f4	Kg8—h8
18.	Kg2—h1	Sb8—d7
19.	e2—e3	b7—b5

20.	Db3—b4	Sd7—f8
21.	Db4—d4	Dc7—e7
22.	f4—f5	De7—e5
23.	Dd4—d3	Sf8—d7
24.	e3—e4	a7—a5
25.	Dd3—d2	....

Merkwürdig! Nach diesem Zuge ist wegen der Drohung f4 nebst ed: Nachteil für Schwarz nicht mehr zu vermeiden. Es wäre deshalb wohl besser gewesen, den S auf d7 zu lassen und mit den Türmen in der g-Linie zum Angriff vorzugehen.

Stellung nach dem 25. Zuge von Weiß.



25.	....	Ta8—d8
26.	f3—f4	De5—c7
27.	e4×d5	Te8×e1
28.	Tf1×e1	c6×d5
29.	Dd2—d4	....

Von entscheidender Kraft. 29. Dd5: (?) dagegen könnte 29. ...., Sc5: (!) 30. Dc5:, Db7† 31. Kg1, Tg8† 32. Kf2, Dg2† 33. Ke3, Te8† 34. Kd3, Td8†! 35. Ke3, Dd2† zur Folge haben.

29.	....	h7—h6
30.	Te1—e6	Td8—f8(?)
31.	c5—c6	b5—b4
32.	c6×d7	Kh8—g7
33.	c3×b4	a5×b4
34.	Te6×f6	Aufgegeben.

Nr. 173. Englisches Springerspiel.

(Gespielt am 26. Juli 1892.)

	Schneider. Weiß.	Gottlieb. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	c2—c3	Sg8—f6
4.	Lf1—b5	....

Damit lenkt Weiß in die spanische Partie über.

4.	....	d7—d6
5.	d2—d4	Lc8—d7
6.	d4—d5.	....

Unvorteilhaft! Weiß hemmt dadurch in erster Linie seine eignen Figuren, und Schwarz bekommt bequeme Gelegenheit zu kräftigem Bauernangriff auf dem Königsflügel. Besser war 6. Ld3 oder 6. 0—0 mit nachfolgendem Te1 und Sb1—d2—f1 u. s. w.

6.	....	Sc6—e7
7.	Lb5—d3	Se7—g6
8.	h2—h3	Lf8—e7
9.	Lc1—e3	0—0
10.	c3—c4	Sf6—h5
11.	g2—g3	Dd8—c8
12.	Sf3—g1	Sh5—f6
13.	Sb1—c3	Sf6—e8
14.	g3—g4	c7—c6
15.	Dd1—d2	Se8—c7

16. f2—f4 ....

Weiß hat sich bis jetzt sehr geschickt verteidigt; der Textzug schwächt seine Bauernstellung. Vorsichtiger und besser war 16. Tc1 oder f3.

16.	....	e5 × f4
17.	Le3 × f4	c6 × d5
18.	c4 × d5	b7—b5
19.	Ta1—c1	Dc8—b7
20.	Sg1—f3	Ta8—e8
21.	0—0	f7—f6
22.	Lf4—e3	Sg6—e5
23.	Sc3—e2	....

Der Führer der Weißen ist viel zu wenig Turnierspieler, als daß es ihm auf den Verlust eines Bauern ankommt, wenn er eine hübsche Idee durchführen zu können glaubt. Durch den Abtausch auf e5 nebst Dg2 oder Kg2 war das nachfolgende Vorgehen von Schwarz leicht unschädlich zu machen.

23.	....	h7—h5
24.	Se2—f4	....

Auch jetzt noch wäre die Fortsetzueg 24. gh:, Lh3: 25. Tf2, Lg4 26. Sfd4, Lh5 27. Sf4, Lf7 28. Tc7:(!) Dc7: 29. Sfe6 für Weiß günstig genug gewesen.

24.	....	h5 × g4
25.	h3 × g4	Ld7 × g4
26.	Sf3—d4	g7—g5
27.	Sf4—g2	....

Warum in aller Welt nicht 27. Tc7:(!), Dc7: 28. Sfe6(!), z. B. 28....., Le6: 29. Se6:, Db7 30. De2(!), Tf7 31. Dh5(!)

27.	....	Le7—d8
28.	Ld3—e2	Lg4—d7
29.	Sd4—f5	Ld7 × f5
30.	Tf1 × f5	Se5—f7
31.	Le2—d3	Te8—e5
32.	Tc1—f1	Sc7—e8
33.	Le3—d4	Te5 × f5
34.	Tf1 × f5	Se8—g7
35.	Tf5—f1	Ld8—b6
36.	Ld4 × b6	Db7 × b6†
37.	Tf1—f2	Sf7—e5
38.	Ld3—e2	a7—a6
39.	Sg2—e3	Db6—c7
40.	Kg1—g2	Dc7—e7
41.	a2—a4	Se5—g6
42.	Le2—g4	Sg6—f4†
43.	Kg2—f3	De7—e5
44.	Dd2—d1	....

Weiß spielt den Schluß ziemlich planlos, aber die Art und Weise, wie Schwarz allmählich den Gewinn erzwingt, hat noch einiges Interesse für sich.

44.	....	Tf8—e8
45.	Dd1—c2	Sf4 × d5
46.	Se3 × d5	f6—f5(!)
47.	Sd5—f6	De5 × f6
48.	e4 × f5	Df6—d4
49.	Dc2—b3†	d6—d5
50.	Kf3—g3	Te8—e3†

Aufgegeben.

Nr. 174. Wiener Partie.

(Gespielt am 28. Juli 1892.)

	Krüger. Weiß.	Baird. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Lf8—c5

3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	Lf1—c4	Sg8—f6
5.	d2—d3	h7—h6
6.	Lc1—e3	Lc5—b6
7.	0—0	0—0
8.	Le3×b6	a7×b6
9.	Sf3—d2	Sb8—c6
10.	h2—h3	....

Es ist fraglich, ob hier nicht 10. f4, Lg4 11. De1 zweckmäßiger gewesen wäre.

10.	....	g7—g5
11.	Sc3—d5	Sc6—d4
12.	Sd5—e3	Dd8—e7(?)

Von hier ab folgt eine Reihe von schwachen Zügen, die sich Weiß konsequent und mit großer Eleganz zu Nutzen macht. 12. ...., b5 13. Lb3, Sb3: war die natürliche Fortsetzung.

13.	c2—c3	Sd4—c6
14.	a2—a3(!)	Sc6—d8
15.	Dd1—f3	Kg8—g7
16.	Tf1—e1	Lc8—e6
17.	Sd2—f1	Kg7—h7
18.	Sf1—g3	Sf6—e8
19.	Sg3—f5	Le6×f5
20.	Df3×f5†	Kh7—h8
21.	Se3—d5	De7—e6
22.	Df5—f3	De6—g6
23.	d3—d4	e5×d4(?)

23. ...., Se6 nebst S8g7 hätte noch ein erträgliches Spiel ergeben.

24.	c3×d4	Sd8—e6
25.	Ta1—d1	Se8—g7
26.	g2—g4(!)	Ta8—e8(?)

Dies paßt wieder, wie die Faust aufs Auge! Es mußte b5 nebst c6 geschehen. Schwarz ist nun verloren.

27.	e4—e5(!)	....

Damit ist eine Figur gewonnen und das Spiel zu Gunsten von Weiß entschieden.

27.	....	d6×e5
28.	d4×e5	h6—h5
29.	Lc4—d3	Dg6—h6
30.	Df3—f6(!)	Dh6×f6
31.	e5×f6	Te8—d8
32.	f6×g7†	Kh8×g7
33.	Ld3—f5	Td8—d7
34.	Sd5—f6(!)	Td7×d1
35.	Sf6×h5†	

und Weiß gewann.

D. Freies Turnier.

Nr. 175. Spanische Partie.
(Gespielt am 23. Juli 1892.)

	Dimer. Weiß.	Dr. Lewitt. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	Sf6×e4
6.	d2—d4	b7—b5
7.	La4—b3	d7—d5
8.	d4×e5	Lc8—e6
9.	Lc1—e3	Lf8—e7
10.	Sb1—d2	Se4—c5

11.	Dd1—e2	0—0

Hier konnte Schwarz mit 11. ...., d4(!) 12. Lf4(!), Sb3: 13. ab:, Sb4 das bessere Spiel erlangen. Weiß hätte deshalb lieber 11. c3 ziehen sollen.

12.	a2—a3	f7—f5
13.	e5×f6	Tf8×f6
14.	Sf3—d4	Sc6×d4
15.	Le3×d4	Tf6—g6
16.	f2—f4	Le6—h3
17.	Tf1—f2	Sc5×b3
18.	c2×b3	Le7—h4
19.	g2—g3	Dd8—d7
20.	Ta1—e1	Tg6—e6
21.	De2—d1	Te8×e1†
22.	Dd1×e1	Dd7—g4

Hier mußte Tae8 geschehen.

23.	Tf2—e2	Ta8—f8
24.	Te2—e8	Lh4—g5(??)
25.	Ld4—c5(!)	h7—h5
26.	Te8×f8†	Kg8—h7
27.	De1—b1†	g7—g6
28.	Lc5—d4	Aufgegeben.

Nr. 176. Französische Partie.

(Gespielt am 23. Juli 1892 nachmmittags.)

Dr. Lewitt. Weiß.		Kirschner. Schwarz.
1.	e2—e4	7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5×e7	Dd8×e7
7.	Dd1—d2	....

Diese von Winawer herrührende Fortsetzung ist mit Recht „aus der Mode“; besser ist 7. Sb5.

7.	....	a7—a6

Auf sofortiges 7. ...., 0—0 könnte Weiß nachträglich mit 8. Sb5, Dd8(!) 9. c3, a6 10. Sa3, f6 11. f4, c5 12. Ld3 in die erwähnte Variante einlenken.

8.	Sc3—d1	c7—c5
9.	c2—c3	Sb8—c6
10.	f2—f4	0—0
11.	Sg1—f3	f7—f6
12.	Lf1—d3	c5×d4
13.	c3×d4	f6×e5
14.	d4×e5	....

Um das bekannte, für Schwarz günstige Tf3: zu meiden, gestattet Weiß dem Gegner einen Freibauer.

14.	....	Sd7—c5
15.	Ld3—c2	Sc6—b4
16.	Lc2—b1	Lc8—d7

In Betracht kam 16. ...., Se4 17. De3, Dc5.

17.	0—0	Sb4—c6
18.	Sd1—e3	Ta8—d8
19.	Sf3—g5	h7—h6(??)

19. ...., g6 ergab eine ganz brauchbare Verteidigung: 20. Sg4, Kg7 21. Sf6, h6, z. B. 22. Dc2, Le8 23. Se8‡, De8: 24. Dc5:, hg: 25. fg:, Tf1† 26. Kf1:, Df8† 27. Df8‡, Tf8‡ 28. K~, Se5: u. s. w.

20.	Dd1—c2(!)	Sc5—e4
21.	Sg5×e4	Sc6—b4
22.	Dc2—c5(!)	Aufgegeben.

Nr. 177. Spanische Partie.

(Gespielt am 25. Juli 1892 nachmittags.)

Kratzsch. Weiß		Kirschner. Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5×c6	d7×c6
5.	d2—d3	Lf8—d6
6.	Sb1—d2	b7—b5
7.	Sd2—b3	Sg8—e7
8.	c2—c3	0—0
9.	d3—d4	Se7—g6
10.	0—0	Dd8—e7
11.	Dd1—c2(?)	....

Te1(!) mußte geschehen.

11.	....	f7—f5(!)
12.	Lc1—g5	De7—f7
13.	e4×f5	Lc8×f5
14.	Dc2—e2	h7—h6
15.	Lg5—e3	Lf5—g4
16.	Sb3—d2	Sg6—h4

Schwarz will elegant gewinnen und verliert gar noch. 16. ...., ed: nebst Tae8 hätte Schwarz entscheidenden Vorteil verschafft.

17.	d4×e5	Df7—h5
18.	e5×d6	Sh4×f3†
19.	Sd2×f3	Tf8×f3
20.	Le3—d4(!)	Tf3—f5(??)

Falsch war auch 20. ...., cd: wegen 21. gf:, Lf3: 22. De6†(!), Kh7 23. Dd6: nebst Dg3; dagegen war die Fortsetzung 20. ...., Te8(!) 21. d7, Te2: 22. d8D†, Te8 23. Dc7:, Tf7 24. Dc6:, Tfe7 25. Da6:, Lf3(!) vielleicht eher zu empfehlen.

21.	f2—f3	Lg4—h3
22.	g2×h3	Tf5—g5†
23.	Kg1—h1	Ta8—e8
24.	De2—f2	Te8—f8
25.	f3—f4	Dh5×h3
26.	f4×g5	Tf8×f2
27.	Tf1×f2	h6×g5
28.	Ta1—e1	c6—c5
29.	Te1—e8†	Kg8—h7
30.	d6×c7	Aufgegeben.

Nr. 178. Französische Partie.

(Gespielt am 26. Juli 1892.)

Kirschner. Weiß		Varain. Schwarz
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	c7—c5(?)
4.	e4×d5	e6×d5
5.	Sg1—f3	Sg8—f6
6.	d4×c5	Sb8—c6

Weshalb nicht 6. ...., Lc5: 7. Lg5, Le6 8. Lf6:, gf: mit schlechten Bauern, aber gutem Spiel.

7.	Lc1—g5	d5—d4
8.	Sc3—e4	Lc8—e6
9.	a2—a3	Lf8—e7
10.	Lg5×f6	g7×f6
11.	b2—b4	Dd8—d5
12.	Lf1—d3	Th8—g8
13.	0—0	Le6—h3

Beginn einer hübschen, aber unrichtigen Opferkombination, die an der besonnenen Verteidigung von Weiß scheitert.

14.	Se4—g3	Sc6—e5
15.	Ld3—e4(!)	Dd5×e4(!?)
16.	Sg3×e4	Lh3×g2

17.	Se4—g3	Lg2×f3
18.	Dd1×d4	Tg8—g4
19.	Dd4—c3	0—0—0

Falls 19. ...., Tc4, so 20. Dc4:, Sc4:, Te7: u. s. w.

20.	Ta1—e1	Lf3—d5
21.	Te1×e5	....

Kurz und bündig! In Betracht kam aber hier, wie auch Zug 23. f4(!).

21.	....	f6×e5
22.	De3×e5	Ld5—e6
23.	Tf1—e1	Td8—d5
24.	De5×d5	Le6×d5
25.	Te1×e7	Ld5—e6
26.	Kg1—f1	Tg4—c4
27.	c2—c3(!)	Tc4×c3
28.	Sg3—e4	Le6—g4(??)
29.	Se4×c3	Aufgegeben.

Nr. 179. Spanische Partie.

(Gespielt am 26. Juli 1892.)

	Dimer. Weiß.	Kirschner. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	Sb1—c3	Lf8—b4
6.	d2—d3	b7—b5
7.	La4—b3	d7—d5
8.	e4×d5	....

Viel besser war 8. Ld2.

8.	....	Sf6×d5
9.	Lb3×d5(?)	Dd8×d5
10.	h2—h3	Sc6—d4(!)
11.	Lc1—d2	Lb4×c3
12.	Ld2×c3	0—0
13.	Lc3×d4	e5×d4
14.	0—0	g7—g5
15.	c2—c4(?)	....

Hier mußte Sh2 geschehen.

15.	....	d4×c3
16.	b2×c3	g5—g4
17.	h3×g4	Lc8×g4
18.	c3—c4	Dd5—h5(!)
19.	c4×b5	Ta8—d8
20.	b5×a6	Td8—d6
21.	Tf1—e1	Td6—h6
22.	Kg1—f1	Dh5—h1†
23.	Kf1—e2	Dh1×g2

und Schwarz gewann.

Nr. 180. Französische Partie.

(Gespielt am 27. Juli 1892.)

	Perna. Weiß.	Kratzsch. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	Lg5×f6	Le7×f6
6.	e4—e5	Lf6—e7
7.	Sg1—f3	0—0
8.	Lf1—d3	c7—c5
9.	h2—h4	Dd8—b6(!?)
10.	Ld3×h7†	....

Durch dasselbe allbekannte Opfer errang im Hauptturnier Dr. Gottlieb gegen Schmidt, der sich ebenfalls nicht richtig verteidigte, einen mühelosen Sieg. Interessanter wäre es jedenfalls für die Schachwelt, wenn man wenigstens etwas eigene

geistige Arbeit auf den Gewinn einer Partie verwenden wollte. Angesichts der Thatsache übrigens, daß Weiß bei richtiger Verteidigung von Schwarz 9. (h4), h6(!) 10. dc:, Lc5: 11. g4(?), f6(!) durch seine Drohungen nichts weiter erreicht, als eine auf beiden Flügeln gelockerte Stellung, liegt in der ganzen Spielweise eine Unterschätzung des Gegners, der die schwarzen führt.

10.	....	Kg8 × h7
11.	Sf3—g5†	Kh7—h6
12.	Dd1—d2	f7—f5(!)

Zur Vorbereitung dieses Zuges diente 9. ...., Db6.

13.	Sg5 × e6†	....

Durch diesen voreiligen Zug geht das weiße Spiel zu Grunde, während bei 13. dc:(!), Dc6: 14. Se6†, Kh7 15. Sf8†, Lf8: 16. Dd5:, Dc5: 17. f4 Weiß einen Turm gegen 2 kleine Figuren, aber eine ganz sichere Stellung und 3 Bauern mehr hat.

13.	....	Kh6—h7
14.	Se6 × f8†	Le7 × f8
15.	Sc3 × d5	Db6 × b2
16.	0—0	Sb8—c6
17.	Sd5—f6†(?)	g6 × f6
18.	e5 × f6	Db2 × d4
19.	Dd2—g5	Lf8—h6
20.	f6—f7	Lc8—e6
21.	Dg5—h5	Dd4—g4
22.	Dh5 × g4	f5 × g4
23.	Tf1—d1	Lh6—f4
24.	g2—g3	Lf4—c7
25.	Td1—d3	Kh7—g7
26.	Ta1—e1	Kg7 × f7
27.	f2—f4	Sc6—d4
28.	Te1—d1	Ta8—d8
29.	Kg1—f2	Le6—c4
30.	Td3—d2	Lc7—a5

und Schwarz gewann.

Analytische Übersicht der Eröffnungen.

I. Königsbauer-Eröffnung (1. e2—e4, e7—e5).

A. Königspringerspiel (2. Sg1—f3).

1. Spanische Partie. S. 61. 62. 71. 75. 81. 93. 94. 97. 105. 110. 112. 119. 120. 124. 128. 130. 136. 137. 143. 144. 151. 159. 160. 163. 167. 170. 178. 181. 185. 197. 198. 200. 216. 225. 226. 228. 234. 243. 259. 261. 262.
2. Vierspringerspiel. S. 64. 102. 237.
3. Italienische Partie. S. 86. 100. 121. 131. 153. 177. 200. 214. 247.
   a) Eingeschränkte italienische Eröffnung. S. 140.
   b) Unregelmäßige italienische Partie. S. 207.
4. Evansgambit. S. 76.
5. Zweispringerspiel im Nachzuge. S. 98. 113. 115. 132. 162. 179. 212. 221. 238. 254.
6. Englisches Springerspiel. S. 176. 242. 246. 252. 257.
7. Französisches Springerspiel. S. 84. 126.
8. Russisches Springerspiel. S. 91. 112. 131. 139. 166.

B. Eingeschränktes Königspringerspiel (2. Sg1—e2). S. 74.

C. Königsgambit (2. f2—f4).

1. Abgelehntes Königsgambit. S. 125. 155. 195. 217.
2. Angenommenes Königsgambit.
   a) Läufergambit. S. 194. 208. 210.
   b) Springergambit (vacat).

D. Mittelgambit (2. d2—d4). S. 148. 158.

E. Damenspringerspiel oder Wiener Partie (2. Sb1—c3). S. 80. 83. 90. 118. 149. 174. 182. 187. 193. 202. 218. 230. 258.

F. Läuferspiel (2. Lf1—c4). S. 69. 149.

II. Damen- gegen Königsbauer (1. e2—e4, d7—d5).

S. 65. 109. 123. 139. 208. 255.

III. Sicilianische Partie (1. e2—e4, c7—c5).

S. 73. 116. 135. 151. 169. 191. 211. 222.

IV. Französische Eröffnung oder **Partie** (1. e2—e4, e7—e6).

S. 88. 96. 101. 103. 105. 108. 129. 141. 147. 157. 166. 169. 180. 184. 189. 203. 204. 206. 214. 224. 244. 249. 253. 260. 261. 262.

V. Damenbauer-Eröffnung oder **-Spiel** (1. d2—d4).

S. 60. 66. 68. 81. 104. 122. 133. 138. 153. 171. 192. 221. 233.

VI. Damengambit (1. d2—d4, d7—d5 2. c2—c4).

S. 86. 106. 137. 152.

VII. Holländische Partie (1. d2—d4, f7—f5).

S. 250. 256.

VIII. Unregelmäßige Eröffnungen.

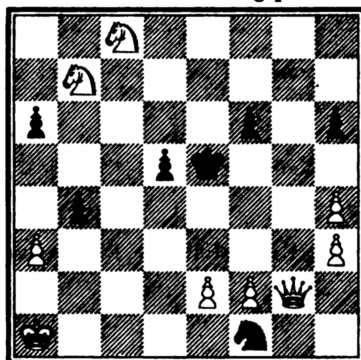
a) 1. e2—e4, g7—g6. S. 77. 150. 188.
b) 1. e2—e4, d7—d6. S. 107. 127. 145.
c) 1. e2—e4, b7—b6. S. 232.
d) 1. e2—e4, f7—f6. S. 236.
e) 1. b2—b3. S. 156. 173.
f) 1. c2—c3. S. 68.
g) 1. f2—f4. S. 72. 111. 219. 223.
h) 1. Sg1—f3. S. 164. 240.
i) 1. h2—h3. S. 209.

NB. Die Eröffnungen: Griechische Partie oder Königsflügelspiel im Nachzuge, Königsbauer-Damenbauer 1 Sch., Fianchetto di Donna, Damenflügelspiel, Damenläuferbauer, Königsläuferbauer-Eröffnung, Königsspringer-Eröffnung und Königsturmbauer-Anfang sind in der Rubrik „Unregelmäßige Eröffnungen“ unter a, b, c, d, e, f, g, h und i verzeichnet.

PROBLEMTURNIER.

a) Vierzüger.

1. O. Fuß in Hannover.
I. Preis und Sendungspreis.



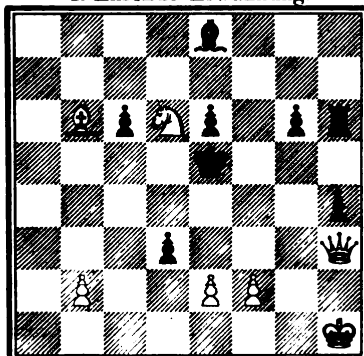
2. Dr. Schindler in Stauding.
II. Preis.



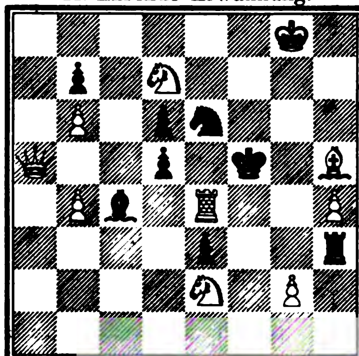
3. Fr. Schrüfer in Bamberg.
III. Preis.



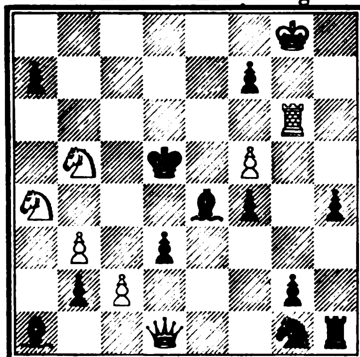
4. L. Veteśnik in Jiřikovicich.
I. Ehrende Erwähnung.



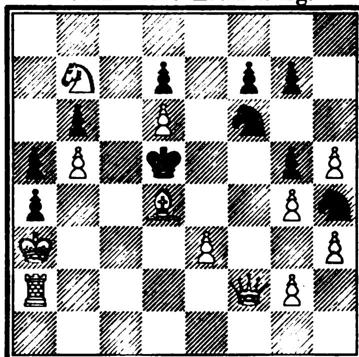
5. L. Juchly in München.
II. Ehrende Erwähnung.



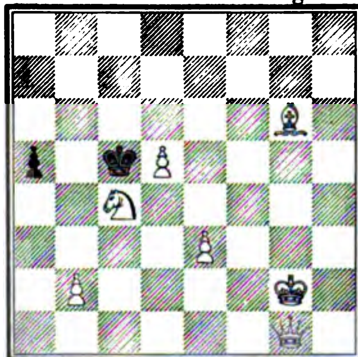
6. G. Chocholouš in Prag.
III. Ehrende Erwähnung.



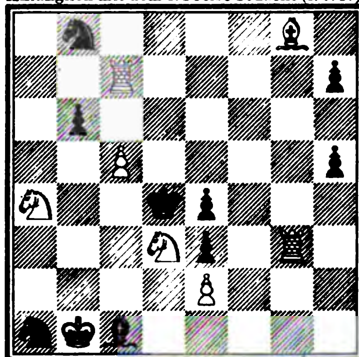
7. J. Barsdorf in Crefeld.
IV. Ehrende Erwähnung.



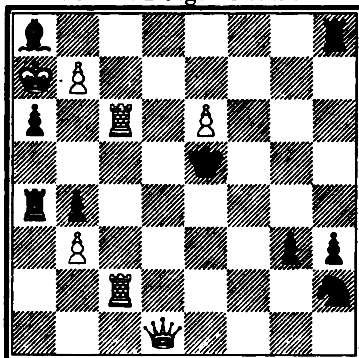
8. J. Möller in Ahlten.
V. Ehrende Erwähnung.



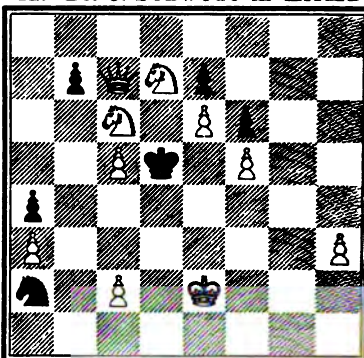
9. A. Bayersdorfer in München.
Anfänglich mit dem I. Preise bedacht (s. S. 47).



10. M. Feigl in Wien.



11. Dr. C. Schwede in Erfurt.

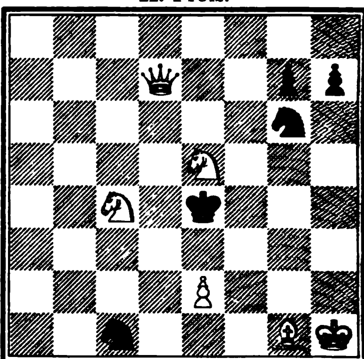


b) Dreizüger.

12. J. Pospišil in Prag.
I. Preis.



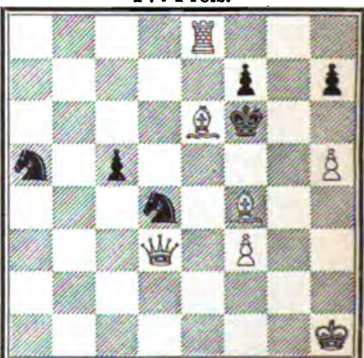
13. R. Weinheimer in Ottakring.
II. Preis.



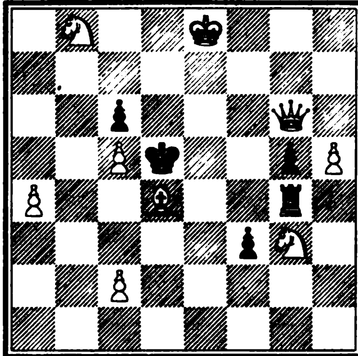
14. M. Feigl in Wien.
III. Preis.



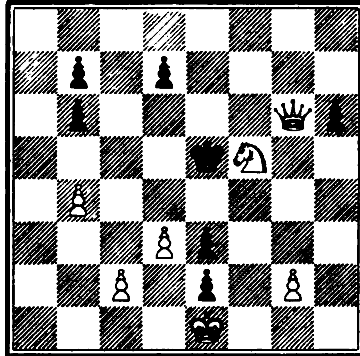
15. E. Palkoska in Prag.
IV. Preis.



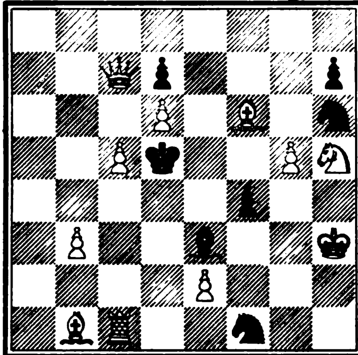
16. M. Karstedt in Kottbus.
V. Preis.



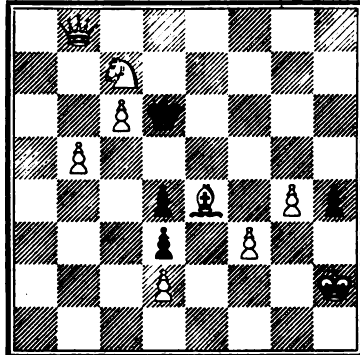
17. J. Hahne in Berlin.
VI. Preis.



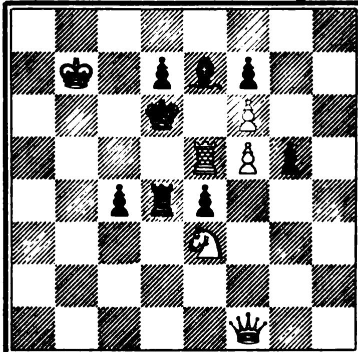
18. St. Zimmermann in Jungbunzlau.
I. Ehrende Erwähnung.



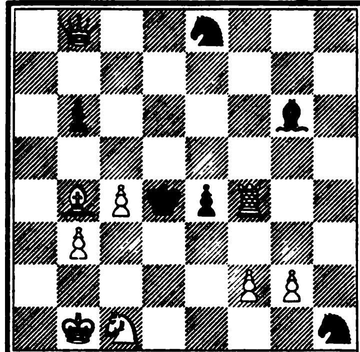
19. O. Fuß in Hannover.
II. Ehrende Erw. u. Sendungspreis.



20. B. G. Laws in London.
III. Ehrende Erwähnung.



21. M. Ehrenstein in Budapest.
IV. Ehrende Erwähnung.



22. Dr. Schindler in Stauding.



23. G. Chocholouš in Prag.



Lösungen.

Die Urteile der Preisrichter über die prämiierten Probleme sind S. 41 ff. gegeben.

A. Vierzüger.

1. Von O. Fuss. 1. Dg7, d4 (V.) 2. Dc7†, Ke6 (Ke4) (falls 2. ...., Kd4 (Kf5) 3. Se7† etc.) 3. Sc5† etc. V. a) 1. ...., Kd4 2. Df6‡, Kc4 3. Sb6† etc. b) 1. ...., b3 2. De7†, Kd4! 3. Df6‡ etc. c) 1. ...., S~ 2. De7† etc. d) 1. ...., ba 2. Scd6, ~ (falls 2. ...., Ke6, so 3. f4 etc.) 3. De7† etc. Anderes leicht.

2. Von Dr. Schindler. 1. Df6, bc (Lc5:) (V.) 2. Df5†, Kd4: 3. Df4† etc. V. a) 1. ...., Kd5 2. Sf3, gf! 3. Dd6† etc. b) 1. ...., Ld2: 2. Kd2:, bc 3. Sf3 etc. c) 1. ...., La5 2. Sf5, Ld2:! 3. Dd4† etc. d) 1. ...., La3: 2. Sf3: etc. e) 1. ...., g3 2. Sf3 etc. f) 1. ...., b5 2. ab etc.

3. Von Fr. Schrüfer. 1. La3, Sb6: (V.) 2. Dc7, Sa4 (falls 2. ...., Lc6 3. Lb2† etc.) 3. Dc5† etc. V. a) 1. ...., La4 2. Dg1†, Kc3 (falls 2. ...., Ke5 3. Da1† etc.) 3. Dc1† etc. b) 1. ...., Lb5 (gf) 2. Dg1†, Kc3 3. Db1 etc. c) 1. ...., Ta6 2. De1, ~ 3. Da1† etc. Anderes ähnlich.

4. Von L. Vetešnik. 1. Ld8, de (V.) 2. De3†, Kd5 3. Dd2† etc. V. a) 1. ...., Kd6: 2. Dd3‡, K~ 3. La5 oder Lg5 etc. b) 1. ...., c5 2. Sc4†, Kd5 3. Dd3‡ etc. c) 1. 1. ...., g5 2. Dd3:, Lh5 3. De4† etc. Anderes leicht.

5. Von L. Juchly. 1. Tg4, Lb3 (V.) 2. Dc5, dc (falls 2. Sf4 3. Sd4† etc.) 3. Te4 etc. V. a) 1. ...., Lb5 2. Db5:, Sf4 3. Dd5‡ etc. b) 1. ...., Sf4 2. Sd4†, Ke4 3. Lg6† etc.

6. Von G. Chocholouš. 1. Dh5, Lf3! (V.) 2. Te6, fe 3. De8 etc. V. a) 1. ...., fg 2. Dg6: etc. b) 1. ...., f3 2. Dh8, fg 3. Df6 etc. Es droht 2. Td6† und 2. c4† etc.

7. Von J. Barsdorf. 1. La1, Sf3 2. Td2†, Sd2: 3. e4† etc. Varianten leicht.

8. Von F. Möller. 1. Da1, a4 (V.) 2. Da4:, Kd5: 3. Lf7† etc. V. a) 1. ...., Kc4: 2. Da5:, Kb3 3. Dc3† etc. b) 1. ...., Kd5: 2. Da4, Kc5 (falls 2. ...., Ke6 3. Dc6† etc.) 3. Lf5 etc. c) 1. ...., Kb5 2. Da5†, Kc4: 3. Lb1 etc.

9. Von A. Bayersdorfer. 1. Te7, Lb2 (V.) 2. Sf2, ef 3. Td3† etc. V. a) 1. ...., ed 2. Tf3, de 3. Tf6 etc. b) 1. ...., Sc2 2. Sc1:, Sa1 falls 2. ...., Sa3† 3. Ka2 etc.) 3. Ka1: etc. c) 1. ...., Sb3 2. Sb4, Sa1 (falls 2. ...., Sd2† 3. Ka2 etc). 3. Ld5 etc. d) 1. ...., ~ 2. Te4‡, Ke4: 3. Tf3 etc.

10. Von M. Feigl. 1. e7, Ta2 (V.) 2. Dd6†, Ke4 (falls 2. ...., Kf5 3. T2c4 etc.) 3. Db4‡ etc. V. a) 1. ...., Lb7: 2. Te2†, Kf5 (falls 2. ...., Kf4, so 3. Dd4† etc.) 3. Dd5† etc. b) 1. ...., Kf5 2. Dd5† etc. c) 1. ...., Ke4 2. T2c4† etc. d) 1. ...., Td8 2. edD etc. Anderes ähnlich.

11. Von Dr. C. Schwede. 1. Da5, bc (V.) 2. Dc3, Sc3‡! 3. Kd3 etc. V. a) 1. ...., b6 2. Db5 etc. b) 1. ...., Kc6: 2. e4 oder 2. Kd3 etc. c) 1. ...., Ke4 2. Da4‡ etc. d) 1. ...., Sc3† 2. Kd3 etc. e) 1. ...., Sc1† 2. Ke3 etc.

B. Dreizüger.

12. Von J. Pospišil. 1. Ta5, S6a5: (V.) 2. Se7† etc. V. a) 1. ...., S4a5: 2. Se3† etc. b) 1. ...., Sb2: 2. Se3† etc. c) 1. ...., Lb8 2. La3† etc. d) 1. ...., Lc5: 2. Df8 etc. e) 1. ...., hg oder ~ 2. De5† etc.

13. Von R. Weinheimer. 1. Kh2, Se5: (V.) 2. Sd6‡ etc. V. a) 1. ...., Sf4 2. Sd2† etc. b) 1. ...., Sg~ 2. Dg4† etc. c) 1. ...., Se2: 2. Dd3† etc. d) 1. ...., h5 2. Sg6: etc.

14. Von M. Feigl. 1. e4, Lb8 (V.) 2. Df1 etc. V. a) 1. ...., Kf6 2. Dd8† etc. b) 1. ...., Le6 2. Sf3† etc. c) 1. ...., Ld5 (Sf7) 2. Dd5‡ etc. d) 1. ...., ~ 2. Dd6† etc.

15. Von E. Palkoska. 1. Tf8, Se6: (V.) 2. Df5 etc. V. a) 1. ....,

Sa~ 2. Tf7‡ etc. b) 1. ...., Ke6: 2. De4† etc. c) 1. ...., Kg7 2. Tf7‡ etc. d) 1. ...., Ke7 oder ~ 2. Dh7: etc.

16. Von M. Karstedt. 1. Sa6, f2 (V.) 2. De6† etc. V. a) 1. ...., Tf4 2. Lf6 etc. b) 1. ...., Td4: 2. Df7† etc. c) 1. ...., Tg8: 2. Dd8 etc. d) 1. ...., Kd4: 2. Dd8† etc. Anderes leicht. Das Problem ist, wie sich nachträglich herausstellte, durch 1. Sc6: nebenlösig.

17. Von J. Hahne. 1. Sd4, Kd4: (V.) 2. Df6† etc. V. a) 1. ...., Kd5 2. De4† etc. b) 1. ...., Kf4 2. Dg7 etc. c) 1. ...., b5 2. Df5† etc. d) 1. ...., d6 2. Dg7† etc. e) 1. ...., d5 2. g3 etc. f) 1. ...., h5 2. Sf3† etc.

18. Von St. Zimmermann. 1. Dc8, Lc1: (V.) 2. e4† etc. V. a) 1. ...., Sd2 2. Sg7 etc. b) 1. ...., Sg8 2. Td1† etc. c) 1. ...., f3 2. Sg7 etc. d) 1. ...., Ke6 2. De8† etc. e) 1. ...., Sf7 2. Db7† etc. f) 1. ...., Lc5: 2. Sf4‡ etc.

19. Von O. Fuss. 1. Lh7, h8 (V.) 2. Lg8 etc. V. a) 1. ...., Ke7 2. Sd5† etc. b) 1. ...., Kc5 2. Sa6† etc. c) 1. ...., Ke5 2. Df8 etc.

20. Von B. G. Laws. 1. Df2, Lf6: (V.) 2. Dd2 etc. V. a) 1. ...., Ke5: 2. Dh2† etc. b) 1. ...., L~ 2. Td5† etc.

21. Von M. Ehrenstein. 1. Tg4, Lh7 (V.) 2. f4 etc. V. a) 1. ...., Lf5 2. Db6‡ etc. b) 1. ...., Sf2: 2. Dg3 etc. c) 1. ...., Lf7 2. Tg5 etc. Anderes leicht.

22. Von Dr. Schindler. 1. a4, Kd4 (V.) 2. Sd7 etc. V. a) 1. ...., Kb4: 2. Dd6† etc. b) 1. ...., a5 2. Df6 etc. c) 1. ...., b2 2. Sc2 etc. In der Originalposition befand sich noch ein weißer Bauer (zur Verhinderung eines Duals) auf e7, und das Problem war in dieser Fassung durch 1. K~ nebenlösig.

23. Von G. Chocholouš. 1. Da6:, Sd4: (V.) 2. De6† etc. V. a) 1. ...., Sd2: 2. Te5† etc. b) 1. ...., Kd5: 2. Ld3 etc. Anderes leicht. Der schwarze Bauer a6 ist nachträglich hinzugefügt worden.

DER ACHTE KONGRESS

DES

DEUTSCHEN SCHACHBUNDES.

KIEL 1893.

HERAUSGEGEBEN

VON

J. METGER.



LEIPZIG,

VERLAG VON VEIT & COMP.

1894.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Vorbereitungen.

ie Generalversammlung der Kieler Schachgesellschaft hatte auf J. Metgers Antrag im December 1892 beschlossen, im Sommer 1893 in Kiel einen nationalen Schachkongreß abzuhalten. Man hatte zuerst die Pfingstwoche, später aber als Anfangstermin den 27. August festgesetzt. Nachdem der Deutsche Schachbund zu dem Kongreß 300 Mark bewilligt hatte, und durch freiwillige Beiträge die weiteren Mittel aufgebracht waren, wurde Anfang Juli das folgende Programm versandt:

Achter, nationaler Kongreß des Deutschen Schachbundes.
Kiel 1893.

Einer in Dresden gegebenen Anregung folgend, hat die Kieler Schachgesellschaft es übernommen, den achten, nationalen Kongreß in Kiel abzuhalten. Das Programm für diesen Kongreß ist hierauf im Einverständnis mit Herrn Zwanzig, dem Generalsekretär des Deutschen Schachbundes, festgestellt worden.

Zur Teilnahme am Kongreß werden die Mitglieder des Deutschen Schachbundes sowie alle Schachfreunde ergebenst eingeladen und ersucht, Anmeldungen zu den Turnieren spätestens bis zum 10. August an Herrn Lehrer Strohmeyer, Kiel, Langereihe 10, einzusenden; für diejenigen, welche am Meisterturnier teilnehmen wollen, die Berechtigung dazu aber noch nicht erlangt haben, läuft die Anmeldefrist schon am 1. August ab. Diejenigen Herren, welche für einen civilen Preis Privatquartier wünschen, werden gebeten, dies bei ihrer Anmeldung mitzuteilen.

Für Nichtmitglieder des Deutschen Schachbundes werden Tageskarten zu 1 Mark und Kongreßkarten (für die Dauer des Kongresses giltig) zu 3 Mark ausgestellt.

Wir hegen die Zuversicht, daß dieser nationale Kongreß das Interesse für das edle Spiel fördern und den freundschaftlichen Verkehr unter den deutschen Schachspielern beleben werde.

Kiel, den 6. Juli 1893.

Der Vorstand der Kieler Schachgesellschaft.

Oberst Bayer, 1. Vorsitzender. J. Metger, 2. Vorsitzender.

A. Weiss, Kassierer. O. Strohmeyer, Schriftführer.

Programm.

Sonntag, den 27. August 1893, Nachmittag 4 Uhr: Versammlung der Teilnehmer im Kongreßsaale „Seegarten"; daselbst Begrüßung der Gäste, Ausgabe der Kongreßgarten, Feststellung der Reihenfolge für das Meister- und das Hauptturnier, Wahl des Schiedsgerichts für die Turniere. Darauf Delegiertenversammlung, in welcher der Bericht des Generalsekretärs über Bundesangelegenheiten entgegen genommen wird.

Am Abend: gemütliche Vereinigung im „Seegarten".

Montag, den 28. August Vormittag 9—1 Uhr und Nachmittag 9—1 Uhr: Beginn und Fortsetzung der Turniere. — Vormittag 9 Uhr: Auslosung und Beginn des ersten Nebenturniers. — Nachmittag 4 Uhr: Auslosung und Beginn des zweiten Nebenturniers.

Dienstag, den 29. August Vormittag 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittag: frei für Beendigung der Hängepartieen. Abend 8 Uhr: Festmahl.

Mittwoch, den 30. August Vormittag 9—1 Uhr und Nachmittag 4—8 Uhr: Fortsetzung der Turniere.

Donnerstag, den 31. August Vormittag 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittag: frei für Beendigung der Hängepartieen; 4 Uhr: Lösungsturnier.

Freitag, den 1. September und event. folgende Tage: Fortsetzung und Beendigung der sämtlichen Turniere.

Das Comité behält sich vor, kleine Änderungen im Programm eintreten zu lassen. So ist an einem Nachmittag eine Fahrt in See geplant, zu welchem günstiges Wetter selbstverständlich Vorbedingung ist.

Bestimmungen für die Turniere.

Vorbemerkung.

Für sämtliche Wettkämpfe ist die Meisterturnier-Ordnung (§§ 1 und 7 geändert nach Beschluß des Frankfurter Kongresses) maßgebend.

I. Meisterturnier.

Offen für alle anerkannten deutschen Meister. Zugelassen werden außerdem diejenigen hervorragenden Spieler Deutschlands, welche die Herren Zwanzig-Leipzig und J. Metger-Kiel für ausreichend stark erachten. Wir glaubten diese Bestimmung treffen zu müssen, weil die Kürze der Zeit es nicht gestattet, die für die Prüfung der Zulassung eingesetzte Kommission in Thätigkeit zu setzen. Die letztgenannten Spieler, welche sich bis zum 1. August melden müssen, erhalten spätestens bis zum 20. August definitiven Bescheid. Jeder Teilnehmer hat mit jedem anderen eine Partie zu spielen. Nehmen nur sechs oder weniger Spieler teil, so hat das Comité das Recht, zwei Runden spielen zu lassen. Einsatz 10 Mark und Hinterlegung von 20 Mark, die dem Teilnehmer nur nach Beendigung aller von ihm zu spielenden Partieen zurückerstattet werden.

1. Preis: 300 Mark (Preis des Deutschen Schachbundes).
2. „ 200 „
3. „ 150 „
4. „ 100 „

Die Aufstellung weiterer Preise bleibt vorbehalten.

II. Hauptturnier.

Die Teilnehmer werden in Gruppen ausgelost, innerhalb deren jeder mit jedem eine Partie zu spielen hat. Nehmen nicht mehr als 10 Spieler teil, so spielt jeder mit jedem eine Partie. Die Sieger in den Gruppen haben in gleicher Weise um die Preise zu stechen. Einsatz 5 Mark.

1. Preis: 100 Mark.	3. Preis: 40 Mark.
2. „ 60 „	4. „ 20 „

Weitere Preise vorbehalten.

III. Erstes Nebenturnier.

Spielweise in Gängen oder in Gruppen. Für alle Spieler, welche am Vor- und Nachmittag Zeit haben. Einsatz 2 Mark. 4 Preise, bestehend in Wertgegenständen und Schachwerken.

IV. Zweites Nebenturnier.

Spielweise in Gängen oder in Gruppen. Für alle Spieler, welche nur nachmittags Zeit haben. Einsatz 2 Mark. 4 Preise wie im ersten Nebenturnier.

V. Freie Turniere

für die Teilnehmer an dem Hauptturnier und den beiden Nebenturnieren, welche keine Preise errungen haben, bleiben vorbehalten.

Leiter sämtlicher Turniere: Herr Generalsekretär Zwanzig.

VI. Lösungsturnier.

Es gelangt ein noch nicht veröffentlichtes Problem, ein Dreizüger, zur Vorlage.

Für die genaue Lösung innerhalb $1^1/_2$ Stunde ist ein Preis von 10 Mark ausgesetzt. Kein Einsatz.

Beratungspartieen, ferner Blindlings- oder Simultanspiel bleibt vorbehalten.

Die Sieger im Meister- und Hauptturnier erhalten Diplome.

Nachträglich wurde im Meisterturnier ein 5. Preis von 50 Mark hinzugefügt und der 2., 3. und 4. Preis im Hauptturnier auf 70, 50 und 30 Mark erhöht.

Die Einnahmen und Ausgaben für den Kongreß balancierten in runder Summe mit 1440 Mark.

Beginn des Kongresses.

Donnerstag, den 24. August fand die letzte Generalversammlung der Kieler Schachgesellschaft vor dem Kongreß statt, in der eine sehr gehobene Stimmung herrschte, da man an der großen Zahl der Anmeldungen erkannte, daß der Schachkongreß einen Erfolg versprach, wie ihn bis jetzt noch kein nationales Turnier aufzuweisen hatte. Es hatten sich nicht weniger als 9 Herren zum Meisterturnier angemeldet, es durfte also höchstens noch ein Teilnehmer dazu kommen, wenn innerhalb einer Woche — und eine längere Zeit darf man für die nationalen Kongresse wohl kaum in Anspruch nehmen — das Turnier beendet werden sollte. Wenn man einen Rückblick auf unsere internationalen Meisterturniere wirft, so wird man erkennen, daß vollauf die Zahl erreicht war, welche Deutschland gewöhnlich dazu stellt. Es waren in Dresden und Breslau unter 18 Teilnehmern 8 bezw. 9, in Frankfurt unter 21 Teilnehmern nur 9 deutsche Meister. Zum Hauptturnier lagen 8 Anmeldungen vor, von denen allerdings Herr Keidanski (Berlin) wegen Zeitmangel seine Meldung zurückzog.

Sonntag, den 27. August, nachmittags 4 Uhr versammelte sich

eine stattliche Anzahl von Schachfreunden im „Seegarten“ zur Delegiertenversammlung des Deutschen Schachbundes, worin Herr Zwanzig über die Angelegenheiten des Bundes, der jetzt aus 87 Vereinen besteht, berichtete. Er richtete einen warmen Appell an die holsteinischen Schachfreunde, auf den Beitritt der Vereine zum Bunde hinzuwirken. Sodann wurde der Schachkongreß durch eine warme Ansprache des Herrn Obersten Bayer, Vorsitzenden der Kieler Schachgesellschaft, eröffnet. Es folgte darauf die Verlosung zum Meisterturnier und zum Hauptturnier. Nach erfolgter Verlosung wurden zu Schiedsrichtern die Herren Oberst Bayer, Oberstlieutenant Ney, H. Zwanzig und von den Meistern J. Metger und E. Schallopp und zu deren Stellvertretern Dr. v. Gottschall und J. Mieses gewählt. Nach der Versammlung fand ein Ausflug nach Bellevue statt, dem schönsten Punkt an der Kieler Föhrde.

Das Festdiner.

Dienstag, den 29. August, abends 8 Uhr fand das Festdiner statt, an welchem sich ungefähr 35 Schachfreunde beteiligten. Die Reihenfolge der Toaste wurde von Herrn Oberst Bayer durch ein Hoch auf den deutschen Kaiser eröffnet. Es folgte Herr P. Schellenberg, der Delegierte des Dresdener Schachvereins, mit einem Toast auf die Stadt Kiel. Am Schluß seiner Rede überreichte er dem Oberst Bayer einen hübschen Deckelschoppen als Geschenk des Dresdener Schachvereins an die Kieler Schachgesellschaft. Herr O. Strohmeyer hielt eine wohldurchdachte Rede auf die Meister und Gäste. Ihm erwiderte in humorvoller Weise Herr Laskar aus Hamburg, dessen Rede gespickt war mit Wortspielen, freiwilligen und unfreiwilligen, die sich an die Namen von Schachmeistern und Schachfreunden anlehnten. Nachdem sich die hierdurch hervorgerufene Heiterkeit etwas gelegt hatte, wurde nach der Melodie: „Gaudeamus igitur“ ein Bundeslied gesungen, das Herrn Laskar — der sich mit seinem Freunde Frankfurter auch durch photographische Aufnahmen manche Verdienste um die Geselligkeit auf dem Kongreß erworben hat — zum Verfasser hatte und das in folgender Strophe ausklang:

Und nun noch zu guterletzt,
Froh dem Fest ergeben,
Laßt uns zum Gelübde jetzt
Uns're Gläser heben:
Wollen treu zum Schachbund halten,
Eintracht soll stets in ihm walten,
:,: Hoch der Bund soll leben! :,:

Herr Metger dankte Herrn Laskar und dem Hamburger Schachklub für die nachbarliche Hilfe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen der Schachgesellschaften beider Städte weiterhin freundliche sein würden. Er weihte sodann sein Glas dem unermüdlichen Walten des Generalsekretärs Zwanzig. Herr Zwanzig antwortete mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die beiden Mäcene der edlen Schachspielkunst, auf die Herren v. Heydebrand und der Lasa und Dr. Max Lange. Der Letztgenannte feierte an demselben Tage seine silberne Hochzeit. Der Vorschlag, ihm einen telegraphischen Glückwunsch zu übermitteln, fand freudige Zustimmung. Herr Süchting sen. feierte in launigen Worten die zu Hause zurückgelassenen Frauen. Nach Verlesung der Begrüßungstelegramme der Herren Bier und Frankfurter aus Hamburg wurde die Tafel aufgehoben. Die Festteilnehmer blieben noch längere Zeit in froher Gemütlichkeit vereint.

Das nationale Meisterturnier.

An dem nationalen Meisterturnier beteiligten sich folgende neun Herren: E. Schallopp und A. Walbrodt aus Berlin, C. v. Bardeleben und J. Mieses aus Leipzig, Dr. H. v. Gottschall aus Naumburg a. d. S., P. Lipke aus Halle a. d. S., J. Metger aus Kiel, Dr. Seuffert aus Kassel und E. Varain aus München. Wir geben im folgenden eine Übersicht der Runden, der Eröffnungen und der Resultate, und bemerken, daß die laufenden Nummern mit den Nummern der Partieen übereinstimmen.

Lauf. Nr.	Spieler	Eröffnung	Sieger
	Erste Runde. Montag, den 28. August, vormittags.		
1.	Lipke — Mieses	Damenbauereröffn.	Remis
2.	v. Bardeleben — Metger	Vierspringerspiel	Remis
3.	Dr. Seuffert — Dr. v. Gottschall	Französische Partie	Remis
4.	Schallopp — Varain	Unregelm. Eröffnung	Schallopp
	Walbrodt frei		

Lauf. Nr.	Spieler	Eröffnung	Sieger
	Zweite Runde. Montag, den 28. August, nachmittags.		
5.	Dr. v. Gottschall — Schallopp	Wiener Partie	Dr.v.Gottschall
6.	Metger — Dr. Seuffert	Spanische Partie	Dr. Seuffert
7.	Mieses — v. Bardeleben	Giuoco piano	v. Bardeleben
8.	Walbrodt — Lipke	Französische Partie	Walbrodt
	Varain frei		
	Dritte Runde. Dienstag, den 29. August, vormittags.		
9.	v. Bardeleben — Walbrodt	Sicilianische Partie	v. Bardeleben
10.	Dr. Seuffert — Mieses	Spanische Partie	Remis
11.	Schallopp — Metger	Französische Partie	Metger
12.	Varain — Dr. v. Gottschall	Damenbauereröffn.	Dr.v.Gottschall
	Lipke frei		
	Vierte Runde. Mittwoch, den 30. August, vormittags.		
13.	Metger — Varain	Spanische Partie	Metger
14.	Mieses — Schallopp	Wiener Partie	Mieses
15.	Walbrodt — Dr. Seuffert	Spanische Partie	Walbrodt
16.	Lipke — v. Bardeleben	Wiener Partie	Remis
	Dr. v. Gottschall frei		
	Fünfte Runde. Mittwoch, den 30. August, nachmittags.		
17.	Dr. Seuffert — Lipke	Spanische Partie	Remis
18.	Schallopp — Walbrodt	Vierspringerspiel	Walbrodt
19.	Varain — Mieses	Damengambit	Varain
20.	Dr. v. Gottschall — Metger	Wiener Partie	Metger
	v. Bardeleben frei		
	Sechste Runde. Donnerstag, den 31. August, vormittags.		
21.	Mieses — Dr. v. Gottschall	Französische Partie	Remis
22.	Walbrodt — Varain	Vierspringerspiel	Walbrodt
23.	Lipke — Schallopp	Wiener Partie	Lipke
24.	v. Bardeleben — Dr. Seuffert	Französische Partie	Dr. Seuffert
	Metger frei		

Lauf. Nr.	Spieler	Eröffnung	Sieger
Siebente Runde. Freitag, den 1. September, vormittags.			
25.	Schallopp — v. Bardeleben	Spanische Partie	v. Bardeleben
26.	Varain — Lipke	Damenbauereröffn.	Lipke
27.	Dr. v. Gottschall — Walbrodt	Französische Partie	Dr.v.Gottschall
28.	Metger — Mieses	Spanische Partie	Metger
	Dr. Seuffert frei		
Achte Runde. Freitag, den 1. September, nachmittags.			
29.	Walbrodt — Metger	Vierspringerspiel	Walbrodt
30.	Lipke — Dr. v. Gottschall	Damenbauereröffn.	Remis
31.	v. Bardeleben — Varain	Damenfianchetto	v. Bardeleben
32.	Dr. Seuffert — Schallopp	Damenbauereröffn.	Schallopp
	Mieses frei		
Neunte Runde. Sonnabend, den 2. September, vormittags.			
33.	Varain — Dr. Seuffert	Holländische Partie	Dr. Seuffert
34.	Dr.v.Gottschall—v.Bardeleben	Giuoco piano	v. Bardeleben
35.	Metger — Lipke	Spanische Partie	Lipke
36.	Mieses — Walbrodt	Französische Partie	Walbrodt
	Schallopp frei		

In der folgenden Tabelle findet man die Resultate zusammengestellt:

Namen	v. Bardeleben	Dr. v. Gottschall	Lipke	Metger	Mieses	Schallopp	Dr. Seuffert	Varain	Walbrodt	Gewinnpartieen
v. Bardeleben . .	—	1	$^1/_2$	$^1/_2$	1	1	0	1	1	6
Dr. v. Gottschall .	0	—	$^1/_2$	0	$^1/_2$	1	$^1/_2$	1	1	$4^1/_2$
Lipke	$^1/_2$	$^1/_2$	—	1	$^1/_2$	1	$^1/_2$	1	0	5
Metger	$^1/_2$	1	0	—	1	1	0	1	0	$4^1/_2$
Mieses	0	$^1/_2$	$^1/_2$	0	—	1	$^1/_2$	0	0	$2^1/_2$
Schallopp	0	0	0	0	0	—	1	1	0	2
Dr. Seuffert . . .	1	$^1/_2$	$^1/_2$	1	$^1/_2$	0	—	1	0	$4^1/_2$
Varain	0	0	0	0	1	0	0	—	0	1
Walbrodt	0	0	1	1	1	1	1	1	—	6

Die fünf ausgesetzten Preise verteilen sich demnach auf nachfolgende Herren:

I. Preis	300 Mark	geteilt zwischen	v. Bardeleben aus Leipzig
II. „	200 „		Walbrodt aus Berlin.
III. „	150 „	Lipke aus Halle.	
IV. „	100 „	geteilt zwischen	Dr. v. Gottschall aus Leipzig.
V. „	50 „		Metger aus Kiel.
			Dr. Seuffert aus Kassel.

Walbrodt stand am Sonnabend Vormittag auf 6 Gewinnpartieen ohne jede Remispartie. v. Bardeleben stand Sonnabend Vormittag auf 4 mit 2 Hängepartieen. Beide Partieen holte er sozusagen aus dem Feuer. Die letzte mit Dr. H. v. Gottschall ging Montag Vormittag zu Ende, nachdem am Sonntag Vormittag auch gespielt worden war. Sie entschied über die sämtlichen Preise. Stud. jur. P. Lipke hat in diesem Turnier bewiesen, daß sein Dresdener Erfolg kein unverdienter war. Von den nächsten Preisträgern haben Dr. v. Gottschall und Metger schon in manchen Turnieren mitgekämpft, weniger bekannt ist Dr. Seuffert. Unseres Wissens hat er an den Bundesturnieren nur in Hamburg teilgenommen, wo er im Hauptturnier den 5.—7. Preis teilte. Sein Erfolg in Kiel und die Art seiner Spielführung lassen es nicht zweifelhaft, daß er jederzeit in den internationalen Turnieren mitkämpfen kann. Es gingen leer aus die Herren Schalopp, Mieses und Varain.

Das Hauptturnier wurde von 7 Teilnehmern gespielt, die nachfolgende Tabelle zeigt die Schlußstellung.

Namen	Hane	Karstens	Dr. Klostermann	Dr. Lewitt	Rothländer	H. Süchting	W. Süchting	Gewinnpartieen
Hane	—	½	½	0	½	0	1	2½
Karstens	½	—	1	½	0	0	½	2½
Dr. Klostermann .	½	0	—	½	0	0	½	1½
Dr. Lewitt	1	½	½	—	0	½	1	3½
Rothländer . . .	½	1	1	1	—	½	½	4½
H. Süchting . . .	1	1	1	½	½	—	1	5
W. Süchting . . .	0	½	½	0	½	0	—	1½

I. Preis: 100 Mark H. **Süchting** aus Brackrade.
II. „ 70 „ **Rothlaender** aus Penzlin.
III. „ 50 „ Dr. **Lewitt** aus Berlin.
IV. „ 30 „ teilten { **Hane** aus Charlottenburg. / **Karstens** aus Kiel.

Der Erfolg, den Herr Süchting erzielt hat, ist ein sehr ehrenvoller. Zum erstenmal war ihm Gelegenheit geboten, mit stärkeren Spielern zu spielen. Sein Spiel zeigt Festigkeit, Eleganz und Sicherheit. Es ist die Frage aufgeworfen, ob Herr Süchting durch seinen Erfolg die Befähigung erlangt habe, in nationalen Meisterturnieren mitzukämpfen. Wir sind unbedingt dafür, schon aus dem Grunde, damit die Hauptturniere der nationalen Kongresse gehoben werden und damit ein frischeres Leben Platz greift. Der zweite Sieger, Rothlaender, ist schon länger bekannt. Er hat in den Mecklenburger Landesturnieren öfters Preise errungen. Dr. Lewitt hat schon im Dresdener Hauptturnier mitgekämpft, er und Karstens gehörten beim Beginn des Turniers nach der Meinung vieler zu den Konkurrenten, die event. auf den 1. Preis Anspruch erheben konnten. Herr Hane ist bisher nur bekannt als Problemkomponist, weniger als praktischer Spieler. Wir sind überzeugt, daß sein Erfolg im Kieler Turnier ihm ein weiterer Sporn sein wird. Herr W. Süchting, der Vater des ersten Preisträgers, zeigte sich als ein Spieler von großer Zähigkeit. Der Mangel an Übung war der Grund, daß Dr. Klostermann, trotz seines ideenreichen Spieles, keinen besseren Erfolg erzielte.

Den Verlauf des 1. **Nebenturniers** zeigt die folgende Tabelle:

Namen	Christophersen	Echtermeyer	Junge	Dr. Hinrichsen	Lindemann	Ney	Pries	Tetens	Weis	Gewinnpartieen
Christophersen . .	—	$\frac{1}{2}$	0	1	1	0	$\frac{1}{2}$	1	0	4
Echtermeyer . . .	$\frac{1}{2}$	—	0	1	1	1	0	1	1	$5\frac{1}{2}$
Junge	1	1	—	1	0	1	0	$\frac{1}{2}$	0	$4\frac{1}{2}$
Dr. Hinrichsen . .	0	0	0	—	$\frac{1}{2}$	0	0	1	$\frac{1}{2}$	2
Lindemann . . .	0	0	1	$\frac{1}{2}$	—	1	1	1	$\frac{1}{2}$	5
Ney	1	0	0	1	0	—	0	1	0	3
Pries	$\frac{1}{2}$	1	1	1	0	1	—	1	$\frac{1}{2}$	6
Tetens	0	0	$\frac{1}{2}$	0	0	0	0	—	0	$\frac{1}{2}$
Weis	1	0	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	$\frac{1}{2}$	1	—	$5\frac{1}{2}$

Es ist jedoch zu bemerken, daß Herr Tetens nicht alle Partieen gespielt hat, da Berufsgeschäfte ihn abriefen.

Es erhielten den:

I. Preis (Aneroïdbarometer) Pries aus Liensfeld.
II. „ (Stutzuhr) Echtermeyer aus Kiel.
III. „ (Schachspiel mit Brett) Weis aus Kiel.
IV. „ (Schachjahrbuch von Berger) Lindemann aus Oldesloe.

Den Verlauf des 2. **Nebenturniers** ergiebt die folgende Tabelle:

Namen	Agthe	Möller	Rellstab	Rohde	Rothländer	Stahl	Steenbeck	E. Strohmeyer	O. Strohmeyer	Gewinnpartieen
Agthe	—	$^1/_2$	0	$^1/_2$	0	0	0	0	0	1
Möller	$^1/_2$	—	0	0	1	0	0	0	0	$1^1/_2$
Rellstab	1	1	—	$^1/_2$	0	1	1	$^1/_2$	1	6
Rohde	$^1/_2$	1	$^1/_2$	—	$^1/_2$	0	0	1	0	$3^1/_2$
Rothländer . . .	1	0	1	$^1/_2$	—	1	1	1	1	$6^1/_2$
Stahl	1	1	0	1	0	—	0	1	1	5
Steenbeck	1	1	0	1	0	1	—	0	1	5
E. Strohmeyer . .	1	1	$^1/_2$	0	0	0	1	—	1	$4^1/_2$
O. Strohmeyer . .	1	1	0	1	0	0	0	0	—	3

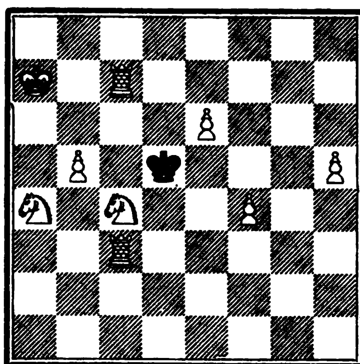
Es erhielten den:

I. Preis (Bilguer) Rothländer aus Kiel.
II. „ (Opernglas) Rellstab aus Kiel.
III. „ (Schachspiel mit Brett) Steenbeck aus Kiel.
IV. „ (Schachjahrbuch von Berger) Stahl aus Kiel.

Der erste Sieger im zweiten Nebenturnier, Rothländer, ist ein jüngerer Bruder des Hauptturnierspielers.

Das Lösungsturnier.

Donnerstag nachmittag fand das Lösungsturnier statt. Es wurde der folgende hübsche Dreizüger von Dr. v. Gottschall vorgelegt:



Weiß zieht an und setzt im 3. Zuge matt.

Lösung: 1. Sd6, Kd6: 2. Sc5(!) etc.; 1. ...., Kd4 2. Te7(!) etc.; 1. ...., Ke6: 2. Sc5† etc.

Schon nach 8 Minuten reichte Mieses die richtige Lösung ein und errang den ersten Preis von 10 Mark. Den zweiten Preis (ein Schachspiel) erhielt Hane mit 20 Minuten Lösungszeit. Weitere Preise — Übersetzungen von Pospisils Problemtheorie, die Moučka gestiftet hatte — fielen der Reihe nach an Dr. Lewitt (33 Minuten), Lipke (55 Minuten) und Assessor Lindemann (1 Stunde 20 Minuten).

Der Schlußkommers.

Sonnabend Abend fand der Schlußkommers statt. Als erster der Redner erhob sich Metger, um zu verkünden, daß ihm der ehrenvolle Auftrag geworden sei, bekannt zu geben, daß die Kieler Schachgesellschaft die Herren v. Heydebrand und der Lasa, Zwanzig und Schallopp zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt habe. „Die Verdienste der beiden Erstgenannten" — meinte der Redner — „sind schon oft hervorgehoben worden und haben mit Recht volle Anerkennung gefunden, weniger ist dies der Fall bei Herrn Schallopp, und doch ist er der einzige Meister, der in allen Turnieren des Deutschen Schachbundes mitgewirkt, und der außerdem zu denen gehört, welche den deutschen Namen schon oft im Auslande mit Ehren vertreten haben. Wenn nun auch der Erfolg diesmal nicht mit ihm war, so überragt er uns, obwohl unser Senior, doch alle an Lebensfrische und an Kampfesmut, was wir gewiß alle freudig anerkennen." Ein dreifaches, kräftiges Hoch wurde dann den drei neuen Ehrenmitgliedern gebracht, die in ihrem und in des abwesenden Herrn von der Lasa Namen ihren Dank aussprachen. Von dem letztgenannten lief später ein in liebenswürdigen Worten abgefaßtes Dankschreiben ein. Es folgte Toast auf Toast, bis in später Stunde erst die Gäste sich trennten.

Schluß des Kongresses.

Sonntag Nachmittag wurde ein Ausflug mit dem Dampfer nach Heikendorf unternommen, einem schönen Punkte an der rechten Seite der Kieler Föhrde. Von dort ging es zu Fuß durch das Holz nach Laboe, von wo aus wieder die Rückfahrt nach Kiel angetreten wurde. Nicht weniger als 8 Meister nahmen noch an diesem Ausflug teil, nur Herr Varain war inzwischen abgereist. Nachdem am Montag die Partie Dr. Gottschall — v. Bardeleben zur Entscheidung gelangt war, wurde die Zahl der Zurückbleibenden immer dünner. Zwanzig reiste am Sonntag, Walbrodt, Mieses, Schallopp reisten am Montag. Lipke, Dr. Seuffert, Dr. v. Gottschall und v. Bardeleben blieben noch länger und was das Schlimme war, sie gaben Metger, der eine Reise in seine Heimat Ostfriesland unternehmen wollte, die Lotosblume zu essen, wie die Lotophagen den Gefährten des Odysseus, sodaß er die Heimkehr und alles vergaß. Erst am Donnerstag vermochte er sich loszureißen, voll von Erinnerungen an die vergangenen Tage, die, wenn sie auch der Mühen viel brachten, doch bei jedem Teilnehmer durch ihren ungestörten Verlauf und die Vielheit der empfangenen Anregungen einen bleibenden Eindruck zurücklassen werden.

Zum Schluß sei noch der Förderer des VIII. Kongresses gedacht. Die Kieler Schachgesellschaft hätte wohl nicht so viel leisten können, wenn ihr aus der Nähe wie aus der Ferne nicht so reichliche Unterstützung zu teil geworden wäre. Die Herren v. d. Lasa, Veit & Comp. in Leipzig, der Hamburger Schachklub, verschiedene Kieler Herren spendeten ansehnliche Geldbeiträge, Veit & Comp. außerdem mehrere Bücher als Preise zu den Turnieren. Herr Zwanzig waltete wie immer mit Energie seines Amtes und trug dadurch zum Erfolge des Ganzen, wie auf den 42 Kongressen, die er bislang erlebt und geleitet hat, in gewohnter Weise bei.

Nach dem über Erwarten günstigen Verlauf, den dieser erste nationale Kongreß des Deutschen Schachbundes genommen hat, zweifeln wir nicht daran, daß in Zukunft noch mehr Städte bereit sein werden, Nachfolge zu leisten. Wir rufen diesen schon jetzt ein vivat sequens zu.

GESPIELTE PARTIEEN.

A. Das Meisterturnier.

I. Runde. Montag, den 28. August, vormittags.

Nr. 1. Damenbauereröffnung.

	P. Lipke. Weiß.	J. Mieses. Schwarz.
1.	d2—d4	g7—g6
2.	e2—e4	Lf8—g7
3.	c2—c3	e7—e5
4.	d4×e5	Lg7×e5
5.	Lf1—c4	Sb8—c6
6.	Sg1—f3	Le5—g7
7.	Lc1—g5	Sg8—e7
8.	Dd1—d2	h7—h6
9.	Lg5—f4	d7—d6
10.	Sb1—a3	a7—a6
11.	Sa3—c2	Lc8—e6
12.	Dd2—e2	....

Nicht günstig für Weiß ist: 12. Le6:, fe 13. Sd4, Dd7.

12.	....	Dd8—d7
13.	0—0	Le6×c4
14.	De2×c4	Dd7—e6
15.	Dc4—d3	Sc6—e5

Schwarz sollte hier zunächst kurz rochieren und dann event. Se5 ziehen. Der Textzug öffnet die d-Linie, die der Anziehende mit Erfolg sofort für sich ausnutzt.

16.	Lf4×e5	d6×e5
17.	Tf1—d1	Ta8—c8

Auf 17. ...., Sc6 — um Td8 spielen zu können — erfolgt 18. Dd5, De7 19. Db3 oder 18. ...., Dd5: 19. ed mit besserem Spiele für Weiß, dennoch war diese Fortsetzung vorzuziehen.

18.	Sc2—e3	0—0
19.	Dd3—d7	Se7—c6

Es giebt nichts Besseres. Auf 19. ...., Dd7: (19. ...., Df6 20. Sg4) geschieht 20. Td7:, Tfe8 (20. ...., Sc6 21. Sd5) 21. Tad1 zum Vorteil für Weiß.

20.	Dd7×e6	f7×e6
21.	Sf3—e1	Tf8—d8
22.	b2—b4	Td8×d1
23.	Ta1×d1	Tc8—d8
24.	Td1×d8†	Sc6×d8
25.	Se1—d3	Kg8—f8

Bauernverlust ist für den Nach-

ziehenden nicht mehr zu vermeiden. Auf b5 (um den Springer von c4 fern zu halten) erfolgt 26. Sc5.

26.	Sd3—c4	Kf8—e7

Wenn 25. ...., Sc6, so 26. Sc5.

27.	Sc4×e5	g6—g5
28.	c3—c4(!)	....

Um gegen 28. ...., Kd6 gerüstet zu sein.

28.	....	Lg7×e5
29.	Sd3×e5	Ke7—d6
30.	Se5—d3	b7—b6
31.	f2—f3	c7—c5
32.	b4×c5†	b6×c5
33.	e4—e5†	Kd6—c6
34.	Kg1—f2	Kc6—b6
35.	Kf2—e3	Sd8—c6
36.	g2—g3	Sc6—b4
37.	Sd3×b4(?)	....

Giebt den Gewinn aus der Hand. Durch den Abtausch schafft Weiß dem Gegner 2 verbundene Bauern auf dem Damenflügel, die das Bauernplus von Weiß vollkommen aufheben. Warum nicht einfach 37. Sc1 und dann f3—f4?

37.	....	c5×b4
38.	Ke3—d4	....

Weiß bezeichnet in seinem Manuskript diesen Zug als Fehler, wir aber sehen nicht ein, wie er hier spielen soll, um die Partie zu gewinnen. Auf 38. Kd3 geschieht 38. ...., a5 39. Kc2, a4 nebst Kc5. Auf 38. f4 erfolgt 38. ...., gf 39. gf (39. Kf4:, Kc5) 39. ...., a5 40. Kd3, a4 41. f5, ef 42. e6, Kc6 43. c5., f3 etc. In der letzten Variante würde Schwarz sogar gewinnen.

38.	....	a6—a5
39.	f3—f4	a5—a4(!)
40.	f4×g5	h6×g5
41.	c4—c5†	Kb6—b5
42.	c5—c6	....

Wenn 42. h4, so 42. ...., gh 43. gh, a3 44. c6, b3 45. c7, ba 46. c8D, a1D† und Weiß kann froh sein, wenn er noch Remis erreicht.

42.	....	Kb5×c6
43.	h2—h4	g5×h4
44.	g3×h4	b4—b3
45.	a2×b3	a4×b3
46.	Kd4—c3	Kc6—d5

Remis.

Nr. 2. Vierspringerspiel.

	v. Bardeleben.	Metger.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lf1—b5	Lf8—b4
5.	0—0	0—0
6.	d2—d3	Lb4×c3
7.	b2×c3	d7—d6
8.	Lc1—g5	Dd8—e7(!)

Um mit Sd8 nebst Se6 fortzufahren, falls Schwarz auf c6 nicht abtauscht.

9.	Lb5×c6	b7×c6
10.	Dd1—d2	h7—h6
11.	Lg5—h4	Lc8—g4
12.	Lh4×f6	....

Es drohte Lf3: nebst Se4:.

12.	....	De7×f6
13.	Sf3—e1	g7—g5
14.	f2—f3	Lg4—e6

Es stellt sich später heraus, daß Ld7 besser war.

15.	c3—c4	Df8—f4
16.	Dd2×f4	g5×f4
17.	g2—g3	f4×g3
18.	h2×g3	f7—f5
19.	Se1—g2	f5×e4
20.	f3×e4	Ta8—b8(!)
21.	Tf1—b1(!)	a7—a5
22.	a2—a4	Le6—d7
23.	Sg2—e1	c6—c5
24.	Kg1—g2	Kg8—g7

Es ist leicht ersichtlich, daß Schwarz mit Tb1: nebst La4: in Nachteil kommt. Hinwiederum kann Weiß ebenfalls nichts unternehmen.

25.	c2—c3	Kg7—g6
26.	Se1—f3	Kg6—g7

Remis.

Nr. 3. Französische Partie.

Dr. Seuffert. Dr. v. Gottschall.
Weiß. Schwarz.

1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5×e7	Dd8×e7
7.	Lf1—d3	0—0
8.	Sg1—h3	f7—f6
9.	Dd1—h5	....

Weiß behandelt die französische Partie in origineller Weise.

9.	....	g7—g6
10.	e5×f6	Sd7×f6
11.	Dh5—g5	Sb8—c6
12.	0—0—0	Sf6—h5(!)
13.	Dg5×e7	Sc6×e7
14.	Ld3—e2	Sh5—g7
15.	g2—g4(?)	....

Wir sind mit dem Führer der Weißen der Ansicht, daß dieses Vorgehen nicht gut ist. Der f-Bauer verliert seine natürliche Stütze, was in Anbetracht des Umstandes, daß Schwarz die offene f-Linie zur Verfügung hat, sich späterhin rächt. Besser war es jedenfalls, die Bauern zurückzuhalten und einen Springer nach e5 zu spielen.

15.	....	a7—a5
16.	f2—f4	Lc8—d7
17.	Le2—f3	Ta8—c8
18.	Th1—e1	h7—h6
19.	Sc3—e2	b7—b6
20.	Se2—g3	c7—c5
21.	d4×c5	Tc8×c5
22.	Lf3—e2	b6—b5
23.	Le2—d3	a6—a5
24.	Te1—f1	b5—b4
25.	Td1—e1	a5—a4
26.	f4—f5	....

Ein weit berechnete Kombination, die das Remis erzwingt.

26.	....	g6×f5
27.	g4×f5	Se7×f5
28.	Sg3×f5	Sg7×f5
29.	Ld3×f5	Tf8×f5
30.	Tf1×f5	e6×f5
31.	Te1—e7	Ld7—c8

Nicht besser ist 31..... Lb5, der weiße Springer würde dann im 35. Zuge das Feld e6 zur Verfügung haben. Auf 31. .... Lc6 wäre die Fortsetzung ähnlich wie in der Partie.

32.	Sh3—f4	b4—b3
33.	a2×b3	a4×b3
34.	c2—c3	d5—d4
35.	Sf4—d3	Tc5—c6
36.	Sd3—e5	Tc6—c5
37.	Se5—d3	Tc5—c6
38.	Sd3—e5	Tc6—c5
39.	Se5—d3	Tc5—c4
40.	Sd3—e5	Tc4—c5
41.	Se5—d3	

Remis.

Gewiß ein originelles Remis.

Nr. 4. Unregelmäßige Eröffnung.

	Schallopp.	Varain.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d6

Wahrscheinlich um der Theorie aus dem Wege zu gehen, wählt Schwarz diese Eröffnung.

2.	d2—d4	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	g7—g6
4.	Lc1—f4	b7—b6

Schwach gespielt, es sollte c7—c6 geschehen. Schwarz hat wahrscheinlich den 6. Zug des Gegners nicht in Rechnung gezogen.

5.	e4—e5	Sf6—h5
6.	Dd1—f3	c7—c6
7.	Lf4—e3	d6—d5
8.	0—0—0	Lc8—e6
9.	Lf1—d3	Sb8—d7
10.	g2—g4	Sh5—g7
11.	Le3—h6	Dd8—c7
12.	Sg1—h3	0—0—0
13.	Sh3—g5	Sg7—e8
14.	Sg5×e6	Lf8×h6†
15.	g4—g5	f7×e6
16.	g5×h6	....

Der Doppelbauer in der h-Linie ist sehr stark.

16.	....	Sd7—b8
17.	h2—h4(!)	....

Das Vorrücken dieses Bauern bringt nun bald die Entscheidung. Schwarz kann wenig thun, seine bedrängte Lage zu verbessern.

17.	....	Dc7—d7
18.	h4—h5	g6×h5
19.	Th1×h5	Se8—c7
20.	Th5—g5	Td8—f8
21.	Df3—g3	Dd7—e8

Die schwarze Dame strebt nach h5, aber Weiß verhindert dies durch seinen nächsten Zug.

22.	Td1—h1	c6—c5
23.	d4×c5	b6×c5
24.	Tg5—g7	d5—d4
25.	Sc3—e4	De8—c6
26.	Tg7×e7	Kc8—d8
27.	Dg3—h4	

Schwarz giebt die Partie auf.

Die vorstehende Partie war die erste, welche im Meisterturnier zur Entscheidung gelangte.

Zweite Runde. Montag, den 28. August, nachmittags.

Nr. 5. Wiener Partie.

Dr.v.Gottschall.	E.Schallopp.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. Lf1—c4	d7—d6
4. d2—d3	Lc8—e6
5. Lc4—b3	Sg8—e7
6. Lb3×e6	f7×e6
7. Dd1—g4	Ke8—f7
8. Sg1—h3	h7—h6
9. Lc1—e3	Lc5×e3

In Anbetracht der eigenen Königsstellung ist dieser Abtausch, wodurch die f-Linie geöffnet wird, zu tadeln. Warum nicht einfach 9. ...., Lb6 oder 9. Sd7?

10. f2×e3	Sb8—d7
11. 0—0†	Sd7—f6
12. Tf1—f2	Se7—g6
13. Sc3—e2	Sg6—f4

Wahrscheinlich wegen dieses Springermanövers hat sich der Nachziehende auf die Öffnung der f-Linie eingelassen. Aber wenn man recht zusieht, kommt dabei gar nichts heraus.

14. Dg4—f3	Sf4×e2†
15. Df3×e2	Kf7—g6
16. Ta1—f1	Th8—f8
17. De2—f3	Kg6—h7
18. Kg1—h1	Dd8—e8
19. Sh3—g1	De8—g6
20. Df3—h3	Ta8—e8
21. Sg1—e2	Kh7—g8
22. Tf2—f3	d6—d5
23. Tf3—g3	Dg6—h7

Der Damenzug 23. ...., Dh5 lag hier nahe, aber Schwarz wäre dann einer glänzenden Kombination des Gegners zum Opfer gefallen durch die Fortsetzung 24. Tf6:, De2: 25. Tg7† nebst baldigem Matt.

24. e4×d5	e6×d5
25. Dh3—h4	g7—g5
26. Dh4—a4	e5—e4(?)

Ein grober Fehler, der sofort die Partie kostet. Es mußte 26. ...., c6 geschehen. Wenn dann 27. Da7: so 27. ...., e4(!) mit gutem Spiel für Schwarz, besonders da die weiße Dame sich so weit entfernt hat.

27. Tf1×f6	Aufgegeben.

Nr. 6. Spanische Partie.

J. Metger.	Dr. P. Seuffert.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	b7—b5
5. La4—b3	Sg8—f6
6. d2—d3	....

Walbrodt spielte hier gegen Mieses in Dresden c2—c3. v. Bardeleben giebt d2—d4 als bestes an. Die Fortsetzung 6. Sg5 führt zu nichts.

6.	Lc8—b7
7. 0—0	Lf8—c5
8. Sb1—c3	d7—d6

9. Sc3—e2 ....

Weiß spielt auf den Punkt f5, der des Schutzes des Läufers entbehrt.

9. .... 0—0
10. Se2—g3 h7—h6
11. Sg3—f5 Sc6—e7
12. Sf3—h4 Se7×f5

Notwendig wegen der Drohung 13. Se7: nebst 14. Sg6.

13. Sh4×f5 Kg8—h7
14. Dd1—f3 ....

Hier sollte 14. Kh1 nebst f2—f4 erfolgen.

14. .... Sf6—g8
15. g2—g4 ....

Nicht gut, es mußte Dh3 geschehen, um g6 zu verhindern.

15. .... g7—g6

Weiß stand in dem Glauben, daß dieser Zug wegen 16. Sh6:, Sh6: 17. Dh3 unmöglich sei, entdeckte aber jetzt, daß das Offiziersopfer durch 17. ...., g6—g5 widerlegt wird. Wegen dieser irrigen Ansicht werden alle Pläne von Weiß zu nichte, und der Angriff geht auf den Gegner über. Der Zug 17. Kg2 soll das drohende Lc8 parieren.

16. Sf5—g3 Dd8—h4
17. Kg1—g2 Sg8—e7
18. Lb3—d5 ....

Es muß unter allen Umständen die Wirkung von f5 abgeschwächt werden und dies ist nicht anders möglich.

18. .... Lb7×d5

Wahrscheinlich ist 18. ...., Sd5 noch stärker.

19. e4×d5 f7—f5
20. · g4×f5 g6×f5
21. Lc1—e3 e5—e4

Ein sehr schönes Bauernopfer, wodurch das Damenschach auf e4 verhindert wird.

22. d3×e4 f5—f4
23. Le3×c5 f4×g3
24. h2×g3 ....

Nimmt Weiß mit dem f-Bauer, so geht durch 24. ...., Tf3: 25. gh, Tf1: 26. Tf1:, Tg8†(!) nebst 27. ...., dc ein Offizier verloren.

24. .... Tf8×f3
25. g3×h4 Tf3—f4
26. Lc5—e3 Ta8—g8†
27. Kg2—h3 Tf5×e5
28. Tf1—g1 Se7—f5

Schwarz macht immer die besten Züge.

29. Tg1×g8 Te5×h5†
30. Kh3—g2 Sf5×e3†
31. f2×e3 ....

Hier war 31. Kf3 besser.

31. .... Kh7×g8
32. Ta1—f1 Kg8—g7
33. Kg2—g3 Th4—h5
34. d3—d4 Th5—g5†
35. Kg3—h3 Tg5—e5
36. Tf1—f4 Te5—e7
37. Kh3—h4(?) ....

Der entscheidende Fehlzug, die Folge von Zeitbedrängnis. Das weiße Spiel geht in der Folge daran zu Grunde, daß der Turmtausch für Schwarz wegen des freien h-Bauern den Gewinn bedeutet. Dennoch war die Partie hier vielleicht noch durch 37. c3 zu halten, z. B. 37.

...., Tf7 38. Tg4†, Kf6 39. b3, Ke5, Kg3 nebst a2—a4.

37.	....	Te7—f7
38.	Tf4—g4†	Kg7—f6
39.	Tg4—f4†	Kf6—e7
40.	Tf4—g4	Tf7—f2
41.	Tg5—g7†	....

Weiß konnte hier die Partie ruhig aufgeben.

41.	....	Ke7—d8
42.	Tg5—g6	Tf2×c2
43.	Tg6×h6	Tc2×b2
44.	Kh4—g5	Tb2×a2
45.	Kg5—f6	Kd8—c8
46.	e4—e5	d6×e5
47.	Kf6×e5	Kc8—b7
48.	Th6—h7	Ta2—d2

Weiß giebt die Partie auf.

Nr. 7. Giuoco piano.

J. Mieses. v. Bardeleben.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	Sb1—d2	0—0
7.	Sd2—f1	d6—d5
8.	e4×d5	Sf6×d5
9.	Lc1—e3	....

Besser ist hier wohl Se3.

9.	....	Lc5—b6
10.	Lc4×d5	....

Eine verfehlte Spielweise, wie sich bald ergiebt.

10.	....	Dd8×d5
11.	Le3×b6	a7×b6
12.	Sf1—e3	Dd5—b5
13.	Dd1—e2	Tf8—d8(!)
14.	c3—c4	....

Das Beste war wohl, mit 14. 0—0 den unhaltbaren Bauer sofort aufzugeben.

14.	....	Db5—b4†
15.	Ke1—f1	....

Auf 15. Dd2 folgt 15. ...., Td3:, auf 15. Sd2 geschieht 15. ...., Db2:.

15.	....	Db4—d6
16.	Sf3—e1	Sc6—b4

Nun geht der viel umstrittene Bauer doch verloren.

17.	a2—a3	Sb4×d3
18.	Ta1—d1	e5—e4
19.	Se3—d5	Lc8—f5
20.	Dd1—h5	....

Ein zweckloser Zug. Wenn Weiß noch weiter spielen wollte, sollte er g2—g4 nebst h2—h4 versuchen.

20.	....	Lf5—g6
21.	Dh5—g5	f7—f6
22.	Dg5—g3	Dd6×g3
23.	h2×g3	Sd3×b2
24.	Td1—b1	Sb2×c4
25.	Tb1—c1	Sc4—d2†

Aufgegeben.

Nr. 8. Französische Partie.

Walbrodt. Lipke.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6

4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	Lg5×e7	Dd8×e7
7.	Dd1—d2	0—0
8.	f2—f4	c7—c5
9.	Sc3—b5	Sb8—c6
10.	c2—c3	f7—f6
11.	Sg1—f3	f6×e5

Walbrodt hält diesen Abtausch für schwach, wegen des nun immer drohenden Flankenangriffs gegen den König. Aber die Fortsetzung zeigt, daß Weiß nicht ohne größeren Figurenabtausch im stande ist anzugreifen. Aber dann kann Schwarz jenen Angriff parieren. (Vergl. die Stellung nach dem 26. Zug.)

12.	f4×e5	a7—a6
13.	Sb5—d6	c5—c4

Der Abtausch auf d4 nebst dem Qualitätsopfer auf f3 führt, wo der weiße Springer auf d6 steht, zu nichts.

14.	Lf1—e2	Sc6—d8
15.	0—0	h7—h6
16.	Le2—d1	Sd8—f7
17.	Sd6×f7	Tf8×f7
18.	Ld1—c2	Sd7—f8
19.	Tf1—f2	Lc8—d7
20.	Ta1—f1	b7—b5
21.	g2—g4	Ld7—e8
22.	g4—g5	h6×g5
23.	Sf3×g5	Tf7×f2
24.	Tf1×f2	Le8—h5
25.	Dd2—e3	Ta8—a7
26.	De3—g3	a6—a5
27.	Dg3—h4	De7—e8
28.	a2—a3	Ta7—b7

Nicht gut ist 28. ...., Lg6 wegen 29. Tf8‡(!), Kf8: 30. Dh8†, Ke7 31. Dg7‡, Lf7 32. Lg6. Schwarz bot hier Remis an, was Weiß ablehnte. Schwarz war darüber ungehalten und spielte nun seinerseits auf Gewinn.

29.	Dh4—h3	Tb7—a7
30.	Tf2—f4	b5—b4
31.	Tf4—h4	g7—g6
32.	Th4—f4	b4×a3

Schwarz konnte hier zu einer Remisstellung gelangen.

33.	b2×a3	De8—e7
34.	Tf4—f6	De7×a3
35.	Sg5×e6	Sf8—h7(?)

Der entscheidende Fehlzug, mit 35. ...., Se6: 36. De6‡, Kg7 37. Lg6:(!), Dc1† war die Partie remis. Mit 36. ...., Kh7 konnte Schwarz sogar noch auf Gewinn spielen, wie eine Analyse, an welcher sich verschiedene Meister beteiligten, ergab. Es ging daraus z. B. hervor, daß nach 37. Tf7†, Kh6(!!) Weiß jetzt den Ta7 nicht nehmen darf, weil er dann den Läufer c2, alle Bauern auf c und d und auch den Ta7 verliert, wenn er es nicht vorzieht matt zu werden.

36.	Tf6—f1	Da3—e7

Wenn 36. ...., a4, so 37. Dg2.

37.	Se6—f4	De7—g5†
38.	Dh3—g3	....

Auf 38. Kh1 erfolgt ebenfalls 38. ...., Tf7(!).

38.	....	Ta7—f7
39.	Kg1—g2	Tf7—b7
40.	Sf4×h5	Dg5×h5

41. Lc2×g6	Dh5×g6

Es drohte ein dreizügiges Matt durch 42. Lf7†† etc.

42. Dg3×g6†	Tb7—g7
43. Dg6×g7†	Kg8×g7
44. Tf1—a1	Aufgegeben.

Dritte Runde. Dienstag, den 29. August, vormittags.

Nr. 9. Sicilianische Partie.

v. Bardeleben.	Walbrodt.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. g2—g3	....

Dies ist wohl noch stärker als das übliche 3. Sf3 nebst 4. d4, weil der Läufer ohne Tempoverlust auf den schwachen Punkt d5 gerichtet wird.

3.	e7—e6
4. Lf1—g2	a7—a6
5. Sg1—e2	Sg8—e7

Konsequenter war 5.... Le7 nebst 6. ...., Sf6.

6. 0—0	g7—g6
7. d2—d4	c5×d4
8. Se2×d4	Lf8—g7
9. Sd4×c6(!)	d7×c6

Walbrodt schrieb diesem Zuge den Verlust der Partie zu, und gab 9. ...., Sc6: als den richtigen Zug an. Auf 9. ...., Sc6: konnte die Folge sein: 19. Le3, d6 11. Dd2 nebst 12. Tad1 mit gutem Spiel für Weiß. Der Zug 9. ...., bc würde durch 10. Dd6(!), Lb7 11. Le3, Sc8 12. Db4, Tb8 13. Lc5, d6 14. Tad1 Weiß günstig stellen.

10. Dd1×d8†	Ke8×d8
11. Lc1—e3	Kd8—c7
12. Le3—c5	Th8—e8
13. Tf1—d1(!)	....

Besser als 13. Tad1, weil dieser Turm später auf dem Damenflügel gute Verwendung findet.

13.	b7—b6
14. Lc5—d6†	Kc7—b7
15. e4—e5	Lc8—d7
16. b2—b4	Ta8—d8
17. a2—a4	f7—f6
18. f2—f4	....

Einfacher und besser war 18. Le7: nebst 19. b5.

18.	f6—f5

Schwarz konnte 18. ...., Sf5 spielen mit der Folge 19. b5(!), Se3 20. ba†, Ka6: 21. Tdb1(!), Sg2: 22. Lc7, Se3 23. Tb6†, Ka7 24. Sb5† etc. oder 20. Ka7 21. Tdb1, Sc2: (21. ...., Sg2: 22. Lc7) 22. Ta2 nebst Lc7, worauf Weiß ebenfalls in Vorteil ist. Am besten war für Schwarz 18. ...., Sd5.

19. Ld6×e7	Te8×e7
20. b4—b5	Td8—c8

Es drohte 21. Td7† nebst 22. bc.

21. a4—a5	Lg7—f8
22. a5×b6	Te7—f7

Auf 22. ...., ab entscheidet am schnellsten 23. Sb5:, Kb6 24. Sd6, Tc7 25. Tdb1.

23. b5 × a6† Kb7 × b6
24. Td1—b1† Kb6—c7
25. Tb1—b7† Kc7—d8
26. a6—a7 Ld7—e8
27. a7—a8D Aufgegeben.

Nr. 10. Spanische Partie.

Dr. Seuffert. J. Mieses.
Schwarz. Weiß.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. 0—0 d7—d6

Meistens geschieht hier 5...., Se4: 6. d4, b5 7. Lb3, d5 8. de, Le6.

6. La4 × c6† ....

Es kann auch gleich 6. d4 geschehen nach 6...., b5 7. Lb3 (es geht auch 7. de) 7...., Sd4: 8. Sd4:, ed hat Weiß die Wahl, entweder mit 9. c3 unter Aufgeben eines Bauern auf Angriff zu spielen, oder mit 9. Dd4:, c5 10. Dd5, Le6 11. Dc6†, Ld7 12. Dd5 Remis zu halten.

6. .... b7 × c6
7. d2—d4 e5 × d4
8. Dd1 × d4 c6—c5
9. Dd4—d3 Lc8—b7
10. Tf1—e1 Lf8—e7
11. b2—b3 0—0
12. Lc1—b2 Tf8—e8
13. Sb1—c3 Sf6—h5
14. Sc3—d5 Dd8—d7
15. Ta1—d1 Lb7 × d5
16. e4 × d5 Sh5—f4
17. Dd3—f1(!) Dd7—f5
18. c2—c4 h7—h5

In Betracht kommt 18. Lf6.

19. Lb2—c1 Sf4—h3†
20. Kg1—h1 g7—g5

Die Partie wird jetzt sehr interessant, an das lebhafte Figurenspiel schließt sich ein pikantes Endspiel an, das wir den jüngeren Schachfreunden zum Studium empfehlen.

21. g2 × h3 ....

Es giebt jetzt nichts besseres, der Angriff des Gegners würde sonst zu stark werden.

21. .... Df5 × f3†
22. Df1—g2 Df3 × g2†
23. Kh1 × g2 Le7—f6
24. Lc1—d2(!) ....

Um den Läufer auf den schwachen Punkt c7 zu führen.

24. .... Te8—e7
25. Te1 × e7 Lf6 × e7
26. Ld2—a5 Ta8—c8
27. Kg2—f3 Kg8—g7
28. La5—c3† Le7—f6
29. Lc3 × f6† ....

Vielleicht that Weiß besser daran, den Läufer sich zu erhalten, da die schwarzen Bauern auf Feldern von der Farbe seines Läufers stehen.

29. .... Kg7 × f6
30. Td1—e1 a6—a5
31. Te1—e3 c7—c6
32. d5 × c6 Tc8 × c6
33. h3—h4(!) g5 × h4

Besser war hier jedenfalls g4†, es werden jetzt beide h-Bauern schwach.

34. Kf3—e4 Kf6—e6
35. Te3—h3 f7—f5†
36. Ke4—f4 Tc6—c8

37.	Th3×h4	Tc8—h8
38.	Th4—h3	Ke6—f6
39.	Th3—d3	Kf6—e6
40.	Td3—g3	....

Weiß manöveriert ausgezeichnet, es droht jetzt Tg5 event. Tg6†.

40.	....	Ke6—d7(!)
41.	h2—h4	a5—a4(!)

Aber auch der Gegner bietet sein bestes Spiel auf.

42.	b3×a4	Th8—a8
43.	Tg3—a3	Kd7—e6
44.	a4—a5	d6—d5(!)
45.	Ta3—e3†	Ke6—d6
46.	Te3—d3	d5—d4
47.	Td3—a3	Kd6—e6
48.	a5—a6	Ta8—a7(!)

Notwendig, weil sonst der schwarze Turm durch a7 vollkommen lahm gelegt wird.

49.	Kf4—g5(?)	....

Spätere Versuche ergaben, daß hier 49. Ta5 wahrscheinlich zum Gewinn führte.

49.	....	Ke6—e5
50.	f2—f3	Ta7—g7†
51.	Kg5—h6(!)	Tg7—a7
52.	Kh6—g6	Ke5—f4
53.	Kg6×h5	d4—d3(!)
54.	Ta3×d3	Ta7×a6
55.	Td3—d5	Ta6×a2
56.	Td5×c5	Ta2—a4(!)
57.	Tc5—c8	....

Auf 56. Kg6 fängt der schwarze Turm an, Schach zu bieten, bis der weiße König nach c8 getrieben ist (nach d5 darf er ja nicht wegen Kf3:), dann werden die weißen Bauern des Königsflügels erobert.

57.	....	Kf4×f3
58.	c4—c5	Kf3—g3
59.	Tc8—g8†	Kg3—h3
60.	Tg8—f8	f5—f4
61.	c5—c6	Ta4—a5†
62.	Kh5—g6	Ta5—c5

Remis.

Nr. 11. Französische Partie.

	Schallopp.	Metger.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—d2	....

Die von Dr. Tarrasch empfohlene Fortsetzung, welche er in Dresden gegen Dr. v. Gottschall zur Anwendung brachte. Die Pointe beruht darauf, daß nach dem Vorrücken des Königsbauern der c-Bauern sofort zu Unterstützung vorrücken kann. Die Springer gelangen allerdings mit vertauschten Rollen an die geeigneten Plätze.

3.	....	Sg8—f6
4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	f2—f4	....

Die erwähnte Partie Tarrasch-Gottschall hatte folgenden Fortgang: 5. Ld3, c5 6. c3, Sc6 7. Se2, Db6 8. Sf3.

5.	....	c7—c5
6.	c2—c3	Sb8—c6
7.	Sg1—f3	Dd8—b6
8.	Sd2—b3	c5—c4

Schwarz beabsichtigte 8. ...., a5, unterließ diesen Zug aber, weil der Gegner dann mit 9. dc, Lc5:(!)

10. Sc5:, Dc5: (10...., Sc5 11. Le3) 11. Ld3 nebst event. De2 und Le3 sein Spiel befreien kann.

9. Sb3—d2 f7—f6(?)

Ein Fehler, wie die Folge lehrt. Schwarz sah den Gegenzug des Gegners, glaubte aber in g6 genügenden Schutz zu finden. Es sollte 9...., Le7 geschehen.

10. Sf3—h4(!) g7—g6
11. Dd1—g4 f6—f5
12. Dg4—h3 Lf8—g7

Es drohte Sg6:.

13. g2—g4(!) ....

Der Führer der Weißen schwimmt jetzt in seinem Element.

13. .... f5 × g4
14. Dh3 × g4 Sc6—e7
15. b2—b3(!) ....

Das Feuer ist auf dem einen Flügel noch nicht gelöscht, da fängt es schon auf dem andern zu lodern an.

15. .... c4 × b3
16. a2 × b3 Sd7—f8
17. Lc1—a3 Se7—f5
18. Sh4 × f5 e6 × f5
19. Dg4—g5 Db6—d8
20. Dg5 × d8† Ke8 × d8
21. Lf1—g2 ....

Besser war 21. Lf8:, Tf8: 22. Lg2, Le6 23. c4, dc 24. bc.

21. .... Sf8—e6(!)
22. Lg2 × d5 ....

Besser ist 0—0.

22. .... Se6 × f4
23. Ld5—c4 Lc8—e6
24. Le4 × e6 Sf4 × e6
25. Sd2—c4 Kd8—c7(!)

Schwarz hat ein sehr schwieriges Spiel. Auf 25...., Lf8 würde 26. Lf8:, Tf8: 29. Sb6(!) die Folge sein.

26. 0—0—0 Lg7—f8
27. d4—d5 ....

Besser war 27. Lf8: nebst 28. d5.

27. .... Lf8 × a3†
28. Sc4 × a3 Se6—c5
29. Kc1—c2 a7—a6
30. Sa3—c4 b7—b5
31. b3—b4 Sc5—e4
32. d5—d6† ....

Notwendig, sonst geht nach 32. Sa5 durch 32...., Sf2 die Qualität verloren. Durch das Vorrücken verliert aber die Stellung der weißen Bauern an Kraft, weil der schwarze König das Feld e6 einnehmen kann.

32. .... Kc7—c6
33. Sc4—a5† Kc6—d7
34. Td1—d5 Ta8—c8
35. c3—c4 b5 × c4
36. Th1—d1 Th8—e8(?)

Es mußte sofort Td8 geschehen, nach 37. Td1—d4, Ke6 konnte dann der schwarze c-Bauer nicht genommen werden.

37. Td1—d4 Te8—d8
38. Sa5 × c4 Kd7—e6
39. Kc2—b3 ....

Es drohte 38...., Tc4:.

39. .... g6—g5
40. Td5—a5 Tc8—c6
41. b4—b5 ....

Stärker ist vielleicht 41. Td4—d1 nebst 42. Td1—a1.

41. .... a6 × b5
42. Ta5 × b5 h7—h5
43. Kb3—b4 ....

Auf 43. Tb7(?) folgt 43...., Sc5†.

43. .... h5—h4
44. Tb5—b7(??) ....

Ein grober Fehler wie die Folge lehrt. Es ist jetzt aber schwer, für Weiß eine siegreiche Fortsetzung zu finden.

44. .... Tc6×c4†(!)
45. Kb4×c4 Ke6×e5
46. Tb7—e7† Ke5—f6
47. Te7×e4 ....

Tc7 bot noch bessere Aussichten zum Remis.

47. .... f5×e4
48. Kc4—d5 Kf6—f5
49. Td4—d1 Kf5—f4
50. Td1—f1† Kf4—e3
51. h2—h3 Ke3—e2
52. Tf1—g1 e4—e3
53. Tg1×g5 Ke2—d2
54. Tg5—g4 e3—e2
55. Tg4—d4† Kd2—e3
56. Td4—e4† ....

Auf 56. Th4: beabsichtigte Schwarz 56. Kf3(!) zu spielen, da 56...., Td6‡ den Gegner noch zu einem Endspiel von Turm und Bauer gegen die Dame kommen läßt.

56. .... Ke3—f3(!)

Aufgegeben.

Auf 57. Te7 folgt 57...., Kf2 58. Tf7†, Ke3 59. Te7†, Kd2 etc.

Nr. 12. Damenbauereröffnung.

Varain. Dr. v. Gottschall.
Schwarz. Weiß.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. Sg1—f3 b7—b6
5. Lc1—g5 Lc8—b7
6. e2—e3 Sb8—d7
7. Ta1—c1 Lf8—e7
8. c4×d5 e6×d5
9. Lf1—d3 0—0
10. 0—0 Sf6—e4
11. Lg5—f4 Le7—d6

Weiß drohte 12. Lc7: nebst 13. Se4:.

12. Lf4×d6 Se4×d6
13. Dd1—b3 Sd7—f6
14. Sf3—e5 c7—c5
15. Ld3—b1 c5×d4
16. e3×d4 Ta8—c8
17. Sc3—e2 Dd8—e7
18. Db3—d3 g7—g6
19. Tc1—e1(!) ....

Der Führer der Weißen hat im Kieler Turnier gezeigt, daß er die Damenbauereröffnung vorzüglich zu behandeln versteht. In allen Partieen dieser Eröffnung — außer in der vorliegenden, gegen Mieses, gegen Lipke und gegen Dr. Seuffert — gelangte er zu guter Stellung. Wenn es ihm nur gelang, in der Partie mit Mieses einen Erfolg zu erzielen, so liegt dies wohl nur daran, daß er sich noch nicht genügend an das Turnierspiel gewöhnt hat, und daß er es nicht unterlassen kann, auch da „Mätzchen“ zu suchen, wo wirklich keine vorhanden sind. Wir zweifeln nicht daran, daß er bei längerer Übung diesen Fehler ablegen und in späteren Turnieren sein ideenreiches Spiel

in erfolgreicher Weise zur Geltung bringen wird.

19.	....	Sf6—e4
20.	f2—f3	Se4—g5
21.	Se2—g3	Tf8—e8
22.	Te1—e2	....

Nicht gut ist 22. Sg6: wegen 22...., De1: 23. Te1:, Te1‡ 24. Kf2, Tc8—c1(!). Mit dem Textzuge droht 23. Sg6:.

22.	....	Sg5—e6
23.	Se5—g4	De7—h4
24.	Tf1—e1	....

Hier verfehlt Weiß die stärkste Fortsetzung, die in 24. Sh5 bestand, z. B. 24...., gh 25. Dh7‡, Kf8 26. Te5. Nimmt Schwarz den Springer nicht, so ist wegen des drohenden Sf6† sein Spiel wahrlich nicht auf Rosen gebettet.

24.	....	Kg8—g7
25.	Te2—e5	Sd6—c4
26.	Sg3—h5†	....

Der entscheidende Fehlzug! Nach 26. Th5, Sf4(!) 27. Te8:, Sh5: 28. Sh5‡, Dh5: 29. Tc8:, Lc8: war das Spiel ausgeglichen.

26.	....	Kg7—f8
27.	Dd3—e2	Sc4×e5
28.	De2×e5	g6×h5
29.	Sf4—h6	Dh4×d4†

Aufgegeben.

Vierte Runde. Mittwoch, den 30. August, vormittags.

Nr. 18. Spanische Partie.

	J. Metger. Weiß.	Varain. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Lf8—c5

Dieser Zug in Verbindung mit dem folgenden wird von der Theorie getadelt. In der That läßt der Umstand, daß Weiß jetzt ein starkes Centrum bekommt, diese Spielweise minderwertig erscheinen.

5.	c2—c3	Lc5—a7
6.	d2—d4	b7—b5
7.	Lc4—b3	Dd8—e7
8.	0—0	Lc8—b7
9.	Lc1—e3	Sg8—h6
10.	d4—d5	....

Auf 10. h2—h3 (um Sg4 zu verhindern) würde 10. ...., f7—f5 folgen. Weiß beschließt daher, das Centrum aufzugeben und den schwarzen Damenturm und Damenläufer zu deplacieren.

10.	....	La7×e3(?)

Ein starker Fehler! Es mußte 10. ...., Sa5 erfolgen mit der Fortsetzung: 11. La7:, Ta7: nebst 12. ...., Sb3:.

11.	d5×c6	Le3×f2‡
12.	Tf1×f2	Lb7×c6
13.	Dd1—e2	....

Notwendig, um dem drohenden

Verlust der Qualität vorzubeugen und zu gleicher Zeit Be4 zu decken.

13.	....	Sf6—g4
14.	Tf2—f1	De7—c5†
15.	Kg1—h1	0—0—0
16.	Sb1—d2	....

Weiß konnte hier mit 16. Sg5 auf Qualitätsgewinn spielen, zog aber die Entwickelung der eigenen Streitkräfte vor. Das nun folgende Bauernopfer des Gegners ist notwendig, wenn er die Partie noch weiter spielen will.

16.	....	f7—f5
17.	e4 × f5	e5—e4
18.	Sf3—d4	....

Es ging auch 18. Se4:, da 18. ...., Le4: 19. De4:, Sf2† 20. Tf2:, Df2: an 21. Da8 ‡ scheitert.

18.	....	h7—h5
19.	Sd2 × e4	Dc5—e7
20.	f5—f6	....

Weiß machte diesen Zug, um die Zeitbedrängnis des Gegners auszunutzen, der an Dh4 einen leichten Zug hat, wenn Weiß Se4 deckt. Es ist aber doch die Frage, ob es das beste war.

20.	....	De7 × e4

Nicht gut! 20. ...., gf mußte geschehen, aber Schwarz hatte keine Zeit mehr zur Überlegung.

21.	De2 × e4	Lc6 × e4
22.	f6 × g7	Th8—e8
23.	Lb3—f7	Aufgegeben.

Nr. 14. Wiener Partie.

	J. Mieses.	Schallopp.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Lf8—c5
3.	g2—g3	Sg8—f6
4.	Lf1—g2	d7—d6
5.	Sc3—a4	0—0

Diese originelle Behandlungsweise, den Läufer nicht nach b6 zurückzuziehen, verdient entschieden Beachtung.

6.	Sg1—e2	Sb8—c6
7.	d2—d3	Lc8—e6
8.	0—0	Dd8—d7
9.	Sa4 × c5	d6 × c5
10.	f2—f4 (?)	Le6—g4
11.	Lc1—e3	c5—c4 (!)

Jetzt wird Schwarz seinen Doppelbauer mit Vorteil los.

12.	Dd1—d2	....

Natürlich nicht 12. dc wegen 12. ...., Dd1: nebst 13. ...., Le2:.

12.	....	c4 × d3
13.	c2 × d3	Ta8—d8
14.	Ta1—d1	Tf8—e8
15.	b2—b3	Sc6—b4

Schwarz spielt konsequent auf den schwachen d-Bauer des Gegners und sollte bei richtiger Fortsetzung in Vorteil kommen.

16.	f4 × e5	Te8 × e5
17.	Le3—d4	Te5—e6 (?)

Dieser schwache Zug giebt alle errungenen Vorteile wieder preis, mit 17. ...., Le2: hielt Schwarz sie weiterhin fest, wie nach der Partie angestellte Versuche ergaben. z. B. 17. ...., Le2: 18. Le5:, Ld1: 19.

Lf6:, gf 20. Db4:, Dd3: 21. Db7:, Le2 22. Te1, De3† 23. Kh1, Df2 24. Tg1, Lf3 etc. oder 20. Td1:, Sd3: etc.

18.	Ld4 × f6	g7 × f6
19.	d3—d4	....

Das weiße Spiel ist jetzt überlegen und wird von Mieses in kräftigster Weise zu Ende geführt.

19.	....	Dd7—e7
20.	Tf1—f2	Te6—a6
21.	a2—a4	Ta6—c6
22.	Dd2—f4	Lg4—h5
23.	Df4—h6	Lh5—g6(?)
24.	Se2—f4	Tc6—c3

Es liegt auf der Hand, daß 24. ...., Le4: an 25. Sh5 scheitert. Dagegen war 24. ...., Tc2 vorzuziehen.

25.	Td1—f1	Td8—d6
26.	Sf4—h5(!)	Lg6 × h5
27.	Dh6 × h5	Tc3—c2
28.	Tf2—f4(!)	Td6 × d4
29.	Dh5—h6	f6—f5
30.	Tf4 × f5	Td4—d6
31.	Dh6—h5	Td6—d2
32.	Lg2—h3	Td2 × h2
33.	Tf5—e5	De7—d7

Natürlich darf die Dame wegen 34. ...., Tc2—g2‡ nicht genommen werden. Auf 33. ...., Th3: gewinnt 34. Dg4†.

34.	Dh5—g5†	....

Dies macht jeden Widerstand zu nichte, weil auf 34. ...., Kh8(!) 35. Df6†, Kg8 36. Tg5†, Kf8 37. Dg7† etc. folgen würde.

34.	....	Aufgegeben.

Nr. 15. Spanische Partie.

	Walbrodt.	Dr. Seuffert.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	Sf6 × e4
6.	d2—d4	d7—d5(?)

Sonderbar von Schwarz, daß er den landläufigen Zug 6. ...., b7—b5 vergessen hat, nach welchem dann 7. ...., d7—d5 am Platze ist. Der Führer der Schwarzen erklärte uns, daß er aus einer unerklärlichen Angst vor dem Zuge d4—d5 zu dem Textzuge gekommen sei. Er wird nach demselben einfach in buchgerechter Weise erschlagen.

7.	Sf3 × e5	Lc8—d7
8.	Se5 × f7(!)	Ke8 × f7
9.	Dd1—h5†	Kf7—e6
10.	La4—b3	Ld7—e8
11.	Dh5—g4†	Ke6—f7
12.	Dg4 × e4	Lf8—e7
13.	Lb3 × d5†	Kf7—f8
14.	c2—c3	Aufgegeben.

Nr. 16. Wiener Partie.

	P. Lipke.	v. Bardeleben.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sg8—f6
3.	Lf1—c4	Sb8—c6
4.	d2—d3	Lf8—b4
5.	Sg1—e2	d7—d5
6.	e4 × d5	Sf6 × d5

Bis hierher stimmt die Partie mit

der noch schwebenden Korrespondenzpartie Leipzig—Berlin überein. Im folgenden Zuge weicht Weiß ab, indem er nicht auf d5 abtauscht, sondern sofort rochiert.

7.	0—0	Lb4 × c3
8.	Se2 × c3	Sd5 × c3
9.	b2 × c3	0—0
10.	f2—f4	e5 × f4
11.	Tf1 × f4	Lc8—e6
12.	Lc4—b5	....

Der natürliche Zug ist hier jedenfalls 12. Le6:, wodurch dem Gegner ein Bauer isoliert wird. Weiß unterließ wohl den Abtausch, um sich erstens seine Läufer zu erhalten, und weil sodann nach 12. Le6:, fe 13. Tf8† (13. Dg4, De7), Df8: der Gegner die bequemere Entwickelung hat.

12.	....	Sc6—e7
13.	Tf4—d4	Dd8—c8
14.	Lc1—a3	c7—c5
15.	Td4—e4	Se7—d5
16.	Dd1—e1	Tf8—d8
17.	Lb5—c4	Dc8—c6
18.	Lc4 × d5(?)	....

An Stelle dieses Abtausches sollte 18. Tb1 geschehen. Schwarz bekommt jetzt das bessere Spiel, wenn auch die ungleichen Läufer den Remisschluß wahrscheinlich machen.

18.	....	Le6 × d5
19.	Te4—e2	Td8—e8
20.	Te2 × e8†	Ta8 × e8
21.	De1—f2	c5—c4
22.	d3—d4	Te8—e6
23.	Ta1—e1	Te6—g6
24.	g2—g3	h7—h6

Dies sieht etwas zahm aus, 24....., h5 konnte ohne Gefahr geschehen.

25.	La3—c1	Ld5—e4

Besser war es wohl, wenn Schwarz durch die Zügefolge b7—b5 nebst Dd7 und Lb7 etc. die Umstellung von Dame und Läufer zu erreichen suchte. Er konnte dies um so eher, als er durch das vorsichtige h7—h6 seinem König vorläufig genügende Sicherheit verschafft hat.

26.	Df2—f4	f7—f5
27.	a2—a3	Kg8—h7
28.	Df4—f2	h6—h5
29.	Lc1—f4	h5—h4
30.	Df2—e2	Kh7—g8
31.	De2—h5	Le4—h1
32.	Dh5—e2	Dc6—d5
33.	De2—f2	Lh1—e4
34.	Df2—e2	h4 × g3
35.	h2 × g3	Tg6—g4
36.	De2—h2(!)	Dd5—f7

Schwarz versucht es jetzt von der anderen Seite, ohne bei der korrekten Spielweise des Gegners etwas zu erreichen.

37.	Dh2—h3	Df7—g6

Es drohte 38. Te4:.

38.	Kg1—f2	Dg6—e8
39.	Te1—e2	De8—c6
40.	Dh3—h5	Dc6—g6
41.	Dh5—h3	Dg6—c6
42.	Dh3—h5	Dc6—g6
43.	Dh5—h3	Remis.

Fünfte Runde. Mittwoch, den 30. August, nachmittags.

Nr. 17. Spanische Partie.

Dr. P. Seuffert.		P. Lipke.
	Schwarz.	Weiß.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	0—0	Sf6×e4
6.	d2—d4	b7—b5
7.	La4—b3	d7—d5
8.	d4×e5	Lc8—e6
9.	Lc1—e3	....

Gewöhnlich geschieht hier 9. Te1 nebst 10. c3 und 11. Sd4, wobei jedoch der Damenflügel allzu schwer zur Entwickelung gelangt.

9.	....	Lf8—e7
10.	c2—c3	0—0
11.	Sb1—d2	Se4×d2
12.	Dd1×d2	Sc6—a5
13.	Lb3—c2	Sa5—c4
14.	Dd2—d3	g7—g6
15.	b2—b3	Sc4×e3
16.	Dd3×e3	c7—c5
17.	De3—h6	....

Weiß muß auf Angriff spielen, um die Partie nicht durch die Übermacht der feindlichen Bauern auf dem Damenflügel zu verlieren.

17.	....	Tf8—e8
18.	h2—h4	Le7—f8
19.	Dh6—f4	a6—a5
20.	Ta1—d1	Dd8—c7
21.	h4—h5	Ta8—d8
22.	Sf3—g5	Le6—f5
23.	Lc2×f5	Dc7×e5

Womit das Remis ausgesprochen ist, da Läufer von ungleicher Farbe übrig bleiben.

24.	Df4×e5	Te8×e5
25.	h5×g6	h7×g6
26.	Lf5—d3	....

Besser als 26...., Lg6:, worauf der Gegner nach fg wegen der Überlegenheit seiner Bauern auf dem Damenflügel noch Chancen hätte.

26.	....	Te5×g5
27.	Ld3×b5	

Remis.

Eine gute Partie.

Nr. 18. Französisches Springerspiel.

Schallopp.		Walbrodt.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2—d4	e5×d4
4.	Dd1×d4	Lc8—d7

Gebräuchlicher und besser ist die Fortsetzung: 4...., Sc6 5. Lb5, Ld7 6. Lc6:, Lc6: 7. Sc3, Sf6 8. Lg5, Le7 9. 0—0—0, 0—0 10. Th1—e1.

5.	Lc1—g5 (!)	f7—f6
6.	Lg5—e3	Sb8—c6
7.	Dd4—d2	Sg8—e7
8.	Lf1—c4	Sc6—e5
9.	Lc4—b3	Ld7—c6
10.	Sf3—d4	....

Mit Recht giebt Weiß den Bauern

auf. Die Angriffsstellung, die er erlangt, ist derartig, daß bei konsequenter Fortsetzung die Partie für ihn gewonnen war.

10. .... Lc6 × e4
11. f2—f4 Se5—f7
12. Sb1—c3 Le4—c6
13. 0—0—0 Dd8—c8
14. Th1—e1 Lc6—d7
15. Dd2—f2(?) ....

Hier geht Weiß mit Unrecht von seinem Plan ab, indem er wahrscheinlich sich vor dem Zuge 15. ..., Lg4 fürchtete. Es sollte 15. Lf2 geschehen. Wenn dann 15. ..., Lg4 so 16. Le6, Le6: 17. Se6:, c6 (sonst erfolgt 17. Sd5 resp. Sb5) 18. De2, Dd7 (es drohte 19. Sf8: und auf Kd7 folgt 20. Sf8†, Df8: 21. De6†, Kd8 22. Se4 oder auch gleich 19. Se4) 19. Sa4, b6 20. Lb6: etc.

15. .... b7—b6
16. Sd4—f3 c7—c6
17. Lb3 × f7†(?) ....

Dieser Abtausch erleichtert das schwarze Spiel vollends. Weiß machte ihn, weil er der Ansicht war, mit 18. Td6: den geopferten Bauer zurückzugewinnen, er erkannte aber dann, daß dies wegen 18. ..., Sd5 nicht geht.

17. .... Ke8 × f7
18. h2—h3 Se7—f5
19. Le3—d2 d6—d5
20. g2—g4 Lf8—c5

Schwarz kommt jetzt zur Entwickelung und bringt dann sein Übergewicht langsam und sicher zur Geltung.

21. Df2—f1 Sf5—e7
22. Ld2—e3 Lc5 × e3
23. Te1 × e3 Th8—e8
24. f4—f5 Dc8—c7
25. Df1—d3 Ta8—d8
26. Sf3—d4 Se7—g8
27. Sd4—e6 ....

Der letzte Versuch, durch den Angriff etwas auszurichten, aber derselbe wird ohne Mühe abgeschlagen.

27. .... Ld7 × e6
28. f7 × e6† Te8 × e6
29. Te1 × e6 Kf7 × e6
30. Dd3 × h7 Ke6—f7
31. Td1—e1 Dc7—f4†
32. Kc1—d1 Df4—d4†
33. Kd1—c1 Dd4—f4†
34. Kc1—d1 Df4—f3†

Um Zeit zu gewinnen.

35. Kd1—c1 Df3—f4†
36. Kc1—d1 Df4—f3†
37. Kd1—c1 Sg8—h6
38. Sc3—d1 Df3 × h3
39. g4—g5 f6 × g5
40. Sd1—e3 Td8—d6
41. Te1—f1† Td6—f6
42. Tf1 × f6† Kf7 × f6
43. Dh7—d3 Dh3—h1†
44. Kc1—d2 Dh1—h2†
45. Kd2—c3 Dh2—e5†
46. Kc3—b3 d5—d4
47. Se3—d1 Sh6—f5
48. Sd1—f2 Kf6—e6

Aufgegeben.

Nr. 19. Damengambit.

Varain.	Mieses.
Weiß.	Schwarz.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	d5×c4

Von Mieses mit Vorliebe angewandt.

3. Sg1—f3(!) ....

Der Zug Blackburnes, der 3. ...., e5 verhindert.

3.	Sg8—f6
4. e3—e3(!)	c7—c5
5. Lf1×c4	e7—e6
6. 0—0	Sb8—c6
7. Sb1—c3	c5×d4
8. e3×d4	....

Wie man sehen wird, ist der vereinzelte Bauer eine Stütze für den Angriff der Weißen.

8.	Lf8—e7
9. Lc1—e3	Sc6—b4

Das bekannte Spiel auf den Punkt d5.

10. Ta1—c1	0—0
11. Sf3—e5	Sb4—d5
12. Sc3×d5	Sf6×d5
13. Dd1—g4	Kg8—h8
14. Lc4—d3	Le7—d6

Nicht 14. ...., f6 wegen 15. Sg6† etc.

15. Le3—g5(!)	Dd8—e8
16. Dg4—h5(!)	....

Am besten. Auf 16. Dh4 könnte Schwarz sich durch 16. ...., f5 decken, was jetzt an 17. De8: nebst 18. Sf7† scheitert. Es wird also der Zug 16. ...., g6 erzwungen, der die Stellung des schwarzen Königs erheblich schwächt.

16.	g7—g6
17. Dh5—h4	f7—f5
18. Tf1—d1	....

Um den Turm später über d3 zum Angriff zu führen, was Schwarz durch seinen 19. Zug zu verhindern trachtet.

18.	Lc8—d7
19. Ld3—b1	Ld7—b5
20. a2—a4	Lb5×a4

Besser war 20. ...., La6, wodurch der weiße Td1 weiterhin in seinen Operationen beschränkt wäre.

21. Td1—d3	Ld6×e5
22. d4×e5	Tf8—f7
23. Lb1—a2	La4—c6
24. Td3—h3	a7—a5
25. Dh4—g3	....

Besser ist wohl 25. Dh6.

25.	Ta8—c8
26. Tc1—e1(!)	f5—f4

Dieser und der folgende Zug von Schwarz sind von zweifelhaftem Werte.

27. Dg3—g4	h7—h5
28. La2—b1	Tf7—h7
29. Dg4—h4	De8—f7
30. Th3—f3(!)	Tc8—f8
31. Lb1—e4	Sd5—e7
32. Tf3×f4	Se7—f5
33. Le4×f5	e6×f5

Der Zug 33. ...., gf, der allerdings die Qualität kostet, war vorzuziehen, auf den Textzug geht die Partie rasch verloren.

34. e5—e6	Df7—e8
35. Tf4—d4(!)	Th7—d7
36. Td4×d7	Lc6×d7
37. Dh4—d4†	Aufgegeben.

Der Führer der Weißen verdient für die energische Führung der Partie alle Anerkennung.

Nr. 20. Wiener Partie.

Dr. v. Gottschall. J. Metger.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sb1—c3	Sb8—c6

Wer das Piercegambit riskieren kann, zieht am besten 2. ...., Sc6, weil dies unserer Ansicht nach gegen 3. g3 nebst Lg2 besser ist, indem Sg8 sich das Feld e7 vorbehält.

3.	g2—g3	f7—f5

So spielte Minckwitz in Breslau gegen Mieses. Wird das Gambit angenommen, so gewinnt Schwarz einfach den Anzug. Die Ablehnung giebt aber ein gutes Spiel für Weiß.

4.	Lf1—g2	Sg8—f6
5.	d2—d3	Lf8—e7

Auf 5. ...., Lc5 folgt 6. Lg5, es droht jetzt 7. ...., Sd5. Spielt Schwarz nun 6. ...., h6, so kommt der Anziehende durch 7. Lf6:, Df6: 8. Sd5, Dd8 9. Dh5† in Vorteil. Den Zug 5. ...., Lb4 mochte der Nachziehende wegen 6. a3 nebst event. b4 nicht anwenden.

6.	Lc1—e3	d7—d6
7.	Dd1—d2	f5 × e4
8.	d3 × e4	Sf6—g4
9.	0—0—0	Sg4 × e3
10.	Dd2 × e3	0—0(?)

Nicht gut; es droht zwar 11. ...., Lg5 nebst 12. ...., ef und 13. ...., Tf4:, aber dagegen giebt es eine leichte Deckung. Schwarz hat sich jetzt auf einen furchtbaren Angriff gefaßt zu machen und sollte lieber die lange Rochade vorbereiten. In Betracht kommt auch 10. ...., Lg5 11. f4, Lh6.

11.	h2—h4(!)	Lc8—e6
12.	Sg1—h3	Kg8—h8
13.	Sh3—g5	Le6—g8

Notwendig zum Schutze des Königs.

14.	f2—f4	Le7—f6
15.	Lg2—h3	Tf8—e8
16.	Sc3—e2	....

Besser war 16. Lf5.

16.	....	Dd8—e7
17.	De3—f3	e5 × f4
18.	Se2 × f4	Lf6 × g5
19.	h4 × g5	De7 × g5
20.	Lh3—f5	Sc6—e5
21.	Df3—h5	....

Hier war 21. Dc3 sehr stark.

21.	....	Dg5 × h5
22.	Th1 × h5	h7—h6
23.	Td1—h1	Lg8—h7(?)

Schwarz läßt sich hier die einfache Gewinnchance 23. ...., Lf7 nebst Sf3 entgehen.

24.	g3—g4	....

In Betracht kam auch 24. Sd5.

24.	....	Se5 × g4

Das einzige Mittel, um noch etwas zu erreichen. Drei Bauern bilden im Endspiel einen genügenden Ersatz für den Offizier.

25.	Lf5 × g4	Te8 × e4
26.	Th1—f1	Ta8—e8(!)

27.	Lg4—f5	Lh7×f5
28.	Th5×f5	Kh8—g8

Hier darf 28. ...., Te1† wegen 29. Te1:, Te1‡ 30. Kd2 nebst Tf7 nicht geschehen.

29.	Sf4—d3	g7—g6
30.	Tf1—g1	Kg8—g7
31.	Kc1—g1	g6—g5
32.	Tg1—f1	Te8—e7
33.	b2—b3	Te4—e3
34.	a2—a3	Te3—e4
35.	Tf1—f2	Te7—d7

Es wurde hier noch bis zum 40. Zuge hin- und hergezogen, um Zeit zu gewinnen. Mit dem Textzuge bereitet Schwarz den Turmtausch vor, den der Gegner nicht ablehnen kann, weil sonst die schwarzen Türme die wichtige f-Linie einnehmen.

36.	Kd1—d2	Te4—e7
37.	c2—c4	Te7—f7
38.	Tf5×f7†	Td7×f7
39.	Tf2×f7†	Kg7×f7
40.	Kd2—e3	Kf7—f6
41.	Ke3—e4	h6—h5
42.	b3—b4	c7—c6
43.	a3—a4	Kf6—e6
44.	b4—b5	d6—d5†
45.	c4×d5†	c6×d5†
46.	Ke4—d4	b7—b6
47.	Sd3—f2	g5—g4
48.	Sf2—d1	Ke6—f5(!)

Schlecht wäre 47. ...., h4 wegen 48. Se3, g3 49. Sg2, h3 50. Sf5† etc.

49.	Kd4—e3	h5—h4
50.	Ke3—f2	d5—d4
51.	Kf2—e2	Kf5—f4
52.	Ke2—f2	h4—h3
53.	Sd1—b2	g4—g3†
54.	Kf2—g1	Kf4—e3
55.	Sb2—c4†	Ke3—e2
56.	Sc4×b6	a7×b6

Aufgegeben.

Sechste Runde. Donnerstag, den 31. August, vormittags.

Nr. 21. Französische Partie.

J. Mieses. Dr. v. Gottschall.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Lc1—e3	Lc8—e6
5.	Lf1—d3	Sg8—f6
6.	Sg1—e2	Lf8—d6
7.	Sb1—c3	c7—c6
8.	Dd1—d2	Dd8—c7
9.	h2—h3	Sb8—d7
10.	0—0	0—0—0
11.	Tf1—b1	....

Als diese Partie gespielt wurde, saßen am Nebentische v. Bardeleben und Dr. Seuffert und spielten dieselbe Partie. Diesen Zug aber ersetzte v. Bardeleben — wie sich später herausstellte mit vollem Recht — durch Lf4.

11.	...	Sd7—b6

12. b2—b4 a7—a6

Besser war, wie v. Bardeleben ausgerechnet hatte: 12. ...., Sc4 13. Lc4:, dc 14. b5, c5(!).

13. a2—a4 h7—h6

Besser war 13. ...., Tdg8.

14. b4—b5 a6×b5
15. a4×b5 Kc8—d7(!)
16. Ta1—a7(!) Kd7—e7(!)
17. b5×c6 Dc7×c6
18. Ld3—b5 ....

Um die Dame auf die 7. Linie zurückzudrängen.

18. .... Dc6—c7
19. Lb5—a6 Le6—c8
20. Sc3—b5 ....

Eine interessante Stellung, aber auch für Weiß voller Gefahren, denn der Ta7 hängt etwas zu sehr in der Luft.

20. .... Dc7—b8
21. Dd2—a5 ....

Bei 20 Zügen die Stunde ist es schwer, eine solche Stellung durchzurechnen, aber unserer Ansicht nach versäumt hier Weiß die ziemlich nahe liegende Fortsetzung: 21. Lf4, Sc4 (21. ...., Lf4: 22. Df4:, Df4: 23. Sf4:, Td7 24. Lb7:, Lb7: 25. Sa3, Lc6 26. Ta6) 22. Db4(!), Lb4: 23. Lb8:, Ld7 24. Lb7:, wobei Weiß einen Bauer gewonnen hat. Der Textzug bringt Weiß in Nachteil.

21. .... Sb6—c4
22. Da5—a4 ....

Da2 ist besser.

22. .... Td8—d7(!)
23. La6×b7 Td7×b7(!)

Gut gespielt. Schwarz giebt die Dame für Turm und zwei kleine Offiziere auf.

24. Ta7—a8 Lc8—d7(!)
25. Ta8×b8 Th8×b8
26. Se2—c3 Sb4—a3(!)
27. Tb1—e1(!) Sa3×b5
28. Le3—f4† Ld7—e6
29. Lf4×d6† Sb5×d6
30. Da4—c6 Sd6—e4

Weiß drohte 31. Sd5‡.

31. Sc3×e4 Sf6×e4
32. Te1×e4(!) ....

Schön gespielt! Von jetzt ab ist für Schwarz wohl kaum mehr als Remis zu erreichen.

32. .... d5×e4
33. c2—c4 Tb7—b1†
34. Kg1—h2 Tb8—c8

Hier bot f5 die letzten Chancen.

35. Dc6×e4 Tb1—b4
36. d4—d5 Tc8×c4
37. De4—e3(!) Tc4—e4
38. De3—c5† Ke7—f6
39. d5×e6 f7×e6
40. f2—f3 ....

Damit der Turm die e-Linie verläßt.

40. .... Te4—c4
41. Dc5—f8† Kf6—g6
42. Df8—e7 Tb4—b6
43. g2—g4 Tc4—c3
44. Kh2—g3 Tc3—e3
45. h3—h4 Kg6—h7
46. g4—g5 Tb6—b3
47. Kg3—g4(!)

Dies ist die interessanteste Partie des Kieler Turniers.

Remis.

Nr. 22. Vierspringerspiel.

Walbrodt.	Varain.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. Sb1—c3	Sb8—c6

Hier ist 3. ...., d6 ganz gut.

4. Lf1—b5	Lf8—b4
5. 0—0	0—0
6. d2—d3	Tf8—e8

Besser ist 6. ...., Lc8:, worauf die Folge sein kann: 7. bc, d6 8. Lg5, De7(!) 9. Lc6: (sonst spielt Schwarz 9. ...., Sd8 nebst 10. ...., Se6) 9. ...., b5 und die Spiele stehen gleich.

7. Lc1—g5	Lb4 × c3
8. b2 × c3	d7—d5
9. Dd1—e2	Dd8—d6

Besser ist 9. ...., Lg4.

10. Lg5 × f6	g7 × f6

Die Dame darf wegen 11. ed nicht nehmen.

11. Sf3—h4	a7—a6

Dieser und der nächste Zug treiben den Läufer lediglich auf bessere Felder.

12. Lb5—a4	b7—b5
13. La4—b3	Sc6—e7
14. De2—h5	c7—c6
15. Ta1—e1	Kg8—h8

Besser war 16. ...., Sg6, worauf 17. Sf5, Lf5: 18. ef die Folge sein könnte.

16. f2—f4	Tf8—g8

Hier mußte 16. ...., Sg6 geschehen z. B. 17. fe, Te5: oder 17. Sf5, Lf5: nebst Sf4:. Es war daher für Weiß der Zug 16. Df7: (statt f4) am Platze.

17. f4 × e5	Dd6—d7

Besser war immerhin noch 17. ...., De5:.

18. e5 × f6	Se7—g6
19. e4 × d5	Sg6 × h4
20. Dh5 × h4	Dd7—d6

Bei dem großen Bauernübergewicht des Gegners helfen jetzt weder Tg4 noch Dg4 etwas.

21. Te1—e7	Lc8—g4
22. Te7 × f7	h7—h5
23. Tf1—f5	Tg8—g6
24. Tf5 × h5†	Kh8—g8
25. Th5—h7	Aufgegeben.

Nr. 23. Wiener Partie.

Lipke.	Schallopp.
Weiss.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Lf8—c5
3. f2—f4	d7—d6
4. Sg1—f3	Sg8—f6

Auf 4. ...., Sc6 hat Weiß die günstige Entwickelung 5. Lb5. Auf den Textzug geht ein Bauer verloren, allerdings für einen guten Angriff. Wer diese Eventualität vermeiden will, muß 4. ...., Lg4 spielen.

5. f4 × e5	d6 × e5
6. Sf3 × e5	0—0

Auf 6. ...., Dd4 verteidigt sich Weiß mit 7. Sd3, Se4:(?) 8. De2. Herr Schallopp erzählte uns, daß er eigentlich 6. ...., Sc6 hätte spielen wollen und daß 6. 0—0 ein Fingerfehler gewesen sei. Auf 6. ...., Sc6 gab er uns die Fortsetzung 7. Lb5,

0—0 8. Sc6:, bc 9. Lc6:, Sg4 10. La8:, Dh4† 11. g3, Dh3. Geschieht 7. Sf3 so 7. ...., Sg4. Das beste ist wohl 7. Sd3, Lb6 8. Sf2.

7.	Se5—f3	Tf8—e8
8.	d2—d3	Sf6—g4
9.	d3—d4	Lc5—b4
10.	Lf1—d3	c7—c5(!)

Die „Schachzeitung" hält jetzt das schwarze Spiel für überlegen.

11.	a2—a3	c5×d4
12.	a3×b4	d4×c3
13.	b2×c3	Dd8—c7

Nach der „Schachzeitung" ist dies schwach, es sollte 13. ...., Db6 geschehen.

14.	Dd1—d2	f7—f5
15.	e4—e5	Sg4×e5(?)

Besser war 15. ...., Sc6.

16.	0—0	Sb8—c6
17.	Lc1—b2	Se5×f3†
18.	g2×f3(!)	Sc6—e5
19.	Ta1—e1	Lc8—d7
20.	c3—c4(!)	Dc7—b6†(?)

Besser war 20. ...., Sg6 21. Dc3, Le6(!).

21.	c4—c5	Db6—g6†
22.	Kg1—h1	Se5×f3

Auf dies Opfer hat Schwarz gespielt, es ist aber unkorrekt wie die Folge zeigt. Die Schachzeitung giebt hier noch folgende Variante: 22. ...., Sg4 23. Lc4†, Kh8 24. Dd7:, Te1: 25. fg (25. Te1:, Sf2‡) 25. ...., Tae8 26. Df5: und gewinnt.

23.	Ld3—c4†	Kg8—h8
24.	Te1×e8†	Dg6×e8

Wenn 24. ...., Le8: so 25. Tf3:, Lc6 26. Ld5, Td8 27. c4.

25.	Dd2—c3	....

Noch einfacher war 25. Tf3:.

25.	....	Sf3—e5
26.	Dc3×e5	Ld7—c6†
27.	Kh1—g1(!)	De8—g6†
28.	De5—g3	Ta8—e8
29.	Dg3×g6	h7×g6
30.	Tf1—f4	Te8—e4
31.	Tf4×e4	Lc6×e4
32.	Lc4—d3	Le4—c6
33.	b4—b5	Lc6—d7
34.	Lb2—c1	Kh8—g8
35.	Lc1—f4	Ld7—c8
36.	Ld3—c4†	Kg8—f8
37.	Lc4—d5	Kf8—e7
38.	Lf4—e5	Ke7—f8
39.	h2—h4	Aufgegeben.

Nr. 24. Französische Partie.

v. Bardeleben. Dr. Seuffert.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	e4×d5	e6×d5
5.	Lf1—d3	Lf8—d6
6.	Lc1—e3	c7—c6
7.	Sg1—e2	Lc8—e6
8.	h2—h3	Dd8—c7
9.	Dd1—d2	Sb8—d7
10.	0—0	0—0—0
11.	Le3—f4	....

Bis hierher stimmt die Partie mit Nr. 21 überein, die am Nebentische gespielt wurde. Der Textzug ist stärker als 11. Tf1—b1, was Mieses spielte. Bardeleben

meinte aber, daß die Zeit, welche ihm die Durchrechnung der Minderwertigkeit von Tb1 gekostet hätte, ihm später sehr gefehlt habe.

11.	....	Sd7—b6
12.	b2—b3	Th8—g8(!)
13.	a2—a4	g7—g5
14.	Lf4 × d6	....

Natürlich nicht 11. Lg5: worauf sofort 11. ...., Lh3: erfolgt.

14.	....	Dc7 × d6
15.	a4—a5	Sb6—d7
16.	a5—a6	b7—b6
17.	Sc3—a4	h7—h5
18.	c2—c4	....

Die Partie ist zwar nicht so wild wie No. 21, hat aber doch sehr interessante Momente.

18.	....	Dd6—b8
19.	Tf1—c1	h5—h4
20.	c4 × d5	Le6 × d5
21.	Ld3—f5	Db8—d6
22.	b3—b4	g5—g4
23.	Dd2—f4	Dd6 × f4
24.	Se2 × f4	g4 × h3
25.	Sf4 × d5	Tg8 × g2†
26.	Kg1—h1	....

Warum nicht Kf1?, wodurch der weiße König mehr Bewegungsfreiheit hat.

26.	....	Sf6 × d5
27.	Tc1 × c6†	Kc8—b8
28.	Tc6—d6(?)	....

Weiß steht in Vorteil, aber dieser schwache Zug wirft alles weg. Es sollte Ta1—c1 geschehen. Weiß droht dann 29. Ld7:. Geschieht 28. ...., Tg2—g8 so 29. b5 nebst 30. Lh3:. Auf 28. ...., Se7(?) folgt 29. Tc7, Sf5: 30. Tb7†, Ka8 31. Tc1—c7 etc.

28.	....	Sd5—f6
29.	Lf5 × h3	Tg2 × f2
30.	b4—b5	Tf2—c2
31.	Td6—c6	Td8—c8
32.	Tc6 × f6(?)	Sd7 × f6
33.	Lh3 × c8	Tc2 × c8
34.	Ta1—f1(?)	Sf6—g4(!)
35.	Tf1—f4	f7—f5(!)
36.	Tf4 × f5(?)	h4—h3(?)

Rascher gewann: 36. ...., Tc1† 27. Kg2, Se3†. Aber Schwarz ist auf seinen Plan versessen, den Gegner auf Matt zu stellen.

37.	Sa4—c5	b6 × c5
38.	d4 × c5	Tc8—d8
39.	Tf5—f1	Td8—d2
40.	Tf1—f8†	....

Schwarz droht durch 40. ...., Sf2† zu gewinnen.

40.	....	Kb8—c7
41.	b5—b6†	....

Wenn 41. Tf7† so Kd8 42. Tf8†, Ke7 43. Tf1, Sf2† 44. Tf2:, Tf2: 45. b6, Ta2 46. b7, Tb2 und gewinnt.

41.	....	a7 × b6
42.	c5 × b6†	Kc7 × b6
43.	Tf8—b8†	Kb6 × a6
44.	Tb8—b1	Td2—h2†
45.	Kh1—g1	Th2—g2†
46.	Kg1—f1	Sg4—h2†

Aufgegeben.

Siebente Runde. Freitag, den 1. September, vormittags.

Nr. 25. Spanische Partie.

Noten nach der „Schachzeitung".

Schallopp.	v. Bardeleben.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. Sb1—c3	Lf8—e7

Der Führer der Schwarzen erklärt in der „spanischen Partie" diesen Zug für den besten.

6. 0—0	d7—d6
7. d2—d4	e5×d4
8. Sf3×d4	Lc8—d7

Geschieht 7. ...., b5, so kann Weiß ganz gut 8. de, de 9. Lb3 spielen, oder auch mit 8. Lb3, ed 9. Sd5 einen Bauer im Interesse des Angriffs opfern. Auf 7. Ld7 kann Weiß mittels 8. Te1 den Bauerntausch erzwingen, da 8. ...., 0—0 an 9. Lc6:, Lc6: 10. de, de 11. Dd8:, Tad8: 12. Se5:, Le4: 13. Se4:, Se4: 14. Sd3, f5 15. f3, Lc5† 16. Sc5:, Sc5: 17. Lg5 (!) scheitert. Vergl. Partie Dr. Tarrasch-Marco, Dresden 1892.

9. Sd4×c6	b7×c6
10. f2—f4	0—0
11. Dd1—f3	c6—c5
12. La4—b3	....

Scheinbar sehr gefährlich für Schwarz ist hier der Vorstoß 12. e5, da Se8 wegen 13. Ld7: nicht geschehen darf. Schwarz spielt aber 12. ...., de 13. fe, La4: (!!) 14. ef, Lf6: 15. Sa4:, Dd4† und gewinnt so einen Bauer.

12.	Ld7—c6
13. Lc1—e3	Dd8—c8
14. Ta1—d1	Dc8—b7
15. Sc3—d5	Ta8—e8
16. Le3—c1	Le7—d8
17. Tf1—e1	Sf6×d5

Unvorteilhaft ist 17. ...., Ld5:, da nach 18. ed der Zug 19. La4 droht.

18. e4×d5	Lc6—d7
19. c2—c3	Db7—c8
20. h2—h3	f7—f5
21. Df3—d3	Ld7—b5
22. c3—c4	....

Auf 22. Sc4 folgt 22. ...., Lh4 23. Te8: (g3?, Lc4:) 23. ...., De8:.

22.	Lb5—d7
23. Lc1—d2	Ld8—h4
24. g2—g3	Lh4—f6
25. Ld2—c3	Lf6×c3

Die Fortsetzung 25. ...., Te4 26. Lf6:, Tf6: 27. Te4:, fe 28. De4:, Lh3: ist von zweifelhaftem Wert, da Weiß sich der e-Linie bemächtigt.

26. Dd3×c3	Te8×e1†
27. Td1×e1	Tf8—e8
28. Kg1—f2	Te8×e1
29. Dc3×e1	Kg8—f7
30. De1—d1	Dc8—b8
31. Dd1—h5†	Kf7—g8
32. Dh5—g5	Kg8—f7
33. Dg5—h5†	Kf7—g8
34. Dh5—g5	Kg8—f7
35. Dg5—h4	....

Weiß sollte sich mit Remis begnügen.

35. .... a6—a5

In Betracht kommt 35. ...., Dh8, worauf 36. g4, g6 37. Kf3 zum Remis führt.

36. Dh4×h7 a5—a4
37. Lb3—d1 Db8×b2†
38. Kf2—f1 Db2—c1
39. Dh7—h5† Kf7—g8
40. Dh5—e2 a4—a3

Dies Vorrücken ist etwas riskant, schafft aber dem Nachziehenden Gewinnchancen.

41. De2—c2 Dc1—e3
42. Dc2—b3 De3—d2
43. Ld1—c2 Dd2—c1†
44. Le2—d1 Dc1—d2(?)

Besser sofort 44. ...., c6, z. B. 45. Ke1, cd 46. cd, Kh7 47. Df3, Le8, oder 45. dc, Lc6: 46. Db8†, Kh7 47. Dd6:, Dc4‡. 48. Le2, Lg2† und Schwarz hat in beiden Fällen Gewinnchancen.

45. Db3—c2 ....

Weiß sollte lieber den Versuch machen, ob Schwarz bei der Wiederholung der Züge beharrt, und 15. Le2 spielen.

45. .... Dd2—e3
46. Kf1—g2 c7—c6(!)
47. Ld1—f3 c6×d5
48. Lf3×d5† Kg8—h7
49. Dc2—d1 Ld7—e8
50. Ld5—f3 De3—c3
51. Dd1—e2 Dc3—b2
52. Kg2—f1 Ld7—a4(!)

Der Gewinnzug, da De2‡ nebst Lb3 droht. Sofort 52. ...., De2‡ 53. Kc2:, La4 führt nur zum Remis wegen 54. Kd3, Lb3 55. Ld5, La2: 56. Kc2.

53. De2—e6 Db2—b1†
54. Kf1—f2 Db1×a2†
55. Lf3—e2 Da2—c2
56. De6—e7 a3—a2
57. De7—h4† Kh7—g8

Einfacher war 57. ...., Kg6 58. Dg5†, Kf7 59. Dh5, Kg8.

58. Dh4—d8† Kg8—f7
59. Dd8—c7† Kf7—g6
60. Dc7×d6† Kg6—h7
61. Dd6—d8 Dc2—e4

Es konnte auch 61. ...., a1D geschehen.

62. Dd8—h4† Kh7—g8
63. Dh4—d8† La4—e8

Aufgegeben.

Nr. 26. Damenbauereröffnung.

Varain. Lipke.
Weiß. Schwarz.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 c7—c6

Gewöhnlich wird diese Verteidigung als zweiter Zug angewandt und dann der Läufer, welcher jetzt ziemlich eingesperrt steht, nach f5 entwickelt.

4. e2—e4(!) Lf8—b4
5. e4—e5 d5×c4
6. Lf1×c4 Sg8—e7
7. Sg1—e2 c6—c5

Jetzt ist doch mindestens ein Tempo verloren.

8. 0—0 Sb8—c6
9. a2—a3 ....

Weiß opfert einen Bauer im Interesse des Angriffs.

9.	....	c5×d4
10.	Sc3—e4(!)	Lb4—a5
11.	Se4—d6†	Ke8—f8
12.	Se2×d4	Sc6×e5
13.	Lc4—b3	La5—b6

Wie leicht ersichtlich geht Dd6: nicht wegen 14. Se6‡.

14.	Lc1—e3	Se7—d5
15.	Sd6×c8	Ta8×c8
16.	Dd1—h5	Se5—c6(!)
17.	Ta1—d1	Dd8—f6
18.	Lb3×d5	e6×d5
19.	Sd4—f5	d5—d4
20.	Le3—f4	Df6—g6

Besser war 20. ...., Td8. Schwarz machte den Textzug in großer Zeitbedrängnis.

21.	Dh5—h3	Tc8—d8

Es drohte 21. Sd4:.

22.	Tf1—e1	....

Hier sieht 22. Td3 stark aus; wie aber spätere Versuche ergaben ist der Textzug vorzuziehen.

22.	....	h7—h6
23.	Te1—e4	Kf8—g8
24.	Lf4—e5 (?)	....

Hier kam 24. b4 sehr in Betracht. Geschieht darauf a6, so 25. a4, auf 24. ...., Td5 geschieht 25. Te5. Es kann übrigens auch 24. Te7 geschehen, worauf 24. ...., Td5 die beste Fortsetzung bildet. Bis hierher hat Weiß seine Partie wieder schön gespielt. Der Textzug verliert die Partie.

24.	....	f7—f6
25.	Le5×d4	Td8—d5
26.	Dh3—b3	Dg6×f5
27.	Ld4×b6	Df5×e4
28.	Lb6—c5	Sc6—d4(!)
29.	Lc5×d4	Kg8—h7
30.	f2—f3	De4—e6
31.	Db3—c2†	g7—g6
32.	Dc2—b3	De6—d7
33.	Kg1—h1	....

Noch ein „Mätzchen".

33.	....	Th8—d8

Aufgegeben.

Nr. 27. Französische Partie.

Dr. v. Gottschall. Walbrodt.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Lf1—d3	Sg8—f6
5.	Lc1—e3	Lf8—d6
6.	Sb1—c3	c7—c6
7.	Dd1—d2	Lc8—e6
8.	Sg1—e2	Sf6—g4

Schwach gespielt, besser war 8. ...., Dc7 nebst 9. ...., Sd7.

9.	Le3—f4(!)	f7—f5

Vollkommen verfehlt, da die Königsstellung zu sehr geschwächt wird. Wieder war 9. ...., Dc7 am Platze.

10.	f2—f3	Sg4—f6
11.	0—0—0	0—0

Schwarz rochiert direkt in den Angriff hinein.

12.	Se2—g3	g7—g6

Besser war 12. ...., Se8.

13.	h2—h4(!)	Sf6—e8
14.	Tf1—e1	Se8—g7

15. Sc3—e2	....

Der Zug 15. h5 scheitert an 15. ...., Lf4: 16. Df4:, g5.

15.	Dd8—c7
16. h4—h5	Sb8—a6(?)

Hier würde 16. ...., Lf7 noch immerhin einigen Widerstand leisten.

17. h5×g6	h7×g6
18. Lf4×d6	Dc7×d6
19. Dd2—h6	Kg8—f7
20. Se2—f4	Le6—d7
21. Sf4×g6	Dd6×g6
22. Te1—e7†	Kf7—f6
23. Dh6—h4†	Dg6—g5
24. Dh4×g5†	Kg6×g5
25. Te7×g7†	Kg5—f4
26. Kc1—d2	Aufgegeben.

Jetzt ist die doppelte Mattdrohung nicht zu decken. Weiß hat diese Partie sehr schön gespielt.

Nr. 28. Spanische Partie.

Metger.	Mieses.
Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. 0—0	d7—d6
6. d2—d3	Lf8—e7
7. Lc1—e3	....

In Betracht kommt hier und im nächsten Zuge h2—h3, um event. g4 folgen zu lassen.

7.	0—0
8. Sb1—c3	Lc8—e6

Besser war Se8.

9. Sf3—g5	Sc6—d4

Schwarz will die Partie verwickelt gestalten, weil er auf Gewinn spielen muß.

10. Le3×d4	e5×d4
11. Sg5×e6	f7×e6
12. Sc3—e2	e6—e5
13. h2—h3	....

Um nach f4 den Zug Sg4 zu verhindern. Sg3 leistete dieselben Dienste.

13.	Kg8—h8
14. f2—f4	Sf6—g8
15. f4×e5	Tf8×f1†
16. Dd1×f1	d6×e5
17. Df1—f5	Dd8—d6
18. Ta1—f1	Dd6—h6

Nicht gut, besser war Lf6.

19. Se2—g3	....

Auf 19. De5: würde der Gegner mit 19. ...., De3† 20. Tf2, Tf8 etc. einen starken Angriff eröffnen.

19.	Le7—f6

Auf 19. ...., Tf8 würde nun 20. De5: folgen, da 20. Df8:, Lf8: 21. Tf8: an 21. ...., g6 scheitert.

20. La4—b3	Sg8—e7
21. Df5—f3	Se7—g6(?)

Der entscheidende Fehlzug, der die weiße Dame in Bedrängnis briugt.

22. Sg3—f5	Dh6—g5
23. g2—g3(!)	h7—h5

Auf 23. ...., Sf4 folgt Kh2.

24. h3—h4	Dg5—g4
25. Df3×g4	h5×g4
26. Sf5—h6(!)	....

Der Gewinnzug. Der Gegner versucht zwar noch allerlei Manöver, aber diese können die Partie nicht mehr retten.

26.	....	a6—a5	35.	h5—h6	Td2 × d3
27.	Sh6 × g4	Ta8—a6	36.	Kg1—g2	Td3—d2†
28.	Tf1—f5	Sg6—f8	37.	Kg2—h3	Td2—d1
29.	Tf5—h5†	Sf8—h7	38.	Th7—g7†	Kg8—f8
30.	Lb3—f7	Ta6—c6	39.	Tg7—f7†	Kf8—e8
31.	Lf7—g6	Tc6 × c2	40.	h6—h7	Td1—h1†
32.	Th5 × h7†	Kh8—g8	41.	Kh3—g2	Th1—h6
33.	Sg4 × f6†	g7 × f6	42.	h7—h8T†	Th6 × h8
34.	h4—h5	Tc2—d2	43.	Tf7—h7†	Aufgegeben.

Achte Runde. Freitag, den 1. September, nachmittags.

Nr. 29. Vierspringerspiel.

Walbrodt.	Metger.
Weiß.	Schwarz.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. Sb1—c3 Sb8—c6
4. Lf1—b5 Lf8—b4
5. 0—0 0—0
6. Tf1—e1 ....

Eigentümliche Behandlungsweise.

6. .... d7—d6
7. Lb5 × c6 b7 × c6
8. d2—d4 e5 × d4
9. Dd1 × d4 ....

Besser war 9. Sd4:, Schwarz erhält jetzt den Angriff.

9. .... Lb4—c5
10. Dd4—d3 Sf6—g4
11. Sc3—d1 f7—f6

Vorzuziehen war 11. ...., De7. Der Textzug kostet einen Bauer, verschafft aber Schwarz dafür den Angriff.

12. b2—b4 Lc5—b6
13. Dd3—c4† Kg8—h8
14. Dc4 × c6 Ta8—b8
15. a2—a4 a7—a5
16. b4—b5 Lc8—b7
17. Dc6—c3 Tf8—e8
18. h2—h3 Sg4—e5
19. Lc1—e3 d6—d5

Als Schwarz diesen Zug machte, war seine Uhr beinahe abgelaufen, es konnten daher nicht mehr alle Konsequenzen durchgerechnet werden. Besser war 19. ...., Sf3† 20. gf, d5 z. B. 21. Lb6:, cb 22. Dd3, Dc8 23. Kh2, Dc7† 24. Kg1, de 25. fe, Td8 26. Dc3, Df4 oder 26. Dg3, Dc2: mit günstigem Spiele für Schwarz.

20. Sf3 × e5 Te8 × e5
21. Le3 × b6 c7 × b6
22. e4 × d5 Dd8—d5
23. f2—f3 Te5 × e1†

Schwarz glaubte durch den Abtausch mittels 24. ...., Dc5† den Bc2 zu gewinnen, resp. wenn der Gegner 25. Se3 zog, mit 25. ...., Te8 ein gutes Spiel zu bekommen, erkannte aber zu spät, daß Weiß einfach 25. De3(!) spielt. Viel besser

war daher: 23. ...., Tc8 z. B. 24. Te5:, fe 25. Dd3, Dd4†(!) 26. Dd4:, ed 27. Tc1, Tc4 28. Sb2, Tb4 oder 27. Ta2(?), Ld5 28. Tb2, Tc4 29. Ta2, d3 30. Se3, dc.

24. Dc3×e1 h7—h6

Vorzuziehen war noch 24. ...., Dd4†, um Sf2 zu erzwingen.

25. De1—e3 Dd5—e5
26. De3×e5 f6×e5
27. Sd1—e3 Tb8—d8
28. Ta1—d1 Td8—d4
29. Td1×d4 e5×d4
30. Se3—c4 Lb7—c8
31. Sc4×b6 Lc8—f5
32. Sb6—c4 Aufgegeben.

Nr. 30. Damenbauereröffnung.

Lipke. Dr. v. Gottschall.
Weiß. Schwarz.

1. d2—d4 d7—d5
2. e2—e3 e7—e6
3. Sb1—d2 ....

Eine eigentümliche Entwickelungsweise.

3. .... Lf8—d6
4. f2—f4 ....

Jetzt wird es eine Art „Stonewall“-Eröffnung.

4. .... Sb8—d7
5. Sg1—h3 Sg8—h6
6. c2—c4 b7—b6
7. Dd1—b3 ....

Greift Bd5 an und verhindert Lb7, worauf c5 folgen würde.

7. .... Sd7—f6
8. Sh3—f2 c7—c5
9. Sd2—f3 c5×d4
10. Sf3×d4 0—0
11. Lf1—e2 e6—e5
12. f4×e5 Ld6×e5
13. Sd4—c6 Dd8—d6
14. Sc6×e5 Dd6×e5
15. c4×d5 Sf6×d5

Jetzt ist der weiße e-Baner isoliert, ohne daß Schwarz davon Vorteil hat.

16. e3—e4 Sd5—f4
17. Lc1×f4 De5×f4
18. 0—0 Lc8—e6
19. Db3—a3 Df4—e5
20. Tf1—d1 a7—a5
21. b2—b4

Als remis abgebrochen.

Wer hat sich hier gefürchtet? Die Partie hätte verdient, weiter gespielt zu werden.

Nr. 31. Damenfianchetto.

v. Bardeleben. Varain.
Weiß. Schwarz.

1. e2—e4 b7—b6
2. d2—d4 Lc8—b7
3. Lf1—d3 g7—g6

Nicht ratsam. Schwarz bleibt zu sehr in der Entwickelung zurück.

4. Sg1—e2 Lf8—g7
5. 0—0 h7—h5(?)
6. Lc1—e3 d7—d6
7. Sb1—d2 Sb8—d7
8. f2—f4 Sd7—f8

Schwarz kapselt sich immer mehr ein.

9. c2—c3(!) Dd8—d7
10. d4—d5(!) Sg8—f6
11. Le3—d4 Lg7—h6

Auf 8. ...., c5 folgt 12. Lf6:, Lf6: 13. Db3(!).

12. c3—c4 c7—c5
13. Ld4—c3 ....

Weiß konnte hier weit stärker 13. Le2(!), a6 14. Lf6:, ef 15. Sc3 spielen.

13. .... Th8—g8(!)
14. Lc3×f6 e7×f6
15. Se2—c3 0—0—0
16. a2—a3 f6—f5

Das Bauernopfer ist wohl motiviert, da Weiß sonst durch 17. b4 einen starken Angriff erhält.

17. e4×f5 Kc8—b8
18. f5—f6 h5—h4
19. h2—h3 Sf8—h7
20. Sd2—e4 Td8—e8
21. Ld3—c2 Dd7—d8
22. Sc3—b5 Lh6—f8
23. Se4—g5(!) ....

Dieser gute Zug stellt das Bauernübergewicht sicher.

23. .... Sh7×f6
24. Sg5×f7 Dd8—d7
25. Sf7—g5 Te8—e3
26. Dd1—d2 Te3—g3

Der Turm gräbt sich hier sein eigenes Grab, aber es giebt nichts Besseres.

27. Sb5—c3(!) Lf8—g7

Auf 27. ...., Lh6 geschieht ebenfalls 28. Se2. Auf 27. ...., De7 erfolgt 28. Ta1—e1.

28. Sc3—e2 Sf6—h5
29. Lc2×g6(!) Tg8—h8

Wenn 29. ...., Ld4† 30. Sd4:, Tg6: 31. Se2, Th3: (31. ...., Tg5: 32. gf, Dh3: 33. Sg3:) 32. gh, Dh3 33. Tf2 etc. oder auch 31. Sd4—e6.

30. Lg6×h5 Th8×h5
31. Se2×g3 Lg7—d4†
32. Kg1—h1 h4×g3
33. Dd2—e2 Th5—h6
34. De2—f3 Ld4—f2
35. Tf1×f2 ....

Am einfachsten! Das Bauernübergewicht sichert Weiß einen raschen Gewinn.

35. .... g3×f2
36. Df3×f2 Dd7—g7
37. Ta1—e1 a7—a6
38. Te1—e6 Th6×e6
39. d5×e6 Dg7—d4
40. Df2×d4 c5×d4
41. Kh1—g1 d4—d3
42. Kg1—f2 Lb7×g2

Zum Schluß noch ein „Mätzchen“.

43. Kf2—e3 Aufgegeben.

Nr. 32. Damenbauereröffnung.

Dr. Seuffert. E. Schallopp.
Weiß. Schwarz.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 c7—c6
3. Sg1—f3 ....

Besser ist 3. Sc3.

3. .... Sg8—f6
4. e2—e3 Lc8—f5
5. Sb1—c3 e7—e6
6. Dd1—b3 Dd8—c7
7. Lc1—d2 Sb8—d7
8. Ta1—c1 Dc7—b6
9. Sc3—a4 ....

Eigentümliches Spiel. Weiß sollte lieber die Dame nach c2 zurückziehen.

9. .... Db6×b3
10. a2×b3 Sf6—e4
11. c4—c5 Lf8—e7
12. Lf1—e2 Le7—f6

13.	Ld2—a5	0—0
14.	0—0	Tf8—b8
15.	Sf3—d2	b7—b6
16.	c5×b6	a7×b6
17.	Sd2×e4	b6×a5
18.	Se4×f6†	g7×f6

Dies ist viel besser als Sf6:. Denn erstens schafft sich Schwarz ein Luftloch für den König, zweitens wird das Centrum verstärkt und drittens steht der Springer auf d7 günstiger.

19.	Tc1×c6	Tb8×b3
20.	Tf1—c1	Tb3—b4
21.	g2—g4(?)	....

Dies Bauernopfer ist ungesund wie die Folge lehrt. Weiß spielt mit Unrecht auf Gewinn.

21.	....	Lf5×g4
22.	Le2×g4	Tb4×a4
23.	Tc6—c7	Sd7—f8
24.	Tc7—e7	....

Tb7 war hier und im folgenden Zuge besser. Weiß will die Türme auf der 7. Linie verdoppeln, übersieht aber wohl den 25. Zug des Gegners.

24.	....	Sf8—g6
25.	Te7—d7	Sg6—e5(!)
26.	d4×e5	....

Auf 26. Ld1 folgt Td4:.

26.	....	Ta4×g4†
27.	Kg1—f1	f6×e5
28.	Tc1—c7	Ta8—f8
29.	Tc7—a7	Tg4—b4
30.	Ta7×a5	Tb4×b2
31.	e3—e4	d5×e4
32.	Ta5×e5	Tb2—b4
33.	Te5—g5†	....

Besser war Ke2 nebst event. Ke3.

33.	....	Kg8—h8
34.	Tg5—g4	Tb4—b1†
35.	Kf1—e2	Tb1—b2†
36.	Ke2—f1	....

Besser war Ke3.

36.	....	e4—e3(!)
37.	f2×e3	Tf8—a8(!)

Macht der Sache ein schnelles Ende.

38.	Td7—d1	Tb2×h2
39.	Kf1—g1	Th2—a2
40.	Td1—f1	Ta8—g8(!)

Weiß giebt auf.

Neunte Runde. Sonnabend, den 2. September, vormittags.

Nr. 33. Holländische Partie.

	E. Varain. Weiß.	Dr. Seuffert. Schwarz.
1.	d2—d4	f7—f5
2.	c2—c4	Sg8—f6
3.	Sb1—c3	e7—e6
4.	g2—g3	Lf8—e7
5.	Lf1—g2	0—0
6.	e2—e3	Sb8—a6

Der Springer hat von hier aus weite Wege nötig.

7.	Sg1—e2	Ta8—b8
8.	a2—a3	b7—b6
9.	b2—b4	Le8—b7
10.	Lg2×b7	Tb8×b7

Die schwarzen Figuren sind jetzt etwas deplaciert, und Weiß steht etwas besser.

11.	0—0	Dd8—e8
12.	Se2—f4(?)	....

Die „Schachzeitung" schlägt hier vor: 12. f3 nebst 13. e4 um event. die Bauern noch weiter vorzustoßen, wodurch Weiß seine Stellung mehr ausgenutzt hätte.

12.	....	g7—g5
13.	b4—b5	Sa6—b8
14.	Sf4—g2	De8—g6
15.	f2—f3	h7—h5
16.	Ta1—a2	d7—d6
17.	Kg1—h1	....

Dieser und der nächste Zug sind nicht gut. Besser war 18. De2, Sbd7 19. e4, e5 20. ef, Df5: 21. Se3, Dg6 22. Sed5.

17.	....	Sb8—d7
18.	Tf1—g1	Kg8—f7
19.	e3—e4	Tf8—g8
20.	Dd1—e1	Tb7—b8
21.	Ta2—e2	Tb8—e8
22.	Tg1—f1	e6—e5
23.	e4×f5	Dg6×f5
24.	g3—g4(?)	....

Weiß macht wiederum „Mätzchen". Er hofft auf folgende Fortsetzung: 24. ...., hg 25. Se3, Dg6 26. fg, ed 27. Sf5(!), aber der Gegner thut ihm den Gefallen nicht. Besser war daher: 24. Se3, Dd3 25. d5, Sc5 26. Dd2.

24.	....	Df5—d3
25.	Sg2—e3	Lc7—d8(!)
26.	d4—d5	h5×g4

Schwarz hat jetzt in der offenen h-Linie eine gute Operationsbasis.

27.	f3×g4	Tg8—h8
28.	De1—d2	Dd3×d2
29.	Lc1×d2	Kf7—g6
30.	Te2—g2(?)	....

Der entscheidende Fehlzug! Es mußte geschehen 30. Kg2, Th7 31. h3, Teh8 32. Th1.

30.	....	Th8—h3
31.	Tf1—f2	e5—e4(!)
32.	Sc3—e2	Sd7—e5
33.	Se2—d4	Td8—h8
34.	Tf2—f5	Se5—f3
35.	Sd4×f3	e4×f3
36.	Tg2—f2	Sf6—e4

Aufgegeben.

Nr. 34. Giuoco piano.

Dr. v. Gottschall. v. Bardeleben.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	d2—d3	d7—d6
5.	Lc1—e3	Lc5—b6
6.	Sb1—d2	Sg8—f6
7.	c2—c3	0—0
8.	h2—h3	d6—d5
9.	e4×d5	Sf6×d5
10.	Dd1—e2	Lc8—e6
11.	0—0	....

Nicht gut ist 11. Lb6:, ab 12. Se5: wegen 12. ...., Te8(!) und Schwarz erhält den Bauer mit günstigem Spiel zurück.

11.	....	Le6—f5

Der Läufer wäre besser gleich nach f5 gegangen. Schwarz will sich — wenn Weiß mit 12. Lb6: nebst 13. Se5: auf Bauerngewinn spielt, durch 13. ...., ab nebst

14. ...., Sf4 und 15. ...., Dg5 schadlos halten.

12.	Ta1—d1	Tf8—e8
13.	Sf3—g5	Te8—f8

Lg6 sieht natürlicher aus.

14.	Sg5—e4	Lf5—g6
15.	De2—f3	Kg8—h8

Um den f-Bauer vorstoßen zu können, ohne daß der Sd5 gefesselt ist.

16.	Le3—c5	....

Künstelei.

16.	....	Tf8—e8
17.	Tf1—e1(?)	....

Verliert direkt einen Offizier. 16. Lb6: sollte geschehen.

17.	....	f7—f5
18.	Lc5 × b6(?)	....

Der Offizier ist nicht zu retten, aber vorteilhafter ist immerhin 18. Ld5:, fe(!) 19. Le4:, Lc5: 20. Lc6: bc 21. Dc6:, wenngleich Schwarz auch dann wegen der beiden Läufer gewinnen muß. Die verschiedenen Fehler fallen der Zeitbedrängnis zur Last.

18.	....	f5 × e4
19.	Lb6 × c7	e4 × f3
20.	Lc7 × d8	Ta8 × d8
21.	Sd2 × f3	Sd5—f4
22.	Lc4—b5(!)	Sf4 × d3
23.	Te1—e3	Sd3 × b2

Besser als 23. ...., e4, worauf 24. Sd4 nebst event. f3 folgen würde.

24.	Td1 × d8	Te8 × d8
25.	Lb5 × c6	b7 × c6
26.	Sf3 × e5	Lg6—e8
27.	c3—c4	Sb2—a4
28.	Kg1—h2	Kh8—g8
29.	Kh2—g3	Td8—b8
30.	Te3—d3	Sa4—c5
31.	Td3—a3	Tb8—b7
32.	Ta3—a5	Sc5—e6
33.	f2—f4	Se6—d4
34.	Kg3—h4	Kg8—f8
35.	g2—g4	Kf8—e7
36.	f4—f5	Ke7—d6
37.	Kh4—g5	....

Die Absicht von Weiß geht dahin, möglichst viel Bauern abzutauschen, um Remischancen zu erlangen.

37.	....	Tb7—e7
38.	Kg5—f4	Te7—b7
39.	h3—h4	Kd6—c7
40.	Ta5—a6	Kc7—d6
41.	Ta6—a5	c6—c5

Schwarz giebt mit Recht einen Bauer auf, um den Springer los zu werden.

42.	Se5—d3	Sd4—c6
43.	Ta5 × c5	Sc6 × b4
44.	Kf4—e3	Sb4 × d3
45.	Tc5—d5†	Kd6—c6
46.	Ke3 × d3	....

Auf 46. Td3: folgt 46. ...., Kc5.

46.	....	Le8—f7(?)

Mit 46. ...., Td7 war die Sache bald zu Ende, nach dem Textzuge erhält der Gegner große Remischancen. v. Bardeleben hatte schon eine schwere Hängepartie gegen Schallopp erledigt, als er dies Endspiel weiter spielte.

47.	Td5—a5	Tb7—d7†
48.	Kd3—c3	Td7—e7
49.	Kc3—d4	Lf7—e8
50.	f5—f6	Te7—d7†
51.	Kd4—c3	g7 × f6

52.	Ta5—a6†	Kc6—c5
53.	Ta6 × f6	Le8—g6
54.	h4—h5	Lg6—d3
55.	Tf6—f4	Ld3—e2
56.	Tf4—f5†	Kc5—d6
57.	c4—c5†	Kd6—e6
58.	Tf5—f4	Ke6—e5
59.	Tf4—f5†	Ke5—e4
60.	Tf5—g5	Ke4—f4
61.	Tg5—g8	Le2 × g4

Jetzt endlich ist der geopferte Bauer zurückgewonnen, aber man wird sehen, daß der Gewinn — wenn überhaupt ein solcher möglich ist — noch immer sehr schwer zu erzwingen ist.

62.	h5—h6	Lg4—e6
63.	Tg8—g2	Kf4—e5
64.	Tg2—g5†	Ke5—f6
65.	Tg5—g2	Le6—d5
66.	Tg2—h2	Kf6—e7
67.	a2—a3	Ke7—d8
68.	Th2—f2	Kd8—c7
69.	Tf2—f6	Td7—f7
70.	Tf6—a6	Kc7—b7
71.	Ta6—d6	Ld5—c6
72.	Td6—e6	Lc6—d7
73.	Te6—d6	Tf7—e7
74.	Kc3—d4	Ld7—c6
75.	Td6—f6	Kb7—c7
76.	Tf6—f8	Lc6—e4
77.	Tf8—f6	Le4—b7
78.	Tf6—f8	Kc7—d7
79.	Kd4—c4	Kd7—e6
80.	Kc4—b5	Te7—c7
81.	Tf8—d8	Lb7—c6†
82.	Kb5—c4	....

Schlecht wäre natürlich 82. Ka6 wegen 82. ...., Ld7.

82.	....	Ke6—e5
83.	Td8—d6	Tc7—c8
84.	a3—a4(?)	....

Ein Fehler. Weiß strebt danach, diesen Bauer bis a5 zu bringen, aber der Gegner kommt ihm jetzt zuvor.

84.	....	a7—a5(!)
85.	Td6—d1	....

Eine Art Zugzwangsstellung.

85.	....	Lc6 × a4
86.	Td1—a1	La4—c6(!)
87.	Ta1 × a5	Tc8—a8

Aufgegeben.

Weiß hat sich unter ungünstigen Verhältnissen sehr zähe und sehr gewandt verteidigt, gewiß wird jeder seinem festen Spiel alle Anerkennung zollen. Die Partie wurde in vier Sitzungen gespielt und dauerte ungefähr 9 Stunden. Merkwürdig war, daß von dieser einen Partie das Schicksal der sämtlichen Preise abhing. Sie wurde daher auch von Anfang bis zu Ende mit großer Spannung verfolgt.

Nr. 35. Spanische Partie.

	Metger. Weiß.	Lipke. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—b5	a7—a6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6
5.	d2—d3	d7—d6
6.	Sb1—c3	....

Besser ist 6. c2—c3.

6.	....	Lc8—d7
7.	Lc1—e3	....

Hier war h2—h3 am Platze.

7.	....	Lf8—e7
8.	Dd1—d2	0—0
9.	h2—h3	b7—b5
10.	La4—b3	Sc6—a5
11.	Sc3—e2	....

Notwendig, denn es droht c5.

11.	....	Sa5×b3
12.	a2—b3	c7—c5
13.	Se2—g3(?)	....

Es mußte zuerst g4 geschehen.

13.	....	Dd8—c7
14.	0—0	Tf8—c8
15.	c2—c3	....

Dieser Zug hat dem Weißen so viel Zeit gekostet, daß er nachher in Zeitbedrängnis geriet, und doch war er nicht der beste. Weiß sollte ruhig die Türme in der a-Linie verdoppeln.

15.	....	Ld7—e6
16.	Dd2—c2	d6—d5
17.	Sf3—g5	Le6—d7
18.	e4×d5	....

Veranlaßt durch Zeitbedrängnis. Bei ruhiger Überlegung fand Weiß wohl immer noch den Zug f4. Die Partie wird von jetzt an unhaltbar.

18.	....	Sf6×d5
19.	Sg5—f3	....

19. d4 scheitert an 19. ...., Lg5: nebst 20. ...., cd.

19.	....	f7—f5
20.	Le3—d2	Tc8—f8

Schwarz sollte 20. ...., Ld6 spielen, Weiß zog besser sofort 21. c4.

21.	Tf1—e1	Le7—d6
22.	c3—c4	Sd5—e7
23.	Ld2—a5	Dc7—b8
24.	La5—c3	Se7—g6
25.	Dc2—e2	Tf8—e8
26.	Sf3—g5(?)	....

Viel besser war Sh5.

26.	....	Sg6—f4
27.	De2—d1	h7—h6
28.	Sg5—f3	b5—b4

Warum Schwarz hier oder im nächsten Zuge nicht mit g5 vorgeht, ist uns unverständlich.

29.	Lc3—d2	Sf4—g6
30.	Dd1—c1	Kg8—h7
31.	Sg3—h5	Ld7—c6
32.	Sh5—g3(?)	Lc6×f3
33.	g2×f3	Sg6—h4
34.	Te1—e3(?)	....

Der Zug 34. Dd1 (Db7 35. Te3, f4 36. Te4) wie Weiß eigentlich spielen wollte, rettete die Partie auch nicht mehr.

34.	....	f5—f4
35.	Te3—e4	Sh4×f3†
36.	Kg1—g2	Sf3×d2
37.	Dc1×d2	f4×g3
38.	f2×g3	Db8—b7

Aufgegeben.

Nr. 36. Französische Partie.

	Mieses. Weiß.	Walbrodt. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4×d5	e6×d5
4.	Lc1—e3	Lf8—d6
5.	Lf1—d3	Sb8—c6
6.	c2—c3	....

Wahrscheinlich um 6. ...., Sb4 zu verhindern.

6.	....	Lc8—e6

7.	Sg1—e2	Sg8—e7
8.	Sb1—d2	Dd8—d7
9.	Sd2—f3	0—0
10.	Dd1—d2	Le6—f5
11.	0—0—0	....

Die lange Rochade ist sehr gewagt, warum nicht einfach 0—0?

11.	....	Sc6—a5
12.	Sf3—e5(?)	....

Wie die Folge zeigt, steht der Springer hier nicht gut, besser war b3.

12.	....	Dd7—a4
13.	Ld3 × f5	Sd7 × f5
14.	b2—b3	....

Mit 14. Dc2 war der Damentausch zu erzwingen, aber dann verliert Weiß im Endspiel durch: 14. ...., Dc2† 15. Kc2:, Se3: 16. fe, Le5:. Auf 14. Kb1 folgt 14. ...., Le5: 15. de, Sc4 etc.

14.	....	Da4—a3†
15.	Kc1—b1	Sf5 × e3
16.	Dd2 × e3	Ta8—e8
17.	De3—f3	....

Weiß rechnete hier darauf, nach 17. ...., Le5: 18. de, Te5: den Zug 19. Td5: machen zu können, erkannte aber zu spät, daß dies an 19. ...., Sb3:, drohend event. 20. ...., Sd2† scheitert. Besser war daher: 17. f4, f6 18. Df3, fe 19. Dd5† nebst fe.

17.	....	Ld6 × e5
18.	d4 × e5	Te8 × e5
19.	Se2—c1	c7—c6
20.	Sc1—d3	....

Besser war 20. Th1—e1.

20.	....	Te5—e4
21.	Td1—d2	Tf8—e8
22.	Sc2—b4	....

Vorzuziehen ist 22. Dd1.

22.	....	Sa5 × b3(!)
23.	a2 × b3	Da5 × b3†
24.	Kb1—c1	a7—a5
25.	Sb4—c2	a5—a4
26.	Df3—d3	a4—a3
27.	Sc2 × a3	....

Wie leicht ersichtlich, notwendig.

27.	....	Db3 × a3†
28.	Kc1—b1	Da3—b3†
29.	Kb1—c1	Db3—a3†
30.	Kc2—b1	Te4—e1†
31.	Td2—d1	Te8—e2

Aufgegeben.

B. Aus dem Hauptturnier.

Nr. 37. Evansgambit.

(Gespielt am 28. August 1893.)

	H. Süchting. Weiß.	K. Karstens. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	b2—b4	Lc5 × b4
5.	c2—c3	Lb4—a5
6.	0—0	Sg8—f6

Neuerdings spielt man hier 6. ...., d6 7. d4, Ld7 oder Lg4.

7.	d2—d4	0—0
8.	Lc1—g5	....

Die Fortsetzung 8. Se5:, Se4: 9. Sf7:, Tf7: 10. Lf7‡, Kf7: etc. hält man günstig für Schwarz.

8.	....	d7—d6
9.	Dd1—d3	La5—b6
10.	Tf1—d1	Lc8—g4
11.	Sb1—d2	e5 × d4

Besser war De7.

12.	c3 × d4	Lb6 × d4

Ein vollkommen inkorrektes Opfer, das vom Gegner in kräftiger Weise widerlegt wird.

13.	Sf3 × d4	Sc6—e5
14.	Dd3—b3	Lg4 × d1
15.	Ta1 × d1	Se5 × c4
16.	Sd2 × c4	b7—b6
17.	Sd4—f5	h7—h6 (?)
18.	Lg5 × h6(!)	Sf6 × e4
19.	Lh6 × g7	Tf8—e8
20.	Db3—h3	f7—f6
21.	Dh3—h8†	Kg8—f7
22.	Dh8—h5†	Kf7—g8

Wenn 22. ...., Ke6 so 23. Sd4†, Kd7 (23. ...., Ke7 24. Sc6†) 24. Df5† etc.

23.	Dh5—g6	Dd8—d7
24.	Sf5—h6‡	

Nr. 38. Damenbauer gegen Königsbauer.

(Gespielt am 28. August 1893.)

Dr. Lewitt. Dr. Klostermann.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4 × d5	Dd8 × d5
3.	Sb1—c3	Dd5—d8

Die vom Führer der Schwarzen bevorzugte Eröffnung.

4.	d2—d4	Sg8—f6
5.	Lf1—d3	c7—c6
6.	Sg1—e2	Lc8—g4
7.	f2—f3	Lg4—h5
8.	Lc1—e3	e7—e6
9.	Dd1—d2	Lf8—b4
10.	a2—a3	Lb4 × c3
11.	Se2 × c3	Sf6—d5
12.	Le3—f2	Sd5 × c3
13.	Dd2 × c3	Lh5—g6
14.	Ta1—d1	Lg6 × d3
15.	Td1 × d3	Sb8—d7
16.	0—0	0—0
17.	f3—f4	Sd7—f6
18.	Lf2—h4	Sf6—d5
19.	Dc3—e1	Dd8—d7
20.	Td3—g3	Sd5—e7
21.	Lh4 × e7	Dd7 × e7
22.	f4—f5	....

Fast sieht es so aus, als sollte Weiß in Vorteil kommen, aber der nächste Zug stellt das Gleichgewicht wieder her.

22.	....	De7—f6(!)
23.	De1—e4	Ta8—e8
24.	De4—g4	e6—e5
25.	d4 × e5	Te8 × e5
26.	Dg4—d4	Tf8—d8
27.	Dd4—f4	Te5—d5

Remis.

Nr. 39. Giuoco piano.

(Gespielt am 28. August 1893.)

Rothländer. W. Süchting.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Lf8—c5
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	d2—d3	h7—h6

6.	Lc1—e3	d7—d6
7.	Sb1—d2	0—0
8.	Sd2—f1	Lc5—b6
9.	Le3×b6	....

Warum tauscht Weiß erst jetzt, da er doch vorher dem Gegner die Bauernstellung verschlechtern konnte.

9.	....	a7×b6
10.	Sf1—e3	Sc6—a5
11.	h2—h3	Sa5×c4
12.	Se3×c4	Lc8—e6
13.	Sc4—e3	Dd8—d7

Der a-Bauer darf nicht genommen werden, weil Weiß den Läufer durch b3 einsperren würde.

14.	a2—a3	Sf6—h7
15.	g2—g4	g7—g6
16.	Dd1—d2	f7—f6
17.	Ke1—e2	De7—g7
18.	Ta1—g1	Sh7—g5
19.	h3—h4	Sg5×f3
20.	Ke2×f3	Kg8—f7
21.	g4—g5(?)	....

Schafft lediglich dem Gegner einen starken Freibauer.

21.	....	f6×g5
22.	h4×g5	Kf7—e7†
23.	Kf3—e2	h6—h5
24.	c3—c4	Tf8—f4
25.	Se3—d5†	Le6×d5
26.	c4×d5	Ta8—f8
27.	Tg1—g2	Dg7—f7
28.	Th1—h2	Tf4—g4
29.	Dd2—e3	Tg4×g2
30.	Th2×g2	Df7—e8
31.	De3—c1	De8—d7
32.	Tg2—g3	Ke7—d8
33.	Tg3—g1	Dd7—h3

Es sollte erst Tf4 geschehen, indes hat ein Tempo mehr oder weniger in dieser Stellung keinen Wert.

34.	Dc1—e3	Dh3—d7
35.	De3—d2	Tf7—f4
36.	Tg1—g3	h5—h4

Schwarz hat Gewinnchancen, wenn es ihm gelingt, die Figuren abzutauschen ohne den h-Bauer zu ziehen. Durch den Textzug giebt er diese dahin, weil sein h-Bauer ungeschützt wird.

37.	Tg3—g1	Dd7—h3
38.	Dd2—e3	Dh3—h2
39.	Ke2—f1	Tf4—f8
40.	De3—e2	Dh2—h3†
41.	Tg1—g2	Tf8—f3
42.	Kf1—g1	Tf3—f4

Auf 42. ...., Td3: geht durch 43. Th2 der schwarze h-Bauer verloren. Die Partie ist nicht uninteressant und ziemlich fest gespielt worden.

43.	Tg2—h2	Dh3—d7
44.	f2—f3	

Als Remis abgebrochen.

Nr. 40. Französische Partie.

(Gespielt am 28. August 1893.)

	K. Karstens. Weiß.	Dr. Lewitt. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	e4×d5	e6×d5
5.	Sg1—f3	c7—c6
6.	Lc1—g5	Lc8—g4
7.	Lf1—d3	Lf8—d6
8.	Dd1—d2	Sb8—d7

9.	0—0	0—0
10.	Kg1—h1	Dd8—c7
11.	Tf1—g1	....

Weiß hofft, daß der Gegner ihm die g-Linie öffnen soll, aber der thut ihm den Gefallen nicht.

11.	....	Ta8—e8
12.	h2—h3	Lg4—h5
13.	Sf3—h4	....

In Betracht kommt 13. g4 und dann 14. Sh4.

13.	....	Lh5—g6
14.	Sh4—f5	Sf6—e4
15.	Ld3 × e4	d5 × e4
16.	Sf5 × d6	Dc7 × d6
17.	Sc3—e2	f7—f5
18.	Lg5—f4	Dd6—e6
19.	Dd2—b4	Sd7—b6
20.	b2—b3	De6—d7
21.	c2—c4	Te8—e6
22.	Lf4—e5	Lg6—f7
23.	a2—a4	Te6—h6
24.	Le5—f4	Th6—g6
25.	Tg1—d1	h7—h6
26.	Td1—d2	Tg6—e6
27.	a4—a5	Sb6—c8
28.	d4—d5	Te6—e8

Schwarz sollte den Turm wieder nach g6 ziehen, der Gegner bekommt jetzt zu viel Spielraum.

29.	d5 × c6	Dd7 × c6
30.	Lf4—d6	Sc8 × d6
31.	Td2 × d6	Dc6—c7
32.	Se2—d4	Dc7—c8
33.	a5—a6	b7—b6
34.	Sd4—b5	Dc8—b8

Es giebt nichts Besseres, auf 34. ...., Te7 folgt 35. Tb6:.

35.	Ta1—d1(?)	....

Weiß hat den letzten Teil der Partie stark gespielt, aber jetzt versäumt er den naheliegenden Gewinnzug 35. Td7. Gegen den Angriff 35. ...., e3 gab es genügenden Schutz.

35.	....	e4—e3
36.	Db4—e1(?)	....

Auch hier gewann 36. fe nebst 37. Td7 noch immer.

36.	....	e3 × f2
37.	De1 × f2	Lf7—e6
38.	c4—c5	Le6 × b3
39.	Td1—b1	Lb3—c4
40.	Df2—d4	Te8—e4

Remis.

Nr. 41. Russische Partie.

(Gespielt am 30. August 1893.)

	Rothländer.	H. Süchting.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sg8—f6
3.	Sf3 × e5	d7—d6
4.	Se5—f3	Sf6 × e4
5.	d2—d4	d6—d5
6.	Lf1—d3	Lc8—g4
7.	0—0	Sb8—c6
8.	Lc1—e3	....

Besser ist 8. Te1.

8.	....	Lf8—d6
9.	Sb1—c3	f7—f5
10.	h2—h3	Lg4 × f3
11.	Dd1 × f3	Sc6—e7
12.	Df3—h5†	....

Nicht gut, wie sich bald ergiebt.

12.	....	g7—g6
13.	Dh5—h6	Dd8—d7
14.	f2—f3(?)	....

Ein grober Fehler, der vom Geg-

ner in hübscher Weise ausgenutzt wird.

14.	....	Se7—g8(!)
15.	Sc3 × e4	....

Das einzige Mittel, die Dame zu retten, die auf 15. Dh4 durch 15. ...., Lg3 verloren ist.

15.	....	d5 × e4
16.	Dh6—h4	e4 × d3
17.	Ta1—e1	d3 × c2
18.	Le3—g5†	Ke8—f7
19.	Te1—e2	Ta8—e8
20.	Te2 × c2	Ld6—e7
21.	Kg1—h1	Le7 × g5
22.	Dh4 × g5	Sg8—f6
23.	g2—g4	c7—c6
24.	Tf1—c1	Dd7—d5
25.	Dg5—f4	Sf6—d7
26.	b2—b4	Te8—e7
27.	a2—a4	a7—a6

Warum nicht 27. ...., Th8—e8?

28.	b4—b5	a6 × b5
29.	g4 × f5	Dd5 × f5
30.	Df4 × f5	g6 × h5
31.	a4 × b5	c6 × b5
32.	Tc1—b1	Th8—g8(?)

Die Partie war immer noch gewonnen, wenn Schwarz seine Bauern nicht so leichtsinnig hergäbe. Mit 32. ...., b6 33. Tb5:, Kf6 34. Tc6†, Te6 35. Tc7, Td6 ist der Gewinn nur noch eine Frage der Zeit.

33.	Tb1 × b5	Te7—e1†
34.	Kh1—h2	Kf7—e6
35.	Tb5 × b7	Te1—f1
36.	Tc2—c6†	Ke6—d5
37.	T c6—c7	Sd7—f6
38.	Tc7—c5†	Kd5 × d4
39.	Tc5 × f5	Tf1—f2†
40.	Kh2—h1	Sf6—d5
41.	Tb7—d7	Kd4—c3
42.	Td7 × d5	Tf2—f1†
43.	Kh1—h2	

Remis.

Nr. 42. Damenbauer gegen Königsbauer.

(Gespielt am 31. August 1893.)

Rothländer. Dr. Klostermann.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4 × d5	Sg8—f6
3.	d2—d4	Sf6 × d5
4.	Sg1—f3	Lc8—g4
5.	Lf1—e2	Lg4 × f3
6.	Le2 × f3	c7—c6
7.	0—0	e7—e6
8.	c2—c4	Sd5—f6
9.	Sb1—c3	Lf8—d6

Besser ist hier 9. ...., Le7 oder 9. ...., Sd7.

10.	Tf1—e1	0—0
11.	Lc1—g5	Le7—b4

Erstens ein starker Tempoverlust, dann aber auch deswegen zu tadeln, weil Schwarz durch die Öffnung der b-Linie größere Gefahren heraufbeschwört, als diejenigen Züge ihm bringen, die er durch den Textzug verhindern will, nämlich das Vorrücken des d-Bauern. Nach 11. ...., Sd7 12. d5, ed 13. cd, Dc7 hatte er ein annehmbares Spiel.

12.	Dd1—b3	Lb4 × c3
13.	b2 × c3	Dd8—c7
14.	Ta1—b1	b7—b6
15.	Lg5 × f6	g7 × f6
16.	Db3—a4	Dc7—d6

17.	c4—c5	....

Ein Bauernopfer von zweifelhafter Güte.

17.	....	b6 × c5
18.	d4 × c5	Dd6 × c5
19.	Te1—d1	....

Weiß nimmt sich Zeit genug.

19.	....	a7—a5
20.	Td1—d4	Ta8—a6
21.	Tb1—d1	Dc5—b5(?)
22.	Td4—g4†	Kg8—h8
23.	Da4—d4	Db5—e5
24.	Dd4—d2	Tf8—g8
25.	Td1—e1	Df5—c7
26.	Dd2—h6	Tg8 × g4
27.	Lf3 × g4	Dc7—e7(??)

Der entscheidende Fehlzug. Der Umstand, daß der nächste Zug möglich ist, wirft den Gegner sofort über den Haufen. Der Zug 27. ...., Dd8 (28. Td1, De7) hielt die Partie noch.

28.	Lg4—f5	Aufgegeben.

Nr. 43. Französische Partie.

(Gespielt am 31. August 1893.)

H. Süchting. Dr. Lewitt.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	e4 × d5	e6 × d5
4.	Sg1—f3	Sg8—f6
5.	Lc1—g5	Lf8—d6
6.	Sf3—e5	....

Weiß sollte sich erst lieber entwickeln.

6.	....	c7—c6

Besser war 6. ...., De7.

7.	Sb1—d2	Dd8—b6
8.	Sd2—b3	Sb8—d7
9.	Se5 × d7	Lc8 × d7
10.	Lg5 × f6	g7 × f6
11.	Dd1—f3	Ld6—e7
12.	Lf1—d3	0—0—0
13.	0—0—0	a7—a5

Schwarz spielt scharf auf Angriff, weil er nach dem damaligen Stande des Turniers die Partie gewinnen mußte, um für den ersten Preis noch in Frage zu kommen.

14.	Ld3—f5	a5—a4
15.	Lf5 × d7†	Td8 × d7
16.	Sb3—c5	Le7 × c5
17.	d4 × c5	Db6 × c5
18.	Df3 × f6	Th8—g8
19.	Df6—f3	b7—b5
20.	a2—a3	Td7—b7
21.	Td1—d3	b5—b4
22.	Df3—f5†	Kc8—b8
23.	Df5—f4†	Kb8—a8
24.	Td3—d4(!)	Tg8—b8
25.	Td4 × b4	Tb7 × b4
26.	a3 × b4	Tb8 × b4
27.	Df4 × f7	a4—a3
28.	b2 × a3	Tb4—b3
29.	Df7—e8†	Ka8—a7
30.	De8—d7†	Ka7—a8

Auf 30. ...., Tb7 folgt 31. Dh3. Spielt Schwarz dann 31. ...., Db6 so kann Weiß mit 32. Db3, Db3: 33. cb, Tb3: 34. Te1 etc. ebenfalls leicht remis erreichen. Oder auch, wenn er jedes Risiko vermeiden will, einfach 32. Td1 ziehen.

31.	Dd7—c8†	Ka8—a7
32.	Dc8—c7†	Ka7—a6
33.	Dc7—c8†	Ka6—a7

34.	Dc8—c7†	Ka7—a6
35.	Dc7—c8†	

Remis.

Nr. 44. Sicilianische Partie.

(Gespielt am 1. September 1893.)

	W. Süchting. Weiß.	Hane. Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5
2.	f2—f4	e7—e6
3.	Sg1—f3	d7—d5
4.	e4×d5	e6×d5
5.	Lf1—b5†	Lc8—d7
6.	Lb5×d7†	Sb8×d7
7.	0—0	Sg8—f6
8.	Tf1—e1†	Lf8—e7
9.	Dd1—e2	Ke8—f8
10.	d2—d3	Le7—d6
11.	c2—c3	Dd8—c7
12.	g2—g3	Ta8—e8
13.	De2—d1	Te8×e1
14.	Dd1×e1	g7—g6
15.	Lc1—e3	Kf8—g7
16.	De1—d2	Sf6—g4
17.	Sb1—a3	Sg4×e3
18.	Dd2×e3	a7—a6
19.	Ta1—e1	b7—b5
20.	Sa3—c2	a6—a5
21.	a2—a3	h6—h5
22.	De3—d2	a5—a4
23.	Sc2—e3	Dc7—b7
24.	d3—d4	c5—c4
25.	Se3—g2	Sd7—f6
26.	Se3—g5	Th8—e8
27.	Te1×e8	Sf6×e8
28.	Sg2—h4	Db7—d7
29.	Dd2—e3	Dd7—e7
30.	Kg1—f2	De7×e3†
31.	Kf2×e3	Ld6—e7
32.	Sh4—f3	f7—f6
33.	Sg5—h3	Se8—d6
34.	Sh3—f2	Sd6—f5†
35.	Ke3—e2	Kg7—h6
36.	Sf2—d1	Le7—d6
37.	Sd1—e3	Sf5×e3
38.	Ke2×e3	Kh6—g7
39.	Sf3—h3	Kg7—h6
40.	f4—f5	g6—g5
41.	Sh4—f3	g5—g4
42.	Sf3—h4	Kh6—g5
43.	Ke2—f2	Ld6—f8
44.	Sh4—g6	Lf8—d6
45.	Sg6—h4	Kg5—h6
46.	Kf2—g2(??)	....

Die Partie war bis jetzt ziemlich ledern, jetzt bringt dieser Zug von Weiß ein ein totes Remis zu einem originellen Schluß.

46. .... Ld6×a3(!)

Solange der König auf f2 stand taugte diese Kombination nichts, weil nach cb der weiße König den c-Bauer noch erreichen konnte.

47. b2×a3 b5—b4

Aufgegeben.

Nr. 45. Abgelehntes Königsgambit.

(Gespielt am 1. September 1893.)

	Karstens. Weiß.	Rothländer. Schwarz.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	f2—f4	Lf8—c5
3.	Sg1—f3	d7—d6
4.	c2—c3	Sg8—f6
5.	Dd1—c2(?)	....

Warum Weiß jetzt nicht d2—d4 spielt, ist uns unerfindlich. Nach 5. ...., ed 6. cd, Lb4† 7. Ld2, Ld2†

8. Sd2, d5 9. e5 hat er ein gutes Spiel.

5.	....	Lc8—g4
6.	Lf1—e2	Sb8—c6
7.	d2—d3	0—0
8.	Sb1—d2	Dd8—e7
9.	h2—h3	Lg4×f3
10.	Sd2×f3	Ta8—d8
11.	g2—g4	d6—d5
12.	f4—f5	d5×e4
13.	d3×e4	Lc5—b6
14.	Lc1—d2	De7—c5
15.	Th1—f1	....

Der entscheidende Fehlzug, den Schwarz kräftig ausnutzt. Warum nicht einfach 15. 0—0—0. Spielt Schwarz dann 15. ....,Df2, so kommt seine Dame mit 16. Th2 entweder durch 16. ...., Dg3 aus dem Spiel, oder muß sich einfach nach c5 zurückziehen.

15.	....	Sc6—d4(!)
16.	Sf3×d4	e5×d4
17.	g4—g5	d4×c3(!)
18.	Ld2×c3	Dc5—e3(!)
19.	Tf1—f3	De3—g1†
20.	Le2—f1	Sf6×e4
21.	Dc2×e4	Tf8—e8
22.	Lc3—e5	Lb6—a5†
23.	Tf3—c3	La5×c3
24.	b2×c3	Dg1—c5

Aufgegeben.

Das Ende der Partie hat Schwarz sehr schön gespielt.

Stichpartie um den vierten Preis.

Nr. 46. Sicilianische Partie.

(Gespielt am 1. September 1893.)

	Karstens.	Hane.
	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	c7—c5

Der Führer der Schwarzen spielt mit Vorliebe im Anzug und im Nachzuge den c-Bauer.

2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	d2—d4	c5×d4
4.	Sf3×d4	e7—e6
5.	Lc1—e3	g7—g6

Diese Art der Verteidigung paßt mehr, wenn statt e7—e6 der Zug d7—d6 gemacht worden ist.

6.	c2—c3	a7—a6
7.	Lf1—d3	Lf8—g7
8.	0—0	Sg8—e7
9.	f2—f4	d7—d5
10.	e4—e5	0—0
11.	Sb1—d2	Sc6—b8

Besser war 11. ...., Ld7, dann Tc8 und Abtausch auf d4. Schwarz engt sein Spiel gar zu sehr ein.

12.	Tf1—f3	Sb8—d7
13.	Tf3—h3	Tf8—e8
14.	Dd1—g4	Sd7—f8
15.	Kg1—h1	Lc8—d7
16.	Dg4—f3	Dd8—c7
17.	g2—g4	Ta8—d8
18.	Ta1—g1	Ld7—c8
19.	Sd2—f1	Dc7—d7
20.	Le3—c1	Dd7—c7

21.	Sf1—e3	Lc8—d7
22.	g4—g5	Kg8—h8
23.	Se3—g4	Se7—g8

Schwarz plant ein Offiziersopfer, um sein Spiel frei zu machen.

24.	Sg4—f6	....

Wenn Weiß das Opfer in Rechnung zog, spielte er wohl besser zunächst Th4.

24.	....	Lg7 × f6
25.	g5 × f6	Sg8 × f6
26.	e5 × f6	e6—e5
27.	f4 × e5	Ld7 × h3
28.	Df3 × h3	Dc7 × e5
29.	Dh3—h6	De5 × f6
30.	Ld3—c2(??)	....

Weiß wollte 30. Lg5 spielen, faßte aber in der Hitze des Gefechtes den falschen Läufer und mußte ihn ziehen. Die folgende im Nebenturnier gespielte Partie illustriert einen solchen Fingerfehler noch drastischer. Nach Lg5 hätte er mit einem Offizier gegen zwei Bauern das Endspiel gewonnen.

30.	....	Sf8—e6
31.	Lc1—g5	Se6 × g5
32.	Dh6 × g5	Df6 × g5
33.	Tg1 × g5	Td8—d6
34.	Kh1—g2	f7—f5
35.	Kg2—f3	Td6—b6
36.	Lc2—b3	a6—a5
37.	Tg6—g2	Tb6—d6
38.	Tg2—d2	Te8—d8
39.	Kf3—f4	Td8—e8
40.	a2—a4	h7—h6
41.	Sd4—b5	Te8—e4†
42.	Kf4—f3	Td6—d7
43.	Sb5—d4	Kh8—h7

Remis.

Schwarz hatte noch Gewinnchancen, giebt aber die Partie wohl remis mit Rücksicht auf den obigen Fingerfehler des Gegners.

C. Aus dem ersten Nebenturnier.

Nr. 47. Damenbauer gegen Königsbauer.

Lindemann. Echtermeyer.

	Weiß.	Schwarz.
1.	e2—e4	d7—d5
2.	e4 × d5	Dd8 × d5
3.	Ke1—e2	

Um mit einem Scherz zu schließen, bringen wir die vorstehende kurze Partie. Weiß wollte 3. Sc3 spielen, ergriff aber in der Hitze des Gefechtes den Lc1 und pflanzte ihn nach c3, zur Strafe mußte er also den Königszug machen. Schwarz konnte jetzt durch 3. ...., Dd5 matt setzen, zog es aber vor, den Gegner erst noch zappeln zu lassen, ehe er ihn endlich erschlug.

Analytische Übersicht der Eröffnungen.

I. Offene Partie (1. e2—e4, e7—e5).

A. Königsspringerspiel (2. Sg1—f3).
   1. Spanische Partie (2. ...., Sb8—c6 3. Sf1—b5). Partie 6. 10. 13. 15. 17. 25. 28. 35.
   2. Giuoco piano (3. Lf1—c4, Lf8—c5). Partie 7. 34. 39.
   3. Evansgambit (4. b2—b4). Partie 37.
   4. Vierspringerspiel. Partie 2. 22. 29.
   5. Russische Partie (2. ...., Sg8—f6). Partie 41.
   6. Französisches Springerspiel (2. ...., d7—d6). Partie 18.

B. Wiener Partie (2. Sb1—c3). Partie 5. 14. 16. 20. 23.

C. Königsgambit (2. f2—f4, abgelehnt durch 2. ...., Lf8—c5). Partie 45.

II. Einseitig offene Partie (1. e2—e4).

A. Französische Partie (1. ...., e7—e6). Partie 3. 8. 11. 21. 24. 27. 36. 40. 43.

B. Sicilianische Partie (1. ...., c7—c5). Partie 9. 44. 46.

C. Damenfianchetto (1. ...., b7—b6). Partie 31.

D. Damenbauer gegen Königsbauer. Partie 38. 42. 47.

E. Unregelmäßige Eröffnung (1. ...., d7—d6). Partie 4.

III. Geschlossene Partie.

Damenenbauereröffnung (1. d2—d4). Partie 1. 12. 19. 26. 30. 32. 33.

Inhalt.